Ioannes Wallisius
Londinensis
S.T.D. Geometriæ
Professor Saviliamus
Oxoniæ
A.D. MDCCXCIII

Digitized by Google

Digitized by Google

26. Okt. 1853.

K. Weinhold.

Digitized by Google

Digitized by Google

Bayerisches

Wörterbuch.

Sammlung

von

Wörtern und Ausdrücken,

die in den lebenden Mundarten sowohl, als in der ältern und ältesten Provincial-Litteratur des Königreichs Bayern, besonders seiner ältern Lande, vorkommen, und in der heutigen allgemein-deutschen Schriftsprache entweder gar nicht, oder nicht in denselben Bedeutungen üblich sind,

mit

urkundlichen Belegen,

nach den Stammsylben etymologisch-alphabetisch geordnet

von

J. Andreas Schmeller.

LIBRARY OF THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Zweyter Theil,

enthaltend die Buchstaben

G; H; I (Conf.); K; L; M; N.

Stuttgart und Tübingen,

in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung.

1828.

Digitized by Google

Digitized by Google

PF5316
S4
1827
v. 2
MAIN

LIBRARY OF THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA

G.

(Wegen der, Grammat. 414, 503 u. 513 bemerkten, Aussprach=Eigenheiten sind zu vergleichen die Consonanten J und K).

G, der Buchstabe wird vom Volk im b. Walde hė, in der ob. Pfalz chê, anderwärts gewöhnlich jê genannt. Hierauf bezüglich sagt P. Abraham: „Wohl recht faugt das Wort Gelt und Gold von dem Buchstaben G an, welcher Buchstabe ein Verwunderung in sich hat. G, was richt das Gelt nit? G, was thut das Gelt nicht? G, was vermag das Geld nicht?" Nach der altbeliebten sogenannten Buchstabier=Methode hatte das Kind zuerst auszusprechen Je=e=el=de, um sich daraus zu abstrahiren, daß diese Laute nichts anders heißen sollen als Geld. Wie muß es erst den serblischen oder croatischen Kindern gehen, die auch immer erst den Namen jedes Buchstaben aussprechen, da bey ihnen fast alle Buchstaben sehr lange Namen haben! Geld würden sie buchstabieren müssen: glagol=jest=liudi=dobro. Andre's Ztschrft. Hesperus v. 1818. Nr. 22.

Zwanzigste oder Ga= 2c. Abtheilung,

d. i.

Wörter, deren Stammsylbe mit G ohne unmittelbar darauffolgenden Consonanten anfängt.

Reihe: Ga, ge, 2c., d. h. Stammsylben ohne schließenden Consonanten. (Vrgl. Gah, gaj, gaw).

gau! gu! interj. (Inn=Salz), sieh! schau! je gu!? ja gu!? (Ausdruck der Verwunderung). gu lá! ja gu lá! (ey sieh doch! ey nicht doch!) (Vrgl. Isidor 4. 18: see gi, ecce).

Digitized by Google

Das Gäu (Gái, Gá, tonlos: gə), das Land, besonders im Gegensatz zur Stadt, oder zum Gebirge, (a. Sy. geuui, gauui, gouui, goth. gawi). a) Ins Gäu aussi, sagt der Wäldler, statt: in das flache Land. Gäu-Bauern nennt er die Bauern der Ebene. „Enhalb und herdishalb Donau im Wald und im Geu," Kr. Lhdl. VII. 12. „Die Hof-Fährten mit dem Holz innerhalb der Gäu vor dem Gebirge," Kr. Ltgshdl. IX. 229. Nach Höfer sagen auch die Bewohner der oberensischen Gebirge zu den Leuten, welche in der Ebene wohnen z. B. „bey uns auf den Bergen ists nicht so, wie bey euch auf dem Gäu;" In einer wirzb. Verord. v. 1793 werden die Gau-Gegenden von den Holzgegenden, der Rhöngegend und den Mayngegenden unterschieden. b) Auf dem Gäu, auf dem platten Lande, selbst im Gegensatz von Landstädtchen und Märkten. Kr. Ltgshdl. XII. 222. 225. „Die Glaserer ꝛc. wohnen nicht im Markte, sondern auf dem Gau," Hbn. Salzb. Land p. 572. Ueber die Kaufleute, „die auf dem Gey sind," klagen die Städte und Märkte, Kr. Ltgdhdl. VII. 104. „Es sullen alle vail Sachen bracht werden in den Margt gen Pfaffenhoven und nichts bey den Hewsern oder auf dem Gey verchauffet werden," MB. X. 577. „Nieman schol siney tuch auz der stat in daz gawe zu weben geben." Gem. Reg. Chr. p. 381 ad 1258. „Wir wellen auch daz nieman auf dem Gäw schenckhe, an in mergten vnd in steten," Rchtb. Ms. v. 1453 cap. XXII. vmb Etafern. „Ein Landpfarrer vom Geu herein," Isargesellschaft von 1703. V. p. 87. „Kuri, auff dem gey, im gey; rus, auff das gey, in das gey," Av. Gramm. „In demo geuue, in agris," gl. i. 1152. In's Gäu, auf's Gäu gehen, aus Städten und Märkten auf das platte Land gehen; wird vorzugsweise von gewissen Handwerkern gesagt, die durch ihr Gewerbe auf das Land angewiesen sind, z. B. von den Metzgern, die ihr Vieh an Bauernhäusern zusammenkaufen. Mit einem Beschälhengst aufs Gäu reiten (oder blos: gäureiten), um für Geld Stuten zu belegen. Daher: der Gäureiter; vrgl. Gaul. „Gartende Soldaten und Stationierer, mit welchen das ganze Gey angefilt ist . . daß selbiges nur die Unterthanen auf dem Gey concerniert, wann es aber auch auf die Städt und Märckt gemeint." Ldtg. v. 1669. f. 250. 254. „Zur Verlegung des Marcktes und Geys zu Ried mit Salz," Lori Brg.R. f. 144. „Der gemein Mann, so auff dem Gä und Land sitzt," Av. Chr. XII. Der Gäumann, Gäuleute, (Br. Berhtolt p. 65. Gem. Reg. Chron. I. ad 1320) Landmann, Landleute. Die Gäuleute mußten in Regensburg auf dem Markt besonders stehen. Einem Gäumann, der einen Bürger geschlagen, durfte niemand Kost oder etwas zu kaufen geben. Der englische Yeoman ist vorzugsweise ein wohlhabender, freyer Gäumann oder Landmann. Die

Entſtellung aus dem angelſ. ge=mana würde auffallender ſeyn. „Oculus porci oder flos campi, ein plum, heiſſent ſy die geuleut etwo Himelſchlüſſel," Ortolph. „Um wie vil iſt ein adeliches Bluet röther als ein Gey=Bluet?" Selhamer. Der Gâudechant, Dekan eines Ruralcapitels, Ried 1151. (gouui prieſtra, plebejani, gl. i. 429). Der Gâu=Handwerker, Gâumaiſter, z. B. Gâubeck, Gâumetzger, Gâuſchäffler, Gâuweber (Ldtg. v. 1605. 304. 333), der Gâubader, Gâukrâmer, Gâuwirt, die Gâutâfern, das Gâuwirtshaus ꝛc. ſind Handwerker ꝛc., die in keiner Stadt und in keinem Markte (Flecken), ſondern blos auf dem platten Lande ihr Gewerbe zu treiben berechtigt ſind. Der Gâubau, ein Gebäude auf dem platten Lande, dem Stadtbau entgegengeſetzt, Pegius. c) In engerer Bedeutung wird derjenige Landbezirk, in welchem ein Metzger, Waſenmeiſter, Bader, Muſikant ꝛc. ſein Gewerb zu treiben vor Andern berechtigt iſt, das Gâu deſſelben genannt. Dəˈ Bâdəˈ vo͂ 'Eschlwà' hàd dés gantz Gäu ghabt, bis eəm 'Döktəˈ bey'n Landgricht sán' neidi' worn, (Klage einer alten Bäurinn im Ilmthal). „Kramer die alle Gey auslauffen," Mandat von 1726. „Miesbach iſt das Hauptgâu für die Münchner Metzger." Hazzi Statiſtik.

'Trau͂staənəˈ Métzgəˈ dé hamt ə͂ gross Gâi;
Hamt übərál Menschəˈ und Hindəˈ dəbey.

Aə͂ Metzgəˈ sol 'ən andəˈn nét ə͂s Gäu gə͂. Daher die R.A. Einem ins Gâu gehen, hchd. einem ins Gehege, d. h. zu deſſen Liebchen gehen. Das is ə͂ rèchts Gäu für mi͂, oder dà hàb I mei͂ Gäu, da kann ich hoffen, etwas zu gewinnen. d) das Gâu: ſo werden vorzugsweiſe noch verſchiedne (nicht waldige oder nicht gebirgige) Gegenden benannt; z. B. das Gâu am Donaumoos mit 8 Dörfern, worunter z. B. Aernbach im Gâu, Berg im Gâu (Berg i͂n Gâ), Hazzi Statiſt. II. 394, Hund Stb. I. 235. „Von Dierſchoven ans dem Gew, Syffenhofen in dem Gaw," MB. X. 550. XVII. 141 ad 1381. „Ingolſtetergay?" (Chiliani Leibii annales. Aret. Btr. v. 1806. p. 547). Das Gâu an der Speck im Eichſtedtiſchen. Von ältern Bezirksnamen dieſer Art leben noch mehrere im Volke fort. Z. B. das Albgâu (Algə, Alpacowe, Meichelb. H. F. I. II. 186, in der Gegend von Tölz, und das an der Iller), Attergâu, Chiemgâu (Kheə͂kə), Duenagâu (Dunkə͂), Hardgâu (zwiſchen Dingolfing und Pleinting), Iſéngâu, Lungâu, Nordgâu (Kr. Lhdl. VII. 49), Pinzgâu, Sulzgâu, Talgâu ꝛc. Ueber die ehmalige Eintheilung Bayerns, wie vieler anderen Länder Deutſchlands in Gaue, ſ. v. Lang, v. Pallhauſen's Nachtr. zur Urgeſch. v. B., Eccard Fr. or. I. 306. Bekannt ſind aus der Geſchichte die Gaugräfen, Gaudinge ꝛc. der Vorzeit. Wie das lat. pagus in

alten Urkunden, und davon das franz. pays vom gemeinen Mann, auch auf einzelne Ortschaften (Dörfer) angewendet wird: so ist auch unser Gäu zur Bezeichnung einzelner Ortschaften gebraucht worden. Ammergau, Ober-, Unter-Ammergau, Warngau, (Uuarngauu, schon a°. 804. Meichelb. Hist. Fris. I. I. 97), Walgau, Staingau (Meichelb. Hist. Fris. I. II. f. 320), Schongau, Gármischgáu (Germariscowa, Meichelbeck Hist. Fris. I. II. 95, heutzutage blos Gármisch), Peitigau, Peitingau (Kr. Lhdl. V. 354 Meichelb. H. Fr. II. II. 296. heutzutage blos: Peiting); (cfr. gl. a. 100. gauui-mez pagum, villa).

gáwisch, gewisch, gewbisch, (á. Sp.) ländlich, bäurisch. „Wan die Gründe gewúsch sind, so ist die Dienstbarkeit auch gewúsch, sind aber die Gründe städtisch, so ist die Dienstbarkeit auch städtisch." Pegii tract. de servitutibus. gewbisch (Horneck) agrestis. (Vrgl. gábisch, ungeschickt, verkehrt).

ge, die Vorsylbe, s. Gramm. 213. 214. 485. 920. 982. 984. 1026. 1027. 1057; a. Sp. ga, gi (s. Grimm II. 832 ff.) Die Auswerfung des e (Gramm. 213) auch vor Consonanten ist schon alt. Das Windb. Psalter (saec. XII.) hat nicht blos gnade, gnuhsame, sondern auch greht, gualt, guizzenu. drgl. Gl. i. 561. 563. bieten: uzkrunnemo, knuhten; o. 52. gnoz. Gnada hat schon Kero. In diesem Worte und in Glauben, gleich ꝛc. würde das e heutzutage ein wahrer Revenant seyn. Aus dem Dialektworte Gastaig (⏑ –), wenn es mit einem alten gasteigi (ascensus) Ein Wort wäre, könnte eine frühere Betonung des ga (gegenüber einem unbetonten gi, ge, wie ant neben ent, bi neben be, vrgl. auch gegen) vermuthet werden. Hiezu käme, daß sich im Gothischen das ga noch als trennbare Vorsylbe zeigt. Es bezeichnet in der ältern Sprache das Präsens eines Verbum mit vorgesetztem ge manchmal eine Art Vergangenheit. „Welich fragner an dem marchtag vor non icht chauft, biz dy burger all gemarchtent," (gekauft haben), Traunsteiner Stdtord. v. 1375. „Geligent deu holtz an der prugk," (sind die Hölzer auf der Brücke liegen geblieben), Rchtb. v. Ms. v. 1332. „Gevellet ein ritter mit einer frauwen," (hat er sich mit ihr vergangen), MB. VII. 238. „So si gestirbet, so sol den hof swester N. niezzen und swenne si beide gesterbent, so ist er des closters," MB. XVIII. 44. cfr. XXIII. 248. „Wer nit do ist, alsbald es XII geschlecht, furst man complete gelutet," (so wie es geschlagen, geläutet hat), MB. XXIV. 232. Augsb. Stdtb. „Als ein fronpot newn menschen den leip genimbt (das Leben genommen hat), so ist der zehent mensche sein," L.R. Ms. v. 1453.

gê, (vermuthlich der ungenäselte Infinitiv gên, s. Gramm. §. 566. 977) wird da, wo der Redende das Schroffe, das ihm sonst in einem Satz zu liegen scheinen würde, mildern will, als umschrei-

bende Partikel dem regierenden Verbum nachgesetzt. I muəs məˇ gˌê əˇ Gold herricht'n zo'n Zàln. Du därfst gê dengən schoˇ schauˇn, ob's nét bàl' Zeit is. Ietz thäəˇməˇ gê aəˇs singəˇ. Dà wár I gê glei' férti'. Dés is dəˇ gê ən Uˇglück! In einem alten 4stimmigen Liede, „die vier Gehenden" ist der Refrain jeder Strophe: So gemməˇ gê gê! gêts, gemməˇ gê gê! Vrgl. gân und gên, Praepos.

gê'n, gâ'n (géˇ, geəˇ, gêəˇ, opf. gèiˇ, schwab. gäˇ, gäuˇ, s. Gramm. 948. 952. 977) gehen. Außer den auch hochd. Bedeutungen und Anwendungen dieses Verbums und seiner Composita, mögen folgende hier anzuführen seyn.

gên, gähren. Der Taig (zum Brôd, zu Nudeln ꝛc.) mueß gên. s Brod is noˇ nèt gnuəˇ 'gangəˇ. Auf'gangəné Nud'ln, Nudeln, in Form kleiner Laibe, aus einem durch Hefen zur Gährung gebrachten Teige gemacht, und mit etwas Butter oder Schmalz in Milch gesotten.

abgên, (Baur), von Bienen, schwärmen; (vom Mond) abnehmen. Dəˇ Màˇ is iˇ'n 'A'géˇ. Im Abgêenden (iˇ'n 'A'ge-əˇdn) statt: im abnehmenden Mond.

angên, 1) (Baur) gelingen, gerathen. 's Obəs is huiəˇ nét àˇgangəˇ. Dəˇ Kéchinn sán' d' Nud'ln nét àgangəˇ. 2) d. Sp. treffen, betreffen. „Geschähe aber, daß das Land eine Not angienge," Gem. Reg. Chron. p. 438 ad 1296. cfr. die R.A. Wenn Noth an Mann geht. Das Angêend, Angêends, (ObrMr.) der Zulauf, Zuspruch. Der hàt s 'Aˇgêəˇds oder um dèn is 's 'Aˇgêəˇds, der ist beliebt, wird gesucht.

aufgên, a) (vom Teig), sich durch Gährung erheben; fig. zornig werden. „Da bin ich aufgangen, wie er den heil. Ablaß und sein Mensch unter Ein Hútl gebracht hat," Portiuncula-Büchlein 69. b) da gêt's hell, warm, kalt ꝛc. auf, da ist, wird es hell, warm, kalt. c) aufgên lâßen, flatus ventris edere und zwar verstohlner Weise.

außgên, a) zu Ende gehen. außgêend, bis zum Ausgange, Ende; ganz. Di ausgêəˇd Wocheˇ, 's ausgêəˇd Monət, Iàr.

„. . . Es zant unser Mensch schon die ausgehend Wochen,
Sie ist mit eim Gutscher auffs Leben versprochen . . ."

„Wenn ich nur den Calendermacher thät kennen,
Ich wollt ihm den Bratspieß ins Maul hineinrennen,
Daß er die Faßnacht verderbet so gar:
Man freut sich ja drauf das ausgehende Jahr,"

Volkslied. b) außgên, (nach dem Prompt. v. 1618) vestigare, explorare, recognoscieren. „Ein gegne Zeit ausgehn," insidiari tempori. „Es soll bleiben, als es die Kundschafft ausgangen (gefunden? oder ausgemacht, festgesetzt?) hat." L.R. v. 1616 f. 313. c) Einem vil, wenig, oder nichts aus Etwas gên las-

ſen, es ſtatthaft, beachtungswerth finden oder nicht. „Man laßt mir nichts darauß gehn, nullius momenti sunt mea dicta. „Man hat ihm vil auß ſeinem Fürbitten gehn laßen, magnum momentum preces attulere.“ Man laßt nichts mehr auß diſem Brauch gehn, hunc morem vita jam communis explosit,“ Prompt. v. 1618. d) gên aus dem Recht, aus der Schidung, å. Sp. nicht vor Gericht erſcheinen, einem ſchiedrichterlichen Spruch ſich entziehen.

begên a) einen Verſtorbenen, das Leichenbegängniß halten. Av. Chr. b) ſich mit, von einem Ding, (Augsb. Stdtb. Wstr. Btr. Prompt. v. 1618. VII. 110), ſich damit behelfen. Dagegen heißt es im Turnier-Reim bey Hund von den Harßkirchern: „Wo man Pracht erzeigen ſoll, da begehen ſie ſich faſt wol.“

dergên (dəgẽ) lâßen Einem etwas, es ihm hingehn laſſen, ihn gewähren laſſen. Aus dẹ Kindəᶜ wẹ́rd nicks, lässt eəᵕ dᵉ Muədər ålls zᵉ vịl dəgẽ. Er hiət dés und dés gwẹ̀llt, I hàᵕ eəms åfəᶜ nẹ́t dəgẽ lassn.

eingên, a) (von der Zeit), anfangen. Der Sunntag gêt ein. Zᵉ Déggngdarf gêt 'Gnad (die Ablaßzeit) um Michẹ̀li eiᵕ. cfr. MB. XVIII. 269. b) (von der Sonne) untergehen.

ſich ergên, vergên, å. Sp. vor ſich gehen. „Das recht hat ſich ergangen, oder vergangen,“ die Gerichtsſitzung hat ſtatt gehabt. Rchtb. Ms. v. 1453. cap. XXIII. „So ſol der porg mit rúe ſitzen pis das ſich das recht verget,“ ibid. „So hat ſich alle gewerſchaft ergangen, (iſt der Gewährleiſtung Genúge gethan). MB. IX. 236.

haim gên Einem, ihm heimfallen, zufallen. „Dem ein Gut auf der Gant haimgangen,“ L.R. v. 1616. f. 87. 90.

her gên, zum Vorſchein kommen. Bàl' məᵕ-r- əᵕn Schuəh tiəf eini grabt, gêt lautəᶜ Tẽgl her. hergên, herabgên ('rà'gẽ, 'abəᶜgẽ), heruntergên ('runtəᶜgẽ), zugehen. „Da gêts lusti, trauri', geizi' ꝛc. her. Sp. W. Da gets klaəᵕ 'rà', hàt dəᶜ Fuchs gsagt, hat àllé Tàg əᵉ Fliəgng gfangt.

irrgên etwas, a) es vermiſſen. Gêst du nicks irr? b) (nach Baur, neutr.) abgehen, vermißt werden. Gêt dir nicks irr?

nâch gên, nahe gehen, ſchwer zu vergeſſen oder zu verſchmerzen ſeyn. Dieß und jenes gêt mir nâch, meine verſtorbene Schweſter gêt mir nâch. Wenn məᶜ si' ə màl schrẹ̀pfəᵕ oder zᵉ 'Adəᶜ lässt, so gêts aəᵕn nàhh, ſo fühlt man das Bedürfniß, es zu wiederholen. „Der Trunck ꝛc. geht im nach, sollicitat eum amor vini,“ Prompt. v. 1618.

übergên, der Zorn übergêt mich, hat mich übergangen, ich habe den Zorn nicht unterdrücken können. „Er ließ ſich den Trunck übergehen,“ Selhamer. „Sich mit Trincken übergehn,“ transilire munera Liberi,“ Prompt. v. 1618. Das Un-

hatte sie bei den Kirchenvätern, Scholastikern, Mystikern, Reformatoren, Humanisten, Philosophen, Dichtern, Predigern, Katechismen, Gesangbüchern, Liturgien, Bekenntnissen, Symbolen, Dogmatiken, Ethiken, Apologien, Polemiken, Irenika, Homiletiken, Katechetiken, Liturgiken, Hymnologien, Symbolik, Kirchengeschichte, Religionsphilosophie, Religionsgeschichte, Missionswissenschaft, Religionsunterricht, Pädagogik, Didaktik, Methodik, Schulgeschichte, Schulgesetzgebung, Schulverwaltung, Schulstatistik, Schulhygiene, Schulbaukunde, Schulrecht, Schulpolitik, Schulkunde, Schulorganisation, Schulverfassung, Schulaufsicht, Schulleitung, Schulpflege, Schulfürsorge, Schulwesen, Schulbücher, Schulbibliothek, Schulmuseum, Schulsammlung, Schulausstellung, Schulmuseum, Schulsammlung, Schulausstellung, Schulmuseum, Schulsammlung, Schulausstellung

wegt, und etwa anderthalb Schuh von der Erde einen hölzernen Reif hat, in deſſen Kreis der Lehrling geſtellt wird. Baur.

gêuen, gêuwen (gâiwm), gâunen, geunen (gâi˜n), 1) das Maul aufſperren, aufreißen nach etwas; gierig, lüſtern nach etwas ſeyn, (gl. a. 15. 50. 668. i. 252 geuuon oscitare). Der Hund gêuwt nâch dem Flêiſch. „geuen hiare.“ Voc. v. 1429. „ich gew, oscito,“ Laurentii Alberti Ostrofranci Gramm. v. 1573. „Ein grab offenez, (oder) giwentez iſt chela ire, sepulchrum patens est guttur eorum,“ Psalt. Windb. (Vrgl. „den grimmen lewen mit ſeinen weiten Gewen,“ Rachen, Iwain; ſchottiſch gab, der Mund). Der Gêuwer, das Aufſperren des Mundes, Schnappen mit dem Munde. R.A. Den letzten Gâwer tuen, ſterben, (Nürnb). gêuwern, mit dem Maule ſchnappen. gêuweriſch, ſchnappend. Wenn st nä˜ nét gàr so gâiwərisch tätst, wärst! ſagt die Mutter wol zum heißhungerigen Kinde; prahleriſch. gêu=n=ig, gierig, geizig. 2) fig. das Maul aufreißen, prahlen, prahlend loben. Dèr geiwmt auf! dèr geiwmt si'! Dèr muəs si' səln gâi˜n, der is gwis nicks nutz. Avent. Chron. hat bald geuben, bald gâmen, bald geymen, bald geuden, bald geudnen. gâiden (Roncegno in den 7 communi) loben. gewden, (Horneck), gloriari. geidnen, gloss. vet. (ſ. Pez zum Horneck) gloriari.

„Der leicht nie beiait chain er,
Der gâut allermaiſt dervon,“ der Teichner.

„Der hat ſchoner vrawen gruez,
Daz man von im gâuden muez
Unz an den urtágleichen tag. idem.

gêuwmeriſch (gei'məriseh) adj. prahleriſch. Die Geu=wochen (Gâi˜wocho˜), (Hrslm.) die letzte Woche im Jahr, in welche kein Feyertag fällt, und wo die weiblichen Hausgenoſſen um die Wette ſpinnen, welche von ihnen am meiſten werde gelobt werden. Vrgl. Ge˜-nacht. Sieh auch gêuden, welchem, als einem ganz andern Worte, die Bedeutung 2) eigentlich angehören kann. cfr. ginen.

Reihe: Gab, geb, ꝛc.

Gaban, Gabein, Gawan, a) Name eines bekannten Ritters von der Tafelrunde. Aus MB. XXI 503, Hund St.B. II. 102. 177. 34, 355 und a. o. iſt erſichtlich, daß auch unſre Voráltern ihre Kinder gerne nach den Helden ihrer poetiſchen Romane taufen ließen. Man vrgl. Wiguleus, Gamuret, Gramaflanz, Herzeloide, Sigaun ꝛc. b) (Tuchers Reiſe v. 1482) Regenmantel von Filz, (romaniſch).

Die Gâb (Gàb, Gà', opf. Gâub), wie hchd. Gabe, (a. Sp. abweichend, geba); namentlich die Portion an Brod oder Geld, die man als Almoſen gibt, oder empfängt. I dəᶜ teuəᶜn Zeid hàd məᶜ klaənė Gàbm 'gėbm. ə̃ Gàb Mẹl, Sauerkraut ꝛc. ſoviel man auf einmal gibt. Die Ausgâb. verausgâben, vrb. ins Ausgabeverzeichniß aufnehmen, als Gegenſatz von vereinnâmen. begâbt, á. Sp. wie gebrôdet. „. . Daß ihrer etliche ſeine begabte Diener ſind . .“ Kr. Ltghdl. I. 90. Das Voc. v. 1429 hat das einfache gaben für dotare. Gottesgâben, a. Sp. geiſtliche Beneficien. „Die Cortiſan fallen viele Pfarren und Gottesgaben an, dadurch die Gotteslehen gehöhert und wenigen Landleuten ihre Kinder zu Gottesgaben kommen noch berathen werden mögen,“ Kr. Ltghdl. XIII, 173. vorgottesgablich (Nordfranken) gratis. Der Gâbkâuff, Gebkâuff, á. Sp. der Verkauf. „. . Und weil an vil orten die Viſcher jre kunden oder Gabkauff auſſer Lands haben, welchen ſie alles, ſo ſy ain gantz Jar fahen, mitainander verkauffen und auß dem Land zu verfürn geben . . .“ Ldsord. v. 1553. 5tes B. 15te Art. v. 1616. f. 648. Der Gebkäuffer, der zu verkaufen gibt, der Verkäufer.

Gàbəᶜ, Gàbəᶜl, Gabriel; unbeſonnener, übereilt handelnder Menſch. ə̃ rèchtəᶜ Gàbəᶜl. gàbəᶜln, übereilt handeln.

Die Gabel, wie hchd. a. Sp. gabala. gabeln, (b. W.) ſchwören, (mit aufgeſtreckten Fingern). Dės muəst məᶜ gàbəln! das mußt du mir durch einen Eid beweiſen . aufgabeln, vrb. act. durch Suchen, Nachſuchen finden, bekommen. Sollte hier nicht das figürliche auf die Gabel bekommen, ſondern das alte avalon parare, comparare, mit vorgeſetztem g', zu Grunde liegen? Das Prompt. von 1618 hat: auffgabeln, colligere.

gábiſch (gáwisch), adj. u. adv. verkehrt. „Wenn fremde Leut in der Kirch ſeynd, und ihr hint und vorn alleweil gabiſch antwortet, muß ſich ja unſer einer ſelbſt ſchamen,“ ſagt in Buchers Chriſtenlehre der Hr. Pfarrer zu den Kleinen. „Es ſchickt ſich halt eben nit, mein Lucili und iſt gebiſch, wann ein gelehrter Mann ſich auf die Leibesübung begibt. So überſetzt Balde, im Lob der Magern, des Seneca (epist. 15): stulta est enim, mi Lucili, et minime conveniens literato viro occupatio exercendi lacertos. gibisch, gábisch reden, handeln ꝛc. ə̃ gábische Réd. „Ein Wort gábiſch nehmen,“ es unrecht verſtehen, Selhamer. Am Lech hörte ich einmal einen Gemeindevorſteher wiederholt und mit Amtsernſte fragen: han I rècht odər gêbsch, hab ich recht oder unrecht? Dà hàst dᵊ məᶜ s gábisch Méssəᶜ (d. h. das unrechte, nicht das, welches ich verlangt habe) 'bràcht. Nach Michaeller in Tyrol die gábiſche Hand, die linke; gábiſch Kegel ſchieben d. h. links. (Man wird hiedurch ſogar an das noch unerklärte franzöſiſche, von Menage gar zu bündig aus dem lateiniſchen scaevus abgeleitete gauche erinnert).

„geppisch, aversa, inversa (vestis),“ Prompt. v. 1618. Sollte das Wort ein figürlich genommenes gäuwisch (bäurisch, ungeschickt, s. Gau), oder gar ein mit der Vorsilbe g· begabtes äbich (w. m. s.) seyn?

Der Gabalier (Gäwəlier, s. Gramm. 414) der Edelmann, Hof-Edelmann, Cavalier. Das Gavalierfüederlein (München) kleines Füderchen Holz, etwa ein Viertelsklafter, das von einem armen Bäuerlein (Gäwəliərbauə̆n) auf einem kleinen Wägelchen (Gäwəliərwägə̆l·) mit einem oder ein paar schlechten Pferden (Gäwəliərröss·ln) herumgefahren und ausgerufen wird. (Vrgl. Karbatsch). Das Gabalierkreuz, Kreuz wie es nach dem Prediger Selhamer ein Edelmann schlägt. „Erstlich so streicht er sein Haarschopf in die Höh, alsdann dreht er sein Knebelbart auf beede Seiten hinaus, drittens, so druckt er das Trutzerl wol hinab.“ (S. a. Gaul, ebenfalls von caballus).

Der Gabeß (Gäwəss, s. Gramm. 414), der Cappis oder Kopfkohl, brassica capitata. Das Gäwəss-bètt, Kohlbeet; der Gäwəssgart·n; der Gäwəsskopf oder G-kropf, Kohlkopf; das Gäwəsskraut.

„Gabes gibts, ist jeder Kopf
Größer als der Kirchthurmknopf.“ A. Nagel's Stolgebühren. „Brassica, Kôl, Gabeskraut.“ Avent. Gramm. v. 1517. „Drey Gabisstuck“ (Aecker mit G.) MB. XVII. 193 ad 1469. Kabuz capistea; capuz capudaris gl. o. 96. 461. Barb. lat. gabusia, franz. capus, engl. cabbage, poln. kapusta, ital. capuzzo.

geben (gèbm, Gramm. 908) und dessen Composita wie hchd. (S. a. gib). Hier zu bemerken sind folgende mehr idiotische Bedeutungen. R.A. was gibst was hâst (wàs gei'st wàs hàst, wàs gist wàs hàst) z. B. lâuffen, davon rennen, d. h. ohne allen Aufenthalt, über Hals und Kopf. Aehnlich ist das spanische: dale dale oder dale que dale. Adverbiale R.A. Geb wer, geb wie, geb was ꝛc. oder Gott geb, wer ꝛc. sieh Gott. geben etwas um eine Person oder Sache, sich daran kehren. Der geit dengən èpəs drum, wen mə̆·n à' boit·t. (O.L.) Dèr gitt um d· Schlègh so wə̆gk ə'swêi um guədé Waərd. (b. W.) Gibst du nicks um mi', so gib I á nicks um di'. „Obtemperare, umb ainen geben; qui obtemperabat, der gleich umb einen gibt,“ Avent. Gram.

„Also ich thu nichts vmb mein weib geben,
So gibt sie auch vmb mich nit vil,“ H. Sachs.

„Ob si um sein geschaeft, noch um sein gepot nicht gebent, und is widerredent.“ Rechtb. v. 1332. Wstr. Btr. VII. 169. „N. N. gab gar nichts umb des Baps Bann,“ Hund Stb. I. 77. R.A. es im geben, ironisch: etwas ausrichten, zu Stande bringen. Dèr werd eəm s gèbm! Iətz hàst èəms 'gèbm!

abgeben (à'gèbm), zum Vorschein kommen, statthaben, vor-

OF THE
UNIVERSITY
OF
CALIFORNIA

handen seyn. Dà gibts Schlég à'. Heuə' gibts weni' Obəs à'. Bey mir gibts nét vil Gəld à'. „Keine Schiffahrt über Mer giebt es auch nit ab," ad an. 1660. circa. Westenr. Bt. V. 330. abgeben Einem, (Strbr.) ihn ums Leben bringen. „Wenn mir dieser Kerl auf den Leib komt, so gib ich ihm ab, oder: so wird ihm abgegeben. Sobald der Wolf auf mich zugekommen ist, hab ich ihm abgegeben."

angeben (Kllbk.) antworten; Gehör geben. Gi'mər à', antworte mir! angeben (Strbr.) beginnen, unternehmen. „Das ist ein loser Mensch, was der für Dinge angibt!" (für Streiche anfängt). anhin (àni) geben Einen, ihn angeben, verklagen.

„I hab ghört, er sey falsch anigeben worn,
Schlecht gnue is d Zeugschaft ja hinten und vorn . . ."

(Lied: die vier Weilheimer Burgermeister).

ausgeben, a) vorgeben. Er gibt aus, daß . . . Auch im hchd. sagt man: sich für dieß und jenes ausgeben, vorgeben, daß man es sey. b) ergiebig seyn. ausgibig, adj. ergiebig. c) (vom Jagdhund) Laut geben. „Ich hörte die Hundt ausgeben, das Hörl piffen, den Waidmann rueffen." Bogn. Mirakel. d) R.A. Ainen oder kainen Frid ausgeben, sich zur Ruhe geben, andre in Ruhe lassen. s. Frid. Von einem Lehen- oder Pachtgut die Anlait, die Stift ausgeben, das Laudem, den Pacht bezahlen. Urb. Gebr. „Gott um lenger Ausgebung seines (des kranken Fürsten) Lebens bitten." Ldtg. v. 1514. p. 320.

begeben st. vergeben. „Schuldienste begeben," wirzb. Verord. v. 1800. „Ellin werlt liebe da gelit, so daz leben den lip begit," (verläßt). Wernh. Maria p. 23.

ergeben Einen einer Sache, å. Sp. ihn derselben entheben, damit verschonen. „Und ob ein Widersacher den andern solches Eides ergeben wollte . . ." Kr. Ltghdl. IV. 104.

fürgeben, wie hchd. vorgeben; namentlich: dem Vieh Futter vorlegen. Gibm Viəhh für! fürgeben ein Paar (Versprochene), (Baur) ihre Hochzeit verkündigen.

hingeben, (auf Märkten) verkaufen. Häst no nét hi'gébm? Wiə häst hi'gébm? Baur. Das Hingebens, (Nürnb. Hsl.) Verkauf von Hausgeräthe durch eine Käufflinn. Es geschieht meist bey Todes- oder auch Concursfällen, daß ein solches Hingebens gehalten wird." Das Hingebend, der Gebtag, (Franken) das Eheverlobniß, die Sponsalien, die Heiratsabrede. (Vrgl. schwed. gifta verheiraten).

nâch geben, (auf einem Fuße), mit diesem leiser auftreten, als mit dem andern; ein wenig hinken. Də' Bräu'l geit au'm vö'də'n rècht'n Fuəs ganz stark nähh .

übergeben, vrb. n. Haus und Hof an einen anderu überlassen, unter der Bedingung, daß man von demselben lebenslänglich ver-

pflegt werde. (s. Austrag). Sprichwort, das durch König Lear im Großen dargestellt ist: Übə'gébm, nimmə' lébm!

Vádə', wenn gei'st ə̃mál übə'? Hást də' denn no̊ nit gnuə' ghaust?

Schér di ə̃mál hintri i̊ dei̊ Stübəl, nim dər ə̃ pár Erdäpfəl aus!

Ein übergebener Mann, (HhE.) ein Mann der sein Anwesen an einen seiner Erben oder an einen Andern unter obiger Bedingung übergeben hat; (s. Austrägler). Bey der Nachricht von der Vermählung des Königs Ludwig, damals Kronprinzen von Bayern, that ein ehrlicher Oberpfälzer ganz angelegentlich die Frage: wêi is's denn êitzə, wenn êitzə də' Gung heirət, git affə' dər 'Alt übə'?

vergebens (in einer Stelle vom J. 1399) wird von Gemeiner in der Regensb. Chr. II. p. 339 durch: von Ungefähr erklärt. vergebene (Leute), a. Sp. „Daß sich (in Winkelbierschenken) vergebene Leute enthalten, dabey man nicht sicher ist. Auch daß sich vergebene Landfahrer, Spieler und Ehehalten drein setzen, spielen und karten, dadurch sie ihren Diensten nicht auswarten . . . Kr. Ltghdl. I. 177. vergebenlich (L.R. v. 1616. f. 819) vorgeblich.

Der =geb, des =geben (nur noch in der Zusammensetzung) der Geber, (a. Sp. gebo). Gastgeb, a. Sp. Leitgeb, Metgeb (Gem. Nrg. Chr. I. 420), Wingeb (MB. IX. 480); Ratgeb (Augsb. Stdtb.) Rathsglied; sonst z. B. gl. a. 29 ratgebo, mehr allgemein auricularius, Rathgeber.

Der Gebkauf s. Gâbkauf.

Die Gebnacht (Ge̊nähht, Gramm. 554). Die am Dreykönig-Vorabend anfangende Duld oder Messe in München wurde im 18te und 17te Jahrh. Gebnachtdult genannt. (Burgholzers Wegweiser 318. 506). „In bevorstehender Gebnachtszeit" sagt, von Geld und Wechselsachen redend, eine Hofrathssignatur v. 1693. Am O.Inn werden (nach Waller und dem Sammler für Tyrol III. B. p. 38) unter den Gebnächten (Ge̊nächt'n) die Weihnachten verstanden. Vo̊ Ge̊nächt'n bis Noijár wachst də' Tág um ə̃n Hennə̃trid, bis hálingə̃ drei Küni' um ə̃n Hi'sch'n-sprung, bis Liəhhtméss'n um ə̃ ganzé Stund. Nach Göschl wird in derselben Gegend der Sonntag nach heil. Dreykönig der Gebnächtsunntag (Ge̊nächtsuntə') genannt, womit übereinstimmt, daß auch im Hchd. die Sonntage von heil. 3 König bis an den Sonntag Septuagesima, mit welchem die 9 Sonntage vor Ostern anfangen, Dreykönig-Sonntage heißen. Uebrigens vermuthe ich, daß der Ausdruck Gebnacht (vom alten geba die Gabe, oder geradezu vom Verb. geben) auf die, um die Weihnacht-, Neujahrs- und Dreykönigszeit herkommlichen milden Gaben an her-

umgehende Leute der ärmern und dienenden Classen Bezug, und insoferne mit der Klöpfels-, Kröpfels- oder Anglöckleins-Nacht (w. m. s.) einen und denselben Ursprung habe. Das Prompt. v. 1618 hat schon ganz nach der jetzigen Aussprache nicht Gebnacht sondern Genacht, und zwar blos in der Bedeutung strena. S. a. Gen-nacht.

geben, geiben, geuben, offen stehen, s. gêuen und gaffen.

Geberneck, (Zpsr. Ms.) Schubsack.

Der Geibitz, des, dem, den Geibitzen, der Kibitz, gavia vulgaris (Klein), tringa vanellus L. „Geiwitz, capella, vasellus," Prompt. v. 1618. Geybitz ficedula, Voc. v. 1419. Formipetus, gawbicz, Hübners Voc. v. 1445. R.A. Si muos 'Geibitzn hüət'n. Si muos auf s Geiwitz'n-Mos, sie muß als alte Jungfer sterben, bekommt keinen Mann. (Im Canton Bern kommen die abgestorbenen alten Jungfern auf Gywitzenmoos. Im Pinzgau muß eine solche „auf s Brugger Moos, Bachscheiter roseln und Ladhölzer fäen." In Frankfurt „missə̃ di altə lumfərə̃ də̃ P-hartorn bonə̃" (den Pfarrthurm putzen, fegen).

gib und gâb, adj. å. Sp. gâng und gâbe, gangbar, curſierend. „Zwanzig schilling pfenning di da gib und gâb sind," Rchtb. v. 1332. „Hundert pfunt pfenning, allez gaeber und guter Münicher pfenning," MB. V. 487. „Ein halbpfund Pazzauer pfenning, dy dan gib und gâb sint." ibid. 182. cfr. MB. IV. 356. 472. II. 89. VII. 129. ad 1253: XVIII talenta dapsilis monete, dativorum denariorum," Meichelb. Chr. B. II. 36. gâng und gibig, Lori MzR. III. 398 ad 1761. „Gute und gibige Haller." MB. XXIV. 409 ad 1356. Die Gibigkeit, jede, auf Grundstücken unablöslich haftende Leistung, als an Zinsen, Zehenden u. drgl. in so ferne sie eine Ausgabe oder eine Einnahme ist. Adelsgiebigkeiten, Dominical-Besitzungen, von denen die sogenannte Dominical-Steuer gereicht wird. (Sammler für Tyrol). Volkmann über Steuerperâquation p. 37.: „Grund- vogt- und zehendherrliche Giebigkeiten." „Rückständige Giebigkeiten, Kreisgiebigkeiten," wirzb. Verordd.

Der Gibacht, in ländlichen Hauswesen scherzhaft: der letzte Laib eines Gebäckes, der zum Verzehren herumgegeben wird. Dès is də̃ Gibacht, sparts feĩ, mir künnə̃-r- erst übermorgng bachə̃. Der Gibächt'l, Mensch, der auf alles acht gibt.

„Göb, gobius (piscis)." Voc. v. 1618; guua, gobio, gl. i. 1125.

Reihe: Gach, gech, ꝛc.

Die Gachel, Gackel, (Baur) die graue Wanze, die stinkendste der Gattung; cimex griseus L. Vrgl. Gueg.

„Geichet“ (?) nach Zpsr. im b. W., Gesträuch.

Die Gicht, Jicht, á. Sp. Substantiv vom Verb jehen (sagen, bekennen; s. Gramm. 503. 1038. II). Die Begicht, Bejicht, s. Beicht. Die Vergicht, gewöhnlicher Urgicht, das freywillige, oder (wie es früher meistens der Fall war) erzwungene Bekenntniß eines Missethäters vor Gericht. Noch kommt dieses Wort hie und da als Aufschrift der gedruckten sogenannten Urthel vor, die bey Hinrichtungen von Verbrechern als kümmerliche Anerkennung des Satzes, daß nicht blos die Vollziehung eines Richterspruches, sondern dieser selbst und seine Begründung vor die Augen des Publicums gehöre, öffentlich feilgeboten werden. „Urgiht unde schone has du anegeleget,“ (confessionem et decorem induisti). Psalm. 103. 1. Doc. Misc. gichtig, adj. á. Sp. bekennend; bekannt, d. h. gestanden. gichtig werden, bekennen. gichtig machen, zum Geständniß bringen. „Wo aber gichtiger Mund und wahre That nicht vorhanden wäre.“ Kr. Ltghdl. VII. 402. gichtige Schulden, eingestandene Schulden. Kr. Ltghdl. XIV. 67. Ist etwa MB. XXIV. 98 statt „ángättigen Zins“ zu lesen angichtigen? (cfr. anhellig). gichtigen, vergichtigen Einen, ihn zum Geständniß anhalten, zwingen; foltern. „... Sie im Fall glaubhafter Indicien strencklich gichtigen lassen ...“ Wstr. Btr. VIII. 297 ad 1765. - „Als er auf disen Artikel gegichtigt ist, hat er bekennt ..,“ Ldtg. v. 1515. p. 336. 337. „Der Richter soll den Verläumter gichtigen und fragen lassen,“ Tyrol. L.O. v. 1603.

Das Gicht, Vergicht, die Gicht. „Das Gicht komt etwan von Kelt, etwan von Zorn, von unkeuschheit ꝛc.“ Ortolph. „Das gicht in jren bainen soll jn nimmer vergahn,“ Reime v. 1562. „Darmgicht, verminatio, tormina alvi, ileus,“ Prompt. von 1618. „Reichmann starb am Darmgicht,“ Av. Chr. „Daz gegihte begunde brechen die muoter von leide.“ Arm. Heinr. „N.N. ware wegen des kalten Vergicht krumb und lahm,“ P. Abrah. Das Darmvergicht, (B. v. Moll, Zillerthal). „Podagra, fuessucht oder vergicht,“ Hbn. Voc. v. 1445.

Das und die Vergicht, Verjicht, V·richt, die Convulsion. „Sie ward sehr oft von der Frais oder Fricht überfallen und zum Sterben krank,“ s. Nicolai Reisen 7ter B. Beylag IV. 10. Das Fricht kriegen, in Convulsionen fallen. Von a°. 1454 bis 1645 sind durch Berg-Anderer Mirakel, „732 Fraiß und Vergicht vergangen,“ Himmel auf Erden p. 168. „Ein Knäblein, welches das Vergicht heftig gewirgt,“ Inchenhofer Mirakel. „Da hat er urplötzlich das Vergicht bekommen,“ Selhamer. „Sie starb am Vergicht,“ Hund St.B. II. 93. „... In der Krankheit hat sie das Vergicht so lang und hertiglich gearbeit, bis sie

ein Kind unwissend geboren. (Auf ihr Gelübde) hat sie das Vergicht gentzlich verlassen." Votivtafel zu Alten-Oettinz. „Da lag ich 9 Stund im Vergicht." Matth. Schwarz von Augsb.

Reihe: Gack, geck, ꝛc. (S. Gagk, gegk, ꝛc.)

Gacker, Gecker, s. Ackeram, Acker.

gácks, plötzlich. (s. gâh). gácks seyn, närrisch seyn. Dés is ə Gácks, ein unbesonnener, närrischer Mensch.

Reihe: Gad, ged, ꝛc. Vrgl. Gat, get, ꝛc.

gâd, nur. (s. gerad, grad nach Gramm. 633).

Das auch der Gadem, Gaden (Ga'n, Gà'n; vermöge Gramm. 446. 552. 632 manchmal Garn, ja sogar Garden, Garten geschrieben). 1) ursprünglich jedes Haus (in so ferne es nur aus Einem Raum, Einer Stube, Einem Zimmer oder nur Einem Stockwerk bestand. (Gl. a. 76. 111. 186. 464. o. 189. Otfr. 4, 9. 24 daz cadum, gadem, domus, aedes). Daher in einer Regensburg. Urk. v. 1244: „gademer und schreinär" (Zimmermann?). An diese Bedeutung schließen sich die verschiednen auf Gaden endenden Ortsnamen: Berhtersgadem (Berchte'sgaden, Berchtesgaden), Ernstgaden, Grâfengaden, Schmidgaden, Staingaden, Staingâdelein (Lori Lechrain f. 433). Vor einem Jahrtausend bestunden in unserm Deutschland wol selbst die Burgen oder Höfe der Fürsten noch aus einer Verbindung von lauter einzelnen, einstöckigen, nur Einen Raum enthaltenden Gebäuden, wovon jedes für sich nach seiner Form oder Bestimmung Gadem, Kemenate, Sal, Palas, Stube oder Zimmer heißen konnte. Vrgl. Stube, Zimmer, Kemenat ꝛc. 2) ein Gemach, ohne Rücksicht, ob es ein Gebäude, ein Stockwerk für sich bildet, oder neben andern Gemächern nur ein Theil eines Stockwerks ist. In Bauernhäusern am Lech wird unter Gaden vorzugsweise die Schlafkammer des Bauers und der Bäuerinn verstanden; gadem conclave gl. i. 821; cubile, gadem, gl. bibl. v. 1418. (cfr. Gatt nach Grimm I. 736). „Angarn Nebenstube," Hbn. salzb. Lungau, (An-gaden?). 3) Gemach oder Gewölbe, das als Vorrathskammer, Kaufladen oder Werkstätte dient. Ze gadem stân (Augsb. Stdtb.) einen offenen Laden halten. Der Apfelgaden (Apfelkammer), Brenngaden (Werkstätte zum Silberbrennen, Lori BrgR. 63. 224), Fleischgaden, carnarium, Voc. v. 1618, Geschirrgaden (Aufbewahrungsschuppe für das Schiffsgeschirr, Lori B.R. 500), Hâwgaden (foenile, Voc. von

1429), Leingaden (Leinwandkammer), Schergaden (Barbierstube), Schneidergaden (Schneiderwerkstätte), Spinngaden („die Fraw hett in irn spingaden ir nachbáwrin zum Rocken gladen" H. Sachs), Staingaden (Hbn. Pinzg. Speisegewölbe), Werchgaden (Werkstätte), Zergaden (Zérgà'n, Zia'gà'n) die Speisekammer, das Speisemagazin. Davon: der Zergadner Aufseher über das Speisemagazin. (Wstr. Bschrbg. von München p. 87., Weixer Dissert. XIII, Benedict. Museum I. St. p. 190). Av. Gram. „das Zergaden, penus; zergadner procurator peni." Zergamer (Zergadmer) Ms. v. 1476. Das Prompt. v. 1618 hat: ein Gade, taberna. (gl. i. 342 gadimili, receptacula. Otfr. 1, 27, 134 in sinu gadum, in granaria sua). 4) Höhe einer Kammer oder Stube, Stockwerk. „Es soll jedes Gaden ob der Erde zwelf Schuh haben," ältere Amberg. Bauord. „Wer seinem Nachtpern gannze Maurstat gibt, dem sol derselb sein Nachtper pauen zwai Gaden hoch, unnd ist ain Gaden zwelf werkhhschuech." Münchner Bauordnung v. 1489. Wstr. Btr. VI. 128. cfr. Regenspurg. Statuten v. 1306. Gem. Chr. I. 465. „Eins oder beede Gaden mauern." L.R. v. 1616. f. 751. Das Haus ist zwey, drey Gaden hôch. Ich wohne im Mittelgaden. „Umb ein Garn höcher als der babylonische Thurn .. In der Archen Noe waren drey Garden, der erste und obere für die Vögel, der mittere für die Menschen, der untere für die andere Bestien," P. Abrah.

gádig, gádnig (gádi, gádni', gá'ni', gidi'), adj. ain-, zway-, drey-gádig oder -gádicht (aə̃-, zwaə-, drey-gádi oder -gidi'), ein, zwey, drey Stockwerke hoch. „Die da zweygádicht bauen, sollen auf vier, die so dreygádichte Häuser aufrichten, auf 6 Jahre umgeldfrey sey," Privil. für die neue Stadt St. Georgen am See, v. 1724.

Die Gaudi, Gedi, lustige Unterhaltung. (gaudium?). Buə', mit dèn hábmər ə̃ Gaudi ghabt! (den haben wir zum Besten gehabt, verspottet, geneckt). Dès is ə̃ Kreuzgaudi!

„Der Geidl, der Gänserich." Hauser. (cfr. Gander).

„geiderleige geiderleige" z. B. faren oder reiten, (Algäu. Schrank b. R.) adv. sehr schnell, über Hals und Kopf. (cfr. Gidi, gigətégágətè, girdégárdè, wàs gei'st wàs hàst).

geuden, geudnen, 1) rühmen, prahlen; „güden," Br. Berhtolt 389 und Voc. v. 1429, gloriari. Das Gád (Gegêude?) opf. die Pralerey. 2) vergeuden, verschwenden. Der Geuder, der Verschwender, wirzb. Lgrchtsord. v. 1618, tyr. L.O. v. 1603. geudig, geudisch, adj. Die Geudigkeit, (besonders in Franken). arbait-geudig, viel Arbeit in Anspruch nehmend, (Ober-Inn). „gudig prodigalis," Voc. v. 1429. Im Großthun kommen beide Bedeutungen überein. (S. geu-en 2; es könnte aber auch nach dem

dem altnordischen eydsla prodigalitas, eydi solitudo, ein ursprüngliches g'ôden, s. ôden, vermuthet werden).

Gidi, a) Aegidius; b) ein unbesonnener, sich übereilender Mensch, Strumpf-Gidi. Beym Höfer ist der Gidi „die Furcht bey einer öffentlichen Verrichtung, da die Knie wanken und die Sinneskräfte sich verwirren." Ich habe, oder bekomme den Gidi, es kommt mir der Gidi, so oft ich auf dem Theater auftreten muß.

Der Goder, Dim. das Goderlein, (auch: Kodər und Kodə'l), a) die Gurgel (guttur); der Schlund, engl. the cud, rumen.

„Auch stund im Külwaßer ein Flaschen
Damit mocht er sein Goder waschen . . .
Wo sie kumpt vber die Weinflaschen
Thut sie den alten Goder waschen," H. Sachs.

(Die im Fluß stehenden Wasservögel) „teten die Goder auf, und ließen die offen sten, das in nichts chund entgen (von Fischen)," Horneck. b) (noch öfter) die äußere Gegend vorn am Halse unter dem Kinn, die fleischige Haut unten am Kinn, palear. R.A. Einem s Godə'l kratzen, ihm schmeicheln. „Goderlein am Hals, epiglottis," Voc. v. 1482.

Godicá, (adv.), gleichsam; als ob man sagte. s. keden und Gott.

Reihe: Gaf, gef, ꝛc.

Der Gafer, Gaffer (Gafərə'), Kampher, (zunächst vom persischen kâfur, neugriech. καφουρα). Gafərə'tinktur, Gafərə'geist, u. drgl. Auch Ortolph hat Gaffer.

gaiffen (gaəfə'), 1) auseinanderstehen, (englisch to gape), offen stehen, z. B. eine Wunde gaəfft, ein Schuh gaəfft, wenn sich dessen Seitenwände nicht gut an den Fuß anschließen. 2) active: ausschneiden, rund ausschneiden. Die Gaiffung (Gaəfung), das Auseinanderstehen, der Ausschnitt. gaiffig ist z. B. der Mühlstein, wenn seine Kanten rund zugehauen. cfr. gêuen und Gauff.

Der Gaifer (Gaəfə'), wie hchd. Geifer. „gaiffer vel spaichel, oscedo." Voc. v. 1429. gaifern (gaəfə'n), gaifezen (gaəfəzn), geifern. Der Gaifezer, der Gaiferer (Gaəfərə'), der Geifer; der Geiferer. cfr. engl. to give.

Die Gâuffen, öfter die Gâuffel. Die Höhlung der Hand; noch öfter, die Höhlung der zusammengefügten beiden Hände. „Das Bad hat ganze Gauffen und Händ voll Sand, Grieß und Stain vom Kranken getrieben," Adelholz. Badbeschr. „ir, iris, gauffen, manus concava." Av. Gramm. „Gauff, vola, media pars manus," Voc. v. 1618. „Des enthaupteten Ruffini Hand,

ſo die Finger krümmet und ein Gauffen macht, muſt in Conſtantinopel von Haus zu Haus betteln," Av. Chr. „Mit iren gouffen truoc ſi dar des wazzers," Wigalois. „Mit ainer gäffen voller chorns," Rchtb. Ms. v. 1453. Gl. i. 855 ad Iudic. 7. 6. kifaldanem fingarum edo coufanom (bibere). Das Gâuffelein (Gaufál), hohles Werkzeug, Getreide, Mehl, und drgl. in ein, aus einem Gefäß zu bringen. gâuffeln, mit beiden eine Höhlung bildenden Händen nehmen, geben ꝛc. aufgâuffen, aufhäufen. gauffet, gauffelnd (gauffələt), adj. und adv. gauffelweis, adv. Ob hiemit das folgende zuſammenhange?

gauffern, in Eile, nur obenhin thun. Sich oder eine Sache vergauffern, übergauffern, übereilen, überhudeln. Der Gaufferer, gaufferiſch.

gäufen, (Franken) heimlich wegſchaffen, entwenden. Der dieſes thut: der Gäuf. Gäufersleut, Diebsgeſindel. Vrgl. bey Avent. Chr. „Droßer und Gauffer; . . . Droßler, Geuffler Kaufleute und anders Volck, ſo dem Heer nachzohe."

Der Goff, des Goffen, 1) (Selhamer) ital. il goffo, dem Dummkopf. 2) ehmalige Art ſüßen Backwerkes. Im Programm der Studenten-Schlittenfahrt von 1774 ſtellt der 42te Schlitten „Schnee und Gofen," der 44te „die Biskoten," der 45te die „Mandelbögen" vor.

Die Gufel (Staə-Gufəl), (Ober Iſar), Höhlung in einer Felſenwand, cfr. Kofel, und allenfalls auch das alte goffa (gl. a. 34. 649, i. 1181 clunis, inflexio dorsi).

Der (?) „Gafftер, acus, eris, quàsi affter-getraid," Praſch, v. Dell. ſ. Affter und vrgl. Kaff, engl. the chaff.

Der Gift, der Zorn, Groll. Er brinnt älln voᶜ lautəᶜ Gift. 'Afər əˇn Gift hàn I schoˇ glei' 'kriəgt, dàs I gmaəˇt hàˇ, I muəs dəᶜspringəˇ. Dà kàn I əˇn rèchtᶜn Gift kriəgng, wenn I so wàs hör. Dəᶜ Gift hàt ᶜn übəᶜgangəˇ, der Zorn hat ihn übernommen. giftig (gifti'), adj., zornig, böſe. springgifti', zum Zerſpringen oder zum in die Höhe Springen böſe. kreuzgifti, ſehr böſe. Mahh mi' nèt giffti'! Hör auf mit deiˇn Grappəln, ſunst machst mi' giffti. Sollt aənəᶜ nit giffti' wer'n?! Der Giftmichel, Giftnikel, Giftſchlegel, Menſch, der gleich in Zorn geräth. Das Giftädəˇl, Perſönchen, das gleich zornig wird. giften, oder vergiften, erzürnen, ärgern. Dès Ding hàt mi' 'giftᶜt. („Ein vergiffte zwitracht." Av. Chr.)

Die Gift, å. Sp. die Gabe, die Vergabung. „Bei diſer gnad, gifte und freyheit," MB. XII. 199. „. . Sol mein gift kain kraft haben," MB. VI. 613. (cfr. a. Sp. gift; anagift, frumigift primitiae gl. a. 102; urgift reditus gl. a. 108, M. m.

152; zuagift; zurgift, proditio etc. gl. i. 566 noch im Hchd. die Mitgift).

Das Gift, a) wie hchd. R.A. Dès Méssə' schneid't á's wia s Gift, ist sehr scharf. b) halbscherzhaftes Scheltwort gegen junge Weibspersonen. Dés Gift! wie: dieses Lumpen-Mädchen! R.A. Einem 's Gift nemə, ihm Meister werden, ihm die Kraft zu schaden, benehmen. Der hàt 's Gaəsgift! Dèn muəs mə 's Gaəsgift nemə (den Muthwillen).

Die Giftweiden, (Baur), tamarix germanica L.

Das Vergift, (nach Hazzis Statist. Miesbach) eine Krankheit, durch welche die Säfte abstehen, die Nerven sich einziehen und allerley Lähmungen, Niederbeugungen u. drgl. entstehen. „Vergifftige Leut," die die Gicht haben, Ortolph. Das Darmvergifft, (Rttmr.) die Gedärm-Entzündung, (bey Pferden) der Harnzwang; (HhE.) das Bauchgrimmen. Das Gallvergifft, (Th. Mjr.) die Gicht. Das Kältvergift (Rttmr), der Rheumatismus. „Das ungenandt und Kaltvergift," Inchenhofer Mirakel von 1605. „Knoblauch ist gut für die kalten Vergifft," Ortolph. Die sechsämterische R.A. „Aussehen, als wenn man die Pfalz Vergifft hätte" mag wohl aus einer ursprünglich hieher gehörigen Form und Bedeutung corrumpiert seyn. Vrgl. Gicht.

Die Vergift steht in einer Augsb. Hdschft. v. 1447 statt Gift (venenum): „ain nater wan die in ain waßer gaut, so leget sy ir vergift von ir." Br. Berchtolt sagt p. 51 „Do slikten sie alle die vergift und alles daz eyter daz in dem slangen was." Die Vergifte (Augsb. Stdt.), Vergiftung. „Der man vergifte zihet." „Die vergift, toxicatio," Ortolph. vergiftig, adj. statt giftig. Br. Berhtolt p. 52. Dieses Vergift entspricht näher, als Gift, dem Vergeben.

Reihe: Gag, geg, ɔc.

gagen, (á. Sp.) gegen. begagen, engagen, zegagen ɔc. Gagenbrief, Gagenschreiber, gagenwurtig, begagenen, s. gegen.

Der Gágəs-Sâm, (b. W. Obrm) Same vom Weißkraut, vrgl. Kabis.

Die Gag, (opf. R.A.) aus der Gag kumen, außer Acht kommen. gagirr, gagirrig, adj. (opf.) aus der Fassung gebracht, verwirrt. (Gehört nach Gramm. 503 vermuthlich zu jagen, vrgl. d. folg.)

Der Gagelhan, die Gagelhenn, O.Pf. Hahn oder Henne, welche der Brautführer beym Abholen der Braut aus ihrem väterlichen Hause lebend in das des Bräutigams mitnimmt, wo sie am drit-

ten Tag entweder mittels des sogenannten Hahnenschlag-Spieles oder sonst feyerlich abgethan und verzehrt wird. Daher denn auch die Nachhochzeit, welche von den Verwandten der Neuvermählten im Hause dieser letztern mit Zechen und Tanzen gefeyert wird, den Namen der Gagelhenn, (Nytsch. Hsl.) Gegelhenn führt. Im b. Walde ist die Gagelhenn das Frühstück, mit welchem so Braut als Bräutigam, jedes seine respectiven Hochzeitgäste in seinem Hause, zu bewirthen pflegt, worauf dann beyde Parteyen mit Musik ins Wirthshaus ziehen und dort unter Tanzen den Ruf der Glocke zum Zug in die Kirche erwarten. (Zpf. Ms., Obrm., Hazzi Statist. IV. 262). Man weiß daß die Henne in den Hochzeitgebräuchen mehrerer Länder, vielleicht als Anspielung auf die künftige Hausfrau, figuriert. Der Bestandtheil gagel, gegel würde wol anständiger zum vorigen gag (von jagen) als zum folgenden gegel bezogen.

gegel, adj. (Uebersetzung des Puterbey von verbotnen Büchern München 1581) geil. „Oliba ist von den gemalten Männern also gegel worden, daß . . . (Ezechiel c. 23). „Lieder solle sie aintweders geistliche oder gar keins singen: welche aber frech und gegel sein wil, die hör was jener gegel Poet (Ovidius) sagt" . . . Die Gegel, in einem östr. Bergreim von 1655 heißt es:

„Si brauchen den Lauchschlegel,
Bei vierzig pfunden schwer;
Das vertreibt in die gegel,
Macht auch den Bauch gar leer.

Vrgl. gogel und Gigkel.

gegen (gégng), wie hchd., (a. Sp. gagan); doch wird diese Präpos. im Dialekt gewöhnlich mit dem Dativ, vor den persönlichen Pronomina aber mit dem Genitiv construiert. Gramm. 877. Daraus scheint, der zweiten Hälfte nach, das niederd. te-gen, das angelsächs. on-gean, a-gean, das englische a-gain, das schwedische i-gen durch Contraction entstanden, wie auch die Präposition gen, gan, die ebenfalls den Dativ fordert; s. gên. Sollte die erste Hälfte von gegen (gagan) ein betontes ge (ga) seyn? Vrgl. ge und gen.

begagenen, (å. Sp.) a) angehen, ansprechen. „Mich begagent auch der erbar herr D. umb . . ." MB. IV. 472. b) gewärtigen, voraussehen. „ . . Unverschuldet und unbegagend.. „Alles ohne Schuld und unbegagend aller Sachen . ." Kr. Ltghdl. I. 129. 134. 136. Was unbegagnet, unverkündet und unerhört uns jetzt gegenwärtig ist, mag andern kunftig werden," ibid. XII. 358.

entgegen, å. Sp. engagen, 1) wie hchd. entgegen (a. Sp. ingagan). 2) å. Sp. zugegen. Kr. Lhdl. XI. 208. Ist enbagen (zugegen) in Wstr. Btr. VII. 66. 90. Druckfehler? her-

entgegen, dagegen. „Man mueß die Dienſtboten guet halten, herentgegen dârf man âuch Fleiß und Treue davon (von ihnen) verlangen.“ Das Prompt. v. 1618 hat in dieſem Sinne blos: hergegen. „Was Oberzähltem zu entgegen gehandelt wird,“ wirzb. Lgrchtsord. v. 1618.

zegegen (z'gégng), å. Sp. zegagen, zegagenne (Augsb. Stdtb. wo nach Gramm. 972, genne als ſubſtant. Infinitiv erſcheint), zedergagen, zebegagen, 1) zugegen, in Gegenwart. å. Sp. ze Eines gegen, gagen, in Eines Gegenwart, „ze unſern gagen,“ Meichelb. Hist. Fr. II. I. 125. „ze des Richters gagen, begagen,“ Wſtr. Btr. VI. 118. Münchn. Stdtb. Ms. v. 1453. „Vor uns und unſer edler lacut kagen,“ MB. III. 178. ad 1291. „Ze der gegen mines ſwehers, ze gegen des Moroltingers,“ ibid. 357 ad 1296. „Ze gagen meniger unſer burger,“ Gem. Reg. Chr. ad 1244. 2) entgegen. Z'gégng gẽ, kemə̃, schickə̃, entgegen gehen, kommen, ſchicken. „Mein furhaben zugegen, contra quam proposueram,“ Prompt. v. 1618.

Der Gegner, wie hchd. gegneriſch, adj. (Canzleyſp.) den Gegner in Proceſſachen betreffend. „Die gegneriſche Klag.“

Die Gegnet (Gégngət), die Gegend, (gl. o. 345. giegenode territorium).

Von Compoſitis mit gegen hier nur folgende, minder hchd.: „Gegenfueg, proportio, responsus, Prompt. v. 1618. Der Gegenſtayd, oder auch der Gegentail (Gégngtaəl), a) (Baur) die Heiratspartie. „Er hat ə̃n guətn Gégngtaəl 'kriəgt,“ hat ſich gut verheiratet. b) der Ehemann im Gegenſatz der Frau, und umgekehrt.

ergegern, furchtſam machen, ſ. ergigkern.

Die Geigen (Geigng), wie hchd. die Geige. ɔ̃ langé Geigng, Heugeigng, lange Perſon, (ſchon Voc. v. 1618). geigen, geignen (geigng, geigngə̃), 1) wie hchd. 2) von Weibsperſonen, zur Strafe in der Geige ſtehen. Vielleicht rührt es von der Sitte luſtiger Burſche, ſich für ein gutes Trinkgeld aus dem Tanzhauſe mit Muſik nach Hauſe begleiten zu laſſen, her, daß man Leuten, die etwas vornehmen, das weit über ihr Vermögen, Können, oder Wiſſen geht, ironiſch den Rath gibt, ſich haimgeigen ze lâßen. Man ſagt auch: Einen haimgeigen, ihn tüchtig abfertigen, abweiſen. Diu gige, Ulr. v. Winterſtetten; aus noch älterer Sprache iſt mir das Wort nicht erinnerlich. Italien. giga, z. B. bey Dante.

Das Gigál, plur. Gigəlár, (B. v. Moll Zillerthal) Schaf.

gigəté gogəté, adv. (Nptſch.) über Hals und Kopf; ſchnell, flüchtig. „Bey dem gehts immer gigəté gogəti.“ Vrgl. girdi gardi, und „gugen und gagen wie ein wagend ror,“ bey Geiler von Kaiſersb.

gogel, (Avent. Gramm.) lascivus, luxuriosus; „gogel ſein,“

luxuriari. Vrgl. gegel, Gugelfuer und Gigkel. Sollten alle diese Ausdrücke: gegel, Gogel, Gigkel zu Gogkel (Hahn) gehören? Auch im Holländischen ist der Ausdruck haanig (geil, wollüstig) vom Hahne entlehnt. Vrgl. Vogel. gögeln, vrb. „das Weiberspinzeln, das Kögeln und Gögeln ꝛc." Selhamer.

Gogelhopf, Gugelhupf, a) auf dem Lande: Backwerk aus sogenanntem Nudelmehl mit Sauerteig (Hefel) gegohren; b) in Städten und Märkten: Backwerk von weißem mit Hefen gegohrenem Mehlteig, welcher in einer mit Butter, Schmalz u. drgl. bestrichenen Form von Thon oder Blech gebacken wird; Aschkuchen. „Gogelhopff, Torten von Milch, Mäl, Ayer und Hefen, pemma fermentatum," Onom. v. 1735. Vielleicht rührt der Name eben von dieser haubenähnlichen Gestalt her: denn noch Selhammer nennt eine Art „hocherbauten" Kopfputzes der Frauen seiner Zeit (ob in Scherz oder Ernst?) einen Gogelhopf. (cfr. Gugel). Doch sagt schon P. Abrah: „da soll die Frau alleweil hinter dem Ofen hocken wie ein bayrischer Gogelhopf." Auch die französische Küche hat ihren Gouglouff. (Vrgl. auch Gigkel).

Die Gugel, Kogel, Kugel, Kappe oder Kapuze (capuchon) an einem Rock oder Mantel, die über den Kopf gezogen werden kann; Mantel mit solch einer Kappe. „Kaiser Carl d. G. gebot: es sol keiner kein Gugel tragen, denn er sey ein Münch oder es sey kalt." Av. Chr. „Wer eine Wappe führt, dem hängt man sie (bey seinem Leichenbegängniß) um den Sarg, und seine Hauptkläger gehn in Gugl, d. i. in einem langen schwarzen Mantel, und solcher Kapuze über den Kopf." Wstrdr. Bschrbg. v. Münch. p. 297 Meidinger Bschrb. v. Landshut p. 227. „ . . Hinter diesem komt in der Gugl und Trauermantel der P. T. Herr Amtsverwalter mit 6 Nachklägern, welche alle den Rosenkranz laut bethen . . ." Karfreytags.Processiou. p. 97. . . Jeder hat zwey prinende Wandliecht in der Handt, und jeder einen langen schwarzen ungegirten (ungegürteten) Rock und ain Kappen am Hals mit ainer herfür gezugenen Gugl." Georg des R. Leichenbegängniß. Wstr. Btr. II. 225. cfr, Horneck cap. 714. Nach Fausts Limburger Chronik führten, ums J. 1389, Richter und Knechte, Bürger und reisige Leute Hundskugeln, so wie die Frauen böhemische Kugeln trugen. Sollte das Haus u. Plätzchen in München: zur Hundskugel genannt, hieher gehören, und das daselbst befindliche moderne steinerne Emblem blos auf einem Misverstand beruhen? Die Gugelhauben, (Nürnberg) Unter-Haube von Leinenzeug für die kleinen Kinder. Sie wird am Nacken fest zusammengezogen. Der Gugelhuot, capellum, Voc. v. 1429. Der Guggelmantel, bardocucullus," Onom. v. 1735. Der Gugelzipfel, retropendium. Voc. v. 1419. „Und (der König) hett sy (die Königinn) in ain langen gugelzipfel gewickelt, das man ir das ange-

ſicht nicht geſehen mocht," Wſtr. Btr. III. 142. cugila cucullə, gl. o. 75; âna cugulun, sine cucullo, a. 436; cugilchozzo, penula, lacerna in modum cucullae, a. 16; munchsgugel cucula, Voc. v. 1429; ital. cocolla, ſpan. cugulla.

Die Gugelfuer. „Sollen die Eltern ihre Kinder zu aller Hoffart abrichten, zu allen Bulen aufpfläuzlen, zu aller Guglfuhr völligen Zügel laſſen?" Selhamer. (Zu Gogel oder Gugel?)

Die Gugelhenn, Henne ohne Schweif.

Gugler. „Parchent, Goltſchs, Mitler, Zwilich, Gugler, Portten und anderlay Stuckh, daß man nach der ellen verkhauffen will, ſoll nur von inländiſchen Kramern ausgeſchnitten werden," Lori Lechrain f. 84. ad 1386. (Vrgl. Gugel).

Der Gueg (Goug), O.Pf. was anderwärts Gachel, Gackel, die Baumwanze, cimex griseus L.

Reihe: Gagk, gegk, ꝛc. (Vrgl. Gack, geck, ꝛc. und Gramm. 36.)

gágk, gágk! Dieſes bekannte Selbſtlob der Henne, wenn ſie ein Ey zur Welt gebracht, iſt der Titel einer Beſchreibung, die P. Abraham a. Sa. Clara (eigentlich Megerle von Möskirch) von der (im Jahr 1685) berühmten Wallfahrt Maria-Stern in Tara Landgericht Dachau gemacht, „welche ſeinen urheblichen Anfang genommen von einem Hennen-Ay, auf deme durch Anordnung des Himmels ein ſtrahlender Stern erhoben ware, in deſſen Mitte ein ſchön gecröntes Frauenhaupt." Das Gagkelein (Gaggələ, Gaggə-l, Kinderſp.) das Ey.

Mă Vádəᶜ houd gsagt, I soll's Hindələ wêigng,
əᶜ will məᶜ áff d Nàhht drá Gaggələ sêidn,
Sêidt əᶜ məᶜ drá, so frisst əᶜ məᶜ zwaə,
Dəᶜ Teiksl mà' wêigng um ə̆ bàĭzi's Aə.

‚Gáckel," (Baur.U.) geronnene Milch auf Dampfnudeln, welche in Milch geſotten worden ſind, vermuthlich von ihrer Aehnlichkeit mit dem Weißen eines geſottenen Eyes. (Coagulatio lactis heißt im Prompt. v. 1618, Ayrmilch). gáckəlt, gáckələt, adj. Heu̇̆t sán' àfəᶜ d' Nu'l schö̆ gáckələt. S. geckericht.

gagkern, gagkezen (gagəzn – ∪ ∪), a) abgeſtoßne Laute hervorbringen, wie die Henne, wenn ſie gelegt hat; gakaczen, gracillare. Voc. v. 1419. b) trocken und abgebrochen huſten; c) ſtottern, ſtammeln. Voc. v. 1618, „gakezen balbutire." d) (im Scherz) ſagen, ausſprechen. I kă̆-s iətz nét ə̆mál ausəᶜ gagəzen, ich kanns jetzt nicht gerade ſagen, es fällt mir nicht bey (das Wort). „Das ſeynd mir Hallunken, die wahrhaft nit verſte-

hen was sie gackezen." Nachbarn am Isarstrom v. 1703. III. p. 129.

gágkeln (gággə-ln, gággáln), (von Kindern) kaken, cacare, engl. to cack. vo'gáck'ln, besudeln, verderben. Das Gáckelein (Géckə-l', Kindersp.), die Kake.

Die Gagkel, s. Gachel.

Der Gagkes (Gággəs), der Gagat, gagathes; auch wol Bernstein, und bernsteinähnliches Glas. Der Gággəs-Bètə', Paternoster mit Kügelchen von obigen Materien.

„Burzigagkel," (B. v. Moll) crocus vernus L. Gutzergagkel (Gutzəgágl), (O.Pf. Schllr.) Herbstzeitlose. s. gâugkeln und Gugken.

„Der Gagker, Goldfink, aurivittis," Onom. v. 1435; Gágkler, (Baur) Berg- oder Buchfink. „Ende Jáners ließen sich im Weigelsberg bey Decheldorf 14 Tage lang, jedesmal in der Abenddämmerung, Bergfinken oder Gáckler zu Millionen nieder." Nrnbrg. Corresp. 1619 Nr. 34, vrgl. 41.

gaigkelen, vrb. (Allgáu) eine Art Kartenspiel.

gâugken, gâugkeln (gágg'ln), 1) vrb. n. gähe Bewegungen machen, bey welchen das Gleichgewicht verloren ist oder scheint. „Das Pferd stolpert und gauckelt von der Brucken in das Wasser hinab," Selhamer. Ein Betrunkener gaukt oder gâuggelt bis er umfällt. Das Gehen manches langbeinigen Menschen heißt im Scherze ein Gâuggeln, er selbst aber gàuggklə'd, langgàuggələ'd, oder ə' Gàuggl, ə' Gággl. Der Junge gâuggelt, wenn er sich auf den ausgespreizten Händen und Füßen, wie ein Rad auf seinen Speichen, im Kreise fort wälzt, (Räder schlägt). Er burzigâugkelt, wenn er einen sogenannten Burzelbaum (Burzigàuggel, Burzigággl) macht. Schränke, Tische ꝛc., hoch auf einen Wagen geladen, gâuggeln im Fahren, kemə' gauggə', machen ein Gâuggelwerk (Gágglwerk). begaugkeln Einen, ihn bethören, bayrth. Polic. Ord. 2) vrb. act. umfallen machen (schott. to gogle) besonders das Getreide beym Mähen durch eine Sense, an welcher eine Art Reff oder Gitter, der Gâuggel (Hàbə' gák'l), angebracht ist, wodurch die Halme in gleicher Richtung hingeworfen werden. Aehnlich unserm Gauggel ist die amerikanische cradle-scythe; (s. Simond 's voyage en Angleterre). vergâugkeln durch Uebereilung zu Schaden bringen, verderben. Sich vergaugkeln, sich übereilen, sich vergessen. Dé zwaə bamt si' mitənandə' və'gágg'lt. Gl. a. 92, i. 6. Otfr. 4. 16. 66 gouculari, Voc. v. 1429. gagler, praestigiator; pigouggolon gl. i. 694, 1015, incantare; a. 672 couchel, gougelodi, caucalheit, goucaltuom, Voc. v. 1429. gágelmuoß, praestigium, fascinatio, divinatio. „Das Kind ist (durch seine drolligen Unarten) der Eltern gaukel," (bezaubert, charmiert, unterhält sie), Br. Berhtolt 214.

Vrgl. ital. giocolare, franz. jongler, lat. joculari. Das Gauckmännle, im Prompt. v. 1618, eine bewegliche Puppe, Marionette. Aus der Gaugkeltaſchen ſpilen, å. Sp. Taſchenſpielerkünſte machen.

Der Gegk (Gèck), wie hchd. Geck. Die Gegken (Gèckng), plur. 1) wie hchd. 2) Poſſen, nugae, ſ. Adelg. Gauch 3. Dés sán Gèckng! Gê mit deiné Gèckng! Er hàd àllə'hand Gèckng; is vollə' Gèckng. Gèckng machə', Poſſen reißen. Das Voc. von 1419 hat gekn vexare. Vrgl. gaugken, Gogken und Gogkeißel.

gegkericht (gèckərət, Nürb. Hsl.) buntſcheckig; vrgl. gl. a. 72. 253 gikkelvech, multicolor, polymitum. „So daz geſtreichet, ſodaz gikelvehe, ſo witſchenbrun," Br. Berhtolt 293.

„gigken, (anſp.) ſtechen."

gigkeln, beben, zucken, vor Kitzel, Begierde, Zorn ꝛc. „Es gigelet mir das Herz nach etwas." „Das Hertz gieglet jhm" cor ei subsaltat, Voc. v. 1618. „Einige gigelen ſo gewaltig nach dem Heuraten, daß . . ." Selhamer.

Der Gigkel, das innere Beben, Zucken vor Kitzel, Begierde, Zorn. Das Voc. v. 1482 hat „gygel, tentigo, pars quae in vulva apparet"; Voc. v. 1429 „fudtgiggel, tentigo"; gl. i. 188 angelſ. gyccae prurigo. (Vrgl. gegel und gogel und jucken).

Die Gigkinn, (Kitzbichel, Sammler für Tyrol III. B. p. 30), After der Henne; ein ſehr beleidigendes Schimpfwort gegen Mannsperſonen.

Der Gigkelmann, (Nytſch.) Vogelſcheue, Popanz.

Das Gigkeleinſpil (Gickə-lspil), (Hauſer) Poſſen. Vrgl. Gegken und gaugkeln.

Der Gigker (Gigkə'), (Hauſer) Sauerteig. (ſ. Kick, Kickel, und allenfalls auch Gogelhopf).

Gigkes, (verächtlich) Brantewein.

gigk oder gägk. R.A. I waas nit, is 's gick odə' gäck. I waas nèt gick und nèt gäck, ich verſtehe die Sache nicht, bin lange nicht gehörig davon unterrichtet. „Er weiß weder gicken oder gacken, (Nürnb. Hsl.) d. i. gar nichts."

gigken, gigkezen, unarticulierte Töne hervorbringen, es ſey bey Anwandlungen des Erbrechens, beym Stottern und Stammeln oder bey verhaltenem Lachen; Voc. v. 1618 gigezen, gigzen, gl. i. 233. irgiecazan, mutire; (vrgl. gackezen). Der Gigkezer, einmaliger Laut dieſer Art.

ergigkern (də'giəgə'n), eine Perſon oder ein Thier, ſie oder es furchtſam, bange machen, in Furcht jagen. Vrgl. vertartert machen. (Eine Auflöſung in er=g' egern, als Abkömmling vom alten egon, timorem incutere, Notk. 57. 8, welches ſelbſt wie=

der auf das ulphilaiſche og timuit, in=agian Matth. 9. 30 ἐμβριμάζειν führen würde, wäre wol zuweit hergeholt).

Die Gogken, Narrengogken (Nárr'ngogng), (O.Pf.) Poſſen, Narrenpoſſen. cfr. Gecken und Gogkeißel und franz. la gogue.

„Der Gogkeißel, (Avent. Gramm.) nugivendus, nugivendulus."

Das Gogkeislein (Gogkeisl, Gugkeisl), (Baur) Ziegelſtein von halber Breite. „Item hab ich von Ruepen Eder 600 Gottgeiſſl und 100 Maurziegel laſſen abholen." Notat des Abts von St. Zeno in ſeinem Calender von 1668. „. . Ganze und halbe Ziegel, Goggeiſel, Preyſen, Taſchen ꝛc." Mauthord. v. 1765. Hazzi Stat. III. 432. Nach dem Generalmandat von 1769 muß das Gugeiſel 1 Schuh $2^1/_2$ Zoll lang, $5^3/_4$ Zoll breit, $^3/_4$ Zoll dick ſeyn.

gogkeln, (Ries) auf dem Rücken tragen; (Eichſt.) gugkln, ſchwäb. gaugken, vrgl. gaugkeln.

Der Gogkel, Gogkelhan (Gogklhă, Gogklhăhă), Gögker (Gégər, Géko-l, – ∪ ∪), Gúker (Gicko'l), franz. le coq, der Hahn, gallus gallinaceus. Do' Gogkl krát. R.A. Dohersteigng wio do' Gogkl in'n Werhh, ſtolz, aufgeblaſen einhergehen. Er is so gscheid, als wenn o' bey'n Gogkl gschlaffo hät. Dafür heißt es in Buchers Kinderlehre p. 16: die geſcheiden Gockeln, die immer meinen, ſie liegen bey der weißen Henne." Es ſteigt Einem der Göckel, Gúckel, wie: es ſchwillt ihm der Kamm an, er wird zornig. (Vrgl. a. Gigkel).

Das Gogkel=Ay, (Gockl-Aər), das Wind=Ey.

gogkeln, (vom Hahne) die Henne treten. Dieſer Ausdruck wird auch auf den Menſchen übergetragen. Der Gogkeler, (hchd.) Mädchenjäger; ſ. gegel, gogel, Gigkel.

Der Gogkel, (Hauſer), die Knoſpe, das Auge an Pflanzen.

Die Gugken (Gugkng), die Schale, a) zunächſt vom Ey, nach Entleerung von ihrem Inhalt. on Aər-gugkng, une coque d' oeuf. on Aər-gugkng voll, Maß in der Küche. b) jede andre ähnliche Hölung. o' Papiər-, Pfeffo'-, Zucko'gugkng, Papier=, Pfeffer=, Zuckerdüte. Die Rüər-Gugk'n, (Ilm) hölzerner, ſchalen=ähnlicher Anſatz auf einem Rührkübel. Die Heugugken, die Herbſtzeitloſe, colchicum autumnale, vermuthlich von der düten=ähnlichen Form. Die Arſchgugken, die Küchenſchelle, (der erſte Theil des hchd. Wortes gehört wohl ebenfalls zu Gugke, Kugke), anemone pulsatilla. ausgugkon, gugkenförmig aushölen.

Der Gugkelmagen (Guglmágng), das Gugkenmugkelein (Gugko'mugko-l), cucumago alba, le champignon.

Der Gugku (– ∪), der Gucker (Guggo'), 1) der Kuckuk. 2) (Wrdſls.) kleineres Schulkind, das zu Oſtern zwar beichten, aber nicht communicieren darf. 3) (Holß) „Ofenzelten," was anderwärts: Gogel=

hopf. Das Guckublüemlein, orchis Morio L. Das Guku-Brôd, der Guckerkäs, Sauerklee, oxalis acetosella L. Die Gugkerschegken, Sommersproßen. „Dem hât də' Guku rècht in's G'sicht gisch—'n, sagt man von Einem, der viele S. hat.

guckezen (guggəzn), gugku schreyen. Der Guckezer, a) der Kuckuk; „kukatzer, coccyx." Av. Gramm. b) im Scherz, bey'm gemeinen Volke der Adler im preußischen Wapen. Sigst'n preusisch'n Guckəzə'! hörte man am Octoberfeste von 1823 sagen. Preußische Groschen nannte man ehmals bey uns: Guckezer-Groschen. c) oxalis acetôsella L.

gugkəbergen, Versteckens spielen, wobey derjenige, der sich verborgen hat, Gugku ruft, um gesucht zu werden. Von gu! (schau! guck!) oder Gukgu? Das Prompt. v. 1618 hat: guggebergen corrupte pro khûebergen, vaccae latebrae, veteribus: diffugium.

gugken, gugkezen, gukßen, gucken. (s. gutzen). Der Gucker, a) wie hchd. b) in den am Gebirg noch hie und da vorkommenden Rauchkuchen ohne Kamin, ein im Dach befindliches Schließbrett, das man mittels eines Strickes zu- und aufziehen kann, um den Rauch hinaus zu lassen; Rauchklappe. cfr. Hur. Im Algäu ist ə' Gugkəbürlé, Gugkürlé ein kleines Dachfenster oder Dachthürmchen zum Genuß einer freyen Aussicht. (Vrgl. Rhein: Gauke, Dachöffnung). Das Gugkerlein (Gugkə'l), Fensterchen; Perspectiv; im Scherz: Auge.

Der Gugk-E'l, die Gugk-'A'l', der Urgroßvater, die Urgroßmutter, (d. h. die Großeltern der Großeltern).

Der „Gugk-Hamen" ist fremden Fischern von Ostern bis Michaeli verboten, in der wirzb. Fischerord. v. 1766.

Der Gugkes, der Kur oder Antheil im Bergbau, 128stel einer Zeche; böhm. kukus. „Daß er nicht mehr dann 128 Thail oder Guckhuß außthaille," Lori Brg.R. f. 247. „Allen Gewerken, es seyen Innwohner oder Ausländer, so auf unsern Bergwerken wohnen und nahmhafte Theil, als 16 Guckes oder Theil in einer oder mehr Zechen bauen . . ." ibid. f. 426. ad 1600. „. . Wan Guckastheilung dem Bergwerk nicht fürderlich sind . . ." ibid. p. 164. „Der Schichtmeister soll ein vleißig auffsehen haben, das er nicht mer zu einer Gruben, dann zwen und dreissig tail mach, und nit anders schreib, dan ein teil, ein halben teil, ein vierteil und kainen Guckes schreib . ." Erbendorfer Berg-Freyheiten von 1521. Lori B.R. p. 170. (cfr. in Gunkəs gê, in die Brüche gehen?)

Die Gugkumer (ŏ – ŏ) die Gurke, cucumis; Voc. v. 1429, cucumer cucurbita. Daher mit Weglassung der unbetonten Sylbe: Kümerling.

Reihe: Gah, geh, ꝛc.

gâh (gâhh, opf. gèihh), adj. und adv. wie hchd. jähe; eilig, haſtig; gierig; (a. Sp. gâh). Gâh ſeyn auf etwas. „Damit ſi nymer deſs gâcher ſein, unzeitige Kelbe ze kawffn," Wſtr. Btr. VI. 154. Er is glei' gähh, geráth gleich in Hitze. Er hât's gähh, á. Sp. es iſt im gach, er iſt eilig, franz. pressé, empressé.

„Lieber Bawr ich folg dir nach,
Mit meiner Egen iſt mir gach,"

ſagt auf der Bildnerey einer bayriſchen, im Jahr 1806 wieder eroberten Kanone von 1554, die dem pflügenden Bauer mit der Ege folgende Bäuerinn. Das gähe End. „N. fiel am gähen End zu tod," Hunds St.B. II. 280. Das gähe Glück. „Sie behaupten, vom gähen Glück oder Fato werd alles regiert," Selhamer. Auf's gähh Glück, auf Gerathewohl, à ventura. Des gähen Tods (d's gähhə̆ Touds) ſterben. gäher weis (gähhə̆ weis), gähes (gächs, gäcks), gähens (gähhə̆s), gähing (gähhing), gählíng (gä'ling), plötzlich; von ohngefähr, vielleicht, etwa. Wenn ə̆ gáling nét dəhaəm wár, wenn er etwa nicht zu Hauſe wäre. Vrgl. Nibelung.L.: „des wart den ellenden der vride ze gahes verſeit." „alles gahes, subito," Psalter. Windberg. „gahes," Wernh. Maria p. 201. Gl. a. 74. 81 cahun casu, fortuito; i. 331. 479. cahingun repente, subito. Die Gähe (Gähhé), Gähen (Gähhng, Gähhing), Gähhait (Gähhət). In aənə̆ Gähh is ə̆ dəher gloffĕ. Ĭ də̆ Gähhng, plötzlich. „Luff ain arm man zw einem richter oder zu einem ſchergen in ainer gäch und chlagt jm . ." Ld.Recht Ms. v. 1427. A. Sp. gâhi, praecipitatio.

gâhen, gachen, vrb. n. á. Sp. eilen, (a. Sp. gâhôn). „Wo man wil . . Ritterſpil anfachen, ſo thun ſie dahin gachen," Turnier-Reim bey Hund. „Das er gach zu dem akcher vnd zu dem Paw," Rechtb. v. 1332. Wſtr. VII. 56. „Der König herwieder haim gacht," Ottocar Reimchron. gähenten (gächt'n, adv.), plötzlich; von ungefähr; vielleicht. Gl. i. 447 gahunto festinando. Sich gähen, gähten (gächtn), gäh werden, in Eifer oder Zorn gerathen. vergähen (və̆'gähhə̆), vrb. act. übereilen. „So bitten wir euch, ihr wollet die Sache nicht vergähen." „Du wolleſt mit keinen ſolchen Sachen dich gegen niemand vergähen." Kr. Ltghdl. III. 90. 92. Dé zwaə hamt si' mitənandə̆ və̆'gähht, (von zwey Liebenden, die in der Vertraulichkeit zu weit gegangen). Sich im Reden vergähen, wie man auch ſagt: ſich verſchnappen. Das Prompt. v. 1618 hat: „Sich vergächen, praecipitari; fervida ingenia, die ſich gern vergächen."

gähſchüßig, abſchüſſig, ſteil; jähzornig. Gah-ſteig. So findet man, nach ſubjectiver Etymologie zuweilen das dunkle Ga-

staig (s. ge, Gast=er und Staig) geschrieben. gâhtâuffen (gâhhtauffə̃, jachtaufen), nothtaufen. Regensb. Wochenblatt von 1820. p. 342. „Daz chint jachtauffent di Frawen," Rechtb. v. 1332. Gem. Reg. Chr. II. 255. gâhwinden, gâhwittern, vrb. unter starkem Winde schneyen; den gefallenen Schnee hin und her, zusammen wehen. Die Gâhwinden (Gâ'windt'n, Gâwent'n, Gâiwent'n), das ungestüme Umherwehen des Schnees; Schnee, der in einer Vertiefung, oder vor einer Erhöhung zusammengeweht ist. „Hat übernachts in einer großen gewwinden bleiben müssen," Inchenhofer Mirakel v. 1605.

Der Geiher (Geihhə̃), (U. Baur), der Geyer; jeder größere Raubvogel, er mag zum Falken= oder Habichtgeschlecht gehören. S. Geir.

Reihe: Gal, gel, ꝛc.

Der Gâlau̇̃, Alaun.

Die Galê (⏑ –), die Galeere. Dieser Ausdruck, der nur seeanwohnenden Völkern geläufig seyn sollte, ist in seiner schlimmern Bedeutung auch unserm guten Binnenvolke bekannt geworden. Um 1674 schickte man aus B. Wildschützen, um 1715 aus Bayreuth incorrigible Diebe auf die Galee zu den Venetianern. Wenn ein Stand galeenmäßige Gefangene hat, und 8 bis 10 Galeoten beysammen sind, sollen sie von Nürnberg aus nach Roveredo oder Venedig abgeführt werden," Poenal=Patent des fränk. Kreises von 1747 wider Diebs=, Zigeuner= und herrenloses Gesind. Seit durch die englischen Verbrecher=Colonien auf Neuholland die große Aufgabe gelöst ist, selbst aus hier unverbesserlichen dort wenigstens leidliche Menschen zu machen, wären wol ähnliche Etablissements auch für unsere Binnenländer erwünschlich.

Der Galizel, der Galizelstain, Galizenstain, Vitriol, ungarisch galitzkö. Blâwer Galizelstain, Kupfervitriol. „Castilogalce, vitreolum, galiczenstain," Voc. v. 1429; „cascogabe galiczènstain," Voc. v. 1445. „6 Lot galiczensteins." Ortolph. Das Galizen=Pfännlein (Zillerthal. B. v. Moll) ranunculus acris L., vermuthlich vom Geschmack dieser Pflanze.

„galauschen," vrb. n. „Daß sie (die Münchner Bürger, die bey der Fronleichnamsprocession Spalier bilden) in der Ordnung stehen bleiben, nit zusammenlaufen, schwezen, galauschen und nidersitzen," Wstr. Btr. V. 133. cfr. isl. gâlaus, negligens.

Die Gâlotsch'n, Holzschuhe, (franz. goloches, span. galochas.

gallen, vrb. n. schallen.

Schau wiə das Schlêgâl duscht,

Schau wiə das Schlégál gállt
'Am Bèərgngən und ä'n Wàld.
Reichenhaller Zugschlägellied.

(cfr. „Die stimme gab hinwider
Mit gleichem geln der walt,
Wie da sang sange galt!" Iwain.

Der Gall, der Schall. Vermuthlich zum alten gellan tinnire, gal tiniebat, gullun tiniebant, gl. a. 357. 1162, gehörig. Vrgl. auch gl. a. 312. 468. 665. i. 820. 1158 nahtegala nocticorax u. luscinia; gl. i. 843. duruh kalan per incantationes, 914 calara incautatores; a. 85. i. 552 galstar cantamen, incantatio; i. 324 galstron incantare; a. 37, Otfr. 5. 19. 50 galm echo, clangor. S. a. Galm, Gelsen und Galst.

Der „Gallamenti," Montag vor Aschermittwoch, würzb. nach Reinwald.

Die Gall (Gál), wie hchd. Galle, (a. Sp. galla, genit. gallun, während das Wort im Dialekt nach der ersten (starken) Declination geht). übergallig, (vom Vieh), zu viel Galle habend. gallieren (Hauser), zum Brechen einnehmen. Das Gallvergift, die Gicht. (S. Gift). Das Gallfieber, die Gallsucht ꝛc. hchd. Gallenfieber ꝛc. gallhändig, gallenbitter.

Die Gallen, hervorquellende Flüßigkeit an einer Stelle, wo man sie hinderlich oder fehlerhaft findet. Die Naßgallen auf einem Felde, Acker. Die Pechgallen, Harz, das aus Balken, Brettern ꝛc. hervortritt. Ein pechgalliges Brett.

Der, die, das Gallret (Galərəd), Gallerich (Galərə, – ∪ ∪) die Gallert. „gelatina, galrayda," Voc. v. 1419. „gelantina, galreda, galred," Voc. v. 1445. „Darnach prettscht schweinkopff in einer golradt," Wstr. Btr. II. 151. Auch die verschiedenen Arten der Tremellen in ihrem gallertartigen Zustande nennt der gemeine Mann Galərə. (Baur).

gail (gál), gallig (gáli', gaəli'), 1) wie hchd. ə gaəligə Bók. Der Gálbêr (U.L.), unverschnittenes männliches Schwein. (Vrgl. auch Gál unter Gaul). Der Gailstier, Zuchtstier. (Vrgl. gegel). 2) fett. Das Fleisch is məˊ zˊ gáli'. „gail pinguis, dulcis sine voluptate." Voc. v. 1618. 3) a. Sp. geil, elatus, insolens, arrogans, petulans, (gl. a. 124. 434. 448 ꝛc.) gailen sich, a) a. Sp. lascivire. Av. Chr. 376. 423. b) (Jgr.Sp.) vom Wilde: den Samen von sich lassen. Dà stinkt s ábəˊ, da muəs siˊ əˊ Fuchs gaəlt hábm. gailen das Feld ꝛc., es düngen. Die Gaile, Gailen, 1) Geilheit, 2) Fettigkeit, 3) Dünger. „Des Geils warten." Gem. Reg. Chr. II. 290. „Freyheite und Strickler, die nicht arbeiten, sondern des Geils wollten warten." Ich weiß nicht, ob diese Ausdrücke hieher oder zu geilen, w. m. s., gehören.

Der Gaul (Gál), 1) wie hchd. 2) unverschnittener Hengst, Beschell-

hengst. (Vrgl. das alte gûl, urgûl, aper. Es könnte übrigens gâl auch die Aussprache von gail seyn, s. Gailber, Gailstier). Im Munde des Volkes gâlreid'n, mit dem Beschellhengst im Lande herumreiten; daher der Gâlreidə'; in Schriften: gau=reiten, Gâureiter. Sollte jenes aus diesem corrumpiert seyn? Der Gaul (Gâl) der Floßfahrer auf der Isar ist ein kleiner kurzer Floß, bey dem das hintere und vordere Ruder mit ihren Enden so weit zusammenreichen, daß sie von einem einzigen Mann regiert werden können, der im Scherze wol auch Gâlreidə' genannt wird. (Baur).

„gaulen sich," (Nürnb. Hsl.) sich fügen, zutragen. „Es hat sich just so gehult. Es will sich nicht gaulen." (Vrgl. holländ. gauw, geschickt, ausrichtig; davon etwa gau=eln, gaulen?)

gel, s. gelb.

gell! nicht wahr? (sieh gelt!)

gellig, (á. Sp.) dicht, hart. „Entsprang ein Brunn aus einem gelligen Fels," Avent. Chr.

„Ein Zinkh der haftet allein
In dem harten gelligen Stain . . ."

„Unter dem Moß lag ein gelliger Stain." Theurdank. In der Schweiz ist gell, gellig soviel als purus putus, offenbar, handgreiflich. D's gèll Bluət, d's gèllig lisch. Vrgl. hell, hellig.

gellen, 1) wie hchd. s. gallen. 2) „gannire, wie der Fuchs," Prompt. v. 1618. Gl. i. 776 gilon ululare.

„Die Gellen," plur. „Swie sie (Lya und Rachel) Geschwister waren, so bitterten sie doch als die gellen gein einander," Br. Berht. 111. (Noch das alte g'ella, emula, pellex, von ellen?)

gellen (gäln) um, nach etwas, begierig darnach streben, darum bitten, betteln. abgeilen Einem etwas. „Andern das Ir abgeilen," Av. Chr. Nürnb. Sp. W. „Der Schulmeister zu Katzwang, der den Kindern das Brôd abgeilt." Der Geiler, Bettelgeiler (Gâlə', Bè'lgâllə'), frecher Bettler. „Den Sterzern und Geilern wurde die Stadt verboten." Gem. Reg. Chr. II. 239. Das Voc. v. 1429 hat zwar giler, petler, truncanus; indessen, da ungewiß ist, ob gl. a. 436 urgilet (statt urguet) exposcit gelesen werden dürfe, womit vielleicht Otfrids urgilo (4. 24. 32) zusammenhängen könnte, bleibe ich zweifelhaft, ob dieses geilen von obigem gailen, w. m. s., verschieden sey.

„Die Giel," (Hauser) „den Waizen oder das Korn auf oder in der Giel schneiden, wo das Körnchen noch etwas taigig ist." (Etwa Gil statt Gilb, Gilbe, Zustand des Gelbseyn's?)

„Golexen," (auch Alexen), prunus padus L.

Der Golisch, Golsch, Kölisch (Kəlisch, Kölnisch), gewöhnlich weiß und blau oder weiß und roth gewürfelte Art Leinwand. „Zu dem Gast=Unterbett 8 Ellen Kelnisch, (an einem andern Ort:) 12 Ellen Kölsch," Notata des Fh. v. Bodmann v. 1709. „Ain ge=

mainer golschen soll haben neuntzigk Elen, vnd soll nicht ringer geswaiffen werden ab sechtzehn drey vnd zwaintzigk," Passauer St.R.B. Ms. „. . .Item (gibt in Pfaffenhofen) ein veglich Stuck Parchanz mittler Golisch oder Zwilichs, sechs Pfennyng (Zoll). MB. X. 576. a°. 1497. „Parchent, Goltschs, Mitler, Zwilich, Gugler . . ." Lori Lechrain 84 ad 1386. In einem Inventar des Schlosses zu Waldhofen v. 1313 komt vor III cervicalia de Colonia (also Kölner-Leinwand), Meichelb. H. F. II. I. 119. Kölchte (nach Haslein bey H. Sachs) gestreifte Leinwand. Gyolts (ungarisch), zugerichtete Leinwand.

Der Golleuchter, Leuchter zu einem Talg- oder Unschlittlicht. Das Golliecht, Talg- oder Unschlittlicht. (O.Pf. Frank.) Wenn, nach Reinwald, im Hessischen: Gaillicht gehört wird, so läge die Ableitung von gail (fett) wol näher, als die Beziehung auf ein mögliches Gauliecht, oder auf das anderwärts übliche Gaukellicht. Die Vermuthung auf ein G'oli (s. Öl) ist wol nicht statthaft.

„Die Golla," (Nürnb. Hsl.) der Hals, die Kehle. „Einen bey der Golla halten." Wol nicht das ältere giel, alte giula. Vrgl. das folgende.

Das Goller (Gollə', s. Gramm. 414) auch wol geschrieben Golder, Golter, Bekleidung des Halses und auch wol des obern Theiles vom Rumpfe. Ein Goller von Leder war neben dem Wamms ein Hauptkleidungsstück der ehmaligen Kriegsleute. „Vom J. 1682 bis 1696 verdienten die Säckler in München „um Leibkupl und Gölder 12540 fl." Lodenhandl. in B. p. 51. „Chiapinus Vitellius hat seine ausgeläerte Haut vornenher doppelt überschlagen können, hat also keins ledern Goller zu kauffen bedarft . ." Baldes Lob der Magern.

„Du solst kein Narren an uns sinneu,
Wir wollten dir dein Golter fegen." H. Sachs.

Heutzutage ist Goller, in der obern Pfalz und auch in einigen Gegenden des b. Unterlandes, als Benennung einer Mannsjacke, im b. Oberland aber als die einer weiblichen Hals und Brustbekleidung üblich, als einer solchen nemlich, die die Blößen um Hals und Brust, welche bey den größern Kleidungsstücken (Hemd, Leibchen und Mieder) übrig bleiben, nachträglich verdeckt, ein Nachtrag übrigens, den das Beyspiel der Stadtmoden schon häufig außer Uebung gebracht hat. Dieses weibliche Kleidungsstück hat an einigen Orten die Form eines Unterleibchens mit Knöpfchen, im Isarwinkel ist es ein viereckiges Stück Leinwand oder Zeug mit einem runden Ausschnitt in der Mitte, nach dem Umfange des Halses und an den vier Enden mit Schlingen versehen, an welche die Gollerbändeln, manchmal metallene oder ganz silberne Gollerkettlein angemacht werden, womit das Goller unter den Armen und um den Leib herum festgebunden wird. Nach dem Entwurf einer Kleiderord.

von

v. 1501 (Kr. Ltghdl. XIII. p. 327) „ſollen der Bauernleut Weiber Töchter und Dirnen Röcke und Kleidung alſo und nicht anders gemacht und getragen werden, daß die vorne am Buſen oder Goller nicht weiter ausgeſchnitten ſeyen, dann wo ihrer eine aufrecht ſteht, eines zwerchen Fingers breit unter ihrem Knörrlein am Hals reichend.“ .... „Die gellerl von plabem atlas.“ Wſtr. Btr. V. 171. Das Göllerlein (Nürnb. Hsl.), Geifertuch, das Kindern um den Hals gebunden wird. „Ein gollir collerium,“ Voc. v. 1419. Vrgl. Adelung Artikel: Koller.

Das Gollenkraut, (ſalzb.) die Schafgarbe, achillea millefolium L.

Die Gûllen (Gɪlə), (ſchwäb.) Lache, Pfütze, in der Schweiz vorzugsweiſe die Miſtlache, Jauche, was in Bayern Adel.

Das Galbai, Galvey, Galbey, ä. Sp. ein Maß für Salz, Getreid u. drgl. „Siben chaſtmut, der ie der mut tut driu Galbei Müncher maßes,“ MB. XVIII. 30. ad 1298. 73. 685. ad 1314. 1363. „Zehen galua habern,“ Meichelb. H. F. II. II. 224. „Septem mensuras salis vulgo dictas Galbai,“ MB. VI. 406. ad 1261. VII. 168. „Von drey Galueyen Salz,“ Lori Lechrain. p. 55. „Von dem Hof zwai Galvai Habern, von der Hueb ain galvai Habern, von dem Lehen ain halbs galvai Habern.“ MB. VI. 432 u. 456. „Zwelf Galvei Rokken und ſechs Galvei Weizzen, ſechs Galvei Gerſten und ſechs Galvei Habern,“ MB. IX. 597. ad 1296. F. v. Freyberg's Tegernſee 165. galvoi. Nach der Tyroler Landsord. v. 1603 ſollte „das alt Korn Stár, auch das alt groß Fueter Stár, Galfen oder Müetlin“ noch wie vor in Gebrauch bleiben.

gelb (gèəl, gə̀l, opf. gə̀l), wie hchd. (a. Sp. gelo. genit. geleuues). grusgə̀l, grus·lgə̀l, entſchieden, auffallend gelb. „Reuſchgeel, Roßgeel, sandaraca vera,“ Voc. v. 1618. Die Gə̀lsucht, Gelbſucht (a. Sp. gelaſuht). gelflicht (gə̀lflət), gelblicht. gilben, gelb machen oder werden, „gülbter Prein,“ Bogn. Mirak. Die Gilben (Gilbm), a) die Gelbe, Gelbheit; „die Gilbe in den Augen,“ Ortolph. (Vrgl. Giel). b) genista tinctoria L. c) „Gilbe, terra lutea,“ Prompt. v. 1618. Gilbholz, Golz zum Gelbfärben. Mauthord. v. 1765. Gegen die Gilwerinne mit dem gelwen gebende (die ſtutzermäßigen Damen ſeiner Zeit) kann Br. Berhtolt nicht genug eifern. ſ. p. 19. 121. „Die heilige Elsbet wolte keiner hande floyr, winpeln oder floyr gegilwen noch geverwen.“ Diutiska I. 374.

Das Geld, ſ. Gelt.

Die Gild (Nürnb. Hsl.) ein kleines Mahl, welches bey geſchenkten Handwerken den fremden Geſellen auf der Herberge zum Beſten gegeben wird. (Vermuthlich wie das niederdeutſche Gilde

vom Gelten oder Zahlen aller Zunftgenoſſen zu demſelben, vrgl. Ürte, Zeche). Der Gildgeſell, derjenige Geſelle, der die fremden Geſellen ſeiner Zunft zu einer ſolchen Mahlzeit führt.

Das Gold (opf. Guld), wie hchd. In Lori's M.R. I. 257 kommt auch der Plural Golder vor;" hohe Golder, fremde Golder."

Die Goldfaſten, die Quatember (quatro tempora)-Faſten. Die Goldwochen, die Quatemberwoche. Sieh gulden.

gulden, guldin (guldə̃, guldĩ), wie hchd. golden, (å. Sp. guldein, a. Sp. guldin). Figürlich: der guldene Tag, Tag nach der Hochzeit, (Wſtr. Bſchrb. v. München 295). Die drey guldenen Samßtage oder Samßtagnächte, 3 Samſtage nach Michaelis, von einer an vielen Orten ſeit 1400 üblichen beſondern Kirchenandacht, die ſich nach und nach von einem Samſtag auf dreye ausdehnte. Die dabey geleſenen Meſſen heißen guldene Meſſen. „Siben guldin Meß zu leſen," H. Sachs. (Vermuthlich hat einen ähnlichen Bezug die guldin non der å. Sp. „Daz ſie daz hailtum (am Auffahrtstag) zu der guldin non auf den altar ſazten," Ander. Chron. ſ. Non). Der gulden Sunntag, jeder Sonntag nach den Gold- (Quatember-) Faſten. Guldene Schnittlein (Schnidln), b. W. breite Semmelſchnittchen in abgeklopften Eyern getränkt und in Schmalz gebacken. Schon das Prompt. v. 1618 hat „Guldin Schnitten, Brotküchle, artolaganus."

Der Gulden, å. Sp. Guldin, Guldein, opf. Gülden (Guldə̃, Gul'n, opf. Gu'l'n, ſchwäb. Guldĩ), eigentlich: der gulden (goldene) Pfenning, wie ſolche ehmals gemünzt zu werden pflegten, (aureus denarius, MB. XXII. 29. 34. ad 1150 circa.) „Vitellius gurt ein beygurtel umb voller gulden," Av. Chr. Der gulden rheiniſch Pfenning oder ſchlechthin der Gulden rheiniſch oder der Rheiner, Goldſtück von 17 — 18 — 19 Karat, oder, deren 72 Stück 1 cölniſch Mark wiegen, ehmals durch die Fürſten und Städte am Rheine geprägt, „florenus auri de Reno," MB. XXV. 34 ad 1434. Lori Mz.R. I. 45. 87. 94. 96. 108. 267. 268. Der gulden ungariſch Pfenning, (Hunds hiſtor. Anmerk. Artikel: Münz) oder der gulden ungariſch Ducaten, (Kr. Lhdl. VII. 28. MB. XIX. 444 ad 1391), oder ſchlechthin der Gulden ungariſch, oder der Ducaten Gulden, oder blos der Ducaten, Goldſtück von 23, 24 Karat, oder, deren 67 Stücke 1 Mark colln. wiegen, vorzüglich in Ungarn geprägt, (ital. l'ongaro, der Ducaten). „Zehen tauſend guter guldein ducaten und ungern," Meichelb. H. F. II. II. 222. Der Gulden Florentin, oder Gulden Floren, von 1252 an in Florenz geprägt, (MB. X. 101 ad 1350. Meichelb. Chr. B. 146). Der Gulden Paßauer. (Kr. Lhdl. VII. 28). In Aventins Hinterlaſſenſchaft fanden ſich „70 gulden ungriſch, türkiſch, florentiniſch

und welſche Ducathen" . . . „Item an Gold zwen Gulden, ſind angeſchlagen umb 12 fl. Item mer 2 Gulden, ſind angeſchlagen umb 7½ fl." Verzeichniß v. 1534. Eos 1819. Beylage Nr. 26. Im 14ten Jahrh. iſt der ungariſche, oder der gleichviel geltende böhmiſche Gulden vorzüglich beliebt. „Umb zwaihundert guldin und umb zehen guldin, all ungariſcher und behemiſcher guter an gold und ſwär'r an rehtem gewiht," MB. XXIII. 231. 244. „Ainen halben ungriſchen oder behemiſchen Guldin," MB. XXIII. 402. . . . „Guldein ungeriſch und pehaimiſch, die gut an gold ſein und ir recht und wag wol haben." „Hundert gulden halb ungeriſch und pehaemiſch nnd halb reyniſch." MB. XVIII. 222. 228. 231. 301. XXIV. 150.

Dieſer aus einer beſtimmten Quantität feinen Goldes beſtehende vollgewichtige Gulden war ehedem der Maßſtab für die ſilbernen Münzen. Man gab a°. 1330 für den Gulden (ungar?) 72 den. Reg. (Regenſpurger Pfenninge); 1346 für den Gulden (rhein?) 58 den. R.; 1351 f. d. G. rh. 52½ dn. R. (Gem. Reg. Chr. II. 66); 1357 f. d. G. rh. 53 dn. R. (Wſtr. Btr. VIII. 93. 96); 1358 f. d. G. rh. 101 dn. (3 ß. 11 dn., drey Schilling 11 Pfenn.) Augsb. Münze, (Wſtr. Btr. VIII. 117); 1360 f. d. G. rh. 60 Regenſpurger Pf.; 1388 f. d. G. rh. 60 Regenſp. oder 100 Amberger Pf. (Gem. Reg. Chr. II. 116. 247); 1391 f. d. G. rh. 120 dn. (4 ß.) Münchner, Oettinger ꝛc. (Lori Mz.R. I. f. 23. Gem. II. 279); 1406 f. d. G. ung. 135 dn. (4 ß. 15 dn.) Landshuter, (Lori Mz.R. I. f. 30); 1410 f. d. G. ung. 72 dn. (2 ß. 12 dn.) Regenſp. (Zirngibl Hainſp. 143); 1412 f. d. G. ung. 140 dn. (4 ß. 20 dn.) Augsb. (?) (MB. XXIV. 561); 1425 f. d. G. rh. (?) 76 dn. Regenſp. (Gemeiner Reg. Chr. III. 443); 1433 f. d. G. rh. 20½ böhaim. Groß, (MB. XXIV. 611); 1434 f. d. G. ung. 140 dn. (4 ß. 20 dn.) Amberger, (Lori Mz.R. I. f. 33); 1448 f. d. G. ung. 210 dn. (7 ß.) bayriſch, (MB. XIX. 160), f. d. G. rh. 180 dn. (6 ß.) bayr. (Kr. Lhdl. III. 310); 1454 f. d. G. rh. 70 dn. (2 ß. 10 dn.) Regenſp. oder 176 (5 ß. 26 dn.) Münchner; f. d. G. ung. 90 dn. (3 ß.) Regenſp. (Kr. Lhdl. II. 126. 130. 144. 154); 1457 f. d. G. rh. 170 dn. (5 ß. 20 dn.) bayr. (Lori Mz.R. I. f. 42); 1458 f. d. G. rh. 175 dn. (5 ß. 25 dn.); f. d. G. ung. 225 dn. (7 ß. 15 dn.) bayr. (Lori Mz.R. I. 58. 61. 62. 64); 1459 — 1460 f. d. G. rh. 76 bis 80 bis 90 dn. Regenſpurger oder 160 dn. (5 ß. 10 dn.) bayr. f. d. G. ung. 210 dn. (7 ß.) bayr. guter Münze; hingegen f. d. G. rh. 240 bis 480 dn. (1 lb. bis 2 lb.); f. d. G. ung. 300 bis 390 dn. (10 ß. bis 13 ß.) bayr. böſer, ringer Münz, (Lori Mz.R. I. f. 71. 74. Gem. Reg. Chr. III. 289. 329); 1462 f. d. G. rh. 84 Pf. Regenſp. (in Regſprg. Gemeiner III. 361); 1464 f. d. G. rh. 87 dn. (2 ß. 27 dn.) Regenſp. oder 210 dn. (7 ß.) Wiener; f. d. G. ung. 108 dn. (3 ß. 18 dn.) Regenſp. oder 240 dn. (1 lb. dn.) Wie-

ner, (Kr. Lhdl. IV. 68. 71. 79.); 1469 f. d. G. rh. 86 Regenſp. dn. oder 180, 200 bis 212 dn. Münchner oder 73 Kreuzer. (Kr. Lhdl. V. 351, Lori Mz.R. I. f. 87. 92. 93. Gemeiner R. Chr. III. 443); 1475 f. d. G. rh. 210 dn. (7 ß.) bayr. f. d. G. ung. 270 dn. (9 ß.) (Kr. Lhdl. V. 351. VII. 468); 1490 f. d. G. rh. 210 dn. (7 ß.) oder 60 Kreuzer, f. d. G. ung. 280 dn. (9 ß. 10 dn.) bayr. (Kr. Lhdl. XII. 327). A°. 1494 werden ſiben Guldein für ein marck ſilbers gegeben, (MB. XXV. 504). 1504 giebt man für den Gulden rh. 210 dn. (7 ß.) oder 60 Etſchkreuzer; f. d. G. ung. 287 bis 290 dn. (9 ß. 17 — 20 dn.), (Kr. Lhdl. IX. 562. Lori Mz.R. I. f. 115. 124); 1507 f. d. G. rh. 210 dn. (7 ß.) bayr.; für den vollgewichtigen Gulden ungar. 290½ dn. oder 83 Etſchkreuzer, (Kr. Lhdl. XVI. 251); 1508 f. d. G. rh. 84 Regenſpurger Pf. (Gem. Chr. IV. 137); 1510 f. d. G. rh. 252 dn. (8 ß. 12 dn.) bayr. (Lori MzR. I. 144); 1512 f. d. G. rh. 90 — 94. Regenſpurger Pf. (Gem. a. a. O. IV. 194. 213).

Um die Zeit, wo der rheiniſche Gulden auf 7 ß. ſchwarz Pfenn. bis 8 ß. oder 1 lb. ſtand, namentlich im J. 1535 fieng man an, Silberſtücke (ſilberne Groſchen) zu ſchlagen, die einem ſolchen Gulden (Goldſtücke) im Werth gleich ſeyn und 60 Kreuzer gelten ſollten. Man nannte dieſe ſilbernen Stücke, mit einem nicht von ihrem Stoffe, ſondern von ihrem Werthe entlehnten Namen, Guldiner-Groſchen, Guldin-er, Guldner, Reichsguldner, Reichsgulden wohl zu unterſcheiden vom eigentlichen oder, von nun an tautologiſch ſogenannten Goldgulden, deſſen Werth ſich übrigens durch das momentane ſilberne Aequivalent nichts weniger als fixieren ließ, und als eine Summe von 60 Kreuzern zur blos eingebildeten Größe geworden iſt. (Lori Mz.R. 1 Th. f. 192. 144. 235. 242. 247. 248. 252. II. 68. 162). Noch z. B. ad 1518 findet man MB. XXII. 652 eine Summe von 450 „guldin reiniſch an guetten gewogenem gold alſo bar entrichtet;" aber von 1534 an ſteht bey Summe-Beſtimmungen gewöhnlich die Formel: „ſo und ſo vil Gulden rheiniſch in Münß." (MB. XXII. 674. 678. 680. 682. 683. 702 ff.)

Man gab a°. 1542 — 1543 für den rhein. Goldgulden 72 Kreuzer, (Lori I. 224); für den Ducaten (ungariſchen Gulden) 100 Kreuzer, (Ldtag. v. 1543 p. 192); 1551 für den Goldgulden 72 Kreuzer oder 7 ß. 14 dn., (Lori I. 233. 243. 246); 1559 für den rhein. Gulden 75 Kreuzer, (Lori I. 267), für den Ducaten 104 Kreuzer, (Lori I. 268); 1576 f. d. rh. Goldgulden 80 Kreuzer, (Lori II. 68); 1594 f. d. ung. Ducaten 32 Batzen, (Lori II. 162); 1609 f. d. Goldgulden 1 fl. 40 kr.; f. d. Ducaten 2 fl. 15 kr. (Lori II. 250); 1615 f. d. Goldgulden 1 fl. 48 kr. (Lori II. 279); 1620 f. d. Goldgulden 2 fl. 30 kr. (Lori II. 306); 1621 f. d. Goldgulden 2 fl. 50 kr. bis 3 fl. 40 kr. (Lori II. 323. 327), f. d. Ducaten 4 fl. bis 5 fl. (Lori

II. 329); 1623 f. d. Goldgulden 1 fl. 44 kr., f. d. Ducaten 2 fl. 20 kr. (Lori II. 345. 359); 1637—1641 f. d. Goldgulden 2 fl., f. d. Ducaten 3 fl. (L. II. 425. 433); 1659 f. d. Goldgulden 2 fl. 10 kr. (L. II. 452); 1674 f. d. Goldgulden 2 fl. 24 kr. (L. III. 105); 1675 für den Goldgulden 2 fl. 30 kr. (L. III. 111); 1676 f. d. Goldgulden 2 fl. 36 kr. (L. III. 117); 1687 f. d. Goldg. 2 fl. 40 kr. (L. III. 179); 1692 f. d. Goldg. 2 fl. 50 kr. (L. III. 202); 1694 f. d. Goldg. 3 fl. 10 kr. (L. III. 214. 223); 1702 f. d. Goldg. 3 fl. 20 kr. (L. III. 242. 244); 1705 f. d. Goldg. 3 fl. (L. III. 245); 1715 f. d. Ducaten 3 fl. 15 kr. (L. III. 255. 256); 1716 f. d. Ducat. 3 fl. (L. III. 258); 1720 f. d. Ducat. 3 fl. 30 kr. (L. III. 353); 1726 f. d. Goldg. 3 fl. 30 kr. (L. III. 265. 267); 1748 f. d. Ducat. 4 fl. 18 kr. (L. III. 335); 1750 f. d. Goldg. 3 fl. 17 kr. (L. III. 339); 1751 f. d. Goldg. (als 3/4 Ducaten) 3 fl. 18 kr., f. d. Ducat. 4 fl. 24 kr. (L. III. 342); 1753 f. d. Goldgulden 3 fl. 4 kr. (L. III. 353); 1757 f. d. Goldgulden (als halbe Mardor) 3 fl. 34 kr., f. d. Ducat. 4 fl. 48 kr. (L. III. 376); 1760 f. d. Goldg. 3 fl. 40 kr. (L. III. 377. 391); für den Mardor als doppelten Goldgulden 7 fl. 20 kr., für den Carldor als 3 fachen Goldgulden 11 fl. (Wenn in Kaiser Carl V. peinlicher Gerichtsordnung Art. CLX. auf den ersten großen Diebstahl „fünf Gulden werth oder darüber" der Strang gesetzt ist, so verstehen sich da wol von selbst 5 Gulden von 1521 — 1532, ungefähr den 20 Gulden des Codex crim. Max. v. 1751 1 Th. 2te C. §. 3. entsprechend).

Aber auch das silberne Guldenstück blieb gegen die schlechtere kleine Münze nicht bey seinem ursprünglichen Werthe von 60 Kreuzern stehen. Man gab dafür a°. 1538 68 bis 70 Kreuzer, (Lori Mz.R. I. 208, 210); 1551—1559 72 Kreuzer, (L. I. 233. 252. 264). Es wurde wiederholt verboten, die Guldener höher als 60 Kreuzer zu nehmen und zu geben, nur die in „sand Jochambs Tal" (St. Joachims Thal in Böhmen) geschlagenen oder „Jochamstaler" Guldner, später blos Thaler genannt, durften nach dem Münztagsabschied von 1539 als etwas besser, denn die andern, zu 64 Kreuzern cursieren, (Lori Mz.R. I. 210. 219). Nach der Reichs-Münzordnung von 1559 wurden statt der alten, auf 72 kr. gekommenen Guldener neue, bestimmt 60 kr. geltende Reichsguldner oder Reichsgulden geprägt, deren 9 1/2 Stück auf 14 Loth 16 Gren cöln. fein Silber giengen. (Lori Mz.R. I. 261. 264. III. f. 58). Nun fieng man an, die Guldner, und zwar zuerst jene nach der Münzord. v. 1535 geprägten, und in der Folge aber auch die neuern v. 1559 überhaupt, Thaler zu nennen. (s. Taler). (Lori Mz.R. I. 210. 219. II. 2. 21. 329).

Auch dieser neue Reichsguldener oder Reichsgulden, bald also, bald Silbergulden, bald Guldengroschen, oder Guldenthaler genannt, stieg gegen die geringere Münze im Werth. Es galt a°. 1576 der Reichsguldner 64 kr. (Lori II.

f. 68); 1594 der Guldenthaler 68 kr. (L. f. 126); 1615 der silberin Gulden 78 kr. (L. II. f. 279); 1620 der Silbergulden oder Guldenthaler 2 fl.; 1621 derselbe 2 fl. 24 kr. bis 2 fl. 52 kr. (L. II. 304. 323. 327. 329); 1623 der Reichsguldner oder Guldengroschen 1 fl. 20 kr. (L. II. 345. 350); 1678 der Guldenthaler 1 fl. 34 kr. (L. III. 130). Von da an fallen diese Guldner immer geringhaltiger aus und in Miskredit. (L. III. 185); 1694 gilt der gute Guldner 55 kr. — 1 fl., der geringhaltige Guldner 45 — 50 kr. (L. III. 214. 223), der Ortsguldner 15 kr. (L. III. 221); 1705 der Halbguldner 26 kr. (L. III. 244); der Ortsguldner 13 kr. (L. III. 339); 1750 der Halbguldner 28 kr. (L. III. 306); das Reichs-Guldenstück 1 fl. 4 kr. (L. III. 339). A°. 1753 nach der Convention mit Oesterreich, die feine cöln. Mark Silber zu 20 fl. zu vermünzen, gilt der Guldner 1 fl., der halbe Guldner 30 kr. (L. III. 362). A°. 1757 bey der Vermünzung der feinen cöln. Mark Silbers zu 24 fl., gilt der Guldner 1 fl. 12 kr., der Halbguldner 36 kr. A°. 1759 bis 1765 gilt der Conventions-Guldner 1 fl. 15 kr. (L. III. 377. 391. 396. 456). Noch jetzt kommt zuweilen dieser Betrag unter dem Namen eines guten oder fränkischen Guldens vor; a°. 1760 gilt das neue $^2/_3$ Reichsthalerstück oder der Guldner 56 kr. bis 1 fl. 4 — 6 kr., das $^1/_3$ Reichsthalerstück oder der halbe Guldner 28 kr. (L. III. 395). A°. 1623 kommen vor (Lori Mz.R. II. f. 351) bayr. doppelt Guldiner zu 30 kr., einfache Guldiner zu 15, halbe Guldiner zu $7^1/_2$. Es sind hier wol Orts- (oder Viertels) Guldiner gemeint. Vrgl. die Artikel: Pfenning, Pfund, Schilling, Taler, Kreuzer ꝛc.

Der Brautgulden, eine (ehmalige) Abgabe von 1 fl., die der Staat jedem neuangehenden Ehpaar abnahm. cfr. Destouches Statist. d. O.Pf. p. 92. Das Guldenmahl, (Kaisers Regensburg. p. 82) Hochzeitmahl mit verschiednen althergebrachter Ceremonien, bey welchem jeder Gast, deren nicht über 54 seyn dürfen, einen Gulden Mahlgeld bezahlt. Der Guldenzoll, ehm. wirzb. Zoll, der vom Wein, zu einem rheinischen Goldgulden vom Fuder, entrichtet werden mußte. Wirzb. Instruction für die Guldenszöllner von 1688. R.A. Dà kimt dȧ Guld'n auf sèchzê Batz'n, h. h. es übersteigen die Kosten den Gewinn.

guldig, goldig, a) goldhältig. „Silber das goldig ist; goldiges Silber," Lori Mz.R. I. f. 133. 134. b) was gulden, golden, s. Gramm. 595.

---

gelfen, gilfen, (Franken) schreyen, heulen, zanken. Einen angelfen, anschreyen, anfahren.

„Meine Schwachheit klag ich dir
Mit Seufzen und mit Gelffen," Himmelsglöckl. 1685.

„Ich schrey, o Kunst, zu dir ich gilff.“ H. Sachs. Gilferinn, Zänkerinn. Vrgl. gellen, galm und das alte gelf jactantia. „Zu der schonheit noch zu der Gelphe (Pracht), die die sunne hat.“ Br. Berhtolt 144. Parallel, der Bedeutung nach, sind brächten, Bracht.

Der Galgen (Gàlgng), 1) wie hchd., (a. Sp. galgo), 2) a. Sp. Vorrichtung etwas daran aufzuhängen, besonders um Salzwasser daran heraus zu ziehen. „In loco nuncupante Hal (Reichenhall) unum putatorium integrum quod vulgariter dicitur galgo. Chron. mon. Sti. Petri Salisburg. p. 125. Coll. I. ad a°. 798. „Quartam partem aque in Wazimans galgen,“ Urk. v. 1117. v. Koch Sternfeld Gesch. v. Berchtesgaden, I. 132. cfr. p. 71. cfr. MB. III. 543. 550. 561. „Samt dem Waßergalgen und Anguß auf dem Salzprunnen,“ Reichenhall. Urk. v. 1400. „In Halle habemus nonam partem in patibulo Galchrahe quod dicitur Penzingare,“ MB. IX. 550. (cfr. gl. i. 126. galcraha antlia, vermuthlich galc=raha, galc=hraha. s. Râhen pertica).

Der Galgbrunn (Gàl'brunn), Ziehbrunn mit einer *H*- oder *Γ*- förmigen Vorrichtung. „galprun, puteus,“ Voc. v. 1419. „Swenn ein Galprunn zerpriſt, an welcher gazzen daz sey,“ Münchner Magistr. Mandat v. 1370. Diese jetzt seltenen Galgbrunnen kommen noch in Wenings Abbildungen der Topogr. Bavar. in den Straßen vieler Städte und Märkte vor.

Gilg, genit. Gilgen (Gilgng), á. Sp. für Aegidius. „Zwischen pfingsten und sand Gilgen tag . . freytag nach sand Gilgen Tag.“ Wstr. Btr. VI. 154. 155. Meichelb. Chr. B. II. 183. „Verlobt sich mit einem Gilgenkreuzer in Stock,“ Juchenhofer Mirakel von 1605.

Die Gilgen (Gilgng), beym gemeinen Volk: die Lilie.

gilgezen (gilgəzn), vrb. n. (Baur), keuchend husten. „gölgezen, ructari,“ Prompt. v. 1618. Der Gilgezer, der Huster; das einmalige Husten.

Der Galm, (auch a. Sp.), der laute Schall. galmen, laut schallen. „Und schlagt die eiserne Thür (in der Felsenwand) zu, daß es galmt hat,“ Beschreib. des Untersbergs. gálmə̀ (o.pf.), pralen. Vrgl. gelfen, gelsen, gellen und geuden.

---

gelsen, gelseln (gəlss·n, gəlss·ln), gellen; heulen, schreyen, lachen, summen, daß es gellt. Vrgl. Galst, gelf, gallen und Galm. Die Gelsen (Gəls·n), die Schnake, culex L. Das Gelsengarn, Mückengarn; Art Leinwand die sehr undicht ist, und zum Abhalten der Schnaken, auch zu Sieben und zum Abnähen dient.

Der Galst, das Gellen, der Schall. gelstern, heulen, schreyen, das es gellt; (o.pf.) husten, (s. gilgezen). „Ward überal ein groß klagen, gelstern, schreyen, jammern," Av. Chr. s. gallen, Galm und gelsen.

Gelstern, plur. (B. v. Moll Zillerthal) Sturmhut, aconitum L.; gelbe Gelstern, aconitum Lycoctonum; blâue Gelstern, aconitum napellus. Mit Gelsternwaßer wäscht der Zillerthaler sein Vieh. Ob etwa in irgend einem Bezug auf das alte galstron (incantare)? s. gallen.

---

galt (gàld, gòld), vom Milchvieh: trocken, keine Milch gebend; nicht trächtig, gelte; fig. nutzlos. Das Galtvieh, alles Milch-Vieh, das nicht trächtig ist, oder als zu jung, es überhaupt noch nicht seyn kann, und keine Milch gibt, sogar mitunter Stücke männlichen Geschlechtes von dieser Viehgattung. Die Galtgaiß, die Galtkue, das Galtrind. Der Gâltling, einjähriges Kalb, (Gbrg.) Die Galtalben, der Galtberg, Alpe, Berg, worauf unmelkbares Vieh übersommert wird. Der Galterer, Hirt zu solchem Vieh. Die Galthütten, Hütte für den Galterer und Stall für sein Vieh. galt gên, nicht trächtig seyn; keine Milch geben. Gl. i. 776 „sterilem (vaccam) gialta." Sollte das alte altinon (differre) zu bedenken seyn? Gl. i. 994 g·altinoti difficultas. Im Schottischen sagt man sogar a yeld nurse, eine Amme, die nicht säugt. (Böhm. galowy dobytek, trocknes Vieh).

Die Galtnuße, à. Sp. die Entgeltniß. „an alle galtnuße." MB. XXIII. 49. ad 1319. „Eines dings kain galtnuse han." MB. VI. 596. s. gelten.

gelten (gəlt·n), (Gramm. 933. ff.) 1) als vrb. neutr. wie hchd. O.ländische R.A. Einen gelten lâßen, ihm einen gastfreundlichen Trunk oder Bissen anbieten. Jener besteht gewöhnlich aus Kirschgeist, der hier von vorzüglicher Güte bereitet wird, und wovon selbst jedes Mädchen ein Fläschlein voll in ihrer Truhen aufbewahrt, um allenfalls den Buhlen am nächtlichen Kammerfensterlein gelten zu laßen. Indessen scheint hier gelten ein vrb. act. zu seyn, etwa soviel bedeutend, als: ihn den Trunk durch einen heilbringenden Wunsch vergelten, erwidern lassen. Vrgl. „nu trinchen wir die minne unde gelten's chuniges wîn." Nibelungen 7919.

2) vrb. act. ersetzen, bezahlen, entgelten, vergelten. (a. Sp. geltan). Gelt eß Gott! (gəlt s Gód! gál s Gód), Gott vergelte es. Der Geltsgott, der mündliche Dank. Das Geltsgott-Häfelein, Topf in welchem arme Leute das Almosen an flüßigen Speisen nach Hause tragen. Ghelten, pagare. 7 communi. Eine Schuld gelten (abzahlen), Werdenfels HhE. „Wer erben will der soll auch gelten." Ref. L.Rcht. Tit. 49. Art. 2.

„Der nicht erbt, der gilt nicht," L.R. Ms. v. 1453. „Daß wür gelten sollen und schuldig sein worden dem N. 6 Mut rogken ꝛc." MB. II. 25. cfr. Wstr. Btr. VII. 171. „Einer hande milte ist gott vor aller milte, d. i. gelten und widergeben," Br. Berhtolt 133. „Ich laugen nicht, ich sol im das gelt gelten, ich han in aber sein gewert," L.Rcht. Ms. v. 1453. cap. XXIII. „Von gelz not, das ir vater hie ze gelten lie," MB. XVIII. 221. ad 1381. „Swas (Badende) ze bad verliesent, daz suln die gwanthutter in gelten," Wstr. Btr. VI. 110.

3) a. Sp. namentlich: als jahrlichen Zins zahlen, reichen, dieser bestehe in Geld oder in Naturalien, zinsen. „Die tafern galt 60 dn., de taberna solvebantur 60 dn." Thumstaufer Salbuch. „So schol das Gotzhaus mir und meiner Junckfrawen A. ain geltentz gut kaufen, und swas das iareleichen gilt, das schuln si uns geben ze unser paider Leib, die weil wir leben .. und nach unser baider Tod schol sich dasselb gut mit aller seiner Gult an das oft genant Gotzhaus vervallen. MB. II. 161. ad 1331. „Geltendew gut kawffen." MB. XXIV, 423. ad 1361. „Der Hof zu Inkhofen bey der großen Laber giltet jerlich ein Schaf walzes, fünf Schaf rockken, ain Schaf gersten, fünf Schaf Haben, zwen Mez Oels, ein halbes pfunt pfenning ze wisgelt, dreißig käs, fünf Geins, zechen Hun und hundert Ayr ꝛc." MB. XV. 470. ad 1337.

Der Gelter, Gelder, Gelderer, a) O.L. der Gläubiger. Gelter debitor, Prompt. v. 1618. b) a. Sp. Einer, der Bezahlung zu fordern, oder auch Einer, der Bezahlung zu leisten hat, also Schuldner sowohl, als Gläubiger, doch öfter letzteres. „Der Uebelthäter Gut, so vom Leben zum Tode gerichtet werden, soll ihren Geltern, Weibern, Kindern oder Erben bleiben," Kr. Ltghdl. XVI. 12. cfr. VIII. 424. XII. 134. ... „Würd aber der Gelter (Schuldner) sagen, er wölte von dem land nit faren noch seinem Gelter (Gläubiger) empfliehen" ... Ref. L.Rcht. Tit. 33. Art. 12. 3. cfr. Wstr. Btr. VII. 171. Der Selbgelter, Selbstgelter, der Selbstschuldner (in Beziehung auf den Bürgen). L.R. v. 1616. Wagner I. 346. „Die Mitgelter und Selbschollen," Bürgen und Selbstschuldner. MB. XXIII. 337. Gl. a. 687 cinsgelto, tributarius.

abgelten, abgilten Einem etwas, ihm die Kosten dafür ersetzen, es ihm ablösen. „Man soll mir den Baw abgelten," MB. XXIV. 397. ad 1349. „Hat ihm die Mauer abgegiltet," Aeltere Amberg. Bauord.

entgelten eines Dinges etwas, so und so vil, d. h. dadurch in so und so viel Kosten, Schaden kommen. L.R. v. 1616. f. 305. „Die Juden mußten jrer Pfaffen entgelten," Av. Chr. Der Entgelt, die Entgeltung, der Nachtheil, Schaden. ôn Eines Entgelt, ohne Kosten, Nachtheil für ihn. L.R. v. 1616. f. 324.

vergelten, a) wie hchd. R.A. Einem seinen Pfenning vergelten (ein vollkommner Ersatz für seinen Pfenning seyn, geldeswerth seyn). „Satzmeister setzen über Wein, Brod, Fleisch, Vier, damit jedermann um sein Geld redlichen feilen Kauf habe, und ihm sein guter Pfenning vergolten werde." Kr. Ltghdl. V. 74. „Prot das unredleich und ze clain gepachen wär, und damit den leivtn ir pfenig nicht vergolten wird," Münchner Becken-Satz von 1468. Wstr. Btr. VI. 150. Ldtg. v. 1669. 180. Daher: pfenningvergeltliches Brod, Bier u. drgl. b) ä. Sp. wieder zurückbezahlen. „Die weil die Pfenning stehen unvergolten," so lange das Geld nicht zurückbezahlt ist. Amberg. Act.

Der Gelt, ä. Sp. a) die Schuld. „Daz (die verstorbenen Eltern ihre Kinder) in grozzen gelt gelazzen hant," MB. XXIII. 38. ad 1381. b) besonders: der schuldige Zins, der Zins, er bestehe in Geld oder Naturalien. „1 lb. Geltes aus dem Zoll, 1 lb. geltes aus dem Spital," Ried. 537. 871. „Zway fueder weingelts, den sy uns geben haben von alter her zue zins in unsern Keller... denselben gelt.." MB. II. 478. 497. Vrgl. MB. XV. 299. 300. „Zway mez geltes amberger mazze," MB. XXIV. 426. „So und so vil Pfening, (Schilling, Pfunt Pfening), oder Gulden ꝛc. Geltes, d. h. so und so viel: jährlichen Zinses. Einen gelt käuffen, einen jährlichen Zins, eine Rente kaufen um das sie begründende Kapital. A°. 1313 „wirt ain phunt geltes geben umb funf und zwainzig phunt phenning," (also 4 proc.); a°. 1338 dritzehen schilling pfenning geltes umb funftzehenthalb pfunt; a°. 1370 33 schilling pfenning geltes umb 100 pfunt haller, (also etwas über 3 proc.); um 1348 — 1379 geben nach Hund (St.B. II. 409) 100 Pfund järlich gar 10 Pfund (Geltes). S. a. Ried 871. 873. A°. 1474. giebt man fünfzig Gulden rh. (Geltes) umb 1250 Gulden rh. (also 4 proc.). „Wann man in Bayrn die Güter schätzt, so macht man darüber einen Anschlag wie hoch der Gulden Gelts soll ästimiert werden. Oft wird der Gulden Gelts angeschlagen pr. 45. 40. 30. 25. 20 fl." Ertels Praxis aurea I. 273. Der Guldem Gelts ist hier wol jeder Gulden, den das Gut als Zins oder Abgabe reicht.

Der ewige Gelt, der ewige Zins, d. h. der Zins von einem (in München seit dem Brand v. 1327 besonders auf Häusern) aufliegenden Capital, das entweder für immer unablöslich ist, oder vom Darleiher nie aufgekündet werden kann. Heutzutage sagt man, da der Ausdruck der Gelt (Zins) veraltet ist, dem Renovierungstrieb der Sprache folgend: das ewig Geld. „Der ewig gelt get aus des N. N. Haus... wenn man denselben ewigen gelt (Zins) lösst, so sullen wir unsern tail einnemen und dasselb gelt (das eingenommene Geld,) zustund widerumb anlegen an einen andern ewigen gelt" (Zins), MB. XVIII. 134. 271. 338. Einen

LIBRARY OF THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA

ewigen Gelt chawffen, d. h. einen ewigen Zins um die denselben begründende 25, 20, 1c. fache Capitalsumme. MB. XIX. 10. 34. 201. XXI. 151. 297. 298. 310. 303. 305. 319. 329. „Funfzig gulden rh. iarlichs und ewigs zins und gelt," MB. XXIII. 571. XXIV. 282. XVI. 237. Es konnte der ewig Gelt auch aus etwas Anderm, als einem Geldcapitale und in anderm, als Gelde fallen. „Ain phunt pfenning und ain maetzen Oels aigens und ewigs Geltes us ainem hof," MB. XXIII. 290. ad 1396. „Ewigs gaeltes recht" in Augsburg, MB. XXIII. 292. „Die Heußer in Stett und Märkhten sindt offt mit ewigen Gelten schir so hoch als sie werth sein, beladen," Ldtg. v. 1605. p. 75. „Ein Haus umb den verfallnen ewigen Gelt speren, nötten, pfentten auff der hofstatt oder in dem hauß one gericht und gerichtsbotten, in maßen umb solchen ewigen Gelt der Statt München Recht ist." MB. XIX. 230. ad 1612. „Die ewige Gelt und derselben Capitalsummen bey der Statt München auch bey andern Statten und Märkten sollen allen andern Gläubigern vorgezogen werden 1c." Gantproceſs. von 1616. Der Gattergelt, (Hund St.B. I. 217), s. Gatter-gült.

Anm. Ob das gothische gild (φόρον Luc. 20. 22) masc. oder neutr. sey, ist zweifelhaft; (kaisara-gilda κῆνσον, Marc. 12. 14 ist wol fem.). Doch sprechen duos geldos, z. B. capitulare III. anni 813 für das masc., auch octogild, uuidrigild (Edict. Rothar.). Bey Otfrid V. 24. 95 ist gelt (retributio) masc.; hingegen hovagelt (vectigalia) gl. i. 78, zwifaltaz kelt (ampliorem summam) gl. i. 1017 sind neutr.

Das Gelt (Gẹld, o.pf. Gẹld), wie hchd. Geld. Die ursprüngliche Bedeutung des Wortes nemlich: der Gelt (s. gelten) sticht noch vor in Benennungen wie z. B. das Ewiggeld, Umgeld, Zwigeld, Menetgeld, Herdstättgeld, Rossgeld, Weggeld, Brugkgeld, Scharwerkgeld, Holzgeld 1c. Sp. A. Wo ə̃ Gẹld is, is dəˁ Teufel, wo kaəˁs is, is ˁəˁ zwaəmàl. R.A. ʻEppəs zuˁn Gẹld bringəˁ, machen, daß es viel Geld werth sey. Gẹld auff (supple: den Leuten) hàbm, Passiv-Schulden haben. ʻAlləwál əˁ klaəˁs Gẹld brauchəˁ, (ironisch), ein Verschwender seyn. əˁ Kreuzəˁ Gẹld (⏑ ⏑ ⏑ ⏓), ein Stück Geld. Məˁ muəs machəˁ, dás məˁ doˁ áˁ əˁn Kreuzəˁ Gẹld löst.

Der Ungelt, a. Sp., heutzutage: das Ungeld. „Als oft ein fremdes (Stück) Vieh (im Lande) verkauft wird, als oft gibt der Hingeber den Zoll, und der Käufer den Ungeld. Kauft einer das Vieh in meines gn. Herrn Land, so soll aber der Käufer den Ungeld geben und der Hingeber den Zoll." Kr. Ltghdl. IX. 543. MB. II. 148. Wstr. Btr. VI. 171. 173. verungelden (eine Waare) das Ungeld für selbe bezahlen. „Das sollen sie nicht umbgelten und des ungelt danen vertragen sein." Lori L.R. f. 99. ad 1407. Der Ungelder, der das Ungeld einnimmt. Ungel-

ter coactor. Prompt. v. 1618. Der Zuungelder. Kr. Lthdl. XII. 248. cfr. Weixer III. dissertat. I. quaest. 16.) Ungelt vectigal pro vino. Prompt. v. 1618. „ungelt, czoll, tallia.“ Voc. v. 1429. „tallen, ungelten partior,“ ibid. „ungelt, angari.“ Voc. v. 1419. „Thelonium ungelt . . . an zoll und an ungelt.“ MB. XVII. 36. 41. ad 1307. „ . . Holz, swaig, Gelt und Ungelt,“ Ried ad 1295. „mit unrehten zöllen und ungelten,“ Br. Berhtolt. „hungelt 1 ovem tremissem valentem,“ Emmeram. Salbuch v. 1030. Es scheint hier das un einen misbilligenden Nebenbegriff zu geben. (Vrgl. Grimm. II. 775. und das schweizerische Bösspfenning).

Das Zuegelt, (MB. XXV. 171. 172. ad 1401) was einer Ehefrau auf einem Gut verschrieben und vermacht ist; Nadelgeld?

gelt, adj. (ä. Sp. giltig. „Umbe fiunf und fiunfzig Phunt Muncherphenninge die denne genge unt gelte seint,“ MB. X. 85.

gelt (gęl), zur 1ten Person sing.; hingegen zur 2ten Person plur. geltet (gęllət), geltß (gęlz), zur 3ten Pers. sing. gelt er, gelt sie (gęlə, gęls), zur 3ten Pers. plur. gelten sie (gęlns). Interjection, welche ungefähr wie: nicht wahr? zur Bejahung, wol auch zur Mitverwunderung auffordert. Gelt, ich hab dich lieb!? Zärtlichkeitsergießung, die man Ehhälften, die nach Geld geheiratet haben, ironisch in den Mund legt. Gęl, as is wär? Dés is dəlogng, gęl? Gvattə, Gvattərinn, gęllət, iər kemt scho i'n Kirdə'? Gęlz és Schliffəln, iətz hàb I enk də'wischt! Gęls Frau Bàs, wer hätt dés vo dər Ursch'l 'glábt! Abə' gęlns Si, dás heut haə Stèckə-l Holz ám Mark is, und is so kàlt! — Auch das schottische: yelly! yealtou! bezeichnet eine Ueberraschung und Verwunderung. Wenn das t nicht bloße Flexion ist, möcht ich unser Wort lieber zunächst aus obigem Adjectiv gelte, als aus einer conjunctiven Form des Verb gelten erklären. (cfr. Gramm. 723).

Der Geltel (Gęltl), Benennung eines geckenhaften, dummen Menschen. Is də' Gęltl scho so àld, und dó' nét gscheidə'!

Die Gelten (Gęltn), wie hchd. Gelte. (a. Sp. gellita, galeola, calicula, pandula, gl. pass.). Die Zeidelgelten, b. W. Melkgelte. Nach Anton Gesch. d. d. L. W. II. 282. machten 8 pocula Wein eine Galleta aus. „Una gelta olei,“ MB. X. 64. ad 1292. Im b. O.Land ist das Wort ungangbar und wird durch Sechter, Sechterlein ersetzt.

Der Golter (Goldə), 1) (am Gebirg) Bettdecke, besonders eine abgenähte; ital. la coltre, coltrina. „Is mə də' Goltər und də' Strosàk və'brunnə.“ Lied. „Golter unde lilachen.“ Augsb. Stdtb. „culcitra, golter, Kotz,“ Voc. v. 1419. 1429 und 1445. „Gulterdeck, toralium, toral.“ Voc. v. 1618. 2) sieh Goller.

Die Gült (Gilt nach Gramm. 1038, wie der Gelt nach 1040 von

gelten). a) die Schuld, Schuldigkeit. Gibt ein Wirth einem Bürgerssohn ꝛc. mehr, als das Gesetz erlaubt, auf Borg, so kann er ihn darum nicht festnehmen. Nimmt er ihn aber dennoch fest, so ist der Schuldner „ledig von der gült." Münchner Magistr. Verord. v. 1468. Wstr. Btr. VI. 157. b) namentlich die jährliche Schuldigkeit für geliehenes Gut, es bestehe in Geld oder Grund und Boden. „Gilt, canon, indictio canonica," Voc. v. 1618. Diese Schuldigkeit kann abgetragen werden durch körperliche Arbeit, Frohn, Gült=Scharwerk, (L.R. v. 1616. 307), durch Geld, Geldgült, a. Sp. Pfenninggült, oder, was meistens der Fall ist, durch Naturalien, besonders Getreide. Traidgült ꝛc. Im 3ten Buch der Ldsord. v. 1553. Art. 3. wird verboten, Geld auf Getreidgült auszuleihen, weil wegen zeitighohem Getreidpreise der Gülthaber dadurch mehr als die gebührenden Interessen beziehe, und der Bauersmann leide. Man soll sich, heißt es, „an Pfenninggült benügen lassen, und von hundert Gulden Hauptsumme an fünf Gulden järlicher Gülte, ersettiget seyn." „Von einer Summe das gebürende interesse und gült raichen," Meichelb. H. F. II. II. 379. „Sechs tausent Gulden Gelts järlicher Gült," Ldtg. v. 1514. p. 773. „Die Römer haben den gewunnen Landen und Leuten zur Gült auffgelegt nur Silber, nit Gold." Av. Chr. „Die größt Gült (Rente) ist, nichts übrigs anwerden," Av. Chr. „Rent und Gült, vectigalia; Reich an gelt und gült, dives positis in foenore nummis," Voc. von 1618. Es gab und gibt übrigens der Gülten allerley Arten und Namen: Gattergült, Grasgült, Grundgült, Herrngült (Kr. Lhdl. XVI. 55; Herrengulte, Diutiska I. 346), Stiftgült (Kr. Lhdl. VII. 364), Übergült, Vogtgült (ibid. 353), Wisgült . . . ꝛc. ꝛc. Die bayr. Ritterschaft hatte Gültpferde zu stellen. Ldtg. v. 1669. 184. Der Gültbaur, Gültmann, Gültuntertân; das Gültgût oder Gültstück. wirzb. Verord. v. 1746.

Die Zwigült, der Doppel=Ersatz; (Fürer) bey Bestrafung der Holzfrevel, eine Geldstrafe die den doppelten Werth des entwendeten Holzes beträgt. Mit der Zwigult büßen. Rechtb. v. 1332.

Gülten, Gült (Zins) reichen. vergülten Einem ein Gût mit . . ., ihm dieß und jenes, so und so viel davon als Gült (Zins) reichen. Kr. Lhdl. XIV. 76. 77. MB. XVII. 218. Ref. L.R. Tit. 28. Art. 13.

gültbar, zinspflichtig. MB. XXV. 171. Ein Gut, gültbar zum Kastenambt N. „Ain Land gültbar machen," Av. Chr. gülthaftig, zum Bezahlen, zum Ersatz verpflichtet. „Es macht ein chnecht seinem herren wol gülthaftig werden vmb alles daz gut, daz er im vergamlost," Rchtb. Ms. v. 1332. Wstr. Btr. VII. 171.

gültig (gi!ti'), 1) wie hchd. 2) werth, im Preise stehend,

theuer. „Carmesingefärbte Tücher, welche an der Farb gültiger, als das Tuech selbsten ist.“ Wstr. Btr. IX. p. 293. hôchgültig, ringgültig, hoch oder gering im Preis (Nptsch). s. a. Wstr. Btr. IX. 293. „Die hochgültigen ausländischen Hüet;“ „die hochgültigen Perlen;“ „hochgiltige Güter, als Sedelhöf, Edelsitze u. drgl.“ Ldtg. v. 1669. 477. Ertel prax. aur. „Hochgiltigkeit, darinn der Getraide ist.“ L.R. v. 1616. f. 560. 3) zinsgültig, zinspflichtig, MB. XXV. 171.

Die Gälz, (Franken) junges weibliches Schwein. gl. a. 534. 681. o. 100 galza, gelza; angelsächs. gilte suilla, sucula. Gälzen schneiden, (G.-schneider, G.-schnitt), Schweine castrieren.

Reihe: Gam, gem, ꝛc.

Das Gam, (s. Ge-am, G'am), Spreu.

Der Gámel (Gámel), der Muthwille, Spaß, die Ergetzung. (a. Sp. gaman. „mit mihhilemo gamane,“ magnâ cum delectatione, Otfrid V. 25. 42. cfr. II. 9. 18. IV. 22. 39. s. Gramm. p. 121 ꝛc.) Dəˈ Gámel is eəm vəˈgangəˇ. gámlich, adj. á. Sp. lustig, spaßhaft. „Es saßen in allen Wirthshäusern so viele „gámliche Leut und Gennspeiner.“ Gem. Reg. Chr. III. 386. ad 1464. gamanlih, ridiculus, gl. i. 692. gámellichait, mania, Voc. v. 1429. gámlichait treibn gannire, manisare. Voc. v. 1419 u. 1445. Vrgl. gámpern.

Die Gamillen (Gamılln, Gomılln, Gumılln), (schon bey Ortolph) die Chamille.

Gamuret, Gamret, alter aus den Sagen der Tafelrunde beliebter Mannsname, z. B. Hund St.B. II. 269. Bey Ried 519. 568 steht Kahmoret. Vrgl. Gabain.

Die Gammel, Gummel, in Scherz oder Verachtung: starke Weibsperson. Sollte hier das alte gomman (vir, mas), selbst schon ein tautologisches Compositum aus gomo (s. Bráuti-gam) und man, nach Gramm. p. 121 ff. zur Bezeichnung des allzu Männlichen in ihrem Wesen auf Weibspersonen übertragen seyn? Vrgl. Grimm. 2, 47.

Der „Gaəm,“ Schimmel auf geistig oder sauer gegohrenen Flüssigkeiten.“ Rttm. Ob nur eine Entstellung des hchd. Kahm oder einem Kaim, oder vielleicht nach Gramm. 374, Guem entsprechend?

Der Gaim (Gaəm), sieh Guem (nach Gramm. 374). gaimen (gaəməˇ), schon Voc. v. 1419; gewöhnlicher: gaimezen (gaəməzˈn), gähnen, oscitare. Der Gaəməzəˈ, der da gähnt; einmaliges Gähnen. „Denn ein Gaimezer macht den nächsten auch gaimezen,“ P. Abrah.

Der Gâum (Gám), der Gaumen, (ſ. Guem). gâumen, gâumezen (gámezn), gähnen. Vielleicht (wie auch gaffen zugleich Maulaufſperren und anſchauen heißt), zuſammenhangend mit folgendem

Die Gâum, 1) á. Sp. die Aufſicht, Sorge, die Bewahrung, Hütung. „Eines dinges gâum nemen, gâum haben," Horneck. „Jedoch ſullen ſi (die Wittwen) den Erbtail in ir gaem haben, des ſi da warttent ſint." Wſtr. Btr. VII. 127. A. Sp. gouma cura. Gaumun neman u. gouma neman animadvertere, Iſidor 5. 22; 8. 6. gl. a. 62. 74. 123. Sogar im Lettiſchen kommt gaumâ nemt für wahrnehmen vor. Elver liber memorialis letticus. 2) der Ort, wo Aufſicht gehalten wird; im Chiemgau, Hütte für die Hirten des Viehes auf einer Alpe; Nebenhäuschen bey einem Bauernhofe, das gewöhnlich alten im Austrag lebenden Perſonen gleichſam als Haushütern eingeräumt wird, Zubaugut. gâumlos, gamlos, adj. á. Sp. achtlos, unachtſam. Rechtb. Ms. v. 1332. (caumalaoſi, negligentia. gl. a. 277). vergâumloſen, vrb. act. á. Sp. verwahrloſen. „Es mocht ein chnecht ſeinem herren wol gulthaftig werden vmb alles daz gut, daz er im vergamloſt von Unbeſicht," ibid. cfr. Wſtr. Btr. VII. 170. 171. . . Daz ſy daz vergamlaſátten mit pöſem geſchirr. . . ibid. Wſtr. Btr. VII. 99. „Ih furgoumoloſota gihore gotes gibot," Beichtformel M. m. 105. „urgaem werden (ſeines lehenherren)," Wſtr. Btr. VII. 130. (unkundig, unwiſſend, wo oder wer er ſey?) denn es heißt gleich darauf: „uncz ob er ſeinen lehenherren vinden mug."

gâumen (gámə̃, ſchwäb. gômə̃, a. Sp. goumjan, gouman „eines thinges") Acht haben, Aufſicht halten, Sorge tragen. „Thes feheſ gauman, das Vieh hüten; ſih gauman," ſich in Acht nehmen. Otfr. 1. 13. 28; 1. 23. 117. Heutzutage auf einige beſtimmte Anwendungen beſchränkt, und ſo aus einem früher allgemeinen zu einem gewiſſermaßen techniſchen Ausdruck geworden. Man gâumt (wacht) bey einem Todten. Wenn alle Perſonen eines Hauſes ausgehen wollen, wird gewöhnlich Eine beſtimmt zu gâumen (zu Hauſe zu bleiben, das Haus zu hüten).

Der Gâumer (Gámə̃), der Aufſeher, beſonders über die Wirthſchaft und die Dienſtboten auf einem Landgute. „Ich wil iwer gaumer noch iwer behalter nicht ſin." Augsb. Stdtb. Der Gâumel, Gámel, (á. Sp.) idem. „Mines Friuntz und gaemels," (meines Verwandten und Tutors?) Der Hofgámel, Art Hof oder Schloßaufſeher, z. B. im bayr. Hof zu Regensburg. Lori Mz. R. I. 12. Kr. Lhdl. II. 233. 234. „Des Hofgámels am biſchöfl. Hofe zu Freyſing, oder des Hofgemlini officium est (heißt es in Meichelb. H. F. II. I. 129. II. 158) ut reaedificet seu reparet januas, scampna et gradus etc. Gl. o. 414. puohcoumil, bibliothecarius. Ulphila: gaumjan wahrnehmen, z. B. ei

gaumjaindau mannam (ὅπως ἂν φανῶσι τοῖς ἀνθρώποις). jah gaumjandans fareisaieis (καὶ ἰδόντες οἱ Φαρισαῖοι) Matth. 6. 5; 9. 10. Altnordisch geyma, schwed. göma bewahren, angelsächs. gyman, schottisch to yeme („to keep, to take care of"); a yemar was unser Gämə. Vrgl. Grimm II. 47.

Das Gâumbrôd, wenn, was ich bezweifle, das o.pf. Gä'broud, bayr. Jä'broud (Zwischenmahl) also zu restituieren wäre, würde zum alten gauman reficere. gl. a. 903. gouma (prandium, convivium, Kero 39. 41. Otfr. Notk. ꝛc.) passen. Vrgl. Grimm II. 47.

geumen, loben, pralen. s. gêu=en und geuden.

Der Guem, (Gramm. 374. Gaəm), der Gaumen. „palatum, guem, rumen, oberguem," Voc. v. 1445. Die a. Sp. hat guomo gl. a. 12. 573. i. 734; aber auch goumo gl. a. 177. 383. 516 ꝛc. und sogar giumo gl. a. 15. 50. o. 231. faux, palatum. guemen (gaəmə̃), guemezen (gaəməz·n), Voc. v. 1445 gûmiczen, das Maul aufsperren, gähnen. s. gaimen u. gâumen.

---

gámpə', adj. (Rottm. Dtgr.) von Kleidungsstücken, nachgibig, bequem; gewöhnlicher in der Verneinung: ũ'gámpə', steif, unnachgibig, ungelenk. Das neue Hemd is nõ ũ'gámpə', es gibt auf dem Leib noch nicht nach, verursacht noch Unbehaglichkeit. ũ'-gámpər guət, ũ'-gámpər schwár, (Zillerthal Salz. Kreisbl. v. 1814) ungemein gut, ungemein schwer. (cfr. „Der in der Kirchen thut umbgamper, und vor den jungkfrawen red schamper." Eins Freyharts Predigt, gedruckt in Augsburg). „ungampericht, (Nürnb. Hsl.) ungeschickt, leicht zum Fallen gebracht, wie kleine unruhige Kinder," also wol ebenfalls: steif, ungelenk. Da in der O.Pf. in demselben Sinne ũ'glámbər vorkommt, so möchte (vrgl. flank und siehe Gramm. 544) das alte gilimphan, praeterit. gilamph (sich schicken, passen) zu bedenken seyn. (Oder sollte (s. den Artikel un) das alte gambar gl. a. 111. 533. i. 6. strenuus berücksichtigt werden dürfen? Vrgl. das folgende:

gampen, gampern, a) vrb. n. scherzen, hüpfen, springen. Mit ə' lár'n Wampm is nét guəd gampm. R.A. 'Kində' müəss'n si' ausgámpə'n, oft mit dem scherzh. Beysatz: hàd də' Vàdə' gsagt, is eəm 's Kind zə də' Wiəgng 'naus g'fálln. b) vrb. act. herumgámpern Einen, ihn herumspringen, hüpfen machen. gámpernd (gampərəd), muthwillig, hüpflustig. Vrgl. Gámel, gampər, gumpen und gámßen.

gumpen, a) vrb. neutr. Sprünge, lustige Sprünge machen; stoßen wie ein Fuhrwerk, beym Fahren über Unebenheiten und Vertiefungen. b) vrb. act. durch stoßende Bewegung herauf, heraus ꝛc. bringen. Das Rindvieh gumpt das verschlungene Futter wieder herauf, um es nochmal zu kauen. Waßer gumpen, hchd. Wasser

Wasser pumpen. „Die Mágd kommen zusammen bey dem Bronnen ihre Kessel und Krúg anzugumpen," P. Gansler. Der Gumper, der Kolben eines Pumpwerkes; das ganze Pumpwerk, besonders im Pumpbrunnen. Is dəˇ Brunnəˇ -r- əˇ Gláfəˇl? näˇ, əs is əˇ Gumpəˇ. Die Gumpbúchsen.

gumpend (gumpət), gumpig, gúmpig, (Hrslm.) springlustig, muthwillig. Der gumpəté Dorschtəg, (schwäb.) Donnerstag vor Faßnacht. „Die Gúmpelúte, gyger und tamburer, alle die gut fur ere nement." „Loter und gumpellúte," Br. Berhtolt p. 55. 313.

Die Gumpen (Gumpm), kleiner aber tiefer Pfuhl, Teich, See; besonders tiefe Stelle in Flüssen und Seen. „Die Grieben und Gimpen," Meichelb. Chr. B. II. 275. cfr. Gr. 864. „Gump gurges," Voc. v. 1618.

Der Gumpost (Gumpəst, Gumpəskraut), Kohlhäupter, welche in zwey oder vier Theile zerschnitten, gekocht und hernach eingemacht und gesäuert worden. „Ad olera decoquenda, um Gumpes oder Kraut einzusieden." Wstr. Btr. VIII. 129. idem. IX. p. 226. „Kumpes, geseuert Kraut." Praschius. „gumpisch salgama." Voc. v. 1618. „Kumpost, kumost frigidarium, compositum," Voc. v. 1429 und 1445. gomboſt, khumpoſt lapastes. gl. a. 665, o. 148. Vrgl. Lori Lechrain 26 „apud Diezzen unum Chumbustlehen." Das Wort ist nach Gramm. 414 aus dem lateinischen Compositum entstanden. Adelung hat in ähnlicher Bedeutung: Komst. Vrgl. v. Lang bayr. Jahrb. p. 363.

Der und das Gámß (Gámſſ, Gámpſſ), (Gbrg.) die Gámse, antilope rupicapra L. (Wiener Glosse: gamz ibex. Grimm 2, 999) „Derselben Schreiben sambt dem yberschickten Gambs hab ich empfangen." Meichelb. Chr. B. II. 237 ad 1570. Vielleicht ist bey das Gámſſ der Ausdruck Thier, und bey der Gámſſ, welches ebenfalls vorkommt, Bock verstanden. „Gámspeuch" zu Harnischen gehörig, kommen vor in den Harnasch-Inventarien von 1479 u. 1562. Der Gámßbart (Gámſſbárt, Gámſſbáscht) Rückenhaare von der Gámse, die, in einen Zirkel geformt, von den jungen Leuten im Gebirg als eine Zierde auf dem Hut getragen werden. Ein solcher Gámßbart komt wohl auf 2, 3 und mehr Gulden zu stehen. Das Gámßbirg, Gebirg, wo sich Gámse aufhalten. Das Gámßblúemlein (B. v. M. a) Zillerthal) saxifraga mutata L. (b) auf den Tyroler Alpen) Primula auricula minima L. Gámßbúrſt (Lienz) juncus trifidus L. Gámßbúrſtling (B. v. Moll, Zillerthal) juncus monanthos Pontederae. Der Gámßgeir (Gbrg.) der Lämmergeyer, aquila alpina maxima. Mit mächtigem Flügelschlag wirft dieser Aar junge und wol auch erwachsene Gámsen über Felsenwände in den Tod, und hält am Leichnam sein Mahl. Man

will Beyspiele haben, daß sogar Menschen im Hochgebirge auf solche Weise ihr Ende gefunden. Auch Lämmern und selbst kleinen Kindern soll dieser Vogel gefährlich seyn, indem er sie, ein wahrer Greif, zwischen seinen Krallen packe und durch die Lüfte führe. Die Gámsrôt, das Gámsenblut. s. Rôt. Der Gámls-Urbə l, (Baur) drollichter Mensch, Pickelhäring. Vielleicht eine Anspielung auf irgend einen Gámsenjäger Namens Urban, oder auf den Tyroler Urbə-l (Urban) der am bayrischen Hofe Narr war? cfr. isl. gems (Spaß) und unten gámsen. Die Gámßwurz, primula auricula L. Die grôße Gámßwurz, Leontodon hirtum L. (Berchtesgaden, B. v. Moll). gámßen adj. „Gemßen Fell, nebris," Voc. v. 1618.

Der Gams, Diminut. das Gámsl (Lexicon v. B. I. p. 216) eine Art der Donauschiffe, von Regensburg abwärts üblich. Ein Hohenau-Schiff ist lang 130 — 148 Schuh, ein Kelhamer 115 — 128, ein Gamsel 96 — 110, eine große Plátte 50 — 58.

Die Gámsen (Gámbsn), (Jlz) inwendige Tasche. (Doch wol nicht zu gâumen aufbewahren gehörig und vergleichbar dem schwed. gömsla, Schlupfwinkel?)

gámsen (gámpsn), lustige Sprünge machen, scherzen; herumgámsen, sich ausgámsen. gámsend (gámpsəd), springlustig, muthwillig; hurtig. Das Wort kann zu Gámß gehören. Doch ist das gleichbedeutende schwedische Verb. gamsa, und das Subst. neutr. gams (Scherz, Muthwille) zu bedenken; s. Gáms-Urbə-l, und vrgl. Gámel, gámpern.

Die, das Gimsel, Art Wasservogel in den Seen und Teichen des Oberlandes zwischen Lech und Jnn: die fulica atra L. Baur. Kohlbrenners Materialien v. 1782 f. 75.

Reihe: Gan, gen, ꝛc.

Die Gan (Gâ), pl. die Ganen (Gâ˜n, Gánə˜), (O.Jnn, Waller) der Feuerfunken. „Afft spring J auffi auffn Bodn daß die Gann sand aufgflogn," Lied in der Reis. d. Oberdeutschland I. 298. Vrgl. „sunder fröden ganden," Titurel cap. XL., dann ganeistra, ganastra, gaenester, ganayster, scintilla gl. o. 138. 197. 280. Voc. v. 1530. und Grimm 2, 754.

Der Gan=Erb, der Mit=Erbe. s. erben, und vrgl. Grimm. 2, 753.

ich gan, du ganst, er gan, wir gunnen ꝛc. (ä. Sp.) ich gönne, du gönnst, er gönnt, wir gönnen ꝛc. „Nu gan ich meins guts niemands als wol als dir." „Den (denen) ich meinen hab paz gan denne anders iemant." MB. X. 116. XXIV. 640.

„Da Adam hackt und Eva span
Wer war damals ein Edelman?

Maximilianus der erſte, als im einer dieſen Reimen auff ſeine Kammer geſchriben, hat er dagegen diß underſchriben:

Ich bin ein Mann als ein ander Man,
Allein daß mir Gott die Ehre gan." Henisch.

„Wer dem andern bös will oder gan." Chriſt. Lehre Ms. v. 1447.

„Der nit wol verſtan kan
Ob man im guts gan." Aemilii Reime v. 1562.

„Du ſolt dinen ebencriſten gúnnen daz du dir ſelber ganſt." Br. Berhtolt 135. ſ. gunnen.

Die Gan'l (Gã̈l, Gau̇l), a) (Dtgr.) indianiſche Henne. b) hagere, langbeinige Weibsperſon. (Vrgl. allenfalls Janisch, indianiſcher Hahn).

gân, 1) (ſchwäb. gau̇) gebraucht, wie gê, w. m. ſ. (cfr. Kero IV. 11. gan uuiſon, visitare). 2) (b. gà, gä̇), Präpoſit., gebraucht wie gen, w. m. ſ.

„gaunen" (Hauſer) den Mund begierig nach etwas öffnen; auf etwas geſpannt ſeyn. (cfr. gl. a. 633. i. 490. geinôn, oscitare, u. vrgl. gêu=en, gênen, ginen, auch Höfer's gânten).

gâunig (Zpf. Ms.) neidiſch.

gên (gė, ge'), O.L. gân (gä̇, gà'), Vrgl. Gramm. 977. Präpoſ. mit dem Dat. lat. ad. franz. à. 1) vor Ortsnamen. gê Münkhə̇, gê Miəschpə', nach München, nach Miesbach, wie in der å. Sp. gen Rom, gen Pfaffenhofen ꝛc.; bey Geiler von Kaiſersperg: „gon Andorf, gon Mechel, gon Lyon." 2) vor andern Subſtantiven, und zwar a) bey einigen ohne Artikel: vrgl. Gramm. 753. gên Schuel (in die Schule, L.R. v. 1616. 584. Kr. Lhdl. VI. 51); gên Alben (gê 'Albm, gen 'Albn, gàn 'Albm) auf die Alpe; gên Berg, gên Tal (gê Berg, gê Tàl, gà Berg, gà Tàl) aufwärts, abwärts, (altfranz. amont, aval); gên Himel (gà Himəl, gê Himəl); gen Hell (gê Həll); gên Wald (gà Wàld); b) mit dem Artikel: O.L. gà'n Bẻckng, gà'n Herrn, gà'n Vàdə'n, — gä̇ dé schô̇n Deənl'n (zum Bäcker, Herrn, Vater, — zu den ſchönen Mädchen). gé'n oder gà'n Wundo' (zum Wunder d. h. ſelten); gé'n oder gà'n Bést'n, gà'n 'Ergəst'n (zum Beſten, Ärgſten). 3) vor Infinitiven: gé'n oder gà'n 'Ess'n, gà'n Trinkə̇.

Und wiə muəs I denn taə̇?
Bi̇ gé'n Heirətn z' klaə̇
Gé'n Lẻdi'bleibm z' schlẻcht,
Bi̇ nində't nẻt g'rẻcht!

4) vor Pronomina: gân oder gên mir, dir, im, uns, enk ꝛc. (gé' oder gà' mi', gà' di', gàn eəm, gàn üns, gàn enk). „gein mir," MB. II. 29. „Daz er gen im dringet," Augsb. Stdtb. „gá mier (7 communi) mihi. Vrgl. gê Partikel und gegen, gagen.

Das Genez, Genuz, (a. Sp.) das Frauen=Zimmer, d. h. dasjenige

zu einem Hof gehörige Gebäude (ſ. Zimmer, Gadem), worin das weibliche Geſinde ſeinen Arbeiten (Spinnen, Weben, Nähen) oblag (gl. a. 24. 561. 660), in lat. Urk. genezeum genicium (γυναικεῖον). MB. IV. 291. 295. 304. Meichelb. H. Fr. I. II. 429.

Die Geu=nâcht (Ge͂nächt·), ſ. Geb=nacht. Sollte wirklich die ältere Form nicht Geb=, ſondern Gen=Nacht ſeyn, ſo möchte man an das neugriechiſche γέννα (nativitas), τὰ χριστούγεννα (die Weihnachten), χριστουγεννιάτικα (Weihnachtsgeſchenke) denken. (Vrgl. Pfinztag, Ertag, Piron). Zu vergleichen bleibt immerhin die Gâi͂wocha͂, ſieh geu=en und gêuden. Die Geun=nacht würde auf Lucas 2, 14 geſtützt werden können. Hingegen, dieſes, jedenfalls entſtellte ge͂ mit einem alten giol (angelſ. geol, nord. jol, neuſchwediſch jul, vorchriſtliches Winterſonnenwende=, chriſtliches Weihnachts=Feſt) in Verbindung zu denken, ſcheint zu gewagt.

„Genoten oder Genit=Katzen=Bälge.“ Mauthord. v. 1765. Die Genithkatze, genettá, panthera minor, catus Hispaniae giebt feines Pelzwerk.

geunen, loben, prahlen. ſ. gêu=en, geuden.

ginen (gina͂, was indeſſen nach Gramm. 447 auch Ausſp. v. ginden ſeyn könnte), das Maul aufſperren, ſowohl gähnend als gaffend. Von einander ginen, hiare. Prompt. v. 1618. „Alſo ſchnarcht er mit ginendem Maul.“ P. Abrah. Einen anginen. Sich verginen, ſich vergaffen. HchE. „Sich in eine Weibsperſon verginen.“ Selhamer. Der Gin=Aff (Gi͂aff), Maulaffe. R.A. Gi͂affm faal hàbm, gaffend daſtehen. Das Gin=Maul (Gi͂mál), aufgeſperrter Mund; Maulaffe, Gimpel (welches Wort aus Ginmaul entſtellt ſeyn könnte). ginmaulen (gimáln) gaffen. Gl. a. 36. 653. i. 656. ih ginen hio, dehisco, patesco; a. 628. ginon hio; a. 678 ginezunga rictus; daneben: gl. i. 964. ginanto hianter; gl. a. 633 geino oscito, i. 490 geinota oscitavit. Die bayr. Form ginen (nicht geinen, wenn ſie nicht etwa Ausſp. von ginden) würde ihrerſeits auf ein älteres Ablautverb gînan, (praet. gein, ſ. Grimm II. 13. 71) nicht führen. Auffallend iſt jedoch das alte geinon, (vrgl. gaimen). Das gl. a. 8. 651 vorkommende chino, nnd ih chinon dehisco iſt wol eine andere Wurzel, etwa zu unſerm keimen (hervorbringen, hervorſtehen aus der Fruchthülle?) zu halten. Vrgl. Grimm I. 854, 936 II. 258.

gienen (gea͂n), (Jlz, Hrslm.) verächtlich: ſchreyen. Der Gienlöffel, das Gienmaul (Gea͂léffl, Gea͂mál), Schreyhals, Schreymaul. (Vermuthlich zum vorigen ginen gehörig; vrgl. gêuen).

gunnen, vergunnen (gunna͂, vó'gunna͂), gönnen, vergönnen. (gunnen favere, gunner fautor, Voc. v. 1618). Eigentlich eine als Präſens genommene Präteritumform wie künnen, ſ. Gramm.

928. Doch ist davon der dem kan entsprechende Singular. gan (m. s. d. W.) nicht mehr üblich. „Ganst du dir selber gutes, du solt auch dim nebencristin gutes günnen," Br. Berhtolt 5. In Gemeiners Reg. Chron. III. 446 ad 1469 wird über den Pabst geklagt, daß er etwas säumig in seiner Ausrichtung, Vergönnung oder Signatur sey, und noch nichts vergönnt oder gesigniert hab in eigner Person. „Günen annuere," Voc. v. 1477. Anm. gunnen ist zusammengesetzt aus der Vorsylbe ga und dem unnan (ih an, du anst, er an, uuir ununes ꝛc.) der a. Sp., welche auch anst sagte für Gunst. Gegentheilige Bedeutung hatten die Composita abanst, abonst, abunst, s. Gunst.

Der Gander (Ganə'), (Holß) der Gänserich. (Im Harzgebirg Ganter, engl. the gander, schott. ganer. Sp. W. sauce for the goose is sauce for the gander).

ginden (s. das unter ginen Bemerkte) das Maul aufsperren. Bey Höfer gilt gänten für das Aufsperren des Schnabels junger Vögel gegen die ätzende Mutter, und für dieses Ätzen selbst.

Gund, (a. Sp.) Streit, Kampf; nur noch in Eigennamen und daraus gebildeten Ortsnamen vorkommend. So: Gund-bert (Gumpert, davon Gumpertshausen) Gund-olf (davon: Gundelfing), Gund-olt (davon Gundeltshausen), Gund-hraban, Gund-hram (Guntram, Gunter, davon Gundramsried, Gundischriad,) ꝛc. Vrgl. gund-fano unter Fanen.

Die „Gundreb serpentilla." Voc. v. 1445; hie und da: Gundelreb, Gundram, Gunderman, glecoma hederacea L. Die gl. a. 3. 29. o. 180 haben gundereba, acer arbor, a. 500 gundreba acerum. Die Pflanze mag medicinischen Gebrauches wegen vom alten gund (pus, virus, tabes gl. a. 290; i. 125. 135. 260. 4. 97) den Namen haben.

„Gunderfein, electrum." Voc. v. 1445.

Der Ganfer, s. das Citat unter Troß 3). Klein hat ganfen als rheinpfälz. für stehlen.

---

gangen (gangə'), gehen, (a. Sp. gangan). s. Gramm. 952 und vrgl. unten gengen.

engangen (?) vrb. act. „Ob ich das uberfur, so hat mein gnädiger Herr vollen gewalt und gut recht, mich darumb fur zu vodern und darumb zu engangen, und dasselbig tun nach geleychen billichen Sachen." MB. IX. 255.

gáng, gángig, gangbar, sowohl was da geht, als wo gegangen wird. „Do einer von der Reise müde worden, der soll von dem Hirschschwammen essen, so soll er fortwandern und gáng

werden." Dr. Agricola Amb. gängel, „gankl," salzb. Intelligenzblatt v. 1813, gut zu Fuß. „Das was ein genges maere in allem lande," Iwain. „gángig frequens; meabilis." Voc. v. 1618. ungáng adj. (Allgäu), wo nicht viel gegangen wird.

Der Gänger (Gengə'), a) in den Compositis wie hchd., (in der á. Sp. auch gengel); b) in der Mühle: der bewegliche Mühlstein, der Läufer.

In folgenden Compositis scheint gang als Verb zu betrachten: der Gangfisch. Unter diesem Namen wird in München eine Art kleiner schlechter Fische geräuchert in Körbchen zu Markte gebracht. Die Gangsau, Schwein, welches noch aus, und auf die Weide getrieben wird, zum Unterschiede von der Mastsau, welche nicht mehr aus dem Stalle kommt. Der Gangsteig (Gangstei'), der Fußsteig, Fußpfad. „Der Gangsteig ist eine Gerechtigkeit, daß ein Mensch darauf wandeln und gehen, aber kein Vieh treiben noch Wagen führen könne." Pegii tract. de servitut.

Der Gang, und die Composita mit bestimmenden Vorwörtern, wie hchd. Folgende sind mehr dialektisch: Das Abgänglein (A'gänglə'), (Nptsch.) abortus, vor der Reife geborne Frucht. Der Angang, (á. Sp.) Vorbedeutung beym Antritt eines Ganges oder Geschäftes? „So gleubent etliche an bösen anegang ... daz ein wolf guten anegang habe, und daz ein gewihter priester bösen anegang habe," (daß, einem solchen zu begegnen eine üble Vorbedeutung sey?) Br. Berht. 58. Bey Otfr. ist anagengi Anfang. Der Aufgang (Nptsch.) die Verbrauchung, Ausgabe. I hà' grossé 'Affgeng, es geht bey mir viel auf. Der Eingang (s. Hinter- und Untergang). „Compromissum, ainhelliger Eingang auff ein schidman." Prompt. v. 1618. Der Fürgang, (á. Sp.) Fortgang; progressus. „Fürgang gewinnen, vorwärts gehen (von Geschäften). Der Fürgang, Fürhergang (Fürə'gang) der Weiber nach beendigten Wochen. S. für. Der Hingang. R.A. Den Hingang für'n Hergang haben, sich eine erfolglose Mühe gegeben haben. Der Hintergang, Compromiß. s. Hinter- und Untergang. Das Übergänglein (Übə'gängl'), bald vorübergehender, nicht andauernder Regen, Zorn, Krankheitszustand u. drgl. Der Umgang, die Procession, cfr. MB. XII. 245. Pater Umgang hieß man auf dem Lande den Pater, der die Procession inventierte oder wenigstens dirigierte. Karfreytags-Procession (von 1782), Vorbericht. Der Untergang, die Besichtigung der Feld- und Flurgrenzen durch beeidigte Personen. „Streitigkeiten wegen Feldmarken können geschlichtet werden durch einen ordentlichen Undergang oder undergänglichen Spruch" ... Weixer dissert IV. P. II. Dieses Wort ist wohl mit: Hintergang, Compromiß (in diesem Falle auf die beeidigten Feldbeschauer) ein und dasselbe.

ſ. hinter. Der Untergänger, Markungs-Untergänger Perſon, zur Setzung und Hebung der Marksteine beeidet. Ertels Prax. aur. I. 61. 65. Der Vorgang, (Av. Chr.) wie Vorſtand ſtatt Vorſteher, beym Ulfilas fauragaggja. „Onias was Vorgang in der Geiſtlichkeit der Juden" . . . „Verſah Gott ſein Volck mit einem geſchickten Vorgang und Seelſorger, der hieß Samuel" . . „Das ſi (Joel und Abia) des Volckes Vorgang wären."

gengen, in einigen altb. Conjug. Formen von gangen, ſ. Gramm. 952. zegengen (z'gengə̃ ob. Jf.) a) zergehen, b) zergehen laſſen, ſchmelzen. Dəᶜ Schmàlzbudəᶜn z'gengt. 'Bäurin z'gengt 'n Schmàlzbudəᶜn.

Der Gánkə-l, (im Scherz), der Teufel. Vrgl. die Gan, Fánkə-l, Gáwizl, Grauwuzl.

„gankern" (Wunſidel) ſterben.

Der Gainken, Gaunken (Gaə̃kng, plur. Geə̃kng), 1) weißes Bäckerbrod in Geſtalt eines Hufeiſens.

„Ein Seml, Laibl oder Gainkhn
Ein Bainl, Weckl oder Zainku." Charfreit. Proc. p. 44.

„Ein Laibl 2 Pfenn., eine Seml 1 Pf., ein Gaunken 1 Pf." Wſtr. Bſchrb. v. München v. 1783. 2) faule, ungeſchickte, einfältige Perſon. Du faulé Gaə̃kng! In der Steyermark werden nach Rohrer, affenartig gebildete Menſchen, die im Gehen die Füße hoch werfen und ſtark einwärts krümmen, Gainken genannt. Nach Lori Brg.R. pflegt man in Reichenhall die Knechte der Laiterer oder Fuhrleute, und wie es ſcheint ohne alle Beſchimpfung, Gaingen zu nennen. (Etwa inſoferne ſie aus dem Chiem-gäu (Khəə̃-kə) zu Hauſe ſind?)

Die Gaunkel (Gaũk'l), (Wrdſts.) große, ungeſchickte Weibsperſon. (Vrgl. gaukeln, Gaul und Gainken).

Die Gunkel, 1) der Rocken, Spinnrocken, die Kunkel. „Gleich darauf bindt man den Haar an ein Gunckel mit Strick und Band, endlich muß er gar aufs Rad," P. Abrah. 2) Die Spinnſtube, Zuſammenkunft der Mädchen und Weiber an den langen Winterabenden, um gemeinſchaftlich zu ſpinnen und zu plaudern. Dieſe traulichen Dorf-Kränzchen, aus denen männliche Perſonen nicht immer ausgeſchloſſen ſind, findet man in ältern Landesordnungen und zwar, da ſie noch üblich ſind und in der Natur der Sache liegen, vergebens verboten. Nach dem 4ten B. 7te Art. der Ldord. v. 1553 ſind „die Gunckel und Rockenraiſen, (wozu man damals ſogar über Feld zuſammenkam), nit mer zu geſtatten." „Doch, (wird beygeſetzt) ſoll den Nachpaurn, die umb Erſparung willen des holtz und liechts, erbarer guter Mainung mit irer gſpunſt oder andrer arbait zuſamen gen, dasſelb unverwert ſein." Z' Gunkel

gên, seyn. In die Gunkel gên, in der Kunkel seyn. D' Spinnerinnə gengə -r- auf 'Gunkl, d' Schneider auf d' Ster, d. h. sie gehen in fremde Häuser, um da zu spinnen und zu arbeiten. Die Gunkelfuer, Lärm wie in einer Gunkelstube. Das Gunkelmâl, nicht Thé, aber Bière dansante, womit an einigen Orten die letzte Kunkel-Zusammenkunft gefeyert wird. Die Gunkelhôchzeit, (Ilm) Festlichkeit am Vorabend des Hochzeit-Tages.

Gunkəs, R.A. in Gunkəs gên, (von Geld und Geldes-Werth), verschleudert werden, drauf gehn, zu Grunde gehen. Etwa: in die Gugkus d. h. in die Brüche gên? s. Gugkus. Filigunkəs, filigunkəs, (im b. W. Fis'lgunkəs) wird d Hou'zət bàl' werdn? fängt ein lustiges Lied an.

Die Gans (Lech: Gâ's), wie hchd. (a. Sp. gans, plur. gensi; Voc. v. 1419. 1429 gangs, ganchs). Wo es auf den Geschlechtsunterschied ankömmt, nennt der gemeine Mann das Männlein Gander, Ganser, Ganserer (a. Sp. ganazo, ganizo); das Weiblein Gansinn (cfr. Ortholphs „ein hennen und ein ganser).“ „Die jung Gans, d. i. Fueß und Kragen, acrocolia anseris,“ Prompt. v. 1618. s. Jung. Die gschornè oder g'schèrté Gans, (Küchen-Spr.), eine oder mehrere Semmel-Hälften oder Viertheile in einer Wassersuppe mit kleingeschnittenen in Schmalz gerösteten Zwiebeln übergossen. Die Lesgans, gebratne Gans, eigentlich Mahlzeit, womit ehmals die Bettelmönche ihre Sammler nach deren Zurückkunft vom Terminieren zu regalieren pflegten. Die Liechtgans, gebratene Gans, durch welche bey verschiednen Handwerkern die Jahrszeit, in der beym Licht gearbeitet werden muß, feyerlich angetreten wird. Die Martinigans, Mahlzeit am Martinstag, wobey eine Gans figurieren muß. s. Adelung. Der Gansgalli (Augsb.) dummer Mensch. Der Gänshimmel. Ironisch sagt man zu einer Person, sie werde in den Gänshimmel kommen. So sagte man (nach Dr. Wolfg. Hunger v. Freysing) ehmals auch „es ist ein Gänsglauben.“ Wohl beydes in Bezug auf den Böhmen Johannes Huß (Gans), dessen Namen man ins Deutsche übertrug. Der Gänskragen, unedle, herbe, ziemlich große Landbirne von grell-gelber Farbe, mit einem langen, dünnen, gegen den Stiel zu gekrümmten Hintertheil, die roh nichts taugt, getrocknet und gekocht aber sehr gelobt wird. Baur. Das Gansreißen, Gansreißet, auch Gänshenken, Gänshenkəd (U.L.), ein auf Kraft-Anstrengung berechnetes Volksspiel, bey welchem es darauf ankömmt, durch einen tüchtigen und geschickten Sprung eine lebende Gans, die bey den Füßen an einem ausgespannten Seil aufgehangen ist, am Kopf zu fassen. Auch mit dem sogenannten Fischerstechen, einem wahren Wasser-Turnier der Fischer (z. B. in Ingol-

ſtadt auf der Donau) iſt ſo ein Gansreißet verbunden. Die Gans hängt dabey an einem Seil, das über den Strom geſpannt iſt, und muß durch einen kühnen Sprung aus einem unter ihr weg fahrenden Kahn erhaſcht werden.

gänſeln (gáns·ln), 1) (Zpf.) plaudern. 2) der (Würm=) See gáns·lt, wenn er etwas bewegt iſt, und ſich Wellen erheben. 3) gänſeln Einen, ihn in die Enge treiben, quälen, ihm zuſetzen.

Der Ganſeling, (Baur O.) kleines dürres Fichtenſtämmchen von 6 — 12 Fuß. (cfr. Hanichel, Harchel).

Der Genſerich (Gensərə'), (Abens. Baur) lemna minor L. Onom. v. 1735 inguinaria; auch was hchd. Gänſerich.

Der und die Gunſt, der Vergunſt, Vergonſt, die Geſtattung, Erlaubniß, (ſ. gunnen). Daher der unter Handwerksgenoſſen ſo oft vorkommende Rede=Eingang: Mit Gunſt (mit Erlaubniß)! . . . „Außer ſeiner erlichen Hausfrawen ſondern Vergonſt und Willen" . . Ref. L.Rcht. Tit. 44. Art. 7. Der Herrngunſt, ſchriftliche Einwilligung oder Conſens eines Gutsherrn zur Übernahme ſeines Guts von Seite eines Pächters, den er nach Rückgabe der Anlait oder des Laudemiums alle Jahre, wenn es ihm beliebte, wieder abſtiften konnte; „veranlaitete Freyſtift." Laudem. Misbr. p. 29. 33. 38. 46. L.R. v. 1616. f. 289 ff. Der Herrengünſtler, der ein Gut vermöge ſolcher Herrengunſt beſitzt; Beſitzer eines Laßgutes. cfr. Gerechtigkeit und Gnad, Herrengnad. Das Günſtlein ſpielen (von Richtern, Beamten) nach Gunſt handeln. Av. Chr. „Gunſt geht für Gſpunſt, semper judicio favor officit." Voc. v. 1618.

Die Gant, gerichtlicher Verkauf an den Meiſtbietenden, hastarium, subhastatio, l'encant, il incanto. Offene Gant, wo das Gut öffentlich verkauft wird; ſtille Gant, wo dieſes nicht der Fall iſt. „Auf failer freyer gant," MB. XVIII. 558 ad 1472. „Die Gant oder das Gantrecht beſitzen," ä. Sp. gerichtliche Verſteigerung vornehmen; ſ. beſitzen. Auf der Gant ſeyn, wegen Schulden der Gant nicht mehr ausweichen können, bankrutt werden. Ein Gut auf der Gant einthun, es aus einer Gant kaufen, erſtehen. Der Gantbrief, Kaufs=Inſtrument über eine, aus der Gant an ſich gebrachte Sache. Der Gantknecht, cfr. der Stadt München Gant=Ordnung v. 1571. ſ. MB. XVIII. 638 ad 1499. XIX. 200 ad 1485. Der Gantladen, L.R. v. 1616 f. 93. gantmäßig, dem Gantrecht gemäß, zur Gant reif, bankrutt. Gantgläubiger, Gantſchuldner, Gantkäuffer, Gantproceß, Gantrecht . . . .

ganten, vrb. n. a) eine Gant oder Ganten verfügen. „Vertigung tun und gannten," MB. VII. 300 ad 1476. „Item die

Edelleute unterſtehen ſich auch, in den Hofmarchen zu gandten, das dann nicht ihnen von Hofmarch wegen, ſondern uns als dem Landesfürſten zugehört." Kr. Ltgshdl. VII. 340. b) „Umb ein Ding ganten," bey einer Gant darauf bieten. Amb. Stdtb. 74. vergänten, vrb. act. auf offner Gant verkaufen, mettre a l'encant, encanter, incantare. Die Vergantung. Der Gantierer, der, deſſen Güter durch die Gant veräuſſert werden. Gant iſt nach Gramm. 414, wohl nur die betonte Sylbe des romaniſchen: incanto, encant, welches vom lat. quanti? (ſpan. en quanto, wie theuer, oder um wie viel?) hergenommen ſeyn mag.

Der Ganter, Gantner, Unterlage von Balken oder Baumſtämmen für Fäſſer, Bauholz u. drgl. (engl. gauntre, fr. chantier, b. lat. canterius). Bier vom Ganter aus verkaufen, verſchenken. Ganter-Bier. „Ein Floß oder Bauſtamm zu 60 Sch. lang und 10 — 12 Zoll dick koſtet auf dem Ganter 3 fl." Beſchr. des Lg.Rchts. Wolfartshauſen. Wſtr. Btr. V. 272. „Wo ſy aber in des Gotzhaus Pauholzen Holz ſlahen und das auf die Gantner, als ſy es nennen, oder auf den Lech oder an annder Ennde verfüeren und verkauffen wolten," MB. VII. 315. 318. ad 1503. Die Ganterſtatt, Platz, wo Holz aus den Wäldern zur weitern Verführung auf Ganter zuſammengelegt wird. aufgantern, (Bauholz, Fäſſer ꝛc.) auf eine Unterlage deponieren.

„gänti, neulich," bey Zpf. als ob. pfälziſch.

---

ganz, adj. 1) wie hchd. (a. Sp. ganz, illaesus, sanus, integer). 2) wird im b. D. auch vor Material-Subſtantiven gebraucht, was gewiſſermaßen der dialektiſchen Verwendung des Artikels ein vor eben ſolchen Subſtantiven analog iſt; ſ. ain). Dəˑ ganzˑ Kafê, di ganzˑ Mi̯liˈ, 's ganzˑ Gə̯ld, aller Kaffee, alle Milch, alles Geld, d. h. eine beſtimmte und bewußte Quantität ganz. Seiˇ ganzˑs Gə̯ld hàt əˑ vəˑspi̯lt. Ich ſeh ihn əˇ ganzè Zeit nét. Er iſt əˇ ganzè Zeit nét (d. h. ſelten) dahaim. 3) (von männlichen Thieren) unverſchnitten. əˇ Ganzəˑ, ein Hengſt. å. R.A. „Mit gantzen Trewen." „Freundlich und zu gantzen ſtätten mit jemand geeinet und vertragen ſeyn," Kr. Ltghdl. XV. 414.

ganz, adv. wie hchd. Wenn dieſes Adverb einen ſtärkern Ton als das damit verbundene Wort erhält, ſo bedeutet es was im Hchd. ganz und gar, ſelbſt vor Verneinungen. Ganz guet (ˈ⌣ völlig gut), ganz kain, ganz nicht, ganz nichts. Hat hingegen das mit ganz zuſammengeſetzte Wort einen ſtärkern Ton, ſo bedeutet jenes nur ſoviel als ziemlich: ganz guet (⌣ ˈ. ziemlich gut), ganz gern, ganz vil, ganz wenig ꝛc. Dieſer Unterſchied hat im Grunde auch beym Adjectiv ſtatt: ein ganzer Haufen (der noch nicht angegriffen iſt), ein ganzer Haufen (ſo viel, daß es einen förmlichen Haufen bildet).

eutgänzen, un=gänzen (ũgenzn) ein Faß, es anstechen, anzapfen, angreifen. Gem. Rgsprg. Chr. I. 508. „Wird aber daz holz engenzet . . . swan ez engenzet oder zebrochen wirt," Augsp. Stdtb. zergänzen, unvollständig, mank machen, disjungere, Prompt. v. 1618. „Die Acten, die Registraturen zergänzen," bayrth. Verordd. v. 1679. 1728. (unganzi, ungenzt Otfr. 3, 4, 67; gl. i. 298. infirmitas, macula).

Die Gänz, Genz (im Bergbau) ganzes, festes Gestein (?) (Vrgl. Adelungs Gänsse, Gems, Gans unter Kamm 2). „In ewige genz geen." „Vierthalb bergklafter ist ain lehen ze ring umb sich, es ist perck, waßer, lufft und auch genz. „Es sol kainer weder kluft noch genng oder genz in der grueben mit Perg nicht versetzen oder verzimmern." Lori Brg.R. 58. 60. 105. 207. 210. 213. „Wo der Silberblick in etliche Stuck gethailt wurde, das man die da ymmer dannoch zusammen und in die Gennz richten mög," ibid. 224. „Daß das Einschütten in die Trogfuder so oft gegen dem Mann als von dem Mann, damit das Salz in beyden Orten zu mehrer Gänz eingeschütt werde, beschehen soll." ibid. 299.

Die Geinzen (Geĩz·n), (b. W. Obrm.) einfache Deichsel für Ein Pferd; vrgl. Änz.

Reihe: Gap, gep, ꝛc. (Vrgl. Gab, geb, ꝛc.)

Der Gàppəᶜ (s. Gramm. 414) Caspar; Mensch, der sich läppisch benimmt. Du bist əˉ rèchtəᶜ Gàppəᶜ! Mosraənəᶜ Gàppəᶜ, Spottname gegen die Bewohner des sogenannten Mosrains. (s. Rain).

„geppisch, auersa, inuersa (vestis)." Prompt. v. 1618. s. gäbisch.

„Gepeinzer Röckel." „Jetzt tragen die Bauersleute, wie die Bürger in Städten und Märkten, gepeinzer Röckl von gesprengtem Meißner oder gar von lindischem Tuch." Vorstellg. v. 1626. (Doch wol nicht das türkisch=griechische γιεπαντζές Mantel).

„Gippel orthogonum." Voc. v. 1445. Giebel?

„Gapff (?). „Die Maschen an den Gapffen in den Segen (Netzen) sollen eines Daums weid und 3 Ellen lang gestrickt seyn." Meichelb. Chr. B. II. 215. (Etwa Gupf?)

Der Gipfel, wie hchd. gipfeln, (HhE.) sich auf den Zehen erheben. (Vrgl. Gupf). Der Gipfling, der oberste noch ganze Theil eines gefällten Baumes, der übrig bleibt, wenn der zu Bauholz u. drgl. dienende Stamm weggehauen ist. Baur.

Der Gupf, (plur. die Güpff), der emporstehende gewölbte Theil z. B. eines Hutes, Huetgupf; der obere Theil eines kegelförmigen Salzstockes (Fueders), Lori Brg.Rcht. Das was in einem Gefäß, über die Ränderebene emporstehend, aufgehäuft enthalten

ist. „Das Getraidmaß wird (in Salzburg) mit einem Streichstab abgestrichen, mit Hintanlassung des Stoßes und Gupfes, es wird also nicht mehr gerüttelte oder gehäufte Mäßerey gegeben.“ Lexicon von Bayern III. p. 28. gupfen, aufgupfen, aufhäufen, aufeinander setzen. Gegupft, 'gupft, aufgehäuft. 'gupftvoll. „8 gegupfte Landauer-Metzen geben 12 Vilshofener Metzen.“ Wstr. Bschrb. v. M. p. 120. gupfət, adj. einen hohen Gupf habend.

Vor Zeitn wár ə̃ gupfətə̃ Huət
Und um 'ən Háls e̊ Krágng
ə̃ Zaəchə̃ von ə̃n máchting Guət;
ietz kǎ̃ mə̃ kaə̃n də̃frágng. Volkslied: der Calender.

Reihe: Gar, ger, ꝛc.

gar (gàr), adj. u. adv. wie hchd. gar und gahr, (a. Sp. garo adv. penitus; garo adj., in der Flexion, garauuer ꝛc. paratus, wovon das Verb garauuan, contrahiert garôn parare; isländ. görva, göra, schwed. dän. göra, machen; s. gerben). gar seyn, fertig, vollendet, zu Ende seyn. Etwas gar haben, gar kriegen, damit fertig, zu Ende seyn. gàr!? als Verwunderungs-Interjection im U. L. üblich. Der Garauß, wie bey Adelung: das Garaus; (Nürnb. Hsl.), das Geläute um Auf- und um Niedergang der Sonne; cfr. Ur. „Die Thore mußten a°. 1498 in Regensburg mit dem Garaus gesperrt werden.“ Gem. Chr. IV. 28. In der Bedeutung des völligen Ausstürzens des Bechers beym Gesundheittrinken haben daher die Engländer ihr carouse, die Spanier carauz genommen. „A deep carouse to yon fair bride!“ The lay of the last minstrel c. VI. „Soll leben der unüberwindlichste Kaiser Leopoldus! Garaus! Leben soll der großmächtigste Held Maximilianus Emanuel! Garaus! ꝛc. Also setzt man vom Garaus nicht aus, bis die ganze Vernunft ihren Rest bekommt.“ Selhamer. garig (gàri'), adj. (Pinzgau) bereit, gelegen, bequem, ohne Umstände, sans façon. (Ist eine bestimmtere Adjectivform von gar, gemacht, bereitet, fertig).

Das Garáuslein, die Karausche (Art Karpfe), cyprinus carassius; (s. Gramm. 414).

garrezen (garrəz'n), garr'zen, knarren. Die Thür, das Wagenrad, der Bretterboden, der neue Schuh ꝛc. garrezt. Der Garrezer, der knarrende Laut. Heiratslustige Jungfräulein sollen das Knarren der Schuhe für eine gute Vorbedeutung halten; wenigstens macht man sich über Mädchen, deren Schuhe knarren, gerne mit der vielleicht von einer wirklichen Begebenheit genommenen Bemerkung lustig: áhá, dé hát 'n Schuəstər á' zwe̊

Kreuzə' 'gébm, dás ər iər ə̃n Garrəzər eĩ d' Schuəhh macht. Im Pinzgau ist garrezen verächtlich: sprechen.

Der Gêr, Werkzeug zum Stechen oder Festhaken, Spieß, Kreuel. In wirzb. Fischerordd. v. 1570 und 1766 wird der Gehr, mit welchem die Barben gestochen werden, verboten. Gl. a. 519 fisker fuscina, 536 ker tridentem, o. 155 ger falarica. Für Gêr telum wird bey Grimm I. 90. II. 46. 494 ein gothisches gais, in Übereinstimmung mit dem gaesum, γαισόν, das die Alten als ein barbarisches Wort anführen, vermuthet. Zum alten gêr (bohrende Spitze) könnte auch die letzte Hälfte von Ei-ger, Näbiger, angelf. navegar (Bohrer) gehören. Sollten auf das alte gêr (Spieß, telum), in so ferne es etwa als Zeichen eines selbstständigen wehrhaften Mannes galt, (vrgl. das angelf. gar-dena, gar-valas, frumgar, altn. geir) die folgenden Composita Bezug haben?

Der Gerhab, der Vormünder, Tutor. Ref. L.Rcht. 315. 319. 326. MB. II. 127. ibid. XV. 218. 219. ad 14.. Zirngibl. Hainspach. 44. 187. Kr. Lthl. I. 57. XII. 126. 346. XIII. 164. „Weil also kein Vermögen da ist bey den Kindern, so hat kein Teufel der Gerhab seyn wollen," Eipeldauer Br. „N. u. N. als mein auch meines bruebers Gerhamb (Gerhaben)," MB. XVII. 243 ad 1495. „Ir kunigl. Mstt. Maximilian als römischer Kunig und obrister Gerhab," Akten v. 1504. „Öfters scheinen die Vormunder ihre Benamsung daher zu haben, weil sie denen armen Pupillen das Brod vor dem Mund abschneiden; man heißt sie auch Gerhaber, weil sie der Pupillen Güter gern haben oder hätten. Ertel Prax. aur. I. 190. Die Gerhabschaft, Vormundschaft. L.O. v. 1553. Kr. Lhdl. VIII. 297. Weirer II. diss. XXIV. Dukher s. Chr. 270. begerhaben, vergerhaben, bevormunden. „Wenn unvogtbare Kinder unbegerhabt sind," Kr. Lhdl. XII. 124. „Also mußt Herzog Wilhelm vil jar vergerhabt seyn." Ldt. v. 1514. p. 314. Anm. Ob hier wirklich gêr für Spieß, und das Ganze für einen Speerhalter, (Vertreter oder Schirmer, vrgl. auch die R.A. Einem die Stange halten) genommen werden dürfe, kann aus Mangel alter Belege nicht entschieden werden.

Der Germâg, plur. Germâgen, a. Sp. der Verwandte, (mit einer durch das Ger ausgedrückten mir noch unklaren Nebenbestimmung). „Wir sprechen wie man weisen sol die Purger vm die sippe. Daz sol man tvn mit zwain der nächsten Germagen, ez sein frawen oder man, (also sind Germagen nicht blos männliche, vielleicht aber Verwandte von männlicher Seite). Hiet er aver nicht Germagen . . . . so mag des Knaben nächster Germag, er sey fraw oder mann, für in bereden," L.R. Ms. v. 1332. „Mit chunrades Insigel unsers vettern der unser pfleger und unser Gemach (Germag?) ist." MB. X. 90. „Der Frau eines ungerathenen Mannes soll der

Richter zwen ir nächsten germagen geben zu pfleger," L.R. Ms. v. 1453.

„Die Ger," die Ackerfurche. Nürnb. Hsl. Sollte dieses Wort nicht mit Geren (Acker-Eckstück) eins seyn, oder gehört es zu eren pflügen?

Der Gêren (o.Pf. Gèiə'n, b. Gèrn), 1) keilförmiges Stück in einem Kleide; Falte; Schoß; (Franken) die zusammen gefaßte Schürze. „Gern am Klaid, lacinia, sinus." Prompt. v. 1618. „Er begriff im sein geren, das der mantel zuriß . . . Aus seinem regenmantel ain geren er außtrant . . .

Die Thamar trug die küchel
In die kamer hinein,
Er greiff sy bey dem geren,
bey mir lig schwester mein . . ." Reime v. 1562.

„birrus, geren," Hbn. Voc. v. 1445. „Von einem Schurz gehrn, so Ellenbreit, gebührt dem Schwarzfärber 3/4 Kr.," bayreut. Tarord. v. 1644. „Der Schildt hat einen ganz roten Gern zwischen zweyer halber weißen Gern," Hund St.B. II. 264. 2) (o.Pf.) kürzeres Ackerbeet, das wie ein Zwickel oder Keil zwischen längern liegt. „Ain acker (bestehend aus) aindleff pfang und newn geren . . . . unsern acker zu M., des ist XVI piffang und ain gernn," MB. XVII. 190. XVIII. 599. „Vier äcker, und vor den ain gerel . . . ain drummel und gerel feldts." MB. XVIII. 199 ad 1372. XXIV. 703. Vielleicht gehören hieher auch die Benennungen gewisser Ortlichkeiten z. B. „Der Gern, Im Gern" bey Friedberg, Türkheim, Menching, (Lori Lechrain 120. 179. 311), Auf der Gern bey Berchtesgaden. (Gl. i. 13. gero lingua maris).

geren, giren (giərn, hät 'giərt), gähren, (a. Sp. jesan). „Unter sich giren, über sich giren," Kr. Lthdl. I. 162. „giren, efferuescere, vergiren, defervescere," v. 1618. Die Ger, Gir (Gior), die Gährung. Bier auf die warme oder obere Gior sieden. „Das braune Bier auf die obere Gier oder Mischling zu sieden, ist von Georgi bis Michaeli verboten," Mandat von 10ten May 1611. „Erst um 1478 fing man in Nabburg an, auf die kalte oder untere Gier zu brauen, und einen Theil des Biers für den Sommer oder für längere Zeit aufzubewahren," Fink Gesch. des Vizdomamts Nabburg p. 153. Ldtg. v. 1612. p. 217. 218. 220. Der Girkeller, Kellerabtheilung, wohin das Bier zur Gährung gebracht wird. A. Sp. ich gir, ich gar, han gorn, Infinit. gern. Vielleicht gehört dahin das alte gor (simus). s. Grimm II. 57. Vrgl. a. Germ.

begeren (bégè'n) an Einen, wie hchd. begehren von Einem, (a. Sp. geron, keron). Das Beger, (ref. L.R. Tit. VII. Art. 1.), die Begerde, das Begehren. Die ä. u. a. Sp. hatte ein einfaches Adj. ger, gero, kero, cupidus; (s. neu-gern,

fürwiz=gern) doch wird wol das gêr, kêro in Personnamen, nicht hieher, sondern zu gêr (goth. gáis, telum) gehören.

Gerl, Gerhard.

Gerling. Der Abt zu Michelfeld spricht a°. 1473 des N. N. „armen Leute zu Weidengeseß an von Gerling und viehs wegen, so die erst purde tregt, und im der zehennd davon zusten solt." (Järling? nach Gramm. 503).

Der Geir (Gáiə), 1) wie hchd. Geyer (a. Sp. gîr, s. a. Geiher). 2) O.Pf. eine Art Wasserschwalbe, Fischmöve, (s. Belchen, Fischervogel und Hainzl), vermuthlich von ihrem Geschrey gái, gái! also genannt. Diese Geyer haben in der obern Pfalz einige und zwar nur gewisse Teiche oder Weiher, wo sie jedes Jahr sich einfinden, um in den Binsenstöcken (Schoppen) derselben ihre Jungen auszubrüten. Dahin gehört der Weiher bey Hirschau und der sogenannte Rusweiher bey Thumbach. Ehe die Jungen noch flücke sind, werden sie als eine in der Gegend beliebte Fastenspeise ein Gegenstand der Jagd. Man fahrt auf Kähnen in den Teich, und während die Alten zu Tausenden dicht über den Köpfen der Jagdlustigen ängstlich und mit einem durchdringenden Jammergeschrey umher fliegen, werden die Jungen aus den Nestern getrieben, und im Wasser schwimmend mit Stangen todt geschlagen. Diese Belustigung heißt darum der Geyerschlag. A°. 1748 „erlustigte sich Ihro Eminenz der Cardinal von Bayern zu Ragering, Schwarzenfeld und Hambach mit Geyerschlagung," Wiltmeister p. 387.

girren, 1) wie hchd. 2) (Nptsch.) lauten überhaupt. „os hâut schêĩ 'girrt."

gurren, gurrezen, den Laut gur, gur, oder einen ähnlichen hervorbringen. Der Tauber gurrt, gurrezt. Der Bauch gurrt, die Gedärme gurrezen. Der Gurrezer, solcher Laut.

Die Gurr, Gurren, schlechte Stute; liederliche Weibspersen. Die Bißgurren, zänkisches Weib, (Hauser), (s. MB. XIV. 48. Hunds Stammbuch I. p. 120). „Wann gur und Gaul zusamenkumbt," Putherbey. Bey Br. Berht. steht gurre als masc. „Alter gurre bedarf wol fuoters." Voc. v. 1429 „gurr, runcinus, vilis equus."

Der Spilgurr, (Nürnb. Hsl.) leidenschaftlicher Spieler. „Dann so ich waer ein Trunckenbolz, ein Spilgurr oder Lotter gar," H. Sachs. Spilgurgel bey Selhamer.

---

garb, (eigentlich nach Gramm. 686. garw. adj. u. adv.) a. Sp. gar d. h. völlig. (a. Sp. garauuo gl. i. 172). „Am garben Hunger (am entschiedenen, Hunger), H. Sachs. gerweseiden, gerwewaechsin, ganz seiden, ganz wächsen. Voc. v. 1482. Bey den ältern Dichtern war das Adverb. garbe, begarbe, (dieß wie besunder, b'ainzig) eine beliebte Flickpartikel, besonders um einen Reim auf Farbe zu haben.

„In hette hinderſetzet
die klag mit iamer garbe (gar, gar ſehr),
daz er davon geletzet
ward an kraft und an der iugent varbe."
„Innerhalb und außen überal begarbe,
da gleiſt auß rotem golde
ieglicher edelſtain nach ſeiner varbe," Tyturel.
„Oben gráb und unden planck
chos man pegarb weſent jr varb."
„Daz zaigt begarb ſein geſtalt und ſein varb."
„Den man vindet pegarb
In ſo maniger varb." Horneck. (S. gar).

Die Garb (Gar'; aə, zwu, drey ꝛc. Gar'), die Garbe. (a. Sp. garba, sing. u. plur. Notk. ps. 128). Außſetz=, Deichſel=, Lön=, Men=, Mesner=, Ort=, Schmid=, Torwart= ꝛc. Garb, als Reichniß. L.R. v. 1616. 324.

Die Gárben (Gárbm), wie hchd. Garbe, Name verſchiedner Pflanzen. Die Schåfgárbm, (gl. a. 46. o. 186 garuua, millefolium). Die Gensgárbm (Ilm) Lemna minor, Waſſerlinſe.

Die Gárben (Gárbm). R.A. Einen bey der Gárbm nemen, heben, halten, ihn feſt am Leibe packen, halten. „Mein Lackl hebt mirn bey der Garm" ſagt der Metzgerhans in Buchers Fronleichn. Proc. 54. (Doch kaum Entſtellung von der Geren). Bey Höfer iſt die Gárbe ein gewiſſes Stück Fleiſch an geſchlachteten Rindern, die Halsgarbe wird vom Hals bis unter die Schulter, die Fußgarbe von den Schenkeln genommen. In der Traunſteiner Stdt.Ord. v. 1373 heißt es: „ez ſchullen dy flaiſchhakcher dy gárbſchal, die mitterſchal und den furſlag mit einander hingeben" . . (ſ. Schal und vrgl. Gerner).

Der Garbo, die Garben, das Anſehn, das man ſich zu geben weiß, die Haltung. Dèr gibt si' ən Gárbo! Mit ən Gárbo hàt ə' s vaə'trágng, dás àlls gràd əso gschaut hàt. Mit Garbo! ruft wol der Stabsofficier vor der Fronte eines paradierenden Bataillons.

„Wer hat Lucretiam gemahlt
ſo trutzig, keuſch, ſo fein geſtalt
in rechter welſchen Garben," Balde de vanitate M.
„Was vor Geruch, Safft, Krafft, Farb, Garb bringt die Erde hervor!" Bogner Mirak. Es iſt dieſes, wie das eben ſo gebräuchliche grandeza, ein ſpaniſches und italieniſches Wort; franz. la garbe. Garber (geſtalten) könnte zum folgenden gárben, gárwen, welches ſich mit der allgemeinern Bedeutung machen auch im Nordiſchen, und ſogar im Perſiſchen und Sanskrit findet, gehören, wo denn auch gl. a. 72 gigarauui cultus, 441. gari decus zu beachten.

gár=

gárben (gárbm, gárbmə), a) wie hchd. in specie: Leder bereiten. „Gerb, officina coriaria.“ Voc. v. 1618. b) überhaupt: fertig, gar machen, bereiten, machen. (a. Sp. garauuan, garon, s. gar, garb und garbo). „Daz wilt prate ward mit ungerate (ungesäubert) gegárbet in dem Fewr,“ Iwain. „Ein pat sie ime garten . . der bisgof garte sih in die hêren wat,“ (zog sich an). Wern. Maria 79. 178. c) besonders: durch Drücken, Kneten bereiten, allerley Speisen durcheinander mischen. Das Gegárb, Gárbet (Gégárb, Gárbət) ein Gemisch von allerley durcheinander gerührten Dingen. „Swer maurziegl würcht, sol den laim in der grub acht tag paizzn und gárbn,“ Wstr. Btr. VI. 145. „Die Graphit-Erde gárben“ (mit den Füßen abkneten), Nußhard's Passau. 77. d) Korn (besonders Dinkel) gárben, es zwischen Mühlsteinen aus den Bälgen drücken. Schon im Augsb. Stdtb. vesen gárben. Der Gárbgang wie Malgang. e) hungriges Vieh gárbt (würgt, drückt) das Futter nur so hinein, hinunter. Beym Erbrechen wird etwas heraus, hervor gegárbt (gewürgt). zegárben, zerwürgen, zerdrücken, I z'gárb di'!

Die Garberinn (Pinzg. nach B. v. Moll) Bauerndirne, deren Hauptgeschäft es ist, den ausgeführten Dünger auf dem Ackerfelde auszubreiten, und das gemähte Gras auseinander zu streuen.

Der Gárbprügel (Gár'prüg'l), (Baur) Prügel, durch dessen Umdrehung eine Kette fester angezogen (geraitelt) wird, spanisch: garrote.

Der Gerben (Gerbm, Germ), (nach Gramm. 686 zu geren?), die Gahre, Gohre, d. h. die Ober- oder Spund-Hefen des Bieres. Diese Hefen dienen als Gährungsmittel bey Bereitung von Mehlspeisen und Brod von Weizenmehl. Da es wichtig ist, sie das ganze Jahr hindurch frisch haben zu können, so gibt es eigene Germsieder, die von den Bierbrauern Malz kaufen, um dieses zur Gewinnung des Germs zu verbrauen. Die dabey erzeugte Flüssigkeit, wird theils als sogenanntes Germbier um geringeren Preis, 1/5 des andern gewöhnlichen Braunbiers, gelegenheitlich verkauft, theils auch zu Essig verwendet. „faex, gerben.“ Hübners Voc. v. 1445. „Germträger,“ Gem. Reg. Chr. II. 104 ad 1358. gerbig, adj. hefenartig. „trüb und gerbig.“ Ortolph. Vrgl. Gir.

Der Girbel, (Baur) Gipfel, Giebel.

„Gardenprust, Gardenprest,“ (Meldinger 366. 368) zur ältern Waffenrüstung gehöriges Stück. (Vermuthlich vom franz. garde).

Das Gard-ser Öl, Öl vom Lago di Garda (gl. i. 716 ad Georgic. II. 160, Kartse).

girdi gárdi, girdə gárdə, gárdi gárdi, adv.

über Hals und Kopf, in aller Eile. girdə gárdə is ə' daherglofft. (cfr. gigetegogeti, geiderlei geiderlei, ſchott. to gird, rennen).

Der Gárgel (Gárgl), Gárgſner (Gárgſnə'), der Gänſerich; franz. le jar, le jars.

Görgel (Giərgl, Gérgl), Georg.

Sp. W. „Armer Görgel, reicher Jäckel,
Reicher Jäckel, armer Görgel."

So wird vom Stande der Saat um Georgi auf die Ärnte um Jacobi geſchloſſen.

---

garken, gerken, ſpeyen, ſich erbrechen. (ſ. gecken, ge'cken?).

Die Gurke wird in den meiſten Gegenden durch andre Ausdrücke erſetzt, (ſ. Kukummer, Amurken, Kümmerling). Was es in folgendem bedeute, iſt mir nicht klar: „Falls ein Krug mit Kiſſinger Heilwaſſer, verſigelt und mit Gurken, Blaſen und Pech, ſofort mit dem Stadtſignet verwahrt würde," wirzb. Verord. v. 1747.

„Gurkerl, Stadtgurkerl," unanſehnlicher Bürgerſoldat." Hauſer.

Die Gárm, ſ. Gárben.

Der Germ, ſ. Gerben.

---

gern (gė'n, gê'n), adv. wie hchd. (In der a. Sp. war gern auch ein Adj.; ſ. geren).

„Gerner, ossorium," Voc. von 1429. Bey Ried 989 iſt carnarium Leichenhof; gl. i. 283 charnare sepulchris (vulgi ignobilis). Vrgl. gl. a. 179. i. 204. mittilacarni, mittigarne caro ferina, caro pinguis, arvina und gárben.

„görpfen, ructari, eructare. Görps ructus." Onom. v. 1735. Prompt. v. 1618.

Die Gerſten (Gêrtn, Gerdn), die Gerſte, (a. Sp. gerſta). Die Gerſtnen, Gerſtenarten. „Reuen dich deine Gerſten," (Plur. ſt. Sing.), Reime v. 1562. Die geribene (gribmė) Gerſten, auch blos: Gerſten, Girſt, geriebene Gerſte, Gerſtengraupen; dann (wegen der Ähnlichkeit) Teig, auf dem Reib-Eiſen zu Körnern gerieben und in der Fleiſchbrühe abgekocht; auch ein Gericht von Mehl, Eyern und Milch in der Pfanne gebacken, beym Abelung: der Gerſten. Die Ayrgerſten, zu Graupen geriebene Semmel mit Butter und Eyern. Neu-gerſten (Noigerdn), Perlgraupen, gerändelte Gerſte. Waizene Gerſten, O.L. Miſch-

getraide von Gerſte und Weizen. girſten (girstə̆, gir'də̆, giərdə̆, giərstə̆), adj. von Gerſte, (a. Sp. girſtein, a. Sp. girſtin). Girstə̆s Strou, girstə̆'nè Kleiwm. (gl. i. 245 chliuua kirstino, grana (?) hordei). girſteln, vrb. n. den Gerſtengeſchmack an ſich haben. 's Muəs girstlt.

Der Garten (Gart'n, Ga'schtn), a) wie hchd. (a. Sp. garto, ſ. Gramm. 839). Diminut. Gártl, (Biəssgártl, Wurzgártl etc.) Der Gartner, Gártner, (a. Sp. gartinari neben gartari). gártnə̆, gárt'ln, Gartenarbeit verrichten, insbeſondere den Kohlſamen ausſäen, die Weißkohlpflanzen in die Krautbeete verſetzen.

b) umſchloßner Platz. Der Holzgarten, wo Trifftholz aufbewahrt wird. So gl. i. 771 ſcefcartun navalibus (ubi naves stant, Aeneid. VI. 593). Hieher mehr als zu a) ſcheint zu beziehen Biengarten, Hopfengarten, Weingarten, letzteres in Franken und Schwaben oft entſtellt in Weĭgərt, Wingərt, daher Weĭgərtsmă̆, Wingərtsmă (Weinbergarbeiter). Dieſe Bedeutung b) wie die folgende c) ſcheint die alte Sprache zuweilen durch die Form gart, Genitiv gartes von der Bedeutung a) (garto, Genitiv gartin) unterſchieden zu haben.

Der Haimgart (Haə̆gərt, Haə̆gəscht), Haimgarten (Hàĭ̆-gartn, Haə̆gartn, Haə̆ga'schtn), trauliche Zuſammenkunft mit Nachbarn oder Freunden außerhalb des eignen Hauſes in oder außer einem Hauſe; Geſellſchaft, Beſuch. Hàĭ̆-gartn gé̆, Hàĭ̆-gartn seỹ oder i̊n Haə̆-gartn gé̆, seỹ. Kim feĭ̆ zə-n- üns i̊'n Haə̆gartn! (Auf Beſuch oder in Geſellſchaft gehen oder ſeyn. Komm doch zu uns auf Beſuch). In einer alten Policeyordnung findet man auch „die Rockenraiſen, Kunckl- und andere leichtfertige Zuſammenkunfften der Manns- und Weibsperſonen, als an den Feyr-Nächten und Nacht-Heingarten" verboten. Sie (die Wollüſtlinge) widerhohlten faſt täglich ihre Heimbgärten (bey der ſchönen und keuſchen Chriſtiana). II. Band der Geſellſchaft am Iſarſtrom v. 1702. p. 8, „Wenn die Edlknaben bey ihren Befreundten in Heimbgartten." Edlknaben-Inſtruction v. 1717. Das Prompt. v. 1618 hat: „Haingarten conventiculum amicorum seu vicinorum. Sie ſeyn im haingarten, conventum agunt familiarem." In Münchner alten Predigten heißt es: „Si verratent iuch an ir heingarten" tradent vos in conciliis suis. „Zum Tanz und zum Haimgarten gehen." Br. Berhtolt. Das Voc. v. 1429 gibt dem Worte haingart noch die Bedeutung compitum. Gl. i. 436. 484. wird in foro (Matth. 23. 7) durch in heimgarte; i. 465 ad forum durch zi heimgarte überſetzt. Hienach könnte man an das goth. haims (vicus), und die R.A. Ins Dorf gehen denken. Allein da in der a. Sp. das einfache gart, Genitiv gartes für chorus ſteht (gl. i. 778 ad

Aeneid. VI. 517; i. 283. 467. 858. M.m. 43, Kero 46), so muß wol diese Bedeutung die hervorstechendere seyn. Wirklich hat noch Stocker in seiner (übrigens unkritischen) diplomatischeu Erklärung altdeutscher Wörter: „zu Gatten (Garten?) gehen, in Heimgarten, in eine Gesellschaft gehen." So heißt es in einem Fragment aus dem ersten Theile des Heldenbuchs (Docens Miscell. I. p. 87).

„Mit heisen kuszen slehte sie im, biß er ir frunt wart,
Do nahte ez viel schiere des kuniges hinnefart,
Do bleip er zu garten biß umbquam daz iar,"

oder nach einer neuern Variante:

„Und da beleib er auff garten biss das umkam das iar."

haimgarten (haə̆gart'n, haə̆gə̆schtn, haə̆gartnen, haə̆gärtln), als vrb. neutr. Besuch machen, in Gesellschaft gehn, seyn.

Haə̆gärtln, liəbln, spi̯ln
Dés wár iər aə̆zi's Zi̯l. Volkslied.

Am Gebirg wird dieß Verb sogar für: traulich kosen oder plaudern überhaupt gebraucht. Las ə̆ we̊g mit diər haə̆gartn, laß ein Bischen mit dir reden. Merkwürdig ist, daß an der U. Donau und im b. Wald statt Haimgarten gehört, wird Rài̯gartn, was zunächst auf Rain, etwa als gewöhnlichen Platz, wo Plaudernde sich zusammensetzen, oder auf rainen grenzen (von hrinan tangere, wovon runa, giruni wol gänzlich abliegt) denken läßt, (s. Rain, vrgl. a. das folgende).

garten, gartieren, vrb- n. bedeutet, vorzüglich vom 15ten Jhrh. an, das Herumgehen herrenloser Kriegsknechte oder auch andrer Wandersleute von Haus zu Haus, um sich da Nahrung, Herberge und wol auch manches andre zu erbetteln oder zu erzwingen. „Auch soll den Lautzknechten, frembden Personen und pettlern nit gestat werden, on erlaubnis eins erbaren Raths bey den Burgern also zu garten, zu samlen oder zu pettleu," Amberg. St.B. v. 1554. Art. 122. So wird dieses Garten in den altern Policeyordnungen als eine Hauptlandplage wiederholt verpönt. In der Ldsord. v. 1553 handeln die 6 Artikel des 2ten Titels des 6ten Buches ganz allein von dem „täglichen Garten herrenloser feyrender, umlauffender gartender Landßknecht oder Gartknechte, Gartenknecht auch Gartbrüder, und Abschaffung der Gart." cfr. L.R. v. 1616. f. 674 — 677. bayreuth. Policeyord. und Vetord. v. 1590. Die Gart, das Herumgehen von Haus zu Haus. In, auf der Gart seyn; sich auf die Gart legen. Gart gên, von Haus zu Haus betteln gehen. Der Gartgêer (Gar'gêə̆, Tölz), Bettler. „Der Minnesinger und Gartgeher Anton von Schneeberg." A. Nagel. Anm. Adelung zieht das, augenscheinlich vom vrb. garten gebildete, Substantiv die Gart, nach ihm Garde, mit zum französischen Garde (Leibwache). Allein

das französisch-deutsche Garde hat wohl erst seit dem 17ten Jhrh. das ältere, mehr nach dem italienischen oder eigentlich deutschlateinischen guardia gebildete Guardi, Gwardi verdrängt, und dürfte daher dem Wort Gart, das sehr populär und landläufig war, nicht leicht zu Grunde liegen. Es müßten denn ursprünglich die a°. 1517 aus dem französischen Kriegsdienst entlassenen deutschen Kriegsknechte die französische Form Garde mitgebracht haben. Vrgl. Gem. Reg. Chr. IV. 350. Westenrieder (Btr. V. 80) glaubt, die Gartknechte hätten ihren Namen vom Quartier oder Unterkommen, das sie sich auf dem Lande suchten und selbst zu verschaffen mußten. Allein schwerlich konnte aus Quartier (⏑–) je Gart werden. Vielleicht ist dieses Garten in seiner ursprünglichen Form und Bedeutung ganz dasselbe Wort, das auch in Haim-garten und Raingarten vorkommt. Es ist doch kaum zu zweifeln, daß die Kriegsleute auch schon vor ein paar Jahrhunderten so viel Ehre im Leib hatten, ihrem, wenn auch häßlichen Thun wenigstens einen schönen Namen beyzulegen, so wie auch heutzutage gewisse Leute nicht betteln, sondern nur sämln, terminieren, fechten, um ein Viaticum oder einen Zehrpfenning zusprechen u. s. f. Vrgl. allenfalls auch das schwed. „Gård," die Einkehr (Nachtfeld, Ablager), wozu die Könige auf den Reisen durch ihr Land berechtigt waren, und die nach und nach in eine Naturalien- oder Geld-Abgabe übergegangen ist. (Lagerbrings Svea-Rikes Histor. D. 1. c. 9. §. 7). Daran schließt sich das angelsächs. gard, gothisch gards (Haus), so daß unser Gartgehen, gartieren, gewissermaßen auf Hausieren hinauslaufen würde; (cfr. Haim-gart).

Die Gårt, auch die Gårten (Gårtn, Gachtn, Gaschtn), die Ruthe, dünner Ast, Zweig, Gerte, (a. Sy. gardea, gerta). Die Ettergårten (leg. Baiuuar. Tit. X. c. XVII. etorcartea), Ruthe zum Flechten eines Zaunes. Fei'də Gachtn, (Mühldorf), Fichten-Ruthen oder Äste. ə birkəné Gårtn, oder Gårtn überhaupt, das bekannte Erziehungsmittel. In Franken ist die Gert ein Maß für Grund und Boden. Ein, 2 ꝛc. Gert Holz, Acker, Weingarten, Wiesen. Nach der wirzb. Forstord. v. 1668 hält die Gert 14 wirzb. Schuhe, nach der v. 1721, 12 Nürnberger Werkschuhe; 180 Gert machen einen Morgen oder Acker.

Der Gartham (Gårdham), Gartaun (Gartaũ), Girtler, Gertl-, Girtl-Kraut, a) U.L. das Gertenkraut, die Stabwurz, artemisia abrotanum L. b) Gebirg: gelber Gartaun geum reptans, weißer G., dryas octopetala L. Gl. o. 10. garthagen; Voc. v. 1419 garthaim abrotanus.

„Gartlersch, saturegia." Voc. v. 1445.

Die Gårt, s. das folgende.

Die Egårt, Egert ('Egərt, 'Egə't), die Egårtin, Egerten

(Egərt·n, Egə't·n, Egə'n; s. Gramm. 850. 856), ehmals gepflügte, Acker gewesene Feldfläche, die später zu Graswuchs, in der Folge wol gar zu Holz oder ganz öde liegen geblieben ist. MB. VII. 191. VIII. 283. IX. 62. 72. X. 210. XXV. 404. Egarten, Egärten, Egerten; Wstr. Btr. VI. 104. MB. XV. 215. Egern; wirzb. Berord. v. 1623 Eggarten. In neuern Schriften ist dieses Wort immer nach der jedesmaligen etymologischen Ansicht der Schreibenden orthographisiert, bald Öd=Garten, bald Eh=Garten oder Ehe=Garten ꝛc. je nachdem sie sich einen ödliegenden Garten, einen Wiesfleck, der ehedem ein Garten war, oder der das Gartenrecht hat (s. E.), oder einen (Garten) der Ehehalten als ursprüngliche Bedeutung dieses Ausdrucks denken. Ich kann diesen Vermuthungen nur noch andere beyfügen. Die im Artikel eren (pflügen) angeführte scheint sehr gewagt. Lieber nehme ich gert, gärt als ein selbstständiges Wort an, (vrgl. Adelung unter Egert und Gartine und das schwedische trädes=gärde, welches ganz unserm Trat=Feld entspricht); in Hinsicht auf die erste Hälfte denk ich an ê (vorher, früher), oder aber an das alte it, et (wieder). S. d. W. Übrigens wird in derselben Bedeutung von ehmals umgepflügten Feldflächen, die man nun als Wiese oder Weide benutzt, im Appenzellerlande auch das einfache Äcker, nach Ihres Dialect=Lexicon, in der schwed. Provinz Gothland Äckra, nach Jamieson's schottischem Lexicon, auf den orkadischen Inseln gords genommen. Egert und zwar schöne Egert heißt auch, eine über 5000 Tagwerk betragende Niederung im Süden des Chiemsees, ehmaliger Grund des immer mehr zurücktretenden Sees, und jetzt von vielen Gemeinden theils als nasse (saure) Viehweide benutzt, theils sonst kultivirt. s. Kohlbr. Materialien v. 1782. p. 78. Sollten auf dieser Egert je andere Furchen, als die spurlosen des Fischerkahnes gezogen worden seyn? An die Lage der Schön=Egert erinnert ganz die des Dorfes Egern, (MB. VI. 66. 71. 104. 114. 129. 136 Egerden, Egriden) am Tegernsee. Hier ist das Wort wol nur in nächster Beziehung auf den unangebauten Zustand der eigentlichen Egerten gebraucht. Die Egerten=Wirthschaft, die Bewirthschaftungs=Art des Landes vor dem Gebirg, nach welcher, abwechselnd immer nur ein Theil der Feldgründe bebaut, ein andrer aber zu Graswuchs liegen gelassen wird; und dieß entweder des dasigen kurzen Sommers wegen, oder weil man gefunden hat, daß ohne solche Abwechselung der Wuchs sowohl der Früchte, als des Grases von Jahr zu Jahr weniger kräftig ausfällt. Im Lg. Miesbach wird ein Feld nach dreyjähriger Bebauung gewöhnlich 6 Jahre lang zur Egert liegen gelassen. Im ersten Jahr heißt so ein zur Wiese werdendes Feld Neu=Egert, und wird wohl auch gedüngt. Die breiten Ackerbeete des Oberlandes sind dem Mähen nicht so hinderlich, wie es die schmalen unterländischen Bifäng seyn würden.

Ein schon seit vielen Jahren ungepflügt gebliebener Platz heißt im O.L. eine Alt=Egert. Das Egertach ('Egər'ə'), Complex von Egerten, z. B. 's Perchtingər 'Egərə'. Das Egert=Heu (Wrbfls), erstes Heu.

Der Egertling, Egerling, der Heideschwamm, agaricus campestris L., Champignon. (Nach Popowitsch) Haiderling (im Ries), Lehdling (Meißen), Trüschling (Hochberg), Angerling (Steyrmark). Alle diese Namen sind von Wörtern gebildet, die dem bayrischen Egert entsprechen (Haide, Lehde, Drüsch, Anger). (Vrgl. „Soliche Schwammen hörent uff solliche Egerden," Geiler v. Kaisersberg).

Egertholz oder Elsen (salzb.) prunus padus.

Gertraud (gewöhnlich in Traudl, Trau'l entstellt). Sp. W. Um Gertraud gêt die Wärm von der Erd auf. Am Gertraudtag läufft die Maus am Rocken hinauf und beißt den Faden ab, (fängt auf dem Lande die Arbeit außer dem Hause an).

Der Girtler, das Girtelkraut, das Gertenkraut, die Stabwurz, artemisia abrotanum L. Es wird diese Pflanze fast in jedem ländlichen Wurzgärtlein als Schmecker gezogen. s. Gartham.

Die Gurt, die Gurten, wie hchd. der Gurt. Die Gurt oder Bauchgurt oder die Gürtel ist namentlich ein Gürtel von handbreitem, schwarzem Steifleder, das mit allerley Zieraten durchnäht, und mit gelben Nägelchen reihenweise beschlagen ist. Sie wird über den Brustfleck (die Weste) um den Leib geschnallt, und ist ein Hauptstück des männlichen Kleiderstaats auf dem Lande. Die Geldgurt. gurten, gurtnen, vrb. act. gürten, (a. Sp. gurtan). aufgegürtet, vom Vieh: rahn und dünnleibig.

Die Gürtel, der Gürtel, (a. Sp. gurtila). „Niderhalp der gurtel gar het si eines rosses liy," Wigalois. Die Monica=Gürtel, ein lederner Gürtel, der, an gewisse Heiligthümer angerührt, die Kraft hatte, denjenigen (besonders schwangern Weibern), die ihn gläubig um den bloßen Leib trugen, gegen allerley Beschwerden hilfreich zu seyn. Ein Monopol der ehmaligen Augustiner Mönche. á. R.A. Als man mit Gurtel umbfangen ist, d. h. ohne mehr als die Kleidung, die man eben auf dem Leibe hat, oder „wie man geht und steht." Wenn ehmals die Privat=Gerichte des Adels oder der Klöster einen Menschen wegen Hauptverbrechen, über die sie nicht selber richten durften, an der Gränze dem landesherrlichen Gericht ausliefern mußten, so pflegten sie (nach altem Recht!) dem armen Sünder vorher alles, bis auf die unentbehrlichsten Kleidungsstücke abzunehmen und ihn nur so zu übergeben, „als er mit Gürtel umbfangen." MB. V. 43. II. 99. 434. 509. Kr. Ltghdl. IX. 320. Diese Formel hat indessen nach den Übersetzungen in lateinischen Urkunden nicht immer denselben Sinn. MB. III. 156 heißt es: Reus cum eo quod cin-

gulo comprehendit judicio seculari puniendus tradatur; MB. XII. 347. V. 136. Tradetur sicut cingulo tenus vestitus est, (ad 1172. 1175); MB. IV. 150. Reum cingulo quo accinctus fuerit ipsum judici assignabit (ad 1262); Quod reus tamen cum his que cingulum cujuslibet capit, eis deberet assignari. „Ane daz er under der gurteln habe." Augsb. Stdtb. „Die Fraw bracht dem Mann gar nichts zu, denn wie sie mit Gürtel war umbfangen," Av. Chr. Nach einer Münchner Gemeind Verord. v. 1468 (Wstr. Btr. VI. 157) darf kein Wirth einem Bürgerssohn, einem Knecht oder Schüler mehr geben oder borgen als newr als sî di gürtel gevangen hat, oder nach dem Rainer Stadtrecht v. 1332, als vil er ob der gurtl hat, (s. a. Gemeiners Reg. Chr. II. 302), oder nach dem Kelheimer v. 1335, als er an beraitschaft bei jme hat an dem gwandt außerhalb der gürtl. „Nachdem sein Lager erobert war must all sein Kriegsvolk ohne Wehr und Fehnlein, wie sie die Gurtel beschloß abziehen," der von Frundsberg Historie.

Die Beygürtel (Bägürt·l), Geltgurt, (s. Bej).

Die Gurteltaub, (Aventin gramm.) Turteltaube. „daz gürteltaubel," der Teichner.

Das Gärzər Öl, s. Gard-ser Öl.

garzen, garwizen, knarren, knirschen. (s. garrezen).

garzen, (Kramer's Nomenclator, Nürnberg), riechen, verdorben seyn, ranzig seyn (von Fett und Fettwaaren). garzig, garzend, garstig, ranzig, riechend. „garst, rancidus." Voc. v. 1482.

Reihe: Gas, ges, ꝛc.

Die Gaß und die Gaßen (Gaſſ, Gaſſ·n), das Gäßlein (Gäſſl), Gäßelein (Gäſſə-l), wie hchd. die Gasse. (a. Sp. gazza, Genit. gazzun. Aus der Prandasgazzen in München, (MB. XIX. 57. 67. 455; XX. 13. 16) ist allmählig eine Pranners-, oder Prangersgaßen geworden). R.A. Auf die Gaßen, auf's Gäßlein, ins Gäßlein gên, auch blos: Gäßlein gên, (von jungen Burschen), dem geliebten Mädchen vor, und wol auch in ihrem Schlafkämmerlein einen nächtlichen Besuch machen.

Wenn I ĩ's Gässl gê, gên I onlaə̃,
Wenn I gä̃'n Deənál kim, muəs s' mər auftaə̃.

Gäßeln (gäss·ln), auf nächtlichen Besuch zum Liebchen gehen. angäßeln bey Einer, bey Einer zusprechen. Der Gässlbuə̃, Nachtschwärmer. Das Gässliəd oder Gässlreim, Lieb-, Lob- oder Spott-Lied, das vor dem Kammerfenster eines Mädchens gesungen wird. Einen ähnlichen Ursprung dürfte auch der Ausdruck: Gas-

fenhauer haben. Wirklich ist der Ausdruck: gassieren, gassaten oder gassatim, gassatum gehn (auf den Gassen, sonderlich des Nachts, herumschwärmen) durch alle Provinzen Deutschlands bekannt. In Bayern heißt Gassaten gehn vorzugsweise Nachtmusik machen auf den Gassen; und Gassation eine Serenade. Die Ends-Gassation, Nachtmusik bey Fackelschein die ehmals z. B. in München von den Studierenden ihren Schulvorständen, Professoren ꝛc. gemacht zu werden pflegte. Baur. R.A In der Scheißgaßen seyn, in die Sch. kemen, d. h. sehr in Verlegenheit seyn, kommen. Die Leinwand hat Gaßen, d. h. fehlerhaft dünner oder dichter fortlaufende Stellen. Der Gaßen-Handwerker, (Nürnb. Hsl.) ein solcher, dessen Arbeiten auf der Gasse und nicht in Werkstätten vor sich gehen, als Steinmetzen, Maurer, Tüncher, Dachdecker, Zimmerleute ꝛc.

gâß, gegessen, sieh: êßen.

Die Gaiß (Gaɔs) plur. Gaiße (opf. Gàiss·, b. Gaɔss·, Gèɔss·), das Gaißlein (b. Gaɔssl·, opf. Gàissl), (a. Sp. geiz), 1) die Ziege (welches Wort im Dialekte sehr unüblich ist); das Weibchen vom Reh, von der Gämse, als Gegensatz von Bock. Das Gaißvih, Gaißkrâh, Ziegen und Böcke. Das Gaißkitz, weibliche junge Ziege als Gegensatz von Bockitz. 2) Im Gegensatz des unter dem Namen Bock bekannten Doppelbieres, eine schwächere und süßere Art desselben. In München stand die von den Jesuiten sub signo IHS gebraute Gaiß in gutem Ruf. Buchers s. Werke III. 30. 31. Charfreyt. Proc. 46. 3) wie Bock, ein Ding, das aufgestellt werden kann, ein Gestelle; besonders ein dreybeiniger Stuhl; Block mit 3 Beinen; ein dreybeiniger Baumast, oder Giebel von einem Bäumchen, der bey einem Kinderspiel, das man das Gaißwerfen nennt, als umzuwerfendes Ziel aufgestellt wird; Flachs, der, aus der Wasser-Röste genommen, in eine Art dreybeiniger Figur zum Trocknen aufgestellt ist. Die Melkgaiß (Mɛlch-Gaɔs, ob. Isar) Art Stuhl mit Einem Bein, auf das man sich beym Melken einer Kuh zu setzen pflegt. R.A. Ze Gaiß gên (z· Gaɔss gé˜) zu Grunde gehen. (Bey diesem Ausdruck, wie bey Gaißgift, Gaißmärterer gehört vielleicht Gaiß zu einem ganz andern Wortstamm). Du moust hâlt gaɔr übərâlld dəhá sã˜, wou mə˘ s Gàissl henkt, (wo es lustig zugeht), Obrmr. Un'ə‘ Hèərgəd hâd də‘ Gaɔs 'n Schwaɔf nit längə‘ wóchsn laussn, ə's wàs s·n braucht. Lehre für den, welcher mit überspannten Planen umgeht. Drei˘schaugng wiə s Stoffəls Gaɔs, d. h. erbärmlich. Die Gaiß ist heutzutag allgemein ein Spott-Emblem des Schneiderhandwerks. Schon a°. 1469 wurde in Regensburg auf Bitte der Schneider, damit ihre Knechte nicht aufstehen möchten, „das böse Lied von der Gaiß,“ wie in Salzburg und andern Orten, verboten. Gem. Reg. Chr.

III. 447. Der Gaißbart (Baur), der Korallenschwamm, clavaria coralloides L., eine Art Pilz; (B. v. Moll) Haberwurz, tragopogon pratense L. Der Gaißbärtel (Gaəsbärt'l), ungeschickter Mensch. (s. Bärtel, Bartolomä). Der „Gaißbock, dentifrangibulum, forceps," Onom. v. 1735. Das Gaißgift. N.A. Es ist mir als wenn ich lauter Gaißgift im Leib hätte, d. h. es ist mir sehr weh. Der Gaißküechel, (B. v. Moll), Bergweiderich, epilobium montanum L. Der Gaißmärterer, Mensch, der am Verderben, Brechen, Quälen seine Freude hat. Der Gaißschlitten, kleiner Ziehschlitten als Gegensatz vom Bockschlitten. Die Gaißtrauben (Gbrg.), lichen islandicus L. Der Gaißer, Gaißerer, Ziegenhirt. gaißeln (gaəss'ln), von Fleisch, Milch, nach der Ziege schmecken, riechen. „gaißine Milch," Ortolph. st. Gaißmilch.

Die Gaisel (Gaəs'l), wie hchd. Geißel, (a. Sp. geisila), unterschieden von der Peitsche. Diese ist künstlicher und besteht zum Theil aus Leder, jene, das gewöhnlichere Antreibmittel der Wagenführer, aus einer bloßen Schnur an einem langen Stabe (Gaiselstecken). In der höhern Sprache sind mehrere, unserm Volk ganz gemeine Wörter, wie Gaisel, Gewand, Ross, edler als ihre im Hchd. üblichern Synonyme Peitsche, Kleid, Pferd.

gaiseln (gaəsln), 1) v. act. geißeln, 2) v. n. verächtlich: rennen, laufen. Herumgaiseln, umher rennen. Wo gaəslst widər umə', wo rennst du wieder herum? (Vrgl. gåsa, Ihre's Swenskt Dialect-Lexicon, herum rasen, herum stürmen. geisa, isländ. cum vehementia ferri; vrgl. gausten und jâst und gaist, allenfalls auch Gaiß).

Die Gausen, (Frank. o.Pf.) die hohle Hand. (Vrgl. „gayse, gauff, das Hole in der Hand," Henisch; „Gawchs oder gauff oder deur, vola." Voc. v. 1482; „guosena, pugillus," gl. a. 672). „So das Mel durch den Mülner geredenn wirt, so sol der Mülner Macht habenn, von einem Vierteyl Melb ein gute Gewßel voll Kleyen zu nennen," bayreut. Mühlord. v. 1514. Nach dem Reg. Blatt v. 1811 p. 1183 sind in Bamberg 25 Simmer und 8 Geisel $26^2/_5$ Simmern oder $54^3/_{16}$ Münchner Metzen gleich. Anderwärts: Gäuschel, Gaustel ꝛc.

„Gesen, alosa, piscis." Voc. v. 1618.

vergeßen (vó'géss'n), wie hchd. vergessen (a. Sp. argezzan, irgezzan, wo das ar, ir privativ ist, während bigezzan, gezzan, gl. a. 181. 187. 260. 275. 306. 439, wie noch das englische get, adipisci, assequi bedeutet; vrgl. ergeßen). Der Vergeß, die Vergessenheit. I'n Və'géss kommen. abvergeßen (à'vó'géss'n), abvergeßlich, adj. vergeßlich, leicht vergessend. Voc. v. 1419 und 1445 abgessig erraticus, abgessen absonus. A. Sp. argezzali, agezzali, oblivio. „Der agezzele gege-

ben bin ih," (oblivioni datus sum); agezle wisit des armen," (oblivio erit pauperis). Psalt. Windb. Ms. saec. XII.

hergeßem (Aventin. Gramm.) cis, citra. „gallia citerior hergeßem des pyrgs, gallia ulterior ehems pyrgs." (cfr. dänisch: hißet, dort; frank. heſt und geſt, cis et trans).

Geiſel, ein Bamberger Maß, ſ. Gauſen.

Der, die Geiſel, (wie hchd.) wer mit ſeiner Perſon Bürgſchaft leiſtet, (a. Sp. gîsal). „Der Geiſel iſt bei den alten Teutſchen gleich ſo vil als ein lebendig pfand geweſen." „Schickt im ſeinen Son zu einem Geiſel." Av. Chr. „War des N. wegen zu eim Geiſel verordnet," Hund St.B. II. 73. Die Geiſelſchaft, Bürgſchaftleiſtung in Perſon, (ſ. laiſten). „Geſchehe des nicht, ſo ſullen wir ze Augſpurch in varen und daruf laiſten in Giſilſchefte," MB. VI. 568. ad 1300. „Und ſulln im die (Bürgen) laiſten ze München in rechter geiſelſchaft," MB. VII. 403. ad 1308. „In offener Gaſtgeben Herberg offentlich einziehen nnd leiſten rechte, offene, tägliche, ununterläßliche gewöhnliche und unverdingte Geiſelſchaft," Kr. Lthdl. XVII. 279. geiſeln, vergeiſeln. „Einig zu werden und das durch beyder Herren Landſchaft zu geiſeln und zu verborgen." „firgislter, obsedatus," gl. o. 53. Hieher vermuthlich das ſchweiz. gyſeln, ſchmarozen, in eines Andern Namen Schulden eintreiben; das Gyſelmol eſſen (bey Geiler von Kaiſersberg), darauf los zechen.

Das alte gîſal, kiſal iſt Beſtandtheil verſchiedener Perſon- und davon Orts-Namen; z. B. Meichelb. H. Fr. I. 90. 217. 295. 315 Kiſalfrid, Kiſalher (davon Kiſalheringa, jetzt Geiſelhering). Mit giſal, kiſal verwandt ſcheint auch das auf ähnliche Weiſe vorkommende gis, kis (ſ. Ried 19. 20. 25. 51. 56. 107 Aregis, Biubgis, Merigis, Toamgis, Uuiligis; ſchon bey den Gothen: Andagis, Gunthigis, Witigis ꝛc. cfr. Freiſing und Grimm II. 456 und 495).

Der Gishübel, (ſchwäb.), Kaſten mit einem Loche, in den man ehmals leichtfertige Weibsperſonen zu ſtecken und ſo ins Waſſer zu tauchen pflegte; Kaak. In Regensburg iſt Gißübel der Name eines Gefängnißthurmes, (Gem. Chron. I. 509. II. 26. 135).

„Gieß," (Baur), erſte Milch nach dem Kalben; ſ. Bieſt.

gießen (giəssn, opf. gêiss'n), und nach Gramm. 934. geußen (goiss'n, guiss'n), wie hchd., (a. Sp. glozan).

Die Gießen, (Lori Lechrain 336. 390), kleineres Neben-Rinnſal eines Fluſſes, das bey hohem Stande deſſelben Waſſer hat. Vrgl. das alte Macc. giozo, gl. o. 446, „fretum vel stagnum."

Die Goß, Goßen, das Goß-Tröglein, der Aufſchüttkaſten in der Mühle, der Mühltrichter (a. Sp. gôz). Die, der Angoß, Angoz, Anguß, (Lori Brg.R. f. 4. bayr. Duplik gegen Salzb. v. 1761 f. 15. 16. 23 — 25). „N. N. zu Reichenhall verkauft ſein

Sieden sammt dem Wasser auf dem Salzbrunn und den Galgen .. und den Anguß dazu." Also zu Angießen gehörig, wie das alte kicoz confusio, goz-ophar libamentum neben guz zu giozan).

„goßern," (Nptsch.) rollen, tönen wie die Gedärme im Leib, wenn sie leer sind.

Der „Goß" (wrzb.) der Gänserich, anser mas. Vermuthlich ist hier das n von Gans (oder gar vom alten ganazo?) blos genäselt, und nicht, wie im Nordischen, ganz weggefallen. Vrgl. a. gaßen. (Isl. ist gussa schnattern).

-goß (a. Sp. goz, coz), Bestandtheil verschiedener Person- und davon Orts-Namen, z. B. bey Meichelb. H. Fr. I. Adalcoz, Ascoz, Deotcoz, Hazcoz, Hruotcoz, Liutcoz, Mahalcoz, Perhtcoz, Ratcoz, Rihcoz, Rimicoz, Waltcoz, Uuillicoz, Uuolfcoz; Cozhilt, Cozuuin (jetzt Gößwein in Gößweinstain). S. Grimm II. 455. 495, wornach auch das altnordische Gautr hieher und nicht zu Gothus gehört. Im Capitulare III. von 805 heißt Madalgoz dieselbe Person, die im Cap. II. Madalgaudus (Madalgaut?) genannt wird.

Der Guß, wie hchd., (a. Sp. guz). Das Güßlein (Gissl·) Schmalz, Stöckchen Schmalzes, wie es durch Ausgießen der zerlassnen Butter in gewisse Geschirre (Weitlinge) entsteht. Der In-guß (I'gəs), O.L. was im U.L. der Fédəritt, nemlich jene mit 3 Schemeln gewebte Art Leinwand, welche zu Feder- oder Bettgefäßen dient. Vrgl. Inlaß.

Die Güß (oder Güss?), stromartiger Erguß des Wassers von starkem Regen oder geschmolznem Schnee durch eine Niederung, besonders durch die Gassen eines Ortschaft. 'Giss kimt. „Guß, Güßl, gählinge Anschwellung der Ströme; Gußfeyer, Stillliegen der Schiffleute wegen solcher Anschwellung; Gußgeld, Wartgeld wegen Gußfeyer," Lori Brg.R. Das Güßbett, (Rinnsal, Bett für ausgetretene oder Regen-Wasser?) Meichelb. Chr. B. 207. Der Güßvogel, der Grünspecht, picus viridis L.; engl. the rain-fowl. Sein Schreyen soll einen baldigen Regen verkünden. Anm. Wie nahe auch die Ableitung von gießen (a. Sp. giozan) liege, so wird sie doch durch das alte cussa gl. a. 87 inundatio, isl. gusa effluvium und (als neutr.) cussi, gusi gl. i. 167. a. 410, Tat. 43, (noch Br. Berht. sagt p. 231. 232 daz güse), wenn anders unser Wort zu diesen Formen gehört, wegen des s und ss statt z, unzulässig. Das güzz für torrentem in einer Gl. v. 1418 kann wol wegen der in dieser Zeit herrschenden Verwechselung des s und z nichts entscheiden. Wenn man zu dem oben aus Lori angeführten Guß das damit gleichbedeutende Blá (s. d. W.) hält, so gewinnt Grimms (II. 22) Vermuthung auf das isl. giosa, efflare, (wovon geysa, impetu ferri und der Name des isländ. Springquells geysir) an Wahrscheinlichkeit. S. a. d. folgende.

güßeln (isl. gutla, oder güseln, oder giseln?) schnell und dicht rinnen oder fließen. Dɔ' Rennbuɔ' hàt 's Rós gspórt, dás 'sBluɔt 'runtɔ' 'gislt is. ɔs rengt, dás álls gislt. ɔs rengt gisl gisl. (S. güß Anm).

„gauschet," adj. (Pinzgau) aufgedunsen; cfr. doschet, dostig.

Die „Geuschen," (Hübner, Werfen) Wohnung eines Klein- oder Leerhäuslers (Geuschlers); (Lungau) jedes Bauernhaus; (Mittersill) Geuschler Einwohner, d. i. Nichtbürger. Vrgl. Haus.

„Gischgalizen," (Hübner, Lungau) berberis vulgaris L.

Die Goschen, (verächtlich) der Mund, das Maul; die Maulschelle. Hàlt deĩ Góschn! I gib dɔr aɔné auf 'Góschn! I gib dɔr ɔ̃ Góschn! „Länglichte Goschen eines Thiers," rostrum, promuscis. Onom. v. 1735. Die Pfundgoschen, großes Maul, Hängemaul, verdrießliches Maul; Lästermaul; vielleicht aus Pfnuttgoschen entstanden; s. pfnotten (schmollen). -góschɔt, z. B. braɔt-, schɔlh-, weitgóschɔt, adj. goschen, abgoschen (vrb. act.), beohrfeigen, maulschellieren. Sollte das alte gesgizan gl. i. 16. 17 oscitare mittels eines umlautenden primitivern Verbes damit zusammenhangen? Vrgl. a. Goßen.

Der Gispel (Gischpl), achtungslose Benennung eines Menschen, besonders eines unbedachtsamen, gedankenlosen. Hã̃ Gispel, hä'st bessɔr acht 'gébm! gispelhaft, adj., unbedachtsam. Bey Höfer kommt Güspel als eine öde nur mit wildem Gesträuch bewachsene Anhöhe vor.

Der Gast, 2) wie hchd. 2) á. Sp. der Fremde, (schon bey Ulphilas u. Tatian, Matth. 29. 38., hostis beym Ennius). „Wir sprechen, daz alles gest sein die in der stat nicht gesezzen sint noch in der stat gericht." Rchtb. v. 1332. Wstr. Btr. VII. 141. „Welich leitgeb nach der fewrglokken icht schencht, an ob er gest hab di dez nachtz bey im wellen bleiben, und auch recht gest sein," Traunsteiner Stdtord. v. 1375. „Wir sind auch gefreyet, daß die Ämter mit Vicedom und Räthen besetzt werden mit Landleuten und keinem Gast." Kr. Ltghdl. XI. 78. „Dazu sind Jägermeister, Forstmeister und dergleichen andre Amt mit Gästen und schlechten Leuten besetzt," ibid. XIII. 21. Alle Gereisige und Fußknechte sollen Landleute sein und keinem Gast zuvoran mit oberster Hauptmanschaft nicht unterworfen werden," Kr. Lhdl. XV. 18. ad 1505. Der Eren ein Gast ist bey den alten Dichtern Einer, der der Ehre entfremdet oder fremd ist. Gáste heißt der Steyermärker alle Einwohner, die keine eignen Häuser und Grundstücke haben. Rohrer. Das Gastrecht, Gastgericht gemainer Stadt München, ehmals ein eigenes schnell und summarisch verfahrendes Policey-Gericht in Klagen von

Fremden (beſonders Handelsleuten) gegen Anſäßige. Es exiſtirt hierüber eine kleine Abhandlung vom Stadtunter- und Gaſtrichter L. v. Stoirner (1784). „Befehlen Wir, daß ir jne als einen Gaſt fürderlichen und ſchleunigen Gaſtrechtens ſtat thut," Mandat v. 1577. Der Stadtunterrichter hatte in Gaſtrechten zu ſprechen. Vrgl. die Traunſteiner Stadtord. v. 1375 in Kohlbr. Materialien v. 1782. p. 61. 69. Der Mautgaſt, der von Etwas die Maut, den Zoll zu entrichten hat; der Mülgaſt, der auf einer Mühle malen läßt; der Rottengaſt, (älteres Militär-Reglement) Soldat der mit einem oder mehrern andern in Einer Rotte ſteht; der Schiltergaſt, (ibid.) Soldat, der Schildwache ſteht; der Schrannengaſt, der Getreide auf die Schranne bringt ꝛc. Das Prompt. v. 1618 hat: „Gaſthalter für parochus, convivator; dann die R.A. das Gaſthüetle abziehen." Man hat jhms gaſthüetle abgezogen, „desiit hospitaliter tractari, pro hospite haberi; in ordinem, ad aequalitatem redactus est; gaſtreich, hospitalis."

Die Gaſtung, die Verpflegung und Beherbergung von Fremden. Offene Gaſtung treiben, eine Gaſtwirthſchaft halten. „Bräuer, Metzger, Lebzelter und Koch, ſo Gaſtungen treiben," Landrecht Tit. I. Art. 11. In ält. Urkunden findet man von Seite der Klöſter gar manche Verwahrung gegen „übrige Gaſtung" d. h. übertriebene, unentgeltliche Verpflegung und Beherbergung beſonders der reiſenden Diener und Jäger der Landesfürſten. cfr. MB. II. 46. III. 209. Das Prompt. v. 1618 hat: Gaſtung, epulatio, concoenatio. gáſtlich, adj. u. adv. (Allgäu) fremdthuend, ſcheu, zurückhaltend, z. B. beym Eſſen, wenn man eingeladen. Es ſticht hier die alte Bedeutung von Gaſt noch hervor. ſ. Fremden.

Gastos secretos, (ſpaniſch) geheime Ausgaben. Noch im achtzehnten Jahrhundert hieß ein Amt des bayriſchen Oberſt-Kammerer-Stabes das Amt der gastos secretos, franz. menus plaisirs). Es begriff in ſich die Kammer-Muſik, die Cabinets-Secretäre, Lectores, Kammerzwerge, Kammernarren ꝛc. dergleichen Tiſchräthe. cfr. Tántəs.

Das Gaſtaig, (Reichenhaller Urk. ad 1285; MB. XVIII. 58 ad 1309; XIX. 506, 598 ad 1316; XX. 76 ad 1394). Das Gaßtach (Hunds b. Stammb. II. 278, Urk. v. 1561), das Gaſta (Appians b. Landtafel); in der Volksausſprache: Gàsstə, Gastə't, und ſelbſt diminutive Gásstə-l, Hohlweg, der auf eine Anhöhe, beſonders ein hohes Fluß-Ufer führt; Anhöhe, Flußufer, worüber ſo ein Weg geht; Eigenname verſchiedner Orte. Vrgl. Hazzi Stat. III. 519. 636. 679. 747. 826. 840. 890. 903. Hübn. Salzb. Land p. 60. 609. Geiſel Gaſtaig bey München (MB. VIII. 407 Giſeln gaſtaie?). Gaſtag, Tegernſ. Urbar bey F. v. Freyberg p. 247. Erd-

gaſtegi (gaſteigi?) Ried 28 ad 839. Sollte, was freylich eine kühne Vermuthung iſt, dieſes Wort von dem gleichbedeutenden das Geſtaig, (giſteigi, gl. i. 233. 254) nur durch die beyſpiellos forterhaltene Betonung der alten Vorſylbe ga (w. m. ſ.) nnd die dadurch eingetretene Enttonung der Nachſylbe, dann durch das rein gebliebene und nicht in sch umgeſchlagene ſ vor t verſchieden ſeyn?

Gaſtel (Gast'l, ſ. Gramm. 414) Castulus. Gaſtel (Plattenſtainer) ſchon MB. XXI. 308 ad 1470.

Der Gaiſt, (noch Prompt. v. 1618, jetzt gewöhnlich Geist, ſelten mehr Gaəst, Gäist ſ. Gramm. 142). 1) Geiſt, wie hchd. 2) Stolz. Dèr, dé hàt ə'n Geist! „Bueben von Blockau, denen man mit Baſtanata-Hölzlein ſollte das Geiſtlein ausklopfen," P. Gansler. houhhgeisti', adj. ſtolz. Gaiſtliche Leute bey Br. Berhtolt p. 36 ff. Ordensleute, Religioſen im Gegenſatz der Pfaffen oder des weltlichen Clerus. Auch das Prompt. v. 1618 nimmt gaiſtlich werden, in einn gaiſtlichen ſtandt tretten noch in dieſem ſpeciellern Sinne.

gaiſten, geiſten, geiſtern, vrb. act. 1) ſpuken. 2) ängſtigen, quälen (durch Bitten u. drgl.). Er geiſtə't àə'n gnuə' bis mə' ja sagt . . (Vrgl. das gothiſche gaisjan percellere, usgeisnan percelli, Grimm. II. 46).

gauſten, gauſtern (gausst'n, gausstə'n), verb. n. haſtig, unordentlich etwas thun. Tuət hàld àlləwàl ə'sò furt-gausst'n. Du tuəst àlls übə'gaustə'n, (übereilen, zu Grund richten). Du gausto'dè Dingin! (Vrgl. Jâſt, jâſten und etwa auch gaiſeln, galß gên, und das franz. gaster, gâter).

geſten, geſt, adv. (Nordfranken) jenſeits. Hest ə' gest, dieſſeits und jenſeits. (ſ. geßem).

geſten, giſten (giss'n), (O.Pf.) aufbrauſen, ſchäumen, (ſchon Voc. v. 1419). Der Geſt, Giſt, der Schaum, Geifer. Vrgl. geren.

Der Guſt, der Geſchmack, (welches Wort im Dialekt lieber auf den Geruch bezogen wird). „Mit unaußſprechlicher Süſſigkeit des Guſts." Ridler-Kloſter. 1695. Ich möchte Guſt für das, dem lat. gustus zulieb, entſtellte alte Kuſt (ſ. koſten) halten.

Der Guſter, Guſterer, der Küſter, (costurarius, custos; gl. i. 295. 311 guſtra, aeditui; guſtro aedituorum). „Ein Guſterer mit einer Taße voll Meßgelder mit dem lateiniſchen Text: plus licitanti . ." Charfreitags-Proceſſ. p. 73. „Das wir dem guſter geben ſullen 36 reg. Pf." MB. XV. 287 ad 1345. Die Guſtrey, Guſterey, Küſteramt, Küſterwohnung. „In dij guſtrey des gotzhauz zw Malherſtorf," MB. XV. 326. ad 1410.

Reihe: Gat, get, ꝛc. Vrgl. Gad, ged, ꝛc.

Das Eh=Gatt, (ältere Canzl. Sp.) sowol der Gatte, als die Gattinn. (Vrgl. das alte gi=gado, bey Grimm II. 736 auf gadum (Haus) bezogen).

gättlich (Franken) conveniens, passend, schicklich. ungättlich, unpassend; (schweiz. an u͡gattigs Chind, ein ungezogenes). Beym Prediger Selhamer steht gattiert für: gesittet. „Wie der Herr beschaffen ist, so sein ordinari auch seine Bediente gattiert. Wol gattierte Schulmeister. Wie eine Person gesitt und gattiert.“ (Vrgl. das alte getilos petulans neben gataling affinis, dann gegaten, bigatôn accidere, evenire).

Die Vergatterung, Vergaderung, Virgattung, Virgatum, Vakatum, Figattung, Figatter, Figádəᶜ, (schon 1713 beym Wacklus), die Sammlung, Versammlung, engl. gathering, (vom alten, noch im niedersächsischen und holländischen Dialekt üblichen verb. gadern, vergaddern, schwed. gadda, engl. to gather sammeln, versammeln). „Alle Vergatterung und gefährliche Rottirung verhindern.“ Gem. Reg. Chron. I. p. 515. . . „Die Versamlung, Vergaderung und lauf (der herrenlosen Kriegsknechte) abzuwenden und zufürkommen,“ L.Ord. v. 1553. fol. XV. Noch kommt bey unserm Militär der Ausdruck vor: die Vergatterung (Figádəᶜ, Figáttər) schlagen oder blâsen, d. h. das Zeichen geben, auf welches sich die Mannschaft aus ihren Quartieren oder Casernen auf dem hiezu bestimmten Platz zu versammeln und aufzustellen hat, battre l'assemblée. Das Wort Vergattung, Virgattung, Vakatum, Kindervirgatum ist der Eigenname eines Festes geblieben, zu welchem die Schulkinder am Ende ihrer Prüfung oder ehmals am Gregorientag (s. Gregori) jährlich versammelt zu werden pflegten, und das entweder in einem Umzug, wobey sie verkleidet die verschiednen Stände vorstellten, oder in allerley Spielen, wie z. B. dem Hahnenschlag, Tellerlaufen u. drgl., oder auch wohl in Tanzen bestand. cfr. Kaisers Beschreibung von Regensburg p. 88 u. 89. Indessen, da die Form Virgatum schon 1426 vorkommt, so ist dieß vielleicht ein ganz anderes (latein.?) Wort. G. R. v. Lang bemerkt mir, die Kinder hätten bey diesem Feste weiße Stâbe (virgas) getragen, und noch jetzt heiße es in Dünkelsbühl die Stabe. s. Virgatum.

Der Gatter, öfter der Gattern (Gádəᶜ, Gádəᶜn), Dim. das Gätterlein (Gádəᶜl), und das Gätter (Gádəᶜ), sind darinn verschieden, daß jenes ein mehr kunstloses, aus gröbern Holzstäben, ja selbst Stangen bestehendes Gatter, welches mitunter als Fallthor, Hofthor, Zaunthor dienen kann, das Gätter aber, wie Gitter, ein Gatter künstlicherer und feinerer Art bezeichnet. (Vielleicht sind die Formen Gätter, Gitter aus Gegätter entstan=

ſtanden). R.A. Gêts à͡ 'n Gàdə'n odər à͡ 'n Zau͡, d. h. gehe es wie es wolle, ſey es getroffen oder gefehlt.

Deənə-l hopsá sá sá!
Und wenn də' Gàdə'n nét wá',
Und wár də' Gàdə'n nèt für,
So gáng I eini zó dir!
Tanzn und schwanzn,
Schöné Gsángl singə͡,
Kaə͡n Gàdə'n nét aufthaə͡,
Frisch übəri springə͡!

„Der den Todſchlag getan hat, den ſol des Gottshaus Richter durch den Gattern antwurtten, als in die Gürtel vmbfangen hat," d. h. durch das Thor am Zaun um die Hofmark. MB. II. 526. „Slaggatern vallum," Voc. v. 1445. Gl. a. 362. 491. o. 410. catarv, gen. catarin, woraus nach Gramm. 834 die Form der Gattern. Der Saggattern ((Sàggàdə'n), in der Sägemühle das Viereck von Balken, in welchem das Sägeblatt auf und nieder geht. Der Strâu=Gattern (Strá-gàdə'n), bewegliches Gitter, um einen mit Nadelſtreu geladenen Wagen hinten und vorne zu verſichern. Das Fliegengâtter, Fenſtergâtter, Gâtter in der Kirche. „Am 20ſten May 1632 iſt der Khinig (von Schweden) zwiſchen 1 und 2 in die Unſer lieben Franen Pfarkhirchen zur Auffahrt Chriſti gerithen und derſelben zwiſchen dem Getter Sancti Benonis Altar beygewohnt." Wſtr. Btr. VII. 314. Das Gâtterlein der Hirten und Melker im Gebirg iſt ein länglichtes Viereck von hölzernen Leiſten, welches ſie zur Erleichterung um ſich nehmen, wenn ſie in beiden Händen Milchgeſchirre zu tragen haben. Das Gerichtsgâtter, clathri, cancelli, die Canzeley. Meichelb. H. Fr. II. II. 374. MB. XIV. 278 ad 1376. „vergâttern, circumdare cancellis," Voc. v. 1618. gâtterig (gádəri'), adj. gegittert, gitterförmig. Dé Halráwi (Kohlraben) sán' scho͡ álln hılzə͡-r- und gádəri'.

Die Gattergûlt, Gatterſtift, der Gatterzins, (Feudal-Sprache). „Eine eingelegte oder Gattergûlt, Gadergûlt auch Überſtift, Übergûlt genannt, iſt eine Art von Gült oder Zins, welche nicht als Grundgült, oder als Laudemium auf einem Gute haftet, ſondern in Folge anderweitiger Vereinkomniſſe gereicht wird." Weirer dissert. XXII. p. II; Laudem. Misbräuche p. 22; Adelungs Art. Gatterzins. Dieſen Sinn ſcheint der Ausdruck indeſſen nicht zu haben, MB. XIII. p. 436 ad 1442, wo die „11 Schaff chorns, 11 Schaff Habern, 1 Schaff waitzen" ꝛc. die jährlich von einem Hof zu gatergûllt gereicht werden müſſen, wohl eher als Grundgült anzunehmen ſind, als die „3 Schilling und 12 Regensburger Den. der langen," die vor und außer dieſer Gattergült ausbedungen werden. „Ewige Gatergûlt," MB. XVII.

176. 207. (Zu gattern, sammeln, oder Gatter, cancelli, clathri?) In einer Urk. v. 1618 (Meichelb. H. Fr. II. II. 374) verspricht der Verkäufer dem Käufer eines jährlichen Gefälles, dieser Ablösung und Kaufs halben „rechter Gater, Gewehr, schermb und fürstand" seyn zu wollen.

Die „Gáttl" (P. Abrah.) die Elster.

Gatyen, Gáti-Hosen, Gárti-Hosen, (beym Militär) Unterhosen, (vom ungarischen gatya).

„In Hemd und Gaten
So soll man baden."

Der Geit, (O.L.) der Geiz. Geitkragen, Geizhals. geitig (geidi') geizig, (geittig, avarus, Voc. v. 1419). Dés is ə̃ geidigə̃ Ding! „Domitianus ist gar geitig gewesen." Av. Chr. „Lividus geitig; livido geiten," gl. bibl. v. 1418. gitigi voracitas, gl. a. 563. i. 23. cfr. Grimm II. 45). „Dan für Abstinenz Geitigkait gronet." D. v. Plieningen.

Gott (Gód), wie hchd. (a. Sp. got, gotes, gote, gotan. plur. gota, mit einem, dem u des gothischen guth entsprechenden kurzen o, weswegen später das tt). Der alte Plural Gota, Gote kommt noch heutzutage in der Fragformel des Katechismus vor: Wia vil sán' Gód? Worauf das Kind die metaphysische Antwort artieuliert: aə̃ Gód und drey Perschə̃. Nach A. v. Bucher (sämmtl. Werke I. p. 37) soll es Pfarrern von ihrer geistlichen Obrigkeit sogar verboten worden seyn, zu fragen: Wie viel sind Götter? statt des altbewährten: wie viel sind Gott? Der Genitiv von Gód lautet ausser der Zusammensetzung immer auf hochdeutsche Art: Gottes, Gottis, in der Zusammensetzung aber ist die Form Gods, (ä. Sp.) Gotts, Goz gewöhnlich. Dəʿ Gods willn, durch (um) Gottes Willen; aus Erbarmen; umsonst und um nichts. I bitt diʿ dəʿʿ Gods willn. Si habm sʿ hält dəʿ gódswilln bhältn, weil sʿ sonst kaə̃n Ort ghabt hiət. Maə̃st, I stê grâd dəʿ Gods willn dà? Der Gottsacker (Gódsackə̃); der Gottsdienst (Gódsdeə̃st); ä. Sp. die Gottsê, Gozee (Gottesdienst, religio, MB. IV. 170. Meichelb. Chr. B. II. 117, Horneck); die Gottsgâb (Gódsgàb) fromme Benennung des Brodes und andrer Natur-, besonders mineralischer Producte, z. B. „die Gozgab des Salzs," Urk. v. 1516; die Gottsgewalt, Naturereigniß, Krankheit u. drgl., als rechtlich entschuldigendes Hinderniß; das Gottshaus, Gozhaus (Gódshaus), Kirche; Pfarr-Gottshaus; der Gottshaus-Mêister (wirzb.) Verwalter der Kirchencasse; der Gottsleichnam (Gódsleichnəm), corpus Christi, die consecrierte Hostie: „Ein liecht sol prinnen vor Gozleichnam," MB. V. 531; Gottsleichnamstag (Gódsleimestàg), der Fronleichnamstag; der, das Gottslôn (Gódslouə̃). „Einen Gottslôn gewinnen, thun, verdienen, ꝛc. d. h. etwas durch Gott zu belohnendes; Gottesmêister (wirzb.

Verord. v. 1682), Kircheupfleger, (ſ. Heiligenmeiſter); der Gottspfenning, Gotzpfenning, das Darangeld, arrha, MB. XXIV. 732, Augsb. Stdtb.; „von Gotts purde," å. Sp. von Chriſti Geburt, MB. XXIV. passim; die Gottsrechtigkeit, Sakramente, womit Sterbende verſehen (verrichtet werden): „Alle Gotzrechtigkait empfangen;" der Gottstäuffer St. Johannes; der Gottsweg, (å. Sp.) Walfahrt. „Pilgrim der auf dem gotzweg iſt." Rchtb. v. 1332. Das Gottswort, Wſtr. Btr. V. 54 ff. In manchen Ausrufformeln iſt das: Gotts, Góds in Kótz verunſtaltet. Kótz Kreuz (∪ –)! Kótz taus'nd! Kótz-Hell-Sákrament! u. drgl. Selbſt im Engliſchen findet ſich die Formel cots=blood!

Dieſes betheuernde Gotts liegt wol auch folgenden Formen zu Grunde: gotts ainzig (góds aə̃zi', ∪ ⏑ ∪, b. W. an Gottes lái̯z), ganz, durchaus allein, (vrgl. gottig, gotzig). (gottes arm, im Wigalois: „ſus liez er ſich erbarmen dieſelben gotes armen). Der Gottsboden. Av. Chr. . . „Haben die jungen Kinder umb die Wand und Gottsboden geſchlagen." Alle Menſchen auf Herrgottsboden." („gotes ellend." Herzog Ernſt. —). Der Gottsjâmer (∪ ⏑ ∪), adj. gottsjâmerlich. gottsôberſt, adj. (∪ ⏑ ∪), „der aller gottsôbrigiſt." Selhamer. (gottsſamen, alles gotsſamen, alle gotsſamen, Geiler von Kaiſersperg). Die Gottsſchand, (∪ ⏑), adj. gottsſchándig. Die Gottswelt (∪ ⏑). Gàr nicks, auf də' Gódswəld nicks! Cfr. Grimm II. 542. 552. gote=leid maxime invisus, gote=lieb maxime carus, gote=wuoto tyrannus etc.

Zu bemerken ſind auch folgende, wie es ſcheint, elliptiſche Redeformen:

gottdenk, (Würzburg) allerdings.

Gott geb, es ſey der Fall, es ſey. „Gott geb wer, quis quis. Gott geb wie, ut cunque." Prompt. v. 1618. . . „Uns blos den Inhalt des Mandats, Gott geb, der ſey vollkommen oder nicht, überſchreiben," Ldtg. v. 1612. p. 319. „Sy vermainen, wann nur die Püchſen laut ſchnallen, gott geb, ſy ſpringen oder verreißen, dy fragen nichts darnach," (ſie mögen auch ſpringen). Fwrbch. „Wie ſich die Mannsbilder gegen den Weibern, Gott geb, die ſein verehelicht oder nit, zutäppiſch machen" . . . „Die Geſatz, Gott geb die ſein gut oder bös" . . „Halt die Obrigkeiten in Eren, Gott geb, wie ſie ſein" . . . „Ein Poet bleibt ein Poet, Gott geb was man aus im macht." Puterbey. „Geb, was man ihn zeich oder thu, laßt ers ſeyn und ſchweigt darzu," geiſtl. Schaub. v. 1683. So ſagt auch der Schweizer (mit Weglaſſung des Gott) blos geb. Geb wio mə̃ s mach', so ischs nèt rècht. Dieſes bedingweiſe gebrauchte Gott geb ähnelt dem däniſchen als Wunſch üblichen give Gud, abgekürzt gid! (möchte

doch!). (Vrgl. „gotgä“ im mähriſchen Kuhländchen nach Meinert ſoviel als meinethalben).

Gott wol keit (gó'wólkeid, góppəlkeid, gó'dikâ), Gott wol ſprich (goppəlsprich, ſ. Gramm. 694), als wollte man ſagen; gleichſam; verbi gratia, zum Beyſpiel. Wiə gówólkeid (⏑ ⏓ ⏑) áls wenn I sunst nicks z'taə̆ hêd. ſ. keden. (Vrgl. im Iwain: „auch tete ſie, Gott erkennen, mir an mîn ſelbs lîbe baz daz.“ Nach Reinwald heißt im Wirzb. „aus Gottwolkeit“ ſoviel als: aus gutem Willen, ungezwungen.

gottwillkomm, gottwillkumm, gottwillkemm! (gottikam, godikum, godikem, guədékam, ⏑ ⏑ ⏓), (O.L.) Bewillkommungs-Gruß: ſey, ſeid willkommen! „Gott wilkum, ut expectatus advenisti, salvum te advenire gaudeo.“ Prompt. v. 1618. In der Schweiz iſt dieſe Formel in: Gottwillchə̆ (⏑ ⏓ ⏑), im mähriſchen Kuhländchen mit vorgeſetztem bis oder ſei gar in: „Skolkuom“ zuſammengezogen. Vrgl. Gramm. 694. „So mit Gunſt, Geſellſchaft, bis mir Gott willkommen! ſagt der Altſt-Führer zum Schenkgeſellen nach dem alten Handwerks-Ceremonial. „Biſchof Lupus zu Troß empfieng den König Athel mit den Worten: Biß mir Gott willkomm, du Zorn und Rute meines Herrn.“ Av. Chr. 281.

Der frumm Prophet Samuel
Hieß jn Gott wilkummen ſein ....
Seit Gott wilkumb von Giba
Ain held außerkoren ...“ Reime v. 1562.

„Die nacht ſey Got willkomen,“ (ſey geprieſen, gelobt). Iwain. Klarer iſt die im Parcifal vorkommende Formel: „Got zem erſten, darnach mir ſît willechomen.“

„Gott unerzürnt, venia sit dicto, mit Gunſt zu reden.“ Prompt. v. 1618.

gottig (gótti'), adj. einzig. ə̆ góttigə̆ Baur is ludaəgng, ein einziger Bauer (im Dorfe) beſitzt wahres Eigenthum. D' Henn hâd ə̆ gótti's Aə glégt. Nét ə̆ gottigé Silbm hân I və'stan'ə̆, (nicht eine einzige Sylbe hab ich verſtanden). „gotticher, ein einziger,“ Wacklus 1713. Sollte dieſes adj. gottig, wie gotzig w. m. ſ., elliptiſch aus der Formel gotts ainzig entſtanden ſeyn? vrgl. Gramm. 747.

Die Gott, Genitiv der Gotten (Gód, Gódn), auch: die Gotten, die Gottel (Gódn, Gódl), die Tauf- oder Firm-Pathe; (gl. o. 23. gota admater 282. gotele, filiola); engl. god-mother und god-daughter. Der Gött, Genitiv des Götten (Géd, Gédn), auch: der Göttel (Gédl, ſ. Gramm. 569 Anm.) der Tauf- oder Firmpathe, engl. god-father und god-ſon. Der Umſtand, daß das Maſcul. Gött, das Feminin Gott heißt, rührt nach Gramm. 808 wol von Einfluß der ehmali-

gen Flexion des Genit. und Dativ her, welche für das Masculin (goto), in, für das Feminin (gota), un war. Vrgl. An'l und Tott. „Wofern ein Tauf= oder Firmungs=Path seine Gothl zu Fall bringt . ." Cod. crim. von 1751. „Aus Anreizung meiner Öltern, Gschwister, Gott und Freunden." Veit u. Conr. Schwarz ad 1557. „Wider seinen göten, den er aus der taeffe geheft hat," Rchtb. v. 1332. Das Gottengewändlein (Gödngwándtl), (O.L.) das neue Kleid, welches der oder die Taufpathe dem zur Taufe gehobenen Kinde, wenn dieses etwa ein paar Jahre alt geworden ist, machen zu lassen pflegt. Im N.L. wird nur ein Hemd, (Gotten=Hemetlein) gegeben. Der Göttenlöffel, Löffel von Silber, mit dem Namen des Taufpathen, den in München ein solcher, wenn er zu den Wohlhabeudern gehört, seinem 2 — 3 jährigen Taufkinde zu schenken pflegt. Das Gottat, Gotteit, å. Sp., Person, sie sey männlichen oder weiblichen Geschlechts, in so ferne sie Tauf= (Firm=) Pathe, oder Tauf= (Firm=) Kind einer andern ist. S. die Endung =eit. Im Münchner Stdtb. Ms. v. 1429 unter dem Titel „umb gevaterschaft" heißt es: „weder fraw noch man sullen dhainem götteit (Ms. v. 1453. gottat) mer geben denn XII dn." Anm. Sollte das alte goto, gota zusammengehören mit cotinc tribunus. gl. a. 224 und gotên a. 605. Mm. 27. justificare?

guet (b. guəd, o.pf. goud), adj. u. adv. wie hchd. gut, (a. Sp. guot, guat, cût, goth. gôd). Zu bemerken sind hier vielleicht folgende mehr dialektische Formen und Bedeutungen. R.A. guet g'nueg ist schlecht g'nueg, oder der Guetgnueg macht s schlecht gnueg, d. h. wer sich leicht tröstet, daß etwas gut genug sey, wird nicht leicht zu etwas Tüchtigem gelangen. Der Guetgnueg, ein Lückenbüßer. Guet deutsch (ʊ ⸗), guet keck, guet lang, guet spât, guet richtig u. d. gl. so ziemlich deutsch, so ziemlich keck ꝛc. „Was sich der gestrenge Herr einbildet, da meint er guet keck, ich werde ihm nachlaufen," Buchers s. Werke IV. 242. Dés is guəd richti', das ist, sollt ich meinen, einmal richtig. Guet vom Gold, vom Silber, von ächtem Golde, von ächtem Silber. Dés Kreutzl' is guəd vo'n Silbə'. ə' guədé Haubm, Haube mit ächtem Silber oder Golde gestickt. guədtüəchə', (ehmals beym gemeinen Volke) von ächtem Scharlachtuch. Die guet Kammer (O.L.) in welcher das Bessere an Kleidern und sonstigem Hausrath aufbewahrt wird. Der guet Môntag, ehmals (s. Lori BrgR. 260), wie noch in der Schweiz, der blaue Montag. (å. Sp.) eine Art Ehren=Prädicat vor Namen der Heiligen. „Der 'gute wyßage S. Ysayas," Winerl Gloss.

„Do weicht der babst san
dem guten sant Stephan
ein munster ze eren." Kaiser Chronik.

„Und haben den guten sant Peter (zu Peyrberg) einen unsern eygen man auf sinen altar geben," MB. VI. 415 ad 1326. „Dem guten Sant Johanns," MB. V. 483 ad 1344. „Dem gutten Herrn Sant Benedicten ze Paeuren und dem Gotts-haus daselbn," MB. VII. 172 ad 1355. Br. Berhtolt unterscheidet p. 60: „die guten lûte in der alten ee und die heiligen in der nuwen ee." Für guet, verguet haben, nemen, vorliebnehmen. . . .„Mit dir allein hat Lieb verguet." Gesangbuch v. 1660. „Die Spillût suln verguet haben was man in git." Augsb. Stdtb. Wàs is denn dés vö'guət? (wozu nützt denn das?). Zu gueten Eines, Einem zu gute. „Zu Gueten der Minderjährigen," Ldtg. v. 1669. p. 482. Zu guet nemen(?) „In Zusagung der Steuer hat man die Gesandten zu gut genommen." Kr. Ltghdl. XIII. 127.

gueteinen (ə ˈ ə) (Nürnb.) gut seyn, thun, riechen, schmecken ꝛc. s. -einen. gueteinend (goudeinə'd), adj.

gueting (guəting ˈ ə) Adv., welches immer ein starkes Maß, einen hohen Grad ausdrückt. „zehen Pfund gueting, drey Seidel gueting," d. h. wohlgewogen, wohlgemessen. „Gueting bös, gueting frum," Wackius 1713. Las fei d' Suppm guəting ausbrêgln. „Der schwarz Hund laufft guetding, der weiß laufft auch guetding, aber der rot ist über jn, sagt schon der Elsaßer Johanes Pauli a°. 1519. Doch will ich nicht entscheiden, ob gueting ein einfaches Adverb oder ein Compositum aus guet und Ding sey.

gueteleht (guətələ'd), so ziemlich gut. (Baur).

Die Guethait, Güte, Milde des Charakters.

güetlich (güətlə), adv. (O.L.) sachte, ohne Anstrengung oder Eile. (In der a. Sp. war guotlih, guollih gloriosus.) Die Guetleicheit, (MB. IX. 271. ad 1446) die Gütlichkeit, gütliche Abthuung eines Streites. Das Institut der Friedensgerichte hat schon vor Jahrhunderten bey uns bestanden.

Das Guet, wie hchd. Gut. Das Dimininutiv Güetlein (Güədl), bezeichnet im U.L. ein solches Bauerngut, das minder, als einen Viertel- und mehr als einen Zwey- und Dreißigstel-Hof ausmacht, und dessen Feldwirthschaft gewöhnlich durch ein Paar Ochsen betrieben wird. Der Besitzer eines solchen Gutes heißt Güetler (Güədlə'), Klaingüetler. MB. II. 45 ad 1390 (cfr. Wstr. Btr. VII. 61. 62) wird unter Guet insbesondere das Vieh verstanden. „behuttes guet, unbehutz gut." So nennt der Berner Landmann sein Vieh Waare, der Salzburger Sach. Trucken Guet, trockene Kaufmannswaaren. Der Güeterwagen (Güədə'wàgng), Frachtwagen. Beschlagnes Guet (im Salzwesen) das in Kufen, Scheiben, Fässer ꝛc. eingeschlagene Salz. Das hôchwirdig Guet, das Altars-Sacrament, die

consecrierte Hostie. Hierauf wird sich doch wol nicht die Fluchformel: dés vəˈfluəcht', dés Dundərs-, Gálgng-, Teufəls- ꝛc. Guəd! (der fatale Umstand!) beziehen. Näher läge des Frisius „das Guot, apoplexia, paralysis. cfr. Sálig. Kain Guet tuen, wie hchd. kein Gut thun, aber auch affirmativ: ain Guet tuen (əˇ Guəd taəˇ), von Personen und Sachen, sich fügen, schicken, recht thun, seyn.

Das Guetlein, Guetelein (Guətl, Guətə-l'), (Kinder-Sp.) die Schleckwaare, le bonbon.

Der „Strausgüetl (Prasch) prodigus." „Ein Streusgut," H. Sachs. (Ein Verstreu's Gut?)

Die Güeté, die Güeten (Güətė, Güədn, Güə'n), Güte. I häb eəm s iˇ dəˇ béstn Güədn gsagt. Die Güətəd (b. W.), gute Beschaffenheit.

güetig (güədi'), wie hchd. ungüetig, böse. Die Formen güetiger und güetigist gelten im O.L. als Comp. u. Superl. von gut. s. Gramm. 894.

güten (wirzb.), zur Güte, zum Vergleich rathen.

gutteln, guttern (gudəˈn, gudln, guˈln), ein Geräusch machen, wie Flüssigkeit, die aus einem enghälsigen Gefäße ausgegossen wird. Der Gutterkrueg, Gutteleinskrueg (Gudərəskruəg, o.pf. Guttəˈləˇskroug), Krug mit engem Hals, Sauerbrunnenkrug. „Die Stumpfen führten ein Wasserkrug oder Gutterkrug im Schildt," Hund St.B. I. 343. Die Guttern, (Lech, Ammer) gläserne Flasche oder Bouteille. . .„Die großen 4eckhigen Guttern, so stärkher als die andern runde, tuet man in ein Filz, daß sie nit verstossen werden . . ." Notata des Frh. v. Bodmann, Ms. von 1709. Im Catalanischen heißt jedes Glas un got, in den Vogesen ing godon. Vrgl. auch: bulla, ein Wasserblattern, ein Gutteren; bubulla, Bläterle, gütterle." Frisius 984.

---

gautschen (Lech), getschen (o.pf.), schwanken, schaukeln. „Der Schwebwasen im Gesümpf getschet, wenn man darauf tritt," (gibt nach, schwankt).

Die „Geutschen" (Hauser), die Lache; vrgl. Gritschen.

Die Gutschen (Gudschəˇ, Gudschn), ä. Sp. Gutschi, die Kutsche. (Wenn nicht Name und Sache aus der Fremde nach Deutschland gekommen sind, span. el coche, franz. le coche, engl. the coach, so möchte man glauben, daß durch dieses Wort eigentlich der hutschende, d. h. schwankende, zwischen den Vorder- und Hinter-Rädern aufgehangene Sitz bezeichnet sey). „Item dem Barthlmä Holzheu wegen gemachter Kaiser Gutschi für ir durchl. coadjutor zu cöln 64 fl.," alte Hofrechnung v. 1599. Wstr. Btr. III. 117. Gutschiros, Kutschenpferde, Wstr. Btr. V. 177. Der Gutschner, der Kutscher. . . .„Sich auf Faullentzen und Gutzschen-

fahren begeben, wie es Reisigen und rittermäßigen Leuten nicht wohl ansteht," Spieß Arch. Nebenarbeiten II. 38. Es war nemlich noch zu Ende des XIVten Jahrh. für Edelleute nicht anständig, anders als zu Pferde über Land zu reisen. (cfr. reiten). „Tischgutschen, discubitorius lectus; Gutschenbett, grabatus," Prompt. v. 1618. In einem Bauernhause am Schliersee hab ich, wie im Allgäu, das was sonst in B. Lotterbank heißt, die Gutschen nennen hören. Also betiteln auch die Gemüseverkäuferinnen auf dem Münchner Marktplatz ihre kutschen-ähnlichen Sitze. (In Calderons Peor está que estaba, Jorn. 3a. bedeutet coche wol gleichfalls nur soviel als silla, Tragsessel).

Reihe: Gaw, gew, ꝛc.

Das Gaw, Gew, s. Gau.

Der Gáwiz·l, (Hauser) der Teufel. cfr. Grauwuz·l.

Reihe: Gatz, getz, ꝛc.

Der Gátz (Gétz), (o.Pf.) Art Brey, z. B. Erdapfelgátz. Das Gátz (Gáz), (U.D.) weiche, schmierige Materie; nach Hauser: die Eingeweide mit Koth und Unflat. „Einem das Gáz ausdrucken." Vrgl. Âz und Bátz.

Die Gatzen (Gatz·n), ital. la cazza, ein Geschirr, gewöhnlich von Kupfer 1) zum Schöpfen von Flüssigkeiten aus einem größern Gefäß, 2) zum Messen. Die Biergatzen, Milchgatzen. Die Mâßgatzen; die Halbé (Mâß-) Gatzen; das Gátzlein (Gátzl), eine Viertels Maß haltend. ausgátzeln, z. B. die Milch, sie Gátzleinweise verkaufen. Im Ries: vergátzeln, verschütten, verleppern.

gatzen, gatzgen, schnattern; verächtlich: schwatzen; stottern, mit der Zunge anstoßen; vorlaut seyn. „gaizgen gracillare sicut gallinae." Voc. v. 1429. Vrgl. gagkezen.

gautzen, bellen; vrgl. kaunzen.

Die Gautz, (Franken) Schaukel. s. Gautsch.

ergetzen Einen eines Dings, praeterit, ergatzte, ergatzt (á. Sp.), ihm dasselbe vergüten, ersetzen, ihn für dasselbe entschädigen, belohnen. Im Wigalois 6074 ist ergetzen auch: Liebes durch Leid aufwiegen. . .„Daß wir unsrer Dienste von seinen Gnaden gnädiglich ergötzt werden. ." Kr. Ltghdl. I. 80. . .„Si waren diser zweyer Stukh von dem N. und seinen Erben noch unergötzt," MB. XV. 225 ad 1499. „Das wir si furbas gern dergetzen vmb was si schaden von uns genummen haben," MB. XIII

390 ad 1323. „Und sol mein Son den ergetzen, der den Zehent hat gehabt und mit seinen Pfennigen geworffen," MB. V. 423 ad 1333.

„Wer ergatzt mich mines wibes?
. . . Ir leides er si ergatzt." Kaiser. Chr. Ms.

Es wird hier deutlich, daß dieses ergetzen sich zum alten argezzan (vergeßen als Gegentheil von gezzan, bigezzan assequi, engl. to get, goth. bigitan) wie das Factitiv etzen zu eßen verhalte, und demnach eigentlich besage: vergeßen machen Einen eines Leides ꝛc. Die Ergetzung, Ergetzlichkeit, Widergötzung die Vergütung, der Ersatz. „Ze ergezunge desselben Schaden," MB. XII. 186 ad 1347. „Zu Ergötzung der zugefügten Schäden," Lori Bg.Rcht. ad 1600. „Die Calumnianten sollen zu Widergötzung der Ehr angehalten werden." Malefiz-Proceß-Ord. Tit. II. Art. 4. „Denen, welche gefährliche Leute einbringen, soll eine billiche Ergötzung und Verehrung gethan werden." „Daß den Apotekern solches Abgangs wegen (den sie nemlich durch das Gießen der Medicamente aus einem Gefäß ins andre erleiden) Ergötzlichkeit widerfahre." O.Pf. L.Ord. v. 1657. p. 491 u. 517.

Der Geiz, geizig, wie hchd. Das sprachrichtigere geit, geitig, hat sich mehr in einzelnen Gegenden des platten Landes erhalten. Bey Ortolph ist Geiz soviel als Heißhunger, *βούλιμος*. „Die Leut (die den Geicz haben), die gelust zu allen Zeiten zu essen, mag sie niemand erfüllen mit keiner Kost." Der Geiz an den Pflanzen. s. Keid.

Die Geizen, (Bauernztg. v. 1819. p. 217) Insekt, das sich vorzüglich an niedrigen, feuchten Orten im Grase und auch in den Schafställen, Schafdünger aufhält, unter den Flügeln der jungen Gänse brütet, und der Nahrung wegen denselben in die noch unbefiederten Ohrenhöhlen kriecht und das Gehirn anfrißt. Als Mittel dagegen wird gerathen, die Thiere Ende Mays unter den Flügeln und um die Ohren mit Fett, Thran oder Theer zu beschmieren.

gitzen, vrb. n. (o.Pf. b. W.) cacare. Die Gitzen, (Zpfr.) der Durchfall. Die Gitzen haben.

gotzig, adj. einzig, (s. gottig).

I und mei˜ Schàz ə˜ gòtzi's Màl —
Wiss'ns dé Schwanzleut übəràl!

Auch schweizerisch, und wol kaum aus gotts-ainzig, wie etwa hunds-ig aus hunds-elend, Kinds-inn aus Kinds-Magd?)

gutzen, gucken, neugierig schauen, (s. gugkezen). Das Gutzə-l, Gutzàl, Guckfensterchen.

Ein und zwanzigste oder Gla= ꝛc. Abtheilung.

(Bey mehrern Dialektwörtern ist das g vor l nur die entstellte Vorsylbe ge; man suche sie daher unter L. Wegen Gramm. S. 105, Note, ist auch die Abtheilung Kla zu vergleichen).

Reihe: Gla, gle, ꝛc.

Das Gló-feur, das Rothlauf, (s. Loh=feur).
glûeen (gliə-ə̃, o.pf. glêiə̃), wie hchd. glühen, (a. Sp. gluon).
glûeig, glühend. s. Gluet, gluehezen, lôhezen.

Reihe: Glab, gleb, ꝛc.

glâuben, s. gelauben unter lauben.

Reihe: Glach, glech, ꝛc.

Das Glaich, Gelenk, s. Laich.
gleich, s. geleich unter leich.
„Glochfeur, erysipelas, ignis sacer.“ Voc. v. 1618. s. Loh=feur.

gluchzen, gluchsen, schluchzen, singultire. Onom. v. 1735.

Reihe: Glack, gleck, ꝛc.

Die Glocken, s. Glogken.
Das Glück, 1) wie hchd. 's gähh Glück, der Zufall. 2) Beym Scheibenschießen: die letzte Abtheilung der Gewinstreihen, in welcher so viele Kaufschüsse gethan werden dürfen, als es dem Schützen beliebt. Daher die R.A. aufs Glück gên; auf dem Glück schießen, seyn; die Glückscheiben; der Glückschuß. Scherzhaft=ironische R.A. Dà kunnt aə̃n ə̃ Glück ĩ̃ d' Haut schiəss'n! Dà is dəˈ schoˇ ə̃ rèchts Glück in d' Haut gschoss'n! da könnte man glücklich werden! Da hast du schon ein rechtes Glück gehabt! Die Glücksmilch, (salzb. Pangau) Milch, die am Tage, wo man auf die Alpe zieht, gemolken und verschenkt wird. Das Wort Glück, an welchem, nach dem isl. lucka fem., engl. luck zu urtheilen, g die entstellte Vorsylbe, ist mir aus der a. Sp. nicht erinnerlich.

Reihe: Glad, gled, ꝛc.

„Gleider," plur. Art Fischzeug. „Die Gleiderkörb sollen allweg verbotten seyn, aber Gleider oder Schweiber mag man zu St. Bartholomeitag einlegen, und bis auf St. Georgentag liegen lassen, und nit lenger, darnach sol man die an das Gestad, auch ein Fischer zu jeder Zeit über sechs nit legen," Land- und Polic.Ord. v. 1616. IV. B. IX. Tit. 2ter Art. Vrgl. Kräuterbürd.

Das Glid, wie hchd. Glied; sieh: Gelid, Lid.

Reihe: Glaf, glef, ꝛc.

Die „Gläf oder Lanz, lancea." Voc. v. 1419. „gläuen oder Spicz, lancea." Voc. v. 1445. „An daz sper was gescheft ein glevy stark von stale." Titurel. „so Gleven stellen," d. h. so viele Lanzenträger. Finks Nabburg p. 132. ad 1394. In Gem. Reg. Chr. z. B. II. 165. 317 ist statt Glene, plur. Glenen wol Gleue, Gleuen oder Gleven zu lesen. M. vrgl. indessen auch Glemmen. Das jetzige franz. glaive (aus gladius?) wird poetisch und figürlich für Schwert gebraucht. Ohne Zweyfel gehört hieher auch glaye, glayeul die Schwertlilie.

verglaffen.

„Das ich gleich darob ernarrt,
stund gantz verglaffet und erstarrt." H. Sachs.

Vrgl. das partic. praet. erlaffen, absorptus (Grimm II. 654) u. d. folgende.

Das Gläffə-l, der Röhrbrunnen, oder vielmehr der aus demselben fließende Wasserstrang. (Von läuffen? oder von einem Verb läffeln, laffen schlürfen, lappend an solch einem Brunnen trinken?) s. a. Klaffer, u. d. vorhergehende Wort. (Die verdächtige Glosse i. 553 blauaruer glifa, cyaneus latex ist wol nicht zu beachten).

Die Glufen, Stecknadel, s. Klufen.

Reihe: Glagk, glegk, ꝛc.

(Vrgl. Glack ꝛc. und Gramm. 36.)

Die Glogken (Glógkng, Dim. Glégkl, Glégkə-l), die Glocke, (gl. i. 679. o. 44. glogga campana). ə̃ Stimm wiə-r-ə' Glégkl, eine reine, schöne Stimme. glégklhəll, adj. von einem Laut, rein und hell; auch wol: hell fürs Auge. Də' Mä̃ scheĩt glogkng-həll, glégklhəll. Das Loretto-Glöcklein oder Wetterglöcklein, geweihtes Glöcklein, womit in Häusern, in welchen

sich noch die gute alte Zeit fortsetzt, bey Wettergefahren geläutet wird. Das Vesperglögklein, a) eigenl. b) schnippisches, vorlautes Mädchen. Die Glogkenkue. „Um das viele Vieh, das auf einer Alpe zusammenkommt, unter Zucht und Regiment zu halten, läßt man beym Aufzug auf die Alpen die Kühe unter einander kämpfen, (man stellt das Glogkenkue-Gefecht an). Diejenige nun, die den Sieg davonträgt, wird mit einer Glocke behangen, und alle übrigen begegnen ihr die Alpenzeit hindurch mit besonderer Deferenz: wo die Glockenkue hingeht, dahin ziehen alle andern wie im Gefolge nach, und auf sie ist die ganze Alpen-Ordnung gegründet. Hazzi Statistik I. 206. cfr. Mayrkue. Im Scherz heißt man im O.L. Glockenkue jenes Mädchen, das bey Hochzeiten und andern Lustbarkeiten voran und die erste ist und gleichsam den Reigen führt. Baur. Eine Glogkenstund, eine volle, geschlagene Stunde.

anglögkeln, (Hbn. salzb.) was Anklöpfeln; sieh Klöpfelsnacht. Jemehr Anglögkler (vermummte Bursche, welche den Hausbesitzern Segen zum Fenster hineinschreyen und dafür beschenkt werden), desto fruchtbarer das nächste Jahr. Ebend.

glögkeln, vrb. act. klöppeln, z. B. Spitzen, Schnüre ꝛc. Der Glögkelpolster, das Klöppelküssen. Das Glögkel, der Klöppel.

---

gluehezen, gluegezen, (U.L.) glühen. S. g'lohezen und glûe-en.

Reihe: Glam, glem, ꝛc.

„unglamber, adj. steif, nicht geschmeidig. Er ist auf den Füßen unglamber." Schllr. Vrgl. nach Gramm. 544 ungamper.

Das „Glaimerl, candarides, noctiluca." „ain gleiml candaries, vermes de nocte splendens." Voc. v. 1419. Gleimo nitedula, cicendula, gl. a. 525. 570. 584; i. 1104; o. 171. s. glisglamen.

Die Glemmen. Beym Schießen zu Amberg 1596 belustigten sich Einige, „in vollem Lauf mit einer Glemmen zum Schirm zu stechen," den ein auf ein Brett gemalter Narr als Ziel darhielt. Wiltmeister p. 149. Vrgl. Gläf.

gleim (dleim), adv. u. adj. nahe, genau. knapp, enge, gedrängt, dicht, compact. Dᵊ Nâg'l stéckt gleim, wál ᵊ gheiff eĩgschlägng is. 'Knédl sán' staoˇgleim, (fest, hart). Die Thür schließt gleim. „Die Faßböden gleich oder gleim einrichten." Lori BrgR. 395 ad 1614. Gleim hintᵊ 'n Haus, gleim dobey. Gleim ᵊ Duzoˇd (mit genauer Noth, gerade ein Duzend). Dà gêts gleim

'ra', da geht es knapp, knickerisch zu. „gláimb" sette communi, (Roncegno) nahe bey; kemen gláimb, sich nähern. ə gleims Tuəch (HhE.) enggeschlossene, dichte Leinwand. „Der Müller soll gleime Strohrigel zu rings um die Zargen für das Ausstieben des Meels richten," Mühlord. v. 1603.

gleimezen (gleiməz·n, gláməzn), ängstlich und mit Mühe Athem holen, stöhnen, schluchzen; verächtlich: weinen. Der Gleimezer, der also Athem holt, oder stöhnt, weint; halbtodter Fisch. (Sollte dieses gleim in geleim herzustellen, und etwa neben den Formen Leim und Laim, wobey vielleicht auch das isländische límí onus, pressura bedacht werden möchte, auf ein verlornes Umlautverb zu beziehen seyn?).

„Die Wurze Glum" (Lipowsky Urgeschichte v. M. p. 560) caryophyllata lutea; bey den alten Botanikern geum reptans L.

---

glimpfen, s. gelimpfen unter limpfen.

Die Glumsen, „Glunsen scintilla, favilla, funcke under der Aschen." Prompt. v. 1618. glumsen, glimmen, im Dunkeln leuchten. „Hat also mit den feurigen Augen geglumbset, daß sie einer natürlichen Nachteul oder Höllenkatz gleichete." P. Abrah. Vrgl. Glaiml, und, neben glim (scintilla Voc. v. 1429), das auch hchd. glimmen.

Reihe: Glan, glen, ꝛc.

Die Glân, Glon (Glo˜), Name verschiedener Flüßchen. Eine Glon mündet in die Ammer aus, eine andre in die Mangfalt, eine dritte (gewöhnlicher: Glanbach genannt) entspringt aus dem Fürstenbrunnen des Untersbergs, und ergießt sich in die Salzach; im b. Rheinkreise ist eine Glon, die in die Nähe fließt. Der Name Glana schon ad 914 im Cod. diplom. ratisbonn.

Das Glángə-l (U.L. Weiß), das Fünkchen. Kaə˜ Glángə-l Fuiə˜, kaə˜ Glángə-l Gluəd is i˜'n 'Ofə˜. s. Glanst u. Gau.

Die Glanken (v. Dell.) unbehülfliche, langsame Weibsperson.

glenk, adj- u. adv. (o.pf.) hurtig, schnell; sogleich. (Mag zu gelenk gehören, indessen ist auch das ulfila'sche: glaggvuba diligenter, accurate zu vergleichen).

glink (á. Sp.) link.

glunkern, sieh klunkezen.

Die Glunsen, s. Glumsen.

Die Glunſel (Th. Mjr.) Weibsperſon, die immer in weinerlichen Tönen über Andere klagt.

Der Glanſt, (altes Brevier Ms.), der Glanz. glenſtern (ibid), glänzen. Glenſtig, adj. glänzend. „Schien die ſun aus der moſen glenſtig," Ofele I. B. Sc. I. 585. Vrgl. auch „glaneſter und gleneſter, gl. bibl. v. 1418, scintilla." „Ich nim ein glaneſterlin von minem brinnenden herzen," Margareth Ebnerinn. „gliaſter (7 communi) favilla." (S. Glángə-l, Gan, ganeiſter, glaſt u. d. folgende).

---

glanzen, vrb. n. glänzen. á. Sp. glanz. „Wie gar luter und glanz die ſunne iſt." Br. Berhtolt 144) heuzutage: glanzend, glanzig, adj. glänzend. (gl. i. 33o. glanzara nitidus). Der Glanz, a) wie hchd. b) in einem gewiſſen Kartenſpiele: kein Stich." Hauſer.

Der Glenz, (á. Sp. z. B. Ortolph) das Frühjahr, ſ. Lángß.

Reihe: Glar, gler, ꝛc.

Die Glorren, Glurren, plur. (verächtlich) die Augen. Mach 'Glurrn auf! anglorren Einen, ihn ſtier anſehen.

glurizen (gluərizn) (Hrslm.) langſam und oft trinken.

Reihe: Glas, gles, ꝛc.

Das Glas (Glàs, Dim. Glásl, plur. Glésə̆), wie hchd. R.A. ə̆ Glásl' kriəgng, gébm, einen Korb bekommen, geben.

Dà steig I nét auffi, dà klopf I nét à̆,
Dà kriəgət I ə̆ Glásl, dés wissət I schŏ.

Furt gê̆, àls wenn mə̆-r- ə̆ Glás gfundn hät, d. h. beſchämt fortgehen. Den Teufel im Gläslein haben, einen Spiritus familiaris haben, in Allem glücklich ſeyn. Einem den Teufel im Gläslein zeigen, ihm die Hölle heiß machen. Die Gläſer (Glésə̆), (Jäger-Sp.) a) die Augen des Hirſches. b) im Scherz: die des Menſchen. (Ruſſiſch: glas, Auge). glaſen, Glaſerarbeit machen. Wenn də̆ Gläsərər bə-n- enk férti' is mit'n Gläsn, tuət ə̆ bə-n- üns gläsn. ſich einglaſen, verglaſen, a) (von Schnecken) die Öfnung des Häuschens mit einem Häutchen überziehen; b) (von Perſonen, im Scherze) ſich einrichten, um viel zu Hauſe zu bleiben; nicht viel unter die Leute kommen, verglaſen, gläſern, vrb. n. von den Augen eines Sterbenden: brechen. „Die Augen verglaſen, nun wird es

bald aus," Wildſchützenlied. „Da ihm ſchon die Augen gläſeren wollten," Selhamer. Man ſagt in dieſem Sinne auch: d· Augng wer'n scho˜ glèsərè, (wie Glas, glasartig). (Vrgl. „Her eye's last spark and the last glassy glance must (thou) view which freezes o'er its lifeless blue." Lord Byron's Giaour. V. 772. Die Glaſier, Glaſur. glaſieren, vrb. mit Glaſur überziehen, glaſuren.

glisglamen, glisglammern. Es glisglamt, wird geſagt, wenn bey großer Kälte und heiterm Himmel alles übereinander glänzt." Nürnb. Hsl. (Entſtellt aus grisgramen, oder mit gleißen und Glaimerl vergleichbar?).

gloſen, gloſten, gloſchen, vrb. n. glimmen. „Jochante (Edelſteine) gloſende ſam der zunder," Tyturel. cfr. Glaſt und Glunſen.

Der Glaſt, (Gbrg.) der Glanz, beſonders der blendende des Eiſes und des Schnees. glaſten, vrb.

Reihe: Glat, glet, ꝛc.

glatt, adj. u. adv. wie hchd. (a. Sp. glat, splendidus, limpidus, hilaris, Otfr. 2. 1. 26. gl. a. 290. Kero V.) Doch ausgedehnter als im Hochdeutſchen iſt im Dialekt der figürliche Gebrauch dieſes Wortes, in welcher Hinſicht es mit den Ausdrücken: lauter, rain, ſauber, ganz parallell geht. Du bist ə˜ glattə˂ Narr, ə˜ glattə˂ Grobiə˜, d. h. ein wahrer, evidenter. Dés Biər is ə˜ glattə˂ Plempəl. ə˜ glattə˜ Gmaənə˂, ein bloßer Gemeiner, ſpan. soldado raso. glatt dés, glatt wiə dés dá, gerade. dés is glatt gàr nicks. əs is glatt aus mit diər, du biſt rein verloren. Dér Mensch is glatt nét gscheid. Dés is iətz ə'mál glatt də˂-logng. Willstəs iətz glatt nét taə˜? willſt du es jetzt platterdings nicht thun? glatt ə'so vịl, nur ſo viel. Frage: Hàst nét mitgè˜ därffə˜? Antw. Iò, I hät schon därffə˜, I hà' glatt ə'so nét gmügt, ich habe nur ſonſt nicht gewollt. „3 glatt geſtiftete Frühmeſſen und 1 beſonders geſtiftete," Baumgärtner Neuſtadt a. D. p. 83. Glattwegk, ohne Umſtände. N.A. Glattwégk wiə də˂ Tuifəl 'n Bauə˂n holt, ohne alle Ceremonien. kàl und glatt, ratt und glatt, (Nordo. pf.) ganz und gar. Glatte Frucht, glattes Getraid, (Kern, Waizen, Korn) im Gegenſatz der oder des rauhen (Dinkel, Gerſte, Haber), fränk. Verordd. Das Glattwaßer, Art Nachbier. „Wo das ſogenannte Glattwaſſer von den Bierbrauern ausgeſchenkt wird," k. b. Regierungsbl. Febr. 1817. Nach Gem. Reg. Chr. ad 1456 u. 1465 dürfte kein Brau-

meiſter ohne ſeines Herrn Wiſſen Glattwaſſer ſieden und verkaufen.

Das Glet, die Glete. „Das gut, das gehaiſſen iſt das Glet... unſer gut daz Reichenhart, genant die Glete, gelegen in Aiblinger gericht. . . MB. II. 51 ad 1383. Sollte dieſer Name, der das Anſehen eines Appellativums hat, eins ſeyn mit dem Maſc. Glet im Wigalois. „Fur daz hus, in ſinen glet,

den er da gezunet het
mit rore und mit riſe . .
Innen des do kamen dar
die frouwen alle fur den glet,
den er vil vaſte beſlozzen het.
Diu frouwe ſprach: tu uf die tur!"

Die Gluet und die Glueten, die Glut, (a. Sp. gluot). ausglueten den Backofen, deſſen mittlern Raum für das Brod von den glühenden Kohlen reinigen. S. glûe=en.

Der Glotſch, (Pinzg.) zärtliche Benennung, die ein Mädchen (Bôsdirn) ihrem Galan giebt.

Das (?) Glutſch, (Obrm.) naſſes aus allerley Ingredienzen bereitetes Futter für Kühe, Schweine u. d. gl. (Gelutſch, Gelurtſch?)

Reihe: Glav, glev, ꝛc. ſ. Glaf, ꝛc.

Reihe: Glatz, gletz, ꝛc.

Die Glatzen, wie hchd. Glatze. glatzat, kahlköpfig. Voc. v. 1419. glaczot.

glitznen, glitzen, glitzeln, glitzern, glänzen, gleißen, (a. Sp. glizzinon von glîzan). Glitzlhál, adj. ſehr glatt, oder ſchlüpfrig. Dé Ruttn is glitzálhál, is so hál, das s álln glitzlt. Der Glitz.

„Da leuchtet jr geſchmeide
Gleich als der ſonnen glitz." Reime v. 1562.

(gl. a. 441. i. 538 cliz lux, decus). „Das Anglitz," ſt. Antlitz, Bogn. Mirakel.

Die Glutzen, (bayreuth. 6 Ämter) Beyname von Bauerndirnen.

Zwey und zwanzigste oder Gna = ꝛc. Abtheilung.

(Sieh, wegen Gramm. S. 105, auch die Abtheilung Kn, und, da das g vor n zuweilen blos die entstellte Vorsylbe ge ist, die Abtheilung N.)

Die Gnâd, s. Genâd unter Nâd.

gnagen (gnàgng und gnágng), wie hchd. nagen (gl. a. 32. 70; i. 476; o. 426 gnagan, und zwar als Umlautverb; Leg. Baiuu. angargnago, Weidepferd). s. nagen und Knack.

„Ein Gnüll machen," frontem contrahere. Voc. v. 1618. S. knüllen.

gnenken, unausgesetzt, ungestüm bitten. (cfr. Geiler von Kaisersberg's nönen).

„gnappen mit den Füßen, vacillare." Voc. v. 1418. S. knappen.

gnären, kneren, (Obrm.) Noth leiden. cfr. schnermaulen, schwab. närig (karg), engl. narrow, etwa verwandt mit nah, genau.

gneißen, wahrnehmen, sieh neißen.

„Gneistlin, scintilla; gneisten, scintillare." Voc. v. 1618. „gneistd und gneista, igniculus, scintilla." gl. i. 434. 830. 935. 985. „gnaneisten scintillare." i. 816. (Sollte auf ein aphäresiertes slaw. ogon, lat. ignis gedacht werden dürfen?) Vrgl. Gan, Glanst ꝛc.

„Gnist purgamenta, quisquiliae," Voc. 1618. (Etwa noch eine Bildung vom alten gnidan, gnitan fricare, limare?) Vrgl. Genist.

Drey und zwanzigste oder Gr = ꝛc. Abtheilung.

(Vergleiche, nach Gramm. S. 105, auch Kr, und, da in manchen Wörtern des Dialektes das g vor r nur die entstellte Vorsylbe ge ist, auch die Abtheilung N.)

Reihe: Gra, gre, ꝛc.

Sich grà-n, (Gbrg.) sich bekümmern, s. gräten.

grauen, (a. Sp. grû=en), im Dialekt weit weniger üblich, als grausen. Doch hat er das Derivatum gräuln, gräuweln

(gráwlu). Mir gráuwelt (gráwlt), mich wandelt ein Grauen, oder wol auch ein Zweifel an. Der Grauel, das Grauen. „Ein grewl ab etwan haben," Prompt. v. 1618. os hât mi' dəˤ Graul ǎˤkemə˜. gráulich (gráli, grálə˜), 1) wie hchd. R.A. gráulich tuen, große Angst, großes Leidwesen an den Tag legen. 2) von Thieren und Pflanzen: abgezehrt, dürr, mager.

grauſam, 1) wie hchd. 2) á. Sp. was Grauen macht, abscheulich, entsetzlich; schottisch grouſum. „Als jetzt von jungen und alten bey Gott und seinen Gliedern und Marter, auch seinen Heiligen und andern grauſamen unziemlichen Schwüren geschworen wird," Kr. Lhdl. XIII. 264. 316 ad 1501. Grauſame (ungebührliche) ungeschickte Handlung." Ldtg. v. 1515. p. 111. Das Prompt. v. 1618 hat Grauſam für horror, nausea. S. grauſen.

grâu, grâuw (grá, gráw; b. W. gráw, grów; O.L. grauw) grau, (a. Sp. grâo, genit. grâues). „Die Kloſter Frawen grobes Ordens," MB. XVIII. 122. kitzgrâuw, entschieden, auffallend grau. grâuwelecht (gráwələt), graulicht. grâuen, grâuwen (gráwm, gráwm), grauen, grau werden. Der Tag hebt an zˤ gráwm, tuet ſich angrauwen (ǎˤgráwm). dergrâuwen (dəˤgráwm), durch Schimmel verderben. grâuweln (gráwˤln), grau werden, schimmeln; nach Moder, Schimmel riechen. Grâuwelend (gráwələt)- schimmlicht.

Reihe: Grab, greb, ꝛc.

graben (ich grueb, hân gegraben) wie hchd. abgraben (áˤgrábm), 1) wie hchd. 2) Nptsch: abwendig machen, ausreden. begraben, ergraben, á. Sp. graben, d. h. mit dem Grabstichel stechen, gravieren. „Die ſtat zu Vilshofen hat kain begraben inſigl." Des löbl. Haus und fürst. Bayren Freyhalten getrukht zu München 1514. eingraben (eiˤgrábm), beym Volk gewöhnlich statt begraben (eine Person). Der Graber (Grábəˤ), der da gräbt, Gräber. Der Graben (Grábm), plur. Gráben (Grábm). 1) wie hchd. (a. Sp. grabo), Dim. das Grábleiˤn (Grábl). 2) im Gebirg: Winkel unter welchem zwey Berghänge sich unmittelbar aufeinander senken, der meistens zugleich das Rinnsal von Gieß- und Wetterbächen bildet; jeder Gebirgsbach mit tiefen Ufern; jede Quelle, die sich ihr Bett selber gräbt. E-graben, s. E. Die (?) „Grab," (HchE.) Grabscheit, Schaufel. (gl. i. 239 ꝛrgba fossorium). Der Grebel, das Grebelein (Grébál), Werkzeug, Rüben auszugraben. „Dà is əˤ Grébáj, ge aussi und tuə Barschn ausgrábm." Dtgr. (gl. i. 229 ꝛrepil, paxillum; s. Grüebel). Das Grab (Grá˜), wie hchd. R.A. Dəˤ Toud is məˤ übəˤ s Gráb glóffə˜, es hat mich

ein Schauer überfallen. Am Donnerstag, Freytag und Samstag der Charwoche wird in den kath. Kirchen durch eigne, besonders auf den Farbensinn wirkende Decorationen das Grab Christi oder das häli' Gräb dargestellt. An diesen Tagen ist in der Stadt wie auf dem Lande Jung und Alt auf den Beinen, um von Kirche zu Kirche seine Andacht zu verrichten oder wie man sagt: die Gräber (Grèbə') zu besuechen. Von einer bekannt-groben Person, welche dieses thut, sagt der Münchner, mit einem dialektischen Calembourg: dèr oder dé gêt zò dé Grèbə'n (Gröberen). Die Begräbde, auch die, seltener das Begräbnuß (Bégrèbməs, 'Grè'mməs), das Begräbniß, sowohl die Beerdigung, als die Grabstätte; der letzte Seelen-Gottesdienst für einen Verstorbenen oder der sogenannte Dreißigste, nach welchem man zur Grabstätte geht, wo gebetet und (an einigen Orten) abgedankt wird; der Leichentrunk nach dem Dreißigsten. Dà sân' rècht vil Leut ə' də' Grèməss gwè'n. 's Grèməss-Biər. Schon MB. XXI. 513 ad 1452 steht Gremeß statt Begräbnuß; Gem. Reg. Chr. III. 88 ad 1438: Grebde. Die Grabschaft (Grà'schäft), Grabstätte für eine Familie.

Die Gräben, (wirzb.) runder Armkorb ohne Deckel.

„Grebe" kostbares Fell von Wasservögeln dieses Namens. Mauth-Ord. v. 1765. franz. grebe, span. greba.

Gribəsgrábəs, scherzhafter Ausdruck, um z. B. verworrene Schriftzüge, Hocuspocusgesticulationen ꝛc. zu bezeichnen.

Der (?) Grieben, Greuben (Griəbm, Groibm, Gruibm, gewöhnlichst im Plural gebraucht) consistenteres Theilchen, das beym Ausschmelzen oder Ausbraten von Fett, Talg, Pech u. drgl. als Residuum bleibt; „griub gremium." Voc. v. 1429. „cremium, eyn gryebe oder eyn Schwarte," Voc. v. 1477. (griebo, grebo, griupo, criube gremium, gl. a. 34. 649. i. 326. 823). Hsl. hat als nürnbergisch „Gräbelein" klein geriebenes oder geschnittenes Brod in Schmalz geröstet (Grêibələ?) grieben, greuben, vrb. á. Sp. in der Pfanne schmelzen oder backen, frigere, franz. frire. „frixare grieben, rosten ... frixus geschmelzt, gegrewbt," Voc. v. 1445; cacraupta frixam gl. i. 610. Vrgl. Griegken.

grob (gròb, grò', o.pf. gruə'), wie hchd., (bey Notker gerop raucus, rudis, cfr. Grimm. II. 746; gl. o. 353 grouer grossus). bumpf-grob, stain-grob, sehr grob. Sich grob verwundern, (Inn, Salz.) sehr. Grobé Glidə', starke Glieder. ə' grobbaənigé Huə. Hieher zunächst die N.A., wodurch man auf den Vorwurf der Grobheit zu antworten pflegt: Wàs grob is, is stark, (oft mit dem Beysatz: hàt də' Tuifəl gsagt, hàt mit ə'-r-ə' Spèrrkédn seinə' Muədə' 's Lòhh zuəg'nát). Grobgrún (bayreuth. á. Polic. Ord.) Art Zeuges. Die Gröben (Grébm), die grobe Beschaffenheit, Gröbe; o.Pf. Stärke von Gliedern. eingröbig

ist Leinenzeug, in welchem sich durch oberflächliches Waschen der Schmutz nur um so mehr festgesetzt hat, (b. W. cfr. gründig).

Der Gröbling, (Popowitsch) Gewächs, aus mehrern mit ihren weißen Stielen zusammen gewachsenen eßbaren Stockschwämmen bestehend und an Nuß- und Weidenbäumen befindlich.

Die Grueben (Gruəbm, O.L. Gruəb), plur. Grüeben (Griəbm, Griə'mə), die Grube, (a. Sp. gruoba, cruopa).

grueben, eingrueben, (wirzb. Verord.) die Senker oder Fächser eingraben in Weinbergen. vergrueben, durch Gruben oder Graben abgränzen. Waldungen vermarchen, versteinen und vergruben," Kr. Lhdl. XVII. 168. grübeln, ein Kinderspiel, wobey Schusser, Steinchen ꝛc, in Grübchen geworfen werden.

Der Grübel (Griəb'l), Werkzeug, Rüben ꝛc. auszugraben. s. Gräbel. grübeln, wie hchd. (a. Sp. grubilon, rimari).

gruebig, grüebig, rührig, bey Kräften. s. ruerig.

grüebig, ruhig. s. getüewig unter ruewen.

Reihe: Grach, grech, ꝛc.

grechen, adv. gerade, s. gerechen.

Die Griechen (Griəhhə). Bey Gelegenheit der im J. 1826 — 1827 veranstalteten Sammlungen ist dieser Name, sonst nur dem kleinen Häuflein der Gebildetern bekannt, auch in abgelegenen Bauernhütten mit Theilnahme ausgesprochen, sind die Helden von Missolunghi ꝛc. auf ländlichen Jahrmärkten von Volksrapsoden und Bilderbritschern besungen worden.

gruchzen, (wirzb.) schwach, elend herumgehen.

grack, greck, s. gragk ꝛc.

Reihe: Grad, gred, ꝛc.

grad, s. gerad.

Der Grâd (Grâd, o.pf. Graud), wie hchd.; lat. gradus. R.A. der Zeugweber: in den Grâd wirken oder weben, hchd. in das Bild wirken, welches mit 3, 4 und mehr Schemeln geschieht. (Vrgl. bey Adelung das Gret). Der Fürgrat (L.R. v. 1616 f. 517) eine Art Zeuges (Vier-grat? Vrgl. auch Federitt). grâdeln (grâdln), ins Bild weben. Der Grâdel (Grâdl), Gewebe dieser Art; im O.L. vorzugsweise die mit mehrern Schemeln gewobene Tischleinwand. Der grâdische, grâdlische Zeug oder blos der Grâdisch, Grâdlisch (Grâdisch, Grâdlisch, U.L.), also gewirk-

ter Zeug; O.L. zunächst der mit 3 Schemeln gewebte ganz oder halbwollene Zeug zu Weiberröcken. „Ain yeglicher grattlischer zwilich soll haben xxx ellen und soll ringer nicht geswaiffen werden dan achthalber und dreißig genng ab xx geswaiffen." Passauer Stdtb. Ms. Der Gradltrager. Nach dem Steuerbuch von 1618 war damals in München unter den übrigen bürgerlichen Gewerbsleuten ein Gradltrager. (Von Sutner M. im 30jähr. Kr. p. 67.) (Zu vergleichen vielleicht das „Gratt licinicus, spacus" des Voc. v. 1429).

Der Graid. „Der aus dem Seifengraid oder Gries erhaltene Schlich besteht aus Eisenglanz mit rothem Quarz und Granatensand gemengt mit sparsam eingestreuten Goldflämmchen. Aus 500 Centner Seifengraid erhält man höchstens ein halb Quentchen Gold." Flurl (Bschrbg. der Gbrg.) über die Goldwaschwerke im Leuchtenbergischen.

Die Grêd, 1) breite gepflasterte oder hölzerne Stufe (span. grada) längs der Vorderseite eines Gebäudes, heutzutage besonders eines Bauernhauses. „A°. 1324 ließ der König bey St. Emerams Kloster auf der Gred ein Gerüste machen und zeigte dem Volk die Reichsinsignien nnd die Heilthümer." Gem. Reg. Chr. p. 530. „Bey St. Heimeran Pforten auf der Gred," Av. Chron. „Die heiligen Stätten, die mit Bischofsweihe umfangen sind, kirchen, frithove, grede, capellen, klöster und crucegenge," Br. Berhtolt 342. „in creta porte," Rechn. v. 1346. Wstr. Btr. VIII. 142. „Obe irem grabe auff der grede zu St. Ulrich . . ." MB. XXIII. 341. 527. „Uf der grede vor St. Ulrich sol ein Ubelteter vride haben," Augsb. Stdtb.

„Sus sazen si da bede
durch ruwe uf einer grede," Wigalois.

„Alumb gestaffelt grede," Titurel. „Er stunt uf eine grede," Wernh. Maria p. 74. 2) (nach Wstr. Gloss.) hölzerne in Bauernhäusern um den Ofen gebaute Lagerstätte. Die Bo˜grâd (Bodengrêd oder Bâumgrêd?) der Holzknechte in den Salinenwaldungen besteht ans zwey als Kopf- und Fuß-Enden am Boden liegenden Baumstämmen und einer Lage Moos oder Heu zwischen denselben, worauf so ein Waldmann seine ohnehin nur kurze Nacht süßer, als mancher Zärtling die seinige auf Eiderdunen, verschlummert. Das Rauris'sche „Krewand" bey Hübner (Salzb. Land p. 484) ist wol aus Gredbank zu erklären. 3) Unterlager für darauf abzustellende Waaren; Waaren-Niederlage, Packhaus, Kaufhaus. „Haben wir den Burgern zu Schongau erlaubt, Gredt in ihr Kaufhaus zu machen, also das man nun fürbas alle Kauffmanschaft darin wol setzen mag und soll." Lori Lechrain f. 105 ad 1419. „Wein legen auf ein Gred oder in ain gewelb." Wstr. Btr. VI. 156. „Salz nidersetzen auf Grede." MB. XVII. 53. Die Salzgrêd, Weingrêd.

MB. XIX. 594. XX. 16; Eisengred (für Eisenwaaren), Hazzi Statist. II. 437. Gem. Reg. Chr. III. 226. 777. Der Grêdstadel (zum Niedersetzen des Salzes), Lori BrgR. 18.

Das (?) Grèədə (O.L.) der Legeplatz für Getreide, Heu ꝛc. oben in der Scheuer. (Vrgl. Grêd 3).

grêdə'n, (Ilm) sich abmühen, satagere. Muə' mə hält ə' so furt grêdə'n und haus'n. Schwäb. sich abgrodeln. Vrgl. gräten.

Das Greuder, Art Fischzeug. s. das Kräuter und vrgl. Gruen Anmerk.

Die Grida, Crida, Dim. das Gridə-l, eigentlich ein österreichischer, vermuthlich aus dem Italienischen (la grida) genommener Ausdruck für Bankrut, Gant. ə' Gridə machə', auf die Gant kommen, fallieren. Der Gridat, der Fallierte, zu Vergantende.

grêdeln, s. grêdern.

Reihe: Graf, gref, ꝛc.

Der Grâf (Graf, Gràf, o.pf. Grauf), 1) wie hchd. 2) á. Sp. und in einigen Beziehungen nach heutzutage: der Verwalter, Pfleger, Vorsteher. Der Burg-grâf, (in einer handschriftl. Übersicht der kurfürstlichen Hofstäbe aus dem Anfang des XVIII Jahrh.) der Schloßpfleger. „Burggrafen auf den Lustheusern (des Cardinals von Bayern) zu Bonn und Cöln." „Der Burggrafe in Augsburg war was in Regensburg der Hausgraf." Augsb. Stdtb. Ms. von 1276. f. 98. „Der purckgraf sol rihten uber unreht metzen und uber unreht maß und uber allen kauf der leibat haißet." Rechtb. Ms. v. 1453. Quoddam jus purchgravium quod in vulgari Dorfrecht vocatur." MB. VI. 536. Der Freygrâf (im 14ten Jahrh.) Richter des geheimen westphälischen Gerichts. Gem. Reg. Chr. III. 122. Der Hallgrâf, MB. I. p. 219 ad 1147. „Comes Engilbertus qui dicitur Hallgrave," (Vorsteher und Richter in Sachen des Salzwesens?) Vrgl. Westenrieder Gloss. voce Hallgraf, und fol. XV. Halgrafschaft). „Engilbertus Hallensis comes." Ried p. 207. Der Hausgrâf (in Regensburg seit Carl des Großen bis auf die neueste Zeit), Vorsteher des Hausgerichtes (s. Haus); Richter in Handels-, Kunst-, Markt- und Policey-Sachen. Der Mülgraf oder Waßergraf, geschworner Kunstverständiger in Sachen des Mühlwesens, Mühlrichter. Ld.R. v. 1616. f. 640. Wagner Civ. u. Cam. Beam. B. II. p. 98. „Das Hofcastenamt Onolzbach ist das Wassergrafenamt, allwo die Wassergrafen nach ihrer Ordnung erwählet, verpflichtet und auf Requisition zu den Ämtern geschickt werden." Anſp. Verordd. Der

Spilgräf, ehmals beym kurfürstl. Oberst-Stallmeisterstab, der Vorsteher der Hof- und Feldtrompeter, der Hofmusik überhaupt.

„Der Spilgraf sich ergetzet,
Sieht ob der Chor mit Baß, Tenor
Und jedem Ton besetzet;
Dann wann er hört sovil verkehrt
Unangenembe Stimmen,
Er maisterloß, ganz furios
Erzaigt erst seinen Grimmen," Khuen's Epithalm. Marianum, p. 425. Der Zentgraf, (Franken) der Zentrichter. „Unsre verordnete Zentgrafen, Schöpfen ꝛc." „Ein Oberamtmann soll 6, ein verrechnender Beamter 4, ein Zentgraf, Amts-Zent- und Gegenschreiber aber 2 Stücke Vieh zur Gemeindherd stellen dürfen." „Bey Centsessionen sollen der adeliche und der verrechnende Beamte vor dem Centgrafen, obgleich dieser das Directorium führt, den Vorsitz haben," wirzb. Verordd. v. 1641. 1747. 1755. Da Rohrer in seinem Versuch über die d. Bewohner der östr. Monarchie p. 214 von einem neuernannten Grafen der sächsischen Nation (in Siebenbürgen) Freyherrn von Bruckenthal spricht mit dem Beysatz: die Hermanstädter tanzten um ihren Richter den neuernannten Grafen einen Tanz: so scheint es, daß diese Sachsen das Wort noch in seiner Urbedeutung nehmen. Der heutzutagige Adelstitel Graf ist ein Beyspiel, wie sehr ein Ausdruck, je nachdem sich die Sache ändert, welche er anfangs bezeichnete, seine Bedeutung ändern kann. Die Grafen oder Comites Karls des Großen und seiner nächsten Nachfolger waren Ministerialen, als Verwalter, Pfleger und Richter, an einem kaiserlichen Hof (Pfalenz, Pfalz), oder an einer Grenze (March), oder in einem der verschiednen Landbezirke (Gaue) u. s. f. aufgestellt. Das Amt eines Grafen und der Bezirk über den es reichte, hieß eine Grafschaft (comitatus). Bey dem in der Folge immer mehr zunehmenden Verfall der obersten Reichsgewalt gelang es vielen dieser Beamten sich in Erb-Gerichtsherren umzuschaffen, und mit ihren Bezirken eben so viele von einander fast unabhängige Ländchen zu bilden. Daher z. B. nur in unsrer Gegend die Grafen von Dachau, Andechs, Eschenlohe, Wolfratshausen, Crayburg, Valey, Wasserburg, Ortenburg, Bogen, Vohburg u. s. f., deren Stämme jedoch, bis auf den der Ortenburger, jetzt alle ausgestorben, und deren Länder, zum Glück des Ganzen, durch Erbschaft oder Kauf ꝛc. nach und nach an die Grafen von Wittelsbach gefallen sind, deren Ahnen schon im 10ten Jahrh. die Herzogswürde bekleidet hatten. Bey dieser Umschaffung scheint sich indessen der ursprüngliche Begriff des Ausdrucks Gräfschaft, nemlich der der höhern Gerichtsbarkeit oder eines Bezirkes, über den sie ausgeübt wird, nach der heutigen Sprache,

eines Landgerichtes, neben dem spätern Begriff desselben Wortes, nemlich dem einer Erbgerichtsherrschaft (comecia) noch lange Zeit fort erhalten zu haben. (cfr. MB. X. p. 591 ad 1607. Kr. Lhdl. X. 383). Wenigstens läßt sich dieses schließen aus der oft vorkommenden Bestimmung der Urkunden und Gesetzbücher besonders des 13ten, 14ten, 15ten Jahrh.: „als der Grafschaft Recht ist, da das gut inne leit," MB. II. 4. 5. 9. 39. XIII. 392. (Nicht in jedem Landgericht galten nemlich dieselben Rechte, so wie dasselbe Rechtbuch nicht in allen lag oder angenommen war). „Wmb erb und aigen sol man rechten in der grafschaft do das gut inne leit," K. L.Rchtb. „4 Zeugen, die in der Grafschaft gesetzen sind oder in ainer ander Grafschaft." L.Rcht. Ms. v. 1453. cap. 16. „Gmünd an der Donau in Erlinger Grafschaft gelegen," ad 1452. Gem. Reg. Chr. III. 212. „Ain Hof zu Newnhausen und in Dachawer grafschaft gelegen," MB. XXI. 245 ad 1484. „Die Grafschaft, do Scheirn in liegt," MB. XIII. 393 ad 1341. Analog heißt es z. B. 1464 (MB. XX. 573): „als des gerichts zu Murnaw und des gerichts zu Pál, darinn der obgenant Hof ligt, recht ist." „N. N. von Durchschlecht in Scheyrer Graafschaft," Inchenhofer Mirakel v. 1605. Grauio, graueo, grauo, procurator, praeses, praetor, tribunus, comes, gl. a. 17. 74. 116. 339; i. 75. 498. Tat. Matth. 10, 18; 27. 2. 23. 27. Diese älteste Form grauio (sprich grâfio, genitiv. grafien, grafen) ist als gravio, grafio, graphio, genit.-onis ins mittlere Latein übergegangen. Paul. Diaconus V. 36. „Cum comite Baioariorum quem illi gravionem dicunt." Lex salica Tit. 34. 48. 53. 57. gravio; Capitulare Karlomanni v. a°. 742. gravio; Lex Ripuar. Tit. 53. 55. 86. grafio (judex fiscalis, comes). Aus obiger Stelle des Paul. Diacon. scheint zu schließen, daß dieser Name bey den Longobarden, wenigstens vor der fränkischen Herrschaft, nicht üblich war. Der Comes der Legg. Pipini Tit. XIV. entspricht dem judex der Legg. Rachis Tit. II. Der gerichtliche Gebrauch des griechischen Wortes grafia für scriptura in den alten Capitularien (capitularium additio tertia. CIX bey Georgisch), wohin das franz. le greffe (Amtsstube, Amtsschreiber) gehört, ist bey Erklärung unsers Wortes wol nicht in Anschlag zu bringen. Auf der andern Seite ist die Behauptung, daß unser grâvo mit dem angelsächsischen gerêfa dasselbe Wort sey, theils weil nirgends ein garâvo, girâvo oder gerâvo vorkommt, theils weil das angels. ê nicht einem altdeutschen â, sondern dem uo entspricht, etwas gewagt, man müßte denn annehmen wollen, daß etwa das angels. Wort von rûf (tectum), das deutsche von râvo (tignum), zunächst zur Bezeichnung eines Hausgenossen, comes, gebildet sey. (Vrgl. Grimm. II. 737). Übrigens steht dieses angelsächsische gerêfa in der Übersetzung, Matth. 20. 8. Luc. 8. 3, für procurator, Luc. 16, 1. 3, für villicus, dispensator, Marc. 15. 43, für

decurio. Häufiger iſt es in Zuſammenſetzungen: feh=gerefa (dispensator), palant=gerefa (comes palatinus, Pfalenzgraf), ſcir=gerefa (Sherif), ſvan=gerefa (subulcus principalis), tun=gerefa (villicus, dispensator), vic=gerefa (oppidi praefectus). Wirklich finden ſich im A.Sächſ. auch die Formen greue, (feh=)groefa für gerefa. Nach Jamieſon iſt im ſchottiſchen Dialekt the greif, grieve ein Aufſeher über ein Landgut („monitor, manager of a farm or overseer of any work"), to grieve die Aufſicht führen (to oversee). Die gewöhnliche auf die misverſtandene alte Schreibung graue gegründete Ableitung des Wortes Grâf von dem Umſtand, daß man ehmals zu Richtern lauter erfahrne graue Männer genommen, iſt wenigſtens eben ſo wohl gemeint, als die des wackern Geiler von Keiſersberg, der ſich die Grafen als graves viros, und die Barone als βαρεις ἄνδρας erklärt.

greiffen (ſ. Gramm. 949) und die Compoſita, wie hchd. greifen, (a. Sp. griffan). Zu bemerken ſind hier etwa: å. R.A. zu der Ê, zu der Konſchaft, zur Heirat greiffen, ſich verheiraten, L.R. Ms. v. 1453. MB. X. 97 ad 1344. Zu der Bueß greiffen, Hübn. Salzb. Land. 393. In die Züge, oder in Zügen greiffen, in die letzten Züge, in die Agonie fallen.

„Darauff griff Er in Zügen bald,
Stund auß ein Streit mit großem Gwalt
Biß ihm das Hertz gebrochen." Auf Max Emanuels Tod.

„Da er ſchon war in Zugen gegriffen und in der Todsangſt ſchwitzte," Neuner's Tändelmarkt p. 113. Da die Leute ſchon in die Züge hatten gegriffen. anſp. Kirchenagende. „Als eins zum tode grifende wirt," Br. Berhtolt 229. „Da ſie ſchon ganz erſchwartzet und allbereit anhebet, zu den Zügen greiffen," Lechfeld Mirak. v. 1677. ſich guet greiffen, (vom Tuch), dem Anfühlen nach, ſtark, gut ſeyn. Daher: greiffig. adj. „Waſſer zum Walken muß etwas faul und matt ſeyn, wo dann die Tücher viel dicker, greiffiger und ſcheiniger werden." Geſchichte des Lodenhandels p. 21. nâhe greiffen, nahe gehen, anzüglich ſeyn. „Die Ständ ſollen ſich dergleichen Sr. Churfrtl. Drtl. hochen Reſpect und landsfürſtl. Reputation zu nahe greiffender meiſterloſen Reden enthalten," Ldtg. v. 1669. p. 116. nâchgriffig, adj. „Die vorgangne vnſerem hochen Reſpect gar zu nachgriffige Reden." ibid. p. 311.

begreiffen, a) wie hchd. b) å. Sp. ergreifen. „Einen auf heller That begreiffen, deprehendere. Mit Krankheit begriffen werden, intercipi morbo." Voc. v. 1618. c) Güter verkummern und begreifen, durch Verſetzen ꝛc. Andern rechtliche Anſprüche darauf einräumen. Meichelbeck Chron. Ben. II. 111. d) abfaſſen, verfaſſen, aufſetzen. „Eine Geſchichte mit Worten

begreiffen." „Beschwerden in Geschrifft begreiffen." „Eine Schrift, ein Buch begreiffen." Anderer Chronik; Kr. Lhdl. VII. 371. XIII. 244. XIV. 114. Die Begreiffung, der Aufsatz. Gem. Reg. Chr. III. 14.

Im Sinn ergreiffen, begreifen. Nichts ergriffen haben, comprehensi nihil habere. Voc. v. 1618.

vergreiffen, vrb. act. ä. Sp. fassen, verfassen, abfassen, enthalten. „Daß das, so in seiner clag vergriffen, war sey. Inmassen im siebenden Gesatz vergriffen ist. Haben wir die Gerichtsordnung in diß gegenwirtig Buech durch den Druck vergriffen," Gerichtsord. v. 1520. „Advocat d. i. Ratgeb und Vergreiffer der Sach," L.R. v. 1553. f. 34. unvergreiffenlich, ä. Sp. (z. B. L.R. v. 1616. f. 438. 419) ohne vor- oder einzugreifen einem Andern in seine Befugnisse. s. unvergriffen.

Der Griff (Grif), a) wie hchd.; b) (Baur) Hebel, der zum Eingreifen in den Boden unten mit einer eisenen Gabel beschlagen ist. c) (Metzgersp.) das Stück Fett oder Unschlitt, welches inwendig zwischen den Hinterkeulen alles schlachtbaren Viehes zu sitzen pflegt; Rindsnierenfett. In den Münchner „Flaischhakhersätzen" von 1427 heißt es (Wstr. Btr. VI. 152): „Swer kaufn wil rindrein flaesch bey ain ganczn Rind oder bey ainem halbn oder bey ainem Diech, der sol daz an fronwag tragn und sol man die griff darin lazzen." angriffig, adj. geübt, eine Sache am rechten Ort anzugreifen; geschickt. Der Begriff, ä. Sp. was jetzt: Inbegriff, summarium, compendium. Der Vergriff, ä. Sp. der Umfang. „Dieweil jedwedes Amt seinen Gezirk und Vergriff hat." Kr. Lhdl. XVI. 36. „unvergriffen einem dritten an seinen Rechten, oder den Rechten eines dritten," alte Formel z. B. Kr. Lhdl. VII. 500. XV. 368. statt: ihm unbeschadet, oder ohne ein- oder vorzugreifen in seine Rechte.

grieffen (grêiffm), Praet. ind. groff, conj. gruff, sup. gegroffen, Gramm. 949 (O.Pf.) greifen. Hiezu findet sich nach Gramm. 934 in MB. XXIV. 647 ad 1442 sogar der Infinitiv greuffen. „Nach im zu grewffen." In der ä. Sp. finde ich kein griofan, aber ein von griffan abgeleitetes Verb greifon palpare, prensare vor, dem ein jetziges graiffen (graaffə) entsprechen würde. Vrgl. groppen.

„Fürgrief wirken" von Handwerkern, als Gegensatz von tagewerk wirken, bey Br. Berhtolt p. 41. 42, ist wol was wir nennen: im Accord arbeiten. Bey Stalder: „etwas fürgriffs, vergriffs kaufen" nach bloßer allgemeiner Schätzung, überhaupt.

Die Groffel, große und starkgefüllte Garten-Nelke, Cheiranthus; ital. garofano, garofalo. florent: grofalo, fr. girouffle, καρυόφυλλον. Die Morengroffel, der Mor, dunkelrothe

Sorte, welche vorzüglich in den Officinen zu den gebrannten Waſſern ꝛc. gebraucht wird.

„Gräfften, Gräfftung," (öſtr.), Frucht auf dem Felde, Saat. (cfr. Raub, engl. the crop, ſchott. croftland, fruchtbares, ſchon einmal abgeärntetes Feld). „Neubrüch ſind jene Gründ, alda zuvor weder Furch, Strang und Gräfften geſehen, auch nie was angebauet worden," unteröſtr. Zehndord.

Reihe: Grag, greg, ꝛc. (Vrgl. a. Gragk.)

grägeln (grägˈln), U.L. im Gehen die Beine krumm ſtellen, auseinander ſperren; verächtlich: gehen; o.Pf. klettern. (Vrgl. graiteln, grätſchen, krächſeln und regeln. Die gl. i. 15 in uuidargregilinimo moate, obstinato animo paßt ſchwerlich hieher).

„Der Graug," (Kizbühl) der Teufel. Vielleicht da man auch: Grawuzl ſagt, von Gräu (graw, graug).

Der Gregori (ᴗ – ᴗ), Feyer des Gregoriustages (12t. März), wie ſie ehmals am Schluß der Winterſchule (im Sommer brauchte man die Kinder zur Feldarbeit) von den Schulkindern unter Aufſicht ihres Lehrers mit einem Umzug, wobey ſie verkleidet die verſchiednen Stände ꝛc. vorſtellten, und allerley Spielen im Freyen begangen wurde; ſpäter das jährliche Schulfeſt überhaupt, gleichviel wann und wie es gehalten wurde; figürl. jede Mummerey oder kindiſche Unterhaltung. Schon in der Münchner Schuelmaiſter-Ordnung v. 1563 (Wſtr. Vtr. V. 233) heißt es: „mit dem Gregori oder Umbgeen zu St. Gregorientag ſoll es hinfüran noch wie vom alter her gehallten werden ꝛc." „Freut ſich das Diendl wie der Sepperl aufn Gregori, wenn er Gambs-Urberl wird," (d. h. den Gämsurban vorſtellt). Vorbericht zur Charfreit. Proceſſ. „Das menſchliche Leben iſt ganz Maſchkarad und purer Gregori und Harlekinad." Marcell. Sturm. Vrgl. Vergattung und bey Adelung: das Gregoriusfeſt, Gregorius-Singen.

grügeln (grigln), vrb. n. heiſer reden, hohl huſten; raſſeln wie jemand, der mit einem Satthals behaftet iſt. Der Grügler, die Heiſerkeit. Heuˈt häb I 'on Griglaˈ. grüglich (griglˈ, griglət), adj. heiſer. ſ. rügeln.

Der „Grygelhan, grygallus," Voc. v. 1618.

Die Griegken (Griəkng, Groikng, Gruikng), was Grieben, d. h. Fettgraupen, auch der Schleim in den Augenwinkeln, wenn er trocken geworden. „Gregk, lippa." Voc. v. 1532. Die Griegken-

Knödel (Groigkng-Knédl), Lieblingsspeise der Landleute in Gegenden, wo viele Schweine geschlachtet werden. s. Knödel.

Reihe: Gral, grel, ꝛc.

grellen, grillen, (O.L.) vom Rindvieh: vor Brunst oder Zorn brüllen; vom Menschen: heulend weinen. Der Grell, der Schrey.

„Ich het gethon ain grell,
Ich hett gar laut geschrien
Umb hilff zu jedermann." Reime v. 1562.

Vrgl. angels. grellan ad litem provocare, hchd. grell adj. schreyend, und vielleicht Grill.

Der Greul, (nach Popowitsch, Tyrol) „glis myoxus, der Bilch." Frisius: „glis, ein greul, rell oder rellmaus." Vrgl. „Griell."

Der Grill, der Grillen, neben die Grillen, wie hchd. die Grille, (a. Sp. grillo). „Und horten sie einen Grillen singen von Ritterspil, sie legten darauff Costung vil," Turnier-Reim bey Hund. s. grellen.

„Griell, Federwild." Mauthord. v. 1765.

Der Gróllas, Gróllaz, 1) (o.Pf.) Kindstauf- oder Kirchgang-Schmaus. 2) (Franken) jährlicher Besuch des Pfarrgeistlichen in jedem Haus seiner Gemeinde; Collekte, besonders an Flachs, Schinken, Getreide ꝛc., die er bey diesem Anlaß macht. Weil bey diesen Schmausereyen und Visiten oft alte Feindschaften beygelegt werden, erklären praktische Etymologen das Wort als eine Zusammenziehung von: der Groll ist aus. Andre weisen auf das Contractum Grola (Hieronymus, 3oster Sept.). Vrgl. allenfalls rollen. Der Kaland und die Kalende bey Adelung sind ähnlicher Bedeutung.

grollen, (Tegernsee, Baur) weinen. (s. grellen). „Ich kann das abscheuliche Hjänen und Grollen der Stadtvocalisten so wenig leiden, daß ich mich zweyfelsohne in dem Sarg noch umkehrte, wenn ichs hören müßte." Pfarrer Tröstengotts Testament Buchers s. W. IV. 276.

Reihe: Gram, grem, ꝛc.

Das Grámeisch (ᴗ –), Haufen unordentlich zusammengeworfener Sachen; Gerümpel; (russisch gromosd, cfr. böhm. hromasditi, sammeln, hromada Haufen); vrgl. auch raumen.

Gramantes oder Gramanzen machen, d. h. unnöthige Cerimonien, Umstände.

„Es sey beym Wein oder beym Tantz
so mach wir gar seltzam Cramantz
daß uns mus förchten jederman," H. Sachs.

Gramaflanz, Taufname (bey Hund St.B. II. 308), nach einem Helden der Romane von der Tafelrunde. cfr. Gabain.

Die Gramel, 1) Fettgraupe. 2) Bocks- oder Widderhode; cfr. Gränellen.

gramen, gramelu, grameʒen, 1) die Zähne hörbar übereinander reiben, knirren, knirschen; auf harte Brodrinden, Knochen ꝛc. beißen. a. Sp. gremizan fremere, rugire. grisgramen, (gl. i. 306 griscramon, griscrimmon, rugire, stridere). 2) (O.L.) den Har oder Flachs gramelu, ihn brechen, (ital. gramolare). R.A. Gegramelt und gedroschen werden, tüchtig durch die Hechel gezogen werden. Die Gramel die Flachsbreche, ital. gramola.

ergremen, dergremen, vergremen Einen, ihn unmuthig oder mismuthig oder scheu machen; (a. Sp. gremian, greman, gremman efferare, irritare, exasperare, gl. pass. Kero, Prolog. Notker Ps. V. 11. X. 4. 12. ꝛc.). Sánd scho ganz dəgremt, habtz is ganz dəgremt d' Végl mit enkə'n Schiəss'n, si fliəgnt nimmə' her. Mi' hàt s (das Geschäft) iətz ganz də'gremt mit lautə' Láffə'. gremig, gremássi', mismuthig, mürrisch, scheu; (gl. i. 777. Aeneid. VI. 315 cremizziger tristis (Charon); gremiʒ-er, gremiʒ-iu, gremiʒ-aʒ gl. i. 337. 349. 440 tristis, perturbatus). Der Gremling, mismuthiger, mürrischer Mensch. Anm. Das alte gremian als Transitivum deutet auf ein Ablautverb griman, gram, gruman, woher auch Gram, grumen.

Der Grimm, adj. grimmig, wie hchd. grimm, á. Sp. adj. grimmig. Noch im Vocabular von 1618: „grimme Hitz aestus atrox. Grimme crudelitas," a. Sp. grimmi. Die a. Sp. hat für saevire auch die Verba grimman (welches im Angelsächsischen ablautet, vrgl. Grimms Gramm. II. 72 und gremen) und grimmison. Damit ist vielleicht identisch das folgende:

grimmen, vrb. act. u. n. kneipen, zwicken (doch nur mehr von gewissen Schmerzen in den Gedärmen üblich). „pfetzen oder grymmen," stimulare. Voc. v. 1482. „Es zwickt und grimmt mich im Bauch. Das, (O.L.) der Grimmen (Grimmə'), plur. die Grimmen, das Kneipen und Zwicken in den Gedärmen. I hà', I kriəg s Grimmə'. Də' Grimə' hàt mi' à'packt. „Von Stund an ergriffen ihn die Grimmen dermassen, daß er wüttend und tobend starb. Anderer Chronik. de 1715." „N. N. het das Podagra in der Jugent bekommen, darzu die Grimmen," Hunds St.B. II. 368.

Sich grumen, grúmen, (O.L.) sich bekümmern, grämen. „Därfst di' nét grumə'. Er hàt si' àbi'grumt, (sich abgehärmt). Der Grumen, Grúmen (Grumə', Grimə'), Kummer, Gram, Harm. (S. gremen und vrgl. Otfrids grun, grunni, grunzan).

Das Gruemâd, Nachheu. s. Gruen=mâd.

Die Grâmpelsuppen „(Grâmpalsuppm) Wurst= oder Brudelsuppe.“ (Hauser). Vrgl. Gramel.

Grâmpen, rothe, (Gebirg) erica carnea L., eine Lieblingspflanze der Bienen. Zweifelhaft ist, ob hieher gehört krampensauer, krâmpelsauer, sehr sauer. Dé Kersch sân' so krampmsauer, âls wenn s' Weichs'l wârn. Vrgl. Gränken, Gränten.

grâmpig (grâmpi'), adj. (von Genesenden), wieder zu Kräften gekommen. Vrgl. gräppig.

Der Grampus, Grampas, (östr.) Popanz, Poltergeist. (Vielleicht das corrumpierte Hieronymus. Auch St. Nicolaus und St. Rupert müssen als Niklâs (ŏ –) und Knecht Rupert nach einem uralten weitgreifenden System des Terrorismus den Kindern einen heilsamen Schrecken einjagen.

grempeln, (Av. Chr. Prompt. v. 1618) Handel treiben, trödeln, nundinari. (Vrgl. Kram und das ital. corrumpierte crompare, span. comprâr). „Eren grempeln,“ mit geistlichen Ehren oder Würden Handel treiben, Simonie treiben. „Der Bischoff von Bamberg wurd des Geitzs und Ehrengremplens verklagt, darumb in der Kaiser vom Bistthumb entsetzt und von aller Priesterschaft außthet.“ „Sobald Hildebrand das Bapstthumb erlangt, hieß er die Pfaffen, welch Ehweiber hetten, Nicolaitas, die Münch, die da Gelt und Schänkung namen, Simoniacos, thets all in den schweren Bann, schalt sie Ehrngrempler und Hurenpfaffen.“ Avent. f. 420. 421. (cfr. gremsen). Der Grempler, Trödler. Grempelmarkt, Voc. v. 1429 u. v. 1618. „Grâmpelwerk, scruta, frivola.“ Onom. v. 1735.

„gråms, grâmsig, o.Pf. geräumig, aufgeräumt.“ (Vrgl. Raum).

„gremsiges Erz,“ (poröses?), salzb. BrgOrd. v. 1532. Lori BrgR. f. 209.

gremsen, streben, begierig seyn. „Ambitus, das Ehrgrembsen, so einer über die Maß mit unrechter Weiß nach Ehren trachtet, und die kaufft.“ Av. Chr. 417. cfr. grempeln. „gremsig adj. (v. Delling, Adelung) hartnäckig, zu sehr auf etwas erpicht.“

grumßen, (Av. Chr.) grunzen. s. Gramm. 562. grumsig, stomachosus, subiratus,“ Onom. v. 1735. Prompt. v. 1618.

Reihe: Gran, gren, ꝛc.

Die Granen, plur. Kügelchen (am Paternoster).

„Die Kuglen ihn mahnen
Ans Psalterleins Granen,

Weil ers gar oft gezehlet
Jhm die Zahl nit fehlet." Epithal. Marian.

„Wer den St. Brigitta Roſenkranz bettet, gewinnt von jedem Gran oder Ringel 500 Jahr Ablaß." Fliez. Blatt v. 1692. „(Roſenkranz-) Granen, globuli," Onom. v. 1735.

Die Gránellen, Grúnlinge, (JägerSp.) Hoden, Geſchröt, Kurzwildpret; italieniſch granelli. Davon vielleicht eine Entſtellung die Form Grameln, womit man hie und da die als ſogenanntes Voreßen beliebten Hoden der Schaf- und Ziegen-Böcke bezeichnet.

Die Grániz (Grániz, Gránəz, – ŏ) die Grenze; (böhm. hranice, poln. granica, ruſſ. graniza, Grenzſtein, Grenze). gránizen (– ŏ ŏ) vrb. n. grenzen. Der Gránizer (Gránizəʿ – ŏ ŏ), der Angrenzer, Grenznachbar; der an einer Grenze wohnt.

grennen, murren, brunnen, knurren. (angelſächſ. granjan lamentari; ſ. gronen und greinen).

greinen, (å. Sp. praet. grain), Partic. gegrinen ('grinəˇ, 'grinˑn), gegreinet ('greiˇt), und nach Gramm. 962, beides vereint, gegrinˑnet ('grinnt), 1) å. Sp. was jetzt das vielleicht nach Gramm. 956 vom alten Prätenit. grain abgeleitete grennen, gronen, murren, knurren. „Sie grinent ſam die hunden und ſcherzent ſam die kelber." Br. Berht. 233. „Infremuit grain," gl. bibl. Ms. v. 1418.

„Ich wil mich mit dem munde
nicht gelichen dem hunde,
der dâ wider grînen kan,
ſo in der ander grînet an." Iwain.

„Quis hic ejulat, wer greynt da?" Colloqu. v. 1530. (gl. i. 13. 267. grinan gannire, mutire). 2) V. zanken. Sp. W. die Nôt greint, in ſchlimmer Lage iſt man zum Schmälen und Zanken geneigt. „Deswegen ire Mutter ſtarck mit jr gegrinen." Albertin's Gusman p. 189. „Ez zornet und grint daz arme lûtech, ſo einiger halm an dem wege lit, und grint und fluchet und wûtet, wan ez mit dem tûfel behaft ſi," Br. Berhtolt 194. „Ariſtoteles zanckt und hadert ſich in allen Büchern mit denen, ſo vor jm geweſen, darumb nennen jn etliche gelerte den Greiner." Av. Chr. Dəʿ Vâdəʿ hât mit dəʿ Muədəˑn 'greiˇt, 'griˇn, 'griˇnt. ausgreinen Einen, ihn ausſchelten. R.A. Einen Ausgrein, einen Greinaus, ein Greinends kriegen, geſcholten werden, einen Verweis bekommen, (a. Sp. grîn clamor). dergreinen Einen, ihn ſcharf auszanken. 3) (Nptſch. O.Pf.) weinen. Si hâut 'grinəˇ, ſie hat geweint. Warum greiˇſt denn àlləwâl? Der Greiner, die Greinerin, das Greiˇ-Máighə-l, weinendes Margretchen, Perſon, die gleich weint. In folgender Stelle läßt ſich grînen in den dreyerley Bedeutungen nehmen.

„Etliche wollten Gott alle Dinge abe ergrinen oder abe erzörnen und sprechent: o we herre wie hast du mich so gar unselig erschaffen, daz du dem so vil gibst und mir so wenig. So zorne und zorne, und grin und grin und zabel und zabel!" Br. Berhtolt 68.

„Greinerlin acredula." Prompt. v. 1618.

„Das Grien, calculi (morbus)." Voc. v. 1618. Schweiz. der Grien, was bayr. Gries (Kieselgeschiebe, gröber als Sand).

gronen (grónə˜, gró˜n), vrb. n. 1) murren, brummen, knurren, grunzen; 2) ohne eben in ein Greinen auszubrechen, seinen Unwillen durch andauernd verdrießliche Mienen und Worte zu erkennen geben. Dəˁ Hund gró˜t; dˑ Sau gro˜t. Kám dàs ər au'stet, so fangt əˁ s Gro˜n scho˜ à˜. Er hát 'ən ganz·n Tág ə'so furt 'gro˜t. gronend (grónə'd), gronerisch, adj. mürrisch, übler Laune. Der Gron=Nikel (Grónigl), Murrkopf, Sauertopf. (s. greinen; das alte cronan garrire, cron adj. garrulus scheint nicht zu passen.)

gronen, gedeihen, wachsen, s. gruenen.

Gronleiu (Gro˜lə), (Nytsch.) Hieronymus. cfr. Grollə́s.

gruenen (graənə˜, graə˜n, o.pf. grounə˜, s. Gramm. 374). 1) Wurzel fassen, keimen, sprossen. angruenen, eingruenen, anwurzeln, einwurzeln, sich berasen. (germen, grôniſal gl. i. 94). 2) fig. wachsen, gedeihen, zunehmen.

„Was aus der Erden wachst und graint,
ist euch zu Proviant vermaint." Geistl. Schau=B. v. 1683.

„Wer hätt es doch vermainet,
Wer ist ders glauben wurt,
Daß diese Wurzel grainet
Vor, in, nach der Geburt." Eipithalm. Marian. München 1638.

„O miər armé Kapəzinəˁ
Dás məˁ sogàr nét graənə˜ künnə˜!
Sogàr ĩ˜ dəˁ Nàcht˜müəss mər aufstə˜
Und ĩ˜'n Chór zu'n Bèttn gə˜,
Wer werd denn só graə˜n? Lied.

Si kä˜ nét graə˜·n voˁ lautəˁ Neid. „Damit er nit seine gronende (res florentes) mit des Jugurthá verderbten Güetern vermischelt." „Dann für Abstinenz Geitigkait gronet," D. v. Plieningen. „Daß das liebe Vatterlandt nit mehr recht und vollkomentlich gruenen kann." Ldtg. v. 1669. p. 59. „Mein edler Leib der soll bey dir grohnen," sagt das wollüstige Weib zum Jüngling, (altes Lied vom Albertus Magnus).

Das Gruen (Graə˜), junger Schößling. Das Buechgruen (Buəhhgraə˜), Buchenschößling. „Und sollen in allen Holzschlagen die jungen geschlachten Grün (Gruen), daraus Reiser, Lichtbäume oder Zimmerbäume werden mögen, ausgeschossen und verhütet

hütet und keineswegs geschlagen werden. Wer das überführe, der soll von einem jeden solchen geschlachten jungen Holz um 10 dl. r. wandels verfallen seyn. Kr. Lhdl. XII. 174. Hönheimer Forstord. v. 1508. Das Wintergruen (Wintə'graə'), (O.L.) Epheu. (Cfr. isl. grein, schwed. gren, Zweig).

Das Gruenmâd, Gruemat (Graə'məd), was auf einem Grasboden nach der ersten Mahd wächst, es werde nun durch eine zweyte, oder als Nâchgruenmâd oder 'A'lgraəməd wol auch durch eine dritte Mahd zu Heu gewonnen, oder grün verfüttert, oder blos vom Vieh abgeweidet; beym Adelung: Grummet; schwäbisch: Omat, Ohmt; englisch blos math, woraus sich die letzte Sylbe sowohl unsers als des hochdeutschen und schwäbischen Wortes erklärt. cfr. Mâd. gruenmâten, gruemeten (graəmətn) vrb. n., die Nachmahd vornehmen. Mə' kâ' auf dèn Bodn nit àllé Iàr graəmətn. „Daß ein jeder seine Wißfleck oder Egarten zu seinem Nutz und gefallen fenngen und gromaten mag." Lori Lechrain f. 329. 348.

grüen (greə', o.pf. grêî'), wie hchd. grün, (a. Sp. gruoni). In der Bedeutung unreif: grüenes Bier, das noch nicht vergohren hat. Sogar: „ein grüenes übligefastes Fürnemen." Akten sec. XVI. „Ein Ding zu grüen (zu unvorbereitet, zu derb) angreiffen." Av. Chr. 78. Das Grüene, ein Grüenes, auch wol: das Grüens (Gramm. 828), was von grünen Küchengewächsen zur Würze in die Suppe gethan wird, z. B. Schnittlauch, Porree, Sellerie, Petersilie. Die ehmals auf dem Lande die Policey handhabenden Soldaten (Chevau-légers) hießen von ihrer Uniform beym gemeinen Volke vorzugsweise: die Grüenen. Di Grèə'n hàbm Aə'n ei'gfangt. grüeneln (greə'l'n), ungar, unreif schmecken oder riechen; nach frischem Grün riechen. „Auf einen Wetterregen grüenelt es gar schön."

Die Grüene (Greən), 1) der Grasplan. „Do macht man einen ring hin auf die grüene . . . Ich wart siglos hie funden auf der grüene." Iwain. 2) Belustigung im Grünen; in Landshut das Schulkinderfest im Freyen, das anderwärts Gregori genannt wird. „O wie oft in der Grüne, im Garten muß das Gewissen ins Gras beissen, dahero der Herr sogar denen Apostlen nit zugelassen, daß sie sollten beyn Weibern im Gras sitzen. Wann man unter frommen Weibern und Männern einen Unformb fürchtet in der Grüne, was soll man erst gedenken von frechen Leuten?" „Spacieren die Menscher statt der Predig in die Grüne, geschicht aber wohl, daß ihnen die grüne Farb eine üble Hofnung bringt, und bleibt ihnen von der Predig nichts anders übrig als der Verkündzettel," P. Abrah. In die Grüene gên mit Einer, wird meist in verdächtigem Sinne genommen.

Grüen (Grêî'), eine öfters vorkommende Endung von Orts-

namen um das Fichtelgebirg, z. B. Biſchoffsgrüen, Eckarts- oder Ecklasgrün, Heinrichsgrün, Münchsgrün, Ortesgrün, Schlattengrün, Leupoldsgrün, Gottmannsgrün, Hadermannsgrün, Rügersgrün, Stemmersgrün, Sinnatengrün, Woltersgrün, (Ried 258 Godefridesgrune). Vrgl. MB. XXIV. 690: „ayn acker auf der Grün gelegen.“ XXV. 384. 448. 546. Peter von der Grüne. Gl. i. 55. 841 gruoni, cruaniu virecta. Dieſes Grüen ſcheint auf ein urſprünglich waldloſes Gelände, wie Reut, Ried auf das Gegentheil zu deuten.

Die Grüen. „Den Fiſchen ſoll hinfüro khain Purdl (Reiſigbündel) noch Grüene gelegt werden.“ . . . Wann die jungen Hechtl in die Vorgrüen ſteen.“ Chiemſee Fiſchord. v. 1507 (zu Gruen Zweig? ſ. Greuder u. Kräuter).

Der Grüenſpan (Grèə̆spə̀). Der Grüenſpecht (Grèə̆spə̀).

Anm. In der a. Sp. kommt neben dem Adj. gruoni, grôni das Verb gruo-an, grôan, gruen vor; (gl. a. 228 groentem ceruleis, 366 croent virent, i. 148 gruanti virens, o. 201 groit viresci, engl. to grow. Vrgl. Grimm. II. 989). Sollte aus dem alten gruoti viror die Greuder-bürd zu deuten ſeyn? ſ. Kräuter-bürd.

Der Grand, der Grander, Behältniß für Flüſſigkeiten, gewöhnlich aus einem Stein oder Baumſtamm ausgehauen, zuweilen auch aus Kupfer gemacht. Brunn-Grand, Waßer-Grand, Breu-Grand. Stößgrand, Trog, in welchem Rüben klein geſtoßen werden. Gl. i. 496. 1013 troch vel graut, collectaculum, 823 grant alvear, 1033 craut cneum.

gränd'ig (gränti'), verdrießlich, mürriſch, übler Laune. R.A. Andig und gränd'ig (ánti' und gränti'). So gräntig wie eine tragende Katz, oder wie ein ſchwangeres Eidächslein.“ „gräntig, querulus.“ Prompt. v. 1618. Vrgl. grätig.

grándi'. R.A. ſich grándi' machen, ſich groß machen. (Etwa vom ital., ſpan. oder franz. grande?) vrgl. a. krautig.

Der Grind, wie hchd. (gl. a. 24. 29. 502 grint glabrio, alopicia); verächtlich: der Schädel, Kopf; (U. Baur) die Cuscuta europaea, eine Schmarozerpflanze am Leine; (Heppe) das kleine Gemöſe am Boden und an Bäumen. grindig, adj. mit Grind behaftet; durch Schmutz leidend; (Thumbach) ſchlecht im Wachsthum. eingrinden, ergrinden (də'grintn), vrb. n. von thieriſchen Theilen: räudig werden; von Wäſche, Glas u. drgl., durch Schmutz leiden, und endlich der Reinigung ganz unfähig werden. „Hâb meiné Dèənln kämpeln müəssn, sunst wärn s' mə' nó' də'grindt.“ Eipeld. D' Wä'sch sicht greə̆ und roud aus, is ganz de'grindt. Vrgl. auch Grund.

Der Grindel, wie hchd. Grendel. (a. Sp. Isidor, grindil vectis, gl. i. 202 grendil grave robur. Bey Ried 173 wird eines nemoris Taugrinteles gedacht, vrgl. den Grindelwald im Berner Oberland).

Der Grund, wie hchd. Nach B. v. Moll werden im Salzburgischen nur die an Hauptthälern liegenden Seitenthäler Gründe genannt, z. B. der Zillergrund, Zemgrund, das Pfitschgründl am Zillerthal. „Daz apgrunde der helle," Br. Berht. 188. 193; gl. a. 201. 361. Isid. 2. 7 abgrundi abyssus. Die Grundbirn (Franken, Rhein), die Kartoffel. (Vrgl. Erdapfel, Patacke). grundsam (wirzb. Polizeygerichtsord. v. 1745), was guten Grund hat, gegründet. Grundsupp nautea, seminarium." Voc. v. 1618. durchgründen, nachgründen, perscrutari, perinvestigare." ibid. Grund- in der Zusammensetzung mit Fisch-Namen, bezeichnet große Fische ihrer Art, die nicht leicht mehr an die Oberfläche des Wassers kommen, um daselbst zu spielen. Schrank b. R. 117. (Vrgl. Boden). Grundförh. „grundförinen carpio Benaci, truta magna." Prompt. v. 1618.

Die Grundel, der Gründling, 1) die Schmerle, cobitis barbatula L. 2) der Schlammbeißker, cobitis coenosa oder fossilis; er wird als Wetterprophet in Zimmern gehalten. Gl. o. 106 grundila turonilla.

Die Gránken (Gránkng) und die Grånten (Grántn), (O.L.) Rhododendron ferrugineum und hirsutum; auch: vaccinium vitis idaea, daraus das Grántnwaßer, und die Grántnsulz; Mosgránken, vaccinium oxycoccos; Rauschgránten, arbutus uva ursi L. Vrgl. auch Grámpen, erica carnea L.

Der Graus, der Grausen, der Grensel, Diminut. das Gránsl (gerne in Kranz, Kránzl entstellt), der Schnabel des Schiffes, Vordertheil desselben, prora. Nach dem Voc. v. 1618 auch „Hindergrans, puppis. Gl. a. 473. 670 grans puppis; 529 i. 387 granso puppis. „Prora, prior pars navis, der Grensel." Avent. Gr. „Man hätte die proram oder Grausen nit so schwär beladen sollen." P. Gansler. „Das Hohenau- oder Hauptschiff bey einem Salzzug ist vom Kránzl aus durch den Sessthal bis zu der Steuer 24 Klafter lang." Im Parcifal heißt es, vermuthlich in Bezug auf die Form, von einer säugenden Mutter:

Ir tutten - grensel
die schob sie im (dem Kinde) in sin flensel.

Ob und wie hiemit das folgende zusammenhange, ist mir nicht klar. „Weiher mit Grausen oder Unterschläglein, piscina loculamentis distincta." Onom. v. 1735. „Fischergrausen piscinae loculatae, da vil undergeschlagne tättlein sein." Prompt. v. 1618.

Bey Stalder ist das Gränsli ein Nachen mit einem Fischbehälter im Vordertheil.

Der Greusing, Voc. v. 1445 u. gl. o. 17. potentilla; gl. i. 16. nymphaea; gl. a. 676 rosmarinum. In Tyrol ist Greuse panicum crus galli L.

---

graunzen, vrb. n. (Baur) knurren, knirschen; verdrüßlich murren. s. raunzen.

„Grenzlə" (Franken) Schnittlauch.

Reihe: Grap, grep, ꝛc.

gräppi', munter. s. kraupig.

grappeln, vrb. neutr. u. act. greifen, tasten. Die Hennə grappeln, (ob sie ein Ey legen werde). Vrgl. krabeln, kroppen.

Die Graupen (Gräppm), o.Pf. a) wie hchd. die Graupe; b) das Hagelkorn=Gräupel. grauppenen (gräpmə), vrb. n. hageln, gräupeln. s. Grieben.

Die Greppen (Grèppm, Baur Grèppm), a) (U.L.) Graben, vom Wasser ausgespült, der dabey zum Fahrweg dient, Hohlweg. b) das Prompt. v. 1618 hat: Greppen aedicula ruinosa, male materiata, antrum obscurum.

grippen, gripsen, französisch gripper. Ich erinnere mich zwar, dieses Wörtchen in meinem Dörfchen Rimberg bey der unerfreulichen Anwesenheit der Franzosen im Herbst 1796 zuerst gehört zu haben; indessen scheint es doch ursprünglich die zu greifen gehörige niederdeutsche Form zu seyn.

Die Griepen, Greupen (Griəppm, Groippm, Gruippm), häutiger Theil, der beym Zerlassen von Fett ꝛc. als Residuum bleibt. s. Grieben.

Der Gropp, der Groppen, gobio (piscis). Voc. von 1618. groppo gobio, gl. o. 466. „Aus einem Zwergen ein Risen, aus einem Groppen einen Stockfisch machen." P. Gansler.

groppen, (schwäb. b. W.) greifen, tasten, tappen.

Der Gropper, (Lori BrgR.) Arbeiter beym Laden der Salzwägen. (Lex. v. B.) „In Salzburg sind drey bürgerliche Gropper, wovon einer die Nürnberger, einer die Tyroler und einer die Villacher Waarenfrachten mit seinen Knechten zu besorgen hat;" Spediteur. Der Gropper in Regensburg erwähnt Gem. Chr. IV. 133 ad 1508. Der Gröppner, (Nürnb. Hsl.) bestellter und verpflichteter Mann zum Aufladen der Kaufmannsgüter. (Etwa zum Italienischen groppo (Pack) gehörig?)

gröppət, adj. (Rttm.) sehr grob, roh, plump. „Steifer, groppeter und geradbrechter Styl." Materialien v. 1773. p. 6.

groppezen, rülpsen. s. grotzen und kroppezen.

Die Grueppen (Gruəppm), das Grübchen, plur. Grüeppen (Grüəppm, Gruəppmə̃), kleine Grube, Vertiefung, die von einer Verletzung der Haut, besonders durch Blattern oder Pocken herrührt; Narbe. gruəppət, grüəppət, o.pf. nürnb. groupət, adj. narbicht, voller Narben besonders von Blattern; schwed. gropig. Nürnb. Sp.W. Schêĩ grouppət is á' nét wèist. grüeppeln, Steine in Grübchen werfen, (Kinderspiel).

Die Grips, a) R.A. Einen bey dəᶜ Grips nehmen, ihn auf eine derbe Weise anfassen. Am M.Rhein ist die Grips, der Hals, die Kehle. (S. grippen und cfr. franz. gripper quelqu'un, ihn festnehmen, ergreifen). b) die Influenza, eine Krankheit.

Reihe: Gras, gres, ꝛc.

Das Gras (Dimin. Grásl', Gràsəl), 1) wie hchd.; 2) die Weide: „Eine gemesten Gans oder zwue mager Gens ab dem Gras." MB. XXV. 14; (Gbrg.), was ein Stück oder eine gewisse Anzahl Stücke Vieh auf einer Alpe den Sommer über zum Abweiden bedarf. „Rossgräser sind theurer als Kuegräser." Hbn. MB. II. 408 ad 1341 werden zwo Schwaigen „umb ein Gras auf dem Chogel" eins. 3) das Unkraut im Acker. „Der Sâmen ist voller Gras," die Saat steht voll Unkraut. 4) die Jahrszeit, wo man nur erst grünes Gras zum Füttern hat, das Frühjahr, im Gegensatz des Hêues, oder der Zeit, wo man Heuernte hält. „Der Taidinch aines sei bey dem gras und zwey bey dem Heue." MB. XV. 30 ad 1299. Der Grasmarkt in Holzkirchen, Frühlingsmarkt. So zählt der Spanier das Alter seiner Pferde ꝛc. nach Yerbas (Gráserս, gleichsam Frühlingen). 5) plur. die Grasen, in den deutschen Karten, was man sonst Laub oder Schüppen, oder Spaten, franz. Piques nennt. 'Gràs-Sau sticht'n Gràsküni'. G'stócho̱ dè Schȯll'n! Gràs'n! Das Gräslein (Grásl), der Rothhänfling, linaria rubra minor, Klein. Der Grasfrisching, das Grasgelt, der Grasphenning, (MB. VII. 167. XI. 55.) Ertel prax. aur. I. 27. Feudal-Abgaben, vielleicht nach Gras 4) zu erklären. Das Grasmal, (JägerSp.) Mahl, im Walde auf der Erde genossen. „Den 21. August 1678 hab ich dem Convent ein Grasmal gehalten." Notat des Abtes von St. Zeno. „Bey einer Hirschfaißt ainen guetten starckhen drunckh oder graßmal hallten." Alßdann sollen die Jäger ire Mäntel auf das grüne Graß außbreiten und sich darauff legern, essen, trincken, lachen und allerley Freudenspiel anfahen. Und da

etwa ein schön Weibsbild . . ." Fouillonr. f. 41. Cfr. k. Bildergallerie in München, Nr. 249, Le Moine.

grasen, 1) wie hchd. 2) in specie: das Unkraut sammeln, jäten. 'ən Waəz, 'ən Hàbə'n ausgràs'n, die Weizen-, Haber-saat von Unkraut reinigen, welches als Viehfutter benutzt wird. In Franken hat man dazu den sogenannten Gras-stumpf. Man trägt das Gesammelte im Gras-tuech heim, wäscht es in der Gras-hûl ic. An der Ober-Isar ziehen die Weibspersonen zu dieser Arbeit über ihre Röcke leinene Pantalons (Grashosen) an.

gráselu (grás'ln, grásə-l'n), nach Gras riechen; im Scherz: stinken. Dà grás'lts!

sich begrasen, (vom Samenkorn), sich bestauben. sich begrasen oder ergrasen (si' də'gràsn), sich gütlich thun, sichs schmecken, wohl seyn lassen, span. darse un verde. „Die Knecht hetten sich wohl begraßt." Av. Chr. 283. Das Prompt. von 1618 weist bey: sich grasen auf Nutz. Auffallend ähnlich ist das schwedische: krasa sig, sich etwas zu gute thun, kräslig lecker, vom isl. krás, Leckerbissen.

Das Graß, Graßach, Fichten- und Tannensprossen oder Zweige, die zu Vieh-Futter oder Streu klein gehackt werden. (S. Grosen und Grotzen). graßen, Zweige klein hacken, (Hübner Pinzg.) (Vrgl. allenfalls gl. a. 444. 609 grazliihho subtiliter und Grätschen).

„Der Graßer, grassarius, die Graßerey," eine niedere Dienststelle am Freysinger Hofe im 14ten Jahrh. Grassarius adaptabit pistori ligna ad pistandum, praesens erit in divisione praebendarum, et quando praelatis servitur. Meichelb. H. F. II. I. 29. II. 158. cfr. Gresser.

grausen, vrb. n. wie hchd., (a. Sp. gruison). Die R.A. Grausen tät mich!, oder blos: Grausen! wird als Verneinung gebraucht. Graus'n! dés tuə I nit, dés sól nit gschegng, (Göschl.) Lau' di' nécks graus'n! (Obrpflz.) laß dir nicht bange seyn. grausig, adj. Grauen erweckend, nicht geheuer, unheimlich; Grauen empfindend, furchtsam. Dà is's grausi'. əs wird mə' grausi' bey də' Sach. grauslich, gráuslich, adj. Grausen, Ekel erweckend; Grausen, Ekel empfindend, ekel, heikel. Der Graus, oder der Grausen, das Grauen, Grausen; der Ekel, (altf. grûri, angelf. gryre, horror).

əs macht óft ə' schlèchts Ding 'ən Menschn ə'n Graus,
dər aə' fircht ə' Spinnə', der andər ə' Maus.

Dés is ə' Graus! das ist schrecklich, abscheulich. ə'n Grausn kriəg'ng, einen Abscheu, Ekel. Der Grausknecht, (HhE.) Mannsperson, von der sich ein Mädchen, das bey Nacht auswärts zu gehen hat, begleiten läßt. graus-sam (graussam), (wie oben grau-sam), was Graus erweckt.

UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Der Grauß, (o.Pf.) das Kügelchen, die Graupe, das Korn, (Wigalois: der grûz). Graüss· hâuts gwor·ffm wèi mă Faust, Hagelkörner, wie meine Fauſt, ſo groß. Collectiv: grober Uferſand, Steintrümmer. „Die prachtvolle Stadt Salzburg war ein Steingrauß worden." Gem. Reg. Chr. I. p. 262. (B. u. o.Pf.) ein Gráußlein, Gráuſelein (Gräusl·, Gräusə-l, Gräusál, Gräusáj) ein Körnchen, ein Bischen, ein wenig; (cfr. ə˘ Brösl, ital. una mica, frauz. un brin etc.) ə˘ Gräusə-l Mẹl, Sand, Brod ꝛc. Bleib ə˘ Graüsə-l bey miər. Nét ə˘ Graüsə-l·, kaə˘ Graüsə-l, (angelſ. nan grot), kein Körnchen, kein Bischen, ne point, nichts, nicht. Kaə˘ Graüsə-l kaə˘ Bród, Gẹld, Wassə˓, Zeit ꝛc. I hà' di kaə˘ Graüsə-l nit gern.

Z summə˓ gon `Albm gẽ is kaə˘ Graüs·l kaə˘ Sünd,
Is ə˘ staənigə˓ Wég, get ən eiskàldə˓ Wind.

əs bringt eə˘ kaə˘ Graüsə-l kaə˘n Nutzn, („ez en frumet in niht umbe ein gruz," Wigalois). Der Gráußler, (östr.) der mit Grütze, Graupen, Bohnen, Erbſen, Linſen ꝛc. handelt, Grützehändler, (gl. o. 336 „gruzere grutarius vel magariarius, quoniam magaria vocatur gruz). (Vrgl. die Grewzze, plur. Wſtr. Btr. VII. 100. die in der Mühle blos enthülsten, im Gegenſatz der zu Mehl gemalenen Getreidkörner, wozu, als zu einer Art Malz, die Benennung Greußing ein Verhältniß haben kann; und daneben gl. o. 146 gruzze furfures, 403 crûci vel chliuua furfur. S. Grüſch). Die Metretae „Gruzze," die in Fr. v. Freibergs Tegernſee 246. als Abgabe vorkommen, werden wol ebenfalls in enthülsten Körnern beſtanden haben. ſich gráußeln, ſich zu Körnchen geſtalten. Werd bàl' ə˘n Budə˓n à'gébm, ſagt die butternde Magd, əs gräus·lt si' scho˘. gráußlicht, gráußələt, adj. wie Körnchen, Stäubchen ausſehend. Vrgl. Greuß und Grieß.

„Gresſerwein, ſehr vorzüglicher Wein, den die Stiftsgeiſtlichen in Wirzburg für ihre gressus, nemlich das Mitgehen bey Proceſſionen bekommen," Reinwald.

Der Greis, des, dem, den, die Greiſen, wie hchd. der Greis, des Greiſes, die Greiſe. Jene Declination entſpricht der ältern dieſes urſprünglichen Adjectivs.

„Der bart was im lauch und gris.
Da chom ein griſe man.
Der griſe mit dem barte;
Des wunderot den griſen," Wernh. Maria 78. 85. 135. 181. (Gl. o. 424 griſa cani). greiſen, grau werden. „Thut s Haar greiſſen, fangt an z'weiſſen, iſt der Tod nit mehr weit." Bogn. Mirakel.

Greuß, ſ. Grauß. Das Prompt. v. 1618 hat „Greuß, terra, sicca cinerea."

Der Greußing, Greußnig, (á. Sp.) Waizenbier, (gl. o. 149 gruzzinc celia, ex succo tritici per artem confecta potio). Das Wort scheint mit Grewzze (enthülste (Waizen-) Körner, s. oben Grauß) zusammen zu hangen. Zu vergleichen auch Heda de Episcopis Ultraject. p. 95 ad 998 „fermentatae cerevisiae quod vulgo Grutt, Gruit vocatur." „Ungelt von Wein, Met, Bier und Gráussing," Mederers Ingolstadt p. 86 ad 1395. „Ain guß mall mit dreyn essen und mit pyer oder grawssing," MB. XXI. p. 87 ad 1425. Nach von Sutners Geschichte der städtischen Gewerb-Policey in München (N. hist. Abh. d. Ak. v. 1813. II. p. 480. 513) kostete im XIVten Jahrh. der Eimer Greißnich 40 Pfenning, während der Eimer gewöhnlichen Bieres deren nur 30 galt. Der Taglohn für einen Maurer oder Zimmermann bestand in 12 dl., einem Stück Brod des Morgens, Fleisch, oder Käse und Greissnich zu Mittag. Die (a°. 1420) „newen sácz der prew" (in München; Wstr. Btr. VI. 142) sagen: „Ez mügen auch die prewr wol prewn mett, pir oder grewßnigk, wenn sie wellen, vil oder wenig." Die „Schenckhen sácz" (a. a. O. p. 158) heben alle „Zuschencken" auf. „Swer ainem Zuschencken darober zukaufen geit Wein, Mett, Grewzznig oder pyer" der wird gestraft um 48 Pfenn. von jedem Eimer. A. a. O. p. 118 soll in einem gewissen Hause „weder wein, noch met noch Grewzznick noch dhainlay" mehr geschenkt werden. „Ein gutes Mal mit dreyn essen vnd auch pyer oder grewssing," für die Armen im Spital gestiftet a°. 1418. MB. XXI. 77. In einem Ms. v. 1476 finden sich folgende „Nam des trangks: raifall, hepfwein, pier, greißing, mett." Druckfehler ist wol in von Seifrieds Urkunden zur Geschichte bair. Landschaft und Steuern p. 412. „Met, Bier und Práuspieg." A°. 1385 wird den Münchnern erlaubt „einen Ungelt" zu setzen auf alles trangkh ausgenommen allain Pier und Graissnickh, das den gnádigen herrn in irem Preuambt sonnderlich gedient wird." Wstr. Btr. VI. 171. Bey Ried komt p. 629 ad 1288 ein „Perhtoldus Greussingarius" vor, der wol kaum von der Ortschaft Gráussing (ibid. 958) den Namen hat. In Canisii lect. antiq. I. p. 405 ist die Rede von einem grecingario fortiori, den sich persische Gesandte am Hofe Carl des Großen wohl schmecken lassen.

greuseln (groisln, gruisln), mit zarter, schmeichelnder Stimme reden. Die Greusel (Gruis'l), Person, die gerne „greuselt." Aldé Gruisl. Vrgl. reußen.

grisgramen, knirschen (besonders vor Unmuth, Grimm). „Sie grisgrameten uf Magdalena, da sie Christi Fuße salbte und murmelten gen ir." Br. Berhtolt. 110. R.A. es grisgramt, ist grimmig kalt; vrgl. glisglamen. Der Grisgram, mürrische Person. grisgrámig, adj.

grishari'. adj. (Baur) steifhaarig (von Wolle, die sich nicht gut spinnen und bearbeiten, auch nicht schön färben läßt).

Der Grieß (Gries), im Ganzen wie hchd. Gries, (a. Sp. griez, griez); 1) grober Sand; Ufersand; flaches sandiges Ufer; Platz am Ufer eines Flusses, wo das auf demselben geflößte Holz gesammelt wird; daher: das Grießamt, der Grießmaister (die an den Salinenorten die Holztrift besorgen), das Grießbeihel, Stange mit einem eisernen Haken zum Auffangen und Abstoßen des Triftholzes; in mancher Stadt die Eigenname für eine am Wasser fortlaufende Gasse, z. B. in Landshut, in Burghausen. 2) feinere Grütze, Habergrieß, Habergrütze. 3) a. Sp. semen. Im Judeneid des Rchtb. Ms. v. 1332 (Wstr. Btr. VII. 189) heißt es: „Und so dein erde nimmer chöm zu andrer erd und dein griezz nimmer chöm zu anderm griezze in den Paren des herrn Abrahams." (Sonst hat die ä. Sp. in dieser Bedeutung gruose).

Das Grießbrett, (Ilm) Brett am Pflug, neben dem Moltbrett. Die Grießgallen, Stelle einer Wiese, eines Ackers, die fehlerhaft sandig oder steinig ist. Das Grießholz, (Ilm) Holz am Wagengestell, unter dem sogenannten Kipfhaus und queer ob den Hachel-Armen liegend. grießschelig (griəschəli'), (Grainau, Werdenfels) von Äckern: steinig. Der Grießwart, Grießwärtel, ä. Sp. der Aufseher ex officio oder Herold bey Kampfspielen sowohl, als ernsten Zweikämpfen (wol von Grieß arena). „Man findet St. Rhatt in dem ersten Thurnier zu Magdenburg als ein Grußwärtl," (u wol Druckfehler statt ie). Hund Stb. I. 23. Gl. o. 60 griezuuarto agonitheta, i. 200 grizuuarton caduceatores, legati pacis. Anm. Die Formen Grauß, Greuß, Grieß, Groß, Grütz weisen auf ein älteres Umlautverb griozan (comminuere, klein stoßen, oder hauen), wohin wol auch das dem Latein nach unverständliche fergrozziniu excollocta der gl. i. 31 gehört.

grôß (grous, gràus, graəs), wie hchd., (a. Sp. grôz). grôß-einig, grôßmächtig, entgrôß (⏑ ⏑), ungrôß, sehr groß. grôß gên, schwanger gehen. grôß hôren (Gbrg.) nicht gut hören. grôß stên (U.L.), grôß werden (wirzb.), zu Gevatter stehen, wie im Hennebergischen: stolz seyn. Die Grôßé, Grôß', Grôßen, die Größe. „größen, grandius facere," Voc. v. 1618.

Der Groß, (Holß. Klbck.) Mehlgries, Grütze. Das Großmues, Muß oder Brey aus Gersten- und Habergrütze. Vrgl. Grauß und Grieß.

Der Großen, der Größling, die Sproße; junges Waldbäumchen, (s. Graß und Grotzen). „Das Fewer ist ain so allgemaines Zaichen der Liebe, als der Zaiger des Biers, der Tannengrößling des Weins, daz rot Fleckel des Mets," Bogn. Mirakel. Das Großach (Grassə', Grassət, Grasslət, Grastə'), Collectiv: Na-

delholzſproßen und Zweige. Sie werden in vielen Gegenden, nachdem man ſie kleingehackt oder geſchnitten, dem Vieh untergeſtreut, oder auf feuchte Straßen und Wege geworfen, damit ſie faulen und zu Dünger tauglich werden. In Hübners Bſchrbg. v. Salzb. p. 363 kommt geſchnittnes Tanngraſſach als Viehfutter vor. cfr. Dachsſchneiden. größen (einen Baum), ihm Zweige abhauen.

Der Gruſel, der Schauder. gruſeln, ſchaudern. Es gruſelt mir die Haut, es gruſelt mir (vor Ekel, Abſcheu, Froſt, vom Kriechen und Krabbeln eines Thierchens u. drgl.). „Gruſelen, formicar cutis," Voc. v. 1618.

Die Gruſel, (ſchwab.) das Gänschen.

grusgelb, gruſelgelb, ſchreyend gelb. Dés Wachs is gruslgəl'. Salzb. grus'lklaə̃, ſehr klein. 's Deənə-l is gruslklaə̃.

grüeßen (griəss'n, o.pf. grêissn), wie hchd. grüßen, (a. Sp. gruozan, anſprechen, compellare). R.A. Hat dich ꝛc. der Ungeſchickt grüeßen läßen? haſt du eine Ungeſchicklichkeit begangen. Den Zaun wegen dem Garten grüeßen, jemanden aus geheimen Nebenabſichten ſchön thun, z. B. der Mutter, um Zutritt zur Tochter zu haben. ungrüeßbar, nicht leutſelig. „Schlechte Hofleute „machen einen jungen Fürſten ungrüßbar, er ſpricht niemands zue, das doch ainen Fürſten nit angenem macht," Ldtg. v. 1514 p. 94. Der Grueß.

Die Grüß, (Jägerſpr.) die Grußzeit, Hegezeit von Walpurgis bis Johanni, wo die Vögel in der Brut und das Wildpret im Setzen begriffen, und daher niemand, um zu jagen, in den Wald gehn ſoll. In der Grüß und auf den Samen ſoll man keinen Haſen ſchießen." O.Pf. L.Ord. v. 1657. f. 489. Harts of greece erklärt Walter Scott im Gedicht Rokeby 3 Kap. 25 St. durch deer in season.

Der Groſchen, a. Sp. der Groß, vom mittellateiniſchen Ausdruck (Denarius) grossus, deutſch: grosphenning, dick Pfenning. (Das holländ. grootje, engl. groat fugt mehr zum hochdeutſchen grôß, grôz, niederd. grôt, als zum lateiniſchen crassus, von welchem man das barb. lat. grossus ableiten will). „Zwen gros; ſechs groß, zwen groſen." MB. XXI. 515. 516 ad 1452, XXIII. 546. 616. A°. 1390 ſollen keine halben groſſen weiter geſchlagen werden und dieſe 3 dn. gelten; Lori MzR. I. 21; a°. 1433 gehn 20½ behemiſch groß auf den Gulden rhein., MB. XXIV. 611; a°. 1435 ſchlägt Herzog Johanns Groſſen zu 7 dn., 20 auf einen Gulden rheiniſch (4 ß. 20 dn.), ibid. I. 33; a°. 1459 wird der alt behaimiſch Groß auf 7 dn. guter, und 15 dn. böſer Münz feſtgeſetzt, Lori I. 74; a°. 1465 — 1499 gilt der behemiſch groß 8 dn. Augsburger, MB. XXIII. 533. 546. 616. 659; a°. 1506 werden gemacht bayriſch weiß Groſch, der ainer drei Etſchkreu-

zer oder ainlfthalb schwarze Pfenning gilt; dann Gröschl, auch Sibner genannt, der einer 7 schwarze Pfen. oder 2 Etschkreuzer gilt, ibid. I. 121. 124. Gem. Reg. Chr. IV. 137. 177; a°. 1510 — 1513 gelten 2 neue böhmische Groschen 5 Kreuzer oder 17½ Pfenn. und der Schwertgroschen 9 Pf. schwarz. M. Kr. Lhdl. XVIII. 197. Lori MzR. I. 153; a°. 1511 kommt vor ein salzburg., 1516 ein Regenspurg. Groschen zu 4 Kreuzern, Lori I. 148. Gem. Chr. IV. 303; a°. 1535 ein Grosch zu 3 kr. Lori I. 191. Av. Chr. 65 schlägt den bayrischen Groschen zu achthalben Pfenn. an; a°. 1559 wird festgesetzt ein Reichsgroschen, deren 21 Stück 60 Kreuzer, und ein Gröschlein, deren 84 Stück 60 Kreuzer gelten. Unter der Benennung Groschen oder Dickpfenninge werden in den Münzgeboten v. 1506 und 1513 (Lori I. 117. 149. 153) allerley ausländische von 2½ bis 63 Pfenn. geltende Münzstücke aufgeführt. Um 1538 erscheinen „die großen silbern Groschen, halb und ganz Güldener, so auf 30 und 60 Kreuzer gemünzt sind," oder die ganzen und halben und Ort (oder Viertels) Guldener-Groschen, oder Gulden-Groschen, Lori Mzr. I. 208. 212. 217. 219. 229. 275. Von den vorzüglich bewährten, im böhm. Joachimsthal gemünzten, oder Joachimsthaler-Groschen, oder schlechthin Joachimsthalern erhielten in diesem Zeitraum alle silbernen Groschen dieser größern Art den Namen Thaler. Lori I. 210. 218. 224. 235. „Ein Par Eevolk mag in ein Hochzeit einen Thalergroschen oder Goldgulden schenken." Amb. Stadtb. v. 1554. 36. Noch a°. 1600 — 1623 kömmt mitunter die Benennung Gulden-Groschen neben Gulden-Thaler vor. Lori II. 198. 205. 345. Das Voc. v. 1429 giebt Grosch durch regalus (span. real, welcher ein real de vellon, d. i. ⅕ Kreuzer, bis zu einem real de a ocho, d. i. ein spanischer Thaler, seyn kann). S. Guldner und Taler.

Der jetzige in B. übliche Groschen ist eine Scheidemünze von Silber, welche 3 Kreuzer, oder den 20sten Theil eines Guldens (24 Gulden auf eine feine Mark Silbers gerechnet) ausmacht. Dieser Groschen ist daher vom sächsischen, und andern Groschen wohl zu unterscheiden. Er beträgt nur ⅘ vom sächsischen sogenannten guten Groschen, welcher gleichfalls aus 12 (sächsischen) Pfenningen besteht, die aber 15 bayrische ausmachen. Hingegen ist er gleich sechs Fünfteln vom sogenannten Mariengroschen.

Die Grüschen, plur. (Schwab. Tyrol) die Kleyen. „Grüsch furfures." Voc. v. 1618. (Das ital. la crusca läge näher als das gruzze, crûci furfures der gl. o. 146. 403). Vrgl. Grauß.

Der Grust, (Hauser) das Gerümpel. s. Rüst.

Reihe: Grat, gret, ꝛc.

grateu, (Wllr.) große, weite Schritte machen, lat. gradi; bey Wackius: „gröten, divaricare.“ ſ. graiteln.

gratſchinket, adj. ſchiefe, beſonders an den Knien zuſammenſtehende Beine habend.

Die Grât und die Gräten (Grád, Grádn), 1) die hervorſtehende Spitze an den Gerſten-, Roggen- oder Weizen-Ähren; Granne, Spreu überhaupt. Auch das hchd. Granne ſcheint aus Gra'n zuſammengezogen. „Arista, grad, am,“ Avent. Gramm. 2) wie hchd. Gräte; Fiſchgräte. Kaə̃ Grádl Fisch, nicht das mindeſte von Fiſchen. „Nicht ein Gratl hab ich g'ſehn von allen euern Obſt,“ Buchers Kinderlehre. grâtig (grádi'), adj. voll Gräten. ausgräten (ausgrádn), von Gräten ſäubern. 3) ſcharfer Rand. (ſ. Adelung: der Grat); auf dəᶜ Grád furt geə̃. gräten, eingräten (das Dach) die Ränder und Fugen der Ziegel mit Mörtel belegen. „Die Dächer und Feuerſtätte ſowohl in der Verkräth- als Verſtreichung in gutem Stand halten.“ Ausſp. Verord. v. 1752. Vrgl. „Zieldecker der den gerädten Dächern Recht thut,“ in Gemeiners Reg. Chr. III. 366.

gräten, (ſchwäb.) unwillig machen. əs grät mi', es iſt mir verdrüßlich. Sp. W. əs ischt əə̃ klâi ə̃s was 'Kindər freut und di Altə̃ grät. grâtig, grâ'ig, unwillig, verdrüßlich. ſich gräten (grádn, grâ'n), (Inn. Salzach) ſich bekümmern. Und əᶜ grâ-r-ət si' um nicks als um dès Broud, das ər áss. Dà trámt dèn zwaə·n eppəs grausigs und si' grât·n si' bittəᶜ dèswégng. Gschâhh eəm eppəs bös·s, I müəsst mi' z· tod grâ'n um 'əə̃ Buəbm. Göſchl Genesis cap. 39. v. 6; c. 40. v. 6; c. 42. v. 38. Vrgl. grêdern, welches vielleicht als grâtern zum alten grâtida diligentia, grâtag, avidus, inhians gl. a. 88. 448. 456. i. 585. gehört. (cfr. gl. i. 19 intentâ (meditatione) in gratigero, wie ſtatt grutigero zu leſen ſcheint). Vrgl. 2) grâtſchen.

graiteln (graədln), vrb. n. auseinanderſperren a) die Finger: əə̃ graədltè Hand voll, ſo viel man mit ausgeſpreizten Fingern einer Hand faſſen kann, b) die Beine; daher: ſchwerfällig oder mit Anſtrengung gehen oder ſteigen, klettern, klimmen. „Schau, wiə əᶜ widəᶜ dəhergraədlt! „Graitlen divaricari,“ Prompt. v. 1618. ſich ver- oder zegraidəln (voᶜ oder z·graədln), die Beine ſo weit auseinander ſetzen, daß ſie nicht wieder können zuſammengebracht werden. Dər Ochs, di Kuə hât si aufm Eis voᶜgraədlt. Die Graitel (Graədl), die beyden auseinandergeſpreizten Beine. əə̃ Graədl, əə̃ weidè Graədl machəə̃. graitlerisch (graədlərisch), adj. u. adv. mit weit auseinander geſperrten Beinen, (z. B. ſtehen, gehen, ſitzen). Der Graitelwagen (Graədlwágng), (Ilm) ländliches aus Stecken gemachtes Spielwerk der Knaben, das von

ihnen als Wagen gebraucht wird. Vermuthlich von den zwey im Halbkreis gebogenen Stecken, die, wie ausgespreitete Beine gegen einander stehend, die Räder vorstellen. S. graten, Gritt und grätschen).

Die Grêtel (Grêdl, Grê'l, Dimin. Grêdə-l, Gredál), a) Margaretha; b) scherzhaftes Appellativ für jede jüngere Weibsperson. Aschen=, Bauern=, Puß=, Lauff=, Tanz=, Tutten= ꝛc. Grêtel. Hánsl und Grêdl, ausgestopfte Figuren, welche am Pfingstmontag hie und da von dem jungen Volk herum geführt werden, indem es sie possierlich mit einander tanzen läßt. Auch auf dem sogenannten Maybaum hat der Hans mit der Gredel manchmal auf Windrädchen tanzend zu figurieren. Im Scherz wird ein Verliebtes Paar Hánsl und Grêdl genannt. R.A. Hánsl und Grêdl spiln.

Und də' Hánsl und 'Gredl hábm Urlaub gnummə̃,
Nachə' sán' eə̃ die Záhhər aus'n Augngə̃ grunnə̃,
Und di Záhhər aus'n Augngə̃ und di Tränə̃ auf s Wang,
Und də' Hánsl und 'Gredl kemə̃-r-á' nimmə' zsam.

Die Grêtel in, unter, hinter der Stauden, nigella damascena L., der schwarze wilde Kümmel, auch: der Teufel oder Gretchen im Busch genannt.

Die Gritt, Grittel (Grid, Gridl), die Gabel, welche die beyden Schenkel am Rumpfe bilden. Zwisch'n də' Gridl, zwischen den Beinen. Die Gridlsperr, ein Übel. grittlich, grittisch, grittling (gridisch, gridling, gridlisch), adv. mit auseinander gesperrten Beinen, rittlings. Gridlisch auf etwas sitzen. „Setzten in gridling auf die Schranken." H. Sachs. cfr. gl. i. 494 gritmali und critmali passus, und wol kein Schreibfehler statt scritmali.

---

grätschen (grätsch'n), mit auseinander gesperrten Beinen gehen; verächtlich: gehen überhaupt. S. graten und graiteln. 2) grätschen (grätsch'n), ausgrätschen, dergrätschen, vrb. act. ausfindig machen, aufspüren, bemerken. Vor derə' kə̃ mə nicks vo'stéckə̃, dé də'grätscht álls, si gi'ts nit nách, bis s. ə̃ Sach də' grätscht hát. Einem etwas abgrätschen (á'grádschn) ihm, was er geheim halten will, entlocken. Praschius verbindet dieses grätschen mit gráten, gratschen (schreiten) indem er sagt: „grätschen grassari, ergrätschen, grassando assequi." „Des Weibs Mann hat sie ergretscht, als sie eben schon zu Schiff gehen wollte." Wurstisen Basl. Chr. ad 1410. Vrgl. unter gráten die Note zu gredern.

Die Grätschen (Grádsch'n), (O.L.) Staude, Strauch.

Der Gritscher, Weibergritscher, Mann, der sich um Weibergeschäfte annimmt. Vrgl. grätschen und gráten Note.

Die „Gritschen," (Rttm.) Kothlache, Lache im Wege.

Grav, grev ꝛc. sieh Graf, gref ꝛc.

Graw, grew ꝛc. sieh Gra, gre ꝛc.

Reihe: Graß, greß, ꝛc.

Der Großen, Großen, der Grözling, Größ ling, Größ ing, Dim. das Größ lein (Grézzl), die Sproße, besonders die Wipfelsproße vom Nadelholz, das Gipfelreis; das Herzchen im Salat, Kohl u. drgl.; jeder Zweig von immergrünenden Gewächsen, wie die Dächsen. „Wer dasselbe holtz bestumelt an dem großen." Passauer Srdt. Rechtb. Ms. ə Kǫlbhgrétzl, Kohlherzchen. ə Tannə-, ə Feichtn-, ə Rósmarĩ-Grótz·n, Reis, Zweig. „In ein weißdennen Greßling (Tannenbäumchen) 2 Kreuz gehauen." Lori Lechrain 470. 416. größ en, größ en, gräß en, einen (Nadel-) Baum (salzb. Waldord. 60. 89), ihm Äste und Zweige (Dächsen) abhauen. „Wie es mit dem Gräffen oder Schnaidten der Pemb gehalten werden soll." Vrgl. Groß und Grieß Anm.

groß en, vrb. n. was groppezen, d. h. rülpsen. Der Größ el, Rülps. „Wann auch einer einen Größ el gehen läßt oder sonst ein grobianisch säwisch Stückel brauchet," Albertins Gußman. p. 163.

Dialektische Formen, anfangend mit Gw, sind gewöhnlich in Ge-w aufzulösen, und daher unter W zu suchen.

Der Gwalter, das Gwälterlein, (Isarwinkel) der Behälter, das Behälterlein. (G·w statt B·h). „Auſſer der Stube befindet sich in den übrigen Kammern oder sogenannten Gwaltern kein Ofen." (Hübner salzb. L.Grcht. Werfen).

Die Gwardi, ital. la guardia, franz. la garde. ə Salvə-gwárdi, ital. salva guardia, franz. sauve garde, Sicherheitswache. „Hauptmann über die Gwardi," Hund St.B. II. 169. . . Der sich keiner gwardi oder hoffprachts achtet . . . Puterbey München 1581. „Unser Zeughäuser, Munition, Befestigung und Guardi," Ldtg. v. 1568. p. 19. „Auff der Guardi sein, excubare. Cohors praetoria, die Guardi," Prompt. v. 1618. „N. ein Soldat in der churfürstlichen Guardi zu Ingolstadt," ad 1635. „Quarti-Soldat," Ldtg. v. 1669. 37. 499. „Duell zwischen 2 leibguardi Hatschier," Acta ad 1687. „Und wann er schon höret die Gwardy aufschreyen: wer da?" Hentschels Predigten p. 182. Vrgl. garten.

H.

Vier und zwanzigste Abtheilung.

(In Hinsicht auf einige wenige Wörter, deren Anfangs-K vielleicht in G'h aufzulösen, ist auch die Abtheilung Ka zu vergleichen).

Reihe: Ha, he, ꝛc.

hā̀! Interjection des Fragens, nicht ganz dem auch hchd. he! entsprechend. hā̀ du, hā̀-r-ə', há' s', hā̀ z! hā̀ ns'! he, sage du, sage er, sage sie! saget! sagen Sie! (s. Gramm. 723). hā̀ hā̀ (ᴗ –) ah so! ist das so! R.A. Hast nia hā̀ gsegng? was gaffst du so? Einem hā̀ zaigen, ihm etwas Unbeliebiges weisen — in specie bey Kindern, bey den Ohren fassen und in die Höhe heben. Anm. Ähnlich der dialektischen aus dem alten zi huuiu entstandenen Fragpartikel z'wē, mag auch dieses hā̀, hē, hæ mit der alten (dem huuiu, thiu entsprechenden, also im Instrumentalis stehenden) Fragpartikel bi hiu, in hiu, zi hiu Eines Stammes seyn. Vrgl. a. hie.

hai (hài)! 1) (b.W.) Interjection, wodurch ein Gerufener kund giebt, daß er den Ruf vernommen. Das Kind ruft: Muədə'! oder Muədər-à! (ᴗ ˊ). Sie antwortet: hài! oder hài-à! (Vergleiche: Hall geben nach Gramm. 523). 2) Ruf an das Zugvieh, wenn es beym Fahren abwärts sich Zeit lassen, sachte gehn soll: hài, hài! 3) soviel als: he! horch! (Dtgr.); vrgl. hôr! (nach Gramm. 347).

Der Hai-Dampf, Hai-Nebel, Hai-Râuch, das Gehai (Ghaə, Ghài), trockner Dampf oder Nebel in der Atmosphäre zu heißer Sommerszeit. Ursachen von Miswachs sind, nach Sirıngii Zehendrecht p. 419, „langwürig Regenwetter, item zuvil Key und Dürre." gehaıig, gehaigig, gehaiwig (ghaəi', ghaə́gi', ghaəwi', ghài, ghàigi', ghàiwi', s. Gramm. 686), hai-dâmpfig, hai-ruckig, hai-rücket, hai-râuchig, adj., mit Heerrauch überzogen. Hei uredine gl. a. 119, hei uridum 494, kiheia caumate i. 319, gihei cauma (vom Wetter) i. 114, o. 244, „mit erheietemo uuinte," vento urente i. 215. Sollte, etwa nach Gramm. 149 — 151, auch das hochd. Heer-Rauch, (oft auch Hehr-Rauch, Höhen-Rauch geschrieben) aus Hai-râuch entstanden seyn? Vrgl. Heu-winkel.

Die Haien, die Hai (Hàiə̃, Hài), der Haier, die Heye, Ramme, (trusorium Hbn. Voc. v. 1445). „Haien, fistuca.“ Voc. v. 1735. „Mit Handschlägeln und nicht mit Hoyen.“ Lori Lechrain f. 514. „Der Hoyer, la mazzaranga.“ Kremers Nomenclator. haischlagen, rammen, mit der Ramme, Heye arbeiten. Nach der Taglöhner-Ord. v. 1729 gebührt einem gemeinen Arbeiter bey Wasserbauten 13 kr., demjenigen aber, so beym Hayschlagen vorsingt, 14 kr. Taglohn. Vrgl. die Zugschlägel-Reime in den Mundartproben p. 526.

Das Gehai (Ghaə), Damm, Weg an einem Wasser durch Einrammen von Pfählen und Pflöcken künstlich erbaut und unterhalten, z. B. das Gehai („Kay“), die Gehaigaß („Kaygasse“) in Salzburg. Vrgl. das holl. Kaai, franz. quai. Die Formen Hai, Gehai, Haier scheinen nach Gramm. 1037. VI. zum Verb heien (schmeißen, stoßen) zu gehören.

haien, und (nach Gramm. 486. 686) haijen, haigen, haigeln, haiweln, bewahren, besorgen, sorgfältig, schonend behandeln, pflegen, hegen (welches hchd. Wort wol nach Gramm. 149 — 151 mit haigen eins ist; vrgl. Hei unter Hei-rat, Anmerk.). „Vom Wort haien („zügeln“) kommen vil altteutsche Namen.“ Avent. Chr. f. 17. „Eine Person haygen und nähren.“ Puterbey. „Es soll nicht ein Unterthan für den andern gehayet (zum Nachtheil des andern verschont) werden,“ Kr. Lhdl. XVII. 156. Sich haien, sich gütlich thun, sichs wohl seyn lassen. „Deə' hâut si' rècht ghàit.“ O.Pf. „Recht und Frid hayen . . . das Übel, die Missetat hayen“ . . . Wstr. Btr. II. 233. Lori Brg.R. 230. Ld.R. v. 1616. 661. Einen Esch, eine Fluer, ein Holz, einen Wisplatz, ein Fischwaßer ꝛc. haien, durch Bewachung, Sicherstellung vor Schaden zu gehörigem Ertrag zu bringen suchen. „Zum Fischhayen ist der fürtreglichst Weg und Mittel, daß man auf den Fischzeug gut achtung hab.“ „Das Holz erhayen und verschonen.“ L.R. v. 1616. 644. 760. Die Hayung. „hayum, auffentholtum, fomentum.“ Avent. Gramm. Das Haiholz, das Haireis, der Haischlag, die Haiwis, Holz, Reis (Baum), Schlag, Wiese, so gehegt wird. L.R. v. 1616. f. 327. 432. MB. XIII. 459. Der Haischâub, der Haiwisch, Strohbüschel, der die Hegung anzeigt, Hegewisch.

Der Hai (Gramm. 835) der Aufseher, Hüter. Der Bruckhai, Eschhai, Fischhai, Fluerhai, Holzhai, Wishai. L.R. v. 1616. f. 309. 310. 645. MB. VII. 319. XVIII. 556. XXIII. 27. 87. 88. Hazzl Stat. IV. 196. ꝛc.

Der Hai, das Gehai, die Schonung, Hegung, Vermehrung. „Ordnung und Verträg, die dem Vischhay noch fürderlicher und nutzlicher.“ L.Ord. v. 1553. fol. CL. Im Hay ligen, oder in den Hay legen, (v. Hölzern, Wiesen, Wassern ꝛc.), vor Beschädi-

schädigung, besonders durch Viehtrieb bewahrt seyn oder verwahren. „Dieweil also dieselben Wismeder und Acker im Hay ligen, sollen die Grundherren noch jr Underseßen darauf nit treyben." MB. IX. 306. „Dasselbe (Wismadt) sy mit einander, wan es (im?) gihay läge, so tailten, das . . ." MB. IX. 268 ad 1446. „Im Hay gelegt." Wstr. Btr. V. 307. In folgenden Stellen, weiß ich nicht, ob diese Bedeutung oder die folgende anzunehmen sey. „Custodie graminum que dicuntur Gehai . . . Perenwach 1 Gehai und 1 anger, Scrovenhusen unum Gehai de secundo feno, item unum anger." Lori LechR. f. 18. 31. 34. „Jus custodiae in pratis quod vulgo dicitur Gehaien." MB. III. 172 ad 1275.

Das Gehai, Gehai, Kai, gehegtes Holz, Hegholz, gehegte Wiese, gehegtes Fischwasser. „Als min Gehay daz Habrechzhausen, besuchtz und unbesuchtz." MB. IX. 151. „Ains Gehays und Holtzs." MB. IX. 268. Das new gehay, ein Forst bey Ingolstadt ad 1357, jetzt: Neuhau, Neuhet, Mederer Ingolst. 54. „Daz Gehay und Vischwazzer ze hainpuch." MB. XV. 296 ad 1372. „Wegen dem Gehai" (Wiesen). Zirngibl. Hainsp. 168. In manchen Fällen mögen die Formen Gehai und Gehäu vermengt worden seyn. Vermuthlich hängt hiemit auch das hochd. Hayn, und das bey uns hie und da als Eigenname von Waldparcellen vorkommende Wort: das Gehain (Ghaə̃) zusammen. Vrgl. Leg. Baiuu. XXII. 6. „de luco vel quacumque kaheio." Die gl. i. 819. (sylva) nutritur, wirt kehagin weist mehr auf ein (Ablaut-?) Verb hegen.

„Haibuczel cornum." Voc. v. 1419 und 1445. (Doch nicht Entstellung aus Hagbuzel, Hagebutte?)

hau! e hau! (Gbrg.) sieh! schau!

hâuen (hauə̃, hau'n, hau'n), ich hâuet, seltner: hib; ich hab gehâuen, öfter gehâut, (s. gehiben und Hib), wie hchd., (a. Sp. houuan, hiu, gihouuan, und houuon, gihouuot). R.A. hâuen und bauen (Grund und Boden), ihn bewirtschaften. Nichts ze hâuen und ze bauen haben, keinen Grund und Boden besitzen. (Im Gebirg wird der Boden, nachdem er zu Graswuchs liegen geblieben war, nur ein für allemal gepflügt, darauf mit Hacken gehauen, und dann besäet). Das ist nicht gehâut und nicht gestochen, es ist nichts weniger als entscheidend, als bedeutend oder wirksam. Man waiß nicht, ists gehâut oder ists gestochen, man weiß nicht, wie man es nehmen soll. „In der Mühle sey auf ein Hawen (Behauen, Billen des Mühlsteines?) vor Alters 2 oder 3 Schaff und nit mehr geschrotten, würden jetzt etwo 8 oder 9 geschrotten." Gem. Reg. Chr. IV. 92 ad 1504. anhâuen Einen, ihn auf Umwegen, oder von Ferne auszuholen suchen, auf den Busch klopfen. einhâuen, mit sehr sichtlichem Appetit essen. sich verhâuen, sich irren, das Ziel verfehlen.

Der Hauer, 1) der Hieb. 2) Arbeiter im Weinberg, Rebbauer. „Ihr Weingart-Hauer oder Weinzörl habt für eure Patronen den heil. Victor, den H. Severinum.“ P. Abrah. Der Hâu, der Gehâu (Ghau), Waldplatz, wo das Holz abgetrieben worden ist. „In kainen neuen Gehau nicht treiben,“ MB. XXIII. 464. „Item ein Bannholz, der Kaw,“ Lori Lechrain. 119. Vrgl. Gehai. Der Hâu, der Hâuet, Hâuget, 1) das Heu, der Heuwuchs, Heuplatz, (welches Wort wol gleichfalls zu hâuen gehört). I hà kaə̃n Hauət bei meĩn Guət. „Einführung des Traidts und Hawets.“ L.R. v. 1616. f. 302. „Es hätt denn ain Gut nit aigen Hauet oder Wismad.“ L.O. v. 1553. f. 120. Der Holzhauet, Holzheu, Holzwiese; Heuplatz im Walde. Wstr. Btr. IV. 316. Der Hâuel, Hâugel, der da hauet. Der Stainhâugel (Staə̃hâigl), Steinhauer; Arbeiter im Wetzsteinbruch bey Unter-Ammergau. Die Hâuen oder Hâun (Gramm. 861 Hauə̃, Hauˇ, Hauˇn), das hâunl-in (Hâiˇl), die Haue; das Häuelchen. hâunlen (hâiˇln), mit einer kleinen Haue arbeiten, bearbeiten. Der Verhau. Kr. Ltgshdl. XI. p. 52: „Und wo der Handel (die Affaire) seinen Verhau haben möchte“ (?)

hâuen, sich schnell bewegen, laufen ꝛc. Hau, Schimmel, hau! mach, dàs d'n Bräuˇl noˇ dəˈhaust, (ereilst), so hörte ich einmal am Oktoberfest beym Pferde-Rennen einen Landmann, der auf den Schimmel gewettet hatte, im Eifer ausrufen. „Unversehens fellt er (der Seeräuber) daher, alsbald man sein gewar wirt, so hauwt er wieder davon.“ Avent. Chr. f. 285. „Der Fuchs hawt fort, pergit currere,“ Prompt. v. 1618. „Du Heintz Flegel haw auch mit,“ H. Sachs. „Die Schwaben hauten jhnen bis auff St. Johannes nach.“ Dukhers salzb. Chr. p. 240. In Wien heißt aufhauen springen, tanzen. „Nehmts enk ein jeder Eini und hauts auf.“ „Wo aufghaut wird bin I allemal dabey.“ Bäuerle's Fiaker als Markis. Vrgl. hàbaus.

Der Hei-laich à. Sp., hî-leih, gihileih a. Sp., conjugium, connubium, matrimonium. „Wan sich under reichen und armen hie heilach beschehent, so sol nieman deheinen Vestwein geben.“ Augsb. Stdtb. „Swa unser lut von dem dorf ze Epfach zesament coment mit elichen oder mit ledelichen hilaiche“, sollen deren Kinder (als Leibeigene) getheilt werden. MB. VI. 585 ad 1325. „Ob der hileich abe gat . . .“ Augsb. Stdtb. hei-laichen, nubere. „Und ich obgenanten Engel Christani aus der husgenozsam nit ze heylachen noch ze mannen.“ MB. VI. 612. „Daz wir die Junkfrawen Adelhaiden niht verhaeilachen sullen weder zu gaischlichen noch weltlichen leben, dann mit des abts gunst . . . ob si sturbe daz si verheilachet werd.“ MB. XXII. 350 ad 1368. S. laichen.

Der Hei-rât (Heirət), a. Sp. hîrât, 1) wie hchd. die Heirat;

insbesondere der Ehevertrag, verschieden von der Copulation. ɔ̃n guət'n Heirət machɔ̃. Den Heirat austragen, die Heirat abschließen. „Einem (Ehmann) ein Gut zu redlichen Heirat verheiraten." MB. XXV. 85 ad 1517. „Nach laut des heirats." MB. X. 318. „Under dem schein ains solchen heyrats." L.O. v. 1553. f. 158. „Jr sult ez anders sachen und khainen heirat machen." Chron. bis 1250. „in elicheme hîrate." Winnerl Gloss. „Umb elichen hirat." Arme Heinr. Zu Landsberg wird a°. 1361 verboten, ainen haimlichen Heurat zu machen .. Lori Lechraim 65. 2) Person, welche sich erklärter Maßen mit einer andern ehelich verbinden will, in Bezug auf diese, Geliebter, Geliebte. Dɔ̃ Hans, d' Grêdl is mei̇̃ Heirət. s Mensch is 'rêgl gsétzn und iərə' Heirət dêgl, das Mädchen ist auf dieser Seite, und ihr Liebhaber auf jener gesessen, (Eichstädt). Si hât ɔ̃n reichng Heirət 'kriəgt. heiratlich, adj.; heiratliche Abrede, heiratliche Sprüche. b. u. wrzb. Verord. Der Heiratsmann, Heiratstifter, Mann, der die Heiratsverträge errichten hilft und bey Gericht als Zeuge und Beyständer erscheint. (Baur). Der Heirâts-tag, Tag, oder Akt des Ehvertrages; Eheverlobniß, Sponsalien. Der erste und 2te Artikel des VI Titels des 3ten Buchs der Landts- und Policeyord. v. 1616 (f. 562. 567) will, daß „auff einen Heuratstag, Hafftlwein, Stuelfest oder wie der genennt wird, über zwainzig, und auff einen Hochzeittag über fünffzig Personen nit geladen, auf einem Heuratstag nit mehr dann eine, aber auff einem Hochzeittag auffs maist zwo Mahlzeit gehalten werden sollen." cfr. L.O. v. 1553. f. 99 ff. heirâten (heirətn) wie hchd. Ze Einem, ze Einer heirâten. MB. XXI. 487. Selb heirâten (səl heirətn), d. h. ohne Dazwischenkunft des Priesters und Notars. So wird heirâten euphemistisch überhaupt für coire gebraucht. Um Vicenzi tüənt d' Vêg'l heirətn. Schnöd abweisende ironische R.A. einer Weibsperson gegen eine Mannsperson oder wol auch umgekehrt: Màgst mi nèt heirət'n? oder du kä̃st mi bráv heirət'n. Bey brüskem Abbrechen irgend eines Verhältnisses oder Handels mit einer Person des andern oder desselben Geschlechts wird spottend gesagt: Miər sán ja nèt mit ənandɔ̃ vɔ̃heirət't. ausheiraten einen Sohn, eine Tochter, sie verheiraten, ausstatten. Lis'l, du brauchst kaɔ̃ Heirətguət, di' tuət d' Schö̃ (Schönheit) ausheirət'n. beheiratet, verheiratet. L.R. v. 1616. f. 565. 758. verheiraten, 1) wie hchd.; 2) Einem, Einer etwas verheiraten, anverheiraten, es ihm, ihr durch den Ehvertrag als Eigenthum zusprechen.

Die Hei-steur, Hî-stiur, a. Sp. die Aussteuer, dos. MB. XVIII. 74. 75 ad 1314. „Umb histiur." „Uzhistiuren," aussteuern. Augsb. Stdtb.

Anm. Die a. Sp. hatte unzusammengesetzt ein Verb hiuuan

(hîhan, higan, hian) nubere, davon: gihîuuit, gihîgit, gihît nuptus, die Nomina hîuuida, hîunga, hîa connubium, welche Formen vermuthlich zum ersten Worte des gothischen Compositums heiva-frauja (Hausherr, pater familias) gehören, wie denn z. B. auch das spanische casar (heiraten) von casa (Haus, Familie) genommen ist. Dahin ist vielleicht auch zu rechnen das Heiwisch (familia, patrimonium), w. m. s. Vrgl. a. d. f. Anm.

geheien (g'heiə̆, keiə̆, wenn anders nicht keien oder keuen schon als ächte Form anzunehmen ist) 1) werfen, schmeißen. „keuwen und werffen." Av. Chr. 19. 2) (salzb. Gbrg.) schlagen. „Der Prediger keit auf die Kanzel." Reise durch Ob.Deutschl. 3) kümmern, bekümmern; plagen. Es keit (Ries: əs kuit) mich ein Ding. Ich keie mich um ein Ding. „Wir geheyen uns in der Stadt Geleit." Gem. Reg. Chr. IV. 106. „Nit umbsonst hat der erste Baur Cain gehaissen, massen es schon ein halbe Propheceyung gewest, daß der Bauersmann werde keyt genug werden." „Vor Zeiten bey den Römern hat man pflegen dem Bräutigam zuzuschreyen, sis Cajus, der Braut deßgleichen: sis Caja! jetzt ist zwar der Brauch abkommen, aber Cajus und Caja regieren dennoch noch, dann es ist das ewige Cajen im Hauß, wo ist größere Keyerey als bey einem bösen Weib?" P. Abrah. ungeheit (u'keit, ŭ –) a) ungeplagt, ungeschoren. La' mi' u'keit! laß mich ungeschoren! b) ungemein, ungeheuer. unkeit schreyə̆; unkeit grous, klaə̆, vil, wéni' ꝛc.; ən u'keitə̆ Rausch, Zorn, Hunger ꝛc. „ein ungeheite Bestie ein ungeheiter Elephant," Selhamer. In dieser letztern Bedeutung muß das un als Verstärkung genommen seyn. An das angelsächs. hivjan (formare) ist wol kein Gedanke. 4) sich g'heien, sich packen, fortmachen. kei di' furt! 5) dəg'heiə̆, verderben, zu Grunde richten, zerbrechen. ə̆ dəg'heité Gsundheit. 6) z' g'heiə̆, desgleichen; Einen, ihn anfbringen, unwillig, zornig machen. Sich z' g'heiə̆ mit Einem, mit ihm in Uneinigkeit, Streit gerathen.

verheien Einen, d. Sp. ihn unwillig machen. „also zornig und verheit." H. Rosenplut. verheien etwas (schwäb), es verderben, zerbrechen.

Anm. Vrgl. die Haien trusorium. An das angels. higan (eilen) ist wol nicht zu denken. cfr. heidi. Das riesische kuit u. Aventins keuwen geben zu dem Zweifel, ob heien oder keien die wahre Form, noch den, ob für diese ei oder eu anzunehmen sey. — Daß das obige hiuuan, hian nubere auch in einer mehr blos materiellen Bedeutung genommen worden, dürfte sich wol zeigen lassen; demselben aber, mit Hinsicht auf ein gewisses eben so verwendetes franz. Wort, auch die eben angeführten Bedeutungen zuzumuthen, würde wenigstens sehr gewagt seyn.

(és) hei-ts (ihr seid); miər, si hán', hen, hánd, hend (wir, sie sind

Gramm. 951), würde auf ein im Präs. Plur. mit sein paralleles Verb hein führen, wenn hier mehr, als bloße Aussprach-Entstellung, angenommen werden dürfte.

hèi! hèits! (o.pf.) nimm! nehmet! franz. tiens! tenez! Vermuthlich der Imperat. von haben, s. Gramm. 954. Vrgl. a. hie.

heieln, heielen, (Kinder-Sp.) heia popeia singen; schlafen. Das Heiə-bètto-l, das Heiə-l, das Bett.

Der Heiey, die Heigeigen, blödsinnige Person; lange Person. Der Heibauch, (Echstdt.) einjähriges Kind. Ich weiß nicht, welche von den Formen hai, hei, heu hier zu Grunde liegen mag.

Das Hêu (Hái, O.L. Há, á. Sp. ha, hå, hew, how, a. Sp. hauui, heuui), wie hchd. R.A. beym, im Hêu, zur Zeit der Heuärnte, als Gegensatz der R.A. bey'm Gras, schon MB. XV. 30 ad 1299. Der Teufel wirfft Hêu herab, hat Hêu herabgeworffen, d. h. Gelegenheit, Anlaß, Vorschub zu etwas gegeben. Ich fürcht, ich fürcht, da wirfft der Teufel einmal Hêu herab. Die R.A. scheint auf die Geschichte von zwey Liebenden anzuspielen, die in einer Scheune der Versuchung unterlagen. Das Althêu. 1) Heu im Gegensatz des Grumets. 2) b.W. Heu von Alt- d. i. solchen Wisen, welche nie gedüngt und daher nur einmal des Jahres (um Jacobi oder Magdalenä) gemäht werden. I mà 's Graəmet nèt vorn 'Altheu, sagte ein Vater zu einem Freyer, der statt der angebotenen ältern Tochter die jüngere verlangte. Das Streûhêu (Stráhá), das blos zum Unterstreuen verwendet wird. Die Hêurâuff (Háráff), O.L., eiserne mit einem Widerhaken versehende Spitze an einem langen hölzernen Stiele, mittels welcher man aus einem ganz fest gewordenen Heustock nach Bedürfniß Heu herauszieht. Der Hêuschneck (Hái- oder Háschnèck), die Heuschrecke. Der Hêutreter (Hátrèttə), (Baur O.L.) Werkzeug mit einer schneidenden Klinge, auf welches tretend man von einem ganz dicht und fest gewordenen Heustock das benöthigte Heu abschneidet. Der Heuwinkel, Himmelsgegend, welche beym Wiedereintritt schönen Wetters am ersten heiter und wolkenfrey zu werden pflegt, uud welche im Flachlande bey uns gewöhnlich die westliche ist. Vrgl. indessen auch Haidampf ꝛc.

hêuen, hêugen, hêugenen (háiə, háigng, háignə O.L. há'n), Heu machen, es mähen, wenden, einführen ꝛc. Mies heugen, Waldmoos sammeln. salzb. Forstord. f. 105. 125. nachheuen, sicilire," Prompt. v. 1618. Der Hêuglôn, der Heuger, die Hêugerin. Wstr. Btr. VIII. 134. IX. 320. MB. XXV. 521. Der Hêuet, Hêuget, die Heuärnte, das Heu; der Heuplatz.

hi! Ruf ans Zugvieh, wenn es links, d. h. nach dem Zuge des Leitseiles gehen soll. Vrgl. hár und heir.

hie (hiə, o.pf. hêi), hier. (Vrgl. Grimm Gramm. 1,794 über ein altes Demonſtrativum his, hiu, hiz, wovon noch die Formen: hier, her, hin, heint, heut, heur ꝛc. Spuren zeigen). hie derhalb, hiederhalb, hie dißhalb, hiedischhalb, (å. Sp.) auf dieſer Seite, dieſſeits. Wſtr. Btr. VI. 102. 193. hie=ig (Amb. Stdtb. 16) hieſig. hie seyn, (å. Sp.) herrühren, herkommen. „Der Koppenhof, der von irem Gen und irer Muter ſäligen hie ist," MB. XVIII. 532 ad 1467. „Wan die gült von vns hie ist vnd von kainen abbt," MB. XXI. 516. „Ward in Schottland Erzbiſchof Patricius, von dem iſt das Patricii loch (Calderon's Purgatario de S. Patricio?) hie, davon man vil ſagt, es ſei war oder nicht." Av. Chr. 279. „Es war eine große Partei in Frankreich, die wolten einen franzöſiſchen König aus Teutſchland, davon ſie all hie waren, haben." ibid. 309. 358. „Luitpold, von dem hie seind die bayeriſchen Fürſten alle." ibid. 363. „Wol hin, ob du irrgent hie bist!" Br. Berhtolt 56. Hie ſcheint aus hier, a. Sp. hiar, apocopiert. Vrgl. a. hêi.

hô, hô, (hou! hou!) Ruf an das uneingeſpannte Rindvieh, wenn man es zum Kommen ermuntern will. Kuə-l hòu, hòu; hòu Kuə-l! Vrgl. hôcks!

Die Hu=Eul, (Nürnb. Hsl.) Nacht=Eule. gl. i. 30. 529. 545. 644. 674. i. 222 huuuo, huo, bubo. (Vrgl. das Hugerl, (Höfer) strix ulula).

hui! Interj. geſchwind! ſchnell! „Hui! auffer mit dem Kalch" rufen bey Selhamer ungeduldig die Maurer. Huiaus! und nirgends an! heißt es bey den Hexen, wenn ſie auf dem Beſen oder Bock zum Schornſtein hinausfahren. Hui=Sau! (Jäger=W.). überhuien etwas, es übereilen, überhudeln, Einen ihn übertölpeln, betrügen. „huiwehen, kuiwehen, (Nürnb. Hsl.): „Er flucht, ſpielt, tanzt, lauft, daß es huiweht, (kuiwehet), d. i. rechtſchaffen, daß es gut heißt." cfr. „daß es fauset, wettert."

Reihe: Hab, heb, ꝛc.

hàbaus ∪ –, adv. 1) Gbrg.: hinab, abwärts, (ſt. ab=auß). 2) U.L. fort, auf und davon. Der is hàbaus! Vrgl. hauen 2, (haw=aus?)

haben (hàbm, ſ. Gramm. 954. 959. 962), 1) wie hchd., (a. Sp. habên). 2) halten, (in dieſer Bedeutung, wo haben mit dem idiotiſchen heben w. m. ſ. zuſammenfällt, wird es zuweilen, wie in der å. Sp., ohne alle Auswerfung des b conjugiert; ich hab, du hâst, er habt. D' Eə'n habt nèt, si reist, (die Erde (an einem Hang) hält nicht, ſie rollt ab). Hàbs fèst! halt es feſt! Dà,

auf dᵊ Brust hábts (hält es, steckt es), klagt der Brustkranke. Hábts enk zsam! haltet euch zusammen. „Zusamen haben, conjungere; zu haben das Maul, comprimere os.“ Prompt. v. 1618. „Darumb verhab niemant kein bösen wind, wann sein not sey,“ Ortolph. Das Amt, die Predigt haben, Hôchzeit ꝛc. haben. „Do sach si bi der mure ze tal einen schonen riter haben.“ Wigalois. „An dem allen thut ihr unser ernstliches Heißen, wollen auch das gehabt (gehalten) haben.“ Kr. Lhdl. V. 78. „Er sol sich an den haben, dem er das Gut enpholhen hat,“ Rechtb. Ms. v. 1332. Wstr. Btr. VII. 171. „So sol der keiser dem babste den stegereiff haben,“ Br. Berhtolt 13. auffhaben, s. Sp. 1) aufhalten. „Der fronpot möcht die leut auffhaben unz an die nacht,“ Wstr. Btr. VII. 176. 2) im Scherz: betrunken seyn. 3) R.A. Es hât dieß oder jenes auff, diese oder jene Bedingniß ist dabey, dieser oder jener Umstand waltet dabey ob. Es hât nichts auff, hat nichts zu bedeuten, ändert an der Sache nichts. (Hchd.: Es hat nichts auf sich). 4) Ellipt. auff haben, abhaben, d. h. den Hut, die Mütze. Der Aufhaber, (Lori BrgR.) Arbeiter, der das Salz mit den Aufgebschaufeln in die Kufen schüttet. außhaben, (Eichstädt) etwas verloren haben. Jemand aushaben, böse auf ihn seyn. enthaben, enthalten, aufnehmen. „Daß jemand den oder die nicht enthabe, hause noch schiebe.“ Kr. Ltghdl. III. 73. Sich eines Dings enthaben, enthalten. enthaben. „Einen einer Sache zufriedenstellen und gegen ihn enthaben“ (sich deren gegen ihn entledigen?) Kr. Lthdl. XVII. 260; (soll vielleicht heißen: hauthaben?) gehaben sich übel ... sich übel geberden, klagen; übel auf seyn.“ Prompt. v. 1618. Die Gehábde, (Augsp. Stdtb.) die Verfassung, Lage etwas zu thun oder zu lassen, σχῆμα. In der Gehábde seyn. handhaben Einen, ihn festnehmen, festhalten, arretieren. „Daß die Beschädiger durch die Obrigkeiten nicht handgehabt oder zur Verwahrung gebracht worden ... L.R. 677. 698. 712. 717. 724. handhab, (s. handhaft). handhab machen, einhändigen. MB. XIII. 466. „Swes man die kint des ersten wenet, dem habent sie iemer mer hant an.“ Br. Berhtolt 216. haushaben, haushalten. „Durch sich selbst oder durch Hauspfleger haushaben.“ Kr. Lhdl. XVI. 260. „Darumb das wir haus desto pas gehaben möchten.“ MB. II. 23. Das Haushaben, (Hausəm, plur. Hausəmə), die Haushaltung. ən iəds Hausəm; zwaə, drui ꝛc. Hausəmə. „Die in der Hofmark befindlichen Haushaben.“ Mand. v. 1728. „Zu seins Haushabens Notturft.“ L.O. v. 1553. 87. „Ein ehelichs Haushaben haben,“ Prompt. v. 1618.

Die Hab, 1) wie hchd. Habe. 2) der Halt. Es hât kaᵊ Hâb, bricht leicht. Kaᵊ Eiᵊhâb hâbm, sich an nichts halten können.

3) die Vorrichtung zum Halten. Die Arthab, der Stiel an der Art, (wie hchd. Handhabe). Vrgl. =halb.

anhábig (ā̆hábi'), anhaltend, sich gern anhängend und schwer abzubringen. anhábig dienen (fleißig dienen), sich anhábig wern, (tüchtig wehren); Einen anhábig anweigen, (stark anfechten) ꝛc. gehábig, anhaltend; aushaltend, stark; an sich haltend, karg. hausháb ig, wirthschaftlich. unhábig, ungehábig, nicht zu halten, böse, ungestüm, (besonders von Kindern). Sei nét aso ū̆hábi'! „D' Händ von der Butten, sag J. Nun, schau nur her da. Jetz hast mir den Schnürriem zrissen. Kanst mir einen andern kauffen, Hans! (sagt Gred zu Hansen unter Lichtzeiten beym Kammerfenster). — So ist er zrissen! So nutzt kein Schonen nichts mehr. Sei nicht so unhabig. D' Wochen ist Porziunkula. Da gehts Beichten und Schnürriem=kauffen grad in einem hin!" (sagt Hans). Porziunkulabüchlein.

hablich, háblich, adj. (ā. Rechtssp.) Hab und Gut, besonders liegendes, betreffend. Hablíche Klagen oder Sprüche im Gegensatz der persönlichen. L.R. v. 1616. 13.

Der Habnicht, der Habenichts, der kein Besitzthum hat. „Item auf den Hab nicht, soviel deren allenthalben in den Landgerichten unsers gn. Herrn Hofmarchen und Urbargütern wohnhaft sind, ist geschlagen auf die Person 6 r. dl." Kr. Ltgshdl. XI. 420. Habnichtsteuer (Augsb. Nicolai Reisen 7t. B. Beylag. IV. 4), Leibsteuer oder Kopfsteuer. (S. nicht).

Die Urhab (Uər'ə'; von ən Uərə', ə Nuərə, auch d' Nuərə', d' Nuərgət), der Sauerteig. Gl. o. 258 urhab, fermentum. „urhaben, fermentare." Voc. v. 1445. urhabanaz, fermentatum, gl. a. 80, also von heben. Der Urhab (Prompt. von 1618) conditor, auctor, Urheber.

Der Habern (Hábə'n, nach Gramm. 839. 840 vom alten habero, genit. haberin, schon im Voc. v. 1419 auch im Nominativ Habern) plur. die Háb ern (Hábə'n), 1) der Haber. Der Bann=, Forst=, Kreuz=, Nachtfeld=, Vogt=ꝛc. Habern, gewisse Abgaben, in Haber oder dessen Werth zu leisten. R.A. durcheinander gên wie der gemât Habern, (schon Avent. Chr. 276. 306) drüber und drunter gehen. 2) Art Mehlspeise aus Teig, Topfen, Eyern u. drgl., in Schmalz oder Fett geröstet und in Gräupchen zerrieben, vermuthlich von der Ähnlichkeit mit dem eigentlichen Haberkern oder Haber=Redel also genannt. Der Aierhaber, Brösselhaber, Melhaber. háb ern (hábə'n, hábə'), adj. von Haber. „Ein haberes Mueß" (Selhamer), ə' hábə's Muəs. „hábrin," Parcifal 63 c. Das Haberfeld, nach der Dreyfelderwirthschaft, die Sommerzeige. R.A. Mit seinen Gedanken im Haberfeld seyn, zerstreut seyn. Ins Haberfeld schauen, schielen. Eine ins Haberfeld treiben.

In den wohlgemeinten Paragraphen an Bayerns Prediger I. St. p. 15 heißt es: „Menscher gebts acht, daß ihr nicht mit der Zeit mit dem Strohkränzl vor meinem Pfarrhofe vorbeyspazieren müßt, oder daß euch Bueba ins Haberfeld treiben" und in einer Note: „Es war an vielen Orten Bayerns die Gewohnheit, daß, wenn ein Mädchen zum Fall kam, sie des Abends von den jungen Burschen des Dorfs unter unzähligen Geiselhieben in ein Haberfeld und von da wieder nach Haus getrieben wurde. Der Verführer mußte selbst mitmachen." In der Zeitschrift: der b. Volksfreund v. 1826 No. 136 ist von Wiederholungen dieser alten Sitte in der neuesten Zeit die Rede. Die Habergaiß, (HbE.) kleine Nachteule. (Franken, U.L. Baur) die Krebsspinne, der Weberknecht, Phalangium opilio L. Die Haberhälm, die Haberstoppeln. as gêt dᵊ Wind schõ vəⁿn Hàbəʿhálməⁿn, es ist der Winter schon im Anzug. Auf die Haberhälm kommen, ins Verderben, auf die Gant gerathen (Obrm.). Vrgl. Haberfeld und Haberwaid. Der Haberkern, enthülseter Haber zu Haberschleim-Suppen; Art Makronen-Nudeln, welche in länglichten haberähnlichen Gräupchen bestehen. Vrgl. Haber 2. Habermark, Habermauchel (schwäb.) tragopogon pratense. Der Haber-Rechen, rechenähnliches Gestell an dem Stiel der Sense, die zum Habermähen dient; diese Sense selbst. Der Habernarr, (Nürnb. Hsl.) der zuviel Geld an Hausrath hängt, (Haben-Narr?). Der Haber-Redel oder Rezel, Habergrütze. Die Haberwaid. R.A. Einen auf die Haberweid schlagen, H. Sachs (ihn dem Verderben überlassen). Vrgl. Haberfeld, Haberhälm. Der Gesotthabern (Gsódhàbəʿn), 1) enthülseter Haber. 2) Waizen mit Roggen vermischt, dann gedörrt und in der Mühle zu Grütze gemalen, (wol wegen der Ähnlichkeit).

haibeln (haəbʿln), (Obrm.) sorgfältig, zärtlich behandeln. (S. höbeln).

Die Hauben (Haubm), die Haube, (a. Sp. hûba). Weiberhauben: von der Form z. B. die ainfache, die abgenâte, die auffgezogene Hauben, die Aufsatz-, die Boden-, die Stock-, die Zipfel-, die Zug-Hauben; von der Verzierung oder Verbrämung: z. B. die Fêh-, die Flôr-, die Mudel-, die Otter-, die Pelz-, die Rigel-, die Spitz-Hauben; von der Art, sie zu tragen: die Bäcklеinhauben (Bäcklhaubm), die Barthauben, das Hirnhäublein, die Ören-hauben ꝛc.; von dem Orte wo sie üblich sind: z. B. die Augsburger-, die Linzer-, die Münchner-, die Passauer-, die Regensburger-, die Salzburger ꝛc. Hauben. Mannshauben, z. B. die Pudel-, die Schläf-, die Schlägel-Hauben ꝛc. (Adelung bemerkt, daß der Ausdruck Haube im Hochdeutschen nur von einer Bekleidung des Hauptes des andern Geschlechtes üblich sey). Auch die

Kopfbedeckung der ehmaligen Kriegsleute hieß oft nur: die Hauben, das Häublein. „Hut, Haupthárnasch und Heubel.“ Av. Chr. 272. Arten solcher Hauben: die Beckel-, die englische Hauben, die Sturmhauben, das Blechhäublein, das Hirnhäublein ꝛc. (Feuerbuch v. 1591. Kr. Lhdl. VII. 237. L.O. v. 1553. f. 177). Den ehmaligen wirzb. (Polizey-) Husaren wurden durch eine Verord. v. 1780 Czako- oder Filz-Hauben vorgeschrieben. Von der Ähnlichkeit mit der Kopfbedeckung: die Drischelhauben, das starke Leder am Ende vom Dreschflegel so wohl als von dessen Stiele, durch welches der Verbindungsriemen gezogen wird; bey Adelung: die Flegelkappe. Die Haubenhefftérinn, Person, die Hauben ꝛc. für Frauenzimmer verfertigt, mit einem vornehmeren Titel: Marchande de modes, (welches im Munde der nicht Französischgelehrten gerne: méchante mode lautet), Putzarbeiterinn. Das Haubentüechlein (Haubmtüəchl), leinen Tuch mit Spitzen, womit an einigen Orten die Bauern-Mädchen die Haare zusammen binden, Vitta; s. a. Haupttüechlein. Der Haubener, Haubner (Hábmer), (Nürnb.) der mit Kinderhauben, fertigen Brustflecken, Hemden, Strümpfen ꝛc. handelt. haubət, adj. hohlerhoben in Gestalt einer Haube. Haubəté Küəchəl, eine Art Kuchen aus Mehl und Schmalz. haubəté Tauben, die wie mit einer Haube versehen sind. haubenen (haubmə̃) Einen oder Eine, ihn, sie bey der Haube fassen, auf die Haube schlagen. R.A. Einem auf die Hauben gên, auf der Hauben seyn, sitzen, ihn scharf beobachten, strenge halten. (Etwa noch aus der Kunstsprache der ehmaligen Falkner?)

heben (hébm, Ob. Js. héfm), ich hueb, hüeb, hebet; gehoben und gehebt; gehaben und gehabt und geheben Es sind sowol die Formen als die Bedeutungen vom alten habên (tenere) und vom alten hefian, heban (tollere) durcheinander gemengt. 1) wie hchd. d. h. in die Höhe bewegen, tollere. „erhebte Arbeit, anaglypha.“ überhaben seyn einer Mühe, s. überhoben. Prompt. v. 1618. R.A. heben und legen mit Einem, alle Vortheile und Lasten wit ihm theilen; mit ihm auskommen. „Swer bei jn sitzet und Wald und Waßer mit jn sucht, der sol auch mit jn heben und legen als das der Stat anget.“ Rainer StdtR. v. 1332. Lori L.Rain 50. „Soll jr getreuer Mitburger seyn, mit jn heben und legen.“ Fridberger StdtR. Lori 96. „Bist ein Wildfang, kannst mit den Leuten nicht heben und legen.“ Buchers s. W. IV. 250. 2) halten. (S. oben haben 2).

Und wennst mə' kaə̃n Weĩ nét zálst
Ums Biər is mər á' nét vil,
Und wennst mi' nachə' hálsn willst,
Hébədər á nèt still.

Guete Arbeit hebt lang, (hält, dauert). Nahrhafte Kost hebt

lang her. Wo hebts denn? da hebts, wo hält es, ist das Hinderniß, die Hemmung; da liegt der Knoten. Das Prompt. v. 1618 hat: „der sich nit heben laßt" indomitus, indomabilis. „Er laßt sich wol heben" mediocriter doctus est, haud excellit. Der Hosenheber, (Obr. L.) Hosenträger.

anheben, 1) anhalten, sich anheben. 2) anfangen, neutr. et act. „hat angeheben." Altötting. Historie. Der Anheber, Anhalter, Andrücker; Anfänger, Urheber; Anfang, Anlaß, b. W. Es mueß alles einen Anheber haben. anheben, adv. (Allgäu) wie man adverbialisch auch sagt anfangen, endlich einmal. 's gaut ɔm a'hebɔ' guɔt, es fängt an, ihm gut zu gehn. Der Anhebel (?) „Item um Korn und Habern, auch um Streu und Heu wollten wir einen guten Anhebl haben, da bedarf Ew. Gnad nicht um sorgen." Kr. Ltghdl. IX. 139.

aufheben, 1) wie hchd. 2) aufhalten; offen hinhalten den Sack, die Hände. 3) aufbehalten, aufbewahren, hinterlegen. „Die auffgehabene Nutzungen" (die hinterlegten). L.R. v. 1616. 346. Einem etwas raiten und aufheben (in der Rechnung zu gut schreiben?) Kr. Lhdl. VII. 246. XVIII. 318. Einem etwas aufheben, ironisch: es ihm zu gut, eigentlich es sich hinter die Ohren schreiben; (HhE.) es ihm vorwerfen. Si huben im sein Tadel an Seel und Leib auf." Av. Chr. 191. „Und soll das ein Tail gen dem andern hinfur in arig nimmer auffheben noch geäfern." Hist. Fris. II. II. 228. Eine Ehr, einen Verschmâch, Verdruß, eine Sau wird man bey Jemand mit einem Ding aufheben, wenn er es als Ehrenbezeugung, als Beleidigung oder als Unartigkeit aufnimmt. „auffheben mit Einem, congredi, committi cum aliquo. Die Auffheber, ventilatores pilarii." Prompt. v. 1618. Das Auffheben, bey Av. 1) Streit, Feldzug (lever de bouclier?). „Das acht auffheben der Teutschen mit Juliano." „Ein Auffheben thuen oder haben." 2) der Ertrag, die Renten. „Das alt römisch Reich hat groß aufheben auß Egypten gehabt, ist ein Brotkast der Römer gewesen. Die Obrigkeit im Pinzgaw und Pangaw behielten die Fürsten von Bayern, dz Auffheben reichet man St. Ruprecht gen Salzburg." Chr. 146. 307.

beheben etwas (ich behueb, habe behabt) á. Sp. es, im Rechtsstreit mit Einem, nicht aufgeben müssen, es behaupten, zugesprochen erhalten, gewinnen. „Welcher tail die kundschaft behebt . . . . pehüeb dann der clager das guet. Ref. L.R. Tit. 34. T. 37. „Das haben wir verlorn und si behabt." MB. XIII. 413. „behabtes Recht," MB. II. 78. (cfr. gl. a. 107. pihebitaz, retentum). abbeheben, anbeheben Einem etwas, es ihm abgewinnen vor Gericht. „Wirt im das gût abbehabt mit dem rechten." Waer aber daz der klager dem antwur-

ter icht anbehüeb mit dem rechten. Die Abbehebung. MB. X. 217. XXIII. 215. Ref. L.R. a. Rchtb. Kr. Lhdl. III. 168.

sich erheben, derheben, a) wie hchd. b) entspringen. D' Isa' dә'hébt si' i'n Tyrol. s. urhab, urheblich.

einheben, 1) wie hchd. 2) einhalten. Sich einheben an einer Sache oder Person; figürl. eine Sache beharrlich verfolgen; bey einer Person sich in Gunst setzen. Beym Dreschen einheben, den Takt halten. Einem Sterbenden das Liecht einheben, es ihm unter Gebet vors Gesicht halten.

„überheben sich, eferre se insolenter.“ Prompt. v. 1618. überheben Einen, ihn durch Übernahme eines Theils der ihn treffenden Arbeit erleichtern. Dә' Buә' is no' z' gring zә dèrәr Arbәt, mә' muәs' n no' guәting übә'hébm.

urheblich, ursprünglich. „Obschon das weibliche Geschlecht urheblich von einer Rippen, als von einem Bein herstammet, so ist es doch nicht hart oder verbeint, sondern von Natur weichherzig.“ Die Walfart in Tara, welche seinen urheblichen Anfang genommen von einem Hennenay.“ P. Abrah. Urhab a. Sp. origo. s. erheben.

verheben, verhalten, zuhalten, zurück halten. Das Maul, ein Loch ꝛc. verheben. Das Lachen, den Schwaiß verheben. verheben Einem etwas, es ihm „vorhalten,“ verweisen, ihn deshalb schelten.

zueheben, 1) zuhalten: das Maul zueheben. 2) beystehen, helfen.

Die Hebamm, b. W. Hebanginn, (s. Hefang, Hefanginn), die Hebamme. Das Hebbâum-Trinken, das Hebmâl, der Hebwein, Trunk, Mahl der Zimmerleute und Maurer nach dem Geschäft des Hebens oder Aufhebens, d. i. der Aufstellung des Dachstuhles auf ein Gebäude. „Die Hebmutter, colica,“ Hübners Voc. v. 1445. cfr. Bervater, Bermuetter. Der Hebstecken, Stab, sich daran zu halten; fig. wie Stütze. Jetz ist mir mein letzter Hebstecken weggestorben. Der Hebtremel, Hebel.

hebig, beheb, behebig, haltend; fest, stark; karg, tenax. einhebig. „Als der Schwed 1632 gegen München ruckte, hat die Mutter des Ridler Nonnenklosters nit wöllen zusehen, daß ihre keusche Täublein sollen von denen scharpfen einhebigen Klatten deren unkatholischen Raubvöglen ergriffen werden.“ geheb, gehebig (ghébi, ghibi'), anhaltend, aushaltend; fest, stark, wirksam, kraftig; munter. „gehibig, cedere nescius.“ Prompt. v. 1618. . . Ergriff seinen Kolben mit beyden Händen und klopfte rechts und links dermassen plump und kûebig drein, bis er endlich auf den todten Körpern sich einen Weg zu seinem Sohn machte . . Öfele II. 729. Dә' Hans hât âllәwâl ganz leid aus-

gsegng, iətz wird ər ábəˈ widəˈ ghébiˈ. „Gusman wird durch ein sonderbares gehebiges Mittel reich," Albert. Gusm. von Alf. (cfr. a. Sp. hebig gravis, praecipuus).

Die Heben (Hébm), (West-O.Pf., Franken) die Hippe, krummes Handbeil, womit Fichtenzweige zu Streu gehackt (g'schneckelt) werden. (Gl. o. 28 habba, heppa falcastrum).

Die Héb, die aphthae, das Mundschwämmchen, der Milchschorf, ein Übel an der Haut der innern Mundtheile saugender Kinder, wodurch diese weiß wird und sich ablöst, hie und da auch Kurfis, Melhund, Melgrat genannt, niedersächs. Voß oder Sprau. Auch an der Brustwarze der Säugenden, und an den Gedärmen kommt eine Heb vor.

Der Hib, wie hchd. Hieb. Merkwürdig, daß wol die schweizerische Mundart ein ie (iə), die bayrische aber nur i vernehmen läßt, als hätte sie dieses Wort erst aus dem Hochdeutschen entlehnt. Vrgl. Grimm. I. 1039. 2. 13. In Schwaben soll Hui (Hiu?) zu hören seyn. s. hauen. hib-eiˉ (–ᴗ) geben, kriegen, scherzh. Schläge geben, bekommen. gehiben st. gehauen, bayrr. Bus- und Frevelord. v. 1586 passim. In Franken kommt auch: du hébst, er hébt für hau'st, haut vor. s. hauen.

„Hobat, (Straubing) Wiese, die beym Hause liegt," Hofwiese. (Hofmad?)

„Der Hobit," (Nptsch.) Vortheil, Profit. „Dáu kumt ə' schlèchtəˈ Hobit raus."

Der Hobel, 1) wie hchd. hinhobeln, abhobeln, behobeln. 2) (Ammer) eine Art Fischnetz, das wie eine Reuse eingerichtet und gebraucht wird. 3) (Nptsch.) der Teufel. Wêi dəˈ Hobəl!

hobeln. „Laß dir machen ein gehobeltz bad in einer potigen" (zum Schwitzen). Ortolph. Vrgl. allenfalls das Folgende.

höbeln. Nach Aventin's Etymolgie deutscher Namen ist „Amaley eine, die Kinder ämelt oder höbelt." Vrgl. haibeln u. Gl. i. 549 hapaluntemo lactante (sinu nutrias).

Die Hubən, die Hoboe, (hautbois). Der Hubenist, der Hoboist; der Militär-Musicus überhaupt.

Der Hübel, 1) der Hügel, die Erhöhung. „hewffel, collis." Voc. v. 1445. 2) die Beule, Frosthübel; s. a. Hüppel.

Der Abhub, (eigentl. Abhueb), was von der Tafel als Rest wieder (abgehoben), abgetragen wird. bayreuth. Hoford.

Die Hueb (Huəb), Inbegriff von 15, 20 bis 30 Jucherten Feldes ohne Rücksicht auf Wohn- und Wirthschaftsgebäude; Hufe. Es wurden nach dem bisher üblichen sogenannten Hof-Fuß gewöhnlich zwo Hueben auf einen (ganzen) Hof gerechnet. (Zirngibl Hainspach 151. 244. Ertl. P. a. I. 26). Am Inn ist die Hueb ein Viertelhof, (Regnet.). Im Eichstedtischen hat eine gröſse Hueb 18, eine klaine 16, ein Hüebelein 8 Jucherte. behüebt, mit liegen-

den Gründen verſehen. „Starckh behiebte güeter," MB. XXII. 746 ad 1619. Der Hueber, Hüebner, Huebmer, 1) Beſitzer eines halben Hofes oder einer Hube, Hüfner, Hübner, Hübler; 2) was „Grundhold, Gutsmayer" überhaupt. Das Hubmer-Recht in Keſching a°. 1401 ſoviel als Dorfrecht, Ehaftrecht. MB. XVIII. 262. 692. Der Geſchäftleinhueber (Gschäfftlhuəbə), Perſon, die ſich in kleinlicher überflüſſiger Geſchäftigkeit gefällt. Der Vorhübner, Nachhübner (Nürnb.) Vorfahrer, Nachfolger im Gute, oder im Amte, oder im Ehebette ꝛc. Das Huebgelt, census feudalis, MB. XVIII. 131 ad 1331. Der Huebkaſten, (Franken) amtlicher Getreidboden. Das Huebrecht, Hurecht, Huprehт, jus precarium. MB. XXIII. 60 ad 1326. XXII. 229. 245 ad 1283. (ſ. Freyſtift). Huoba, gl. a. 13. 46. 630. o. 380. 141, mansus, a. 28. 616 ariola; lanthuoba a. 531 ruricula; legerhuoba a. 499. o. 341 absa; hreiti huaba a. 70 colonia; huobare i. 623 colonus; ein hubman, Voc. v. 1419, feodalis. Hueb, als necessaria agri mensura vel portio genommen, könnte zum niederdeutſchen und nordiſchen hof (mensura, portio, id quod necessarium), wovon auch das hchd. Behuf (d. h. Behueſ) iſt, gehören. cfr. gl. i. 1141. 1171 pihuobido praesumptione; pihuopot ſich promittit se.

Das Hüebelein, Soviel an Speiſe, als mit dem Löffel, der Gabel, oder den Fingern auf einmal genommen werden mag, eine Portion, ein Bischen. (Ich bin indeſſen nicht ſicher, ob der Wurzelſylbe wirklich üe oder ü, ie oder i gehöre. S. d. vorige).

---

hübſch (o.pf. hü'sch, hisch), wie hchd. Die Voc. v. 1419 u. 1445 haben „hubſch curialis." Dieſes Adj. ſcheint alſo von Hof gebildet und dem romaniſchen cortes, cortese, courtois wie das alte Hübiſche, Hübſcherin, Hübſlerin, (Gl. v. 1418. Augsb. Stdtb.) dem romaniſchen cortesana, cortigiana, courtisanne entſprechend. Im ironiſchen Sinne ſagt man z. B. du biſt âuch hübſch kommen, .. das wirſt du âuch hübſch kriegen, d. h. nicht; und (an der Ob.Iſar) z. B. das iſt hübſch, die Hauben ſtêt ir ſo hübſch, d. h. wunderlich, ſonderbar. Vrgl. hisch. hübſchlich, (ä. Sp.) auf feine, liſtige Weiſe; ſachte, allmählig. „Cicero ward durch der Triumviren hübſchlich anrichten in das Elend verjagt. J. Cäſar rang hübſchlich mit der Zeit nach der einigen Regierung. Stellet im heimlich und hüpſchlich nach dem Leben. Die Hauptleut beſchiſſen ir Knecht hüpſchlich mit vil Finanz." Av. Chr. 110. 242. 272.

Reihe: Hach, hech, ꝛc. (Vrgl. Hah, heh, ꝛc.)

Der Hach, Hachəs, Hachəl, Dim. das Háchəsl, gewöhnlich mit dem Beyſatz grob, ein verachtendes Appellativ. Das Prompt. v. 1618 hat: „ein junger Hach" feroculus, audaculus. „Ihr große Hachaln, die ihr euch immer hintereinander verſteckt, merkt auf mich," der Pfarrer in Buchers Kinderlehre. Henneberg: Geizhache ſt. Geizhals. (Ein Contractum vom alten Habich, ſ. Hacht; oder nach Gramm. p. 516 der ehmalige Mannsname Hâche?)

Der „Háchelwáchel," (Zpf. Ms.) ein unachtſamer Menſch.

Die Háchel (Háchəl), wie hchd. Hechel. R.A. Das freut mich, wiə'n Hund 's Háchəllèckə, d. h. nicht gar ſehr. Ein gehächleter Menſch „homo comptus delicatus." Prompt. v. 1618.

Die Hachel, (Wagner-Sp.) zwey Hölzer, die wie Arme am vordern Rädergeſtell des Wagens befeſtigt ſind, und in welche, da wo ſie zuſammen laufen, die Deichſel eingehängt wird, (Deichſelarme, Zwiſel). Die Háchel, Name einer Thalgegend zwiſchen dem Schlier- und Spitzingſee. Vrgl. a. Hahel.

hauchen, den Kopf und den Obertheil des Körpers ſinken, vorwärts hängen laſſen; conquiniscere, (Avent. Gramm.) Zuſammenhauchen, und ſich zuſammenhauchen. Der guete Mann haucht ſich (vor Alter) ſchon recht zuſammen. Der Salat, das Backwerk .. iſt ganz zuſammengehaucht. hin, her, fort ꝛc. hauchen, mit eingeſunkenem Körper gehen. hauchend (hauchə'd), den Kopf, den Obertheil des Körpers vorhängen laſſend.

hechezen, hichezen, keuchen; ſchluchzen: vom Pferd: wiehern.

hôch, hôch (houhh, haəhh; hou', haə'; hêihh, hoihh, hèəhh, hèi', hoi, hèə, Gramm. 330. 362. 495. 580. 583. 584) wie hchd. hoch. (a. Sp. hôh, haoh).

Der Hôchacker, 1) Acker, der hoch oder auf der Anhöhe liegt. 2) altes, ehmaliges Ackerbeet, wie man ſie hie und da in Wäldern, und nicht ſelten mit tauſendjährigen Eichen überwachſen, findet. Vrgl. Hôchſtrâß. Das Hôchbett, (Baur) Oberbett, Deckbett.

Die Hochenau und das Hôchenâu (zu ſupplieren: Schiff?) Das Hauptſchiff bey einem Schiffzug, d. h. bey mehrern Schiffen, die in Verbindung miteinander mittels Pferden ſtromaufwärts gezogen werden. Es iſt 130 — 148 Schuh lang. „Aus denen 4 Salzſchiffen heißt das vorderſte das Hohenau, das zweyte der vordere Anhang, das dritte der Schwemmer und das vierte der hintere Anhang, worauf zuſammen bis Regenſpurg 16 bis 18 Pfund (ſ. Pfund) Salzes, von dort bis Donauwörth aber nur 10 — 12 Pfund geladen und verführt werden können. Insbeſondre hat jeder Salzſchifzug ein Küchen-Schif und Haaber-Zilen bey ſich." Lori Brg R. 641. Nach folgenden Stellen ſcheint Hohenau auch den ganzen Schiffzug zu bedeuten. „Ein Handelsmann von Paſſau

führte ein groſſe Hohenau oder Schiffahrt mit Getraid auffwerts auff dem Yhnſtrohm . . . ., iſt die Hohenau rinnend worden und Roß und Leut hinder ſich gezogen. ." Altötting. Hiſtori v. 1718. „Die Laufener Schiffleut ſollen zu den Hochenauen und andern Schiffahrten nicht gelaſſen werden." ſalzb. Schiffsord. v. 1581. Lori Brg.R. 324. 495. „Daß von den erſten zweyen nach Regenſpurg ankommenden Hohenauern eines zu Regenſpurg gelaſſen, und ſolches eine aus den zwey Hohenauern eines jeden Jahrs fürüber nach Ingolſtadt nicht geführt werden ſolle." Salzvertrag von 1615. Lori Brg.R. 400. Das Prompt. v. 1618 hat: Hohenaw, corbita hippagoga, navis oneraria adverso flamine trahenda. Im „Azwiniſchen Bogen" (Straubing 1679 pp. 19. 125 ff. 145) ſteht ſtatt Hohenau immer Hagena'u. Die auf der Donau ſtromaufwärts nach Bogen geſchwommene Muttergottes von Stein iſt dem guten Abt Dominik eine Engliſche, eine Wunder-Hagenau. In ſeiner Begeiſterung ſingt er p. 130.

„Hagenauer, ſchlaget ein alles Gſchlecht
Der Schiff-Knecht,
Schnalzt zuſammen, ſchreit und ſprecht:
Ho ho ho, reidt an, reidt an!
Ho ho ho, dauch an, dauch an!
Jodl dauch an, Jodl dauch an!
Ho, dauch an mein Steuer-Mann!
Thut Ehr beweiſen der Wunder-Hagenau.
Die Rueder niederſenckt und grüeſſet diſe Fraw!
Dein Gemüeth und Hertze wendt, den ſchönen Ort anſchaw!
Den Schiff-Leuthn iſt ſie gewogn
Unſer Liebe Fraw von Pogn.
Jodl dauch an, Jodl dauch an,
Nur fein dapffer angezogn!"

hŏchenauen, Schiffe mittels vorgeſpannter Pferde ſtromaufwärts führen. „. . . Ein Waſſer, darauf man hohenauet und aufwärts mit Schiffen fehrt," Avent. Chr. f. 40. „Das Hohenauen darf mit Gebäu (am Waſſer) nicht verhindert werden." Peg. de servitt. „Hochenauen heißt das Gegenfahren mit Salz wider Waßer auf der Donau, welches bis Donauwert beſchieht. Zu dieſer Gegenfahrt unterhält Bayern 5 Schöfzug, deren jeder bis in die 12 dienſtbare Schiffe in Bereitſchaft hat. Jeder Schöfzug fahrt auf eiumal mit 4 gedauchten Böden (geladnen Salzſchiffen) ab, dabey 40 Pferd und 54 Perſonen Dienſt thun." Lori Brg.R. 641. Der Hochenauer, der mit Schiffzügen ſtromaufwärts fährt. „Item es ſoll ein jeder Hohenauer mit ſeinem eignen Zug ein Schiff führen, und kein Lohnros nicht haben, doch in ſolcher Beſcheiden, ob er mehr Schiff hiet in dem Land, ſo ſoll er doch nicht ee anziehen, unz daß ſeine Ros und Knecht aus der Fahrt die er vor gethan hat, wider naw in das

Land

Land komt ... Wär aber Sach, daß er schifften müßt in das Jn oder in die Jser" .... Schiffmeister Übereinkunft v. 1455 zu Jys. Gem. Reg. Chr. III. 234. Unter den kurfürstl. bayr. Schiffsoffizieren und Bedienten des Oberst-Stallmeisterstabes wurden ehmals auch Hohenauknechte aufgeführt. Ob hôchenauen von Hochenau oder dieses von jenem gebildet und im ersten Fall die Hochenau als Hôche Nâu (s. Nau) oder als eine etwa ursprünglich zu Hôchenâu am Inn (nach MB. III. 563. XVII. 1. Hist. Fris. II. II. 17. 18 ad 1255 verschieden von Alten Hochenau und eine Civitas, also vielleicht Wasserburg) gebaute Art Schiff zu erklären, (vrgl. Kelhamer, Rottal), oder ob im zweiten Falle hôchenauen vom Verb âuen, ôwen, oder dem Adverb en âu. (s. âu) hergenommen sey, oder auch ob nichts von all diesem statt habe, zu entscheiden, hab ich nicht Daten genug.

Die Hôchfart (Hou'fart), die Hoffart. hôchfertig (hou'férti'), hoffärtig, (hohvartiger contumax. gl. i. 544). hôch gên, sich hochmüthig betragen. hôchgesehen (haahhgsèahhə̆, haags'n), O.L. 1) im guten Sinne: hochansehnlich. 2) im schlimmen Sinne: sich vornehm dünkend, hochmüthig. Die Hôchstrâß, erhobene, chaussierte Straße, Chaussée; Straße, die auf Höhen fortzieht; ehmalige Straße, besonders eine sogenannte Römerstraße. Vrgl. Hôchacker. hôchtragen, adj. hochmüthig; schwed. högdragen.

Die hôche Zeit, die hôch Zeit, 1) die festliche Zeit, das Fest, namentlich Ostern, Weihnachten, Pfingsten, Allerheiligen. „s schönə̆ Gwand muəs mə̆ auf houhhé Zeidn aufspärn." Z' houhhng Zeidn éssmər á'-r- ə̆ Fleisch, an hohen Festtagen essen wir auch Fleisch. „Irrent es hoch gezeit, das man den Jartach nit begen mach auf den Tach," MB. VIII. 228 ad 1316. „All Jar sechs Chas ze den drey Hochzeiten," d. h. Weihnachten, Ostern und Pfingsten. MB. V. 192. „Daß man an allem unser Frauentag, an (ohne) zu den vier hochzeiten und meinem Jartag jeglichem Herrn (im Kloster) ein Trinckhen Weines geben soll." MB. V. 408 ad 1304. Eines Hêiligen (z. B. St. Kilians, sant Mauritius, sant Hainbrautz) Hochzit, Festum. MB. (Hohenwart) XVII. 113. Jn Regensburg durften nur zu den vier hohen Zeiten, als an St. Veits Hochzeit, an St. Görgen Hochzeit. (cfr. Messe) Krapfen gebacken werden. Gem. Chron. I. 462 ad 1306. „Hochzeit der heil. Zwelfpoten als si getailt wurden in die werlt." (15t. Juli) MB. XXIV. 135. hochzeitlich, a. Sp. festlich, hochfesttäglich. „All unser frauen abent, all zwelfpoten nacht, all hochzeitlich nacht," MB. XIII. 438 ad 1435. Jn der von Essischen Bibelübersetzung steht (Matth. 22. V. 11 u. 12) Festkleid statt des hochzeitlichen Kleides der ältern Übersetzungen. 2) (á. Feudal-Spr.) Art Abgabe, welche von den

Lehenholden gewöhnlich zu gewissen Festzeiten an die Lehensherren entrichtet werden mußte. „Und sollen jn geben albeg zu weinnachten ein hochzeit, di sechs guter Regensb. pfennig wert sey.“ MB. XV. 4°3 ad 1404. cfr. XVIII. 393. „Für ein Hochzeit drey Schilling pfenning Münchner.“ MB. X. 586 ad 1526. Das (Gut) giltet ein halb phunt municher pfenning und ein Hochzeit ꝛc. MB. X. 498 ad 1342. „Zu Weynachten zwo Hochtzeit, der aiuen allweg 4 Regensb. den. wol wert sey.“ MB. XIII. 436. „Zu weynechten ain hochtzeit.“ ibid. p. 433. 448. 3) besonders ist die Hôchzeit (Hou'zət, Haə'zət, Pegn. Hugsət) die Verehlichungsfeyer. Die Gunkel- oder Nacht- oder Vorhôchzeit, Festlichkeit am Vorabend der Vermählung im Hause des Bräutigams, den die Nachbarn mit kleinen Geschenken von Milch, Eyern, Butter, Semmeln ꝛc. besuchen. Die Nâchhôchzeit, s. der guldene Tag. (L.R. von 1616. f. 563). Der Hôchzeiter (Hochzeidə'), die Hôchzeiterin (Hochzeidərin), 1) der Bräutigam, die Braut. 2) Geistlicher, der daran ist, seine Erste Messe (Primiz) zu lesen; Frauensperson, die zur Nonne eingeweiht wird. „Der durchlauchtigste Hochzeiter.“ Beschreibung der Feyerlichkeiten bey der ersten Messe des Churfürsten von Cöln a°. 1725. 3) (HhE.) ledige Manns- oder Weibs-Person, welche ein Kind resp. männlichen oder weiblichen Geschlechts zu Grabe trägt. Der Hôchzeitlader, U.L. Person, der die Ceremonien des Einladens zur Hochzeit, und überhaupt des ganzen Festes übertragen sind. Die Hôchzeit-Nestel, das Hôchzeit-Tüechlein, Nestel, Schnupftuch oder Halstuch, das dem Brautführer, der Kränzlein-Jungfer, dem Geistlichen, dem Hochzeitlader ꝛc. hie und da von der Braut verehrt zu werden pflegt. Hochzeit-Späße. In der Obern-Pfalz nehmen die jungen Leute eines ganzen Dorfes, wo eine Hochzeit statt hat, durch allerley „Fänge und Raupereyen“ an derselben Theil, indem sie in den Häusern die Thüren ausheben, die Kamine verstopfen, ja ganze Wagen auf die Firsten der Häuser bringen, u. drgl. Auf dem Weg zur Kirche, wo die Verbindung vor sich gehen soll, sucht man die Braut wegzuhaschen, wo sie dann der Bräutigam durch ein Lösegeld wieder befreyen muß. Ein Freyherr von Bodmann bemerkt sich in seinen Notaten von 1709 ein paar solche Späßchen, wie sie damals unter den höhern Ständen beliebt waren. „Den andern tag nach einer Hochzeit tuet man ex ioco mit einem angezünten Liecht in der Latern die Fle Hochzeitterin im ganzen haus suechen. item zu nacht vorher den schlüssel zu der brautkammer stehlen, sie gehlingen im bett zu surpreniren. item legt man den andern tag ex ioco ain klagmantel an, die abgestorbene Fle zu klagen. item wan die hochzeitterin mit ein weissen fürtuch am tisch sich zum bräutigam setzet, tuet der negst an ihr sitzendte sein tischservitt oder ein andere lange Zwehlen ihr unvermerkht undter dem tisch an das fürtuch bändten,

und sein tischserviet wiederum an das tischserviet des negst an ihm sitzeten vb etliche nacheinander fort; darnach ziehen sie gehlingen alle zugleich an, und reissen die Braut dem Hochzeitter von der seiten weckh, oder sie muess ihr fürtuch auflösen und im stich lassen. thuet sie das letztere, so veriret man, sie habe schon das fürtuch verloren. es seye sauber." Die Bauernhöchzeit wurde bis 1765 alle 4 Jahre in der Faßnacht bey Hof in München vorgestellt.

Die Höch, Höche, Höwé, Höchen, Högen, die Höhe. Das Höhelein (Hêhə-l) Dim. überhöch, obenhin, ungenau. In alle Höch, z. B. auffspringen; in aller Höch, hoch oben, ganz oben. Die rechte Höch haben, kriegen, auf dem rechten Punkte seyn, auf den rechten Punkt kommen, (eigentl. u. iron.). höchen, höchern (hêhhə'n), erhöhen im Preise, steigern. derhöchen, erhöhen; (Fwrb. v. 1591) sublimieren. höchig, adj. das auf der Höhe, oben auf befindliche oder dahin gehörige. (Baur). Die höchigen Bretter, Scheiter ꝛc. von einem ganzen Stoß.

huch schreyen. Nach einer Urk. v. 1512 räth ein Mönch einem Todschläger, welcher Freyung genommen hat, er solle vor dem Gericht aussagen, daß er bey der That „huch geschrien" man möchte ihm s sonst für einen Mord anrechnen; Lipowsky Gesch. d. b. Criminal-Rechts p. 173, (hüet dich? s. hueten).

Die Huech, Art Forelle. Huech trutta, Prompt. v. 1618. truta oder salmo lacustris. Voc. v. 1735. Im L.R. v. 1616. f. 645 ist besonders der „Rothüechl" erwähnt.

Die Hächsen (Hácks'n), 1) der Kniebug mit seinen Sehnen, besonders an den Hinterbeinen der vierfüßigen Thiere; a. Sp. hahsa, poples.

„Und daz diu ros gelichen wanc
An die hahsen taten nider," Wigalois.

Horsa hohsina, equorum poplitum nervi. Lye angelsf Wrtbch. 2) der ganze Theil des Beines eines Thieres, welcher sich zwischen dem eigentlichen Fuß und dem sogenannten Schlegel (Oberbein) befindet. Die kälberne Hächsen, (Küchen-Spr.). 3) verächtlich von Menschen: das Bein überhaupt. Héb d' Hácksn auf! Réck d' Hácksn ä̃! hächseln, vrb. an die Beine schlagen, an den Beinen ziehen.

Hà' 's Laotə'l' ä̃glaə't und bi̇̃ auffi 'krächs'lt,
Do' Schiərgngbuə' is kemə̃, hàt mi' åbig'hächs'lt.

hächsenen, hächsnen ein Thier, ihm die Kniebug-Flächsen durchstechen, durchschneiden; gl. a. 20. i. 13. 854. 885 hahsinôn, subnervare. „Item wer dem Andern sein Vieh bey Nacht ertödte oder hächsenete," Kr. Lhdl. XII. 347. Heppe wohlred. Jäger. auffhächsen, 1) vom Metzgerhund, ein Thier, das er treibt, in die Hinterbeine kneipen. 2) erotischer Terminus. -hächset (hácksət),

krumb=, lang=, schelh= ꝛc. hächset, mit krummen, langen, schiefen ꝛc. Beinen.

Die Hechs (Hècks), 1) wie hchd. Here. Der Hechsen=Proces, (fig. verworrener Handel). Der Hechsenrâuch, (Kapucinermittel gegen Verherung). Hechsentanz, (Irrlicht) ꝛc. 2) die Haut, welche sich bey gekochter Milch oder Sahne oben ansetzt; ἡ γραῦς. Die Spân=Hechs (Spā̀hècks), Scherzbenennung einer Weibsperson; die güldene Ader. hechsen, hechsnen, 1) wie hchd. 2) mit der sogenannten Hexenkarte (von 36 Blättern, welche verschiedne Figuren, als Wirthshäuser, Hanswurste, und besonders Heren darstellen) spielen. 3) quälen, plagen, umher, in die Enge treiben. Dès Ding hât mi' ghèckst. Hècks mi' nā̀ nét gàr só! Diese Bedeutung ist vielleicht die ursprünglichere. Hechs kann sich zum hazisa der a. Sp. (dem angels. haegtis gl. i. 192. 195) verhalten, wie wächs (wäcks, acer, acutus) zum frühern huuas, genit. huuasses (dem isl. hvatr, vom Stamm wetzen). Der Ortsname Herenacker mag vom alten Personnamen Hahgis (Meichelb. H. F. I. II. 266. 271) zu leiten seyn.

hôchs! huchsà! Lock=Ruf an das Vieh: hòcks Kuələ hòcks! Kuə-l hòcksch! Kuə-l hòcksch! komm Kühlein! hucksa lë lë! komm Schäfchen! Vrgl. „Das Vieh kennt jede Almerinn durch das Geschrey Alphaichs" (?), v. Hazzi Statist. 203.

Der Hacht, des Hachten, der Habicht. Zusammenhang mit dem habich, hapuh der a. Sp. (Habichspurg für Habsburg bey Br. Berhtolt) etwa nach Gramm. 413 und 680 erklärbar.

Der Hecht, a) wie hchd. (a. Sp. hechit, hachit, angels. haceth), b) figürlich: Mensch, loser Vogel. Dès wâr mər ə̄ Hécht! dès is mər ə saubərə̄ Hécht. hechtenfrisch, hechtengesund, vollkommen gesund.

Reihe: Hack, heck, ꝛc. (Vrgl. Hagk, hegk, ꝛc.)

hacken, wie hchd. abhacken, im Kartenspiel (Zwicken genannt), zur Bête, labet machen; dieses Kartenspiel spielen. aushacken. Der Metzger hackt Fleisch aus, wenn er es Stückweise nach dem Gewichte verkauft; der Zimmermann hackt einen Bâum aus, indem er ihn zum Balken behaut. Das Prompt. v. 1618 hat die R.A. sich heraushacken, eniti, explicare se excutere se. „Zerhackt Klaid, vestis segmentata, da das recht herfür kert, prosa sive recta tunica." ibid. cfr. getailt und zerschnitten Gewand. R.A. Der Hacken êinen Stil finden, in einer Verlegenheit ein Auskunftsmittel finden. Er lebt noch nâch der alten Hacken, d. h. nach der alten Sitte. Der

Hácker, Hácksmann, (Franken) der Winzer, (vom Hacken des Weinberges). Der Hácksling, Hácksel, (für: zu Futter geschnittenes Stroh) ist in Altb., in einem Theil von Franken und in der O.Pf. dem gemeinen Mann unverständlich; er braucht dafür in Altb. Gesott (Gsód), in Franken Hálm. Das Gehäck (Ghäck), das Hachis, allerley Fleisch unter einander klein gehackt, minutal. ə̃ rèchts Ghickghäck. Der Hackstock, Block, auf welchem Fleisch ꝛc. gehackt wird, Hackblock, Hackklotz; Klotz von einem Menschen. Du bist ə̃ réchtə̃ Hackstók. Der Häckel, der Hacker, Hauer, Picker. Der Bâumhäckel, 1) Specht, 2) Schrunden in der Haut. (s. Bâum). Fléischhäckel (ehmals) Fleischhacker, Metzger. Die Hacken (Hackə̃, Hackng), die Art (welches hochd. Wort im b. U.L. beym gemeinen Mann selten vorkommt). Die Braithacken des Zimmermanns, die Breitart. Das Häcklein (Häckl), das Ärtlein. Das Waldhäcklein, die Waldart.

hacken, (Bräuer-Wort) Bier hinauf- oder aufhin (aufi) hacken, es mit Schapfen aus dem Bodenkessel in die Pfanne hinaufschöpfen.

hecken (héckng), (U.L.) stechen, wie die Biene, Mücke, der Scorpion ꝛc.; beißen, wie die Schlange. ə̃ Beĩ hät mi' ghéckt; ən 'Adə̃n hät mi' ghéckt. „Und heckt in stets der Reue Angel," H. Sachs. „Der Scorpion heckt oder hackt, scorpius icit." Prompt. v. 1618. A. Sp. hecchan, praet. hacta, pungere, gihacter, percussus (a serpente). An der Abens brauchen die Kinder hècken auch für spècken (w. m. s.) Das Heckelein, Heckerlein (O.Pf. scherzh. oder kindisch), der Zahn. Der Heckwurm, (Salzb. Gbrg.) die gemeine Natter, coluber natrix. „Vipera Hecknater," Frisius.

heck, adj. u. adv. (Unsp.) erpicht, begierig, gram, auffäßig.

hocken, (Gebirg) hucken, wie hchd. R.A. hocken und knocken. Das Hockelein, Hockerlein, niederer Sitz ohne Rücklehne, Tabouret.

Der Hocken, Hocker, das Höckerlein, (O.L.) der Haufe Heues, Getreides auf dem Felde. hockenen, hockern, aufhockenen (hóckə̃·n), Heu, Garben in Haufen zusammen bringen, hocken. Heu umhocken, aus Häufchen wieder in andere Häufchen umschlagen.

Der Höcker, das schriftdeutsche Wort für Buckel (gibbus), vom nichtlesenden gemeinen Mann in Bayern unverstanden.

huckeln, auf den Rücken setzen. Ich huckle dich, ich nehme dich auf meinen Rücken. Du huckelst dich auf (bey mir), du setzest dich auf (meinen Rücken). Ich läß dich aufhuckeln. Der „Schafhyckel, (Av. Gram.) Kautzel, strix."

Reihe: Had, hed, ꝛc. (Vrgl. Hat, het, ꝛc.)

Der Hadern (Gramm. 839. 840. Hádə'n), das Häderlein (Hádə-l), plur. die Hädern (Hádə'n), a) der Hader, d. h. ein abgerißnes, zerrissenes Stück (Fetzen) besonders von Leinwand; gl. a. 523 hadere mastruca. „Hacheſt ein gut duch zu einem iteln hadern." Br. Bercht. 40. Zuweilen, und nicht immer blos im Scherz, auch ein gutes Stück. Der Fotzhadern, das Schnupftuch; der Handhadern, das Handtuch; der Pranghadern, die Manschette; der Schneuzhadern, das Schnupftuch, (schweiz. der Nasenlumpen). Im b. W. wird das nach vorne mit Spitzen verzierte Kopftuch der Weibspersonen, schlechthin: der Hadern genannt. (gl. i. 547 hadaro pannus). b) geringfügiges Ding. „Schamst dich nicht, einen solchen Hadern nicht zu wissen?" sagt in Buchers Kinderlehre der Herr Pfarrer zum Mädchen, das nicht weiß, wie viele Stücke zur Beicht gehören. Der Haderlumpen, wie hchd. Haderlumper, Haderlumperer, der sie sammelt. hadern, derhadern, zu Lumpen, Fetzen werden, machen. Das Hemed ist ganz derlumpt und derhadert . . . das Fleisch ist klain versotten und derhadert . . gl. o. 69. zerhadiliter, laciniosus. haderig (hádəri'), lumpig, lumpicht. Das Häderleingeld (Hádə'lgeld), Geld, das die ländliche Hausmutter aus dem Hauswesen für sich allein zurücklegt, und (in Häderlein gewickelt) heimlich aufbewahrt; Mutterpfenninge. So lang d' Muədə' no ə Hádə'lgeld hint hät, dèrf də' Buə' àls Sàldad kaə Noud leidn. S. hodern.

Der Hadern, das Häderlein (Hódə'n, Hédə'l), Haufe oder Häufchen, in welche das Heu auf der Wiese aus den Schläglein (Schwaden) zusammengerecht wird; für welche Arbeit man das Verb hadern, aufhadern hat.

Die Haid (Haəd), 1) wie hchd. Heide, d. h. eine flache, trockene Gegend, besonders wenn sie weder angebaut, noch mit Wald bestanden ist. 2) Eigenname verschiedner flachen Gegenden, die nicht immer unangebaut und waldlos sind. Die Kampfhaid (im b. Wald); die lutherische Haid (so soll ehmals die Gegend von Weil am Cochelsee geheißen haben, weil man da eine Zeitlang lutherisch gewesen sey), die Perlacher-, die Pockinger ꝛc. Haid. In Gemeiners Regensp. Chr. heißt es ad 1320: „Was die Regenspurger Fragner von den Landleuten an der Haid kaufen." Merkwürdig wird das Dorf Haidhausen bey München (Meichelb. H. F. II. 455 schon vor a°. 957 erwähnt) in der Gegend auch Waidhausen genannt.

Die Haid, auch die und der Haiden, Dim. das Haidlein, Collect. das Haidach. 1) die Heide, d. h. die Heidepflanze, Heideblume, das Heidekraut, erica vulgaris et carnea. Voc. v. 1429

haid iga; gl. o. 16. heidun myricae; gl. i. 282. 483. heidaht miricae. Bàld dəʿ Haə'n schöˇ blüət, geit s əˇ guəté Kornbau-Zeit. Bauernregel. 3) das Pfriemenkraut, spartium scoparium L. Die Haidber (Haə'pəʿ, Hài'bəʿ, Haəˇpəʿ), Heidelbeere, vaccinium myrtillus; gl. a. 537. i. 742. „heidperi, vaccinia"; Voc. v. 1445. haidper. Gewöhnlicher ist der Name: Âugleinber ('Aiglbér). Das Haidenblüemlein (um München) daphne cneorum L. Die Haidelstauden (Haədlstaudn, Haə'lstau'n), die Heidelbeerstaude, (gl. o. 471. heidestuda mirica).

Der Haid=Râuch, s. Hai=Rauch.

Die Haid (Haəd), Unrath, Abfall, Auskehricht, Unreinigkeit. (Obrm. Rttm. Dtg.). Vielleicht (nach Gramm. 149) mit dem niedersächsischen Hêde (Abfall beym Flachshecheln) ein und dasselbe Wort.

Der Haid, der Heide. (á. Sp. der heiden, a. Sp. heithiner adj. ethnicus). Mach mər aus 'n Haəd'n əˇn Christ'n, sagt der Bauer wol zum Pfarrer, wenn er ihm ein Kind zum Taufen (sàlz'n und schmàlz'n) bringt. R.A. Ein Haidengeld, sehr viel Geld. Schelten (fluchen) wie ein Haid (sehr).

Der Haiden (Haədn), Haidel (Haədl), das Heidekorn, der Buchweizen, polygonum fagopyrum. Der Haidenbrein (Haə'n-Breiˇ), Brey oder Grütze von Heidekorn. Adelung glaubt, dieses Haiden beziehe sich auf die in den Kreuzzügen sogenannten Heiden oder Saracenen, bey denen man diese Getreidart kennen gelernt habe, um so mehr als dieselbe auch im böhmischen Pohanka (von Pohan, paganus) und im franz. blé Sarrazin genannt werde. Dagegen wird in Millins magazin encyclopédique 1816 Tom. I. p. 72 ff. bemerkt, daß dieses blé sarrazin nicht von den Arabern den Namen haben könne, da es in Arabien nicht bekannt sey. Man baue es stark in der Bretagne, und es heiße daselbst hadrazin, welches auf celtisch: rothes Getreid (blé rouge) bedeute. Aber es müssen unter den Haiden hier nicht gerade Araber gemeint seyn: man vergleiche den Ausdruck Tater- oder Tatelkorn (von Tater, d. h. Tatar, Tartar) für dieselbe Getreidart. Es hat sich demnach die alte Form heiden ethnicus in dieser Bedeutung vollständiger erhalten.

Der Haiden (Haədn, Haə'n), Art der Zimmerleute, die schmäler und länger als die gewöhnliche, und ohne Einbiegung ist. Der Baum wird mit dem Haə'n grissn oder à"tribm (aus dem Groben gearbeitet), hierauf mit der Braədhackˇ (dem Breitbeil) fein behauen ('beilt, 'pàlirt, 'putzt). „Ein yeder Zeugwart soll Ime Wägen beraiten, die mit Zügen, Pükheln, Peicheln, Hayden, Arten, Hauen ꝛc. wol versehen sein," Fwrb. v. 1591. Man unterscheidet die Haiden nach ihrer Form in schwäbische, halbschwäbische und deutsche.

Die Haidechs (Haədächs, Heidächs, Hàdächs), die Eidechse.

Schon frühe kommt Heidechſe neben dem urſprüngl. Eidehſe, Egedehſe w. m. ſ. vor. Grimm I. 437.

haudern, (Franken) Reiſende für Lohn mit Pferd und Wagen fahren. (Vrgl. hödeln, hotteln, etwa vom Zuruf an die Zugpferde?) Der Hauderer, Lohnkutſcher.

Das Hédál, ſ. Hettelein.

heidi! Interjectionspartikel, welche fort, weg, vorwärts zu gehen befiehlt. Man hört auch heidipridsch! Sollte dieß noch eine den engliſchen Soldaten Marlboroughs abgelernte Reliquie ſeyn? Engliſch (vom angelſ. higan, eilen) hie thee! hiethee prithee! beeile dich, ſpute dich. S. a. hei=en und Tutswitt.

Der Hidel (Hi-l, Higl), unterirdiſcher Waſſerquell oder Fluß, der ſich beſonders in Kellern und Vertiefungen periodiſch einſtellt und wieder verliert, und unter die örtlichen Plagen mancher Gegend, vorzüglich der Sand= und Moor=Ebenen um München gehört. Dəʻ Hi'l steigt, dʻ Hi'l steigngt. Dəʻ Hi-l tuət sibm Iár steigng und sibm Iár fálln. In A. v. Riedls Preis=Abhandlung über die Mittel wider das Austreten der Flüſſe heißt es (N. phil. Abh. d. b. Akad. VI. p. 178): „Noch ein Umſtand iſt mit den ſogenannten Hidlwäſſern, welche zu gewiſſen Jahren kommen, und alsdann die naſſen Jahre genannt werden. Dieſe ſteigen ſehr vielfältig auf Feldern und Wieſen neben der Iſar hin in verſchiednen Diſtanzen hoch an, und befördern alſo auch die Überſchwemmungen. In der Gegend um München bey Häching, Trudering, Riem, Aſchheim, Aerding und weiter abwärts an kleinern Flüſſen ſteigen dieſe Hidl ſehr oft; und dann verlieren ſich einige Flüſſe zur Zeit da andre entſtehen, und es kommen große Quellen an der Iſarleith hervor. Dieſe Hidl machen alſo an einigen Orten große Schäden und Überſchwemmungen, und Niemand weiß ihnen abzuhelfen. Ein Verſuch des Hofkammerraths Kaſtulus Riedl bey Trudering beſtätigt, daß auch dieſem abzuhelfen iſt. Er nivellirte von dem Hidlſtand ſo weit auf den zunächſt und niedriger liegenden Fluß hin, bis er hinlängliches Gefäll hatte; dann ließ er kleine Gräben ohne große Koſten eröffnen, und verſchaffte dadurch dem Hidlwaſſer ſeinen Ablauf. Es wurden auch in kurzer Zeit ganze Gegenden von dem übermäßigen Hidlwaſſer befreyet.“ Mit den Erſcheinungen der Hidlwaßer hängt vielleicht zuſammen die des Baches bey Haching, der, ein Ausfluß des Gleißenthaler Weihers, nach dem Laufe einer kurzen Strecke ſich in die Erde verliert, in der Entfernung von etwa drey Viertelſtunden wieder zum Vorſchein kommt, und nach einem Laufe von 2 Stunden nochmal verſinkt und bey Bogenhauſen unterirdiſch in die Iſar fällt.

„Dəʻ Háchingəʻ Bähh
Treibt séchs Mıln und əʻ Sähh,

Und ə̃ Stund dəvor und dəˈnâhh
Waəs kaə̃ Mensch nicks voˇn Hachingəˈ Bâhh.

Anm. Sollte Hidl, Hi-l, nur Aussprache von Hûl (w. m. s.) seyn? Vrgl. a. Keck- und Kettwaßer.

Der Hoden, die Hode, testiculus. hödig, adj. unverschnitten, der Hoden nicht beraubt, span. cojudo. Der hödige Stier, das hödige Rofs, Hod-Rofs. Ein hödiger Järling ꝛc.

Die „Hodenfau" (Jirasek) boletus igniarius, Zunderschwamm. „Hadersey," (Flurls Besch. d. Gbrg. p. 279) Buchschwämme. (Hader oder Hoden?)

hödeln, (Wstr. Gl.) Kleinhandel treiben. In der Schweiz: hodeln, mit Getreid handeln. Der Hödel. „Wo auch die Pawrsleut im Landt, die man nent die Hödl, an den heusern traid auffkauffen, und das verrer zu des Fürsten Salzärzt gen Reichenhall ꝛc., do sy saltz ze laden vorhaben, verfüren, das soll denselben Hödlpaurn, wie vor alters unverwert seyn." b. L.Ord. v. 1553. fol. LVIII. Lori Lechrain. 94. s. a. Krenners Ltghdl. II. 226. 235. u. V. 8. Das Prompt. v. 1618 hat: Hudler, ders Korn hinder sich halt, dardanarius, annonae flagellator.

Der Hodel- oder Hudelwagen, (Baur) Wagen, dessen Kipfe oben mit Ketten zusammengeraitelt werden, (wie ihn die Hödel brauchten?), verschieden vom Laiterwagen.

Der „Hudel, Huder, Lumpen, Haderlump," Prompt. v. 1618.

hudeln, achtlos, übereilt verfahren. „Hat der Herr (Geistliche im Messelesen) ein wenig ghudelt," Buchers Kinderlehre. Einen hudeln, ihn achtlos und zugleich hart behandeln, quälen. Einen, oder sich selbst hudeln und pudeln. Der Hudler, hudlerisch. Das Hudelmannsgesind, Lumpengesindel, Puterbey; „perditissima atque infima faex populi," Prompt. v. 1618. (Gl. i. 75 hutulont, contrectant).

hudern, in Eile und obenhin verrichten. Etwas überhudern, verhudern. huderig, adj. (Schllr.) hastig, übereilt. N.A. hudri-hudri! über Hals und Kopf, über Stock und Stein. Cfr. böhm. hodit (werfen, schlagen).

hudern (Nptsch.) jäten, das Gras mit der Wurzel aus dem Acker ziehen, und die daranhangende Erde abschütteln. aushudern, Felder vom Unkraut reinigen.

Reihe: Haf, hef, ꝛc.

Der Hafen (Hâfə̃, Hâfm, Hâfən), plur. die Häfen (Häfə̃, Häfm, Häfən, Héfə̃, Héfm, Héfən), das Häfelein (Häfə-l), 1) der Topf, (welches Wort wol dem Volk der O.Pfalz, aber nicht dem von Altbayern geläufig ist), a. Sp. havan; vrgl. Hefen. 2)

Gbrg.: große Kuhschelle, Kühglocke. Der Hafen, oder Duschhafen wird gewöhnlich der Haupt- oder Mayrkue angehängt. Der Hellhafen (Hęlhâfə), Art Kessel von Thon, oder von Eisen, gewöhnlicher von Kupfer, am Stubenofen eingemauert. S. Hell. Der Hafenbinder, Hausierer, der zersprungene Töpfe ꝛc. mit Draht bindet. Der Hafen- oder Häfeleingucker (Hâfə-lguckə), Mannsperson, die nach dem Begriff der Köchinnen, in der Küche zuviel nachsieht, nachspürt. Die Häfeleinsuppen (Hâfə-lsuppm), Suppenbrühe sammt dem Brode im Topf gekocht, zum Unterschied von der gewöhnlichen Waßersuppen, zu welcher die Brühe aus dem Topf auf das aufgeschnittene Brod gegossen wird. Der Hafner, Haftner, (Franken) Häfner, der Töpfer, (a. Sp. havanari). Die Hafnerey, Haftnerey. R.A. Lachen wie ein Hafner, der umwirfft, d. h. da man lieber weinen möchte. Der verstêt den Laim, (derber: den Dr..), dèr mueß ein Hafner werden, ironisch von Einem, der sich in eine Sache mischt, von der er nicht genugsame Kenntniß zu besitzen scheint.

Der Haufen (Hauffə, o.pf. Häffm), 1) wie hchd. (a. Sp. hûffo). 2) eine gewisse Quantität von Dingen, die einen Haufen bilden, z. B. um Erding, machen vier Klafter Scheitholz einen Haufen; in mehrern Gegenden des O.L. besteht der Haufen, nach welchem die Dachschindel verkauft werden, aus 60 Lagen oder Schichten. In Nürnberg ist der Diethaufen ein Getreidmaß, welches 2 Diethäuflein enthält und einem Viertelmetzen, oder einem Zweyunddreißigstel-Malter gleich ist. 3) der dickste Theil der Nabe am Wagenrad; die Nabe selbst. auf den Haufen (aufm Hauffə, âm Hauffə), höchstens, tout au plus. „Zwanzig sinds auf den Haufen." Mit Haufen, haufenweise. Fwrbch. Ze Hauf, (â. Sp.) zusammen. zu hauf binden, zusammenbinden, z. B. Reisig in Büschel. Fwrbch. zu hauf gên, pangere, Voc. v. 1445. zu hauf kommen, zusammenkommen, sich sammeln, (von Kriegsleuten). Av. Chr. „Hauflingen, haufenweis," Prompt. v. 1618. Zu Haufen schlagen. „Doch soll jeder Metzger schwören, daß er kein Vieh an den Ställen kaufe, das er wieder verkaufen, unterstossen oder zu Haufen schlagen wollte," Kr. Ltghdl. 1. 161. (zur Herde schlagen, thun?) haufen, haufnen, in Haufen zusammenbringen, häufen, (a. Sp. hûffon). gehauft, 1) gehäuft; 2) was auffgehaufft, von auffhaufen, aufgehaufen ein Geschirr, es so anfüllen, daß ein Haufe noch über den Rand emporragt. Ein Hafen ꝛc. gehauft oder aufgehauft voll Mel ꝛc. Das Häufeln, ein Spiel mit Häufchen von Mehl, Kleyen ꝛc., in welche Geld versteckt wird; ein Kartenspiel, sonst Bankieren genannt, le petit paquet. Das sogenannte Häufeln oder Schulzenspiel wird

durch ein wirzb. Verbot der Hazardspiele von 1782 streng untersagt. „Nichts verspilt und nichts gewunnen, sechs Gulden verhäufelt" ein scherzhafter Spruch der Spieler. „Meine Pferdt können drey Gspiel: Trumpfen, Häufeln und Damen ziehen" ist eine der Sentenzen, die sich der Freyherr von Bodmann in seinen Notaten von 1709 als sehr witzig vormerkt.

Hauffnitz, (Kr. Ltgshdl. XI. 15 ad 1492) Haubitze. „Steinbüchsen, genannt Hawffnitz," Adelung ad 1448. Hofniczi, in Ungarn, ad 1460.

Der Hefen, (O.Pf.); das Hefen (Héfə̃, b. W.) der Topf; gl. o. 378. hefan, olla. (cfr. Hafen). Der Hafen hingegen ist daselbst zunächst der Hellhafen, (s. Hell). „Von eines smaltzhefens wegen, daz war verlorn," MB. XV. 312 ad 1377; also daz Hefen.

hefen (héfn), vrb. n. (Ob.Isar) heben, (a. Sp. hefan); namentlich mit Stangen und Pfählen ꝛc. arbeiten, um einen Floß, der auf den Sand aufgefahren ist, wieder flott zu machen.

Die Héfamm, Héfang, Héfanginn, die Hebamme. Heveamme, Wern. Maria p. 174; hefammen, obstetrices, gl. o. 250. Die Form Hefang kommt in Gemeiners Regensb. Chronik III. 207 schon ad 1452 vor. Sette comm.: Höysing, Höbing. Damit hängt vielleicht zusammen das gleichbedeutende hefanna und hefhanna der gl. a. 95. i. 1007. hefammen, vrb., das Geschäft der Hebamme treiben.

Der Hefel, Hefling (Héfl, o.pf. Hifl, Hiəfl), der Sauerteig; gl. i. 1005, hefilo fermentum; (vrgl. Hepfen und Hopf und Urhab). Hefelnudel, Nudel aus Mehl mit Sauerteig gesäuert. hefelsauer, adj. von Sauerteig übersäuert. hefeln, anhefeln, einhefeln, säuern, mit Sauerteig anmachen.

geheiff, g'heiff, keiff, adv. stark, fest, dicht, mit Kraft. keiff zueschlagen, zesamen binden ꝛc. staə̃gheif (sehr fest). ə̃ gheiffə̃ Vorsàz. 7 comm. kàif, viel. Dieweil sich das Meel am Führn in Säcken etwas keyffer übereinander setzt," tyr. L.O. v. 1603. cfr. geheb.

Der Hifel, Hifler, Stange, welche, auf dem Felde in den Boden gesteckt, dazu dient, Getreide-Garben, Klee, Flachs u. drgl. daran aufzustellen, und so in lockern Haufen der Luft auszusetzen. Diese Hifel haben entweder Löcher, durch welche kurze Stecken, als quirlartige Arme gesteckt werden, oder sie bestehen aus jungen Baumstämmchen, an welchen die Queräste, ohngefähr einen Schuh lang, stehen gelassen sind. Im Salzburgischen werden 15 Getreidgarben an Einem Hifler aufgerichtet, so daß 4 Hifler einen Schober machen. hifeln, Getreide, Klee, Flachs u. drgl. an Hifeln in lockere Haufen stellen. „N.N. zu Reichenhall hat sich gewaigert, den zechent, so in 8 hifl khorn bestanden, zu geben," Not.

des Abts v. St. Zeno a°. 1670. „Kreuzſchöberlein oder Hüffln," kärnt. Zehendord. v. 1577. hifelmäßig, adj. von jungen Baumſtämmchen: die Hifel-Größe habend.

Die Hiefen, Hiefeln (Hèifln), Hieften, plur. (Nürnb. O.Pf.) die Hagebutten. (cfr. á. Sp. hiefe, a. Sp. hiufo, bacca cynosbati, tribulus; hiufalter tribulus, der Strauch). Drey Hiefen zum neuen Jâr! Neujahrsſpruch der Kinder.

Der Hof, im Allgemeinen wie hchd. ſ. Adelung. Hier einige mehr techniſch-provincielle oder veraltete Anwendungen des Ausdruckes: a) ein gewiſſer Inbegriff von Grundſtücken ſammt den dazu nothwendigen Wohn- und Wirthſchafts-Gebäuden auf dem Lande. Gerichtliche Formel: „Ein Hof zu Dorf, zu Feld, zu Holz, zu Waſſer, zu Waid," ꝛc. d. h. was an Gebäuden, Feldern ꝛc. dazu gehört. Der Hof oder ganze Hof (obſchon ſelbſt nicht in allen Gegenden von gleicher Größe) galt nach dem ehmaligen Syſtem der Güter-Gebundenheit gewöhnlich als Einheit in Bemeſſung der Grund-Beſitzungen. Für das Eintragen eines Gutes in die Abgabe- u. drgl. Liſten nach dieſem ſogenannten im ehmaligen Herzogthum Bayern geltenden Hoffuß war der Ausdruck: einhöfen üblich. Es pflegten die Güter nach dieſem Fuß als 1/2, 1/3, 1/4, 1/6, 1/8, 1/12, 1/16, 1/24, 1/32, 1/64 Höfe eingeſchrieben und beſteuert zu werden. Man nahm als ganzen Hof gewöhnlich eine Beſitzung von wenigſtens 50 — 60 Jucharten Ackerlandes an, zu deren Anbauung gegen 12 Münchner Schäffel Samgetreid erfordert werden. Die Wies- und Holz-Gründe waren dabey nicht gerechnet. Es konnten zwey Güter, die in verſchiednen Gegenden, ja die in einem und demſelben Bezirk lagen, und beyde als ganze, oder halbe, oder Viertel-, oder Achtel-ꝛc. Höfe eingeſchrieben (eingehöfet) waren, und dem gemäß zu gleich großen Abgaben angehalten wurden, dennoch an Werth und Umfang recht ſehr verſchieden ſeyn. (Volkmann Steuer-Peräquation). „ain hoff, ain hueb, ain Soldt iſt dem andern in diſſem Landt ganz ungleich," hieß es ſchon auf dem Ltg. v. 1605. Der halbe Hof wurde genannt eine Hueb (ſ. d. W.), der Achtelhof eine guete oder Bau-Selden, der Sechzehntelhof eine lâre oder ſchlechte Sölden (ſ. Selden). (Weirers Dissert. 39. P. II.) Wſtr. Btr. II. 417. Nach einer Steueranlage im Lg. Roſenheim von 1445 (Kr. Ltghdl. IV. 125) traf auf den Hof 9 Schill. dl., auf die Hube 5 Schill.; auf das Lehen 4 Schill. auf das Viertel (oder halbe Lehen) 40 dl.; auf's halbe Viertel 20 dl., auf das Juchert Acker 20 dl., auf die Sölde 12 dl. Nach der a. Land- und Policey-Ord. B. 3. Tit. 14. Art. 4 ſollte ein Bauer, der einen ganzen Hof hat, nicht mehr als 24, ein Hueb oder halber Hof nicht über 12, dann ein Lehner, Söldner oder Vierter nicht über 8 Schafe halten dürfen. b) fürſtliches Wohnhaus: wofür heutzutage lieber der undeutſche Ausdruck Reſidenz ge-

braucht wird. Der alte Hof in München im Gegensatz der jetzigen Residenz (als des neuen Hofes). So ist z. B. noch ein Ausschreiben v. 1741 „geben in unser der Haupt und Hofstadt München." Auch in der Stadt Regenspurg besaßen die alten bayr. Herzoge einen Hof . . Kr. Lhdl. II. 6. 16. 230. 233. 234. Ob die Benennung am Hofe, die der bayrischen Vorstadt von Regensburg beygelegt wurde, von dem in der Stadt selbst oder einem andern über der Donau liegenden Hofe genommen sey, weiß ich nicht. „Die Juden am Hofe zu Regensburg," Ldtg. v. 1543. p. 51. c) (ä. Sp.) Zusammenkunft, assemblée, cercle, Kränzchen. Der Jungfrâuhof.

„Wolauf, ich wil dir zeygen
Den allerschönsten Jungfrawhof,
Da wollen wir den schönen Docken
Die Agen abschütten von den Rocken." H. Sachs.

„So auch jemand einiche Gaßtung oder Junckfrawhöf hette, und dabey ein Stuben-Tennzle halten wollt," Nürnb. Polic. Verord. v. 1580. Wir kamen (in der Faßnacht 1561 vermummt) zu etlichen Junkfrawhöfen, da hätt man uns nit ungern, wir tannzten und sprungen wie die kölber, dann es wasen belle figlie da, die unns nit ubl gefuelen," sagt V. Conrad Schwarz von Augsburg in seinem Trachtbuch ad fig. 40. Der Beschreiber dieses Buchs, E. C. Reichard nimmt diese Jungfrauhöfe für Nonnenklöster, und davon Anlaß zu höchst ungerechten Bemerkungen über die neurömischen Vestalinnen überhaupt. Das augspurgische „s Jahr ein Mal" v. 1764 bemerkt bey den Decemberbelustigungen:

„Hieher könnt man mit Fug wohl ziehen
Die Jungfern-Höf und Compagnien
Die man sonst lange Täg genennt."

A°. 1369 wird in Regensburg einer angesehnen Bürgerinn die Strafe auferlegt, in der Zeit eines Jahres kein Höfel zu haben, und darnach noch zwey ganze Jahr auf keine Hochzeit und zu keinem Höfel zu gehen. Gemeiner Chr. II. 156. Der Kindbetthof (Amberg. St.R. 27), Besuch bey der Wöchnerinn nach der Taufe. Der Schützenhof (Wstr. Btr. V. 80). Der Stechhof (Gemeiner Reg. Chr. II. 411). Der Turnierhof (Oefele Scr. r. b. I. 305). (S. Hofrecht). d) (Isar Winkel) Viehstall auf den Alpen; der Theil einer Alpenhütte, in welchem sich das Vieh aufhält. e) (salzb.) Maß für Getreide. „1200 Mann Landvolks, denen der Erzbischof täglich 3 Hof Roggen, 3 Kändl Wein, 3 Pfund Fleisch und einen Gulden Geld verordnet." Dukhers salzb. Chron. 279. Vrgl. Diethaufen.

Der Klaushof, Umfang einer sogenannten Wasser-Klause. S. Klausen. Der Sedelhof, freyer Landsitz, freyes Gut oder Haus. S. Sedel. Der Wasengâuhof, Abdecker- oder Schinder-Etablissement, welchem ein bestimmter Landbezirk (Gâu) angewiesen ist. Hazzi Statistik. p. 294. s. Wasen.

Die Hof=Arbeit, (Miesbach nach Hazzi) Arbeit mit dem Vieh und in der Wirthschaft im Gegensatz des Nähens, Strickens und andrer Stubenarbeiten. Der Hofbau, Inbegriff der Gründe, Äcker und Wiesen, welche zu einem Schloß, befreyten Sitz oder Sedelhof gehören. (Weirer. 345). „Die Hofbau oder Sedlhöf sollen nicht gesteuert werden." Ltghdl. XVI. 247. Das Hofmâd (?) „Die vier Hofmäder Ober= und Unterammergau Kolgrueb und Soyen sollen ein yedes Hofmad für sich selbs, als weit aines jeden Gezirck reicht, die Landstraßen von neuen erhöben." Lori Lechr. 346 ad 1558. Die Hofmark, Inbegriff von Grundstücken sowohl, als von Häusern und Gebäuden, die als eigenthümliche Zugehör zu irgend einem Landhof (adelichen Sitz) angesehen werden, deren Bebauung und Nutznießung aber gegen gewisse Abgaben und Zinse als ein in den meisten Fällen vererbliches und nicht zurücknehmbares Recht an Andere als den Besitzer des ursprünglichen Landhofes oder der Hofmark übergegangen ist. s. Mark. Die Hofrait (Hofraət, Nürnb. Hufərət), der Hofraum, der zu dem Hause und dessen Stallungen gehörige freye Spielraum. Das Hofrecht, 1) (zu Hof a) was Huebrecht. s. Ehaft. 2) (zu Hof c) Musik, welche irgend einer Person zu Ehren gemacht wird, z. B. einem Tänzer bey seinem Nachhausegehen vom Tanzplatz; besonders aber ein Nachtständchen oder eine Serenade. „Nach jeder Viertelstunde klappert der Vorgeiger mit dem Bogenholz an der Geige, daß man bald wieder zahlen soll, und beym Nachhausegehn locken einem die Spielleute mit dem sogenannten Hofrecht den letzten Zwölfer aus dem Sack." (B. Volkskalender v. 1800, p. 58). „Die h. Jungkfraw Cäcilia schlägt dem himmlischen Bräutigam das Hofrecht." Epithalam. Marianum von 1659. Die Hofschenk, (Ldtg. v. 1612 p. 365) Schenke in Städten und Märkten zum Vortheil der fürstlichen Pfleger und Beamten ausgeübt. Die Hofstatt, a) die Stätte, wo ehmals ein Bauernhof gestanden. „Hofstat area, fundus nudus ubi non est aedificium." Voc. v. 1429. „In Ebenhansen giebt es noch 5 öde liegende Hofstätte." Welsch Reichertshofen p. 14. b) die Stätte, wo ein Bauernhof wirklich steht, oder erbaut werden soll. (s. Hofraite, curtile). cfr. Anton Gesch. d. deutschen Landwirthschaft I. 273. „Daz wem daz (Holz) funden wirt ze haus oder ze hostat," Passauer Stdtrchtb. Ms. In der Schweiz ist die Hostet auch der Baumgarten an einem Haus.

hofeteln, á. Sp. Höfe (Kränzchen, Assemblées, Soirées ꝛc.) halten oder besuchen. „spacieren und hofetlen . ." (s. Hof c) „Vilen hat es mißlungen, die solche hofetlerinn und saitenspilerin zur ehe genommen . . gute hofetlerin, böse Ehefraw." Puterbey.

hofieren, 1) (á. Sp.) einen Hof c, d. h. ein Kränzchen, Gast=

wahl ꝛc. geben oder beſuchen. Noch hört man: Einen mit Brandwein, Bier ꝛc. hofieren ſt. tractieren. In einigen Märkten des Ob.Landes iſt es bey Hochzeiten Sitte, daß ſich ein Theil der Gäſte während des Hochzeit=Schmauſes und Tanzes in ein anders Wirthshaus begiebt, da eine Zeitlang zecht, und dann wieder zurückkommt, um auf ein neues zu ſchmauſen und zu zechen. Dieß nennen ſie hofieren gên. 2) von Spielleuten: den Höfen, d. h. luſtigen, feſtlichen Vereinigungen nachgehen, um aufzuſpielen; muſicieren. „Wo ein Spilmann über beſchehene warnung und abweichung eindringen und hofieren wollt, dem ſoll ohne verziehen ſein Inſtrument, damit er zu hofieren gemaint, genommen und darzu auß dem haus geſtoßen werden," L.R. v. 1616 f. 681. Die Hofierer, (a. Sp.) Spielleute oder Muſikanten, welche an den Höfen der Fürſten, Prälaten und Edelleute, dann auch auf Jahrmärkten, Kirchtagen und Hochzeiten in den Wirthshäuſern ihre Kunſt hören ließen. „XXXIIII gld. rh. an fremder Herren Hofflierer und Spielleut ausgegeben." Wſtr. Btr. V. 213 ad 1467. L.Ord. v. 1553. fol. 173. 3) wie hchd. ein Euphemismus für cacare.

höflich (héfli'), 1) wie hchd., (vom äußern Benehmen und Betragen). 2) å. Sp. von der Kleidung. „Biſchof Gebhard war ein höflicher her, trug gar ſchöne Kleider an. Graf Babo ließ ſeine 32 Söhn anthun ſo höflich und hübſch es immer ſeyn kunt." Av. Chr. „Hoflich, hubſch curialis." Voc. v. 1429. hovelich aulicus. gl. a. 28.

=hofen (a. Sp. hovun, Dat. plur.) iſt, mit Perſonnamen verbunden, der Endbeſtandtheil vieler Ortsnamen. Daß es in einigen jetzt kofen gehört und geſchrieben wird, ſcheint von einem frühern, jetzt nicht mehr deutlichen Patronymicum auf =ing, =inc herzurühren. (Chundalinc=hovun, Aſinc=hova, Meichelb. H. F. II. 422. 433). Vrgl. kaim ſt. haim, kart ſt. hart.

hoffen, 1) wie hchd. (mir aus der a. Sp. nicht erinnerlich). 2) beſorgen, fürchten. „Sie (die Braut) ſchaut mich ganz ſchuldig und traurig an, ich hoff, ſie meint, ich hab ihrer ganz vergeſſen." Hochzeit=Spruch. Hazzi Statiſt. IV. 267. „Ich hoff, daß mir der In mein Häuslein âuch noch mitnimmt," ſchloß ein Anwohner des Inns ſeine Klage über das Reißen dieſes Stromes, (wie ἐλπίζω). aufhoffen, verhoffen über ein Ding, davon überraſcht, darüber ſtutzig werden, auffahren. (Dieſes Aufhoffen entſpricht dem Ausdruck erſchrecken in ſeiner urſp. materiellen Bedeutung aufſpringen, und dem ſpan. sobresalto, franz. sursaut, und iſt vielleicht nicht eben aus der Jägerſprache entlehnt). Die Hoffnung. R.A. In die Hoffnung kommen, in der H. ſeyn, wie hchd. guter Hoffnung werden, ſeyn.

Der Hoffer, (Geschichte und Wunder des h. Benno) der Höcker, (gl. a. 4o. 83 hovar gibbus).

huf! huəf! huif! (O.Pf.) Zuruf an das Zugvieh, wenn es rückwärts gehen, oder das Fuhrwerk zurückhalten soll. huefen, vrb. act. (Obrm.) zurückgehen machen. tou 'n Schèckng einə huəfə, zruckhuəfə.

behufen Einen in etwas, ihm darinn behülflich seyn, wirzb. Verord. über Kirchenfreyheit v. 1744. behufig, dienlich; erforderlich. „Die zum Bau behufigen Hölzer," ansp. Verord. v. 1724. „Da sie ir not uberwant von seiner gehufigen hant," (durch seine hilfreiche Hand). Iwain.

Die Hüff, (Prompt. v. 1618) Hüfte, (a. Sp. huf, genit. huffi). „Mit Händen auff d' Hüff gesetzt herein gehn, ansatum ambulare."

Der Hüfel, (Pegniz) schadhafte Stelle am menschlichen oder sonst einem organischen Körper. Dem Sänger Conrad von Würzburg ist die Jungfrau Maria

„ein slehter wunneklicher zèin,
an dem chein hufel wirt ersehen."

hüfeln, sich zusammenhüfeln, (b. W.) sich klein machen, zusammen krümmen, um nicht gesehen zu werden.

Die Haft, (Subst. zu haben d. i. halten). 1) der Halt, das Festhalten, hchd. der Haft. 2) die Gefangenhaltung: fängliche Haft. „in Haften seyn, sitzen;" zu Haften bringen, kommen ꝛc. wirzb. Verordd. v. 1764. Der Haft, 1) wie hchd. 2) die Hemmung, das Hinderniß, der Anstaud. „Hätten je die Sachen Hafft an dem Bestand," (einen Anstand wegen der Caution). Kr. Lhdl. III. 146. Der Haften, plur. die Häften (Häft'n), gewöhnlicher im Diminutiv. das Häftlein (Häftl), 1) (Nürnb.) die Stecknadel. 2) der Haken, das Häklein (fibula, crochet, agraffe), besonders an Kleidern. Das Häftlein-Männlein (Häftl-Mánnl) ist bey einem Häklein-Paare dasjenige Stück, welches in das andere, in das Häftlein-Müetterlein (Häftlmiədə'l) eingreift. Beym P. Abraham malt ein Maler einem „hochfährtigen" Schneider, der ein Wapen bey ihm bestellt, das Zeichen Ω in dasselbe und beweiset ihm, als dieser es zornig für ein „Häftl" erklärt, aus dem Calender, daß es ein Löwe sey. Eine minder bescheidne Figur machten wol die goldenen und mit edeln Steinen besetzten Häftlein die im 14ten und 15ten Jahrh. häufig als kostbare Kleinodien, Brautgeschenke selbst fürstlicher Personen, Turnierpreise ꝛc, vorkommen. Wstr. Btr. II. 200. 201. III. 132. Gem. Reg. Chr. II. 381. III. 270. R.A. Wenn die Häftlein drein kommen, d. h. am Schluß, bey der Beendigung, Vollendung. Es wird schön recht werden, bald die Häftlein

lein drein kommen, (es wird am Ende doch nicht gefehlt seyn). Der Häfftleinbieger, (von Sutner ad 1618), der Häftleinmacher, Handwerker, der Häklein verfertigt. R.A. Aufmerken wie ein Häftleinmacher, (recht sehr).

haften, wie hchd. (s. heften). behaft. „Umb Schulden behaft seyn," für sie zu haften haben. Amberg. Stdt.R. verhafft illaqueatus, vinctus, adstrictus. Mit schweren Sachen verhafft, difficultatibus affectus. „Sie seyn etwas einander verhafft, junctione aliqua tenentur," Prompt. v. 1613.

häfteln, (zu: die Haft), festhalten, in folgenden Zusammensetzungen: verhäfteln sich, Einen, sich, ihn durch ein Versprechen, einen Vertrag, besonders durch ein Haftgeld, Angeld binden, oder verbindlich machen. Einen Ehalten verhäfteln (dingen), L.O. v. 1553. f. 157. Schon bey Ulfilas Luc. 15. Vers 15 heißt es: „jah gaggands gahaftida sik sumamma baurgjane jainis gaujis." Vrgl. häftig, solidus, ratus. Voc. v. 1445. Das Häftelgeld, das Haftgeld, Angeld, arrha; was zur Befestigung eines geschlossenen Vertrages darauf gegeben wird. „Und darüber soll kein Vorsprecher von keiner Partey Hafftlgeld, Schankung noch Ehrung begehren noch nehmen." Kr. Ltghdl. XVI. 361. Vorzüglich wird dieser Ausdruck von dem Darangeld gebraucht, welches man den Dienstboten bey ihrer Dingung zu geben pflegt. „Daß weder der Ehhalt noch die Herrschaft der Hindingerinn mehr nit als jedes den dritten Theil von dem Hafftlgeld geben solle." Ehaltenord. v. 1654. Nach eben dieser Ordnung ist das Hafftlgeld festgesetzt, welches jeder Klasse von Ehalten zu geben ist, als z. B. einem Baumeister, der 24 fl. Lohn hat, 1 fl. Haftlgeld, einem Mitterknecht, der 10 fl. Lohn hat, 30 kr., einem Drittelknecht der 7 fl. Lohn hat, 20 kr. u. s. f. „Das angenommene Hafftlgeld kann ein Ehehalt, uneracht er noch in seinem vorigen Dienst verbleiben wollt, nicht wieder zurückgeben, sondern ist schuldig, bedingter Maßen in den neuen Dienst einzustehen." Ehalten-Mandat v. 1666. Der Häftelwein, festliches Mahl nach dem gerichtlichen Ehverlobniß, (der Stuelfest). Den Häfftlwein haben oder halten. Margng acht Täg is Hou'zət, hei't hàbms scho' 'on Häfftlwei'. Gegen den Aufwand bey diesem Anlaß wurden in älterer Zeit Gesetze über Gesetze gegeben. Nach einer Verord. v. 1553 durfte man laden zum Hafftlwein 20, zur Hochzeit 50, zur Nachhochzeit oder zum goldnen Tag 20 Personen, zum Hafftlwein war nur ein Mahl erlaubt. Dabey durften sich Bauersleute weder „Fisch, Kreps noch siessen Wein" gelüsten lassen, und es sollte für das Mahl nicht mehr als 12 kr. zu bezahlen seyn. (Wstr. Btr. IX. 286). 2) aus-, einhäfteln, Häftlein aus- oder in einander hängen. auf-, zuehäfteln et-

was woran Häftlein befindlich sind, mittels dieser auf- oder zu machen.

häftig (häfti'), 1) (Hübn. Voc. v. 1445) fest, festgesetzt. (Vrgl. Haft, häfteln, gehebig). „Der Bischof ward in einen heftigen Thurn gefangen gelegt." Av. Chr. 428. 2) O.L. wie hchd. heftig, (ungestüm, zornmüthig). 3) O.Pf. Schuller) gehäßig; feindselig. „Einem feind und heftig werden." Avent. Chr. 5. 79. 4) b. W. adv. höchstens, tout au plus.

haift (haeft), (Inn, Salzach) schnell, heftig. Im Psalter. Windberg. saec. XII. kommt das Substantiv: diu heifte für tempestas vor.

heften (héft'n), (geheft und á. Sp. gehaft), 1) wie hchd. 2) ein Schiff, einen Flöß heften, anheften, am Ufer festbinden. Der Heftstecken, der Pflock am Ufer, an welchem ein Fahrzeug festgebunden wird. Eine Waare „zu Waßer bis an den Heftstecken, d. h. bis an den Platz, wo sie soll ausgeladen werden, liefern; sie vom Heftstecken aus auf der Achs verfüeren." MB. IX. 523. Land- und Policeyord. Buch 3. Tit. 1. Art. 20. Die Anheft, der Landeplatz. einheften, 1) wie hchd. 2) fig. einverleiben. „Die Einöde Wiesing, welche dem Landgericht Kirchberg und der Pfarrey Martinsbuch eingeheftet ist.,' Zirngibl Probst. Hainspach p. 278. verheften, auf- oder zurückhalten, besonders unter Sequester oder Arrest legen. „An (ohne) meniglichs Verheften und Verpieten." Lori Lechr. 274. „Wo ein Gut gestohlen wird, daß das andere darum, daneben und dabey gelegen, nicht fraidig noch verhefft seyn soll." Kr. Ltgdhdl. VII. 312. 338. 435. „Daß man derselben Leib und Guet von alter Schuld wegen, in unser Stat München nicht verheften noch verbieten soll," Lori Mz.R. I. 34 ad 1435.

Der Heftling. „Faschinen und sogenannte Heftlinge zum Wasserbau." b. Landtagszeitung 1819. Nr. 38.

Reihe: Hag, heg, ꝛc.

Der Hag, (schwäb.) der Zuchtstier. (s. a. Heigel). Der Hagenschwanz, Ochsenziemer.

Der Hag, das Gehag (Ghag, Ghàg), plur. Gehäger (Ghägə'), Dim. das Gehäglein (Ghägl), 1) die Einfriedigung; besonders eine kunstlose, leichtere von Stangen, und als solche dem dichtern, festern Zaun, wie der Hecke entgegengesetzt. „Mit Zäunen und Gehägern versorgen." MB. VIII. 278 ad 1441. X. 173. 174. „Gehäger und Zaunstätt." Forstord. v. 1616. Hasen „in Schnüren, Gehägeln (?), Träten oder Fallen zu fahen" ist durch das L.R. v. 1616 f. 184 verboten. Gl. a. 369 steht hac sogar

noch, dem engl. town entsprechend, für urbs, civitas. 2) Hain, Waldpark. Der Hag auf dem Schloßberge zu Landshut. (Meldinger).

„Und behüt die Gaiß den gantzen Tag,
Daß sie sich nicht verirr im Hag," H. Sachs.

„Die Bauern strafen um Schwenden aus ihrer Herren Hag und ihren eigenen Hag und Heimholzern," Kr. Lhd. XIII. 183. 212. „Sus wart zu dem wilden Hage daz kint gefüret." Lachm. Auswahl 261. „Das Gejaid an dem Gehag." Kr. Lhdl. IX. 109. R.A. Am Hag abziehen oder den Hag abziehen, sich zurückziehen.

„So sey denn grüßt du edle Gaab,
Du dürrer Schatz auf Erden,
Der dich nit hat, zieht den Haag ab,
Bauch wird sein Meister werden." Baldes Lob der Magern. „Ain pflegsverwalter wurde in Notfählen baldt am Haag abziehen und die burgerlich obrigkeit schwimmen und wadten lassen." Ltg. v. 1612. p. 410. Im Cant. Appenzell heißt: abhaagen, den Umgang mit jemand abbrechen. „verhagen, obsepire," Prompt. v. 1618. Gl. a. 458. i. 819. hekan (d. i. hegan) sepire. S. haien und hegen. Der „Hägeling," (Hauser) Fichtenstämmchen, das zu einem Zaunstift dienen kann. S. Hanichel und Härcheling.

hägen (higng), adj. O.Pf. von Hageborn- oder auch Hagebuchenholz. (Die gl. a. 49. 51. 340. i. 815. o. 89 haben das Subst. masc. hagan, hagen paliurus, rhamnus, wozu M. m. 35. 38 das adj. haganîn). Die Hagenbuechen, wie hchd. die Hagebuche, (gl. a. 508 haginpuocha, carpenus). hagebuechen, adj. 1) von Hagebuchenholz. 2) fig. handfest, bengelhaft, grob.

Der Hagel, weit minder volksüblich, als Schaur, Risel, w. m. s.

verhageln, (schwäb.) zerbrechen, verderben. cfr. ver-heien.

Der Hagel. „Unweit Weilheim ist in einem Holz ein gar großer Stein, ein Pyramis oder Meta, d. i. ein großer Hagel und Thurn gewesen." Av. Chr. 151. Vrgl. Hagel, Bach-Hagel, Burg-Hagel, als Orts-Eigennamen. Kr. Lhdl. III. 323.

Die Hagenau, s. Hochenau.

häger, hägerig (hägᵉ, hägəri), adj. hager. Die Hägere (Hägəré), die Hagerkeit.

Der Häugel, sieh Häuel unter häuen.

hegen, s. verhagen unter Hag. „Das Gericht hegen und besitzen," d. h. Gericht halten. „Recht und Gerechtigkeit hegen und handhaben," wirzb. Instruction für die Dorfschuldheißen von 1746. Der Hegreiter, Flur- und Weg-Aufseher. Der Hegstreuner, Wildbretfrevler, bayrr. Verordd. v. 1740.

hegeln, zum Besten haben, aufziehen, necken. „Möchts mi eppa gar ein weni högeln?" v. Dell. hegen, (Ob.Schwaben nach Schmid) plagen. S. heien.

Der „Heigel," (schwäb.) Zuchtstier; s. a. Hag.

hêugen, sieh hêuen.

Der Higel, unterirdischer Quell, der periodisch erscheint und verschwindet; s. Hidel,

Der Hugel, (Alz) der Hügel, die Anhöhe.

hugen, (á. Sp.) denken, gedenken; a. Sp. hugian. „Swenne si gehugten an Jerlm." Winnerl Gl. Behug, Gehuge, die Hugnuß, Gehugenuß, Gehugdnuß, das Andenken, Gedächtniß. MB. XI. 476. XV. 451. XIX. 495. 506.

Der Hâgkel (Hágkl, Hágl), der Haken, uncus; (a. Sp. hacco). Der Reiß-Hâgkel oder blos Hâgkel, Haken an einem Stecken oder Stänglein befestigt, um von Bäumen Zweige, Früchte ꝛc. herabzureißen. Der Schürhâgkel, Schürhaken, fig. Person, die gerne Misverständnisse, Feindschaften anschürt.

Der Hâgken (Hákng, Hágng, o.pf. Hâugng), plur. die Hâgken (Hágkng), Dim. das Hâgklein (Hágkl), der Haken, das Häkchen; fig. der Anstand, die Schwierigkeit. Häckhen, 5 auf die Person, kommen in der Speiseord. des Spitals zu Vilsbiburg von 1755 als (Mehl?-) Speise vor. An der o.pf. böhmischen Gränze wird ein Pflug, dessen zweyschneidige Schar nebst den beidseitigen Moltbrettern die Gestalt eines Pfeil-Widerhakens hat, ein Hâgken (Hâugng) genannt. Dieser Pflug verrichtet beym „Ausfangen oder Ausrainen" durch bloßes Hin- oder Herfahren das, wozu der gewöhnliche einseitige hin- und herfahren muß. Der Aberhagken (Abə'hagkng, Cochelsee) der Hals einer Fischreuse, welcher so gebaut ist, daß die Fische wol hinein aber nicht wieder herauskommen können. gl. i. 320 (ad Job 40. 26) auarhacco vel auarah id quod in rusun pisces tenet. Der Dachhâgken, Art Dachziegel mit einer hakenförmigen Erhöhung. Der Gesäßhâgken, großes Häkchen von der Art, wie sie ehmals die Bauern an den Hosen trugen. Der Schnüerhagken, Haken von Silber oder schlechterm Metall am Schnürmieder bürgerlicher Weibspersonen. Der Reißhâgken, was Reißhágkel. Der Schnatterhâgken (Schnádə'hágng), an der Salzach, was anderwärts: Schnatterhüpflein. Im mährischen Kuhländchen nennt das Volk, nach Meinert, die weltlichen Lieder: Haken und Schnaken, (Sticheleyen und Schwänke). Der Schueh-Hâgken, Art großer Nägel für Bauernschuhe. Die Hâgkenbüchsen, das Hâgkengeschoß, (Hágngbücksn, Hágngschos), ältere schwerere Art Schießgewehr mit einem auf einem Gestell oder Bock zu befestigenden Haken am Schaft. „Die Hagkhen, Doppelhakchen

und handtror wellen halb khugel schwer mit Pulver geladen seyn," Fwrb. v. 1591. Der Hâgkenschütz (Hägngschütz), in den Schulen: der letzte im Fortgange. (Vermuthlich stunden ehmals die mit Haken bewafneten Schützen in der Schlachtordnung rückwärts). Der Hâgkenpfeil (Hackə'pfál), (bey der Isar-Floßfahrt) Pfahl mit eisernem Schuh, dienlich durch schräges Einsenken desselben in den Boden das um ihn geschlungene Seil, und den an letzterm hängenden Floß, welcher landen will, am Ufer festzuhalten.

hâgkeln, (hágkln, hágln), mit einem Häkel oder Häken oder Häklein zu thun haben, fassen ꝛc. Mit dem Häkel oder Haken etwas vom Bäum herab ꝛc. hâgkeln. Mit den Klâuen hâkeln wie die Katze. Mit dem Finger häkeln. Es ist ein Wettspiel junger Pursche, sich wechselseitig an einem krummgebogenen Finger zu fassen und so vom Platz zu ziehen. Daher figürl. mit Einem häkeln, streiten, zanken. Eine Brezen hâgkeln, von zwey oder mehrern Personen: mit einem Finger an einer Brezel ziehen, wem das größere Stück zu Theil werde. Mit den Füeßen häkeln, im Gehen mit den Fußspitzen (wie mit einem Häkel) scharren. Das Getraid häkeln, (vom Hagel) die Halme nicht ganz zu Boden schlagen, sondern nur oben knicken, daß sie gleichsam zu Häken werden. Arweiß ('Arwəs), Linsen hâgkeln, reife Erbsen, Linsen mit der Sichel abschneiden. aus-, einhâgkeln, Häklein aus- oder in einander hängen. auf-, zuehâgkeln etwas, woran Häklein befindlich sind, mittels dieser auf oder zu machen.

haigkel, haikel (haəkl, haəgl), haigkelich, haiklich (haəkli), von schwer zu befriedigendem Geschmack, wählerisch; mit Sorgfalt, Zärtlichkeit, oder überhaupt schwer zu behandeln, bedenklich. Ein haikler, haiklicher Mensch, ein ekler, d. h. der leicht Ekel empfindet, nicht aber, der Ekel verursacht. Eine haikle, haikliche Sache, Farbe ꝛc. „Etliche Eltern seynd haicklicher mit ihren Kindern als die Venetianer mit ihrem Arsenal." P. Abrah. Der Haikel, Ekel, Bedenklichkeit. Kainen Haikel haben.

hugkeln, hugknen, höken, hökern, im Kleinen verkaufen. Hugker, Hugkler, Hugkner, Höke, Höker, d. i. Kleinkrämer auf dem Lande. Die Hugklerey. Die Hugkgerechtigkeit, Recht, im Kleinen zu verkaufen. Welsch Reichertshofen p. 76. 97.

Reihe: Hah, heh, ꝛc. S. Hach, hech, ꝛc.

hâhen, (du hechst, er hecht), (á. Sp.) hängen. (cfr. hangen und henken). „Ein Pfefferkörnlein daran hecht." H. Sachs. „Daß die Müller bey hohem Wasser und in Eisgängen ihre Müh-

len mit Seilen an die Stadtmauer haben und feſt machen." Gem. Reg. Chr. II. 172. Das Hâh=ambt, das Henkeramt. Der Hâher, der Henker. Die Verrichtungen des Scharfrichters wurden 1334 in Regensburg den Fronboten abgenommen und dem Haher übertragen. Gem. Reg. Chr. II. 3. 100. cfr. Mederers Ingolſtadt p. 50. ad 1331.

Die Hâhel, (â. Sp.) Kette und Haken, dienlich einen Keſſel daran übers Feuer zu hängen, franz. cremaillère, noch am Rhein: die Hàl. „II haheln et caldare magne," Inv. v. 1315. Meichelb. H. F. II. II. 149. hahala, hahla, hala cramacula gl. a. 34. o. 5. 192. S. a. Hachel. (Das alte miſſa=hachul casula, ſchwed. måſshake gehört wol eher zu Hagken).

Hòh, ſ. Hôch.

---

haijen, ſ. hal=en. heijen, ſ. hei=en.

Reihe: Hal, hel, ꝛc.

hâl (hàl, ſchwäb. hel), adj. glatt, ſchlüpfrig. (a. Sp. hâli, isländ. hall, ſchwed. hal, holländ. hel). Aufm Eis is's hàl. Hâle Wort, glatte, ſchmeichleriſche Worte. glitzelhâl, ſpiegelglatt. ſcherleinhâl (schèə'lhàl), glatt wie das Fell eines Maulwurfs. S. (Scher).

Bĭ houhh auffigstigng ən ə̆ sprizhàlé Wand,
Hàb ə'n Hendn kaən Eĭhàb und bə'n Füəss'n kaə'n Stand.

Die Hâle, Schlüpfrigkeit. hâlizen (hàləzn, hàlizn), v. n. ausglitſchen, ſchwed. halka. „labi, hâliczen," Voc. v. 1445. Der Hâlizer, das einmalige Ausglitſchen. hàlmaulət, adj. bartlos; ein fettes, rundes Kinn habend; ſchmeichleriſch. Dahin gehört: der Hâlſchleicher (Nürnb. Hsl.), Leiſetreter. „Hâlſchleicher und ſchmaichlender Fuchs," Puterbey. „Ohrenblaſer und Haelſtreicher," Albertins Guevara. „hâlſtreichen, ſchmaicheln," Prompt. v. 1618. Anm. Der urſpr. Begriff vom alten hâli ſcheint der der Abhängigkeit geweſen zu ſeyn, und wirklich findet neben hali lubricus gl. i. 283 ſich auch hali crepido gl. a. 6. 646, hala clivus a. 5, anahal acclinis a. 500. (ſ. Hallen und Halden).

Der Hall, der Schall, (ſ. hellen, ſchallen); der Widerhall. Hall geben (Zpf. Ms.) auf einen Ruf durch Gegenruf Antwort geben. Gib Hàll, wenn mə̆ də' schreit! (Vrgl. hài). Sp. W. Wiə də' Hàll ĭ'n Wàld gêt, sò gêt ə' widə' zrugk. hallen, hallezen, erſchallen, ſchallen.

Die Halle, 1) Raum, den ein auf Pfoſten oder Säulen ruhendes Dach ſchützt, Schupfe. Holzhalle, Wagenhalle, Zeughalle,

Samml. wirzb. Verord. II. 884. III. 787. 794. 2) Gebäude, das wenigstens von einer Seite ohne Wand ist und auf Säulen, Pfeilern ꝛc. steht; ja jedes öffentliche Gebäude das zur Ausstellung oder Niederlage von Handelswaaren dient. So gab es ehmals in München für den Tuchhandel drey Hallen, deren jeder ein Hallmaister vorstand. (M. vrgl. im Franz. die halle au bled, au vin ꝛc.). Heutzutage wird unter Halle gewöhnlich eine Mauthalle, d. h. eine Douane verstanden. Der Hallbeamte, Halldiener ꝛc., Beamter, Diener bey einer Douane.

Das (?) Hall, 1) å. Sp. Salz (?). „Aller der Strazzen, dy sin Hall (?) gen solt." Urk. v. 1444. Lori Brg.R. f. XXXIX. (cfr. gl. i. 244 halhus salina). 2) Salzwerk. „Wir Ludwig ꝛc. bechennen . . ., das wir unser Hall ze Halle in dem Intal hingelazzen haben nach alter Gewonhait unserm Perchmaister daselbs." Urk. v. 1354. Lori Brg.R. f. 14. „Infra salinam bauuariensem quam vulgo comprovinciales hal solent nuncupare." Cod. dipl. Ratisb. bey Pez. I. III. 93. 98. Daher Eigenname von Ortschaften mit Salzwerken. Ze'm reichen Halle (nach Gramm. 878 Reichenhall), ursprünglich blos ze'm Halle (noch jetzt in der Umgegend blos: Hall); ze'm klainen Halle, ze'm Hällein (– ∪, Hálla). MB. III. 527. 530. 567. 570. L.O. v. 1553. f. 58. Lori Brg.R. f. 11.

Der Hall-Asch, eine Art Salzschiff auf der Salzach, s. Asch. Die Hallfart, eine Fahrt oder ein Transport Salz auf der Salzach. Es kommen (nach Lori Brg.R. f. 300. 301. 394) auf eine solche Fahrt 211 Fueder in 186 Kuefen, nebst der unentgeltlichen Dareingabe von 33 sogenannten Setzfuedern zur Einfülle, also im Ganzen 244 Fueder. Nach dem Ler. v. B. besteht die Hallfart oder das Pfund Salz aus 240 Centnern. Mülbacher Hallfart, so hießen bis zu Loris Zeit die Halleinischen Salzfahrten von dem Namen Mühlbach, welchen das Salzwerk geführt, eh es den neuen Namen Hällein, (das Hällchen oder kleine Hall) erhielt. Bayern bezahlte dem Bischof von Salzburg für die Hallfahrt Salz, von a°. 1594 an, 86 fl., von 1599 an, 119 und von 1601 an, 133 fl. In den Urkunden findet sich statt und neben der Form Hallfart nicht selten auch Halbfart. Die Hütten-Hallfahrt, Nachfuhr des Salzes, das wegen Wassergefahr unterwegs ausgeladen und in dazu gebauten Hütten hatte zurückgelassen werden müssen. Der Hallforst, Forst, der zu einer Saline gehört. Der Hallgrâf, comes hallensis. å. Sp. Ober-Aufseher, oder Beamter über die Salzwerke (?) Hist. Fris. II. II. 15. Ried. 207. Das Hallholz, Holz, das zu einer Saline gehört; Holzblock von bestimmter Größe zum Salzsieden. Der Hällinger, (Lori Brg.R. f. LIV.) der oberste Salzbeamte zu Schellenberg. ibid. f. 26 ad 1423, Salzwerk-pächter im Hällein. Hällinger Salz, hällingisch Salz,

Halleiner Salz. Hofkammerord. v. 1640. Lori Brg.R. f. 39. In des Abtes von St. Zeno Notaten von 1672 geschieht öfters eines Hällinghauses zu Reichenhall, das damals unbenutzt war, Erwähnung.

Anm. Es hieß das Salz bey den Griechen ἅλς, ἁλός, wie es auch in den noch übrigen Dialekten des Celtischen: holenn, halein, halen heißt. Auch in denjenigen Sprachen, welche, wie die latein. slaw. und germanische, in diesem Worte, statt zu hauchen, lieber säuselten, scheint die Form hal von der Form sal nie ganz verdrängt gewesen zu seyn. So hatten die Lateiner ihr halec, zu welchem sich unser Häring wie Sool zu Sur verhalten mag, und dem auch das nordgermanische sild analog scheint. Das Wort Hall als Eigenname für Salzwerk-Orte kommt übrigens im Norden von Deutschland so gut, wie in Bayern und Schwaben vor. Es ist sehr unnöthig, hier gerade celtische Überreste anzunehmen. Daß dieses Hall, selbst wenn es (trotz des Hallum von 889. Meichelb. Hist. Fr. I. II. f. 402) ein Femininum seyn sollte, zu obigem Halle 1) gehöre, und, wie Hütte für Bergwerk, so für Salzwerk, und tropisch für Salz überhaupt genommen sey, ist sehr unwahrscheinlich.

Der Haller (Hällo'), hchd. Häller oder Heller; elliptisch statt (schwäbisch) Haller Pfenning, wie man auch Münchner, Wiener, Regenspurger, statt Münchner ꝛc. Pfenning sagte. So im Lateinischen ad 1300 (MB. XXII. 240. XXIV. 336) blos Hallensis statt Denarius Hallensis. Noch ad 1359 (MB. XXII. 335) heißt es: „LIX phunt guter und gaeber phenning, (und zwar) haller phenning." Im 14ten und 15ten Jhrh. findet man häufig selbst die größten Summen in Hallern, Schillingen (kurzen zu 12, oder langen zu 30 Stücken) u. Pfunden (zu 240 Stücken) Haller angesetzt. „Sex solidos halenses dativorum." MB. XXV. 559. „drizig schilling haller," MB. XX. 71. „Nonaginta librae Hallensium," (MB. XXIV. 336 ad 1300); 606 Pfd. Haller (Mederer Ingolst. 50 ad 1332.); 1000 Pfd. Haller (MB. XVI. 40 ad 1365.); 6000 Pfd. Haller (Gem. Reg. Chr. II. 148 ad 1367). Der Werth der Haller war nach Verschiedenheit der Zeiten und der Münzstätten, aus denen sie hervorgiengen, verschieden; doch traf es sich gewöhnlich, daß auf den Pfenning jedes Ortes zween Haller giengen. (MB. XVIII. 154. XXII. 351. 471. XXIII. 123. 666. XXIV. 114. Wstr. Btr. VIII. 114. Lori Mz.R. I. 33. 101. 102. Kr. Lhdl. IX. 427). Daher denn auch der Haller nicht selten mit dem Hälbling verwechselt wurde. A°. 1328 findet sich ein Haller zu 1/3 Regensburger Pf. (Wstr. Btr. VIII. 114); 1351 ein Haller zu 1/5 Regensp. (MB. XXII. 318); 1363 ein Haller zu 9/40 Regensp. (Gem. Reg. Chr. II). A°. 1436. 1475. 1500 werden die fremden weißen, bösen Haller verboten und nur die schwarzen guten bayrischen und österreichischen Haller erlaubt. Lori Mz.R.

A°. 1535 kommen Fünfhaller-Stücke, a°. 1680 Dreyhaller-Stücke vor. ibid. Italiger Haller, s. eitelig. Der Judenhaller, Rufenhaller (in Selhamers Predigten v. 1696) ein Art schlechter, verrufener Heller. Sp. W. Wer [illegible] r nicht êrt, ist den Taler nicht wert. Ein ungerechter Haller frißt den Taler. Der Hallerwert, Halbert, Helbert, Ding, das einen Häller werth ist. (Vrgl. Pfennwert). „Der Gast, der in der Stadt brod verkauft, sol als mitter tak fürkumt, ez wider heimfüeren oder sol driu helbert umbe einen phenninl geben." Augsb. Stdtb. Die gl. i. 663 geben obolos durch hallingas.

Die Hallen, Haln, (Lori Brg.R. 247, 251. 444) die Halde, (und wol hieraus entstellt; vrgl. indessen auch hâl Anmerk.).

Die Hallertau (Hällədau a ʊ ɹ), Gegend zwischen der Ammer, Ilm und Abens.

Wólzə' (Wolnzach aus Wolmuotesaha), Anglstád (Nandelstat, Nandoltstat) und Au
Sán' di drei gröst'n Stédt i' də' Hálədau.

„Ein Meil Wegs von Moßburg in der Hallerthaw bey dem Dorf Gammelsdorf." Avent. Chr. 480. „In der Hallerthau und Pfaffenhofen." Ldtg. v. 1612. p. 364. Appian und Fink schreiben auf ihren Karten Halberthau; in Krenners Ldhdl. XVIII. 221. ad 1511 heißt sie die Harrartau, während MB. XX. 395 ad 1450 in München ein Halertauer vorkommt. hallertauerisch gên, in der Tracht der Weibspersonen dieser Gegend. Als Seitenstück zu einem gewissen Pinzgauerischen Walfartsliede gibt es ein Hallertauerisches, in welchem es heißt:

„Heiliger St. Castulus und unser liebe Frau!
Du wirst uns kennen, sind aus der Hallertau.
Sollten unser neune seyn, und sind nur unser drey,
Sechse sind beym Schimmelstehlen; Maria steh uns bey!"

hail (haəl), adj. wie hchd. heil, (a. Sp. heil). hailen (haəln), heilen. Der Hailer, junges Pferd, oder Rind, das verschnitten worden und noch nicht, oder noch nicht seit langem wieder ganz geheilt ist. Der Hailbock, verschnittner Bock. Der Hailmann (Nürnberg), das Hailpferd, Hailros, verschnittnes junges Pferd.

Das Hail (Hál, Gramm. 142) wie hchd. Heil, (gewöhnlich in religiöser Anwendung). Hail geben, (Ilz) grüßen, besonders mit dem Spruch: Gelobt sey J. Ch., (engl. to hail, oberrhein. hêilsen, schwed. helsa).

hailig (háli'), adj. u. adv. 1) wie hchd. heilig, (a. Sp. heilag). 2) höchst wahrscheinlich, gewiß. Dés gschihht háli', das wird gewiß geschehen. Dés is háli də'logng, das ist gewiß erlogen. Háli' und gwis, so háli' áls bèt't, so háli áls Amen, ganz gewiß, unfehlbar. (s. indessen heilig und hell). Der Hailig (des, dem, den, die

Hailigen und daher, nach Gramm. 832. 580) der Hail'gen, der Hailing (Háling, Hálin'), die Hailige, die Hailiginn, die Hailinginn, der, die Heilige; das Heiligenbild. („ein heilige," Br. Berhtolt 163. 189, un santo; „manige hohe Heiligen." 194). R.A. Seinen Hailigen kriegen, ausgescholten werden, einen Verweis bekommen. cfr. Bildlein. Der Hêilige figürlich statt der Kirche, deren Patron er ist. „Wenn die Baukosten weder der Heilige noch die Gemein zu tragen vermag." wirzb. Verord. von 1687. haillôs (haəlous, haəlaəs, Comp. häəlouser, haəlöuser, haəlösiger), 1) wie hchd. heillos, d. i. nichtswürdig, nichtsnutzig, im moralischen Sinn. ain haillôser Strick, ein nichtswürdiger Schlingel. 2) (U.L.) untüchtig, unbrauchbar, schlecht im physischen Verstande. Mein Vater ist ganz haillôs, d. i. ziemlich kränklich, entkräftet. ain haillôser Strick ꝛc., Strick, der nicht hält, nicht zu brauchen ist. Das Hailtum (Háitəm), das Heiligthum, besonders die Heiligen-Reliquie. „Die Götter samt iren Bildern, Tafeln, Monstranzen und drgl. und, wie wirs jetzo nennen, Hailtum." Avent. Chr. 145. „Das liebe Hailtumb St. Anastasiä," Meichelb. Chr. Ben. II. 245. „Die Hailthümber auf dem h. Berg Ander." Wstr. Btr. III. 117. Die Hailtumbzaigung, jährliche feyerliche Vorzeigung der Reliquien, wie sie z. B. zu Nürmberg, zu Regensburg ꝛc. unter großem Zulauf der Ablaß suchenden Gläubigen statt hatte, und wol hie und da noch jetzt vorkommt. MB. XXV. 396. „Der Heilthumbzaiger, Hierophanta." Prompt. v. 1618. Aufs N. N.er Hailtum gên, nach N. N. zur Reliquien-Ausstellung gehen. „Heilthum-Kasten lipsanotheca, Heilthum, das man am Hals tragt, amuletum, bulla," Voc. v. 1735. hailwert, hailwertig, heilsam, heilbringend. „hailwertige Reliquia." „Das hailwert Kreuz gegen die Turken beschirmen." Gem. Reg. Chr. ad 1455. Die Hailwertigkeit, das Heil, die Seligkeit. „Hailbertikait irer Sele." „Vmb haillwürtigkait unser voruordern und nachkommen." MB. XVII. 234. 236. ad 1489. XXI. 208. ad 1473.

helen, ich hil, du hilst, er hilt; ich hal; ich habe geholen. (ä. Sp.) verhehlen, verborgen halten. - Die Helhait, diebische Verheimlichung, Verfälschung. Wenn ein Diener seiner Herrschaft das Geld, das er für sie einkassirt hat, nicht bringt, und deswegen von dieser festgenommen wird, so frägt sich im Rechtb. v. 1332: „soll ihn sein Herr vm di helhait ansprechen oder newr nach dem gelt? (Wstr. Btr. VII. p. 172). Wenn Wein- oder Bierschenken zu kleines Maßes angeklagt und überwiesen werden, sollen „si es pezzern nach der helhait, daz sint sechzig und drev pfunt, darvmb daz si di mazze haimleich inne habent gehabt." ibid. p. 100. cfr. p. 97. 126. hellich, helleich, adj. u. adv. ä. Sp. heimlich, mit Verheimlichung. „haimlich und helich," Chron. Ben. II. 169.

. . „Mit heeligen und falschen Anschlägen und unwahrhaften Schreiben . .“ Kr. Ltghdl. I. 130. „Daz er in seins viehs helleich entwert habe,“ Wstr. Btr. VII. 74. „hellich und on sein wißen,“ 500. 669. „häliger Weise,“ bayrr. Verord. unhellich, unheimlich, ohne Verheimlichnng. „Ein ding offenlich kawffen und unhelich behalten,“ Rechtb. Ms. v. 1453.

Die Hell (Hąll), 1) die Hölle, (á. Sp. helle, a. Sp. hella, helia, goth. hali; das ö des hchd. Wortes ist wie das in zwölf, Gewölbe erst in späterer Zeit aus dem e entstanden; noch das Prompt. v. 1618 hat Helle). Hell-Angst, Hell-Hund, Hell-Kind, Hell-Sacrament, Hell-Teufel ꝛc. nach Gramm. 807 statt, wie im hchd., Höllen-Angst, Hund ꝛc. O.L. gâ, oder gên Hell, in die Hölle; ze Hell, in der Hölle, (zi helliu, ad infernum M. m. 9). 2) der enge Raum, den an einem Winkel der Stube der Ofen mit der Wand bildet. Sich in die Hell setzen, legen d. h. auf eine in diesem Raum angebrachte Bank ꝛc. „Lag ich müd schlaffend in der Hel.“ H. Sachs. „Auff der Hell, ad fornacem.“ Prompt. v. 1618. Der Hellhafen, Hellhefen, länglichter Kessel, zum Wärmen und Sieden des im Hauswesen benöthigten Wassers, gegen diesen Raum zu, im Ofen eingemauert. „Caldarium, hellhafen.“ Prompt. v. 1618. (Das Heimchen heißt im Angelsächsischen hel-heima). Anm. Hell in beiden Bedeutungen scheint ursprünglich den Begriff des Verborgenen zu haben, und auf das alte helan beziehbar.

hellen (hąlln), ich hill, du hillst, er hillt; ich hellet, á. Sp. hal; gehellet, á. Sp. geholen, erschallen, ertönen; widerhallen, (a. Sp. hellan, hal, gihullan, isl. hvella). Dà hịllt s, dà hàts g'hąllt. „Ze hant als die sturmen glocken erhilt.“ Wstr. Btr. VI. 102. behellen, gehellen, in etwas, á. Sp. einstimmen, zustimmen, zugestehen. „Spruch, dorein er nye gehyllt, hett auch in die sage nicht gehollen.“ MB. XXV. 415. 464. „Sy bewillig und behele in sölche eröffnung nit anderst dann mit vorbehaltner gerechtigkait . .“ Gerichtsord. v. 1520. 7te Tit. 5ten Absatz. „Daß sie darein nicht geheelten, sondern das widersprochen haben wollten.“ Kr. Ltghdl. XIV. 201. „Daß wir in solche Copien stillschweigend gehelen.“ ibid. XI. 118. „Weiter wollen wir euch darein nicht gehelen.“ ibid. XI. 149. 201. „In des Gegentheil Protestation gehehlen.“ ibid. 330. wirzb. Lg.Ord. v. 1618. Gem. Reg. Chr. III. 269. „gehelen, das . .“ aussagen, daß . . . „Das doch wider die Vernunft wäre zu gehelen.“ Kr. Lthl. X. 154. X. 198. „mißheln, dissentire.“ Avent. Gramm., a. Sp. missihellan. „mitheln, assentire.“ ibid. „mitheler, adstipulator,“ Prompt. v. 1618. „verheln,“ aussagen, gestehen. „Da cham ein erberger man genannt der chlausaer und ver-

hol vor erbarigen leuten, das ..." MB. V. 267 ad 1378. „zuehelen, adsentire." Avent. Gramm.

hell, a) schallend, laut. hell singen, d. h. in hohen Tönen. hell auf lachen, wainen. Hellauf leben, lustig, flott, mit Klang und Sang. b) nach späterer Übertragung vom Hörbaren auf das Sichtbare, wie hchd. c) augenscheinlich, unbestritten, zugestanden. Die hellen Zähern, das helle Bluet, das helle Waßer, Eis ꝛc. Das Bröd ist noch ein heller Taig, der Kaffee ein heller Satz. Der helle Neid redet aus Dir. Du bist ein heller Spitzbueb ꝛc. Das ist ein helles Wunder. S. hellig.

hellig, anhellig, geständig, zugestanden, eingestanden. „Das ist ein helligs Wunder. Das hellig Bluet rinnt hervor." „Eines Dings anhellig sein," Lori L.R. 217. Der Schulden anhellig seyn, sie eingestehen, Kr. Ltghdl. VII. 341. 352. Schulden, so anhellig sind, anhellige Schulden (eingestandene, Kr. Ltghdl. XIII. 15. 17. 23. 169. 286. „Item um anhellige und ohnhellige Schulden. Item um hellige und unhellige Leibschäden." Kr. Ltghdl. XV. 352. ainhell, ainhellig (aə̃hə̣lli'), einhellig, zusammenstimmend. „mit ainhellem muet," MB. XXII. 334. 338. ad 1359. „gleichhellig und ains seyn," Ldtg. v. 1514. f. 79. Der Freyhell, (Gem. Reg. Chr. I. 448 ad 1297) der Quittbrief. Das Gehell (Ghə̣ll), das Ertönen, Erschallen, besonders vom Widerhall. Die Gehell, Gegend im Walde, in Vertiefungen ꝛc., wo der Schall verstärkt gehört wird. Ei̇̃ də̆ Ghə̣ll. (Baur). gehellig, a) (ghə̣lli'), schallend, den Schall auffassend, zurückwerfend. b) ä. Sp. zustimmend, geständig. MB. XXV. 413. (gl. i. 315 gihel consonans). Mißhell, subst. Mißhelligkeit. „Darauß erwachß mißhell, unainigkhait und krieg." Ldtg. v. 1514. 65. Die Sünde der Mithellunge begehn, nach Br. Berhtolt p. 421, die Schmeichler, die zu allem was Einer thut, sagen: Ja Herr, es ist wolgethan. hell-liecht, adj. u. adv. 1) hell, licht. 2) wie hell c) augenscheinlich, offenbar, förmlich ꝛc. Er ist der helliechte Vater, d. h. sieht dem Vater ganz und gar ähnlich. Bey der helliechten Nacht, bey völliger Nacht. Ein helliechter Schurk.

hellig (hə̣lli'), müde, abgemattet, abgezehrt, mit leerem, blödem Magen, hungrig und durstig. s Viəhh kimt oft schindelhə̣lli' vo̱ də̆ Waəd haəm. „Das Elend hat sie gemachet hager, ungstallt, hellich, dürr uwd mager." H. Sachs. „Der Held ganz müd und hellig was." Theurdank. „Die pferd worn hellich." Suchenwirt. Das Prompt. v. 1618 hat: hellhungerig. helligen Einen, ihn bemühen, ihm Mühe, Unruhe verursachen. Tyrol. L.Ord. v. 1603. heutzutag nur noch: behelligen. abhelligen, durch Anstrengung und Mangel an Nahrung zu Grund richten.

„Wo Ire Roß abgehelligt etwo an ainem Zaun stehen beleiben.“ Gravamina der 3 Stände 1579. „Aus Arbait und hitz erhelligt,“ labore et aestu languidi. „Durch turst erhölligt werden, siti confici.“ D. v. Plieningen.

Das Gehil, s. Gehilb.

holen, und die Compos. wie hchd. (a. Sp. holon und halon). O.Pf. Sich in die Höh holen, sich erholen, erheben, aufkommen. erholen, als nicht personales verb. act. braucht Avent., indem er Chr. f. 501 sagt: „Lande, mit welchen Kaiser Ludwig das Haus Bayern erholet (vergrößert) hat.“

hol (höll, o.pf. hull), wie hchd. hohl. Das Hol, die Holen, die Hölen (Holn, Hẹln), die Höhle, Höhlung, (a. Sp. daz hol, antrum). Die Holber (Hólbér, Hólbiər), 1) die Himbeere, la framboise, rubus idaeus. 2) (Franken) unter der diminutiven Aussprachform Hölpərlə, die Preißelbeere, vaccinium vitis idaea. Anm. Sollte das schwed. hallon (Himbeere) und das uuintarhallun la(m)bruscas der gl. i. 932 zu erwägen, und auch unser Wort eigentlich Hall=ber zu schreiben seyn? Die Holkrâ, Holkrân, auch wol Holzkrân, der Schwarzspecht, Holzspecht. hölen, holern, hölern, hülern, hölschen, gehölschen (hẹln, hölləʿn, hẹləʿn), höhlen. „außholern, excavare.“ Avent. Gramm. Ruəbm hẹləʿn, Rüben ausscharren, daß sie hohl werden.

„Ist gleich wie unser rockenstuben,
Da eßwir Hutzel und höldern Ruben.“ H. Sachs.

Der Drenhöl, Drenhöler (Ouʿnhẹləʿ); Voc. v. 1618, ohrnhell, v. 1429 Orhol, die Forficula auricularis, Ohrwurm.

Der Holler (Hólləʿ), der Hohlunder, sambucus nigra L. („Holer, Voc. v. 1445, holera. gl. o. 411. sambucus, holder, gl. a. 54. 676. riscus; aber gl. a. 18. 677. i. 830: holantar, holantir, woraus (s. ter) Hol=der und Holler zusammengezogen seyn mag). Die Hollerbüchsen, Hohlunderröhre, in welcher ein Pfropf von Flachs ꝛc. durch einen andern mittels des Luftdrucks mit einem Knall fortgetrieben wird. Ähnlich ist die Hollerspritzen. Der Hollerküechel, Blütendolde des Hohlunders mit dünnem Teige überzogen und in Schmalz gebacken. Ein beliebtes Gericht der Landleute, besonders am Johann d. T. Tag. Die „Holerpfeiff camena.“ Hbn. Voc. v. 1445. Der Holler=Rezel, Brey aus gekochten Hohlunderbeeren. Die Holler=Salzen, Rob oder dickeingesottner Saft von Hohlunderbeeren. Der Holler=Trauppen, Blumen= oder Fruchtdolde des Hohlunders. Der Hirschholler, sambucus racemosa L.

Holländerbäume, Holländerholz, zum Schiffs= und Wasserbau u. drgl. brauchbar, und von Holländer Holzhändlern gesucht (am Mayn).

Die Holle=Frau, Frau Holl, (Nordfranken) eine Perſon der Ammen=Mythologie. Die Hollefrau ſchüttelt ihr Bett aus, es ſchneit. Der Holle=Peter, der Knecht Ruprecht, Klaubauf.

Die Hûl (Hɪl), (nach Gramm. 486. 686 auch) Hûlgen, Hûlwen (Hɪlng, Hɪlbm), die Höhlung im Boden mit Waſſer angefüllt, Lache; (gl. a. 22. 57. 689 huluua, huliuua, uligo; i. 99. 900 hulia cloaca, volutabrum). Die Grashûl, (O.Pf.) Lache, worinn die Weiber das durch Jäten gewonnene Unkraut zum Verfüttern waſchen und reinigen. Die Miſthûl, Miſtlache. Roſshûl, Pferdeſchwemme. In den alten Regenſpurg. Statuten von 1306 heißt es: „Meine Herren verbieten alle Ruſſian, und wer des überredet wird, daß er ein Ruſſian ſey, den ſoll man ab der Schupfen werfen in die Paßenhûll.“ Gem. Reg. Chron. I. p. 375. 463. II. 358. „Da ſtund ein kleine Waßerhûl.“ H. Sachs. „Das Flachs= und Hanfröſen ſoll nicht in Weyern und andern gemeinen und bännigen Waſſern, ſondern in Pfûl und Hûlen geſchehen.“ O.Pf. L.Ord. v. 1657. „Tiefe Hûlen oder Roßſchwemm.“ „Nero tranck aus einer hilligen mit der Hand Waßer.“ Av. Chr. 23. 184. „Paludes hûl; palustribus hûln.“ gloss. bibl. v. 1418. „Lacus, tewfhulgen,“ Voc. v. 1445. 7 communi: Hulwa, die Lache. Daher mehrere Ortsnamen, wie z. B. in der O.Pfalz: Breitenhûl, Irlhûl, Kefenhûl, Schafshûl (Nagel Notit. p. 24, Emmeramer Salbuch von 1031 Scafeshuli); in O.Bayern: Hilgen, Haimhilgen, Miſthilgen (Hazzi Statiſt. III. 6. 489. 517. 520. 574. 674. 676). Aus der wirzb. Grenzbeſchreib. M. m. 38. ze dero haganinun hulî. Aus MB. XXV. 107. 108 Wolmutehule, Zeizhule ꝛc. Anm. Die Form: der Hidel könnte (nach Gramm. 273. 446. 372) die bloße örtliche Ausſprache ſeyn von: die Hûl. Das verſchiedne Genus erklärte ſich, wenn man ſich zu jenem immer den elliptiſch weggelaſſenen Beyſatz Fluß (ſ. d. W.) dächte.

Die Hûll oder Hûllen (Hɪll, Hɪlln), 1) (O.B.) das Deckbett, Oberbett. Bei'n Fenstər ə'n Schnäcklə', aft rüə'scht si schə' d' Hɪll. Hintə' də' Hɪll, unterm Deckbett.

„Auf ein ſolche Naſen gehört kein andre Brillen,
Auf ein ſolches Beth gehört kein andre Hûllen.“

„In der moluchiſchen Inſel Gilon haben die Menſchen ſehr große Ohren. Wann ſie liegen, ſo dient ihnen ein Ohrwäſchl anſtatt des Unterbetts und das anderte ſtatt der Hûll oder Oberbett.“ P. Abrah. 2) (Zpf. Ms.) der Deckel vom Krug. S. helen.

Die Hûller (Hɪllə', Chiemgau) der oberſte Raum unter dem Haus= oder Scheuer=Dach, der Dachboden. (Vielleicht nach Gramm. 447 beſſer Hûlder zu ſchreiben; cfr. norweg. Hild, Dachboden).

Der und die Halb, auch: der und die Helb, Helben (Hạlb, Hạlbm), (O.L.) der Helm oder Stiel einer Art, Haue oder Picke. Arthalb, Hackenhelb, Pickelhelb ꝛc. (å. Sp. daz halp, des halbes, a. Sp. gl. a. 93. 607 halap; angelsächs. Helf, engl. Helve, niedersächs. Helft). „Da het er ein Arthalb erwischt." Criminal-Urk. v. 1513. „Zwey Helplar lang," zwey Artstiele (Diminut.) lang, nach Höfer, im Salzburgischen.

Die Halbe, (å. Sp.) die Seite, (Gl. a. 63. 96. 125. 139. 530 ꝛc. halba regio, plaga; nordhalba, sundhalba, uuesthalba aquilo, auster, occidens. bi halbu in parte, extra, in uuelihha halba quorsum, in eina halp, citra). Hievon:

halb (hàl'), halben (hàlbm), adv. u. praep. soviel als: auf der Seite in einigen Compositis, die zugleich hchd. sind: außer-, inner-, ober-, unterhalb . .; in andern, die mehr dem Dialekte angehören: enhalb (e'hal, égl) und enterhalb, auf der andern Seite, jenseits: herenhalb, herenter halb, auf dieser Seite. herhalb, herwärts; heraußer-, herinner-, herober-, herunter-, hervörder-, herhinter- ꝛc. halb; hinhalb, hinwärts; hinterhalb; nebenhalb; niderhalb; seiderhalb, siderhalb, seither; vörderhalb; zerugkhalb; baiderhalb, baidenthalben; rechterhalb; winsterhalb (wi'stə'hàl, Fuhrmannssprache) links; schatthalb, schatthalben, auf der Schattenseite; seithalb, seithalben, seitwärts; „Ist das Sattelroß handhalb, und das Handross sattelhalb creuzweis übereinander gefallen." Lechfeld. Mirakel. Mehr der å. Sp. eigen: ainthalben (einerseits), anderthalben (anderseits, anderwärts, jenseits). Wstr. Btr. VI. 97. 166. VII. 21. Chron. Bened. II. 209. „Einhalp an dem libe und anderhalp an der sele," Br. Berhtolt. „Ein chrieg zwischen uns N.N. einhalbe und N.N. anderthalbe." Ried 494. ad 1267. derhalb, deshalb, hiederhalb, hiedishalb (diesseits), MB. II. 410. VIII. 113. IX. 119. XII. 177. XVII. 51. XXII. 409. Kr. Lhdl. XI. 499. Wstr. Btr. VI. 102. Öfele scr. II. 17. iedwederhalb (auf jeder Seite), MB. VIII. 63. Öfele scr. II. 117. bayrhalb, schwâbhalb, (auf der bayrischen, der schwäbischen Seite), Lori Lechrain 128. 136. 166. 381. ostenhalben, MB. VII. 166. Tölzhalb (auf der Seite gegen Tölz), Chron. Ben. II. 81. Waldshalb (auf der Seite gegen den Böhmerwald), Kr. Lhdl. XI. 501. 528. 402. Mit der Form halben sind diese Composita gewöhnlich als Adverbia, mit halb als Präpositionen, denen in der å. Sp. ein Genitiv, im jetzigen Dialekt aber ein Dativ folgt, verwendet. Aventin (Chron. f. 387. 512) sagt: der Mutter halben ein Erb seyn, wo halben noch deutlich den Sinn: von Seite, hat, während es in andern ähnlichen Phrasen in den von: wegen (propter), übergegangen ist. Des Freun-

des=, der Liebe=, Scheins=, Êren= ꝛc. halben. meint= und meinet=, deint= ꝛc. halben; davonthalben, des= und desthalben, und dessenthalben (deswegen); wes= und west= und wensthalben, weswegen. derhalben (⏑ ⏑) deswegen; (⏑ ⏑, vpf.) dennoch, nichts destoweniger. R.A. Bittens halben, Heirâtens ꝛc. halben seyn, (HhE. Gbrg.) den Vorsatz haben, zu bitten, zu heiraten ꝛc. „Wegen des Tanzes wären wir zwar wohl Bittens halber," Lungauer Hochzeit=Abdankung b. Hübner p. 544. Die neben der Form halben als gleichbedeutend vorkommende Form halber, möcht ich, falls sie nicht schon sehr alt wäre, aus einer Vermengung der Aussprach=Gewohnheiten §. 582 ff. mit 634 ff. der Gramm. erklären. Häufig hört man den Pleonasmus wegen dem halber st. deswegen, deshalb, wegen dem Geld halber ꝛc. Woher mag das t rühren in ainthalb, anderthabt, allenthalb, meinthalb ꝛc., von dem sich in den alten vollständigern Formen: in eina halba, in andarhalb, in ala halba, ala halbon, mina halbun ꝛc. keine Spur zeigt. Vrgl. Gramm. S. 395. Sollte hiebey die Analogie der Ordinalzahlen wirksam gewesen seyn?

halb, adj. u. adv. dimidius, wie hchd. Um halbs, um die Hälfte, zur Hälfte, (Baur); halb=um (⏑ –) zur Hälfte, (Obrm.). Halben weg so vil (halb so viel), MB. XXIV. 648 ad 1442. In der Stundenrechnung hört man: um, vor, nâch ꝛc. halbé ains, zwai, dreu, vieré ꝛc. und halber ains, zwai ꝛc. (s. Gramm. 760). So wird, vielleicht analog mit letzterm, auch gesagt: um, vor, nâch halber Âbend, d. h. um, vor, nach 3 Uhr Nachmittag; Halber=Âbend machen, halten, ze Halber=Âbend eßen, das um diese Zeit übliche Nachmittagbrod einnehmen. Nach der Analogie von dritthalb, vierthalb u. s. f. und, ohne die Composita ain und zwanzig u. s. f. als Simplicia zu nehmen, sagt die å. Sp. z. B. einen halben und zwanzig statt ain und zwanzigsthalben. (MB. XXIV. 611). „Achthalber und zwainzigk pfening," Lori Mz.R.I. f. 38. „Dritthalb und vierzig," (Kr. Lhdl. XVII. 250 ad 1509). „Hundert und sechsthalbs und vierzig pfunt," MB. XXII. 278. 389. So MB. XXIV. 560: „centum et quinquaginta libras et quintam dimidiam libram." Auch an der Pegnitz hört man (Noptsch) neunthalb und zwanzig st. neun und zwanzigsthalb. MB. XXII. 518 lautet die Jahrzahl 1451 tusend fünft halb hundert und ain iar. Nicht weiß ich, falls sie richtig abgedruckt sind, folgende Stellen (in Wstr. Btr. III. p. 128 und 140 ad ann. 1476) zu erklären. „Nach dem Van sein ganngen junng und altt yr zwen und zwen in einer Pressen (Processîon) über hunderthalb hundert." „Und es sein nicht mer dann drytthalbs und zwainzigk weyb mitgangen." Im Altnordischen

ist

ist z. B. half=fertig (halb=vierzig) soviel als 35 oder vierthalb zig (tig, dizaine). Wettri mindr ân halffertoger (ein Jahr minder als vierthalb zig, d. i. 34), Are Frode c. 10. p. 68. Die Halbe, elliptisch statt: die halbe Maß (Getränkes). Das Halbe=Glas, das Halbe=Krüeglein, das eine halbe Maß hält. halbet (hâlbət), adj. u. adv. halb. halbet mir und halbet dir; ein halbeter Apfel; ein halbeter Narr; das halbet Geld, die Hälfte vom Geld. S. Gramm. 1032. halbig, halmi, (Pegniz) zur Hälfte; (etwa contrahiert aus halbweg, halbenweg? (vrgl. Halbmitt unter Mitt). Die Halbig, Halmi, die Hälfte. Die Halb=Ammer, der Halb=Lech. Jene ist ein Haupt=Seitenzufluß, der bey Soyen in die noch junge Ammer, dieser ein solcher, der bey Lechbruck in den Lech fällt, von Halbe (Seite), oder wie in Halbfeldschlange (kleinere Art Feldschlange), Halbvogel (kleinere Arten der Drossel), Halbholz (s. Holz)? Der Halbwintertag (Hâl'wintə'tä', Ilm) der 25ste Januar. cfr. „Pauli Békerum, halb hinum, halb herum." Calender=Sprüchlein.

Der Helbling, älteres Münzstück, im halben Werthe des jeweiligen Pfennings. Gl. a. 668. o. 80. 344. helbelinc, helline obolus. Größere Summen wurden zu Schillingen und Pfunden Helblinge berechnet. Kr. Lhdld. II. ad 1453. XI. 107. Gem. Reg. Chr. ad 1422. Wstr. Btr. VI. 146. „Die zehen Helbelinge," Br. Berhtolt 57. „Regenspurger, Müncher, Landshuter, Öttinger, Paßaur und Wiener (Pfenninge), und auch die Helbling derselben Münß und auch allt Haller." Münzgebot datiert Landshut 1455. A°. 1462 betrug in Regensburg 1 Hälbling 2 Haller. Im dasigen Merkzettel von 1460 Bl. 88 steht nach Gemeiner (Chr. III. 360): „Es ist vergönnt, ein Kopf Biers um 3 Hlr. (Haller) zu geben. Doch so der Hlr. nicht da ist, alweg zu raiten 3 Hlb. (Hälbling) für 2 Kopf, und ein Hlb. für zwei Hlr. zu raiten, damit die Leut umb die Hlr. nicht gepfrengt werden." (cfr. Voc. v. 1429 helblinc dipondius). Es war demnach der Helbling allerdings verschieden vom Haller. (s. Haller). A°. 1406 cursierte in Regenspurg der böhmische Grosch zu 7, der Kreuzer zu 4 Hälblingen (halben Regenspurger Pfenningen). Gem. Chr. A°. 1485 werden neun Schilling Helbling Landswerung ierlichs und ewigs Zinß erkauft um 28 rh. Gulden. A°. 1535 gelten LXXXIV Regenspurger Helbling Pfenning 1 Gulden und 1 solcher Pfenning 5 Haller schwarz. Lori Mz.R. I. f. 196.

Das Gehilb, besser Gehilw, auch wol die Gehilwen (Ghıl, Ghılb, Ghılbm), was den Himmel bedeckt, einhüllt (s. helen), sowohl der feine Dunst oder Nebel, der an schönen Sommertagen die Atmosphäre umzieht, der sogenannte Herrauch (s. Hai); als

auch förmliches Gewölk. Doch scheint jene Bedeutung mehr im U.L., diese mehr im Oberlande zu gelten. gehilt, gehilw, gehil, gehilwig (ghilt, ghil, ghilwi', ghilmi'), vom Himmel: bedeckt, es sey mit Dunst oder mit Gewölke. Vrgl. bey Stalder: die Hilben, Herrauch, in Grimms Gramm. I. p. 404 das gehilwe, congeries nubium.

Die Halden, (schwäb.) der Abhang, Berghang. a. Sp. halda, genit. haldun clivus. heldig declivis, widerheldig proclivis. Voc. v. 1419. Eine noch einfachere Adjectivform war hald framhald, ufhald, uohald, zuohald, declivis, pronus, imminens. hálden steht noch im Prompt. v. 1618 für „naigen." haldên, anahaldên, vergo, immineo, inclino, gl. a. 276. 614. 657.

Der Hildebrand, (Ob.Salzach) das schwarze Wollkraut, verbascum nigrum L. S. Hilti.

hold, wie hchd., d. h. a) von Höhern oder doch Unabhängigen gegen Niedrere oder Gleiche: geneigt, günstig; b) von Niedern gegen Höhere: anhängig, treu. Dem Lehens-Herrn, dem Fürsten getreu, hold und gewärtig zu seyn, war und ist zum Theil noch ein Hauptsatz in Verpflichtungs- und Huldigungsformeln von Untergebenen. hold, devotus, fidelis, gl. passim. „uuio filu hold thu mir sis," sagt der Herr zu Petrus. Otfrid 5. 15. 44. In Oberösterreich wird hold nach Höfer auch für gern, hölder für lieber gebraucht. S. Huld und halt.

Der Hold, des, dem, den, die Holden, der einem andern an- oder von ihm abhängig ist, besonders im Lehenwesen, vassus, vassal. Man ist eines Andern Grundhold, Gerichtshold, Zehendhold, wenn man einen Grund von ihm zu Lehen trägt, seiner Gerichtsbarkeit unterworfen, ihm den Zehend schuldig ist. Gotes holdo. thie sine holdun alle. Otfrid. An der Salzach ist man eines andern Haushold, wenn man bey ihm zur Miethe wohnt. So heißt es in alten Predigten Ms. Monac.: „Swer der siner heimholden und siner nahesten ruoche nit hat" siquis suorum et maxime domesticorum curam non habet. S. Huld. Die Holden, (Inn, Salzach) die Wohnung, die man an einen andern vermiethet. Bey Einem in der Holden seyn, zur Miethe wohnen. „Holden oder Herbergerhütten." Hübner Ldgr. Straßwalchen. Der Holdner, Miethwohner, Herberger. MB. IV. 164. Wenn es bey Hold erlaubt wäre, auf das mittellateinische Aldio, Alto, Meichelb. Hist. Fr. I. II. 43. 55 zu denken, so dürfte man mit Holden vielleicht auch das spanische Aldea (Landhaus, Weiler) vergleichen; cfr. a. das althiinôinê im gothischen Calender.

Der Unhold, wie hchd. „Margaretha N. ist bezüchtigt gewe-

sen, daß sie sollt ein Unhold seyn: derowegen sie gefänklich angenommen, an Kötten geschmidt, mit Ruthen geschlagen, auch gebrennt worden." Inchenhofer Mirakelbuch v. 1605. Gl. a. 231 unholda und bey Ulphilas unhultho als Feminina für diabolus. Vrgl. Trud. Noch P. Abrah. sagt: „du alte Unhuld, du alte Wettermacherinn." In Ruprechts v. Fr. Rechtb. Ms. steht: „Die den andern ruogent umb ketzerey oder umb mort oder umb unhulden (Wstr. Btr. VII. 182: oder um unhulden tun)." Hier ist ungewiß ob Hererey oder Hexe ꝛc. zu verstehen sey. Bey Otfrid: unhuldi, infidelitas.

Die Huld, 1) wie hchd. das Subst. von hold a), a. Sp. huldi, gratia. 2) das Subst. von hold b). a. Sp. huldi, devotio, obsequium. „thaz ir mir leistit huldi." Otfrid. Zu 1). Die Landshuld, Landshuldung, Landshuldigung, Begnadigung eines durch Recht und Urtheil aus dem Lande Verwiesenen. L.R. v. 1616. f. 702. 720. Landshuld geben, ertheilen, nehmen, erobern, erlangen. Meichelb. Chr. B. II. 186. Kr. Lhdl. VII. 283. 349. 377. Ertl. P. a. 382. Die Tax für eine Landshuldung war a°. 1756 in Wirzb. 2 fl. 2 Pfd. 24 dl. „Belandshuldigen darf der Hofrath niemand in causis gratiae, sondern nur in causis justitiae." Hofrathord. v. 1624. „Die Soldaten sollen die Gesichert und Gehuldigte bey Versicher- und Huldigung verbleiben lassen," Artikelsbrief der Reichsvölker v. 1734, Art. 76. wo von Gefangenen, die auf Caution oder Parole entlassen sind, die Rede ist. Zu 2). „homagium, huld, manschaft." Hübner Voc. v. 1445. hulden, Huldung, huldigen, Huldigung. Kr. Lthdl. XVII. 186. Erbhuldung thun. behuldigen, verhuldigen, verpflichten. „daz ich behuldigt bin mit meinem gnädigen Herrn Abbt Heinrich ze Rot." MB. II. 36. „Und nachdem ihr Uns ohne alles Mittel und Unterschied aus erblicher Gerechtigkeit soviel verpflichtet und verhuldiget seyet, als unserm Bruder Herzog N." Kr. Ltghdl. VI. 141. „omagiare, verhulden und trew geben," Voc. v. 1445; (sich Einen) huldan, devincere sibi aliquem. Otfr. Die Unhuld, s. Unhold.

Die Hülder, s. Hüller (Dachboden).

---

helffen (hɛlffə̃, hɛlffm); ich hilff, du hilffst, er hilfft; ich hulff oder helffet oder hälff; ich hab geholffen, und die Compos. wie hchd., a. Sp. helfan. Mehr der Volks- oder ä. Sprache eigen jedoch folgende Formen und Bedeutungen: Helff Gott! (Hɛlffgód)! Gott helfe! Glückwunsch gegen Niesende; Abweisungs-Formel gegen einen Bettler, dem man nichts geben kann oder will; fromme Interjection, bey Erwähnung eines uns nahegewesenen Verstorbenen, (mein verstorbener Mann, helff Gott, oder helff im Gott! der . . .); Interjection bey einer Drohung (Helff Gott!

wenn ich dich derwisch'!). Einem helffen, ihm Helffgott! zurufen; ihn zurecht richten, ihm den Meister zeigen. Einem Kind helffen, á. Sp. es ausstatten, versorgen. Chint, den geholfen ist. Augsb. Stdtb. (s. Hülff 2). geholffen seyn Einem, á. Sp. ihm behilflich seyn. MB. XI. 289. Gem. Reg. Chr. I. 536. Ried 845. Die Helff, (a. Sp. helfa) doch nur in Helffiò! (ao!) Hülfe! zu Hülfe! Der Helffer, der Gehilfe. Der Beckenhelffer, Bäckergehilfe, ein eignes Gewerbe in München. Ehmals, noch im Voc. v. 1735, wurden auch die geistlichen Diaconi, Cooperatoren und Adjutoren, wie noch in der Schweiz, Helffer genannt. „Herr Hans, Helffer in der obern Pfarr." Mederers Ingolstadt 163 ad 1504. „Des Helffers im Domb sein Schwager," F. v. Bodmann ad 1709. Helffershelffer. Dieser Ausdruck wird in den alten Absagebriefen, z. B. des Herzogs Ludwig gegen Albrecht von Brandenburg v. 1460, des Elsenbecken und des von Sattelbogen gegen den Herzog Albrecht v. J. 1491, noch ohne allen verächtlichen Nebenbegriff gebraucht . . . „Darumb, so wellen Wir mit samt allen unsern Landen und Leuten, Helfern und Helfershelfern Ewer und all der Ewern veint seyn . . ." „Darauf sagen wir beyde einhellig Ew. Durchleuchtigkeit, auch Ew. Durchleuchtigkeit Landen und Leuten ab, mit samt allen unseren Helfershelfern, und wollen Verwahrung unsrer Ehren, auch unserer Helfershelfer hiemit gethan haben, und ob wir oder unsere Helfershelfer mehrere oder weitere Verwahrung unsrer Ehren (s. Fehde) thun sollten, wollen wir hiemit gethan haben." Kr. Ltgshdl. X. 466. Gem. Reg. Chr. III. 315. 316. abhelfen Einem, ihn umbringen, (Zpf. Ms.). anhelffen (Prompt. von 1618) „instigare, incitare quem cupiditate quid faciendi. Da war ihm erst angeholffen, tum primum fax ei subjecta est. Dem leicht angeholffen ist zu reden ꝛc. ad dicendum, ad arma etc. promptus. Dem zur schmaichlerey bald ist angeholffen, promtum in adulationem ingenium." Gl. i. 974. giholphaner, fretus. behelffen sich einer Person, eines Dings, a) es als Hilfsmittel, es zu seiner Entschuldigung gebrauchen, vorbringen. „Wir sollen uns keiner andern Herrschaft gegen gedachter Herrschaft behelffen." MB. XXV. 470. „Daß Herr Bernhardin sich der Acht nicht behelfe." Kr. Lhdl. XI. 284. b) es dabey bewenden lassen, sich damit begnügen. Ldtg. v. 1612. p. 363. Der Behelff, Rechtshilfe, die man bey Jemand sucht, MB. XXV. 344. 374; Ausrede; in den Rechten, was für eine Partey spricht, militiert. „Wann ein Partey einem Advocaten sein (ihre) Haimlichait und Behelff eröffnet." L.R. v. 1616. 467. „Alle gnaden und behelff, so die weibspersonen haben." Gerichtsord. v. 1520. Behelfs, alter Canzley-Ausdruck statt: mittels. Behelfflich, beholfflich, adj. u. adv. (Dem

englischen Behalf nach, könnte dieses behelfen, behelf, statt zu helffen, zu Halb (Hälfte), halben gezogen werden). enthelffen Einem, ihm schaden, (Akten v. 1547). gehelffen, helfen. Gottgehelff (Godghelf)! Mit diesem Rufe pflegen an der O.Isar an den Armenseelen-Tagen die Armen vor den Thüren der Reichern eine Gabe zu fodern. Man nennt die Bettler dieser Tage Gottgehelffer. (Baur). unter etwas helffen (Prompt. v. 1618) statt: zu etwas. „Sie haben ihm under d' Freyheit geholffen, eorum operâ liber est." „Der Rath hat jhnen drunder geholffen, per senatum consecuti sunt." verhelffen, a Sp. Einem Rechts verhelffen. MB. XXV. 460. „Den Parteyen des Rechts gegeneinander verhelffen, und zwischen ihnen ergehen lassen was Recht ist." Kr. Ltghdl. XVI. 270. (Obrm.) Einem den Willen oder seinen Willen verhelfen, ihm willfahren, ihm seinen Willen thun. Einem verholffen seyn zu Etwas, (Baur) ihm dienlich, von wirklichem Nutzen seyn. Die Person oder Sache ist mir zu nichts verholffen, ihre Hilfe, sie nützt mir nichts.

helffen, hilffen (hịlfə), adv. (b.W.) so daß es hilft, ergiebt; sehr. hịlfə zueschlagen, hịlfə drauf los arbêiten. Ich kan dich nicht hịlfə gáimə (nicht sehr loben). Obrmr. Auch um Hall in Schwaben giebt es ein Adverb helfen; man sagt: Ich will helfen mit dir gehn. Kom helfen mit!

Die Hilff, Hülff (Hịlff), 1) wie hchd. Hülfe. a. Sp. hilfa. 2) (Gem. Reg. Chr. III. 370) die Versorgung, Ausstattung eines Kindes. „Einem die Hilfshand reichen," hilfreiche Hand. wirzb. Verord. hilfflich, (Kr. Ldhl. XIV. 642) was: behelfflich, d. i. zu einer Ausrede, Ausflucht dienlich, gehörig. „Unhilfflicher mensch, homo ignavissimus a se ipso desperatus et relictus." Prompt. v. 1618. Der Behilff, was Behelff.

Das Helfenbain, Elfenbein, a. Sp. helfenbêin, helphantbein, von helfant elephas. gl. a. 9. i. 293.

Die Halfter, Halftern (Hálftəʿ, Hálftəʿn), 1) wie hchd., (a. Sp. halftra capistrum, gl. a. 6. 33. o. 79. Avent. (Chronik S. 356) sagt: die Winden understunden sich, sich auß der Halfter der bayrischen Königen zu ziehen." 2) U.L. der Hosenträger; gl. o. 79 halftra, succinctorium, brachiale. s. Halster und Halsen. einhalftern die Hosen, sie an den Hosenträger knöpfen.

Der Halm, das Hálmlein (Hálml, Hálwl, Háiwl), wie hchd. Hálmlein ziehen, mit Hälmchen oder auch Hölzchen, oder Papierchen von verschiedner Länge das Loos ziehen. R.A. Einem das Hálmlein durch's Maul streichen, oder ziehen, ihn durch

Schmeicheleyen fangen oder berücken. Es ist dieses „Hälmlein durchs Maul ziehen" wirklich auch eine Art traditionellen Kinderspasses, und besteht darinn, daß der A dem B, der auf die Frage: willst fliegen lernen? gutmüthig mit ja geantwortet, Schmielen, an denen noch der Bart hängt, in den Mund giebt, ihn denselben fest verschließen heißt und dann die Schmielen durchzieht, so daß dem Geäfften der Bart im Munde bleibt. á. R.A. ein Gut (das man verkauft, dem Käufer) „auffenden, aufgeben mit Hand und mit Halm, sich dessen verzeihen mit Hand und mit Halm, nach des Landes Recht und Gewonhait." MB. Michelfeld. XXV. 144. 151. 163. 213.

Die Hálm (Hálm, Helm), plur. 1) (O.Pf. Franken) das Stroh, (schwed. halm, masc. sing.). Auf der Hálmbank mit dem Hálmmeßer Hálm schneiden, Stroh zu Häcksel, Häckerling oder Gesott schneiden. „Das Helmschneiden bey Licht und Schleißen," nach ansp. u. bayreuth. Feuerord. verboten. Sollte hier vielmehr das alte helauua, helwe, palea, als halm festuca zu Grunde liegen? 2) V. die Stoppeln auf einem abgeärnteten Getreideacker. (cfr. Weisch). Sie werden mit dem unter denselben wachsenden Gras hie und da vom Vieh abgeweidet, oder zu Futter oder auch zu Streu für dasselbe abgemäht. Das Hálmkraut, die Hálmrueben oder Hálmbätzeln, Stoppelrüben, Rüben, welche nach der Ärnte auf einem Acker, in welchem eben erst die Hálm oder Stoppeln untergepflügt worden sind, gebaut werden. Das Hálmzeug (Nürnb. Hsl.), was in das Stoppelfeld gebaut wird, als Rüben, Haber u. drgl. R.A. Der Wind gêt schon aus den Hálmen, die Hauptärnte ist vorbey, es wird schon kühler, bis endlich auch die spätere Haberärnte vorüber ist, wo es dann heißt: der Wind gêt schôn von den Haberhálmen, es wird Herbst. Auf die Haberhálm hinaus komen, ins Elend, in schlimme Umstände gerathen. (Obrm.). B. Stocker führt an die R.A. die vier Hálm, die vier Getreidarten (Weizen, Roggen, Gerste, Haber). einhalmen, das Stoppelfeld umpflügen.

Die „Helmparten, cassidolabrum," Hübners Voc. v. 1445, Hellebarde, span. alabarda. Im J. 1468 wurden zu einem Kriegszug gegen das Schloß Degenberg von der Stadt Landau 100 Mann begehrt, wovon ein Viertheil gute Armbst, das andere Handbüchsen, das dritte gute lange Spiesse und das vierte wohlgerichtete Helmparten haben mußte. Kr. Ltghdl. VII. 237. Wenn die Hellebarden (s. Adelung) erst im 15ten Jahrh. erfunden worden sind, so wird wohl der lat. Name, den man der Sache in demselben Jahrh. beylegte, als Übersetzung des Deutschen, so ziemlich seine wahre Etymologie (cassi-dolabrum) an die Hand geben. s. Barte. Gl. o. 326 kommt analog eine helm-ackes, francisca vel bipennis vor.

Hilpersgriffe, (Nürnb. Hsl.) schlechte Ränke, Advokatenstreiche. Der Holpel, (O.Pf. b. Amter) grober, ungeschickter Mensch. holpeln, herumholpeln Einen, (Nürnb. Hsl.) ihn herumstoßen, hudeln.

Der Hals, wie hchd. Das Halsklaid, (das, was eine Frauenperson als Schmuck am Halse trägt? cfr. gl. i. 839 halspiriga, monilia). „Hat sich sein Eheweib in ihrem besten Halsklaid haimlich hinwegbegeben." Guggenberg Criminal-Proceſſ. 160. „In Schwaben, wenn der Mann stirbt, so das Gut besitzt, so gehört dem Herrn das beste Pferd, dem Richter aber seine Kleider, stirbt das Weib, so gehört dem Herrn die beste Kuh, dem Richter aber ihre Halsklaider." Ertel. „Item die Innleute, Mann und Frauen, die nichts haben dann ihre Halsklaider, und sich allain mit ihrer täglichen Arbait nähren." Kr. Lhdl. XVI. 261. Vrgl. den a. Ausdruck: der Halsperch, für Panzerhemd, welches vom untern Ende des Helmes bis auf die Knie reichte. Wären vielleicht die Halsklaider der Kopf- und Fußbekleidung entgegengesetzt? Gl. a. 254 steht: „anu hals, sine cucullo." Das Prompt. v. 1618 hat: Halsgoller, focare, Halskapp, cucullus. halsschlagen (L.R. Ms. v. 1453, a. Sp. halsflagon, halsflegilon beohrfeigen; (HchE.) „zur Unzucht anreizen." „Einem den Hals abgewinnen mit den Rechten," machen, daß er zum Tode verurtheilt wird. Amberg. Akten v. 1385. Hals und Hand antreffen, wird in alten Bayreut. Privileg. gesagt von Vergehen, die crimineller Art sind. In der bayreuther Buß- und Frevelord. v. 1586 heißt es bey allen den Vergehen, die vor die höhere Obrigkeit gehören, sie seyen dem Worte Hals und Hand anhängig. Gl. a. 236 arhelsan, decollare. Freyhelse, s. d. W. unter freij, wo noch die Bedeutung: privilegium, Recht, und der o.pfalzische Ortsname Freyhels anzumerken ist. Vrgl. Grimm II. 264. 630.

halsen, halsnen (hàlsn, hàlsnə̃), vrb. act. injicere brachia collo, umhalsen, umarmen, (romanisch: accolare, accoler). „Er hiels in, amplectabatur eum," alte Predigt. „Da viel sy (die Königinn von Ungarn) nyder auf bayde knye und der kunig eylte vast zue ir, unnd hueb sy auff und bot ir dy Hanndtt und halset sy ein wenig . . . Da gieng des kunigs muetter zue dem kunig und gab ym gelúgk und halset yn, desgeleichen er sy auch." Wstr. Btr. III. 123. 131. ad 1476.

Mei͂ Déənál is klaə͂ wiə-r ə͂ Muskət-Nüssáj,
Und so óft 'ás I's hàls und so lacht s ə͂ Bissáj.

Und wenn st mə̀ kaə͂n Wei͂ nét zàlst, um 's Biər is mər á' nit vil,
Wenn st mi' nachə̀ hàlsn willst, hébədər á' nét still.

Də̀ Kropf is grosmächti und 's Gsicht is zau͂-dürr,
Und bàl' I 's Mensch hàlsn will, stêt də̀ Krópf für.

a. Sp. helſan, praet. halſta. „arma ioh henti inan helſenti.“ Otfrid.

Die Halſen (Hälsn), das über die Schultern liegende Tragband für die Beinkleider der Manns-, im O.L. für die Röcke (Kittel) der Weibsperſonen, (Kittelhalſen). Vrgl. Halſter und Halfter. „halſtron habenis.“ gl. i. 137, vielleicht halftron zu leſen. Im Titurel heißt es: „die halſe (das Halsband des Bracken) was von arabi ein borte.“ Friſius hat: Hälßling restis. einhalſen, einhalſnen die Hoſen, ſie an den Hoſenträger knöpfen. „Halſe, Pûwel, Bühel“ (Hügel). Vocab. domest. der 7 communi nach dem Gr. v. Sternberg. Nach Obrmr. wird im b. Wald eine wilde felſige Gegend eine Hęls'n, Staə'hęls'n genannt. Isländ. (der) Halſ, monticulus oblongus.

Die Halſter, Halſtern (Hälstə', Hälstə'n), der Hoſenträger. S. Halſen, Halfter.

---

halt, adv. 1) ä. Sp. eher, vielmehr, potius, ſondern, (wie franz. mais, ſpan. mas vom lat. magis). „Wan wir die obengeſchribene genad nicht minnern, halt ze allen zeiten meren wellen.“ MB. V. 44 ad 1318. „Wir wellen nicht geſtatten, daz in . . . deheinerlai chrieg widervar, wir wellen halt, daz ſi in unſerm ſchirme ſin.“ MB. XVII. 26 ad 1290. „Da ſprach Gedeon zu unſerm Herrn: ir iſt noch gar zu lützel. Da ſprach unſer Herre: nein, iſt iſt halt gar und gar ze vil.“ Br. Berhtolt. „Unde daz iht unſih inuirleites du in die bechorunge, halt du erloſe unſih von dem ubilen“ (ſondern erlöſe uns vom Übel). Altes Vater unſer. „Nicht gemacheter noch geſcaffener, halt (ſondern) geborener.“ Windb. Pſalt. Otfrid: thiu halt, eo magis. Dieſes halt ſcheint (wie ê und mê aus êr und mêr, baz aus bazîro, altſ. leng f. länger, abgekürzt zu ſeyn aus dem vollſtändigern Comparativ haltir, halter. „Daz wir iuch haltir ſchulen vernemen denn got (ut vos potius audiamus quam deum), alte Predigt. Hiezu lebt an der Ilz und in Oberöſterreich noch die Comparativform hálter, hálder (héldə', hállə'), eher, lieber, und der Superlativ: hálteſt, háldeſt (hálləst), eheſtens, nächſtens, alsbald, ſogleich. I gê hálləst zə diər . . . Er kimt hálləst. Wiə s hálləst scho' bàld Nàcht is wor'n . . . 'S wird bèssə' sey', hàt d' Mari gsaət, miə' gengə' hálləst furt . . . (Harslem). Dem hálter und hálteſt entſpricht das isländiſche helldur, hellſt, das däniſche heller, helſt (eher, lieber; am eheſten, liebſten), wozu ſich im Althochdeutſchen der Poſitiv hald, (ſieh halde), angelſächſ. heald, altnord. halldr (pronus, vergens, proclivis, imminens) findet, von welchem unſer hold (w. m. ſ.) wol nicht

wesentlich verschieden ist. Höfers hold für gern scheint in der That das alte hald zu seyn.

2) (besonders im conditionalen Satze, oder auf Relativ-Pronomina) auch, schon. „Was man dir halt sagt, du kêrst dich nicht dran." „Ob er halt etwas mit ihnen schuffe (wenn er ihnen auch etwas befähle), das sollte und möchte doch keine Macht nicht haben." Kr. Lhdl. III. 168. „Aber S. Genaden Mainumb was, daz kainr mocht ganz gerecht sein, der schanckumb näm wan er wär albeg genaigt gen dem, der im die schanckumb gäb, ob er halt unrecht hiett." Wst. Btr. IV. 208. „Und ob halt der leichnamb entgegen stuend" (obschon), MB. XV. 463.

„Doch ich will die Warheit sagen,
Und würd ich halt darumb erslagen." Der Teichner.

„Swiez mir halt darnach erge." Wigalois, Nibel. 4366. 5898. Br. Berhtolt p. 10. 46. 163. 255.

„Si woltens gar nit lassen,
Wers Gott halt selber laid . . ."
„Er sey halt wer der sey,
Der erschlaget den risen,
Den wil ich machen frey . . ." Ingolst. Reime.

„Noch halt unsereu chind," (MB. VI. 437) auch nicht, (entsprechend dem isländ. nê helldr, dän. ikke heller, franz. non plus, gl. i. 44. nechaltist (noch-haltist?) nequaquam). In einigen Fällen scheint das ob halt, wenn halt unser ob etwa, wenn einmal, wenn je, wenn anders auszudrücken. „Ir Herren, ir tragt ein Korb voll Unglück feil, wenn ir in halt auß werd schütten." Avent. Chron. f. 529. „Und ob halt seiner Vas an unser Maut koment, da ist er uns nichts von schuldig." MB. XV. 5. „. . Der iuuer helme-schîn (sagt Volker in den Nibel. V. 9190) der muoz vil truebe werden von der mînen hant, swie halt ich gerîte in der Burgonden lant."

3) Heutzutage wird halt (niemals halter, welches Adelung den Bayern irrig in den Mund legt) vorzugsweise für gewisse Nebenbeziehungen des Satzes gebraucht, welche im Hdd. nach Verschiedenheit der Fälle durch verschiedne Ausdrücke angedeutet werden müssen, und die ich nur durch Beyspiele erklären kann. „So nimm es halt (denn), wenn du es durchaus haben mußt." „Ich hab dich halt (nun einmal) gar so lieb." „Ich tue's halt doch nicht." „Das wäre mir halt (nun eben) lieber." „München ist halt (nun einmal) eine lustige Stadt." „Ich mainte halt (je nun, ich meinte, dächte eben). „Ich gib halt her, so lang ich was hab." „Hast halt wider zuvil getrunken? gelt!" „Sie hat ir Kind halt so derkusst und derdruckt, ja halt, als wenn sie es gleich freßen wollt." jâ halt! (– ○) nun ja; ja freylich, das will ich meinen. „utique ia holt." Avent. Gramm. Je halt.

„Der kunig kennet David wol an der stimme sein.
Er sprach: ist das dein stimme, David lieber sun mein?
Da antwort im Herr David: es ist je halt mein stimm."

Ingolst. Reime ad 1562. halt jâ, halt nain, halt nicht (∪–)? etwa gar, etwa nicht? halt âuch! halt gern! halt nämlich! (∪ –), unwilliges Darum auf ein Warum, über das man nicht gerne näher eintritt. Es ist halt guet, halt grôß, halt schôn (⏑ ∪), es ist freylich gut ꝛc., niemand zweifelt daran. Schon dem Br. Berhtolt hilft sein halt bey allerley Wendungen aus. „Des Menschen sele, daz ist got ein gar lieber schatz, und ist im halt so liep, daz . . p. 2. Swer got liebt ꝛc. . . der gan im selber aller selikeit. Ich wil ein groz wort sprechen: er hat halt (sogar) allez daz got selber hat. p. 4. Klein ist aller heiligen und aller engel und halt (sogar) unser frauwen heilkeit wider der heilikeit, die got selber hat. 175. Got hat den heiligen Moysen gespiset, daz er halt (sogar) noch hüte in dem paradise lebet mit libe und mit sele. 196. Und halt (sogar) in den klöstern hat die geitikeit so gar grozen uberthant gewunnen, daz . . 290. Uwer köche künnent rehte nihts nit, daz halt ihsit si gein so maniger ley spise die da zu himel ist. 236. Nu vererzeniget ettelicher hie manig pfunt und mag doch nit tüwerre werden noch gesunt, und kan halt vil lihte weder genesen noch gesterben. 245. Und der halt ettelichem ein hube gebe, er were halt herzeclichen fro, gebe man im aber ein marke oder hertzogtume, er wer aber frower. 256. Der niemer dehein sünde getuet, und tuet er halt niemer dehein guet, der sele wirt niemer rat." 167. Vrgl. S. 56. 60. 65. 144. 148. Das Prompt. v. 1618 sagt: „halt adverbium concedentis. Enimuero dij nos quasi pilas homines habent, sie haben uns halt für ballen; tantum, tantummodo." Das Voc. v. 1735 gibt halt durch scilicet. „Du wilst halt allzeit unschuldig seyn, scilicet insons videri semper amas. Er ist halt ein fürtrefflicher Poet, scilicet insignis est poeta." Sollte halt in den letztern Bedeutungen, deren Zusammenhang mit der ersten freylich nicht sehr klar ist, ein anderes Wort, und nach der Analogie des alten und ältern wâniu, wân, wân, des thüring. mêch (meine ich), des sächs. glêch (glaube ich), des o.pf. glau' (glaub ich), des schweizerischen denkh (denke ich), aus halt ich entstanden seyn? „Es wirt michs, halt ich, noch je keiner überreden, daß Stolzieren, Schwanzen ꝛc. christlich sey," sagt Avent. (Chr. f. 18). „Ich halt, du habst das erdicht." Theurdank. Das Prompt. v. 1618 hat: „halten für meinen, recte putas, du haltst recht davon."

halten (hàltn), ich hielt, oder haltet; gehalten, 1) wie hchd. a. Sp. haltan. Nach dem Prompt. v. 1618 antwortete man auf das: Es gilt! eines Zutrinkenden mit: ich halts. Der Halt, 1) wie hchd. 2) a. Sp. der Gehalt. „Der alte Halt des Reichsthalers . ."

„Daß die Münzen dem gemeinen Reichshalt an Schrot und Korn nicht gemäß." A°. 1695 werden Reichsthaler, dem alten Reichsschrot und Korn nach, im äußerlichen Halt (Nennwerth) aber zu 2 fl. rh. gemünzt. Lori Mz.R. III. 29. 35. 50. 231. Der Haltbrief, (ä. Sp.) schriftliches Instrument über Verbindlichkeiten, die man erfüllen will (?) „Wann doch unser Herr der König von unserm alten Herrn vollen Haltbrief habe." Kr. Ltghdl. III. 143. Der Ê-halt, des Ê-halten, s. Ê und die daselbst angeführte ältere Bedeutung von E-haltiger, wornach man glauben könnte, daß früher nur die Genossen und Dienstpersonen religiöser Corporationen diesen Namen geführt. Übrigens scheint Ê hier wol eher die allgemeine Bedeutung lex als die specielle conjugium zu haben, obgleich schon Br. Berhtolt (205, 352) sagt: „Du heißest ehalt, daß du den Leuten, die in der Ee sind, ir Ere und Gut getreulich behüten und bewaren sollst." An eine blosse Wiedergebung des lateinischen servus durch Halt (insofern haltan dem servare entsprach) ist wol nicht zu denken. Vrgl. a. Hilti und Hold. Das mittellat. áldio möchte eher dem gothischen aljan alere, partic. praet. alids vergleichbar seyn. (cfr. gebrödter Diener). 2) (Gbrg. O.Lech) hüten. Die Ros ꝛc. halten, Pferde ꝛc. hüten. (Lori Lechr. 348). Ulphila: haldan sveina, Schweine hüten.

„So hirti ther thar heltit,
Joch sines fehes weltit." Otfrid.

Die Halt, (nach Zschokke), Weideplatz in der Nähe eines Gutes. Der Halter, (salzb. Östr.) Hirt oder Hüter. „Vichhalter und Gaißhirten," salzb. Waldord. „Sie raufen wie d Halterbuben." Elpeldauer Br. (cfr. „chuehilt" unter Hilti-diu). 3) ä. Sp. wachen, lauern, im Hinterhalt liegen. „Das Kriegsvolck mußt ob den Bauwleuten halten" (wachen), Av. Chr. 400. „Und als etliche unsrè Diener auf dem Weg gewesen sind, wieder anheim zu reiten, haben unser Bruder und die seinen auf sie gehalten, sie unbewahrt und unentsagt angegriffen . . ." Kr. Ltgshdl. VIII. 450. „Rauberey, auch Haltens und Mortprennens wegen." „Jr sullet auch in ewrer pflege und ambten niemant hallten, noch auf der strassen straiffen lassen." Gebot des Herzogs Ludwig Ms. Vrgl. verhalten. Der Halt, der Hinterhalt, die Lauer, der Lauer-Platz, die Lauernden.

„Da kam ich in der Räuber handt,
Hielten oft tag und nacht im Halt," H. Sachs.

„Daß wohl vier oder fünf heimlicher Hüt und Halt auf sie gemacht und gestossen." Kr. Ltghdl. IV. 74. „Alle Wochen zweyr streifen, die Halten an den Bergen und in den Gehölzen besichtigen und vergreiffen." ibid. XIII. 67. „Die Teutschen stießen sich in jre Halden und namen jren Vorteil ein in den großen Welden." Avent. Chr. „Den Halt brechen," . . aus dem Hinterhalt her-

vorbrechen. Der Halt (die im Hinterhalt liegende Mannschaft) brach auf . . . Av. Chr. 355. 361.

Die Composita von halten, in der Regel wie hchd. Mehr dem Dialekt oder der ä. Sp. eigene Formen und Bedeutungen mögen folgende seyn: aberhalten Einem etwas (vor Gericht), es ihm abgewinnen, (s. abbeheben). L.R. v. 1616. f. 266. aufhalten, vrb. act. erhalten, ernähren, nähren. „Im Kloster Ethal sollten 14 Münch und 13 Ritter mit iren Hausfrauen auffgehalten werden," Av. Chr. 501. D' Hirsch hàltn si vo'n Brunnkress auf. Mit dian Broud künmə' si' scho' ə' Wäl aufhàltn, mit diesem Brod können wir uns schon eine Weile nähren. „Alo alui altum auffhalten," Avent. Gramm. Vrgl. enthalten. In Niedersachsen wird nach dem brem. nieders. Wrtbch. ein Kind auf die Holung oder Holje (Kost) gethan. außhalten Einen, ä. Sp. ihn beköstigen, ernähren. „Wer nicht arbeiten köndte, hielt man vom Zehenden und den Kirchengütern auß . . . Soll ein jegliche Statt und Gegend jre arme Leut außhalten . . Maria Magdalena hat Christum von jrem Gut außhalten und die Notturft und Narung reichen müssen . . . Wer ledig war, mußt bey den Römern sonderlich järlich Gelt zur Strafe geben, damit er ein Ehweib und Kinder wol hett mögen außhalten . ." Av. Chr. Noch sagt man in Bezug auf einzelne Anlässe zum Essen und Trinken u. drgl., daß man Einen aushalte, d. h. für ihn zahle, ihn frey halte. Gebräuchlicher ist: Einem etwas aushalten, es für ihn und ohne seine Kosten besorgen. „Parrochus bey Horatio, der Gastbett Einem (umbsunst) aushelt." Av. Chr. 181. 182. 211. Einem Brautpaare die Hochzeit aushalten. „Der Pfarrer zu Hainspach nimmt im J. 1587 eine Verwandte des Pfarrers von Dingolfing zur Frau," welcher beyden im Pfarrhof zu Dinglfing einen Beyschlaf und im Pfarrhof zu Ottering eine Heimführung ausgehalten," Zirngibl Hainspach p. 437. behalten (bhàltn, pfältn), wie hchd. Die (obere) Pfalz hat nach einer scherzhaften Volks-Etymologie ihren Namen von dem Ausruf: pfälts'! (behalte sie), mit welchem der Teufel gegen ihren Besitz protestierte, als Gott der Herr bey Vertheilung der Länder der Erde diesen unfruchtbaren Erdstrich ihm zuweisen wollte. S. Gramm. S. 488. Der Behalter (Bhàltə', Pfältə'), das Behälterlein (Bhältə'l, Pfältə'l, Bhàjtə'l), der Behälter; Schrank; gl. a. 285 pihaltari, custos. Das Prompt. v. 1618 hat die R.A. meins Behaltens, quantum memini, si rite recordor. beyhalten, unerlaubtes Beylager halten. „Frühzeitige Beyhalt- und Schwängerungen," wirzb. Verord. v. 1693. derhalten, wie hchd. erhalten. In der Bedeutung obtinere ist kriegen weit volksmäßiger. enthalten, aufenthalten sich, 1) sich erhalten, fortbringen, ernähren. Obrmr. 2) ä. Sp. sich aufhalten, befinden. enthalten Einen,

ihm Aufenthalt geben. Die Enthaltung, Aufenthaltung, die Enthaltnuß, ä. Sp. der Aufenthalt; die Erhaltung, Ernährung. einhalten, den Takt (im Dreschen, beym Musicieren), den Termin (im Bezahlen) halten; sich einhalten, sich festhalten an etwas. Einem Sterbenden das Liecht einhalten, mit angezündeten, geweihten Kerzen an seinem Bette stehen. gehalten (ghàltn), vrb. act. behalten, aufbehalten, aufbewahren. Ghàlt mə' s də' Wál, behalte mir s indessen auf. Vom Mittagessen etwas auf d' Nacht aufgehalten, zurücklegen und aufbewahren. „Es geit ein Diup diuphaftiges gut ze chalten einem manne," Rup. v. Fr. Rchtb. Wstr. Btr. VII. 71. Der Gehalter (Ghàltə', Kàltə'), der Behälter, Aufbewahrungsort, namentlich ein Wand-Kasten. Dər Milchgehàltə', (in Zirngibls Hainspach p. 219 kommt ad 1558 ein Milchkalter vor, der sich mitten in einer Wiese befand). G'wandg'hàltə', Kuchlg'hàltə', Fischg'hàltə'.

„ . . In der Frawen Gewandkalter . . .
. . Die Kelter unbeſloßen waren . ." H. Sachs.

Die Gehaltnuß, das Behältniß, (Baur). „Das Reben gehelt," Gerüst da man die Reben aufricht," Prompt. v. 1618. aufgehalten, aufbewahren. eingehalten etwas, es aufbewahren, indem man es irgendwo hineinthut, verbirgt. (Baur). Der Inhälter, Inhelder, (MB. XXV. 241) Inhaber. „Inhelder, dițs briefs." überhalten (∪ ∪ ⏑ ∪), vrb. act. (Obrmr.) ersparen. unterhalten (∪ ∪ ⏑ ∪), vrb. act. zum Soldaten anwerben. Sich unterhalten laßen. verhalten sich, 1) sich aufhalten, verweilen, zurückbleiben. 2) verhehlen, verheimlichen, verbergen. „Welcher Finder den Fund eines Schatzes verheelt, und dem Landesfürsten nicht zu wissen macht, der soll nichts daran haben, uud dazu um das Verhaltene gestraft werden." Kr. Lrghdl. XVI. 17. „Brief nit verhalten, sondern eröffnen nnd verlesen." MB. VII. 317. „Ob sich ein Beclagter, mit gevärde oder betrug verpürge oder verhielt." Gerichtsord. v. 1520. Tit. 2. 4t. Gesatz. vergehalten (Gbrg.), verbergen, verstecken. (Baur). Vergehaltens seyn oder spilen, Versteckens spielen.

Die Hilti-diu, der Hilti-scalh, (a. Sp.) leibeigene Dirne (s. Diu), leibeigener Knecht (s. Schalk) von besonderer, durch das jetzt dunkle hilt bezeichneter, und wie es scheint, von der der Bardiu und des Bar-scalhes verschiedener Condition. Cod. Emeram. in Pez thes. an. I. III. 77; Meichelb. Hist. Fr. I. II. 431 cfr. 521; liber tradition. Scti Petri monasteriensis (in Nagel's Notitiae) Nr. III. u. VI. Ich weiß nicht, ob das „chuehilt oder hert armentarius" eines Vocabulars Ms. v. 1455 aus Tegernsee hier Berücksichtigung verdient, welches freylich einen ganz andern Sinn geben würde, als das alte hild fem. welches in der altf. Ev. Harmonie Cap. 47. als mit handcraft und megin synonym, im Hildebrands-

lied, wie überhaupt im Angelſ. und Isländiſchen, für pugna, Bellona gebraucht iſt. Gl. o. 84 ſteht: iſanhilta vinculum vel compedes. Wahrſcheinlich gehören auch die alten Mannsnamen Hilti-brand ꝛc. und die Weibsnamen: Chrimhilt, Mahthilt, Cozhilt, Kerhilt (wovon bey Meichelb. H. Fr. II. 297. 432 die Ortsnamen Cozhilti-hufun, Kerhilti-hufun), Zeizhilt ꝛc. mit hieher.

(Das) „Gehilz, capulus.“ (Voc. v. 1445), Griff, Heft am Schwert. „An jren ſeitten fuertten ſy lange ſilbrein ſchwert mit gehilz, knöpff und ſchaiden,“ Wſtr. Btr. III. ad 1476. Gl. a. 5. 519. 523. helza, capulus, manubrium, engl. hilt, ital. elza, böhm. gjlce.

Das Holz, 1) wie hchd. (a. Sp. zunächſt in der Bedeutung nemus, silva). 2) (in der Sprache der Holzarbeiter des Gebirgs) ſpeciell: ein Block von beſtimmter Dimenſion, Werung, gewöhnlich von 16 bayr. Zoll Dicke und 6 Fuß Länge, Werholz; was viel minder dick iſt: Halbholz. 3) (Lori Lechrain 138. 141) eine beſtimmte Quantität Holzes. „Item ſo ſönd die Mayr ieglicher ain Holz hauen, yr vier und zwanzig Reiſer für ain Holz.“ In der oberländiſchen Forſtſprache lautet der Plural nach Gramm. 784 gerne: die Holz. „Die Holz aufzainen; die aufgezainten Holz.“ Salzb. Forſtord. 7. 8. „Tauſend Holz (Holzſtämme obigen Maßes) machen im Durchſchnitt 50 Klafter.“ Hazzi Statiſt. II. 6. 4. R.A. Holz bey der Wand oder bey der Herberg haben, von Perſonen des ſchönen Geſchlechts: mit reichlichem Buſen ausgeſtattet ſeyn, (Anſpielung auf die Holzvorräthe, die man oft um die Wände der ländlichen Wohnſtuben aufgeſchichtet ſieht). Das Hölzlein (Hœlzl) werffen, das Geſpräch auf einen Gegenſtand lenken, der ſonſt wol nicht aufs Tapet gekommen wäre. Ein Hölzlein im Maul haben, undeutlich ſprechen. Der „Holzbock, ricinus canibus infestus, Hundslaus; unfreundlicher, wilder Menſch.“ Prompt. v. 1618. Holzland, ein Beyname, den verſchiedene, vorzüglich bewaldete Gegenden im Munde der minder mit Holz geſegneten Nachbarn erhalten. So wird er am Donaumoos dem Landſtrich zwiſchen Pfaffenhofen und Geiſenfeld, um München der Gegend am rechten Iſar-Ufer nach dem Gebirge zu, um Landshut der Gegend an der obern Vils und Rot beygelegt. Dem Dorfe Feld-Moching ſteht ein andres entgegen, das in Meichelbecks Hist. Fr. I. f. 264 Holzmoching (jetzt Amber-Moching?) heißt; ſo dem Feldkirchen ein Holzkirchen, dem Feldolling ein Holzolling. Hazzi Statiſt. I. 230. Das Holzweiblein, (b. W.) Name eines gewiſſen Waldgeſpenſtes, wol das holz-wib, die holz-muoia, holzrûna lamia der Gl. a. 13. 43. 273. 663. o. 70. hölzen, hülzen (hœlzə̃, hȯlz-

zə̃), adj. hölzern. hölzig, hülzig (hölzi, hilzi'), holzicht, hölzern. Von Holzblöcken: werhülzig, die rechte Länge nnd Dicke; halbhülzig, geringere Dicke habend. Gl. a. 134 holzohti, nemorosus. hölzen, hülzen, holzen, Holz schlagen. abhülzen einen Platz, ihn abholzən, das Holz darauf abhauen. sich behülzen, sich beholzen, mit Holz versehen. Die Behülzung, Holz-Genuß oder Bedarf, und Herbeyschaffung desselben. „Der Bildhauer N. hat seines Töchterleins abgeschnittene Haare in des Gekreuzigten Haupt hineinverhülzet, als ob sie aus dem Crucifix heraus wachsten." Ridlerkloster 1695. Der Holzer, Holzknecht, (in den Salinenwaldungen) Holzarbeiter, Holzhauer. Der Hölzler, (Lori Brg.R.) Salzfuhrmann, der sich die Gebühren an den Zollstätten durch Anschnitt an ein Holz vormerken läßt. S. Beste-Hölzer.

Reihe: Ham, hem, ꝛc.

hämen ein Schiff, messen, wie weit es ins Wasser gehe," (Höfer). Dahin gehört wol als Ahme, Eiche, Eichmaß, die „Häm" der Traunsteiner Stdtord. v. 1375 (s. Kohlbr. Materialen v. 1782. p. 62 92, und v. Wstrdrs. Gloss. fol. XXXII). „Schullen die ausleger ir rechte häm haben zu der stat, von dem wälschen vaz (Weins) ze der Häm zu bringen sollen sie nehmen zwelef pfenning."

Der Hammen (Hammə̃), der Hinterschenkel eines geschlachteten Schweines, der gewöhnlich geräuchert (geselht) wird, le jambon, perna. Hieher gehören vielleicht auch die als Abgabe aus Kloster Altaich vorkommenden Erbhamm und Probsthamm der MB. XI. 278. Das Prompt. v. 1618 hat: „Hamm ein schweinener schenckl perna; vorderst Hamme, petaso, die hinderst petasunculus;" das Voc. v. 1735: „Hamme oder Schlögel perna; Hamme sambt den Rippen petaso." Gl. a. 475. 595 hamma poplites, 684 hamma suffrago, o. 192, campa (gamba?). Hieher wol auch das schweizerische Verb hammen, einem Thiere den Fuß aufbinden. Das im Dialekt ungebräuchliche hemmen würde also denselben Grundbegriff haben, wie das lat. impedire und das franz. empêcher (inpedicare von pedica).

Der Hämmel (Hämml), 1) wie hchd. Hammel. 2) U. D. männliches Schaf, das keine Hörner hat, es sey verschnitten oder nicht; unterschieden vom gehörnten uncastrierten Widder, welcher Schâfbock genannt wird. Vrgl. Hummelbock. 3) Schimpfwort gegen eine unreinliche Person, besonders ein Kind. „Du bist ein rechter Hämmel, Dreckhämmel, Sauhämmel!" Aber auch im zärtlich liebkosenden Tone heißt es oft: du lieber Hämmel! 4) beschmutzter Saum um ein Kleid, (vrgl. engl. hem, Saum). A. Sp. hamal multo,

neben ham, genit. hammes; hamal adj. mutilus, piha-maloter mutilatus.

Der Hammer, wie hchd., a. Sp. hamar. In Mandaten von 1653 und 1668 wird dagegen geeifert, daß „die Bauersleute wann sie über Land gehen, gemeiniglich gar große Stecken, lange Messer und Schinnhamber bey sich tragen, daraus offtermalen Raufhändel und Todtschläg erfolgen," s. Weixer Dissertat. XII. p. IV. Im L.R. v. 1616 f. 692 heißen diese gefährlichen Hämmer „Scher-hamer." Der Hammerstraich, (Münchner Stadtrecht), anderthalb Schuh breiter Raum, den ich langs eines meinem Nachbarn gehörigen Gemäuers, Tülls, Zaunes ꝛc. von meinem Grund und Boden ihm, damit er diese Einfriedungen aufführen und unterhalten könne, zur Disposition lassen muß. Der Hammerwurf, der als Messung für Grund und Boden schon in den leg. Baiuu. tit. XII. c. 10 und XVII. 1. 2 vorkommt, findet sich auch noch in der Lds.O. v. 1553. B. V. Art. 14. Das Hämmerlein (Hámmə'l·), 1) Dimin. v. Hammer. 2) lolium temulentum L., ἄιρα. Der Maister Hämmerlein, der Hanswurst im Marionettenspiel, il pulcinello; Marionettenspieler, der seine Personen in einem Tragkasten mittels der zehn Finger produciert, (s. A. v. Buchers Mönchsbriefe Nr. II.); der Schinder, Scharfrichter; der Tod; der Teufel. hämmerlen (hámmə'ln), mit einem kleinen Hämmerchen klopfen; hämmern überhaupt. Einen hämmerlen, ihn auf den Boden legen, und bey ausgestreckten Händen und Füßen mit dem Kinn wiederholt auf die Brust stoßen: eine an der untern Donau landübliche Art von Selbstrache, die sich unter jungen Mannspersonen der Stärkere gegen den Schwächern manchmal erlaubt.

Der und das Haim (Haəm); (O.L.) das elterliche Haus, die Heimat. „Weil das Haus verkaufft ist, haben die Kinder kainen Haim mehr." („Da die Troyaner kain Anhaym hettent," Dietr. v. Plieningen). In Ortsnamen lautet dieses Wort, statt haəm gewöhnlich ham. Buxham, Eitensham, Kelham, Rosenham, Stammham, Weilham, u. drgl. Wie kait aus hait, kofen aus hofen, so ist in einigen Fällen aus ham ein kam entstanden. In Haim-Garten (m. s. Garten, wo die aus dem Heldenbuch, dem Otnit, citierten Stellen ganz nutzlos sind, weil daselbst Garten ein Eigenname ist,) scheint Haim noch wie das Ulphilaische Femin. haims für κώμη, vicus zu stehen; doch läge das isländ. heimr, auch für coetus gebraucht, noch näher. Der Haimbesuech, (O.L.) Holzgrund in einer Hochwaldung, der zu einem Bauerngut eigenthümlich gehört. Lori Brg.R. Die Haimdiern, (O.L.) Dirne oder Magd, die zu Hause bleibt, im Gegensatz derjenigen, die mit dem Vieh auf die Bergweide (Alpe) gesendet wird, der Albendiern, Sendinn.

ə̆ lébfrischəˊ Buə' gêt'n `Albmdeənál zuə,
ə̆ langwáligəˊ Knê'd is fü's Haəmdeənál grêd.

Der Haimgrund, (O.L.) Grund, der in der Dorfsflur liegt, im Gegensatz der Alpgründe. Das Haimholz, (O.L.) Waldparcelle eines Particularen, im Gegensatz der Staatswaldungen. Hazzi Statist. Kr. Lhdl. XIII. 183. Das Haimvih, (O.L.) Vieh, welches nicht auf die Alpenweide kommt. Die Haimwaid, Gegensatz der Albenwaid. Vom Subst. heim brauchte die a. Sp. einen Dativ heime (in der Bedeutung domi; gl. i. 552 fonn iro heimi ließe ein Femin. vermuthen), und den Accusativ heim für: ins Haus, nach Hause, domum. Auf den alten Dativ heime beziehbar die Formen: haimbey (haə̆bey, ŏ –) O.L., zu Hause; dahaim, dahaimen, dahaimt (dəhaəm, dəhaəməˇ, dəhaəmt, dəhaə̆t, o.pf. əhài˘)', daheim, zu Hause. von dahaim, von zu Hause. dahaim seyn irgendwo, da zu Hause, ansäßig, gebürtig seyn. In einer Sache dahaim seyn, sie wohl verstehen. Auf den alten Accusativ heim beziehbar: haim (haəm, haə̆, o.pf. hàim, hài˘), adv. wie hchd. heim; haimher (hàim'əˊ) und haimhin (hàimi˘) o.pf., her, hin nach Hause. haim und haim, auf dem ganzen Nachhauseweg. haimzue, heimwärts. haim gên, (fig.) sich zurückziehen; sterben. haim gên oder rinnen (salzb. Hbn. von der Milch), bey der Käsebereitung zerrinnen. Haim kemen, R.A. əs kimt dəˊ gwis widəˊ haəm, es wird dir wieder vergolten, bezahlt. haim schlagen dem Verfertiger eine Arbeit, sie ihm wieder zustellen, weil sie nicht nach Verlangen gemacht. haim sprechen Einem etwas, es ihm zusprechen, als sein erklären. Av. Chr. 210. haimsuechen, vrb. act. a) (ä. Sp.) jemanden in dessen eignen Hause aufsuchen, um ihn zu mishandeln, (z. B. Wstr. Btr. VI. p. 299 leg. Baiuu. Tit. IV. c. 24. Ld.Rcht. Tit. 47. Art. 7.); haussuchen, Haussuchung anstellen. „Alle Tafernen und andre Spielhäuser und verdächtige Wohnungen visitiren und heimsuchen." Kr. Ltghdl. XIII. 67. b) besuchen. haim tuen (haəm taə̆) Einen, fig. ihn übertreffen, zwingen: umbringen, besonders, wenn es heimlich geschieht. haimtreiben, a) eigentlich, b) meistern. Der Haimtreiber, Prügel; membr. vir.

Das Haimât (Haəmət), plur. die Haimâter, wie hchd. die Heimat, d. h. der Ort, die Gegend, wo man geboren ist. (a. Sp. daz hêimôdi, cfr. Grimm II. 250. 257). „I˘ mei˘n Haəmət macht mans nicht so." 2) das elterliche Haus und Besitzthum. Dər jüngstˑ Su˘ kriəgt 's Haəmət. 3) Haus und Hof, Besitzthum überhaupt. ə̆ guəts Haəmət, ə̆ spers, spissigs Haəmət. Ein Haimât eintuen, ein Anwesen durch Kauf an sich bringen. R.A. Dés is ə̆ Schmáz, der kaə̆ Haəmət hát, ein zweckloses, ungegründetes Geschwätz.

haimen, å. Sp. heim nehmen, bringen; zu sich, an sich bringen; festnehmen. „Als nun Got den fursten wolt haimen." Wstr. Btr. V. 51. „Die Herren von Bernried suln mich haimen nach dem tod inner zehen meilen von Pernried, (sie sollen meine Leiche holen, wenn ich nicht weiter als 10 Meilen v. B. sterbe). MB. VIII. 330. VII. 172. IX. 203. „Heu, Getraid u. drgl. einhaimen." „Den Zehend hainen (haimen) und vanten," Chron. Ben. II. 167. Vrgl. haimßen. „Ein Guet haimen," es durch Kauf an sich bringen. MB. XXII. 112. „Sich eines gestolnen oder entwendeten guetes underwinden und (ez) haimen." L.R. v. 1346. „Darumb mich mein gnädiger Herr zu Staingaden gehaimet und gevangen hät mich und meinen Kind." MB. VI. 612. cfr. Gem. Reg. Chr. II. 400.

verhaimen, (å. Sp.) einfrieden mit einem Zaun. „Eine vichweid verzeinen und verheimen," MB. XVI. 499. ad 1468.

haimisch, von Thieren: zahm, domesticus, ein Gegensatz der wilden. Haimische Anten, Tauben ꝛc. Im übersetzten Putherbey scheint es für hämisch zu stehen. „Mit haimischen kupplerischen Griffen einem ein Buech dedicieren." anhaimisch, einhaimisch, å. Sp. zu Hause befindlich. sich anhaimisch halten, zu Hause bleiben, nicht verreisen. Ldtg. v. 1514. p. 483. „Kaiser Carl hat allmal einhaimisch (wenn er daheim war) mit seinen Kindern gessen." Av. Chr, 335.

haimlich (haəmli, haəmlə', haə'lə), 1) wie hchd. heimlich. 2) zahm. Haimliche Anten ꝛc. „Zu Nürnberg, sagt Fr. von Bodmann a°. 1709, seint klaine sehr haimbliche Däublen, ganz weiß mit schwarzen oder rothen Köpffen und Schwaiffen." „Daß dieselben Menschen (in den Walden, die selten komment zu Gotsdienst und zu dem Gotswort) haimlich würden an andacht und an allen guten dingen." MB. XII. 212 ad 1346. 3) (Salzach) still, friedfertig. ein haimlicher Mensch. Sey haimlich! 4) traulich, vertraut, vertraulich, familiaris. Haimlich werden gegen jemand. Brave Mädchen sollen sich keine Mannsperson z' haəmli' wer'n lassn. „Hausfrawen nindert den wirten haimlicher sind dann an den betten," Rechtb. v. 1332. Wstr. Btr. VII. 33. „Der chnabe behainem lerer was so hainlich." Barlaam und Josaphat. Ein Ort ist haimlich, es ist Einem an einem Ort haimlich, wenn er die Empfindung des Vertrauten, des Traulichen erweckt. Die Haimliche, die Vertrautheit, Traulichkeit. „Derselbe Gunther dem wir liebe und haimleiche haben gehabt (qui amitabiliter usus est nostra familiaritate). MB. IX. 146 u. 150. Wirnt von Gräfenberg sagt von den Frauen: „Min lop waere in baz bereit, waere mir ir heimliche bekant." In anderm Sinne spricht Ortolph von „der Frauen Heimlicheyt, die menstrua heißt." Der Haimliche, (å. Sp.) der Vertraute,

LIBRARY OF THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA

geheime Rath, familiaris, secretarius. „. . Und da bei sind ze zeugen gewesen unser lieb heimlicher und Rat Graf Leupolt von Hals." MB. XII. 457 ad 1365. „Friderich der Burggraf von Nürnberg des Kaisers lieber Heimlicher." Gem. Reg. Chron. ad 1330. „Kaiser Ludwig nennt den Grafen B. v. Graispach sein Haimlichen und Hauptmann in Obern=Bayrn." Hunds St.B. I. 106.

anhaimeln (ă'haəmoln), vrb. Es haimelt mich an, es mahnt mich an die Heimat, oder an etwas Bekanntes, woran ich mich gern erinnere.

gehaim (ghaəm, o.pf. ghàim), 1) wie hchd. geheim. 2) traulich, vertraulich, familiaris; von Thieren: sehr zahm.

Hà' ə̆ klaə̆s Hennə-l, is gschèckət und ghaəm,
Lóck I pi! pi! dà läffts glei' widə' haəm.

„gehaimb, familiaris, intimus." Prompt. v. 1618. Die Gehaime, Gehaim, 1) das Geheimniß, die Heimlichkeit. In der Gehaim (i' də' Ghaəm), insgeheim. „Das Landts Defension Werkh in höchster Geheimb halten," Ldtg. v. 1605 p. 66. „Einem die (zur Sache gehörigen) Gehaim entdecken." L.R. von 1616. f. 691. „Das (?) Rathsgehaim halten," Gem. Reg. Chr. IV. 250. 2) (ä. Sp.) familiaritas, span. privanza. „Durch Lieb und Gehaym, die wir zu dem Gotzhaus Ranshofen haben." MB. III. 368 ad 1339. „. . Von der Lieb und von der Geheime die ich zu dem Gotzhaus ze Pollingen ie gehabt han und noch han." MB. X. 115 ad 1355. „Dhain swester des (Ridler) sélhauses sol chainerlay arckweniger gehaim haben zu chainer mänlicher person." MB. XIX. 386 ad 1483.

Der Haimerl (Haəmə'l), 1) Haimeran, Emeramus, (nach B. Stocker). 2) ein heimtückischer und dabey dummer Mensch.

Die Hemern, (salzb. B. v. Moll) die Nießwurz, veratrum nigrum L. Gl. a. 37. 654. o. 14. hemera, elleborum, gentiniana.

Das Hemed (Heməd, o.pf. Hemm), das Hemedlein (Heməd|, Hemə-l, o.pf. Hemml), plur. die Hemeder (Heməde'), 1) wie hchd. Hemd, (a. Sp. hemidi). 2) Mannsrock, Jacke, an den Alpen gewöhnlich von grobem braunen, bey den nürnbergischen Gebirgsbauern von rothem Wollentuche. Notker XXI. 19. hémide tunica. heməd', adv. (Nürnb. Hsl.) im blossen Hemde. In Hemed=Ermeln, so angekleidet, daß man diese sieht, also ohne Rock oder Jacke. Der Hemedlenzel, Hemedstingel, (Frank. Hemdläuter, schwäb. Hemd=hätteler, Hemdschütz), a) Person, die im bloßen Hemde ist; b) mentula. Anm. In soferne hem=idi als eine Ableitung von einem verlornen, tegere bedeutenden Verb (s. Grimm. II. 55) zu betrachten ist, kann das erste Wort des in den legg. Baiuu. Tit. 8. cap. 5 vorkommenden himil=zorun (Codd. Paris. 4412. 4614) dem lat. indumentum

überhaupt (ſ. d. f. Himmel, tegumentum), das zweite dem goth. gataura (ruptura von tairan, a. d. zerian, rumpere) entſprechen.

Der Himmel, wie hchd., (a. Sp. himil, goth. himin-s). Der Roſshimmel, in manchen Gegenden eine Benennung von ſehr guten Weideplätzen für Pferde. Vrgl. Gänshimmel unter Gans. Die Himmelfart Chriſti wurde noch im 19ten Jhrh. in den Kirchen Bayerns durch Emporziehung eines hölzernen als triumphierender Heiland angekleideten Bildes dargeſtellt. Nach dem Landgebot von 1611 wider Aberglauben ꝛc. XXXIV. hat man ehmals das Spektakel noch weiter getrieben, es wurde nemlich in den Kirchen auf dem Land eine „geklaidte und angezündte Bildtnus deß böſen Geiſts" von der Höhe herabgeworfen, um welche, heißt es in dieſem Gebot, „das gemaine Volk ſich faſt reiſſen thut und die ſtuck oder fleck, welche ſie darvon bekummen, im Feldt aufſtecken, der Zuverſicht, dz der Schaur daſelbs nit ſchlagen ſoll." Die Himmelblüe, der Regenbogen. Der Himmelbrand (ſ. Hildebrand), auch die Himmelkerzen, die Königskerze, das Wollkraut, verbascum thapsus L. Sie iſt eine Hauptzierde der Büſchel, die am Mariahimmelfahrtstag von Kindern geſammelt und in die Kirche zur Kräuterweihe gebracht werden. Das Himmelkraut, der Klee. Kinderliedchen:

Rengə̃, rengə̃ Tröpfə̃,
Schö̃ blüət dəʻ Höpfə̃,
Schö̃ blüəts Himəlkraut.
Liəbé Frau, machs Türl auf,
Las 'n Reng 'neĩ̃,
Las 'raus 'n Sunnə̃scheĩ̃! Vrgl. Herrgottsbrôd.

himmellang, ſehr lang, (eigentlich: hoch). Ein himmellanger Menſch, (wie himmelhôch und himmelweit). himmelläuten. Es hat am Beerdigungstage eines Verſtorbenen nach dem gewöhnlichen Ave-läuten um 12 Uhr, in 3 Abſätzen ſtatt. Für einen verſtorbenen Landesfürſten iſt in allen Kirchen des Landes auch das Himmelläuten von 11 bis 12 Uhr üblich. Der Himmelmann. In der Faßnacht 1458 ließ man in Regensburg außer den gewöhnlichen Tanzbeluſtigungen „einen Himmelmann mit ſeinen Frauen" ſein Weſen treiben. Gem. Chron. III. 280. (Etwa Perſonen, die mittels einer über ſich gehaltenen Maskenfigur himmellange Menſchen vorſtellten?). Der Himmelring, der Regenbogen. Das Himmelring-ſchüßelein, Bracteat oder Münze von Goldblech, wie ſie aus der alten Zeit hie und da noch gefunden werden. Nach einem frommen Volks- oder vielmehr Kinderglauben, braucht man nur den Punkt zu merken, wo ein Regenbogen auf die Erde ſtößt, um ohne Fehl einen ſolchen Schatz zu finden. Das Himmelſchlüßelein, die Schlüſſelblume, primula veris. Der

Himmeltâu, die Bluthirſe, panicum sanguinale. „Von dem Getrayd und geringen Früchten in die Kuchl gehörig, als Rüben, Kraut, Magen, Merl, Linſen, Himmeltau und dergleichen," Kärntiſche Zehendord. v. 1567. „Hirſe, Himmelsthau, Sirk," Rohrer über die Deutſchen der öſtr. M. I. p. 159. himmelizen, himlizen, himelzen (–ᴗᴗ, himmelachen, Pinzgau) vrb. n. a) wetterleuchten, blitzen ohne folgenden Donner. b) (HhE.) das Ausſehen einer Perſon haben, die bald ſterben (himmeln) wird. Das Kind himlizt. Verhimlizt ſeyn, geſtorben ſeyn. Der Himlizer, die einzelne Erſcheinung des Wetterleuchtens oder Blitzens; hymelycz, fulgur, corruscatio, Voc. v. 1445. S. lizen.

Das „Himelz laqueare," Voc. v. 1429. Gl. a. 43. 664. i. 756 himilezi, himelezze, himelze.

Der Hummel, (Schwab. Echſtdt.) der Zuchtſtier.

Der Hummelbock, die Hummelgaiß, Bock, Widder, Ziege ohne Hörner. humlet, ungehörnt, (bey Adelung: hummelich). Vrgl. Hâmmel.

Der Hummel, das Hummelſalz (in Hallein). „Dan als man nach ausgang gemainer ſudt durch das gantz Jar den Huml im Hellein alweg geſotten hat . . ." Lori BergR. p. 34. Die Hummelbeſchau, (im Hallein) jährliche General-Salzberg-Beſichtigung. (Lori BergR.), ſalzb. Forſtord. p. 81.

Der „Hamballe," (Franken, Schwaben) guter Narr, Tropf. S. Hainpel.

„hembern," (Strbr.) meckern, wie die Ziege.

Hemd, ſ. Hemed.

Der (?) „Hâmpel," 1) (O.Pf. Schuller) das Pferd. 2) (Nptſch.) der Teufel. Vrgl. d. f.

Der Hâimpel, Hâĩpl O.Pf., Hèə̃pl B., Einfaltspinſel. heə̃pln, 1) ſich einfältig benehmen; weinerlich thun; ſchlechte oder Pfuſcharbeit machen. 2) Einen, ihn zum Beſten haben, mit ihm umgehen, wie mit einem einfältigen Menſchen. Verhümpeln, (H. Sachs) verpfuſchen. Vrgl. Hâmpel und „Hamballe" und Hamßen.

himpezen, himpelzen, himpfezen, himpfelzen (–ᴗᴗ) von Kindern: vor und nach dem Weinen ſchluchzen. Der Himpezer, Himpfelzer, der einzelne Stoß beym Schluchzen. „Glei' is de Buə' stât gwé'n, hât kaə̃n Himpfəlzə̃ mê 'tä̃.

humpen, hinken.

---

hamßen, hampfen ein Ding, es handhaben, deſſen Meiſter ſeyn. Buə', dèr kä̃ s hamps'n! Einen hampfen, ihm ſehr zu ſchaf-

fen geben. Dés Ding hát mi' ghampst, bis I's 'künnt há'. (U.Donau). Vrgl. hansen.

haimßen, einhaimßen, heimführen, heimbringen (die Feldfrüchte, Ernte), isl. heimta, schwed. hämta, holen, recuperare. „Es mag der Mahlgast, was an Schrot oder Kleyen darvon wird, ihme selbsten heimbschen." O.Pf. L.Ord. v. 1657. s. haimen.

Reihe: Han, hen, ꝛc.

Der, dem, den Han (Hã), oder auch: dem, den Hanen (Hanə̃); plur. die Hanen. Dim. das Hánlein (Hã̈l), wie hchd. Hahn. (a. Sp. hano, genit. hanin; vrgl. Henn und Huen, und Grimm II. 42. Die Ableitnng von einem vermuthlichen Verb hanan, praet. hûon (canere, s. hûenen) ist sehr lockend. So gehört wol auch das schweizerische gul zum isl. gala, gôl (canere). Tautologisch sagt man: der Gockelhan, Gockelhanhan (Gógklhã̈hã̈ – ⏑⏑ –). gogk'lhã̈hã̈ schreyen, krähen. Das Gockelhanhan-Blúemlein (O.Isar), der knollige Erdrauch, fumaria bulbosa L. „Der rothe Hahn, eine Feuersbrunst," v. Dell. Der Schildhan oder Spilhan, tetrao tetrix L. Die gekrümmten Schwanzfedern desselben werden von den Bravos am Gebirge als herausfordernde Zierde auf dem Hut getragen. Der Hanbâum (Hã̈bám), Aufsitzstange für das Hühnervolk in der Steige. Das Hánlein-Bier, ungefähr ein Achtel Maß, so viel nämlich während des Umdrehens des Hahnes aus dem Fasse laufen mag. (Zpf. Ms.) Der Zwi-han (Zwihã̈), Zwitter.

Der, das Hanackel, (U.Don.) ausländisches und unansehnliches Pferd.

Der Hanichel (Hanəchəl ⏑⏑), verdorrtes Fichtenstämmchen von höchstens 9 — 15 Schuh Länge, wie man es gewöhnlich zu einer gewissen Art Zaunes (dem Hanichelzaun) oder zum Aufbinden von Bohnen und Erbsenpflanzen u. drgl. gebraucht. Die älteste Spur, die ich von diesem Worte habe finden können, ist eine Stelle im Mattighofer Gerichtsbuch von 1553, wo es heißt: „Hans H. zu St. hat ohn willen am Mertlinsberg hánichel gemaissen vnd heymgeführt." Vrgl. Härchelein und Nickel.

Der Haurey. Dieses, übrigens bey uns nicht volksmäßige Wort ist vielleicht aus dem franz. Personnamen Henry entstanden. Wenigstens braucht P. Abraham den Titel Henricus in derselben Bedeutung: und eine Verwandte haben auch die aus Hainrich corrumpierten Formen Hainel, Hainz, w. m. s., so wie im Altfranz. der Name Iehan.

Die Hainbuzel (Haə̃-buzl, Haə̃-wuzl·), (b. W.) die Hagebutte, Hambutte.

Der Hainel, Haindel (Haə̃l, o.pf. Hài̯l), Hêinrich, (der Taufname); Appellativ für einen einfältigen Menschen, besonders für einen Ehmann, der sein liebes Weib gewähren läßt, (s. Hanrey). R.A. Hainel, da râuch her! im b. W. was anderwärts: Peterl, da peck her! Beym Würfelspiel hört man die R.A.: Gewinnt der Hainel, so lacht der Hainel, die ich nicht zu erklären weiß.

Die Henn oder Hennen (Hen, Henə̃), Dim. das Hœnnlein (Henn̈l, Hendl, zwar verschieden von Hèə̃l, welches die Aussprache von Hüenlein ist, aber gewöhnlich damit verwechselt), wie hchd. Henne, a. Sp. henna; gl. o. 189 hanin, 447; i. 922, Tatian. Matth. 23. 37 henin als Femin. von hano, so auch gallina von gallus und ἡ ἀλεκτρυών oder wie Aristophanes (Nubes 666) scherzt, ἡ ἀλεκτρύαινα neben ὁ ἀλεκτρυών. Auch die Form Hennen- wird in der Zusammensetzung häufig statt Hüener- (Héənə̆-) gehört. Das Hennen-Aug (Hennə̃-r-Aug), Hühner-Auge. Der Hennenbarm, 1) alsine media L., Hühnerdarm. 2) b. W. miswachsener Frucht-Ansatz auf Zwetschgenbäumen oder Schlehenbüschen. Der Hennenmann, Hühnermann, (Augsb. Stdtbch. hüenrär), Geflügelhändler. Der Hennentritt, das Hennentrittlein, fig. Falte, wie sie sich, bey einem Menschen früher, beym andern später, als die ersten Zeichen des Verblühens um die äußern Augenwinkel bilden. Der Hennenvogel, der Hühnergeyer. Die rôte, die weiße Hennen (B. v. Moll. Zillerthal), der zwieblichte Erdrauch (fumaria bulbosa) mit röthlichen und weißen Blüten. cfr. Gockelhanhan-Bl. Scherzhafte R.A. Wart, I və'lòb scho̱ ə̃ schwarzė Henn, oder əs tät Nòt, I və'lòbət ə̃ schwarzė Henn, wenn man mit Ungeduld etwas erwartet. Die Holzhenn, (O.L.) der schwarze Specht. S. Huen.

hin, adv. wie hchd., (a. Sp. hina). Es wird theils mit Präpositionen und andern Adverbien, theils mit Verben zusammengesetzt. Mit Präpositionen verbunden steht hin, wenn diese mit einem Vocal anfangen, entweder, wie im Hchd., voran, und wird als tonloses Suffixum gewöhnlich nur wie n gehört; 'nab, 'nan, 'nauff, 'nauß, 'nein, 'nüber, 'num, 'nunter; oder es steht, ohne Rücksicht, ob die Präposition mit oder ohne Vocal anfange, als tonloses Suffixum, welches in den östlichen Gegenden nach einem Vocal oder nach genäseltem n und nach r wie hi, sonst meistens nur wie i vernommen wird, hinter dieser. Abhin, anhin, auffhin, außhin, danhin, durchhin, einhin, fürhin, nâchhin, umhin, vonhin, zuehin (s. Gramm. 547. 699); auch: hinterhin (hintəri, o.pf. hinti), überhin (übəri, o.pf. übi), unterhin (untəri, o.pf. unti). Ähnlich ist das o.pf. haimhin (hàimi – ◡), bey H. Sachs, hinhaim. Avent. hat (Chr.

529) hinhinder statt des jetzigen hinterhin, der Theurdank hin-dan statt des jetzigen danhin. Wenn das hin als Gegensatz von her hervorgehoben wird, und also den Ton hat, steht es gewöhnlich voran. Hinab (⏑–), hinzue (– ⏑) hinwärts, nicht abhin (⏑ –), zuehin (⏑ –), u. drgl.

Unter den verschiednen Zusammensetzungen von Präpositionen und Adverbien mit hin, sind als mehr dialektisch noch folgende zu erwähnen: dahin, welches mit der Betonuung ⏑ – so viel heißt als: fort; allmählig, nachgerade. Ich leb halt so dahin. Man wird dahin alt. Es kommen dahin schon die Schwalben. „also hin, mediocriter, modice.“ Prompt. v. 1618. Manchmal steht das hin blos zur Verstärkung, 1) vor Substantiven: das Hin-End (Hĩ-end, – ⏑), das letzte Ende, der Tod. 2) vor Adverbien: hĩbey ⏑ – dort dabey, hin-fürsich (´ ⏑ ⏑), hĩ z'rugk, hĩhint'n, hĩvont dort davon weg. Hĩhaam (– ⏑ heimwärts) läffə̃ d' Rós àllwál liəbər àls hĩvoni (von Hause weg); sogar tautologisch: hinfürhin (hĩfüri – ⏑ ⏑), hinhinterhin (hĩhintəri ´ ⏑ ⏑ ⏑), außhinhin (aussihĩ). Vrgl. Gramm. 1011 ff. 3) (a. Sp.) vor der Präposition ze: hin ze, hinz', mit dem Dativ. zu, gegen, bey, an, auf, in Rücksicht, in Betreff. „Hintz himmel varen,“ Schwabenspiegel. „So mügen die chlager hintz irem Scholman und hintz seinem gut, und hintz seinen erben chlagen,“ (gegen, wider). Rchtb. Ms. „Vnd wan wir auch dhein recht hintz jn noch hintz ir gut noch leuten haben.“ MB. XVII. 19. „Swaz ez jn gestet hintz dem Artzt,“ (was ihn der Arzt kostet). Wstr. Btr. VII. 23. „Ez get jm (dem Verbrecher) hintz haut und hintz har.“ ibid. 74. „Gesworen hintz Got und seinen Heiling.“ MB. V. 342. „Sol hintz meinen genedigen Herrn, hintz seinem Gotzhaws und hintz allen den seinen dhainerlay Vodrung noch Ansprach haben,“ MB. IV. 486 ad 1392. „So soll man auch nach ihnen greiffen, und hintz ihnen als den Raubern richten.“ Kr. Ltgshdl. II. 95.

hin, mit Verben componiert, verhält sich, in der Bedeutung, 1) wie hchd.; 2) hat es die Kraft der Ausdrücke: weg, fort, zu Ende, zu Grunde; 3) bezeichnet es ein Hinter sich lassen, ein Übertreffen; 4) entspricht es dem: ver-. Zur Bedeutung 2. hinbeten einen Sterbenden, ihm, bis er den Geist aufgibt, vorbeten. hinbringen sich, sich fortbringen, ernähren. hinfallen, wegfallen. hinfüeren, wegführen, entführen, stehlen. „Umb Hinfüerung gewunneus Holzs oder Heus.“ altes Ld.R. hingeben, 1) weggeben, besonders eine Waare, die man feilgeboten hielt, verkaufen. 2) fig. von Kindern: entschlummern. hinhâuen, weghauen. hinhelfen Einem, ihm fort, weghelfen. hinhobeln, weghobeln, abhobeln. hinkommen, ent-, fort-, weg, davon

kommen. „Swer auer den totſlach tut, iſt daz der hinchumt," Wſtr. Btr. VII. 5. hin künnen, weg, fort kommen können. „Er kan nit hin, non vacat, detinetur." hinlâuffen, ent=, fort=, davonlaufen. Prompt. v. 1618. „hinlaufende Ehalten," Kr. Lhdl. V. 350. IX. 427. hinlegen, weg, beylegen (einen Streithandel). Kr. Lhdl. I. 75. hinſchieben einen Übeltäter, ihm forthelfen, ihn der Obrigkeit oder der Strafe entziehen. Traunſtein. Stdtord. v. 1375. hinſchlingen ein Kind, es abtreiben. Die Hinſchlingerin, Kinderabtreiberinn. hinſein, weg, fort, dahinſeyn. Sánd s' scho~ hi~? (ſind ſie ſchon fortgegangen?) hintragen, wegtragen, entwenden, ſtehlen. Wſtr. Btr. VII. 173. hinwerden, von lebloſen Dingen: wegkommen, zu Verluſt, zu Grunde gehen; von Thieren, und verächtlich vom Menſchen: ſterben. 'All mei~ Gəld is hi~ wór'n, dés is zó'n Hi~wer'n! hinwerfen, von Thieren, abortieren. hinwetzen, weg, abwetzen. Zu Bedeutung 3, (die ſich aus der vorigen 2, ergibt, denn, Einem, der uns aufhalten oder mit uns gleichen Schritt halten will, hinkommen, heißt ihm vorkommen). Unter zweyen oder mehrern hinarbeiten, hinlauffen ꝛc. der Vorzüglichſte, Erſte im Arbeiten, Laufen ꝛc. ſeyn. Einen hin=arbeiten, hin=lâuffen, hin=rennen, hin=ſchießen, hin=ſcheiben, hin=ſchlâffen, hin=trinken ꝛc. ihm im Arbeiten, Laufen, Rennen, Schießen, Kegelſchieben ꝛc. übertreffen, zurücklaſſen. „Der Handgaul zieht den Sattelgaul hin." Das Erſtel hat das Zwaitel um zwên Roſsköpf, um ein halbet's Ros . . . hingeritten, (derjenige, der beym Pferderennen den erſten Preis erhalten, iſt dem mit dem zweiten Preis, um die bemerkten, in dieſem Bezug techniſchen, Maße vorgekommen). hin=ziehen (auf der Wage), überwiegen, den Ausſchlag geben, den Vorzug haben, erhalten. „Es ſol der (Richter Zahl) ort (ungrad) ſein und nicht eben, daz iſt darumb geſetzt, ob ſi geleich hullen, daz der ortman hinzuicht." Wſtr. Btr. VII. 140. „Wir ſprechen, daz der ain pfenning di funf hinzucht nach dem rechten." ibid. p. 185. Zur Bedeutung 4. hin=dingen, verdingen; beſonders nennt man alſo das Geſchäft eigner, hiezu bevollmächtigter Perſonen, welche herrenloſen Dienſtboten Herrſchaften, und den Herrſchaften, welche Dienſtboten brauchen, Mägde und Knechte verſchaffen, und unter dem Titel Hindinger, Hindingerinnen bekannt ſind. Der 2te Art. Tit. 12. Bch. 4. der alten Policeyord. ſagt: „die Ehhalten ſollen von den Hindingerinnen bey Vermeidung ernſtlicher Straff nit beherbergt, noch ohne Vorwiſſen der Herrſchaft hingedingt werden." hinſchneiden Gewand, (ä. Sp.), Tuch ausſchneiden, nach der Elle verkaufen. Freiſ. Stdtb.

hin und hin, auf dem ganzen Wege dahin. Der Hin und her, Perſon, die bald da, bald dort iſt, bald dieß, bald jenes will und

treibt. Das Hin und her. All mein Hin und her, meine ganze Habe. Nit hinumb-künen, nicht umhin können. Prompt. v. 1618.

Anmerk. Sollte das alte hina der gothiſche Accuſativ masc. sing. vom vermuthlichen Demonſtrativ hi-s, und in der a. Sp., wie ina in inan(a), in das hchd., noch als hinnen, von hinnen vorkommende hinan, hinana verlängert ſeyn? Vrgl. dan,- und Gramm. 720. Im alten hinont citra neben enont ultra, iſt hin beſtimmt dem en entgegengeſetzt; ſ. en und heint.

„hinnern, hinnire.“ Voc. v. 1445. „Hünnen wie die Pferdt.“ P. Abrah. S. heinßen und vrgl. hüenen.

hôneckeln, verhôneckeln, vrb. n. (Franken) 1) aushöhnen. 2) verhunzen, verunſtalten. Der erſten Hälfte nach, das alte hônian, hônan höhnen. „Hôn thûn Einem, (Nürnb. Hsl.) ihm Verdruß machen, ihn verdrießen. „hôn ſeyn, zornig ſeyn,“ auch ſchweizeriſch. Prompt. v. 1618. Der Panther iſt „ſenftmütic, niht hône.“ Diutiska II. 145. Es ſcheint hier mehr die Wirkung des hônian (Schändens), das Aufgebrachtſeyn aufgefaßt. Das alte hôni galt für: geſchändet.

Der und das Hônig (Hē̆g, Hèə̆g, Hèrg), das Honig, (a. Sp. honinc, honec).

„hûniſch, heißhungerig,“ (b. W. Zpf. Ms.) Etwa noch eine Beziehung auf die Hûnen, das hûniſche Land (z. B. im Pitrolf)?

Das Huen, plur. Hûener (Hèənə̆, Hèə̆r, ſchon Voc. v. 1419 hûer). Üblicher iſt das Diminutiv: das Hûenlein (Hèə̆l Gramm. 386, Heə̆dl, Hèə̆dál; ſ. die Bemerkung bey Henn), wie hchd. Huhn, Hühnchen, (a. Sp. huon, Diminut. huonîclin). Ain gebrâtenes Hûenlein (ə̆ brádns Hèə̆l). Junge Hûenlein (Hèə̆ln). Das Kreßhûenlein, Rebhûenlein, Waßerhûenlein ꝛc. Schneehuhn, Rebhuhn, Waſſerhuhn. (cfr. Hûnkel). Im O.L. heißen auch die Knäuel vorgebrochenen Flachſes Hûenlein oder Hennlein. Um Müldorf wurden nach Hübner p. 39 gewiſſe zur Abgabe von Eyern verpflichtete ſalzb. Unterthanen Hûenler genannt. S. Han u. d. f.

hûenen (hèə̆n, o.pf. hèĭn), 1) heulen (vom Hund). Hbn. Voc. v. 1445. 2) verächtlich, vom Menſchen: weinen. 3) weinerlich, in hohen Tönen reden. „hûnen kund er ſam er weinte.“ Titurel, Druck. v. 1474. Der Prediger Selhamer ſagt 1694 „heulen und hienen“ . . . er hinnete wie ein Leithund.“ In Schwaben hört man hâinə̆, (beſſer aus hônen erklärbar; das Voc. v. 1429 hat hônen winſeln, gl. i. 1011 honenter, ululans). Dazu giebt es daſelbſt ſogar (nach Gramm. 950?) ein Particip. Prät. g·hinə̆. hûeneln (hèə̆ln, hèə̆dáln), in winſelndem Tone ſprechen, ſchmeicheln, locken. (Baur). S. Han.

Die Hand, oder (nach Gramm. 808) Hend (Hent), das Händlein, Händelein (Häntl, Häntə-l), auch Handlein (Hantl), wie hchd., (a. Sp. hant, goth. handu-s. Vrgl. Anm. hinter Hund). „Die Hand Gottes, der Schlag." Prompt. v. 1618.

Ohne Umlaut und ohne Artikel kommt das Wort in der Canzleysprache und im gemeinen Leben nach mehrern Präpositionen vor, mit welchen es auch meistens zu einem wahren Adverbium verschmolzen ist, aus welchem seinerseits neue Adjectiva und Verba gebildet worden sind. Diese ausdrucksvollen und bequemen Formen, haben trotz des Vorwurfs der Oberdeutschheit selbst zum Theil im Hochd. das Bürgerrecht erhalten. ab Handen oder abhanden, adv. abhanden kommen, weg kommen, verloren gehn (von Sachen, die man zur Hand oder gegenwärtig hatte). abhändig, adj. u. adv. weggekommen, verloren gegangen. abhändigen, vrb. act. entfernen, wegbringen. an Handen oder anhanden, adv. an die Hand. Einem etwas anhanden geben. Einem anhanden gen. aus Handen, aus der Hand. Einem in etwas aus Handen gen, es ihm abschlagen. aushändigen, aus der Hand geben. bey Handen oder beyhanden (bəhantn), adv. bey der Hand, vorhanden. bəhantn sei˜, bəhantn hàbm etwas. beyhändig, adj. u. adv. „Briefe, so ich beyhändig habe." Kr. Lthdl. IX. 133. „Ein jeder Kaiser hett beyhendig ein Register." Av. Chr. 134. behändigen, vrb. a. in die Hand geben oder liefern. S. unten behend. in Handen oder inhanden, adv. in der Hand, im Besitz. Geld inhanden bekommen oder haben. Das in Handen habende Geld. innhändig, adj. u. adv. „Städte und Schloss innhändig haben, innhändig machen, innhändige Städt und Schloss." Kr. Lthdl. XVII. 272. 273. einhändigen, vrb. act. ob Handen oder obhanden, (O.Pf. ə'hantn) was: vorhanden, adv. u. adj.; die obhandene Gefahr. Von Handen oder vonhanden, adv. von der Hand. „Es geht mir nichts vonhanden." Der Brief ist mir vonhanden kommen. Vorhanden (və'hantn) adv. vor der Hand, vorhanden. Einen Ritt vor handen haben (vorhaben). Ldtg. v. 1514. 460.; adj. die vorhandene Summe. Ze Handen, zehanden (zhantn), adv. zur Hand. Was mir z'hantn kommt. Wenn mir was Böses zu Handen geht, (widerfährt). Gib die Bittschrift dem Minister zu Handen des Königs (d. h. damit dieser sie dem König übergebe). Zu Gerichtshanden nehmen, bringen. zuehändigen, vrb. act.

Von den mannichfaltigen R.A. mit Hand sind vielleicht folgende weniger hchd.: Hand haben bey Einem, etwas über ihn vermögen. Hand haben zu etwas, Geschick dazu, Fertigkeit darin haben. Sich in die Hand schicken, ein Geschäft geschickt angreifen. Buchers s. W. IV. 229. Unter die Hand, unter

Hand stên, gelegen kommen. Für die Hand nemen etwas, vornehmen. Für: die Hand geben auf ein Versprechen: (es durch den Handschlag, das Handgelöbniß bekräftigen), sagte die å. Sp.: „Mit hantgebenden Treuen (manu complosâ, MB. XXIV. 398) geloben und versprechen." MB. IX. 276. 283. II. 88. „Ir glübnis mit hantgegebnen trewen aufnemen," MB. II. 101; oder Einem in seine hant greiffen. „So hat mein Son Stichger mir sein Treu des geben und dem Abt von Alderspach deß in sein hant griffen, das er laist alles, das an disem Brief stet." MB. V. 422 ad 1333. „Und han dem in sein hant gegriffen an meines herren von sevelt stat," MB. X. 137. Die Hand raichen oder recken Einem, (MB. X. 134 und XII. 166) ihm ein Gut verstiften, verpachten, zu Lehen geben. von der Hand vertreiben, å. Sp. im Kleinen verkaufen, Handverkauf treiben. Nach einer Münchner Gemeinde Verord. v. 1370 (Wstr. Btr. VI. p. 113) müssen fremde Kaufleute ihre Waaren an Bürger verkaufen, und erst diese sollen „selbe vertreiben von der Hant, oder verfüren und nicht anders verkauffen in der Stat; Fremde dürfen kein Tuch ellenweise verkaufen, und kein Trinken bey dem Maß verschenken." An diese R.A. scheint sich das Verb. handieren und handeln zunächst anzuschließen. In Wien hieß die Anstalt zur Erhebung der Consumtions-Accise das Handgrâfenamt. Die Hilfshand Einem bieten, hilfreiche Hand. wirzb. Verord. v. 1746. Zu treuen Handen, zu Treues Handen, Treuens Handen, in die Hände oder Verwahrung einer beglaubigten Person, L.R. v. 1616, 266. 282. Der Treuhand-ler, Person, der eine Sache auf Treu und Glauben anvertraut ist. S. Treu.

abhanden und anhanden, (Zeitverhältniß) b. W. bisweilen. behend (p'hent, pfent), adv. u. adj. wie hchd. behende, d. h. hurtig, schnell, (s. oben: bey Handen). Die Behendigkeit, 1) wie hchd. 2) å. Sp. Kunstgriff, verbotner schlauer Ausweg. „Solchen und andern Behenndigkaiten, die wider gemainen Nutz sein, fürzukommen." Ord. des Salzausgangs zum Hallein v. 1515. Lori B.R. 149. widerhend, adv. å. Sp. sogleich, alsbald. MB. V. 260. 261. XIX. 595. XXI. 35. 50. 281. Wstr. Btr. VI. 146. „Zestund vnd wider hend ze hant." MB. XXII. 364 ad 1382. ze hand, ze hant, sa ze hant, å. Sp. alsogleich, auf der Stelle, (wie das ital. presto aus „praesto, gl. a. 99, az henti.") MB. VI. 439. Hist. Fris. II. I. 82 ꝛc. Vrgl. vor der Hand und nâch der Hand. Nach langer Hand, lange nachher, wirzb. Verord. v. 1746. „Mit langer Hand, pro commoditate." Prompt. v. 1618. Kurzer Hand, brevi manu, ohne Förmlichkeit.

(Gattung, Zustand). å. Sp. ainerhand, dhainerhand (MB.

XVIII. 89 ad 1316; „Melissa, das ist einer hande klee" (eine Art) Ortolph.); zwaier, dreyer, viererhand (Docen. Misc. II. 212, Berhtolt 40), mengerhand, (Gem. Reg. Chr. II. 81), vilerhand (Ertel prax. aur. 101. 508), mancherlêy hand (Avent. Chr. f. 187), einer=, keiner=, zweyer ꝛc., mancher=, vielerley, wie heutzutage nur mehr allerhand (von allen Arten). Die Beßerhand, Zuſtand des Beſſerwerdens. Auf der Beßerhand ſeyn, engl. to be on the mending hand. Diu ringer hant (Rechtb. v. 1332 Wſtr. Btr. VII. 185), geringerer Stand. Der Baiderhander (Salzach), Achſelträger. baidhänderiſch, adj. Die Hand verbrechen, (wrzb. Lgord. v. 1618) zur zweyten, dritten ꝛc. Ehe ſchreiten.

Die Überhand, „Eh die Ketzer größern Überhand nehmen." (Gem. Reg. Chr. III. 3. ad 1430). „Einem oberṅthant ane gewinnen. Daz der lip oberṅthant hat gewunnen. Der nam oberṅthant, (ſiegte). Und halt in den Klöſtern hat die gitikeit ſo gar grozen uberṅthant gewunnen." Br. Berht. 12. 269. 275. 290. Sollte das dunkle Obernater (ſ. d. W.) aus Obernhander entſtellt ſeyn? In der culmbacher Halsger. Ord. heißt eine Verurtheilungsform: „N. N. ſoll bis auf kündliche Erlaubung der Oberhand (Obrigkeit?) aus dem Lande verwieſen werden."

handfeſten vrb., feſtnehmen (einen Übelthäter), wirzb. Vrord. handhab machen etwas, (ä. Sp.) es in Beſitz nehmen, zu ſich nehmen. Einem etwas, es ihm einhändigen. „Ein Dieb, der mit einer entfrembden Sach flüchtig geht, kann perſequiret und das Abgenommene eignen Gewalts handhab gemacht werden." Ertel prax. aur. I. 641. „Das gut wollen wir dem N. hanthab und richtig machen." MB. XIII. 466. XIII. Die handhafte Tât oder blos die Handhaft, (ä. Rechtsſp.) die friſche That, flagrans delictum. „Einen Dieb oder Todſchläger auf handhafter That betreten." Ertel prax. aur. 386. „Einen Dieb an der Handhaft begreiffen." Wſtr. Btr. VII. 77. ſ. Handtât. Die Handhaft hieß auch der entwendete Gegenſtand, das corpus delicti. „. . Hiet (der Kläger) ſogetan Hantchaft, damit er den diup wol uberwinten mächt." „Swas man diup oder ſchedleich laevt pringt mit der hanthaft für daz gericht, dev hanthaft ſol man ſchatzen auf des dritten pfennings näecher dann ſi wert iſt," Rechtb. v. 1332. Wſtr. Btr. VII. 181. 182. Das Prompt. v. 1618 hat: hanthafft, firmus accusator." Das Händleinkraut (Hántlkraut), 1) (Baur) orchis maculata und latifolia. 2) (B. v. Moll im ſalzb. Gebirg) satyrium nigrum. Ihre Wurzel ſieht zwey gefalteten Händen nicht unähnlich. Des aromatiſchen Geruchs wegen trägt ſie der Älpler gern auf dem Hute. Das Handlang, (MB. XXIV. 704. 739 ad 1476) das

Laudemium von Lehengütern. s. das Handlon. verhandlangen ein Lehen, das Laudemium davon reichen. handlingen, einhändigen. „Solt yme auch der selbige brieff zusteen und gehantlingett werden," MB. XXIV. 203 ad 1440. Der Händling (Hán'lin'), wie Fäustling, (O.L.) der Handschuh. „handtlich, tapffer." Prompt. v. 1618. Das Handlôn (Franken) das Laudemium, (gl. i. 1187 bravio hantlon), s. Anlait, Lehenraich). Das Handlohn wird im Anspachischen eingetheilt in Kauf=, Tausch=, Besteh=, Erb=, Reu=, Handroß= und Todfall=Handlohn; diese Fälle wieder in das Große, welches den 3osten bis 5ten Gulden von der Werthssumme betragen kann, und in das Kleine, da in Veränderungsfällen zur Recognition der Lehenbarkeit etwa blos ein Viertel Wein oder 3o kr. unter dem Namen Auf= und Abfahrtgeld oder aber von jedem Gulden ein Kreuzer zu reichen. handlonbare Güter. verhandlonen ein Gut, das Laudemium davon reichen. verhandrosshandlonen, s. Handross. Die Handmünß, kleine Scheidemünze, als Halbbatzen, Kreuzer, Pfenninge, Heller. Lori Mz.R. II. 352. 358. „Handraich unnd hilff thun," ferre opem. Prompt. v. 1618. Das Handross, 1) das Handpferd. Die wol von der ehmaligen Verpflichtung der Lehenmannen zu Kriegsdiensten (Raisen) mit dem Lehenherrn hergenommene R.A. Einem ein Gut zu Handross, zum Handross leihen, ein Gut zum Handross haben, besitzen ic. heißt im ehmaligen Anspachischen, Eichstedtischen: dasselbe als bloßes Nebengut, Zubaugut benutzen, ohne es zugleich zu bewohnen. Daher 2) Zubaugut, Beygut. Das Handross=Handlôn, Laudemium, zu gewissen Fristen wiederkehrend, womit solche bloße Beygüter vor andern selbst=bewohnten beschwert sind. verhandrosshandlonen ein Gut. Der Handrôsser, der ein Beygut zum Lehen hat. handsam, adj. u. adv. dienlich, bequem, was sich wohl zur Hand fügt; nicht zu groß und nicht zu klein; allmählig, nicht zu langsam und nicht zu schnell, ziemlich. „Daß zur Straßen=Herstellung die Sommerszeit wegen Trokne und haltbarer Arbeit nützlicher, dahingegen Frühjahr und Herbst wegen nicht so starker Feldarbeit (den Unterthanen) handsamer sey." Gen. Mand. v. 1766. „Eintheilung der Bettelleute, Policeyverwandten bey Verfertigung einer neuen Bettelordnung sehr handsam." Buchers Fabian. Hirschav. Ein handsamer Mensch, mit dem gut zu fahren ist, der sich in alles wohl zu fügen weiß. Prompt. v. 1618. „handsam tractabilis, unhandsam intractabilis, immansuetus." Der Handschlag, 1) wie hchd. 2) (Nptsch.) was anderwärts die Handfest, Stuelfest, d. h. die feyerliche Verlobung eines Paares, welche in Gegenwart der Ältern, Vormünder oder Verwandten zu geschehen pflegt. R.A. Wenn dər Handschläg gschèə

-r-is, dèrf ma˜ bey də˜ Braut schlâufn. Der Händschueh (Hántschə', O.L. Hántschtə), 1) Handschuh. 2) Fäßchen zu weißem Bier, ohngefähr 30 Maß oder „eine halbe Achtel" haltend. „Die andern mit ihren Waschern am Ermel, wo man auf einer Seite einen ganzen kälbernen Schlegl auf 11 bis 15 Pfd. und auf der andern ein Handschuh weiß Bier verbergen könnte." Karfreit. Proceſſ. p. 154. Hántschəbiər, weißes Bier in ſolchen Fäßchen. R.A. Es ligt ə˜ Hendtschə hentərm Ofə˜, er mècht vərbrennə˜ (Allgäu), es iſt jemand da, der das was wir ſagen, nicht hören darf. (Vrgl. auskeren und Schindel). Nárrischə˜ Hántschə'! Närrchen! (wenn man jemand recht vertraulich zurecht weiſet). „Es gilt was auf ein Paar Händschueh!" (Beſtechungsformel), ich werde mich ſchon erkenntlich beweiſen. Der Händſchueh-Mann, das H.-Weib, verächtliche Benennung einer Perſon, die ihr Wort oder Verſprechen nicht hält. Die Handtât, Handgetât, (å. Rechtsſp.) die friſche That. „Einen an der hanttat, an der warmen hantgetat begreiffen." Rchtb. v. 1332. Wſtr. Btr. VII. 65. Lori Lechrain f. 51. In Wernh. Maria p. 47. 75 ſind Gottes hantgetat deſſen Geſchöpfe. Die Handvoll (Hampfəl), Dim. Hámpfə-l. handvöllig, adj. im Prompt. v. 1618. handvöllige ſtain, saxa manualia. (Grimm. II. 58 weiſet auf das isl. hampa in manibus volvere, und himpi ingens massa in manibus). Das Händleinwendlein (Hentlwentl), (Unt.Don.) kaə˜ Hendtlwendtl, keinen Moment, kein Bischen. Hagenes Hofleute (Gudrün 1537) ſind von Horants Singen ganz entzückt und „ſy hettens nicht ainer heunde weile, ob er ſolte ſingen, daz ainer möchte reiten tauſent meile."

Der Handel, 1) wie hchd. 2) Nürnberg: die Innung der Bierbräuer. In Lori Brg.R. 271 ff. wird eine gemeinſchaftliche Bergwerks-Unternehmung ein Handel, eine Handlung genannt. „In den Handel zahlen, aus dem Handel treten, den Handel in Trauen und Glauben erhalten" ꝛc. Der k. k. Eiſenhandel zu Keſſen, Pillerſee, Jenbach ꝛc. in Tyrol. Händel haben, 1) wie hchd. 2) zu thun haben, Mühe haben. „Damit hab in lang Händl, bis ich fertig bin." Es wird Händl hàbm, ob du mich zwingſt.

Sei˜ tuəts wól ə˜ ſtinkfauls Mánnl,
hàt àllwál mit'n Naffəz'n Händl,

kann ſich nie des Einſchlummerns erwehren. Die ſchönſten, die beſten Händl haben, die ſchönſten Tage, das beſte Leben, beſonders, nicht viel zu arbeiten haben. R.A. Auf den Handel gên, (U.D.) zu Grunde gehn. Händel kriegen oder in die Händel kommen mit Einem, mit ihm in Streit gerathen. „Es ſeynd einmal Drey gweſen, ein Jud, ein Türk und ein katholiſcher Chriſt. Und dieſe Drey ſeynd in d' Handl kommen, wer den

rechten Glauben hat. Und da hat der Jud gsagt: Ich habn. Und der Türk hat auch gsagt: Ich habn. Und der Katholisch hat einem jeden ein Ohrfeigen gfangt und hat gsagt: auf ein Lug gehört ein Maultaschen. Ihr könnt ihn nicht haben, weil ich ihn hab." Buchers Kinderlehre.

handeln, vrb. n. u. act. 1) wie hchd. 2) Prompt. v. 1618: „attractare, pertrectare, offt anrüeren," (a. Sp. hantalon; cfr. hantalod manuum immissio, Decret. Thassil). 3) å. Sp. verhandeln, gerichtlich verhandeln, procedieren; (cfr. ze hende gên und ze rât werden, consilium capere bey Br. Berht. 262). „In gemeinen schlechten Handlungen soll allein mündlich gehandlet werden; in wichtigen Sachen aber soll schriftlich gehandlet werden." a. summarische Procesord. Tit. IV. Art. 1 u. 4. „Der Parteyen Gerechtigkait und Notturfft handeln" (soll der Vorsprecher). Ref. Gerichtsord. „Der Richter mag der Erbtheilung halber zwischen den Kindern eines Verstorbenen handeln." L.R. v. 1616. f. 300. 4) å. Sp. zuweilen was wandeln (strafen). „Hat er ihn darum gehandelt um 4 fl." Kr. Ltgshdl. X. 346. So komt auch Gerichtshandel in der Bedeutung v. Gerichts-Wandel vor. Die Handlung, å. Sp. die Verhandlung. Landtagshandlung. aushandeln Einen, arguere, reprehendere, increpare." Prompt. v. 1618. „Wie der Künig David in der Proceß vor der Arch Gottes her tantzet, vnd wie jn sein Michal aushandlet." Paul. Aemil. lib. Reg. II. c. 6. misshandeln wie hchd. Der Misshandel, a. Sp. üble Handlung, Vergehen. „Strafe der Mishändel." culmb. peinl. Halsg. Ord. „So sich begibt, das yemands im gericht einen mißhandel begeet und einen frevel verwirkte." MB. XXIII. 668 ad 1499. Die Mißhandlung, 1) wie hchd. 2) die üble Handlung. „Unrw und frevelich Misshandlung vermeiden." ibid.

händeln (händln), 1) Händel, d. h. Streitigkeiten haben. 2) kleinere Geschäfte mit Tauschen und Verkaufen treiben. 3) hie und da, z. B. an der Abens, allerley kleine Handbeschäftigungen vornehmen. einhändeln vrb. act. Einem etwas, es ihm in die Hände spielen.

handieren (hantiᵊn, o.pf. hantêiᵊn), 1) å. Sp. handeln, Handel treiben. „Mit Einem um ein Ding handieren," (handeln, markten). L.R. v. 1616. f. 206. 618. L.O. v. 1553. f. 132. „Die augspurgischen ins Gebirg handierenden Kaufleut." Lori Lechr. f. 309. „Wäre billig, daß ein solcher, der handthieren wollt, in eine Stadt geschafft würde." Kr. Lhdl. XIII. 178. 2) ein Geschäft, besonders ein Handgeschäft treiben. 3) handhaben. 4) poltern, lärmen. Der Handierer (O.L.), der Handwerksmann, Professionist. Die Handierung (Hantiərung, Hantiərəm), 1) das Handwerk, Métier, Gewerbe. Die Becken-, Schreiner- ꝛc

Han-

Handierung. „Was hast, kannst, treibst du für eine Handierung?" Auf der Handierung arbeiten, die erlernte Profession treiben. 2) ä. Sp. der Handel, d. i. Kauf und Verkauf. „Dem Baursmann soll die Handtierung mit dem Osterwein nicht gestattet werden." L.R. v. 1616.

händig (hänti'), bitter; fig. feindselig, widerlich. Hänti' wie Enziä', gäll-hänti'; „häntig wie Gall," fellitus. Prompt. v. 1618. Ironische R.A. Wä' nèt hänti', das wäre schon recht, ließe sich hören. „Das handig Imbenkraut (wällisch: Quendel genännt)." Puterbey. „Das handig und bitter kraut und Wurtzel Enzian," Av. Chr. 86. „Die Erdgall (centaurea) ist klein handig auf der Zungen," Ortolph. A°. 1401 werden in Regensburg auf 1 Eimer süßes 6 Eimer hantigs Bier gesotten." Gem. Reg. Chr. II. Das Prompt. v. 1618 hat: häntige, lâre Bossen, frigidi, insulsi joci. händeln (häntln), einen etwas bittern Geschmack haben. In der a. Sp. heißt hantac, handeg nicht blos amarus, sondern auch acidus, acer, acerbus; gl. i. 558 hantaga chlouaslouh mordax allium; 737. hantago graves (helleboros); 810 hantago saevus (in armis Aeneas). So kommt handig, (hannigh) am Rhein noch jetzt für scharf von Geschmack überhaupt, in Schwaben für heftig, in Franken für ausrichtsam, efficax, emsig vor, und scheint daher mit dem isländ. höndugr, (dexter, behende) identisch und ebenfalls eine Ableitung von Hand zu seyn. Vrgl. bitter.

hend, behend, widerhend, zehend ꝛc. s. Hand.

hinder, (ä. Sp.) hinter, s. hinter.

Der Hund, plur. Hund (Hunt), hie und da Hünd (Hint), das Hündlein (Hintl), wie hchd. Außer den mancherley bey Adelung vorkommenden Bedeutungen mögen folgende mehr provinciell seyn. a) beym Uferbau: eine Art in den Strom getriebener Wehre zur Auffangung des Geschiebes. „Deren von Füeßen Hundt sollen, dieweil dieselben wider die Wassergebäurecht gesetzt, hinweg gethan werden." Lori Lechr. s. 320. (Das Prompt. v. 1618 verweist bey Hund auf Stempffl, fistuca). b) bey den Floßleuten auf der Isar die verbundenen Bretter oder Bäume, welche sie unter einem gegen den Strom mehr oder minder offnen Winkel an einen auf dem Sand festsitzen gebliebenen Floß bringen und mittels Seilen fest halten, um durch diesen Auffang den Andrang des Wassers wirksamer und sich wieder flott zu machen. c) verborgener Schatz. „In dem Haus steckt noch ein alter Hund," d. h. es ist noch Geld von den Vor-Eltern vorhanden. Hunt hint hâbm, (Baur) einen heimlichen Schatz besitzen. Die Bedeutung eines verborgenen Geldvorrathes hat Hund wohl auch in der bekannten R.A. da ligt der Hund begraben. So sagt man auch: den Hund schmecken, (wissen, wo Vermögen und etwas zu erhaschen ist);

den Hund finden, (die Ursache, den Anstand finden). d) Collectivum für die zerrissenen, gewöhnlich zu unterst befindlichen Blütenhäuptchen des Hopfens. e) bey einem gewißen Kartenspiel (dem Hundeln, Hündeln) ein Blatt, das man nicht los werden kann. Nackete Hündlein, (O.Jf.) eine Art Mehlspeise, welche sonst geröstete Spätzlein genannt werden. R.A. den Hund hüeten oder failhaben (von Mädchen), auf dem Tanzplatz zugegen seyn und nicht zum Tanz aufgezogen werden. Den Hund haimfüeren, vom Tanzplatz nach Hause gehen, ohne auch nur ein einziges Mal zum Tanz aufgezogen worden zu seyn. Den Hund ân-werden oder verkâuffen, zum Tanz aufgezogen werden. Einer den Hund ablâßen, sie zum Tanz auffordern, mit ihr tanzen. Kain Hund und kain Sêl, gar niemand. Zu einem sagen: Hund oder Narr, ihn anreden, ihm ein gutes Wort geben, ihn um etwas ersuchen. Ja wohl, daß er zu mir gesagt hätte: Hund oder Narr! Cfr. ital. non mi disse meno, cane que fai tu costi? d. h. er würdigte mich keiner Anrede R.A. Der Hund gêt mir vor dem Liecht um, ich werde verblendet, irre geleitet, sehe nicht klar in der Sache, habe nur Vermuthungen. Da ist mir der Hund recht vorm Liecht umg'gangen, daß oder wie ich dieß gethan habe. Dem kann kainer die Hund' weisen, (es komt ihm keiner gleich, s. weisen, führen). Von einer Mahlzeit, Festlichkeit u. drgl. geringschätzig sprechend braucht man die ironische R.A. Dâ gêts zue, da tragen die Hund' ganze Köpf' davon, (nemlich ihre eignen). Dem hât der Hund das Mâß genommen, er hat unrichtig gemessen. Canis est miseriae typus sagt Praschius, indem er dialektische Superlative wie hundselend, hundskalt, hundskarg, hundsmüed, hundssauer, hundsschlecht, hundsübel ꝛc. anführt. Aus diesem Genitiv hunds- ist wol auch das Adjectiv hunds-ig (karg, ärmlich, dürftig) entstanden. (Vrgl. Kinds-inn und gotzig). So hört man: Mit Hundsschauden, daß er mich gegrüeßt, mir das Gelait gegeben hat, d. h. er würdigte sich kaum, mich zu grüßen ꝛc. Noch derber sind R.A. wie: Jetz sch—ß der Hund drein, (wenn man ein Vorhaben als nicht weiter statthaft, oder als mislungen erkennt). Mainst du, mich hat der Hund gesch—ßen?! (zu Einem, von den man sich über alle Gebühr zurückgesetzt glaubt). Die Hundsätten (s. Ätten), zwey miteinander verbundene Egen. Die Hundshâr, plur. 1) eigentlich. 2) der Schimmel: namentlich mucor glaucus, und überhaupt alle mucores stipitati. Es wachsen die Hundshâr drauf. R.A. Hundshâr auflegen, die Folgen einer Betrunkenheit durch eine neue vertreiben, (wie man den Biß eines Hundes am schnellsten glaubt heilen zu können, wenn man von dessen Haaren

darauflegt). Die Hundskappen, (Fewrb. Ms. v. 1591) Art Visier oder Sturmhaube. Der Hundschneck, (O.Jf.) die gemeine Schnecke. Der Hundssuff, kleiner Trunk; kleiner Rausch. hundeln, hündeln, vrb. n. 1) junge Hunde werfen. 2) riechen, wie Hunde. 3) eine Art Kartenspiel. Anm. Nicht unwahrscheinlich ist der Zusammenhang der Wörter Hand und Hund auch in den Bedeutungen a) b) c) mit dem goth. Ablautverb hinthan capere (sa mithfrahunthana mis .. ὁ ὐναιχμάλωτός μου, Paulus ad Philem. 23; frahunthanaim ἀιχμαλώτοις Luc. 4. 19). Diu verhundeta wird bey Willeram 6, 12 das hebräische Sunamitis übersetzt. Gl. a. 87. 101 herihunda praeda (woraus vielleicht das goth. nord. hunsl, hûsl Opfer, wie anabusns aus anabludan). S. a. d. f. hundert.

hundert (o.pf. hunnə't), wie hchd. hunderten (hunnə'tn, hunnə'n), O.Pf. mit Karten hundert und eins spielen. Anm. Die alte, so wie die goth. u. angelsächs. Sprache hatte nur das neutrische Subst. hund, welches, wol mit zu hindan capere (s. Anm. unter Hund) gehörig, ursprünglich einen Inbegriff, Complex (von Zahlen) überhaupt bezeichnet haben mag. Sie sagte zuuei-hunt, driu-hunt ꝛc. (goth. tva hunda, thrija hunda ꝛc. für 200, 300 ꝛc. Für das einfache hundert findet sich nur bey Notker die Form einhunt. Man sagte dafür lieber zehan-zug (goth. taihun-têhund), gleichsam zehen-zig. Im Gothischen und Angelsächsischen fängt das Complexwort hund schon mit 70 an; goth. sibun-têhund bis taihun-tehund (100), ja vielleicht bis tvalif-têhund (120), in soferne sich nemlich aus dem angelsächsischen: hund-seofon-tig (70), bis hund-teon-tig (100), hund-enlufon-tig (110), hund-tvelf-tig (120), dieß und die Wahrscheinlichkeit ergibt, daß das gothische têhund aus taih (un)-hund verkürzt sey, Das Anfangen des hund nach 60 und sein Fortgehen bis zu 120 hat ohne Zweifel, wie das den Formen drey-zehen, vier-zehen unparallele eilf (ainlif), zwölf (tvalif) auf die alte Duodecimal-Rechnung Bezug, nach welcher im Norden das Compositum hund-rad (unser hundert) früher für 120 galt, so daß z. B. das Jahr dreyhundert und vier Tage zählte. (Lagerbring I. 14).

Der Hanf (Hampf, Hampft, Hànəf, O.L. Hàrf, b. W. Henif), wie hchd. (a. Sp. hanaf). hanfen (hampfə) adj., hänfen, von Hanf, (a. Sp. hanafin). Das Hänfelein (Hénəfə-l), der Hänfling.

hangen, wie hchd. hängen; (in der a. Sp. sind hahan und hangan, hieng ꝛc. suspendere, hangên, hangêta pendere, hengan, hangta concedere genauer unterschieden; s. die in der gemeinen Sprache üblichern hengen und henken). Der Hang

wie hchd. R.A. Kainen Hang und kain Gefang haben, wie z. B. eine schlechte Predigt. Das Hängelein (Hängə-l), Geiferläppchen, das den Kindern umgehangen wird; (im b. W. nach Klbk.) ein Ämtchen. „ən 'Amtl oder Hängə-l." Der Abhang, 1) wie hchd. 2) Schnee, der auf den Ästen eines Baumes liegt und sie herabdrückt. anhangen, a) anhalten, dauern. „Es war ein anhangende Pestilenz." Gem. Reg. Chr. IV. 404 ad 1520. b) ä. Sp., (von Frauenspersonen), mit einem Manne leben, ohne mit ihm verehlicht zu seyn. „Dann jedermann wol wußte, daß sie an dem alten Herrn Commenthür hing." Albertini Gußman de Alfarache. „Er (Catilina) het langzeit an im hangen Fulviam ein verleympte Frawen." D. v. Plieningen. Der Anhang, 1) wie hchd. 2) angehängtes Schiff. s. Hôhenau. 3) Person, welche mit einem Manne lebt, ohne mit demselben verehlicht zu seyn. „Carl der Große hat auch außerhalb der Ehe vil Kinder gehabt, nemlich bey Frauw Gartwind, seinem Anhang, einer Sächsinn . . ." „König Karl nahm Richild, seinen Anhang zu der Ehe." Av. Chr. 335. 354. 3) Schnee, oder faserichter Reif, der an den Ästen eines Baumes hängt. S. Abhang und Bihang. behangen, vrb. n. hangen; hangen bleiben. „Marcellus behieng also tod an der Brück." Av. Chr. 246. „Die Feuer-Materie behangt mit den Angeln am Panzergewand." Fwrbch. „Man behangt, haeret haec res." „In der Predigt war er nie behangen, oratio ejus nunquam adhaerescebat." Prompt. v. 1618. „Der Sünder behangt (im Netz) und bleibt stecken." Puterbey. Behängen sich mit Jemand, z. B. mit verdächtigen Weibspersonen. alte bayreut. Hoford. Der Bihang (- ∪, Ober-Lech. Schrank b. Reise p. 140) Schnee, der an den Ästen der Bäume hängen geblieben. Der Einhang, (ansp. Verordd.) Streitigkeit, Differenz. rechthängig, bey Gericht anhängig, unentschieden. wirzb. Verord.

hengen, 1) hängen, (s. henken). 2) lassen, a) Jägersp. Einen Hund nach einem Wild hengen. b) ablassen, aufhören. s Dia'nl hàt gsag', bàl' I s Biərtrink'n heng, aft kàst s' mər ə'n heuhgspitzət'n Huət ə'n schö'n. Hengts, Hengts! ruft bey Höfer (s. d. Art.) mitleidsvoll eine Frau, auf deren Klage ein russischer Soldat Prügel bekommt. Was, sagt der Officier, soll ich den Kerl gar noch hängen lassen? S. auff-hengen. „heng, heng, (vox jubentis, aliquid suspensum remitti) mitte, laxa, remitte." Prompt. v. 1618. „jedoh must er hengen, er ne mahtez niht gelengen." Wernh. Maria p. 100. c) ä. Sp. sich anlassen, stellen. „hengen als er sein nicht wizz (dissimulare)." Avent. Gramm. d) zulassen, nachgeben. (a. Sp. gihengan, gihancta). „Mithalten, hengen, consentire." Avent. Gramm. „Einem hengen, den Zaum nachlassen," Prompt. v. 1618.

„Den Weiben nit zu trauen, noch zu hengen.“ H. Sachs. S. verhengen. Die Heng, ſchiefe, abhängige Fläche des Bodens, Abhang, Berghang. Die Hengnuſs, á. Sp. die Zulaſſung, Verhängung. „Gottes Straf mit Hengnus Krieg und anderer Unfäll.“ Ldtg. v. 1605. S. Verhengnuss. Der Hengel, Art Vogelgericht, (Hangedohne?), Gejaidsord. v. 1616. cap. 22. Die Hengelbirn, Birne von den langſtieligen Sorten. auffhengen, 1) aufhängen; 2) O.L. ablaſſen, aufhören. Heng auff mit deinem Klaffen, Kriegen ꝛc., (höre auf Zoten zu reißen, zu zanken). fürheng, adv. gên, mit vorhangendem Oberleib gehen. Allgäu. Das Geheng, 1) das Gehänge wie hchd. (cfr. Gehenk). 2) die Nachgibigkeit, Nachſicht. Er hat das Geheng von der Muetter, (er wird von Seite der Mutter zu nachgibig behandelt). Der Gehengen (Ghengə), die Nachgibigkeit, Nachſicht, (a. Sp. gihangida, gihengida). Du gibſt dem Kind zevil Gehengen. Es hat den Gehengen vom Vater, (der Vater halt ihm die Stange). „Daz ſi an in (ihnen) der gehenge niht en funde, daz mans ir iht gunde.“ Arme Heinr. 534. nâchhengen, 1) wie hchd. nachhängen. „Der Vatter hat mit ſeim Nachhengen (indulgentiâ) den ſohn verderbt.“ Prompt. v. 1618. 2) Einem, ihm nacheilen, ihn verfolgen. Av. Chr. f. 82. 302. 394. verhengen Einem eines Dinges, (á. Sp.) es ihm zulaſſen, zugeben, geſtatten L.R. v. 1616. f. 206. 228. 781. „Dem Roſſ verhengen“ (des Zügels) equo laxare habenas. Prompt. v. 1618. „.. Wan auch unſer lieber Herr und Vater Kaiſer Ludwig ſelig des nicht wollt verhengen.“ MB. XI. 298. III. 211. „Pabſt Hildebrand ſcheidet die Eheleut von einander, verhenget allerley Unlauterkeit, und Hurerey hielt er für mehr, denn den ehelichen Stand.“ Av. Chr. 424. „Daß doch Ew. f. G. ſoviel davon zu ſetzen verhängen ...“ Kr. Ltgshdl. XIII. 234. III. 241. „.. Wo ſein Weib das guetlich nit verhengen, noch bewilligen wolt.“ „..Ob ainer, on bevelh der andern, mißhandlet und die andern, ſölches mit verſaumbnuß jrer Pflicht, verhengten und zuеſähen ...“ Reform. Ld.Rcht. Tit. XLIV. Art. 7. u. LI. Art. 9. Die Verhengnuſs, Verhängniſs, á. Sp. die Zulaſſung, Gunſt, Gnade, Einſtimmung, consensus. „Darein Uns als römiſchen Kaiſer, aus deſſen Verhängniß derſelbe Vertrag anfänglich erwachſen iſt, zu ſehen gebührt.“ Kr. Ltghdl. XI. 394. „Ohne Befehl oder Verhängniß des Verſchaffers.“ wirzb. Lgr. Ord. „Gib ich dem Abt mein Verhengniß und gueten willen.“ MB. XXII. 495. „Wir Wernher von Gots Verhengnuße Abt des Gotshaus ze Wezzelſprunne.“ „Wir Jörig von Gotes Verhenckhnus Abte des wirdigen Gotzhaus unſer lieben Frauen zu Scheyrn,“ MB. X. 59. 561; (latein: permissione divina. MB. XXV. 321). Daher

die hochd. Form das Verhängniß mit ihrer heutigen Bedeutung, die gewöhnlich nur auf das Üble und Unglückliche bezogen wird, eine Einschränkung, welche sich auch das lat. Adjectiv fatalis in den neuern Sprachen hat müssen gefallen lassen. Um nicht andre Verhängnußen verfügen zu müßen, d. h. Maßregeln (gegen säumige Contribuenten) nehmen zu müssen. wirzb. Vrord. v. 1730.

Der Hunger, (nicht recht erklärbar ist mir die o.pf. Aussprachform Haə̃, davon haə̃ri' hungerig), wie hchd. (a. Sp. hungar, goth. hnhrú-s). Der Hungertanz (b. W.), Tanz der bey einer Hochzeit nach der kirchlichen Trauung und vor dem Mahle statt hat. Das Hungertuech, blaues Tuch, womit in katholischen Kirchen zur Advent- und Fastenzeit die Altarbilder verdeckt werden. hüngern Einen, (O.L.) ihn Hunger leiden lassen.

Der Hengst, 1) wie hchd., d. h. ein unverschnittenes Pferd. 2) (Gebirg), ein castriertes Pferd, ein Wallach. „Hengist, cantarios equos castratos," gl. a. 507. 547, „heningest, castalarius vel spado, heingest eunuchus, spado," gl. i. 35. o. 6. 259; gl. malb. „chengisto caballus spathus." (Im Gebirg an der östr. Traun ein verschnittener Ziegenbock). Vrgl. Hankelein. 3) Vorrichtung etwas daran aufzuhängen. Der Wagebalken eines Ziehbrunnens; vrgl. das griech. κήλων und κηλώνειον, schwed. hink; nach B. v. Moll im Zillerthal, das drehbare Tragholz, an welchem der Milchkessel über das Feuer gehängt wird; nach Hazzi's Statist. I. 398 ein gewisser Balken an einer Wasserklause. 4) (ä. Sp.) ein Theil der damaligen Bewaffnung. „Dem Schützen die Henngst und die Armbst nemen." Öfele Script. r. b. II. 120. „..An Hengst und Harnisch Schaden nehmen," Lori Lech.R. 277. Kr. Ltghdl. II. 60. A°. 1539 wird bezahlt „dem Hengstknecht 16 fl., dem Harnischmeistersknecht 12 fl." Wstr. Btr. VI. 209. „Zewg zum Hengsten, phaleras." Diet. v. Plieningen. 5) (schwäb.) eine Art rother Pflaumen.

Das Hankelein, (Franken) das Pferd-Füllen; junges Pferd. Sollte dieß Wort (als Diminutiv wie Hünkel alt han-inclin) mit einer dem slawischen konj (Pferd) entsprechenden, in Hengst auszuscheidenden Stammsylbe zu vergleichen seyn? cfr. Hänsel, Heinß, u. Grimm II. 367.

henken (henggə̃, henkng), ich henket, hab gehenkt, bin gehenkt oder (O.L.) gehenken, mit dem Compositis, in der gemeinen Sprache statt hängen (suspendere und pendere) üblich. R.A. Es henkt, es stockt, geht nicht vorwärts. Er henkt bey mir, ist mir schuldig. Einen anhenken, fig. ihn nicht weiter kommen lassen. Dà hàts'n à̃ghenkt, da kann er (der Fuhrmann,

der Trunkenbold) nicht mehr weiter. sich einhenken an Einen, d. h. sich an dessen Arm, Kleid ꝛc. hängen; fig. sich an unsern Herrgott, an einen mächtigen Patron einhenken. Ein Geschäft, ein Handel henkt sich ein, wird schwierig, verwickelt, oder langwierig. behenken, wie behangen. verhenken, a. Sp. zu weilen auch für verhengen (concedere).

„Clemens von ir wankchte
Dhainer minne er ir verhankchte.“ Reimchron.

Die Henke oder das Henket, die Drischel- oder Flegel-, die Sichelhenke, ländliches Fest beym Ende der Dresch- der Erntezeit. Lori LechR. f. 474. Das „Gehenk, die Eingeweide, exta.“ Prompt. v. 1618.

hinken, gehunken und gehinkt, wie hchd. (a. Sp. als Ablautverb. hincan, hanc, huncan).

Das Hünkel, (Rheinkreis) das Huhn; (huoniclin, Tat. Matth. 23. 37, gl. o. 109; honincli a. 674).

Hans, wie im hchd. 1) die verkürzte Form des Namens Johannes (a. Sp. Johanns, Gen. Dat. Acc. Johannsen); 2) verächtliches oder scherzhaftes Appellativ für Mannsperson überhaupt, besonders in gewissen meist auch hchd. R.A. „Die großen Hannsen, optimates, primates, proceres,“ Avent. Gramm. F. J. Lipowsky in seiner Argula von Grumbach p. 9 bemerkt, nach Hund St.B. II. 307: Johann von Stauf wurde im J. 1465 nebst dem Johann von Degenberg und dem Johann von Aichberg vom Kaiser Sigmund in den Freyherrnstand erhoben. Als diese drey an des Kaisers Tafel speiseten, machte der Schalksnarr folgende Verse auf sie:

Allergnädigster Kaiser,
Dieses sein drey groß Hannsen aus Bayern zwar,
Aber über hundert Jahr
Wird ihr seyn weder Haut noch Haar.

„Es regiert der Pöfel seines Gefallens, und namen Inen für, daß sie von der Unwahrheit wegen, die man Inen fürhielt, alle großen Hansen wölten zu tod schlagen und die Statt Rom von neuem plündern.“ Hist. der von Freundsberg.

Der Hänsel (Hánsl), das Hänselein (Hánsə-l, Hánsál), 1) der Taufname Johann im familiären Ton. Scherzh. Mèt-Hánsl, Johann Baptista, weil an diesem Tage die Bursche ihre Mädchen zum Meth führen; Wei-Hánsl, Johann Evangelista, weil an diesem der Johanneswein (Minne) getrunken wird. 2) sehr gewöhnliche Benennung eines männlichen Pferdes. Vrgl. Heinß, Heiß. 3) Vorrichtung zum Halten, Tragen ꝛc. z. B. Stifelhänsel, Stiefelzieher. Die Hänselbank, Schnitzbank. (Vrgl. Hainz, Hainzel, Knecht). Der Hupfhänsel, s. Hupfhainzel. 4) auf dem Lande: weiblicher Unterrock. Ir Kerl

haißt Hánsel, sagt man ironisch von einem Mädchen, das keinen Liebhaber findet. Der Tanzhánsel, der blos zum Tanze angezogen wird, muß besonders bunt und farbig seyn. Im Pinzgau wird ein feineres nur den Rumpf bedeckendes Vor- oder Oberhembchen der Weibsleute also genannt. R.A. Hans haißen, vorzüglich seyn in seiner Art. Dés is ə̃ Biərl, dés haəsst Hans. Dé Predi', dé də̃ Hèr heĩt tã̃ hàt, hàt Hans ghaəssn. Zu: Hans in allen Gassen hat das Prompt. v. 1618 auch: „Hans Unfleiß, Vcalegon."

Die Hanse, Hansa, (á. Sp.) eine Handelsinnung oder ein Handelsgericht. „Concedimus mercatoribus de Hamborch, quod ipsi habeant Hansam suam." Urk. v. 1266. In Hansam recipere aliquem, in die Innung aufnehmen. Noch bis zur neuesten Zeit bestand in Regensburg die im J. 799 von Karl d. Gr. hier, wie in einigen andern Handelsplätzen errichtete Hans, deren Vorstand Hansgrâf genannt wurde, und welches in Händeln mit und zwischen Künstlern und Handwerkern oder in Marktstreitigkeiten zu erkennen hatte. (s. Platos Urspr. des regensb. Hansgrafenamtes). „Domino Gerhardo Hansgravio civi Ratisponensi." M.B. XI. 357 ad 1240; Ried 383. Kr. Ltghdl. X. 529. „Und swen man den hansgraven nimt, so sol er des sin triw geben, daz er der hanse pfleg mit guten triwen." Urk. v. 1281. Der Hansgraf und die Hans sollten nichts handeln und berathschlagen als Handlungsangelegenheiten, ad 1333. Gem. Reg. Chr. I. 415. 500. II. 172. III. 211. Tatian, (Matth. 27. 27:) „Thie kemphon . . . gesamanotun alla thia hansa (universam cohortem). Bey Ulphila ist τὴν σπεῖραν (Marc. 15. 16 und Joh. 18. 3) durch hansa gegeben.

hansen, hansnen, hánseln, vrb. act., Einen mit gewissen Ceremonien, worunter vorzüglich die gehört, daß auf seine Kosten brav getrunken wird, in eine Gesellschaft oder Anstalt aufnehmen; bey so einer Aufnahme den neuen Genossen etwas zum Besten geben; verspotten, aufziehen; (cfr. hamsen). Man leitet das Wort gewöhnlich vom alten Hans, Hanse, Gesellschaft ab. Es mag aber auch das englische: hansel, der erste Handkauf, les etrennes, strena; the hanselling das Geben oder Lösen des Ersten Geldes (vermuthlich von hand und to sell) in Betracht kommen. Das Wort: gepannst, welches in der Reichenhaller Sudord. v. 1509 (Lori BergR. p. 140) vorkomt, ist wohl nur ein Druckfehler statt gehannst. Noch eine bayreuth. Verord. von 1738 verbietet, diejenigen, die das erste Mal zu Gevattern stehen, zu hánseln.

Die Hansen, die Geburtstheile der Kuh; auch Ansen.

Der Heinß (Heĩss), das Heinßelein, das Pferdefüllen. hein-

ßen (heĭss'n), wiehern. S. Heiß, Hänsel, Hainzel und Hankerlein.

---

hinstə, hinztə, deſto, ſ. instə.

---

heint (heĭd), heute. In einigen Gegenden, wie z. B. im b. W., wo neben heint auch heut (huit) vorkommt, deutet jenes mehr auf den Abend und die Nacht, dieſes mehr auf den Morgen und den Tag. Ein Grund für die Ableitung des Contractums heint, á. Sp. hînte, aus hînacht, hianaht (ſchweiz. noch jetzt hinəcht, wie in der Dauphiné: anuit). zem heint (zə'n heĭd, eben am heutigen Tage) z. B. iſts 3 Wochen, daß ... heintig, heutig. R.A. ə heĭtigé Zeit seyĭ, von Zeitpunkten: vor der Thür, gleich da ſeyn. Jacobi is ə h. Z. Vrgl. hie und hin und nächt.

hint und hinten, adv. wie hchd. hinten, (a. Sp. hintana). hintabher, hintanher, hintauffher, hintaußher, hintfürher, hintnachher, hintumher (hintàbəᶜ, hintànəᶜ ɔc. – – ∪); hintabhin, hintanhin (hintàbi ɔc. ⏑ – ∪) oder hintherab (hintrà' ɔc.), hinthinab, hinthinan (hintnà', hintnăĭ ɔc.), hinten herab, hinab ɔc. R.A. Du kàĭst mi' hintummi hébm! ein ſehr verächtliches: Ich will nicht, mag nicht. Ia hintaussi, hintummi, ⏑ ∪ ∪), oder hint'naus, hint'num! (– ∪), umgekehrt; glaub es nicht! Der Ob.Pfälzer ſetzt zu ſeiner Betheurung Strâl, Blitz, noch das Nebenwort hintanher. Stràlbliz hintanə! Der Zillerthaler ſagt: mein Sêle hinten! (in Wahrheit!) Hint und vorn, 1) eigentl. 2) R.A. durchaus. Der is hint und vorn nicks nutz. Dem is hint und vorn nicks recht. hintbleiben, zurückbleiben. hintlâßen, zurücklaſſen, hinter ſich laſſen, hinterlaſſen. Liəbəᶜ tàt I 's Heməd vəᶜsétzn, àls dàs I əĭ Komödi hint lâssət. hint ſein, zurück ſeyn; von Weibsperſonen: in den Wochen ſeyn. dahint, dahinten, hinten.

hinter, praep. 1) wie hchd. (a. Sp. hintar). R.A. Hinter mir, dir ɔc. oder hinter meiner, deiner ɔc.; hinter irem Mann, hinter ſeiner Frâu ɔc., ohne mein, dein, ohne ihres Mannes, ſeiner Frau ɔc. Wiſſen. „Was Wir als regierender Fürſt beſchloſſen haben, das verändert er hinter uns nach ſeinem Gefallen." Kr. Lhdl. V. 157. Hinder der kayſ. Majeſtät. Ldtg. v. 1514. p. 195. „Hinder mein Wißen und Willen." MB. IX. 289. „Hinder jederman, da niembt nichts drumb waiß." Prompt. v. 1618. Ebendaſelbſt findet ſich auch die R.A. „hinder Gott und vor Gott bitten, coelum terramque contestari." S. hinterrucks, hinterwärtig und hinterweg. Hinter den Âtem kemen, außer Athem kommen, beſonders von Kindern, wenn ſie zu ſehr ſchreyen. R.A. Hinter die Schuel

gên, statt in die Schule, anderwärts hingehen, faire l'école buissonière, bey Studenten: die Collegia schwänzen. hinter ein Geld kemen, zu Gelde kommen. Einem dahinter helffen, ihm dazu verhilflich seyn. hinter Einen gên, kommen ꝛc. (å. Rechtsspr.) auf Einen compromittieren. „Also chom es von dem Rechten hinder vier erber man ..." „Als wir von dem Recht waren gangen hinder vier erber man, die sich der Schidung an hetten genommen durch ir treu." MB. IX. 213 ad 1377. S. Hintergang. 2) kam und kommt häufig statt unter vor. Hintə' d' Leut gê', unter die Leute gehn. „Du bist gewenədeiət hintə' den Weibə'n," du bist gebenedeyt unter den Weibern (Ave Maria, U.L.). Hintə' də' Kirchə', unter der Kirche, d. h. während des Gottesdienstes Wàs hintər ə'n Guj'n is, was unter einem Gulden ist. „Ist daz gestolne gut vber zwelf pfening, man sol Jn (den Dieb) haben, ist sein herhintter (ist es darunter), ez get im hintz haut und hintz har." Rechtb. v. 1320. Wstr. Btr. VII. 74. „Er selb dritte, und herhinter nicht." ibid. 19. „Miər stennə hintə' Passə," wir stehen unter dem Bischof von Passau. „...Daz ich geheurat han hinter das Gotzhaus ze Rot." MB. II. 38 ad 1381. „Und hätte Einer dergestalt mehr Vortrags (Vortheil) hinter einem Edelmann, dann in einer Stadt oder Markt." Kr. Lthdl. XIII. 116. s. Hinterlaß. hinterbleiben, unterbleiben. hinterfür, hinter für sich, hinterherfür, adv. 1) verkehrt, praepostere; irr im Kopf. S. hinterfinnen. hinterfüeren Einen, ihn hintergehen, hinters Licht führen. wirzb. Verord. Der Hintergang, das Compromiß. „Darum der Irrung wegen haben Wir einen Hintergang gethan auf die hochgebornen Fürsten N. N." Kr. Ltgshdl. I. 46. hinterhalb, herhinterhalb, hinter (dem Sprechenden näher), hinhinterhalb (dem Sprechenden ferner). „Es sind alle zwai Häuser hinterhalb 's Wirths; herhinterhalb ist 's Schuesters, und hinhinterhalb ist 's Mayrs." hinterher (hintərə'), nach hinten her (zum Sprechenden); hinterhin (hintəri, hintri, o.pf. hinti), nach hinten hin (vom Sprechenden weg), hinunter. hintə' d' Tür hintri. hinterhin gên, kemen, von Schwangern auf dem Lande: sich in die hintere Stube oder Kammer zurückziehen, niederkommen. Eine Wohlhabendere, die hinterhin gekommen ist, bleibt sechs Wochen hinten, bis sie wider fürhin gêt. Gêst hintəri!? Befehl an den Hund, sich unter Ofen, Tisch oder Bank zu legen, oder hinter den Sprechenden zu gehen. Einen Verstorbenen hinterhin richten. (O.Jf.) ihm die Gottesdienste richtig halten lassen. hinterleitig, hinterleitisch, adj. auf einem Berghang (einer Leiten) liegend, welcher sich gegen Norden senkt, und daher wenig Sonne

hat. ə̃ hintə'leiti's Fəld. Auch dem Schweizer heißt hinten gewöhnlich die Nordseite, wie vorn die Südseite. Stalder Dialektologie p. 234. Der Hintersaß, Hintersetz, der „hinter" (unter) einem Herren als Grundhold u. drgl. sitzt, d. h. ansäßig ist s. Kr. Landtgrhdl. XII. 314 — 322. „2 Stockauische Hintersaßen, (d. i. zur Hofmark Stockau gehörige Bauern) in Ebenhausen." Welsch Reicherzhofen. 14. 18. Um Nürnberg ist heutzutage ein Hintersäß wer bey einem Bauern zur Miethe wohnt. Auch in Gem. Reg. Chr. II. 19 ad 1339 sind Hintersaßen Miethleute. hintersich (hintə'schi), rückwärts, dem fürsich (fürschi) entgegengesetzt. „retrorsum, hintersich, gl. i. 996, Psalt. Windb. sacc. XI. Ich gê, du gêst, er gêt hintersich. Mit meinem Hauswesen gêts hintersich. sich hintersinnen, wahnsinnig werden. Der Hinterstand, die Hinterstell, das Zurückbleiben, die Einstellung, der Rückstand, der Abgang, das Mangeln. „In die Hinterstell kommen," eingestellt werden, ins Stocken gerathen, zurückbleiben. hinterständig, hinterstellig, rückständig, zurückgeblieben, von früher her abgängig. „Nun ist noch hinderstellig (übrig), zu beschreiben, wie ...." Isargesellsch. v. 1703. IV. 99. „Beambte, welche in ihrem Ambt hinderstellig worden." Weirer. „Hinterstellige, gichtige und bekanntliche Schuld und Gilt." Kr. Lhdl. XVII. 263. IX. 370. hinterwärtig, adj. hinterwärtling, adv. (b. W.) im Rücken, hinterrücks, nach hinten zu, hinterher. hinterweg eines Andern, ohne sein Wissen. Ldtg. v. 1514. p. 195.

hinter, adj. wie hchd. (a. Sp. hintroro), der herhintere, der hinten und dem Sprechenden näher; der hinhintere, der hinten und vom Sprechenden weiter weg ist. Der Hintern (Hintə'n, s. Gramm. 832), der Hintere, der Steiß. Das Hinter kriegen, der Hinterste, Letzte werden. „Einen auf das Hinderst (äußerste) schmähen." Av. Chr. Das Hintertraid (Hində'traəd), oder blos: das Hintere (s Hintə'), ein Hinteres (Baur, Th. Mjr.) das After-Getreide, das bey der Windmühle hinten abfällt. „Die Schliffeln von Zehendbauern bringen nichts mehr, als das Hintere, anstatt gutem schrannenmäßigen Getraid." Buchers s. W. IV. 275. Der hintere Wind, (Baur) Westwind.

---

hintscheln. In Gemeiners Regensp. Chr. IV. 23 ad 1498 heißt es: „Der Metzger, der in dem Jahre, in welchem an ihm die Reihe war, Schweinefleisch hintschelte und arbeitete, durfte dieses Jahr hindurch kein andres Fleisch feil haben." Bey Scherz ist hauscheln haudieren.

Der Hainz (Haə̃z, o.pf. Hảĩz), 1) alte Corruption des Taufnamens Hainrich, (ſ. Hainel). 2) verächtliches oder ſcherzhaftes Appellativ für Mannsperſonen. („Eutropius, ein Verſchnittener war mechtig an des Kaiſers Arcadius Hof. Diſer Hainz was auch ein Geltnarr." Avent. Chr. 273); beſonders für einen dummen, läppiſchen Menſchen, (vrgl. Hienz). 3) O.Pf. der Kater. 4) Vorrichtung zum Halten, Tragen u. drgl. Der Stifel-Hainz, Stiefelzieher; Heu-Hainz, (Allgäu) Pflock mit Querhölzern, dienlich, Heu zu trocknen. Der Hainz-Kopf, Kopf an der Schnitzbank. S. Hainzel. Der Hainz-Krueg, (Ilz) Krug, der über der Öffnung eine Handhabe hat. hainzen, (Allgäu) Heu auf Pflöcken trocknen. „Der Hainzebockerlein, (Nürnb. Hsl.) der Teufel, wenn man ihn glimpflich benennen will."

Der Hainzel (Haə̃zl, o.pf. Hảĩzl), (wie Hainz aus Hainrich contrahiert?) 1) (Nürnb. Hsl.) junges männliches Pferd. (S. Hänſel, Heinß und Hienz). 2) (Würmſee) die Fiſchmöve, sterna hirundo L. ſ. Fiſchervogel und Geyr. 3) Vorrichtung zum Halten, Tragen ꝛc. Der Stifelhainzel (Stiefelzieher). Die Hainzelbank, der Hainzelbock, die Schnitzbank, Drehbank. Der Hupfhainzel, der ſattelförmige Bruſtknochen eines Stückes Geflügel, inſoferne die Kinder ein von ſelbſt aufſpringendes Spielwerk daraus machen; auch Hupfhänſel. 4) Covent- oder Nachbier, durch Aufgießung kalten Waſſers über ſchon einmal abgeſottene Trebern bereitet. 5) verächtlich: Comödie; Nachſpiel. „Es ſind ſogar einige, welche glauben, das ganze Schulweſen der Jeſuiten wäre weiter nichts als eine Comödie, oft gar nur ein Jeſuitenhainzel, d. i. eine gar ſchlechte Comödie geweſen." Buchers ſ. W. II. 9. „Den 1ten März 1677 und 21ten Februar 1678 haben die Patres und Schuelkhnaben auf dem obern Saal einen Hainzl gehalten." Not. des Abts von St. Zeno. Den Hainzel ſpilen mit Einem, oder Einen hainzeln, ſein Spiel mit ihm treiben. „Atheiſten, die mit Gott und Menſchen nur den Hainzel ſpilen wöllen . . . Ihr ſpilt mit der göttlichen Geduld nur den Hainzel. Gajanus ſpilte mit Maria ein läſterlichen Hainzel." Selhamer. Des Jeſuiten Schönsleder Prompt. v. 1618 erklärt „Hainzl durch Gauckelmännlein (Marionette), Hainzl ſpilen" ludere larvam masculam, Atellanas dare.

hinz, hunz, hinzt, hunzt, 1) vergl. hinze (unter hin). 2) bis. Hinz Oustə̃n, hunz Michèli, hinzt ä̃'n Hàls. „hinzt an die zeit, das . ." MB. IX. 77 ad 1493. Vrgl. unz. (sette comm. funz).

Der Hienz (Heə̃z), 1) dumme Perſon, (vrgl. Hainz 2). 2) ungariſches (?) Pferd. hienzen (heə̃z'n) Einen, ihn zum Beſten, zum Narren haben.

hunzen, aus= ver=, wie hchd. hunzig, schlecht, erbärmlich. (Aus der Genitivform hunds gebildet? Sieh Hund).

Reihe: Hap, hep, ꝛc. (Vrgl. Hab, heb, ꝛc.)

happen, happeln. Ein solches Verb setzen voraus die Formen: happelig, übereilt, hudlerisch; der Happeler, der Happerdibel (Hàppə'di'l), übereilter, närrischer Mensch; happerdätschig (happədätschi'), übereilt, närrisch; das Gehappel. S hoppen.

Die Heppen, (Franken) Gartenmesser, Hackmesser, Hippe. S. Heben.

Die Heppen (Hèppm), das Heppelein (Hèppə-l), 1) Ziege, besonders eine Junge und wenn man sie lockt. Hèppə-l sè! 2) (b. W.) Mädchen, das sich dem mannbaren Alter nähert. „Du rickso ds Hèppə-l, moust á scho überàl sà, wou mə 's Gàissl henkt!" Die Heppengaiß, O.Pf. die Moosschnepfe, Becassine. Vielleicht von ihrer meckernden Stimme.

Die Hippen (Hippm), oblatförmiger Kuchen; wird er nach dem Backen zusammengerollt, Holhippen (Hólippm). „Lezeltlen, Holippen, Pomeranzen." Wstr. Btr. V. 92. holhippen, holhippeln, ausholhippeln Einen, ihn schmähen, lästern. Der Hippenbueb (á. Sp.), Spitzbube, Schlingel. hippenbûebisch, adj.

hoppen, hoppeln, hoppern, sich auf und nieder bewegen, wie ein schlechter Reiter auf einem trottenden Pferde. S. happeln.

Der Hopphe, Hoppehê, Hoppetihê (Hoppətihêi), das Hopphelein, (Franken) im Scherz oder verächtlich: das Hab und Gut, das Vermögen, die Habseligkeit. Sei ganz Hopphelə. Beide Elemente des Wortes sind mir dunkel. Sollte die letzte vielleicht aus hel (hêil, ganz) corrumpiert seyn. „Er kam mit Weib und Kindern und allem Hel" cum omni toto. s. Reinwald Henneberg Idiot.

Die Hoppen (Hóppm), die Pocke, Blatter auf der Haut; die Finne im Gesicht. hóppət, adj. voll Finnen; (vrgl. Hüppel).

Die Höppinn (Héppin), (am Gebirg) 1) die Kröte, rana bombina. 2) verächtliche Benennung einer Weibsperson. „Dé Hèppin hàt gschriə und glebrizt àls wiə bsèss'n." Die Höppin stinkt vor Hoffart. P. Abrah. (Dürfte hiezu ein Mascul. der Hopp (Hüpfer?) vorausgesetzt werden?) Frisius hat: „rana ein Frösch oder Hopßger.")

hupp! Jägerruf. huppen, durch diesen Ruf sich kund geben.

Der „Hüppel, (Nürnb. Nptsch. Hsl.) Hügel." Vrgl. Hoppen.

Die Hepfen (Hèpfə̃, Hèpfm), die Hefen, ursprünglich, wie das hchd., ein Plural, jetzt gewöhnlich als Singular genommen. „Und ob die haepfen böz wärn," Wstr. Btr. VI. 151. Die Hepfen ist guet, schlecht ... Dazue gehört ə̃ Hepfen. Die Ölhepfen. Beym weißen Bier hat man eine obere oder Spundhepfen, und eine untere oder Bodenhepfen. hepfelen (hèpfəln), nach Hefen schmecken. Das Bier hepfelet, wen es dahin auff die Naig gêt. (Bey Isidor ist hepfan, levare; s. a. Hopf und hupfen).

Der Hopf, (Inn, Salzach), die feste Substanz der gesäuerten Milch nach Absetzung der Molken; s. Topfen. (Dieses Hopf scheint mit Hepfen nicht unverwandt, denn auch der Topfen ist eine Art Residuum, ein Sediment).

Der Gogelhopf, Art Gebäcke aus Mehlteig, der entweder mit Sauerteig oder mit Hefen gegoren. S. Gogel.

Der Hopfen, wie hchd. (a. Sp. hopfo. gl. o. 14). überhopfen das Bier, ihm zuviel Hopfen beysetzen. Der Hopfenvogel, auch Hupfenvogel, 1) altes Singstücklein, welches anfängt:

Bist denn du də' Hópfə̃vogl, Hópfə̃vogl,
Bist denn du də' Steig auf d' Leut, Steig auf d' Leut?
Steig auf mi', hàst à' net weit.

2) (U.L.) ländlicher Tanz nach der Weise dieses Schnatterhüpfleins. s. hupfen.

hupfen, 1) wie hchd. hüpfen. Das Hupfend (Hupfəd), ein Hüpfen in die Wette. Das Sàkhupfəd, s. Sacklâuffend. Der Hupfende (d. i. Tanz), Tanzweise, bey der gehüpft wird. R.A. Es ist gehupft wie gesprungen, das eine ist nicht mehr und nicht weniger gut, schlecht ꝛc. als das andere. 2) (Nürnb. Hsl.) versteigern, auctionare. gehupft, derhupft, verhupft, überhupft ist im O.L. das Brod, dessen Rinde sich durch die Hitze von der Krume getrennt und in die Höhe gehoben hat. Der Hupf, Dim. das Hüpflein, der Sprung. Das Schnatter-, Schnitter-Hüpflein (Schnàdə'-, Schnidə'-Hüpfl), Sprüchlein aus vier, gewöhnlicher zwey gereimten Versen bestehend, das als Tanzweise gesungen oder aufgespielt werden kann. S. Gramm. p. 435. Der Hupfer, der da hüpft; der Sprung; Art Fußfessel. (Avent. Chr. 246). Das Hupfjâr, Schaltjahr. „Die Feyertag des Schaltjars, als der gemain Mann spricht, überhupfen einen Tag," Avent. Chr. 122. auffhupfen Einem, voluntati alterius servire. Mainst ich muß dir allzeit auffhupffen, tuine me arbitrii me esse postulas." Prompt. v. 1618. Das Auffhupferlein (Franken), kleine Dienstleistung in häuslichen Angelegenheiten. Der Hupfhainzel, Hupferhänsel, der Hüpfauf, sattelförmiger Brustknochen von einem Stück Geflügel, woraus die Kinder ein von selbst aufhüpfendes Spielwerk

machen. „Es war eben die Zeit, wo man bey Tisch gern mit Gänsen und Hupffheinzlen aufzieht.“ Selhamer.

---

hopps, 1) Interjection der Überraschung; hopps sásá! hoppssásá! der Lustigkeit. 2) adv. hopps seyn, berauscht, närrisch; schwanger seyn. 3) Subst. der Hopps, die Betrunkenheit. hoppsen, 1) hopps, hopps sa sa rufen; 2) eine Art Kartenspiel; 3) hüpfend tanzen, im 2theiligen Takte walzen.

Das Hâupt (Häppt, Häpp), plur. die Hâupt und die Häupter, das Häuptlein (Häppl), wie hchd. (m. Sp. houbit). 1) der Kopf (doch in wenigen Fällen, und besonders wenn von heiligen Personen die Rede ist). Das Hâuptentuech, Hâuptentüechlein (Häppmtuach), leinenes Tuch, das die Weibsleute als Kopfbedeckung umbinden. Ze Hâupten (z' Häppm), am Kopf-Ende eines Bettes, Sarges ꝛc. Auch wol gar die Hâupten (Häppm), pleonastisch: Kopfhâupten, das was unter das Haupt gelegt wird. Bey, unter der Hâupten. Das Hâuptenpolster. Elliptische, mit diesem ze Hâupten analoge Formen scheinen nach Gramm. 878 auch manche Ortsbenennungen wie z. B. Moshâupten (Hazzi Statist. III. 574); Schamhâupten, (am Ursprung der Schamb-ach); Sêshâupten, (am obern Ende des Würmsees); (cfr. Rînaha-houbit Trad. Fuld. 570); vielleicht auch Bachhâupten, (MB. X. 402. Pachaupt, vulgo Bahappen) am Ursprung des Affalterbachs, der unter Pfaffenhofen in die Ilm fällt; Salhaupt, (Sallehoupt Ried 384) bey Abach, wenn anders das dortige Bächlein Sal heißt; Berhâupten, bey Traunstein, Roshâupten, Thierhâupten sind minder erklärbar. Vrgl. Fürhâupt. 2) ein Stück Vieh. ain, zwai ꝛc. Hâupt oder Häuptlein Menend, (1, 2 ꝛc. Stücke Zugvieh). Der Hâuptendienst (Häppmdeast), Frondienst mit Zugvieh. Ain Gaißvieh-Häuptlein, ein Stück Geißvieh; fig. schwächliche Person. Das Best-hâupt, das beste Stück Vieh, eine ehmalige Feudalabgabe bey Todesfällen Leibeigener. Das alte manahoubit (mancipium gl. a. 297. 298. i. 973) gehört, wenn es nicht eine buchstäbliche Verdeutschung des Latein seyn soll, gleichfalls hieher. 3) (Bergspr.) Grad an einer Scala, das Modelhâupt, Waßerhâupt. So wird im mittlern Latein das Subst. caput sehr abstract für Quantum oder Stück gebraucht. „Si quis liber aliquid furaverit, qualecumque re, niungildo componat, hoc est nove capita restituat.“ Leg. Baiuuar. Tit. IX. c. 1. „In aeramentis capita (Stücke) viginti, in ferramentis capita triginta.“ Gregor. Magn. l. 7. indict. Ep. 6. Das Adverb. überhâupt, im Dialekt gewöhnlicher überhâupts (s. Gramm. 877 übə'häpps), d. h. ohne die Stücke zu zählen, mag gleichfalls

hieher gehören. (Vrgl. über Dank, über Willen ꝛc.) 4) der kopfähnliche Theil lebloser Dinge. Das Kol=, Kraut=, Lein=, Zwifel= ꝛc. Hâupt oder Häuptlein. Das Rechenhâupt, der Rechen im Gegentheil seines Stieles, anderwärts Rechen=Joch. In einem ganz gegentheiligen Sinne geben die gl. a. 529 das lat. buris durch phluogeshoubit. 5) (b. W.) die Hauptsache, der Hauptpunct. 's Häpp is no˜ dés, das . . . Bey Scheibenschießen ist das Haupt (supple Gewinnend) der Hauptpreis; der Platz, wo um denselben geschossen wird. Aufm Hâupt schießen. 's Hâupt gewinnen ꝛc. Das Fürhâupt, oder Vorhâupt. 1) (Lori VrgR.) der Stollort einer Schaftricht. cfr. F. v. Freybergs Tegernsee p. 169. 170. 2) vor einem Acker (à la tête desselben) liegendes Stück Boden. „Auf andrer Bauern Rainen, Vorhäuptern und Doblen zu grasen." Revisions Signatur vom 1ten Jul. 1771. „Das Fürhäptveld." MB. XXI. 92. Vrgl. Vor=acker, Vor=land. häupthaft, à. Sp. capitalis. „heubthafte sünde," (Br. Berhtolt 141) peccata capitalia. hâupten (häppm), 1) à. Sp. eine Person, sie enthaupten. „Daz man in sol haupten." Wstr. Btr. VII. 91. 2) eine Rübe, den obern Theil derselben samt dem Kräuterich abschneiden. Wstr. Btr. VIII. 129. In dieser 2ten Bedeutung hört man jedoch öfter: hâupteln (häppln), Ld.R. v. 1616. f. 304. sich häupteln, (vom Kopfsalat) sich in Köpfchen schließen. Die Hâuptstatt, Prompt. v. 1618, die Richtstätte. „ . . Anger, gelegen bei der Haubtstatt zu München, vor Neunhauser Tor . . ." MB. XIX. 69. 135 ad 1399. 1439.

Reihe: Har, her, ꝛc.

hár! ohár! hárihèə‘! (vrgl. hi, heir!), Zuruf an die Ochsen, wenn sie links, d. i. nach dem Zuge des Leitseils gehen sollen.

Der Har (Hár, a. Sp. haro, haru, genit. haruues, gl. i. 843. 845. o. 401., isl. dän. hör) der Flachs, linum usitatissimum L., Plur. die Hâre (Hár), die Flachssorten, die mit Flachs bebauten Felder. „Haar und Flar" (tautologisch). Ldtg. v. 1612. p. 254; „Rueben, Brein, Haarb." Urbarsgebrauch. p. 79; „Linum, flaschs oder har," Voc. v. 1445; Hor, MB. IV. 193. V. 451; Harib. MB. II. 516; ain schot horbs (MB. XXI. 453), harbes (Hist. Fris. II. II. 224). „Die pfaffen santen auch dar wol gezinnelohten hare." Wernh. Maria p. 102. 108. „Sumeliche musten spinnen und pursten ir den har." Gudrun 4023. Der Früeh=Har oder lange Har; der Spât=Har, oder kurze Har, der Afer=Har, Stempen=Har ꝛc. Beym Har sâen muß der Hausvater etwas Gutes essen, damit die Saat gedeihe. (Ilm). Anders=

wo

wo müssen zu diesem Zweck die Männer ihre Weiber am Fasnacht-Ertag zum Tanz führen. Den Har fangen, ziehen, rauffen, rupfen, äruten. Den Har riffen, riffeln, den Flachs von den Samenkapseln (Harbollen) trennen. Die Bollen des Fruehhars geben, der Sonne ausgesetzt, den Leinsamen selbst von sich, die des Spâthars (Dreschhars) müßen zu diesem Ende gedroschen werden. Den Har rötten, rözen, rößen, röſten, die Flachsſtengel zur Fäulung bringen, indem man sie entweder in stehendes Wasser legt (Waßer-Har, weißer Har), oder auf Wiesen und Stoppelfeldern dem Einfluß der Witterung ausſetzt (Land-Har; Rôter Har). L.R. v. 1616. 646. „Das Horraetzn in der Vischwaid." MB. V. 451. Den Har rollen, bracken, brechen, ihn unter die grobe oder feinere Brechel nehmen.

hâr-w-in, hâr-wen (hârwĭ, hârwə̆, ſ. oben den alten Genitiv haruues, d. h. harwes), adj. flächsen; eigentlich: aus feinerem, durch die Hechel von allem Werg befreyten Flachse verfertigt, im Gegensatz des Rupfenen, was aus Werg gemacht ist. Härwenes Garn, härwene Leinwat, härwenes Tuech, ain härwenes Hemd . . „ein herbein Zwilich." Passauer Stadtbuch Ms.

Rupfə̆s Gà'n, härwə̆s Gà'n,
D' Wébə' sán' närrisch wò'n . . . Anfang eines Liedchens. S. die Her.

Das Hâr (Hàr, Hàur, Haər, o.pf. Háuə'), das Hârlein (Hárl, Hèərl, o.pf. Hèiə'l), plur. die Hâr, wie hchd. das Haar, (a. Sp. hâr). R.A. In etwas (einem Geschäft, Antrag, Handel ꝛc.) ain Hâr finden, einen Widerwillen oder doch eine Bedenklichkeit dagegen gewinnen, wie gegen eine Speise, in welcher man ein Haar gefunden. Allé Hârlein stên mir gen Berg. Das Gehâr (Ghár), Collectiv für Haare, capillamentum, doch öfters im schlimmen, als guten Sinne üblich. hâren (hárn) sich, die Haare fahren lassen, verlieren, hchd. haaren; Einen, ihn enthaaren, ihm die Haare ausraufen; mit Einem, mit ihm raufen. Der Hund hat schon verhârt, hat sich schon verhârt.

hârig (hári'), adj. u. adv. 1) haarig; 2) gewöhnlich in Verbindung mit nißig, lauſig . . . schlecht, erbärmlich (ein etwas undeutlicher Tropus, falls nicht ein ganz anderes Stammwort anzunehmen ist; vrgl. das alte harac, lugubris. Es gêt mir hârig, lauſig. Ein hâriger, nißiger Kerl. hâret: roudhârət, gəlhârət, roth-, gelb ꝛc. haarig.

Die (?) „Har." Die R.A. Deiner, ſeiner ꝛc. Har, diſer Har, gleicher Har . . für: deines, seines, dieses, gleiches Gelichters findet sich öfters in Schriften des 17ten Jhrh. (Dukcher salzb. Chr. 92. 94. Ertel prax. aur. I. 475). „So war das Unbildt

das euch N. N. zugefügt, nicht diſer Haar oder Complexion.“ Albertins Guevara. Sollte dieſe R.A. wirklich, gegen Gramm. 809, ein Genitiv plur. von Hâr ſeyn, indem man aus den Haaren die Gemüthsart erkennen will (vrgl.: Er hat kein Haar von ſeinem Vater), oder iſt hier ein ganz verſchiedenes Feminin Har anzunehmen. Auch Shakſpeare ſagt: the quality and hair. Vrgl. oben das dunkle harig, auch ſchindhârig, ſchinderhârig (ſchindermäßig, erbärmlich), „anherig comis“ und das adv. überhirn.

Die „Har, der Har“ (=pfenning?), (Klbck. Ol. Gbrg.) die Arrha, das Angeld oder Drangeld bey Dingung von Dienſtboten. „Ein Pinzgauer Bauknecht hatte a°. 1785 22 fl. Lohn und 2 fl. 24 kr. Haar“ ... Im Zillerthal iſt der Haar allzeit im Lohne begriffen.“ Hübner. haren, verharen, dingen, verdingen. Die Harung, Verharung, die Verdingung; das Darangeld. ſ. Arr.

hâräcksdäcks (– ∪ –), luſtiger Ausruf beym Tanze.

I hâb ə̃ schö̃ s Végáj, frisst Semməjbrêsáj:
I hâb ə̃ klaə̃s Deənáj, háesst Mari-Rêsáj.
Hâräcksdäcks! nims bə də̃ Häcks!
Nim s bə'n Fuəs, schau wàs 's tuət! (b. W.)

„Hareiſel,“ ein Gericht von Gartenfrüchten, welches das erſte Mal im Jahr auf den Tiſch gebracht wird. (Zpf. Ms.) Doch wol nicht blos entſtellt aus dem ſchweizeriſchen Hürabeis.

Die „Haarellen,“ plur. auch Rauchbeeren, grosseilles, ribes grossularia, (Gbrg.)

Der Harbâum, Querbalken, der, vor einem Mühlgerinne auf den Boden des Waſſers gelegt, dieß zur gehörigen Höhe ſtemmt, Fachbaum. (anſp. Verord.)

Der Harfroſt, zottichte Reiffaſern, die ſich an Bäume und Pflanzen hängen. (Von Hâr oder vergleichbar dem engl. hoar (weißgrau) the hoar=froſt, la gelée blanche?)

haarſchlächtig, (von Pferden) herzſchlächtig, wrzb. Verord. v. 1709. (Etwa ganz crud aus dem niederd. hartſlegtig?)

Der Häring (Häring), 1) wie hchd. 2) magere Perſon. Die Häring=Sêl, 1) der lange, ſilberglänzende dünne Darm im Häring. 2) dünne, magere Perſon.

harren, wie hchd. harren, verharren und härren (härn) etwas, es verſchieben. Ich hätt mir ſchon lang ſollen Ader lâßen, habs alleweil gehärrt ... (b. W.) „Und nun die Sachen nicht wol harren erleiden mögen ... Soll aber dieß in die Länge anſtehen und verharret werden.“ Kr. Lhdl. II. 49. XII. 234. „harren ſich auf etwas.“ ibid. IV. 68. Die Harr, Härr (Här), die Verſchiebung, Verzögerung, der Verzug. Das leidet kain' Härr mêr, (b. W.), Kr. Lhdl. XIV. 97. XV. 317. Avent. Chr. 246. auff, in die Harr, in die Länge. „Alles uff die Harr ſpilen,“ morae causas facere. Dietr. von Plieningen.

harrig, andauernd, (Gem. Reg. Chr. IV. 160); anhärrig, anhaltend, andringend, unabläſſig; anhärrige Jagdhunde; ſtockhärrig, halsſtärrig; verhärrig, pertinax. Voc. v. 1445.

her, adv. wie hchd. (a. Sp. hera, etwa ein urſpr. Dativ feminin., und ſich zu hina, wie dara zu dana verhaltend; vrgl. d. Wrtr.) Es wird theils mit Präpoſitionen und andern Adverbien, theils mit Verben zuſammengeſetzt. Mit Präpoſitionen verbunden, hat es entweder den Ton, oder es hat ihn nicht. Hat es den Ton, ſo kann es allen Präpoſitionen vorſtehen. herab, herauff, herauß, herdurch, herfür ꝛc. (–∪), als Gegenſatz von hinab, hinauff ꝛc. bald hinein (–∪), bald herauß (–∪), bald hinum (–∪), bald herum (–∪). Ein betontes her nach einer Präpoſition, wie im Hchd., iſt der Mundart etwas Widerſtrebendes. Iſt her ein tonloſes Affixum ſo kann es im Dialekt, wo es in dieſem Falle blos wie r ausgeſprochen wird, faſt nur ſolchen Präpoſitionen, die mit einem Vocal anfangen, vorſtehen, 'rà˘, rauf, 'raus ꝛc. Nachſtehen aber kann es allen, und wird dann in den öſtlichen Gegenden nach einem Vocal, und auch nach genäſeltem n oder nach r wie hə˓, ſonſt und anderwärts nur wie ə ('ə˓) gehört. abher, anher, auffher, außher, durchher, einher, fürher, nachher, umher, zueher, hinterher, (hintərə˓, o.pf. hintə˓), überher (übərə˓, o.pf. übə˓); vrgl. Gramm. 699. Hiezu ſtimmt auch das o.pf. haimher (hàimə˓), unzher (unzə˓). In Verbindung mit Adverbien, ſteht her bald, wie im Hchd. und ohne Beziehung auf die redende Perſon, hinten nach: außenher, innenher, obenher ꝛc., bald, was im Hchd. ungewöhnlich iſt, und mit Beziehung auf die redende Perſon, vorne an. Es kann dabey den Ton haben oder nicht. herauß, heraußen, heraußerhalb oder 'rauss, 'rauss'n, 'raussə˓hàl', hier außen, außen und herwärts; herent, herenten, herenterhalb oder 'rent, 'rent'n, 'rentə˓hàl', dießſeits, herdishalb (å. Sp.), dießſeits; herinn, herinnen, herinnerhalb, 'rinn, 'rinnə˘, 'rinnə˘hàl, hier innen; heroben, heroberhalb, 'ròbm, 'ròbə˓hàl', hier oben, oben und hieherwärts; herunt, herunten, herunterhalb, hier unten, unten und hieherwärts; hervorn, hervòrderhalb, vorne und hieherwärts, O.L. herbey, hervont (∪–) nahe dabey, ferne davon (d. i. bey oder von einem Terminus, der ſich auf der Seite des Sprechenden befindet). herentgegen, dagegen, im Gegentheil. herhinter, (å. Sp.), darunter, minder. „Selb dritt und, herhinter nicht.“ Wſtr. Btr. VII. 19. 74. Die obigen mit her verbundnen Ortsadverbien werden im Dialekt ſogar als Adjectiva angewendet. Der, die, das heraußeré oder heraußrigé, herinneré, herinnrigé, heroberé, herunteré, herenteré. Auf də˓ herentə˓n Seitn, am heròbə˓n Hauss, à˘ də˓ heraussə˓n Thür vò˘ də˓ heruntə˓n Stubm. Pleonaſtiſch findet

ſich das her einer Präpoſition doppelt und ſowohl hinten als vorne angefügt: außherher (o.pf. ássərə‘), herumher (rummə‘), „herumbher.“ Frbch. Ms.

her mit Verben zuſammengeſetzt, wie hchd. Mehr der Volksſprache eigen ſcheint folgende Bedeutung, die her in dieſem Falle zuweilen annimmt. Einen recht herfreßen, herſauffen, auf ſeine Koſten recht freſſen, ſaufen. Einen herarbeiten, herprügeln, herſchelten ꝛc. ihm mit Arbeiten, Prügeln, Schimpfen ꝛc. zu Leibe gehen, ihn dadurch her oder zurecht richten. Ein Roß herreiten, ein Meßer herwetzen ꝛc. gewöhnlich mit folgendem: daß (es eine Art hat u. drgl.); cfr. die Vorſetz-Partikel der. Das Prompt. v. 1618 ſagt von herab in „eins herabliegen (lügen), eins herabdiſputieren, eins herab ſagen ꝛc. significat haec vox continuationem quandam et frequentationem ad plurimas voces usurpanda: quod diceres verbis instituere, aggredi. Heutzutage gewöhnlicher: aə‘s dəherliəgng, dəhèr disputiə‘n ꝛc. her ſehen, her ſchauen, ſt. ausſehen. Das Wetter sicht nét guət her. Der Kranke sehaut blass her.

s Deənál hât bérschwarzé Äugáln,
Und wiə ə‘ Täubál schaugt s her . . . Lied.

Die Her (Hiər), das Herlein (Hérl, Hiərl, Hiə‘l), die Faſer vom geröſteten Flachsſtengel. ain Herlein Har. Kain Herlein Har, oder auch Holz, Brôd ꝛc. nicht ein Fäſerchen, franz. pas un brin. Vrgl. Hârlein (Hárl). herig (héri‘, hiri‘, hiəri‘), vom Flachs: faſerig. feinherig, grobherig, langherig. Vrgl. hârig (hári‘).

Das Her (Hér, „Hör“), wie hchd. Heer, (a. Sp. heri, goth. angelſächſ. isl. als Maſc. hari-s, here, her, altſächſ. als Femin. heri multitudo). Die Herberg (Hérbə‘, Hiərbə‘), a) wie hchd. Herberge, (a. Sp. heriberga, Aufnahmsort für Viele, Lager, Gaſthaus; das ſpaniſche albergue, und davon franz. auberge iſt wol nur eine arabiſierte Entſtellung des deutſchen Wortes). b) (auf dem platten Lande) die Miethwohnung. ə‘ Hiərwə stiftn, eine Wohnung miethen. I‘ də‘ Hérbə‘ sey‘, zur Miethe wohnen. D‘ Hiərbə‘ aufsägng, die Wohnung aufkünden. In einigen Orten, beſonders Städtchen und Märkten, gehören die verſchiedenen Stockwerke mancher Häuſer nicht Einem, ſondern verſchiedenen Beſitzern eigenthümlich an, und werden in ſoferne Herbergen (Hérwə‘n) genannt. R.A. ’ən Teufel d‘ Hérwər aufsägng, (beichten). Es ſchmeckt nach der Herberg, „illuviem olet, sapit sterquilinium.“ Prompt. v. 1618. Die Herbergleute, der Herbergmann, das Herbergweib; der Herberger, die Herbergerinn, Leute, die zur Miethe wohnen, was auf dem Lande gewöhnlich ſehr arme ſind, die nicht einmal eine eigne Hütte beſitzen.

Der Gebrauch des Wortes Herberg in der Bedeutung eines Hauses, wo Reisende aus Pflicht oder für Geld oder aus gutem Willen aufgenommen und verpflegt werden, fängt an, aus der Mode zu kommen. Selbst die bisher kurzweg sobenannte Schneiderherberg wird auf einer Aufschrift in München „Kleidermacher-Gesellen-Wohnung" betitelt, während noch im 15ten u. 16ten Jhrh. die Absteigquartiere der bayrischen Fürsten in den Städten, wo sie nicht für beständig wohnten, ohne weiters ihre Herbergen genannt wurden. (cfr. Kr. Ltghdl. V. 293). Es pflegten die meisten Abteyen des Herzogthums in München eigne Häuser oder Herbergen (für ihre dahin versendeten Conventglieder) zu besitzen. (s. MB. II. 91). Die kalte Herberg (kàld Hérwə'), ein Wirthshaus bey München. herbergen, herbrigen, herbern (hérwə'n), vrb. n. 1) beherbergen. 2) Herberge nehmen. „Wir wellen daz ewr dhainer nicht herwerg noch nachtfeld auf der abtissin gut ze Landzhut . . . daz ir da icht herbergt noch nachtfeldet. MB. XV. 483. 484. 489. Von der Herwerga, Herbergatio (unentgeldlichen und pflichtmäßigen Beherbergung der reisenden Fürsten und noch mehr ihres oft zahlreichen Gefolges, welche die Klöster als eine Hauptlast betrachteten) ist in alten Urkunden oft die Rede. Sie scheint von der Nachtfeld unterschieden zu werden. MB. V. 434. XV. 483. cfr. MB. V. 473. XI. 367. 536. „herbern, peherbert werden, hospitari." Avent. Gramm. Die Herhütt, à. Sp. das Zelt. Sie wurden aus Leinwand, aber auch aus Ochsen- und Kuhhäuten gemacht. Gem. Reg. Chr. III. 546 ad 1475 Der Herwagen (Hérwägng), 1) Rüstwagen, wie sie ehmals bey Feldzügen von den Unterthanen gestellt werden mußten. (Kr. Lhdl. IV. 32). 2) der Wagen, das Sternbild am Himmel. Die Her-Pauken (Hiə'paukng b. W.), Pauke. Der Herzog (Hérzog, plur. Herzög, öfter: des, dem, den, die Herzogen), wie hchd. (a. Sp. herizoho).

heren (Franken), übel wirthschaften, übel, schonungslos verfahren (a. Sp. herjon, herron vastare, verheeren); s. hergen.

Herlon. „Herlon ist garnz lon, und macht daz der pfluchaber und der mener," Rupr. v. Freys. Rchtb. Wstr. Btr. VII. 174, scheint für Er-lon von eren (pflügen) zu stehen.

Der Herodes, (scherzw.) podex; die fließenden Hämorrhoiden; der Nachtstuhl.

Der Herr (Hèr, Hèər, Hèə'), wie hchd. Es ist dieses Substantiv ein Contractum aus dem alten Comparativ Masc. hêroro des noch im Hchd. hehr lebenden Adjectivs hêr, hâr illustris, reverendus, auf dessen ursprüngliche sinnliche Bedeutung das gothische mith haizam (Joh. 18. 3, μετὰ λαμπάδων) schließen läßt; vrgl. Grimm I. 121. 124. Gl. a. 247. haeroro und herro, herus, haero ra und herra, hera. Otfr. 4. 11. 44. „Ih bin eigan scalk

thîn, thu bist hêrero mîn;" 5. 20. 86. „hêrero inti thegan" (Herr und Knecht). Die Form herro ist noch im Windb. Psalt. saec. XII. vorherrschend. Die á. Sp. hatte zum Adj. hêr ein Verb hêren illustrare, sanctificare. „Disen tak den hat got selbe gehêret und gewihet." Predigt Ms. Monac. Die ursprüngliche adjective Bedeutung scheint noch durchzuschimmern a) in dem Ausdruck der Hêr Mân, welcher auf dem Lande zwischen Inn und Salzach ganz einfach sagen will: der Mond. Dɔ̈ hèɔ̈ Mä̈ schert, gêt auf ꝛc. b) in dem Epitheton, welches in der á. Sp. gerne vor die Namen von Propheten und Heiligen gesetzt wird; (hêra dulttaga hohe oder heilige Festtage, alte Beichtformel Mm. 113; haer sanctus gl. a. 177). „Pei dem Got, der die heiligen E gab hern Moysi." Münchner Stdtb. Ms. v. 1423. „Der lieb Herre sand Peter, sand Veit, sand Andres, sand Dionisi." „Der heilig Herr Martrer und ritter sand Jorg." MB. V. 271. VI. 445. 446. VIII. 550. IX. 517. Chr. Ben. 153. Der Hauptherr, Hauptpatron (patronus primarius) einer Kirche. „All altär new gemacht und new hawbthern darauf geweiht. Auf unsers Haubthern Sand Quirein Altar." Wstr. Btr. I. 390. „Auch zu lob und Er sand Peters als Haubthern des Closters und Gotzhaus Oberaltaich." MB. XII. 272. Av. Chr. 214. Noch jetzt heißen die Heiligen Johann und Paul auf dem Lande vorzugsweise die Wetterherren (Wédɔ̈hèrn), und der 26ste Juni der Wetterherrentag. (cfr. MB. I. 428. Münchn. Intell. Bl. v. 1778. Nr. 23).

Auf dem Lande wird die Benennung Herr insonderheit den Geistlichen beygelegt. Ein Herr werden, geistlich (im Scherz auch: Soldat) werden. An Orten, wo nur Ein Geistlicher ist, heißt er ausschließlich der Herr. Sonst stehn dem Kirchherrn, Pfarrherrn oder Pfarrer die Gesellherren, oder schlechthin die Herren (die Hilfsgeistlichen) gegenüber. Eine große Pfarr braucht mêrer Herren als eine kleine. Der Herr Joseph, der Herr Hansmichel ꝛc., der Geistliche (Caplan, Cooperator u. drgl.) mit diesem Vornamen. Eine Urk. v. 1482 (MB. XXV. 28) fängt an: „Ich herr Symon, an der Zeit Fruemesser zu Hagenhausen." Unter den Klostergeistlichen ließen sich die Canonici regulares vorzugsweise Herren nennen. Doch wurden, mit Ausnahme der Bettelmönche, auch die Patres andrer Orden manchmal so betitelt. Die von Benedictbeuern legen sich dieses Prädikat (Chron. Bened. II. 61 ad 1331) selbst bey. Vrgl. MB. IV. 284. „Hie leit Her Dietram," alter Grabstein in Dietramszell. (Vrgl. das altfranz. Dom- oder Dam-Martin, Dam-Pierre ꝛc., span. Don Martin, Don Pedro ꝛc. vom mittellateinischen Dominus). Herren Chiemsê oder Herren Werd; Herren-Fasnacht (Avent. Chr. 335) u. drgl.

Das einfache Herr bezeichnet in der á. diplom. Sprache, einen reichsunmittelbaren, reichsfreyen Adelichen, der nach Fürsten und Grafen folgt, (z. B. Hunds Stdtb. Vorrede S. 7). Doch kommt das bestimmtere Vrîher (Freyherr) nach von Langs Jahrbüchern 308 schon in einer Urkunde von 1292 vor. herren, vrb. act. (á. Sp.) zum Herrn, d. h. Freyherrn ernennen, reichsunmittelbar machen. „Erstlich nennt er sich einen Freyherrn, mag seyn, die kaiserliche Mayestät habe seinen Vatter geherrt. Wir lassen ihn geherrt seyn, doch ohne unsern Schaden." (Er soll nemlich bayrischer Landsaß bleiben). Kr. Ltghdl. X. 372. 393. „Als sich Herr Wolf und Herr Jacob auf Fraunhoven herren ließen." Hund Stdtb, II. 94 cfr. 376.

Mein Herr (Mei˜ Hèr, ⏑ ⏑), eine Ausrufformel des gemeinen Volkes statt: mein Gott! Mei˜ Herr, so sihh I dó' á' ə˜ mál 's Teatə'! sagte eine Taglöhnersfrau, die am Morgen des 15tzn Januars 1823 an dem ausbrennenden großen Münchner Theater vorbeygieng. Unser Herr, Christus. Unser Herr in der Gaislung, am Kreuz, in der Rast, in der Wis ꝛc. Unser Herr Gott, der Herrgott (⏑ ⏑, Hergód, Hergəd, opf. Hárgəd), dem, den Herrgott; plur. von Bildern: die Herrgotten; Diminut. das Herrgottlein (Hergódl, o.pf. Hárgələ, Hárgə-l). Das Herrgotts-Äckerlein (Pegniz), Stein mit eingedrückten Ammonshörnern; das Herrgottsbròd (im Ries), Kleeblütenhaupt; der Herrgottlein-Macher, Bilder-Schnitzer; Herrgottlein-Trager, Hausierer mit Christus- ꝛc. Bildern. R.A. Unserm Herrgott die Füeß abbeißen wollen, sich über die Maßen fromm und andächtig gebärden.

Herr seyn, (fig. auch von Dingen) den Vorzug haben; die übrigen übertreffen. „Z' Tölz is hált s Hólbərə'-Bier Hèr." „Dès wáz hált Hèr, wenn mə˜-r- állé lár ə˜n Tyrolə' Lei˜ káffət und bauət . . ." Herr werden, einem Menschen oder einer Sache, des oder derselben Meister werden. Er is èəm Hèr wór'n. s. überherren.

herrisch, adj. nach Art der Herrenleute, (als Gegensatz der Bauersleute). herrisch reden, hochdeutsch sprechen. Halb herrisch, halb bäurisch, halb leinen, halb schweinen. Spr.Wort, durch welches man das affectierte und ungeschickte Vornehmthun mancher Leute zu bezeichnen pflegt. ausherrisch, (wirzb. Verord.) einem fremden Landesherrn unterthan. „Sein Vermögen ins Ausherrische transferieren," ausp. Verord. von 1732. „Auswärtige ohnverherrte (dem hiesigen Landesherrn nicht unterworfene?) Italiäner." ansp. Verord. v. 1739.

Das Herrlein (Hárlə, auch der Hárl, Há'l, Hádl), (Franken, O.Pf.) der Ahnherr, Grosvater. „Daß solcher Anfall von ihrem rechten Herrlein oder Fräulein herkommen wäre," wirzb.

LgrchtsOrd. v. 1618. 2) Herrlein, vornehmes, besonders fürstliches Kind männlichen Geschlechts, Knäblein. (cfr. Kerl). „Frau Catharina Sophia Pfalzgravin bey Rhein erzeugte ein Fräulein, und zwey Herrlein, so Zwilling gewesen: und — liegt hie neben ihren Herrn Gemahl samt den zween Herrlein begraben." Sarg Aufschrift v. 1608 in der Gruft zu Lauingen. 3) kleines Christusbild.

selbher (seəlheər), als adj. (ob. Schwb.) eigensinnig. ə̃ seəlheərər Buəb. (Vielleicht ist Dietrichs von Plien. Selperlichait insolentia, lascivia. S. 40. 41. nur verdruckt).

überherren, (á. Sp.) übermannen. „Da die Behmen sahen, daß sie überherret wolten werden." Av. Chr. 349.

„anherig und Anherigkeit (Prompt. v. 1618) affabilis, comis und comitas, affabilitas," soll wol heißen anhörig. In Augsb. spricht man anhörig, wenn man gerne gehört wird. Vrgl. indessen auch die Har (Art).

heir! heir-eĩ̯ (– ∪), (s. hi und hár), Zuruf an die Zugochsen, wenn sie links gehen sollen.

heur (huir, hoir, huiə̯̃, hoiə̯̃, háiə̯̃), heuer! hoc anno. (a. Sp. hiure, hiuru, aus hiu-târu contrahiert, cfr. hie, hin, heint, heut). heurig, adj. Der Heurling, junges Thier, besonders ein Füllen, ein Lamm, ein Fisch vom heurigen Jahr. (Wstr. Btr. II. 153. 154). (Prompt. v. 1618) „in diesem Jahr gewachsne Schos, hornotina virga." Vrgl. Hürlein, Hürtauben.

geheur, (á. Sp. und noch Theurdank) gefügig, mild, lieblich; Gegensatz von wild. (a. Sp. Grimm I. 208 hiuri, placidus, davon gehiuren beare),

„Ich suoche den gehüren (Gott)
an allen creaturen,
an aller seiten klange,
an aller bluomen varwe,
an aller würze krefte," geistlich Lied, bey Br. Berhtolt 162 citiert. ungeheur (ũghuir), adj. 1) wie hchd. ungeheuer. (a. Sp. unhiuri, ungahiuri, dirus, portentosus). 2) á. Sp. ungefügig, rauh, wild. „An den vngehewren Kleidern, die ich trage, habt jr leichtlich abzunemmen, daß ich ein grober Bawr bin ..." „Die ungehewren Barbern ..." Albertins Guevara. Das Ungeheur, 1) wie hchd. Ungeheuer. 2) der Spuk, das Gespenst. „Beständner mag von dem Contract weichen, wenn ein Ungeheuer in den Gebäuden herumwanderte und die Ruhe störte." Formular eines Pacht-Contractes in Wagners Civ. und Cam. Beamten I. p. 311. 3) á. Sp. die Widerwärtigkeit, der Unfall.

Die „Hir," (Núrub. Hsl.) das Ablassen, Aufhören; (s. hören 2). „Es ist kein Hir." In der á. Sp. kommt ein Verb gehirmen für ablassen, nachlassen, vor.

„hören," (räumen, förträumen?) „Wann nun das Holz alles aus

dem Rechen kommen ist, soll unser Zimmermaister das Werck und Rechen hören und raumen. Was sie dann in solchen Hören noch für guet Holz befinden, das soll uns bleiben." „Sollen die Fürdinger solch gehackt und gezehlte Holz auß dem Astach fleissig und sauber herhören." „Mit dem Aushacken, Säubern und Herhören des Holtz . . ." Kaiserliche Holz- und Waldordnung im Ober- u. Untern-Ihn- auch Wippthal de 1719. p. 12. 14. 53. „Wann die Holzmaister die Söllen und Holzknechtstuben zum Abfaren nicht hören und mitbringen," salzb. Waldordnungen p. 95. 115. 139. Sollte dieses hören überall falsch statt kören (s. auskêren) geschrieben oder gedruckt seyn?

hören (hèrn, Ilm hê'n, hêi'n, O.L. hèə'n, hoi'n, v.pf. hèiə'n), 1) wie hchd. (a. Sp. hôrjan, hôran). 2) (O.L.) aufhören, ablassen. hoi'! hèə'! laß ab! (schweizerisch: hör!) (cfr. Ober-Inn, der Hörer, läßiger, träger Mensch, 7 communi „hörer, hoirer, faul, träge" und vrgl. „Hir.") hörlich (Kr. Lhdl. X. 106), anhörig (Augsb.) angenehm zu hören, s. a. anherig. enthören, (Gem. Reg. Chr. II. 21) nicht hören, nicht erhören. „St. Erhard Fürbitte durfte man nicht enthören." Die Erhör, Erhörung. „Unförmliche Bittschriften bleiben ohne Erhör." wirzb. Verord. v. 1786. gehören, 1) hören. ghèrst nét, hörst du nicht? „cahaorandi audiens, gl. a. 214. 2) Eine Sache, (früher wol blos) eine Person gehört mein, dein ꝛc. gehört mir, (a. Sp. gahôrit mîn, mei audit, ist mir gehorsam; Isidor chihoric obediens). Das Gehôr, wie hchd. Ze Eines Gehôr, oder gewöhnlicher Einem ze Gehôr, so daß er es hört. „Ze der leut gehôr," Rchtb. v. 1332. Wstr. Btr. VII. 55. Einem etwas ze Gehôr reden, Bemerkungen, Vorwürfe, die eigentlich ihn treffen, so daß er sie hören kann, an Andre richten. gehôrig, 1) wie hchd. 2) leicht, gut hörend. „Der Kranke wird schon ganz gehôrig, er wird bald sterben." 3) leicht, gut zu hören; den Schall gut fortpflanzend. unhôrend, (wirzb. Lgrchtsord. v. 1618) gehörlos. Der Gehôrsam, 1) wie hchd. 2) das Gebot, der Befehl. „Dem Gehôrsam nachkommen." Der Feuergehorsam (Nürnb. Hsl.), die Verpflichtung derjenigen Handwerker die bey auskommendem Brande müssen löschen helfen. Dieser Verpflichtungsakt wird jährlich an den zwey nächsten Sonntagen nach Ostern vorgenommen. Mildernde R.A. In den Gehorsam kommen, in Arrest, ins Gefängniß kommen. „Verbüßung in dem Gehorsam." wirzb. Verord. v. 1700. Die Gehorsame, Ungehorsame (L.R. v. 1616. f. 12, Prompt. v. 1618) der Gehorsam, Ungehorsam, (Kero: hôrsamî). übergehöricht (übə'ghèərət), b. W. taub. verhören, a) wie hchd., d. i. aussagen hören. b) (a. Sp.) ablesen hören. „Habend uns verhören lassen zween Brief." MB. V. 499. „Die Ge-

richtsschreiber sollen die Gerichtsbriefe nicht ausgehen lassen, sie seyen dann vorhin durch den Landrichter und beyder Theile Vorsprechern mit sammt den Überhörern, die von der Schrannen dazu verschafft sind, verhört. Kr. Ltgshdl. VII. 427. MB. XXV. 412. 413. „Nach Verhore des briefs," MB. XXV. 464. (Gem. Reg. Chr. II. 26). c) erhören. Die Verhör, das Verhör. Auf die Verhör kemen, auf der Verhör seyn.

Die Hor, (á. Sp.) Hora, Stunde, Uhr. s. Ur. In einem Ms. v. 1450 — 1500 (Passauer Stdtb.) heißt es noch: „2 Beschawmaister, 2 Barchanter und 2 Leinwatter, dieselben sechs sullen all wochen an dem Montag, an dem Pfinztag umb die zwelften hor in der beschaw sein." A°. 1358 wurden in Regenspurg die Horen auf dem Thurm gebessert. „Das Anzaigen oder schlahen der Horen hie zu Regenspurgkh." Gem. Reg. Chr. II. 107. III. 107.

Das Hor, Horw, Horb, (á. Sp.); horo, genit. horeuues, (a. Sp.), der Koth, lutum. „Tauben-Harb." Ortolph. „Und saz in dem horwe." Hiob. 2 Cap. 8 Vers in einer alten Übersetzung. horwig, kothig. „Mit einem horwigen stain," alte Bibelüberseţ. „Der horwige irdenisch sag" (Sack des Menschen). Br. Berht. hurwin, adj. von Koth.

Die Hur, in ältern Bauernhäusern des Oberlandes: ein weiter, über dem Feuerherd eine Wölbung bildender Rauchfang, dessen Ausmündung im Dache (das Hurlöch), durch eine hölzerne, mittels eines Strickes von unten regierbare Klappe (das Hurluck) geöffnet und verschlossen werden kann. (Diese Hur heißt in den norwegischen Rauchstuben Liöre. Material. zur Statist. d. dän. Staaten 1784. 1ster Band p. 195.) Eine bloße Entstellung von Hurd, w. m. s., ist unser Wort kaum. Sollte das alte hura, huruwa gl. a. 15, o. 231. 442 palatum (cfr. des Ennius coeli palatum") Rücksicht verdienen? Vrgl. a. Gugkohürlé unter gugken, u. d. f.

Die Huraus, (O.Pf. Schllr.) maskierte Person in der Faßnachtzeit. (Nach dem vorangehenden Hur etwa als Hexe zu deuten, die durch den Rauchfang ausfährt?)

Das Hürlein, (Nürnb. Hsl.) junge kleine Gans. Die Hürtauben, junge Taube. (Vrgl. heur).

Die Huer (Huər), wie hchd. Hure. Für diese wie es scheint, figürliche, personificierte Bedeutung (prostibulum, scortum) finde ich das alte huor nur gl. i. 224. Auch Otfrids huarra, genit. huarrun (adultera) sieht einer Ableitung ähnlich. Ursprünglicher scheint daz huor der á. und a. Sp. für unerlaubten Coitus überhaupt, stuprum, besonders aber adulterium. In einer alten Beichtformel (M. m. 99) heißt es: „daz ich mich versuntet han mit huore, mit uberhuore, mit sippeme huore (incestu), mit unzitlichemo huore, mit huores gefrumidi, mit aller slahte huore." Im Rechtb. Ms. v. 1453 liest man: „Daz die magt

(virgo) daz huor hat begangen . .“ Ein Jude der sich mit einer Christin (oder vice versâ) vergangen, ist des Uberhuors schuldig. Ebendaselbst wird der adulter der uberhuor, die adultera die uberhuorin genannt. hueren, vrb. (a. Sp. huorôn). behueren â. Sp., bihuoron a. Sp., violare.

---

hârb (hârb), 1) wie hchd. herbe, vom Geschmack. 2) scharf; zornig, böse. hârwe und scharffe Lâug.“ Fwrbch. Ms. v. 1791. „A°. 746 zu Constantinopel ist der Luft gifthârb gewesen, daß vil hundert-tausend Menschen gestorben.“ P. Abrah. A°. 1705 is 's hârb her'gange bey Sendling, Ausdruck eines alten Lengrieſers, der mir erzählte, was er von seinem Vater gehört hatte. hârb seyn auff Einen, böse auf ihn seyn, und es ihn durch Mienen, Worte oder Handlungen fühlen lassen. Einen hârb machen, erzürnen. blitzhârb, jahzornig. hârben Einen, (oder sich), erzürnen. „Dieder harewent oder unsenftent, qui exasperant.“ Psalter. Windb. Dieser alten Form harewen zufolge und nach Gramm. 686, kann unser hârb, hârw zum niedersächsischen haren (die Sense schärfen), zu dem isl. hôr, sachs. hexu, goth. hairus (Schwert, acies) gehören. Vrgl. hârg.

Das Harb, Horb, s. Hor.

Die Horbel, (Nordfranken) Schlag, Stoß an den Kopf.

Der Herbst (Hérbəscht, Hérgst, Hérischt, Hiərischt, Hiərscht, Hiə'scht), wie hchd., (a. Sp. herbist, herpist). Dieses Wort kommt aber auch noch in seiner, wie es scheint, ältesten Bedeutung der Ärnte, besonders der Wein-Ärnte vor. „Auf den Herbst gehen. Herbst-Ordnung, Herbst-Verwalter, Herbst-Rechnung, Herbst-Ertrag, Herbst-Arrest, Herbst-Trunk,“ wirzb. Verord. In den 7 comm. ist „Hörböist“ der Monat October. In den handschriftlichen Bemerkungen des Schulmeisters Hueber von Eggenfelden ad 1477 folgen sich die Namen der Monate also: „Jenner, Hornung, Mertz, Abrill, May, der ander May, der Augst, der ander Augst, der Herbst, der ander Herbst, der Wintter, der ander Wintter.“ Nach dem Augsb. Calender v. 1477 ist „der erst Herbstmon“ unser Oktober, „der ander“ unser November. herbsten (hiərschtn), vrb. n. u. a. (HbE.) ärnten, wirzb. Weinlese halten. herbsteln, 1) vom Wetter, sich so einstellen, wie diese Jahrszeit es gewöhnlich mit sich bringt. 2) das Herbstelspil spielen, nemlich eine Art Würfelspiel mit 6 Würfeln, von welchen jeder nur auf einer Seite eine Zahl hat, in der höchsten Zahl aber nur 21 geworfen werden können.

Das Hârchelein (Hârchə-l, Hâ'châl), dürres Fichtenstämmchen

von etwa 6 bis 15 Fuß Höhe, wie ſie zu Zäunen, oder als Bohnenſtecken u. drgl. verwendet werden. (S. Hänichel, welches Wort wie dieſes, nur eine verſchiedne Ausſprache von einer ältern genuinen, noch nicht ausgemittelten Form zu ſeyn ſcheint). Vrgl. Rähen.

hörcheln, hürcheln, (ſchwäb.) röcheln.

Der Herd, 1) wie hchd.; (gl. i. 191. herth, fornaculum, o. 256 hert arula, i. 569 herda, eſſa strictura fervens.") 2) Lori BrgR. der untere Theil eines Salzfuders, d. h. eines kegelförmigen Salzſtockes, welcher 3 Werkſchuhe hoch, im Durchſchnitt des „Gupfes" 9 Zoll und in dem des Herdes 1½ Schuh dick iſt. Die Herdſtatt (Hèrdstàd), der Herd; die Stelle des Herdes, worauf das Feuer zu brennen pflegt; fig. Familie, die eigenen Rauch hat, d. h. für ſich ſelbſt kocht, (hhd. Feuerſtärte). In einem Bezirke, einer Stadt, ꝛc. ſind ſo und ſo vil Herdſtätt. Von jeder Herdſtatt des Landes mußten zu einer gewiſſen Epoche unter dem Namen der Herdſtätt-Anlage jährlich 25 kr. entrichtet werden. S. d. f.

Der(?) Herd für Erde, solum, muß wol vorausgeſetzt werden, wenn das oberpfälziſche Herdapfel (Hèə'dèpfl) nicht als eine bloße Entſtellung von Erdapfel genommen werden ſoll. Wirklich kommt das Maſc. herd für solum, terra, wie noch in der Schweiz, vor bey Otfr. 5. 20. 56; gl. a. 535 hert solum; i. 352 herde solo, daneben gl. a. 111. o. 449 herda fem., solum, terra. (Bedenklich iſt gl. i. 781 ad Aeneid. VII. 111 hero solum accus. alſo neutr., vrgl. ero im Weſſobrunner Gebet). Die dem Tacitus (Germ. 40) von Beatus Rhenanus zuerſt andemonſtrierte Hertha will vor der neuern Kritik nicht Stich halten, da die Codd. und die alten Editionen Nerthum gewähren, wornach z. B. auch die Gülchiſche Chronik von 1611 p. 56 ihre Fraw Nerth hat. Vrgl. d. vorige W. u. Hart.

Die Herd (Hèrt), wie hchd. Herde, (goth. und angelſ. hairda, heord, Notk. herta, ſonſt finde ich dafür in unſrer a. Sp. andere Wörter: cortar, cutti, êuuit). Die Herdgaß, Weg, auf welchem das Vieh zur Weide getrieben wird. Der Herder (Hèrtə'), 1) Hüter der Gemeinherde, Hirt. (herter, MB. XVIII. 454). „Das Vih für den gemainen Herter ſlahen." „Das Herterhaus." (Wſtr. Btr. VI. 103. VII. 81. Kr. Lhdl. VIII. 497). 2) b. W. der Herdſtier, Herdochs. S. a. Hirt.

Die Hurd (Hurt und Hur'), plur. die Hürd (Hürt, Hür', ſ. Gramm. 808) die Hürde, d. h. bewegliche Wand, Thüre u. drgl. aus Flechtwerk, (a. Sp. hurt). „Die hurt an der einfart der peunt." MB. XX. 195. Vellhurd (Fällthüre?) MB. XXIII. 422. „All hürd (zum Fiſchen) ſullen nit mer haben dann dritthalben Schuech." MB.

IX. 82. „Mit Hürt und Taugken die Hasen aufzevahen ist verboten.“ L.R. v. 1616. f. 784. „Weder tagken, hürt noch pretter sol der Müller ob der staig haben.“ Ref. L.R. Die Wagenhurd, Wagen-Flechte. Hurdwägelein. Wenn es im Augsp. Stdtb. heißt: Uber einen chetzer (Sodomiten) sol man rihten mit der hurt . . . und im Iwain: die hurt was berait, und das Fewr darunter gelait“ so ist wol eine Hürde von Eisen, ein Rost gemeint. Vrgl. Hur. In einer alten Nomenclatura rer. domest. de columbaria heißt es: „loculamentum daubenhurt, nidulus idem.“

---

hårg (hârg, s. Gramm. 686. 486), (Ilm) was hårb, (w. m. s.)

hergen, verhergen (hérgng, vo'hérgng, hiergng), verheeren, (a. Sp. herjôn); s. a. heren. Der Herger, Verheerer; O.L. Raubbiene, Drohne, schon im Rchtb. v. 1332. Wstr. Btr. VII. 84. hörger, wo aber vielleicht das folgende Hörg zu bedenken kommt.

Das Hörg (Hérg), (Ilm) das Honig. Das Hörktâu, der Honigthau. Vrgl. d. v. W.

hurgeln, hargeln, s. hurlen.

„Hörlein,“ (wirzb.) Hornung; (vrgl. Grimm II. 360).

„Horliz crabro.“ Prompt. v. 1618. s. Hurnauß.

hürlen, horlen, horgeln, hurgeln, rollen, wälzen, kugeln. einhurlen (O.Pf.), mit Schnellkügelchen spielen. Die Hurl, Hurgel, was sich rollen, wälzen läßt.

Die Hurlnuß (Huo'lnuss), (Baur) eine große im Geisenfelder Forst vorkommende Spielart der corylus avellana.

Der Harm. Dieses hchd. Wort (a. Sp. harm, haram, hermida, calumnia, injuria, aerumna) und seine Derivata sind unvolksüblich. Das harmlos der Aufschrift einer Statue, die die Eintretenden in den Münchner Englischen Garten bewillkommt, wird daher auf mancherley Weise gedeutet.

Der Harm, der Harn, (a. Sp. harn). Die Entstellung des n in m ist jedoch schon alt. „lotium harm.“ Avent. Gram. „harem oder saichet,“ Voc. v. 1482.

„Du wirffst dich umb im Bett allein
Als ob dich reiß der Harmenstein . . .
Der ein fieng seinen Harm und zu dem Artzet gieng.“ H. Sachs.

Die Harmwinden, die Harnwinde, Harnstrenge. „Das Neumarkter Wildbad treibet den Harm, stillet die Harmwind.“ Parnass. boic. V. B. p. 133. „Harmglas matella.“ Prompt. v. 1618. hârmen, harnen. „Ein kue welche starck bluet gehârmbt,“ Votivtafel in Alten-Erding. „harmen, prunzen,“ Voc. v. 1482.

Das Hârmlein (Hârml), (ob.Inn, Wllr.) das gemeine Wiesel,

folglich auch das fremde, Hermelin genannt, und das Fell davon. Der Harm (Wigalois V. 755), das Hermelin. „harmo migale," gl. a. 46. 524. o. 417. „härmlin, härml, härmel, migale." Voc. v. 1419. 1429. 1445. harmin, migalinus, gl. o. 417. „Der Kürsner N. macht dem Herzog Albrecht IV. aynen samatten rock mit Härmel underzogen um XXII gulden Rh." Wstr. Btr. V. 211.

„Hürmsen oder Hurnaus, crabro," Prompt. v. 1618.

Das Harnasch, ä. Sp. der Harnisch, (franz. harnois, span. arnes), die schützende Rüstung im Gegensatz der angreifenden d. h. der Waffen. Häuptharnasch (Avent. Chr. f. 33. 272), Brustharnasch, Bainharnasch . . . Das Harnaschhaus, die Harnasch-Schau, (Musterung der Rüstung). Kr. Lhdl. V. 196. VII. 241. 343. Der auch hchd. R.A. Einen in den Harnisch bringen, entspricht der Ausdruck: im Harnasch handeln (bewaffnet auftreten), welchen auf dem Landtag von 1514 (p. 312. cfr. 333) die Landschaft von sich braucht. (Sollte das auf hart weisende isl. hardneskja primitiver, als die oben gesetzten romanischen Wörter, oder nur Entstellung daraus seyn?)

Das Hirn (Hiə'n), 1) das Gehirn, (a. Sp. hirni), 2) die Stirne (welches hochd. Wort vom Volk weniger oft gebraucht wird). 3) fig. der Verstand. Ochsenhirn, Ochsengehirn. Hirnpavesen, Art Backwerk mit Gehirn gefüllt. Aufs Hirn fallen, auf die Stirne fallen. R.A. Nicht aufs Hirn gefallen seyn, nicht dumm seyn. Das Hirnbätzlein, der Fips, Schneller mit dem Finger auf die Stirn. Das Hirnhäublein, 1) ehmalige Art bürgerlicher Weiberhauben mit einer Öffnung am Hintertheil, durch welche das geflochtne Haar gesteckt, und dann um eine metallene Spange gedreht wurde. 2) ehmalige Kopfbedeckung der Kriegsleute. Ld.O. v. 1553. f. 177. Die Hirnplatten (O.Pf.), flaches Holz oder Metall, das den Ochsen, die ziehen sollen, um die Stirne angelegt wird. Die Hirnbilligkeit, Billigkeit, „die nicht auf guten Gründen, sondern blos uneingeschränkten Gutbedunken beruht." Kreitmayr. Anm. z. Cod. Crim. p. 8. hirnrißig, 1) kopfzerbrechend, 2) leicht aufzubringen, zu beleidigen. hirnschellig, hirntäppig, vom Schafe: mit der Drehkrankheit behaftet; vom Menschen im Scherz: unsinnig, toll. hirnwüetig, hirnleinwüetig, mit der Hirnwuth behaftet; toll.

hirnen, vrb. n. (O.Pf. Schllr.) nachdenken, sich besinnen. Vrgl. arnen.

überhirn, überhürn, adv. (Tischler-, Zimmermanns- ꝛc. Ausdr.) an einem der Längen-Enden eines Balkens, Brettes ꝛc., und in der Richtung der Holzfasern. Einen Nagel überhirn einschlagen. „Hirnholz auf Hirnholz." Münchner Baubericht. Die Hirn-

leiſten, Hornleiſte, Leiſte, am Längen-Ende einer hölzernen Fläche angebracht. „hernleiſten, subscus.“ Prompt. v. 1618. Es iſt überhaupt unklar, was dieſe hürn, hirn, hern eigentlich beſagen wollen, und ob ſie zu Hirn oder Horn gehören.

„Die Hörnuß,“ (Echſtdt.) cornus mascula, die Kornelkirſche. Hörlitz (ſ. Adelg. Herlitz).

Das Horn (Hourn, Haarn, Ho'n, v.pf. Hâuə'n), plur. die Horn und die Hörner, Dim. das Hörnlein (Hèrnl, Hèrndl, Hèə'nl, Hèə'l), 1) wie hchd. (a. Sp. ebenſo). 2) (Gebirg) Felſenſpitze, Bergſpitze. 3) (Bodenſee) Landſpitze, (horn, promontorium gl. i. 765). 4) Scheltbenennung für eine junge (unerfahrne) Perſon des andern Geſchlechts. Hörnlein, Zweifelhörnlein wurden von den alten Bienenvätern die an den Enden der Waben hervorſtehenden bauchigen Zellen genannt, bey deren Daſeyn die Fortdauer eines Schwarmes immer als ſehr zweifelhaft angeſehen wurde. Der Hörnler, Hörndler, Bienenſchwarm mit ſolchen Hörnern. L.O. v. 1553. f. 122. v. 1616. f. 598. Der Horner (Hou'nə'), hie und da im Munde des gemeinen Oberländers: der Hirſch im Gegenſatz der ungehörnten Hirſchkuh. ainhornet, ainhörnlet, mit nur Einem Horn verſehen. Hornaff, Harnaff, (ä. Sp.) Art Waizenbrodes. „Losprot, pretzen, harnaffen.“ Ortolph. ſ. Aff.

Das Gehürn (Ghürn), Dim. Gehürnlein (Ghürndl), Collectiv von Horn. Der Ochs, die Kue hât ein ſchöns Gehürn. Das Hirſchgehürn (Pegniz); Hirſchgeweihe, MB. IX. 60. Das Aingehürn, Ainkürn, das Einhorn. „Menſch, lauff gſchwind in die Apotheken bey dem weißen Einkürn und bring ein gebrändtes Hirſchhorn“ ſagt Putiphars Frau bey P. Abraham. „Ein Pontificalſtab von Einkirn.“ Bog. Mirakel. gehürnt, gehörnt. „Gehürnt Vieh,“ Lori Lechrain 372. „N. führt im Schildt ein kürnten Hirſchkopff.“ Hund Stdtb. I. 180. hürnen, hürnein, hürnen, adj. von Horn. Der hürnen Sigfrid, hürnein Seyfrid, hürlein Seyfrid, der in den Sagen der deutſchen Vorzeit und namentlich in einem bis auf unſre Tage herabgekommenen Volksromane vielgerühmte Recke Sigfrid, (Sivrid, Sigurd), der ſich badete in dem Blute des „lintrachen,“ den er „an dem berche ſluog, davon in ſît in ſturmen nie dehein wâffen verſneit.“ Nibelung. 3610. (Nürnb. Hsl.) R.V. Er iſt ein rechter Hörlein Seyfrid, d. h. „ein Kerl, der überall angehet, der ſich aus nichts etwas macht.“ Bruſch (Monast. Germ. chron. p. 294) ſpricht noch von der Lanze des H. S., die man in der Hauptkirche zu Worms zeige, und von ſeinem Grabhügel daſelbſt, den Kaiſer Maximilian im J. 1495 habe öffnen laſſen. überhürn, ſ. überhirn.

Der Hurnauß vesca crabro L., die Horniß (a. Sp. hornuz

crabro, gl. a. 510; hornozza scrabrones a. 111.) Vrgl. Horliz.

hurnigeln, vrb. n. von den Extremitäten des Leibes, als Fingern, Ohrläppchen, Zehen: vor Kälte jucken und brennen. Vrgl. urigeln und igeln.

---

härpfen (härpfə), (HhE.) klettern, (Baur) rutſchen, ſ. Adelung: harfen, rutſchen.

Der Hirs (Hirsch, Gramm. 651, O.Pf.) die Hirſe, (a. Sp. hirſi masc.).

Der Hirß. Daraus iſt nach Gramm. 651 die hochd. Form Hirſch corrumpiert, ſo wie Hirß aus Hirz, w. m. ſ. „Zween groß lebendig Hirßen.“ Wſtr. Btr. III. 139 ad 1476.

Der Harſch, (Algäu, Schrank b. R.), Schnee, der ſo feſt gefroren iſt, daß er trägt. harſchelig (Franken), etwas gefroren und unter dem Fuß knarrend. Da man in dieſem Sinne auch ſagt: reſch und die Reſché, ſo könnte Harſch mit dem alten Adjectiv horsk (raſch) zuſammen gehalten werden. (Vrgl. a. Hart und huſch).

Der Hirſch (Hiorsch, O.L. Hi'sch), des, dem, den, die Hirſchen, 1) wie hchd. (a. Sp. hiruz; ſ. Hirß und Hirz). 2) Rind mit gerad aufwärts ſtehenden Hörnern, (Hirschäl). R.A. Eine Perſon oder Sache dem Hirſchen auf die Horn binden, ſie der gewiſſeſten Gefahr des Verderbens ausſetzen. Dem Hirſchen ſeine Hörner meſſen, indem man ſich ſtreckt, die Arme emporſpreizen. Man ſagt dabey wol: So größ ſeind dem Hirſchen ſeine Hörner! Der Hirſchling, was Herbſtling (und wol daraus entſtellt), Art eßbaren Schwammes, agaricus deliciosus. L. Wilder Hirſchling, agaricus pseudonymus L.

Der Horſch, (wirzb. Stadtbauord. v. 1767), die auf einer Mauer liegende Bedeckung von Ziegeln oder Platten.

Der, die Harſt, á. Sp. der Heerhaufe, Kriegshaufe. „Mit zwey Harſten auf einem Tag angreifen.“ Gem. Reg. Chr. II. 466 ad 1428. (Das altfranz. ost liegt wol zu weit ab).

Die Hurſt, (a. Sp.) die Hecke.

„Dicker Poet wie ein Bantz
Brech ſein ſchönen Lorbercrantz
Von der Hurſt,
Grober Hanff gibt grobe Gſpunſt
Kuchelreimer bindt ſein Kunſt
Mit der Wurſt.“ Baldes Lob der Magern.

(hurſt rubus gl. o. 250).

=hart, die bekannte Endsylbe eigener Personnamen. Die Form Hártel (Hártl) gilt insonderheit als Abkürzung von Eberhard, auch Bernhard und (Hunds Stdtb. I. 158) Hartprecht. Man hat mit dieser Endsylbe auch verschiedne Appellativa von meist schlimmer Bedeutung gebildet. Der Dinghart, Dinghártel, ungefälliger Mensch, (der gerne dingt, streitet, zankt?), zugleich eine Anspielung auf den Eigenamen Degenhart (Dégnghart). Der Freyhart, (ä. Sp.) Vagabund, homme sans aveu. Der Neidhart, neidischer Mensch. Der Nôthart, (b. W.) Mensch, von bittrer Noth gedrückt.

hart, hie und da, besonders in der Formel hart oder eben (par, impar), statt ort (impar) gebraucht. S. Gramm. 502.

hart und hert (hért, hiɔrt), comp. herter, sup. hertest, adj. u. adv. 1) wie hchd. hart. Hart oder hert Getraid (Roggen, Waizen, Gerste), im Gegensatz des waichen (Haber). „hertz Saltz," MB. XII. 462. Einen harten Kopf haben, einen ungelehrigen. sich hart erinnern, hart explicieren, hart lernen, d. i. mit Mühe, Schwierigkeit. sich hart tuen, mit Schwierigkeiten zu kämpfen haben. hart hausen, sich hart hausen, sich mit Mühe in der Wirthschaft fortbringen. hart ankommen, schwer zu bekommen seyn; schwer fallen, ankommen. hart reden Einen, ihm indirekt allerley Bitterkeiten und Spöttereyen zu hören geben. 2) dicht, nahe. hart am Holz. 'hért nébm meinɔ'. 3) (ä. Sp.) sehr, stark. „hart erschrecken, sich hart bekümmern," Av. Chr. Die a. Sp. unterschied das Adverb. harto (duriter, valde) vom Adjectiv hertti (durus) wie fasto von festi. „harto bistu herti." Ottfrid. Die Herten, Herte (Hért'n, Hiɔrt'n, Hiɔrté), auch Hertigkait, Hirtikait, die Härte. (MB. VIII. 83. Av. Chr. 23). Das Härtlein (Franken), beginnende Säure eines geistigen Getränkes. herten, hertnen (hért'n, hiɔrt'n, hiɔrtnɔ'), 1) härten. 2) o.pf. herten, hertln, (mit Eyern) sie mit der Spitze gegeneinander stoßen, ein österliches Kinderspiel, wobey gewöhnlich dem Besitzer des härtern das eingestoßne weichere als Gewinst zufällt. (Man vrgl. auch Ort Spitze und hurten stoßen).

Der Hart, 1) O.L. (Ha'schd) hart gefrorner Schnee, Schneekruste. Über den Hart gên. Adj. härtig (hä'schdi), vrgl. Harsch und Gramm. 631. 2) Boden, aus Sand und Kies bestehend und nur mit weniger trocknen und an sich unfruchtbaren Damm-Erde überzogen, (Wstr. Btr. IV. 367); Eigenname von Gegenden mit solchem Boden. So geht man z. B. von München aus über den Hart nach Schleißheim. Die Hartwis, dürre, trockne Wiese. In Wernhers Maria p. 43 heißt es:

„sie fuoren ân al verte
diu mos ioh die herte;" es scheint demnach der Hart

zunächſt dem Moore entgegen geſetzt. Hieher mag auch gehören „die Herden“ von Avent. Chron., wo es f. 137 heißt: „die groß Barbarey hat Gebirg, tieffe Herden von Sande, den der Wind hin und her wehet.“ Vrgl. der Herd (solum). 3) Eigennamen verſchiedner, ehmals oder jetzt noch mit großen Waldungen bedeckter Gegenden. „Sylvam quam Hart vulgariter nuncupant.“ MB. IX. 497 ad 1021. Am Hart, Gegend von Hartkirchen bis gegen Wilshofen (cfr. MB. XII. 467); die Gegend im Winkel zwiſchen dem Inn und der Mattich. Der Hard (nach Mederer p. 23. 67) eine ehmalige Waldung bey Ingolſtadt. Daher der Weiler: am Hard und noch das Harder- (Ha'dɔ'-) Thor. Die 3 elenden Heiligen zu Ötting (ehmals im Hartwald). Der Bazhart, vermuthlich am Inn (von Langs b. Jhrb. ad 1208); der Hönhart, im Innviertel; der Laubhard, Lauberhard (MB. XIII. p. 14 u. 102), der Longhart (bey Landshut); der Spehteshart (jetzt Speſſart), vom Speinshart, der Grenze des alten Nordgaues, zu unterſcheiden; der Stainchart (Stainig Hart? MB. XII. 442. cfr. XXI. 393); der Weilhart (in foresto adjacenti, videlicet in Wilhart, MB. III. 310 ad 899). Vrgl. auch die Ortsnamen Hart (Hard, Har'), Dürnhart, Faißtenhart u. ſ. f. Anderwärts ſagt man die Hard, (Neuſtadt an der Hard, im Rheinkreis), und das Hard. „Das Türkheimer, Landſperger, Gemacher Hard“ (Lori Lechrain 144. 180. 262. 339. 395); ob indeſſen zu Hart 2) oder 3) gehörig, weiß ich nicht. Sollte der niederdeutſche örtliche Eigenname Hart (verhochdeutſcht Harz) hier unverhochdeutſcht geblieben ſeyn? Vrgl. Gramm. 38. Die Hercynia sylva der Alten gehört ſchwerlich mit hieher. Vrgl. Forſt.

hert, ſ. hart.

Der Hirt, wie hchd., (a. Sp. hirti). Die Hirtſchaft, die Viehhut, der Viehtrieb. MB. XVII. 143. ad 1383. XXIII. 228. XXIV. 229. Vrgl. Herd und Hort.

Der Hort (Hourt, Héurt), was da zurückgelegt, aufbewahrt wird, der Schatz, (Iſidor 3. 8 hort, und goth. huzd als Neutra). „Ez ſol niemant dhein Silber da chauffen denn daz er ze hort legen welle,“ ad 1285. Lori Mz.R. I. 12. hortreich, ſehr reich. Das Prompt. v. 1618 hat: „Hord lectissima femina, mein Hord, animae meae pars,“ alſo wie: Schatz, Schätzlein. Br. Berhtolt ſpricht p. 132 den Gitigen an: Pfi Hördeler! „Siu ſwendent und hordent,“ (ſie verſchwenden und legen zurück) Diutiska II. 148. 150. Anm. Der Begriff des Bewahrens liegt in Herd (fem.), Hurd, Hirt und Hort, und ein urſpr. Ablautverb hiezu iſt nach Grimm II. 62 ſehr annehmbar. Vielleicht iſt auch das oberländiſche Kouscht, Koischt (Getreidlade mit Fächern) als Gehort zu erklären. S. Kouscht.

Der Hartschier (Hâ'tschior, ⏑ ⏓, München) Leibtrabant (ehmals zu Pferd), span. archero, ital. arciero, franz. archer, (von der ehmaligen Waffe, dem Bogen, arco). „Die Hartschiere mit ihren Chusen.“ Parn. boic. III. p. 7. „Duell zwischen 2 leibquardi Hatschier,“ Actum ad 1687. R.A. Trinken können wia ə̃ Hâtschior, d. h. ein redlich Maß.

Das Herz (b. Hèrtz, o.pf. Hârtz, Hâ'tz), 1) wie hchd. (a. Sp. herza). 2) die weibliche Brust, die Brüste, der Busen, (ohngefähr wie Hirn statt Stirn). Ein großes, ein klaines, ein weißes Hertz, ein falsches (d. h. nachgemachtes) Herz. Einen Brief ins Herz stecken (in den Busen).

Də' Hirsch hât zwaə Gweihh, und de' Jágə' zwe̜ Hundt,
Und mei̜ Schâz hât zwaə Hertzâln, wia ə̃ Kugl só rund!
Dé Mádln və'bèrgng èanə' Hèrtzə-l nèt mer,
Wenn s' glei' nèt vil hâbm, so zaagng sie s her.

In H. v. Lang's „R. in Ch. P. Marelli S. I. amores, p. 28 ermahnt ein jesuitischer Beichtvater die ihm beichtenden Schönen „ut cor aperirent, quod istae obedientes de pectore denudando intellexere.“ Zu den verschiednen auch hochdeutschen R.A. mit Herz: da denkt mein Herz nicht daran, (ich bin weit entfernt, das zu denken, zu wünschen, zu hoffen). Ums Herz hôch, ums Herz hol, oder blos herzhôch, herzhol (von Mühlsteinen), conver, concav. herzig, adj. liebenswürdig und geliebt. ə̃ hèrzi's Kind. Die Herzikait, Liebenswürdigkeit; Zärtlichkeit. Zum Subst. Herzelaid steht in Wernhers Maria p. 220 auch ein Gegentheil Herzelieb.

„Swem ie herzelieb gesah
der weiz herzeleides ungemach,
waz herzeliep chumbers hat,
daz mit herzeleide gestat.“

Der Hirz, des, dem, den Hirzen, (b. W.) der Hirsch. (a. Sp. hiruz, gen. =zes). „Hirze, wolfe, Fuchse, Reher,“ Augsb. Stdtb. „Grave von Hirzberch.“ MB. XV. 31 ad 1299. XXIV. 335 ad 1300. Hiruzbach (jetzt Hirschbach), Meichelbeck Hist. Fris. I. 112. 250. 273. 555; Hiruz als Mannsname ibid. 131. 137. Der Hirzfaist noch in den Bogenberg. Mirakeln v. 1679. p. 102.

Reihe: Has, hes, ꝛc.

Der Has (Hâs), das Hâslein (Hâsl), 1) wie hchd. der Hase, (a. Sp. haso). 2) Vorrichtung zum Tragen, Ziehen, namentlich der kleine

Schlitten, welchen die Fuhrleute an ihre große Schlaipf hinten anhängen, (HhE.); der Stifelhas, (am Lech) Stiefelzieher.

Der „Háslberg, Gebirgsart, in welchem das Erz nur einzeln und knollenweise vorkommt." Vrgl. (Aich-) has 2). Der Aichhas, 1) (Eichstedt) das Eichhörnchen; 2) Regensburg nach Popowitsch: Art sehr großen Schwammes, der an den Wurzeln oder Stämmen der Eichen wächst, auch Waldhas, Wildhas genannt. Im b. W. sagt man von fehlerhaft schwammichten Rettigen, Rüben ꝛc., sie seyen haslich (hásli). Der Dach- oder Zaunhas, (im Salzb. Lungau) ein ungelernter oder unzünftiger Zimmermann; vrgl. das niedersächs. und holländ. Bönhase für Pfuscher. Der Künighas, das Kaninchen. Der Österhas, nach dem Kinderglauben mancher Gegend ein Hase, der am Ostertag den Kleinen, die nicht ermangeln, ihm am Vorabend ein Nest zurecht zu machen, rothe Eyer legt. Das Hasenbröd, einige Arten des juncus, besonders j. campestris L. Das Hasen-Künlein (Nürnb.), das Kaninchen. Das Hasenörlein, fig. 1) Art spitzer, dünner Kuchen, 2) verschiedne Pflanzen. s. Adelung. „Der Hasenstößel, aquila leporaria," Voc. v. 1735. Der Hasen-Tanz, Hasenlâuf, das Hüpfen oder Laufen, indem die Beine kreuzweis übereinander geschlagen werden. Das Fürhás (Nürnb. Küchensp.) das Vordergehäse, d. i. die Vordertheile des Hasen. derhasen (dɔ'hásn), vrb. n. furchtsam werden, den Muth sinken lassen; engl. to hare, to haze, span. alebrarse.

Das Has, Stein oder andrer Gegenstand, beym Eisschießen als Ziel gelegt. s. Tauben.

Der Háfel (Hásl), das Rothauge, ein geringer See- und Teichfisch, um Ingolstadt cyprinus leucisus, Schrank b. N. 89; bey Höfer cyprinus dobula. (gl. o. 467 hasila debio); s. Adelung Haseling.

Der Hás'n, (Pinzgau) das Füllen, Föln-hásn (männliches), Stuathás'n (weibliches). Vrgl. Heiss und Heuschel.

„hase," (Zpf. Ms. um Passau) schlank. hásig (hási', Inn-Salz.) weich, glatt. Dahin gehört wol auch das ost-oberländische g'hási', kási' nett, artig, geschäftig (von Menschen und Thieren). ɔ' ghási's Büɔbál, Kátzl ꝛc., wenn es nicht mit dem pinzg. Hás junges Füllen zusammenhangt. Anderwärts ist kási für blaß, bleich üblicher. Berücksichtigung scheinen zu verdienen das alte Verb hasanon, hasnon (bilden, streichen wie der Hafner, glätten, gl. a. 80. 87. 354. 528. i. 161. 528), das Adj. hasan, hasnisto (venustus, politissimus gl. i. 559. 1063).

Die Hasel-nuß (Háslnuss), wie hchd. (a. Sp. hasalnuz). Die Haselstauden, in der a. Sp. unzusammengesetzt hasal, corylus. hesten (hésl-), adj. von Haselholz, (a. Sp. hesilîn, colurnus). Das Haslach, (a. Sp. hasalahi), coryletum, (fast nur mehr

als Ortsname vorkommend). Das Hesel=löh (Héslóhh, ebenfalls als Ortsname, und besonders den lebenslustigen Münchnern, bekannt) läßt ein altes Hesilin=löh (s. Löh) voraussetzen. Der Haselstaude und ihren Zweigen legt der Volksglaube allerley geheime Kräfte bey. Sie giebt einen wesentlichen Bestandtheil zum Kräuterbüschel, der am Tag der Himmelfahrt Mariä in der Kirche geweiht wird, liefert die Wünschelruthe, ist wirksam gegen den Blitz ꝛc. Vrgl. Legg. Ripuar. LXIX. §. 4. . . in hasla hoc est in ramo cum verborum contemplatione conjurare studeat. Im Isländ. heißt hasla einen Kampfplatz (mit Haselstäben) abstecken.

Der Haß (Hass), wie hchd., (a. Sp. haz). haß, gehaß, abgehaß, adj. unhold, ungünstig, auffäßig, feind.

„Er hielts mit Kunig David,
Und ward Absalon haß." Reime v. 1562.

Er ist mir gehaß, abgehaß (à'g'hass). häßig, abhäßig; gehäßig, abgehäßig, desgl. „In Rechten mehr hässig, dann günstig." „Gedinge, die der künftigen Erbschaft häßig sind." Kr. Lhdl. IX. 507. XIV. 308. 309. „Jederman war im hessig und feindt." Av. Chr. „Der Königin abgehässig, den Göttern aber hold." Isargesellsch. v. 1702. III. 6. 30. häßlich, 1) wie hchd., (doch meistens durch schiech, schiechlich, wüest, wild, abscheulich ersetzt). 2) Schwaben: feind, ungünstig, auffäßig. haßen, wie hchd. hassen, (a. Sp. hazôn). haßen auff Einen, ihm auffäßig seyn. 'Allé Végl hass'n auf 'n Auf. „Auff heiden nie vernomen ward sollich haßen," Tyturel. Ein Ding haßt mich, es ist mir zuwider, schwer. s Gsánglisingə hàt mi' nio ghasst. „Erhaßung und Erbitterung," Ldtg. v. 1515. p. 112. verhaßen. „Wir fiengen an, einander zu verhassen, und die Schuld unsers Verderbens eins dem andern fürzurupfen." Albertins Gusman. häßierlich, (b. W.) gehäßig, auffäßig, feind. Er ist mir hássiə'li'. Der Haßard, die Haßardigkeit, (Franken) Haß, Feindseligkeit, engl. the hatred. haßardisch, feindselig:

Das Häß (Hés, Hèəs), das Gehäß (Ghèəs), das Häßleiz (Héslè), (schwäb.) die Kleidung. Sunntag=, Werktag=Hés. Bètthés, Bettüberzug. Tod= und Heßfälle kommen im Ldgr. Schongau als Gerichtseinnahmen vor. Hazzi Statist. II. 121. „Das Best=Häß," (Mimschweiler Weisthum). „Aberûmen der alten sunden heze," Diutiska II, 135. im Reim auf freze, reze, ungemeze, (vrgl. angelsächs. mid his hâtron, cum vestitu suo. Se hund totaer his haeteru, canis dilaceravit vestitum ejus). anhäßen, aushäßen (a'-, àushèəsə'), an= ausklelden. Horneck cap. 700 hat enkesen für: sich entkleiden. „Biz er sich engeste," Diut. I. 351. Ebenda II. 245 heißt es von Johannes in der Wüste: „Er macht im selber einen haz (Reim auf az) von kembeltieren

hûten." Hier wäre das Wort ein Maſcul. Vrgl. auch „Leinhösler."

haiſer, haiſerig (haəsə', haəsri'), wie hchd. heiſer, (a. Sp. heis). Die Haiſere (Haəsəré), Heiſerkeit, (gl. o. 166 heiſeri, a. 54. 676. heiſi und heiſunga, letzteres vom Verb heiſen, raucio, rausi, rausum gl. i. 1108).

haiß (haəs, o.pf. hàis), comp. hàißer (hèəssə', ſ. Gramm. 148), Superl. hàißeſt (hèəssəst), hchd. heiß, (a. Sp. heiz). nageihaiß, ſehr heiß. Die Haißen (Hèəss'n), die Hitze. (gl. a. 187 haizi aestus). Mehr hieher, als zu haizen (w. m. ſ.) ſcheint das alte Verb neutr. heizan, ar= oder erheizan, heiß werden (gl. a. 186. 389. i. 20. 283. 561. 875) zu gehören.

haißen (haəssn, o.pf. hàissn), wie hchd. heißen, (a. Sp. heizan). Der Dialekt ſagt auch: Einen her oder hin=, auf=, aus=, ein=, unter ꝛc. haißen, für: rufen, kommen laſſen. R.A. ze haißen (z' haəss'n), ſo zu ſagen, faſt. haißt das (haəsst dés, ŭ–), ſo zu ſagen; nemlich; wohlgemerkt. Der Haißbrief, (a. Sp.) ſchriftlicher, beglaubigter Befehl. Kr. Lhdl. IX. 406.

Der Anthaiß, anthaiz, (a. Sp.) das Verſprechen, Gelübde, (Pſalt. Windb.). anthaiz gl. a. 272. 367; 210. i. 338. 889 anthaiza (fem.), votum, devotatio, hostia, ceremonia. anthaiß, anthaißig, adj. votivus, devotus, verſprochener Maßen ſchuldig. Einem eines Dinges anthaißig werden, ſich dazu verbindlich machen. MB. XXV. 464 ad 1487. Das hchd. anheiſchig iſt (wie man an der Blies hêschə', d. h. hêlſchen für haißen ſagt) daſſelbe Wort. antheizan, intheizan, inheizan, (gl. a. 140. 160, i. 919 Otfr.) vovere, spondere.

gehaißen (ghaəssn) Einem etwas, es ihm zuſagen, verſprechen. a. Sp. giheizan und biheizan, goth. gahaitan. Daz geheizen land bey Br. Berht. das gelobte d. h. verſprochene Land. hergehaißen etwas, es verſprechen, ſich darein ergeben. Der Gehaiß (Ghaəs), das Verſprechen, die Zuſage, (a. Sp. gahaiz, giheiz und biheiz).

Gésta'n bin I Gássl gangə'
Zu mei'n Dèənál auf ə'n Gspáəs;
Wart't auf mi' mit vil Vo'langə',
Hàt vo' miər scho' lang ə'n Ghàəs.

Hist. Fris. II. 1. 82 ſteht diu haizze für der Gehaiz (cfr. oben antheiza). In einer alten Beichtformel (Doeen Misc.) lieſt man: „ich geizze demo alamachtigen gote min garuuez herza," wo geizze wol für geheizze ſteht, weil es wol nicht, wie zu heiſchen ein eiſchen, ſo zu heizen ein eizen gegeben hat. Der Schuld=Haiß (gl. o. 198 ſculthaizeo tribunus, i. 75. 216 ſculdheizo procurator, provisor, exactor, gleichbedeutend wol auch das goth. dulga=haitja, der da Schulden einzuforbern

hat, δανειστής im Gegensatz des dulgisskula χρεωφειλέτης Luc. 7. 41), s. Schuld. verhaißen, wie hchd. verheißen, doch minder üblich als gehaißen. „Sich mit einem Opfer ꝛc. zu einem Heiligen verhaißen.“ Inchenhofer Mirakelbuch v. 1605. M. m. 17 heißt der Taufpathe furheizo (sponsor fidei).

Das Haus, Dim. Häuslein, Häuselein (Häisl, Häisə-l), wie hchd. in den verschiednen Bedeutungen, z. B. auch der hole Theil einer Art, Haue ꝛc., welcher den Stiel aufnimmt. (a. Sp. hûs, Dim. husili, husilin, gl. a. 355. 513. 553, plur. hûs und hûsir; vrgl. die alten Ortsnamen Haholteshusun, Holzhausen?, Puanteshusun Baunzhausen?, Cozhiltihusun ꝛc. Dat. plur., neben Rihcozeshusir, Sindbaldeshusir, Germunteshusir, Adolteshusir ꝛc. Nom. Acc. plur. bey Meichelbeck ꝛc.) Im Hauſ' (i'n Hauss), im Raum, welchen blos die Haus- und keine weitere Thüre einschließt; in der Hausflur. Fürstliche Diener von Haus aus, (Kr. Lhdl. XIII. 349 ad 1502), die in ihren Schlößern, und nicht am Hofe lebeu. Im 15ten und 16ten Jhrh. werden die Schlößer der Adelichen gewöhnlich Häuser genannt. „Das Haus Weichs,“ Gem. Reg. Chr. IV. 347. (s. offen). Ze Haus (z' Haus), a) nach Hause (wie in der ä. Sp. z. B. Gudrun 410. 842); b) wie hchd. zu Hause. Aus dem Häuslein seyn, kommen, gebracht werden, d. h. aus der ruhigen Fassung; zornig seyn, zornig gemacht werden. „Über ein Haus ausblâsen despicere, nimis stultum dicere aliquid.“ Prompt. v. 1618. Etwas auf dem Hauſ' haben, d. h. ein Herkommen, eine Verbindlichkeit, Last, Servitut. „Sich nichts aufs Haus bringen lâße'n,“ in ähnlichem Sinne. Auf dem Haus bin ich dahaim, in diesem Haus bin ich geboren. Die Hausgenossen, (ansp. Vrord.) Leute, die ohne eigenen Hausbesitz bey andern zur Miethe wohnen, Inleute, Herbergsleute; Schutzverwandte; so werden MB. XXIII. 262 ff. ad 1387 die auf den Gütern des Gotteshauses von St. Ulrich und Afra im Algäu sitzenden Lehenleute genannt. Von Hausgenoßen des Klosters Benedictbeuern ist die Rede in Meichelb. Chr. Ben. II. 60 ad 1331, des Klosters Tegernsee in Freibergs Tegernsee p. 168. In Regensburg hingegen wurden nach Gem. Chr. II. 112. 114 unter dieser Benennung diejenigen Beysitzer der Gerichte verstanden, welche Bürger seyn mußten. Hausgenozschaft consortium civium monetariorum ratisb. Ried 686 ad 1295. Haus haben, Haus halten, (s. haben). Das Haushaben (Hausəm, plur. Hausəmə), die Haushaltung. haushâbig, adj. (Gbrg.) wirthschaftlich. haushâblich, adv. mit Haus und Hof. hauslich, 1) von Erwachsenen: häuslich. 2) O.L. (von Kindern) brav, fromm, still. bis hauslə! sey brav, (d. h. nicht schreyerisch, weinerlich, bös). „Thue nar schön hausla

seyn!" U. Kärnten. J. S. Vater. Die Hausung, die Behausung. . . .„und zählt zwey und zwanzig niedrig gemauerte Hausungen." Baumgartner Neustadt a. D. p. 27; (wol nur das falsch verhochdeutsche Hausam statt Haushaben s. d. W.) Die Hausurschel, 1) fleißige Hausfrau. 2) Spottbenennung von Männern, die sich um Küchen- und andre kleine Geschäfte der Weiber zu sehr bekümmern. Das Hausurschelspil, ein gar geistreiches Gesellschaftsspiel, dessen Beschreibung ich aus den schon A°. 1709 gemachten Notaten eines Freyherrn von Bodmann entlehne. „Es nimbet ein iedter ein lecherlichen besondtern Namben also Jakhel, Bibar, Humbelino und dergleichen an, und hernach fanget die Hausurschel an: ich haiß Hausursele ohne Strich, Humbelino wie haißt du? Der Humbelin mues alsdan gleich redten und widter sagen: ich haiß Humbelin ohne Strich, Jockherl wie haisest du? Und wan ainer nit geschwindt antwort, so machet man jme ainen schwarzen Strich in das Gesicht, und auf solche Manier, daß der Strich lecherlich herauskommt, alsdan mues er sagen: ich haiß Jackherl mit ein Strich u. s. f. Es bekommet bisweilen ainer vill Strich in das Gesicht, daß er einer Larve gleich siehet, und alsdan mues er im Reden allzeit die zahl seiner strich nennen, oder es wird ihme wieder ein neuer darzue gemacht." Der Haus-Zeugmaister wird im Prompt. v. 1618, (unter den officiis tormentorum) als armicustos, dem Feld-Zeugmaister entgegen gesetzt: so stand wol auch dem Feld-Marschalk der Haus- oder Hof-Marschalk gegenüber.

Das Gehäus' (Ghäiss), wie hchd. Gehäuse: an Urghäiss (Uhrgehäuse).

Der Gehause, Ingehause (G'hauss, I'g'hauss, L.G. Starnberg), Taglöhner, der, als solcher dem Besitzer eines Bauerngutes vertragmäßig verpflichtet, ein diesem gehöriges Nebenhäuschen (G'hauss'nhaus) bewohnt. Seine Frau heißt die G'hausfinn. „Des Wirts Knecht oder sein Ingehawse, daz man sint," L.R. Ms. v. 1453. „Personen, die allein Ingeheuß sein." „Die Ingeheuser haben zum mehrern Theil nichts als Khinder und schulden." L.R. v. 1616. 646. Ldtg. v. 1605. p. 75. (a. Sp. gahûso masc., gahûsa fem., domesticus, franz. domestique).

Das Langhaus in einer Kirche, wie hchd., (gl. a. 528 lanchus, vermuthlich als Gegensatz von alterhus gl. o. 1332, sacrarium). Das Lärhäuslein oder schlechthin das Häuslein, Haus auf dem Lande, dessen Eigenthümer (Lärhäusler oder blos Häusler) ausser etwa einem Garten keine oder nur wenige Grundstücke besitzt; 32 solcher Häuslein giengen nach ehmaliger Rechnung auf einen Hof. Das Ofenhäuslein, gewölbte Höhlung unter dem Ofen. Das Redhaus, fig. ein

guetes Redhaus haben, wohl beredt seyn. Ein altes Redhaus, ein alter Schwätzer.

hausen, 1) haushalten, wirthschaften. ab=, auf=, umhausen, schlecht wirthschaften, dabey zu Grunde gehen. Sp.W. „Kommt der Tag, so bringt der Tag, ist der Aufhauser Sag." aushausen, mit der Wirthschaft enden, überhaupt: enden. ein=, er=, der=hausen etwas, erwirthschaften, ersparen. verhausen etwas, es durch schlechte Wirthschaft verlieren. Fig. Alles z. B. alle Arbeit, alle Arzney, alles Schreyen ist verhaust (vergeblich). „Es ist verhaust, actum est de eo," Prompt. v. 1618. vonhin, (voni – ŭ)= hausen, weghausen, wenn Mann oder Weib mit einer dritten Person ein (Liebes=) Verständniß unterhält und ihr von dem im Hauswesen Errungenen zusteckt. Das Wolhausen („das löbliche und gesparsame") des Herzogs wird auf dem Landtag 1605 gepriesen.. Der Hauser, Wirthschafter; die Hauserinn, Wirthschafterinn, besonders die Haushälterinn in einem Convente, Pfarrhofe u. drgl. Das Hauserlein, Blechlein, auf welchem Reste von Kerzen vollends ausgebrannt werden, (Profiterlein, Steckerlein). 2) lärmen, schreyen, zanken. 3) hausen Einen, (ä. Sp.) ihn ins Haus aufnehmen, beherbergen. „Loses Gesindel nicht hausen noch beherbergen, nicht hausen noch hofen, u. drgl. Der Hauser, (Nürnb. Hsl.) der Zinsmann. häuseln, vrb. act. a) (ob.schwäb.) von Kindern: spielen, tändeln. b) Hopfenstöcke (Hopfenwurzeln) einhäuseln (in die Erde graben). c) Taufeln (Faßdauben) aufhäuseln, sie in hohle Haufen schlichten. sich einhäuseln, (von Schnecken) sich durch die vorgezogene Haut in die Häuschen einschließen; fig. von Menschen. Vrgl. verglasen.

Der Hausier, Häsier (ŭ –), gestreckter Trab, Galopp. Hausier= oder im Hausier reiten.

Der Hausel, Hauser, Verkürzung des Namens Balthasar (der auch in Balt=hauser umgedeutscht wird).

„Heß," wird in Lang und Blondeau's histor. bayrischen Nachrichten Tom. I. p. 208 als eine der Waffen angeführt, die zur Zeit der Schlacht bey Mühldorf noch gebraucht worden seyen.

„hessen, ein Vorhölzlein mit Garn fürrichten," alte Jägerkunst. „Er hat auch bekennt von des Hessens wegen, daß die von Schongau ye und ye gehesset haben in des Herzogs von B. Gerichten." „hessen und heßen," Lori LechR. 158. 170. (cfr. gl. o. 8206 hessehunt scusium und legg. Alemann. Tit. HXXXIII. §. 1. Baiuu. Tit: XX. cap. 1.)

Der Heiss, das Heisslein, Heisselein (Heissə-l), junges Pferdchen, Füllen, hinnulus, (vrgl. Hänsel, Heinß, Häs'n und Heuschel; agf. hyss juvenis). heissen, wiehern, hinnire.

Der Hiesel (Hiəs'l), 1) verkürztes: Matthias. Weit und breit

bekannt war im verflossenen Jahrh. der bayrische Hiesel (Matthias Klostermayr, ein kühner, durch äußere Veranlassung zum Raubmörder gewordener Wildschütz). 2) dummer Mensch. hiesln Einen, ihn als dummen Menschen behandeln, zum Besten haben; (vrgl. Hainz und Hänsel). Häsleins nürnb. Idiot. erklärt anhiesln durch: anlocken. Vrgl. „Es soll der Müller seinen Mahlgast nicht überhissln," ältere Amberg. Mühlord.

hiesig (hiəsi'), adj. wie hchd. Seids á' widə' hiəsi', seid ihr auch wieder hier zurück? hiesig seyn, hier, (im Orte) d. h. nicht verreiset seyn. (Wären die Formen dasig und hiesig etwa, nach Gramm. 630, aus dar-ig und hier-ig zu erklären?)

Die Hosen, die Hülse, Schote, der Balg von Früchten. „Wenns dem Waizen in die Hosen regnet, wird er brandig." (Höfer). Die Hosbôn (ob.Isar), die Saubohne, vicia Faba. L.

Die Hosen, sing. das Höslein (Hésl), 1) wie hchd. die Hosen (plur.). Auch der Neugrieche sagt ἕνα βράκι, wie der Bayer a' Hós'n. Die Hosen umkêren (scil. ad exonerandam alvum). 2) (O.L., Pegniz) auch die hohle Bekleidung blos für den untern Theil des Beines vom Knie abwärts bis zum Knöchel, welche man als Bainhosen (sing. u. plur.), von der oder den Gesäßhosen unterscheidet. Auch das engl. hose, niederdeutsche Hase, franz. house, ital. huosa bedeuten eine Art Unterbein-Bekleidung, Kamasche. „Cumque cuncti hossas suas vellent extrahere," heißt es in Canisii lect. ant. I. 404 de gestis Caroli M. statt ocreas illius. Gl. a. 508 lederhosa cenarga, 621 hosun caligae. „ain hoz," ledrein hoz oder stifel," caliga. Voc. v. 1419 u. 1455. gl. i. 264 uuipohosun periscelidas. Der im Deutschen sogenannte Hosenband-Orden hat seinen Ursprung bekanntlich einem Damen-Strumpfband zu verdanken. Hosenstricker, Strumpfstricker. L.R. v. 1616. f. 519. An der obern Isar, besonders auf den Alpen und in den einsamern Wohnungen pflegt auch das schönere Geschlecht bey der Arbeit Hosen im gewöhnlichen Verstande zu tragen, die entweder förmliche Pantalons sind, oder als Gesäßhosen nur bis ans Knie hinabreichen. Unter dem Knie, das in letzterem Falle unbedeckt bleibt, fangen die Höslein (Baə'hésln) an, die bis an die Knöchel gehen. Der Fuß steht in Knospen (Holzschuhen). Gehen die Mädchen und Weiber der abgelegenen Wohnungen zur Winterszeit in die Kirche nach Lengries, so haben sie auf dem Hin- und Herweg, der für manche 6 Stunden ausmacht, obigen Anzug. Die Kleider aber, mit welchen sie in der Kirche und im Wirthshause erscheinen wollen, tragen sie mit sich, und ziehen sie in bestimmten Häusern an und aus. cfr. Grashosen. Das Hosenläuffend (Hósnläffə'd), eine Art des Wettlaufens, bey welcher je zwey Laufer, jeder mit einem Bein, in Einem Paar Hosen stecken. Das Hosenlupfen, Hosenrecken, (Allgäu, Salzb.

Tyr.) eine Art des Ringens unter jungen Burschen, wobey sie sich an dem Hosenbunde fassen, und mit oft erschöpfender Kraftanstrengung vom Boden aufzuheben, und so zum Umwerfen aus dem Gleichgewicht zu bringen suchen. „Um des Fürsten Hosen oder um meiner Herren Hosen schießen, (a. Sy.) auf die Scheibe schießen, um die ledernen Hosen zu gewinnen, welche vom 16ten Jahrh. an bis a°. 1779 von den Fürsten den Städten und Märkten zur Übung der Bürger im Ziel-Schießen, als Gewinnst jährlich ausgesetzt wurden. S. Abensberger Schützenbrief v. 1548 in Baumgartners Beschreib. v. Neustadt p. 142. 179.

Der Leinhösler. Die Zunft der Schneider und Leinhösler kommt noch in Burgholzers Beschreibung von München (p. 107) vor, wie in der Fronleichnams-Processions-Ordnung v. 1597 (Finauer Bibl. I. p. 220). Ob dieses Hösler zu Häß (Kleid) oder zu Hosen (Beinkleid oder Strumpf) gehöre, weiß ich nicht. (Vrgl. Brüechler).

Die Höswurz, (B. v. Moll Zillerthal) Knabenkraut, Orchis L., wird von jungen Leuten beyderley Geschlechts als Aphrodisiacum aufgesucht.

hosen, hoseln, hosnen, gehen (mit eilfertigem Schritt). Der dörf s Hósnə ã̃fangə̃, dà'-r- ə' no̲ rècht kimt.

Bàl' I bei'n Fenstər ə̃n Schnäcklə' tuə,
hós'lt s' (die Geliebte) ə̃'n Hemət dəheə'.

S. husig u. vrgl. d. f.

hóss'n gẽ, läffə̃, rennə̃ ꝛc., aus dem Hause gehn, ausgehn; außer dem Hause herum gehen ꝛc.

Wál s' sóssl höss'n gangə̃ sán',
Is's spät wórn ã̃ də' Zeid . . . .
Dráf sánd də' glei' 'ən Tausə̃d nà'
(Engel) Vo̲'n Himməl à'hə' gflógng,
Und hánt bàld dórtn und bàl' dà
I'n Lüfft'n höss'n zógng. (Weihnachtslied, Hrslm.)

Die Kugel rennt höss'n, sagt der Kegelspieler, wenn sie von der Bahn abspringt. In Schwaben bedeutet hossen nach Schmid: aufs Feld gehen. Nacht-hosser, Nachthirt, (nach der Ulmer Landpol. v. 1721. Die Hößlerinn, (Augsb.) Weibsperson, welche, um der Magd auszuhelfen, eingestellt wird. S. d. f.

Der Hóssaus (Hussaus – ◡), beynahe veraltet. In einer Münchner Gemeinde-Verordnung vom Freytag vor Galli 1427 ist geboten „daz kayn peck wedr sawrpeckh noch süzzpeckh vor pfarmetten nicht underköntn vn fewr ze ofen machen sol, und desgeleichen nach dem Hossaus auch, damit nymal mer pei der nacht gepachen wirt, und daz tut man von schadn des fewrs wegen." Wstr. Btr. VI. 147. Nach der L.Ord. v. 1553 (6tes B. Art. 6) sollen die Obrigkeiten in den Städten und Märkten darob seyn, daß in den Wirthshäusern

„nach der Zeit, so man den Hossaus, oder wie es an etlichen Orten genennt wirdet, die Fewrglogken geleut hat" nicht mehr gespielt werde; — und nach 4t. B. Art. 8 soll man „in den offen Wirtzheusern über Hossauszeit nit Trinker setzen oder behalten." Vrgl. L.R. v. 1616. f. 553. 698. Abraham Kern von Wasserburg bemerkt in seinem Tagebuch zum April 1625: „den 18ten diß hat man angehebt alhie das erstemal die gewönlich Hoßaus Gloggen vor dem Ave Maria für ain Spörglogkhen zu leuthen, und befolchen, daß alsdan alle Meßner miteinander zugleich das Gebeth leuthen sollen." Wstr. Btr. I. 168. „Als Ursula nach Bethläuten und ein klein weng vor dem Hußausläuten vor ihrer Hausthür saß." Stephanspredigt p. 12. Burgholzer (in seiner Beschreib. von München p. 119) sagt: Übrigens ist gegenwärtig in allen öffentlichen Häusern die Policeystunde 10 Uhr Abends, wozu noch im J. 1727 mit Ende May das sogenannte Hausausläuten das ganze Jahr hindurch in München geboten wurde, wie es in einigen baierischen Landstädten noch üblich ist, und nach altdeutscher Mundart Hußausläuten heißt." Eine andre Erklärnng dieses Ausdrucks gibt Zschokke (b. Gesch. 2t. B. p. 322), indem er nach Erzählung der Niederlagen, welche die Bayern durch die Rächer des Johannes Huß in den Jahren 1420 — 1425 erlitten, bemerkt: So groß ward die Furcht, daß die Regensburger das Aussenende ihrer Donaubrücke mit Graben und Mauer verschanzten, alles Volk täglich zu einem Hußgebet mit dem Läuten der Abendglocke versammelten und den Gotteshäusern Stiftungen dafür machten." In der Note fügt er bey, daß nach des Abtes Cölestin Mausol. Emmer. 1. 553 noch im achtzehnten Jahrh. in der regensburgischen Domkirche, Winterszeit um 7 Uhr Hußaus geläutet worden sey. Es hat aber, wie mir scheint, gerade erst diese später angenommene Erklärung den frühern vermuthlich zu obigem hossen gehörigen Ausdruck Hossaus in Hussaus umgewandelt. Schwerlich hätte man schon zur Zeit da die „Hussen" (Hussiten) noch in frischem Andenken waren, nicht Hussaus sondern Hossaus gesprochen und geschrieben. Übrigens kommt die policeyliche Bestimmung, daß alles Ausschenken „nach der Bierglocken" verboten sey, daß „nach der Glocken" niemand ohne offenes Licht auf der Gasse gehen solle, u. drgl. schon in den Regensp. Statuten v. 1320. (Gem. Chr. I. p. 512. 513. II. 287) und in den Instituta civilia des Vizthumamtes Nabburg von 1405 vor.

husig, adj. u. adv. (Ob.Isar, Inn) hurtig, schnell, frisch, munter. ə̃ husigé Kundinn, Menschinn, G'sellinn, eine wackere Dirne. husi' drã̃! frisch drauf los!

I span meĩ Büchs, und schiəs feĩ husi' dreĩ:
Zwaə Gáms sánd husig gfálln, dés Ding dés tát mi' gfreu̇̃.
Wart lágər iətz muəst mə' gẽ dé Gámsböck trágng,
Und wirst du mə' s nét husig taə̃, só will ə di də'schlágng.

Wildschützenlied. S. hosen u. vrgl. allenfalls usə.

Huserlein, (Ansp. Kinderw.) junge Gans.

huss, huss! Ausruf, womit man einen Hund an ein Thier oder einen Menschen zu hetzen pflegt, der aber auch gebraucht wird, wenn man, ohne Hund, Schweine, Geflügel u. drgl. verjagen will. huss Donau! Wässə-l! huss da da! huss dech, dech! hußen, vrb. act. hetzen, reitzen, incitare. Einen anhussen, aufhussen, aushussen, (Modena, uzzare).

Die Hussen, (ä. Sp.) die Hussiten; („Hussones, sequentes sectam Hussonis." Voc. v. 1429). „Zu der Zeit da die Hussen und Böhmen mit Heeres Crafft zu Bayreuth gewest." Bayreuth. Privileg. „Hussengelder, Hussensteuer." Kr. Lhdl. 1. 23. Vrgl. Hossaus.

Die Hussen, das Hussət, Überzug über Sessel, Canapees u. drgl. wol aus dem franz. la housse; vrgl. Hosen.

„Husecken, Schaub, palla, promissa mulierum vestis." Prompt. 1618. Vrgl. Kasaken.

---

haischen, hchd. heischen, (im altb. Dialekt unüblich; s. aischen). An der Blies wird hèschə sogar statt haißen gebraucht; (s. anthaißig). Am Rhein und in Franken: hêischen gên, betteln gehn. Der Haisch, (ä. Sp.) die Nachfrage, Nachforschung. Gem. Reg. Chr. III. 299 ad 1459. S. Aisch.

heschen, heschezen, hetschen, hischen, schluchzen, fr. hoqueter. heschen, heschiczen, singultire, gl. bibl. v. 1418, Voc. v. 1445; heskazan, gl. i. 881. Der Hesch, des Heschen; der Hescher, Heschizer, Hetscher, das Schluchzen. Heschicz, singultus, Voc. v. 1445; hesket gl. a. 533.

Der Heuschel (Huisch'l, das Huischələ, O.Schw.) das Füllen. Vrgl. Heiss (vielleicht besser Heuß, cfr. hiuze adj. bey Grimm 2, 635).

„hisch," (Salzb. b. Intell. Bl. 1812. S. 630) fast; (ist wol die Ausspr. v. hübsch).

hoschen, vrb. n. (Nrnb.) ausglitschen, straucheln; auf dem Eise schleifen, glitschen. (s. hätscheln). Die Hoschel, die Glitschbahn, (Hätschel).

husch, husch! (O.L) Ausruf beym Hetzen eines Hundes; huschen, hetzen. (Zu huss oder, nach Gramm. 634, gar ein entstelltes horsch, a. Sp. horsco alacriter und hurschen, a. Sp. hurscan excitare, incitare?)

Die Huschen, (Schllr.) die Ohrfeige, Maulschelle; (Baur) Schlag mit der flachen Hand. Vrgl. d. vorige.

husch! Ausruf bey der Empfindung der Kälte. husch! huschə-l! hutsch! huschə-ln, huischəzn, frösteln, sich vor Frost schütteln, hüschen ein Glid, (Obrm.), es durch Kälte beschädigen, oder wie man sagt, verbrennen. Höfer hat hischen für: morsch werden zu faulen anfangen. Vrgl. husch 2) und etwa gl. i. 213. 529

hoſc sugillatio, wenn vielleicht die Bedeutung Spott erſt eine figürliche wäre.

Der Haſpel, (ſ. a. Haſtel), 1) wie hchd., (gl. o. 76. haſpil, netula). MB. VII. 434 ad 1180 kommen vor IV haspe lini. 2) alberner Menſch. 3) verwickelter Handel. „Ein ſeltſamer Haſpl, perturbatum negotium.“ Prompt. v. 1618. haſpeln, 1) wie hchd. 2) im Scherz: walzen, tanzen. 3) übereilt handeln, reden.

Das Heſperlein, (Nürnb. Hsl.) die Miſpel, mespilus germanica L. Vrgl. Eſpel. Das Voc. v. 1735 hat Hieſpen bacca cynósbati.

Der Hiſpel, (O.Pf.) alberner Menſch, (ſ. Haſpel, Giſpel).

Der Haſtel, (hie und da) der Haſpel. ab=haſten, haſtnen (haschtn, haschtnə̃, haschn), abhaſpeln.

heſten, adv. (Nordfranken) dieſſeits. hest ə gest, dieſſeits und jenſeits.

Die Hiſtorie (Histori, ∪ – ∪), 1) wie hchd. 2) ſeltſamer, ſonderbarer Vorfall. 3) verächtlich: mehrere zuſammen gehörige oder genommene Sachen. In dieſem Sinn vielleicht dem alten diu ſtorie (Wigalois), engl. the ſtore, altfranz. estoire, estore vergleichbar.

Die Hueſten (Huəstn), wie hchd. der Huſten, (a. Sp. thiu huoſta und ther huoſto).

Reihe: Hat, het, ꝛc.

Die Hattel, Hadel (Hàdl, Hà'l), die Riſpe, panicula, wie ſie am Haber und an der Hirſe vorkommt. Der Hàd'lbreĩ, (Hirſe, welche Riſpen treibt) unterſchieden vom Kólbmbreĩ. hatteln, hadeln, vrb. n. Riſpen gewinnen. Dəʿ Hàbəʿn hàdlt schoˇ.

Dəʿ Hàbəʿn tuət hàdləʾ, 's Kouʿn tuət blüəʾ,
s gêt nicks nàʾ dəʿ Schôˇ, s gêt àlls nàʾ dəʿ Liəʾ.

verhatteln, verhadeln. Das Hadeln vollenden. Deʿ Hàbəʿn hàt schoˇ àlləʿ voʿhàdlt.

Die Hait (Hàid, Haəd), (b. W. Obrm.) das Seyn, die Art zu ſeyn, der Zuſtand. Von bloßer Hait, freyer Hait, aus freyen Stücken; von junger Hait auff, von Jugend auf. lediger Hait, im unverheirateten Stande.

„Ich ſpottet oft der alten Leith,
Nun geh ich in der alten Haid.“ Der 115jährige Hans Trenbeck. Hunds Stammb. III. Th. Ms.

Ettleiche ſprachen in ſchimpfes hait:
Warum ich waer alſo verzait. . . Der Teichner.

Dieſes Hait möchte in Haut moderniſiert ſeyn in der nordfränk. und henneberg. R.A. von heiler Haut, von freyen Stücken, ohne Veranlaſſung. Die ohne Zweifel mit dieſem Subſt. identiſche Endſylbe =hait lautet in den meiſten Gegenden nach hochd. Weiſe wie hâit, oder ganz tonlos: hət, 'ət. Nur hie und da hört man noch haəd oder hâid. Aus dem Zuſammenſtoß eines Schluß =c oder =ch oder =g oder =k mit hait iſt bekanntlich die Form kait entſtanden. Vrgl. Gramm. 803; Grimm I. 431. II. 497. 642. A.Sp. thiu heit persona, M. m. 12: allo thriu heiti omnes tres personae; zi niheineru heiti nullo modo. Otfr. I. 22. 111. cfr. 4. 7. 151. 5. 7. 103. Sonſt findet ſich bey Iſidor, Kero ꝛc. und in den Gloſſ.: ther heit, persona, sexus, ordo (sacerdotalis).

haiter (haətə', o.pf. hâitə'), 1) wie hchd. heiter. (a. Sp. haitar, heitar). 2) deutlich, klar. „Wie ſolches der haiter Augenſchein zu erlehrnen gibt," ſalzb. Proceßſchr. v. 1609. („heitariu liohtfaz, claras lampadas, heitarer tagaſtern, clarus lucifer," M. m. 80. 81). Der Gehaiterer, ſo heißt (nach B. v. Moll) dem Zillerthaler der Weſtwind, weil er ihm die Luft aufzuheitern und den Sommer zu bringen pflegt.

Die Haut, und nach Gramm. 808. o.pf. die Hâut (sing.), wie hchd. (a. Sp. hût).

„Eh wolten wir alle verlieſen die Heut,
Wir wöllen heut thun als Chriſtenleut." Hans Roſenplut. R.A. eine arme, êrliche, guete Haut (mitleidig verächtlich), Perſon. Vrgl. Hait. I' d' Haut 'nei', durchaus. I d' Haut nei' muəs ə' si' schamə'. I' d' Haut 'nei' gschicht eəm rècht. „In der Haut nichts wert," Prompt. v. 1618. Neun Hâut haben, fig. v. Perſonen: ein zähes Leben haben. Einem êine Haut abziehen, ſeinem körperlichen, oder ökonomiſchen Wohlſeyn einen bleibenden Stoß geben. R.A. Einen auf die Haut legen, ihn umbringen. Prompt. v. 1618. „Da man einem in rechtmäßiger Nothwehr begriffenen beyſtehet und den Aggreſſorem auf die Haut legt," Cod. crim. v. 1751. I. Th. 3t. C. §. 5. Selhamer passim. Da könnt Einem ein Glück in die Haut ſchießen (ironiſch). Haut und Hâr Einem abſchlahen, vertailen, (a. Sp.) ihm von Gerichtswegen Streiche verſetzen, ihn zu Streichen verurtheilen. „Man ſol vber chain weip richten, die lebentiges chint trait, höher dann ze haut oder har." Es gêt Einem hinz haut und hinz har. Rchtb. Ms. von 1332. Wſtr. Btr. VII. 55. 70. 75. 126. 188. 237. Ad 1172 heißt es MB. XII. 346: Reus vadiabit LX nummos pro pelle et capillis suis, d. h. kauft ſich mit 60 dn. von dieſer Strafe los.

Der Häuter (Hâitə'), verächtliche Benennung, 1) eines Pfer-

des, (das gleichsam schon dem Schinder um die Haut zugefallen ist), 2) einer Person, (in welchem Falle das Wort jedoch vielmehr eine Abkürzung des auch hochd. Bärenhäuter scheint). Vrgl. a. Hait.

Die Hett, die Hettel, das Hettelein (Hèdl, Hèttə-l), (Kinder- und Schmeichelwort) die Ziege; im Scherz: Weibsperson.

Gámsjágə'n tuə-r- I nét, fált mər i'n Stand,
I schóis mər ə' weisfuəssəts Hèdál bei'n Tanz.

hetteln (hèdln), meckern; meckernd lachen, kichern. Dé àld Hèdl dà hèdlt in aə'n Trumm furt.

heut, heuten (huid, hoid, hoidn), b. W. U.Don.) diesen Morgen, heute früh, (a. Sp. hiutu, wol nach Grimm I. 794, aus hiu-tagu, hoc die verkürzt).

hott, hott! 1) Partikel, wodurch man die Bewegung eines trabenden Pferdes, oder seines Reiters, besonders wenn dieser nicht fest im Sattel sitzt, zu bezeichnen pflegt. Daher das Verb hotteln und das Subst. Hottelein als scherzhafte Benennung theils für ein Pferd, theils für ein Fuhrwerk, nach Häslein, insonderheit für eine Kutsche, vor welcher der Kutscher nicht auf dem Bocke, sondern nach alter Manier auf dem Pferde sitzt. hottrei', oder hottdrei'! Ruf der Knaben, wenn sie in die Wette auf etwas los zu rennen anfangen. Vrgl. rottrein!

hòtt! (Fuhrmannssp.) Ruf an die Pferde, wenn sie rechts gehn sollen. An der Ilm sagt man in diesem Falle zu den Ochsen: houd.

hotwanken mit Einem, (Lilienfelder Chron.) mit ihm unter dem Hütlein spielen, connivere. „Sagen also die Paurn, er obrister hotwank mit Jme Hofrichter (den sie bestraft wissen wollten). Darauf fengt der Obrist an, er hotwank mit jme gar nichts." „Das Wort jedoch ist ein rechtes hollwanckerisches (hottw.?) Wort, es lässet sich links und rechts gebrauchen . ." Abele seltsf. Grchtsh. II. 305. Vrgl. Adelungs Hattstatt, rendezvous; das kuhländische: hattkän (entgegen), hattfangen, empfangen, bewillkommen.

Die Huttel (Hudl, O.L.) verächtlich: Ziege; Weibsperson. S. Hettel und Hutten. Die, der Hutten, 1) der Lumpen, Lappen, Hader. „Ze Hutten und Hadern werden." (Der Zillerthaler nennt auch ein gutes Hals-, Schnupf- ꝛc. Tuch ə' Hutt). 2) (Nürnb.) verunstaltende Kleiderfalte. 3) verächtliche Benennung einer Weibsperson. Die Laushutten, das Laushuttenkraut, (s. Laus). Vrgl. hudeln.

Die Hütten (Hitt'n), 1) wie hchd. Hütte. 2) a. Sp. Gezelt. Herhütten, Leibhütten, Pferdhütten, Kr. Lhdl. VII. 241. Gem. Reg. Chr. III. 546. „Ain hütte von vil reichen seiden." „Sy hiessen niderspannen hütten zu der fluet," Gudrun 1867. 6650;

6650; a. Sp. hutta. Die Hüttenhallfart, bey der hallener Salzverschiffung, ein nachträglicher Transport von solchem Salz, das früher wegen Wassergefahr ausgeladen und in dazu erbauten Hütten hatte zurückgelassen werden müssen. Die Leute bey solch einem Transport wurden Hüttenknechte, Hüttler, mit ihrem Hüttenschreiber u. Hüttenmaister, genannt.

Hüttrâuch, Hüttrach, Hüdrich, künstlich verfertigter Arsenik, Hüttenrauch. „gelbe und weiße Hüttrauch," Lexicon v. B. II. 286. Auripigmentum, Hutträch," Voc. v. 1445. „Sie habe in das Häferl, worinn ein sogenannter Hitrich gelegen, vier Eyr hineingeschlagen und ein Eyrnschmalz gemacht, so sie ihm zu essen geben." Guggenbergers Processe 230. In Wernhers Maria p. 177 kommt hutten für wohnen vor.

„Daz hete da gehuttet
in einem engen luoge."

Der Huet (Huəd, o.pf. Houd), das Hüetlein (Hiədl, Hiə'l), wie hchd. der Hut, (a. Sp. huot). Aventin (Chron. 412) redet sogar vom Turban als einem „leinen gewunden Huet, wie die Türken tragen;" im Nomenclat. rer. domest. de balneo kommt pileolum padhuet vor. Der Eisenhuet (a. Sp.), die eiserne Blechhaube der Kriegsleute. „Die Reiter maßen und theilten das (bey der Plünderung in Neustadt gefundene) Geld nur mit Eisenhüten." Av. Chr. 509. Der Hueter, Hueterer, Huetler (Huədə', Huədərə'), der Hutmacher. Der Huettanz, Tanz bey welchem die Paare unter einem ausgespannten Seile, auf welchem ein neuer mit Bändern gezierter Hut hängt, im Kreise herumtanzen; während des Tanzes wird in einiger Entfernung ein Schuß gethan, und derjenige Tänzer, welcher sich in diesem Augenblick unter dem Seile befindet, erhält den Hut als Geschenk. Vrgl. Huettanz im f. Artikel.

Die Huet (Huəd, o.pf. Houd), wie hchd. die Hut (Aufsicht, Bewachung), z. B. die Burghuet (Kr. Lhdl. V. 234. Wstr. Ptr. V. 112), die Feurhuet (die bey großem Winde ausgerufen zu werden pflegte), die Fluerhuet, Eschhuet ꝛc., insonderheit aber das Hüten des Viehes; die Hirtenstelle; ə' guedè, ə' schlèchtè Huəd, gute, schlechte Hirtenstelle. Die Huet stiften, oder sie verstiften, verdingen; die Huet aufsagen, den Hüterdienst; fig. jeden Dienst überhaupt aufkünden. Die Huetgarb (als Lohn für den Flurhüter), MB. XXII. 475. Der Huethaber, Huetpfenning, Lori Lechr. f. 23. Das Huethaus, Wohnhäuschen, das eine Gemeinde ihrem Hirten überläßt. Der Huetmann (Lori Brg.R. 90. 91), 1) der Steiger oder Aufseher einer Bergwerksgrube. 2) MB. XXIV. 229: der Viehhirt. Der Huetstock. „Der Amtsdiener oder Hutstock, wie sie ihn (in Ampfing) nannten." Oswald Casperls Abenteuer. Der Huettanz, Tanz

an dem Tage, an welchem mit einem Hirten für den kommenden Sommer ein Vertrag im Wirthshaus geschlossen wird. Vrgl. den vorigen Artikel.

hûeten (hiətn, hiədn, o.pf. hêi'n), wie hchd. hüten (a. Sp. huotan mit dem Genitiv). „Kaiser Galerius Maximinianus hett etwan in der Jugend des Vihes gehût." Av. Chr. 236. Das Brôd hûeten, in einer Stadt als Aufseherinn und Verkäuferinn bey der allen Bäckern gemeinschaftlichen Brodbank sitzen; fig. von Mädchen: beym Tanze sitzen bleiben, nicht aufgezogen werden. Aus hûet dich contrahiert scheinen die alten Formen „hütt, huch.', „Wil einer werffen, er sol auf sehen, ob er ieman do seh, dem der wurf geschaden mug; sieht er ieman, so sol er sprechen: hütt! ich wil werffen . . ." Rechtb. v. 1332. Wstr. Btr. VII. 51. . . . „huch schreyen, man möcht ims sonst für ain mort anrechnen . ." Criminalacten von 1512. Lipowsky Geschichte des bayr. Crim. Rechts p. 173. Der Hûtes, eigentlich der Herr behûtes, der Herr Gott behûtes (behüte uns vor solchem Essen), im nördlichen Franken und im Hennebergischen was in Altbayern: der Knôdel. Der Name, in seiner längsten Form schon in einem Wasunger Rathsprotocoll aus dem 17ten Jahrh. vorkommend, soll von dem Ausruf herstammen, den ein Wirth ausstieß, als er einen sehr hungrigen Fuhrmann, seinen Gast, an einem all zu festen Klos fast ersticken sah. Journ. v. u. f. D. v. 1787. Reinwald henneb. Idiot. Diminut. das Hûteslein. Der Hûeter, der da hütet (a. Sp. huotari), besonders der Gemeindehirt. Um Hûeteraustreiben, (auf dem Lande), um die Zeit des frühen Morgens, da der Hirt austreibt. Der Feldhûeter, wie hchd. der Flurschütz; von den aufgestellten 9 Kegeln der äußerste links und der äußerste rechts. Der Jahrhûter, (wirzb. Verord. v. 1746) der Feldhüter, Flurschütz. Der Hûet=Bueb, das Hûet=Haus, das Hûet=Lôn, der Hûet=Tanz, alles in Bezug auf der Viehhirten. behûeten (bhiətn, pfiət'n), behüten. R.A. Mit behûetem (behûetendem oder behûetetem?) Stab, unter dem Stab, unter Aufsicht des Hirten. Lori LechR. 366. Behûet Gott, behûet dich Gott! (Bhiə'gód, Pfiəgód, Pfiətigód). Wird auch als Subst. gebraucht: der B'hiə'gód. B'hiə'gód nehmen von Einem oder sagen zu Einem ꝛc. Lobenden Phrasen, z. B. ə schö's Kind, ə schö's Stückl Vihh ꝛc. wird, damit sie nicht Schaden bringen, gerne ein Gott behûet's beygefügt. verhûeten, 1) wie hchd. verhüten, (d. h. im Hüten verlieren; durch Hüten abwenden). 2) (á. Sp.) was das einfache hûeten. „Schweine, die an die Waid lauffen und nit verhût werden," L.Ord. v. 1553. f. 123. „Etlich Reuter die mußten den gefangenen Kaiser Ludwig verhûten." Av. Chr. 342. „Der Büchsenmaister sol sich vor Trunkenhait verhûeten." Fwrbch. Ms. v. 1591.

hátsch aus! (⏑ –), schnell auf und davon, fort. Vrgl. kátzaus, kátschaus.

hátschen (hádschn), einen schleppenden, schleifenden Gang haben.

's Mensch hát ə̃n hidschə̃dn, hádschədn Gang,
Und so kemə̃t zwaə hidschə̃dé hádschə̃dé zsam.

Vrgl. hátscheln und hutschen.

hátscheln, (Pegnitz) nach einem Anlauf auf dem Eise fortglitschen; (vrgl. hoschen). Die Hátschel, die Glitschbahn.

hátscheln, zärtlich, sorgfältig behandeln. Die Hátscheley, Hátschlerey. Wstr. Btr. VIII. 348. verhátscheln, verzärteln.

Die Hetschen, ansp. Hitsch, die große Gartenkröte, rana bufo L.

hetschen, schwanken; schaukeln; schluchzen, (s. heschen). Der Sumpfboden, der Steg ꝛc. hetschet; sich hetschen, schaukeln. Die Hetschen, die Schaukel; der Hetscher, schwankender Sumpfboden.

Der Hetschepeter, (Nürnb.) unbehilflicher, einfältiger Mensch. Dastên wie ein Hetschepeter.

Der Hetschepetsch, Hagebutten zu Brey verkocht und mit Zucker eingemacht; rohe Hagebutte. (Nach Popowitsch in Wien Hetschelein).

hutschen, 1) hetzen, incitare. an-, auffhutschen Einen; s. huschen, hussen und hutzen. 2) schwanken, schaukeln. 3) auf dem Hintern fortrutschen, wie kleine Kinder; (Voc. v. 1445) kriechen.

Das Heiwisch, Heibisch, Hábisch ꝛc., in älterer Form Hiwisch, Eigenname von Oertlichkeiten und Besitzungen, z. B. in folgenden Stellen: „Donatio de Hiwische." Trutwinus de Hiwisch. „Villam Möring cum toto Heibische." „Das Amt in dem Heiwisch." „Des von Nidern-Altaich und des von Metten Leute in dem Heiwisch." „Mehr aus dem Hábisch und achtzehn Huben als Steuer 45 Pfd." „Hábisch zu Posching." MB. XIV. 406. 408 ad 1118. Lori Lechr. 12. 13 ad 1269. Kr. Lhdl. II. 129. IX. 502. von Langs b. Jahrb. 300. cfr. „Avena que per predia Frisingensis Ecclesie in dem Heubs Waidhoven et Hollenstain (in Oesterreich) dari debebat." Hist. Fris. II. II. 87 ad 1276. Heubsch, Hunds St.B. I. 143. Zweifelsohne ist dieser Eigenname ein und dasselbe Wort mit dem alten Appellativum hîuuiski (domus, familia, gl. i. 299. o. 23, Kero, Tatian; „hiwisk Israhel, domus Israel;" „alle diu hiwisk dere diete, universae familiae gentium," Windberg. Psalter; daz hiwisch noch in Wernhers Maria 16. 20. 24 ꝛc.; bey Notker 97. 3 hîiske) und eine zu den Ausdrücken Hei-laich, Hei-rât, Hei-steur, w. m. s., gehörende Ableitung vom ersten Bestandtheil des gothischen heiva-frauja οἰκο-δεσπότης Marc. 14. 14. Unser anscheinendes Nom.

propr. mag also entweder zunächst und collective die eigenen Leute, Lehenholden (familia, famulitium, vrgl. Gedigen unter Degen und Hausgenossenschaft), die ein Familiengut ihres Lehensherrn bebauen, und erst motonymisch die Besitzung, oder aber, da in Sommers angelsächsischem Wörterbuch wirklich hivisc landes geradezu durch terrae portio erklärt wird, gleich eine solche Familien-Besitzung selbst andeuten. Vrgl. hisaz (hî-saz?) mansus. Diutiska II. 237.

Hax, hex, ꝛc. sieh: hachs, hechs ꝛc. und hacks, hecks ꝛc.

Reihe: haꝛz, heꝛz, ꝛc.

Die „Hätz, Hätzel, Elster, pica," Prompt. v. 1618.

Die Hätz (Hätz), 1) die Hetze. Das Gehätz (Ghätz), (vrgl. Kätzfangen). 2) der Eichelhäher, corvus glandularia L.

Der Hätzi-Baur, Name, der von den Tablern der Gemeingründe-Vertheilung einem ehmaligen Lärhäusler gegeben wird, der durch diese, insgemein dem Antrieb des verdienten ökonomischen Schriftstellers Staatsrath Hatzi zugeschriebene Maßregel einige Grundstücke erhalten hat, und zu ihrer Bebauung vor der Hand seine Kuh oder Kühe als Zugvieh verwendet.

haitzen (haətz'n), heizen, (vrgl. haiß).

„häuzeln," vrb. act., Rüben, welche zu sogenanntem kleinem Kraut eingehauen werden sollen, oben und unten beschneiden. Scharwerk in B. p. 176. cfr. häupteln.

Die Hitz, auch Hitzen, wie hchd. Hitze, (a. Sp. hizza). hitzen, einhitzen (Nürnberg) statt haitzen, einhaitzen. Das Brod im Backofen überhitzen.

hutzen, (Franken, O.Pf.) rennen, hin-, her-, ab-, auf- ꝛc., an einen Bäum, an die Wand ꝛc. Die Böck' hutzen aneinander. sich derhutzen, das Hirn einhutzen, sich an etwas todtstoßen, das Gehirn einrennen. Das Hutzəbockelein, stößiger Bock; Person, die überall anrennt. 2) hutzen Einen, ihn anrennen machen, hetzen. „Ein Hutzer und Anzünder des gemeinen Pöbels." Gem. Regensb. Chr. IV. 237. (Vrgl. hussen, huschen, hutschen). 3) hutzə gên, seyn, kommen ꝛc. (o.pf.) auf Besuch. Dèə' gèit 'n ganzn Tä' hutzə' . . . kum hutzə' zə.r- üss! Komm zu uns auf Besuch. (Vrgl. hossen).

Die Hußel, gedörrte Birne, beſonders Holzbirne; gedörrtes Kernobſt überhaupt; figürl. runzlichtes altes Weib. I bi͂ iətz ə͂ Huzl, hätts mi' sêgng solln, wiə I no͂ ə͂ Biə'n gwé'n bin! Das Hußelwaßer, Brühe von gekochten Huzeln; ſchlechter Kaffee oder Meth. hußeln, vrb. n. (o.pf.), zuſammenſchrumpfen.

J

(Vocal),

ſieh die erſte oder Vocal-Abtheilung, (I. Theil, S. 1 — 154).

J

(Consonant).

Fünf und zwanzigste Abtheilung.

(Zu vergleichen auch die erste oder Vocal=Abtheilung und die Abtheilung G a ꝛc.)

---

jâ (b. ja, schwäb. jà), wie hoch. ja, (a. Sp. ja). Es kann übrigens dieses Wörtchen schon für sich allein, je nachdem es mit bejahendem, verneinendem, bezweifelndem, fragendem ꝛc. Ton und Gestus ausgesprochen wird, eine Menge feiner logischer Bestimmungen ausdrücken. ey jâ (– ∪), ja freylich, ey freylich. jâ wol nicht (jawólnét, jawolét, ∪ – ∪), auch blos: jâ wol, beyleibe nicht. Ja wol, daß er mir geholfen hätte.. (kein Gedanke, daß). ey jâ wol nain (eyəwól nā̆, ∪ ∪ ⏑ ∪) oder blos: ey jâ wol (eyəwól, ∪ ∪ –), nicht doch, mit nichten; nein. o jâ (ojâu b. W.), doch, franz. si, sifait, (vrgl. jo).

jâ (jè, jà), Partikel, durch welche eine Einwendung gegen das was ein Andrer eben gesagt hat, oder doch eine Einschränkung desselben auf eine bescheidene Weise angekündigt wird. Já, aber...

jè, jè! wie hchd. Ausruf sowohl der wirklichen als der spöttischen Verwunderung; aus den Formen jêgəs! jêgə-l! jèrəs! ó jèrəs! ójèrum! jêfə-l! jêfuəss! Her Jè! Her Jèminê! ꝛc. zu schließen, ein verkapptes: Jesus!

je in je=der, je=mâl, je=mand, je=zt ꝛc. sieh ie, I. Th. S. 7.

jo (jó), doch, ja doch, (franz. si, sifait). Auf eine verneinende Frage gibt die Antwort ja immer eine kleine Zweydeutigkeit, weil sie einigermaßen unentschieden läßt, ob die Verneinung als Verneinung, oder ob der eigentliche Gegenstand der Frage bejaht werde; das bayr. jó hat aber immer den letztern Sinn allein, während positive Fragen mit ja beantwortet werden. Frage: In München bist du wol noch nie gewesen? Antw. Jó, d. h. doch, ich bin da gewesen. Ist aber die Frage so: Bist du in München gewesen? so wird nicht mit jó sondern ja geantwortet. Jo dient auch zur Bestätigung eines ironischen Ausspruches. „Dich wird man erst lang bitten, jó! Dèr sollt' mir noch mâl so kommen, jó! Die wär' mir

die rechte, jó!“ jó jó (ᴗ –), ei jó (ᴗ –), ei jódə (ᴗ – ᴗ). „Gelt, du bist heint nicht in der Kirchen gewesen? Antw. jó jó! (doch, ey freylich bin ich darin gewesen). Ei jó, bitt dich gar schön, ei jódə! (ey, ja doch, thue es doch!). ó jódə, (Jlz) nicht doch, mit nichten. A. sagt: gê, schenk mir's! B. antwortet ójódə, mei˜ du! A. Bist verliebt? B. ójódə! Sollte in diesem jo noch das alte ju, giu (bey Otfrid, Tatian ꝛc.) leben? Vergleiche auch den Gebrauch des schon. A. Kommst du nicht? B. Ich komm schon. Uebrigens wird im Jsländischen auf gleiche Weise zwischen ja und ju, im Schwedischen und Dänischen zwischen ja und jo unterschieden.

jo=eln, jo=len (jó-l'n, jódln, jóln), o, jo, ju schreyen (vrgl. o, io in Haus=o! Feur=io! Mord=io! ꝛc.); überhaupt: schreyen, lärmen; singen, oder vielmehr solfeggieren, wie die Alpenhirten und Sendinnen. Es bewegt sich dieses Solfeggio gewöhnlich durch die accordierenden Töne auf und abwärts, und endet in der Regel mit einem Sprung vom Grundton in seine Octave. Der Jo=el (Jó-l, Jódl), der da schreyt, lärmt; insonderheit ein Pferdknecht bey einem Salz=Schiffzug stromaufwärts, Salz=Jodl (Jódl dauhh à˜! s. dauhen und Hochenau); ein grober Bengel. S. Jobel.

ju! ju-hê! ju-hu! juhh! Ausruf überströmender Lustigkeit. ju=schreyen. Der Ju=schray. Bey Hochzeit=Abdankungen heißt es:

Dem vilg'erten Brautpàr z' Èrn,
Lassts ə˜n frisch'n Ju-schraə hèrn!

ju=ezen, juhezen (juchəzn', o.pf. gu-əz'n, guhhəzn, guəchzn), jauchzen, jubeln. „Jubilum et jubilatio, daz chiut in diutiſken iu unde iuwezunge; In dem iuwe (in jubilo) iuwet gote (jubilate deo).“ Psalt. Windb. Nicht blos Liebe und Wein oder vielmehr Bier, auch Haß und Zorn kann die Jungherren des Landes zum Jauchzen bringen, wenn sie, vom Liebchen oder vom Wirthshaus heimgehend, einander zum Trotz, Berg und Thal wiederhallen machen (truzjuhhəz'n).

Jâcob. Jacobsbrueder, (â. Sp.), Walfahrter (besonders nach St. Jacob de Compostela in Gallicien). Jacobifedern, (im Scherz) Stroh, (weil um Jacobi geschnitten wird). Auf Jacóbifédə'n is à guət ligng, wenn mə˜ müəd is. S. Jâgk. „Jacobsstab, haimliche Wöhr, dolo.“ Prompt. v. 1618.

Die und das Jauchert, Juchert, hchd. das Jauchert, Fläche von 40,000 Quadratschuhen, (gl. a. 661, o. 141. iuchart jugerum, jurnalis). Der Bestandtheil art scheint von eren (arare) s. d. W.,

zu ſtammen. MB. VII. 373. ſteht der Dativ plur. iuhhirun (centuriis), vom Neutr. sing. (u. plur.) iuh (gl. o. 380), aus welchem (wie die Ber aus daz beri, ſ. I. 190) das folgende zweite Jeuch entſtanden ſeyn mag.

Das Jeuch (Joihh, Ob.Jſ.) das Joch (giuh juga gl. a. 606).

Die Jeuch, (á. Sp.) das Jauchert. „Zwo Jeuch akkers," M.B. XVIII. 258 ad 1400. M.B. XX. 422. „Unſer Jeuch ackers, die ſtößet auf die Strazz." ibid. XVIII. 360. „Unſers Herrn Jewch, die ain anger iſt," MB. XX. 491. „Aus einer Jeuch acker," MB. XXI. 108.

Das Joch (o.pf. Góch), a) wie hchd.; (Ochſenjoch, Brugkenjoch, Joch Ackers). b) Gebirgsrücken zwiſchen zwo höhern Bergſpitzen, über welchen gewöhnlich ein Weg führt. Über's Joch gên. Der Jochgeir, ſ. Gámßgeir. R.A. Schreyen wie ein Jochgeir, (unbändig). jochen, ab, an, ein ꝛc. jochen, vrb. S. Jeuch.

Jochum, Jóchəm, Joachim. (Hund St.B. I. 330).

Der Jeck, (Algäu Schrank b. R.) der Buchfink.

1) jucken (o.pf. guckng), wie hchd., (a. Sy. iuchan, iuckan). Die Juck, ſchwache Art der Krähe.

2) jucken, (ſchwäb.) ſpringen, hüpfen. „Einem gleich aufjucken, alicui ad nutum praesto esse." Sutor.

Der Jucks, luſtiger Auftritt, Gelage. Sein Geld verjuckſen, durch luſtiges Leben durchbringen. (Aus jocus?)

Der Jaid (o.pf. Gàid, Ilz Gaəd); das Jaid, Gejaid (Jaəd, Gjaəd, o.pf. Gàid), plur. die Jaider, Gejaider, die Jagd, das Jagen; Bezirk, Recht zu jagen; lärmendes Hin- und Wiederlaufen; (ſ. Gramm. 470 u. jagen). „Den klainen laid." MB. II. 107. Einen Jaid (Gaəd) machen, einen Lärm anfangen. (Hrsim.) Das Fuchsjaid, Gnadengejaid, Luſt-, Raisgejaid ꝛc. Gejaidtsordnung v. 1616. Das Nachtgejaid (Näch'gjaəd, Nä'dglaəd, ſ. Gramm. 506), die wilde Jagd, das wilde Herr. Das Prompt. von 1618 hat die R.A. Einem „das Gejaid abblaſen, praepedimentum objicere, intercludere conatis," welche noch in der O.Pf. gehört wird. Dagegen „bläst Einem der Schmeichler in das Horn das Gejaid an, wie mans haben will." P. Abrah.

Der Jodel (Jó-l), hie und da die gemeine Form für den Namen Jodocus, anderwärts für Georg (alſo Jo"l), und an einigen Orten ſogar für Jacob; Appellativum für einen lärmenden groben Menſchen. Räuffjodel. jodelmäßig ſchreyen, ſich betragen. Der Jodel, (ſalzb. hüttenſt.) der Siler. ſ. jo-eln.

Der Jud, wie hchd. Jude, (a. Sp. iudeo). Unter den „Feilschaften" der Mauthordnung v. 1765 kommt S. 88, nach Juchten, auch der Artikel: „Juden, und zwar der Mann (maßen das Weib von denen hierinnen ausgesetzten Gebühren nur die Hälfte, und ein Kind den vierten Theil entrichtet) vom Leib per transito 42 kr., per consumo et Essito 50 kr., und, mit Bescheinigung seines Aufenthalts im Lande, jeden Tag 20 kr." Alte orthodoxe R.A. Hĩ seỹ, wiə 'ən Ju'n seĩ Sęl, verloren seyn. Hâst ə̃n Ju'n gsêgng!? du suchst vergebens, mich auszuholen. Im Prompt. v. 1618 ist ein Jud soviel als „ein Gedicht" nemlich commentum, figmentum, fabula. Einem „einen Juden anhengen" fucum facere, wie man jetzt sagt: einen Bären anhängen. Der Judenhaller, Judenkreuzer, schlechter Heller oder Kreuzer.

„Niemand speist, der nach der Beicht
Nicht sein Judenkreuzerl reicht." A. Nagels Lied: die Stolgebühren. 'A meĩ! gê wégk! du bist kaə̃n Jud'nhållə' wèrt. Das Judenmel, eine Art Nachmehl, auf welches die Kleyen folgen, Rauhmehl. In Gem. Reg. Chr. IV. 91 ad 1504 ist die Rede von Judensemeln. juden, judnen, jûdeln, 1) nach Judenmanier handeln, 2) einen Geruch an sich haben, wie manche Spürnasen ihn an gemeinen Juden wittern wollen. Die Jûdischhait, á. Sp. a) die jüdische Religion. „Daß er sag auf seine Jûdischheit, ob es seyen die fünf Bücher Moses, darauf er schweren soll." Amberg. Akten. b) die Judenschaft, die sämmtlichen jüdischen Einwohner. „Die Jûdischhait zu Regenspurg" behauptete, schon vor Christi Geburt daselbst eingebürgert gewesen zu seyn.

Der Jaufer. Nach der wirzb. Fischerord. v. 1570 ist das Wurfangeln, so von Bürgern, Bauern, Handwerksgesellen, Häckern, Jaufern und andern Müßiggängern in Gebrauch ist, verboten. „Jaufersbub, perditus, dissolutus." Prompt. v. 1618. S. gäufen, stehlen.

---

jagen (jâgng, v.pf. gâgng), wie hchd. (a. Sp. iagôn). du jaist, er jait (jaəst, jaət), gejait (gjaət Gramm. 470). jag=irrig (gâgh-irri', v.pf.) irre, verlegen, wie ein aufgejagtes Wild. Das Jagend (Gâghə̃d, v.pf.) das Jagen, die Jagd. „jagent oder jaid venatio." Voc. v. 1419. Das Gejâg, Prompt. v. 1618 venatio. (Vrgl. Jaid). Der Jag=hund, Jagdhund, (iagahunt gl. i. 813). bejagen (á. Sp.), erlangen, erwerben. Der Bejag, der Erwerb. jâgeln (jâgln, jâgk'ln), lärmend hin- und wiederlaufen, wie Kinder bey ihren Spielen. jâgern, Jägerey treiben. Gâmsjâgə'n. Der Jâger (Jâgə'), wie hchd. Die

Jágermeſſe, das Jáger=Meſslein, eine kurze, flüchtige Meſſe.

„Kurze Meſſ und lange Jagd
Einen guten Jáger macht.“

Die Jugend (Jugə̆d, Jughə̆d), wie hchd., (a. Sp. iugund); (Forſt=Spr.) junges Holz. Dà stêt ə̆ schöné Jugəd. R.A. Die Jugend verſchônen, ſich hüten, vor Kindern unzüchtige Reden zu führen. S. jung.

---

jágk, jágk! das Gequack des Froſches. jágkeln, quacken. Der Jágkel, der Froſch.

Jâgkəs-, Jacobs=, z. B. der Jagkəs-Tàg, Jagkəs-Biə'n (Birnen, die um Jacobi reif ſind).

Der Jâgkel, Jâgkel (Jagkl, Jágkl, o.pf. Gâugl), Jacob. Wird im Scherz oft als Appellativum gebraucht. Huerenjágkel, Schmierjágkel, Taubenjágkel (Liebhaber von Tauben). So heißt man eine zum Spaß ausgeſtopfte Menſchenfigur einen Jágkel. „Die in Lüften fliegenden Leute ſind lauter ausgeſchopte Jackeln, die in Stricken hangen.“ Charfr. Proc. 192. Ehmals hatten die Schloſſer= und Schmid=Jungen die Gewohnheit, zur Faßnacht vor den Häuſern ihrer Kunden einen ſolchen Jackel, der wie ein Schmid gekleidet war, mittels eines Leintuchs wechſelweiſe in die Höhe zu werfen und wieder aufzufangen. Dabey ſangen ſie jedesmal einen Reim vom Kaliber der nachſtehenden:

Miər schutz'n 'ən Jágkl in allé Höhh,
dás eəm 's Weiss' i"n Augng vo'gêt,
Aə̆s, zwaə, drei.

Də' Jágkl, der hàt ə̆ grouss Pàr Augng,
der taugt uns wól zu'n Gəld aufklaubm,
Aə̆s, zwaə, drei.

Də' Jágkl, der hàt ə̆ groussé Nàs'n,
dé taugt uns guət zu'n Fuir à̆blàs'n,
Aə̆s, zwaə, drei.

Də' Jágkl is gàr houhh gébórn,
Hàt weni' Hirn und langé 'Orn,
Aə̆s, zwaə, drei.

Də' Jágkl machts wiə dé groussn Herrn
Er hàt dé schönə̆ Menschə' gern,
Aə̆s, zwaə, drei ꝛc.

Sie nannten dieſe auf eine Collecte abgeſehene Operation das Jagkelſchutzen, (vrgl. Lienlſchutzen Wſtr. Vtr. III. p. 108). Auch in Spanien iſt das Prellen (mantear) von Hunden eine Faßnachtsbeluſtigung. Jagkel nennen übrigens die Schloßer

und Schmide auch den großen Schmidhammer, (schles. Pürdel, bey Adelung: Poß-ekel). „Ein Kind, gebohren im Zwilling, wird einen Zutritt bey großen Herren haben, durch ein reiche Heyrath zu großen Mitteln gelangen, aber wegen Untreu seines Weibs wird er ein so hartes Stirn bekommen, wie der große Hammer in der Schmidte, der heißt Jakel." P. Abrah. Endlich wird auch ein großer, bauchiger Krug ein Jagkel genannt. (Vrgl. engl. the jack). „Aber wenn der Handwerksmann die halbe Nacht durch in der Werkstatt keucht, oder vor Sorgen, wo er Holz oder Zins oder Kleider hernimmt, nicht schlaffen kann, so hast du (als Mönch) noch einen Jakl gut Bier, oder wenn Gäst da sind, Wein in deinem Zimmer, und stranzest dich hinauf." Wstr. Briefe bayerischer Denkart und Sitten v. 1778. p. 42. jágkeln, ausgelassen lärmen. S. jágeln.

jaugken. „Die Pferde jauken (stark antreiben; mit den Pferden fortjauken, schnell fahren)." v. Delling. Stalder hat in ähnlicher Bedeutung jäucken. Nach dem Voc. v. 1429 ist jächen fugare.

---

jâh, s. gâh. jachtâufen, nothtaufen. „Ein noch nicht ganz gebornes Kind soll nicht jachtaufft werden, weil die Taufe eine Wiedergeburt ist." Anſp. Kirchen-Agende.

jehen, (ich gich, du gichst, er gicht, wir jehen, ir jehet, si jehent; Prät. ich jach, han gejehen, â. Sp.) sagen, aussagen, behaupten, zugestehen, fari, fateri, confiteri. Einem eines Dings jehen, es ihm zusprechen, zugestehen. „Umb welherlay ainer angesprochen wirt, der sol umb dieselben ansprach lâugen oder jehen (litem negative aut affirmative contestare), geschaech hinnach was recht sey." Altes R.B. cfr. MB. VIII. 288. „Der jach bey seinem starcken ayd, ez waer also." MB. IX. 409. „Die jahten." MB. X. 110. „Jach der pawman kains rechten an das guet" (spräche der Bebauer des Gutes, er habe ein Recht darauf), L.R. Ms. v. 1453. bejehen, (a. Sp. bijehan). „In der helle aue wer begihit (in inferno autem quis confitetur). Psalter. Windb. s. Beicht, aus Bigiht, (Aussage, Geständniß). verjehen, sagen, behaupten, aussagen. „Ich N. N. vergich und tun chunt." MB. IX. 120 u. passim. „Umb Laugnen oder Verjehen der Clag, so befestigung des kriegs genannt wird." Ref. L.R. Tit. 7. Art. 5. zueverjehen, zusprechen.

„Und vergicht den gesten zue,
ezzt und trinckt und schafft ew rue." Der Teichner.

„Talles verjehen an den chinden" (leibeigener Eheleute), sich urkundlich zu einer Theilung solcher Kinder verstehen. MB. X. 80. Die Verjechnusse, (MB. IX. 121), die Vergicht, Vricht,

Urgicht, die Aussage, besonders die gerichtlich erzwungene. Das Prompt. v. 1618 hat „jähen, in der sonst nicht eben gewöhnlichen allgemeinern Bedeutung sonare, sonum reddere; insonus, das nit jicht."

Johans, des, dem, den, die Johansen, (á. Sp.) Johannes. „Der h. Johann der Täufer, den man nennt den rauhen sant Johannsen." Mederer Ingolst. p. 117. s. Hannes und Hans. Das Johannisfeuer, wird im Wirzb. durch eine Verord. v. 1780 abgeschaft. s. Sunnenwend=feur. St. Johannes=Küechel, was Holler=Küechel. St. Johannis Segen, Wein, gesegnet in St. Johannis Namen, der das Gift ohne Schaden getrunken. Man pflegt solchen Johannissegen an St. Johann des Evangelisten Tag, auch bey Hochzeitfeyerlichkeiten, auch wol beym Urlaubnehmen vor weitern Reisen zu trinken. s. Minne. „Die toudige ingift der meisterschaft An ime ouch gar verkerte. Sie wart an ime niht sigehaft, Wan sie in nie verserte" sagt das schöne Gedicht von den beiden Johansen. Diutiska II. 249,

---

Der Jâmer (Jámɔ˙), wie hchd. Jammer, (a. Sp. daz iâmar). jâmmerlich, a) wie hchd.; b) gerne jammernd.

Das Jân=Brôd (Já˙broud, o.pf. Gá˙brâud), Brod ꝛc., was die Schnitter, Mäher, Holzhauer und andre Feldarbeiter zwischen dem Frühstück und Mittagmahle, und zwischen diesem und dem Abendessen als Erfrischung zu sich zu nehmen pflegen. (Etwa zum ältern Verb jânen, franz. gagner gehörig, womit das auch hchd. Subst. der Jahn, eine Reihe gewonnenen, d. h. gemähten, geschnittenen Grases, Getreides zusammen hangen kann. S. a. Gâumbrôd).

Der Jánisch, der indianische Hahn, franz. le coq d'Inde, le dinde. „Der Zittránisch" nach Popowitsch um Regensburg.

jener, (e, es), obschon bey Otfr. als gener, bey Ulphila als jains vorkommend ist im gemeinen Dialekt unüblich. Doch hört man: der, die, das jenige, welches erst aus der Bücherspracbe eingedrungen scheint. (S. ener, e, es, I. 68 und die Partikel sen in der=s'n, die=s'n, das=s'n).

jung (o.Pf. gung), 1) wie hchd. Zu der R.A. jung werden (geboren werden) stimmt der Ausdruck (MB. XVII. 113. 130) „unser Frawentag der jungen" (der Tag Mariá Geburt). Die jungen Täg kriegen, jugendlich, d. i. entweder fröhlich, oder leichtsinnig oder kräftig, werden. hundsjung, (verächtlich) sehr jung. „hundsjung und kálbleinnárrisch" (kaibolnárrisch). 2) klein. junges Vih, Jung=Vih, Kälber, Schafe, Ziegen, Schweine, im Gegensatz des Alt=Vihs, w. m. s. Jung=Flêisch, Fleisch vom Jung=Vih. „Damit yederzeit, es sey Ochsen=, Rind=,

Kuw=, Schaff=, Kalb= oder ander jung oder alt Fleisch durch die geordnten Fleischbschawer geschätzt werde." L.O. v. 1553. f. 136. „Das jung Fleisch, nämblich Kälber, Schaaf und Lämber." Instruct. für die Bueßverordneten in München v. 1692. Bey A. v. Bucher (s. W. IV. 311) sagt der Teufel zum bekannten Hofbeichtvater P. Frank: „du warst Hofmetzger auf dem jungen Fleisch zugleich, und hast manche Unschuld schlachten helfen." Der Jung=Metzger, der nur Jung=Vih schlachten und feil bieten darf. Das Junge (in der Küchensprache), von Gänsen, Enten u. drgl. die kleinen Theile, welche ohne den eigentlichen Körper (Rumpf) verkauft und auf den Tisch gebracht werden können, als Kopf, Flügel, Leber, Magen, Füße, was man in Sachsen Kleinode, Gänseklein ꝛc. nennt. Jung hat hier wie in verjüngen die Bedeutung: klein. Ein Junges von einer Gans, oder auch ein Gans=Junges, sogar eine junge Gans. „Die jung Gans, das ist Fueß und Kragen, acrocolia anseris." Prompt. v. 1618. In Wien wird auch der Ausdruck: ein junger Has in diesem Sinn verstanden. Daz Jungid. In Melchelb. Chron. Ben. II. 64. MB. VII. p. 168 giltet ein Gut jährlich „für sechs Schultern achtzechn Tzwainziger, für zway Jungid sechs Tzwainziger, für zehn Huoner zehn Tzwainziger;" ferner giltet ein Hof „sechs Schultern, sechs Jungit, neun Huoner;" wieder ein andrer „zwo Schultern, zwey Jungit, ein Schizzel Smalz." Nach gl. i. 334, 461, wo iungidi als foetus, pullus erklärt ist, wäre hier etwa auf neugeborne Lämmer oder Ferkel zu rathen, wenn anders nicht die voranstehende Bedeutung von das Junge Erwägung verdient.

Der Junghèrr (Jungkhèr), ledige Mannsperson, die noch nicht Vater geworden ist. Auf oberländischen Hochzeiten wird vom 'Ervater die Ordnung bestimmt, in welcher die ledigen männlichen sowohl als weiblichen Gäste in der Kirche zum Opfer zu gehen haben. Dadurch ist zugleich der ersten Opfergängerinn der erste, der zweyten der zweyte, der dritten der dritte u. s. f. Opfergänger als ihr sogenannter Junghèrr (Junkhèr) zugetheilt, mit dem sie zu tanzen und beym Schmause auf Einem Teller zu essen hat. Fügt es sich, daß einer Jungfrau auf diese Weise ein Junghèrr zu Theil wird, mit dem sie schon vorher auf vertraulichem Fuße gestanden, so geht sie wol noch obendrein des Nachts mit ihm nach Hause.

Die Jung=Hôchzeit (Junghouzod, O.Isar), Mittagmahl, welches ein neuvermähltes Ehepaar am Sonntag nach dem Hochzeittage im Hause der Eltern des Mannes oder des Weibes einzunehmen pflegt. Der Jünger, wie hchd.; (a. Sp. iungoro, iungiro). Jünger Christi (im Scherz), muthloser, unausrichtsamer Mensch, (vrgl. Ölberg).

Der Jánker (Jánkə', b. W. Schánkə'), o.pf. Jánkes (Gánkəs), kurzes Oberkleid, Jacke. Wo zwey Oberkleidchen getragen werden, welches meistens beym weiblichen Geschlechte der Fall ist, heißt das innere Jánker, das äußere Joppen oder Schalk. Das Prompt. v. 1618 verweist bey Jancker auf Schaub. Stalder hat: „der Janken, Prediger- oder Kanzel-Rock."

Die Joppen (Jóppm, o.pf. Góppm), Jacke, Überkleid mit Ermeln, das den Rumpf bedeckt, bey beyden Geschlechtern, (fr. jupe, ital. giubba, span. aljuba, also wol vom arabischen jubba). „Juppen, abolla, tunica linea." Prompt. v. 1618. „jopp, bombasium," Voc. v. 1419.

„David hat die Bären erschlagen,
die Haut davontragen,
ein Joppen draus gemacht,
hat die Kälten ausgelacht." P. Abrah.

„Die Weiber in der Pfarrey Berchtesgaden erinnern durch Stoff und Schnitt ihres Anzuges auffallend an ihre einstmalige Heimat. Gegen die Gewohnheit aller Nachbarinnen tragen sie, wie die Weiber an der Loysach und Ammer, weißwollene Joppen (Corsette) und grüne, braune und blaue Röcke." von Koch-Sternfelds Berchtesgaden. III. 127. „1 lb. dn. von ain ganczen seydein Joppen" durften, nach einer Münchner Magistrats-Verordnung im J. 1441, die Schneider zu Lohn nehmen. Wstr. Btr. VI. 163. Die Joppenpfait. (Votivtafel v. 1500 in Altenötting) „Hans N. hat an ainem augen ainen prehen entfangen, hat sich anhero mit ainer Joppenpfait versprochen." (Im Votivgemäld liegt diese Joppenpfait auf einem Altar, ist weiß und hat einen Schnitt, wie der rothe Rock, den Hans am Leibe trägt). s. Pfait. Die Gewappneten der 8 Wachten in Regensburg betrugen a°. 1408 an der Zahl 1615 Panzer und 185 Joppen. Gem. Reg. Chr. II. 380. (185 solche, die im bloßen Wamms Dienste thaten?). Eine Nomenclatura v. 1530 hat: penula Joppenig.

Das Jâr (Jàr, Jàur, o.Pf. Gàuə'), wie hchd. Jahr, (a. Sp. târ). R.A. Auf die Jâr kemen, auf den Jâren seyn, bejahrt werden, seyn. „Zu seinn jaren kummen, in suam tutelam venire," Prompt. v. 1618. Vrgl. ze seinen Tagen kommen unter Tag. Das Neu Jâr, oder vielmehr blos die Zahl des nächstfolgenden Jahres wurde bis ins 14te und 15te Jahrh. oft schon vom Weihnachtstage des laufenden Jahres angefangen. „An dem heil. Weihnachttag, als man anhub zu zelen von Christi geburt achthundert und ein jar," Av. Chr. 329. „Datum München am sankt Johannstag zu Weihnachten anno 1431," d. h. 27 Decem. 1430. „Geben am Pfinztag nach dem heil. Weihnachtstag 1446,"

d. h. 30 December 1445. „Datum am Pfinztag vor dem neuen Jahrstag anno 68.“ d. h. 31ſt. December 1467. „An ſankt Thomastag von Kantlberg anno 59,“ d. h. 29 December 1458. Kr. Lhdl. I. 52. III. 160. VI. 151. VII. 30. X. 160. Zirngibls Hainſpach p. 137. 140. Gem. Reg. Chron. I. ad ann. 1500. Indeſſen findet ſich wohl eben ſo oft das richtigere Gegentheil, z. B. Kr. Lhdl. I. 102. 261. V. 249. X. 156. Grôß Neu-Jâr (Nordfranken, Henneberg), h. drey König oder 6t. Januar. Einem das Neujâr abgewinnen, ihm mit dem Glückwunſch zum neuen Jahr, zuvorkommen; ihm gleich von vorne herein unſre Ueberlegenheit fühlen laſſen. Der Jahrhûter (Samml. wirzb. Verord. II. p. 456), der Flurſchütze. Die Jahrkuchen, ebend. II. p. 68. 558. 559. 681 ſtatt Garküche beruht wol nur auf provincieller Ausſprache. Der Jârtag, bey Adelung: Jahrstag. Die Jârzeit, die Jahrszeit; dieſelbe Zeit (Tag, Woche ꝛc.) im wiederkehrenden Jahr, anniversarium. Morgen wirds Jârzeit, daß es geſchehen iſt. Der Jârling (Járlin', o.pf. b. W. Gärling), a) einjähriges Thier, wie im hdd. Jährling; b) einjähriges Kind. Der Zwijârling, zweyjähriges Thier, Kind. ſich jâren, den Zeitraum eines Jahres voll machen. Er, Sie jârt ſich an Jacobi, Er, Sie iſt zu Jacobi geboren. Heut jârt es ſich, daß es geſchehen iſt.

Die Jauſen, Genuß eines Zwiſchenmahles. Die Vor- oder Frûe-Jauſen; die Âbend-Jauſen. Der Jauſenſchlâf, Jauſentrunk, Nachmittags-Schläfchen, Trunk. jauſen, jâuſeln, vrb. Man vergleiche allenfalls das alte „juſſel, jus, juris; aqua coctae carnis.“ Voc. v. 1429, „iuſſal jussellum,“ gl. a. 520. 585. Im Ungariſchen iſt osanna Veſperbrod. S. a. Klauſen.

Der Jeſuwiter, Jeſult. Das Jeſuwiter-Râuſchlein, kleiner Rauſch, der Einen noch wohl bey Verſtande läßt: alſo ſehr verſchieden vom Kapuciner-Rauſch, w. m. ſ., aber doch etwas mehr als ein Spitzlein.

Joſeph (Jós'l, Sèph, Sèpp, Sèpp'l, Sèppə-l). Das Joſephskraut, Joſepherlein, Garten-Saturey, satureja hortensis.

---

jâten (jádn, jádnə̃, já'nə̃, já̃n), und jeten (jédn), (dieſe Form dem alten jeten, das wie treten conjugierte, jene deſſen Präterito jat, nach Gramm. 957 b. III. vergleichbar), wie hdd. jäten, gäten. „Durchyetten und durchchreutert ſein herze was vor miſſetat,“ (d. h. es war rein). Suchenwirt 6. „erjâtten, ſäubern,“ consarrire. Prompt. v. 1618. Das Jât (Jád), Jet (Jétt), das Unkraut. Die Jâterinnen (Jádərinə̃), im O.L.

ziehen zu ihrer Arbeit gewöhnlich ein weites leinenes Beinkleid (Játhós'n) über das Unterröckchen an. Vrgl. freden.

Der, die Juten, (Gbrg.) Molken von süßer Milch, sie mögen nun den sogenannten Schotten (Ziger) noch in sich enthalten, oder davon abgesöndert seyn. Der Jutenstözel, (B. v. Moll) hölzerne Bütte, in welcher alte saure Molken aufbewahrt werden. Gl. o. 147 steht bey muos und broth (Brühe) das lateinische iutta, wozu Professor Spreng von Basel bemerkt hat: iutta est potio spissior ex lacte confecta. Das schottische jute, joot bedeutet eine saure abgestandene Flüssigkeit.

K.

K.

Sechs und zwanzigste oder Ka= ꝛc. Abtheilung.

Wörter, deren Stammsylbe mit K, ohne unmittelbar darauffolgenden Consonanten, anfängt.

(Zu vergleichen ist wegen Gramm. 414 die Abtheilung Ga, und da die Vorsylbe ge, mit folgendem h verschmolzen, in der Dialekt=Aussprache wie k gehört wird, auch die Abth. H, endlich auch die Abth. Qu).

Reihe: Ka, ke, ꝛc.

kâ! (Nürnb. o.Pf.) ey freylich, ja doch (– ∪). „Er maint, er muß überall sein Ka dazu geben.“ (Hsl.)

Das Kai, die Schwüle, Hitze in der Atmosphäre; der Heerrauch (Hê=râuch), sieh Hai=Dampf, Gehai.

Die Kauen (Kauə̃, Kauən), „Kauern, Kav,“ Hütte der Berg= oder Waldleute, die statt der Fenster blos kleine Löcher hat, Kaue. „In den Wasserkauern oder Werckhütten.“ „Jedoch in der Kauern, auch allen Hütten unzihmliche und unnöttige Feuer sonderlich bei Nacht nicht anschüren.“ Bergordnung für den Arztberg bey Amberg v. 1594. Lori Brg.R. p. 355. 357. „Kain Stuben, Khawn noch Schmitten an dem Perg verbrennen,“ Lori Brg.R. 217.

keien, werfen, bekümmern, plagen ꝛc. S. heien, geheien, ketten. Das Kei treiben mit einer Person, sein Gespötte mit ihr treiben. Vrgl. a. Keid.

keuen (koiə̃, kuiə̃, koi·n, kui·n), kauen, (a. Sp. chiuuuan als Ablautverb, praet. chou, partic. chuan, wovon noch die Iterativ=Formen keweln, keuweln). „koyen, manducare,“ Av. Gramm. Die Keu (Koi, Kui), der Kiefer; das Unterkinn; (a. Sp. kewe). „koy, mandibula cui dentes infixi.“ Av. Gramm. ə̃ gspizté Koi, spitzes Kinn. Unter der Keu, unterm Kinne. Das Keu=

kettlein am Pferdegeschirr. Der Keubart (Koibàrd, Koiba'scht, Kuibàscht), der Bart am Kinn, das Kinn. áffs Kui, ironische Redensart, etwas zu verneinen oder jemanden etwas abzuschlagen, vielleicht Anspielung auf die auch bey Italienern und Spaniern vorkommende verneinende Bewegung der verkehrt vor das Kinn gelegten Hand. A. frägt: Zàlst mər ə' Mass? B. antwortet: 'Affs Kui!

Die Kue (Kuə; o.pf. Kou), plur. Kûe (Kiə, o.pf. Kêi), Dimin. das Kûelein (Küə-l, Küə-àl, Kuədàj, Küədàj, Küəlàl, Küələ), wie hchd. Kuh, (a. Sp. chuo, chû, plur. chûi, chuauui). Als Lockwort: Ku-l, Ku-l! Kus, Kus! Kúsàl! R.A. Das Kuefenster treffen, sich irren, (vielleicht Gegensatz von Kammerfenster, w. m. s.). „Hailloſen Buchschreibern soll man das Kuhfenster zaigen" (sie fortjagen). Putherbey. So finster wie in einer Kue, kuefinster, (sehr finster). Kue-Nacht. Vrgl. Kue 2), und allenfalls auch das schott. kov, adj. secluded from view. Wo stärkere Viehzucht getrieben wird, erhält jedes Kalb, wenn es abgenommen wird, seinen eigenen Namen, der bald vom Aussehen, bald vom Tage, an welchem es gefallen, hergenommen ist. Z. B. Rôtl (Rê'l), rothe Kuh; Strâmel, die einen weißen Streif über den Rücken, Schèckl, die weiße Flecken am Leib, Bläschl, Blässl, die einen großen weißen Fleck, Stèrl, Stèrnl, die ein kleines Flecklein an der Stirne hat, Hirschàl, die schlank und munter ist wie ein Hirsch, Weithör'l, deren Hörner weit von einander abstehen, Krumphör'l, deren Hörner verbogen sind; Mà'dàj, Pfinztàj, Sanstàj, die am Montag, Donnerstag oder Samstàg geboren ist. (Man vergleiche in Wyß's Reise ins Berner Oberland p. 563 ein langes Verzeichniß dortiger Kuhnamen). Der Kuebilstling, Kûeling, sonst Schâf-Auterlein, eine Art Pilz, boletus bovinus. Der Kûe-briester, o.pf. Kûepeter, Kuchen aus der ersten oder Biestmilch einer Kuh. Der Kueserten-Sun, (erzeugt durch Bestialismus mit einer Kuh), ein ausgesuchtes in den Gesetzen des 13ten und 14ten Jahrh. mit Recht höchst verpöntes Schimpfwort; sieh serten, merchensun und Christenhait. Der Kuestrick. R.A. abgedrât wie ên Kuestrick, listig, durchtrieben. In der L.O. v. 1553 f. 122 heißt es: „Es soll füran auf kainen Strick, wie bisher bschehen ist, ichts mer, anstatt ainer Kuw, geliehen werden."

Die Kue, Kuh, bischöfliches Gefängniß für delinquierende Geistliche. „Einen in die Kue sperren." Pasquill an der Wand der Kue in Regensburg:

„Ich bin das Kalb, lieg in der Kuh,
Und Kleierl (der Consistorialrath) ist der Stier dazu."

S. a. v. Buchers sämmtl. Werke III. 53. Frag. „Wo ist selber (der Kaplan) vom Pfarrer weg, hingekommen? Antw. Nach Re-

gensburg in die Kuh.“ Merkwürdiger Proceß eines Hrn. Pfarrers mit seinem Herrn Kaplan p. 53. Ludweich Pütrich zu München gibt dem nachherigen Kloster seines Namens a°. 1365, unter anderm, seinen halben Garten „der gelegen ist in der Stat ze Munchen hinder der Chu.“ MB. XIX. 246. Ob diese Kue, wovon vermuthlich noch das Kuhgäßchen (Kuegässl) den Namen hat, gleichfalls ein Gefängniß gewesen seyn mag? Vom Abte zu Formbach, Leonard Straßer († 1501) sagt Angelus Rumpler in B. Pezii thes. anecd. nov. T. 1. p. III. col. 450: „habuit et tormenti genus, quod vaccam nominabant, quo ita illigabatur reus, ut nec stare nec sedere posset: una manu porrecta, altera corpori jungebatur, non poterat unam alteri conjungere. Vielleicht stammt der Name des jetzt einfachen geistlichen Gefängnisses noch von dem jenes einst geschärftern. Vrgl. bey Adelung: der Koben, die Kobe.

Reihe: Kab, keb, ꝛc.

kábisch, (Obrmr.) wählerisch, heikel.

Die Kabertschen, Cowertschen, Cowerzen, Gowertschen, (im Mittelalter) ausländische, besonders italienische Kaufleute, Wechsler u. drgl. „An Chaberzein oder an Juden,“ MB. VII. 403. Meichelb. H. F. II. II. 139.

kebeln, keubeln, s. keuen.

keiben (kibə), (Allgäu) zanken, grollen. (Vermuthlich auch zum hchd. keifen gehörig; wenn die Urbedeutung des Heftigwerdens, Heftigseyns annehmbar wäre, dürfte vielleicht auch die Formen kibig und keif in Betracht kommen). Vrgl. „Der lust und ouch der frövden kîb“ (Drang), „durch der warheit kîb“ (aus Drang, Eifer der Wahrheit, nach Diutiska I. 312. II. 245).

kibig, stark, heftig, (s. gebebig und keiff, u. vrgl. Keib).

kibizen, (o.Pf.) raunen (ins Ohr), lispeln.

Der Kobel, 1) eine Art Behältniß oder Behälter. Der Aichhorn-Kobel, Hölung zum Nest eines Eichhorns. „Hennekobl, gallinarium.“ Prompt. von 1618. Taubenkobel, Taubenschlag. Tauben in den Kobel jagen, ein beliebtes Haschespiel der Kinder auf dem Lande. 2) geringes Wohngebäude, („angustum domicilium.“ Prompt. v. 1618). In, eigentlich um Nürnberg sind vier Siechköbel, worinn alte Männer und Weiber unentgeltliche Kost und Wohnung haben (Hsln.) MB. XXV. 64 ad 1450. (isl. kofi; das hieher passende chubisi tugurium, und tugurio der gl. a. 118. 489. 596. i. 117 ist wol ein Diminutiv). S. a. Kubel. Der Köbler (o.Pf. Franken), Landmann, der nur ein Wohnhaus und keine oder nur wenig, höchstens 1/4 Gut Feldwirth-

schaft besitzt, alth. Häusler, niedersächs. kossat. „Der größern Gutsbesitzer im Mediatgericht Pappenheim Recurs gegen die Köbler wegen Waldstreu," B. Regier. Blatt v. 1816. Decemb. 11. „Auf ein Viertl oder Köblersgut 10 Schafe," o.pf. Kohlord. v. 1694. Lori Ld.R. p. 565. „N. N. Halbbauer und zween Köbler zu Grub . . ." Kr. Ltghdl. XII. 44. „Vor dem 30jährigen Krieg bestand die Gebauerschaft aus Bauern und Köblern, welche letztere keinen Anspann hatten und blos mit der Hand arbeiteten. Auf die Verwüstungen dieses Krieges hin, kam es, daß auch manche Köbler sich Anspann anschaften." Ansp. Decrete von 1676. 1696, die Frohndienste der mit Anspann versehenen Köbler betreffend.

„Der Kobel." „Gefallen von ainem Fels oder kobel." Altendtt. Votivtafel. s. Kofel und Kogel.

Der Kobel, (Viehseuche?) „Es sollen die Metzger an den Orten, da der Kobel unter dem Vieh, und dasselbe krank ist, kein Vieh kaufen." O.Pf. L.O. v. 1657. f. 545. Vrgl. kofeln.

Die Kobel.

„Noch sprichst du, blinde Kobel, fort,
Alls was er schreib, sey Gottes Wort."

Des Magisters Joh. v. Landshut Spottreime gegen Argula von Grumbach.

Die Kubel. „Beysammen stehende Häuser in Dörfern bezeichnet man hie und da (an der untern Donau) mit dem Ausdruck: In der Kubel." (Vrgl. Prasch's „Kobel, chors.")

erkobern sich, (O.Schwab.) sich erholen; schwed. kofra sig. (cfr. Otfr. irkoboron erlangen). S. kofern.

Der Kübel, wie hchd. „Kübl stechen doliaribus ludis committi, cum equites totis corporibus tomento fractis et capitibus in doliolum insertis cum hastis puris et in summo latis committuntur." Prompt. v. 1618. Das Kübelgestech. A°. 1571 wurde vom Hof aus, „den Schaflergesellen von wegen daß sie ein Küblgestäch triben" 4 fl. geschenkt. Wstr. hist. Calender v. 1788. p. 193. Die Kübelsuppen, (b. Wald. Hazzi Stat. IV. 24) saure Suppe aus Milch, welche die erste Gährung erlitten hat, mit Mehl angezwirnt.

Der Kübel. So nannte man (nach Zpf. Ms.) noch vor 20 — 30 Jahren in den Schulen die monatlichen, nicht öffentlich in einem Saal, sondern blos in einem Zimmer gehaltenen Disputationen aus der Philosophie und Theologie. (Etwa im Bezug auf das Kübelstechen, ein eben so nutzloses Spiel?) „Dieser und jener ist beym neulichen Kübel öfters geschoben worden." Wstr. Gl. S. schieben.

Die Kebs, (á. Sp.) das Kebsweib, (a. Sp. chebis und chebisa).

Vermuthlich mit dem gleichbedeutenden spanischen manceba (fem. von mancebo, mancipium) von parallelem Ursprung. Und so hießen Kinder eines Freyen, mit einer Leibeigenen erzeugt, Kebskinder. v. Lang b. Jahrb. p. 332. „Der Kebser, Adjunct, den eine Frau ihrem Manne zur Erleichterung der Ehstandspflichten zuordnet." Häslein. (Vrgl. Iwain. „Si ist euch ze edel und ze reich, daz ir sie kebesen soltet.")

Reihe: Kach, kech, ꝛc.

Kach (?) „Daß die groben Münzen in gehörige Breithe, Circul und Circumferenz ausgehen, keine Kachhen, Schnid oder Eck nicht haben." Lori Mz.R. III. f. 30 ad 1667.

Das „Kachet," (Zpf.) der Zaun. Übrigens auch: Kag und Gehag.

Die Kachel, das Kächelein (Hächə-l), wie hchd., (a. Sp. chachala); (im Scherz oder Spott) jedes Geschirr. ə Hächl voll Suppm. ə Hächə-l Häfê. ə Hächə-l Biər. Die Kammerkachel (HhE.), Nachttopf, pot de chambre. Das Schmalzkächelein (O.Isar), eisernes Kesselchen mit einer Handhabe zum Aufbewahren des Brandschmalzes.

Das Kachelt, (Lexic. v. B.) größere Felsen, die in der Donau emporragen. (Am a. O. wird dieses Wort als G'häckəlt erklärt, als weil sich die Schiffe an deren Spitzen anhäkeln können). Vielleicht zum vorangehenden Wort gehörig. Vrgl. a. Kugel u. Köchel.

kauchen, hauchen, besonders absichtlich. In die Hände, ans Glas kauchen. „Daß die weinendte Augen baldt truckhen, mueß man in das Schnupftuch kauchen, und solches über die Augen halten." Freyh. von Bodmann. „Wenn man pflegt zu kauchen, so sagt man nichts als den Buchstaben H. H." „Ein Kind im Scorpion geboren, wird seyn wie ein Spiegl, wan man disen nur ein wenig ankaucht, so macht er ein finsters Gesicht." P. Abrah. Der Kaucher, der Hauch; Person, die haucht. (Als g'hauchen zu erklären?)

kächezen, keuchen. S. kackezen. (Gl. a. 213. 406. i. 102 ist chachazen cachinnari).

Die Keichen (Heichə), der Kerker; schlechtes, finsteres Gemach. „Welcher Mensch an Trunkenheit auf der Gassen betreten würde, der soll durch die Schergen in die Keichen gelegt werden, bis er nüchtern wird." Kr. Ltghdl. XIII. 265. cfr. L.O. v. 1553. fol. 180. „In der cheichen," Hist. Fr. II. I. 128 ad 1318. „. . Daz mich mein genaediger Herr Abbt Chunrat in unser Frawen Etal gevangen het und mich in die Keichen leget . ." MB. VII. 272 ad 1406. „Der soll in ainem Thurn, Keychen oder sonsten ernstlich gestraft werden." L.O. v. 1553. fol. 158. Lori Lechrain p. 221.

Die Keuchen, der Keuchhusten. „N. N. hat ein halbs jar die Keuchen gehabt." Inchenhofer Mirakel v. 1605.

Die Kichel, die Kicher=Erbse, cicer. (a. Sp. chichirra, chichura).

'Kichln sán' braad,
D' Aa'bəssn sán' gscheibt. (Chiemgau).

Die Köcheln (Kéch·ln, plur. O.L.) isolierte Erhöhungen in einem Moor (Mos, Filz), die entweder aus großen Felsstücken, oder aus festem Erdreich bestehen und mit Gras oder auch mit Bäumen bewachsen sind. Solcher Köcheln gibt es z. B. im Moor bey Unter=Ammergau, in dem zwischen Murnau und Eschelohe, in dem Sumpfgrund am Kochelsee gegen Benedictbeuren ꝛc. Vrgl. Wstr. Btr. IV. 160. 163. Flurl Beschreib. der b. Gbrg. p. 68.

Der Köcher, wie hchd. (a. Sp. chochar). Vrgl. „Das man die Khugeln von Stain, oder Eysen durch ain gerechten Coecher und Lhäre (Lehre) umbtreibe, ob sie an allen Ortten gleich rundt im Zürkhel seindt." Fewr= (oder Artillerie=)Buch Ms. v. 1591.

kochen, wie hchd., (a. Sp. chochan). Einem recht aufkochen, ihm mit Speisen recht aufwarten. Es einem kochen, es ihn fühlen lassen, ihn hart behandeln. köcheln, verstolner Weise bessere Speischen für sich kochen, als die andern Hausgenossen erhalten; verächtlich: kochen. Der Koch, 1) wie hchd.; 2) der Garkoch. Die Köchinn, wie hchd.; die Kochinn, die Frau eines Garkochs. Das Koch, der Brey, im Gebirgland dem Mues (zerstoßnen Pfannkuchen) entgegengesetzt. „D' Senderinn macht von Ram a' Koch." Alpenlied. „Was mag die Ursache seyn, daß ein Koch von einem weitzenen Mehl, da es umb dieselbe Zeit, wann der Weitzen auf dem Feld in der Blühe steht, nit zusammengestock, sondern je länger es beym Feuer, je dinner werde. „Daniel in der Löwengruben hat durch den Propheten Habakuk ein Koch bekommen, ich kann mirs leicht einbilden, daß es kein Ayrkoch seye gewest, kein Milchkoch, kein Weinkoch, kein Mandlkoch, wohl aber ein gemeines Koch, etwann ein harter sperer Haberbrey." P. Abrah. „In der Früh Suppe und Koch." Hazzi Statist. Gericht Aurburg. „Das aindlifftt (Gericht auf des Königs Matthias von Ungarn Hochzeit war) ain Coch." Wstr. Btr. III. 140 ad 1476. Kindskoch. Läuterkoch, (Inn, Salzach) was sich beym Läutern der Butter, beym Schmalzauslassen zu Boden setzt. Die, das Kochat, Köchat, was auf einmal an irgend einem Materiale zum Kochen verwendet wird. a' Köchat Erdäpfel, a' Köchat Mel. „Melber so das Mehl und anders Köchet verkaufen." Wiltm. 584. Das Köchsel. „Kochgersten, Habermehl, gestampfter Hirsen und dergleichen Köchsel." O.Pf. L.O. v. 1657. p. 536.

Die Kuchel, schwäb. Kuchi, die Küche, (a. Sp. chuchina, Gl. v. 1418 kuchein, und noch bey Aventin Kuchi, Gramm. 569 Anm.). R.A. Den Kuchenschlüßel angehängt haben, fuligine notatum

esse.“ Prompt. v. 1618. Das Kuchelleben haben, von Speisen: noch etwas Wärme an sich haben. Der Kuchelmichel, im Ries Kuchimichel, leichtes aufgelaufenes Gebäcke aus Mehl und Eyern; Mensch, der sich aus Naschhaftigkeit gerne in der Küche umsieht. Der Kuchelschmutz, der Kuchelwäschel, verächtlich: Person, die in der Küche arbeitet. Der Kuchelwagen, (O.L.), der Hochzeit- oder Kammerwagen der Braut. Die „Jahrkuchen, die Jahrkucheley,“ (wirzb. Verord. v. 1756) Garküche. Die Kuchlinn, (Pinzgau) die Bauerndirne, welche kocht. kucheln vrb. n. (Pinzg.), die Mädchen in der Küche besuchen.

Der Kuechen (Kuəchə), wie hchd. Kuchen, (á. Sp. chuocha); doch nicht besonders volksüblich. S. Fleck, Pletz, Zelten und das folgende.

Der Küechel (Kiəchl), von Kuechen (Kuəchə) darinn verschieden, daß dieses Wort mehr einen flachen, dichten Kuchen, der im Ofen gebacken wird, jenes aber eine in Schmalz gebackene, erhobene und lockere Masse von feinerem Teig bedeutet. (Gl. o. 146. 319 kuochelin, cuchelen, frixillae, crispellae). Die Küechel haben von den verschiednen Formen, Ingredienzien und Gelegenheiten, mit und in denen sie gebacken werden, verschiedne Namen. Fenster-Küechel, haubete oder Hauben-Küechel, Leffel-Küechel ꝛc.; Apfel-Küechel, Holler-Küechel (oder St. Johannes Küchl.“ Voc. von 1735), Semmel-Küechel ꝛc. Umbau-Küechel (müssen gleichsam von Rechtswegen aufgetischt werden nach der Getreidsaat), Abschnitt-Küechel (wann die Ärnte beendigt, oder abgeschnitten), Abdresch-Küechel (wann abgedroschen), Einhêug-Küechel (wann das Heu eingebracht), Abfart-Küechel (wann das Vieh von der Alpe gefahren, heimgekehrt ist). Es versteht sich, daß diese Küechel immer eine förmliche Mahlzeit in ihrem Gefolge haben, welche von ihnen als a potiori den Namen erhält. Vrgl. Nudel und Hazzi Statist. II. p. 187. 188. Märgng bacht d' 'A'l Küəchl! verweigernde R.A. statt der kürzern: Morgen! ja morgen! „Brauchts gàr nèt, dás mə' də' Katz Küəchəl bacht, si frisst 'n Taəg ə'so.“ Der Küechelbacher, Küechler, der Kuchenbäcker. „Kuchlpacher, cupedinarius.“ Avent. Gramm. „Die Küechlhütten soll man all Fasttág visitieren.“ Instruction für die Buesverordneten in M. v. 1692. Der Küechelspitz, Eisen, an dessen Spitze die gebackenen Küechel aus dem siedenden Schmalz geholt werden. küecheln, Küechel backen. R.A. Mə' tuət nèt àllé Tàg küəcheln. Es einem küəcheln, etwas nach dessen Laune einrichten. „Ein Muß setzt Gott auf, aber mit Kiechel tractirt er niemand, denn er kiechelts keinem Menschen auf Erden.“ P. Abrah, Wart, I werd do's küəcheln! (iron.) warte, ich werde dir besonders aufwarten.

„Du mainſt mein liebes Kinde,
Man werd dir Küchel bachn," ſagt Goliath zu David in den Reimen von 1562. Dèn hàb I's 'küəchelt, den hab ich in die Enge getrieben, gequält. Dèr kunnt eəms küəcheln, der kann's Einem ſauer machen.

Die Kuechen (Kuəchə̃), (U.Iſar, Baur) das vorne aufwärts gekrümmte Schlittengeſtell, (gl. i. 1120 ſlito-choho rostros, vielleicht auch zu vergleichen mit dem alten cocho, Art kurzen Schiffes, celox). Vrgl. Kueffen.

Reihe: Kack, keck, ꝛc.

kackezen, abgeſtoßen und ſchwach huſten, oder einen dem ähnlichen Laut hervorbringen. „kákeʒen, sic faciunt qui pilum devorarunt." Praſch. Vrgl. kächezen, gagkezen und hegeʒen.

kacken, cacare, (ſieh gagkeln). Das Kackhäuslein, (Nürnb. Hsl.) der Abtritt. Der Neſtkack, jüngſtes Vögelchen einer Brut, jüngſtes Kind in einer Familie, (Neſt-Scheißerlein). S. Quack.

keck (kék), wie hchd. (aus dem quech vivus der a. Sp.) guədkék (∪ –, adv. ironiſch), frech, impertinent. „Da brauch ich keck (wol) drey Stund dazue."

Das Keck, Kick, Héckət, das Brunn-Kick, das Keck-, Kick-Waßer, der Keck-, Kick-Brunnen, lebendiger Quell, aufſteigende Quelle, Quell-Waſſer, Quell-Brunnen, (κηκις.) „Wegen der harten Keckwaſſer läßt ſich das Pier ſo beſtendig nit ſieden, daß es nit erſaure." Ldtg. v. 1612. 217. „. . . ob es ſich begeeb, das ainer ain Prunnen in ain Statt ſoll fhüeren oder ain khöekhen...ſo ſoll er an die Revierung gheenn da das Khöekhwaſſer entſpringt.." Fewrbuch v. 1591. Ms. p. 513. „Brunnkecken ſuechen." Lori Lechr. 351. „Den 27t. Decemb. 1788 ſind ſogar die Keckwaſſer der Moſach gefroren." Hazzi Statiſt. p. 112. „Die Würm nimmt Keckwaſſer auf." Obernberg. b. Reiſe I. 7. „Kleine Sammlungen von Keckwaſſer." Wſtr. Beſchreibung des Würmſee 122. „Thu batis der unden ſines kecprunnen," tu rogares aquas sui vivi fontis. M.m. 33. Notker Chehprunno. kecken, kicken, a) quellen, (κηκλειν), b) (Hauſer) fließendes Waſſer leiten. Das Keckſilber, Chöchſilber (á. Sp.) z. B. Voc. v. 1445. argentum vivum, Queck-Silber. (Wegen des ö vrgl. erkucken).

Das Kéck, Kick, Kikel (Hikej), (Baur) der Sauerteig, das Dämpfel, (weil er gehen, gähren macht?).

ſich kécken, kicken, (U.L.) ſich erholen, beleben. „Bey derə' ſchléchtn Wart kä' ſi 's Kind nét kickə̃. 's Foiə' kickt ſi', das

Feuer lodert wieder auf. erkécken, derkicken, beleben. „Etlich gegundten dy erschrocknen wider zu erkecken." Dietr. von Plien. „...Ist das kind widerumb erkhückht und gesund worden .." Votivtafel in Altenötting. „Maynz ist ganz erkeckt und freudig worden," Kr. Ltghdl. XIV. 644. S. erkucken und Queck.

kick! pflegt man einem Kinde zuzurufen, das man, wie stechend, mit dem ausgestreckten Finger berührt.

kicken, (stechen, beißen?) „..Habe jhn die Schlang mit einem sehr vergifften Biß gekücket, also daß er vor lauter Wehethumb zurück müssen niderfallen, immittels der Fuß wie ein Wasserschaff aufgeschwollen." Altenötting. Histor. v. 1698. II. p. 225 (oder hat der Schreiber die Aussprachform ghéckt, geheckt von hecken, stechen, falsch ins Hochdeutsche übergetragen?). S. a. gicken (stechen), wo Froschgicker (Werkzeug, Frösche zu stechen) nachzutragen ist.

kickezen, abgestoßene Laute hervorbringen im Lachen (kichern), Husten, Sprechen (stammeln). „Kaiser Karl der ander, so man den Kickazer nennt." Av. Chron. S. kackezen und gagkezen.

kickern, kichern, lachen.

Der Kockəlsang, Kockəlsau, ital. il coccolo di levante, menispermum Coccolus, die Fischkörner. (Baur).

erkucken, (á. Sp.) beleben, wiederbeleben, erwecken (eine Nebenform von erkecken, und zwar, insofern u dem ue, ui des frühern q=uech, irq=uichan entspricht, die bessere). „Damit der anderer gemueter erkuckt werden." Diet. v. Plien. „refocillare erkücken." Voc. v. 1445. „erkucken, ausbruten." Voc. v. 1482. (Vrgl. das hchd. Küchlein). „anima vegetativa, erkuchlich sel." Voc. v. 1445. „Daz ir nicht erkuckend noch haißend wachen die lieben als lang und si wil," alte Übersetzung des hohen Liedes.

Die Kucken, kleine Wasserkröte, bufo abdomine fulvo.

Kukawn. (?) „... Der uns geben hat zu der gemain ein Kukawn (?)." Schliersee=Chronik v. 1378. Öfele Scr. r. b. I. 384. Vrgl. allenfalls chuhmo cacabus, gl. i. 237. 347. 443, kuchma, cucuma a. 650, wenn anders nicht etwas Köstlicheres zu verstehen ist.

Reihe: Kad, ked, ꝛc. (Vrgl. Kat, ket, ꝛc.)

kaudern, Zwischenhandel treiben, mäkeln. Ab=, auf=, ein=, zusammen=, ver= ꝛc. kaudern Etwas. „Daß man dem Bauern, der schon auf dem Markt steht, seine Frücht abkaudere, und dann diese Frucht auf eben demselben Markte wieder verkaudere."

Wstr. Btr. IX. 300. Der Kauderer. „Aschenkauderer, welche den Aschen außer Landes führen.“ Lori Brg.R. 599. Die Geldkauderer (unberufene und gewinnsüchtige Aufwechseler der Münzsorten) waren von jeher eine Plage der fürstlichen Münz-Anstalten. Lori Mz.R. III. 171. Es liegt etwas Gehässiges in diesen Ausdrücken, weil der große Haufe in Städten diese Art der Industrie mit als einen Grund der Theurung, und als unzertrennlich von Betrügerey anzusehen gewohnt ist. Vrgl. kauten.

„Kauder“ wird im Allgäu von dem unangenehmen Vorgefühl eines Wechsels im körperlichen Befinden, kauderig von einer leicht wechselnden, zweydeutigen Gesundheit gebraucht. Vrgl. kauten.

kaudern, schreyen, wie der welsche Hahn.

keden, (aus dem Ablautverb quedan sagen, wie keck aus dem quech, kemen aus dem queman, der a. Sp.) ist nach B. v. Hormayr noch nicht ausgestorben in den 7 und 13 deutschen Gemeinden Ober-Italiens, wo man noch höre: „biá köist du, biá kist du,“ (wie sagst du). Ich vermuthe eine 3te Person sing. keit, (á. Sp. kît, zusammengezogen aus dem quidit der a. Sp.) im letzten Bestandtheil der in Absicht auf ihre ursprüngliche Zusammensetzung sehr entstellten R.A. gottwılkeit, gottwólkeit, gottməskeit, goppl-keit, goppəkeit, gott'lkeit, gottikeit; guədékeit; godwılká, godiká, goliká, godikál; goká; són gottikeit, godiká, goká, sam gottlməská; sam, so sam góká; áls godiká, zum Beyspiel, das heißt, das will sagen, als wollte man, ich, er ic. sagen. Wenn dés ə' andə'nə', zə'n gódikeit, unsər aənə tát. Der Hungrige sah mich so sehnlich an, gódiká, I soll eəm éppəs gébm, gleichsam, als wollte er sagen, ich solle ihm etwas geben. Du lóbst mə's brau' Bier ə' só, gódiká I sóll dər aə's záln. Diese Vermuthung gewinnt einige Wahrscheinlichkeit dadurch, daß in einigen Gegenden in derselben R.A. statt der Sylbe keit wirklich die Sylbe sprich vorkommt. Gottsprich, zum gottsprich (salzb. Augsb.), gott-wolfsprich (Hohenlohe), gottmersprich, gottversprich (schwäb.), als gottensprich (Unt.Pfalz). Noch mehr verdunkelt sind aber die vorhergehenden Sylben dieser Formel, so daß eine Vermuthung über dieselben nicht wohl begründet werden mag. Vrgl. Gott. Dem guten Wachus (in seinem Beweis, daß das Bayrische vom Syrischen herstamme) kommt eben auch der Ausdruck „Godiká“ vom Syrischen her. Andere suchen nicht über, sondern blos an dem Meere, und beruhigen sich mit dem venetianisch-italienischen co dica (come se dicesse, span. como quien dice). Cfr. gl. a. 159. 166. soso qhuidu verbi gratia, verbotenus; i. 107 sama so iz kachuetan si, verbi gratia, ut subauditur; i. 900 so so ih chede ut ita dixerim.

Die Keid, (Ansp.) der Kohlpflänzling. Der Keidsâmen, Kohlsame. Bey Stalder die Kîd, der Kîdel (cfr. Kindlein),

a. Sp. chîdi gonimen, Keim, (Grimm II. 237. 258. 260). Im U.L. pflegt man von Kindern, welche spielend geistliche Verrichtungen u. drgl. nachahmen, scheltend zu sagen, daß sie den Keider austreiben. Sollte diese sonst dunkle R.A. als derbe Metapher zu Höfers: „das Keut (den männlichen Samen) austreiben, onanizare gehören? Vrgl. a. Kei.

Der Koder, das Fleisch, die Hängehaut unter dem Kinne, palear. S. Goder.

Der Koder- oder Kaderbeutel, (Baur, U.) die Haberrübe. S. Goder.

kódeln, kuəd'ln, (Traunst.) nach Weise der Älpler singen, (álbə-ln, bóhétz'n, jó-ln).

ködern (kédə'n), kúdern, in wiederholtes, halbverhaltenes Lachen ausbrechen; schäkern. Dés Mensch tuot nicks áls kédə'n.

kudern, 1) ein Geräusch machen, wie Flüssigkeiten, die aus einem enghälsigen Gefäße gegossen werden. Der Kuderleinskrueg, Krug mit engem Halse; Sauerbrunnenkrug. (cfr. Guttern und á. Sp. Kutraf, Kutrolf, Art Flasche). 2) vom Hahn, cucurire. Voc. v. 1735. 3) lachen mit halb unterdrücktem Laut, „tremulo risu cachinnare," Prompt. v. 1618. „. . Und da lachen und kudern die Frauenzimmer, daß s einen Kropf kriegen möchten . ." „. . Und da haben die andern gnädigen Frauen, die mit ihr im Bade waren, z kudern und z kichern angfangen." Eipeldauer Br. Der Kuderer, nicht länger zu verhaltender Ausbruch des Lachens. „Da hebt der Teufel den sterbenden Fleischbengeln allen alten Wollust für das Gesicht, bis er von ihnen einen einzigen Kuterer herauspresse." Selhamer. Die Kuder-Wochen (Kudə'wochə'), die Flitter-Woche, die ersten Tage nach der Hochzeit, wo es noch lustig herzugehen pflegt. kuderisch, zum lauten herzlichen Lachen geneigt. 'O du kudərisché Dinginn! Miər is nét kudərisch. S. ködern, kittern, kuttern.

Der Kuder, (Ries) der Bodensatz. verkudern, (ibid.) den Bodensatz aufrühren, trüben.

Der Kuder, das Werg vom Flachs. Im Prompt. v. 1618 „Kauder, Abwerck" es sey von Hanff oder Flachs.

Kuderwan, der Chuderwan, Churwan, Churban, (á. Sp.) span. el cordoban, franz. le cordouan, Leder von Cordova, Korduan. „Man soll allen churban flewn von dem lo." v. Sutner. Der Chuderwaner, (Gem. Chr. 349 ad 1244), Handwerker, der (zunächst aus Corduan-Leder) Schuhe macht, franz. Cordonnier. „Fraternitas que vulgariter Chuderwanaer-Bruderschaft dicitur." Ried 567. S. Schueh-suter.

Reihe: Kaf, kef, ꝛc. (Vrgl. Kap, kep, ꝛc.)

Der Kafendler, (Baur) Lavendel= (Kraut).

kâuffen (kâffə̆, kàffə̆, o.pf. kâffm), Condit. ich kâuffet oder kieff (kiəff) und die Compoſita, wie hchd. kaufen (a. Sp. chouffan) und die Compoſita. Mehr dialektiſche Bedeutungen mögen folgende ſeyn. Kâuffen, verkâuffen, ohne weitere Beſtimmung, heißt auf dem Lande: Haus und Hof, ein Anweſen kaufen oder verkaufen. Er hat zu A. verkâufft und zu B. gekâufft. Er hat her gekâufft. abkâuffen, überdrüßig werden zu kaufen; ſchlechten Kauf machen; ſich im Kauf irren; an gueten Sachen kâufft man nie ab. Das iſt ein braves Ros, bey dem haſt du dich nicht abgekâufft. Sich abkâuffen von einer Verbindlichkeit, loskaufen. fürkâuffen, vor=, vorauskaufen, beſonders um wieder zu verkaufen; (Rchtb. Ms. v. 1332 Wſtr. Btr. VII. 163) Einem andern, der um etwas ſchon im Handel begriffen iſt, es durch ein Mehrgebot vor der Naſe wegkaufen. Der Gebkâuffer, der verkaufende Theil. unterkâuffen, bey einem Kaufe Mittelsperſon ſeyn; kaufen, um wieder zu verkaufen, Zwiſchenhandel treiben. Wſtr. Btr. VI. 115. Nach einer Regensburger Haus=Verordnung von 1420 ſollte niemand ohne Zuziehung der Unterkâufel einen Kauf machen, und dieſen in jedem Falle den gebührenden Unterkauf entrichten. Gem. Chr. Der Urkâuff, Capital zum Vorankauf deſſen, was zur Betreibung einer Wirthſchaft, oder eines Gewerbes nothwendig iſt; auch die Materialien, die ein Handwerker zur Verarbeitung vorräthig hat. Der Schreiner braucht Urkâuff, der Schneider keinen. „Kein Handwerker konnte ſich wegen dem Mangel der Arbeit, des Urkaufs und Verſchleißes beklagen.“ Nagels Auguſtin Geiler. verkâuffen (vo'kâffə̆). ſich verkâuffen, ſich im Kaufe oder Verkaufe irren, zu Schaden bringen. Schlâg ei̯! du vo'kàffſt di' gwis nét! R.A. Es verkâuffen künnen, ſich auszuſprechen wiſſen. Vo'ſtə̆ táts ə's guət, àbə' vo'kâffə̆ kàn ə's nét. Schon verkâufft haben, beſonders von Kindern im Scherz: ſchon eingeſchlafen ſeyn. Sich zuekaufen (Prompt. v. 1618), ſich zumachen, einſchmeicheln.

Der Kâuffel, nach Gramm. S. 122 vom chouffo (mango) der a. Sp., die Kâufflinn, in (nach Gramm. 1031) renovierter Form Kâuffler, Kâufflerinn, der, die da Kaufhandel treibt. Der Fürkâuffel, Fürkâuffler, Vorkäufer, beſonders Getreidhändler. Wſtr. Btr. VI. 115. 118. 185. MB. XX. 560. Ldtg. v. 1612. 361. L.R. v. 1616. 230. 510. 513. 647. Iətz sân' lautə' Fürkâfflər auf də' Schrannə̆, kaən aə̆zigə' Bauə'. Mə̆ sôllt dé Spitzbuəhm àllé aufhenkə̆! ſo klagte und wünſchte in ſeiner Weisheit der große Haufe, als es zu Ende Mai 1817 gleichſam wie=

der Winter werden wollte und das Getreid auf das Sechsfache der gewöhnlichen Preise gestiegen war. Der Unterkäuffel, Zwischenkäufer. Der Käskäuffler, Kornkäuffler, ehmals: Fisch-, Gewand-, Roſs-, Schmalz-, Woll- ꝛc. Käuffel, der mit Käse ꝛc. handelt. Der geschworne Käuffel, vereideter Schätzer, (s. Täntler). In Augsburg, Nürnberg sind die Käuffler, Käufflerinnen (Käufflinnen) was in München die Täntler (Tröbler). Die Käufflerey, die Auff-, Fürkäufflerey, Wagner C. u. C. B. II. 33. Die Käuffmannschafft, a. Sp. Handelschaft, mercatura; verkäufliche Waare, merx.

Der Kefer (Kêfə‘, Kéfə‘), wie hchd. Käfer, (a. Sp. chevor, kever). Kefer-Löh, Name eines Waldbezirkes unweit München, welcher jetzt zunächst ein paar um das Kirchlein eines Viehpatrons darin liegende Häuser bezeichnet, wo schon seit 1325 (MB. VIII. 543) am Egidiustag der groſse Viehmarkt gehalten wird, der gemeinhin elliptisch nur der Keferlôher heiſst. Schon durch ein Mandat vom 19t. Novemb. 1770 wurden, was später durch die Octoberfeste noch weitgreifender geschah, Prämien für die besten auf diesem und einigen andern Märkten erscheinenden Viehstücke ausgesetzt. Vrgl. Lienhard.

Die Kéfi, hchd. der Käfich, (a. Sp. chevia, kebia); Dietr. von Plien hat: „In ein kefet“ in caveam. „Keffet cavea, Vogelhaus.“ Voc. v. 1429.

keifeln, wie hchd. keifen, Ärgerlichkeit zeigen, zanken. „cheyffeln cavillari; rixa, briga cheyffelung.“ Voc. v. 1445. S. kifeln.

keiff, adj. u. adv. hefftig, nachdrücklich, stark. Das Prompt. von 1618 hat „keiff stipatus, densus, densatus; keiffer Mensch, homo acer, durus, fortis, constans. Vrgl. geheb, gehibig, kibig, keib und küftig.

kifen, kifeln, vrb. n. 1) nagen. „Nim petram und kif das unter den Zänen.“ Ortolph. ə Baə à'kifəln, einen Knochen abnagen. Am Hungertuech kifeln. „Wer es vermag der kaufe Maister- oder Alant- oder Zittwer-Wurz oder Lorbeer und küeffe ein Stücklein derselben und behalts im Mund.“ Mandat (wegen der Pest) von 5t. Sept. 1613. „Es küffelt ein Schneider ein Gaisfuß ab.“ Anfang eines Volksliedes bey P. Abrah. 2) keifen, zanken. Der Kif, (Nürnb.) Hader, Zorn, Streit (schweiz. Kib). R.A. Kif-Erbes eßen, (equivok mit dem Kif-Erbeß im nächsten Artikel).

„Hat er gemacht vil böser Eh,
daß mancher Pawr kiferbes as,
wiewol es umb Weinachten was.“ H. Sachs. Vrgl. keifeln.

Die Kif-Erbeß, Erbse, die, noch grün, in der Hülse, Schote (a. Sp. cheva, schweiz. Kefen) festsitzt.

Der Kifer, Nürnb. das Kiferich, (Ilm) Kies, Sand. „Von Irrla bis Märching ist die Straße mit lauter Kiefer beschüttet," Baumgartners Beschreib. v. Neustadt p. 84. „Küfferig Gestain." Calender v. 1668. (Gufer nennt man im Berner Oberland den Sand und die Gesteintrümmer, welche sich linienweise auf den Gletschern zeigen).

Der Kofel, nom. propr. für gewisse sich einzeln erhebende Bergspitzen. Der Kofel bey Ober-Ammergau (auf welchen Einige das lat. ad Coveliacas der Peutingerischen Tafel beziehen wollen). Der Kofel bey Mittenwald, die Kofeln bey Hohenschwangau. Der Patscherkofel, Rauchkofel, Scherbenkofel, Kampenkofel ꝛc. in Tyrol. Vrgl. Kobel, Gufel und Kogel. HhE. erklärt Kofel durch Sandstein.

kofeln verrecktes Vieh, es schinden, aushäuten. Der Kofler, der Schinder, Abdecker. Vrgl. Kobel (Viehfall), oder sollte Kofler ein Contractum seyn vom rothwelschen Cavaller, Adelungs Kafiller? S. fillen.

=kofen, als letzter Theil von Ortsnamen mag in einigen Fällen ein eigenes Stammwort seyn (vrgl. Kobel); in mehrern ist es nichts anders, als das gewöhnlichere =hofen, dessen h mit einem den ersten Theil des Namens schließenden ch oder g oder k zum k zusammengeschmolzen ist (vrgl. =kait aus hait), z. B. Zeizinchoven, Gundlinc=hoven, Aregisinc=hova, Benninchova, Pittenc=hova (Ried 56. 287), wo Patronymica auf =ing zu Grunde zu liegen scheinen. Raetelchoven, Memchoven, Pfafchoven (Ried 526. 529. 598), statt Rätling=hoven, Meminc=hoven, Pfafing=hoven?

sich kofern, (Obrmr.) sich erholen, an Kräften zunehmen. S. kobern.

koffern, choffern. „Alles choffern mit dem Würffel oder mit der Chugl und allez Wetten, daz verbieten mein Herren" ... „Alle Spil und Chofern mit Würfeln, mit Chugeln mit Charten, mit Pimperlen." Gem. Reg. Chr. II. 189. 301 ad 1378.

Die Kueffen (Kuəffə), wie hchd. die Kufe, (am Schlitten sowol, vrgl. Kuechen, wie als Gefäß, a. Sp. chuoffa); namentlich ein Gefäß, worin das Salz von den Salinen aus verführt wird, (cuppa, Meich. Chr. B. II. 42). Die Kueffen (weites Bandes, á. Sp.) wiegt mit dem Salze bis an die 148 Pfd. und ist verschieden vom Küefflein, Küeffl (klaines Bandes, á. Sp.), deren ohngefähr 8 auf die Kueffen gehen. Mauthtarif v. 1765. Lori Brg.R. 23. 125. MB. IV. 365. Kr. Lhdl. II. 215. Der Kuefer, Küeffer, der Böttcher. kueffern, das Böttcher=Handwerk treiben.

---

küfftig. „Ob die Getreidfelder dick oder dünn, krautig oder un=

krautig, groß oder kleinkülftig stehen . . Item ob der Boden gut, warm, kalt, leberkülftig, wässerig oder trucken. Springli Zehendrecht. p. 430. Bey Stalder ist küftig, käuftig genau. Vrgl. keiff.

Reihe: Kag, keg, ꝛc.

Das Kag, Hag, Zaun. Meichelb. Chr, B. II. 211. 212. Lori Lech.R. 314. MB. X. 173. 174. S. Hag, Gehag. verkagen, einfriedigen, MB. X. 174.

Der Kag, (im Ries) der Strunk oder Stengel vom Kohl, von der Erd-Kohl-Rübe u. drgl. „Kag oder dorf, Krautskag, Kolstock, maguderis," Voc. v. 1482.

Der Kegel, 1) wie hchd. 2) die Angel oder Häspe einer Thüre, eines Fensterladens u. drgl. (a. Sp. chegil, paxillus). 3) der Gelenkknochen. auskegeln den Fuß, den Arm, ihn verrenken, luxieren, aus der Kugel fallen, (s. Adelung Kugel). Scherzhafte R.A. den Arsch auskegeln, sterben. kég·lwétz·n, sich durch gehäßige, spitzige Reden an einander reiben.

Der Kog, des, dem, den, die Kogen, (schwäb.) 1) das Aas, verrecktes Vieh. 2) sehr beliebte Schimpfbenennung gegen Mannspersonen, wie Lueder gegen Weibsleute.

Der Kogel, Eigenname verschiedner kegelförmiger Bergspitzen, z. B. der Ankogel, Keskogel, Lerchkogel, Risskogel . .; früher wol ein Appellativum. „Oben auf des Berges Kogel." Theurdank. Vrgl. Gugel, Köchel, Kobel, Kofel ꝛc.

Die Kugel, cucullus, (sieh Gugel).

Die Kugel, wie hchd. R.A. Die Grenze geht auf dem Grat der Anhöhe fort „wie Kugel walzt und Waßer läufft," d. h. auf der Scheidelinie, von welcher aus eine Kugel oder das Wasser nach der einen oder andern Seite abwärts laufen muß. Besonders in bergigen Waldgründen wird so die Grenze oft nach dem Kugellauf bestimmt. (Regnet. Lori LechR. 556). Im 17ten Jahrhundert glaubte man an zauberische Kugeln, die, von den beutesuchenden Soldaten fortgerollt, so artig waren, da, wo Geld vergraben lag, stille zu halten. Abele seltſ. G. H. I. 159. 2) die Kugel, das Kügelein, rundes Samenkorn. Kugeln plur. vorzugsweise der Same der Vogelwicke, vicia cracca. Brodkugeln, Koriander Same. 3) mehr oder weniger hervorragendes Felsenstück im Rinnsal eines Stromes. „Item Leonhard Aendorfer der Mautner zu Wasserburg die Erhöbung der grossen Stain und Kuglen aus dem Innstrom im Heuwinckhl daselbst." Rechnung von 1601 in Wstr. Btr. IV. p. 201. „Öfters wird die Schifffahrt (auf dem Inn) wegen der vorragenden Steine, Kugeln genannt, gefähr-

lich, daher auch dieſe geſprengt oder verſetzt werden müſſen . ." Neue philoſoph. Abhandl. d. A. d. Wiſſenſchaften VI. B. p. 183. Die Schiffer auf der Donau unterſcheiden ſolche Kugeln durch eigene Namen: z. B. die Markkugel, Wolfskugel ꝛc. (von Delling). Vrgl. Kachelt.

kugeln, a) wie hchd. b) Kegel ſchieben. „Umb ſpil und kugeln," Rchtb. Ms. 1453. einkugeln, den Kegelaufſetzer und Kugelzurückſender machen. Das Kuglɔt, Kegelſpiel, wobey Preiſe ausgeſetzt ſind. Das Menſcherkuglɔt, wobey ſich die Mädchen producieren und den Mannsperſonen die oft nicht geringe Freude des Zuſehens laſſen. Das Stierkuglɔt, Spiel, wo ein Stier zum Preiſe geſetzt iſt; Spiel mit 3 Kegeln.

Der Kuglmàgng, (München) cucumago alba, Champignon, wendiſch kuk-mak, öſterr. Kuckemucken.

Reihe: Kal, Kel, ꝛc.

kal, hchd. kahl, im gemeinen Dialekt wenig üblich. S. kolben.

Der Kalmäuſer, 1) Geizhals, Knauſer, Knicker, während im Hochd. die Bedeutung: Kopfhänger, Grillenfänger üblicher. 2) Tadler. kalmäuſen, karg ſeyn. kalmeiſſen Einen, (bey Selhamer) ihn tadeln. „Solſt du ein Prieſter ſehen, der ein Aergernus gibt, ſo muſt nicht eben darum das ganz Prieſterthum kahlmeiſſen." Das Prompt. v. 1618 hat: Calmeiſer, trivialis magister, grammatista, abecedarius; calmeiſen, agere trivialem magistrum. Einen außcalmeiſen, acrius increpare.

Die Kalatſchen, a) Art Backwerk. b) (Nürnb. Hsl.) Sache von geringer Bedeutung.

Der Kaliɛr (Kaliɔr, ∪ –, auch Kalɔ, – ∪, Kálloẃätsch), (Nptſch.) Anhängtaſche, worin entferntere Schulkinder ihre Bücher und Schriften, Landmetzger ihren Werkzeug zu tragen pflegen; (Obrm. Fürſt) Taſche oben in der inwendigen Seite des Rockes oder Jankers. Der Bettel-Kállɔ, Bettelſack; fig. Bettler. Näher liegt eine Entſtellung aus Karnier, als das chiulla (pera, sitarcia) der a. Sp., welchem jetzt eine Ausſprachform die Kàll'n gemäß wäre.

kallen (kàlln), bellen, verächtlich: ſprechen. (a. Sp. challon). „Daß die Hunde gekhallet und gehennet." Leben des ſalzb. Erzbiſch. Wolf Dietrich. „Der ſtill hebt auch an zu kallen," H. Sachs. „Sie runnent und kallent" (ſprechen leiſe und laut). Diutiska II. 149. kalzen (ſt. kallezen?). „Vernembt ferner mein Kalzen" (Reden). Turnier-Reim bey Hund.

Der Kelhaimer, Kelhamer, Donau-Schiff der größten Art (gegen 128 Schuh lang), wie ſie in Kelheim entweder ganz ausgebaut, oder

oder als Gerippe zum weitern Auszimmern nach Regensburg ꝛc. geliefert werden. Die Kelhaimer-Bäsel, Hexe. (Dtgr.) Das Kelhaimer-Stücklein, viereckige gewöhnlich zum Pflastern bestimmte Marmorplatte, bey Kelheim gebrochen und geschliffen.

Kelmarder, (bey Matth. Schwarz von 1518) eine Art Pelzwerk, Pelzfutter. Vrgl. die gl. a. 235. 304 chelatoh sagum, kheloluh monilia und den Artikel Kul.

Die Kellen (Kẹlln), 1) wie hchd. Kelle, Maurerkelle. 2) (O.L.) Löffel mit langem Stiele, besonders Kochlöffel. Die Schottkellen, Waßerkellen der Käser, (a. Sp. chella, trulla).

Der Keller, (O.L.) was: die Kellen, Art Löffel. Im Feurb. v. 1591 braucht man zur Bedienung einer Kanone „Setzkholben, Wüscher, Zieher, Khüeller."

Das Kellernetz (?) „Der Fischmaister soll das Kellernetz in das Paneis am Cochelsee setzen," MB. IX. 55. Vrgl. Kelch (struma) und „chelnezzi retia strumalia" (Tegernsee Inventarium v. 1023), wovon das chelor, chelera palcare der gl. a. 526. 573. i. 726 nicht gar weit ablegt.

Der Keller, wie hchd. (a. Sp. chellari). Der Kellerer, Kellner, die Kellnerinn, 1) der, die den Keller, d. h. das Getränk in einem Gast- oder Wirthshause zu besorgen hat. Der Keller ist in diesem Sinne bey uns ungewöhnlich, wol aber die Kellerinn. Ehmals in gewissen Klöstern: der Pater Kellerer, der Kellermeister. 2) der Kelner, (wirzb.) Keller, Amtskeller, Beamter, der die herrschaftlichen Gefälle an Wein und Früchten ꝛc. erhebt und verrechnet. Der Pater Hofkellner in gewissen Klöstern, der Wirthschafts-Director. „Mit eins Kelners oder eins richters urlaub," Kloster Ensdorfer Gerichtsord. v. 1450 circa. MB. XXIV. 232. 233. (Kellnari cellenarius gl. o. 5.) Die Kellerey, Amtskellerey, Landkellerey, (wirzb. Verordd.), Amt bey welchem die herrschaftlichen Gefälle an Wein und Früchten niedergelegt und verrechnet werden. Die Kindbett-Kellerinn, (Nrnb. Hsl.) Wartfrau bey einer Wöchnerinn. Bey Geiler von Keisersberg nennt sich Maria eine Kellerinn des Herrn.

Der Keil (Kál, Nürnb. Nord. O.Pf.) Kegel und Keil, welches letztere Wort selbst aus Kegel zusammen gezogen scheint. Der Kugelkeil, Kegel im Kegelspiele. (Auch conus und cuneus sind verwandt).

Der „Keilarsch," (Nptsch.) Huhn ohne Schwanz, Stumpfhahn, Stumpfhenne.

Der, das Kil, 1) wie hchd. der Kiel. (Voc. v. 1419. kil penna). 2) der Zacken oder die Zinke an einer Gabel. (Gggbrgrs Proc. 203).

„Kieleck." „Den Roßkäfern, den Kielecken oder Schrötern mit zwey Hörnern." Selhamer. (Gl. a. 532 chuleich scarabeus).

„auskielen," von Eicheln (Zwiebeln u. drgl.), keimend die Schale, die Haut durchbrechen. L.R. v. 1616. f. 733. Vrgl. Adelungs: Kiel 1. „unterkielig" wird ein bebrütetes Ey, wenn das Vögelchen, eh es die Schale durchbricht, darinn ſtirbt.

Der Kielkopf, (Anſpach) Vogel, der im Wachsthum zurück geblieben iſt; Menſch ſolcher Art, Wechſelbalg. Vrgl. Kelch und Adelungs Kielkropf.

Der Köl (Kọl), der Kohl, (a. Sp. choli, vrgl. Gramm. 799, caulis, plur. chola caules). S. Kelch.

Das Koley, Coley, Coleyum, (á. Sp.) Collegium. (Gem. Reg. Chr. II. 805).

Die Kolen (Kóln, o.pf. Kuln), das Köllein, Kölelein (Kọllə, Kọlə-l), O.L. das Kol (nicht immer blos als Collectivum), plur. Köler, wie hchd. die Kohle. „Ez ſuln alle geladen wägen dem chole weichen, ſwo man ez fürt," Rchtb. Ms. v. 1332. „Alſam ein kol, daz gar erloſchen iſt." Wigalois de 1212.

Der Kollel, Hundsname. Tuət dəʿ Kollál allwál bọlln, ſagt der Hirt im Weihnachtsliede, welches anfängt: „Holla Lippel, was iſt das?" Auch in Schottland iſt collie (gleichſam Collchen) ein Schäferhund.

Die „Köllen," (Nürnberg) Art eßbarer Fiſch, der in der Pegnitz gefangen wird.

kollaßen, kallaßen (ŏ – ŏ) vrb. n. n. act. ein kleines frugales Abendmahl einnehmen, beſonders ein ſolches, das ganz aus kalter Küche beſteht. Auch im Poln. iſt kollacya die Abendmahlzeit. „ . . . Z Mittág nét gnuəʿ zʿ éssn, auf dʿ Nächt kalatzn . . ." Kapucinerlied. „ . . Da man die Collation oder den Nachtiſch aufgetragen . ." altes Büchlein. „In den Klöſtern wurde vor Zeiten Abends bey den Zuſammenkünften das Buch des heil. Abts Caſſianus, welches man Collationes der Väter zu teutſch benamste, vorgeleſen: hierauf wurde den Mönchen in dem Speiſeſaal eine kleine Erfriſchung von Obſt und andern Früchten gereicht: und dieſes hießen ſie Collation." Grundmayrs kathol. Kirchengebräuche p. 13. Reg. Bened. c. XLII.

kollern, wie hchd. den Koller haben; (O.Pf.) fig. wild, wunderlich, närriſch ſeyn oder werden; ſogar vom Wetter. Läuʿt schauəʿ, wäs ʿs niət éppə kolləʿt, ob es (das gute Wetter) nicht etwa umſchlägt. Der Kollerer, der Koller; Pferd, das den Koller hat.

Die Kul (?) „Eine rauhe Pochkul" von Lang h. Jhrb. S. 361. Kulrücken, Kulwammen kommen in Gem. Reg. Chr. III. 682 ad 1485 neben Feh-Rücken und Feh-Wammen vor. S. Kelmarder.

kúel (kiəl, o.pf. kəl), 1) wie hchd. kühl, (a. Sp. chuoli). 2) fig. lau, ſchal, abgeſchmackt, grundlos; ſpan. frio. „Nicht kúel ſondern eiffrig und andächtig beten," Albertins Guevara. oʿ kúelé

Ausréd, schale Ausrede. „Mußte Judas solches Geld wegen des abgeschmachen und kühlen meum et tuum der Gemain übergeben," P. Abrah. Räthsel: „Warum beten die Klosterfrauen lateinisch? Weil es den armen Sêlen wol tuet. Lateinisch beten und nichts davon verstên ist küel, und was küel ist, tuet den armen Sêlen wol." Die Küelhait, die Küelität, Abgeschmacktheit, span. frialdad. „Mit was Kielität aber ihre Sache alldar aufgeführt worden," die Nachbarn am Isarstrom III. 155. Ietz gê mit deiné Küəlheit'n! Küelheiten spilen, eine Art Gesellschaftsspiel. verkuelen (schwäb.), kalt werden, sich abkühlen, (a. Sp. irchuolan, frigescere).

Das Kalb (Kàlb, Kàl'), das Kålblein (Kálbl, Káibl), Kålbelein (Kálbə-l, Káibə-l), wie hchd. (a. Sp. chalp). Die Kalben (Kàlbm, Kàjbm), wie hchd. die Kalbe, (a. Sp. chalba, bucula). „vitulam Kalbn." gl. bibl. v. 1418. Das Kalbitzl (Lungau Hbn.) das Kuhkalb. kålblein-närrisch (kálbəl-närrisch), adj. gar närrisch, närrisch und muthwillig wie ein junges Kalb. Die Kålbleinweil (Kálbəl-Wál), die dienstfreye Zeit der Dienstboten von Lichtmeß bis Faßnacht. Der Kålberlaib, Brod, das sie bey dieser Gelegenheit bekommen. kalbern und kelbern, vrb. wie hchd. kalben und kálbern. Die Kalber-kue, Kuh mit einem Kalb. kålbern (kəlbə'n, kəlbə'), adj. vom Kalb. Ein kålbernes Brâtlein, Kalbsbraten. kålberne Füeß, Kalbsfüße.

Der Kalbskopf (Kàl'skopf), 1) wie hchd. 2) auf dem Lande: eine im Ofenrohr gebackene Art Mehlspeise, sonst auch Rôr-Nudel, in Städten Gogelhopf genannt. Sollte Kalbskopf eigentlich eine ironische Benennung dieses als Fastenspeise einen wahren Kalbskopf ersetzenden Hausgebäckes seyn, so wie man z. B. auch die Kartoffeln Feldhüenlein, Rebhüenlein nennt? Am Látare- oder letzten Sonntag in der Fasten, an welchem es noch erlaubt war, Fleischspeisen zu essen, mußte in wohlhabenden Familien des alten Schlages von Rechtswegen ein (wahrer animalischer, nicht dieser vegetabilische) Kalbskopf, oder der Látare-Kalbskopf auf die Tafel kommen.

Die Kilben (Kɪlbm), das Kilbelein (Kɪlbə-l), (U. Baur) weibliches Schaf, das noch nie gelammet hat, (gl. a. 62. 501. i. 128. o. 99. 382. 416 chilpura, chilburra, chilbirra, kilbra agna, vrgl. Stalders Kilber). kilbern (kɪlbə'n), (vom Schaf) Junge werfen.

Der Kölbel (Kəlw'l), Coloman (ein Taufname).

Kölbel, (Gebrg.) satyrium nigrum L. Wisen-kölbel, sanguisorba officinalis.

Der Kolben (Kólbm), 1) wie hchd. 2) (Klbck.) der Kochlöffel. S. Kellen.

„kolben," ſtatt kalwen (a. Sp. chalauuan von chalauua calvities, chalauuer calvus), kahl ſcheeren. „Franz I. König in Frankreich, damit er von einer Wunden im Kopf deſto beſſer möcht curiert werden, hat ſich kolben laſſen, deme darauf alle Hofleut gefolgt." Reiners Tandelmarkt. Daraus würde ſich ſehr natürlich erklären das Sp.W. Narren muß man mit Kolben lauſen, wenn man nicht auch im Engliſchen ſagte fools must be loused with clubs. kolbət, glatt geſchoren.

Der Kalch, wie hchd. Kalk, (a. Sp. chalch). kalchig, kalkig, kalkicht. Der Kalchofen. Der Kalchofner, Beſitzer eines ſolchen.

Der Kelch (Kẹlhh), 1) wie hchd. 2) krankhafter Auswuchs an den Wurzeln der Kohlpflanze. Wen mə̀ hält ə̀ Pflanz'n ausziəgt, sán' ganzé Knoll'n Kẹlch drà̀. kelchig (kẹlchi, kálchi'), mit ſolchem Auswuchs behaftet. s Kraut wird mə' huir álls kẹlchi', I gláb nét, dás I aə̀ Kröpfl' kriəg. Baur. (Gl. a. 523 kelch, gl. i. 133. o. 414 chelich struma; o. 418 chelchohter, strumosus). 3) was Köl, d. h. Kohl, beſonders der Winterkohl (brassica alba et viridis), welcher eigentlich, da er ſich nie in einen Kopf ſchließt, der Narr oder Schalk der Brassica capitata iſt.

Der Kalfakter, 1) urſprünglich vermuthlich calefactor (Ofenwärmer, famulus) eines lateiniſchen Herrn, einer Schule ꝛc. „Einem Calefactorn in der Schul 10 kr.," nürnb. Leich-Ord. v. 1652. 2) jetzt: heimlicher Wohldiener, Zuträger; Müßiggänger, Schlingel. Einem einen Kalfakter machen, ſich zu den niedrigſten Dienſten von ihm brauchen laſſen; ihm den Spion machen. kalfaktern, herumkalfaktern. Die Kalfakterey, Nichtsnützigkeit, Lumpenhandel.

Der Kalfoni (ᴗ – ᴗ), das Colophonium; im Scherz was: Kalfakter.

---

kilkezen (kịlkoz'n), keuchend, abgeſtoßen huſten. Die Schâf kilkezen.

---

kalmen, (Hſr.) halb und halb ſchlummern, wie Kranke.

Der Kalmünzer, (Dr. Apels Beſchreib. des Rauhen Kulms p. 97. 108) der Baſalt. „Am Halſe iſt der Rauhe Kulm mit Baſalten oder Kalmünzern umkränzt." Vrgl. Kulmizer.

Der Kulm, Name mehrerer einzelner Berg-Kuppen, beſonders in den Fortſetzungen des Fichtelgebirgs. So der große oder rauhe (bewaldete) Kulm, der kleine oder ſchlechte (unbewaldete)

Kulm, (in Newenſtat prope Chulm. MB. XXV. 305 ad 1469). „Das Schloß Rauhenkhulm auf dem Gepirg.“ Hund St.B. II. 5. Maria Kulm .. Der rauhe Kulm (bey Hazzi Statiſt. IV. 153. Kolben) im b. Walde. Auch in der Schweiz iſt die umſichtreiche Spitze des Rigiberges unter dem Namen der Kulm bekannt. Der Kulmizer, (Goldfuß Bſchrbg. d. Fichtelg. 321) körniger Grünſtein und andre Trapparten, welche Kulmen bilden. (Vrgl. Kalmünzer).

---

kolpern, kolpezen, rülpſen, ructare. Der Kolperer, Kolpezer, der Mageuwind, Rülps.

Der Kolpel, Kolpen (Kólpm), 1) grober, unbehauener Steinklumpen, ſo wie er aus dem Steinbruch kommt. 2) grober, ungeſchlachter Geſell.

kolpet, kolplet, adj. 1) grob, ungeſchlacht, holpericht. 2) von Ziegen u. drgl. kolbig, hörnerlos. 3) von Perſonen, glatt geſchoren. isländ. kollóttr. (Vrgl. kolben).

---

kilſtern (kɪlstə'n, kɪjstə'n), vrb. n. wiederholt und ſchwach huſten, hüſteln. „külſtern, tussire.“ Praſch.

---

kalt (kàld), wie hchd. kalt legen, kalt machen Einen, ihn tödten. wirzb. Jagdverord. v. 1770. „Ein kalter ungeſchmacker Geſell, homo frigidus; frigidi joci, kalte Boſſen.“ Prompt. v. 1618. ſ. kûel. „Der Kalthans, delator, quadruplator, sicophanta, Verrather,“ ibid. Der kalt Siechtum, das Kalt-Wê, auch blos das Kalt, ä. Sp. (Avent. Gram. Voc. Ms. Tegernſ. von 1455) das Fieber. „Das vich wirt vaſt ſterben und das Kalt wirt vmbgen,“ Schulmeiſter Hueber Ms. v. 1477.. „Da hat jn (Carl den großen) das Kalt oder Fieber oft angeſtoßen.“ Av. Chr. Das Prompt. v. 1618 verweist bey der Kalt Saich auf Harnwind, dysuria. Das Kaltvergifft, oder Kaltvergicht, der Rheumatismus.

Die Kalter, (Franken) die Kelter; wrzb. Verord. v. 1636. 1726. 1746. kaltern, auskaltern, keltern. Die Kaltur. MB. XXV. 148. 153 ad 1361. (calcture torcular, calcturhus, calcatorium, gl. o. 136. 321).

koltern, kolbern, kollə'n, zanken, lärmen; ungeſtüm ſeyn, thun. „koltern und poltern.“ „kolbern, jurgare uterque.“ Sie haben mit einander kolbert; man hebt an zu kolbern, clamor et jurgium oritur,“ Prompt. v, 1618. Vrgl. kollern.

---

kelzen, keuchend und oft huſten. Vrgl. kallen.

Reihe: Kam, kem, ꝛc.

-kam als Ortsnamen-Endung scheint sich zu ham wie kofen zu hofen zu verhalten, (vrgl. -kofen). In einigen Landesbezirken findet man Ortsnamen auf ham und kam, (Hazzi Statist. III. 178. 179. Attenham verschieden von Attenkam), in andern blos auf ham (Hazzi III. 558. 559. 826. Pieſenham, Sárenham), und in wieder andern vorzugsweiſe auf kam (Hazzi I. 311. 314. III. 154. 178. Apfelkam, Geiſenkam, Heigenkam, Loigenkam, Oſterkam, Palenkam, Pirkelkam, Pieſenkam, Reichenkam, Sárenkam, Wolfenkam, Wolferkam ꝛc.); vrgl. Gramm, 698.

Der Kámel, (Gem. Reg. Chr. IV. 96. 155. 171 ad 1505 ff.) „Die Söldner (Kriegsknechte) bekamen einen guten Kámel zu einem (Sommer-) Rock." Man kaufte Münchner oder Nördlinger „Kámmel" (Camelott?)

Der Kamin (Kamī, ◡ –), der Schornſtein. Der Kaminkerer, Schornſteinfeger. Der wálſche Kamin, der Kamin im Zimmer, ein für unſern gemeinen Mann eben ſo ſeltſames Ding, als es ein Stubenofen für den Südländer iſt. S. Kemich.

Die Kammer (Kammə̀), das Kámmerlein (Kámmə̀l·), wie hchd. (a. Sp. chamara). „Die guet Kammer (O.L.), in welcher das Beſſere an Hausrath und Kleidern bewahrt wird. Das Kammerfenſter. An's, unter's Kammerfenſter gên zu Einer, einem Mädchen des Nachts am Fenſter ihrer Schlafkammer, und wol auch in dieſer einen Beſuch machen. S. Fenſter und Gáßlein. Der Kámmerling. Der Abt von St. Zeno ſchickt, nach ſeinem Calendernotat von 1668, auf die Hochzeit eines niedern Cloſterbeamten ſeinen Kámerling (Kammerdiener). Der Kammerwagen, Kammetwagen, der Wagen, auf welchem die Ausfertigung der Braut, beſonders zur Möblierung der ehelichen Schlaf-Kammer gehörig, und unter anderm namentlich in einem Bette ſammt Bettſtatt, und in einem grell-bemalten Kaſten oder Schrank beſtehend, unter den richtenden Augen der weiblichen Nachbarſchaft feyerlich in das Haus des Bräutigams geſchafft wird.

Margng is d Hou͡zəd, scho͡ heu͡t kimt də' Kaməd wàgng.
ə͡ Ding, dàs mi' rècht kindisch freut,
Is iərə' Kammə'wàgng,
Vo͡ dèn wern jung und ältə Leut
Lang-mächti' Wundə' sägng. Volkslied.

Die Form Kammet mahnt in etwas an Kemenat, Kemat. In Dúkhers ſalzb. Chron. 225 ſteht: Cammetgut ſtatt Kammergut.

„kamlet," (ſ. humlet), ungehörnt. ə͡ kamlətə́ Gaas.

kaum (kám, U.D. kaom), O.Mayn kaumends (kámədś), adv.

wie hchd., d. h. eigentlich: mit Mühe, (a. Sp. chumo, aegre). Noch das Prompt. v. 1618 gibt: morosa vitis durch: Reb die kaum wächst; lente nasci durch: kaum geboren werden. „So gibst du dinen Dienst so kume und so trage.“ Du wirdest als kume rich mit der uuê, als mit der ê, oder kumer.“ Br. Berhtolt 80. 49. (Dazu hatte die a. Sp. ein Adj. chûmig aeger, gebrechlich und ein Verb chûman, gemere).

Die Keminât, Cheminâta, Kemenât, Kemnât, Kemnâten, Kempnât, 1) a. Sp. Stube, Zimmer (in der jetzigen Bedeutung dieser Wörter), namentlich Wohnzimmer eines Vornehmen. 2) â. Sp., weil einst die zu einer größern oder kleinern Hofhaltung gehörigen Personen (noch nicht so künstlich wie jetzt) unter Einem Dache übereinander, sondern (weit einfacher) unter mehrern neben einander zu wohnen pflegten, dasjenige von zweyen oder mehrern ein größeres Ganze (z. B. eine Burg, ein Schloß) bildenden Wohngebäuden, welches die Wohnzimmer des Großen enthielt. 3) (â. Sp.) jedes derley Wohngebäude, also was Stube, Zimmer (nach der frühern Bedeutung dieser Wörter, w. m. s.). 4) heutzutage blos als Eigenname einiger Ortschaften übrig, z. B. Kemenâten (Kemənâ'n) Lg. Pfaffenhofen, Kemnaten bey München, seit 1665 Nymphenburg genannt. „Fridericus de Keminata.“ MB. IX. 581. Kempten im Allgäu (â. Sp. Kemptun), wenn vom galischen Campodunum, gehört wol nicht hieher. Die Bedeutungen 3 und 2 ergeben sich aus folgenden Stellen: „Mit sambt der Kempnetten, pawhaus, Stadel, Stellen“ (Ställen) ꝛc. MB. XXV. 81 ad 1488. A°. 1367 wird die Wag in Amberg dem N. N. überlassen und darzu „die hintere Stuben und der Hof und die Kemnat und der Keller darunter.“ „Zu Aurolzmünster hat es im Schloß ein sonderen Stock oder Kemnat; heist man auf dem Wasen.“ (Zu Wildenholzen) „het es zwo Kematen oder Häuser, das ober und das under.“ „N. bricht das eine Kemmat zu Scherneck bis auf die Gewelb ab und bauets wider auf. Er kauft dann auch den andern Theil zu Scherneck.“ Hund St. B. II. 69. 229. 309. Nach den, an den Kirchen zu Fridberg und Schrobenhausen befindlichen Lapidar-Inschriften v. 1409 u. 1414 hat Herzog Ludwig, Graf zu Mortani, an den Festen dieser Orte „die Mauer und Zwinger fuetern und all Kempnat von grund und newen machen lassen.“ Von sich selbst sagt Wiguleus v. Hund (Finauer's Bibl. I. 210): „Sulzenmoß hab ich sambt dem Thorheusel, Brücken, Pfleg und Stedlhaus, Stadlen, Ställen, item dem Bad und Wirthshaus alles von Grund auferbauen, an dem rechten Stockh oder Khemat mehr nit als die 4 Haupt- und innen die zwo Schidmauer bevor gehabt.“ Zu Bedeutung 1) „Da diu gotes werde saz in einer Keminâten“ (und spann), Wernh. Maria. (kheminata), kheminatun (thalamus), thalami, gl. a. 353. „kempnat, conclave.“ Voc. von

1419 u. 1429. Aus der frühern Zeit kommt häufiger vor die lateinische Form caminata. „Cum rex (Carl d. Gr.) ad palatium vel caminatam dormitoriam calefaciendi et ornandi se gratia rediret.“ Canis. lectt. antiq. I. 365. 390. „Astantibus episcopis, principibus et amicis in caminata.“ MB. VII. 490. „Ad Chemenatam Dni abbatis carradam aridi ligni.“ MB. XXII. 127. 137. Diese lateinische Form ist augenscheinlich eine Ableitung von caminus, und bedeutete zunächst wol nur einen geschloßnen Raum um eine Feuerstätte. Auch das russische kómnata (Stube) scheint mir hieher zu gehören; obgleich in weiterer Ferne ein Zusammenhang denkbar ist zwischen dem lat. caminus (Feuerstätte) selbst und dem slawischen kámen' Stein. Zu erwägen wären übrigens noch die gl. i. 58. 545: cheminatun concavum, i. 290 chemenati, camino, o. 351 kemenade tempa.

kemen (kemə̃), statt kommen wird vom gemeinen Land-Volk in B. ganz nach sehen, geben ꝛc. conjugiert. Ich kim, du kimst, er kimt, mir kemen, eß kemt, si kement. Ich kám (kàm) ꝛc. ich bin kemen. S. Gramm. 926. Diese Conjugation stimmt indessen nicht völlig mit der des alten queman überein, welches nach brechen, stechen ꝛc. gieng, und im Particip. Präterit. quoman hatte. Es ist deswegen vielleicht consequenter, hier, da nach Gramm. 325. 372 die Dialekt-Aussprache darüber nicht entscheidet, statt kim und kem ein dem schon alten, aus quim und quem entstandenen chum und chom entsprechendes kúm und kóm anzunehmen, und das Paradigma also zu fassen: ich kúm, du kúmst, er kúmt, mier kómen, eß kómt, si kóment; wozu freylich ein ich bin kómen nicht recht lassen will. S. komen.

Der Keim, 1) wie hchd., (a. Sp. chîmo), vrgl. Keit. 2) (Baur) der Kahm, Schimmel auf Flüssigkeiten. keimig, adj. kahmig, ka nig. „Dem Vergifteten (toxicato) keimet etwan die Zung auff, und wird onmächtig,“ Ortolph.

Der und das Komet (Kamət und Kumət), hchd. das Kummet; vermuthlich aus dem Slawischen (russ. chomút, böhm. chomaut, poln. chomato). „Komat, epirhedium.“ Voc. v. 1429. Im Prompt. v. 1618 steht: „Kübe-kammet numella, ligneum impedimentum quo canum aut pecorum colla includuntur.“ (Vrgl. g. i. 337 chamo camus, retinaculum jumentorum und Kamp).

Der Kometer (a. Sp.), der Comenthur, Commandeur eines Ritter-Ordens, z. B. Hund St.B. I. 195. II. 5. 404. (daselbst von „comeatu ordini teutonicorum militum parando abgeleitet).

„Commiß, diarium;“ Commißmaister sitarchus, praefectus annonae.“ Prompt. v. 1618. Der Commissári, noch nicht ganz durch den französisch zugestutzten Commissár-(nach pedantischer Orthographie Commissair oder gar Commissaire verdrängt.

komen, kömen (kemə̆, beym altb. Landvolk; „chömen," Voc. v. 1419; s. kemen), kumen (O.Pf. und unter den nicht ganz ländlich sprechenden Bewohnern der Städte und Märkte in Altb.), wie hchd. kommen, (á. Sp. chomen, a. Sp. queman). Der Ober-Pfälzer conjugiert: I kum, du künst, er künt. O.L. ze fallen, ze lachen, ze lâuffen, ze schläffen ꝛc. kömen, (kemen), in den Act des Fallens, Lachens ꝛc. gerathen, s. Gramm. 987. Er kimt schon bald nimmer recht ze gên, er kann (vor Dicke) schon bald nicht mehr recht gehen. (Vrgl. alt, gesund ꝛc. kemen, statt: werden; Südtyrol). Vom Kind komen, oder blos davon komen, abortieren. zu verdienen komen, (á. Sp.) zu erwidern, zu vergelten seyn oder stehen. „Komt uns zu sonderen Gefallen freundlich zu verdienen," eine Höflichkeitsformel, die in fürstlichen Schreiben des 15ten u. 16ten Jahrh. häufig vorkommt, und ohngefähr sagen will: Wir halten es für unsre Pflicht und sind bereit, diese Dienstleistung unsrerseits zu vergelten. Kr. Ltghdl. IX. 425. abkomen eines Dings, sich dessen entledigen. „Also kamen die Römer der mächtigsten Feind und Nachbarn ab." Avent. Chr. „Der Krankheit, des Neids ꝛc. abkumen." Prompt. v. 1618. abkomen mit oder bey Einem um etwas, sich mit ihm darüber abfinden. ankomen Einen, ihn anreden, angehen, (vrgl. Gramm. 1017). Er hàd mi' à' 'kemə̆, éppəs z leihhə̆, er hat mich angegangen, daß ich ihm etwas leihen soll. Einen scharf ankomen, ihn scharf ansprechen, auszanken. „arguo, ankumen vmb ein ding, verweisen." Avent. Gramm. „ankummen mit Worten, anfahren," Prompt. v. 1618. etwas ankomen, es bekommen, erhalten. „Wo er des Gotshaus aigen Läut erbet und ankumt," MB. X. 283 ad 1417. ankomen hart, leicht, schwer, leicht zu erhalten, theuer, wohlfeil zu kaufen seyn. 's Holz kimt iətz hàrt à̆, (engl. wood is now hard to be come at). aufkomen, aufkemen, vrb. n. a) (Passau nach Zpf. Ms.) erwachen, wach werden, aufstehen. b) (allg.) offenbar werden. əs wird aufkemə̆, wer Rècht hàt, I àbə̆ du. Deiné Schəlmstuck san' àllé auf kemə̆, (ruchbar geworden). c) vom männlichen Thier: ein weibliches bespringen. auskomen, auskemen, sich ereignen, vorfallen, entstehen. Wàs is auskemə̆? was hat sich ereignet. əs is ə̆ Hungər, ə̆ Durst auskemə̆, man ist hungrig, durstig geworden. bekomen, bikemen, vrb. n. werden, fortkommen, gedeihen, wachsen. Die Pflanzen, die Setzlinge bekemen. Die Jungen bekomen. „enchemen, pullulare." Voc. v. 1445. Im Schottischen ist to come keimen. bekomen, vrb. n. (á. Sp.) sich begeben, ereignen. „Umb welcherlay Sach das wär, das von dem obgenanten Gericht hergieng oder bechom . ." MB. IX. 255 ad 1424. „Und ob wir von Vergessens wegen, oder in andre

Wege, wie das bekäme, wider diese Verschreibung handelten." Kr. Ltghdl. V. 230. Einem bekomen, békemeu, bikemen, ihm begegnen, obviam fieri. Er is mə' békemə˜. Miər sán' ənandə' békemə˜. „ananber bákemen, begegnen." 7 comm. „Nu fuogt es sich so von geschicht, das Inen liute bekamen." Boners Fabeln 52. bekomen, vrb. act. (erhalten, erlangen) ist im b. Dialekt nicht sehr üblich, und wird lieber durch kriegen (kriagng) ersetzt. Gerade wie es nach Adelung auch in Niedersachsen der Fall ist. MB. XXV. 197 ad 1427, darf ein Hammerwerksbesitzer die wider seinen Willen entlaufenen Arbeiter „mit recht wol bekömen (festnehmen, vor Gericht bringen) und seinen schaden nachvolgen alls recht ist." beykomen, vrb. n. mit einer Sache, besonders im Handel und Wandel guet oder übel beykomen, d. h. Vortheil oder Nachtheil dabey haben. einkomen, gerichtlich eingeschrieben, oder vorgemerkt werden. „Der A. hat dem B. Geld gelihen, es ist aber nichts „ei˜kemə˜" davon, jetzt kriegt der A. kainen Kreuzer mêr." Der Einkomling, der mit einer Sache bey Gericht einkommt, besonders als Intervenions bey einem Proceß zwischen dritten Personen. wirzb. Ld.Ord. v. 1618. herkommen (də'kemə'), vrb. n. erschrecken bey unvermutheten Vorfällen, sich entsetzen, (a. Sp. arqueman, irqueman). I bi˜drà˜ də'kemə˜, dàs I kaə˜n Tröpfə˜ Bluəd 'gébm hiət. „Des erkom sich himel und erd," Winnerls Gloss. „Do hub mich der Schreck und das Erkomen." Gloss. bibl. v. 1418. für komen, vorübergehen. „Bis die not fürkomt." Gem. Regsp. Chr. I. 438 ad 1294. Wider fürher kemen (fürə' kemə˜), wieder zum Vorschein kommen (von verlornen Dingen). fürkomen, verkomen, vrb. act. eine Sache, ihr zuvorkommen, sie verhindern. „Das zu fürkommen, zu wehren und zu strafen." Kr. Lhdl. V. 374. Das Herkomen, Herkemen, Herkemə˜ds, wie hchd. R.A. Dès (z. B. 's Sterbm) is ən àlts Herkemə˜ und ən êwi's Dàbleibm. verherkomlicht (HhE.), was Herkommens ist, herkömmlich. cfr. Hazzl St. IV. I. 256. hinkomen, entschlüpfen, entwischen. R.A. əs is mə' nét hi˜kemə˜, ich hab es absichtlich herausgesagt. „Kümet er des hin" (entgeht er diesem), Br. Berhtolt 22. hinkomen mit etwas, (Baur) damit ausreichen. „Einen hinkomen laßen, mit sich hinkomen laßen, sinere aequari sibi, sinere sibi parem esse." Prompt. v. 1618. hinterhin (hintri) kemen, in die Wochen kommen, s. hinter. überkomen Einen eines Dings, (á. Sp.) ihn dessen überweisen. „Mag man jne der schulde überkomen mit dem schub oder mit dem gezewg . . ." L.R. Ms. v. 1453. überkomen Einem an einem Ding (Wstr. Gloss.) ihm darin überlegen seyn. „Es hat mich der Zorn überkomen," (übernommen). um und um komen, ganz zu Ende kommen. R.A.

Wenns um und um kimt, im Grunde, am Ende. „Er macht gàr vil aus eəm, und wenns um əd um kimt, is dó' nicks dəhintə'." unterkomen, als vrb. n. unterlaſſen werden, unterbleiben. „...Daß euer Herr (dieß und jenes thut und nicht thut), das ihm doch billig unterkäme." Kr. Lthdl. IV. 51. Als vrb. act. verhüten, verhindern, abſtellen. „Wie ſolche Rauberey, Mordbrand und andre Unfuge zu unterkommen wären." ibid. p. 46. „...Solches zu unterkommen." Lhd. II. 75. Av. Chr. 45. Gem. Reg. Chr. II. 291. verkomen, weg kommen, abhanden kommen, verloren gehn, verſchwinden. Mei Méssə', mei Buach is mə' və'kemə'. Də' Kometstern is bàl' widə' və'kemə'. Dèr Mensch wird dó' àllé Tàg màgərə', auf d Letzt vo'kimt ə' nó gantz. Dès is mə' widə' gantz və'kemə', ich hab es ganz aus dem Gedächtniß verloren. verkomen, (ä. Sp.) vorbauen, vorkommen, verhüten, verhindern. Gem. Reg. Chr. 462. zekomen (z'kemə'), auseinander komen, den Verſtand verlieren, wahnſinnig werden. kumenlich, kumlich, kumentlich, (ä. Sp.) conveniens. „kumlich, tauglich." Prompt. v. 1618. „redliche bete, die uns muglich und kumenlich ze tun ſein," Meichelb. Chr. B. II. 112. „Sobald es kommentlich geſchehen kann," Canzl.Sp. „bechömheit, convenientia." Voc. v. 1445. bekumlich, (Prompt. v. 1618), leicht zu bekommen.

Der Kömich, Kümich (Kemi', Kimi' – ü), der Schornſtein. Die Kömichkammer, (O.L.) Kammer über der Küche, an den Schornſtein gebaut, der durch eine Öffnung, zur Räucherung des in derſelben aufgehangenen Fleiſches den Rauch läßt. Der Kümichkerer (Kimi'kiərə'), Schornſteinfeger. „Kümich oder Rauchfeng," „die Kömich khören." L.R. v. 1553. f. 111. Wſtr. Btr. V. 180. Prompt. v. 1618. „chümich caminus, fumarium." Voc. v. 1429. Vrgl. Kamin und Kemenat.

Der Küm, Kümi, Kümich, der Kümmel, cuminum. (a. Sp. chumi, chumich). Ein Kimlaibel (Kümmelbrod), Wiltm. 569.

Der „Kumm," Trog oder Barn, in welchem dem Vieh das Futter (beſonders das naſſe) vorgegeben wird. Wſtr. Btr. III. 264. IV. 225. Vrgl. Kumpf.

Der Kummer, 1) wie hchd. (ä. Sp. chumber). kümmerlich, a) wie hchd. b) beſonders in verächtlichem Sinn: ſich kümmernd, bekümmert. Du kümmerlicher Narr, was thueſt denn gar ſo kümmerlich?! c) (Allgäu adv.) kaum. 2) (ä. Sp.) Feſtnehmung, Feſthaltung, Haft, Beſchlag. (Ertel prax. aur. 150. 234). „Vom Arreſt und Kummer," bayreut. Hofgerichtsord. bekümmern, feſtnehmen, verhafften, arreſtieren. verkummern, in die Gewalt, Haft eines Andern geben, es ſey durch Verkaufen oder Verſetzen, oder Vertauſchen. Ref. L.Rcht. Tit. 44. Art. 3. MB. II. 524. III. 202. V. 56. Kr. Lhdl. III. 319. „Freyes un-

verkumerts ledigs Aygen." MB. V. 84. „Verkumbert und begriffen sein," Meichelb. Chr. B. II. 111. „unverkumert" (frey für seine Person), MB. XII. 167. (a. niederd. praepedire comberen, Diutiska II. 228). Die Verkummernuß, der Zustand eines Gutes insoferne es durch Verkauf oder Versatz in die Gewalt eines Andern gegeben ist; der Akt, wodurch dieß geschieht. MB. II. 428. „Von Verkümernuß der Lehen." Ref. Ld.R. Tit. 26. Art. 3. Statt der veralteten Form verkümmern hört man im gemeinen Leben noch zuweilen den Ausdruck: verkümmeln, sein Vermögen verkümmeln, es durch ungeschickten Verkehr in fremde Hände bringen, nach und nach verlieren.

Der Kümmerling, Kümerl, Kümerle, Herz-Kümmerl, Liebling, Herzkäferlein (Baur); (Nicolai ostr. Idiotic.) „Der Lieblings-Knabe eines Jesuiten Magisters." „Wir beede waren bey dem Pater und allen andern zwey Erzkimerl, wie man in Schulen zu reden pflegt." Selhamer. „Die kleinen Engl, Kümmerln von der seligsten Jungfrau thun ihm wunderschön." Lob- und Trauer-Rede auf Max von Panzel. „Er ist ein Kümerl von der hochgnädigen Herrschaft." Charfr. Proc. 59. M. s. aber auch Haimerl.

Die heil. Kummernuss. „Wißt ihr das Exempel von der heil. Kummernuß, die einem armen Musikanten einen goldenen Pantoffel vom Altare herabgeworfen, weil er ihr ein geistliches Stückl vorgefidelt hat." A. Buchers s. Werke IV. 70. ə rèchté heil. Kumərnuss, scherzh., eine allzu bekümmerte Person.

Der Kümerling, Nürnb. O.Pf. die Gurke. (S. Gukumer).

Der Kamp, Dim. das Kämplein (Kämpl·), gewöhnlicher der Kämpel (Kämp·l), wie hchd. Kamm, (a. Sp. champ), mit der Eigenheit, daß die Form der Kämpel beym großen Haufen vorzugsweise in der Bedeutung eines Haarkammes (pecten), die Form Kamp aber in den übrigen Bedeutungen des hchd. Kamm üblich ist. Also z. B. der Kamp, crista, la crête; figürl. der Kamp, das Kämplein steigt im, läufft im an, (er wird zornig). Hanenkamp. Der Kamp, Obertheil des Halses einer Pferdes, Rindes. Der Kamp, der Kampen, Bergrücken wie z. B. der Höch-Kampen am Chiemsee. Der Kamp, das Kammrad in der Mühle. Die Kämpelwal (Kämplwàl), Wahl, bey welcher jedem Wähler ein langes Blatt mit den Namen aller Wählbaren eingehändigt wird, das insoferne einem Kamme gleicht, als es nach jedem Namen einen tiefen Einschnitt hat, damit der Wähler den Namen seines Candidaten leicht wegreißen und abgeben könne. Die Kämp (Kämp), Hölzer, die den Schweinen um den Hals gelegt werden, damit sie nicht durch die Zäune kriechen. (Vrgl. Komet); der eiserne Ring, der den obern Theil eines einzu-

rammenden Pfahles umfaßt und aus der Bahn des Zugschlägel-Gerüstes (aus der Rais) nicht weichen läßt.

Er (der Pflock) stêt ja eĩ də' Kámp,
Diə weist' n sovəl gwándt,
Dé weist'n nà' də' Raəs
Wál ə' den Wég nét waəs. Zugschlägel-Gesang.

(cfr. a. Sp. champ, corona). Kámpmstümpf, (Chiemgau) Art leinener Überstrümpfe.

kampen (kámpm), kámpeln (kámp'ln), letzteres zunächst vom Gebrauch des Haarkamms, (gl. i. 269 chempente, pectentes), ersteres in den übrigen Bedeutungen des hchd. kämmen üblich. Woll kámpen, Wolle krämpeln. Das Kámp-Eisen, die Krámpel. kámpen (Zimmermanns-Sp.), kämmen, befestigen. Schweine kámpen, ihnen Querhölzer um den Hals anlegen, damit sie nicht durch Hecken und Zäune schlüpfen können. Beym Gáßleingên ein Mädchen foppen und zur Strafe ihrer Neugierde mittels eines Reifes aus Fenster kámpen. (Lieder aus den norischen Alpen Nr. 4.) kámpen, (Ob.L.) Flachs hecheln. Die Akampen ('A'kampm) sind indeß nicht die Abfälle vom Hecheln, welche Werch heißen, sondern die noch schlechtern vom Schwingen, welches dem Hecheln vorhergeht, gl. i. 14 achambi stupa. „Vnd kain rinderhar noch Achamppt sol man nicht wvrchen," Loderer Brief in einem Passauer Stadt-Recht-Buch Ms. „Die leinwaht zu den gemahlten spalieren nach niderlendischer Arth mücssen von Abkampen des harf gewürckhet sein." Not. F. v. Bodman Ms. v. 1709. à'kampə', adj., von grobem Werg; fig. grob, ungebildet, roh. ən àkampənə' Mensch. Gröbər às 'Akampm, sehr grob. (Vrgl. angelf. be cembum vearpe, de stuppe stamineo; cembe, cemed, stupeus). kámpeln (kámpln), fig. ausschelten, auszanken, auch wol prügeln. „Ein andere, die höbt aus dem Ehstands-Glückshafen Nr. 16, bekombt ain helfenbainenen Kampel, ertappt einen solchen, der sie alle Tag grob abkámplet." P. Abrah.

Der Kámpel (Kámpl), der Geselle, Kumpan, (Compagnon, Kámpe), z. B. ə' rèchtə' Kámpel, ein durchtriebner Geselle. ə' lustigə', gróbə' ɔc. Kámpel, lustiger, grober ɔc. Kumpan.

„David und seine Kámple
Hetten nit vil zessen." Reime v. 1562. Vrgl. Kempfe.

componieren mit einem zum Bierbrauen Berechtigten, d. i. sich mit ihm über den, innerhalb eines gewissen Zeitraums zu entrichtenden Malz-Aufschlag im Ganzen abfinden. Die Composition, diese Abfindung.

Kompost, s. Gumpes.

Der Kampf, wie hchd. In Gem. Reg. Chr. 454 ad 1302 heißt es

„sie luden unsre Burger hintz hof auf den kampf“ (vor Gericht). kámpfen, kempfen, a) wie hchd. b) In der wirzb. Fischerord. v. 1570 u. 1766 ist denen, die keine Altwasser haben, das Stöhren und Kámpfen verboten (? vrgl. kámpen). Der Kempfe (á. Sp.), chemphio (a. Sp.), athleta, gladiator, campio. Zu den rechtlosen Leuten werden in Ruprechts von Freysing Rechtbuch gerechnet die chempffen und Jr kint. cfr. der Kámpel.

kumpf, kumpfet, adj. (Nptsch.) stumpf. „kumpfet Nasen, nasus resimus.“ Prompt. v. 1613.

„Sein Har gstrobelt, sein zán gar stumpff,
sein augen blaw, die nasen kumpff.“ H. Sachs.

Die Kumpf-Nasen. „Jetz kan man die Schuhschnebel nit kumpff genug machen,“ sagt Joh. Pauli a°. 1519. „khumpfet oder gebogen,“ Fewrbuch von 1591. Ms. p. 310. Prompt. von 1618: „kumpff hebes; kumpff werden, machen.“

Der Kumpf, O.L. der Kúmpfel, tiefes hölzernes Gefäß, das der Mäher anhängt, um den Wetzstein darinn zu netzen und zu verwahren. cfr. Adelung Kumpf.

Reihe: Kan, ken, ic.

ich kann, s. kúnnen.

Der Kân (Kâ, Kâu), 1) wie hchd. der Kahm, auf gegornen Flüssigkeiten, (s. Keim). 2) neblichter Rand des Dunstkreises. kânig, 1) kahmig. 2) vom Gesichtskreis: nebelig. Hei't sân' 'Berg widə' sö kàni' . . . verkânen, abstehen, kahmig werden. „Das naße Hêu verbittert und və'kâu't.“ O.Pf. Das Prompt. v. 1618 hat: Kon, mucor in vino, konig mucidus.

Die Kannel (Kâ'l, Kanl); die Kannen (Hannə); die Kandel; die Kanden (Kantn); Dim. das Kánnlein (Kâ'l, Kánnə-l), Kándlein (Kandl, Kántə-l), die Kanne (a. Sp. channa, channala gl. i. 566; canneta gl. a. 6. o. 283). „Sechs Jungkfrauen mit vergolten Khanten,“ Wstr. Btr. V. 155 ad 1580. „Es soll auch dem Gast die Kanten unter Augen gesetzt, und ohne Begehrn nicht eingeschenckt, viel weniger, ehe der Wein ausgetruncken, hinweg genommen werden.“ Land- und Polic. Ord. B. 3. Tit. 3. Art. 1. „Zur Lösung der goldenen Kandel zu Nürnberg 555 Gulden rh.“ Kr. Lhdl. VII. 161. „Haben sie (die b. Abgeordneten) die von Augsburg mit ihrer Kandel und Abt von sankt Ulrich mit 10 Kandeln Welschwein geehrt.“ ibid. XIV. 166. „Item 1 Pfe. 1 ß. 10 dl. zahlt für 10 Kandl Wein auf 14 dl., geschenkt denen von Landshut.“ ibid. XV. 303. Die Opferkandl beym Messelesen. „Bey Kandl und Andl, (bey Wein und Mädchen) ist selten ein ehrbarer Wandel.“ P. Abrah. Das Kandelbrett, die

Kandelrem, (Strbr.) Gestelle, Kannen, Schüsseln, Teller und anderes Küchengeräth darein zu stellen, oder daran aufzuhängen. „Der Kandelwurf oder das Kandelwerfen, das Braun- und Blauschlagen" u. drgl. gehörte unter die Frevel, deren Bestrafung nach den alten Privileg. v. Culmbach, Creußen ꝛc. den Magistraten überlassen war. Der Kandelwisch, das Kannenkraut, equisetum. Der Kandelwein, Wein oder das Geld dafür, so bey Leichen-Gottesdiensten von weiblichen Anverwandten des Verstorbenen in einer Kandel zum Altar getragen und geopfert wird. Wstr. Gl. Die Forder-Kandel-Wein, Wein, den sich die Amtleute von den vor Gericht geforderten Personen oder Parteyen, als von Rechtswegen, im Wirthshaus bezahlen ließen. Diesen Misbrauch „des Vertrinkens der armen Leute" findet man in ältern Verordnungen mehr als einmal ernstlich gerügt. cfr. Kr. Lthdl. IX. 431. MB. XV. 366. Der Kanden- oder Kandelgießer, Kannengießer. „A°. 1420 do man (in München) daz Känndll klayn machet und den Aymer." Wstr. Btr. VI. 159. In Aventins Hinterlassenschaft fanden sich: drei Seidl-Kandl, zwei Kopf-Kandl, in der Kandlrem, item ein zweykopfige Kandl. Verzeichniß v. 1534. s. Zschrft. Eos 1819. Beylage Nr. 26.

Der Kännel (Kennl, Kendl, Kengl), b. O.L. Kanen, schwäb. Käner, Rinne, gewöhnlich aus 3 zusammen genagelten Brettern bestehend. „Ein hölzerner Kengel bildet den Kuhgraben." Simon Strüf. p. 437. „Kändl oder Bretter-Rinne, in welcher das Lab von der Salzpfanne auf die Labstube abrinnt." Lori Brg.R. Kendl- oder Erd-Risen sind im Gebirg Rinnen oder Aushöhlungen und Gräben, die von der Höhe der Berge bis in die Tiefe herabgehen und zum Holzrisen (s. Ris) benutzt werden. (Gl. o. 45. kanel, 376 chanali, canales; vrgl. engl. kennel, channel).

kain (kaa˜, o.pf. kái˜), 1) wie hchd. kein. kainsen nullius, s. ain. kainnutz, kainz, kainzig, nichtsnützig. 2) á. Sp. ein, irgendein, (wie ital. alcuno, franz. aucun, nul, span. alguno und ningupo, z. B. „S'elle scait sur soy nul vice, couvrir le doit . . Mouit est fol, qui pour jurer croit nul amant." Roman de la rose. „Es tan poca la herida que parece melindre el haber hecho caso ninguno della" sagt Don Manuel in Calderons Dama Duende). „Geschäch auch, das kain des Gotzhaus man begriffen wurd vmb mord, dieb, notnunft oder was zu dem tod geet, das sollen unser Richter richten." MB. V. 416 ad 1319. „Ob ich oder chain mein erbe daz prechen," Meichelb. Chr. B. II. 45. 58. „Daz er nicht en wizze, daz er chain gut inne hab." Wstr. Btr. VII. 107. „Swelich pawr auf ainem guet sitzt, daz er ainem herrn verdiennen muß, jach der kains rechten an das guet, (behauptet er, eine Gerechtigkeit auf das Gut zu haben). L.R. Ms. v. 1453. cap. 13. „Ja vil mer ist ir (der göttlichen Liebe) von herzen laid,

so vemant in kain sund valt." Christenlehre Ms. v. 1447. „Ob in khainerlai irrung oder einred beschehen," Lori Lechrain 106. „Welich pekch in chainer nacht (d. h. in ainer nacht, des Nachts) icht pächt an (ohne, d. h. ausgenommen) vor weinachtn xiiij tag und vor ostern," (der wird um so und so viel bestraft). Traunsteiner Stadtord. v. 1375. in Kohlbr. Materialien v. 1782. p. 58. und in v. Wstrs. Gloss. f. XXIV. Vrgl. die Münchner Rathsverord. v. 1420 in Wstrs. hist. Btr. VI. p. 146. „Zihet aber iemen den munzmeister oder kainen husgenozzen kainer valschen dinge." Augsb. Stdtb. Ich bitte (sagt der Mönch Otloh, M. m. 72) für alle die, „die der io cheina gnada mir gitatin, odo cheina arbeita umbi mih io habitin." Die verneinende Kraft, die man jetzt im deutschen kein (kain), wie im franz. aucun zu finden gewohnt ist, lag also ursprünglich nicht in diesen Determinativen, wenn sie nicht in einem und demselben Satz durch eine ausdrückliche Verneinungs-Partikel (s. ne u. en) begleitet waren; (vrgl. müeßen). Auf den Umstand, daß das jetzt verneinende kain mit einer weitern Negation im Satze bald auf griechische Weise als Bejahung, bald auf lateinische als Verneinung genommen wird, gründet sich der scheinbar gottlose Volksscherz: Kaə̃ Bett'n hilft nicks, kaə̃ Schelt'n is nèt Sünd': i"n Himml will I (,) weidə̃ nèt. kain ist wol aus dem dekein der ä. Sp. (z. B. Br. Berht. 13), dem dihhein, dechein, dohhein, nihhein, nohhein der a. Sp. verkürzt; (noch jetzt hört man in der Schweiz 'əchêĩ): was aber der dem ein vorgesetzte Bestandtheil jener Wörter eigentlich meine, ist minder klar.

kennen und die Composita, wie hchd., (a. Sp. chennan). Statt gekannt ist im Dialekt gekennt ('kent) üblich; s. Gramm. 959. O.L. kennend werden Einen, ihn kennen lernen. Bist oder hàst du'n kennə̃d wo"n? ankennen Einem etwas, es an seinen Mienen ꝛc. bemerken, ihm anmerken. sich auskennen in einer Gegend, oder Sache, sie nach allen Gesichtspunkten kennen, orientiert seyn. bekennen (ä. Sp.) statt kennen. „Die meister bekennen an eime glase des menschen siehtum." „Glichsener dich bekennet Got vil wol." Br. Berht. 52. 135. (S. bekannt, bekenntlich, st. gekannt, notus). einbekennen (Gerichts-Ausdruck) eingestehen, bekennen. erkennen, 1) wie hchd. 2) ä. Sp. (Gem. Reg. Chr. III. 114), bekennen. sich erkennen, „sich an den Räthen zu erkennen und zu erfahren," (sich bey den Räthen zu erkundigen). Kr. Lhdl. V. 43. „Das steht uns gen euch und gemeiner unsrer Stadt Deckendorf gnädiglich zu erkennen, (dafür wollen wir euch erkenntlich seyn). Kr. Lhdl. VI. 135. Mitkennerinn, (Mitwisserinn). „. . Wie wol ir lieber Hauswirt sälig sy als ain Mitkennerin in den Brief schreiben laßen." MB. IX. 309. Das Kennen, das Unterscheidungszeichen, Merkmal.

THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA

mal. I hã nicks mer machə künnə, hã kaə Kennə mer ghabt.“ (Baur).

auskeinen. (Ilm). Der Sunnen-kein wird auf Blachen an die Sonne gelegt, damit er auskeĩ-t, d. h. damit die Bollen aufspringen und der Same heraus falle. (Wol nicht das alte chînan germinare).

Das Kinn (Kĩ), wie hchd., (a. Sp. chinni). Der Kinnbart, im gemeinen Leben oft statt Kinn, Unterkinn. „Hielt ihm ein Messer mit der Spitz under den Kinnbart, daß er nicht under sich sehen kunt.“ Avent. Chron. langkinnet, ein langes Kinn habend. Die Formen Kizbart, Kizbacken sind vielleicht nur Aussprache von Kinns-bart ꝛc.

kinneinzeln (kineĩzln, kinázlə) mit Einem, ihm zärtlich thun, ihn hätscheln. D' Muədə' kineĩz'lt mid'n Kind. (Vrgl. kindeln, kindeinzen und kienzeln).

Der Kien (Keə, o.pf. Kêĩ), wie hchd., (a. Sp. chien). Die Kienblüe (?) „Nimb der besten khüensblüe von den Päumen, haak diese gar klain, und truckhs zusamen wie ein khugel.“ Fewrbch. Ms. v. 1591. Die Kienfören, Kienföhre, Kiefer. „Fichten Tannen und Kinfirn,“ wirzb. Verord. v. 1771. Die Kienleuchten, Wand-Herd oder Kamin in Bauernstuben, worauf zur Beleuchtung Kien-spältchen gebrannt werden. Vrgl. Kenden.

Die Kienschröten (Kêĩschroudn), O.Pf. spartium scoparium L. Pfriemenkraut, in B. Haidach, eine Staude, welche eine Menge dünner Stengel wie Ruthen treibt. In der Blütezeit bildet sie mit ihrem lebhaften Gelb einen malerischen Saum an Wald-Enden, Rainen, Wegen ꝛc. (Gehört wol nicht zu Kien; etwa Ginstrueten? Heppe schreibt Kühnschrot, Adelung Kühschoten).

Die Kon, Kone, Chone, Choene, (á. Sp.) die Gattinn, das Eheweib, (a. Sp. chuena, quena, mulier, uxor; vrgl. komen aus queman). „Mit gantzer gunst meiner Choenen Frawen Elspeten.“ MB. II. 218 ad 1314. „Mit guten Willen meiner Chonn Alhaiten.“ ibid. 220 ad 1317. „Ist daz sich ein man zu einem weip ledichleichen laet . . und er nimt si hernach zu einer Echonen.“ Rupr. v. Freyf. Rchtb. „Geyt ein man seinem weip, die sein Kon ist, gut, varndez oder ligentz.“ ibid. „Fraw Sophia sein Con,“ Hund St.B. I. 69. „Sinr Ekon vroun Hiltigarti.“ Cod. Falkenstein. bey Hund I. 46.

„Auch waer im sunde getan,
wolt er mich ze chebse han,
ze chonen waer ich im ze smaech.“ Alte Reimchronik bis 1250. „Do David ingie zuo Urie chonen.“ Psalter. Windb. „Wolte sich scheiden von siner wunneklichen chonen.“ Wernh. Maria 22. Die folgenden Anwendungen dieses Chon beurkunden schon eine eingetretene Verdunkelung seiner eigentlichen Be-

deutung und wol gar theils eine Vermischung derselben mit der des alten chunni (genus, prosapia; s. Kunn), theils mit dem Worte kund. Der Con=Mann, Ehemann. „Ich het ir die E versprochen, ich muest sein ir khon=man.“ Teichner. Die Con=Leute, Con=Personen, (Hunds St.B. I. 169) Eheleute. Das Con=Volk (salzb. nach dem Journal v. u. f. D.) das Ehepaar. Die Confrau (Grabschr. in der Pfarrkirche zu Traunstein) die Ehefrau. „Wieland N. N. Pflegeren zu Dachau gewesne Confrau.“ Altötting. Histor. ad 1675. „Den Koneweiben tet man kunt, sy solten ligen bei ir man,“ Pitrolf. 1866. conlich, adj. ehelich. conliche Beywonung, (salzb. nach dem Journ. v. u. f. Deutschland). „Die aber weder choneliche noch witewelichen noch magetlichen ire kusce behalten.“ (Winneris Glossen).

„Ich'n wil konlicher ê
gepflegen nimer mê.“ Wigalois.

Die Konschaft, Conschaft, Kundschaft, der Ehestand. „Wir Erasm und Mahtild sein elich Hausfrau verieben, das wir geheurat und in das eelich Leben und Conschafft zue einander gefuegt haben.“ MB. II. 87 ad 1433. „Aber welichs unnder In ain witiber oder witib, die weill es ledig ân chanschaft ist ...“ Passau Stdtbch. Ms. f. 74. „Die heilig St. Elspet war 4 Jhar Wittib und 6 Jahr in der Kunndtschaft der Ehe und starb Ires Allters im 24 Jhar.“ Wstr. Btr. II. 96 ad 1586. „Zur Chonschaft greiffen,“ sich verehlichen. L.R. Ms. v. 1453. Gemeiner in seiner Regensb. Chr. II. 325 nennt den Abt Hans, einen Mann von edlem Geschlecht und ehrsamer ehelicher Conschaft. Chonschaft bey Ried 651 steht vermuthlich für Chundschaft.

Das Könl=, (Kel-, Kâl-), Kunl=, (Kul-) Künl= (Kîl-) Kraut, der Quendel, thymus vulgaris. Das wilde Könlkraut, thymus serpillum, (wol vom lat. cunila, wie Quendel vom mittellat. quenula; gl. o. 95 steht: „quenela, colna, serpillum, veltcolna crassinela.“)

Das Kunn, (á. Sp.) das Geschlecht, prosapia, (a. Sp. chunni, goth. kuni). „An allem menschlichen kunne.“ Br. Brht. 179.

. . . . Ain fürst aus Bairnlande,
ist er aus kunicklicher art geporn,
sunst (so) sint auch alle Kunn von disem stammen,
den Got sunder geedelt hat. Lancelot vom See ad 1351.

„Von chunnescefte in die chunnescaft“ (a generatione in generationem). Psalter. Windberg. S. Kon=schaft. (Vrgl. zunächst das alte Verb archennan, gachennan, gignere, generare, gl. a. 268. 359. 445).

Der Künig (Kini'), der König, (á. Sp. kunig, a. Sp. chuning, vielleicht als generosus, γενναῖος κατ' ἐξοχήν zusammenhängend

mit dem goth. kuni genus, γένος). „Von des Kunges wegen," im Namen des deutschen Reichsoberhauptes. MB. XXII. 245 ad 1320. R.A. der Künig Anstich, der Urheber, Anfänger. (Baur). künigisch, (á. Sp.) dem König anhängig; vrgl. kaiserisch.

Der Nachtkünig, Abtrittreiniger, Nachtkübelaustrager. „Der Nachtkönig sol zur gewöhnlichen Zeit und an den gewöhnlichen Ohrten den Unflath ausschütten," Instruction für die Buesverordneten in M. v. 1692.

Der Künighas (Kini'hàs), das Kaninchen. „Künigel, cuniculus." Voc. v. 1445. Das Hasenkünlein, (Nürnb. Hsl.) dasselbe.

Die Kunel (Kunl, Kundl), Cunigunde. „Kuni Elwangerin." MB. XXV. 11.

künnen, (in b. Schriften des 15ten und 16ten und 17ten Jahrh.) künden, khünden, könden, khönden, wie hchd. können, (a. Sp. chunnan in der Bedeutung novisse). Das Präterit. condit. lautet I kunt und I känt; Partic. präterit. I hă künt und künə; s. Gramm. 928. Einem an=, bey=, zue=künnen, ihm etwas anhaben, ihm beykommen können. daran künnen, Vermögen, Kraft zu etwas haben, in specie: nicht impotent seyn. Es künnen mit Einem, Einer, mit ihm, ihr umzugehen wissen. Dé kă's ganz fei'lə mit eəm. Iətz kàn I gàr nimmə', spottender Ausdruck der Verwunderung. R.A. kann seyn (kă' sei'; o.pf. kaə' să', ◡ –) statt es kann seyn wird gerne adverbialiter wie vielleicht gebraucht. I gê, kă' sey', hei't i' d' Städ . . . kă' sey', gê-n-I, kă' sey', nét á', vielleicht geh ich, vielleicht auch nicht. Ähnlich ist das schwed. kan hända, kanske, dän. maaskee, franz. peut-être. Hie und da bricht noch die ältere Bedeutung: wissen, novisse durch. Etwas fürs Fieber, für die Frais ꝛc. künnen, d. h. ein Mittel dagegen wissen. Französisch, lateinisch künnen. Lateinchünner, grammaticus. Voc. v. 1445. (Kunst der latein, grammatica; cunst von dem lauf des himels, des himelslauf cünstiger, astronomus. Voc. v. 1445. „Künstliche Walen" Alchimisten aus Welschland. Av. Chr.) Einen Buechstaben, ein Buech nicht künnen, den Buchstaben nicht kennen, das Buch nicht lesen können, nicht verstehen. Dèn Buəstam kàn I nét. Dés Méssbüəchəl kàn I nét, dés is lateinisch. Wolfram von Eschenbach sagt im Parcifal:

„Wan ich kan kainen buochstab,
dise aventûre
vert âne der buoch stûre."

„chan puoh," assecutus est litteras," gl. i. 424. „Die niht enkunnent, die werdent wise," Br. Berhtolt 169. „Daß die alten Teutschen nit also grob unbekannt, übelkönnende Leut, als etliche sie machen wöllen, gewesen." Av. Chr.

kúen, adj. dem hchd. kühn (a. Sp. chuoni) entsprechend, ist unvolksüblich.

Der Kuenel (Kou˜l, O.Pf.), Conrad, (a. Sp. chuonrat).

Die Kandel, Kanden, s. Kannel.

kenden (kent'n), heizen, durch Feuer im Ofen erwärmen. ə˜ Stubm, ə˜ Zimmə' kent'n. Dé Stubm is nét zə'n Də'kent'n, diese Stube ist nicht warm zu bringen. „Küntt n oder zuntn, incendere." Voc. v. 1419. ankenden ein Liecht, eine Kerzen, ein Haus, anzünden. „Dann khenndten sich die Khugel an." „Der khalch khenndet die Paumbwoll an." Fewrbuch Ms. v. 1591. „ankünt accensus," Voc. v. 1419. auffkenden ein Feur, ein Feuer anmachen, aufmachen. „auzkuntn mit Fewr," (Gebüsche ausbrennen). Voc. v. 1419. einkenden, einheizen; fig. Einem, ihn in die Enge treiben. unterkenden, Feuer unter etwas anmachen. „Daz kain peck vor pfarmetten nicht underköntn und fewr ze ofen machen sol." Wstr. Btr. VI. ad 1427. „Den hat man das erste mal bei dem Kalckofen underkhendt." Abt v. St. Zeno 1668. Der Kendofen, Kintofen, Küntofen, (Gem. Reg. Chr. II. 143. 302 ad 1366. III. 243. 528). „Es soll jederman seines Feuers fleißiglich hüten, wann zu wem Feuer im Küntofen aufgeht, alsbald man klenkt, so muß er 1 Pfd. Wandels geben." A°. 1473 „gieng Montag vor Magdalene (also im Sommer) Morgens um 2 Ur (d. h. nach unsrer Rechnung um 6½ Uhr) in N's Haus das Feuer im Kintofen auf." (Es ist also wol kein Stubenofen gemeint). Der Kendspân (Kentspâ˜, b. W.), Kienspan als Fackel. Der Kender, Kendner (Kentə', Kentnə'), der Schornstein. Der Kenderkerer (Kentə'kérə'), Schornsteinfeger. Das Kendlein (Kentl), kleiner Wandherd oder Kamin in Bauernstuben, worauf zur Beleuchtung klein gespaltenes Kienholz (Kendleinholz) gebrannt wird. „Aus Kienholz „Küntellen" machen, um dieselben des Nachts in den Feuerpfannen auszuhangen." Gem. Reg. Chr. III. 479. Ich finde in der a. Sp. außer dem vielleicht statt zuntisal stehenden cuntisal incendium gl. a. 663 keine Belege zu diesem Wort. Ob es nicht etwa besser, nach den á. Stellen, künden, könden zu schreiben, weiß ich nicht. Es scheint einerseits zünden, andrerseits (ac- in-) cendere nahe zu liegen. Noch näher ist zweifelsohne das isl. kinda, engl. kindle (ignem alere), wozu das alte chennan, angels. cennan (ein Lebenslicht anzünden, gignere) Grundform seyn kann. Vielleicht ist auch das alte kentil, agf. candel nicht eben das lat. candela.

Das Kind, plur. die Kinder, (O.Pf. Kinnə'), O.L. die Kind, (Gramm. 784), wie hchd., (a. Sp. chind). „Mitm Kind gên," ferre partum, uterum." Prompt. v. 1618. Zu'm Kind gên, der Entbindung nahe, in Kindsnöthen seyn. „Die N. N. ist (3, 4, 8,

14 ꝛc. Täge und Nächt) hartiglich zu einem Kiud gangen, daß man vermaint, Kind und Muetter werden beysamen bleiben," d. h. die Gebährende werde in Kindsnöthen sterben. Aufkircher Mirakel. Das Kindlein, die Pupille im Auge, span. la niña. In der á. Sp. entspricht daz chint dem latein. puer (Knabe, Knappe, Jüngling). N. daz salig chint, ein in den MBB. öfters, z. B. VII. 487. IX. 477. 540, vorkommender Geschlechtsname heißt in lat. Urk. N. felix puer. „Die Grafen von Julbach hat man vor vil Jaren genennt die Kinder von Julbach," Hund St.B. I. 96. In den alten Dichtungen ist der Beyname Kind oft Männern beygelegt, wenn sie neben andern stehen, die ihre Väter sind oder seyn könnten. Giselher daz Kint (Nibelung.); Hêttel daz Kind, Herwig daz Kind, Gudrun 2037. 5760. König Walter, der kindische Mann." Pitrolf 675. In Zusammensetzungen ist die Genitivform Kinds (Kinnss) die üblichste. Kindsblâttern, Kindsfrâu, Kindsfueß (dicker Fuß mit stark angeschwollenen Adern, den Schwangere manchmal bekommen und nicht selten lebenslang behalten), die Kindshabung, Akt des Gebährens, die Kindshaberin, wirzb. Hebammenord. v. 1739, Kindskind, Kindskoch, Kindskopf (auch scherzhafte Benennung eines kindischen Menschen), Kindsmagd, Kindsmâl, Kindsmord, Kindsmueß, Kindsmuetter, Kindsnôt, Kindsschenk, Kindstail, Kindstâuff ꝛc., hchd. lieber: Kinderblattern, Kindermagd, Kindermord, Kindtauf. . In andern sind die Formen Kind und Kindel üblich. Die Kindbett oder Kindelbett, des Wochenbett, (Wernhers Maria p. 179); Kindlpett, puerperium. Voc. v. 1419. Diut. I. 375. Kindebett. Die Kindelbererinn (Kindesgebärerinn, altes Brevier). Das Kindelmâl, wie die Kindsschenk, ein kleines Mahl, das an einigen Orten gleich nach der Taufe des Kindes, an andern in der zweyten Woche des Kindbettes im Hause der Wöchnerinn den Pathen zum Besten gegeben zu werden pflegt. Ein landschaftlicher Beschluß v. 1500 will: „die Kindlmal sollen ganz ab und verboten seyn bey 10 Pfd. Münchener Pfenning, als oft das überfahren wird." Kr. Lthdl. IX. 429. cfr. Land- u. Polic. Ord. 3t. B. Tit. 6. Dieses Verbot hatte natürlich das Schicksal aller übrigen, welche bis über die Grenze des persönlichen Freyheitsgebrauches eindringen. Die Einkindschaft, Einkindschaftung, Vereinkindschaftung unio prolium, Vertrag zwischen Eheleuten, wodurch sich beyde Theile verbindlich machen, die aus einer frühern Ehe oder außerehlich erzeugten Kinder des andern mit den beyderseitig rechten Kindern, in Bezug auf Erbschaft ꝛc., ganz gleich zu halten. Eine Einkindschaft aufrichten, verkünden (bis 1822 von der Kanzel). Ein Kind einkindschaften, vereinkindschaften, wirzb. Lg.Ord. v. 1618. Verord. v. 1782. 1791. bayreuth. Verordd. Das

Vorkind, Kind aus einer frühern Ehe. Kemptensche Tragneyord. v. 1799.

Das Kindlein, (Kindel, Kinnl), Gramm. 884. 1) das Kind. 2) der Keim, der Fruchtansatz in einer Pflanzenblüte; die Sprosse, die Wurzelsprosse; das Versetzpflänzchen, (bey Stalder Kîdel). Hopfenkindl. Spargelkindl. „Die Gartner pflegen die kleine Blumenzwiffel, so an und umb den großen Zwifel stehen, Kindl zu nennen, aus welchen nachmals auch schöne Blumen erwachsen." P. Abrah. (Vrgl. Keid). 3) a. Sp. gewisses Gefäß und Maß (für Salz). „In Regensburg hielt (saec. XIII.) die Cuppa salis, zwölf Chindel." Lang b. Jahrb. 360. Nach Gem. Chr. II. 361 hatte daselbst a°. 1404 „ein geschworner (Salzscheiben-) Macher von 30 Kindlein Salz" 3 dn. Nach dem Amberg. StdtR. v. 1554 zahlte man für ein Kindlein Salz, außer dem Salzhaus gekauft, zur Strafe 3 ß., während man für eine Scheibe 1 lb. dn. und für den Metzen 60 dn. zu bezahlen hatte. Im Canton St. Gallen (Toggenburg) kommt das Chindli noch in der Bedeutung eines Viertels-Zentners vor.

kindeln (kinnáln), 1) (O.L.) sich mit Kindern zärtlich abgeben, sie hätscheln. Vrgl. kineinzen und Kindse und kienzeln. 2) kindeln, aufkindeln. Am Tag der unschuldigen Kindlein gehen die Kinder bey den Erwachsenen ihres Hauses oder Dorfes herum, und schlagen sie mit einer Ruthe um die Beine, wofür sie sich denn eine Gabe, die ärmern ein Almosen ausbitten. Dieses heißt man Kindeln oder Aufkindeln. Auch die noch Schlafenden pflegen auf ähnliche Weise von den früher Erwachten aufgekindelt zu werden.

„Und an dem lieben Kindlenstag
Geht heftig an der Jungfern Plag,
Dann um Lebzelten sie zu hauen
Viel junge Pursch sich lassen schauen."

Augspurgisches „'s Jahr ein Mal" von 1764. S. pfeffern, fitzeln, und vrgl. das ehmals an diesem Tag übliche Schülerspiel oder Episcopatus puerorum, MB. XIII. 214. Av. Chr. f. 504.

kindeinen, kindeinzen, kindeinzeln (kinei˜zn, kinázlə˜), (O.Pf.) kindisch thun, kindisch sprechen, besonders mit Kindern und aus Zärtlichkeit. Vrgl. a. kinn-einzen.

Die Kindsinn (Kindsé, Nptsch.) die Kinderwärterinn. Kinds-inn geradezu v. der Form Kinds-(dirn, frau, magd ꝛc.) genommen, wie hunds-ig von hunds- (elend, karg, schlecht)? Vrgl. a. kineinzen, kienzeln.

künden, a) in b. Schriften des 16ten u. 17ten Jahrh. (s. können). „lateinisch künden, scire latine." „man hats künden verstehn, cognosci licuit ꝛc." Prompt. v. 1618. b) s. kenden.

kund, wie hchd., (a. Sp. chund). Der Kunde (Kunt), die Kun-

dinn (Kuntin), a) der, die da mit Jemand Bekanntschaft, Umgang, Verkehr hat, besonders im Bezug auf das Geschlechtsverhältniß, der Geliebte, Liebhaber, die Geliebte.

Kám dás 's Deənl zwəlf Iàr is àlt,
Hàt 's scho ə'n Kunt'n; Buə'! dés is z' bàld.

D' Annəmiə'l is 'n Görgel sei Kuntinn. b) junge, unverheiratete Person überhaupt. Der Chuntmeister, (MB. XI. 48. zum XIII. Jahrh.) eine Art Curator und Richter über die Leib-Eigenen des Klosters Niederaltaich. Ulphilas (Matth. 10. 25) setzt die innakunthans (οἰκιακοὺς) dem gardawaldands (οἰκοδεσπότης) entgegen.

Die Kundschaft, 1) Kenntniß, Nachricht. Kundschäft kriəgng, Nachricht erhalten. 2) die Erkundigung, Auskundschaftung. „Daß ihr gegen den Feinden fleißig acht und Kundschaft habet," Kr. Lhdl. IX. 557. 3) auf die Beaugenscheinung eines streitigen Gegenstandes gegründete Aussage sachkundiger von beyden Parteyen gewählter und deswegen beeideter Biedermänner, auf welche man in Irrungen, besonders über Grund und Boden, wegen Überackern, Überzäunen, Übermähen ꝛc. zu compromittieren pflegte. Kundschaft geben, sagen . . „Einer Kundschaft begehren, eine Kundschaft vollführen, begehren, verfolgen, urlauben, auf den Grund setzen, führen, beheben ꝛc." L.R. v. 1616. f, 34. 310 ff. Kundschaftleute, Kundschaftsager, solche Geschworne, „die elteſten und peſten." MB. VII. 177. XXV. 297 ff. Kundschaftsrecht, eine solche Rechtshandlung. S. K. Ludwigs Rechtbuch, und Ref. des b. Ld.Rchts. von Kundschafts-Recht. Wstr. Btr. VII. 107. MB. X. Nr. 112. IX. 269. Baukundschaft. Wstr. Btr. VI. 141. 4) Zeugniß, Zeugschaft. „Da seyen sölch gesypt Freund nit schuldig ainer wider den andern Kundtschafft ze geben." Ref. L.R. Tit. 9. Art. 10. 5) Bekanntschaft, Liebschaft, Geschlechts-Vertraulichkeit. Das Prompt. v. 1618 verweist bey Kund nnd Kundschaft auf Freund und Freundschaft.

abkündigen von der Kanzel ein Edict, ein Eheverlobniß ꝛc. (anspach. Verordd.) auskünden eine Person, (die aus der Pfarre hinausheiratet), ihre Verlobung verkünden. Der Auskündschein, Zeugniß über die also geschehenen Verkündung. „Auskünder," pracco; außkündig werden, kund werden." Prompt. v. 1618. verkünden, verkündigen (və'kündingə') vrb. act. öffentlich bekannt machen, ansagen. Eine Hochzeit, einen Gottsdienst ꝛc. və'kündt'n, Einen (der heiraten will oder der gestorben ist, in der Kirche) və'kündt'n. „praedico, öffenlich verkunnen," Avent. Gramm.

Der Urkunde, urchundo (á. u. a. Sp.) der da etwas weiß und bezeugen kann, der Zeuge. Die Urkund, und á. Sp. das

Urkund, das Zeugniß, beſonders ein brieflich ausgeſtelltes. „Und deſſen ein Politten oder Urkundszettel nehmen.“ O.Pf. Ld.Ord. v. 1657. „Politten oder Urkund nehmen.“ ibid. „Man ſolt ſein Urchund verhoren . . . und dazſelb urchund ward uff offner lantſchrann verhort, daz ſagt.“ „Zu ainem waren urkund . . .“ MB. XXIV. 123. 665 ad 1366.

Das Kunder, Kunter, das Ungeheuer, monstrum. „Man kennts auch gleich, ob der Biß (in das Euter einer Kuh) vom Kundter oder von Geiſtern iſt“ ſagt ein ländlicher Viehdoctor zu Frhrn. v. Moll, ſieh deſſen naturhiſt. Briefe (über das Zillerthal). Der Teychner nimmt das Wort, ohne verächtlichen Nebenbegriff für Thier: „ . . . Der Menſch anders niht dann endriu kunter.“

„Ein ieglich kunter wird entzogen
der natur, wirt verkert;
daz ain vogel reden lert
daz iſt der gewonhait rat.“

„Keßer, weil er deheinem kunter ſo wol glichet, ſam der katze.“ Br. Berht. 309.

„Wenn d' Sunne gèot untár
Dà làssn miors seĩ,
Und taon unsár Kuntár
In d' Stálləln eĩ,“ heißt es noch in einem tirol. Alpenliedchen. Bey Avent. (Chron. f. 221) wird Kaiſer Maximinian von Gordian ein grauſames Kunther, (f. 493) der Pabſt Johannes von Ludwig dem Bayern ein wilds Konther genannt. „Din gnade (iſt) uzgebreitet fur allerſlahte chundir . .“

„Div umeslichiu merwunder
unde allez daz chunder
des diu werlte pflaege . .“ Wernh. Maria p. 27. 162.
„Er geſach bei ſeinen zeiten nie ſo herlich kunder,“ Gudrun 449.

Der Kengel,

a)? „Der Lilienſtengel iſt worden zum Holtz
Der Kayſercron-Kengel iſt nimmermehr ſtoltz.“ Vog. Mirak. 109. b) Roß-Kengel. „Turpis stiria (pendebat naso) roßkengl,“ Prompt. v. 1618. c) ſ. Kánnel.

Die „Kinſen, Kinſten,“ Schrunden, wie ſie die harte Arbeit über die Hände und Füße des Landmannes zieht, ehrenvolle Zeichen, die der weichhändige Städter nie anders, als mit brüderlichem Dankgefühl betrachten ſollte. wirzb. „Kánzli.“

Die Kunſt, wie hchd. R.A. Von der Kunſt, vorzüglich, trefflich, z. B. von der Kunſt bláſen, reiten ꝛc. Dés is ə̃ Mádl vo̜ də Kunst. (Vrgl. künnen).

Der Kunſtábel, Kunſtábler, (noch hie und da bey gemeinen Leuten) der Artilleriſt, früher eigentlich eine Art Charge, wie die des Büchſenmaiſters, ſpaniſch condestable (der in der Marine das Geſchütz eines Schiffes unter ſich hat). „Und weiln die Kunſtábl gar guet geſchoſſen.“ Wſtr. Btr. IV. 148. Der Ausdruck (wie man glaubt, aus dem frühern comes stabuli) iſt außerdem je nach den verſchiednen Ländern eine Benennung verſchiedner geringerer und höherer Ämter geweſen. Voc. Ms. Tegernſ. v. 1477: ambasiator eyn conſtabel. Im Roman de la rose V. 17655 ſcheint connestable ſo viel als Gefährte, Genoſſe (ſchwed. Stall-broder), V. 3970 connestablie ſo viel als Compagnie, bewaffnetes Gefolge zu bedeuten.

Bekannt, wie hchd.; ſ. kennen. Der Bekanntpfenning, (wirzb. Verord. v. 1586), das jährliche Reichniß von einem Lehengute zur Anerkennung des Ober-Eigenthums. bekánntlich, kenntlich, a) (á. Sp.) geſtändig, eingeſtändig. „Wenn ein Theil dem andern ſeine Artikel bekánntlich und geſtändig iſt.“ wirzb. Lg.Ord. v. 1618. „Daran (an welchen) er ſich des zoch, der im des auch bekanntlich was,“ MB. XVIII. 470 ad 1453. „Dem ſie des kenntlichen ſein.“ MB. XXIV. 675. b) (Nptſch.) bekannt. Er, ſie ꝛc. is mə' nét bekenntli'.

„kentern“ (Hſr.) ſich umwenden.

Der Kontuſch, Kantuſch (⏑ –), veraltete Art einer ſtädtiſchen weiblichen etwas über die Hüften herabreichenden Oberkleidung. Etwa aus dem ungariſchen Köntös (ſprich Köntösch) Kleid, Rock, falls dieſes die Quelle auch des franz. contouche.

kunterfecht, cunterfet, adj. a. Sp. nachgemacht, franz. contrefait, ital. contrafatto. „Wer wiſſenlich für Gold und Silber annder chunterfecht Metall verkauft oder hingibt.“ Erklärung der Landsfreyhait v. 1514. „ander kuntterfehde metall.“ L.O. v. 1516. Art. 10. „Conterfey oder Wyßmuth, electrum, metallum melius stanno, deterius argento,“ Prompt. v. 1618. „Die heilige ee iſt der ſiben heilikeit eine, und davon ſol dekein kunterfeit (falſchheit) darbi ſin.“ Br. Berhtolt 81. „Das Conterfech, effigies, conterfehen, malen.“ Prompt. v. 1618. Kuntrafê und abkuntrafêə noch ſehr volksüblich für Porträt und porträtieren.

Das Kunter, Misgeſchöpf, ſ. Kunder.

„Kánzli,“ (wirzb.) Sprünge in der Haut von harter Arbeit. Doch kaum auf das nordiſche kantr (margo, ora) beziehbar; ſieh Kinſen.

Der Kanzelſchreiber, á. Sp. was heutzutage Kanzelliſt. „.. In der Kanzley ... in Beywesen unſers Kanzlers, und ob er

andrer unsrer Geschäfte halb zu Zeiten nicht dabey seyn möchte, eines oder zweyer Kanzelschreiber . .“ Kr. Lthdl. XII. 275.

kainz, kainzig (kàĭz, kàĭzi'), nichtsnütze, nichtsnützig. S. nutz.

Kuenz (Kaə̆z, O.Pf. Kouz), Conrad. R.A. Blind drein platzen, tappen, räthen u. drgl., wie Kuenz in die Nuß. O.Pf. Selhamer.

Der Kuenz, Schläffkuenz (Kouz, Schläufkouz, O.Pf.) Schlafapfel, Auswuchs an den Zweigen des Hundsrosenstrauches, der von Gallwespen verursacht wird. Unter das Kopfküssen gelegt, soll er den Schlaf befördern.

Der Küenzen, Küenzel (Keə̆zn, Keə̆z'l), Fettansatz unter dem Kinn. In der Anordnung zur Fronleichnams-Procession von 1580 (Wstr. Btr. V. 120) heißt es: S. Augustinus soll ein langer zimblich faister molscheter Mann seyn, der gar khein part oder nur ein wenig khnebl-pärtle und zway khlaine Zipfelen am khin und einen zimblichen Kienzen und fast ein gestallt hat wie der Ainhoffer gastgeb.“ Den Küenzel streichen Einem, ihm schmeicheln. küenzeln (keə̆z'ln) Einem oder mit Einem, ihm zärtlich thun. „kienzeln und spienzeln.“ Selhamer.

„Nachdem nimt ihn sein Mütterlein,
Und fängt ihm an zu künzeln fein.“ Alte Übersetz. der Wolken des Aristoph. „Die Naigung viler Menschen gegen ihrem Fleisch, dem sie künzeln und abwarten.“ Balde's Lob der Magern. verküenzeln, verzärteln, durch Zärtlichkeit verwöhnen. Vrgl. kindeln, kineinzen.

Reihe: Kap, kep, ꝛc.

Das Kapitel, 1) wie hchd. 2) scharfer Verweis von Seite eines Obern. Einen kapiteln, ihm einen solchen Verweis geben. Dieser Ausdruck ist vermuthlich aus den Klöstern ins gemeine Leben übergegangen. Man findet so ein klösterliches Capitel (capitulum culparum) anziehend oder vielmehr abschreckend genug beschrieben in den „Briefen aus dem Novizjat,“ p. 114 ff. auch in der Schrift: „Was sind die Prälaten?“ p. 79. P. Abrah. sagt in einer Predigt: „Bey dem Evangelisten Matthaeo findt man 28 Capitl, bey dem Evangelisten Marco 16 Capitl, bey dem Evangelisten Luca 24 Capitl, bey dem Evangelisten Joanne 21 Capitl; es ist aber ungewiß, ob man nit bey manchen Religiosen mehrer Capitl findet, die Filz will ich gar nit zehlen.“ Schon auf dem Ldtg. v. 1514 p. 181. 187 kommt ein Capittlzedel über einige Hofbedienten vor, die „wol gecapitlt worden ires unwesens und unfleis halber.“

Die Kappen (Kappm), a) wie hchd. Kappe. Sp.W. iad'n Lappm

gfällt sei Kappm. R.A. Kappen tauschen, im Tausch nichts bessers bekommen. Schwed. det går kapp up, (es geht gegen einander auf). Einander alte Kappen geben, sich wechselseitige Vorwürfe machen. H. Sachs. In der Nebelkappen herumgên, d. h. in Ungewisheit oder Verwirrung. (Vrgl. die Tarnkappe oder den unsichtbar machenden Mantel des Nibelungenliedes). b) in Stellen aus dem 15ten u. 16ten Jahrh. scheint es zuweilen, wie nach Reinwald noch jetzt im Hennebergischen, als Mannsmantel, besonders als spanische capa, (davon capilla und capote), schwed. kappa, verstanden werden zu müssen. „Es gelten die teutschen Claider nichts, nur spanische Kappen, welsche Röck, französische Mäntel." Av. Chron. (Vrgl. die Cappen in der Gebrüder Schwarz von Augsburg Trachtbuch v. 1541 bis 1561. Fig. 23. 33. 36). „Die Doctores all in ihren Kappen." Ldtg. v. 1516. p. 293. „Im 15ten Jahrh. ist der Schneiderlohn von einer „zottaten Kappen XVI dn., von einer slechtn Kappen X dn." Wstr. Btr. VI. 163. Nach einer a°. 1500 entworfenen Kleiderordnung sollte kein Bauer anders Tuch zu Hosen, Rock, Kappen und Mantel tragen als Landtuch. Kr. Lhdl. IX. 428. Die Chorkappa, (á. Sp.) pluviale, MB. XXIII. 268. XXIV. 36. Meich. Chr. B. 38. „Es brummen die Münch in den großen Cappen." Av. Chr. R.A. Gleiche Brüeder (d. h. Klosterbrüder, Mönche) gleiche Kappen.

Die Kappel (– ∪), auch wol: das Käppl (wie von Käpplein), (O.Isar, Allgäu) eine mehr auf deutsche Art betonte Form des sonst üblichern Capelle (∪ – ∪) vom romanischen capilla, capella (Diminutiv vom capa, Mantel), „quo nomine Reges Francorum propter cappam sancti Martini quam secum ob sui tuitionem et hostium oppressionem jugiter ad bella portabant, sancta sua appellare solebant," Anonymus de gestis Caroli M. in Canis. lect. ant. I. 362. „Was die am St. Nicolai Berg auf das Käppelein häufig sitzenden Bettler betrifft." wirzb. Vrord. v. 1723. Auch im Nibelungenlied kommt die Chappel als die Ladung (Säum) eines Pferdes vor. Vrgl. „din Chappel; in der Chappeln ꝛc." MB. XVI. 165. XIX. 435. 509. 519. XXI. 24. Chorherren zu Altenchappel im Regensb. Nied. 936. Im Unterlande hört man: die Kapellen (Kapelln ∪ –).

Das Käpplein (Käppl·), a) Diminut. v. Kappen. b) Das Käppl, welches (nach Hazzi Statist. III. 1135) die Rotthalerische Jungfrau bey Hochzeiten und Fronleichnams-Processionen trägt, entspricht dem anderwärts üblichen Krönlein (Krâ'l·) und dem am Rhein üblichen Schäpel, das schon im Nibelungenliede vorkommt, und dem französischen chappel, chapelet (Kranz von Blumen auf das Haupt). „D' orfraiz eut ung chappel mignot.." „Ung chappel de roses tout frais."

„Puis luy baille fleurs nouvellettes,
Dont ces jolies pucelettes
Font en printemps leurs chappelletz.“ Roman de la rose V. 564. 568. 21923.

kappen, abkappen, käppeln Einen, ihn derb ausschelten, auch wol schlagen, beohrfeigen. Die Kappen, Schlag, Streich. „Ein Kappen geben, colaphum dare.“ „Er hat ein Kappen davon getragen, vulneratus abiit.“ Prompt. v. 1618. Die Tütsch-Kappen, (Wunsiedel) Schlag auf den Kopf.

käppeln (käppln) a) die Rüben, ein Scheibchen mit dem Kraute von denselben abschneiden); b) den Strumpf, einen neuen, die Zehen bedeckenden Vordertheil daran setzen, oder auch ein kappenähnliches Stück an der Ferse darauf nähen.

Kappis, siehe Gabis.

Der Kappeswedel (?). Eine wirzb. Verord. v. 1787 verbietet, junge Tannen, Fichten, Buchen oder Birken abzuhauen oder sogenannte Kappeswedel zu schneiden.

Der Kapuziner, wie hchd. R.A. Einen Kapuziner geschlückt haben, heiser seyn. Ein Kapuziner-Räuschlein, ein tüchtiger Rausch, wobey Einen, wie man sagt, „zwey an der rechten, zwey an der linken Seite führen, und ein fünfter hinten nachschieben muß.“ Vrgl. Jesuwiter-Rausch. Das Capuzinerlein, tropaeum majus und minus, von der capuzenförmigen Blume.

kippeln, (Franken) zanken. „Procuratoren sollen sich vor Gericht alles Schmähens, Zankens oder Kippelns enthalten.“ wirzb. Lg.Ord. v. 1618. Der Kippler. (Vrgl. kifeln).

kippern, wucherlichen Kleinhandel, oder auch Schleichhandel treiben, besonders mit Lebensmitteln. Der Kipperer, Traidkipperer. Die Kipperey. In frühern Jahrhunderten wird viel über das Münz-Kippern oder das wucherische Wechsel und Handeltreiben mit Münzen, besonders das Ausleſen und Auswägen der bessern unter den Stücken einer Münzsorte, die beym Prägen damals selten ganz vollkommen gleich auszufallen pflegten, geklagt.

Die Kopey, (ä. Sp.) Copie, Abschrift. kopeylich (ein bequemes Adjectiv), abschriftlich. fränk. Verordd. des 17ten u. 18ten Jahrh. copeyen, abcopeyen, (Prompt. v. 1618) transcribere, exscribere.

Die Kopey, die Charpie, s. Karpey u. Maißel.

Die Kopi. (In der Anordnung zur Fronleichnams-Procession v. 1580. Wstr. Btr. V. 156) „Mer 12 Glider (Reiter) mit Copi, almal 3 und 3 ꝛc.“ (Cfr. polnisch kopiia, die Lanze, von kopac, stoßen, weil sie mit dem Fuß nachgestoßen wird).

Der Köpp, das Köpplein, junges Huhn männlichen Geschlechts, Hahn, besonders ein verschnittener, Capaun; (chappo gallus gal-

linaceus. gl. i. 271). Koppen ſchoppen, Capaunen zum Verkaufe mäſten. Im Scherz ſagt man in Nürnberg von einem Manne, der in kinderloſer Ehe lebt, man werde ihn ins Koppenbuch ſchreiben. koppen, köppeln vom Hahne: die Henne treten. (Nürnberg). koppen einen Hahn, ihn verſchneiden.

Der Kópp, Múlkopp, a) Art kleinen Fiſches mit großem Kopf, Kaulhaupt, Kaulbars, Cobio, Cottus Gobio, Quappe, (gl. o. 387. chapc, capito). b) O.Pf. Ochs mit kurzem Hals und dickem Kopf.

koppen a) einen Baum, ihn kappen, köpfen, ihn des Wipfels berauben. b) das Korn, es das erſte Mal mit ſoweit auseinanderſtehenden Steinen malen, das nur die Spitzen der Körner abgerieben und dieſe etwas aufgeritzt werden. Das Koppmel, der dem Müller verbleibende durch dieſes koppen erhaltene Abfall. c) ſchnappen, ſchnappend fallen oder ſteigen. Das Brett koppt auf, bey Adelung: es kippt auf.

„Und wann ſie kommen in die Eh,
So koppens in die vorig Art;
Was man gewont, das läßt man hart." H. Sachs.

Es koppt Einem das Eßen herauf, ſtoßt ihm auf, ſteigt ihm aus dem Magen empor. Fig. R.A. das wird mir noch oft herauf koppen, d. h. ich werde noch oft mit Ärger daran denken. Das Pferd koppt, ſchnappt heftig nach Luft. Auch tranſitiv: das Rindvieh koppt das verſchlungene Futter herauf, um es wiederzukauen. Der Menſch koppt das Eßen herauf. Der Kopp, Kopper, das einmalige Aufſtoßen aus dem Magen; Pferd das die üble Gewohnheit hat, heftig nach Luft zu ſchnappen. koppezen, köppizen, was das vorige koppen c). „Wofern ein alter Mann alle Tag wil vil eſſen und nicht wenig trinken, alsdann wird er vil köppizen und wenig ſchlaffen." Albertins Guevara. Der Koppezer, das Aufſtoßen aus dem Magen, der Magenwind, Rülps.

Der Koppen (Köppm), die Krone, der buſchige, dem Stamm entgegengeſetzte Theil eines Nadelbaumes, (ſp. la copa); ein ſolcher Baum ſelbſt, in ſofern er noch keinen Stamm gebildet hat, wie beym etwas erwachſenen Anfluge; namentlich eine ganz buſchig und zwergartig gewachſene Fichte oder Föhre, wie deren auf unſern Löhen Möſern oder Filzen vorzukommen pflegen. Wia! reis dèn Köppm aus. Sạl' stêt ə̃ Rêhh ĩ'n Köppmən d'inn. Is ə̃ lautə̃s Mós, stengə̃t grâd Köppm drauf. Anſp. Verordd. v. 1691 und 1715, an Bächen und Gräben Weidenkoppen zu pflanzen. Köppelholz (Echſtdt.), Kopfholz, Bauſchenholz. koppet, adj. buſchicht. „Ein koppeter Felber. Ein koppets Pirnpämlein." Lori LechR. f. 405. S. Kopf d).

Der Finger-Koppen, (Nptſch.) der vorderſte Theil, die Spitze des Fingers.

Die Kuppen. „Der Underkheuffl sol den Span (von einem zu vergantenden Hause) in einer Khuppen öffenlichen fail tragen.“ Landsberg. Gantord. v. 1428. Lori Lechrain 112. Vrgl. Kopf 2).

---

kapfen, (á. Sp.) schauen, ansehen, zusehen, gaffen, Der Hütt-Kapfer, (Lori BrgR. 67. 70. 467) ehmals auf den o.pf. Eisenhämmern der Ober-Schmidgeselle, welcher bey Tag und bey Nacht, so oft ein Zäch ausgeschmidet wurde, zuzusehen verpflichtet war. MB. XXIV. p. 249 liest man Helkipfer, p. 279 Huetkopffer, XXV. 406 Huttkapffer. Die Kapf, (salzb.), vorspringendes Dachfenster.

Der Kipf, das Kipflein (Kipfl·), (an der Donau) weißes Bäckerbrod in Form eines kleinen zwey-spitzigen Weckens. „Wil lange, kurze, krumpe und gerade Kipfel,“ P. Abrah.

Die Kipf (?) „Item von Obst, das auf Scheffen hinein wider das Wasser geführt wird, soll man zu Zoll geben von einer jeden Kipf 1 regensb. Pfenning, und von einem jeden Wagen 1 Pfen. reg.“ Kr. Ltghdl. II. 231. (Vrgl. gl. o. 190 chupf cuppa).

Das Kipf, die Runge, oder Stemmleiste am Wagen. Es sind deren je zwey unter einem stumpfen Winkel unten im Kipfhaus, Kipfstock (Rungenstock) eingezapft und sie dienen, die Mistbretter, Leitern, Schwebstangen ꝛc. zu halten. „drotheca chiph,“ Voc. v. 1445. humeruli chiphun gl. i. 249, chippha a. 24. 628. o. 142 (also ein Mascul.?)

Der Kopf (o.pf. Kuopf), das Köpflein (Képfl·), a) wie hchd. (Vrgl. Kopf 2) Anm.) R.A. Er ist ein Kopf, er hat einen Kopf, er hat einen Kopf, der sein gehört, er ist starr- oder eigensinnig. Den Kopf aufsetzen, auf seinem Entschluß halsstärrig beharren. Über Kopf austrinken, so daß sich dabey der Boden des Geschirrs über den zurückgebeugten Kopf des Trinkers erhoben findet; also ganz und gar. b) Bergkuppe, Koppe. Daher mehrere Bergnamen: Adlerkopf, Hennenkopf, Roßkopf, Geyerkopf, Schartenkopf, Karkopf, die Kragenköpfe, der Glunkertkopf, Hachelkopf, Hirschkopf, Gjaidkopf, Metzenleitenkopf, Thorerkopf (in Brchtgdn.) Kufstain ist im Munde des Volkes gewöhnlich Kopfstain. c) Kopf, Feldkopf, kleines Waldort, Gebüsch oder Gehölz, welches einzeln und ganz frey in den Feldern steht. cfr. poln. kepa. An einigen Orten nennt man auch kleine Inseln im Wasser Köpflein; (cfr. Köchein). d) der Filzkopf, Moskopf, Nadelstrauch auf Moorgrunde; (s. Koppen). e) Hausenkopf, Eingeweide des Hausen (eines Fisches). kopfrecht, kopfgrecht, adj. (Gbrg.) dem Schwindel nicht unterworfen. kopfscheuh, kopfschiech, adj. schwindlicht. Auch in der schweizerischen Gebirgsprache scheint die Sache auf ähnliche Art bezeichnet zu werden.

„Sein Kopf ist gut, rief der Gemsjäger David, er schwankt nicht." Kasthofer an den Felswänden des Altels. Alpenrose v. 1812. p. 181. Die Kopfet, das Kopf-Ende des Bettes. z· Kópfət und z· Kópfə und z· Kópfət'n, am Kopf-Ende. Die Kopfhâupten (Kópfhâppm), das Kopf-Ende; das Kopfküssen.

Der Kopf 2), á. Sp. kugel- oder halbkugelförmiges auf einem Fuß stehendes Geschirr für Flüssigkeiten, „carchesium, culullus," Prompt. v. 1618. (Es wird z. B. Wstr. Btr. II. p. 200. MB. III. 214, vom Becher, von der Scheuren und von der Schale unterschieden). „ciathus, choph," Hbn. Voc. v. 1445; „calicem, kopf," gl. bibl. v. 1418; copf, cratera, gl. a. 6. 619; glasecopf phiala a. 37. o. 151; chupfa crateras, a. 413. „Schlugen jhm das Haupt ab, zogen die Haut drab, teten das Gehirn heraus, machten einen Kelch oder Kopf daraus." Avent. Chr. Nach einer Münchner Policeyordnung von 1405 „soll chain Prawtgam chainer Prawt chainen Kopf geben, der mer hab dan drey mark Silbers." (Wstr. Btr. VI. 122). MB. III. 214 ad 1415 kommen vor: „ain silbrein Chopf unvergolten (nicht vergoldet), ain Chopf mit ainem Straußen Ay, beschlagen mit Silber innen und außen und auch vergolt innen und außen, und ain Fladrein Chopf beschlagen mit zwain Coron, und drey silberein Schal, Pecher ꝛc." Bey Gelegenheit der Hochzeit Georg des Reichen von Landshut werden einige Herren vom „polonischen" Gefolge der Braut mit zwifachen Köpffen (von Silber und vergoldet) beschenkt. (a. a. O.) „Moslun von Freysing, davon wir haben ein großen koppff pey sechs maßen, den wir prauchen an dem antlastag zu der mandat." Schlierser Chron. von 1378. Öfele I. p. 381. In Regensburge wird durch die Umgeldord. von 1354 der Eimer statt in sechzig Chopf in vierundsechzig Chopf getheilt. So kommt auch in der b. L.Ord. v. 1553 (4t. Bch. 2t. Tit. 1st. Art.) der Kopf als bestimmtes Getränk-Maß vor; es soll nemlich von Michaelis bis auf Georgi die Maß Bier umb zwen Pfenning, der kopff umb drey Haller, von Georgi bis auf Michaelis die Maß über fünff haller und der Kopf über zwen Pfenning" nicht verkauft noch ausgeschenkt werden. cfr. Meichelb. Chr. B. II. 216. So findet sich der Preis des Kopfes gewöhnlich um einen Heller d. h. bald um 1/4 bald um 1/5 geringer angesetzt, als der der Maß. L.R. v. 1616. f. 569. Im Jahr 1609 kostete in der St. Emeranischen Probstey Hainspach der Kopf Wein 9 Kr., im Jahr 1611 10½ Kr. Bey einem 24stündigen Besuch des Bischoffs von Regensburg daselbst wurden 95 Köpfe Wein und 50 Köpfe weißes Bier ausgestürzt." Zirngibl p. 112. 113. In Aventins Hinterlassenschaft finden sich zwei Kopfkandl und ein zweyköpfige Kandl. Verzeichniß von 1534. f. Ztschrft. Eos 1819. Beylage Nr. 26. Das Köpflein (Képfl, gl. a. 111. chupfili, scyphus),

ist als Maß für Getränke und selbst für trockne Früchte, Mehl, Salz ꝛc. an einigen Orten noch jetzt üblich. In Regensburg enthält das Köpflein 2 Seidel. A°. 1368 durfte daselbst das Köpfel welschen Weines nicht theurer als 3½, a°. 1388, als 4 dn. geschenkt werden. Gem. Reg. Chr. II. 152. 247. Im ehmals Freysingischen Gebiet machten 2 Köpflein eine Schenk (fast 1½ bayr. Maßen gleich) aus. „Müssen die von Furth im pfälzischen Dorf Krábiz jr weiß pier schier Köpfelsweis holen," wird auf dem Ldtg. v. 1605 (p. 332) geklagt. Im h. Wald machen 48 Köpflein (an trocknen Früchten) ein Maß. Hazzi Statist. IV. 247. „Der silberein Küpfel" einer Amberg. Akte v. 1379 gehört wol ebenfalls hieher. Anm. Dieses Kopf 2) scheint sich in die Bedeutung des ältern Houbit (Haupt) auf ähnliche Weise eingedrängt zu haben, wie das ital. franz. testa, tête in die von caput.

Das Kupfer, der Koffer, le coffre.

Das Kupfer, wie hchd. R.A. Mit Kupfer handeln, ein rothes, sinniges Gesicht haben. Von Einem der in diesem Fall ist, sagt man wol im Scherz: Der wird gewiß heilig, er geht bey Lebzeiten schon in Kupfer 'raus. „kupfferin, aereus." Prompt. v. 1618, kupfern. Küpferling, 1) nummus aereus. Prompt. von 1618. 2) Gefäß von Kupfer, besonders der Hellhafen; Nomenclat. von 1530: hydria Kupferling. 3) Name gewisser Mineral-Wasser. küpferln ((küpfə'ln), Grünspan ziehen, nach Kupfer riechen und schmecken.

Die Kuepfen, eine Art Schiffsbauholz, gewöhnlich eine junge Fichte, sammt derjenigen Wurzel ausgegraben, welche mit dem Stamm einen gewissen Winkel (Knie) bildet. An den Wurzeltheil wird der Boden, an den Stammtheil die Seitenwand des Schiffes befestigt. Vrgl. Kueffen.

Reihe: Kar, ker, ꝛc.

Kar, oder (noch nach alter Orthographie) Char in Charfreitag, Charsamstag, Charwoche, erklärt sich mit Hinsicht auf die Art der an diesen Tagen üblichen kirchlichen Gesänge und Gebräuche wol natürlich genug aus dem alten chara lamentatio, feralia, charôn plangere, lugere, charâg und charalîh lugubris (z. B. gl. a. 89. 443. 456. i. 230. 295. 460. 512. 581. 820). „Qui peregi quondam carmina florente studio heu flebilis cogor inire moestos modos. 'Ih ter êr téta frôlichiu sang. ih máchôn nû nôte chára sáng." Notkers Boethius 1 B.

Das Kar (Kàr, Kà', Kaə'), Dim. Kárlein (Kà'l', Kárlə), das Gefäß, Geschirr, (a. Sp. char, bey Ulfila kas, s. Gramm. 630).

Das

Das Beikar (Bágə', Impm-Bágə'), O.L. der Bienenkorb; das Peichar Rchtb. Ms. v. 1332. Wstr. Btr. VII. 83 (gl. a. 502 pîchar; o. 191. pîcherir alvearia). Das Brunnkar, (Hrslm.) der Brunnenbehälter, Brunnkasten; (vrgl.: „in den zwey Brunnkörben als Cisternen geht oft das Wasser aus." Hazzi Statist. II. 94; vrgl. Korb). Das Fischkar (O.Pf.), der Fischbehälter. Das Käskar (Káschkə', Kás-káschgə'), hölzernes cylindrisches, etwa drey Spannen hohes Gefäß, unten und seitwärts durchlöchert, damit die noch übrige Molke vom Käse abtropfen könne (B. v. Moll). „Formale, châschar." Hbn. Voc. v. 1445. Das Laugkar, hölzerner Kasten, die Vitriollauge darin zu läutern (Flurl Beschr. d. G. 273). Das Milchkar, Milchkärlein, (O.L.) hölzerne oder irdene Milch-Schüssel. Das Nudelkärlein (O.Isar), hölzerne Koch- oder Teigschüssel. Das Traidkar (b. W.), die Getreidekiste. So hatte die a. Sp. ein hantkar aquamanile, lihkar, loculus, liohtkar lampas, rauhkar thuribulum ꝛc.

Das Kar (O.Pf.), ehmals ein Maß für Getreide, (Korn und Weizen), das in 4 Viertel oder in 32 Napf eingetheilt wurde und $1^{25}/_{48}$ Münchner Schäffeln gleich kam. Das Egerische Kar kommt beynahe 8 b. Metzen gleich. „Vier Kar Korns, drew Kar haberns." MB. XXV. 50 ad 1447. In Roding hielt das „Chaar" an Korn und Waizen 24, an Gerste 28, an Haber 36 dortige Metzen. Das Schwabacher Char glatter Frucht betrug 1 Mez. 4 Ms., rauher Frucht 2 Mez. 4 Achtel ansp. Maaßes.

Das Kar, Kärlein, thalähnliche, zur Weide benutzbare Vertiefung auf höherem Felsgebirge. Ich halte Kar in dieser Bedeutung nur für eine figürliche Ausdehnung jener erstern, so wie char gl. i. 259 auch für concha steht. Ein Verbale von kêren (w. m. s.) ist nicht wahrscheinlich. Das schottische corrie entspricht zwar ganz unserm Kärlein, ist mir aber doch etwas zu weit her; und von diesem Umstand abgesehen, würde mir auch das ähnlichbedeutende gaelische corehead, das angels. carr (petra) ꝛc. eingefallen seyn.

kären (kárn, ker'n), quälen, plagen, beunruhigen, besonders aus Neckerey; ärgern, verdrießen. Einen kären, ihn necken. Das kärt mich, ärgert mich. (Nürnberg).

Die Karen, Karin, ◡ –, barb. lat. carana, carena, quadragena, (a. Sp.) Buße durch vierzigtägiges Fasten (oder 40 Geiselhiebe?) „Ad solemnem publicam penitentiam peragendam quam vulgus carenam appellat." Meichelb. H. F. II. II. 295. „Comes Siboto notificat, quod pro homicidio carranam persolverit: quinque vero iarvasten sibi sunt remisse." MB. VII. 503. „Kerrner und Büßer." Horneck cap. 299. In Bezug auf geistliche Ablaßspenden findet sich z. B. in einer alten Anderer Chronik der Ausdruck: „dreu iar, zwu karen und achtzig tag,"

dann: „zwey jar, zwuo Quadragen, cc und achtzig tag . . .“ MB. XXIII. 590: „CCLXXX tag tötlicher sünd und siben jar läßlicher und XIV karren.“ Das Voc. von 1419 hat: kárein quadragena, das v. 1429: karr quadragena vel XL plagae.

Die Carenz, statt Cohaerenz. Meichelb. Chr. B. II. 199. 200. Karenzjahr nannte die ehmal. b. Landschaft ein solches, in welchem sie die laufenden Jahreszinsen von ihren aufgenommenen Capitalien in Rückstand ließ. Hazzi Statist. II. 8. 84.

karessieren (kárəsiə'n), franz. caresser hat das deutsche lieben (zum Liebchen haben) bey unserm Volk fast ganz verdrängt. Də' Hans kárəsiərt 'Gredl, und 'Gredl 'ən Hansn. In der R.A. Karessieren wie ein röter Hund ist das Wort im gröbsten Verstande genommen.

Der Karren (Ka'n, plur. Ká'n), (á. Sp. karr, a. Sp. carro, garro), wie hchd. Der rheinischen Form Karrich, Karch entspricht das alte carruh, carruca. Im Artilleriebuch Ms. v. 1591 werden die Kanonen Karrenbüchsen genannt. kárrein, kárnein (ká'ln, kárndln), mit Karren fahren; im Scherze überhaupt: fahren; (engl. to carry, u. a. schwed. kjöra, franz. charier). schubkárrlen (schu'ká'ln), mit dem Schubkarren herumfahren, Schanzarbeit thun. Der Ochsen-Kárrler, der mit Ochsen fährt. Der Karrer, Kárner, der Waaren auf Karren verführt, besonders der Geflügel, Eyer, Schmalz u. drgl. zusammenkauft und in eine volkreiche Stadt zu Markte führt. Salzkarrer. Vrgl. Kart.

Die Karreten, Korretten, a) (á. Sp.) Kutsche, (ital. carreta, russisch kareta). „Welcher vor der curfrtl. Gutschen oder Coretten alß hof unnd landtmarschallkh gangen . .“ Wstr. Btr. IV. 174 ad 1641. b) (heutzutage) schlechte Kalesche, besonders eine solche, deren Kasten unten wie ein Korb mit Schienen geflochten ist; schlechter Wagen überhaupt; fig. Hure. Vrgl. Kart.

keren (kèrn, ké'n, kiə'n) wie hchd. kehren (mit dem Besen, der Bürste ꝛc.), (a. Sp. cherian, cherran, verrere). Das Kerach, (chirách, Gem. Reg. Chr. II. 303), Kericht (Kérət), Kerkôt, Kehricht. R.A. Die Stuben ist nicht ausgekert (Franken), es ist noch ein dritter da, der uns hören könnte und es nicht soll. Vrgl. Handschueh und Schindel. Der Kerger (v. Dell.) der Kehrwisch, die Kerdáchsen, s. Dáchsen. einkeren, (Küchenspr.) die Glut unter die Asche in einen Haufen zusammen kehren. S. eintrechen und eintrechten. Der Kerauß, 1) der Schluß, das Finale einer Tanzlustbarkeit. Vrgl. Garauß. kerauß als Adverb. fort, auf und davon, aus dem Staub. dâ gets kerauß. 2) keraußschlagen, was „tribeln, pfunzern,“ w. m. s.

kêren (kèrn, kèrn, kèə'n, v.pf. kêiə'n, Gramm. 198. 200), wie hchd. kehren (wenden, a. Sp. chêran, cheiran). Ein Guet an

sich kêren, es an sich bringen. „Kein Landrichter soll das wenigst Gut in dem Landgericht, darinn er ambtiert, quocumquo titulo an sich kehren." Mandat v. 1600. Ein Schiff kêren, dirigieren; naukêren, im Fahren stromabwärts dirigieren. Das Kêr-Rueder, das Steuer-Ruder. Der Kêrer, Naukêrer, der Steurer. Lori BrgR. Wiltmaister 130. Waßer kêren, leiten. ab-, an-, aus-, weg-, zue-, zesamen- ꝛc. keren. Die Kêr, die Ableitung eines Mühlbachs. Die Ankêr, Leitung von süßem Wasser auf ein Sinkwerk in Berchtesgaden. Lori Brg.R. Die Auskêr oder Bachauskêr, die (gewöhnlich 14 Tag anhaltende) Ableitung der Münchner Stadtbäche, während die Rinnsale gereinigt werden. Schaden kêren, bekêren, widerkêren, (á. Sp.) ihn wenden, ersetzen, vergüten. Kr. Ltghdl. II. 97. 98. „Das Im solicher Schaden von Jn kekert würde," MB. XV. 135 ad 1480. „Das Im der von Fürstenveld solich sein genomen Gut, Brief, Gelt, Meßer und anders widergeben und kern sol." MB. IX. 287. Die Kerung, Bekerung, Widerkêr, Widerkêrung, die Ersetzung, Vergütung, Wiedergabe. „Daß dem Beschädigten um seinen Schaden Kehrung geschehe." Kr. Ltgshdl. II. 99. „Mit Bekehrung Kosten, Schaden und Jntereſſe." ibid. XI. 112. X. 372. „Das si dem N. darumb Abtrags, Kerung noch Wandels nicht schuldig seyen." MB. IX. 290. „Bis zu völliger Werung, Abthuung und Widerkhörung aussteender unbezalter Pension." ibid. 323. Fleiß an Etwas kêren, Fleiß ankeren, fürkeren, anwenden. L.R. v. 1553. f. 19. Kr. Lhdl. V. 42. Alle seine Sinn ankêren, seine Geisteskräfte anwenden. Av. Chr. darkêren, darzuthun, Vorbereitung, Vorkehrung treffen. „Dar kern mit der Sutte," (mit dem Salzsieden). Lori B.R. LXXIV. Vih auf die Wald, auf die Alben, auf einen Maiß, in einen Wald ꝛc. kêren, es ankêren, aufkêren, es dahin treiben, thun. Lori BrgR. 423. „Daz vihe cherten sie überall," Wernh. Maria p. 43. „Einen Waldeplatz mit Vieh überkêren, und überetzen," zu viel Vieh darauf treiben. salzb. Forstord. Aufkêrmärkte, (Salzb. Hbn.) solche, wo gegen untaugliches Vieh neues, zur Alpen-Wirthschaft taugliches angeschafft wird. „Mit elichem Hierat ze einander cheren," MB. IX. 143 ad 1319. „Das wir mit Heuratt und Frundtschafft gekherdt haben zu dem edlen und vesten Hannsen N., dem wir unser eliche Tochter Apolonia zu einer elichen Hausfrauen und Gemahel gegeben haben." MB. X. 212 ad 1509. „Ein Witib verchert ir ding mit einem andern wirt," (sie heiratet wieder). Ried 711. ankêren, a) (b. W. Obrm.) antreffen; b) anstellen einen Arbeiter ꝛc. Die Ankêr, „Bestattgeld, so alle Weihnachten bey Aufdingung des Griesgesindels (im Hällein) bezahlt wird." Lori BrgR. auskêren, ausscheiden, aussuchen. „Die Stöck, so sie vor aus-

khert oder geschaiden haben, sollen sie füran nicht mehr auskheren, sondern alles nacheingnder führen." Lori Brg.R. 140. Vrgl. „hören." bekêren, a) wie hchd. bekehren. Ironische R.A. sich bekêren wie 's Hindo'maars Kue. Die Bekêr. „A°. 1382 Freytag nach Paulus Bekêr." Amberg. Akten. b) (a. Sp.) vom Gesundheits- oder Krankheits-Zustande: sich verändern, umschlagen. „Bekerung des siechtagen crisis," Voc. v. 1429. „Ist der Mensch nit wol bekert mit Schwitzen also daß gröſser Krankheit in im entsteet, so soll man im linde speis geben ꝛc." „Hat der mensche ein sucht, und im das haubt wee tut, so will der mensch bekern mit plut aus der nasen." „Das die nas plutet, das kommet etwan in eyner sucht und in einer bekerung." „Die gelsucht kommt etwa von hicz, etwa von kelt, etwa von der rur, etwa von dem undeuen, etwa von gift oder von überflüssigkalt der gallen, oder etwan von einer bekerung." Ortolph. einkêren. 1) wie hchd. 2) umkehren mit dem Pflug, mit dem Wagen. umkeren einen Begegnenden, machen, daß er mit dahin zurückkehre, wo er hergekommen ist. HhE. Die Umkêr. „Zwey Pfang in der Umkehr." Zirngibl Hsp. 283. 410. „Wer fremdes Vieh auf seinem Grund (Schaden thuend) betritt, der soll damit gefahren mit der Umkehr oder Pfandung wie es an jedem Ort gebreuchig." L.R. v. 1616. f. 321. R.A. Auf der Bettel-Umkêr oder Bettelmanns-Umkêr seyn, in schlechten Vermögens-Umständen. verkêren, reprobare, verwerfen, abthun, cassieren; (vrgl. auch küren). Einen Krâmer, einen Wirt, einen Handwerksmann ꝛc. (dessen Kunde man bisher gewesen) verkêren, ihn aufgeben, einen andern wählen. Bauleute, Amtleute, den Rât ꝛc. verkêren, Pächter, Beamte, die Rathsglieder ꝛc. verabschieden, absetzen, um andre zu wählen, L.R. von 1616. Passau. Stdtb. Gem. Reg. Chr. II. 88. „Ob einem sein Schmidvolck nit fuget, das mag er wol verkhern zu Sunbenten," Lori BrgR. 69. „Darnach ze hant sol die pruck verkert (cassiert) und abgetragen werden." MB. VIII. 273. Hbn. Voc. v. 1445. willencher, arbiter, willencherung, arbitrium.

Die Kêr, die Wendung, (a. Sp. chêra) überhaupt, so wie besonders beym Tanzen, Spielen und andern Handlungen, die nach Absätzen vorgenommen werden, le tour, die Partie; der Einsatz bey jeder einzelnen Partie im Spiele. In die Kêr spilen, nach einzelnen Partien. Die Kêr (den Einsatz) einziehen. „Ye ein Cher zu XVI Aus sol nur um 1 dn. und nicht höher gespilt werden," Reg. Chr. II. 189 ad 1373. Sieh oben Ankêr, Auskêr, Bekêr, Umkêr ꝛc.

kerren, kirren, stridere, durchdringend schreyen, tönen. „Mit den Zähnen kirren." P. Abrah. (Das cherran der a. Sp. ist ein Ablautverb ih chirru, ih char oder quar, partic. chorran).

Kireĩ, Kireĩl, Kreĩl (O.L.) Quirinus, der Hauptheilige des ehm. Klosters Tegernsee, dessen Thaten vor und nach dem Tode der dasige Mönch Metellus um 1060 in nicht schlechten lateinischen Versen besungen hat. (S. Metelli Quirinalia in Canis. lectt. antt. I.).

Das Kor, (Nürnberg) Erker an einem Haus.

Die Korallen (Kórâll·n, K·ràll·n), die Koralle; die ganze Korallenschnur. Das Kórâllelein (K·rállə-l·), die einzelne Koralle; jedes Paternoster-Kügelchen. an der Korallen gêt ein K·rálləl· ab. (Vrgl. „Undermark an eim rosencranz oder Coron, signum, bulla, aes consecratum.“ Prompt. v. 1618). korallen (korallə̃), adj. von Korallen. ə̃ korallə̃s Kreuzl·, ə̃ korallənə̃ Rós·nkranz.

„Kormordio“ schreyen, (Nürnb. Hsl.) aus allen Kräften schreyen.

Die Kür, nach älterer Aussprache u. Orthographie Chur, die Wahl, Auswahl, (gl. i. 33. 45 churi, deliberatio, gl. a. 643 selbcure arbitrium, vrgl. Willkür). „Die Kühr des neuen Schuldheißen.“ wirzb. Verord. v. 1797. „Mit gemainer Chur“ einen Schiedsrichter nehmen, Ried 742. MB. XXV. 5356 ad 1495 sagt von zwey sich mit Worten Schmähenden der eine zum andern „er were einer khure fromer dann er, wann sein vater hette kainen ermordt als er getan hette.“ Die Schweinkür, „die Zeit zwischen heil. 3 König und Lichtmeß, in welcher die Grundherren ihre Grundhöfe besuchten, um die Grundholden ein- oder abzusetzen. Man pflegte sie bey diesem Anlaß mit gutem Schweinefleisch zu bewirthen.“ Zirngibl Pr. Hainspach. p. 199. Ist hier das Küren (Ein- oder Absetzen) der Grundholden, oder das Kosten, Versuchen (a. Sp. chorôn) ihrer Braten gemeint? küren, auswählen. „Personen zu Hebammen kühren.“ wirzb. Verord. v. 1785. Nach der wirzb. Verord. v. 1792 die Kührung der Gewerbsleute zu Schultheißen betreffend, ist bey jeder sich ereignenden Schultheißen-Kührung der kührenden Gemeinde bekannt zu machen, daß kein Wirth, Bäcker und drgl. Gewerb treibender Mann zum Schultheißenamt gekührt werden dürfe ꝛc.“ Unklar ist mir folgende Stelle: „. Wo den egenamten . . (Käufern) das (erkaufte) Gut ansprechlich wird mit dem Rechten, das sulen wir (die Verkäufer) zeküren und zelösen.“ MB. X. 496 ad 1340. (Bey Horneck ist verchüren re. probare; vrgl. verkêren). Das Verb küren (in der a. Sp. mag die Formel ni curi, ni curet noli, nolite dazu gehören) ist wol zunächst vom Verbale churi, und dieß vom Ablautverb chiosan, kiesen, w. m. s. (Vrgl. auch kosten).

Der Kürê (∪ –), in Städten und Märkten: Art Mantel mit Ärmeln, die gewöhnlich nicht gebraucht werden. Er ist der Capote

der Spanier, wie er auch in Frankreich von den Weltgeistlichen, besonders den Curé's getragen wird, wenn sie anders ihre alte Mode beybehalten haben. Bey uns hat der Curé den Palandran, den Curé der Pauvre-diable, diesen der Schanzenläufer, letztern der Garrick ꝛc. verdrängt.

Der Küriß (Kiross), Küraß. „Ganzer, halber Kireß." Wstr. Btr. V. 159. Der Küriſſer, –ʊʊ, (a. Sp.) der Geharnischte. „Küriſſer cataphractus, loricatus." Prompt. v. 1618. „Bey Herzog Georgs Zeiten hat man (von der Schlacht bey Gammelsdorf her) ein ganzen Küriſſer auf einer großen Buchen gefunden, sein im die blossen bein noch da gewesen." Av. Chr. Es gab auch halbe Küriſſer. Die heutzutage sogenannten Küraßiere heißen beym Volke Kiərəsiərə', oder Kiərəsior-, Karəsior-Reidər. Küraß vom lat. barb. coratium, ital. corazza, franz. cuirasse (von corium, Leder, woraus man in frühesten Zeiten die Küraße gemacht haben soll) ist mit Kurſe, Kürſch zu vergleichen.

Der Karbatſch und die Karbatſchen (Kárwádsch'n), wie hchd. die Karbatſche, ein Wort, das fast in allen europäischen Sprachen das Ehrenbürgerrecht erhalten hat; es dürfte aus irgend einem Sclavenlande stammen. Span. corbacho, franz. cravache, dän. krabask, ungarisch korbats, böhm. karabác, ruſſ. korbatsch. „Ich bitt mir im Bildl den Carbatſch aus." Kinderlehr a.d.L. Das Karbatſchen oder die Karbatſch-Straiche hatte noch der Kreitmayrsche Codex crim. v. 1751 in dem Rang einer gesetzlichen Körperstrafe bestätigt. Von Karbatſchung eines Vaganten gebührte, nach einem Landgebot v. 1726, den Amtleuten (Gerichtsdienern) für 30 Streiche 1 ß. dn., für 50 Streiche 2 Schill. 2) Soldatenhure, ungarisch kurwatska, poln. kurwa. Der Kárbátſchbaur, (b. W. Obrm.) Bauer, der sich mit einem schlechten, armseligen Fuhrwerk behilft. Das Kárbátſchwágelein, schlechter Wagen.

Die Kerben (Kerbm, Kárbm), die Kerbe; podex. 'Kárbm mou' mər èəm bráv də'tusch'n! b. W. „Ein kárm oder ein raytholz, dica" (Voc. v. 1419) scheint schon die Aussprachform Kárbm.

Der Korb (Karb, Kar'), das Körblein, Körbelein (Kérwl', Kérwə-l'), wie hchd., (a. Sp. chorb); besonders ein Handkorb im Gegensatz der Kürben. Der Korb (Kar), ist auch eine viereckige Einfassung aus Latten am Ablaß eines Teiches, welche beym Aufziehen der Docke keinen Fisch durchschlüpfen läßt. (Baur). Vrgl. das Kar. Korbſtall, Lori Lch.R. 345, scheint ein Platz, wo Körbe (Reuſen) zum Fischen eingelegt werden. Im Eichstädtischen sind nach Jiraſek die „Körbe kleine Wohnungen, welche die Bauern neben ihren übrigen Gutsgebäuden im Besitze haben, und worin sie gewöhnlich ihre Tagwerker beherbergen."

(Gl. o. 135, korbe magalia, aedificia pauperum). Sollte hiemit, nach Gramm. 624, das folgende Kölbker zusammenhangen, da es schwerlich aus Köbler entstellt ist: „Von einem Söldner, Kölbker oder Leerhäusler die beste Kuh als Todfall-Gebühr." Welsch Reichertshofen 76. Bey den Rothgießern zu Nürnberg wird ein Geselle, der, weil er sich verehlicht hat, nicht mehr Meister werden kann, ein Korb genannt. Hsl. Einen körben, (HhE.) ihm den Korb geben, ihn abweisen.

Die Körben (Kèrbm, Kèrm), die Kürben (Kirbm, Kirm), das Kürbelein (Kirbə-l), korbförmiges Geflecht aus Spänen, das gewöhnlich an Armbändern auf dem Rücken getragen wird. Die Graskürben, Heukürben (diese wol 5, 6 mal so viel fassend als jene); die Spitzkürben (in ihrem Durchschnitt einem Dreyeck ähnlich); die Kürben im Bergbau, auch als bestimmtes Maß geltend. „Allemal zehn Kürm für ein Bergfueder." Lori Brg.G. 358. „Wenn man wirckt, soll man den Heiligen geben alle Tag 2 Kürben" (mit Erz). ibid. „Die Münz Kürmweis verkaufen." Lori Münz-R. 166. Kürben aus Eichenholz zu machen wird verboten. Mandat v. 1762. „Eyer in der Kürben." Gem. Reg. Chr. II. 216 ad 1384. Der Kürbenzäuner, der aus Holz- und Wurzel-Schienen Kürben flicht, zäunt. (Unter allen Gewerben ist dieses unscheinbare dem Verfasser des b. Wörterbuchs das ehrwürdigste, denn es ist das eines bald achtzigjährigen Ehrenmannes, dem er sein Daseyn und seine erste Erziehung verdankt). Im Voc. v. 1429 ist „pinkürb aperium; pinkürben machen, alveare;" gl. i. 380 ist „churpa sporta."

Der „Churban" á. Sp. Corduanleder; s. Chuberwan.

Kurbi, Kurbel, Kurwə-l, Corbinian.

Der Karch, (Rhein) der zweyräderige Wagen, Karren. Der Kärcher, Kärner, Fuhrmann. S. Karren.

Die Kärchen, Gefängniß, Kerker. (Putherbey v. 1581. f. 31.) Auch das alte charchella ist ein Femin. Indessen mag hier ein Druckfehler für Keichen, w. m. s., statt haben.

Die Kirchen (Kirchə̆, Kir'ə̆, Kirchng, Kirgng, Schliers: Kilchə̆), wie hchd. Kirche, (a. Sp. chirihha; sonst gewöhnlich samanunga, also Versammlung, ἐκκλησία. (Das chirihha, 3 Mal bey Isidor ließe sich, wenn nicht die andern Quellen und Dialekte dagegen wären, nach blos isidorischen Analogien als ein Composit. chi-rihha d. h. gi-rihha auffassen). In ältern Verbindungen mit einem nachstehendem Worte ist statt Kirchen-, die Form Kirch- üblich, welche oft wie Kir', Kiər, Ki', Kiə' gehört wird; (schon gl. a. 37. 655 chiruuahta, encenia, i. 1141. chiruuarta ecclesiarum provisores). Der Kirchberg (Ki'berg), Berg auf welchem eine Kirche steht. Kirchdorf (Ki'dorf), Ortsname. Die Kirchfart (Kir-

fârt, Kiə'fârt, Ki'fârt), die Walfahrt. kirchferten (kirférten, ki'fért'n, kiə'fért'n), walfahrten. „Da ich wold chirchfart faren gein Sand Josd." MB. V. 52 ad 1324. „..Der Wirth war kirchfahrten aus.." Kr. Lthdl. V. 371. „Das bayrisch Volck läufft gern kirchförten." Av. Chr. XII. Zum Kirchfahrtengehen wird in einer wirzb. Verord. v. 1653 das Gewehrtragen erlaubt. Der Kirchferter (Kiə'fértə'), Walfahrter. Der Kirchherr, Kircher, 1) a. Sp. der Pfarrherr, antistes ecclesiae." Prompt. v. 1618. „Herr Hans N. Vicarii zu N. mit Gewalt von seines Kirchherrn N. N. und seinen wegen." MB. III. 579 ad 1464. „N. N. Kirchherr und Pfarrer zu N. N." MB. XX. 15. 146. „N. N. die Zeit rechter Chircher und Pfarrer zu N." MB. XXI. 17. 468. „Her Ulrich Kirchherr und Tegan zu Schevring." MB. XXII. 303. Vrgl. MB. XXIV. 104 — 106. 170. Chron. Bened. II. 78. 127. 167. Gl. o. 337. chirchherro parrochianus, (in Bed. 1 oder 2?) 2) der das Patronats- oder Präsentationsrecht auf einen Kirchendienst hat. Der Pfarrer zu Tölz ist Kirchherr zu Königsdorf, der zu Wolfratshausen Kirchherr zu Thanning. Die Kirchmeſs (Kirmos, Kermos), (nur an einigen Orten) die Kirchweihe; der Jahrmarkt; die Messe. Der Kermeſierer, Landstreicher, Bettler, der sich auch Kirchweihen und Jahrmärkten umtreibt. L.O. v. 1553. f. 174. 175. S. a. Kirm. Die Kirchnacht (Kirnàht, Kirnàd), der Vorabend des Kirchtages, oder des Kirchweihfestes. Der Kirchtag (Kirtə', Kirdə'), 1) der Kirchweihtag, das Kirchweihfest. Der Nâchkirchtag, der Montag, hie und dâ auch der Dienstag und Mittwoch nach dem Kirchweihfest ('ən Nàchkirtə' sei' Nàchkirtə'). Der grôße Kirchtag, das eigentliche Kirchweihfest im Gegensatz des klainen Kirchtags oder sogenannten Patrociniums. Kirchtagbrôd, Kirchtagleut (Kirchweihgäste), Kirchtagnudeln (Nudeln von Weizenmehl, mit Rosinen durchmengt und in Schmalz getränkt). 2) O.Pf. der Jahrmarkt, er habe nun, wie ursprünglich wol immer, am Kirchweihfeste selbst oder zu einer ganz andern Zeit statt. So treffen auch im salzb. Thalgau die Kirchtage (Märkte) nicht immer auf die Kirchweihen. (Vrgl. Duld, Meſſe). Auf dem Landtag v. 1605 ist es das 9te Gravamen der Städte und Märkte, daß man schier aus jedem Kirchtag einen Jahrmarkt mache. „Ein gemainer Jarmarckt und Kirchtag." Avent. Chr. „Das Dorf zu Reisch mit Halsgerichten, Kirchtag-Rechten und allen Wildbannen." Kr. Lhdl. X. 365. XI. 109. „An den 4 Jahrmärkten der Stadt Creussen soll der Kirchtagsfrid 8 Tag zuvor und 8 Tag darnach mit der großen Glock ein und ausgeleutet werden." Creußner Privileg. v. 1563.

„Da thetn die Bawernknecht mit Hauffen
den Bawernmaidn des Kirchtags kauffen." H. Sachs.

Vrgl. Duld 3. b.) R.A. Einen in den „Kirtə" laden, ihm

mit einer gewiſſen äußerſt ſchnöden Formel abweiſen. Du kim feĩ ĩ'n Kirtə'! lex mihi Mars! Weibsperſonen ſagen: ſie haben den Kirtə', oder d' Iungfə' Kát'l iẹ ĩ'n Kirtə' kemə̃, wenn ihre Regel eingetreten iſt. Die Kirchtracht, plur. Kirchträcht, Brode u. drgl., die am Kirchweihfeſt und bey andern Anläſſen von den Pfarrkindern als Opfer in die Kirche gebracht zu werden pflegen. „Super ferendis ad ecclesiam que vulgo Kirchträchte dicuntur.“ MB. XIII. 361 ad 1220, cfr. p. 420 u. 439. „Super oblacionibus que Kirchrâht vulgariter appellantur,“ ibid. p. 378. Der Kirchtracht-laib. Die Kirchweih (Kirwə'), (Kllbck.) 1) das Kirchweihfeſt, (gl. a. 133. chirihuuihi neomenia; o. 45. kiluuiha, dedicatio.“) 2) der Jahrmarkt. „Ze Cheverloch an ſant Egidien Abent und an ſeinem Tag ſo ze Kirchweich iſt.“ MB. VIII. 545 ad 1331. Vrgl. auf dem Hofe ze cheverlor an ſand Gilgentag als Tult da iſt.“ ibid. 543. Kalte Kirchweih, (Amberg) der Michaelis-Jahrmarkt. „Zu den 2 Jahrmärkten zu Pfingſten und zu der kalten Kirchweih in Amberg.“ Lori BrgR. f. 47. 74. 78. Der Kirchner (Franken), der Küſter, in Altb. der Mesner (ſ. d. W.). Schulmeiſter, Kirchner und Glöckner oft in Einer Perſon. wirzb. Kirchenord. v. 1693.

Die Kardel, Kartel, die Karde, Kardendiſtel, Dipsacus fullonum L. Sie werden um Pleinting als Handelsartikel für die Tuchmacher gepflanzt. Erſt nach 2 Jahren ſind ſie reif. Hazzi Statiſt. III. 1226.

Der Kardiß (⏑ –), (U.L.) Zeug aus Schafwolle zu Weiberröcken. kardiſſen, adj.

Die Kordel, Kurtl, 1) Cordula; 2) dumme Weibsperſon.

Das Karfinl' (⏑ –), bauchiges und enghalſiges, gewöhnlich mit Deckel und Handhabe verſehenes Glas, ital. caraffina.

Das Kurfis, Gurfəs, (Lech) der Milch-Schorf bey kleinen Kindern. „Curfes, kurfes gſicht, aphthae.“ Henisch. S. Heb.

---

karg, wie hchd. (a. Sp. charg). kárgeln (kárgln), knauſern. „Der Prälat fing an zu kárglen, den Brüdern ihren Tiſch, Wein und Brod ſchmälern und abbrechen.“ Albertins Gusmann p. 663.

Die Karlin (⏑ –), im gemeinen Leben ſtatt der Carolin, welcher in alten Münzordd. der Caroliner heißt.

Der Kerl (Kė'l, Kėə'l; zuweilen und mehr ſcherzhaft Kárl, Ká'l), a) wie hchd. (a. Sp. charl, wie das isl. karl, mas, vir). Im trocknen Ernſte hört ſich indeſſen niemand gerne mit eignen Ohren einen Kerl nennen; man pflegt ſich dagegen mit der räthſelhaften Phraſe: „ə̃ Kerl is ə̃ Saudreck“ zu verwahren. (Von einem

Halb-lateiner erinnere ich mich die Aussprache Carōlus statt Carŏlus deswegen verwerfen gehört zu haben, weil carōlus Sautrog heiße). Auch auf Weibspersonen hört man im Scherz das Wort Kerl zuweilen anwenden. ə ganzə Kerl, ə feinə Kerl. Es ist wol dabey so wenig an das engl. girl als bey der obigen Verwahrungsformel an ein Diminutiv vom alten gor fimus zu denken. b) auf dem platten Lande, dem Mensch (Mädchen) gegenüber, ihr Liebhaber. Is dés dei Kè'l? Hâst du iətz kaə'n Kè'l? Diese Bedeutung hat auch das alte charl in den gl. i. 98. 102 chârlon amatores, chârlom amatoris, wo indessen die Casus der lat. Wörter dem vermuthlichen der deutschen nicht entsprechen. Sonst ist charl in der a. Sp., ja noch in Wernhers Maria 30, 44, gewöhnlich für maritus gesetzt, während unser Kerl vorzugsweise ein noch Unverheirateter ist. Wie die Bewohner jenes Theiles des fränkischen Reiches, der bey der Theilung v. 843 dem Lothar zugewiesen worden, Lotharinge, Lutringa, so wurden die desjenigen, welcher dem Carl war zu Theil geworden, Karlinge, Kerlinge genannt. „Franci, tiê wir nû heizên Chârlinga." Notk. Boeth. Prol. Kerlinga Franci feroces (d. h. die romanisch sprechenden) gl. i. 119. Davon, nach Gramm. S. 289, die Ländernamen Lothringen, Kerlingen, noch bey Br. Berht. 43.

„korlen" (Nürnb. Hsl.) laufen machen etwas rundes, (kollern). S. horlen, hurlen.

Das Kármənádl, fr. la carbonade, Rippenstückchen (côtelette), auf dem Rost über Kohlen gebraten.

Die Kirm, (Nordfranken) die Kirchweihe, Kirmse; das Wort wird auch für einige andre Feyerlichkeiten gebraucht: Kindleinskirm, Kindtaufschmaus. (Sollte das Wort wirklich nur eine Entstellung aus Kirchmeß oder Kirchweih seyn?)

Der Karner, Knochenbehältniß am Kirchhof, Amberg. Akte v. 1380. S. Gerner.

Der Karnier (Ká'niər), ital. il carniere, span. garniel, lederne verschließbare Tasche für Acten und Schriften, (engl. budget). „Carnier pera, sacculus ex alluto e collo ad lumbos dependens." Henisch, Prompt. v. 1618. Vrgl. Kallier.

Der Karneffel, Karnúfel, der Karneffelbruch, a. Sp. ramex, Hodenbruch. Avent. Gramm. Prompt. v. 1618. Daß auch des Nestors Karnefel darvor (nemlich von der „Hitz der Bul-Bücher") erwarmen möchten." Putherbey v. 1581. p. 34. karniffeln, vrb. act. abprügeln, stoßen, hart behandeln. (cfr. engl. to cornúb, mit den Knöcheln stoßen).

Der Kern (Kèrn, Kè'n, Keə'n, Kê'n), das Kernlein (Kèrnl, Kè'ndl, Keə'ndl, Keəndl, Kêndl), 1) wie hchd., (a. Sp. cherno);

2) Collectivum für ausgedroschenes und gereinigtes Getreide („die Gült im Kernlein eindienen" d. h. das Gültgetreide in Natura, nicht in Gelde abtragen, Kerngült, Getreidegült), besonders für enthülstes, (Haberkern), und namentlich wieder für enthülsten Dinkel, welcher im unenthülsten Zustande Fesen heißt. Gl. o. 98 cherno, ador. „Modium kern." MB. VIII. 189 ad 1258.

„Ich sag ev wunderleichev dinc,
der mutte cherns galt einen phenninc." Reimchron. bis 1250. Amelkern, weißer Dinkel, (s. Amel). Trackern(?), Lori LechR. 20. Der Vaterkern, auch Kornvater, das Mutterkorn, d. h. jener Auswuchs an den Korn-Ähren, der in langen schwarzen Körnern oder Kernen besteht, und meist eine Folge zu nasser Witterung ist. Diejenigen Botaniker, die diesen Auswuchs unter die Pilze rechnen, nennen ihn clavaria clavus. 3) (Berchtesgaden, Hallein, nach Lori BrgR.), Salz-Erz. Kernbirg, „Gebirg das durch den Eisenwürker gewonnen wird." Kernwerk, Bergwerk, wo Salz-Erz gewonnen wird. 4) (O.Pf. Nrnb.) Milchrahm, besonders süßer, welcher zu Butter gerührt werden kann; isländ. kiarni, dän. kjärne, (ebenfalls neben der Bedeutung nucleus, medulla). Vrgl. Kirn. 5) Kern kommt zuweilen in einem Zusammenhang vor, als stünde es statt Kerl oder Person, (engl. a kern). „Is gàr ən armə' Tropf, is gàr ən armə' Kern." ə˜ faulə' Kern, ə˜ verbaə˜ter Kern ist z. B. dieser Mensch, dieses Weib. Das Kerngejaid (?). „Hirschgejaydt, Schweingejaydt, Kerngejaydt, Röchgejaydt, Föderspill . . ." MB. IX. 60 ad 1483. kernlət, „kerlət," adj. körnicht, gut von Kern. „Es verlast sich auch manicher auf das Pulfer, das schönn Plab und kherlet ist . ." Fewrbuech Ms. v. 1591. kernen, a) wie hchd. b) (O.Pf.) zu Butter rühren, isl. at kirna, schwed. kärna, angels. cernan, schott. to kirn, engl. to churn. Kern-Milch, Buttermilch, Rührmilch, schott. kirn-milk. Vrgl. Kern und Kirn. sich kerneln (keə'ln, kə'nln, kendln), sich kernen oder körnen.

kirnig, adj. kernig, körnig, kernhaft, derb, kräftig. ə˜ kiərni's Fleisch. ə˜ kiərnigər Altə'. kirnîn, kirnein, á. Sp. aus Kern bestehend. „Kirneyn Melb von Waiczn," Kern-Mehl von Weizen. Wstr. Btr. VI. 146 ad 1420.

sich verkirnen, (və'kirnə˜, də'kirnə˜), durch etwas, (vielleicht zunächst durch einen Kern), so Einem statt in die Speise-Röhre in die Luft-Röhre gekommen ist, zum Husten gereizt werden. sich erkirnen, tussim irritare cibo vel potu gutturi immisso." Prompt. v. 1618.

Die Kirn, Kürn, als Ortsbenennung öfters vorkommend. Die Kirn bey Regenstauf, bey Julbach. „In der Kirn, von der

Kirn, zu der Kirn." Kr. Lhdl. X. 76. 77. Hunds St.B. I. 254. II. 209. Die Kirnach bey Kempten; Kirnberg bey Schongau, bey Waldmünchen; das Kirntal bey Julbach, (hieher vielleicht auch das Kea'tl bey Andechs); der Kirnstain bey Auerburg. Wenn auch nicht durchaus, so könnte doch zu einigen dieser Namen das alte quirn, chuirn, kurn (gl. i. 245. 277. 1055. o. 143. 376. 415. mola) Veranlassung gewesen seyn. Wenigstens spricht das Quirnaha und das Quirnberg der alten wirzb. Grenzbeschreibung (M. m. 38), falls diese Namen jetzt ebenfalls Kirnach und Kirnberg lauten sollten, für die Vermuthung.

Das Korn (Kou'n, Kaa'n), 1) wie hchd. (a. Sp. chorn). 2) der Roggen, als die in A.B. am meisten übliche Getreidart. Aus ähnlichem Grund bedeutet das Collectiv-Wort Kor'n in Schweden Gerste, in Westphalen Haber, in Franken und Schwaben Spelt. Will man ein Getreid-Korn, oder ausgedroschne Getreid-Körner collectiv andeuten, so bedient man sich der Form das Körnl' (Kèrnl, Kèrndl, Keandl), welches vielleicht weniger ein Diminutiv, als das alte Collectiv churni (frumentum) ist. „Den Zehend ums Körnl oder ums Geld verstift." Zirngibl Hainspach 75. Vrgl. Kernlein, womit Körnlein im Dialekt zusammenfällt. Doch hat Korn oft die allgemeinere Bedeutung Getreide, z. B. in den Zusammensetzungen: Korn-Markt, Korn-Käufler, Korn-Kipperer. Sp.W. Andrê-Schnê tuot 'n Kou'n wê. Das Brôdkörnlein, Coriander-Kügelchen.

Die Karpey (Ka'pey, Kopey), la charpie, Schabsel, (Maißel, der in Wunden gelegt zu werden bestimmt ist), von carpere zupfen.

Der Karpf (Kárpf), des, dem, den, die Karpfen, wie hchd. der Karpfen, (a. Sp. carpho). R.A. Er dicht't wia da' Kárpf in'n Vog'lhäusl', fr.: il est logé chez Guillot le songeur.

Das Korsetlein (Karsedl, Karsê'l, ∪–∪), das Corset, ein Theil der Tracht bürgerlicher Weibspersonen.

Die Kursen, Kürsen, Kürschen, (á. Sp.) Kleid von Rauh- oder Pelzwerk, (gl. a. 523. 568. i. 206. o. 75 chrusina und churfina mastruga; Voc. v. 1429 kürsen mastruga, vestis mulierum). „Swan ein frowe in ein rochlin fliuffet oder in ein vehe kursen" Augsb. Stdtb. „Ein vehe kürschen." Amb. Akt. v. 1382. „Röck, mentel, kirsen und belz." Öfele r. b. sc. I. 254. „Ainer Schwester (die wieder aus dem Pütrich Selhaus get) sol nichtz volgen, dan ain Mantel, ain Kursen, ain Pelz, zwen Röckh ꝛc." MB. XIX. 248 ad 1387. „Ain aichhorneine Kürschen." MB. XVIII. 547. „ettlich Mädrein Kursen." Wstr. Btr. III. 139. „Enhalb der prukch sol man wurchen gut lembrein gewant an allt wolle, und zu dem lembrein tuch mag man nemen einen

vierdung kursen wolle und nicht mer." Alter Loderer Brief in einem Passauer Stadt-Rechtbuch Ms. Der Kursener, Kürsener, heutzutage Kürschner.

Die Kersch und Kerschen, plur. die Kersch und Kerschen, die Kirsche, (a. Sp. kirsa; doch schon Voc. v. 1419 kers); (O.Schw.) die Kersch-ber (Kè'schpər). Die Teufelskersch, Atropa belladonna. Winterkersch, Weißdorn-Beere.

Der Karst, (Hohenloh. Franken u. hchd.) Hacke mit zwey Zähnen, (gl. o. 315 karst, bidens), in Altb. unverstanden. Es ist dafür Haue, Häulein gebräuchlich.

Das Kártl, Ká'schtl, Diminut. (Gbrg.) die Herde. ə Kártl Gámss, eine Herde Gemse. Hbn. Salzb. Land S. 396. Dieses Wort scheint (wie Wártl mit Wort) zusammenzuhangen mit dem alten Neutrum chortar, chortere, chorter, grex. Gl. a. 660. i. 922, Kero II. 19. 93. 94, Wernh. Maria 9. 17. 22.

Die Kart. „Nach den alten Berg-Rechten kann man 3 Bau, so zusammengehören und durchgeschlagen sind, in einer Kart inhaben und andere nicht." Lori BrgR. f. 6. Ich verstehe dieses Kart eben so wenig, als das chart insula der gl. a. 430.

Der Kárt (Ob.Pfalz, Pegniz) der Karren. Də' Póstkárt. Vrgl. Karreten.

Die Kartaunen, hchd. Kartaune. Im Artillerlebuch Ms. v. 1591 kommen vor: „Doppelkhartthaunen bey 70 Pfundt Eisen khugel schweer, halbdoppel kharthaunen, die man sonst auch Nachtigalen nennet, bey 60 Pfd. die Kugel schwer, Khartthaunen bey 50 Pfd. die Kugel schwer, Halbkharthaunen, bey 40 Pfd. khugelschweer, Quartier-kharthaunen, bey 30 oder 35 Pfd. Kugelschweer." Vielleicht in Bezug auf die Art zu laden, mit Kartätschen sowol als dem folgenden Kartäunlein verwandt, und zum romanischen carta, Papier, gehörig.

Das Kartäunlein (Karte'l, Ka'teinə-l), Schachtel oder Futteral von Pappendeckel (carton).

Die Kartätschen (Kartätschn), wie hchd. K — e. Vermuthlich vom ital. cartaccia, wie das franz. cartouche Patrone von cartuccia. Das Kartätschen-Nägelein, Art ganz kleiner Nägel mit platten, runden Köpfchen.

Die Kartausen. R.A. Einen ha də' Kartaus'n nemə', ihn fest anpacken, beym Kopf nehmen. „Er ergriff den beichtvatter bey der Kartuß und bey dem Hals." Joh. Pauli.

Die Kortisanen und Päbstler. „Illi ecclesiasticorum munerum venatores quos nomine famoso Cortizanos vocant, qui (als begünstigte römische Höflinge ins Land eindringend) et sacerdotia et parochias occupant sine diplomatibus patronorum."

über dieſe Cortiſanen wird zu Anfang des 15ten Jahrh. häufig Beſchwerde geführt. Kr. Ltghdl. XIII. 25. 36. 49. 173. 288. XVII. 134. ſ. Päbſtler.

Der Karwendel, Name eines anſehnlichen Gebirgſtockes an der obern Iſar. Kerwentil iſt der Name eines bey Meichelb. H. F. I. II. 61. 477. saec. IX. aufgeführten Zeugen. Es haben wol auch andre Berge, z. B. der Watzmann ohne weitere Modification den Namen von Perſonen erhalten. Vrgl. übrigens Kar und Wand.

karwizen, karwizeln, einen durchdringenden Laut von ſich geben, wie Glas oder Metall, wenn es gekratzt wird, wie die Zähne wenn ſie übereinander gerieben werden, wie die Räder an einem ungeſchmierten Wagen. S. kerren u. d. f.

---

karzen, (Hſr.) was das vorhergehende karwizen.

Die Kerzen (Kérz'n, Kiorzn), wie hchd. Kerze, mit dem Unterſchied jedoch, daß im Dialekt auch ein Talg- oder Unſchlittlicht dieſen Namen erhält; (a. Sp. kherzia, kerza candela; cfr. carz lychnus, linteolum, lucerna, charzili ceracula, gl. a. 291. 508. i. 537. 574. o. 46). Der Kerzler, der Lichtzieher. Die Kerzlerinn, Weib, welches an oder in der Kirche Wachskerzen verkauft.

„. . Kauft ein noch heut,
Was taugen euch mag zu der Leich,
Und beſtellt die Kerzernunnen." Balde Lob der Magern. S. Öſterkerzen, Wandelkerzen.

kurz, wie hchd. (a. Sp. churz und ſogar noch churt, ſ. Gramm. 7. 38). R.A. Dazue iſt mir, dir ꝛc. die Natur ze kurz, es geht über mein, dein . . Vermögen. kurzer Hand, brevi manu, ohne Förmlichkeit. kurzer Hand Recht ſprechen, d. h. ohne den Beklagten zu vernehmen. Wagner C. u. C.B. I. 37. „Ze churz tuon Einem," ihn zu kurz kommen machen, benachtheiligen? Amberg. Stdt.R. saec. XIV.

Reihe: Kas, kes, ꝛc.

Der Käs (Kás), wie hchd. Käſe, ſowol der bloſſe Quark, als der in Formen, Laibe gebrachte, roman. formaggio, formage, fromage (gl. i. 877 pilidi chases formellas casei, i. 240 chasa formellas casei). Schnöd abweiſende R.A. ö'n Käs! oder mägst kaö'n Käs und Schuənég'l dreĩ!? Das Käslein (Käsl), kleiner Käſe, beſonders ein Laiblein von getrocknetem, mit Salz, Pfeffer und Kümmel gewürztem Quark. Käs und Brôd oder Gugker-Käs, Sauerklee, oxalis acetosella. Der Klán-Käs, Streichkäſe, ſ. klánen. Der Kreuz-Käs, ſ. Kreuz. Der Ständlein-Käs (Ständl-

kás, O.Pf.), Quark, in einer Art hölzerner Gefäße (Ständlein) zu fester Form erhärtet. Kásdrucken heißt der derbe, nicht selten sogar in Kirchenstühlen unter jungen Burschen vorkommende Spaß, wenn sie in ganzen Reihen einander vom Platz zu drücken suchen. Das Kás=Kar (Káschkə', Káskáschkə', á. Sp. châsi=char, fiscella), s. Kar. Der Kásk äuffler, Kásstecher, Käsekrämer. Das Kás=Waßer (O.L. Ká'wóssə', a. Sp. châsi=uuazzer serum, tenucla), die Molken. kâsweis, von der Gesichtsfarbe: bleich, todtenbleich. Die Kâswochen, „die erste Zeit für neue Eheleute oder neue Dienstboten, wo noch Nachsicht und gelindere Behandlung gewöhnlich ist." v. Delling. An die angels. cys=vuca, erste Fasten=Woche (the cleansing week), in welcher sogar die Verehlichten sich eines des andern enthalten sollten, und die mit dem Begriff einer Flitterwoche schlecht übereinstimmt, ist wol kaum zu denken. Dagegen spricht das ähnlichbedeutende neugriechische ἡ τυρινή (die letzte Woche vor der Fasten) für die ganz einfache Ableitung von Kâs. kâsen (kás'n), gerinnen; gerinnen machen; Käse bereiten. Süeß, saur, ganz guet, halb guet ꝛc. kâsen . . . Der Kâser (Kásə'), 1) der Knecht, der auf einer Alpe das Geschäft des Käsebereitens, Kâsens zu versehen hat, sonst Melker, Send, Stoz, Alber genannt. Hazzi Statistik I. 207. Der Halbkâser, Gehilfe des Kâsers. 2) Alphütte, in welcher Käse bereitet wird, barb. lat. fromadia; Alphütte überhaupt, es mag darin Käse bereitet werden oder nicht. „Kâser und Heustädl," ad 1641. Lori Brg.R. 419. Diese zweyte Bedeutung, in welcher übrigens auf unsern Bergen das Wort viel öfter, als in der ersten vorkommt, vielleicht weil heutzutage meistens Mädchen jenes Geschäft versehen, scheint eine ziemlich natürliche Figur von jener ersten zu seyn. Schon gl. i. 256. 265 wird (Regum lib. IV. 10. 12) ad cameram pastorum durch zi den chasarun gegeben. kâsig (kási'), 1) wie Käse geartet, weich, zart. Eine unreife Nuß ist noch kâsig . . eine schwächliche Person ist kâsig. 2) wie Käse aussehend, bleich, blaß. Vrgl. a. hâsig.

Die Kasaken, das Kasáklein, (Ries) kurzes Oberkleid gemeiner Frauen; span. casaca, Mannsrock. „casack, gallica palla." Prompt. v. 1618. Vor 50 — 60 Jahren kam eine Art städtischer Hausröcke, den jetzigen Schlafröcken nicht unähnlich, unter dem Namen Casaquin vor.

Die Kásárm, Kusárm, o —, bey großen Haufen die Caserne, russisch Kasarmi.

Der Kaiser, (auf dem platten Lande Kaasə'), wie hchd. (a. Sp. cheisur, keisor). Des Kaisers Buech, (á. Sp.) die unter Kaiser Ludwig dem Bayern gemachte Gesetzsammlung. Chron. Bened. II. 81. und MB. passim. R.A. „Immerzue in den alten Kaiser hineinsündigen," an keine Besserung denken. Selhamer. Jetzt hört

man: Auf den alten Kaiser hinauf sündigen, zechen ꝛc., d. h. ohne an die Bezahlung zu denken. In Nürnberg wird eine geringe Art Lebkuchen Kaiserlein genannt. Vielleicht trugen sie früher das Bild eines Kaisers. In der Küchensprache hat man eine Kaiser-Suppen, einen Kaiser-Auflauf, Kaiser-Schnitzl. In der Metzgersprache nennt man Kaiser-Flêisch das kurze Fleisch an den Rippen. kaiserisch (kaəsərisch O.L.), dem Kaiser angehörig oder anhängig. Dé Kaəsərisch'n, U.L. Kaiserlichen, d. h. die österreichischen Truppen, weiland selbst den gemeinen Franzosen les kaisérlics.

kaussen, kauschen, von kleinen Hunden: bellen; zanken. S. kauzen.

Das Kes (Kês), selten oder nie ganz zerschmelzendes Eis-Lager im höhern Gebirge, Glacier oder Gletscher. Das Keswaßer, Wasser von einem Gletscher, Eiswasser. verkesen, vrb. n. u. recip. sich mit Gletscher-Eis anfüllen, vergletschern. Anm. Die Ausspr. und das Genus unterscheidet dieses Kes von Kâs, auch findet sich gl. i. 313 ches gelu. Indessen geben noch Saussure auch die Bauern des Chamouni-Thales dem Gletscher-Eis den Namen Serat, welcher eigentlich eine Art weißen und compacten, aus den Molken gezogenen Kâses bedeutet. Das griechische κρύω und κρύσαλλος wird sowohl vom Gerinnen (Kâsen) der Milch, als des Wassers, vom Käse als vom Eise gebraucht. Vrgl. allenfalls auch Kisel und das isländ. kös congeries.

Der Keßel (Késsl, Késtl), wie hchd., (a. Sp. chezil). „Item Schalk dem Fuhrmann 2 fl. 24 kr., alweil er den ersten Köstl zur Prunst ins Zeughaus geführt." Wstr. Btr. III. 117 ad 1599. Der Keßler (Franken), Kesselschmid, Kupferschmid. Das Keßelgeld, was sich Dienstmägde beym Einkaufen in der Fleischbank, auf dem Fischmarkt ꝛc. zu Nutze machen. wirzb. Dienstbotenord. v. 1749.

„Daher kesseln, inerti, tardo passu incedere." Prompt. v. 1618; dagegen ist kesseln im Allgäu: eilfertig seyn, laufen. v. Whrnz.

Der Kis, wie hchd. Kies. Ein Hufeisen, das „itel kis," d. h. höchst schlecht ist. Br. Berht. 42.

Der Kisel, Kisling, Kislingstain, 1) wie hchd. der Kiesel, Kieselstein, (a. Sp. chisil, chisiling). In der Relatio curiosa bavarica XIII. wird auch der 340 Pfund schwere Stein, der noch heutzutage im k. Schlosse zu München zu sehen ist, weil ihn der Herzog Christoph „ohne einige Leibesbemühung etliche Schritte in die Höhe geworfen" haben soll, ein Kisselstein genannt. „Daz ein michel olebach uz einem kislinge floz." Wernh. Maria p. 190. 2) (O.Pf.) das Hagelkorn, die Schloße. „Ob Schauer oder Kisel über ein Feld ergienge," Amberger Akten von 1381. kiseln, Schloßen werfen, schloßen. Der Kiselschlag, wirzb. Verord. v. 1791. (Vrgl. das Kes und kiz).

kiesen,

kieſen, auskieſen, erkieſen (ich han erkorn und erkieſt), 1) (veraltend) auserſehen auswählen, (a. Sp. chioſan, ih chiuſu; ih chôs, uuir churumes; partic. choran), ſ. Kuꝛ, Chur. „Sollen Einen aus dem Rathe kieſen und erwehlen," alte bayreuth. Proceßord. „Der erkiest Ausſchuß." Ldhg. v. 1612. p. 17. v. 1669. p. 125. 2) nachſehen, unterſuchen, überlegen, koſten, erproben, (cfr. chius delibera, kheoſet perpendite gl. a. 324. i. 246. 1094). „Ob ein Verſtorbener Jemanden etwas mit Recht vermacht habe, das ſol man da mit chieſen, in welchen trewen Im der man geweſen ſei, oder wie nachen er Im geſippet ſei." Wſtr. Btr. VII. 119. ad 1320. Daher z. B. in Amberg, Nürnberg: der verpflichtete Bier-, Brantwein- ꝛc. Kieſer (Unterſucher). Eine Ableitung hievon iſt das alte chorôn verſuchen, erproben, tentare. S. a. koſten. 3) a. Sp. wahrnehmen, ſehen überhaupt. Noch Opitz läßt ſeine Judith ſagen:

„Abra geh, es iſt vonnöthen, daß man heimlich ſich erkieſt (ſich umſieht),
Ob die königliche Wache vor der Thür vorhanden iſt."

(gl. i. 218 gichius provide). Die allgemeine Bedeutung ſehen hat auch das aus dem deutſchen ſtammende franzöſiſche choisir z. B. noch im Roman de la rose, Vers 1625, wo vom Zauberſpiegel die Rede iſt.

„Au miroir entre mil choses
choisy rosiers chargiés de roses . . ."
„Que chascun les peut choisir ens."

Die Koſel, (ſchwäb.) das Mutterſchwein. (cfr. Küeſs und Kuſchel. „koſig, sordidus." Prompt. v. 1618; (ſchwäb.) koslicht. Vrgl. das vorige.

kôſen (kous'n), (O.Pf.) reden a) ohne weitern Nebenbegriff, (a. Sp. chôſôn); b) plaudern, ſchwätzen. „Die (heilige) Koſung," in MB. XIV. 271 ſcheint eine Überſetzung von doctrina zu ſeyn. chôſa, gichôſi gilt in der a. Sp. für sermocinatio, tractatus, eloquium.

Die Kuſe, Art Partiſane. „Die Hartſchier mit ihren Chuſen." Parnass. boic. 3t. B. p. 7. ad 1725. „Gewaltige Huſſenmeſſer mit eingeätztem Wapen von Bayern" (führten Max Emanuels Leibhäſcher), Zſchokke b. Geſch. 3t. B. S. 403.

kuſſen, küſſen, (a. Sp. chuſſan). Der Kuſſenpfenning, Geizhals, Filz. Der Kuſs (Kus); volksüblicher iſt das Bussl-, Bussə-l, w. m. ſ.

Das Kuslein (Kusl, Kuſə-l, Kusál), das Kalb im zärtlichen oder lockenden Ton. Blos lockend ſagt man kus, kus! (Vrgl. isl. kuſi das männliche, kuſa das weibliche Kalb). S. Kue, Kuſchel und das folgende.

Die Küessé, das Küəssə-l, das Küəs-kàlb, das weibliche Kalb, Färſenkalb. Die Form ſcheint eine ſonſt ſeltene Art Diminutivs (von

Kue) zu seyn. Vrgl. schweizerisch das Küetsche und Stalders Dialektol. S. 255. S. a. das vorherg.

---

kauschen (kausch'n, kau˜schn), beym Kauen der Speisen schmatzen; essen. Er kauscht bə'n Ėssn ə's wiə-r- ə˜ Fä'ckl. Gibts nicks zkauschen (zu essen).

kausch, kauscher, rein, ächt, wie es seyn soll. Dà is 's nét kausch, nicht geheuer. Dieses Wort gehört wol eher zum jüdischen koscher, als zum folgenden keusch, obschon die gl. a. 311. 907. „nist chûski, non est fas" gut fugen würde.

keusch (käisch), 1) wie hchd., a. Sp. chûsci. cfr. Grimm. II. 986. In einer Art Catechismus Ms. v. 1447 steht regelmäßig künsch, was vielleicht blos aus Gramm. 55. zu erklären ist. „Man vindet vil lût die künsch sint. kunschhait wider unkunschhait." Der und die Unkeusch, die Unkeuschheit. „Unkeusch treiben, das Laster des Unkeusch." Ref. L.R. „Angriffen oder küßen oder vmbvachen und byligen und ander geverd und unwis wie man den unkünsch triben und volbringen mag." obiges Ms. „Fulviam desselben gesellin der onkeusch," Dietr. v. Plien. „Diu unküsch." Br. Berht. 81. Diu chûske die Keuschheit. M. m. 116. verunkeuschen sich mit einer Person. Die Verunkeuschung. wirzb. Handwerksord. v. 1732. bayreut. Verordd. v. 1728. ff. „contaminare piunchusken." gl. a. 351. 2) (Inn, Salzach) dünn, zart, fein, schwach, delicatus, span. delgado. „Die Deichsel am Wagen, das Grindel am Pflug ist z' käisch," zu schwach. „Wenn der Nagel nicht recht käisch (dünn) gemacht wird, so wird er den Rahmen von einander spalten." Vrgl. allenfalls käsig und häsig.

Die Kuschel, (Nordfranken) feminal. Vrgl. Kosel und Kües.

„Kouscht, Kaəscht, Käischt," Fach in einer großen Getreide-„Truhe"; die ganze „Truhe." O.L. Baur. Dieses hier blos nach der Aussprache angegebene Wort, das wol nicht zu Kasten gehört, scheint nach Gramm. 631 eigentlich Kôrt geschrieben werden zu müssen; oder ist es als G'hôrt gar zu Hôrt zu ziehen? S. Hôrt, Hurt.

Kaspar (Kaspə', Gaspə', Gäppə', nordfränk. Kapp, Käpp, Käss), Caspar. Der Käsperl, das Käsperlein (Käspə'l). 1) Caspar (Diminut.) 2) im Scherz: der Teufel. „Ich sehe euch schon im Henneloch beym Kasperl von Kreilhofen." Büchners Kinderlehre. 3) Silberstück mit dem Gepräg und Viertelswerth eines Brabanter-Thalers. käspern, käsperln (käschpə'ln) Einen, ihn necken, plagen. „Da woll er trutzen mit dem Casper, der ihn so oft casperlt." P. Abrah. R.A. Kasparschmalz anstreichen Einem, ihm schmeicheln, ihn loben. Bey Hund II. 294 kommt

ein Cabame von Seiboltstorf vor, dessen Name aus den ersten Sylben der heil. 3 Könige zusammengesetzt sey.

Der Kasten, Dim. Kästl, a) wie hchd. b) in einer Alpenhütte das Gemach, welches zum Behältniß für Mehl, Käse, Butter, Schotten und Milch dient. (v. Moll). c) auch wol eine abgesondert stehende Hütte mit dieser Bestimmung. d) der Raum unterm Dach des Hauses, sonst auch der Boden genannt. e) bey manchem größern Bauernhof ein abgesondertes Nebengebäude, dessen oberer Raum zur Aufbewahrung des gereinigten Getreides, der untere aber zur Verwahrung der Ackergeräthe bestimmt ist, Speicher, (gl. a. 535. 580. o. 197 chasto tipsanarium, area, granarius, franz. grenier). Hieher in specie f) der Kasten, ehmals Herzog-Kasten, Gebäude zur Aufbewahrung des Gült- und Zehend-Getreides, das von den unmittelbaren Grund- und Zehend-Holden des Landesfürsten (des Staats) in Natur entrichtet wird. Das Kastenamt, die Verwaltung eines landesfürstlichen Speichers und der darein gehörenden Gefälle. Glieder solch eines Amtes: der Kastner, Kasten-Probst (Kr. Ltghdl. XI. 457), Kasten-Schreiber, Kasten-Gegenschreiber, Kastenamtmann (Kastenamtsdiener), Kastenbereiter, Kastenamts-Einspänniger, Kastenknecht ꝛc. In Klöstern hatte der Pater Kastner die Aufsicht über die ganze Ökonomie. Kastengüeter, solche, von welchen der Landesfürst oder der Staat Grundherr ist, und deren Zahl sich seit der Säcularisation sehr vermehrt hat. Kastenbauern, Kastenamts-Unterthanen, kastenämtische Unterthanen, Kasten-Mayer, Kasten-Leute, solche, welche auf Kastengütern (und zwar auf den ältern seit dem 3ten May 1779 meistens mit Erb-Recht) sitzen, im Gegensatz der landsaßischen, gerichtsherrlichen, gerichtischen Unterthanen, nemlich der des Adels und der Klöster. Kastengült, Kastenzehend. Kastenmäßiges Guet, Getreide von solcher Beschaffenheit, daß es auf dem Kasten angenommen werden kann. Kastenmaß scheint ehmals ein anders als das gewöhnliche gewesen zu seyn. MB. IX. 601 ad 1304 findet man: modios chastenales. „Ein chastenmutt habern gen Landsperch auff den chasten." Meichelb. Chr. B. II. 75. S. Metzen und Mutt. Der, die Kastenschwand (Wagners Civ. und Cam. Beamte I. p. 189. 190), der Abgang an dem Maße, welchen das Getreide auf dem Kornboden durch Eintrocknen leidet, hchd. der Bodenschrumpf.

Der Kasten, (im alten Amberg. Stadtb.) ein Maß für Brennholz. „Nit über 25 Meß oder Cästen." „Das Castenholz, Castenscheit soll fünfthalben, das Klafterholz oder Scheit viertthalben Statschuh haben." (cfr. isl. köstr strues, rogus).

Kästen, (nach de Luca) schroffe Felsen, die sich an die höchsten Bergspitzen am Priel, (einem Gebirg in Ob.Österreich) anschmiegen. So sind drey felsichte Absätze am Fuße des Stöckelberges zwischen Ober- und Unter-Ammergau unter dem Namen der Kästeln bekannt; (isl. Kast, Vorsprung an einer Felsenwand). (cfr. der höhe Kasten, Name einer Bergspitze im Canton St. Gallen. Vrgl. kästeln.

kästeln (kästln), Brod, Semmeln ꝛc., sie so mit parallelen Einschnitten versehen, daß man ein Stück nach dem andern davon wegbrechen könne.

Das Kästelbier, Kästelbrôd, besonders gutes Bier, Brod, vermuthlich in soferne ein solches für gewisse privilegierte Mitglieder einer Wirthschaft absonderlich verwahrt wird. Das alte Verb chaston (in Gold oder Silber fassen) galt wol auch für einschließen überhaupt.

Der Castrôn, Castraun (Gstrau), a) (Gbrg.) castrierter Widder; „12 Castron." MB. XXIII. 686 ad 1624. „mutuo, castrawnn." Voc. v. 1445. „Jener türckische Commendant Scanderbegg, welcher alle Tag ein ganzen gebratenen Hammel oder Castraun verzehrt." P. Abrah. b) (ä. Sp.) Hammelfleisch. „1 Pfd. Chastraun" kostete a°. 1394 in Regensburg 1 dn., a°. 1475 3 Hälbling. Gem. Chr.

käustern, vrb. n. „. . Räusperts recht rauf, damits nicht alleweil unter der Predigt zu rülpsen und zu käustern habt." Stephans Predigt. p. 6.; cfr. schweiz: kîstern, heiser seyn und dabey schwer athmen,

Die Kesten (Kést'n), die Castanie, a. Sp. chestinna. „castanea, chestenpawm." Voc. v. 1445. „Ihr seit so beständig, wie ein Schneeballen in einer Köstenpfannen," P. Abrah.

Der Kosten, (O.Pf.) Gipfel eines Baumes. (Vielleicht mit Rücksicht auf das Buschichte zu vergleichen mit dem hchd. Quast, dann dem schwed. qvast, dän. kost, holl. quast, Ruthe, Ast, Besen, pol. chwost, Haar-Büschel, Schwanz).

„Köstel, Küstel," (landwirthsch. Wochenblatt 1t. Jahrg. Nr. 9), Fruchtzapfen des Nadelholzes.

Der Kôst, Fach in der Getreidlade, s. Kouscht.

kosten, a) (salzb. Lungau) versuchen, probieren, untersuchen, a. Sp. costôn probare, tentare. „Eine neue Hächel kosten." Der Bergmann kostet einen Stein, auf dem er noch nicht gearbeitet. Einen Baum kosten, ankosten (ihn anhauen, um zu sehen, ob er tauglich). „Es soll khain Vnndterthon für sich selbs khainen Paum zu Dach-, Zaun- und Spanholz in den Wälden nit costen, sonnder sich des auszaigens der Vorster betragen." salzb. Forstord. p. 33. 47. 86. 114. 138. b) untersuchen, taxieren. „Swas die viere verchostent (schätzen), daz sol der burggrafe gelten" (bezahlen).

Augsb. Stdtb. Die Satzmeiſter und Koſter ſollen jedes Faß Bier (vor dem Ausgeben deſſelben) koſten, daß es dem Maaß, das an demſelben Ende iſt, und dem Gelde wie vorſteht, wohl gleich ſey. Kr. Ltghdl. XII. 378. Bierkoſter. Paritii Regensb. 116. Weinkoſter in Augsb. MB. XXIII. 452 ad 1443. Die jetzige Bedeutung des Verb koſten als blos gustare, ſcheint aus jener allgemeinern, und nicht ohne Einfluß des vielleicht an ſich grundverwandten lat. Verbs, zuſammengeſchrumpft zu ſeyn. Die Koſt, Choſt, å. Sp. die Unterſuchung, Schau, Probe, die Schätzung, Tare. Die Frônchoſt, publica taxatio. „Pecus valens LXII denarios ratisb. computando ze fronchoſt" (nach dem laufenden Marktpreiſe, oder nach einem policeylich geſetzten Preiſe?) MB. XIV. 216. cfr. V. 133. IX. 597. XI. 50. XII. 344. u. Kr. Lhdl. XVI. 55. S. Kuſt, kieſen und Kür, u. vrgl. das folg. koſten und Koſt.

koſten, wie hchd., d. h. constare, ſpan., ital. costare, costar, franz. coûter, und wol ebenfalls romaniſchen Herkommens, obſchon auch in der Bedeutung einige Ähnlichkeit mit dem obigen deutſchen koſtôn ſtatt hat. Der Koſten, plur. die Köſten, wie hchd. (blos im Plural) die Koſten. „Es trägt den Koſten nicht aus. Den Koſten hergeben, dare sumptum. Auf mein Koſten, meo sumptu." Prompt. von 1618. Die Koſtung, Koſtum, (als Verbale, å. Sp.) sumptus. „Auf ſein aigne Koſtung." L.R. v. 1616. f. 296. koſtlich (Prompt. v. 1618), der ſich viele Koſten macht, viel verthut.

Die Koſt, wie hchd. In der å. Sp. ſcheint das Wort eine ausgedehntere Bedeutung gehabt zu haben. „Ir weine, getreyde, vihe und andere koſte und habe ires cloſters," MB. XXV. 248, (Victualien?) „Drey Maß Wein von jedem Aimer in des Fürſten Coſt und Keller," Wſtr. Btr. VI. 176 ad 1403, (Speiſekammer?). Vrgl. Koſtviſcher MB. XII. 259. 260, und vielleicht auch das obige Frônkoſt. „Der werde furſte riche was ze koſte ſwinde," Diutiska I. 348, 351, (zum Aufwand für die Tafel?). koſtfrey, liberalis, freygebig, wie es ſcheint, mehr als unſer gaſtfrey. „Daheim karg und klug, gegen andern milt treuw und koſtfrey." Av. Chr. „Ein koſtfreyer Mann, der ſein Speiß und Guet herrlich und frey milt austheilt, iſt zu loben." Albertins Guevara.

„Und das mit welchem er (der Weiberjäger vor ſeiner Verehlichung) ſo koſtfrey pflag zu ſeyn,
Das bringt man widerumb bey ſeiner Frawen ein." Opitz.

Die Kuſt, (a. u. å. Sp.) a) electio, Wahl, Wille, Begierde (Otfr. 1, 18. 105; 4, 37, 18 gl. i. 586); gewöhnlicher iſt der Gegenſatz die unchuſt, archuſt, âchuſt pravus appetitus, vitium, dolus. b) aestimatio, existimatio (gl. a. 77. i. 75. 408. 586. 889), in beyden Bedeutungen wol von kiôſan, (ſ. kieſen). Zu letzterer

gehört wahrscheinlich das Kustprot des Augsb. Stdtb., als Schätzbrod, Probebrod, welches am St. Jacobstag aus neuem Getreide zu backen war. Gl. i. 313 steht als Verb „gechustet uuart adpretiatus est.“ S. kosten und Kost.

Reihe: Kat, ket, ꝛc. (Vrgl. Kad, ked, ꝛc.)

Das Kât, (sieh Kòt), der Koth. „Das Kath und Möß.“ L.R. v. 1616. 738. „Kait lutum.“ Voc. v. 1429.

Katharîna (Katrinə̃, Katrĩ, –ᴗ, Katreĩ, Kádreĩ, Kádreĩ'l, ᴗ–, Kátl, Gá'l, Kádl, Gá'l, Gà'l, Kátti, das Kättə'l·, schwäb. die Ketter, das Ketterle), der Taufname; scherzhaftes Appellativ für eine plauderhafte Person beyder Geschlechter. ə̃ Mári-Kättə-l, (ˊᴗ–ᴗᴗ), dummes Gänschen. Die schnelle Kathrina, 's láffə̃d· Kättə'l, der Durchfall. Die Jungfer Kátl, die Menstruation, καθαρισμός. Der Katreĩ-Tanz, der letzte Tanztag im Jahre vor dem Advent, ehe die überflüssigen Feyertage aufgehoben wurden, der 25te November, jetzt der nächstliegende Sonntag. Katreĩ stęllt 'n Tanz eĩ̃. In München muß jeder gutbürgerliche Liebhaber an diesem Tag sein Mädchen wenigstens zum Meth führen, sonst appelliert sie auf den Spruch:

Heĩ̃t is Katreĩ̃,
Hàt ən iədə' dė sei̇̃,
Wer s' nét hàt —
Dėr màg s' nėt.

S. Keter.

Der Katter (Kádə'), wie hchd. Kater; „chatter muriceps.“ Voc. v. 1419. Der Schnèkatter, O.L. die Schnarrdroßel, auch was das folgende. Das Schnèkatterlein (Schnèkádə'l), das Schneeglöckchen, sowohl leucojum vernum als galanthus nivalis. Baur. „Herbstbluemen, Wintergrüen und Schneechätterlein.“ Bog. Mirak.

-kait, die Endsylbe, sieh hait.

katholisch, in Altbayern beym gemeinen Mann, der auf gutrömische Weise von den „Verirrten“ gar keine Notiz nimmt, soviel als christlich; fig. recht, richtig, geheuer. Da gèts nicht katholisch zue, d. h. nicht mit rechten Dingen: ein schroffer Gegensatz zu der anderwärts vorkommenden unwilligen Ausrufs-Formel: das ist zum Katholischwerden! Statt der Katholik, die Katholiken sagt der gemeine Mann lieber der Katholische, die Katholischen.

kauten, (nordfränk.) tauschen; schwed. kyta. Der Kaut, Tausch. Davon vielleicht als Iterativ kaudern, w. m. s.

Die Ketten (Kédn, Ké'n), schwäb. Kettin (Kétti), Dim. Kettlein (Kédl, Ké'l), wie hchd. die Kette. (a. Sp. Dim. chetinlin,

å. Sp. die ketene. „Mariam N. hatt ein Köttin an einem Brunn in ein Aug geschlagen.“ Inchenhofer Mirakel von 1605. Auf dem Lande sagt man im Scherz von Kindern, die schon in der Stadt gewesen sind, daß sie schon die Ketten abgebißen haben; denn damit, daß sie dieses thun müßten, pflegt man auf ihrem ersten Gange zur Stadt der freudigen Erwärtung eine Würze von Bangigkeit beyzumischen. ketteln, Ausdruck der Näherinnen, durch Kettenstiche verbinden. Ein Loch zuketteln, verketteln.

Das Kéttwaßer, der, das (?) Kétt, (Rttm. Regnet) Quellwasser, das in einem Grundstück aufsteigt. Dieses Kett verhält sich zu Keck und Kick gewissermaßen wie das oberländische Hidel zu Higel. Bey Stalder wird das Kett als eine einfache Wasserleitung erklärt.

unterkettig, unterkittig, (Nürnb. Hsl.) von Wunden oder Schäden: von innen heraus eiternd, schwärend; bey Adelung unterköthig, in Riemers griechischem Wörterbuch unterködig, ὑπόνομος. Vrgl. Kett (Quell) und unterkielig. Das alte quedilla, chuadilla pustula liegt wol zu weit ab.

„derkettern“ Einen, ihn verzagt machen, erschrecken. (O.Pf. Strbr.) Vrgl. dergigkern.

Keter. „Die Bayern heißen den ihr Keter, den sie lieben und werth halten.“ Wacknus 1713.

Der Kittel (Kidl, Ki'l), (U.L.) Manns-Rock von Leinwand oder anderm leichten Stoffe; Fuerkittel, Fuhrmannsrock; (O.L.) Weiber-Rock, der, am Mieder befestigt, bis an die Knöchel, in einigen Gegenden wohl nur bis an die Knie reicht, und gewöhnlich von schwarzer oder dunkelbrauner Farbe ist. „Die selben meide trügen surkot unde kidele an.“ Diut. I. 365.

Deanl, wennst heirətst, so heirət ə̃n Schneidə‘,
Werd də‘ də‘ Ki'l z'eng, macht ə‘ də‘n weidə‘.

Der Halskittel (Häjski'l), Oberhemdchen von Schleyer oder weißer, gewöhnlich blaugestärkter Leinwand mit Spitzen, das in mehrern Gegenden des platten Landes die Mädchen um Hals und Brust anziehen; ist vom Goller unter anderm darin verschieden, daß dieses keine Ärmel hat. Die Kitteltauben (Ki'ltaubm), (im Scherz) die Mädchen, die Weiber. Auf 'Ki'ltaubm ausge˜. Der Naßkittel, Person, welche dem Trunk ergeben ist. Der Kitteler (Gbrg.), Mann, auf dessen Wort man nicht bauen kann.

Das Kittelkraut, s. Kön'lkraut, thymus.

kittern, (Franken) in schlecht verhaltenen Soprantönen lachen, kichern. Vrgl. ködern, kudern, kuttern.

Das Köt (Koud, Kaəd), wie hchd. der Koth, besonders Erde, erdige Substanz, (Flurl Beschreib. d. G. p. 212) Thon, Mergel. S. a. Kât. Aschenköt, Residuum von ausgelaugter Asche. Von Un-

heilbaren ſagt man in traurigem Scherz: ihnen helfe kein anders Mittel mehr, als Freithofkôt überlegen. Der Kôtbuckel, eine ſchlechte Art Cyprinus, die ſich in Pfützen aufhält. Die Kôtſcheiben, (Baur) Hof um den Mond, halo. „Wan der Moudt umb ſich rundt herum ein circul hat, haiſſets man die kottſcheiben und bedeutet unfehlbar regen.“ Notata d. Fr. v. Bodmann. kôtig, (koudi, kaədi'), 1) wie hchd. kothig, ſchmutzig. 2) betrügeriſch, beſtechlich. kôten (kêdə˜), adj., von Erde, von Lehm, oder Thon. ə˜ kêdənė Tennə˜, Dreſchtenne von Lehm. ə˜ kêdənə' Weiglin', irdener Milchnapf. kôten (kêdn), vrb. a) kothig machen; mit Koth, Schlamm überſchwemmen; unter Waſſer ſetzen. „Geh ſicherlich, daß er die Füeß nicht kôthe.“ Epithal. Mar. Morgenrôten tuet den Tag kôten, mane rubente polo sol dicit: surgere nolo. b) figürl. ſich kôten mit etwas Unangenehmen, ſich damit befaſſen, abgeben, ſich plagen. Ich mag mich damit nicht kôten. Sich ſcheren und kôten. „Ich hab das Nôthen und Ketten nicht mehr ausſtehen können.“ Buchers ſ. W. IV. 201. Vrgl. klânen.

Der Kotter, das Kötterlein, a) Behälter für Wahnſinnige. Narrenkötterlein. Die Kötterlein-Muetter, Aufſeherinn über die in ſolch einem Käfig Feſtgehaltenen. Meidinger Landsh. 220. „Fort mir dir, Kerl, in'n Kotter hinein!“ P. Abrah. b) (nach Hübner im ſalzb. Lungau) Stube.

Das, die Kütt, von jagdbaren Vögeln, beſonders Rebhühnern: die Brut, d. h. die Jungen ſammt den Alten, hchd. das Volk. Ld.R. v. 1616. f. 789. wirzb. Verord. v. 1734. (Vrgl. bey Stalder Kütt und kötten, bey Friſius ghütt grex; sette comm. Kutt, Kutta, Herde, Menge, Kutte va Bei, Bienenſchwarm; bey Tatian Matth. 8. 30 „thaz cutti thero ſuino;“ gl. a. 130. caule chuti; Diutiska II. 201 armentum cudde, niederd.)

Die Kütten, die Quitte, (a. Sp. chuttina), pyrus cydonia L. ſpan. melocoton.

Die Kutten, 1) wie hchd. Kutte. 2) der rauchfangende Mantel über dem Küchenherde. Das Kuttenholz. Hundskutten, Art Zeuges. „Mit dem Trippſamet, Fürgrat, Burat, Hundtskhutten u. drgl. iſt alhier zu München ein guetter Anfang gemacht worden.“ Ldtg. v. 1612. p. 415.

Die Kutteln (Ku'ln), die Gedärme ſammt Wanſt und Magen, die Kalbaunen. Kutteln ausſchreyen, (zum Verkaufe ausrufen). Wenn es im Markte Partenkirchen ruchbar wird, daß ein Mann ſeine Frau geſchlagen, ſo machen ſich die jungen Leute nach uraltem Herkommen den Spaß, die folgende Nacht in der Nachbarſchaft des Paares mit großem Gelärme Kutteln auszuſchreyen, welche, je nach dem die Geſchlagene jung oder alt iſt, als friſch und zart, oder, wenn ſchon zäh und riderisch, als doch wohlfeil gerühmt

werden. (HhE.) Der Kuttelfleck, einzelnes Stück des zertheilten Rindsmagens, titillicus nach dem Voc. v. 1429. Die Kuttelwampen (Kudlwampm), der noch unzertheilte Rindermagen. Der Kuttler, (Nürnberg. Augsb.), der Kuttelwascher, Kuttelwamper, (München) Metzger, der die Kutteln reinigt und verkauft.

kuttern, s. kudern. Der Kutter, (schwäb.) der Täuber (von seinem Laut).

---

kátsch aus (ᴗ –), O.L. geschwind fort! auf und fort! s. kátz ábaus.

Reihe: Katz, ketz, ꝛc.

Die Katz, das Kátzlein (Kátzl); als Gegensatz von Katter, die Kétzinn, Kitzinn, 1) wie hchd. Katze, (a. Sp. chazza) in den verschiednen Bedeutungen. 2) im Spott: ein kleines Pferd. 3) gerollter Flachs, in einen großen Knaul zusammengedreht. cfr. Kauze. 4) (schwäb.) Rammblock. 5) (á. Sp.) Art Boll- oder Schirmwerk, auch eine Art Wurfgeschütz. Feuerbuch Ms. v. 1591. s. a. Kotz. Das Aichkátzlein (Aəchkátzl'), das Eichhörnchen. Die Ofenkatz, (Hoiß) was Gogelhopf. Blinde Kátzlein fangen, blinde Kuh spielen. R.A. Das gehört der Katz, verdient verworfen, ausgeschossen zu werden. Haə'n andə'n Vógl kennə' -r- áls ə' Katz, sehr unwissend seyn. Da ist der Katz gleich gestráut, da ist gleich abgeholfen. Die Strebkatzen ziehen mit Einem, Henneberg. Strangkatzen ziehen, in Hader, Zwietracht mit ihm leben. „Der mit seim Weib zeucht die strebkatzen." H. Sachs. Vermuthlich von einem Spiele hergenommen, oder etwa vom Ziehen am Rammschlägel. Einen Katzenbugkel machen, sich demüthig oder schmeichlerisch verbeugen. Eine Portion Speise wie ein Katzenfueß, d. h. eine sehr kleine. (Vrgl. Roßzehen). Raus mit der Katz aus'm Sack! her damit, laß, laßt sehen. Der Katzenbáum, ein gewisser Balken in einem oberländischen Bauernhause. S. Majers Forstztschrft. IV. Jahrg. 3t. Heft im Plan Nr. 7. Die Katzendilen, Art Altänchen zunächst am Giebel eines oberländischen Bauernhauses. Der Katzenherd, (O.Pf.), Hals oder Theil des Ofens der an die Mauer reicht, durch welche das Ofenloch geht. Der Katzenkopf. a) Böller zum Schießen, vermuthlich von dem ältern, Katze genannten Wurfgeschütz. b) Name einer ältern Münze. „Ist einem Mußquetierer der rechte Hosensack mit 50 oder 60 Reichsthallern, wie sie der Herzog in Bayrn selbiges Mal schlagen lassen, so man die Katzenköpf genennt hat, mit einem Stuckh hinweckh geschossen worden," des Obersten Fritsch Tagebuch

über den 30jährigen Krieg. Wstr. Btr. IV. 110. Der Kätzelmacher, wälsche Kätzelmacher, scherzhafter Übername den man herumwandernden italienischen Krämern ꝛc., und wol allen Italienern zu geben pflegt. Etwa auf den italienischen Lieblingsausruf cazzo! bezüglich? Der Katzenritter. Der Vater kann den Sohn enterben „so der Sun ein Katzen-Ritter wäre, oder deßgleichen sich understanden hätte, mit andern Thiern zu peissen und zu fechten.“ Reform. L.R. v. 1518. Ausg. v. 1588. fol. 156. „A°. 1449 gab ein Katzenritter in Regensburg das Schauspiel eines wilden Thiergefechts. Dafür ist im Stadtb. verrechnet 12 dn.“ Gem. Reg. Chr. III. 177. Das Katzengeschäfft, (Th. Mjr.) unnützes Geschäft, das man sich selbst macht, besonders wenn man sich dabey in fremde Angelegenheiten mischt. Das Katzengeschray, (Küchenspr.) in kleine Würfel geschnittene Braten- und andere Überbleibsel, in einer gelben Sauce aufgekocht. Das Katzentischlein, Tischgen, das, vom gewöhnlichen entfernt, in einem Winkel steht. Der Kaczenzagel, millefolium.“ Voc. v. 1445; das equisetum arvense, Schaftheu oder Katzenschwanz. kätzeln (kätzln), a) von der Katze: Junge werfen. b) hin und wieder schleppen, wie die Katze ihre Jungen. ə Kind 'rumkätzln. Das Voc. v. 1429 hat: „ketzlen, catillare, in alienos domus more catellorum girare.“ verkätzeln etwas, es vertragen, verlegen; in Unordnung bringen, zerzausen. 's Bett vəkätzln. Vrgl. Kötze.

kätzfangen, vrb. n. zu fangen bemüht seyn. Da werden wir eine Weile z' kätzfangə haben, bis wir die Gans kriegen. kätz ăbaus (∪ ∪ –), flugs auf und davon. S. kätschaus.

Der Kauz, Kaunz, die Kaunzinn (Kau͂z, Kau͂zinn), wie hchd. der Kauz, z. B. ein reicher, ein seltsamer Kauz.

Die Kauzen, (Ansp.) die Reiste Flachs. cfr. Katz.

kauzen, kaunzen (kau͂z'n), a) (vom Hund) bellen. Dəʿ Hund hät ausgebm und 'kau͂zt. S. kaussen. b) knausern. c) sich schmiegen. (Hfr.).

Der Ketzer (Kétzəʿ), 1) wie hchd., schon bey Br. Berht. 232. Er leitet die Ketzer von Katze (als einem falschen Thiere) ab. „Dovon so heizet der Ketzer ein Ketzer, daz er deheinem kunter so wol glichet mit siner wise sam der Katzen.“ 303. 2) ä. Sp. der widernatürliche Unzucht treibt, il bugiarone, le bougre. „Einen vor der Cristenheit schelten, d. i. in einen zohensun, oder merhensun, mußensun, ketzer, meineide oder einen diup oder einen viertäter heizen.“ Augsb. Stdtb. 3) (Zillerthal) Erdscholle im Acker-Feld, die zerschlagen werden muß. Die Ketzerey, 1) wie hchd. 2) widernatürliche Unzucht, besonders Bestialität. „Sodomiterey, Ketzerey.“ L.R. v. 1616. f. 801. 808. „Ihr Mann habe sich leider schwerlich vergessen und mit einem Schaf oder Gstraun in Khetzerey eingelassen, darob sie ihn selbs ergriffen.“ Akt. v. 1590. „ketzern,

schmalzen." Prompt. v. 1618. abketzern (Zpf.), in Schmalz rösten. „ketzern sich, macerare se." Prompt. v. 1618. ketzern Einen, ihn quälen, plagen. Notkers chazzon torquere (ungulis) Pf. 118, 161 ist wol chrazzon zu lesen.

Das Kitz, Kitzlein, das Junge von der Ziege, vom Reh, von der Gemse; wenn männlichen Geschlechtes, Bockitz, wenn weiblichen, Gaißkitz. (Gl. a. 563. i. 7. o. 203. 257 kiz hoedus, kizzin hoedum, cizi, chizze hoedi, hircelli; das nordische kid steht wol statt kit). kitzen, kitzeln, (von obigen Thieren) Junge werfen; (nord. kidla). Der Kitzling, (b. W. Oberm.) junges (Ziegen-, Schaf-) Vieh, das nicht wachsen will, sondern klein und mager bleibt.

kitzblâu, kitzgrâu, blau vor Frost, eisgrau; kizbraun, a kitzbrau's G'sicht. D' Nuss sänd scho kitznbrau. Vrgl. kutz.

Der Kitz-backen, oder -Bart, (Ilm) der Kinnbacken, das Kinn. Vermuthlich Kinnsbacken (Kis-, Kiz-B.). S. Kinn.

Der Kotzen, Kutzen, sehr grobes Tuch, zottige Decke von Wolle; grobes Kleid. „Gausape, vestis villosa als ain Kotzen." Avent. Gramm. „Lodex, culcitra, chocz," Voc. v. 1429 u. 1445. „chozzo lacerna, birrus," gl. a. 44. i. 401. o. 75. „Das ehrsame Kotzenmacherhandwerk gerathet gänzlich in Abschlag, weilen alle Gais- und Pferdhaare zur Ausstaffierung deren Parocken aufgekaufft werden." Meiners Tandelmarkt. Die Kotzen, Kutzen, Kützen, a) (Nürnb. Hsl.) grobes Oberkleid. R.A. „Der Teufel hat ihn bey der Kützen." b) å. Sp. die Metze, Hure. „Er hett sich an ein Kotzen gehengt." Av. Chron. Der Kotzensun, ein in den å. Gesetzen sehr verpöntes Schimpfwort. Dazu hatte die a. Sp. (Windb. Psalter) ein Verb pichuzzan, umbechuzzan amicire. (cfr. harun pachuztêr pannis obsitus gl. i. 547.), womit als Figur zusammenhangen mag das folgende.

sich bekötzen, bekützen mit einer Person oder Sache (O.Pf.), sich mit ihr befassen, abgeben, um sie bekümmern.

Die Kotz, Chotze, (Gem. Reg. Chron. II. 36. 49 ad 1343) eine Art ältern Kriegs-Zeuges. „Zwey Pöler und eine Kotze." „Die Straß mit Chotzen und Antwerch besetzen." S. Katz.

Die Kotz, (Schwab.) Eiterbläschen, kleines Geschwür im Gesicht oder sonst auf der Haut. „Er ist voll Kotzen."

Die Kötz oder Kötzen, Kützen, (Franken) der Korb, Rückenkorb mit Armbändern. Grasköz, Hünerköz, Mistköz, Tragköz. (Vrgl. poln. kosz, böhm. kos, spr. kosch, und nach Gramm. 633. 326. Kretzen).

kuz, kuz! oder kutzaus! so ruft man, ihm auf die Schultern klopfend, einem Kinde zu, das öfter auf eine Art husten muß, als ob es mit Erbrechen oder Ersticken enden wollte. kutzen, also husten. Vrgl. hchd. kotzen und kitz- (kütz?) blâu.

„Kûz," ein Theil des Jngräusches, oder der Eingeweide, die vom Metzger verkauft werden. Destouches O.Pf. III. 91. (cfr. niederf. Kût das Gedärm kleiner Thiere).

Sieben und zwanzigſte oder Kla- ꝛc. Abtheilung.

(Zu vergleichen die Abtheilung Gla).

Reihe: Kla, kle, ꝛc.

Der Klê (Klê, Klèə, o.pf. Klèi), wie hchd. Klee, (a. Sp. clê, chleo). Klê beißen oder beißeln (vom Vieh), ohne rechten Hunger, blos das beſſere Gras, beſonders Klee herausſuchen und anbeißen; figürl. auch von Perſonen. Der Klêbeiß, das Lecker-Maul.

Die Klei-en, gewöhnlicher Kleiwen (Kleiwm), sing. u. plur. die Kleye, (a. Sp. chlîuua, chlîha, sing. u. plur. neben chlîuuun plur.) ə̃ girstənė, rugkənė, waətzənė Kleiwm. „Undermalung der Kleiben." L.R. v. 1616. f. 637. Ein Kleib, furfur. Voc. v. 1419. Jn Gem. Reg. Chr. IV. 133 ad 1507 kommen 2 Kleibetrager (?) vor. Die Sag-kleiwen (Sà'kleiwm), Sägemehl, Sägeſpäne. kleiwen, adj. von Kleyen. kleiwig, kleyig.

Das Kleu-lein, öfter Kleuw-lein (Kloiwl·, Kluiwl·), der Knäuel. „Kluil Faden, glomus." Prompt. v. 1618. „Clewl glomus," Voc. v. 1445. Gl. i. 819 cliuuuelî glomos, o. 76 cluwelîn globellum vom unverkleinerten chliuuua, chliuua (gl. a. 267. 327. 443. 520 ꝛc.) globus, glomus. Gl. a. 24 ſteht auch die Diminutivform clucli globulus (vrgl. Klucker), u. a. 74 die Verbalform „zasamane cacliute" conglobati.

Die Klô (Klòu), Klôw, sing. u. plur. („ungulae die Klowe." Prompt. v. 1618), aber auch Klôwen im sing. u. plur.; Dimin. das Klôlein, Klôwlein (Klêwl·), a) die Klaue, beſonders der geſpaltene Huf des Hornviehes und andrer Säugethiere, (a. Sp. chlôa, chlâuua). Das Klôvih, Ochſen, Kühe, Schafe, Schweine. Die Klôſteur, Steuer von dieſem Vieh. Das Klôſchmalz, Fett, welches abgeſchöpft wird, wenn Füße und Mägen der Rinder geſotten werden. b) verächtlich: Finger. əs fruist mi' i̊ 'Klouwə̃.

LIBRARY OF THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Reihe: Klab, Kleb, ꝛc.

kläbern (kläwə'n), vrb. n. klappern, einen klimpernden Ton geben. (Baur. Də' Häfə' kläwə't, ə' muəs ə'n Sprung häbm.

ich, er klaib, (a. Sp. chleip), (nach Gramm. S. 331) das ältere Präteritum vom Ablautverb **kleiben**, (a. Sp. chlîban haerere) w. m. ſ. Davon nach Gramm. §. 956 ein abgeleitetes Verb

klaiben (klaəbm, o.pf. klàibm), wie hchd. kleiben, (a. Sp. chleipan, kleiban), alſo a) haften machen, zuſammenhalten machen, beſonders mittels eines ſchmierigen Körpers, ſchmieren. ə'n Èstərə, ə'n Ofə', ə'n Häfə' klaəbm oder və'klaəbm, ein Äſterich, einen Ofen, einen Topf mit Thon verſtreichen. ə' Klub, ə' Klumsn, ə'n Sprung, ə' Loch və'klaəbm. ə'n Déckl auf ə'n Hafə' klaəbm. **auf=, an=, aus,= zue=klaiben.** „lino, claiben, verclaiben." Avent. Gr. b) (metonym.) in ſchmierigen Körpern herumgreifen. si' də'klaəbm, à'klaəbm, ſich beſchmieren. (O.Pf.) Wände aus Lehm verfertigen. „Ez ſchol auch der ſtadel geklaibt ſeyn und mit zygel gedakt." MB. (Hohenwart.) XVII. 155 ad 1393. Der **Klaiber** (Klaəbə'), der in ſchmierigen Sachen arbeitet, Einer, der Zimmerwände aus Lehm, **Klaibwerk**, verfertigt. , Der **Kôtklaiber**, U.L. die Kothlerche (?) Der **Klaib**, (gl. bibl. v. 1418) litura; gl. a. 520. 562 chleib, chleip gluten. gl. i. 565. In den Voc. v. 1419 u. 1455 kommt das abgeleitete claiben auch ſtatt des einfachen **kleiben**, bekleiben, d. h. für adolere vor. Eben ſo gilt das chlepên der a. Sp. nicht blos für chlîpan (haerere), ſondern zuweilen (z. B. gl. i. 7) auch für chleipan (illinere), und im jetzigen hchd. kleben ſind gleichfalls beyde Bedeutungen vermengt. Analog findet ſich, zum alten Subſt. chleip, gl. a. 665. i. 139. 745. die Form chlebe, cleb litura, gluten. (cfr. Laim neben Lem).

klauben (klaubm), vrb. act. kleinere Dinge, beſonders freyliegende, mit den Fingern einzeln auf=, weg= ꝛc. nehmen, niederſ. kluven; im Hochdeutſchen ſagt man lieber: nehmen, leſen. „Giſt du in, ſo clûbent ſi, dante te illis, colligent." Pſalm. 103. V. 28. Ms. v. 1390. **Aichel klauben, Holz klauben**, abgefallene Eicheln, kleine Holzabfälle (**Klaubholz**) zuſammenleſen. **Ayer klauben**, das Aərklaubə'd, Volksſpiel, wobey es darauf ankömmt, welcher von den zwey, vor vielen Zuſchauern dabey thätigen Wettſtreitern mit ſeiner Aufgabe zuerſt fertig werde. Der Eine hat ſich nemlich unter gehöriger Controle an einen entfernten Ort zu begeben, und von da wieder zurückzukommen, während der Andre von einer gewiſſen Anzahl Eyer, die in beſtimmten Entfernungen von einander in Einer Linie auf dem Boden liegen, ein jedes beſonders holen und in einen Korb legen muß. Der Sieger erhält die Eyer. **Eher klauben**, (ſchon abgeſchnittene) Ähren

leſen. „Ein halmclauber spicarius.“ Voc. v. 1419. Am b. Ober-Inn hört man klauben auch in der Bedeutung des Abbrechens, Pflückens: Bläəmäln klaubm, Hopfm klaubm. So bey Balde: „Edle Trawben, zum Börlein aberklauben.“

„Diu rebe began do rifen,
da wir den wintrûben
ſcholten abe chlûben.“ Wernh. Maria 162.

Im Scherz heißt die Hebamme: Klauberinn. klauben ſt. ausklauben. Arbaiß, Traid, Waiz klauben, die Unkraut- oder ſchlechten Körner herausleſen. klauben im Scherz: ſtehlen, (wol unverwandt mit Ulphila's hlifan, dem griechiſchen κλέπειν). abklauben ('a'klaubm), a) ſieh oben Ber abklauben. b) fig. Einen abklauben, ihn abprügeln. (cfr. abberen, welches ſowol Beeren ableſen, als hauen, ſchlagen heißt). Eine abklauben, subigere. ən 'A'klaubté. aufklauben, aufheben, aufnehmen. Klaub dèn Stèckə, dèn Tàləˊ, dés Staəˊl . . . au'! Dé hàt əˊn Rok äˊ, I klaubətˊn nét auf dəˊ Gassn auf, einen ſchlechten. Ironiſch: wo häst denn dés auf'klaubt? (d. h. entwendet). Läuſe, Flöhe, oder eine Krankheit u. drgl. aufklauben, damit angeſteckt werden. Av. Chr. ſagt: „König Nodmer wolt fliehen, ward erkant und aufgeklaubt“ (feſt genommen). Der Klaubauf (Klauwau - ˘), ſo heißt, a) wo Biſchof Nicolaus noch den jährlichen pädagogiſchen Beſuch macht, ſein furchtbarer Knecht, der die böſen Kinder in den Sack zu ſtecken droht. b) im Scherze: Einer der gerne klaubt (ſtiehlt). ausklauben, ausſcheiden, ausleſen. „Legion iſt als vil als ein außgeklaubte Rott ſechstauſend.“ Av. Chr. Fig. Aus dem was Jemand ſagt, nichts rechtes 'rausklauben können, d. h. keinen Verſtand darin finden. Das Aus'klaubət, das Ausgeleſene, Auserleſene. erklauben, durchſuchen, Stück für Stück in die Hand nehmen, ausleſen. Die Münß erklauben, d. h. die fehlerhaft oder zu geringhaltig ausgefallenen Stücke herausſuchen. Lori Mz.R. I. 34. 59. 133. „Hab ich alle Brief und Schriften erklaubt und erſehen.“ Ldtg. v. 1516. p. 589. zueklauben Einem etwas, es für ihn zuſammenleſen; ihm zuſtecken. „Dem gèt nichts ab, klaubt iem ſein Muetter alleweil zue.“ zeſamenklauben. a) „Veit Arnbeck, der bey Herzog Georgen Zeiten fünf Bücher von dem herkommen der Bayern zuſammengeklaubt hat.“ Av. Chr. b) ſich von einem Unfall, einer Krankheit erholen; ſich zuſammennehmen, anſtrengen. „Der geſchlagen König Ovo klaubet ſich wieder zuſammen.“ Avent. Chron. „Derſſt dich zeſamenklauben, wen du dieß oder jenes zwingen (präſtieren) willſt.“ kläubeln, kleubeln (kloibəln, kluibəln), vrb. n. a) herumklauben, beſonders in den Speiſen, wenn die Eßluſt fehlt; anderwärts hälmeln. „Er kläubelt, carptim,

minutatim edit.“ Prompt. v. 1618. b) Kleinigkeiten, beſonders an Eßwaaren entwenden. Der Kläubler; kläublerisch.

Die Kläubə'n (Wllr. Th. Mjr.), Klaupern (v. Strbr. O.Pf.), gedörrte Birne, Klözen. Kläuwə'broud, was Klözenbröd. Dieſes Wort ſcheint eine Zuſammenſetzung aus Birn, und der betonten Sylbe des Namens Niklâ (Niklà, Niklou, ⏑ –) zu ſeyn. Der Biſchof Nicolaus oder doch ſein Knecht beſucht nemlich auf dem Lande in der Nacht zum 6ten Decem[illegible] die guten und böſen Kinder, und eine der Hauptbeſcherungen die er zurückläßt, ſind gedörrte Birnen.

kleben, ſ. kleiben und klaiben und kleppig.

kleber (klêwə'), und klebericht, adj. nicht feſt, nicht ſtark, alſo ſchwach, zart, ſchmächtig, gering, beſonders vom Körperbau; knapp, kümmerlich. ə' klêbə's Kind; ə' klêbə'nə' Mensch. „Ein Vaß ſo kleber machen, daß es, wann man es herabwirft, von Stund an zerfällt.“ Feurb. v. 1591. „Kleber Maß“ (knappes), Lori Brg.R. 220. ə' klêbə'né Stund, eine geringe, knappe Wegſtunde. Klêbə'-mèchti', ſehr knapp. kleber, adv. genau, knapp, mit genauer Noth, kaum. klêbə' so vil, klebər ə' Stund. Sollte hier wirklich das alte Adj. clepar (gl. i. 745) kleberig, in blos figürlichem Sinne fortleben? Was nur geklebt, klebericht, gepappt, pappət, iſt freylich nicht feſt, und auf der andern Seite führt das Zähe (tenax) auf das Spärliche, Knappe, Langſame. Das engl. clever (ausrichtſam) muß ein ganz anderes Wort ſeyn.

kleiben, Prät. klaib, Part. p. gekliben, vrb. n. (a. Sp.) haerere, haften, Zuſammenhang, Leib gewinnen (a. Sp. chlîpan, klîban Otfr. passim). bekleiben, (v. Pflanzen) Wurzel faſſen, Wachsthum gewinnen; (von Menſchen und Thieren) concipi in utero. Mariä Empfängniß hieß ehmals: unſer Frawen Bekleibung, und dieſer Tag der Kleibeltag. „pichleip coalevit, concrevit, gl. i. 968; pichleib convaluit (vox in cordis aure) gl. i. 470; pichlipun haeserunt i. 725. S. klaiben.

kleiben, (ſchwäb.) zwicken, kneipen.

Die Kleiben, ſ. Klei=en.

Das Kleublein, ſ. Kleu=lein.

klieben (kliəbm), kleuben (kloibm, kluibm), Cond. I kliəbət, I klób, klub), Part. p. gekloben ('klóbm), ſpalten, (a. Sp. chlioban). Holz klieben. Scherzh. R.A. Das braun Bier recht klieben (viel trinken) künnen. Dés kàn I nét kliəbm, dieſer Sache bin ich nicht gewachſen. s Herz mächt si aə'n kliəbm, das Herz möchte Einem zerſpringen. Də' Glógkng, də' Häfə', d' Schüss'l u. drgl. is z'klóbm, iſt zerſprungen, hat einen Spalt, Sprung. Der geklobene Zaun, Zaun aus Spalten, in die man ausgewachſene Baumſtämme zerkloben hat, wird zur Schonung des jungen Nachwuchſes an Stämmchen, in den Forſtordnungen ſehr

empfohlen. chlewbung, fissura. Voc. v. 1445. kliebig, leicht zu spalten. S. a. Klub.

Der Kloben, a) wie hchd. (a. Sp. chlobo); b) „Der Kloben oder das Aufstrickseil bey einem Salzschiffzug ist gegen 30 Klafter lang und 8 Schilling dick." Beschreibung eines bayr. Salzzuges in Baumgartners Polizeyübersicht.

Der Klub (Klu'), plur. Klúb (Klü'), (Obrm.) der Spalt, Sprung. Dər Estərə' hàt Klü' 'kriegt, muəs widə' 'klàibt wer'n. S. klieben, Kluppen.

Reihen: Klach, klech, ꝛc. Klack, kleck, ꝛc.

Der Klächel (Klächəl), a) Schwengel in einer Glocke, Klöppel. clechel (Hagen beym Pez); „klächl tintinabulum, clains glocklein," Voc. v. 1419; b) was niederhangend hin und her schwankt; das Scrotum gewisser Thiere; der einzelne Testikel; das Membrum. Widerklächeln, Widderhoden. (Rttm.) Der Rótzklächəl.

„I schnupf kain'n Tabak
I trag kain Schnupftuch in'n Sak,
I schneuz mi' glei' in d' Hand
Und wirf den Klächel an d' Wand,
Cäremonien und Compliment
Nutzen ja kain'n Flickrement." Faunus in einer Comödie der ehemaligen P. P. Augustiner, Lex. v. B. II. p. 417. c) plumpe, vierschrötige Mannsperson. klächeln (klächˈln), sich schwebend und mit einer gewissen Schwere hin und her bewegen. dəhèrklächəln, plump einhergehen.

---

klecken, klicken, a) mit der Peitsche knallen; b) (Frank. Rhein) bersten, brechen, springen machen. Nüß aufklicken, aufknacken. (a. Sp. chlechan, ziclechan disrumpere, quassare Otfr. 4, 33, 73; gl. a. 106). Der Kleck (Franken), der Riß, Sprung im Glas, Holz, Gestein.

klecken, (ält. Sp. praet. klackte, MB. XXIII. 228) wie hchd. und im Dialekt viel üblicher. əs klèckt nèt dreissˈg, es sind über dreißig. Sollte dieses Verb (Otfrids klekan 5. 7. 103?) mit dem vorigen identisch, und seine Bedeutung nur eine figürliche seyn?

kluckezen (– ∪ ∪), a) tönen, wie eine Flüssigkeit beym Rinnen aus einem enghalsigen Geschirr. b) vom Kopfweh, von einem Geschwür: das Gefühl eines wiederholten und sachten Klopfens verursachen. Də' Fingər is schwiəri' und tuət àlln kluckəzn. (Etwa, wenigstens in der 2ten Bedeutung, das alte chlochon, pulsare, palpare?) Vrgl. Glogken.

Der Klucker, (Berchtesgaden) das Schnellkügelchen, der Schusser.

kluckern globulis ludere. Schon im Voc. v. 1429. „klücker globus, gluckern globisare.“ Vrgl. Kleu=lein.

Reihe: Klad, kled, ꝛc.

Das Klaid (Klaəd), wie hchd. Kleid, jedoch im Dialekte weit weniger üblich, als Gewand. R.A. „Das iſt über alle Klaiderordnung,“ d. h. ungewöhnlich, außerordentlich. klaiden, klaidnen (klaədnə̃), kleiden. In Gem. Reg. Chr. heißt es ad 1320 „. . ein Bräutigam ſoll nicht mehrere bitten, ſich zu ihm zu klaiden, als bey ſeiner Hochzeit ſeyn können,“ (ſeine Farbe zu tragen?) — und Band IV. p. 38 ad 1499 „Die von Regenſpurg ſchickten 200 Mann geklaidet in ain Klaid.“ Die Uniformierung iſt ſchon in ältern Zeiten gebräuchlich geweſen.

Die Klaudern, (Hrslm.) altes oder ſchlechtes Geräthe. So ſagt man z. B. von einem ſchlechten Spinnrad, es ſey ə̃ rèchté Klaudə̃n. (Vrgl. Stalders klütern, allerley kleine mechaniſche Arbeiten zu verfertigen wiſſen, ohne ſie eigentlich gelernt zu haben; ſollte es nicht dazu auch ein ſchweizer. Subſt. Klüteren geben?)

kledeln, beſchmieren.

„Die thür und auch die wende
muſten all kledelt ſein.“ Reime v. 1562.

(cfr. ſchweiz. klüttern klecksen, niederd. Kladde Klecks).

Reihe: Klaf, klef, ꝛc.

klaffen, vrb. n., a) verächtlich: ſprechen. „claffen in der Kirchen.“ Ms. v. 1447. „Die da vil geclaffent und unnützlichen redent.“ Br. Berht. 164. b) (O.L.) beſonders: unehrbare Reden führen. Heng auf mit dei̇n Klaffm! ſo läßt ein Oberländer den keuſchen Joſeph zu Potiphars Weibe ſagen. Klaff=Reden, (HhE.) Zoten, unzüchtige Reden. „Ein Klaffer garrulus.“ Voc. v. 1419. Der Hinterkläffer, (Abele ſ. Gerichtsh. cas. 47) Verläumder. kläfflg, garrulus. gl. bibl. v. 1418. In weiterer Bedeutung iſt claffon gl. i. 14 complodere, chlaffod i. 599. 814 stridor, crepitus.

Der Klaff, Klapf, Klafft, Klaffer, Klafter, das Klapperkraut; rhinanthus crystagalli et alectorolophos, auch antirrhinum, eine Art Unkraut, die nach dem Sprichwort, den Bauern im neunten Jahr vom Felde treibt, wenn er nicht früh dazu thut, es auszujäten, das Feld „auszuklaffen.“

Der „Klaffer, Röhrkaſten.“ Prompt. v. 1618 (Rohrbrunnen).

„Alle Cloffer und Werl.“ Münchner Feuerord. v. 1751. Jetzt hört man gewöhnlich das Diminutiv Kläffə'l. Sich am Kläffə'l waſchen. Der Kläffə'l-Brunnə, das Kläffə'l-Wassə, (im Parnaß boic. V. p. 270) Gleiffel=Waßer. Vielleicht vom Getöne. „Eintönig rollt vom Brunnenrohr der Waſſerſtrang, der ſich verſchlürft.“ Salis. S. Gläffə-l.

Die Klufen (Klufən, Klufə), das Klúfelein (Klifə-l), die Stecknadel, Kopfnadel. „Glufen, gufen acicula,“ Onom. von 1735; „Glufen acicula, spina,“ Prompt. v. 1618; „gluff acus crinalis, spinther,“ Prompt. v. 1532; angelſ. clufe spica, ſchweiz. Gufə. Die Schlag=Klufen iſt eine kürzere dickere Stecknadel, die man wie einen Nagel in Holz einſchlägt. Die Klufen iſt verſchieden von der zweybeinigen Hârnâdel, vielleicht aber hat nach der obigen Stelle von 1532 gerade dieſe urſprünglich von ihrer klobenartigen Geſtalt Klufen geheißen. Die gl. i. 845, o. 81. 434 haben neben chluft auch chluf, kluf für forcipula. klúfeln, vrb. durch Stecknadeln befeſtigen.

Das Klüfftl, Kliftə-l, (im verachtenden Scherze) Kleid, das mehr Wind macht, als deckt oder wärmt; Frack. „Und übern Tritkoth (tricot) habn d' Damen ein weiß Glúfftl von Spinnen angezogen.“ „Und in dem Staub habn d Herrn in ihren ſchwarzen Modiglúfftln ausgſchaut wie d Mülnerbuebn.“ Eipeldauer Briefe. (Zum alten Chluft Zange, Kluppe? oder als eine neuere Bildung zu lúften, Gelúftet, G'lúft't?)

Reihe: Klag, kleg, ꝛc.

klagen (klágng), wie hchd., (a. Sp. chlagôn). Dem Dialekt eigen iſt dieſes Verb 1) als Tranſitivum in der Form: klagen Einen, d. h. ihn vor der rechtſprechenden Obrigkeit verklagen, 2) als Neutr. in der Bedeutung: (um einen Verſtorbenen äußerlich) trauern, Trauerkleider tragen. Daher: die Klag (Klág, Klá'), die Trauer um einen Verſtorbenen, le deuil; das Leichenbegängniß; die Trauerkleider. Die Proceſs=Klag, Leichen=Proceſſion. Hazzi Statiſt. III. 343. Einem mit der, an der Klag gên, ſeinem Leichenbegängniß beywohnen. L.R. v. 1616. f. 580. In də Klág seyn, Trauerkleider tragen. Dieſe ſind in der Regel ſchwarz. Doch iſt weiß z. B. das Klágtüachəl, welches bey ſolcher Gelegenheit von dem weiblichen Geſchlecht im Chiemgau über die übrige ſchwarze Kleidung und unter dem breitrandigen ſchwarzen Hute getragen wird. Die Klag anlegen, die Klag ausziehen. Die ganze, halbe Klag. In der ältern anſp. Polſceyord. Art. von Begräbniſſen, wird gerügt, daß diejenigen, welche das Leid

betroffen, lange Klag=binden von Taffet oder Flor bald bis auf die Erde ſchleiffend tragen. Das Prompt. v. 1618 hat: „in der Klag heuraten, mulier in famliae luctum, in privignorum funus nupsit.“ Der Kläger, Perſon, die bey einem Leichenbegängniß und eine gewiſſe Zeitlang darnach Trauerkleider trägt. Der Hauptkläger trägt entweder nach alter Sitte die Gugel oder einen umflorten Hut, den er auch in der Kirche während der erſten Seelenmeſſe aufbehält. Bey dèrə‘ Leicht sán’ vil, weni’ Klègə‘. In München gehen Weibsperſonen nie mit der Leiche, ſondern erſcheinen nur bey’m Gottesdienſt; eine lobenswerthe Sitte. Die Klagmuetter, das Klag=Weiblein, die Stimme des Käuzleins, welche von Abergläubiſchen als Verkünderinn eines Todfalls gefürchtet wird.

„Wanns in zerfallnen Schlöſſern ſpukt,
Der Wandrer furchtſam eilt,
Wenn d’ Drud die Menſchen quält und druckt,
Das Klage=weiberl heult.“ Marc. Sturm. p. 48.

ſich Einem eines Dings erklagen, a. Sp. ſich vor ihm darüber beklagen. „Sol ſich des erclagen der herſchaft und irn ambtleuten.“ Freyheitsbrief.

Das „Klagfeuer,“ der Rothlauf, ſ. Loh=feur.

klueg (kluəg, b. W. klou’), 1) wie hchd. klug, (a. Sp. chluoc, prudens). 2) (O.L.) genau, knapp. So kluəg àls I aufg‘stan’ə bĩ, ſo bald, als ich aufſtund, ſo wie ich aufgeſtanden war. (cfr. ſo klain als). 3) O.L. b. W. genau, karg, ſparſam. Si is gàr z‘ kluəg. „Im Hauſe und dahaim war jederman karg und klug, gegen andern mild . . .“ Av. Chr. „Den Kaiſer Veſpaſian habe zu ſeiner Klugheit die Not und Armut der kaiſerlichen Kammer gezwungen.“ ibid. „klug vide karg,“ Prompt. v. 1618. „cluog eſſen oder trinkn, abstinentia.“ Voc. v. 1419. 4) (O.L.) fein Gegenſatz von grob und groß. ə̃ kluəgs Tuəhh, feines Tuch. ə kluəgə‘ Flachs, ə̃ kluəgs Korn. (cfr. „roſen cluog, tiſchlachen cluog.“ Roſengarten 2341. 2399). ə̃ kluəgə‘ Druck, kleiner Druck eines Buches. kluəg singə̃, in hohen Tönen. „Was machen nicht für dünne und kluge drechsleriſche Arbeit die Inwohner zu Berchtoldsgaden?“ Abele ſeltſ. Grchtsh. 42t. Caſ. Edit. v. 1684.

Wiə klüəgə‘ di ‘Albm, iə klüəgə‘ də‘ Wind,
Und wiə klüəgə‘ das Deənâl, iə grössə‘ di Sünd.

klûegeln (kliəgln, o.pf. b. W. klêigln), a) wie hchd. klügeln. verklûegeln. „Verklügelten under dem Namen der Geiſtlichkeit jr bûberey“ (bemäntelten?) Av. Chr. b) b. W. (nach klueg 3), ſparen, knauſern. I hà mər allé máne Kreuzə‘ zsamə̃ klêi’ált. Anm. Wie hier die Bedeutung subtilis neben der Bedeutung prudens, ſo galt in der a. Sp. auch für chleine neben

der Bedeutung subtilis die Bedeutung sagax, astutus. S. klain und fein.

Reihe: Klam, klem, ꝛc.

Die Klamm; O.Isar das Kläm (Geklämm?) Bergspalte, Bergschlucht, die meist zugleich das Rinnsal eines beständigen oder eines bloßen Wetter-Baches ist. Das Kläm der Durach unweit des Falls an der Ober-Isar. Die Klamm zwischen Lend und dem Gasteinerthale; die Klamm, durch welche die Saale von ihrem Ursprung bis gegen Saalfelden fließt; die Scheibenklamm, die Schinderklamm ꝛc. (im Salzburgischen). „Angustiae (rupium) quas clamma dicimus," Angel. Rumpler in Pez. thes. I. III. 474. „In irs herzen klamm." Suchenwirt. (Cfr. gl. i. 813 chlamezit vom Jagdhund, haeret hians, und dazu, oben unter g, das Verb gleimezen und das Adj. gleim, die vielleicht besser mit k geschrieben wären).

Die „Klämmer," (Iller) Ameise. Bey Stalder Klammere.

klemmen, wie hchd. biklemm (– ∪, Ilz) klemm, selten, schwer zu bekommen.

Die Klamper oder Klampern, das Klämperlein (Klämpə'l), a) die Klammer. b) Klumpen von den Überbleibseln (Träbern) des Obstes, aus welchen man in Bottichen zum Essigmachen den Saft gepreßt. R.A. Einem ein Klämperlein anhenken, etwas übles von ihm reden, oder auch: ihn zu Schaden bringen. Wo dèr aə̃n kä̃ ə̃ Klämpə'l ä̃-henkə̃, dà tuət ə's gwis . . . Daher das Verb beklamperln. „Alles was hereingeht, angaffen, beklamperln und registriren." Fastenexemp. II. 30.

„So sint die valschen so gemut,
Daz si (eine Frau) so staete niht mac gesin,
Si ne slahen ir ein klämplin
Mit worten und mit vare." Wigalois.

Der Klamperer, Klampferer, (salzb.) Blechschmid, Klempner. Pfannenklamperer, Pfannenschmid.

Klumpern, a) Kothklümpchen an der Wolle eines Schafes; b) (Nürnb. Hsl.) Schimpfwort für junge naseweise Mädchen.

Die Klampfen, (Popow.) die Klammer der Zimmerleute. „Wenn ein Schiff zerbrochen und zum Machen ausgezogen wird, so seyn die Schiffknecht schuldig, den Schoppern ihr Geschirr zum Ausleinen, auch die Notdurft Klämpfen um den gewöhnlichen Lohn hinzutragen." Schifford. Lori Brg.R. 194. „Und damit bey den gehenden Schiffen kein Mangel an Klämpfen erscheine." ibid.

(Oder ſollten hier Schiffbalken, engl. clamps, gemeint ſeyn?) klampfen, klammern.

Die Klumſen, Klumpfen, Ritze, Spalte, ſ. Klunſen.

Reihe: Klan, klen, ꝛc.

klånen (klånə˜, klā˜n, klenə˜, kle˜n), ſchmieren, ſtreichen. Kâs auf s Brôd klånen. Klân=kâs (Klā˜kás), Schmierkäſe. ab=, an=, auf=, be=, der=, ver=, zue= ꝛc. klånen. Fig. Sich mit einer Perſon oder Sache klånen, ſich damit abgeben, drein miſchen, vrgl. kôten. Der Klåner (Klånə˙), der da ſchmiert, ſtreicht. Der Bâumklåner, der Baumläufer, und sitta europaea L. Das Klånend (Klånəd), die Klånerey, Geſchmier, Schmiererey. klånig (kläni˙), ſchmierig, ſchlüpferig. Die a. Sp. hat ein Ablautverb klenan, ih klan; Partic. Prät. (gl. i. 689) biklenan neben (i. 563) pichlent oblitus.

klain (klaə˜, o.pf. klâi˜, Compar. klèənə˙, Superlat. klèə˜st), adj. wie hchd. klein, (a. Sp. chleini gracilis, subtilis). Mehr der Volksſprache eigen ſind folgende Bedeutungen, in welchen dieſes Wort den Formen kleber, klueg, fein parallel geht, und dem angelſ. cláne, engl. clean entſpricht. (Man vrgl. jene Wörter und die Artikel klâr, rain). 1) adj. u. adv. fein; minutus. klaə˜ reden, ſchreyen, ſingen, d. h. in feinen hohen Tönen, im Sopran. „Fâe den Sallitter durch ain ſeer vaſt Enng härinnes Süblein, das es klaines Pulver gebe . . . reib den ſchwebel auf das allerkliennеſt," Fwrbch. Ms. v. 1591. ə˙ klaə˜s Kraut, Kraut aus weißen, ganz klein gehackten Rüben. „Die Scharwerks=Undertonen ſoll man zum Spinnen des klainen Garns nit nöten, ſondern bey einem Mittelgarn bleiben laſſen." L.R. v. 1616. f. 304. Im Wigalois: „ein kleinez hemde, kleinez hâr;" im Iwain: „weiße leimbat claine." Das Kolenklain, Kohlbôſche, Kohlengeſtüppe. Flurl Beſchr. d. Gbrg. 354. Die Gradklain, Gruebenklain, Nâchklain, Schaidklain, die kleinern durch ein Waſchwerk abgeſonderten Erzſtücke. Lori Brg.R. 219. 645. 2) adv. genau, knapp. I und mei˜ Schâz hâbm uns klaə˜ zsamə˜ glégt. Só klaə˜ âls, ſo bald als nur. So klaə˜ âls ə˙ mi˙ də˙-blickt hât, is ər auf ən andəré Seitn 'gangə˜. Só klaə˜ wàs˙s ábə˙ wird, gêt i˜ 'n Bergngən d˙ Hólzarbət â˜. Dà gêt s klaə˜ 'rà˙, da iſt nichts weniger als Überfluß, geht es genau, knapp, ſparſam zu. 3) adv. ganz und gar, völlig; (angelſ. cláne, engl. clean prorsus, penitus). Einen klaə˜ für ə˜n Nárn hâbm, ihn völlig zum Beſten halten. (HhE.) Hà˙ mi˙ klaə˜ drei˜ və˙liəbt, ich habe mich ganz und gar in ſie verliebt. Dé Menschə˙, dé sen˙

klaə̃ vəʿwégng, ſind recht verwegen. Volksl. Iətz machts mi auf aə̃mål klaə̃ siəri', si hébt ja frey klaə̃ s Schəltn à̃.

Dəʿ Wildschütz is zouʿni, und is klaə̃ voʿhitzt,
Und schluəg zuə åf dʿ Jágəʿ, dás s Bluət davõ̃ spritzt.

I bĩ̃ klaə̃ zlèchsnt vor Durſt. S. lechsnen. klaə̃-leizi', klaə̃-winzi', klaə̃budəʿwinzi', adj. ſehr klein, überausklein; (Nptſch.) klá̃urwinzi'. „claintatig, exilis," Voc. v. 1445. Die Klaine (Kläənė), die Klainen (Kläə̃n), die Kleinheit, (a. Sp. chleini). „Von Claini der Jucharten halben." Meichelbeck Chr. B. II. 209. Die Kláinſtigkait, (O.L. Klaə̃stikeit, Klèə̃stikeit), ein Subſt. vom Superlat. klainſt.

Das Klainot, Klainot, Klainet, (á. Sp.) was jetzt hchd. Kleinod. „manubias, clainat, ceremonias klainet." gl. bibl. v. 1418. „Silbernev tranchvas oder ſwelcherlay chlaniat es iſt, daz valſch iſt." Rchtb. v. 1332. Wſtr. Btr. VII. 96. Den Münchner Bürgern wird a°. 1370 verboten," der ſtat ambroſt, pfeil, ſpanbanchk oder welcherlay chlainet (alſo wol Geräthe) daz ſind, die den ſtat angehörent, hin ze leichen einem auzmannen." Wſtr. Btr. VI. 104. Was ſoll aber des Mannes Chlaneit in folgender Stelle ſeyn? „Sie (sc. femina, quae aliquem violati pudoris accusat) hab des mannes chlaneit ingenommen oder nicht." Rchtb. v. 1332. Wſtr. Btr. VII. 91. „Ehe wolten S. frtl. Dhl. weder Cleinotten noch Claider behalten." Ltg. v. 1605. „Kleinot, plur. Kleinoter." L.R. v. 1616. 202. 485. klaineln, mit einer ganz kleinen Art Karten ſpielen. verklainern (vóʿkläənəʿn), a) verkleinern. b) fig. verläumden, herabſetzen. „Verklienere deinen Nächſten nicht, verklieneriſcher Menſch." P. Abrah.

Der Klang, 1) wie hchd. 2) der Ruf, das Gerede. „Wenn je ein Gebirg auf teutſchem Boden den Klang eines ausgebreiteten Rufes erhalten hat, ſo gehöret das Fichtelgebirg gewiß dazu." v. Flurl Beſchreibung der Gebirge 440. „Er hat ein böſen klang, male audit." Prompt. v. 1618. Der Nachklang (Nàhhklang, Nà'klang), die Nachrede, beſonders eine ſchlimme. Wenn I meĩn Kindəʿn dés Rècht vəʿgàb, kriəgət' I oĩn übəln Nà'klang. I mècht nét dèn Nàhhklang hàbm, als wenn I meĩ Wei' übəl tràktiərt hêt. cfr. Cod. crim. v. 1751. 2 Th. 21. Cap. 21 §. Das Klanghaus, der untere Theil des Kirchthurms wo geläutet wird. v. Delling.

klengen, klenken, klengeln, klengezen, vrb. n. an eine Glocke ſchlagen, anſchlagen, d. i. ſo läuten, daß der Klöpfel immer nur auf der einen Seite der Glocke anſchlägt, welches bey einer Brunſt, oder ſonſt geſchieht, wenn die Leute ſollen zu Hilfe gerufen werden; an einer Glocke einzelne abgeriſſene Züge thun; verächtlich:

läuten überhaupt. (gl. i. 485 chlengôn, chlengilôn, tinnire). „Alle Viertelſtunden mußte die Schildwache auf Hohen-Salzburg klenken (an einer Glocke ziehen). Lex. v. B. p. 849. „Statt daß in andern Städten friſch gearbeitet, wird da vom frühen Morgen den ganzen geſchlagenen Tag und alle Stunden der Nacht durch geklenget und geläutet." Wſtr. vom Verfall des Loden- und Tuchhandels in B. p. 66. „Nach der Regensburger Feuerordnung von 1455 ſollen die Thurner nicht läuten, wann ſie Feuer ſehen, ſondern nur klenken, es ſchaff es denn einer der Herren des Raths, oder der Thurner ſehe ſo üble Ding, daß er billig läutet." Gem. Reg. Chr. III. 243. Der Klengler, Klenkler, (Klenkə‘, Klenkəzə‘), einzelner Zug an der Glocke, Schlag an die Glocke; Einer, der nicht gut läuten kann. „Für die Kammerjungfer wird zwaəmál glitt'n, fürs Stubmma'dl' aə mál, für d' Köchin wird grád (nur) ə klenklə‘ gmacht." Dienſtboten-Etikette.

klingen, wie hchd. Die Klingſel, Schelle; klingſeln, tintinnabulum agitare. Voc. v. 1735. (cfr. chlingiſon gl. a. 213 clangor, wol auch Infinitiv clangere). S. klinſeln.

Die Kling, Klingen (Klingə, Berchtesgaden) enge Schlucht, ſchmaler, tiefer Graben. Die Bergklingen, Waßerklingen. (gl. a. 306. 466. 594 uuazarchlinga nympha, ſonſt chlinga und chlingo, torrens). In der Parodie einer Heiraths-Abrede bringt die Braut dem Bräutigam unter anderm zu: einen blauen Eſel, und 1 Stück Wieſen, ſo in der Waſſerklingen liegt. „Gebirg, Klingen und wüſte Wälder." H. Sachs. „Clingen, Rinnen oder Waſſergäng." Lori LechR. 514. „Thäler oder Klingen." Ertel prax. aur. 60. cfr. Adelung: Klinge. (Vrgl. „do der win uz dem zapfen klinget." Diut. I. 316).

Das Klunglein. „Klungle Faden, glomus." „Klungle winden, lanam glomerare in orbes." Prompt. v. 1618. Gl. a. 627, „glungelin, globulus; o. 328 clungen glomus. Vrgl. Klenkel unter klanken.

---

klanken, klenken, a) ſchlingen, in einander ſchlingen, d. h. mit einer Schleife, einer Maſche verſehen. (cfr. gl. i. 34, 915 gichlenchan conserere (manus), a. 206 gachlanchit tortus, bey Otfr. I. 27. 129 in(t)klenkan auflöſen (die Schuhriemen). Der Klank, das Klánkelein (Klánkə-l, Klángə-l), die Schleife, in welche ein Band, ein Strick u. drgl. geſchlungen wird, Schlinge, Maſche. ə'n Klank, ə Klánkə-l ä 'n Strick machə. b) klanken, klenken, klenkeln, klenkern, vrb. act. u. n. (Baur) ſchlingen, hin und her ſchlingen, ſchwingen, ſchwanken. R.A. klinkəli-klánkəli machen, ſich hängen, gehängt werden. Fig. herum-

klanken, herumschlingeln. Der Klank, fem. die Klanken, Person, die gerne herumschlenzt. Der Klenkel, Klengel, Rotzklengel, Klumpen Nasenschleim, den man hängen hat, oder hinwirft. Vrgl. Klüngelein.

klenken, läuten, rasseln, klirren. S. klengen.

klunkezen, (Obrm.) das Gefühl eines schmerzhaften Zuckens oder Klopfens (z. B. beym Zahnweh) verursachen; vor Begierde zittern, heftige Begierde nach etwas haben. (Prasch). (Vrgl. „bis im die Schultern wurden glunkern," in Folge der Ruthenstreiche. Eins Frevharts Predig.

---

klinseln, vrb. n. klingen wie kleine Glöckchen, klirren. Die Klinsel, das Glöcklein; Schelle aus mehrern Glöckchen, beym kathol. Gottesdienst gebräuchlich. „Hernach das hübsche Schinschinschin aus einem Halbduzend messingen Glinseln, als wenn die Klerisey mitten im Sommer auf den Schlitten daher fahrete." Porziunk.-Büchlein 78. S. klingseln.

Die Klunsen, Klunzen, Klünsen, der Spalt, Riß, Sprung; im Scherz: Weibsperson. „clunssen, rima," Voc. v. 1419 u. 1445. Vrgl. Klumsen und Kinsen.

Reihe: Klap, klep, ꝛc.

Die Klâupə'n, plur. Dimin. Klâupə'lə, a) (Nptsch.) Katzenkrallen, vrgl. Klô. b) s. Klaubern.

kleppern, klappern, klimpern. Das Prompt. v. 1618 hat „cornicari, wie die Kräen kleppen."

Die Kleppen (Kleppm), a) (O.Pf. v. Strbr.) Stange, an deren oberes ästiges Ende die Leimruthen zum Vogelfang befestigt werden. b) die Klette, Arctium lappa oder Xanthium strumarium L. (a. Sp. chlipa, cliba lappa, rivola gl. a. 530. 576. i. 57. o. 179). kleppig, adj. kleberig, zäh. „Die Unzucht ist so leimig, so klepig, daß man sich blutharter Müh davon wieder los machen kann." Selhamer. S. kleiben und klaiben.

kleppen, vrb. n. klettern. „Der Hopff, wann er sich nicht kann um ein Baum oder Stangen winden, oder an einer Hecken hinauf kleppen, so ist er kein Hopff, sondern vielmehr ein armer Tropff." P. Abrah. Gagaga; schweiz. klebern.

kleppern, (Franken Küchensp.) mit einem Quirl oder Löffel rühren.

Die Kluppen, a) wie hchd. Kluppe, (Zwangholz). b) die länglichte enge Hölung, durch welche man beym Averwalgen den Ring laufen läßt. c) die Stain-Kluppen, Felsenspalt. d) die Kluppen Vögel, (s. Bändlein); fig. die Kluppen (Verein) loser Vogel, liederlicher Gesellen. Die Kluppert, (Ansp.) das Ge-

binde, z. B. von Schlüsseln. kluppen, kluppenen (kluppmə̃), zwischen einen Spalt einzwängen. Einen Hund am Schwanz, einen Widder an den Hoden kluppen. Vrgl. klieben, Kloben, Klub.

Der Klapf, der Klopf, a) (Pangau. Hbn.; salzb. Intell. Blatt v. 1812. p. 630) der Fels; 7 comm. „klufftå," Felsen. cfr. Kluppen. b) der Klapf, fragor, crepitus, Knall. Gaißlklapf. Prompt. v. 1618 u. 1735. (gl. i. 378 anachlaph impetus).

Das Kläpflein, Klöpflein (Klápfl, Klépfl), die Klapper, d. h. ein Brettchen mit einem darunter eingezapften Stiele zum Halten. Oben in der Mitte ist ein beweglicher hölzerner Hammer, der beym Hin- und herbewegen auf dem Brettchen an beyden Enden anschlägt, schwelz. „Kleffele." Solche Kläpflein braucht man während der Charwoche in der Kirche statt der sogenannten Klinseln, um damit die üblichen Zeichen zu geben. Auch bey einem Treib- oder Klopfjagen (einem Klopfət) muß jeder Aufgebotene ein Kläpfelein zur Hand haben. kläpfeln vrb. das Kläpflein ertönen lassen, klappern.

Die Klöpfleinsnacht (Klépflsnàhht), der Abend des letzten Donnerstags vor Weihnachten, ja dieser ganze Tag, und in weiterer Bedeutung jeder der letzten drey Donnerstage in der Adventzeit, an welchen arme Leute und Kinder, die sonst eben nicht betteln, vor den Häusern auf dem Lande herumgehen, und indem sie mit hölzernen Hämmerchen oder sonst an die Thüren klopfen, und einen gewissen Reimspruch hersagen, sich eine Gabe ausbitten, die gewöhnlich aus Eßwaaren, Brod, Küecheln, Klötzen u. drgl. besteht. Der hiebey gewöhnlichste Reimspruch heißt:

Hóllə hóllə! klopf å̃!
D· Frau hàt ə̃n schö̃n Mä̃.
Geit mə‘ d· Frau ə̃n Küəchəl z· Lõ̱,
Das I 'ən Herrn g·lóbt hä̃,
ə̃n Küəchəl und ə'n Zo̱ltn;
Də‘ Pêdə‘ wêrds və‘go̱ltn,
Də‘ Pêdər is ə̃ háligə‘ Mä̃,
Der àllé Ding və‘go̱ltn kä̃.

Oder:

Hei̱‘t is 'Klépflsnàhht,
Wer hàt s· au' 'bràhht?
Unsə‘s Herrn Thamə'
Rumpəlt eĩ̱ də‘ Kammə‘
Läfft s Stiəgl· auf und à',
Bricht eəm ə̃ Füəssl· à'.
Wèr muəs ·s büəssn?
D· Frau mit'n Küəch·lspitz,

D' Magd mit'n Stückl Brod.
's Feua' hört mə˜ krachə˜,
'Küəch'l wèrd mə˜ bachə˜,
D' Schlüssl hört mə˜ klingə˜,
Küəch'l wérd mə˜ bringə˜.
Küəch'l raus, Küəch'l 'raus!
Odər I schlàg ə˜ Lóhh i˜'s Haus.

Nach Spieß (archiv. Nebenarbeiten II. 88) haben die Gebräuche des Anklopferleinstags oder der Klöpflisnacht auch an protestantischen Orten statt. In Franken pflegen die Kinder bey ihrem Anklöpfeln zu sagen:

Klopfə˜, klopfə˜ Hämmerlə!
s Brod ligt in'n Kämmerlə,
s Messer ligt dernébm:
Solltmər eppəs gébm,
Gutthál, Gutthál, und mei˜n Gselln á' ə˜n Thál.

Oder:

Àpfel raus, Birn raus!
Gemer in ən andersch Haus.

Oder:

Draus in'n Tennə˜
Láffm d fást'n Hennə˜,
Drobm in'n First
Hangə' di Würst,
Gé'tmər di langə˜,
Lasst di kurzn hangə˜!

Oder:

Klopf à˜, klopf à˜
Di Bäurin hàt ə'n schö˜n Mà˜
Di Bäurin is ə˜ schöné Frà,
Wàs si hàt, dés gibts mər à'.

In München ist es üblich, daß in der Kläpfels- oder, wie man hier sagt, Kröpfelsnacht die Mägde bey den Krämern, Metzgern ꝛc., wo sie das Jahr hindurch einkauften, und die Handwerkslehrjungen bey den Kunden ihrer Meister eine kleine Gabe in Geld oder sonst erhalten, welche Gabe sie dann ebenfalls ihre Kröpfelsnacht nennen. Dieses Anklöpfeln heißt im Salzburgischen: Anglöckeln. Sollte es vielleicht gar von dem ehmaligen Gebrauch herstammen, nach welchem die Sunderstechen zu gewissen Zeiten, besonders an den Quatembern, (wovon die letzte in die Woche vor Weihnachten fällt) mit einer Klapper oder einem Glöcklein in den Ortschaften herumgehen und Allmosen einsammeln durften. Es mag dieser Gebrauch auch eine Beziehung haben auf das in alten Weihnachtsliedern oft besungene vergebliche Herumwandern und Anklopfen Josephs und Maria's an den Häusern der

hartherzigen Juden in Bethlehem, um eine Herberge zu finden; wenn er sich nicht etwa gar noch aus der vorchristlichen Zeit herschreibt. Er ist auch in Schweden zu Hause. Julklapp (von klappa klopfen und Jul, isl. jôl, angels. geol, Weihnachten) heißt daselbst ein Weihnachtsgeschenk. Vrgl. Gebnacht.

Reihe: Klar, kler, ꝛc.

klâr (klâr, v.pf. klâuə), adj. u. adv. 1) wie hchd. 2) wie klain, d. h. fein. klâres Tuech, „Grob und klar leinenes Haustuch." Wiltmaister 567. klâres Garn ꝛc., klâre Koln, klarer Mörtel ... Die Stråßenstain klârschlagen. ə klâurə Språuhh, feine Stimme. 3) U.L. genau. klâr schauen, nâchfrâgen. Städtische R.A. klâr seyn, etwas illuminiert (betrunken) seyn. Daher der Zuruf: Aufgeklârt, aufklârt! lustig! Die Klâren, Subst. von klâr: weiße Stärke. klâren, (â. Sp.) erklären, erläutern, ins Reine bringen. Die Klârung oder Erklârung und Mâßigung der Landsfreyheit, Läuterung der Freyheit war eine auf verschiednen Landtagen der Jahre 1494 — 1516 statt habende Revision der unlautern, dunkeln, unmâßlichen Freyheiten (Privilegien vor den übrigen, damals bey solchen Dingen kaum in Anschlag kommenden Unterthanen), welche die adelichen Landsaßen und Prälaten bis dahin von den Fürsten vermöge verschiedner Freybriefe erhalten hatten, oder sonst prätendierten. Die also erklârte Landsfreyheit macht einen Hauptttheil des bayr. Landrechts aus. Kr. Lhdl. IX. 316 ff. 327. XVI. 13. 277. 278. 45. 154.

Der Klier, (Windisch-Eschenbach) unvollkommen entmannter Hahn, Halbkastrat.

Reihe: Klas, kles, ꝛc.

Klâs (Klâs, der Klâsel, das Klâsâl, O.B.) Nicolaus, der Name. Der Heilige selbst heißt: Niklâ, Nikolâ, Likolâ mit dem Ton auf lâ. Vrgl. Klaubern.

Die Klausen, 1) die Klause, Eremitage. b) (HhE.) enger Paß im Gebirg. (cfr. die Berner Clausen bey Verona, die Mühlbacher Clausen in Tyrol). 3) Holzklausen, Waßerklausen, eine Art Schleuse (brblat. clusa, ital. chiusa, franz. écluse), welche zur Aufstauung und Anschwellung eines sonst nicht hinlänglich starken Gebirgwassers in einer dazu tauglichen Felsenschlucht aus Baumstämmen aufgeführt wird, und bey deren Öffnung der durch die Verschließung nach oben zu angeschwellte Bach in solcher

Stärke hervorstürzt, als er braucht, um das von den Risen herabgeschossene und in seinem Rinnsal liegende Triftholz forttragen zu können. Die merkwürdigste Klausen in unserm Gebirge ist die sogenannte Kaiserklausen, welche man in v. Flurls Beschreib. d. Gebirge p. 96, in Hazzis statist. Aufschlüssen. I. 398 näher beschrieben findet. A°. 1498 „erlaubt Herzog Albrecht seiner Stadt München, gewisse Berge in Tölzer Landgericht abzuholzen und Clausen, Rechen und Leundt zu bauen." Wstr. Btr. VI. 198. ə̃ Klausn schlägrg, eine solche Schleuse bauen. Di Klausn ziəhhə̃, die Schütz- oder Stößthore einer Klause öffnen. (HhE.)

klausen, klausnen, vrb. mittels Wasserklausen fortschaffen. Hazzi Statist. I. 400. Lori B.R. f. 109. L.R. v. 1616. f. 762. Vrgl. gl. i. 520. „Der bi den chlûsun gisezzit ist, qui est in canali."

Die Abendklausen, (Briefe bayr. Denkart und Sitten p. 40) statt: Abend-Jausen, Abend-Essen. Vrgl. Gramm. 506.

Der Klôß, in Altb. unverstanden. S. Knödel.

---

kleschen, vrb. n. klingen, klatschen, engl. to clash. „Der Grillen Hall und Schall kombt nicht von dem subtilen Schnäberl, sondern von dem Zusammenklesch en der Flügerl, carmen evibrat ab alis." Die Wirth wissen wohl, wann man in die Kirchen mit allen Glocken leuttet, daß bey ihnen auch die Kandlen werden steiff klesch en." P. Abrah.

Der Kleisper, Klisper, a) (Nördlingen) Holzsplitter, Spreißel. b) die Kleispern, Schweinsborsten (bey den Schuhmachern).

klispern, (Nordfranken) von Glas u. drgl., vor Kälte springen.

Herzkleistern. „Lungensucht, Herzkleistern, Völle und Döbigkeit von vergifften Dünsten herrührend" (Engbrüstigkeit?) Parnass. boic. 52.

Das Klôster (Kloustə̃, Klaəstə̃), a) wie hchd. b) das Klôster (Kamətklêstə̃), (Nttm. Strb.) das Kummetholz oder Kummet-Eisen; Schloß. (Vermuthlich zum lat. claustrum gehörig).

Die Klôster, pl. (Erding) Riester am Pflug, stivae.

Reihe: Klat, klet, ꝛc.

Die Klatten, die Kralle. „klatte, ungues," Prompt. v. 1618.

klattern (klàdə̃n), (Obrm.) plaudern, ausplaudern, klatschen.

Die Klattern (Kladə̃n), der Durchfall. (Zpf. Ms.)

„klittern, erzählen." Wstr. Glossar. „Raupengeheuerliche Geschichtsklitterung" so fängt der komischhochtrabende Titel ei-

ner ältern Übersetzung des Quixote an. „Geschichtklitterung des Pantagruel," übersetzter Rabelais v. 1631. Adelung hat Klitter, Stalder Klütter als Flecks. Klitterbuch, Flecksbuch, worein man nachläßig klext, aufschreibt.

Das Klitterwerk, (Prompt. v. 1618) „futile opus." Er ist ein Klitterling „homo infirmae, dubiae valetudinis." Zu vrgl. Stalders klittern was bäscheln.

Das „Klotfeuer," Rothlauf, s. Löffeur.

Reihe: Klatz, kletz, ꝛc.

kleuzen (klóizn), kleuzeln, (Salinen-Gegend) spalten, besonders Holz zu den Dauben der Salzkuefen. Tauf'ln kloizn. (Nach der gl. a. 420 „kluzun divellebant" muß es in der a. Sp. ein Ablautverb chliozan gegeben haben, wovon unsere nicht ablautenden Formen kleuzen und klôzen Reste sind. Hieher scheint auch die gl. i. 845 chlozza incastraturae zu gehören). Das Kleutzholz, Kleuzelholz, Holz zu Kufdauben. Der Kleutzer, Kleutzler. „Item welcher Klaitzer nit Wald hiett, das Kuefholz zu kaufen und sein Werkstatt zu verlegen . ." „Und sollen die Kleitzer das Wit (Brennholz) umb das Kleitzholz aufarbeiten." Urk. in Lori's BrgR. p. 41. 124. 395. „Die Kuefer und Kleuzler halten alle 7 Jahr in Salzburg den Raifztanz." (Vrgl. Schäfflertanz). Hbn. S. d. f.

klôtzen (klêzn), (Chiemgau) was kleuzen (Holz, besonders zu Dauben, Schindeln ꝛc. spalten). Hieher wol auch: klotzen, abklotzen in Lori's LechR. f. 524. „Zu Frohn 2 Tag mähen, 1 Tag schneiden, 1 Tag Ackerfahren, 1 Tag abklotzen und 1 Tag Zimmerfahrt." Der Klotzen, Viertels oder Achtels-Spalt eines kurzen Holzblockes (Mufels). Die Klotzen (nach Kollbeck O.L.) Hauspäne, Schalten. Die Klotzhack, Klêtzhack, Art breiter Axt, die zum Spalten in Schindeln ꝛc. dient.

klôtzleinweis (klêzlweis), in einzelnen Spältchen, Spänchen, Schnittchen. klôtzeln (klêzln) an Etwas: einzelne Spänchen, Bröcklein, Fäserchen, Beerchen ꝛc. hinzu, hinweg ꝛc. thun. Ein Träuplein abklôtzeln. Mit den Fingern in der Nase herum klôtzeln. Den Schorf von der Haut abklôtzeln. Vrgl. auch unten Klotz massa.

Der Klôzen (O.L.); (U.L.) die und der Klôzen (Klêzn), östr. Kleuzen, gedörrte Birne; gedörrtes Obst überhaupt, in soferne gedörrte Birnen mit dabey gedacht werden; geringfügiges Ding. Da die Birnen, wenigstens die größern, zum Dörren gewöhnlich gespalten werden, und man also-gedörrte Äpfel wirklich Spältlein nennt: so scheint unser Wort zu kleuzen (spalten) und

Klozen (Spälte, „Schaiten") zu gehören. (Vrgl. indessen auch unten Klotz massa und Kläubern). Das Klôzenbrôd, Brod, welches aus Teig, der mit gedörrten Birnen vermengt ist, besonders zur Weihnachtzeit gebacken wird. Die Mädchen (im Pangau) beschenken in der Rumpelnacht (Christnacht) ihre Liebhaber mit dem Klotzenscherzen (einem Stück Klôzenbrod). Hbn. Beschr. v. Salzb.

„O am Allerheiligen Tag
Wimmelts wie im Taubenschlag;
Eine Gans, kein Gänselein
Will der Erzbischof Martein;
Dann verehrt des Försters Thres
Schnepfen für die Jagermeß,
Nicolaus das Klezenbrod,
St. Johann den Gseng dirs Got." Nagels Stolgebühr.

Der Klôzendrucker, (P. Abrah.) Knicker. Die Klôzensuppen, das Klôzenwaßer, Brühe von gekochten, gedörrten Birnen.

Der Klotzen, (Schongau) Fensterladen (vielleicht in so ferne er aus einem Brett als Holzspalte besteht).

Der Klotzen, (Feuerbuch Ms. v. 1591) hölzerner Zapfen, der nach der ehmaligen Artillerey, beym Laden einer Büchse (Klotzbüchsen, Kanone) unmittelbar an das Pulver aufgesetzt wurde. Erst auf den Klotzen wurde sofort die zu schießende Kugel, oder der Stein geladen. cfr. Adelung: Klotz 2, wohin auch das chloz turbo, pila, sphaera den gl. i. 134. 822. o, 147 gehört.

Der Klotz, a) wie hchd., truncus. b) Klumpen weicher Materie; „massa, massula." Prompt. v. 1618, gl. o. 249. „Ein Klotzen machen, cogere quid in massam." obiges Prompt. klotzet, adj. weich, zäh, schlapp.

„Stark, kürnig und frey,
Nit wie ein Schmerbauch klotzet." Balde Lob der Magern. klotzen, klötzen, v. act. u. n. (Höfer) zusammenkleben. Geyler von Kaisersb.: „die Pharisäi und Saducäi klotzetend sich zusammen, als milch, in die do essig, lupp oder renn geschütt würt. Sie leufft zusammen und klotzt sich." Bey ihm ist „der Klotz der Schwitzer, der Klotz der stetten" der Schweizer-, der Städtebund.

Der „Klotzmichel" (Nördlingen) der Letzte; derjenige, der zuletzt in die Schule kommt.

Acht und zwanzigste oder Kna = 2c. Abtheilung.

(Zu vergleichen die Abtheilung Gna).

Reihe: Kna, kne, 2c.

Der Kneuel (Knái-l, Knoi-l, Knui-l), Dim. das Kneuwelein (Knoiwál, Knuiwál), (ſ. Gramm 530. 686) das Knäuel. Vrgl. Kleu=el.

Das Knie (Knia, o.pf. Knêi), wie hchd., (a. Sp. chnio, chneo). kniebiegeln (kniabiagln), im Gehen die Knie einſinken laſſen. Der Kniebeißer (Baur), jede zu beſteigende etwas beträchtlichere Anhöhe. Der Knie=bôß (Knia-bous, Kniabas, Kniabis), Eigenname verſchiedener ſteiler Wege oder Anhöhen. Der Kniabous zwiſchen Berchtesgaden und der Ramſau. „Ad medium chniepoz hodie kniepaſs, locum montis Weilberg," Meichelbeck Chr. B. I. 4. cfr. MB. VII. 3. „Pey der ſcheffart ze kniepâſs." Meichelb. Chr. B. II. 171. Der Kniebis von Hohen=Schwangau übers Gebirg nach Reuti. Hazzi Stat. II. 103. 118. „Wieſe hinterm Kniebis" bey Percha am Starnberger See. Gerichtl. Ausſchreib. „Der Paſſ am Kniebas" (zwiſchen Lofer und Unken). Duckher ſalzb. Chr. V. 285. Der Kniebiß (ſteiler Weg) am Großglockner. Schultes Reiſe. (So nah hier das obige Kniebeißer zu liegen ſcheint, kann doch eine bloße Entſtellung des alten Knie=bôz ſtatt haben, vrgl. bôßen). Am Fichtelberg führt eine Anhöhe den Namen Knieſteig. Der Knielotterer (Knialodarer), das Schlottern der Knie; Der ſchlotternde Knie hat; im Scherz: impotenter Ehmann. Der Knieſtrumpf, Strumpf, der vom Knöchel bis zum Knie reicht. knie=wetzen, im Gehen die Knie aneinander wetzen.

knie=g=en, knie=g=eln, (Gram. 486) 1) knien, (a. Sp. chneuuan). Tua di' nidoʿ kniogln! „Und ich was hie und knieget für ſein Gnad nider." Öfele r. b. sc. I. f. 246. 2) kniegeln, kniekeln, knêikeln, (Obmr.) im Gehen die Knie einſinken laſſen, ſchwed. kneka. knieglings, adv. kniend.

Reihe: Knab, kneb, 2c.

Der Knab, wie hchd. Knabe, (gl. o. 36 knabo, pusio, nondum loquens puer); dieſes Wort wird indeſſen vom gemeinen Mann

sehr selten gebraucht, indem er für die meisten Fälle sein Bua' vorzieht. Es hat übrigens fast dieselbe Geschichte wie das Wort Knecht, w. m. sehe. (Schott. ist knaw, ein Kind männlichen Geschlechts; s. die Anm. zum folgenden Artikel). So nennt man die Gesellen bey gewissen Handwerken, z. B. den Webern, Tuchmachern, Loderern, Knappen, (welches nur eine schärfere Aussprache des Wortes ist). Die Arbeiter in den Bergwerken sind vorzugsweise unter dem Namen der Knappen, Arzknappen, Bergknappen bekannt. Auch statt Knecht in der Bedeutung eines jungen Kriegsgesellen, der den Ritterdienst lernte, oder überhaupt eines Soldaten sagte man: Knabe oder Knappe. „Tausend Ritter und tausend Knaben." Ulrich von Reichenthal f. 94. „Hundert Knecht oder reißknaben." Geiler von Keyserspers. „Zur Abfertigung Jorgen Gloachers unsers gnädigen Herrn Knaben." Kr. Lhdl. VII. 207 ad 1464. Hievor sind vielleicht noch unsre Edelknaben (cfr. Edelknechte) ein Überbleibsel. „Uf dem wege sie ergie (holte sie ein) ein knappe schöne ân bart (ein Engel). Wernh. Maria 167. Der Knabatz. Juntéme con otros torzuelos de mi taman'o gibt der Übersetzer des Guzman de Alfarache p. 54 mit: „ich schlug mich zu etlichen andern jungen Knabatzen meines gleichen." „Inmassen die junge Knabatzen in den Schulen thun." ibid. p. 643. (Nachahmung des ital. -accio?).

Knebel, (Prompt. von 1618) talea, clabula, (Pfropfzweig, Setzling). „Knebl pflanzen, taleas inhumare." (Sollte dieses mit dem vorigen Worte auf ein altes Ablautverb chnahan, chnauuan generare bezüglich seyn, wovon auch das alte Subst. fem. chnuot genus? Vrgl. Knecht).

Das 'A-knibəla, (HhE.) a) schwächliches Kind. b) Holz-Spänchen, das beym Schindelschneiden gebraucht wird.

Der Knöbel, Knübel, (Baur U.L., O.Pf., b. W.) der vorstehende Theil vom mittlern Finger-Gelenk, der Knöchel; verhärteter Auswuchs, Knorren.

Reihen: Knach, knech, ꝛc. Knack, kneck, ꝛc.

Der Knich, (á. Sp.) aus Canonicus entstellt. Domknich, Domherr. Zirnglbl Probst. Hainsp. 150. 373. 433. 528. Die Übergangsform Knünich (K'nönich) findet sich in Krämers ital. Namenclator v. 1679. p. 82.

Der Knochen, wie hchd., (vrgl. Knacken). West-o.pf. R.A. Zu den Knochen gên, Einen zu den Knochen einladen, d.h. zur sogenannten Wurst- oder Metzelsuppe (einer Mahlzeit, wo man, wenn im Hause ein Schwein geschlachtet worden, hauptsächlich

lich mit den Knöchlein, d. h. den Vorder- und Hinterfüßen, dann Würsten, bedient wird).

knöchen, (Franken) quälen. S. kneckſen. Das Knöch-Eiſen, Kind das Einen immer mit Klagen und Weinen behelligt. Das Knöchfell, böſes altes Weib.

Der Knecht (Knêhhd, Knê'd, o.pf. Knèə'd, plur. Knècht'), 1) wie hchd. 2) Kind männlichen Geſchlechtes, puer, Knabe. Dieſe älteſte Bedeutung kommt noch im Landgericht Werdenfels, jedoch nur mehr im Diminutiv vor, gerade wie die urſprüngliche Bedeutung von Diern und Magd nur noch in den Dimin. Dierndlein und Mädlein lebt. ə̃ tolls Knèchtlə, ein lebhafter, friſcher Knabe; „Knechtlein infantulus.“ Voc. v. 1419. „Ir ſult ſie von einander legen die knechtelin und die dirnlin, wan ſie ſind gar gezite ſchalkeit vol.“ Br. Berht. 218. „Allen ſeinen Chinden, ſi ſein Chnechte oder Dyrn.“ MB. 158. Gl. a. 324. 325 „Cum puer nascitur, mit diu knehd kiporan iſt. Quae primum masculum parit, thiu eriſton kneht pirit.“ Eine Jungfrau wird mit 12, ein Knecht mit 14 Jahren mannbar. L.R. Ms. v. 1453. 3) auf dem Lande ſcheint das Wort Knecht noch hin und wieder unter dem allgemeinen Begriff eines jungen unverheirateten Menſchen vorzukommen.

Und ə̃ lébfriſchə' Buə'
Gêt'n 'Albmdiənál zuə,
ə̃ langwáligə' Knê'd
Is fürs Haəmdeənál grê'd.

In Eiſengreins deutſchüberſetztem Beichtbuch p. 654. (cfr. 622) iſt nach den Enthaltungsgelübden der Verheirateten, von denen der Knechte die Rede. Im Augsb. Stdtb. ſteht dem Wirte (dem Verheirateten) der Knecht (der unverheiratete, le garçon) gegenüber. „Lerner (Hofmeiſter) des Knechts (d. i. jungen Herrn) von Riſenburg.“ v. Lang b. Jhrb. 337 ad 1284. „Ich bin noch ein junger Kneht, und die mich gerne neme, der enwil ich niht, und die ich gerne neme, die wil min nit“ läßt Br. Berhtolt (p. 80) einen Eheſcheuen ſich entſchuldigen. Noch im ref. L.Recht von 1588. f. 137. 135 werden die Jungen, welche ein Handwerk lernen, Knechte, Lernknechte, und alle Geſellen in den Handwerken ohne Unterſchied Handwerksknechte genannt (N. N. Herzog Ludwigs Schneider und zwei Schneiderknecht“ Ldtg. v. 1514. p. 180, Gem. Reg. Chr. IV. 291 ad 1516), eine Benennung, welche nur die Geſellen der Bäcker, Brauer, Metzger, Müller, Schmide, Schuhmacher beybehalten haben. Im ehemaligen Ritterweſen, wovon, wie von allem Vergangenen, ſich noch einige Formen auf unſre Zeit ſpielend erhalten haben, nannte man Knechte die jungen Leute, welche noch nicht Ritter, ſondern nur erſt Lehrlinge und Geſellen waren im nobeln Handwerk der Fehden und Kriege. So z. B.

waren am Concil von Constanz mit Herzog Heinrich von Bayern zugegen: Assum Seiboltsdorffer Knecht, Pauls Cloßner, Knecht ꝛc.“ Ulrich von Reychental. f. 94. Im Löwlerbund hatte ein Graf oder Herr 5 Gulden, ein Ritter 3 G., ein Knecht 2 G. jährlichen Beytrag zu leisten. Kr. Lhdl. X. 184. Knecht in dieser Beziehung bedeutete schon für sich immer Einen von Adel (a knight), bis gegen das 16te Jahrh. der Beysatz edel nothwendig und gewöhnlich wurde. Kr. Lhdl. VII. 93. 154. 117. IX. 470. X. 452. 431. XIII. 322. Wenn Knecht im 15ten, 16ten und 17ten Jahrhundert vorzugsweise in der Bedeutung eines Soldaten genommen wurde, so lag derselben ohne Zweifel weniger die abgeleitete eines dienenden Menschen, als die allgemeinere eines unverheirateten Burschen zu Grunde. Deutsche Knechte (Bursche) haben von jeher ihre Haut in aller Herren Länder zu Markte getragen. In den schrecklichen italienischen Kriegen von 1517 bis 1527 haben auch Knechte (Bursche, Leute) aus Bayern das Ihrige gethan. So führte ein Rudolf Häl von Maynburg ihrer Viele dem Pabste wider den Kaiser zu, während Diebold Häl mit Andern Rom bestürmen und plündern half, und Wilhelm von Sandizell vor den Augen des gefangenen Pabstes, diesem zum Spott, eine dreyfache Krone aufsetzte und mit seinen Cameraden, die wie Cardinäle gekleidet waren, den Doctor Luther zum Pabst ausrief. Historia der von Freundsperg. Der Faulknecht, der Raitknecht, Tabelle von Zahlen-Progressionen, Buch zum Nachschlagen von Multiplicationen, comptes faites. Ausdrücke wie Brâtknecht, Schüßelknecht, Stifelknecht, Tischlerknecht, lauter Vorrichtungen bedeutend, die etwas zu halten dienen, sind wol gleichfalls bloße Figuren. Der Schreiberknecht, (HhE.) der Schreiber bey einem Amte. Vielleicht insoferne er als ein schreibender Diener des Beamten angesehen wird. In einer Berchtesgadner Urk. v. 1295 kommt als Zeuge vor: Her Sar pfarrer zu N. und Rüger sein Knecht. v. Koch-St. (Gesch. v. Berchtesg. I. 129) hält diesen Rüger für den Hilfspriester des Herrn Pfarrers. Sind doch bey Otfr. auch die Jünger des Herrn seine knechta. Der Spißknecht, miles gloriosus, qui Martem in linguâ gerit. Prompt. v. 1618. Anm. Knecht (auch bey den Alten zuweilen Knet statt Kneht) scheint zu einem Ablautverb knâhan gignere (s. Knab, Knebel) zu gehören.

Der Knüchtel, (an der Alz) Knüttel, Prügel. Vrgl. Knock.

Der Knacken, (o.pf.) der Knochen. Der Knäcker (Knäckoˇ, o.pf. B.) schlechtes Pferd, an dem man nichts als Haut und Knochen wahrnimmt. (S. Knuecken und Nacken).

Der Knacken, (Nürnb. Hsl.) der Streich, Schlag. „Er hat ihm eine Knacken gelangt.“

knaucken (knauˇkoˇ), (Dtgr.) nicken. S. nackeln und knappen.

kneckeln, (Nürnb. Hsl.) knicken, am Preiſe abbrechen, karg thun. kniecken, ſ. Knie.

Der Knock, (Weſtr. O.Pf.) a) Hügel, (ſ. Nock); b) Stück Holz, truncus. Vrgl. Knüchtel. „Behüt uns Gott vor ſolcher Barbierſtuben, wo man die Haar mit ſolchen Kolben und Knocken kräuſelt.“ Abele ſeltſ. Gerichtshandel I. 36.

knocken, verächtlich: knien, kniend ſitzen, ſitzen überhaupt. Wer i dəˈ Schuəl schwätzt, muəs auˈm Bodn knóckəˇ. Knóckst dà, wiə Sankt Néff iˇn Krautgartn. Muəst àlləwál əˈ sóˈ haəm knockəˇ, kàˇst ét ausgéˇ? Bleib knóckəˇ! Knóckt aənər aufˈm andəˈn óbm. aufknocken, vom Knien aufſtehen. zeſamenknocken, in die Knie ſinken, in ſich zuſammenfallen. Das Knockerlein, niedriges Stühlchen ohne Lehne. Vrgl. Knie, kniecken.

Der Knocker, (Gem. Reg. Chr. IV. 59 ad 1502) eine Art Münze. „Falſche Etſcher, Knocker und Zwölfer.“

knückeln, (Obrm.) was nackeln, nuckeln, d. h. wackeln.

Der Knuecken (Knougng), (U.Donau) der Knochen; verächtlich: der Fuß. Hàst 'Knougng schoˇ gwaschˈn? Vrgl. Knacken und Kruecken.

---

knèckson, necken, quälen. S. knöchen u. necken.

Reihe: Knad, kned, ꝛc. (vrgl. Knat, knet, ꝛc.)

Der Knoden (Knóˈdn, Knóˈn, K-hnuˈn), 1) der Knoten, (a. Sp. chnodo); 2) der Knöchel. 3) der Knollen, beſonders (U.L. Nſſdrf.) der Mehl-Kloß, (ſ. Knödel). Di Knóˈn schréchəˇ, wenn die Klöße im Sud ſind, kaltes Waſſer zugießen. Knóˈn éssn.

„Das Fleiſch das iſt kaum halb geſotten
Wie Kieſel-Steine ſeind hart die Knotten.“ Reiner's Tändelmarkt.

Der Knödel (Knédl, Knéˈl, o.pf. Kniədl), der Mehl-Kloß, d. h. Mehlteig, mit verſchiednen Ingredienzen, als z. B. Brod- oder Semmel-Schnittchen, Bröckchen von Fleiſch, Speck, Leber ꝛc., oder mit Grütze, Kartoffeln ꝛc. in einen runden Klumpen zuſammengeknetet, und gekocht. Nach den verſchiednen Ingredienzen erhalten die Knödel verſchiedene Namen. Die gemeinſten ſind wohl die Melknödel ſchlechthin, von denen es heißt:

Náchtn hammaˈ Məlknédl ghabt, henkəˇmaˈ noˇ iˇn Gaəm,
Bàlˈmaˈ widaˈ Məlknéd-l hàbm, ge-n- I nimmaˈ haəm,

und die Brödknödel; zu den vornehmern gehören die Spéck- und die Lébaˈ-Kneˈdl. Neben den Nudeln machen die Knödel, Jahr aus Jahr ein, das Hauptgericht des bäuerlichen Tiſches aus,

und zwar so, daß an gewissen Tagen der Woche Nudeln, an andern Knödel Rechtens sind. Der gelahrte Jurist Baron Schmid (ad Bav. tit. 21. art. 16. Nr. 13) meinte sogar, bayrische Landskinder seyen besonders deswegen mit der Relegation oder Landesverweisung zu verschonen, weil sie ihnen „Nudl und Knödlhalber" unverschmerzlich falle. In der O.Pf. ist das Knödel (Kniədl) auch eine Art Mehl-Speise (Semmel-Schnittchen, in Teig geknetet), die mit Milch und Butter in der Ofen-Röhre gebacken wird. Im Rotthal ist ə̃ Khnédl was anderwärts ə̃ Küəchəl. Der Nomenclator von 1530 hat „pastilli, knodle." Vrgl. allenfalls auch kneten. Knödel, plur. (Fichtelgebirg) ungeheure, am Ochsenkopf hin und wieder da liegende, abgerundete Blöcke von kahlem Granit. cfr, Flurl Beschreib. d. Gebirge 443. und 7 communi: Knot, Knötle, Stein, Steinchen. Der Knödel, Stoß mit dem Knie in den Hintern. Das Knödelblüemlein, (Hoiß) die Zeitlose. Der Knödelhenker, a) fetter Wanst; b) Taschenmesser. Die Knödelsuppen, Suppe mit sehr kleinen eingeträuften Mehlklümpchen. Der Knödelzeler, geiziger Hauswirth (der die Knödel zählt). Rosknödel, was Rosbollen, Excremente des Pferdes.

Reihe: Knaf, Knef, ꝛc.

Der Knâufel, Knéufel (Knáffəl), (Gbrg.) der Knopf; fig. grober Mensch. Der Knáffəl-Rók, Rock mit Knöpfen (statt mit Häftlein). „Ungeschliffener Knäffel, plumper Herbstlimmel," P. Abrah. Die Knäufel, welche nach Hübner im Pinzgau von den Senderinnen beym Heimziehen von der Alpe an die Zuschauer ausgetheilt werden, sind vermuthlich eine Art Käschen. „Knäfl, globuli, claui; einknäflen, aufknäfeln ein-, aufknöpfen. Prompt. v. 1618. chnewfel, nodulus, chnewffelloch, lacinia. Voc. v. 1445. „âne knoufeln," Diutiska I. 374.

Der Kneif (Knei', Kneĩf), das Kneifelein (Kneifə-l', Kneĩfə-l'), schlechtes, kleines Messer. Der Schuəstə'-Kneif oder Kneip, Messer, wie es beym Schuhmachen gebraucht wird. Mit dèn Kneĩfál kắ mə' nicks schneid'n, muəs mər àlls à'fickəln. Englisch, schwed. knife, knif, isl. hnifr (Messer), hier im verächtlichen Sinne genommen. cfr. Nusch. Im Languedoc. ist la cannive ein großes Messer, im Nordfranz. le canif ein Federmesserchen. Das schottische knyff bezeichnet ein Stilet, einen Hirschfänger.

kneiffen, (Obrmr.) mit Zureden und Scheltworten antreiben. Er lasst 'n ganz'n Tàg à' si' àni kneiffə', und tuət dò' nicks. Die Kneiff, Dim. das Kneiffelein (Kneĩffə-l), zankſüchtige Weibs-Person. S. knaunfen.

knîffen, knîffeln, (Zpf. Baur) reiben, kauen; kratzen; zerren, zupfen. Vrgl. knuffen und niffen.

Der Knoflâuch (Knóflə', Knófl'), Knoblauch, (a. Sp. chlobolouh, chlofolouch).

knuffen, vrb. act. mit den Knöcheln der Faust stoßen, schlagen. Vrgl. Knöbel.

Der Knûfel, (knotenförmigen Auswuchs?) „Die N. N. hat einen Kniffel an der Hand bekommen, daß sie dieselbe nicht brauchen konnte." Lechfeld Mirakel. S. Knöbel.

knûfig, adj. (Obrm.) von Körpergestalt klein, unbedeutend. „So knifig als er ist: so will er doch was aus sich machen."

---

knagen, s. gnagen und nagen.

kniegen, kniegeln, s. Knie.

Reihe: Knal, knel, ꝛc.

Der Knalli, grober Bengel. „Nun kommt ihr, Knalli, mit einem einfältigen: Herr Pfarrer! nichts: Ihr Hochwürden! ins Zimmer." Buchners Kinderlehre.

knellen, crepare, crepitare, concrepare, (Prompt. v. 1618, also verb. neutr., zu welchem als früherem Ablautverb das Subst. Knall gehört); figürl. fluchen. knellen als vrb. act. a) platzen machen, far crepare. ə Laus, ə'n Flôh knəll'n. b) prügeln. Aə'n rècht knəlln. „Wenn man das Eisen auf dem Ambos nicht wacker knilt: so wird nichts rechtschaffenes draus." P. Abrah. „Wann dein Mann dich mit Fäusten wacker knüllet." Albertins Gusman 612.

Der Knoll, Knollen, Dim. das Knöllelein (Knəllə-l), 1) wie hchd. Knollen; 2) das Knâuel.

Knüll, saures Gesicht. S. Genüll.

---

knelfen, (Nürnb.) zanken, ungestüm betteln.

„Knölster, buprestes, ein Kefer." Prompt. v. 1618.

Reihe: Knan, knen, ꝛc. (vrgl. Gramm. 554.)

Der Knûnich, s. Knich, canonicus.

knaunchzen (knau˜chz'n, Echstdt.) durch die Nase reden.

knaunfen (knau˜fə˜), zanken. S. kneifen.

knaugen (kna˜gə˜, Obrm.) nagen.

knenken, knenkezen (knə˜kə˜, kne˜-kəzn), a) knarren. b) ver-

ächtlich: reden, beſonders durch die Naſe; keifen, zanken, ungeſtüm bitten.

knaunzen (knaũ-z·n), in langſamem und widerlichem Tone immer zu befehlen, zu tadeln, zu klagen haben. Die Knaunz, Perſon die immer winſelt, weint. Bist ə̃ rèchté Knaũz. beknaunzen, (Nürnb. Hsl.) beſchnufeln, beſehen, was Einen nicht angeht. Vrgl. genau.

Reihe: Knap, knep, ꝛc.

Der Knapp, ſ. Knab.

knapp, knapps, adv. kaum. „Knapp, daß ihr mit dem Kopf knaupt," Buchn. Kinderlehre.

knappen, eine plötzliche kurze Bewegung, beſonders auf- oder niederwärts machen. Mit dem Kopf knappen; knappen, wie Einer, der hinkt. Ein Brett knappt auf. Vrgl. knaupen.

Das Knappholz, (wirzb. Verord. v. 1784) Eichenholz zu Faßdauben geſpalten, Klappholz.

knaupen (knaupm, knaũpm), a) wie knappen, nicken, hinken, ſchnappen. „knauppen, nuere, nutare alicui." Voc. v. 1735. „Schauts, wenn ich den Kopf ſchüttle, iſt allemal Nein, und wenn ich knaup, iſts Ja," ſagt der Herr Pfarrer in Buchers Kinderlehre. b) knaupeln, (Hſr.) was kläubeln.

Der Knauperling, (Obrm.) Kind, das im Wachsthum zurückgeblieben, Knirps.

Der Kneip, a) ſieh Kneif; b) grober Menſch.

knuppeln, (von Kindern) mechaniſch die Lippen bewegen, als ob ſie ſögen.

knuppet, adj. von Leibesgeſtalt kurz und dick; vrgl. knopfet.

knipfen, hinken, (ſ. nepfen).

Der Knopf (o.pf. Knupf, Knuəpf), 1) wie hchd. 2) die Knoſpe; Röſenknopf. 3) Art Mehlſpeiſe. Héfmknöpf (Nürnberg). Die Mehl-Klöße (ſ. Knödel) werden in Schwaben Knépflé genannt. 4) Knoten an einem Faden, Band, Strick. Fig. Hinderniß. R.A. (Einem) ə̃n Knöpf für (etwas) machen, es ihm unmöglich oder doch ſchwer machen, ihn daran hindern. „Aber ein Knopf wäre dafür gelegt geweſen." Kr. Lhdl. XIV. 409. Einem einen Knopf auflöſen, ein Hinderniß beſeitigen.

Die Knöpffleinsnacht, ſ. Klöpfleins- und Kröpfleins-Nacht. Im augſpurgiſchen „'s Jahr ein Mal" v. 1764 wird unterm Monat December aufgeführt

„Der ſchöne Brauch der Knöpfflens-Nacht,
Da man an dreyen Donnerſtägen

Einander bſucht und ſetzet dar
Obſt, Krapffen und noch mehr Naſchwaar."

„Und die drey Knöpfelsnacht do huni hoamlach Liechtlen anzunden." Die erſten 3 Mittwochen im Advent zündeten die Mädchen geweihte Lichter an und beteten; da ſollte der ihnen beſtimmte Bräutigam zum Vorſchein kommen. Tirol. National-Calender von 1822. S. 97.

knopfet, adj. von Perſonen: dick und unterſetzt; grob.

Der Knüpfel, (O.Pf.) Abſchnitt von einem Baumſtamm, Block, Klotz, Schrot; fig. grober Menſch. ə Sägknüpfel, Block, aus welchem Bretter geſägt werden ſollen. ə Schindelknüpfel, woraus Schindel geſchnitten werden. „Ein knüpfl holcz, fustum." Voc. v. 1419.

knüpfen, wie hchd, (a. Sp. chnuphan). Das Knüpfen, das Geknüpft ſeyn, 1) krankhafter Zuſtand kleiner Kinder, während deſſen ſich an den Hals-, Hand- und Fuß-Gelenken derſelben hervorſtehende Knoten (Knöpfe) bilden, la noüeure, les noeuds, rhachitis, „engliſche Krankheit," doppelte Glieder. Is ə Wassə-kind, is 'knüpft, lernt hart läffə. 2) bey Ehmännern, was Neſtelknüpfen.

---

knepſen, (Hſt.) hinken, (ſ. knappen).

knopſen, (Nürnb.) mit den Knöbeln, mit der Fauſt ſtoßen, mit der Fauſt auf den Rücken ſchlagen.

Reihe: Knar, kner, ꝛc.

knarrezen, knarzen, knarchezen, vrb. n. a) knarren. b) „knarzen lavandi lintea modus est." Praſch.

knärren (knärrn, knèrrn), ſchreyen, klagend oder bittend winſeln, wie Kinder. An Einem knerren, ihn durch Klagen oder Bitten beläſtigen.

knauren (knau'r'n), genau, karg, filzig thun, beſonders beym Kaufen und Verkaufen. S. genau.

knirren, 1) wie hchd. 2) kneipen. „Indeme Pietas ihne ungefähr mit ihrem Roſenmund bey dem Daumen erwiſchte und ſolcher Geſtalten darein knirrte, daß er gezwungen war, ſich von ihrem keuſchen Leib zu entfernen." Parnass. boicus. II. p. 48. Vrgl. knierſen. R.A. Einen knirren läßen (Zpf. O.Pf.), ihn ſchreyen machen, indem man ihm die Finger hinter den Ohren eindrückt; ihm „Paris zaigen."

---

knirbeln, (Franken) knirſchen mit den Zähnen.

---

knirgeln, (Ries) fest zusammen knüpfen.

knorken, knörkeln, karg, filzig thun. Der Knörkel, Filz. S. kneckeln.

---

knorpsen, (Franken) an etwas hartem hörbar kauen.

„knirsen, knütschen, tundere, contundere, quassare.“ Prompt. v. 1618. Vrgl. knirren.

Der Knorz, (Nordfranken) krummes, knotiges Stück Holz, Knorre; Knüttel; Lümmel. Das Knörzlein, (Nürnb. Hsl.) das äußerste Ende von spulenförmigem Brod, das meist aus harter Rinde besteht und beym Zerbrechen kracht.

Reihe: Knas, knes, ꝛc.

Der Knaus, das Knäuslein, (schwäb.) knopfichter Ansatz am Brodlaib, da wo er angeschnitten wird.

Der Kneußel, Beyname des Herzogs Stephan von Bayern-Ingolstadt, (Öfele II. 568. Mederer's Ingolst. 80); kommt übrigens noch jetzt, wie z. B. schon MB. XXI. 520 als Familien-Name vor. chnaws, chneuzz wird im Glossar zu Horneck's Reimchronik durch pugnax erklärt. In der daselbst citierten Stelle könnte es jedoch auch knauserig bedeuten. Eine verdeutschte Form des nordischen Mannsnamens Knûtr ist hier doch wol nicht zu vermuthen. Vrgl. a. neussen.

Der Knospen, (Gebirg) hölzerner Schuh, dessen Obertheil aus Schienen von der Legföhre geflochten ist, Klotzschuh, ital. cospo, und vielleicht daraus entstellt.

Der Knospas, Knúspel, Klotz, grober Mensch. „Grober Knúspel, unverständiger Knospinianus.“ P. Abrah.

Reihe: Knat, knet, ꝛc.

Die Dreck-Knatel, (HhE.) unreinliche Weibsperson. S. d. f.

kneten (knédn, kné'n), wie hchd. (a. Sp. chnetan, Präterit. chnat, Partic. gichnetan). Noch Paul. Aemil. Ingolstad. in seinen Reimen von 1562 hat das Präterit. knat. „Si knat und machet Küchlach . . .“ Vrgl. Knödel und knötschen.

Der „Kneitel, fester Stock zum Gehen.“ (Schllr.). (Knüttel?)

Der Knúttel, wie hchd. (a. Sp. chnutil contulus). Der Sens-Knúttel, (U. L.) Stiel an der Sense. beknütteln einen Hund, ihm einen Knüttel (1½ Ellen lang) anhängen. Wirzb. Verord. 1678 gegen Wilddieberey. Vrgl. prügeln. Der

Knüttelbund. Nach der Instruction für die bürgerlichen Obrigkeiten der Städte und Märkte von 1748 soll nicht geduldet werden, daß Theils Rathsfreund in ein Horn blasen, allerhand Knüttelbünd unter sich machen. cfr. engl. the club.

knüten, knüteln, (Nytsch.) durch einen Knoten befestigen, knüpfen.

---

knötschen, knotschen, knutschen, quetschen, zusammendrücken. „zerknütschen, contundere, conquassare.“ Prompt. v. 1618. Zerknitschung contusio.“ Voc. v. 1735. (S. a. knauzen und vergleiche das zerknusten zerquetschen, der ä., und chnusian, chnussan illidere der a. Sp.)

Reihe: Knaz, knez, ꝛc.

knauzen, 1) s. knaunzen. 2) verknauzen, verknotzen (Kleider, Tücher ꝛc.), sie durch Zusammendrücken aus ihrer glatten Form bringen; (vrgl. knötschen).

knótzen, vrb. n. was: knocken, knien, kniend sitzen; verächtlich: sitzen. àllawàl dehaam knótzn. Der Knotzer, Ofenhocker; Geizhals, der sichs wohl seyn läßt, ohne jemand etwas mitzutheilen. Knotzen, „idem ac Knie.“ Prasch.

Neun und zwanzigste oder Kra- ꝛc. Abtheilung,

(vergleiche die Abtheilung Gra).

Reihe: Kra, kre, ꝛc.

Die Krâ und Krâen (Krà, Krà˜, o.pf. Krâu, Krâuə˜), die Krähe, (a. Sp. chrâ, chrauua, chraia), vrgl. Gramm. 808. Das Krân-âugelein (Kranàigl·), das Krähenauge, der Fruchtkern eines ostindischen Baumes, (strychnos nux vomica L.), der als Gift für Hunde und Katzen gebraucht wird; Prompt. v. 1618 Kraineugl. Das Krân-Veihelein, gentiana verna L.

krâen (krá·n, krâ˜n, krâneə˜), krâezen, krâhezen (krá·zn, krâhhzn), 1) wie hchd. krähen, (a. Sp. crâan, crâhan). 2) heiser reden oder singen. Einen ankrâen, im Scherz: ihn anschreyen, anreden, ihm zurufen.

kräueln (kräl'n, krájn), å. Sp. kräuen, kräwen, a. Sp. chrâuuôn) kratzen. Mit den Klauen, oder Nägeln auf-, aus-, der- ꝛc. kräueln. 'Katz krält di', gib acht! 'ən Dung vó''n Wägng àbə'králn, den Dünger vom Wagen herabkratzen. „Die Hunde krölten die Weiber und Kinder von In." Av. Chr. Der Kräuler (Králə'), die Kratzwunde. Der Kräuel (Král), Werkzeug zum Krauen, Kratzen; Kralle, Klaue, Haken, Gabel mit gekrümmten Haken. Der Mistkräuel, zweyzackiger Haken zum Abladen des Mistes. Der Dächsenkräuel, (O.L.) was im U.L. Schnaiter, gebogene Hippe. Die Löwen, Katzen ꝛc. ziehen die Waffen an sich, damit sie die kräel im gehen nit abwetzen." Putherbey. Der Králəwádsch, der Krummbeinige, (eine Form wie Denkəwádsch). Kräel, Voc. v. 1419, creul gl. a. 11, crauuil, chrouuil a. 29. 511 fuscina, harpago, creagra.

Reihe: Krab, kreb, ꝛc.

krabeln, krebeln, kribeln an Etwas, es mit wiederholter tastender Bewegung der Finger, oder (wie ein Insekt) der Füße berühren, kriechen, klimmen, klettern, wimmeln. (cfr. Diutiska II. 238. scateo crewelon, vielleicht mit kräueln zusammenhangend).

Der Krabat (Kràwàd ◡ –, gemein) der Kroat; jeder Soldat in ungarischer Kleidung; scherzh. Scheltwort gegen wilde Kinder. Vrgl. Bandur.

Der Kreben, (Ansp.) Korb von Weiden geflochten.

„Er schawt mir offt in den schmaltzkübel,
In die häfen, schüßel und kreben." H. Sachs.

Der Krebeß (Krèwəs, Kress), Krebß (Krèps), des, dem, den, die Krebßen, 1) wie hchd. Krebs, (a. Sp. chrebez, chrepazo gl. a. 547. i. 828. o. 198). 2) å. Sp. Brust-Küraß. „Da soll man hennkhen harnisch, und die Ringkhkhrägen sollen hennkhen zwischen Rukh unnd khrebs." Zeughausordnung. v. 1591. Nach der Rüstungs-Instruction von 1507 sollte von den ausgeschossnen Bauern ein jeder einen Krebs, ein Schulterl, Armschin, Goller und Hirnhäubel haben." Kr. Lhdl. XVIII. 433. krebßen, 1) Krebse fangen. 2) im Scherz: das Geschäft der Hebamme verrichten. krebseln, (Ries) klettern; (vrgl. krabeln u. krächseln).

Die Kreiben (Kreibm), die Kreide. ə' gweichtè Kreibm, Kreide, zum 3 Königstag geweiht. „Wan man zum Ausmachen der Fettfleck kein Hafner-Erdten hat, nimbt man ein Kreiben." Ms. des von Bodmann de 1709. kreibenen (kreibmə'), mit Kreide bestreichen. (Daß d in der Aussprache manchmal in b übergehe, ist Gramm. vor §. 436. anzumerken vergessen. So: Bròbm statt Brôdem, z'fribm statt zefriden).

Reihe: Krach, krech, ꝛc. Krack, kreck, ꝛc.

krachen, 1) wie hchd. (a. Sp. chrachôn gl. i. 545. 762). R.A. arbeiten ꝛc. daß es kracht, d. h. tüchtig. „Studiere das khracht und das mans bis gen München hören kunde" schreibt Albrecht V. an seinen 12jährigen Sohn nach Ingolstadt 1596. Wstr. Btr. I. 143. 2) krachen, krachezen, gebrechlich, bresthaft, krankhaft seyn, wie alte Leute. (Vrgl. krächseln). „Ein alter Mann ist dermaßen zart und krachend, daß Ime ein schlechter Wind, welcher durchs Fenster kombt, viel schädlicher ist als eine ganze lange Nacht in seiner Jugend." Albertin's Guevara. „Daz marck verschwinet, di sterki erkrenket, die prust krachet." Ms. v. 1447. crachender, decrepitus. gl. o. 355. Der Kracher, Krachezer, a) fragor. b) alter kränklichter Mensch. S. Krächsler. Der Krach (Krähh), a) fragor, crepitus, (gl. i. 1048 chrac). b) ä. Sp. Gebrechen. „Sein Lob gewann nie wandels chrakch." Suchenwirth.

kriechen (kriəchə̃, o.pf. krêichng), und kreuchen (kroichə̃, kruichə̃), wie hchd. (a. Sp. chriohhan, „hantum chriuchit manibus nititur," gl. i. 919, vrgl. krieffen). Der Schütze sagt vom Tupfer am Schießgewehr, daß er kriecht, wenn er nicht gleich bey der leisesten Berührung losgeht, sondern erst etwas zurückgedrückt werden muß. zekriechen, (o.pf.) zergehen, schmelzen. Butter, Schmalz „z' krêichng lâuə̃," zergehen lassen. sich zesamen kriechen (o.pf. b. W.), sich erholen, zu Kräften kommen. Eine Pflanze, ein Thier, eine Person krêicht, kruicht si' widə' zsam, hàut si' widə' zsam 'króchng. (Auch um Coblenz: sich ergriechen, sich erholen).

Die Kriechen (Kriəhhə̃), wie hchd. die Krieche; die kriechende Volgelkirsche. (gl. a. 5. 620. o. 435 chriechboum cinus). kriechen- oder kriechelblâu, adj. sehr blau, besonders von der Farbe der menschlichen Haut, wenn sie durch Frost oder einen krankhaften Zustand, z. B. beym Ersticken alteriert ist.

Die Krächsen (Krächs'n), das Krächslein (Krächsl'), a) Gestell zum Tragen auf dem Rücken, das gewöhnlich aus zwey Brett- oder Gitterflächen besteht, welche in ihrem Durchschnitt ein L bilden; Reff; Tragreff. Alben-, Buckel-, Kopf- ꝛc. Krächsen. „In chrechsen auf ir rukchen," Enenkels Fürstenbuch. „Krâre, qua fertur lignum." Prasch. Auf der Krächsen trägt der Handlanger dem Maurer die Backsteine zu, trägt die Holzträgerinn das kleingehackte Holz in die Häuser, trägt der Zimmermann, Sägefeiler, Pfannenflicker ꝛc. seinen Handwerkszeug, und mancher Krämer seine Waare von Ort zu Ort. Auf ältere „Decreta wider die Hausierer, Krâren- und Puttenträger" beruft sich schon der

Ldtag v. 1669. p. 494. b) (Chiemgau) Vorrichtung, Holz aufzunehmen, die auf einen Schlitten angebracht wird, ə̃ Laət-Krácksn, oder ə̃ Ziəhhkráksn je nachdem der Schlitten von Zugvieh oder von Menſchen gezogen wird. c) (O.L.) Die Hós'n-krácks'n, der Hoſenträger. (Er ſtellt beym Landvolk, wo er mit zum Staat gehört, auf der Bruſt ein H oder X vor). d) die Ofenkráchſen, Rohr oder Schlauch, ſo den Rauch von einem Ofen in den Schornſtein leitet. Nach den Münchner Policey-Anzeiger vom 19ten April 1820 müſſen ſämmtliche gemauerte Ofenkrachſen, welche von einem Kaminfeger nicht geſchloffen werden können, ohne weiters entfernt werden. (Von der winkelichten Form?) e) (Weſt. O.Pf.) kleine Perſon, (isl. kracki, pusio, cfr. Gekráck und Krücklein). R.A. Einem das Krächslein herabtuen ('s Krácksl ábə'taə̃), ihm Meiſter werden, ihm die Kraft benehmen, ihn zu Boden bringen. Im Prompt. von 1618 und bey Popowitſch (Unterſ. vom Meere) ſind Kräen aerumnulae, (vermuthlich blos figürlich, wie jenes horaziſche post equitem sedet atra cura). krächſeln, krächſenen, vrb. auf dem Rücken tragen. Anm. Sollte dieſes Krächſen in Bezug auf die hakenartige Figur zum alten chracco gehören, welches gl. a. 625 neben chrowil für fuscina vorkommt, isl. kraki harpago, wo denn auch das folgende krächſeln (klettern) einigen Halt gewänne. Das lat. crux, isl. engl. kross, cross liegen zu ferne.

krächſeln (krácks'ln), 1) ſ. das vorhergehende. 2) klettern. 3) von Kindern und alten Leuten, die zu den beyden Beinen wol auch noch die Hände oder doch einen Stab brauchen: gehen. Vrgl. allenfalls Kruecken und isl. kreika lentè progredi. Der Krächsler, a) in der Bedeutung 2). b) kränklicher, alter, ſchwacher Menſch, wo auch das gleichbedeutende ſchwed. kraslare nebſt dem Verb krasla, das obige Kracher (dem lat. decrepitus einiger Maßen analog) und vielleicht auch krank zu bedenken kommt.

Die Krächſen, zäher Speichel. (Gehört wahrſcheinlich zu rächſen w. m. ſ.) Vrgl. a. krägezen.

„kriəchzəgrâd," adj. (Nptſch.) kerzengerade. (Eine ſonderbare Entſtellung, wenn es ja eine iſt. Vrgl. schnuə'zə̃grâd).

Der Krack, (wirzb.) Krähe, Rabe. „Reiger, Kracken, Geyer u. drgl. den Seen und dem kleinen Waldwerk ſchädlichen Vögel ſollen ausgerottet werden. Für Raben, Graukracken und Alſter ſoll nur vom Julio bis Bartholome, da ſelbe den Faſanen Schaden zufügen können, Schußgeld gegeben werden." wirzb. Verordd. v. 1728. 1742. (isl. krâkr corvus, krâka cornix).

Das Gekráck ('Krack), (Gbrg.) das Gaißgekráck (Gaəsskrack), verächtliches Collectiv für Ziegen-Vieh. Vrgl. Krächſen, krächſ-

seln (klettern), und allenfalls das schwed. krak reptile, schlechte Creatur.

krackeln, (Eichst.) zanken, streiten, (schwed. kräckla). Der Krackler, streit- und zankſüchtiger Mensch. Vrgl. krickeln und kragellen.

Die Kruck, Krucken (Krucke, Kruckng), wie hchd. Krücke; was gekrümmt ist, einen Winkel bildet, die Gestalt eines Γ, T, oder Y hat. So nennt man im Ilmthal die Handhaben an der Sense Krucken. Die Ofenkruck bey den Bäckern; die Käskruck, womit die Sennen die geronnene Milch umrühren. Sie besteht aus einem Brettchen, in welches, unterm rechten Winkel mit dessen Fläche, ein Stiel eingefügt ist. Bey den Kohlenbrennern sind Krucken die Hölzer, welche um die Meiler gestellt werden, damit die obere Beschütt halte. Das Krücklein, a) Dim. in den gesagten Bedeutungen, b) aufrechtstehende und nur gegen das Ende krummgebogene Hörner des Gemsbocks. c) unansehnliches, fehlerhaft kleines, verkrümmtes, verunstaltetes Ding, Thier, Mensch. (schott. crok Zwerg; auf dem Harz: kröckeln, verkröckeln was bey uns krüppeln, verkrüppeln). S. Krächsen und Kräck.

Die Kruecken (Kruəckən, auch Kraəckən), plur. (Gebirg) Krummbeine; Beine überhaupt, und zwar nicht immer im verächtlichen Sinn. kraəckət daher gên, übel zu Fuß seyn. Vrgl. allenfalls krächseln und das isl. krôkr (Haken).

Reihe: Krad, kred, ꝛc.

Der Kradem, Chradem ä. Sp.; chradam, chradum a. Sp., das Schreyen, der Lärm vom Sprechen, Schreyen. Vor Gericht ist „all unnütz chradem verpoten." Wstr. Btr. VI. 110.

Die Kredenz, (mittellat. credentia) die Bevollmächtigung, Beglaubigung, der Credenzbrief, das Creditiv. Einem eine Credenz an Jemand geben. Kr. Lhdl. V. 258.

Die Kreiden (Krei'n, Kreibm, s. Kreiben), wie hchd. Kreide, (gl. i. 696. o. 140 criba creta).

Die Kreiden, (italienisch la grida, franz. le cry, isl. kredda, holl. kreet), ä. Sp. das Kriegsgeschrey; Ruf, der als gegenseitiges Erkennungszeichen gilt; jedes Erkennungszeichen, Signal. „Tessera militaris, gschray, creyden." Av. Gramm. „Die Kriegßkreiden erfragen . . Sie haben denen in der Statt mit dreyen Schüssen aus großen Stücken die Kreyden und das Wortzeichen geben, daß sie jetzt wöllen angreiffen." Historie der von Freundsperg ad 1525. „Der Beamten Kreiden und Reim ist: Nur vil in mich, wenig in meinen Gesellen." „Der Bundschuch ist die Kreiden und Geschrey im Krieg gewesen." Avent.

Chron. Das Kreidenfeur, Signalfeuer. Der Kreidenschuß, „Kreuzschuß," Signalschuß. „Es sollen aus unsern Schlössern (bey Räuber- und Mördergefahren) etliche Kreiden- oder Büchsenschuß gethan werden." O.Pf. L.Ord. v. 1657. „. . Sollen auf den thürnen kreúßschúss gethan werden." Gemain Landpot wider die Mörder ꝛc. v. 1512. cfr. Kr. Lbdl. XVIII. 398. 412. 440. 444. 448. L.R. v. 1616. f. 714. S. d. folg.

Die Krida, gerichtliche Bankrott-Erklärung, Gant-Ausschreibung; (ital. la grida, öffentlicher Ausruf). Der Cridar, Cridat, dessen Hab und Gut zu gerichtlicher Vergantung ausgeschrieben wird. S. d. vorherg.

krodeln, krödeln, krötteln, (wirzb.) Wurstfleisch oder Würste sieden. Krödelfleisch, Krödfleisch, leicht abgesottenes Fleisch. Krödelsupp, Wurstsuppe. Vielleicht hat ein Zusammenhang dieses Ausdrucks mit dem alten crodal (gl. i. 135 „fuscinula," Fleischgabel) statt; vrgl. a. Kranfleisch.

---

krieffen (krèiffm), ich kroff, hab gekroffen, vielleicht also besser als grieffen, w. m. s., und etwa zum angels. creopan, engl. creep (kriechen) gehörig, wenn anders ein Übergang der Bedeutung kriechen in die Bedeutung greifen zulässig ist. (cfr. um sich greifen). S. a. krippen u. kroppen.

Die Kraft, plur. die Kréften, wie hchd., (a. Sp. chraft, vrgl. Grimm. II. 51). Die Abkraft, Zustand der Entkräftung. abkräftig, adj. Die Unkraft. „Das Testament ist nichtig und von Unkräften." L.Rcht. v. 1616. f. 347. Das Kraftbain, das Schlüsselbein.

Reihe: Krag, kreg, ꝛc.

Der Kragen (Krágng), plur. Krágen (Krágng), Dim. Krágglein (Krágl'), wie hchd.; wird besonders gerne statt Hals gebraucht. Der Neidkragen, Geizkragen, neidischer Mensch, Geizhals. Eine Person beym Kragen nemen oder krágeln (krágln), sie umhalsen. Ein solches Umhalsen, wobey der Gegenstand der Zärtlichkeit oft lieber schreyen möchte, ist besonders bey Gratulationen zum Namenstag, Geburtstag ꝛc. eine übliche Ceremonie. Einen abkrágeln, ihm den Hals abdrehen, abreißen, abschneiden; ihn umbringen.

krágezen (krágoz'n), (b. W. Jlz) sich mit einem gurgelnden Tone wiederholt räuspern; rülpsen. (Scheint minder zu Kragen als zu rächsen zu gehören).

Das Kragell, Kregell (∪ –), Lärm, Zank, Streit. „Von wegen der österreichischen Bauern Gregell." Wstr. Btr. III. 113

ad 1595. kragellen, kregellen (ᴗ – ᴗ) Verb., (niederſ. gregoulen). Die Betonung, wie auch das holländ. krakkeel, krakkeelen, würden zwar eher auf ein nicht deutſches Wort ſchließen laſſen; indeſſen ſind zu berückſichtigen die gl. a. 219. i. 560 chragilon garrulorum (verborum); und chregenti crepitans. S. a. krackeln und d. f.

Der Krieg (Kriəg, Kriə'), 1) wie hchd. 2) á. Sp. der Streit, Zank; „altercatio, krieg," Voc. v. 1455. chrieg tayleu, sequestrare (einen Streit entſcheiden). Voc. v. 1445. Ze Krieg werden vm eine Sache mit Einem, in Streit gerathen. „Wenn mullner mit ainander ze krieg werdent vmb wazzer," da ſoll durch 5 unparteyiſche Müller entſchieden werden, die nicht wohnen an dem Waſſer, darvmb ſi kriegent. Und ob die funf ze krieg wurden, wo dan der merer tail hin gevellt, damit ſol ez gericht ſein." B. L.Recht. Ms. Der Krieg Rechtens, der Rechtsſtreit, Proceß. Den Krieg Rechtens befeſtigen, litem contestare. Die Beveſtigung des Kriegs, litis contestatio, noch in den Anmerkungen zum Cod. crimin. v. 1751. p. 167. Kriegsverwandte, litis consortes. L.R. v. 1616. f. 445. Der Krieger, der in einem Rechtsſtreit begriffen iſt. L.Rcht. von 1588. f. 52. Der Feld-Krieg, Lands-Krieg, offene Lands-Krieg, bellum. „. . . So ſoll Ew. Gnad keinen offenen Landskrieg anfangen ohne der Landſchaft Rath . ." Kr. Lhdl. VII. 101 ad 1461. Dieſe letztere Bedeutung des Wortes Krieg iſt bekanntlich heutzutage die allein herrſchende, ſeit die Ausdrücke Weig und Urleug veraltet ſind. kriegen (kriəgng), a) (Gebirg) ſtreiten, zanken. Wiə seiné Brüədə' gségng hàbmt, dás ə' s Herzkümə'l vo"n Vàdə'n is, habms àlləwàl dəmit 'kriəgt. Göſchl, Geneſis I. Buch. 37 cap. V. 4. Heng auf mit dei"n Kriəgng, höre auf zu ſtreiten, zu zanken. „Tota die argutatur, clappern, kriegen nit nachlaßen." Avent. Gramm. von 1517. „Wo zwey Dörffer mit einander kriegen umb ein Gemain, umb ſolch krieg und jrrung ſoll es gehalten werden, wie (Art. 4) beſchrieben iſt." L.Rcht. v. 1616. Tit. 25. Art. 5. „Dev chint werdent chriegent vm den erbtail." Rchtb. v. 1332. Wſtr. Btr. VII. 112. „kriegn rixari," Voc. v. 1419. erkriegen, durch Streit, Krieg erhalten. Avent. Chr. ſich zekriegen (zkriəgng) mit Einem, mit ihm in Streit, in erklärte Feindſchaft gerathen. əs hàbm si' schó" gàr óft dė bèstn Freu'd' mitənandə' zkriəgt. „Der Apotheker ſoll ſich um den Lohn nicht zerkriegen, ſondern die Entſcheidung an den Stadtarzt weiſen." Gem. Reg. Chr. III. 217. Es iſt zweifelhaft ob dieſes z'kriegen eine Ellipſe iſt aus ze Krieg werden, oder zu kriegen obtinere gehört. Vrgl. dän. tagas om en sak. kriegig, kriegiſch, a) ſtreitig, in Proceß verwickelt. MB. VI. 615. „kriegiſche

Haabe," Corolin. poen. CCVIII. b) „kriegisch bellicosus." Prompt. v. 1618. 2) kriegen (kriəhhə̆), (O.L. Jägersp.) bellen, besonders ein Halt machendes Thier ä̆kriəhhə̆, (bey Adelung ankriegen). Anm. Aus der a. Sp. ist mir eben blos gl. i. 557. 619 kreg pertinacia, einchrigilicho obstinatè erinnerlich, wo das einfache e und i gegen das jetzige ie (iə) auffällt. Gl. i. 15 „in uuidargregilinimo moate," obstinato animo, läßt sogar die Vergleichung mit Kragell zu. Vrgl. a. d. f.

kriegen (kriəgng, o.pf. krêigng) durchaus statt bekommen, erhalten, erlangen üblich. Eine Speise hinunter kriegen, in den Magen bringen. R.A. Etwas nicht hinunterkriegen können, es nicht erdulden, verzeihen, verschmerzen können. Nach der niedersächs. Form krigen (ich krichte, habe gekricht), der holländ. krygen (ik kreeg, ik heb gekreegen), der ä. hchd. krîgen (ich kreic, — wovon nach Gramm. 250 u. 959 c., das rheinische ich kregte, — ich han krigen) wäre statt der jetzigen oberd. Form kriegen eigentlich kreigen Rechtens. cfr. grieffen statt greiffen, (Notkers diehen statt dihen), schieben und scheiben, verschließen und verschleißen ꝛc. Eine Ableitung davon scheint das schwed. kräckta (an sich reißen).

Die Krugel, (Ilm), der Krug, großer Wasserkrug. „I chrugel ferrea." Meichelb. Hist. Fr. II. II. 148 ad 1315. Die Luderkrugel, bauchiger Krug mit engem Halse. Der Krugelwirth, (cfr. Cod. Max. civ. Anmerk. p. 8. c. 8. §. 22. Nr. 2. litt. d.) was Bierzapfler, dem Tafernwirth entgegengesetzt. Die Krugelsuppen (HhE.), Wassersuppe. Der Krugelmann, der mit Krügen und andern Töpferwaaren von Dorf zu Dorf zieht. Dieses Krugel (nicht Kruəgel) schon gl. o. 151 „crugula, krogola curuca," vom folgenden verschieden.

Der Krueg (Kruəg, o.pf. Kroug), das Krüeglein (Kriəgl), wie hchd. Krug, (gl. a. 44. 90. i. 609. chruac, cruoc lagena). Seidelkrüeglein, Halbe-Krüeglein, Krug oder Glas, worin eine halbe Maß Bier aufgestellt wird.

Reihe: Kral, krel, ꝛc.

Die Krallen, das Krállə-l, s. Korallen.

krellen sich, (nordfränk.) sich stoßen an einem harten, aber doch empfindlichen Theile.

kreilen, s. kräu-eln.

krollen. „Die Haar krollen und krausen sie mit glüenden Eisen." Albertins Gusman. p. 379. auskrollen, (östr.) ausglitschen.

Reihe: Kram, krem, ꝛc.

Die, auch der Krâm, Krom, a) die Bude, Krambude, der Kramladen. „Und die Kram an dem eckhaus get ab.“ „Es sullen alle burger in iren Crâmen und Laden inwenndig fail haben.“ „Alle Cram auf und auf.“ „Welche läden oder chrâm anders gepauen,“ Wstr. Btr. VI. 97. 129. 130 ad 1310 u. 1489. „Vier Kromen.“ Mederers Ingolstadt 70 ad 1380. „Aigne Cramen auffchlagen,“ Ldtag. v. 1612. p. 360. „Zu offnem Cram und Marckt sitzen,“ Ref. L.Rcht. v. 1588. f. 142 v. 1616 ff. 206. b) wie hchd. die Waare; das gekaufte einzelne Stück. Der Krâmer, der Krämer. krâmen, krâmelu, (HhE.) kaufen; besonders Einem etwas zum Geschenk kaufen. Wàs kramts mə'? Das Kràmət, (Augsb.) das Neujahrgeschenk. „Die im Ausland handelnden Werdenfelser verkramen das, was sie zu ihrem und ihrer Familien Bedarf von den Societätsgeldern verwenden.“ HhE. „Der Markt lernt kromen, suae quisque fortunae faber est.“ Prompt. v. 1618. Da die Wälschen (Savoier, Lamparter, Friauler ꝛc.) schon vor Jahrhunderten, wie noch jetzt, besonders als Kleinhändler Deutschland durchzogen: so scheint unser Wort crâmen, Crâm wohl aus ihrem crompare (statt comprare, comparare) entstanden seyn zu können. Diesem crompare noch ähnlicher ist das hie und da übliche grempeln, der Grempler (Tröbler). Vrgl. auch die zu Bed. b) gehörige gl. a. 23 kramp xenia, dona.

Der Kramm, plur. die Krâmm, (O.L.) der Krampf. os ziehht mə' d' Flächsn zsam und I kriag 'ng Kramm. „Hat jhne ein schwerer Kramm angriffen.“ Dukhers salzb. Chron. p. 182. krâmmig (kremmi'), adj. 1) krampfig, zusammengezogen, steif von langem Knien, Sitzen, Liegen in gekrümmter oder gezwungener Stellung. 2) zusammengeschrumpft, mager, kränklich. kremássi', adj. a) was krémi'. b) mismuthig, scheu. Ich weiß nicht ob diese letztere Form mehr hieher oder mehr zu gremen, w. m. s., gehört. Kramm selbst scheint vom alten Ablautverb chrimman (gl. i. 545 angere, vrgl. Otfrids krimman I. 25. 56, auch gl. i. 809 chrimit über eviscerat und haesit von Aeneid. XI. 723 u. 752) zu stammen. Indessen steht gl. o. 166 die dem hchd. Krampf entsprechende Form chramphо, spasma. Vrgl. krimpen und Krampen.

Krammet, Krammel, sieh Kran-wid.

krimmeln, vrb. n. wimmeln, kriebeln. „Stinckend Fleisch, das voll Maden krimmelt.“ H. Sachs. Vielleicht besser krümeln und zu Krume (gl. o. 343, crumene frusta, minutiae cujusque rei) gehörig.

Krembs. „N. N. ligt zu München bey den Parfotten im Krembs.“ Hund St.B. II. 75. Vrgl. Geremſ.

Der Krampen, der, das Krämpel, 1) gekrümmter Zacken; „fuscinula chrempel.“ Voc. v. 1445. 2) Spitzhaue, Pickel, dens ferreus fossorum. „Statt des Zapfens den Krampen in die Hand nehmen.“ P. Abrah. 3) Kralle, Vogelkralle. wirzb. Verord. von 1758. „Geſchrieben als wenn d Spatzen mit ihren Krampeln ins Dintenfaſſl gſprungen und hernach auf m Papier rumghupft wären.“ Eiplbr. „Es wird (beym Hochzeitmahl) kaum etwas zerſchnitten, ſo legen die Weiber ſchon ganze Thurn hoch Beſcheid-Eſſen zuſammen, daß öfters in der Schüſſel nicht ein einzigs Hüner-Krämpel übrig bleibt.“ Reiners Tändelmarkt. Der Tôtenkrämpel, fig. der Todtengräber, der Tod. Bĩ schõ ɔn åldə‘ Heitə‘, waɔs nét, wen mə‘ də‘ Todnkrámpəl d‘ Schaufəl ummi schlégt. (Göſchl.)

krampen-ſaur, ſ. Grámpen.

krimpen, sup. gekrumpen, (Nürnb. Correſp. v. 1824 Nr. 12) (Tuch) netzen und preſſen, dekatieren. Vrgl. Kramm Anmerk. u. á. Sp. krimpfen, praet. krampf (premere).

krump, adj. 1) wie hchd. krumm, (a. Sp. chrump). 2) hinkend. ə‘ Krumpə‘, ə‘ Krumpé, ein Hinkender, eine Hinkende. Sp.W. Wiə krümpə‘ wiə dümpə‘. R.A. ə‘ krumps Mál machə‘, das Maul hängen, ſchmollen. Die Krümpen (Krümpm), die Krümmung, der krumme Zuſtand. derkrumpen, krumm werden. krúmpen, krúmpfen, krümmen.

krúmpeln, vrb. act. faltig machen, zerknittern, chiffonner. Vrgl. engl. to rumple, und the rumple, die Falte.

Der Krumpen, das Krumpelein, (Nürnb. Hsl.) hartgewordenes Stückchen Brod; Brodkrume; item überbleibſel von andern Speiſen und Sachen. (Vrgl. Adelungs Krume 2). (Nordfranken) die Krümpelein-Supp, Suppe von gerundelten Mehlbröckchen. S. a. krimmeln und Grempelſuppen.

Der Krumper, der letzte Steuermann eines Schiffzuges, auch der verlorne Mann genannt. (Im Preuſſiſchen Kriegsweſen heißen Krümper die überzähligen Leute, welche in Reih und Glied treten müſſen, wenn die volle Anzahl durch Verluſt vor dem Feinde, durch Krankheit ꝛc. vermindert wird).

„Kremſer,“ (Baur Ob.L.) ſchlechteſtes Aftergetreide. (Das Geremſach?)

Reihe: Kran, kren, ꝛc.

Die Kran=ber (Krā̃bér, Krā̃wə̀), die Wacholder=Beere; auch zuweilen die Wacholder=Staude. Dà gábs Krà̃wə̀n gnuə', sán' ábə̀ weni' Krà̃wə̀n drà̃. (Auf dem Harz trägt diesen Namen die Preiſelbeere, vaccinium vitis idaea L., die in andern Gegenden Kreubeere, Grante, Granke ꝛc. heißt). Kranber=Brantwein, =Öl ꝛc. Die Kranber=Salzen, eingekochter Saft oder Rob aus Wacholderbeeren. Die Kran=Dächſen (Krā̃dácks'n), Wacholderzweig. Der Kran=Vogel, der Krammetsvogel. Mauthord. v. 1765. Gl. i. 251 „chranapoum juniperum.“ Die Kranewit, Kranewitten (Kranəwétt, Kranəwittn), der Wacholderſtrauch; die Wacholderbeere. Voc. v. 1429 Granwiden genesta. Gl. a. 605 khranauuitu juniperum, i. 523 chranauuito aitioides. „Als man Öl macht aus Kronwiten.“ Ortolph. Der Kranewitter (Kranəwétə̀), der Krammetsvogel. Die Kranwit=, Kranewit= (Krammət-, Krammats-, Krammal-, Krammə'-) ber, die Wacholderbeere. „Kronbitber.“ Ortolph. chranbetpir, juniperum. Voc. v. 1419. Der Kranewit=Schwammen (ſalzb.) Wacholder=Gallert, tremella juniperina L., Mittel gegen den Brand beym Rindvieh. Die Kranwit=, Kranewit=, (Kranəwitt-, Kràna̲wétt-, Krammət-, Krammal-) Stauden. „chranbitſtaud, chrambidſtaud, chramadſtaudn juniperus.“ Voc. v. 1419, 1445, 1455. „N. N. Krenbidſtewdel genant.“ MB. XXIV. 438 ad 1366. Der Kranewit=Vogel, Kranewitſchnerrer, der Krammetsvogel, eine Art turdus. Die alten Formen chrana=poum, chrana=uuitu (ſ. Wid) neben dem dialektiſchen Kran=ber weiſen auf ein altes chran, (chrân?), das wol nicht auf chranuh (Kranich) und noch weniger auf chrâ (Krähe) beziehbar iſt. Vielleicht gehört dahin auch MB. XXIV. 41 ad 1195 „silva nostra in chranach“ (der Krening?), von Lang's Regeſt. I. 121, 165 der fränkiſche Ortsname Chrana, Kronach.

Der Kranich, wie hchd. (a. Sp. chranuh). Das bey Ried 644 vorkommende Chranchsperch iſt wol das heutige Krantsberg an der Ammer.

Der Krên (Krẽ̃, o.pf. Krêĩ), Meer=Rettig, cochlearia armoracia L. „raphanus, chren.“ Voc. v. 1429. 1445. Ruſſ. chren, böhm. kren, poln. chrzan, ſlawon. ren, rin. Das Krênbier, Abſud von Meerrettigwurzeln, als Hausmittel gegen Bruſt=Beſchwerden. krênſaur, ſehr ſauer. R.A. ə̀n Krẽ̃ machə̀ oder si' ə̀n Krẽ̃ gébm, ſich ein Anſehen geben. Grad recht ſeyn zum Krenreiben, von kleiner Statur ſeyn.

Kreinel (Kreĩ̃l), Quirinus. S. Kirein.

Die Krinnen, crena, incisura sagittae, calami etc.“ Prompt.

v. 1618. Das Krinnlein (Feurbuch v. 1519) Kerbe, Einschnitt. (Gl. a. 535. i. 221 „chrinna tessera," wol eigentlich eine Marke am Kerbholz). krinnen, ankrinnen, aus Kerbholz schneiden; notieren. Vrgl. Kringlein und Krinsel. Der Ankrinner, am Arzberg bey Amberg im 15ten Jahrh. (Lori Brg.R. f. 71. 350. 353. 357, Flurl. Bschrb. d. G. p. 542) Oberhauer oder Steiger am Tag. Auf die Oberfactoren, die Unterfactoren, und die Meister (Grubensteiger) folgten die Ankrinner. Sie mußten außer der Grube darauf aufmerksam seyn, ob das Erz die gehörige Reinigkeit und die Fässer das volle Maß hatten, auch mußten sie bey Ein- und Ausfahren der Bergleute gegenwärtig seyn, und den Factoren die Anzahl derselben anzeigen.

Die Krôn (Krõ, Krã, o.pf. Krouõ), Dimin. das Krônlein (Krãl·), die Krone. Krônen heißen unter anderm die aus farbigem Papier, Federn, und Silberflittern über ein Gestelle von Draht von den sogenannten Kränzlbinderinnen verfertigten hohen Ornamente, welche bey Leichenbegängnissen, oft in ganzen Reihen, auf die Särge von Kindern, unverehlichten Mannspersonen und Jungfrauen gestellt und von den nächsten Verwandten besorgt zu werden pflegen. Freundlicher ist das jungfräuliche, wenn schon nur von falschen Gesteine und Gold glänzende Krãl, welches auf dem Lande U.Bayerns bey Kirchenfeyerlichkeiten, besonders bey der Fronleichnams-Procession, und auf Hochzeiten von unbescholtenen Mädchen auf dem Haupte getragen wird. „Weiber-Kopf-Krônlein," in der Mauthord. von 1765. Das Krônlein (Krãl), (Rttm.) zwey gewisse Zähne im Unterkiefer des Hirsches. Sie werden von den Jägern an Weibsleute verschenkt oder verkauft, die sie statt Steinen in Fingerringe fassen lassen, und ihnen Wunderkräfte zutrauen. Das Âtternkrônlein (ʿAdəʿnkrãl), das Krönlein, das nach einer gewiß uralten Volkssage eine gewisse Otter oder Natter als Königinn aller Nattern auf dem Kopfe trägt. Wer so glücklich, sich so ein Krônlein zu verschaffen, kann sich damit, wie Sigfrid mit Alberichs Tarnkappe, unsichtbar machen. Der Krôntaler, Krônentaler, Brabanter, 4 Kronen im Gepräge führender, Thaler, nach dem 24 fl. Fuß 2 fl. 42 kr. geltend. Seit 1806 circa gibt es auch bayerische, würtembergische und badische Münzen gleiches Namens und Werthes. Im Prompt. von 1618 ist „ein Krone gelt aureus nummus gallicus cum corona impressa." „Sonnekrone dictus non à sole ut vulgo sed a solido, est solidus aureus, valet cruciferos centum vel amplius." Die „Goltkrone scutatus aureus" wird ebendaselbst zu 100 kr., die „Silberkron scutatus, Philipsthaler, Dölplthaler" zu 80 Kreuzern angegeben. krônigen (kreningə), vrb. act. krönen, (a. Sp. chrônôn). „Der mit Dörnern gekrôniget worden ist."

Die Kron (Krō), oder das Kronflaisch (Krōfläisch), (Münchn. Metzgersp.) das Zwerchfell beym Rindvieh; (nach von Delling) Fleisch, das im Salze aufbewahrt wird. Ich weiß das Wort nicht zu erklären. Zum vorigen Krôn scheint es nicht zu passen. Gl. o. 33 kommt kra für lien Milz vor. An einigen Orten ist es Sitte, daß der Metzger, wenn er in einem fremden Hause für Lohn schlachtet, neben der Bezahlung dieses Fleisch in Anspruch nimmt und wol gleich zubereiten läßt. (Vrgl. a. Krodfleisch unter krodeln).

Der Kringel, nordfränk.) der Kreis. krings, rings. schwed. krings. S. Ring.

Das Kringlein, der Einschnitt, die Kerbe, Rinne, s. Krinnen.

---

krank, (O.Pf. kraaᵔk), adj. 1) wie hchd. 2) ä. Sp. schwach, klein, schlecht, von organischen sowohl als von unorganischen Wesen, und figürlich, (a. Sp. chranh). Noch sagt man vor und in dem Gebirg vom Mond, wenn er im Abnehmen ist, er sey krank. s Mânət is krank, (HbE., Hbn. Pinzg.). Der Schnê ist krank, wenn er unmerklich zu schmelzen anfängt. Th. Mjr. Heuᵔt achəzt dəᶜ Schnê schoᵔ rècht, iətz werd əᶜ schoᵔ rècht krank. „Ob schonn der Sallitter ettwas feuchtigkhaitt gewinne, so mag doch die kholn darvon nit krannkh werden, noch abnemmen." Fwrbch. Ms. v. 1591. „Waer aber das gellt an dem korn und an der marck vmb ain unᵵ oder vmb mer ze krank." Alter Münzbrief Ms. MB. II. 514 wird „ein nuᵵer Pawman einem kranken" (schlechten) entgegengesetzt. „Der gaist ist zwar berait aber die menschait ist kranck." altes Brevier. „Nement aber sy krengker vnd ringer punt von uns . . für gut," der Erst Freybrief von 1311. „Davon ist mir vil bezzer geswigen, danne kreuclichen gelobet." Br. Berht. 341. „Ain chranckes sail haerein, daz vil ringe was." Barlaam und Josaphat Ms. „Vmb aine chrancke schulde." ibid. „Die not douchte in allen chranck" geringe, unbedeutend. Horneck. „fragile, kranck." gl. bibl. v. 1418. Es ist also die heutzutag übliche Bedeutung des Wortes krank nur ein vereinzelter Rest seiner ehmaligen allgemeinern. In den 7 comm. ist krank sterbend. Der Krank, (Nytsch.) die Krankheit, (wie in B. der Gesund statt Gesundheit). Wâs hâut əᶜ für əᵔn Krāᵔk? eəᶜ hâut seiᵔn âltn Krāᵔk. (ä. Sp.) die Abnahme, der Abbruch, Schaden. „Das jn solcher gwalt gar kainen kranck noch schaden bringen solt." Meichelb. Chr. Ben. II. 143. ad 1455. (kramb MB. XV. 56 ist wol ein Druckfehler st. kranck). „Das uns ein groᵬer Krank und Hinderniß ist in unsrer Nahrung." Kr. Lhdl. I. 209. „Ob ihnen einiger Krank oder Abbruch an ihrer Freyheit widerführe . . . ob ihnen einiger Krank,

Eintrag oder Beschwerde aufgelegt wäre." ibid. XI. 226. 304. „Wer der wer, der vns daran engen, irren, dareingreiffen, oder kainen krancken darinn thun wolt." 19ter Freybrief; MB. V. 204. Im Schwedischen ist krank der böse Geist. Die Krankhait (Krankət, Krenkət), 1) wie hchd. Krankheit. Noch im 15ten Jahrh. mußte die allgemeinere Bedeutung des Wortes durch den Beysatz des Leibes, auf die heutige Bedeutung desselben förmlich beschränkt werden. „Bernhardin von Stauf, der könnte Krankheit halber seines Leibes nicht erscheinen." Kr. Lhdl. XI. 202. 2) (Franken) die Kränket, Kränkt, Kränk, die fallende Sucht; die Pest; das Krankəts Loudər (Schimpfwort).

kreuken Einen, vrb. act. 1) wie hchd. kränken; 2) (ä. Sp.), ihm Abbruch thun, ihn schwächen, ihm schaden. „kreuken debilitare," Voc. v. 1429. Der unter den Feind geschossene Dampf „khrennkhet die Mennschen so seer, das sie khraftlooß werden unnd mit Schannden abziehen müessen." Fwrbch. v. 1591.

Die Kransber (Krä˜sbə˜), (Nptsch.) Brombeere. (Vrgl. Kränber und Kratzber).

Die und das Krinsel, Krunsel, feiner Einschnitt, Kerbe; Runzel. „Man sol so lang im Bad bleiben, bis Händ und Füß Krunsel bekommen." Hallbrunn. Bad. Vrgl. Krinne.

Der Kranz (O.Pf. Krä˜z, Kraə˜z), Dim. das Kränzlein (Kränzl), wie hchd. In unserm Winterlande muß der natürliche Blumenkranz nur gar zu oft durch den künstlichen ersetzt werden, und hat so in vielen Fällen gegen diesen förmlich seine Rechte eingebüßt. So sind die Kränze, welche den Leichen von Kindern, Jungfrauen, und unverheiratheten Mannspersonen um Kopf und Arm gelegt werden, von Rechtswegen ein Werk der Kränzleinbinderinn, welche das Verfertigen von künstlichen Blumen, Maybüscheln Kränzen und Kronen als ein bürgerliches Gewerbe treibt. Burgholzers Wegweiser p. 109. zählt 1796 in München 3 Kränzelbinderinnen, und schon im Steuerbuch von 1633 kommt 1 Kranzlbinder vor. Das Kränzlein in der bekannten Bedeutung einer geschlossenen Unterhaltungs-Gesellschaft, bey deren Mitgliedern eine gewisse Obliegenheit der Reihe nach herumgeht, welche Bedeutung füglich als eine bloß figürliche betrachtet werden könnte, wird von Häslein historisch aus einem wirklichen Kränzlein erklärt, welches, wie er behauptet, noch zu seiner Väter Zeiten, mit den Anfangsbuchstaben von den Namen der Mitglieder bezeichnet, bey diesen, so wie jeden die verabredete Obliegenheit traf, der Reihe nach herumgegangen sey. In einer geschloßnen Gesellschaft von Schützen heißt der erste Gewinnst, der von jedem Mitgliede der Reihe nach zum Besten gegeben wird, ebenfalls das Kränz-

lein. Der A. hat heute sein Kränzlein gegeben, und der B. hat es gewonnen. Ein Kränzleinschießend (Kränzl-schiəssəd). Vrgl. unten Kränz-Singen. Das Kränzlein, die Krone, oder der Ring von längern Haaren, welchen gewisse Mönche um den übrigens scharf geschorenen Kopf stehen ließen. „Der h. Nicetius ist auf die Welt gekommen mit einem Kranzl von Haaren auf dem Kopf wie ein Religios." P. Abrah. (cfr. gl. i. 566. cranz cirros, crines). Das Kränzlein, (im Kegelspiel) die 8 Kegel, die um den mittlern herumstehen. 's Kränzl scheib'm, diese 8 Kegel treffen. Das Kränzlein, (Baur O.) Art Mehlspeise die auf ländlichen Hochzeittafeln, vielleicht als Anspielung auf das Geschick des Jungfernkranzes, zum Besten gegeben wird. Die Kränzleinjungfrau (Kränzl-jungfer), Jungfrau die auf Hochzeiten in Kirche, bey Tisch und Tanz mit einem Kranz auf dem Kopf und am Arme als nächste Umgebung der Braut figuriert; hie und da ist eine, an einigen Orten sind zwo und mehrere Kr.-J—n üblich. Auch die Geistlichen, wenn sie ihre erste Messe lesen, haben ihre Kränzleinjungfern. Man sucht hiezu, da jede etwas Nahmhaftes zu Opfer trägt, Kinder reicher Eltern aus, je mehr je lieber. Das Kränzleinkraut (Kränzlkraut), sedum acre oder sexangulare L., auch Feldquendel, thymus serpyllum L., vom Gebrauche zu Kränzen am Fronleichnamstag. Die Kränzlein-Predigt, Predigt bey der ersten Messe eines angehenden Geistlichen, wobey der Prediger einen Kranz um den linken Arm trägt. In A. v. Buchers Mönchsbriefen läßt ein Augustiner-Prior bey einem Cooperator auf dem Lande anfragen, ob er ihn nicht auf eine Kränzelpredigt in der Stadt einladen dürfe. Das Kränz-Singen oder Singen „umb die Krenz an den Abendreyn" wird verboten durch das alte Amberg. Stdtb. „Kain Jungfrau oder Maid soll den Handwerksgesellen und Knechten an einem Abendreyen einen Kranz zu ersingen geben." Der Kränzleintag, der Fronleichnamstag. Der Kränzleintanz, in einigen Gegenden des Gebirges ein Hochzeittanz, wobey den Jungfern von den jungen Leuten mit List der Kranz abgerungen wird. Das Antläßkränzlein (Antləskränzl), Kränzchen von Blumen und Kräutern, besonders von Feldquendel, das am Fronleichnamstag bey der Procession um die Kerzen gelegt, und dann als geweihtes Mittel gegen allerley Übel aufbewahrt wird. Der Tragkranz oder blos Kranz, die ringförmige Wulst, die beym Tragen einer Last auf den Kopf gelegt wird, sonst Tragring, Ridel, (schwäb. der Baust). S. a. Grans.

Der und die Kreinzen, Fuerkreinzen (Kreï'z'n), (Inn, Th. Mjr.) die Wagenflechte, der Wagenkorb. Kolkreinzen, geflochtner Wagenkorb zum Verführen von Kohlen. Nach Hazzis

Statiſt. III. B. p. 769 werden auf den Einöden im Winkel zwiſchen der Salzach und dem Inn allenthalben ſogenannte Kreinzen, Schirme oder hohe Dämme gegen den Weſtwind gefunden. S. Kretzen.

Reihe: Krap, krep, ꝛc.

„krappen, kroppen, paxillum.“ gl. bibl. v. 1418. Vrgl. Krapfſtein.

krappen, beym Brechen tönen wie ein derb gebackener Küechel, Fiſch ꝛc. (Hauſer). Vrgl. a. kroppen.

krappeln, kreppeln, krepſeln, vrb. n. kriechen, klimmen, klettern. S. krabeln.

ſich kraupen (kráppm), (Obrm.) ſich ausbreiten, auseinanderſperren, ſpreizen, kraus machen. Dəˊ Biphäˇ kráppt si áf, der calecutſche Hahn ſpreizt ſeine Federn auf. kraupə'd, kráppət, adj. auseinander geſpreizt; kraus, verſtört (von Kleidern, Haaren). Si' kraupət machəˇ; ſich ſpreitzen, prahlen, breit machen. əˇ kráppətəˊ Bám, der breite buſchichte Äſte treibt. (cfr. krautig). kraupig, kráppi', kráppisch, adj. ſich ſpreizend; ſich gehen laſſend, munter. Wiə du, du machst di náməˇ gár kráppi'! Ein Kráupelein (Kráppə-l) oder əˇ kráppi's Kind, ein lebhaftes Kind. (Vrgl. allenfalls gl. a. 458 ungacraupit infronitus).

krepieren, im Scherz krepauˇln, krepauˇzln, ital. crepare, franz. crever.

krippen (kripfen), vielleicht beſſer als grippen, w. m. ſ., und dem alten abgeleiteten Verb chrippan, chripan, chrifan (gl. i. 70. 716. 748. 871. 876. 940. 970, rapere, diripere) und dem hôrchrift der Legg. Baiuu. (Mederer S. 137) entſprechend. Vrgl. Krapfen.

Die Krippen, Dim. Krippə-l, 1) wie hchd. Krippe, (a. Sp. chripa, kripfa praesepe, vermuthlich im Sinn von vellere, evellere zum vorigen krippen gehörig). Das Krippə-l-Mánnl, Figürchen einer Weihnachts-Krippe; Mannsperſon ohne Kraft. Der Krippenreiter (Nürnb. Hsl.), armer Landjunker. 2) das lange gewölbte Bruſtbein des Geflügels (Baur). Vrgl. Rippen u. d. ſ.

kroppen, kroppezen, krueppen, a) greifen, taſten, tappen. Häˇ lang ummə 'kröppt, bis I 's funnəˇ häˇ. b) Art zu fiſchen, (Krebſe fangen?). „In der Zeit, darinnen die Farchen laichen, bis ſolcher Laich lebendig wierdt, ſoll das Groppen gar verbotten ſeyn, dieweil durch das vilfaltig lang Stüren, darvor kain Stain unverkert bleibt, der Laich zerſtert wird.“ Lori Lechrain 384. Dazu gehört, (wenn nicht zu Krapfen, ſ. Anm. bey d. W.) vermuthlich a) das Subſt. (die) Kroppen (Klaue, Kralle?) „Mit

feinen Diebspfotschen, mit seinen ausgeselchten Schelmskroppen." Abele s. G. H. b) „kroppen, auf-, aus-kröppen, kreppen das Salz von den Pfiseln mit der Pfiselhaue." Das Kröppsalz, das schwarze Salz, welches die Weiber von den Pfiseln auskroppen und hacken. Lori Brg.R. 391. 393.

kroppezen, kropfezen, vrb. n. rülpsen, Magenwinde steigen lassen. Der Kroppezer, Kropfezer, Rülps, Magenwind.

Der Krôppen, Krôppel (Kräuppm, Kräuppl), (Nptsch.) Knorpel. Der Näs'nkräupl, Nasenknorpel. In einer alten bayreuther Buß- und Frevelord. heißt es Art. 30: Item, ob Einer in den Rücken durch die Kroppen Schulterblatt entzwey gehieben, geschlagen ꝛc."

---

krapf, adj. (Nptsch.) schlecht, elend, unansehnlich; (vrgl. das isl. krappr, arctus, curvus). Der Krapf, (Nürnb. Hsl.) kleine übelgewachsene Person, oder Sache; Waldbaum, der nicht in die Höhe wächst. S. Kropf und krüpfen.

„Krapfstein, Krachstein oder Köpff, die inn gebäwen für die maur ausgehen, antepagmenta, proceres, mutuli," Prompt. v. 1618; hchd. Kragstein. Vrgl. krappen.

Der Krapfen, plur. Kräpfen, Dim. Kräpfl, wie hchd., eine Art Kuchen; an der untern Vils und Donau überhaupt das, was anderwärts Küechel. Büchsenkrapfen, Spritzkrapfen, Butterkrapfen, Germkrapfen, Straubenkrapfen. (Reiners Tandelmarkt 69). „Artocrea, crapf," Voc. v. 1429. 1445. Stockschläge nennt der soldatische Mutterwitz Arschkrapfen. Anm. Der Krapfen (a. Sp. crapho, crapfo) uncinus, bey Adelung als oberdeutsch angeführt, ist mir im b. Dialekt nicht vorgekommen. Doch vrgl. m. kroppen und sehe krüpfen.

Der Kropf, 1) wie hchd. (a. Sp. chroph). 2) die sich bildende Getreid-Ähre, noch im Halme verschlossen. Der Waiz schießt in den Kropf, stêt im Kropf ꝛc. 3) dichte runde Masse, in die sich die Blätter des Kohles, Salats ꝛc. am Strunk zusammenlegen. Kölkropf, Krautkropf, Salatkropf. 4) fehlerhaft kleines oder verkrüppeltes organisches Wesen, s. krapf und krüpfen. Im Zillerthal wird die Tussilago (alba et hybrida L.) weißer Gaißkropf genannt.

sich kropfen, kröpfeln, kropfezen, 1) von Ähren, Salat, Kohl, einen Kropf bilden. 2) sich verwachsen, verkrüppeln, verkümmern; s. a. krüpfen. kropfət, a) mit einem Kropf behaftet, kropficht. sich kropfət, zkropfət lachə, aus vollem Halse lachen, rire à gorge rendue. b) (von Kohl, Salat) in einen Kropf geschossen. Schön kropfeter Salat. c) fehlerhaft gewachsen, verkrüppelt; figürl. unförmlich, auffallend. ə kropfətê Lug, derbe Lüge. ə kropfətê Plumpheit, Isargesell-

schaft v. 1703.' Die Kröpfleinsnacht (Krépfls-, Krépflisnacht), was Klöpfleins- und Knöpffleinsnacht. Das Rôtkröpflein, das Rothkehlchen.

krüpfen sich, (O.Pf.) sich krümmen, besonders (von Personen) den Kopf, den Oberleib nicht gehörig gerade tragen. (Zu Kropf? oder etwa besser kripfen als ehmaliges Ablautverb, und mit krapf adj. Krapf und Krapfen subst. zusammenhangend?)

Krapfen, (O.L.) was Krapfen (Kuchen).

Reihe: Kras, kres, ꝛc.

Der Kraiß (Kraəs), der Kreis, (a. Sp. chreiz). Das Kraəsstécha ist ein Spiel der Knaben, wobey sie einen Kreis auf die Erde zeichnen, und mit zugespitzten kurzen Stäben nach dem Mittelpunkte desselben werfen ꝛc. kraißen (kraəss'n), mit Kreisen versehen. Die Schwarzen auf der Zilscheiben kraißen.

Die Krausen, Krusen, Krusel, Dim. das Kräuslein, (Th. Mjr.) Art Krug. „irdin kräußlin," trulla. Prompt. v. 1618. „Kaiser Constantinus achtet sich keines prangens nicht, durft wol aus Krausen trinken." Av. Chr. „Gern bey der Krussel sitzen." Selhamer. „kraws, chrausen crusibulus, krusel, catinum. Voc. von 1419. 1429. 1445. crûsul crucibulum gl. o. 331; (nieders. kroos, holl. kroes, schwed. krus). Die Stadt Creussen führt einen Krug im Wappen. kruseln, vrb. gerne trinken. „Die Tochter, welche das Nepffen und Krußlen schon gewohnen wollt." Selhamer.

kraus, wie hchd. krausen, kräusen, kräuseln. gekraust ('krausst), kraus. a krausəts oder a 'kräusstS Här. kräusələt, Dimin. adj. „Ein lutzel raid und chreuseleht," war sein Haar. Im nördlichen Franken, Hennebergischen ꝛc. kommt kraus in der Bedeutung von fein, zart, klein, dünn vor.

Die Kräuselber oder Krausenizber, (Fichtelberg, Nstdt am Kulm) vaccinium vitis idaea L., sonst auch Reisselbeer, Preisselbeer, Spreisselbeer, Kreubeer, Granbeer, Granten, Krausbeer ꝛc. genannt. S. Krestling.

„Kresbals," Dreyfuß von Drat, worauf man beym Essen die Schüssel mit Brühe oder Gemüse stellt, um trockene Speisen einzutunken." (Hummel, Bogenberg).

krésss'n. Um München gehen arme Leute auf abgeärntete Getreidfelder ins Ehə'n (Ährenlesen), auf abgeärntete Kartoffel- und Rüben-Acker ins Krössn. Vielleicht ist das Herumkriechen auf dem Acker gemeint, wobey was noch stecken geblieben, ausgegraben wird. Dann wäre dieser Ausdruck noch ein Rest des alten Ablaut-

Verbs chresan, Prät. chras, Partic. gichresan, repere, serpere. Vrgl. kreisen.

Der Krés, (Hauser) der Krebs, (s. Krebeß).

Der Kressen, der Kressling, der Gründling, cyprinus gobio L. cresso, gracius, gl. o. 106. Cressen merula, pisciculus. Prompt. v. 1618. „kressling, chresling, gracius. Voc. von 1429, 1445. „Koppen 16 kr., Gröβlinge 14 kr., die Maß." Wstr. Bschr. v. München 128. Vrgl. „Kreuzl."

Der Kress, Brunnkress ꝛc. wie hchd. die Kresse, (a. Sp. cresso, creisso gl. i. 824).

Das „Kreβhennlein," (salzb.) das Schneehuhn, tetrao lagop. L.

kreisen, (sieh, nach Gramm. 680, kreisten), 1) wie hchd. kreißen; und in noch allgemeinerer Bedeutung: vor Anstrengung überhaupt stöhnen. 2) kreisen (Prät. gekrisen, schwäb.) kriechen. Sollten diese, zum Theil nach weisen conjugierenden Formen dem alten nach lesen gehenden chresan (s. krössn) entsprechen, welches für repere, gl. i. 239 ad Reg. 14. 4. auch für niti vorkommt?

Der Krisam, Chrisam, Krisam, hchd. das Chrisam, chrisma, geweihtes Salbe-Öl, (chresamo, chrisame, gl. a. 219. 410). Die Chrisamtâuff (Kris'ntâff), erste Taufhandlung nach der am Ostersamstag vorgenommenen Tâufweihe (Weihe des Salbe-Öls). Das Chrisam- (Kresem-, Kresen-, Krisen-, Christen-) Hemed, 1) Art Hemd, das bey der Taufhandlung dem mit Chrisam gesalbten Kinde über den Kopf gezogen wird; s. Wester. 2) hie und da jenes Hemdchen, das der Täufling als Geschenk erhält. Das Krisen-, Kresen-, Kristengeld, Eingebinde des Taufpathen.

Die Kriesber, (Ob.Allgäu) die Kirsche, (schweiz. das Kriesi; cfr. gl. o. 178 chriesiboum cerasus).

Das Krôs (Krès), das Gekröse; die Krause. „Kres intestina ovium; venter cum intestinis, in vitulis et hoedis." „Kres am hemmet, patigium, kres mit spitzen ꝛc. Prompt. v. 1618.

Der Krossen, Krotzen, s. Groβen, Grotzen.

Die Krusel, der Krug, s. Krausen.

---

kreischen, (Präter. gekrischen), (Mittel-Rhein) schreyen. Der Krisch, Schrey.

krôschen, (Hsr.) prasseln, wie Schmalz, das auf Glut gestellt ist.

„kraspeln, crepare, crepitare dentibus," Prompt. v. 1613.

„krispeln, reiben." Hsr.

Die Kruspel, der Knorpel. cartilago, crospel gl. a. 613. chruspel, Voc. v. 1429. 1455. Dagegen hat das Voc. v. 1419 cruspel pulpa (am Obst); sonst in den Glossen: crustila, chrustula, crostala. kruspeln, vrb. n. u. act. ertönen wie

ein Knorpel unter dem Zerbeißen; etwas Knorpeliges zerbeißen. ſich verkruſpeln, durch Bildung eines Knorpels zuſammenwachſen.

Der „Kreſtling," (ſalzb.) die Preußelbeere, vaccinium vitis idaea L. S. Kräuſelber.

kreiſten (nach Gramm. 680 wol ſtatt kreiſen, w. m. ſ.), vor Anſtrengung ſtöhnen, (vrgl. das, wie ein von dieſem Neutr. abgeleitetes Activ. ausſehende isl. kreista, ſchwed. kryſta premere, torquere, ſchwed. kryſta ſig, ſich ängſtigen). „Das koſtet Kreiſten. Da mueß man ſich was abkreiſten, derkreiſten ꝛc. Alte Leute kreiſten gleich."

„Ich kreuſt, ich hueſt ich würf faſt aus,
Daß niemand Ruh hat in dem Haus," ſagt der 115jährige Hans Trenbeck. Wſtr. hiſt. Cal. v. 1787. p. 281. Der Kreiſter, a) Perſon, die vor Anſtrengung ſtöhnt; b) das einmalige Stöhnen. „Der Beichtvater las die Meſſen und hörte unter jeder 2, 3, 4 Kreiſter zum Zeichen wie viel Seelen erlöst worden waren." Buchners Kinderlehr. (Ob hieher oder wohin der Kreiſter gehöre, worunter auf den Alpen zwiſchen Inn und Iſar das Heu-Bette der Sennerinn in einer Alpenhütte verſtanden wird, kann ich nicht entſcheiden. Ich denke nur an die ähnlichbedeutende Daſtern oder Gaſtern einer Sennhütte des Berner-Oberlandes.

's Kreiſtə'l is 's Bétt, ei də' Mitt ə' Grüəbál,
Und di feinigiſt'n Buəbm sán' di Holzə'büəbál).

c) zäher, ſchleimiger Auswurf; (vrgl. Rächſen, Grächſen).

Der Kriſten, Chriſten, fem. diu Chriſtenin, á. Sp. chriſtianus, chriſtiana, (nach der heutigen und Schriftſprache corrupt: Chriſt, Chriſtinn). „Kriſten, christianus." Voc. v. 1429. „Leit ein jude bi einer chriſtenin." Augsb. Stdtb. chriſtani christianus gl. i. 72; chriſtanan (christianum), chriſtanem (christianis) M.m. 17. Noch ſagt man der Chriſten-Menſch (Voc. v. 1419 criſtnmenſch; gl. i. 380 plur. chriſtana man christiani; isl. kriſtinn, ſchwed., dän. kriſten christianus). Die Kriſtenheit (a. Sp. chriſtanheit, chriſtinheid). R.A. Das iſt aus der Chriſtenheit, d. h. gegen alle Ordnung und Sitte, entſetzlich, abſcheulich. Einen aus oder von oder vor der Chriſtenhait ſchelten oder ſagen hieß nach den ältern L.RR. ihm vorwerfen, daß er „Ding getan hat, die unkriſtenlich ſint" beſonders Meineid, Ketzerey, d. i. Sodomie, Beſtialität u. drgl. Verbrechen, welche „Gote und der Chriſtenheit gerichtet" werden mußten. Die Benennungen Hundsſun, Kotzenſun, Merhenſun, Mußenſun, Zohenſun, wodurch man Einen gleichſam als durch Beſtialität erzeugt erklärte, waren als Scheltworte aus der Chriſtenheit ſehr verpönt. Wſtr. Btr. VII.

89. Augsb. Stdtb. Kriſtenliche Scheltwort dagegen waren, ſo man Einen hieß „ainen hurnſun oder ligen (wol zu leſen liegen, ihn Lügner ſchalt?), u. drgl. Freiſinger Stadtrecht Ms. v. circa 1359. chriſtenmüglich, adj. nur immer (vernünftiger Weiſe) möglich, menſchenmöglich. Der, die Kriſtel, Chriſtianus, Christina, als Taufname. Vrgl. Gramm. S. 122.

Die Kriſtier, das Klyſtier, (vom griechiſchen κλυστήρ, lavement). „chriſtiry, clistere," Hbn. Voc. v. 1445. Einen kriſtieren, vrb. act. (ſchon bey Ortolph) klyſtieren; fig. ihn ängſtigen, plagen. Der Kriſtierer, Katzenkriſtierer, im Scherz: Quälnarr, Quälgeiſt.

Reihe: Krat, kret, ꝛc.

Der Kratten, a) (Gbrg.) Karren mit zwey Rädern, (caretta). Krattenzieher, Krattler, Tyroler, die gewöhnlich in Geſellſchaft ihrer ganzen Familie kleine Karren voll Obſt, Kreide ꝛc. zum Verhandeln nach Bayern ziehen, und für den Rückweg Hafnergeſchirr zu laden pflegen. b) Wagenkorb. Der Form Kretzen eher, als dieſem Kratten, entſpräche das angelſächſ. cárt, engl. cart (Karren, ſ. d. W. und Karet); vielleicht aber iſt die Bedeutung Korb die eigentliche; (gl. a. 7. o. 153 cratto, cretto cartallum, canistrum, calathus; a. 17. chrettili panariolum). S. Kretzen und Krotel.

Das Kraut (Kraud, O.Pf. Krátt), das Kräutlein (Krái'l), wie hchd., (a. Sp. chrût); namentlich: a) die Blätter von nicht perennierenden Gewächſen im Gegenſatz der Wurzel, in welchem Verſtande man auch die beſtimmendere Form Ankraut hört. Das Rueben-Kraut, in der O.Pf. mit einer beſondern Collectiv-Endung das Roubmkraütərich, die Blätter der Rübe. Daher das Verb (Rueben) kräuteln, abkräuteln, von den eingeärnteten Rüben die Blätter ſchneiden, ein Geſchäft, wozu gewöhnlich die Nachbarinnen in trauliche Abendſtündchen zuſammen kommen. b) beſonders wieder die eßbaren Blätter der verſchiednen Kohlarten: Kölkraut, Weißkraut, Bläukraut, Rötkraut, Gabəskraut, deren unnützer Abfall in Franken das Abkraut heißt; Saurs Kraut, Zettelkraut oder Langes Kraut, Sauerkraut. Auch kleingehackte (geſchrötene) weiße Rüben, die wie Sauerkraut bereitet und genoſſen werden, nennt man Kraut und zwar: ə˜ rüəbi˜s, ə˜ kurz˜s, oder ə' klaə˜s Kraut. (Es iſt nicht wahrſcheinlich, daß das Wort in dieſer Bedeutung zum veralteten Kraut, Büchſenkraut, Schießpulver, Kraut und Lôt, Pulver und Bley, Fwrbch. v. 1591, Ldtg. v. 1605. p. 270. Wſtr. IV. 120, Krautpulver, pulvis nitratus, Prompt. v. 1618 gehöre, obſchon man dieſe nicht jedem Gaumen angenehme Speiſe wirklich auch bayriſches Pulver nennt; denn Kraut iſt auch ein Collec-

tivum für die ganzen Rüben). Der Krautacker, das Krautland; die Krautgersten, die auf einem Acker, wo vorher Rüben gestanden hatten, gebaut ist. Kraut (Chiemgau), das Mittag-Essen, (a potiori benannt). Die Krautglocken, Eßglocke. Vō̆n Kraud bis zō̆u Untə̆n, vō̆n Untə̆n zō̆n Hóhh, (von Mittagessen bis zum Nachmittagsbrod, und von diesem bis zum Nachtessen). R.A. Den Türken auf dem Kraut freßen, den Bramarbas spielen. Sp.W. Bèssər ə̆ Laus ám Kraud, àls gàr kaə̆ Fläisch, besser etwas als gar nichts. In einigen Fällen ist vorzugsweise das Diminutiv Kräutlein üblich. Das Kräudl-Werk, allerley Küchenkräuter, besonders die als Würze dienenden. Der Kräudl-Markt; das Kräudl-Weib, (München) Markt für Küchen-Gartengewächse, Kräutermarkt; Gärtnerinn. Die Kräudl-Suppen, Kräutersuppe. Die Kräudl-Weih, die Weihe von Kräutern, welche am Mariä-Himmelfahrtstag in den ländlichen Pfarrkirchen statt hat, und woran jede Haushaltung durch einen ansehnlichen Strauß theilnimmt, der dann das Jahr hindurch im Hause aufbewahrt wird; vrgl. Palm. Im Jahr 1443 war am Hofe zu Landshut unter andern auch ein Krautmeister angestellt. Kr. Lhdl. IV. 109. Krauter (Paritius 122) ein Gewerbe in Regensburg (?Gerber mit Kraut, d. i. Schmack). kräuteln, nach Kraut riechen, schmecken. Das Kräutig, Kräuterich, (Franken, O.Pf.) Collectiv von Kraut.

Das Abkraut, Ankraut, s. oben. Das Unkraut, 1) wie hchd.; 2) ungerathene Person; 3) (v. Strbr. O.Pf.) die Fallsucht, Epilepsie; (Franken) die stillen Gichter der kleinen Kinder. „Für das Fraißlein oder Unkraut" sey das Hirschhorn gut, meint Dr. Agricola von Amberg de cervi in Med. usu. 1617. In folgenden Scheltphrasen hat wol das einfache Kraut denselben Sinn. Kótz Kraut! pótz Kraut! kótz Kraut, schwèrè Nót!

krautig (kraudi'), adj. eigentlich wol entweder so viel als in gutem, lebhaftem Wachsthum stehend, oder als krauppət, d. h. sich in Blätter, in Kraut ausbreitend. „Ob die Getreidfelder dick oder dünn, krautig oder unkrautig stehen." Alte Würtemberg. Zehend-Instruct. Daher die in B. übliche R.A. Sich krautig machen, sich breit machen, sich ein Ansehen geben. „jactare se facere se ferocem." Prompt. v. 1618, wo übrigens krautig durch herbaceus, oleraceus erklärt ist. krautig herbidus. Voc. v. 1429. Vrgl. a. gründig. unkrautig, 1) Gegensatz von krautig. 2) voll Unkraut. 3) fig. nichtsnützig, verdorben, an ū̆kraudi's Kind.

Das Kräuter (=Zeug?). Die Kräuterbürd, Vorrichtung aus Weidenbüscheln, mit Tannzweigen überdeckt, um Pfrillen, Quappen und andre kleine Fische zu fangen. „Artikel, die Archen, Legscheffl, die engen Garn und Greuter antreffend." Kr. Lhdl. VII. 398.

438 ad 1474. „Item es soll kein Fischer kein Gerewderpurd nicht mehr legen und kein Wat haben, da man die Purd mit hebt, denn das Brut damit fast verdorben wird.“ ibid. VIII. 398 ad 1484. Im L.Rcht. v. 1553 fol. 148 lieset man an dieser Stelle Kreúterpúrd, in dem v. 1616. fol. 642 Kraúterbúrd; Cod. Max. civ. v. 1752 Kráuter=Búrd. Da auch die Krautflacken, Krautsägen (MB. VIII. 354. IX. 39) besonders enge Netze sind, die zum Fange von ganz kleinen Fischen gebraucht werden: so dürfte dieses Kraut (ähnlich dem sächsischen Grúhe) ein Collectivname für kleine Fischgen seyn. cfr. das angelsächs. cread, crudh, engl. crowd multitudo, turba confertissima. Bey Höfer heißt der cyprinus nasus im 1sten Jahr Kreuterling. In der Chiemsee=Fischord. v. 1507 heißt es: „es sollen auch die Schisling=Renken mit sambt den Khreuzln verboten seyn, man sol auch kainen Zeug mer ziehen, darin junge Renkhen als Schisling und Khreuzl gefangen werden.“ Materialien v. 1782. p. 81. Vrgl. das vorige Kraut, Grúen Anmerk. u. Kreßling.

Die Krot (Krótt), 1) die Kröte; (Krot, Voc. v. 1429; gl. a. 531. 545. 676. i. 676 ꝛc. chrota, chreta, rubeta, bufo). 2) ein unter Seinesgleichen besonders klein gebliebenes Geschöpf, Thier oder Mensch. Es ist dieses Wort besonders eine zärtliche Benennung eines Mädchens von kleiner Statur. ə hertzigé, pfänzigé, däntschigé Krótt. In der Grafschaft Hohenstein heißt verkrottet so viel als verbuttet, im Wachsthum zurück geblieben. Minder paßt das schottische croot kleines, schwächliches Kind.

Das „Krotel,“ (Lori Vrg.Rcht. 28. 120. 126) altes Salzmaß (vielleicht eine Art Korb), das 4 Scheiben hielt. Vrgl. Kratten. „Das die Siedherren und die Seutter den Scheibstoß gleich mit einander haben sollen, dann den Chrotelstoß sollen die Siedherren dazu allein haben, als zu einem Vorteil daß sy den Sieden desterpaß vorgehen mügen.“ ibid. f. 37.

Der Nuß=Krátscher, (Baur) Nuß=Häher, Nuß=Krähe.

Reihe: Kratz, kretz, ꝛc.

Krázl, Pancratius.

kratzen, wie hchd., (a. Sp. chrazzôn). R.A. Lâß dich nichts kratzen, sey unbekümmert. (Vrgl. gráten). Die Kratzber, Kratzelber, die Brombeere, rubus frutuosus L. Die blâue Kratzelber, rubus caesius L. Vrgl. Krausber.

Der „Dorn=Kretzer lanius cinereus (avis), Dorndräher.“ Prompt. v. 1618.

Der Kretzen (Krètzn), Dim. das Kretzlein, Geflecht, das nach den verschiednen Gegenden die Gestalt bald eines Korbes, bald einer Wanne u. drgl. hat; (gl. o. 153 crezzo calathus, cartallum). Der, die Fuer= oder Wagen=Kretzen, die Wagenflechte. „Auf

dem Rüſtwagen zwo gut hoch und lang gezäunte Krätzen." Kr. Lhdl. VII. 70 ad 1460. „Das Kretzentragen, Weisatsenden, als Koppen, Hühner, Eyer, Zucker, Pomeranzen und andre Geschenke" von Seite der Gevattersleute bey Kindstaufen ist durch ansp. Verordd. verboten. Vrgl. Kratten, Kreinzen u. Kritzen.

Das „Khreuzl," Art kleineren Fisches. (S. Kreßling und Kräuterbürd).

Das Kreuz, das Kreuzlein, wie hchd. (a. Sp. chrûzi, crûci). R.A. Das Kreuz Bier, X Maß. „Um ein Kreuz Bier wetten." Alten-Ötting. Historie v. 1675. Mit dem Kreuz gên, einen Bittgang halten mit vorangetragenem Kreuze. Das Kreuz gêt aus, gêt ein, d. h. die Bittprocession mit dem Kreuze und allerley Kirchenfahnen zieht aus der Kirche, der Ortschaft, oder in sie zurück. (Vrgl. gl. i. 111 pantheras, daz uuir chundfanun chuéden, den man ze chruce thrégit). Das Kreuzblüemlein, (O.L.) primula farinosa L. Der Kreuzhabern, Haber oder dessen Werth als Abgabe an Kirchen. Die Kreuzhauen, Picke mit doppeltem Arm, einem spitzen und einem breiten. Der Kreuzkâs, (â. Sp.) Käse aus den Schwaigen des Klosters zum h. Kreuz in Donauwerd, mit einem Kreuze bezeichnet und in besonderm Rufe stehend. MB. XVI. 53 ff. ad 1444. Gem. Reg. Chr. III. 23. Der Kreuzkopf, gelehriger Kopf, im Gegensatz eines harten. Der Kreuzsprung, Freudensprung, Bocksprung. In Kreuzstall, â. Sp. kreuzweise. S. Stall. Die Kreuztracht, (Chiemgau, Salzach), das Kirchspiel. „Spatzenreut Siechsdorfer Kreuztrâcht." Ex voto-Tafel auf Maria Eck. „In Praytenpacher pfarr un in seler Kranztrecht" (Kreuztrecht?) Meichelb. H. Fr. II. II. 219. Der Kreuzweg, 1) wie hchd. 1) Weg, an welchem die Hauptvorfälle aus der Leidensgeschichte Christi, oder die sogenannten „14 Stationen" durch eben so viele Gemälde oder Gruppen von Bildhauer-Arbeit in einzelnen, von Entfernung zu Entfernung errichteten Kapellchen oder Figuren vorgestellt sind, und der sich gewöhnlich von einer Ortschaft aus nach einer benachbarten weithin sichtbaren Anhöhe zieht, auf welcher als einem Golgatha oder Calvarienberge der zwischen den Schächern am Kreuz Erhöhte der frommen Andacht ausgestellt ist. Eine der vorzüglichsten dieser religiösromantischen, vermuthlich zur Zeit der Kreuzzüge emporgekommenen Anstalten ist sicherlich die bey Tölz, wo eine großartige Aussicht in die Gebirge auch im gemeinsten Manne zur Steigerung der Gefühle beytragen muß.

Der Kreuzer (b. Kreuzə', o.pf. Kreutzə'), die kleinste heutzutage in Silber geprägte Scheidemünze, welche den 60sten Theil eines Guldens beträgt, und nach welcher im gemeinen Leben, alles was unter einem Gulden ist, berechnet wird. Dieser Kreuzer, oder in der vollständigern Form Kreuzer-Pfenning (denarius, cru-

cruciatus, crucigerus) stammt wol, da er in bayr. Urkunden bis 1535 gewöhnlich Meraner oder Etschkreuzer heißt, ursprünglich aus den Münzstätten von Verona (vrgl. Berner) und Meran, wo nicht blos mit dem Kreuz bezeichnete denarii parvuli, sondern auch also bezeichnete denarii grossi (Kreuzer-Groschen) geprägt wurden. Sammler für Tyrol IV. B. p. 63., National-Calender für Tyrol ꝛc. von 1824. S. 77., Lori Mz.R. I. f. 56. 74. 88. 93., Kr. Lhdl. VII. 305, VIII. 511. MB. II. 497 ad 1364 gibt jemand acht und neunzig Markh Chreuzer Maraner Münz gegen ein Leibgeding von jährlichen vierzehen Markh glaerter Chreuzer derselben Münz. cfr. Ried 850 ad 1342. Der Etsch-Kreuzer galt a°. 1397. 3 dn. bayrischer schwarzer Münze, (Hund hist. Anmerk. Art. Münz); a°. 1459. 4 dn. guter, neuer, 8 dn. böser Landshuter Münz, (Lori Mz.R. I. f. 74); a°. 1469—1487. 3 dn. schwarz, (Lori Mz.R. I. 88. Kr. Lhdl. VII. 305. VIII. 511); a°. 1490 — 1559. 3½ dn. schwarz, (Kr. Lhdl. XII. 327. Lori Mz.R. I. 101. 153. 164. 197. 256. 263). Es kamen oft falsche ringere Kreuzer, „die nicht gerechte Etschkreuzer waren," zum Vorschein. Kr. Lhdl. XIII. 57. Lori Münz.R. I. 156. A°. 1535 wurden in Bayern Kreuzer im Werth der alten Etschkreuzer gemünzt, (je vom Nürnberger Loth fein Silber 35⅝ Stücke), Lori f. 191. 197. Man gab a°. 1490 und im Anfang des 16ten Jahrh. 60 Kreuzer (7 ß. dn. schwarz) für den Gulden rheinisch; (s. Gulden). Dieser momentane Werth des Guldens wurde die Norm für die a°. 1535 u. 1559 aus Silber geprägten Guldner oder Sechzig-Kreuzerer, halbe Guldner oder Dreißig-Kreuzerer, Zölf-Kreuzerer oder Zwölfer, Zehn-Kreuzerer, Sechs-Kreuzerer oder Sechser, Fünf-Kreuzerer, Dreyer oder Groschen, Dritthalb-Kreuzerer, Zween-Kreuzerer und endlich für die einfachen Kreuzer, welche nun anfiengen die Rechnung nach Pfenningen zu verdrängen. Mit dem 17ten Jahrh. kamen statt der bisherigen schwarzen Pfenninge, deren 3½ auf den Kreuzer giengen, die neuern, zu 4 auf den Kreuzer, in Übung. Das Kreuzerfleisch, (Zpf. Ms.) der Ochsenziemer, die Ochsensehne. Sp.W. Der Kreuzer gilt nichts wo er geschlagen wird, nemo propheta acceptus est in patria sua.

kreuzigen (kràizingə), wie hchd. „Er kann sich nit gnug vercreuzigen, tam vehementer admiratus est, ut etiam manus saepe tolleret." Prompt. v. 1618. Jetzt ist statt sich kreuzigen üblicher: das Kreuz machen. Figürlich: Einen kreuzigen, ihn quälen, plagen.

Die Kritzen, Hennə kritzːn, (Jlm) die Hühnersteige, Gitterstall für die Hühner; (vrgl. Kretzen).

Q.

Dreißigste oder Qua = 2c. Abtheilung.

(Vergleiche die Abtheilungen Ka, Wa, Zwa).

---

quabeln (Hfr.), schwappeln vor Fett.

quäckezen, vrb. n. quacken (wie der Frosch).

Der Quack, in Nestquack, jüngstes Küchlein oder Vögelchen einer Brut, scheint Bezug zu haben auf das alte queh, quech vivus. S. d. folgende.

aufqueckeln ein schwächliches Kind, eine kranke Person: sie durch sorgfältige Behandlung aufbringen, fortbringen. (Vrgl. Quack).

derquicken, a) wie hchd. erquicken, (a. Sp. archuichan). b) Si tuət si widə' də'quickə, (O.L.) es erholt sich wieder, wird wieder besser, (nicht blos wenn von kranken Menschen und Thieren, sondern auch wenn von andern Lebensverhältnissen die Rede ist. So hörte ich diesen Ausdruck von einem Fischer in Beziehung auf den Fischfang und die gehoffte größere Ergiebigkeit desselben). (cfr. gl. a. 72 fleisc quecchaz, caro viva. o. 451 sâmi=quec, semivivus M.m. 4 qheke inti tote vivos et mortuos; vrgl. Quack u. keck).

quickezen, zwitschern, einen hellen zwitschernden Laut von sich geben. Die Räder an einem ungeschmierten neuen Wagen, neue Thüren u. drgl. quickezen. Manche Vögel quickezen, (vrgl. zwickezen). Der Quicker, (Gbrg.) der Buchfink.

Die Quehel (Quéhhəl, Qué'l), das Quihelein (Quihhál), (O.L.) das Tischtuch, (a. Sp. duahila), s. Zwehel u. zwagen.

Der Qualm, 1) betäubender Dampf. Ganzə Quálm bobəln ei d· Höhh. 2) Betäubung, Ohnmacht, Bewußtlosigkeit; Winterschlaf der Thiere. ə ganzə' Quálm hàt mi' übə'fälln.

„Sichtlich sah ich in Qualmes Traum
Fünff Weibsbilder under einem Baum.,' H. Sachs.

In Qualm, oder in Qualn ligen, in Todesangst, Ohnmachten, Betäubung liegen. „Den Catholischen einen Qwalmtrunk beybringen." Der Nachbarn am Isarstrom III. Th. 78. qwälmig, quelmig, qualmisch, adj. betäubt, bewußtlos. „Dà is 's so warm, dàs mə' mècht quàlmisch wer'n" „Gewel=

mîsch werden im Kopf," Inchenhofer Mirakel. „Mit sunder dazu beraiten kugeln und stucken die visch in dem waßer gewälmig machen." b. L.Ord. v. 1553. f. 151. Vrgl. Delm und das alte quhalm (Isid. 5. gl. i. 75, excidium, pernicies) wol von quelian (gl. passim: necare, perimere), womit unsre Ausdrücke Qualm, Qual und quälen, obschon in der Bedeutung gemildert, zusammenhangen mögen.

bequêm, a) wie hchd. b) á. Sp. fähig, geeignet, aptus. „Ewer Seel, die so bequem ist, das ewige Liecht zu erlangen." „Der Mann seye nur allein bequem, die Kinder zu machen, aber das Weib gebäre sie mit Gefahr." Albertin's Guevara. c) zukommend, conveniens, competens. „So Einer Gott zumißt, das Gott nicht bequem ist . . ." Carolina poen. von Gotteslästerung. „Wenn ein urtail nit von der Partey oder der sachen bequemen und ordentlichen Richter ausgangen ist." Gerichtsord. v. 1520. d) schicklich, passend. „ain bequemes Gebett." Altött. Histor. „Etwas das sie vermaint, beeden Fürsten allain zu hören am bequemlichsten zu seyn." Ldtg. v. 1516. p. 395. „unbequeme Zeit zu jagen" (unschickliche), L.R. v. 1616. f. 783. bequêm (a. Sp. piquâmi) ist ein Rest von der ältern (im Niederd. zum Theil noch jetzt üblichen Form) queman statt kommen. S. kemen.

Das Quintlein (Quintl), das Quentchen (quintellum), nicht der fünfte, wie man dem Worte nach glauben sollte, sondern der vierte Theil eines Loths. Das Quintet, Quintat. Lori Mz.R. I. f. 38. 41. 90. 110. (Nach einem ähnlichen Quid pro quo heißt quinteln an einigen Orten der Schweiz: die Viertelstunden schlagen). Dich soll der Teufel quintlweis z'reiss'n! (ein Kernfluch). Quinten, Fechterstreiche, Finten.

Quinter, a. Sp. vermuthlich eine Leyer, von der beständig accompagnierenden Quinte so benannt. „Geigl, peukhl, lautten, Quintern und Zittern oder Pusaunen." Fronleichnams-Reglement v. 1580. Wstr. Btr. V. p. 137.

Quar'n, plur. „abständige Storren und Quarn . . . abständig und unmaßbar befindliches Schlagholz oder Quarn." wirzb. Verord. v. 1730 über Holzanweisungen.

quer, wie hchd. quiren, (Hsr.) nach der Quer pflügen.

quargeln, quergeln, schreyen. Das Gequargel, das Gequergel, das Geschrey. (Vrgl. querca, gl. o. 231, schwed. qvarka, die Gurgel).

Das Quart, Quártlein (Quártl'), der vierte Theil einer (Flüssigkeits-) Maß. a' Quártl Wei'.

Die Quart. (Gem. Reg. Chr. II. 188 ad 1378) „Spilen mit der Quarten" ist verboten. Vrgl. Viertat.

Das Quartier (Qua'tiər, o.pf. Qua'têiə'), wie hchd. Der Schuhmacher-Ausdruck (Hinter-, Über-) Quartier lautet gewöhnlich

Qua'to' (– o), was auch das ſonſt in der Sprache dieſes Handwerks vorkommende Köder (vom alten Korder, Querder, Voc. v. 1429 u. 1448 pittacius, liripipium), und das niederſ. Quadder und das ſchwed. Qvard berückſichtigen läßt. Quartier-Schlange, ſ. Büchſen u. Kartaunen.

queſtern, (Hſr.) hin und her laufen.

Die Quattember, Quatember, Quotemmer, Kotemmer, 1) die quatro tempora oder die 4 Wochen, in welchen nach alten päbſtlichen Anordnungen die Weihe der Prieſter vorgenommen zu werden pflegt, und für die Gläubigen nebſt dem Freytag und Samſtag auch der Mittwoch ein ſtrenggebotener Faſttag iſt; 2) jede einzelne dieſer 4 Epochen, die, obſchon mit dem Oſterfeſte beweglich, das Jahr in 4 ungefähr gleiche Theile theilen und ſo zu mancherley Friſtbeſtimmungen dienen. Nach Adelung iſt Quatember, in dieſem Sinne als Singular gebraucht, im Hochd. ein Maſculinum. „Ob die Schuldner zu einer oder mere Quattemper nit zalten .. zwiſchen hie und der Quottemer zu Weihnachten nechſtkommende . .“ MB. XXV. 382. 393.

quatſchen, quwetſchen (quoutſch'n), O.Pf. watſcheln, wackeln; ſich ungeſchickt benehmen. Die Quoutſch, Perſon, die im Gehen wie eine Ente watſchelt.

qwitſchen, qwitſchern, zwitſchern (Hſr.).

L.

Ein und dreißigste Abtheilung.

Der Buchstabe l wird in altb. Landschulen, wo noch die ältere Lehrart herrscht, ál, wie das r ár, genannt. Über das merkwürdige Verhalten des l in der dialektischen Aussprache s. Gramm. 521—545, S. 121 Anm. Woraus das suffigierte l in den Formen dër-l, dé-l, dés-l (jener, e, es), dá-l (dort) entstellt sey, ist nicht klar; s. Gramm. 749, u. vrgl. das Suffix -s'n.

Reihe: La, le, ꝛc.

ich lâ, ich laße, s. lâßen.

lá, Partikel. schau lá! (Ob.Inn) ja sol sowohl! ja gu lá! (Zillerthal, Salz. Kr. Bl. v. 1814) ja was wäre das! ey, ey! gulá, gulá, nicht doch! (In ähnlichem Gebrauche kommt das angelf. la vor).

Die Lâ, s. die Lôh und das Lôh.

Der Lai, s. Laij.

Die Lai, s. Laij.

lâu, lâw, lâw (láw, láw), adj. u. adv. 1) lau, (a. Sp. lâo, gen. lâuues, isl. hlâ-r). ə̃ láwə' Luft, ə̃ láwé Milə', ə̃ láws Wassə', (lauuaz uuazar, gl. i. 27). „tepidus, lab," Voc. v. 1445. lâwlet (láwlət, láwlət), adj. laulicht. lâwelet (láwələt, o.pf. leiwəlet), ein wenig laulicht. lâweln (láwəln, láwəln) vrb. act., lau machen, schott. to lew. D' Wésch eĩ-láwəln, das Leinenzeug in warmes Wasser thun. ẵ-láweln zum Brodbacken.

lâuen, lâunen (láĩn, lẫn), gelâunen (gláĩn), (von gefrornen Dingen) durch lâue Temperatur erweicht werden, aufthauen, (niederf. lûen, isl. hlâ, hlâna, hlyna). Der Schnê, das Eis, das gefrorne Fenster lâunt auf; əs gláĩt au', es tritt Thauwetter ein. Aventin in seiner Grammatik hat (a Mal) „smeltzen, auffleimen." Fig. sagt man auch von einem Menschen, der anfängt, nicht mehr wie vorher, fremde oder schüchtern

zu thun: ə' gläi˜t auf. Die Lâuen, Lâu'n (Läi˜n, Lán), a) das Thauwetter, die Aufthauung. „Gleich in dem fiel ein Lein an, gieng der Stoß." Av. Chr. 238. (Vrgl. a. len). b) die Lâuen, Lâun, Lâunen, Lân, Lânen (Lä˜, Länə˜), α) (Gebirg) Masse von erweichtem Schnee, dann auch von Erde, Steingerölle, so an einem Berghange herabrutscht, (schwz. Lâuin, – ŭ) Lawine. Schnêlân, Grundlân, Stainlân. cfr. Baaders Reisen I. 182; lân (7 communi) Bergfall. β) lichter, gewöhnlich baumloser Streifen, der an einem Berge von oben nach unten herabzieht, und in der Regel der Weg der herabrutschenden Schnee- ꝛc. Massen ist. Ist dieser Streif mit Gras bewachsen, so heißt es ə˜ Gràslänə˜. Das Länə˜-Hêu, als besonders zart, ist ein beliebtes Lager der Gebirgsleute. Öfter zeigen sich diese Lânen als Gräben, in welchen nach starkem Regen Wasser herabrinnt. cfr. Lain. „Von Wasser, von Fewr, von Lawnen . . . Schneeläen." „Lânnenheigen" (Lânenhêuen). Lori Brg.R. f. 15. 209. 423. „Die Lânstraff (Läuenstrauff?), darinn das Holz Jerlich durch die Lân niedergestossen wirdet, vnnd auch nichts als Löckach und Stäuden darinnen wächst, zu schwentten . ." salzb. Waldord. p. 37. (cfr. gl. a. 115 leuuina, 157 louuin torrens; i. 35 zi leuuinun ad torrentem, 910 fona leuuinum de torrentibus. „Factae sunt lavinae." Paul. Diac. de g. L. III. 23). S. Lain.

lâu, lâw, 2) fig. schlapp, ohne Anstrengung, abgeschmackt, fade, (isl. hlâ-r). ə˜ lâwə' Buə', Gegensatz des frischen, ə˜ lâbs Rédn, ə˜ lâws Gsang. „lawer gsell, homo frigidus." Prompt. v. 1618.

lâu-en, lâu-eln, lâu-eln, lâu-ern (lau˜n, lau˜ln, läi˜ln, lau˜ə'n), schlapp, träge, schläfrig seyn und thun; schlummern. ə˜ Ding və'lau˜n, və'lau˜ln, vernachlässigen, versäumen, verschlafen. Dés is ə˜ rèchtə' Lau˜lə'! Nét schlaffə˜, nä˜ gràd ə˜ bissl lau˜l'n, ə˜n Lau˜lə' taə˜, schlummern.

Wo kaə˜ Geigng tuət rau˜l'n,
Fangt mər ä˜ zó'n Lau˜l'n. Kirchweihlied.

eï˜lau˜ln, einschlummern. S. a. launen und launschen.

lauen, (Augsb.) stammeln.

Die Lauen, ein Fisch, s. Laugen.

lè, lə, l, -l, die Diminutiv-Endung, s. lein und Gramm. 596 – 607, 883 — 892.

lê, lê! Ruf, womit den Schafen gelockt wird. Daher in der Kinderspracht: das Lêlè (ŭ –), das Schaf. Lêlê-Lämpəl, Lämmchen. S. Dämi.

lê, lêw (lèi), adj. (Nord-O.Pf.) übel, krank, leidend, schlecht. ə˜ lèiwər 'Ochs, ə˜ lèiwə Hou, ə˜ lèi's Pfä". Heu˜t bin I wirklə' rèə't lèi'. Wiər' mə' nə˜ niət lèi'! werde mir nur

nicht krank. s lèi' Hárgə'l, der leidende Christus. ə' lèi's Broud, schlechtes Brod. 's lèi' Wédə', das Ungewitter. Anm. Ich trage Bedenke, hier ein blos euphemistisches lieb anzunehmen, um so mehr, als im Niedersächsischen ebenfalls ein Adj. leeg schlecht, kränklich, böse, und in der a. Sp. ein Subst. lê, lêo, genit. lêuues malum vorkommt; (nach Reinwald heißt mit Lah um Nordheim: mit Mühe). Das bey Otfr. meist genitivisch vorkommende leuues (könnte sein und Notkers les ein Contractum davon seyn?) scheint eine Interjection zu seyn wie leider und wie das lat. malum (Schellerh); Notkers (X. 12) zîû lêuues (im Münchner Folium: zîu léuues) mahnt an Christopoulos's τι του κάκου κοπιάζεις. S. a. lêg und un=lâg.

lei, (Nördlingen) sogleich, gleich. S. g'leich.

vəlei (ᴗ –), (Hrslm.) beynahe, fast.

Kám áfə' hát dé Ur ausgschlágng,
So hát d' Maria glei'
'Ãgfangə̃ z' jammə'n und zə'n Klágng,
Dás 's aus gwé'n is vəlei.

„Ich hab verleih zu thun gehabt" st. ich konnte kaum, führt Klein (Prov. Wrbch.) als österreichisch an. (lei' statt leich? S. g'leich).

Leiendecker werden in einem ältern Verzeichniß der (Münchner) Hofhandwerker aufgeführt. Das Wort Leye (Schiefer, Dachschiefer) ist sonst dem Dialekt nicht eben geläufig.

Der, das Lô, Gebüsch, Wald; die Lô, Sumpf; Lô, Flamme; das Lô, Gerberlohe, s. Lôh.

Lo, plur. Löer, Löre r, s. Lôß.

Lo=statt, (s. lâßen r).

„luen, mugire." Hbn. Voc. v. 1445; (lôit, mugit, luonta mugientes gl. a. 569. i. 238). cfr. Lôw.

Die Lue (Lou), s. Lueh.

Reihe: Lab, leb, ꝛc.

„lab," s. lâu.

Das Lab, a) wie hchd. b) nach Lori (Brg.R. f. 642) Salzwasser in der siedenden Pfanne; Labsalz, Salz, so am Samstag, beym Auslöschen zuletzt aus der Pfanne gehoben wird; die Labstuben, ein Behältniß unter der Erde, worinn das Lab verwahret wird. „Ein Fueder mit Labsalz zuefüllen." ibid. 391. 298. „Die Salzsieder sollen am Sontag nach der Wandlung anfangen zu sieden, und den nächsten Samstag ein Lab machen." Urk. v. 1354. („Alles Lansalz (Labsalz oder Lönsalz?) aus allen Sieden soll den Hertern zusteen." ibid. f. 15. 37). Vrgl. Lebsalz.

Die Labaſſen, Labeſchen, (Gbrg.) polypodium cristatum L. Weißlabeſchen, tussilago farfara L.

labet (laəwət), (Ries Nptſch.) einfältig, läppiſch. ə labəwəter Mensch; ſ. lâu.

labêt (lawêd, ◡ –), adj. 1) wie hchd., ein Ausdruck im Kartenſpiel. labet werden, Bête werden, franz. faire la bête, ital. far la bestia, imbastare l' asino. 2) entkräftet, matt, frank. labêten, labêteln, vrb. Art, die Karte zu ſpielen.

Die Laber (Labə'), Name eines Flüßchens, das von Norden her ob Regensburg und zweyer andern, die von Süden her ob Straubing in die Donau gehen, alſo gewiſſermaßen ein Appellativum. Die Böhmen nennen die Elbe, ebenfalls ein urſprüngliches Appellativ, vermuthlich durch Apocope des erſten Vocals, Labe. Vrgl. Lofer.

labigen (labingə), (Nſſdrf. Unt. Donau) laben, (a. Sp. labôn). Die Labigung, die Labung, das Labſal.

„Labrer" ſagt Moſcheroſch im Philander von Sittewald p. 562 ſeyen in Bayern Spottlieder. cfr. allenfalls lebrizen.

Der Laib (o.pf. ſchwab. Läib, altb. Laəh, Laə', Frank. Läb, Lêb), der Laib, a. Sp. hleib. Kälberlaib, Knetlaib ꝛc. (ſ. d. W.) Das Laiblein (Laəbl'), a) kleiner Laib; b) kleine Art Bäckerbrodes, der Semmel ähnlich, aber von Roggenmehl. Das Ofenlaiblein oder die Laiblein-Nudel (Laəbl-Nu'l), kleine Leibchen von der Geſtalt und den Beſtandtheilen der ſogenannten Dampfnudeln (w. m. ſ.), auf dem Lande neben den gewöhnlichen Brod-Laiben vorne an der Mündung des Backofens mit gebacken. R.A. Dà bin I schō zuəhī kemə um's Laəbl', da bin ich zu Schaden, zu Verluſt gekommen. Die a. Sp. ſagte gahleibo, galeipo, gl. i. 234 im Sinn des romaniſchen companius, compain, compagnon.

laiben (läibm, laəbm), a) (O.Pf. b. W.) bleiben laſſen, gedulden. (S. beleiben u. Gramm. 956). Dés Wei' läəbt kaə'n Êhältn ī'n Hauss', es kann kein Dienſtbote bey ihr bleiben. Dëi Kou läibt kaən an'ərə nébə'-r- iər, dieſe Kuh leidet keine andere neben ſich. Deə' Bou' läibt nécks áfm Kuəpf, dieſer Junge duldet nichts auf dem Kopfe. b) (O.L. Schwab.) übrig laſſen, beſonders vom Eſſen, (a. Sp. leiban, leipan, niederſächſ. leven). „Do nam er thaz er leibta." Otfr. 5. 11. 85. „Unde liêzen iro chinden daz siê leîbton," Notk. 16. 14. „Ich zertrit ſy alle, ich leib ir einen nieht," Roſengarten 1638. ə G·läibts, ə G·laəbəts, übrig Gelaſſenes, (firleiptaz gl. a. 109. 53o reſiduum, reliquum). „Do er nun vor Jnen geſſen hat, do nam er die Oleibeten, und gab ſy den jüngeren." Luc. 24. Keyſerſpergs Poſtille III. p. 7. „Die alêibe dere uuguoten, reliquiae impiorum. Habent lazzen alêibe ire wenigliden ire, dimiserunt reliquias suas parnulis suis." Psalt. Windb. Gl. a. 109. 595

aleiba residua. a. 94. 106. 109. i. 37. 718 zi leibu, übrig adv. Von dieſem alten Fem. leiba: die Tôtlaib, (ä. Sp.) die Hinterlaſſenſchaft eines Verſtorbenen (im Edictum Rotharis lidhi-laib v. lidh. obitus, ſ. leiten), beſonders aber ein einzelnes Stück daraus, von jemand perſönlicher Verhältniſſe wegen als Andenken oder als Vorrecht in Anſpruch genommen.' Ein altes Rechtb. ſagt unter dem Capitel „von totlaib": ſwo zwen geporen ſint — ze ainer totlaib da ſol der elter daz ſwert nemen vor hin dan, daz ander tailent ſi geleich . . . Swa die ſún zu ir taren nicht chommen ſint, da ſol der elter bruder daz ſwert nemen, daz ſeines vaters was, ze totlaib . . . „Wir haben auch da unſer totlayb, das dan das beſt Stuckh iſt nach dem Peſten, das ſol unſer ſein." MB. V. 221. II. 33. 29. „Quod dicitur todlait (totlaib?) videlicet quando moriebatur aliquis colonus, vidua dabat ecclesiae secundum pecus post optimum." MB. XI. 55 ad 1257. Auch MB. IV. 378 ad 1428 lieſet man: Todlaidt. Sollte wirklich für beyde Male ein Schreib- oder Druckfehler angenommen werden dürfen? Vrgl. leiten discedere und laiten. Dieſes letztere feudaliſche Recht iſt ſonſt auch unter dem Namen des Beſthaupts, Todfalls, des Gelaßes, der Baulebung (leben nach Gramm. 150 ſt. laiben) bekannt. Vrgl. Edict. Rothar. Tit. 42. §. 2. lidhilaib. Grimm. II. 70. erklärt im Sinne des alten aftar-hlaibo postumius, gl. a. 324. auch Eigennamen wie Dietlaib u. drgl., deren laib ſich ſchon früh in lieb umgedeutet. derlaiben (dəˈlàibm) Einem etwas, (O.Pf.) machen, daß er es bleiben läßt, es ihm erleiden, verleiden.

Das Lâub (Láb), wie hchd., doch öfter auch in der Bedeutung des einzelnen Blattes; a. Sp. loub; ſehr gangbar iſt der Plur. die Lauber (Lábəˈ, a. Sp. loubir gl. i. 837. o. 85). „Unter den Laubern." L.R. v. 1616. f. 738. „Als die eſpinen Leyber." Vr. Berht. I˙ d˙ Lábəˈ gẽ˙, aufs Laubſammeln ausgehen. Man hört ſogar ə˙ Lábəˈ (im Singular). ə˙ Lábər à'reiss'n; auf ə˙n Lábəˈ pfeiffə˙. Dieſes Lábə iſt vermuthlich ein urſpr. Collectiv Laubach. „Wein vom vergangenen Laub" (Gewächs). Gem. Reg. Chr. II. 133 ad 1364. „Das Pfählziehen und Graſen im Weinberg, ſo lang die Laub in einem Lager nicht vollendet, iſt verboten." wirzb. Weinb. Arb. Tare von 1746. (ſchweiz. zwey-, drẽy-läubriger Wein, d. h. ſo viel Jahre alter). „lauben frondere." Voc. v. 1445, gl. a. 363. i. 713 loupen; laabend gl. bibl. v. 1418; gilouper, iu, az gl. i. 255. 715. 770 frondens. läuberln (láwəˈln), a) im, mit dem Laube ſpielen. Schau, wie dəˈ Wind ſo ſchö láwəˈlt. b) Laub freſſen. ablâuberln, von Laub entblößen, entlauben.

„Laubfleck am Leib, an Händen oder im Geſicht, maculae subrufae ad modum lentis." Prompt. v. 1618, auch bey Stalder.

Denkbar, daß unter diesem Laub das alte lih-lâ gl. i. 1135 varix, lih-lauui, lih-laoa gl. a. 223, lihloi 413 cicatrix versteckt liege. S. a. Lôh (Flamme).

Die Lâuben (Lábm), a) (O.L.) äußerer Gang, Altane, Gallerie um ein oberes Stockwerk eines (Bauern-) Hauses, auch Fürlábm, Vourlábm genannt. Lange waren solche Lauben selbst in der Stadt München häufig: wenigstens scheinen die zum Wegbrechen verurtheilten „Laubn" der Bauord. v. 1370 von den „Altänen" jener vom J. 1489 (Wstr. Btr. VI. p. 98 — 100, 139) nicht verschieden. R.A. Auf d' Lábm steigng, au' do' Lábm soy', (O.L.) ein Mädchen Nachts am Fenster ihrer Schlafkammer besuchen, welche sich hier gewöhnlich nicht, wie in den aus einem bloßen Erdgeschoß bestehenden Häusern des Unterlandes, zu ebener Erde, sondern in obern Stockwerk (Aufüber) befindet. b) (Allgäu) die Hausflur. c) die Borlâuben (Bòrlábm, A.B.) die Emporkirche. Avent. sagt (Chron. f. 355) „König Ludwig hett ein Rippe ausgefallen, war ein Lauben oder Kammer under im eingangen." Was hier gemeint sey, ist undeutlich. Das Voc. v. 1429 hat lauben vel soler coenaculum, das v. 1419 lawbn solium. Gl. a. 22. 57. 526. 678, i. 51. 309 louba umbraculum, scena, orchestra. Prompt. v. 1618 „laube porticus, compluvium."

Die Lauben, ein Fisch, s. (nach Gramm. 486, 504. 608) Laugen.

Die Lâube, Lâub (Láb), (Werdenfels) die Erlaubniß. Mit Láb. „Mit laube des h. vaters . . Einen umb laube bitten." MB. XXV. 24. 40. „On laub; âne unser laube." Lori BergR. 163. 164. Das Laubgeld, (Hsl. Nürnb.) Geld für die Erlaubniß, im Reichswald zu holzen. cfr. Adelung Art. Laub 4. wo Laub als Antheil an dem Waldgenuß erklärt wird. In einer wirzb. Verord. v. 1729, wegen Holzabgabe, heißt es, man soll nachsehen, wie groß jedes Orts die Laub Heckenholz pflegen gemacht zu werden. Im Bayreutischen heißen einzelne Waldtheile noch jetzt Lauben. Barths Urgesch. II. p. 378. Einige hohe Bergrücken des Thüringer Waldes, nur mit niedrigem Gehölz bewachsen, werden Lâuben, Lâben genannt. Reinwald. Hier scheint indessen Lâub (folium) gemeint. Vrgl. a. Lôh.

erlâuben, derlâuben, verlâuben, lassen, gestatten, erlauben, (a. Sp. arlouban, irlouban). „Uns wieder anhaimb zu erlauben" (zu entlassen). Ldhdl. v. 1543. p. 135. Ein Gut erlauben (Kr. Ldhl. VII. 338), es weglassen, wegnehmen lassen. Der Verlâub (Vó'láb), die Verlâubnuſs, Verlâubdnuſs, die Erlaubniß.

Der Urlâub, (á. Sp.) die Erlaubniß. Urlaub nemen, sich Erlaubniß geben lassen. „Wir lesen, daß die Römischen Kaiser im Regiment und Rat zu Rom, so sie ein griechisch Wort von Not wegen musten brauchen, Urlaub genommen haben." Av. Chr. 136.

„Urlaub nemen, als wann man sagt: mit Urlaub, mit Züchten, vor eweren ehren zu reden.“ Henisch. „Honor auribus habitus sit, mit Urlaub.“ Av. Gramm. „Tapisagria heißt Leuskraut mit Urlaub,“ Ortolph. „Wer, mit Urlaub, Huren und Buben in seinem Geschlecht nit hat, der mag den Rheymb zu Nürnberg abwischen.“ Hund St.B. Vorrede. „Mit Urlaub z' melden,“ mit Ehren zu melden. Prompt. v. 1618. Urlâubgeld, Urlâubholz, Geld, für die Erlaubniß, in einer Staatswaldung Holz zu schlagen; solches Holz. Nürnb. Hsl. Hazzi Stat. III. 6. 785. Urlâub hat sich besonders in der speciellen Bedeutung einer Erlaubniß, wegzugehen, erhalten. Urlâub nemen, geben. Der Soldat gêt, ist auf Urlâub. Der Urlâuber, der beurlaubte Soldat. „Was auch die herschaft den ehalten Urlaubs (Abschied) geit in zorn, das hat chain kraft ez geschâch dann des smargens mit verdachtem mut.“ Freys. StadtR. v. circa 1359. urlâuben, (â. Sp.) erlauben. Darumb so haben wir . . . dem Probst vergünnet und geurlaubt, vergunnen und urlauben auch, das si . . . MB. II. 418. XIII. 401. Meichelb. H. F. II. II. 215. urlâuben ein Gut, es weglassen, wegnehmen lassen. Kr. Lhdl. VII. 434. urlâuben eine Person, sie weggehen lassen, a) auf eine Zeitlang; b) auf immer, sie verabschieden. Av. Chr. 262. 392 urlauben, exauctorare. „geurlaubte Soldaten, caussarii milites.“ Prompt. v. 1618.

gelâuben, g'lâuben (glâbm, schwab. glôbə) ein Ding, wie hchd. es glauben. (Otfr. 5. 4. 11 giloubet uuortes mines, 3, 20. 345 giloubistu in then gotes sun). Der Glâub in Gott (Glaubmgód) oder der Glâuben, das christl. Glaubensbekenntniß, welches anfängt: Ich glâub in Gott . . .; das Zeichen dafür am Rosenkranz. glau' (vermuthlich elliptisch statt glaub ich) wird vom erzählenden Oberpfälzer als Partikel eingeschoben, die ungefähr sagen will: relata refero, oder: wie man hört, wie es heißt. Dər N. N. is, glau', gstârbm . . . Vrgl. halt. Der Glâuben (Glâbm), der Glaube, (a. Sp. der giloubo, und diu gilauba). R.A. Der Glâuben kommt Einem in die Hände, man wird handgreiflich überzeugt. So sagt der Däne faae Troen i Hænderne. Bey Glauben, in Wahrheit. „Es ist bey Glauben also, wie du sagst.“ Puterbey. Der Altglâuber, der griechische Katholik (scheint durch beygesetztes er aus dem alten giloubo, ungilaubo, der Gläubige, Ungläubige, Isidor 3, 4, 5 renoviert). glâubig, gläubig. glâubig, glâublich, fidedignus. Einem etwas mit „gleubigen Worten oder gelewblich zusagen.“ MB. XXV. 348. 370. „glaublich versprechen . . und mit hantgebenden Trewen geloben,“ MB. IX. 276 ad 1452. glâubisch (glâbisch), alt-, recht ꝛc. glâubisch.

gelâuben sich eines Dings, (â. Sp.) es weglassen, ihm

entsagen. „Do glaubt er sich der chron.“ Reinrchron. bis 1250; gl. i. 806 gloubi dih, abi; 365 gloupta sih es, deficiebat. Anm. Es ist nicht leicht, diese letzte Bedeutung mit der des vorhergehenden g'läuben, und der von erläuben unter einerley Begriff zu vereinen. Grimms (II. 49) Zusammenstellung mit lieben und loben kann natürlich nur Vermuthung bleiben. Adelungs Rücksicht auf das gothische Masc. lôfa vola manûs ist so übel nicht. Auf jeden Fall scheint bey glaûben die Bedeutung des sich darein Ergebens, des Vertrauens früher, als die des Fürwahrhaltens.

leben (lébm), wie hchd., (a. Sp. lebên, lepên). „leben“ nach etwas, darnach verlangen. (Franken nach Reinwald). S. unten geleben. erlebt, alterlebt, bejahrt, betagt. „Etliche erlebte, alte verständige Männer.“ „Ein alterlebter Mann, alterlebte Leute.“ L.R. v. 1616. f. 731. Wagner Civ. u. Cam. Beamt. p. 274. 329. „Erlebter mensch, exacta aetate homo.“ Prompt. v. 1618. geleben einem Gebote, Maße, es beobachten. „Dem (Vertrag) bin ich meinethalben (meinerseits) zu geleben auch bietig.“ Kr. Lbthdl. XI. 39. „Das die Landtsässen obgeschribner Tar und Gebotten geleben sollen.“ „Nachsehen, ob dem gesetzten Fischmaß gelebt worden sei.“ L.Ord. v. 1553. f. 32. 149. Eines Dings geleben, davon leben. „Menschen die des allmusens geleben müssen.“ ibid. f. 174. lebendig (léwenti', ∪–∪) wie hchd., å. Sp. lebendec. Über diese auch durch ihre Betonung auffallende Form s. m. Grimm. I. 23, II. 304. Eben so oft kommen die regelrechtern Zusammenziehungen lebntig (Voc. v. 1419), lemptig, lempig (lempi', schon MB. II. p. 39 ad 1381, IV. 479. 481), lendig (lenti', schon Beneckes Wigalois) vor. „widerlemtig, redivivus.“ Hbn. Voc. v. 1445. „revivisco, wider lembdig werden.“ Avent. Gramm. Merkwürdig ist folgende ältere, in den M.BB. z. B. V. 262, XV. 34 ad 1304 und im Rechtbuch von 1332 z. B. Wstr. Btr. VII. p. 113. 119. 162 vorkommende Formel: bei mir, dir, im lebentigem, bei in (ihnen) lebentigen, d. h. bey meinen ꝛc. Lebzeiten. bey mir lemtigen, pei ir vater lebentigem; bei dem gesellen lebentigem oder nach seinem Tot.“ Herzog Albrecht stiftet a°. 1447 „ein ewig stäte Meß zu dem altar, den di erwerge und ersame Frawe Agnes die Pernawerin salig, die vorhin, bey irem lebentigem, willen hett, ir grebnuß da ze haben, von newen dingen in dem closter zu Straubingen unser lieben Frawen Brüder von dem berg Carmeli in dem Crewtzgangk gepawt hat.“ MB. XIV. 338. lebig, lebendig. Dəʳ Fisch is noˇ lébiʳ. (Das alte adj. leb, z. B. gl. i. 780 uparlepaz postumus, durch beygesetztes ig aufgefrischt?) lebfrisch, frisch, munter, lebenslustig.

Dˇ lébfrischəʳ Buəʳ
Braucht oft dˇ Pår Schuəʳ.

ə̃ traurigə̃ Narr
Braucht sǫlt'n ə̃ Par.

Die Lebsucht, Nahrung, Nahrungsquelle. „Dieses Gewerb ist meine Lebsucht." Vrgl. Zucht und Adelungs Leibzucht, wo das ducere (vitam) durch ziehen, wie ehmals auch durch leitan (wovon lîpleita victus) gegeben scheint. (Der?) Lebtag (O.Pf. Lè'ttə', B. Lé'ttə', westlech. Lebtig), in der Formel mein, dein ꝛc. Lebtag oder auch meiner, deiner, seiner, irer Lebtag. „Wir sullen unser dreuer lebtag daz Haus nießen." MB. IX. p. 206 ad 1370. „Auf mein aines leib- und lebtag." MB. XVIII. 385 ad 1431. „Etlicher leib lebtag." MB. XIX. 110. „Zu unser siben leib lebtag," ibid. 406. Es ist also das dem Accusativ Lebtag vorangehende Pronomen mein, dein, sein, unser ꝛc. oder meiner, deiner ꝛc. als im Genitiv stehend zu betrachten. S. Gramm. 720. 731. Mẫ Lèttə'! (O.Pf.) ist die etwas unwillige Antwort auf eine unnöthig-zweifelnde Frage.

„Die (brust einer hindinn) souc der knabe,
und häte sin genist darabe,
und den lebetagen sîn," daz Buch v. Troije.

Vrgl. I. Th. S. 436 die Composita mit tag. Das Lebvieh, (Gebirg) Vieh, das zur Zucht und Arbeit bestimmt ist, im Gegensatz des Schlachtviehes.

Das Leben (Lébm), wie hchd., (die a. Sp. setzt dafür ther lîb). R.A. Zuschlagen u. drgl. was man im Leben hat, d. h. aus allen Kräften. Ein ganzes Leben, eine große Menge. Drei̇̃ und dəə̃'nébm gêt ə̃ ganz's Lébm, Sprüchlein, wenn beym Eingießen oder Einschütten etwas darneben kommt. (Sollte damit zusammenhangen das pinzg. „leba" viel (Hübn. 690. 671).

„Jetz seit I a schöne Sendin thue habn,
Thuen ma um a löbs weniger Arbeit habn."

Das Kuchelleben ha'ben, (von Speisen), noch in etwas warmem Zustande seyn. Frage: Is d' Suppm warm gnuə'? Antw. Grâd dâs s' hält noə̃ 's Kuchllébm hât. Die Lebung, Lebensunterhalt. Der Bauer muß sich viel plagen um seine Lebung.

Der Leblaib, (HhE.) Brod das zu Weihnachten mit eingemengten Klözen (s. d. W.), Zwetschgen und Nüssen gebacken wird. Jedes Mädchen ladet ihren Liebhaber, der Wein und Brantwein mitbringt, zum Anschneiden dieses Brodes ein. Mislingt das Gebäck (der Leblaib) so muß die Bäckerin das nachfolgende Jahr sterben. (Die Volks-Etymologie leitet nemlich das Wort von leben ab). Der Lebzelten (Lézǫltn), Lebkuchen, (lebzelt, labetum, libetum Voc. v. 1429. Wort und Sache ist vielleicht aus klösterlichen latein. Küchen hervorgegangen). Vrgl. Adelungs Lebhonig und Lebkuchen.

Das Lebsalz, nach Lori's Erklärung (L.R. f. 642) in Hallein zurückgelassenes Salz, welches die Lauffener Schiffleute auf den halleinischen Schiffen nicht ausführen können, sondern nachgeführt werden muß. In der salzb. Schifford. v. 1581 (Lori a. a. O. f. 320) heißt es: diese Lend, an welcher ein von Hallein kommendes Schiff, das über die Angeriß komt und doch Laufen nicht gar erreichen mag, stehen bleibt, wird das Löbsalz genannt. „An dem vierten Tag darnach und sich ein Ausferg zu Lauffen gehefft hat an das Lebsalz." salzb. Replic.-Schrift im Proceß mit B. v. 1761. Beylagen f. 37. In der salzb. Schiffsord. von 1616 (Lori f. 493) heißt es: „Wenn ein Erbnauferg Alters ꝛc. halber der Salzarbeit nicht mehr vorstehen kann, so stehe er alsdann zu dem Lebsalz, d. i. daß er (als sogenannter Lebsalzer) auf alle gehende Schiff von Lauffen aus bis gen Obernberg alles Geschirr und Notdurft herleihen soll, davon er seinen Lohn und Nahrung hat." In der Schiffsord. v. 1581 (Lori 312) kommt „Kurz Lebsalz 12 dl." neben der Schiffmieth und Pfundmaut als eine Art Abgabe vor; vielleicht nach f. 331 eine besondere Taxe für den Erbausfergen, der eine Hallfahrt vom Lebsalz (als Lendplatz) aus um den Lauffen (Wasserfall) schifft. „An dem vierten Tag darnach, und sich ein Ausferg zu Lauffen gehefft hat an das Lebsalz." Salzb. Replik. Beyl. f. 37. F. 327 heißt es indessen: „dem Schiffer vom Löbsalz zu führen . . . 5 ß. 26 dn. „Die Schiffer zum Hällein, welche das ausgelassen Salz an ihrer eignen Schiffung führen, sollen das Auslassen von Meister-, Scheib- und Hüttenhallfahrten bis auf das halb Pfund um den gewöhnlichen Lohn, als nemlich von jedem Lebsalz 44 kr., bis gegen Salzburg zu der Hütten führen." f. 318. S. a. Lönsalz. Sollte dieses leb- nach Gramm. 150 zu laiben (übrig lassen) gehören? Vergleiche auch Lab.

lebeln, lebern, (U.Don.) was lappen, leppern, d. h. schlürfen.

Leber. „De molendino und von einem vorlant, an (ohne) den clein Zehent unde an Leber unde an Har (Flachs) dantur hec omnia." MB. VII. 448. Cfr. gl. i. 1169 leber scirpus, herba rotunda.

Der Leber, Hügel, s. Lewer.

Die Leber, Lebern (Lébə'n), wie hchd., (a. Sp. lebera). „Das Herz ist gesund, allain die Lebern als sey sie ersotten und voller boser Blattern gewesen." (Zayner. Mederer Ingolst. p. 155). „Der Wein entzündt die Lebern." Fwrb. Ms. v. 1591. R.A. Es ist mir etwas über's Leberl' gekrochen oder geloffen, es hat mich etwas aus der guten Laune gebracht. Besser das schwäbische: Es ist mir das Leberle überloffen. Vrgl. d. f.

lebrizen, (Chiemgau) im leidenschaftlichen Zorne ungestüm poltern, besonders von Weibern. Die Häppin (Kröte) hät aə's gschrian

und glébrizt, àls wenn s' bséss'n wár. Um Meinungen ist labern Unsinn plaudern. cfr. Leber und Labrer.

beleiben, praet. belaib, (á. Sp., z. B. noch Fwrb. v. 1590, Wstr. Btr. II. 138) wie heutzutage bleiben. (Noch gl. a. 73 steht das einfache dem goth. leiban entsprechend lîbit versatur. Andere lîban bey Kero, Otfr. Notk. scheinen zum goth. hleiban juvare, isl. hlîfa parcere, tueri zu gehören). Vrgl. laiben.

Der Leib (Lei'), 1) wie hchd., d. h. corpus. Diese Bedeutung, der a. Sp. noch ungeläufig (s. Leich), scheint sich erst aus der folgenden 2ten u. 3ten entwickelt zu haben. Der Leibbrustfleck, das Leibstücklein, Art Leibchen, Weste, Gilet. leibhaft. „Der heil. Kayser Hainrich ist begraben leibhafft zu Babenberg." Andechser Chronick. leipphafter, corpulentiores. gloss. bibl. v. 1418. leibig, (vom Vieh) wohlbeleibt. Das Leibzeichen (bayreuth. reform. peinl. Halsgerichtsord. Art. 233. 234) Zeichen gewaltsamer Ermordung an einem Leichnam gerichtlich erkannt und beglaubigt. 2) die Persönlichkeit, die Person; (vrgl. unten 3). „Swelchen schaden er nimt mit chost zu sein ains leib" (für seine Person). Wstr. Btr. VII. 143 ad 1332. „ieglicher mit sein selbs leib." „mit mein selbs leib." „Wan wir oder unser svn mit unsſer?) selbs leib darkomen." „Weil der vorgenanten leib aller einer lebt." MB. VII. 177. 194 ad 1373. VIII. 562 ad 1393. XX. 24. XXII. 278. „So verleiben wir dem Bader das Badhaus sein ainigs leibs lebenlang und nicht lenger." MB. IX. 324 ad 1553. „Den Hof besaß N. N. jure personali, auf seine einzige Person oder auf seinen Leib." „Das Badhaus ist vom Abte N. der ganzen Gemeinde N. gegen Stellung eines Leibes verleibt worden." Zirngibl Hainsp. 153. 466. Ein Gut auf ainen, zwên, drey ꝛc. Leib oder Leiber verlaßen. „Den Zehend verleibte er auf vier Leiber (Personen) nemlich auf Hans N., Margret seine Ehfrau, Chr. u. B. seine Söhne." ibid. p. 107. „Das Leibgeding-Gut fällt dem Eigenthumherrn wieder heim, wenn der Leib abstirbt, dem die Verleihung geschehen. Die Leibrechtsgüter soll man höchstens auff zween Leiber miteinander oder einen allein verlassen, dann die Verlassung auf vil Leib komt gemeiniglich der Herrschaft zu schaden." Urbarsgebrauch p. 87. 91. „Manchmal nehmen zwey Ehleute ein Gut nur auf Einen Leib, indem sie zusammen nur ein Leibrecht bezahlen." Kreitmayr §. 29. Nr. 2. Die Leibgedings-Gerechtsame selbst: Leib geben, Leib nemen, Leib haben. Bäl' Er stirbt, fällt s Guat haam, Sie hât nit Leib. Eines Andern seyn von dem Leibe. „Wann (da) si unser (des Landesfürsten) seint von dem leibe." MB. IX. 154 ad 1325. Daher entstand vielleicht in neuerer Zeit das Compositum leib-aigen, welches zwar in der Landsordnung v. 1553. IV Buch Titel 17 und

im Landrecht von 1616 Cap. III. noch mit dem frühern einfachen Ausdruck aigen abwechselt, aber gewissermaßen als eine mildere Bestimmung desselben erscheint, nemlich eigen blos in Bezug auf gewisse persönliche Dienste (Leibdienste) und Gaben (Leib-Pfennunge, oder dem Leibherrn zu reichendes Leibgeld, Todfall; sieh obiges Landrecht fol. 219), welche noch bis zum Eintritt der Verfassung von 1818 hie und da verlangt und entrichtet worden sind. Nach Welsch's Reicherzhofen p. 65. 75. 187 hatte jeder Hausgesessene dieses Landgerichts als Leibeigener des Landesherrn diese Aigenschaft durch Erlegung jährlicher 5 kr. 1 hlr. zum dasigen Kastenamte anzuerkennen. cfr. Codex civ. maximil. I. Th. 8 Cap. §. 13. c. Hazzi Statist. II. p. 291. 3) das Leben, (a. Sp. lîb, lîp vita; gl. i. 863 habitus; himellîp, vita contemplativa, gl. i. 87. „Ih gloube nach disem lîbe den ewigen lîp." alte Glaubensformel in Doc. Misc. Den lîp leitan das Leben fortbringen, gl. i. 792, daher lîpleita victus). Daß indessen diese urspr. Bedeutung veraltet sey, zeigt schon die R.A. Leib und Leben, wo man wie in frank und frey, Schiff und Geschirr, schlecht und recht ꝛc. die veraltete Bedeutung des ersten Wortes durch ein zugesetztes zweytes aufzuhellen sich genöthigt sah. Auch die R.A. bey Leibe! entspricht dem spanischen por (mi, tu, su) vida! cfr. gl. i. 245 flemmir dîn lîp! per salutem tuam. „unzt an meines leibes ende." MB. V. 179 ad 1319. „Nimt ein svn weip bei seines vaters leibe." Rchtb. v. 1332. Wstr. Btr. VII. 109. „Den leib verlieren. Ez gêt im an den leib." Schriften aus dem 15ten und früheren Jahrh. Güter ze leibe haben, gewinnen, auff Leib geben, verlâßen, nemen. Zirngibl Hainsp. p. 169. Wstr. Btr. IX. 243. VII. 135. Ein Gut auf Leib kauffen, es leibkauffen. Güter verleiben, auf Lebenszeit verleihen. „Unklug wurde dieser Bau verleibt, vielmehr sollte man ihn nur freystiftsweise hingegeben haben." Zirngibl Hainsp. 56. 146. 162. Das Leibgeding, Leibding, Leibthum, Leitum ꝛc. pactum vitale, vitalitium, viage. „Ad sustentationem vite, quod vulgo Lipgedinge vocatur." MB. II. 333 ad 1160. VIII. 165 ad 1180. (s. dingen). „Vitae pactum i. e. lipgedinge." MB. VIII. 394. Precariarum quae Leipting vulgariter nuncupantur. Ried ad 1273. Etwas verleibdingen, in Leibgeding geben. MB. II. 81. Der leiptinger, (Meichelbeck Chron. B. II. 168) der ein Gut auf Leibgeding besitzt. „Seine und seiner Chind leipgedingt recht." ibid. Das Leibgedings-Recht, Leib-Recht, (s. Gerechtigkeit), 1) das Recht, das Gut eines Andern unter gewissen Bedingungen auf Lebenszeit zu benutzen, zu besitzen. 2) die Gebühr, die für die Ertheilung dieses Rechtes erlegt wird. Urbarsgebrauch p. 77 ff. Bemerk. über Laudem. Rechte in B. p. 6 — 8. 60. 89. Der Leibrechter, lebenslänglich berechtigter Benutzer eines Gutes.

LIBRARY OF THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Gutes. „Die Verleibung geschah mit allen Vorsichtsregeln, damit ja die Leibrechter sich kein vortheilhafteres Recht, als das Leibrecht gab, verschaffen könnten.“ Zirngibl Hainsp. p. 162. Der Leibbrief, Document, wodurch Leibrecht ertheilt wird. Leibträger, 1) der ein Gut mit Leibrecht bebaut; 2) Person, die in Bezug auf das Leibrecht eine andere repräsentiert. S. Träger. „Den Hof besaß jure personali oder auf seinen Leib Dietrich Auer, der aber nur Leibträger Georg Auers, Sohns des Fr. Auers war.“ Zirngibl Hainsp. p. 153. 466. 468. „Die Einleibschaft da einer sich gegen einem gewisen Geld auf ein Gut solchermaßen hineinkaufft, daß man ihn sein Leib lebenlang darbey abnähren muß.“ Urbarsgebrauch p. 32. leiblôs, leblos, todt. (wirzb. Fridgebot v. 1554). „Einen verwunden oder gar leiblos machen.“

leiben, vrb. n. (vom Substantiv Leib). R.A. Wie er leibt und lebt. Sich leiben, (vom Vieh) wohlbeleibt werden. ableiben, vom Leib abscheiden, ableben, sterben. Nach seinem Ableiben. Die abgeleibten christglaubigen Seelen. Die Selbst-Ableibung, (wirzb. Zentord. v. 1670), Selbstmord. Sich selbst ableibig machen. bayreut. Criminalkare v. 1666. einleiben, incorporare. „Die Glaubigen so J. Christo durch das Sacrament des Tauffs eingeleibt werden.“ Beichtbuch v. 1579. verleiben, 1) incorporare. 2) auf Lebenszeit verleihen; s. Leib, 2 u. 3. ein-ver-leiben, wie hchd.

Das Libell, 1) wie hchd. oder eigentlich wie das juristische libellus (Schrift, Schreiben). 2) Buch, Abdruck, Exemplar. „Daß dieser Landpot und Ordnung bey ainem jeden Gericht ain Libell seyn und behalten werden soll.“ L.Ord. v. 1553. f. 196. „In haubide dhes libelles, in capite libri,“ Isidor IV. „livol puohhes volumen libri.“ gl. i. 284, 961.

„Die Liberey, bibliotheca, libreraria.“ Prompt. v. 1618. Hbn. Voc. v. 1445. MB. XIV. 168 ad 1422, Av. Chr. 403 und passim. „So mir solch Büchel aus E. F. G. hochberhümbten Liberey zu kommen ist.“ Puterbey ad 1581. MB. XXI. 135 ad 1447 gibt Maister Rudolf Volkart, Techant zu Sand Peter in München seine Bücher zu einer librey bey dieser Pfarrkirche her.

Die Librey, Livrey, ä. Sp. Abzeichen an der Kleidung. „Herzog Jörg (der reiche zu Landshut) hett (auf die zeit seins Empfahens der kunigin) einen kostlichen, zerhauten, engen, kurzer Rogck der bemelten seiner Varib an, darauff sein Liebrey von perlin und edelin gestain gestickt was.“ Wstr. Btr. II. 134. „Herzog Otto mit den lantgraven, graven, Herren und Rittern, gezieret mit iren gestickten Klaidern meins genädigen Herrn Herzog Jorgen des prawttigan varib und liebrey.“ ibid. p. 122. „Liuerey insignium principalium, ducalium, regiorum etc. color in vestitu.“

Prompt. v. 1618. „Die Regensburger Huter ſollen in Amberg nicht zogen Hüte, noch Kalhüte getailt, vorab mit Libereyen oder Kränzlein fail haben.“ Gem. Reg. Chr. IV. 176 ad 1510. Nach dem jetzigen Sprachgebrauch iſt Livree nur mehr von den Abzeichen an der Kleidung der Bedienten, und von dieſer ſelbſt üblich. Vrgl. lifern.

lieben (liəbm, o.pf. lêibm), 1) wie hchd., jedoch in der gemeinen Sprache weniger üblich und meiſtens durch andre Ausdrücke, wie gern haben, lieb haben, und beſonders in Bezug auf die Geſchlechtsliebe, durch das bloße haben oder das fremde careſſieren erſetzt. Überhaupt iſt mir auch aus der á. u. a. Sp. kein lieben oder liuban in dieſer heutigen tranſitiven Bedeutung erinnerlich. Vrgl. minnen. 2) lieben, gelieben a) Einem, ihm lieb ſeyn, belieben, (a. Sp. liuban, giliuban). Wenns Gott g'liebt. „Es gelieb̃t den Weibern was new iſt.“ Puterbey von verbot. Büchern. „Solcher Gottesdienſt (die Meſſe) hat den Pfaffen und München nur darum geliebt, daß er viel Gelds getragen.“ bayreuth. Kirchen-Agende. „Die Frawn werden genöt zu leiden das den Überwundner geliebt.“ Dietr. v. Pl. „So viel ihm geliebt.“ Ldhl. XVII. 164. „Es liebet dem Kaiſer Mariminus ander Leut Gut gar ſehr.“ Av. Chr. f. 219. b) Einem etwas, ihm es lieb machen. „Den geiſt, der vns ſine lere ſuoze vnd liebe.“ gl. Winnerl. „Da liebet ſi ſich den liuten mite.“ Wigalois. „Der Abt liebt ſich widerum zu mit den Großen und gieng einer taydung ein.“ Ensdorfer Chronik, Öfele I. 585. „Giliuban commendare.“ gl. i. 28. 448. 464. 819.

lieb (liəb, o.pf. lêib), adj. u. adv. 1) wie hchd. (a. Sp. liub, gratus). 2) liebend, verliebt. Zway Liebe, ein liebendes Pärchen.

Sitz'nt zwaə Liəbé untə"n Bám,
Wenn no͂ gràd heu͂t kaə͂ Wédə' kám.

Dé Stund hàbm zwaə Liəbé g'macht, d. h. dieſes iſt eine lange Wegſtunde. „Sider ich geliebev warnen ſol.“ Diutiska II. 256. Das Liebelein, Liebchen.

Mei͂ Liəbə-l hàts Fiəbə'l,
Hàts àllé drey Tàg:
I schau məɾ um ə͂ Liəbə-l,
Dés 's Fiəbə'l nét hàt.

Ironiſche abweiſende Formel: Wà' məɾ nicks liobə'! 3) (euphemiſtiſch) O.Pf. das lieb Wetter, das Ungewitter, Hagelwetter. Sieh indeſſen lê, lêw. lieber, amabo, sodes, quaeso.“ Prompt. v. 1618. Dieſe ältere Interjection, der das ſchwediſche kåre entſpricht, könnte der Gegenſatz von laider ſeyn.

Die Lieb, wie hchd. Liebe, (gl. i. 779 liupa, 1090 liupi, gratia). Das Prompt. v. 1618 hat die R.A. Es gſchieht im

kein Lieb darzue, repugnante natura id facit. Die Abliebe, Gegensatz von Vorliebe. „Ohne Vor- oder Abliebe." Lori LechR. III. 439.

R.A. D' Lieb is süəss,
Bis iər wachs'n Händ und Füəss'.

Euer Lieb und Andacht, spricht der Prediger seine Zuhörer an. Ewer Lieb, sagten ehmals die Fürsten zu einander, wie heutzutage: Ewr Liebden. Der Kaiser Fridrich redet den Herzog Albrecht v. B. mit: „Dein Lieb" an. Ldhdl. III. 176. Liebäuglein machen, liebäugeln. Die Liebnifs. Seine Amtspflicht um keiner Sach willen weder Gab, Geschenk oder Liebniß nicht unterlassen." wirzb. Verord. v. 1636. liebsälig (liə'sáli, lêisáli'), liebselig, ein gewöhnliches Epithetum zu Brod. s lêi'sáli 'Broud. „Das liebselige Brod." Ldtg. v. 1612. 221. 236. 249. „Das liebeselige getraidt." Ldtg. v. 1669. 375. (Vrgl. das liebe Brod; nichts als das liebe Waßer trinken).

Die Liubisaha, Liubasa, (a. Sp. MB. VII. 18. 138, Ried ad 1003) die Loisach, besser Leusach w. m. s.

Löbel. (?) „Fridrich Graf Rapoten Sun 1184 zu Erdfordt in eim Löbel verdorben." Hund St.B. I. 2.

Der Löber, Lohgerber, s. Löh.

loben (lóbm, o.pf. luəbm), wie hchd. (a. Sp. lobôn). verloben, 1) wie hchd. 2) sich zu einem Hailigen ꝛc. auf (nach) Alten-Ötting ꝛc. mit einem Gebet, einer Messe, einer Walfart ꝛc. verloben, sich durch ein Gelübde dazu verbindlich machen. Die Verlobnuss, Verlobtnuss, das Gelübde, Versprechen; das Eheverlöbniß; das Denkmal des Gelübdes, das Votivtäfelchen oder Bild. Wàs àbər ei dèrə Kirchə für ə Gwàlt Vo'lobnuss'n ummə henkə! Im Sinn von verloben scheinen zu nehmen das Lobamt, gesungene Messe, die einerseits von der gesungenen pfarrlichen, andrerseits von der gesungenen Seelenmesse unterschieden wird. Der Lobetanz. „Hochzeiten, Kindtaufen, Kirchmessen, Lobetänze u. drgl. Convivien." bayreut. Mand. von 1712.

Das Gelúb, Gelúbd (Glüp'), Handglúb, das Gelübde. „Nu bistu meineidig diner glubede." Br. Berht. 81. gelúben, gelúbden, angelúbden, verglúben, vrb. n. versprechen, geloben. Kr. Lhdl. III. 16. „Gelúbte Closterleut," (die das Gelübde gethan, gelúbdete), L.R. v. 1616. f. 364. verglúben, verglúbden, verhandglúbden Einen, ihn durch Annahme seines Handgelübdes vereiden.

Die „Lub," (Nptsch. Ries) große Lippe; verzogner Mund. „Mach kain solche Lub."

Die „Lubing," (O.Pf.) Labung.

Reihe: Lach, lech, ꝛc.

Das Lachen, (a. Sp. lahhan, niederd. Laken), im Dialekt nur mehr in der Zuſammenſetzung, und in lach, lich, lǝch, lǝ' verkürzt, üblich. Das Leilach (Leilǝ', Lálǝ', Lájǝl, Lájál; plur. Lei'lachǝ̈), das Leintuch, Betttuch. Ich finde in den Voc. von 1445, 1429, 1419 leylach, láwlach linteamen; gl. a. 44. 526. 664. o. 76. 401. 403 ebenfalls lîlachen; i. 128. o. 329 linlachen; o. 384. 443 lihlahhan, welche letztere Form die richtigere ſcheint, und dem lîhhemidi subucula gl. a. 113, ſo wie dem bey einigen Neuern vorkommenden Leiblachen entſpricht; denn es bezeichnen ja auch andere der vielen alten mit lahan componierten Benennungen leinene Gewebe; vrgl. Leinlachen. Sollte das Spimlálál, Spimláiái des Oberländers (für Spinnengewebe) als Spinnenleilach zu erklären ſeyn? Das Tiſchlach (Tischlǝ'), das Tiſchtuch, (gl. a. 519 tiſcalahan gaunaca, 523 diſclahen mensale). Hieher gehört wol auch Häsleins nürnbergiſches „Dinglich," (Weißzeug, als Hemden, Tiſchtücher, Bettüberzüge ꝛc.), mit dem, unter den alten Compoſitis, tunihlachen (sarcile gl. a. 18) eine entfernte Ähnlichkeit hat.

lachen, wie hchd., (a. Sp. hlahan, praet. hluoh). ſich auflachen, zerſpringen vor Lachen. Es iſt mir láchelich (láchǝli'), oder lacheriſch, ich empfinde Reiz zum Lachen. Der Lacher, 1) wie hchd. 2) das Auflachen, cachinnus. Dès kost't mi' ǝ̈n Lachǝ̈, ſpöttiſch: das iſt zum Lachen.

Die Lachen, Lache, ſ. Lacken.

lachen, durch einen Einſchnitt bezeichnen (einen Waldbaum). S. lacken.

laichen (laechǝ̈) 1) Einen, ihm einen Poſſen ſpielen, ihn hintergehen (ludificare, *λαικάζειν*); (b. Wld.) abprügeln. Buǝ', dèn hàb I nét schlècht glaecht. „Alſo ward der man geleicht" (von ſeiner ungetreuen Frau). Hans Roſenplut. „Alexander iſt gar fleiſſig ſeiner Sachen geweſen, hat in niemand leichen und anſetzen mügen." Avent. Chr. f. 216. „Daz di lewt von im (dem Handwerker) icht gelaicht oder angeſezt werden." Wſtr. Btr. VI. 162 ad 1400 circa. „Alſo leicht er en'n und diſen," ſagt der Teichner von einem Singer, der für einen Herrn und für einen gemeinen Menſchen dasſelbe Loblied ſingt und beyde zum Beſten hat. „Die Laicher der Erzney" Verfälſcher. Gem. Reg. Chr. II. 336 ad 1397. III. 230. Vermuthlich gehören hieher auch die Leichnerinnen (ibid. III. 408), denen die Ohren abgeſchnitten werden. „Gecken, geglen, teuſchen, leychen, vexare, trufare." Voc. v. 1482. „sophisticare, laichen, sophista, ain betrieger, sophistria laycherey." Voc. v. 1445 u. 1419. Niedriger Reimſpruch:

ɔs lasst si' nét laɔchɔ̃,
wer vil trinkt muɔs vil saɔchɔ̃.

„Mit Einem laichen colludere, conspirare," (malo sensu). Prompt. v. 1618. Hieher gehört wol auch das allgäu. „leichen" (laichen?) mit Einem, mit ihm übereinstimmen, besonders in schlechten Gesinnungen und Handlungen, (v. Whrnz). 2) de lusu venereo piscium, wie hchd. leichen. Der Laicher, der Leich- oder Streich-Karpfen, sowohl Milchner als Rogner. „Auff einen mittern Bruet-Weier gehören sechs Laicher, zwen Milchner und vier Rogner."

Der Laich (Laɔhh), 1) der Possen, den man Einem spielt. Buɔ', dèn hàn I ɔ̃n rècht'n Laɔhh g'spilt! 2) lusus venereus zunächst von Fischen und Amphibien (bey Adelung: die Leiche), verächtlich von Menschen.

„Wie oft trifft den Hurer
Der so fatale Stroach
Oft mitten in Begierden
Und oft mitten unterm Loach." M. Sturm p. 79.

a) der Same, die befruchteten Eyer von Fischen, Frösch en, Schlangen ɔc. bey Adelung das Leich. Fig. der Huerenlaich, Hurengezücht. b) jede unreine, ekelhafte flüssige oder klebrige Sache.

„Was müßten Bräu und Wirthsleut thain
Wen s Bier niemt saufen thät?
Sie suffen halt den Laich allain." M. Sturm.

Der Schelmen-Laich, („Luech"), (Regensburg nach Popowitsch) die Gichtmorchel, Hirschbrunst, phallus impudicus L. 3) das Spiel, die Arie. „Sine leiche lûtent ubile" sagt im Nibelungenliede König Etzel von den Stücklein, die Volker der spileman, statt mit der Fidel, mit dem Schwerte aufspielt. In Franken sagt man im Neutrum noch das Kugel-Laich, das lange, das kurze Laich, (Kegel-) Spiel. Das Laich geben, setzen u. drgl. (gl. i. 556 leichin modis; Diut. II. 302, 314 leichi modos, leichon modulis; „daz sangleich dero gezelto" cant. cantic. 6. 13). 4) in der Zusammensetzung deutet Laich ohne specielle Nebenbegriffe auf einen Akt, eine Erscheinung, (vrgl. Spil). Der Hei-laich, Hi-lêih (á. u. a. Sp.) conjugium (vielleicht ursprünglich consummatio matrimonii, cfr. gl. i. 726 leichod hymeneos, concubitus). S. Hei. Der iamerlêich bey Br. Berht. 242, der Jammer. „Uwer itel Freude ist nichtes nit, wanne da get dr iamerleich nach;" (cfr. ags. ag-lâc miseria). Der Himmel-Laich, Wetter-Laich, das Wetterleuchten. himmellaichen, wetterlaichen, vrb. „Wetterleich corruscatio, fulgur." Prompt. v. 1618. (isl. vedr-leikr, schwed. väder-lek, das Wetter).

Das Gelaich (G'laɔch), das Gelenk, (wie in der Mechanik auch spielen für; sich bewegen, drehen, gebraucht wird). „Von

Glaich zu Glaich, articulatim," Prompt. v. 1618. (geleih, artus gl. a. 126. o. 30). Anm. Nach Grimm I. 934 ist lêichen (ludere) im Mittelhochdeutschen ein Ablautverb, wozu das Particip präterit. gelêichen wirklich vorkommt und das Präterit. liech analog dem gothischen lailaik von laikan salire (cfr. „daz spil machet die ros so frôlich, siu trettent und leichent sich," Diut. I. 300) angenommen werden darf. Im Agf., Isl. u. Schwed. ist lâcan, leika, lêka ludere. Sollte laichen (nach Gramm. 949. VI. IX. u. 956. VI.) zu leichen, gleichen gehören? Vrgl. Grimm. II. 16.

laichen. „Wann es jr (der Müller) Notturft erfordert, das wasser abzeschlagen, oder wie sy es nennen, ze laichen, sollen sy dasselb denen, welchen das wasser und vischerey darauff zusteet, zeitlich verkünden und ansagen." L.Ord. v. 1553. f. 152.

schattlauchend (schódlauchə̃d), heißt im b. W. ein Tag, an welchem die Sonne, ohne daß es regne, nicht oder nur abwechselnd durch die Wolken bricht. Solche Tage sind im heißen Sommer dem Arbeiter oder Wanderer besonders willkommen.

Der Lâuch, (a. Sp. louh). Knoblâuch, Knoflâuch (Knóblə', Knóflə'), Schnittlâuch (Schnidlə', Schni'lə'). Gehört hieher auch der Ausdruck läcksgreə̃ (von Obst, noch ganz grün, unreif) als lâuchs=grüen?

Ein Lech (Lèɔch) ist beym gemeinen Volke Augsburgs nicht blos jeder der verschiedenen Canäle, die aus dem Lech durch die Stadt geleitet sind, sondern es nennt selbst jeden andern Fluß in der Nähe z. B. auch die Wertach einen Lech. Schon das Augsp. Stadtbuch v. 1276 zählt verschiedene Leche auf. „Der liupoldes lech, der ander der klessinger lech, der dritte des geumulners lech, der vierte des rotigers lech . . . wie wit die leche sin sullen . . . . swen die mvlnár ir leche abelant." „Wasserbaumeister, Lech= und Wuhr=Meister" ꝛc. Vorrede zu Vochs Lexicon über Hydrotechnik 1774. Sollte der alte Licus mit dem isl. laekr, Bach vom Ablautverb leka (rinnen), zusammengehalten werden dürfen. S. d. f.

lechen, lechnen (schwäb.), lechezen (lèchəzn altb.), a) wie hchd. lechzen. b) derlechezen, derlechßen, derlechßnen, entlechßnen, verlechzgen, von hölzernen Gefäßen, so eintrocknen, daß die Fugen den festen Schluß verlieren und Flüssiges durchlassen. Dieses Durchlassen scheint der ursprüngliche Begriff zu seyn, und das Wort zum isl. Ablautverb leka stillare zu gehören, wovon das alte lechjan rigare (gl. a. 481, Tat. Cap. 138) ein Factitiv seyn mag.

leich, (ä. Sp.) die Endsylbe =lich, w. m. s.

=leiche (leiché), liche, adv. gleich dem Gegenstande, mit dessen Ausdrucke dieses Adverb verbunden ist. spiegelleiche=hell,

schnêleiche=weiß, grundleiche=falsch, grasleiche=grüen, stockleiche=finster, stainleiche=tôd. „Von allen beliebt, schneeliche weiß ist dieser endlich gefallen.“ Balde Lob der Magern. „Man hab den Türken „staileichâ daod“ geschlagen,“ Bauernlied über die Entsetzung von Wien. Dieses leiche trägt noch den Ton und ist schon insoferne von der Nachsylbe =lich verschieden. Cfr. seines Leichs (ost=oberländ.) für: seines Gleichen, und das lîch color der â. Sp., Otfr. 4, 29, 89 in alalîchi, falls nicht noch das Primitiv von g'leich hier anzunehmen ist.

=leichende (leichə̂dé), adv. (Nptsch. Obrm.) gleichend dem Gegenstand, mit dessen Ausdrucke dieses Wort verbunden ist. schnêleichende=weiß, spiegelleichende=hell, grasleichende=grüen, grundleichende falsch, waschleichende naß, schnuerleichende grad ꝛc.

„bey leichem,“ adv. Interjection der Betheurung, (Nssbrsr. U.Don.) wohl. S. Leichnam.

geleich, â. Sp.; jetzt g'leich, adj. u. adv. 1) wie hchd. gleich. 2) a) acquus, angemessen, geziemend, passend, gebührend. „Dazu was si der Welt gelîch“ zur Welt passend. Boners Edelstein. „Die Rauberey möcht nirgends baß noch gleicher als dem Diebstahl zugestellt werden.“ Ldtg. v. 1516. p. 368. „Daz si zu bayder seit aneinander tun daz friuntlich, geleich und billich ist.“ MB. VIII. 276. „Nach billeichen und gleichlichen sachen.“ ibid. 567. cfr. IX. 255. „Gleiche und freundliche Rechtbote.“ Kr. Lhdl. I. 59. 74. 75. 170. 202. „Darinn wollten Wir uns unsers Theils gleichlich und ehrbarlich finden lassen.“ Kr. Lhdl. III. 284. Gleich machen, recht, richtig machen; gleich werden, einig werden. (Baur). b) mäßig, billig, gewöhnlich. „Einen gleichen Lôn nemen.“ Wstr. Btr. VI. 119. Kr. Lhdl. I. 166. XIII. 219. „Daß die Zehrung geringer und gleicher würde, . . . daß die Lebensmittel verkauft würden um einen gleichen Pfenning.“ Kr. Lhdl. VII. 105. 393. Ldt. v. 1543, p. 265. „Damit das Getraid besser in gleichem Kauf blibe.“ Kr. Lhdl. I. 159. „Die Speis nach dem allergleichigsten und redlichsten bestellen und kaufen.“ Wstr. Btr. VI. 189. „Es führt Einer auf einem gleichen Wagen wol 20 — 24 Scheiben, und der kleinste bey 16 Scheiben.“ Bə.n. ə̃n gleichə̃ Fuir siad'n, bey mäßigem Feuer. R.A. Bey ainem gleichen (beynə̃n gleichə̃, bənə̃n gleichə̃), 1) bey dem gehörigen Maße, in den gehörigen Schranken. es soll hâlt iədə̃ Mensch bənə̃n gleichə̃ bleibm. „Damit ichs beim gleichen bleiben lasse.“ Avent. Chr. 5. 2) nach einem mäßigen, mittlern Anschlag; ohngefähr. Sägs nâ bey-n-ə̃n gleichə̃. Gleiche Leut, Leute vom Mittelstande, (also bey uns ganz was anders, als in den griechischen Aristokratien die ὅμοιοι). Di glei-

chə̃ Leut mäəss'n hält ám maəst'n leid'n. Dèr tuat so vórnêm, dás ə̃ gàr kaə̃n gleichə̃ Mensch'n mèr à̃schaut. „Was gemaine Juden, populus, Knecht, Hüerten, Schächer, Henkher und gleichen Leut sein." Anord. zur Fronleich. Proceſſ. v. 1580. Wſtr. Btr. V. 114. ungleich, adj. unangemeſſen, unpaſſend, ungebührlich, ungeziemend. Einem etwas ungleich: stûen, ſagen. Kaə̃ ũgleichs Wärtl hät ə̃ maə̃ gébm, wál maə̃ benandə̃ sán', (nicht ein unfreundliches Wörtchen).

„Man muß dich warlich fürchten,
Wirſt du zu ainem man,
Ja niemandt wirt dich dürffen
Nit ungleich ſehen an," ſagt Saul zu David in den Reimen v. 1562. I hä̃ niə nicks ũgleichs zwischen eənə̃ gsêgng, ich habe nie geſehen, daß etwas ungeziemendes zwiſchen ihnen vorgegangen. „Ob er denn von ſeinem lieben Weib etwas ungleiches wiſſe?" „O ungleicher Vorrupf, daß ein Weib ihrer vorigen Frucht und Geburt bey dem andern Mann vergeſſen ſollte!" Abele ſeltſ. G. H. „Obgleich ſich etwas ſo ungleichs und ungebürliches zugetragen." Hund St.B. Vorrede. „. . . Damit hier auf ein oder anderweg nichts ungleichs vorüberlauft." Akten. Iſt im nit faſt ungleich (d. h. es mag wohl an dem ſeyn), Avent. Chron. „Sieht mich nit für ungleich an," (ſcheint mir nicht unpaſſend), Druck v. 1581. „Ein Buch voller Schand und Laſter, ungleicher fremder Mainung." ibid. „Einen eines Dings kaines ungleichen verdenken," (es ihm nicht übel auslegen). Ldtg. v. 1669. 108. 214. Das Geleich, Gleich (gewöhnlich in Verbindung mit Recht gebraucht). „Wan wir ſy all bey Recht und Geleich halten und beleiben laßen wollen," 19ter Freyh. Brief. „Daz allermaniclich geleich und Recht beſchehen ſoll." Wſtr. Btr. VI. 119 ad 1415. „Daß Wir von unſern Widertheilen beſſer Gleich und Recht behalten." Kr. Lhdl. I. 80. „Einem auf ſeine Klage Gleich und Recht thun." Kr. Lhdl. X. 181. „Damit jeder von dem andern Rechtens und Gleiches bekommen möge." Kr. Lhdl. III. 77. „Wider Gleich und Recht." Lori Brg.R. f. 88. Das Ung:leich. „Und welichem under uns kainer lai ungeleich und unrecht beſcheh." 17ter Freybrief.

Dergleichen, desgleichen, meines ꝛc. gleichen, wie hchd. Darneben hört man (oft. O.L.) meines leichs meines gleichen. „Obs, hew, ſtro, oder was des geleiches iſt." Wſtr. Btr. VI. 175 ad 1394. „Der ſî von fleiſch und bein als ein ander mîn gelîch." Roſengarten 1821. (cfr. Otfr. mîn, dîn gilîhho). „So bin ich nindert dem geleich, daz ich ir möcht gezemen." Iwain. „Ir tuot dem geleiche" (ihr thut dergleichen, ſtellt euch an). Gudrun 4979. (Iſidor IV. dhiu chilîhho ſo quasi). Hiezu verhalten ſich wol als Ellipſen die ältern Formeln:

gleich als oder gleich sam, gleichsam als, als ob, wie. „Du sagst gleich als einer der von Gott predigt.“ „Gleich als der Haufen noch da lege.“ „Thet gleich ob er schlaffen wollt gehen.“ Er torkelt gleich sam er vom Gaul fallen wollt. „Gleich sam hettens sonst was nötigs auszurichten.“ Thet gleich sam als lebt er noch.“ Av. Chr.

gleich (glei'), adv. a) wie hchd. b) In folgenden dialektischen und ältern Formeln verwendet die hchd. Sp. lieber die Adverbia eben, oder gerade. (U.L.) Er is glei' (so eben) furt gangə. „War gleich (gerade) Mittfasten.“ „Kam gleich (gerade) am Ende des Brachmonats gen Augspurg.“ „Daß es gleich (eben) in ein gemein Sprichwort kommen ist.“ „Ließ sie gleich (eben) nach Ihrem gefallen machen.“ „Theten dazu gleich (gerade) was sie wollten.“ „Die Nonnen hetten gleich ein streflich Leben fürgenommen.“ Avent. Chr. gleich so wol, gleich so mär, gleich so leicht, gleich so guet, gleich so vil, gleich so fast. Puterbey 48. 62. 71. 110. Lhdl. X. 147. 154. Glei' so wol (eben so wohl) thuə I s səlbə'.

„Verachtstu mich . . .
So wisse, daß ich gleich so wol
Ein andern hab erkohren.“ Epithalam. Marian.

Das Onom. v. 1735 zählt als Particulas correlativas nach entweder, oder auch gleich, oder auf. „Es seye gleich schwarz oder weiß, sive 'nigrum est sive album.“ gleich gern (glei' gẽ'n, dlei gẽ'n ∪ –, dei gern ∪ –), adv. weil es mir eben beliebt. Frage. Warum thust du das? Antw. lei' gẽ'n, glei' gẽ'n hàld! A. Ob st iətz glei' haəm gêst odə' nét!? (Befehl). B. Ia, glei gern! d. h. ja, wenn es mir beliebt, (trotzige Erwiderung).

gleich sehen, a) wie hchd. b) fig. das Ansehen haben. Es sieht dem Regnen gleich, es scheint, daß es bald regnen werde. „Schon lange regnets, und noch sieht s dem Aufhören nicht gleich, oder os siht eəm no' nét gleich, dás 's Aufhör'n wil.

„Sie sagten, er streb nach dem Reich,
Diß aber sicht keiner Warheit gleich.“ Geistl. Schaub. v. 1683.

angleichen, vrb. act. (Baur) gleich, eben machen.

vergleichen, a) wie hchd. b) ä. Sp. als abgeleitetes Verbum, zufriedenstellen. „Soll vergleicht werden.“ Kr. Lhdl. XVI. 127. „Dagegen ich in anderweg vergnuegt und vergleicht bin.“ MB. XXII. 648 ad 1512. Gem. Reg. Chr. IV. 229. s. gleich adj. 2)

Die Gleichnuſs (Gleichnəss, Gleichməss), 1) das Gleichniß. 2) die Gleichheit. Bey dèrə' Heirət s gàr kaə' Gleichnəss, des aə' is jung, dés andər is åld. (a. Sp. gilihnussa).

gleichsen, gleichsnen, dergleichen thun, sich stellen. Prompt.

v. 1618. (a. Sp. lihhisôn, gilihhisôn, dissimulare, fingere). Der Gleichsner hypocrita. Voc. v. 1445. a. Sp. lihhisari, gilihhisari, lihhizari, jetzt Gleißner.

Die Leich (Leicht), 1) wie hchd. die Leiche. Die Leichlege, die Beerdigung. Gem. Reg. Chr. II. 394. Die Leichwacht, (HhE.) nächtliche Zusammenkunft der Verwandten bey der Leiche eines Verstorbenen. Der Leichtrunk, das Leichbier, was bey Gelegenheit einer Leiche im Sterbehause vorgesetzt zu werden pflegt. 2) a. u. a. Sp.) diu lîh, der lebende Leib, das Fleisch. Zi lihhi gl. i. 253. Reg. IV. 6. 30 ad carnem, am blossen Leibe. „mekin lihhi vis corporis," gl. a. 366. In die lîh in carnem. Windb. Psalt. „Do maria wahsen begunde, do wart sie an dem hâre und an der lîch uber alliu wîp so waetlich." Wern. Maria p. 67. Diese ursprüngliche Bedeutung hat noch der verdunkelte erste Theil von Leilachen, s. Lachen.

Der Leichnam, a. Sp. der Leib, lebend sowohl als todt. „Dein leichnam ist deines Manns, also herwiderumb ist auch der leichnam des Manns der Frawen." Geil. v. Keiserspergs Postill III. 47. Gotts Leichnam, Unsers Herrn Leichnam, der Frôn Leichnam, der Leib Christi, die consecrierte Hostie nach katholischem Lehrbegriffe. „Zur Aufhebung des heil. Fronleichnams Christi" (d. h. zur Elevation der Hostie in der Messe), katholisches Gesangbuch v. 1660. „Ain tuech do man unsers Herrn leichnam inne trage." MB. X. 267 ad 1338. Unsers herrn Leichnam pûchs ciborium. Voc. v. 1429. Ez sullen ouch Ritter und Frawn (zu Ettal) alle Jar fünf stund (5mal) unsers Herrn Leichnamen enpfachen." MB. VII. 237. 240 ad 1332. cfr. Hist. Fris. II. I. 207. „Die Stift und Capellen unsers Herren Leichnamb, gelegen in dem pruggwerd zwischen unser statt zu Inglstatt nachent bey der Sunderprugg der großen Tunaw doselbs," (Mederers Ingolstadt p. 65. 90)„ heutzutage: zu Unserm Herrn. Auf unsers Herrn Leichnam schwören. Gem. Reg. Chr. 547. Daher: Gotts-, Botz-Leichnam! eine ehmals übliche Betheurung, und vermuthlich auch die ehmalige adverbiale Verwendung dieses Wortes z. B. bey H. Sachs: leichnam übel, leichnam hart, leichnam strang, leichnam thewer, d. h. sehr übel, hart ꝛc. S. unten: bey Leichem. Die a. Sp. zeigt zwar ebenfalls die Form lîh-nâmo, lîchnâme z. B. M.m. 68. 121. 123. „Zuilichinamer bicorpor, gl. a. 544, aber ungleich öfter lîh-hamo. lîchamo; „Nemet inti ezzet, thiz ist mîn lihhamo." Matth. 26, 26. Tat. Die Entstellung Gôtts lei'mo's-Tâg (Fronleichnamstag) stimmt fast eher zu Leicham als zu Leichnam. So auch die Betheurungs-Formel bey Leichəm (bey Gottes Leichnam? cfr. Sacrament). Auch die ältern Formen leichenhâftig („ob wir leichenhâftig da ligen würden" MB.

XXV. 54) und gelichenhaftigen („die der durh unsih in dem magetlichen büche gelichenhaftiget geruohtes werden," qui propter nos in virgineo utero incarnari dignatus es," Windb. Psalt.), scheinen, da sie schwerlich zu lîh, Genit., Dat. lîhhi gehören, das alte lihhamhaftig gl. i. 432 vorauszusetzen. Vrgl. Grimm. II. 496. Lîcham ist noch jetzt im Niedersächsischen für Leib überhaupt, und im Isl. likamr in seiner ursprünglichen unfigürlichen Bedeutung cutis üblich.

-lich (li', lə', loch), Endsylbe an Adjectiven und Adverbien, wie hchd. Diese Sylbe kommt in Urkunden des 14ten u. 15ten Jahrh. auch als leich vor. (S. Gramm. 262). Soleich (solich, solch) MB. IX. 262. 269. 272. rechtleich, guotleich, genzleichen, lauterleichen, durnaechtichleichen." ibid. u. III. 186. aller jârichleichen. MB. XXIV. 105. 126. S. Grimm. II. 369.

liechen (liəchə), (Aurb. schwäb.) rupfen (z. B. den Flachs aus dem Boden), bey Stalder lüchen. Gl. a. 428 urliuhhan evellere, i. 279 uzarliuches evellas und dazu i. 559 das auf ein Ablautverb weisende zilohhan uuerdint revelluntur (pedes). Cfr. gelochin, in Diut. II. 119. Der Heu-Liechel, Haken mit welchem man Heu aus dem Heustocke zieht. „Wer kann, der kann, hat der Teufel gesagt, hat sein Weib mit dem Heuliechl geschunden." Sutor von Kaufbeuren. (Bey Suchenwirt p. 92 greift Frau Stätigkeit an der Frau Minne gemengte Kleider, Mantel und Rokch," der paider saum si auf mit zuchten laucht." Es ist Imperfekt und reimt auf bedaucht). cfr. niedersächs. luken, ziehen, zupfen.

Das Loch (Lòhh), wie hchd., (a. Sp. loh). N.A. St! əs is ə' Lòhh i' də' Tür, es sind Leute, besonders Kinder, da, die uns hören und die die Sache austragen könnten. Der Lochhüeter, qui carceratorum nomina in commentarios refert. Prompt. von 1618. lochen, lochnen, (Zimmermanns-Sprache) Löcher bohren, mit Löchern versehen. zuelochen, die Löcher verschließen, verstopfen. Ver-, einlochen, in ein Loch vergraben. gelochet, mit einem oder mehrern Löchern versehen; grôßgelochet (grousglòchət). löcheln, Löchelchen machen, damit versehen. gelöchelt, mit kleinen Löchern versehen. klaingelöchelt. (Vrgl. Lucken).

Das Gelôch, ä. Sp. das Gelage (und vielleicht daraus entstellt, s. Adelung h. v.) „Ein geloh oder malzeit halten," Wstr. Btr. V. 128 ad 1580. Das Geloh bezalen, wie: das Bad austrinken.

„Ich hab ein gfangen,
Der muß das gloch zalen thun." altes Lied.

„Es müst mir der das geloch allein bezalen, der allein foull sündigt, als die andern alle." Putherbey v. v. B. p. 75. „Mit

offen Gelochen" conviviis. Dietr. v. Plien. (Selbst-gefangene Fische) „zu Gesellschaften und ins Geloch geben." Amberg. Stdtb. v. 1554.

---

gelächsen (g·läcks·n), (Nssdrfr. Schrobenhausen) gelegen, bequem. Dər Ackə' leit rècht gläcksn dà. əs is mə' nét gläcks·n, es ist mir nicht gelegen. (Hauser). (Sollten hiemit zusammen hangen die Lächsinen, die (nach Hrn. R.R. v. Schach) in Memminger Urkunden vorkommen und, dem Anschein nach, Grenzmarken bedeuten, — ja selbst das Ca-lasneo commarcanus der leges Bauu. Tit. 22, §. 11. S. a. Grimm. II. 735). Vrgl. a. lacken und Lar. ungelachsen.

„Es (das Narrennest) ist so groß und ungelachsen,
Und ist im Leib dir angewachsen."
„Du bist der Ruten schon entwachsen;
Helt dich der Alt so ungelachsen,
So thu im fluchen." H. Sachs.
Also wird können wachsen
Und grünen bald herfür
Der Stammen ungelaxen,
Der also rauch, so dürr. Epithal. Marian. p. 171.

Vrgl. gelegensam.

Die Leuchsen (Loicks·n, Luicks·n, Leuss·n, Leust·n), schwäb. Leuchsel, (am Rüst- oder Leiter:wagen), die Leiste, Stämmleiste, Lahnstange, Stütze der Wagen-Runge oder des sogenannten Kipfes. „trabale, liuchsen, lewchsen." Voc. v. 1419. 1429. 1445. „Zwo Leixen." Kr. Ldhl. I. 217. Der Leuchsen-Ring, eiserner Ring am untern Ende der Leuchsen, mit welchem sie außerhalb der Radnabe die Wagenachse umfaßt, von welcher abzugleiten sie durch den vorgesteckten Lon-Nagel verhindert ist. „Leichsel-Ring," bayreuth. Feilschaften Tax v. 1644.

beluchsen (beluks·n), hintergehen, übervortheilen, schwed. lura. abluchsen Einem etwas, es ihm absehen, abspähen; də'luchs·n etwas, es ersehen, erspähen. cfr. derlicken. Man nennt einen Menschen, der mehr, als Andern oft lieb ist, sieht und hört, einen Luchs (Luchsen).

„ablächtig," kraftlos, schwach, fade, matt. Zpf. Ms. Bey Stalder kommt ein anlächtig für kleinlich, unförmlich vor. Vrgl. d. f.

-lecht (let, lət), lechtig, Endsylbe, die zuweilen auch im Schriftgebrauch als licht erscheint. Länglecht, rôtlecht, gräwlecht. „langalecht, grabalecht, feuchtlett, putzelecht." Münchner Fwrb. v. 1591. „Ist es schattlechtig," Bogn. Mirakel. falblächtig unctuosus, Voc. v. 1419. Dieses -lecht, licht scheint indessen selbst erst in neuerer Zeit aus zwey Elemen-

ten, 1) dem Diminutiv= el oder ·l von rôtel·n, grâwel·n, feuchtel·n ꝛc. u. 2) der Endsylbe icht, echt (a. Sp. oht), entstunden, wie sich denn bey Grimm auch die Endsylben ling, niss, sal in ·l=ing, ·n=iss, ·s=al auflösen.

Die Leicht, das Leichenbegängniß. (S. Leich). Mit der Leicht gên, zu der Leicht einsagen ꝛc. Auf der Leicht ligen, zur Beerdigung gerichtet, da liegen.

leicht, adj. u. adv. wie hchd., (a. Sp. liht). leichter, wohlfeiler. Das kauft man da und da (um so und so viel) leichter. um o leichts Geld, wohlfeil. leicht, adv. so scheint es; etwa; vielleicht. Ironische R.A. waasst leicht, wie du wohl ohnehin weißt, (Dtg.) WaasIs leicht scho, oder waasIs villeicht scho! ich weiß es ohnehin schon. Du maast leicht, I hà' glogng?! So Wigalois: „ir waenet des lihte, ich habe gelogen." 2527. „Käme er und wurde leicht bekhümmert oder beschwert," Amberg. Recht v. 1310. Leicht gfreut di' o Pêdə'l, leicht gfreut di' o Stéffəl, o Sèpp·l, o Paul? Zacharieſel=Lied. Leicht nèt (ʊ–)? etwa nicht? ey freylich! „leicht dreiß·g, vierz·g . . . wol, beynahe dreißig, vierzig.

„Es hat in lecht verschmacht.
Es steckt lecht was dernebn.
Es ist lecht nit groß sünde,
Das ich den zauber frag
Durch willen all Israel.
Leicht wirt sich gott erbarmen . . ." Reime v. 1562.

Die Leicht, Leichte, Leichten, die Leichtheit, Leichtigkeit. „Von Leicht wegen der Sprach," wegen leichterer Aussprache. Avent. Chr. 58. leichtfertig, 1) wie hchd. 2) in der ältern Gerichtssprache, besonders auf Vergehungen mit dem andern Geschlecht bezogen. leichtfertige (d. h. Fornications=) Händel. Leichtfertigkeit treiben. „Leichtfertigkeit der ledigen Weibspersonen mit Ehemännern . . ." L.Rcht. v. 1611. f. 706. 710. „Das Laster der Leichtfertigkeit." Mand. v. 1635. Cod. crim. v. 1751. Leichtfertigkeits=Strafen, Fornications=Strafen. Leichtlosung. „Item 12 Schilling ewigs Gelts, nennt man die Leichtlosung." Hund St.B. I. 306.

Die Leichten, (Ob.Pf.) beym Rindvieh, was bey Pferden die Feifel oder Leisten.

„leichten" einen Stier, einen Widder, ihn durch künstliche Lähmung der Samengefäße entmannen. Nußhards Passau 86. Wagner Inst. u. Cam.B. 308. (bey Adelung leuchten).

leichten, ich licht, hab gelichten, (dialektisches Ablautverb, das wie scheiben aus schieben, leiten aus einem alten hleodan sonare, von einem frühern Ablautverb leohtan, oder etwa leo=

han, cfr. das Ulphilaische liugith st. liuhith, gebildet scheint), s. d. f. u. Gramm. 950.

leuchten (läicht'n, loicht'n, luicht'n); ich leuchtet' und licht'; geleuchtet und gelichten, wie hchd., (a. Sp. liohtan). Die Leuchten, Kien-Leuchten, die Leuchte, Art Wand-Herdes oder Kamines in Bauernstuben, auf welchem von Scheitchen aus Kien- oder Ahornholze ein Feuer mehr zum Erleuchten als Erwärmen unterhalten wird, (gl. a. 521. o. 400 liuhta ignitabulum). Das Leuchten, 1) wie hchd. 2) (wirzb. Verord. v. 1695), das Stehen mit brennender Kerze vor der Kirchenthüre, (als Strafe des Ehebruchs). 3) eine verbotene Art bey Nacht zu fischen. wirzb. und bayreuth. Verordd. Der Leuchter, wie hchd. Der Leuchtermatz, s. Matz.

Das Liecht (Liəhht, Liə'd, o.pf. Lèihht), wie hchd. Licht, (a. Sp. lioht). Das Liecht einhalten, einheben einem Sterbenden, ihm betend ein angezündetes geweihtes Wachslicht vorhalten, oder auch wol in die Hand geben. Das einfallende Liecht, Fenster-Öffnung, die schief durch die Mauer herabgeht, ist in der alten Bauordnung v. 1489 (Wstr. Btr. VI. 138) dem freyen Liecht entgegen gesetzt. „Es kann Einer ain freyes Liecht, so er gegen seinen Nachbarn hat, aus guetem Willen zu ainem einfallenden machen." S. Liechten. Liecht in der Bedeutung Kerze ist in Altb. nicht volksmäßig, man braucht lieber das letztere Wort, selbst für Unschlittlichter. Doch hört man Haller-, Pfenning-, Zwayring-Liechtlein, kleine Wachslichtchen, die von Andächtigen in der Kirche privatim aufgesteckt und gebrannt werden. R.A. Sich im Liecht umgên, den eignen Vortheil nicht einsehen, sich selbst schaden. Unter, hinter, zwischen Liechten, unter der, hinter der Liechten oder Liechtzeit, in der (Abend-) Dämmerung; (zwischen dem Tages- und dem künstlichen Licht?). „Sô iz under zuisken liehten (d. h. inter binas luces) ist, sô der tagostérno in scônero fareuuo skinet." Notk. Marc. Capella. „Under liechtzeiten, da maus liecht anzündt, prima face." Prompt. v. 1618. (gl. a. 422. i. 934 piliohte diluculo). Der Liechtbâum, 1) die Kienföhre, 2) die Buche, in so ferne diese Bäume vorzugsweise zu Lichtspänen verarbeitet werden. Die Lichtstuben, (Nordfranken, Grabfeld) Zusammenkunft der ländlichen Weibspersonen zum Spinnen und Plaudern in den Winterabenden. Der Liecht-Klotzèn, (Ob. Ammer) das Gestell für die Öl-Lampe, s. Matz. Die Liecht-Mantel, Kienföhre, s. Mantel. Der Liechtstock, 1) Föhrenblock zu Lichtspänen. 2) der Wachsstock. liechteln, sich mit Lichtern zu schaffen machen; Lichter aus Andacht anzünden, wie besonders am Liechtmesstag (Liechtltäg), wo hie und da die Kinder bey der Abendandacht zu Hause auf Spänen eine Menge Wachslichterchen zu brennen pflegen. Die Liechtlerey.

Das Nachtliechtlein, 1) das Nachtlicht. 2) im Scherz: Person, die gerne in die tiefe Nacht hinein trinkt, spielt ꝛc. nachtliechteln, vrb. von 2).

liecht (liəcht, o.pf. lèicht), adj. u. adv. licht, hell, (a. Sp. lioht, leoht). Fig. „Ein hell-liechter Spitzbueb," ein ausgemachter, offenbarer. Die Liechté, Liechten, a) die Helle. Bə dèrə' Klumss'n fällt ə' Liəcht'n einə'. Wàs steigt denn durt für ə' Liəcht'n au', brinnts éppə gàr? b) lichte, von Bäumen entblöste Stelle im Walde. R.A. ən ei'fallə'dé Liəcht'n, kluger Einfall eines sonst beschränkten Kopfes. ə' ei'fallə'dé Liəcht'n kriəgng über eine Sache, anfangen, sie zu begreifen, einzusehen. S. oben Liecht. Der Liechtzaun, dünner undurchflochtner Zaun, Gegensatz des Dunkelzauns. „Schlugen jr Feldgeläger, machten herumb einen Liechtzaun." Avent. Chr. 299. In wirzb. Fischerord. werden den dicken, d. i. dichten, engen Netzen, die lichten entgegengesetzt. Anm. Im (urspr. dativischen) Namen Leuchtenberg entspricht leuchten nach Gramm. 294 ff. wol dem alten leohten, d. h. liechten.

lüechter, (schwab.) nüchtern. ə' liəchtərər Magə'.

Der Luəcht, s. Lueh.

Reihe: Lack, leck, ꝛc.

Die Lacken, Lachen, kleines stehendes Wasser, Lache, (a. Sp. lacha). „Item dem sogenanten Egl-See oder lackhen." Meichelb. Chr. B. II. 281. Die Salzach bildet im Pinzgau Schilf-Moore, daselbst Strêu-lacken genannt. Der Lackenpatscher (Lakə'patschə'), Gassenjunge. Stiglhupfer und Lackenpatscher pflegen sich Hilfsgeistliche auf dem Lande scherzweise zu nennen. Auch Soldaten zu Fuß müssen sich von Reitern oft den Titel Lackenpatscher gefallen lassen.

lacken einen Bâum, ihn bezeichnen durch ein Merkmal, das man einschlägt, hchd. lachen. auslacken, verlacken einen Wald, ihn ab- oder durchgrenzen, indem entweder gewisse Zeichen in Bäume gehauen, oder diese selbst auf den Grenzlinien gefällt werden. Das Gelâck, eingehauenes Zeichen an einem Baum; Grenze, Mark im Walde; abgegrenztes Stück Waldes. „Das erste Gläckh mit X in eine zwislige Feichten geschlagen." Traunst. Gläckh-Beschreib. v. 1666. „Die Gläkch, welche des Churfürsten und des Closters Waldungen entschaiden, und 1659 angeschlagen worden." Abt v. St. Zeno 1677. Der Geläckbäum, Markbaum. („Sicut more silvarum quod vulgo gelachet dicitur demonstratum est" v. Lang Reg. I. 252 ad 1165). Vrgl. a. gelachsen.

Der Läckel, beliebter Name für größere Hunde, vielleicht statt Me-

läckel; junger Mensch nicht der feinsten Art, Zierbengel. läckeln, daherläckeln, plump, schwerfällig einhergehen. läckelhaft, adj. plump.

läck (läck), adj. (von Flüssigkeiten, die frisch, kräftig seyn sollten) lau, matt; fig. auch von Personen. s Bior is läck. (Niedersächs. laak, angelsächs. vlác tepidus).

Der Läck (Läck, Läg, b. W.) erwärmter Dunst. Ofenläck, warmer Luftzug vom Ofen her. „Läck fumus; fumus insedit cibo, der Läck hat drein geschlagen." Prompt. v. 1618.

Die Läcken, pinus montana, s. Lägken.

lecken (lèckə), a) wie hchd. (a. Sp. lechôn). b) (b. W.) lecken, anlecken etwas, es sengen; (wenn anders hier eine blosse Figur und nicht ein verschiedener Stamm anzunehmen ist. Der Schweizer sagt, es habe ihm abgeleckt, wenn ihm blos das Pulver auf der Zündpfanne abgebrannt ist). Der Lecker, a) wie hchd. b) verächtlich die Zunge. Das Leckerlein (Lèckə'l), der Lebkuchen, Pfefferkuchen.

zueleckern (bey Diet. v. Plien.) illicere. „Den die Hofnung des Raubs zugeleckert."

Der auch die Lecken (Lèckə̃, Lèckng), a) (O.L.) was Lucken, w. m. s. b) Schaden am oder im Leibe, besonders insoferne man daran zu curieren (z' lèckə̃) hat; Sprung, Riß in einem Geschirr; Schaden, Gebrechen überhaupt, eig. u. fig. Aə̃n ə̃n Lèckng ä̃hengkə̃. ə̃ Lèckə̃ dəvə̃ trägng. Dà drä̃ hàd ə' sei̯ Lé'tə' ə̃ Lèckng. „Ein lecken setzen, malo, infortunio multare." Prompt. v. 1618. Ist hier a) blos lecken lambere, oder b) das niederd. Leck Riß, Sprung, figürlich genommen, oder aber c) darf an das alte lâchi medicus, welches in allen german. und in slaw. Idiomen vorkommt und vielleicht noch dem schweiz. Lachsuer Quacksalber zu Grunde liegt, (vrgl. indessen löẞeln Anm.), oder endlich d) gar an das niederd., holl. lak (Gebrechen, vitium, vituperium, cfr. gl. i. 68. 400 lahit vituperat) gedacht werden?

derlicken, derlicksen etwas, wornach man schon lange lüstern gewesen, es endlich wahrnehmen (vermuthlich zunächst eigentlich mit der Zunge; vrgl. lecken).

Die Luckə, (im Munde von Halbgebildeten) loca (secreta), der Abtritt.

Das Luck, plur. Luck u. Lücker, Dim. Lücklein (Lückl, Lückə.l), 1) U.L. der Deckel, der, an ein Geschirr befestigt, auf und zugeht. Das zinnene Luck am Bierkrug. Das Luck, Lückelein an der Tabakspfeife. 2) O.L. jeder Deckel, z. B. der hölzerne über die Pfanne, den Milchkessel, das Rührfaß u. drgl. Das Augenlückelein, das Augenlied. (Baur). Das Fensterluck, plur. die Fensterlücker, (Ob.Isar) die Fensterläden. „Luckle operculum." Prompt. v. 1618. „Eingehen durchs enge Himmelsluck."

luck." Stephanspredigt. R.A. Es gêt Einem etwas über's Luck aus (aussi), es wird ihm sein Anschlag, sein Plan vereitelt, zu Wasser. lucken, mit einem Deckel versehen. Einen Krueg, einen Hafen lucken. zuelucken, mit einem Deckel verschließen.

Die Lucken, wie hchd. Lücke. Besonders heißt eine Öffnung im Zaun, die man durch Querstangen beliebig schließen und öffnen kann, ə Luckə, (Ober-Inn) ə Lèckng, (Brchtgdn) ə Laukhə. Lucken auf, Lucken zue sagt man, wenn eine neue Schuld gemacht wird, um eine alte zu bezahlen. R.A. Für Einen in die, vor die, für die Lucken stên, Einen in die, vor die Lucken stellen. Der Luckenbüeßer, wie hchd. Lückenbüßer; unter dieser Qualification werden (Kr. Lthdl. VIII. p. 474 ad 1485) die vorläufigen Ersatzmänner für diejenigen der 32 von Hrz. Albrecht gewählten Schiedmänner, die der Herzog Christoph allenfalls verwerfen würde, aufgeführt. luckət, adj. S Trâd is luckət, (Nptsch.) es fehlen viele Körner in den Ähren. zanluckət, der, die da Zahnlücken hat. Anm. Das Luck hat insonderheit den Begriff des Schließenden, die Lucken den des zu Schließenden. Beiden liegt das alte Ablautverb lûhhan (pilûhhan claudere, intlûhhan aperire), wovon meistens das Partic. Prät. pilohhan clausus, intlohhan apertus, seltener das Prät. pilouh, intlauh (gl. i. 88, 1038) vorkommt, zu Grunde.

„Alſo het Maria belochên
In irem lîb ir chindelin." Br. Philipp.

„Diu (Himmels) porte ist den suntarn vorgesperret, und ist den guotin entlochin." Münchner Sermonen. Zur Bedeutung des Schließenden gehört das isl. lok operculum vom Verb lûka; zu der des Geschlossenen das alte Neutr. piloh clausura, claustrum, conclave (gl. i. 679 auch das einfache luhhir cellas, a. 286 untar lohhum inter septa); zu der des zu Schließenden die von Loch (a. Sp. loh, gl. a. 271 Diminut. luhhili hiatus, foramen) und von luka, lucha, luccha, genit. luchun gl. i. 261. 306. Otfr. 2, 427 apertura.

luck, locker, s. lugk.

---

lâchs-greə, (vom Obst) noch ganz grün, unreif. (Doch nicht aus lâuch'sgrüen? Auch gl. i. 555 giluchemu viridante paßt nicht). S. d. f.

Laucks, Lucas. (Sollte die von Gemeiner im 1sten Heft der Zeitschrift „die geöffn. Archive" Jahrg. 1823, aus einer alten Urkunde angeführte Lauzsbirn eine Birne seyn, die erst um den Lucastag (18ten Oktob.) reif zu seyn pflegt?) S. d. v.

lècks. Ironische R.A. Du hâst lècks, du hast Recht.

Der Lecter, s. Letter.

Reihe: Lad, led, ꝛc. (Vrgl. Lat, let, ꝛc.)

laden, ladenen (là'n, là'nə), lued und ladete, geladen (glà'n), wie hchd. laden, 1) in der Bedeutung struere, onerare, (a. Sp. hladan, praet. hluod). „Geladene Armbruſt." Gem. Rgsb. Chr. II. 339. MB. II. 433. R.A. I bi scho g'là'n, bin ſchon fertig. Er hat aufgeladen, iſt betrunken. Der Lader, deſſen Geſchäft in Auf- und Abladen beſteht. Salzlader, MB. XXI. 351., Truckenlader (von trocknen Kaufmannsgütern). Ladſtatt ſ. lâßent). 2) in der Bed. invitare, (a. Sp. ladôn, praet. ladôta). Die Ladſchaft, Feſt, Mahl, Tanz, Spiel, wozu Gäſte geladen werden. „In einer erſamen Ladſchaft tanzen." Puterbey 41. L.Rcht. v. 1616. p. 572 — 574. Das Ladſchreiben, Einladungsſchreiben.

Der Laden (Là'n), 1) Brett der dickſten Art, Bohle. ən aəchənə', feichtənə' Là'n. Die Läden ſollen nach dem General-Mandat v. 1768 auf $2^1/_2$, 3, $3^1/_2$, 4 und noch mehr Zolle dick, und wenigſtens 14 bis 15 Zoll breit geſchnitten werden, da ein gemeines Brett nur die Dicke von 1 Zoll, ein Truhenbrett von $^5/_4$, ein Falzbrett von $^7/_4$ Zoll erhält. Wenn der Laden 4 Zoll und darüber dick iſt, heißt er Schloß- oder G'ſchloß-Laden. „Einen laden nam er do." Wigalois. 2) wie hchd. Kauf-Laden ꝛc. „Tria ergasteria vulgariter laeden." Ried ad 1430. Der Ladner, die Ladnerinn, Ladendiener-, inn. R.A. Sich an den Laden legen, ſich nicht Unrecht geſchehen laſſen; mit Entſchloſſenheit an die Ausführung eines Werkes gehen. 3) wie hchd. die Lade. Der Beyladen (Bàlàdn), das Beyläd lein (Bàlà'l) in einem Kaſten, einer Truhen.

Die Lad, (ſchwäb.) wie hchd. die Lade. Die Tabakslad, (Doſe). Altb. nur in einigen Bedeutungen ſtatt des üblichern der Laden gebräuchlich. Die Handwerkslad.

Die Lädin, 1) (Lori LechR. 133) Transportgefäß (?) für Salz, Salzfaß. 2) Schiff der größten Art auf dem Bodenſee, etwa 110 Schuh lang und mit einem 82 Schuh hohen Segelbaum verſehen. Die Halbläd in iſt kleiner. Etwa zuſammenhängend mit Aventin's Ladſchiff? „Caligula ließ bey Puteoli eine Bruck von lauter Ladſchiffen machen." Chr. f. 172.

Das Lad (Làd), (O.Pf.) die Bretterwand, wodurch die Legſtätte in der Scheune von der Dreſchtenne geſchieden iſt. (cfr. Barnſchalten). Isl. iſt hlada, ſchwed. lada die ganze Scheune.

Die „Ladocko," (Rttm.) die Zeitloſe. S. Docken.

Das Laid (Laad, o.pf. Làid), a) Seelenſchmerz, Betrübniß, Trauer über etwas Vergangenes; (es tuet mir Laid, macht mir Schmerz. sêr und leid Otfr.) namentlich über einen Todesfall. Im Laid ſein, Laid tragen. „Laidklaid, Laidgeſchrai,

Laidgesang, Laidfrau praefica.“ Prompt. v. 1618. In A.B. ist jetzt in diesem Sinne die Klag üblicher. b) Besorgniß, Bangigkeit, Angst, Furcht wegen bevorstehender Dinge. 'on Hans is Laad aufs Beicht'n.

Diə'nl gê hèə' sò miə', ollaə̃ is mə' laəd (allein fürchte ich mich),
Wannst s Kidə-l nét findst, gêst her i̇̃ də' Pfaəd.
Də' Dudlsàk is scho̊ zsamgschlägng meinaəd —
'ən Stéff'l, dem wird um sei̇̃ Geigə-l' Laəd.

Mir ist gar nicht Laid, dieß und jenes zu vollbringen. Mir wird Laid, stain-laid, mir wird übel. Wiə I 's Bluət gsegng hà', is mər auf aə̃mål staə̃laəd wor'n. Laid, auch ze Laid machen Einem, ihm Angst, Furcht einjagen. Du machst mə' nét Laəd! Dés macht mə' z' Laəd. Reu und Laid (Rui und Laə') machen nemlich sich (sibi) selbst über seine Sünden. (In diesen R.A. ist Laid wohl eben so gut ein Substantiv als: Angst, Nôt, Ernst, And. in: es ist, wird mir Angst, Nôt, Ernst, oder es thuet mir Nôt, Zorn, And). Miər hàbm gsêgng sei̇̃ Laəd (seine Angst) und wiə ər uns 'bét'n hàt, (nemlich Joseph seine Brüder, als sie ihn in die Cisterne warfen). Göschl. c) was Schmerz, Kummer verursacht; das Übel. „Vor Laid schwinden, ohnmächtig werden.“ P. Stocker. (Vrgl. b. W. ə̃ Lèdschwent, calamitas). „Die zwey fallende Laid, der ains Apoplexia haißt, und das ander Epilepsia.“ Ortolph. Laid tuen Einem (O.Inn) ihn körperlich verletzen, verwunden. (cfr. gl. i. 801 leid vulnera). Sich ə̃ Laəd aə̃taə̃, wie hchd. sich ein Leides thun, d. h. Hand an sich selbst legen. d) der Abscheu, Ekel; (cfr. gl. i. 260 mit leide cum execratione); doch fast nur mehr metonymisch für den Gegenstand, besonders den Menschen selbst, der Abscheu erregt. Dés is ə̃ schiə'li's Laəd. 'O du Laəd du! laəd-schiə'li', adj. abscheulich. ə̃ Laəd-Mensch, ə̃ Laəd-Kerl, ə̃ Laəd-Sau. laid (laəd), adj. in der Bed. d) abscheulich, häßlich(a. Sp. leid, odiosus, abominabilis), ə̃ laədəs Mensch, ə̃ laədé Réd, ə̃ laədə' Hand'l. (Die R.A. Es ist, wird, tuet mir laid s. oben). Hieher gehört wol das, wie es scheint, comparativische Interjections-Adverb laider, laider Gott (Otfr. leidor, M.m. 108. 110 leidir mir, Iwein. 6333 leider uns). Ich weiß nicht, ob das im b. W. vorkommende lèd übel, als einem in leid verhochdeutschten laid c) entsprechend betrachtet werden darf, oder ob es ein anderes etwa mit lê, w. m. s., vergleichbares Wort ist. lèd aussehen; ə̃ bödnlèdə' Hand'l, ein schlimmer; ə̃ bödnlèds Wetter; die lèdlangé Nacht; der lèdlange Tag. Mit dem oben eingeschalteten Lèdschwent wäre etwa zu vergleichen gl. i. 30 leiduuentigi, calamitates, ags. ladhvend odiosus. Otfr. i. 20. 35; 2. 7. 68 hat

gar eine leidluſt für Schmerz. laidig (laədi'), adj. u. adv. nach Bed. a) I bi laədi', bin traurig, betrübt. „laidig ſein, in luctu esse.“ Prompt. v. 1618. „Der laidig man“ (der um ſeine Frau trauernde), H. Sachs; nach b) Si is laədi', ſie hat Angſt, fürchtet ſich. Nach c) oder d) ausſehen wie də laədi' Toud, də laədi' Satan, dé laədé' Fast'n. maßlaidig, wie hchd. maßleidig, eigentlich Überdruß oder Ekel an Speiſe empfindend. əs is laədi' (verdrüßlich, ſchlimm), dás mə si' auf neəmt'n vó'lass'n derf. laədi'-langwäli' (abſcheulich, ſehr langweilig). Bin I denn gàr ə'sò laədi'? (gar ſo häßlich). laidmüetig, nach Bed. a) bekümmert, traurig. In der a. Sp. kommen auch die Compoſita leidlih, leidſam nach Bed. d), vor. derlaiden, verlaiden a) Einem, nach Bed. d) ihm zuwider werden, hchd. erleiden. Dés werd də bàl' də'laə'n.

O Seel auf grüener Haiden,
Laß dir die Welt erlaiden.“ Epith. Mar.

b) Einem etwas, es ihm zuwider machen, hchd. verleiden. Dés wil ə də' glei' vó'laəd't hàbm. In der a. Sp. galt ohne Vorſylbe leidôn, leidezan, leidlichên für a) aversari, und b) accusare, welchem letztern noch das ſchweizeriſche verleiden (angeben, anklagen) entſpricht. laidigen (laədingə') Einen, (O. Inn) nach Bed. b), ihn in Angſt, in Furcht ſetzen. „laidigen, (nach Bed. a) oder c), molestare,“ Hûb. Voc. v. 1445. „nicht laidigen noch beſchweren.“ Lori LechR. 84. belaidigen, wie hchd. beleidigen. Vrgl. leiden und laid.

ledig (lédi', o.pf. lidi'), ungehemmt in der freyen Bewegung, entbunden, solutus. Ein Stück Vieh, ein Hund ꝛc. iſt ledig, d. h. vom Geſpann, vom Strick, von der Kette los. („Diu werlt ſwebt ledecliche recht als ein Vogel, ſiu ſtêt ûf nihte.“ Br. Berhtold). Scherzhafte R.A. Da bleib ich ledig, (in dieſen Handel will ich mich nicht einlaſſen). Eine ledige Perſon, frey vom Ehband. Ein lediges Kind, außer dem Ehbande geboren. „ledige Häuſer, die nicht aneinander ſtoßen.“ Prompt. v. 1618. Einen Lehrjungen ledig zelen, („frey ſagen.“) L.R. v. 1616. p. 605. Einen einer Schuld ledig zelen oder ſprechen, ihn davon frey ſprechen. „Aller geſchäfft ledig.“ „ledig ampts halber, privatus,“ Prompt. v. 1618. ledig frey aigen, oder frey ledig aigen (von Gütern) ſo viel als ludaigen, (ſ. d. W.) In einem alten aus dem Latein überſetzten Salbuch von Donauſtauf (Vertheid. d. ch. b. Landeshoh. II. p. 14. 34) wird das lat. absolutus durch ledig gegeben. „Zu Pach ſeint ledigs 27 Weingärtten. Von dem Hof zu Sulzbach ſind ledigs drey Fuder Piers. Der Werd zu Schwebelweis iſt ledig. Verſetzt dem N. die Vogtey zu E. um 20 Pfd., die ſeind ihm ledig pro 20 libr. quae sunt absolutae. Es ſeind ledig aus dem Hof zu

Sulzbach III Fuder Piers, absolute sunt de curia in S. III carate cerevisie.“ ledigen (lédingə), los machen, frey machen. Die Pferde vom Wagen ledigen, damit sie nicht mit demselben durchgehen. (Lechner). Fig. Der kann sich vom Trinken, Spielen ꝛc. nicht ledigen, los machen. Schulden abledigen, abzahlen, tilgen. Das Schuldenabledigungswerk, (Landtage des 17ten Jahrh.). Einem Haut und Hâr ledigen ä. Rechtssp. st. abslahen, s. Haut. derledigen Einen, z. B. aus dem Gefängniß, ihn los machen, befreyen. Unser Erlediger st. Erlöser. Av. Chr. 185. Die Ledigung, (Lori BrgR. 220. 319. 498. 642) Versäumniß, Aufenthalt der Salzschiffer aus Abgang der Ladung; Entschädigung, die ihnen dafür zu reichen. „Die lange, die mittlere, die kurze Ledigung.“ Die Lediger, (bey der Salzach-Schifffahrt) Arbeiter, die zur Aushilfe der Schiffleute bis gen Obernberg gemiethet werden, wo sie dann wieder ledig sind. Lori BrgR. 322. 642 a. Anm. Die dem Worte ledig im altb. Sprachgebrauch seltener zukommenden Bedeutungen leer, unbeladen scheinen nur figürliche Folgen von der Bedeutung: frey in der Bewegung, expeditus (ledicleiche, d. h. ohne etwas zu tragen, Gudrun 5096); und wenn man gl. o. 278 lidigen (expediant), gelideget (expediti) neben dem isl. lidugr (leicht, behende, leer) erwägt, so kann die Zusammenhaltung desselben mit dem alten Ablautverb lîdan (ferri), nicht ganz grundlos scheinen. Vrgl. fertig, ringfertig, leiden und liederlich.

Das Leder (Lédəˤ, o.pf. Lidəˤ), wie hchd. (a. Sp. ledar). ledern, lidern, liderin (lédəˤn, lidəˤn, lidəriˇ, lédəˤ, lidəˤ), a) ledern, von Leder, (a. Sp. lidirin). „Ein weis lideries par Hanndtschuech.“ Wstr. Btr. V. 117. „Die liderne leilach seindt gesundt, sondterlich sommer küel, zu raisen commod, müessen von dünnen Wildheuten sein.“ Not. des Freyh. v. Bodman. b) ledern, lederartig; (von Dingen, die stark und fest seyn sollten) schwach, schlecht. Fig. ə lèdəˤnəˤ Soldat. ledern, lidern, vrb. act. zu Leder machen, gerben; fig. abprügeln. „ain gelideˤrte Kühaut beym Lederer gestolen.“ Crim. Akt v. 1512. „Ein Bocksfell zu liedern 20 — 24 kr.,“ bayreut. Feilschaften Tar v. 1644. Das blödern in der Freys. Feuerord. v. 1719 („nachsehen ob, die Feuerspritzen blödern nöthig, oder etwann verletzt seyen“) wird wol heißen sollen beledern. Der Lederer (Lédərəˤ), a) der Gerber überhaupt (gl. i. 380 lederari coriarius, Voc. v. 1419. 1429 ledrâr cerdo). „Lederer 3, wovon einer ein Rothgerber.“ Trägers Kelheim p. 48. b) der Rothgerber. „3 Weißgerber, 5 Lederer oder Rothgerber“ Wiltmaisters Amberg 584. „Lederer und Weiß-Jrcher“ (Roth- und Weißgerber). L.R. v. 1616. f. 632. In von Sutners München während

des 30jährigen Kriegs kommen p. 68 nach den 13 Lederern auch 3 Lederschneider (Taschner?) vor.

leiden (lei'n, pract. I litt', leidət; partic. glidn, gli'n), wie hoch., (a. Sp. lidan, s. unten die Anm.) R.A. Es leidet mich nicht, ich kann nicht bleiben, ich habe keine Ruhe. Iətz hàt s mi' nimmə' gli'n, I hà' gmacht, dàs I bi' furt kemə'. Das Leiden, wie hchd. R.A. Dès hàt kaə' Lei'n, dèswègng hàt s kaə' Lei'n, d. h. keinen Anstand, keine Schwierigkeit. leidlich. „leitlich aller arbeit, patiens laborum." Dietr. v. Plien. „Starke vermögende Person, auch leidlich, arbeitsam und zur Wehre geschickt." Ldhl. XVIII. 431. leidsam, unleidsam, 1) verträglich, geduldig; unverträglich. 2) leicht zu leiden, zu ertragen; nicht l. z. l. Das Mitleiden, wie hchd. Mit einem ein Mitleiden haben, eine Last, Steuer ꝛc. mit ihm tragen. Gem. Reg. Chr. II. 472. wê-leidig, wê-leidisch, auch bey unbedeutendem Schmerze laut klagend, winselnd. Anm. lidan in der Bedeutung pati ist mir aus der a. Sp. nur in ein paar Stellen (z. B. M.m. 68, Otfr. 4. 5. 19) erinnerlich. Es steht dafür gewöhnlich tholên und (bey Tatian) thruoen. Im Isl. ist lida sowol ferri, praeterire als pati. Sollte auch beym alten d. lidan (ferri, transire, praeterire) die Bedeutung pati nur eine Figur seyn, wie z. B. in den romanischen Sprachen das Verb passare, pasar, passer auch für ausstehen, leiden, erdulden gebraucht wird? Vrgl. laiten und ledig.

leid, s. laid.

Das Leid, (á. Sp.) geistiges Getränk, s. Leit.

Das Lid, Gelid, á. Sp.; heutzutage Glid, 1) wie hchd. Glied, (a. Sp. lid, sing. u. plur. articulus neben dem plur. lidi membra). „Wir sprechen nu von wunden und abgeslagen lidern. slecht ein man dem andern einen vinger ab oder ein lid, man sol im hinwider einen vinger oder ein lid abslahen. An swelher seiten er in lidlos macht, an derselben seiten sol man im daz hinwider tun." Rchtb. v. 1332. Wstr. Btr. VII. 23. „Si aurem maculaverit, ut exinde turpis appareat, quod lidiscarti vocant." Legg. Baiuu. 4, 14. „lidascarta murcos." gl. i. 415. glidbrüchige Wunden. Lori LechR. 299. glidguet (Nptsch.) vollkommen gut. (cfr. lidig und ganz, integrum, Meinungen. Im Isl. ist lidgôdr manu promptus et fortis). 2) das Lid, Lidlein (Li'l'), Überlid, Deckel, der sich an einem Gelenke (Charnière) bewegt, an einer Kanne, Büchse u. drgl. „Zwey Köpf mit Liden," Gem. Reg. Chr. III. 61. „Operculum, yberlydl." Av. Gram. „Überlid des Kessels," (Tuchers Reise). „Das Loch (der Lufröhre) hat ein Überlid." Ortolph.

„Hör ich meinen Liebsten nicht?
Hat er sich doch schon alhier

Hinter unſre Wand begeben
Sieht durchs Fenſterlied herfür." Opitz. hoh. Lied Salom. 3. Die ſelbſtändige Form Lid von Augenlied findet ſich noch im Prompt. v. 1618. „cilium augbrawen, härle ann liden; supercilium ob den liden." (lith, uparlith operculum, coopertorium vasis gl. a. 102. 633. i. 219. 227. o. 151). Die Bedeutungen 1 und 2 treffen im Begriff des Gelenkes zuſammen, und mögen zum alten lîdan (ferri, ſich bewegen) gehören. Übrigens hat die a. Sp. noch außerdem das Compoſitum lidigilaz für junctura. S. Gelâß. abgliden (à'gli'n, à'glidt·n), gliedweiſe auseinander nehmen; in Glieder abtheilen, mit Gliedern verſehen. Dés Deanl· wend·t si' und drât si' âls wenn s· glatt â' 'glid·t wâr. (In der a. Sp. gilt das einfache lîdôn für articulatim dividere, concidere, secare, und lîdari ſogar für carnifex, lictor).

Das und der Lidlôn, Nürnb. Hsl. Glidlôn, wie hchd. der Liedlohn. Der Lidlôner, Lohnarbeiter, Hazzi Stat. III. 984. Im L.R. v. 1616. p. 66 heißt gearnter Lidlon was in ältern Rechtbüchern blos g·arnter oder g·arnt·z Lon genannt wird. „Gearnter Lon, das Lidlon iſt." Kr. Lhdl. XII. 117. Da ältere Belege gebrechen, ſo bleibt die Erklärung des Wortes ſchwierig. Das nürnb. Glidlon ſcheint ſelbſt erſt aus einer etym. Deutung auf G·lid hervorgegangen. Eine Entſtellung aus dem alten idlôn, itlôn retributio iſt unwahrſcheinlich. Zu entfernt liegt die litis, leudis und der litus der alten Geſetze. Ich möchte noch lieber an das isl. lid (auxilium und auxilia, d. h. helfende Perſonen) denken.

Der Lidem, Liden, (wrzb.) ſ. Letten.

Das Lied (Liəd, Liə'), Liedlein (Liədl·, Liə'l·), wie hchd. (a. Sp. liod). „Von dieſen Dingen und Sachen allen, ſagt Avent. in ſ. Chron. f. 302, ſeind noch vil alte teutſche Reimen und Maiſtergeſeng vorhanden in unſern Stiften und Klöſtern, denn ſolche Lieder allein ſeind die alte teutſche Chronica, wie denn bey uns noch der Landsknecht Brauch iſt, die allweg von iren Schlachten ein Lied machen. Daraus erklärt ſich vielleicht die R.A.: ein Liedlein von etwas ſingen können. Eim ſein Lied ſingen, ihm zu lieb reden. Prompt. v. 1618.

liederlich (liədə'li'), adj. 1) wie hchd. 2) (â. Sp.) leicht, gering, geringfügig, lumpicht. „Eine liederliche Geldſtrafe." Kr. Lhdl. XVIII. 387. „Auf liederliches Erſuchen," (nur ſo obenhin geſchehenes). XI. 192. „liederlicher Aufruhr," (ohne Grund entſtandener). XVIII. 397. „Aus liederlicher Urſach . . . wie dürre Blätter, ſo von ainem liederlichen Wind abfallen." „Wer wolt ſo liederlich (leichtglaubig) ſeyn, der Beſſerung hoffet." Puterbey f. 143. „liederlichait, miltikait, liberalitas." Voc.

v. 1429. 3) schlecht (besonders von Gesundheitsumständen), kraftlos, kränkelnd, übelauf. (Altb. Frank.). I bi' heut rècht liədə'li', wèr' mi' ins Bètt légng. Unsə' Herr Pfarrə' kà' nimmə' prédingə', is àlləwàl ganz liədə'li'. Dər Isaak wur' àlt und liədə'lə'. Göschl Geneſis c. 27. v. 1. liederlich, adv. 1) (Weſt-O.L.) leichtlich, leicht. Er ischt liədə'lə z'fridn. „Es möcht ſich liederlich begeben, daß . .“ Gerichtsord. v. 1520. IX. 6. „Das Feuerrad bleibt liederlich an Einem hangen.“ Fwrbch. „Herzog Bernhard von Weimar ließ dem Commandanten zu Aichſtedt Ant. v. Rolſp, weil er den Ort zu liederlich übergeben, den Kopf abſchlagen.“ Meuſel. hiſt. l. M. IV. Th. 133. „Obgleich in einer freyen Statt den leuten die meuler nit liederlich geſperrt werden mögen.“ Putherbey. 2) ſchnell, bald, ſogleich (im ſalzb. Thalgau). D' Fast'n ist liədə'lə' dà. verliederlichen etwas, es ſorglos behandeln, es dadurch verlieren, zu Grunde gehen laſſen. Anm. Falls in dieſem Worte das ie nicht organiſch ſeyn ſollte, (cfr. Gramm. 281, und das ſchweiz. liacht ſtatt licht) wäre vielleicht das engl. lither, und das den Wörtern ledig, Lid, w. m. ſ., zu Grund liegende alte lidan ferri zu bedenken. Vrgl. a. ludra unter der Ludel, lotter und Müeder.

loder, adj. ſ. lotter.

Der Loden (Lo'n), grober Wollenzeug, grobes Tuch; ein gewiſſes Ganze oder Stück Gewebes, (gl. a. 522. 566. o. 399 lodo, lodix, sarcilis). „1 Loden panni grisei 10 sol. minus 10 dn.“ (ad 1345), ein Ballen graues Tuch. Zirngibl in Wſtr. Btr. VIII. 137, (cfr. MB. X. 576. Wſtr. Btr. VI. 172. VII. 74, Abhandl. der Akad. v. 1813. p. 494. 516. 529). „Ain loden grabs ſchartuechs.“ MB. XX. 427 ad 1453. (cfr. lámbrin). „Sechtzehenhalben guldin reinisch geltz vmb ein loden und ſibenntzigkh ein leinbath.“ MB. XXI. 233. 235.

„Gilts Barchet oder Loden,
Daß man ſo zierlich rennt?“ Epith. Mar.

Wenn H. Sachs ſagt: „und ein bleichten loden,“ ſo möchte man darunter kein wollenes, ſondern ein leinenes Gewebe zu verſtehen haben. „Hausloden oder Hausleinwand.“ Beylage zur Augsb. Ord. Zeitg. v. 1817. Nr. 108. S. unten Ludel.

löden, adj. Der Loder, Loderer, Lodener, Lodner, Lo'ner, Lodler, Lodwürcher, Lodweber, Wollenzeug-Weber. Statt der ehmals üblichern groben Tücher (im Jahr 1626 wurden in München allein von 114 Meiſtern 8000 Stücke Loden verfertigt, das Städtchen Erding hatte 60 Meiſter) beſchränken ſich dieſe Weber heutzutage meiſtens auf die Verfertigung des Flanelles. Baumgartners Neuſtadt p. 34. 121. Die Loderer oder Lodler machten in München bis 1428 auch Hüte und Filze, und die Hueterer Loden. Abh. d. Ak. v. 1813 p. 516. 529. MB. XXI. 139.

Der Lodknapp, (Nördlingen) Flanellwebersgeſelle. Wſtr. Btr. II. 429. 437. Der „Lodersfèr" (Nördlingen), derjenige, der beym öffentlichen Umzug der Lodweber den Narren agiert. S. d. f.

Der Ludel, a) (á. Sp.) was Loden, (gl. a. 325. i. 498 ludilo lodix, quilius). In dem St. Emeram. Salbuch bey Pez p. 76 findet man unter den auf einigen Gütern von den Weibern zu liefernden Abgaben auch Lod oder ludilonem. b) die Ludelkappen (Hoiß), Pelzhaube. Es ſcheint hier das alte Lud, isl. lod (Zote, villositas) zu Grunde zu liegen; und aus einer Regenſp. Rathsverordnung von 1259, die „darumben, daz man guten tuch web," den Gebrauch von Haaren „Rinderhar, Streichhar, Walchhar, Scherhar" ſtrenge verbietet (Gem. Chr. I. p. 381), iſt zu ſchließen, daß ſtatt der Wolle auch Haare zu Tüchern verwendet wurden. Übrigens kommt in der a. Sp. ludara, ludra, lodra für Windel, pannus, Lumpen vor, (z. B. gl. a. 296. i. 340. 677). Vrgl. oben Loden als Leinenzeug, und das berner-oberl. Luder Schnupftuch.

Die Ludel, (Baur) tiefer Ort im Waſſer; (Zpf.) unreines Waſſer. Beym Höfer iſt das Löder unreines Waſſer vom Waſchen oder Baden. S. Lutter. „Wenn ihm nicht der ganze Kram in die Ludel fiele." Geſellſch. am Iſarſtrom. V. p. 43.

ludeln, (verächtlich) ſaugen; Tabak rauchen; (Nordfranken) trällern, eine Melodie ohne den Text ſingen. Die Ludel (Lu'l), Sauggefäß für kleine Kinder; (verächtlich) Tabakpfeife. Muəst 'n ganz'n Täg d' Lu'l i'n Mål håbm? Vielleicht iſt als frühere eigentliche Bedeutung eine mit dem alten ludihorn gl. i. 691 lutius (lituus?), sistrum, isl. lûdr (ludr?) buccina zuſammenhangende vorauszuſetzen.

lud-aigen, adj. (von Grundbeſitzungen) ganz eigen, allodialis. Mei' Guət, Hof, Fəld, Wis'n, Hólz ꝛc. is ludaəgng. Leider können dieſes noch viel zu wenige einfache Landleute ſagen, da bey weitem die meiſten ihrer Beſitzungen bloße Lehen des Staates (ehmals der Klöſter), und adelicher Grundherren ſind, (ſ. Gerechtigkeit). Die Form lud hat (wie lain aus allain) das Anſehn einer bloßen Entſtellung aus dem latiniſierten al-od-is oder all-od-ium (einem vermuthlichen Compoſitum aus al, ala παντο- oder all ὁλο-, und entweder einem dem goth. aud-ags, ahd. ôtag, agſ. eadig dives, beatus, zu Grund liegenden und dem isl. audr, agſ. ead possesio entſprechenden ôt, oder einem zum ahd. uodil, isl. ſchwed. ôdhal, agſ. êdhel patrimonium anzunehmenden Primitiv uod, isl. ôdh, goth. ôth), um ſo mehr, als mir das Wort in keiner ältern Stelle, als dem Ldt. v. 1669 p. 304. „Wann die Hofmarch ludaigen wäre" vorgekommen iſt. Sonſt finde ich in dieſem Sinne theils blos das einfache aigen, theils frey aigen, frey ledig aigen, frey lauter ledig aigen,

recht aigen. (MB. II. 50. 51. X. 364. XII. 165. XXV. 18). Obschon neben der Form hluz (isl. hluti und hlutr, s. Luß, sors, portio) noch in den St. Galler gl. a. 211 hlut vorkommt, so ist eine Fortdauer dieses t (resp. d) statt z (resp. ß), also ein ludaigen aus luteigen, hlut-eigan gar nicht wahrscheinlich. Bey Hübn. Salzb. 39 kommt ludaigen nicht blos ihn Bezug auf die Besitzung, sondern auch auf die Besitzer vor: „ludaigene Leute," d. h. solche die ihre Güter als Allodien inne haben.

Ludwig, a. Sp. Hludouuic, å. Sp. Ludweig, Ludweich, („Wir chunig Ludweig von Rom" passim), wornach das u nicht û, d. h. kein späteres au, und der erste Bestandtheil zunächst nicht das alte sächsisch-fränkische hlûd, hchd. hlût, unser laut seyn kann. Indessen mag es eine Form von einem unter den Artikel laut vermutheten Ablautverb hliodan seyn, und der ganze Name dem Sinn und zum Theil dem Stoff nach, etwa einem griechischen Κλυτόμαχος entsprechen. Dieser Taufname ist unter gemeinen Katholiken, wo man romanische, griechische und hebräische Patrone germanischen vorzieht, weit seltner als unter Protestanten; an der Rezat lautet er verkürzt Luwi, was der französischen Entstellung Louis, Chlovis sehr nahe kommt.

Das Lueder (Luədə‘), 1) wie hchd. Luder, d. h. Aas für Hunde ꝛc. Lockspeise; in der å. Sp. Köder ohne allen verächtlichen Nebenbegriff. „Ir begirde âne luge suohte der demut luoder." Diut. II. 155. 2) und zwar mit dem Plur. die Luədə‘, Luədə‘n, Luədə‘nə˜, und dem Diminut. das Luədə‘l·, ein Titel, welcher in Bezug auf weibliche Personen, dann auf Thiere und Sachen weiblichen Geschlechts vom gemeinen Manne weit öfter im gleichgültigen, ja selbst im zärtlichen, als im beleidigenden Tone gebraucht wird, in der (seltnen) Anwendung auf Mannspersonen aber, dann auf Thiere und Sachen generis masculini (wo die Mehrzahl blos Lueder heißen kann) eine mehr gehässige Bedeutung hat. Mei˜ Wei‘, mei˜ Tochtə‘, mei˜ Mensch, mei˜ Kuə‘, mei˜ Katz, mei˜ Nàs·n, dés Luədə‘. O du hèrzi's Luədə‘l·! Meiné Schwèstə‘n, dé Luədə‘n. „Ja, so seind die Luederinnen, die Heren." Buch. Charfr. Proc. 165. 3) (a. Sp.) Spiel, Possen, ausgelassene Lustigkeit, Schlemmerey. „Etewenne wirt einre luoders und spiles sat," Br. Berht. 69. cfr. Wstr. gl. S. 334. Im Elsaß ist das Wort in diesem Sinne ein Masculin. Vermuthlich mehr zur Bed. 1) als zu 3) gehören die Ausdrücke: wiə's Luədə‘, oder luədərisch, luədə‘mássi‘, adv. z. B. tanzen, trinken, spilen, d. h. ausgelassen, über die Maßen lustig; in hohem Grade. Hàt mi‘ luədərisch gfreut. Tuət mə‘ luədərisch wê. Auch als adj. ə˜ luədərisch·s Bürschl·. Schindlueder spilen mit Einem, ihn zum niedrigsten Muthwillen misbrauchen. luedern, 1) wie hchd., d. h. ködern. 2) ein lustiges Leben, ein Luederleben führen. „st luoderte gerne bi

dem wine." Diut. I. 294. (ludrer commessor, Voc. v. 1429; ludrär histrio, Voc. v. 1419).

Reihe: Laf, lef, ꝛc.

Die Lafaletten (Feurb. Ms. v. 1591), die Lafette, l'affût. „Das die Stuck fein gleich in den Gefäßen, Lafaletten oder Laden steen."

„Die Laffen, palmula, tonsa, Ruederblatt." Prompt. v. 1618. (cfr. gl. i. 142 laffa palmula remi und Leffel). Die Läff'n, Läfftn, (Franken) der hohle Theil einer Pfanne, eines Löffels. „In Nürnberg ist der Laffenhandel ein Handlungszweig. Wer ihn führt, hat die Verbindlichkeit, die Pfannenschmiede damit nach Nothdurft zu versehen." Hsl. Vrgl. Lafften und Läuf.

Läuffen (läffə̃, schwäb. löffə̃, Mayn löff), ich lieff, luff (Wstr. Btr. VII. 15), lauffet; gelauffen (O.Jf. gläffə̃), gelöffen, geluffen (U.L. gliffə̃), wie hchd. laufen, (a. Sp. hloufan). Bey einem läuffenden (hə n ə̃n läffədn, b. W.) beyläufig. Fasnacht läuffen (Werdenfels), Berchten läuffen (Salzburg), Schömbart läuffen (Nürnberg), vermummt herumgehen. „ludi florealia, so die gemain frawen lauffen." Aventin Gramm. Raislauffen, (a. Sp.) von einzelnen Burschen: als Kriegsknecht einen Feldzug mitmachen; sich hiezu dingen oder anwerben lassen. Davon das Subst. Läuff. „Die Versammlung, Vergaderung und lauff (der herrenlosen Knechte) abwenden und fürkommen," L.O. v. 1553. f. XV. „Es geben J. fürstl. Durchl. auf den Lauff der Knecht den dreyen Hauptleuten sechshalbhundert Gulden Laufgeld." Ldt. v. 1543. 83. 87. „lauffgelt auctoramentum, lauffgelt geben auctorare militem, stipendio obligare." (Vrgl. unten Lauff, Frist). Prompt. v. 1618. Auch das veraltete Bräutlauff, Otfr. brûtlouft, scheint zu Lauff in dieser Bedeutung zu gehören. Das Läuffen, Läuffend (Läffə̃d, Läffə̃ds), das Wettlaufen. Man hat verschiedene Arten solcher Lauffspiele, bey welchen es nicht blos auf das erschöpfende und der Gesundheit nachtheilige Schnelllaufen ankommt. Beym Blindläuffend sind den Läufern die Augen verbunden. Nachdem sich jeder auf ein Zeichen dreymal umgedreht, geht es denn auf das Ziel los, welches natürlich nicht von wenigen verfehlt wird. Beym Sackläuffen stecken sie bis an den Kopf in Getreidsäcken; beym Hosenlaufen stecken immer zwey, jeder mit einem Bein in Einem Paar Hosen; beym Eyer-, Kochleffel- oder Tällerläuffen haben die Läufer auf einem Teller, Kochlöffel u. drgl. ein Ey, oder etwas ähnliches ans Ziel zu bringen; beym Taballäuffen, müssen sie mit brennender Pfeife anlangen; beym

Waßerläuffen (unter Mädchen gewöhnlich) kommt es darauf an, mit einem Kübel voll Waſſer auf dem Kopfe, ans Ziel zu kommen ꝛc. Ehmals waren es gewöhnlich Tücher, um die man als Preiſe lief, wie ſie jetzt noch als ſolche bey Pferderennen üblich ſind. „Um den Barchent läuffen," (ſ. Barchent). „Um den Scharlach läuffen." „Bey Druſi Grabe haben alle Jar auf einen beſtimpten Tag die römiſchen Fußknecht umb den Scharlach lauffen, die Stätt aus Gallierland jr opfer und Gebet vollbringen müſſen." Av. Chr. 125.

„Parve di costoro
che corrono a Verona 'l drappo verde
per la campagna," ſagt Dante (inferno XV. 121).

Von dem I, 292 vorkommenden Parläuffen giebt Aventin S. 39 die ſehr antiquariſche Erklärung: „Die alten Teutſchen haben (vor der Schlacht) ihren Kriegsgott Alman angeruft, etliche lieder von jm geſungen, und ein beſonder Monier in ſeinen Ehren gehabt mit dem Lerman-umbſlahen und Sturm, haben ſie den Barrit geheißen, davon man noch der Barlaufen ein Spil heißt und nennt." Er ſcheint nicht ein gewöhnliches Wettlaufen, ſondern etwa ein dem Truden I. 498 ähnliches Spiel im Auge gehabt zu haben. Der Läuffbrunnen, (Burgholzers München p. 350) Röhr-Brunn mit beſtändig laufendem Waſſer; ſ. Gläufferlein (Gläffə'l). anlauffen, auflauffen, anſchwellen, aufſchwellen; (Küchenſpr.) von einer muß- oder breyförmig abgerührten Maſſe: ſich ausdehnen, erheben. an auffgloffə's (Reis-, Gries- ꝛc.) Muas. an aufglóffə's Amulet (Omelette). Daher: der Aufflâuff, eine breyförmig abgerührte, gebackene Speiſe; gebackenes Muß. So iſt z. B. der Reis-Auflauf, Reis in Milch gekocht, dann in Butter, mit Eyern und Semmelbroſamen gebacken. Kindsmueß-Auflauf, Apfel-, Gries-, Erdäpfel-, Brôd-, Fleiſch-, Semmel- ꝛc. Auflauf. anläuffen Einen, ſich (in einer Rechtsſache um Hülfe) an ihn wenden. MB, XXV. 433. 461. Einen um die Siglung anlauffen. wirzb. Verord. v. 1648. „Die Geiſtlichen und Studioſi ſollen ſich bey ereignenden Vacantzen des Anlaufs (des Supplicierens in Perſon) enthalten." bayreuth. Verord. v. 1738. Die Läuff (Läff), Weibsperſon, die nicht gerne zu Hauſe bleibt, vorzüglich eine ſolche, die gerne den Mannsleuten nachläuft. Der Läuffel, Läufer. ə rèchter Lèffel (Ries), Herumläufer. Landläuffel, Landſtreicher. L.Rcht. v. 1616. f. 810. Unterläuffel, Unterhändler, Mittelsperſon, Kuppler. Ld.Rcht. v. 1616. f. 660. 707. „D' Handlanger und d' Unterläuffel verzeihen nicht ſo leicht, wie die höhern Vorgeſetzten." Eipeldauer Briefe. Der Läuffer, Läufferer (Läffə', Läffərə'), 1) Läufer, (a. Sp. hlouffari und hlouffo). 2) der obere Mühlſtein; der Reibſtein der Maler. 3) hölzerner Markpfahl

(Marksteften) zwischen zwey etwas zu weit auseinander treffenden Marksteinen. Der Läufling (Ansp.) junges, nicht mehr mit der Mutter laufendes Schwein, es sey verschnitten oder nicht. Die Läuff, Läufft, plur. Zeiten, Vorgänge, Ereignisse. „Sterbende leiff," (Ldtg. v. 1605. p. 135) Pestzeiten. „Der tewrung und ander leuff halben," Meichelb. Chr. B. II. 186. Radlauf (Râtlâuff?), (á. Sp.) Frist, sich zu berathen, zu bedenken. „N. sollte hiezwischen und liechtmesse schirst Radlauff haben, ob er sich mit N. N. vertragen mochte." MB. XXV. 400. Das Rôtlâuf, wie hchd. der Rothlauf; s. a. Gloh-feur unter Loh. läufig, läuftig, lauflich, üblich, vorkommend. landläuffig. bergläuftiger Weise, Lori BergR. „Als in der Stat lauflich und gebrauchlich ist." Lori Mz.R. I. 34. weltläuffig, weltläufftig, vermöge seiner Körper- und Geistesbeschaffenheit wohl im Stande, in der Welt fortzukommen. unläuffig, unläuftig, unweltläufig, (von Personen) nicht im Stande, in der Welt fortzukommen; blödsinnig; irre im Kopf. Die Weltläuffigkeit. Die Unweltläuffigkeit. laut-läufftig, (Nptsch.) öffentlich bekannt.

Der Lâuffen, veraltetes Appellativ für Wasserfall, (schottisch nach Jamieson loup, cfr. engl. to leap, agf. hleapan salire). Unter diesem Namen kommt in der Schweiz ein Fall der Birs, mehrere des Rheines, in Bayern einer der Salzach, ein anderer der Pegniz vor. Auch die an einem Lauffen liegenden Ortschaften erhielten gewöhnlich von ihm den Namen. „Ein Schiff umb den Lauffen füeren; durch den Lauffen schiffen," (an der Salzach). Lori BrgR. 324 — 327. 331.

Lâuf, (Franken) die Schale, Hülse. Nußläuf, Erbsenläuf. läufeln, vrb. enthülsen. Vrgl. Laffen, Lofel.

Der Leffel (Léfl), wie hchd. Löffel, (a. Sp. lefil). Der Leffelküechel, (O.L.), was anderwärts der haubete Küechel, w. m. s. Scherzh. R.A. Hät scho widər aəs 'n Léffəl weggworffə, sagt der gemeine Münchner, wenn er die Sterbeglocke hört. Leffel scheint, wie das isl. lepill zu lepia, zum á. Ablautverb laffen, more canino lambere zu gehören; (vrgl. a. gl. a. 270 kaliphit, epotata), wo denn das folgende in der Bedeutung des Leckens sich anschlöße.

Der „Leffel ineptus, insulsus." Prompt. v. 1618. „lefflen, amare, amatorem esse." ibid. (Vrgl. d. v. W. u. gl. a. 291 leffenti, lepidum).

lifern Einem, ihm reichen besonders Lebensmittel, mittellat. liberare, franz. livrer. verlifern Einen, (á. Sp.) ihn mit Lebensmitteln versehen, ihn verköstigen. „Den Stadtknecht verlifern." „Wie lange und mit wie viel Personen, Rossen und Hunden ein Jäger oder Falkner in einem Kloster ziemlich verlifert

werden ſoll." Kr. Lhdl. XVI. 20. 344. „Er ſoll ſich ſelbs und ein Pferd damit verzern, verkoſten und verliferń." Lori BrgR. 187. Die Liferung, Verliferung, Verköſtigung. „Stationes für das röm. Kriegsvolck, mit aller Liferung, Wein, Brod, Traid ꝛc. verſehen." Alv. Chr. 244. „Liferung auf zwey Pferde geben." Kr. Lhdl. XVI. 344. „Den Kaiſern zu Roſſ und zu Fuß eine Liferung geben." it. XI. 550. Auf Eines Liferung, auf deſſen Koſten. „Daß etlich Landleut auf Ihrer Gnaden Hof und auf derſelben Ihrer Gdn. Liferung reiten.", „Ihm im Schloß Burghauſen ein Gemächel einzugeben und ihme darin ſein Weſen auf ſein ſelbs Koſten und Verliferung haben zu laſſen." Ldtg. v. 1515 u. 1516. p. 409. 591. Lifergeld. „Item iſt bey den Dicaſterialperſonen das ſpeiſen zu hof heuer eingeſtellt und dafür Lifergeld geben worden, desgleich ſoll den officiren und dienern ſtatt den kleidern und Waaren Lifergeld geraicht werden." Hofrechnung von 1601. Wſtr. Btr. IV. 201. Heutzutage iſt bey folgenden Compoſitis mehr auf das ab-, überliefern geſehen: der Lifer-Habern, das Lifer-Heu, die Lifer-Schueh ꝛc. Die Lifer-Fuer, Fuhr für abzuliefernde Sachen.

„Lofel," (Tegernſee Hazzi Statiſt. I. 298) weiter Strumpf ohne Socken; (vrgl. Lâuf, Hülſe).

Die Lofer, Name verſchiedener Bäche im öſtlichen Gebirg, (alſo wol ein urſpr. Appellativum).

Die Lafften, Dim. das Läfftl', (Baur U.L.) die Schachtel. Vrgl. Laffen.

Die Lafter, (Nord. O.Pf.) die Klafter. („vierî duſint laſterin hoch" war nach dem Anno-Lied v. 171 der Babylon. Thurm. Vrgl. hchd. Lachter).

Lâuft, läuftig, ſchon in der a. Sp. für Lâuf, ſ. d. W.

Das Gelifter (Gliſtə'), das Gelichter. „Solches Gliffters ſchlimme Burſch." „Sie haben ihres Glifters noch mehrere." P. Abrah. Sollte Gelifter (Gramm. 372. 1028) ein Collectiv von Luft (liederliche Perſon) und nicht aus Gelichter, ſondern dieß aus jenem entſtanden ſeyn?.

Der Luft, der Wind, die Luft, (ä. u. a. Sp. der luft). Die Luftred, Lüge. Prompt. v. 1618. lüfteln, ein Lüftchen von ſich geben. lüftern, auslüftern, von friſcher Luft durchſtreichen laſſen, lüften. „Die Medici verſprechen dem Todkranken noch guldene Berge und lifftern ihm den Beutel." Selhamer.

Der Luft, Lüftling; Dim. das Lüftl', Glüftl', lockerer, leichtſinniger, windiger Menſch. Dès is ə' rèchtə' Luft, 'swiə hält an andərə' Lüftling! Das Glüftlein, Glüftelein, verächtlich, Kleid, das mehr Wind macht, als wärmt.

lüftig (lifti'), ſchnell, flink. Gê, läff lifti', dàs d' lifti'

widə dà bist! Mach fei lifti'! „Ich fur allwögen alſo liffſtig." Schwarz Trachtbuch ad 1518. (Vielleicht verdient indeſſen nach Gramm. 680 das isl. gleichbedeutende lipr Beachtung).

Die Lefzen (Lèfzn, Lèfzgng), wie hchd. Lefze, (a. Sp. lefs und leffa). Lippe iſt weit minder volksüblich.

Reihe: Lag, leg, ꝛc.

lâg, gelâg (glâg dlâg), gelâgelich (glégəli), (O.L. von geneigtem Terrân), nicht ſteil. anlâg, anglâg (ä'glâg, ä'légət), ſanft anwärts, aufwärts. əs gêt ä'lâg, der Weg geht ſanft aufwärts.

„Dahin iſt ein pöſer Weg
Stickel und gar wenig anleg." Thewrdank.

ablâg (ä'lâg), ſanft abwärts geneigt. Es ſcheint dieſem lâg ein â zu gebühren, wenn es anders mit dem niederſ. leeg, holl. laag, engl. low, isl. lâgr (niedrig) oder aber lâgr (bequem) zuſammengehalten werden darf. S. d. f.

un=lâg (u'lauh), adv. (O.Pf.) in der R.A. Einen u'lauh halten, ihn hart halten, übel behandeln. (Zum vorigen, oder etwa was lêg, lê mit hier verſtärkendem un? vrgl. a. lugk).

Die Lag und Compoſita, wie hchd. Lage; (ſ. legen, ligen). Die Auflag, 1) wie hchd. 2) Canzleiſtyl: Auftrag, Befehl. 3) das kleine Viereck von Leinwand, das (in katholiſchen Kirchen) über die Mitte des Altartuches gelegt wird. Die Belag, das Gemärk oder das Geheimniß der verpflichteten „Schieder" beym Markſteinſetzen. wirzb. Verord. v. 1753. Das Gelag, ſ. Geloch. Die Niderlag, Niederlage. Der Niderläger, der eine Niederlage hat, oder hält. „Salzniederläger." (Wſtr. Btr. V. 285). In Öſterreich werden nach A. v. Klein die Großhändler Niderläger genannt. Die Oblag, Obliegenheit; wie Auflag. S. obligen.

Das Lager, wie hchd. Das Ablager, der vorübergehende Aufenthalt, beſonders eines fürſtlichen Hofes an einem Orte (vrgl. Nachtſelde). anſpach. Ablagers=Reglement von 1760. „In Schlöſſern und Städten, da wir Ablager halten und benachten werden." bayreut. Hoford. v. 1698.

Die Lâge, (â. Sp.) heimliche Nachſtellung, Hinterhalt, insidiae, (a. Sp. lâga). „Drie lâge, die uns die tüfel hant geleget." Br. Berht. 208. (lâgôn, a. Sp. insidiari). S. lagſen.

Die Lâgen (Lâugng, o.pf.), das Lâglein (Lâgl, Altb.), das Fäßchen, le baril, (gl. a. 44. 664. o. 151 lagela, lagella, lagena). Waßer=, Milch=, Wagenſchmier=, Fiſch=, Salz=Lâgel.

(Kr. Lhdl. I. 258). Eiſerne Nägel werden beym Verkauf nach Lägeln gemeſſen, wovon bald eins, bald zweye, bald viere auf einen Saum gehen. Generale v. 1768 u. 1769 über eiſernes Nagelwerk. Wagners Cameralbeamt. II. 183.

Die Laugen, Lauwen, Lauen, (Gramm. 486. 504. 686), Name mehrerer Arten Cyprinus. C. bipunctatus Bloch, Stain-L.; C. alburnus Bloch, Schuß-L.; C. leuciscus Bloch, Sé-L.; C. grislagene L., Grund-L., Schrank b. R. 89. cfr. Ld.R. v. 1616. f. 643. (gl. o. 310 lûgena, lodalgia).

Die Lâugen (Lâugng), die Lauge, (a. Sp. louga); fig. ſcharfer Verweis. R.A. Ainem ə Lâugen angießen, ihm Verdruß bereiten. Die Anel mit der Lâugen, dunkle, mit einem Regenſchauer drohende Wolke. Dà stêt scho d' 'A'l mit də' Lâugng. Die Urlaug (Ulaug Ob.Iſar), Waſſer in welchem die gelaugte und geſaifte Wäſche gewaſchen worden, das alſo mit Lauge und Saife vermiſcht iſt. lâugnen, (O.Pf.) laugen, Wäſche in Lauge legen. anlâugnen, einlâugnen.

lâugnen, wie hchd. läugnen, (ä. Sp. auch lâugen, a. Sp. lougnan, goth. laugnjan); jetzt ein Ding, ehmals eines Dings lâugnen. „Laugnet er der Borgſchaft." L.R. v. 1616. f. 265. „Daß die Beichtväter die Armen bekannter Wahrheit zu läugnen nicht weiſen ſollen." Carol. poen. CIII. „Spricht er in darumb an, und lougent des ieuer." MB. X. 110. „Umb ſwelcherley ſache ainer angeſprochen wirt, der ſol umb die ſelben anſprach laugen oder jehen, und geſchech hinnach daz recht ſey." L.R. Ms. „Einem eines Dings lougen haben, im des in lâugen, mit lâugen, in laugnen, mit laugnen stên, seyn," es ihm läugnen. Einem eines Dings ân lâugen, ôn lâugen, unlâugen, on laugnen, unlaugnen stên, seyn, es ihm nicht läugnen, ältere Rechtsſprache. cfr. Wſtr. Btr. VII. „Das er nicht laug hätt." MB. V. 267. Im Amberg. Stdt.R. v. 1310 bey Schenkl ſteht: „Will jemand aus der Stadt, den ſoll man das nicht läugnen," verwehren. (cfr. louganeta repulit. Doc. Miſc. I. 223). lâugnen (im Kartenſpiel) renoncer, verneinen, daß man eine verlangte Farbe habe, indem man eine andre abgibt. zuelâugnen, die verlangte Farbe zugeben, Farbe halten. Hier ſcheint das zue den verneinenden Sinn des Lâugnen aufheben zu ſollen. „lâughaft seyn" eines Dinges. (MB. XXV. 407), es läugnen.

„legeln," (Baur) wenig, aber oft trinken.

legen (légng), du legſt, er legt, und du laiſt, er lait (laəst, laəd), gelegt, gelait (glaəd, glád) und die Compoſita wie hchd., (a. Sp. legian, leggan). Vrgl. ligen. Als mehr dem Dialekt oder der ältern Sprache angehörig, folgende Bedeutungen und Formen: Die Leg (Lég, o.pf. Liəg, Lig), die Lage, Schicht,

Schicht, das Stratum; jedes der Häufchen, in welche das Getreide beym Schneiden auf das Feld hingelegt wird, hchd. das Gelege. legweis, stratum super stratum. legen, (Klb. HhE. O.L.) d. h. ins Grab. Wann légt mə̃ 'n Urbə̃? Das Legbret, Brett, das nach der Beerdigung an den Grabhügel gelehnt wird, und worauf gewöhnlich ein Kreuz, die Jahrzahl und die Anfangs-Buchstaben vom Namen des Beerdigten gemalt sind. Die Legmeſs, Meſſe, die am Tage der Beerdigung vor dem ersten Gottesdienst gelesen wird. legen, ablegen Einem etwas, es ihm vergüten. „Ein Richter dem man nach altem Herkommen seine Zehrung zu legen schuldig ist." „Einem Richter selbander soll man für eine Mahlzeit 30 dl. legen." Kr. Lhdl. VII. 254. „Swas er versaumt daz sol er im auch ablegen." „Ez sol auch der den schaden getan hat, ein den stat nicht chomen, ez (en) werd dem chlager abgelaet, den herren und der stat. Domit waer im abgelaet." Wstr. VII. 7. 23. 29. 190. ablegen Einem, ihm nicht Recht geben. Si légət iərən Buəbm nét à', wenn ər ẽ Haus à̃zündət. S. zuelegen. ablegig. „Durch Krankheit und Alter ablegig worden." Diet. v. Plien. anlegen, auflegen eine Steuer, eine Geldlast, eine Abgabe, d. h. sie an oder auf eine Person, Handlung, Sache ꝛc. legen, schlagen; metonymisch: anlegen eine Person, Sache, sie mit einer Geldlast, Abgabe belegen. „Ein Dorf anlegen und steuern." Kr. Lhdl. II. 153. „Die Anleger oder Steurer" (die die Steuer erhoben). IX. 494. Die Anleg. „Auf jeden Unterthanen eine Anlege thun." Kr. Lhdl. XVIII. 433. cfr. IX. 484. 495. Diese Anlegen oder Anlagen kommen besonders in der neuern Zeit unter mannichfaltigen Namen vor. Es gab z. B. Hof-Anlagen, Reiter-, Vorspann-, Menat-, Tanz-, Herdstatt- ꝛc. Anlagen. Kr. Lhdl. VIII. 409 wird auch eine Anlege eines Harnasch geordnet, d. h. die wehrhaften Leute hatten sich mit Harnisch und Wehr zu versehen und zur Musterung zu erscheinen. cfr. IX. 233. Die Anleg (Ãlég), (an einer Thüre) Klammer, s. Arb. Die Anleg, a) größeres Flüssigkeits-Maß. „Nam des Maß alles getrangks: Fueder, halbs treyling, anleg, Vaßl, Emer," Schuelmaister Hueber von Eggenfelden Ms. v. 1482. „Item hab ich ein Fuehr nach Lauffen abgeordnet, alborten den wörmuet sambt einer anleg Wein abzuholen." Abt v. St. Zeno 1677. „27 November sein die Wein zu Lauffen ankhommen, so aber nit mer als 3 anlegl gewesen." ibid. a°. 1678. b) (L.R. v. 1616. f. 540), was den Schifsknechten ꝛc. erlaubt war, in einem aus Österreich nach Bayern gehenden Weinschiffe auf ihre Rechnung anzulegen, nemlich 1 Eimer je von 30 Eimern Ladung. „anlegen all sein macht, vires omnes advocare," „anlegen mit eim, coitionem facere," Prompt. v. 1618. aufgelegt, unbezweifelt

ausgemacht (wie aufgelegte Kartenblätter), meistens nur für schlimme Behauptungen üblich. ən aufglégtə Lug. ən aufglégtə' Spitzbuə'. Iətz sä'mər ən aufglégts Pär Ê-leut. Der Aufleger, Arbeiter, bey einer Kaufhalle zum Auf- und Abladen der Waaren, besonders der nassen, d. h. der in Fässern befindlichen, angestellt. Sie wurden ehedem gewöhnlich auch als Nachtwächter, Wagenhüter ꝛc. gebraucht. (Traunsteiner Stadt-Recht in Kohlbrenners Materialien I. 59. 62. 72. Vrgl. die Wintrager im Augsp. Stadtbch.) S. a. Truckenlader. Das Beleg (Blég, Bléhh), Beleget (Blégət), (bey Schneidern, Näherinnen) Unterlage zu den Enden eines Kleidungsstückes. Das Darlegen, cfr. Verlegen. „Auf sein eigen Kost und Darlegen den Krieg führen." Avent. Chr. f. 361. „Auf ihrer selbst Kosten und Darlegen." Kr. Lhdl. XVI. 260. derlegen (də'légng), erlegen Einen, ihn erliegen machen. Ein starker Fußgänger hat einen Schwächling, der ihm gleichen Schritt halten will, bald də'légt. Ein Raufer dəlégt den andern. Buə', dé də'légt di'! du wirst, ihr zur Seite, bald ein ovidischer „deprensus inermis" seyn. ə' Rós də'légng, es durch Anstrengung unbrauchbar machen, zu Grunde richten. „Die Hungern waren so gar erlegt und an der Macht Keiser Ottens erschrocken, daß sie sich weiter nicht rüren durften." Avent. Chr. „Die Christen wären im Leiden nur krefftiger, erlegten die Sterck der Hencker, das sie vor Müde nicht mehr mochten." ibid. S. derligen. derlegen, zerlegen. einlegen, a) Einem etwas, es ihm als Geschenk, als Bescherung irgendwo hin legen, daß er es, überrascht, finde. Der heil. Nicolaus, das Christkindlein pflegt Kindern etwas einzulegen. b) Geld in den Opferstock legen. einlegen, in den Rosenkranz die schmerzhaften, die freudenreichen und die glorreichen Geheimnisse, d. h. nach jedem Ave Erinnerungsworte an die Hauptmomente aus der Lebens- und Leidens-Geschichte Christi einfügen.

„Der freudenreiche Rosenkranz formirt sich wunderschön,
Meistens werden mit Herzensaffekt
Die Geheimniß des süßen Cupido einglegt." M. Sturm's Faßnacht. einlegen eine Ehre bey Jemand, wie aufheben. einlegen vor Gericht mündlich oder schriftlich eine Clag, einen Zuspruch, seinen Schaden ꝛc. d. h. vorbringen. Reform. Ld.Rcht. Tit. 2. Art. 2. Tit. 13. Art. 1. fürlegen, (bey Gericht) vorbringen. Der Fürleger, Wortführer, Fürsprech. Wstr. Btr. VII. 139 ad 1332. MB. IX. 46. 286. Die Fürlég, Baum oder Block, quer neben einen Weg gelegt, der an urbaren Gründen vorbeyführt, um das Fahren außerhalb desselben zu hindern. gelégen (glégng, und in soferne verschieden vom Supinum glégng), adj. 1) wie hchd. 2) (vom Wege) nah, kurz. Einen gelégnern,

den gelêgensten Weg einschlagen; (gl. i. 246 kileganoro propior). R.A. Zu gelêgner Hand, wohl zur Hand gelegen, in der Nähe. 3) adv. nah, genau zum Ziele; gelêgen schießen, werffen ꝛc.

„Du bist der schrecklich Hammer
Der du der Schlangen zischen
Thust glegen den Kopf zerknirschen." Himmelsglöcklein v. 1685. (cfr. gelenk). Die Gelêgene (Glêgngé), die Kürze des Wages. Dă Glêgngé nâchgên, den kürzern Weg einschlagen. Die Gelêgenhait (Glêgng'ɔt), 1) wie hchd. Gelegenheit; 2) die Kürze des Weges; 3) die Art und Weise, wie ein Ding liegt oder gelegen ist, eigentlich und figürlich. „Da frägt der Künig nach der Gelegenhait (Localität), die man nennt den Ampferang." Ettaler Chronik. „Sich aller Gelegenheit des Lands und Volcks erkundigen." Av. Chr. 375. Nach Gelegenhait der Person, der Sachen (nach Beschaffenheit). Kr. Lhdl. VII. 317. „Nach Gelegenheit des Lons" (pro rata des Lohnes). Kr. Lhdl. IX. 249. „Nach Gelegenhait der Not." L.Ord. v. 1553. f. 45. „Nach Gelegenhait der Khugl," ob sie nemlich groß oder klein. „Wann du geleegen schießen wilst, so wil vonnöten sein, daß du acht habest auf Gelegenhait der püchsen." Feurb. von 1591. R.A. Bey der Gelegenheit (Glegngɔt) seyn, gelegen, bey der Hand seyn. Etwas bey der Gelegenheit haben. gelegensam (Höfer) bequem; gelagsam (Heuisch), commode situs. Vrgl. oben gelächsen, das indessen kaum hieraus entstellt ist. hinlegen, beylegen. „Die Sachen gütlichen verrichten und hinlegen." Kr. Lhdl. I. 75. niderlegen, unter Beschlag legen. „Wer burger hie ze Munchen ist, der mag und sol mit fronpoten gesten in der stat ir gut vmb gelt verpietten und niderlegen. M. Stdt.Rchtb. Ms. v. 1453. f. 1. „Es mag niemant dem andern sein gelt niderlegen daz seinen geltern auf dem lande mit dem pfentter, peder man sol den andern pfenten als der stat recht ist." ibid. Amb.Stdtb. Erniderlegen Einem das Handwerk, es ihm einstellen, verbieten. Amb. Stdtb. umlegen Abgaben, Anlagen, sie, insoferne sie an oder auf mehrere Contribuenten gelegt sind, unter diese repartieren. Die Umlag. Das Dach (d. h. die Schindeln eines Daches) umlegen, was im O.L. alle 3 bis 5 Jahre geschehen muß. Legdach, Legschindel, verschieden von Schardach, Scharschindel. verlegen Einen, ihn anhalten, in Haft nehmen. „Item anzubringen von des Verbieten wegen an den Mautstätten im Niederland zu Österreich, um daß, wo einer zu dem andern zu sprechen hätte um Sprüche, so verlegt er ihn, oder einen andern Mitbürger für ihn." Kr. Ldhdl. I. 216. verlegen Einem die Sprâch, sie ihm lähmen. (S. verligen).

„All meine Bäs'ln
(Tröſts a' der liebe Gott),
Aus Brandwein=Gläsl'n
Schlürften ſ' den bittern Tod.
Ach, der hat ſ' zue'deckt!
Z'erſt d Sprach ganz vo'legt,
Dann 's Ingräuſch vo'brennt.
O durſtigs End!" Marcell. Sturm p. 131.

Vielleicht hatte das allgemein übliche Adjectiv verlegen überhaupt zunächſt nur auf die Sprache Bezug. Vrgl. das franz. interdit. verlegen, vorlegen eine Sache oder Perſon, die nöthigen Geldauslagen für dieſelbe machen, die Koſten für ſie tragen. A°. 1457 wird dem Herzog gerathen, die Münß ſelbſt zu verlegen, d. h. auf eigne Rechnung Geld zu münzen, und nicht, wie es üblich war, das Münzrecht zu verpachten. Lori Mz.R. I. 45. „Der armen Leut Kinder, ſo geſchickt waren, verlegt er (Kaiſer Carl d. G. auf der hohen Schule) ſelbſt, wie bey meinen Zeiten König Ludwig zu Pariß der armen Schweizer Kinder verlegt." Avent. Chron. „Daß die Fürſten ihre Gejaide, Jäger und Hunde ſelbſt verlegt." Kr. Lbdl. V. 328. „Es ſoll obgemeldte Begängniß und Jahrtag von gemeinem Gut der Geſellſchaft verlegt werden." Kr. Lbdl. X. 177. „Item ſol ein jeglicher Graf einen Raiſigen zu Roß gerüſtet halten und verlegen," Kr. Lbdl. IX. 469. Die Zeugen verlegen, ſie verköſtigen, ref. peinl. Halsg.Ord. Einen mit etwas verlegen, d. h. verſehen. „Die Gäuwirthe, die Pfarrer mit Wein verlegen." Kr. Lbdl. XIII. 177. „Die Handelsleute verlegen ſich mit Waaren." Tuch= u. Lodenhandel in B. p. 28. „Eine Tafern, eine Schenke mit Wein, Bier ꝛc. einen Laden mit Waaren verlegen." L.Rcht. v. 1616. f. 516. 536. 539. „Handwerksleute und Arbeiter mit rohen Materialien oder ſonſt verlegen." „Vor= oder Verleger" bey Bergbauten. Lori Vrg.R. 455. Beym Scheibenſchießen verlegt man ſich, wenn man die Schüſſe, zu denen man berechtigt iſt, durch einen Andern thun läßt. ſich verlegen, eine Misheirath thun. „Damit hat ſich diu fraw verlaet." Rechtb. v. 1332. Wſtr. Btr. VII. 185. „Damit ainem piderman ſein kind (dadurch daß es einen Handwerker heiratet, an dem ſich hinterdrein findet, daß er ſein Gewerbe nicht verſteht) nit verlegt werde." Urk. v. 1370 in von Sutners Gewerbe von München p. 503. Ohne das misbilligende far (in farligan, illicite coire) hatte die a. Sp. das Adj. gelegen, gilegan für verſchwägert, das Subſt. gileginida, noch bey Stalder Verlegenſchaft, für Verſchwägerung. widerlegen, (eine Spitze von Eiſen u. drgl.), ſie umlegen, krümmen. Fwrb. v. 1591. widerlegen Einem etwas, es ihm erſetzen, retribuere. Wſtr. Btr. VII. 190. Reform.

L.R. Tit. 13. Art. 1. Meichelb. Chr. B. II. f. 52. „Widerleg uns allen mit deinem fronreich, ewiger vater.“ Schliersee Chron. v. 1378. Öfele I. 379. Im Ehevertrage widerlegt der Mann seiner Frau ihr mitgebrachtes Heiratgut, indem er ihr für gewisse Fälle ein Äquivalent von seinem Vermögen, die gesetzliche Widerleg, Widerlage, Widerlegung, das Gegengeld (wirzb. Lg.Ord. v. 1618) zusichert. L.Rcht. v. 1616. f. 201 ff. MB. XVIII. 74 ad 1314. Öfele Spec. d. 2, 125. „Wie ein man der andern frawen widerlegen mag auf der vodern kind aigen.“ M. Stdt. Rchtb. Ms. v. 1453. f. IV. zerlegen, (ansp.) ausschelten. zuelegen Einem, Partey für ihn nehmen. Wstr. Btr. VII. 149. MB. V. 505. IX. 280. Kr. Ldhl. II. 33. Gem. Reg. Chr. III. 3. „Ez sol der wirt dem gast zulegen . . . der König sol der Pfafhait zulegen.“ „Allen seinen zulegern und helfern . . Einem Zulegung und Schub thun.“ S. ablegen. zuelegen Schelt- oder Schmâchworte Einem, gegen ihn ausstoßen. MB. XXV. 534. zuelegen, proficere, nützen. „Speis die wohl zulegt, robustus cibus. Unredlich Gut legt nicht zu, male parta male dilabuntur.“ Prompt. v. 1618.

Die Legen, Legföhre, s. Legken.

Der Leger, das Geleger, (auf den Alpen), Weideplatz, gewöhnlich mit einem oder mehrern Ställen und Hütten versehen. Manche Alpen haben nur einen Leger, auf welchem sich das Vieh daher durch alle offenen Jahrszeiten behelfen muß. Viele aber haben zwey, drey verschiedene Leger, welche mit dem Fortschreiten der Jahrszeit abwechselnd bezogen werden. Die Niderleger, die sich auf den niedern Gebirgshängen befinden, werden gewöhnlich im Juni beweidet. Im Juli wird das Vieh von denselben auf die Höchleger, die in den höhern Regionen liegen, getrieben, und kehrt davon im September wieder zurück auf die mittleren oder auf die Nidergeleger. „Item von wegen der Alben und der dreyer Geliger des Pluembesuechs.“ Lori LechR. 268. Hieher gehört wol aus MB. II. 83 ad 1443 „Bonos et duros caseos, vulgariter Legerkâs.“ In so ferne hier Leger blos eine Weide ist, mag vielleicht auch das dunkle „legerhuoba absa“ gl. a. 499. o. 341 in Betracht kommen. Die hoba absa als Gegensatz der h. vestita könnte ein Complex von Grundstücken gewesen seyn, auf welchen kein Baumann (Pächter) gesetzt war, und der unbebaut, und allenfalls blos zur Weide benutzbar, liegen blieb. Bey Stalder ist die Läger-Matte eine solche Wiese, die nie umgeackert wird. S. Hueb und Ried ad 896, 898. Vrgl. auch unbezimmert unter Zimmer.

Der Leger, (O.L.) abgestorbener, von selbst umgefallener Baum. Lori Brg.R. 482.

Der Legerer, (in der Mühle) der Unterstein, der unter dem Lanfer oder Oberstein liegt. Wgnr. Civ. u. Cam. B. 98.

Das Leger, Zustand, Akt, Ort des Liegens. Das Beyläger. L.R. v. 1616. f. 212. „Beladen mit ewiger kranckhait oder leger." Ref. L.R. Tit. 51. Art. 8. (a. Sp. legar concubitus, cubile, lustra). S. Liger. Das Geleger, Geliger, das worauf etwas zu liegen kommt, z. B. das Gerüst im Keller für die Fässer. „Die gliger er erfaulet sach." H. Sachs. Das Geleger, Leger, 1) Lager, Heerlager. „A°. 1632 den 17ten Mai hat der Feind (Gustav Adolph) daß Gleger vor dem Iserthor geschlagen. Daß gleger haben sie zweymal umgeschlagen von den schwebinger Enger auf die vor dem Neuhauserthor ligende." Wstr. Btr. VII. 212. 215. In einem Geläger liegen. Kr. Ldhl. XI. 551. Wintergeleger, Summergeleger. Avent. Gramm. Leger verrucken, castra movere. Winterleger, Summerleger. Prompt. v. 1618. 2) (Jägersp.) Fuchshöle; Stelle im Moos oder Gras, wo das Hoch- und Rehwild den Tag über geruht. Auch Geliger. „Leger der thier." Prompt. 1618. (gl. i. 724 legar, lustra). belegern, belagern. Prompt. v. 1618.

Das Geleger, (ä. Sp.) Stück des Pferdeschmuckes. „Und es hett ain yedes Roß auf im ain perleins Geleger . . . des Kunigs (Matthias von Ungarn) Roß hett ain Geleger von perlein, Gold und Edelstain." Wstr. Btr. III. 127.

Das Leger, Geleger, Geliger, der Bodensatz, das Lager, die Mutter, die Hefen. „Aus Bier-Leger Brantwein brennen." L.R. v. 1616. f. 560. „Kein Weinfaß ohne Gläger. Ein Wein voller Gleger, ein Fleisch voller Würm," P. Abrah. (Das Windberger Psalter hat, „vone horwe des lien, de luto faecis," was an das franz. la lie mahnt).

sich legern, (vom Schmerz) sich legen, setzen, allmählig nachlassen. (Baur).

lêg, (Nab. Pegnitz) schlecht, übel, (s. lê, nach Gramm. 486. 686), besonders in der R.A. lêg halten Einen, ihn hart halten, übel behandeln. Sein Weib, seine alten Eltern, seine Bedienten, seine Dienstboten u. drgl. lêg halten. „Sie helt mich leg in allen Sachen." „Und helt mich also lech und schnöd."

„Drum dörfft jr mich nit so leg halten,
Ich bin auch einer aus den alten." H. Sachs.

S. a. un-lâg.

Das Urleug, (ä. Sp.) die Fehde, der Krieg. „Urleigh." Gem. R. Chr. ad 1451. „Von Unfrid oder von Urleug des Landes." Amberg. Akten v. 1387. „Offens urlug." MB. IX. 166 ad 1331. „In dem Urleug daz zwischen dem Bischof v. Reg. und Hainrich von Valchenstain war." Ried ad 1302. „Ich sol auch dhein urleug ansetzen, des daz gotzhaus ainen schaden näm." ibid. ad

1269. urleugen, Krieg führen. „Die kunig werdent urleugen.“ Schuelmeister Hueber Ms. v. 1477. „Mars der urliuger und der striter.“ „Ir sult urliugen.“ Br. Berht. 137. „Si urliugent.“ Augsb. Stdt.B. v. 1276. Aus der a. Sp. ist mir nur urlingi tempestas d. h. bellum ad Aen. VII. 223, gl. i. 782; urliuge carmula, tyrannis, gl. a. 508, i. 579; urloge bellum, gl. o. 156 erinnerlich. Im Isl. ist ôrlôg neutr. plur., sowohl für bellum als auch für fatum üblich. Als Compositum von ôr (goth. us, ex) und lôg (Neutr. plur. von lag lex) würde es sinnig genug die Erhebung über das Gesetz, den Bruch des Landfriedens bezeichnen. Im Angels. scheint orlege bellum von orlâg fatum getrennt gehalten, und für letzteres kommt in unsrer a. Sp. (gl. a. 527. i. 827. 967. 1069) urlaga fatum, Parcae, (gl. i. 158) urlac fatum vor, welches, nach gl. i. 750 ad Aeneid. I. 26 „arleccan volvere (Parcas),“ auf eine frühere Bedeutung des Verbs erlegen, etwa statuere, zu verweisen scheint, (cfr. isl. laginn positus, statutus, praedestinatus, womit denn auch lag lex zusammenhängt). Vrgl. Grimm. I. 353. II. 790.

ligen (ligng), du ligst und leist (lást), er ligt und leit (lád); ich lâge (lág) und liget, bin gelegen (glégng), und die Composita, wie hchd. liegen, (a. Sp. ligan, liggan). Vrgl. auch legen und dessen Composita. Hier einige mehr der á. Sp. oder dem Dialekt eigene Formen und Bedeutungen. tôt ligen, á. Sp. sterben. „Item am heil. Abent ist ain köstlicher Busawner todgelegen.“ Wstr. Btr. III. 134 ad 1476. s. tôt, I. 463. „ligen under eim hauptman, facere stipendia sub aliquo,“ jetzt: stehen. Prompt. v. 1618. aufligen auf oder an etwas, daran Mangel haben, deshalb in Verlegenheit seyn. „Sollte man glauben, daß Maria an Kammerjungfrauen auflige, da mit der heil. Ursula allein 11000 sich in den Himmel eingeschifft haben.“ A. v. Buchers sämmtliche Werke I. 113. Auf ə̃ Pâr Güldə-ln lig I nə̃ nét auf. Auf dés lig I nə̃ net auf, dás . . . derligen, erligen, verligen, mangeln, abgehen, deficere, (a. Sp. irliggan). Es in etwas derligen lâßen, es mangeln, fehlen lassen in etwas, besonders in Nachdruck, in Kraft-Anstrengung. I wár gẽ'n ə̃ Buə' wó'n, sagte eine lose Dirne, I kä's mei'n Vádə'n nə' nét və'zeigng, dás ə' s hát in éppəs də'ligng lass'n. Die Sprâch, die Stimm derligt, verligt mir, versagt mir, wird mir gelähmt. „A°. 879 traf der Schlag König Carlmann, daß jm die Sprach erlag.“ Avent. Chr. 358. „Drey zierliche Redner, denen die Stimme verlegen.“ Kr. Lhdl. XIV. p. 176. (irleginer reses, gl. a. 576. 587; „verlegen, desidiosus, Verlegenheit desidia.“ Suchenwirt. S. derlegen und verlegen). derligen etwas, es durch Daraufliegen zu Grunde richten, z. B. die Mutter den Säugl

Bett. geligen, liegen bleiben; (Mies) in die Wochen kommen. „geligent den holtz an der prugk" sind die Hölzer auf der Brücke liegen geblieben. Rechtb. v. 1332. Wstr. Btr. VII. 103. „Si gelag underwegen und gebar ein Tochter." Av. Chr. 398. Das Hofligen, Hoflager. Kr. Lhdl. III. 172. obligen, ligen, ob einem Ding, sich damit beschäftigen, ihm obliegen. „Daß vil müssiggehend Knaben Tag und Nacht ob dem Bettel ligen." L.R. v. 1616. f. 584. Die Oblag, was ob (auf) Einem liegt, ihm obliegt, die Obliegenheit. „Nach eines jeden Burgers zu dem gemeinen Wesen habenden Oblag." Mandat v. 1748. „Mittel zur Bestreitung der Landts-Oblagen." Ltg. v. 1669. p. 162. 236. ob oder oben ligen, (bey Aventin passim), die Oberhand behalten; under oder unden ligen, unterliegen. „Er lag ob oder oben, er lag under oder unden."

Das Liger, Geliger, s. Leger, Geleger. Das Dachsgliger. „Liger, ligerstatt, stratum, lectus," Prompt. von 1618, jetzt blos das Comp. Ligə'städ. (cfr. gl. a. 347 unchûski ligiri fornicatio). ligerhaft, ligerhäftig (ligə'häfti'), bettlägerig.

liegen (liəgng, I lieg, du leugst, er leugt; I lug und liəgəi; gelogen), nach Gramm. 296 auch leugen (loigng, luigng), wie hchd. lügen, (á. Sp. liegen, a. Sp. liogan). „Eine Person liegen haißen," sie der Lüge zeihen. MB. XXIII. 666. Der Lieger, Leuger (Liəgə', Loigə', Luigə'), Lügner, (gl. i. 933 liugari fictor). verliegen Einen bey Einem, ihn verläumden, falsch und heimlich anklagen. „Hett Antipater zuvor seine Brüder gegen dem Vatter verlogen, so hub er erst recht an und bracht durch sein liegen so viel zu wegen, daß . ." Avent. Chr. derlogen, schwäb. verlogen, erlogen. Das auch hchd. verlogen mendax kommt schon gl. i. 471 als firloganer levis verbis vor. S. Lug und läugnen.

Die Lögen, Sumpf, s. die Löh.

Die Lug (á. Sp. Lugen), plur. die Lugen u. Lugnen (Lugngə'), wie hchd. Lüge, (a. Sp. lugin gl. o. 203; lugina Otfr. Isid.; und lugi gl. i. 959. 966). Auch unser Plural Lugen und Lugnen scheint noch aus dem frühern Sing. Lugen zu stammen. In Gott mag kein Lugen nit plaz haben, die weil die Lugen ein Mangel, eine Sünde ist." Predigt gedruckt Ingolst. 1606. „Daz ist ein lugen." Br. Brht. 44. „lugin mendacium." Voc. von 1429. ə' batzətè Lug, derbe Lüge. Lug und Trug. ə' Lug anden, sie Einem vermerken, rügen. Eine Person Lugen oder Lug sträffen, sie Lügen strafen. „Wer eine Person frevelich und ernstlich lug strafft, oder liegen haißt, gibt 5 ß haller." MB. XXIII. 666. Ze Lugen stên, als Lügner,= inn dastehen. I hàn iər gsagt, dàs d' kimst: wenn st ét kämst, müə't I z' Lugng

stê. Die a. Sp. hatt auch ein Adj. luggi für lügenhaft, falsch.

luegen (schwäb. luagə, altb. u. o.pf. seltener vorkommend luagng, lougng), a) schauen, (a. Sp. luogên, gl. a. 141. 431. 443. 515. 556. i. 869. 873. 935 sichtbar seyn, zum Vorschein kommen, prominere; bey Otfr. schauen; das agf. locian, engl. look scheint mehr der Bedeutung, als der Form nach identisch). Luo', o.pf. lou'! sieh! gib acht! louts! ey seht mir doch! „Der Fürst (Herz. Albrecht III.) lugat stätig zu aynem Venster aus, do sprach der arm Mann: gnädiger Her, ewr auflueg en ist mein groß Verderbn, wan jr solt mercken mein clag." Gem. Reg. Chr. III. 563. Wstr. Btr. IV. 209. „Visere schawen, tueri luegen." Voc. v. 1445. luegen ze einem Ding, darauf sehen, deshalb Sorge tragen. „Man luegte zu der Statt werlichkait." Wstr. Btr. V. 194. „Trewlich dazu luegen, das chain schad geschech." Meichelbeck Chr. B. II. 123. b) (Hoiß) lauern, aufpassen. „Darumb laureten und lugten sie eben auf sie." Av. Chr. Auf den Thürmen und Thoren luegen speculari. Gem. Reg. Chr. II. 60. 93. 167. Der Lueg-ins-Land, Name ehmaliger Wartthürme z. B. in Nürnberg, Augsburg, München, (wo noch ein Gäßchen nach einem solchen benannt ist). „Kaiser Probus entwich in einen gar hohen weiten Thurn, den hätt er vor ein Wart oder Luge in das Land bauwen lassen." Av. Chr. (Klein hat als bayrisch: „auf der Luegen, auf zwo Anhöhen, zwischen denen ein Thal ist"). Der oder das Lueg, 1) der Lauerplatz, die Höhle. ə Fuchsluog. Auch als Nom. Propr. für Localitäten üblich, z. B. der Paß Lueg im Salzb., Sammler f. Tirol IV. 58, Duckher salzb. Chr. 155.

„Es kamen auch mit guetem Fueg
Die Ramelstainer von dem Lueg,"

(alias zum Loch an der o.pf. Laber) Hund St.B. I. 310. Vielleicht ist auch Lue (Lou) bey Pfreimt so zu deuten. luag scahharo Räuberhöhle, Otfr. 2, 11, 46; luog, plur. luogir gl. i. 934. o. 202. „Der leu in luoge sineme" leo in spelunca sua. „Hol oder luoch antrum. In daz luoch, in speluncam." Wiudb. Pfalt. „Diu gesah in einem steine ein vil wenigez luoch." (Das Kind Jesus) „hete da gehuttet in einem engen luoge." „Der luoch, do in sin muter intruoch." Wernh. Maria p. 173. 177. 188. 2) im Spott oder Scherz: das Bett. Wie! ausser ə mål aus'n Luog! Die Lueg, Weibsperson, die gerne lauert, gafft. Der Lueger, die Luegerinn, Person, die auf der Lauer ist; die gerne lauert, gafft. „Kundschafter und Lueger," Gem. Reg. Chr. III. 65. Der luegerturn Wartthurm, MB. XVIII. 199. XX. 509. XXI. 30. Der Aufflueger, Aufseher. Zur Aufrechthaltung der Fischerey-Ordnung am Starn-

berger=See ſind zwey Aufflueger, der obere und der untere aufgeſtellt. „Die Fronboten, die ſind Auflueger, das niemand pawen ſol an die Tüll oder Maur.“ Münchner Magiſt. Verord. v. 1370. Wſtr. Btr. VI. 94. Gem. Reg. Chr. II. 426. Der Zuelueger bey den Salzwerken. Lori BergR. 303. 390. c) verluegen, überluegen, O.Pf. durch einen neidiſchen Blick (λοξὸν ὄμμα) bezaubern und an fernerm Gedeihen hindern; neugr. ματιάζειν. Və'lou't, übə'lou't, alſo bezaubert. Dės is z. B. ə schêi's Stückl Vêihh, mit dem Beyſatz ſchöllt 's kaə üb'ls Augh aə'schauə, hört man oft. In gl. i. 554 mit luagalinemo ougin lubrico lumine (spectare sacram formam) iſt wol ein lüſternes zu verſtehen.

Die Legken (Léggng), Lágken (Lággə), (öſtliches Gebirg) die Legföhr., pinus montana, Schrank. Die Legkenſtauden, das Legkholz; collective das Legkach. Vrgl. Látſchen.

lugk (O.Pf. luəg), lugker (luəgə), adj. u. adv. loſe, locker, nicht feſt, nicht ſtraff. „luck und loder.“ Selhamer. „luck ſeyn, flaccere, luck machen, laxare,“ Prompt. v. 1618. lugker lâßen (luəgə lâu'ə), nachlaßen, ablaſſen; locker laſſen. „Der mueß mich bezalen, ich lâß nicht lugker; den Proceß mueß ich gewinnen, ich lâß nicht lugker. Lâß dein Halstuech ein wenig lugker.“ „Einem das Lufft und Luck laßen.“ Vogn. Mirakel. S. Lung.

„lagſen,“ (Hſr.) lauern. (Etwa lâgſen, und einem alten lâgiſôn neben lâgôn insidiari, lâga insidiae, cfr. gl. i. 685 viae „lacina, uuege=uuahta,“ Legg. Rip. 82, Uuegalaugen, Legg. Alamann. Addit, 27. entſprechend?).

Reihe: Lah, leh, ꝛc.

Das Lêhen (Lêhhə, o.pf. Lèihhə, Lèiə), wie hchd., (a. Sp. lêhan). Nach der Feudal=Terminologie kommt Lêhen mit allerley Beſtimmungen vor. Hench=Lêhen, Sêl=Lêhen (MB. XXIV. 338), Schmid=Lêhen, Schüßel=Lêhen, Weid=Lêhen (Lori LechR. 37. 38.) ꝛc. Im Ludw. Rechtbuch C. XVI. iſt gar die Rede von Perſonen, „die aigen oder die Lêhen“ ſind. Namentlich iſt das Lêhen in der Landwirthſchaft ein Gut, welches vom Eigenthümer deſſelben einem Andern, gegen die von dieſem Theile gereichten, auch beym Todesfall und gewiſſen Rechtshandlungen ſo wohl des einen als des andern Theiles unter dem Namen des Lêhenraichs (Laudemiums) wiederholt zu entrichtenden feſtgeſetzten Procente des ganzen Werthes, zuweilen auch außerdem gegen eine

jährliche bestimmte Recognition, zur Benutzung überlassen (geliehen) ist. (Vrgl. Gerechtigkeit). Nach dem ehmaligen Hoffuß wurde unter Lêhen ein Bauerngut von gewisser Größe verstanden. Für die Landsteuer von 1445 (Kr. Lbhl. IV. 125) war der Hof auf 9 ß. dl., die Hueb auf 5 ß. dl., das Lêhen auf 4 ß. dl., das Viertel oder halbe Lêhen auf 40 dl., ein halbes Viertel auf 20 dl., ein Juchart Acker auch auf 20 dl., eine Selde auf 12 dl. angelegt. Der Lêhener (Lehhnə), Lechner, Besitzer eines solchen Lehengutes. Zum Behuf der Kriegs-Rüstung von 1512 wird (Kr. Lhdl. XVIII. 434) auf einen ganzen Hof 24 dl., auf einen halben Hof oder Huben 24 dl., auf einen Lechner oder Viertheil 10 dl., auf eine Sölden oder Köbler 6 dl. gelegt. Nach dem L.Rcht. v. 1616. f. 576 soll ein Pfarrer auf dem Lande von einem Hofbauern 12 ß. dl., von einem Hueber oder Lehner 6 ß. dl., von einem Söldner 3 ß. dl. für die Seelgerät nehmen. Nach demselben L.R. f. 597 mag ein Hof 24, ein Hueb 12, und ein Lehner oder Söldner, der zu bawen hat, 8 Schafe, aber ein Söldner, der nicht zu bawen hat, nur 4 Schafe halten. lêhenen, lêchnen, dergelêhnen (dəˈgˈlêhhnə), entlêhnen (untlêhhnə), wie hchd. lehnen, entlehnen; (analêhanôn, erlêhnon, intlehanôn, accomomodare, fœnerare gl. i. 693. 917. 921). Das Gelêhnet, Gelêhet, (Jlm) das Geliehene, das was man zu leihen genommen. „Ich schrei der Hexe nach: Komm um ein Glehet, d. i. um was z'leihen." Buchers Charfr. Proceſſ. p. 139. Das Lêhen-Roſs (Lêhhəˈrôs), gelehntes Pferd, Lehnpferd. Der Lêhen-Rôſsler, (Nürnb.) Pferdeverleiher, (München) auch zugleich was Lêhen-Kutscher, Verleiher von Roß und Wagen. lêhenweis faren, sich lêhenweis füeren lâßen, d. h. mit entlehntem Fuhrwerk. Die Lêhenschaft, (eines Altars, einer Kirchen), die geiſtliche Lêhenſchaft, ä. Sp. jus patronatus, Präſentationsrecht. MB. XIX. 75. 95 ad 1402. Der Lêhenherr eines Altares, einer Kirche, Patronatsherr, der eine Pfründe verleihet. ibid. p. 141.

leihen (leihhə); ich lih (lihh) oder leihet; gelihen (gˈlihhə), wie hchd., a. Sp. lîhan, ich lêh, nuir liuuumes; giliuuan; goth. laihvan. Die nach Grimm I. 146 aus dem alten Partic. Prät. uerliuuan entsprungene Form ferliuwen (verliehen) erscheint in Zweybrücker Urkunden (Bachmann über Archive p. 174. 188) auch im Hortus deliciarum (Mainz 1520) gar als verluwen; (gl. i. 644 luwe du praestitisti). Das geluhen Geiler's von Keisersberg (Postille II. 17) ist wol nach derselben Analogie entstanden. „Ich hat got gar groz ere verluhen. Der lip den got dir verluhen hat." Br. Verht. 38. 67. 128. R.A. Einen zu leihen nemen, ihn derb abprügeln. ableihen Einem etwas, es von ihm zu leihen nehmen. HhE. für-

oder vorleihen Einem etwas, vorstrecken. Lori Btg.R. 576. Das Für- oder Vorlêhen. ibid. 463.

Das, der Lôh (Louhh, Laahh), Dim. Lôhlein (Lêhhl), a) (Ob. Ammer) der Busch, das Gebüsch. Hasel-lôh, plur. Hasellôher. (cfr. gl. a. 482. i. 867. 930 dornlaoh, dornloh rubus, tribulus). Verbreiteter ist das Wort als Orts-Eigenname, besonders mit der adjectivischen Flexion des ersten Bestandtheils. „In loco nuncupante Hesilinloh." Münchn. Cod. aus Wessobrunn saec. VIII. f. 66 b.; ad Hesinloch MB. VIII. 365. S. Hasel. Das isl. lô, corylus hängt damit wol keineswegs zusammen. b) der Hain, Wald; (gl. a. 567. 665. i. 271. 568. o. 85. 242 loh, loch lucus). „Sylva heißt das was man (an der Ob.Ammer) einen Laich, im Hochd. einen Hain nennt." Wstr. Btr. IV. 69. „Löher und Vorhölzer." Meurers Jägerkunst f. 247. „. . vier löher . . und standent drei loch mit Zimmerholz." MB. XXII. 485. Als Appellativum veraltend, ist das Wort Lôh (vrgl. Hart, Ach ꝛc.) heutzutage mehr als Eigenname von Wäldern und Waldparzellen oder Orten, wo ehmals solche gestanden, gebräuchlich. So: das Lôh (Loch) bey Sulzbach, bey Kelheim bey Aubing ꝛc. cfr. MB. XIII. 417. XXV. 11. Das Lôhlein (Lêchl') bey Rimberg, bey Harlaching, bey München, (Burgholzers Wegweiser p. 392). Und mit vorangehender näherer Bestimmung, z. B. das Hubloch, Kr. Ldhl. VIII. 495; der Katzerlôh, (MB. II. 324 Chaterloch); der Ochsenloch, (Lori L.R. 156); der kotige Laich, (Meichelb. Chr. B. II. 178); der Praytenloch, MB. X. 274; der Lutenloch, MB. X. 400; der Achloch, Mitterloch, Strafloch, MB. XVIII. 74. 168. 255. 549. 561; der Widenloch, Seyloch, MB. XXIII. 430; der Wolvinlohe, MB. XXIV. 42; der Haylach, MB. XXV. 45. „Sylva Perinloh." Ried ad 900; „Sufrinloh, Ottarloh," gl. i. 814; „In mittan Rotenlôh." M.m. 35. Hieher gehören eine Menge Ortsnamen auf -lôh, -lôhe, -lach, z. B. Buelach, Buechlôhe, Eschelohe, Eschenlohe, Keferlohe, Perlach, Sträßlach ꝛc. Dieses Element an Ortsnamen geht durch ganz Deutschland, die Niederlande und wie es scheint, bis nach Frankreich. Hôhenlôhe, Waterloo, Boulay, St. Germain-en-Laye etc. Vrgl. d. f.

Die Lôh oder Lôhen, Lôgen (Lou', Lougng), nasse, sumpfige Stelle im Boden; Sumpfwiese. Auf dem Fichtelberg gibt es mehrere sehr ausgebreitete Lôhen. Die ganze Gegend um den ehmaligen, jetzt ebenfalls zum Torfmoor gewordenen Fichtelsee, besteht aus solchen Lôhen, den nie versiegenden Quellen der Flüsse, die von diesem Punkt aus nach allen Weltgegenden hinabströmen. Goldfuß und Bischof B. d. F. I. 62. Flurl B. d. G. 455. Ob der „Lâ" (Lâ?) MB. I. 435 ein Sumpf ist oder ein Bach (vrgl.

Lain), weiß ich nicht. (Vrgl. isl. lâ Waſſer, jarnlâ Sumpfwaſſer, worin Eiſenerz aufgelöst). In verſchiednen Stellen iſt ungewiß, ob Lôh in dieſer oder in der Bedeutung des vorhergehenden der, das Lôh zu nehmen ſey. „In allweg ſolle den Bawrsleuten jhre Lehen und Gehültz mit jhren Hunden abzujagen verboten ſeyn.“ „In den Lohen, Awen und Wörn ſoll man das nutzbare Arch- und Wörholz, es ſey Veichten, Erlach oder Weidenſtauden, ſo vil müglich verſchonen.“ Forſtord. v. 1616. Cap. 17 und 59. „Ein Hof, der ſtatt guter Wieſen nur Holzwieſen oder Lohflecke zwiſchen Feldern hat.“ Volkmann Verſuch über Steuerperäquation p. 18. „Prata ultra Iseram que vulgariter Widerlon (?) dicuntur.“ MB. IX. 499 ad 1143. Meichelb. H. Fr. I. II. 547. (cfr. Lôn). „Bei der lou.“ MB. XVIII. 473 ad 1453. Eine Ortſchaft bey München zwiſchen der Au und Gieſing heißt die Loh (Lou). Ei dǝ Lou. So gibt es auch ein Lôh (Lou) bey Dietramszell, ein anderes mit römiſchen Moſaikböden bey Taherting an der Alz. Wie verſchiedenen Urſprungs übrigens das vorige und dieſes Lôh (welchem eher ein g als ein h zu gebühren ſcheint, vrgl. auch lâg) ſeyn mögen, ſo können ſie immerhin nach der Hand etwa unter dem Begriff eines unbebaut liegenden Grundes (cfr. ſchott. lea, agſ. lecg Lehde) mit einander vermengt worden ſeyn. Wirklich werden nach Baur im b. Unterlande auch ſolche Grasplätze, die an Abhängen und alſo ganz trocken liegen, und aus andern Gründen nur als einmädige Feldwieſen benutzt werden können, Lougnǝ genannt. Im Ruſſiſchen iſt lug, böhm. luka eine Wieſe; ruſſ. luscha, böhm. lauz'e eine Pfütze. Die Lôh-ber (Nürnb. Hsl.) Wacholderbeere. Der Lôh-Täubling, (Baur) agaricus campestris, le champignon.

„Loh,“ a) im Sinn des hchd. die Lohe (Flamme) unvolksüblich. b) der Brand im Weizen oder Hopfen, (Wſtr. gl.). Aus dem „law flamma“ des Voc. v. 1445 ſchließe ich auf ein langes o (ô). In dieſem Fall würde auch der louch flamma der a. Sp. (Windb. Pſalt. „der louch des fiures;“ gl. i. 858 flintanter louch, vorax flamma; gl. a. 261. i. 171 lauc; Gudrun 2588 der lauch flamma) zu vergleichen ſeyn. loheinen, (Nürnb.) nach Feuer riechen. Ob das eichſtädt. gloubhoz'n, erglühen, hieher oder zu glüehen, ſ. d. W., gehöre, kann ich nicht beſtimmen. (Gl. i. 552 iſt uzlougazan vomere ignem, a. 52 lohlan, a. 261. i. 32. 706 lohazan rutilare, corruscare; dagegen i. 555 lugizunga crematio). S. a. Lêin-huet. Das G'loh- (G'lóhb-, Glóck-, Glót-, Gló-, Klág-) Feur, der Rothlauf. (Vrgl. gl. i. 553 lohafiur impetigo). Vielleicht ſteht ſelbſt die zweite Hälfte des hchd. Wortes Rothlauf (bey uns das Rôtlâuf), wie Stalders gleichbedeutendes Laub, nach Gramm. 486. 504. 686 zunächſt mit

der oben angeführten ältern Form law in Zusammenhang. S. oben Laubfleck u. vrgl. d. f.

Das Lôh (Lou), die (Gerber=) Lohe. Voc. v. 1445 „aluta, cerdonium la, laa.“ „Man sol allen churban flewn von dem lo,“ v. Sutner. „Lo=stamphe in Monaco.“ MB. IX. 580 ad 1241. Wirzb. Verordd. v. 1770 haben Lohrer, von 1720 Lohrer, von 1615 und 1572 Löber, Lober (d. h. Lôw=er, und eine alte Form Lôw, Lâw nach Gramm. 486. 504. 686 neben Lôh voraussetzend) für Lohgerber. S. unten Lôsch. (Vrgl. gl. a. 598 gilooht infectum, und die Anm. zum vorigen Artikel).

lühen (schwäb. lihhə̃, nordfrank. lü-ə̃) gewaschene Wäsche, sie durch reines kaltes Wasser ziehen, um sie vollends von der Seife zu reinigen; schwenken. (Gl. a. 292. 294 luhhen luere, irluhit luit, luhit lotus, lavatus; isl. loa alluere).

Der Lueh (Luəhh, Luəhht, Luə't), 1) Fäserchen, welche beym Ausbürsten eines Kleides wegfliegen; Wolle, welche der Tuchscherer wegschneidet; Flaumfäserchen als Unreinigkeit in den Haaren eines Menschen oder auf Kleidern und Möbeln. (Isl. lô titivillitium, tomentum, pappus, schwed. logg). Mit enkə'n Auskérn machts àlls vollə' Luə'. Dei' Kidl is vollə' Luə', hàst gwis Fédə'n ins Bétt ei'gfasst. 2) (Dtgr.) Ansatz von Wasserdämpfen an Geschirren ꝛc. (vermuthlich blos ein uneigentlicher Gebrauch der ersten Bedeutung). luəhhi', luəhlıti, luə'di', adj. voll von Fäserchen ꝛc.

Die Lueh (Lou), in der v.pf. R.A. i' d' Lou gê', verloren gehen, abhanden kommen, entwendet werden, entspricht dem isl. Neutr. lôg und Fem. lôgan abalienatio neben dem Verb lôga alienare, consumere, wovon die ganz parallele R.A. „thad kémst ecki î lôg“ üblich ist. Durch den Forstgehilfen „gêit manchəs Fêidə-l Hulz und Stra i' d' Lou.“ S. Gramm. S. 486. Vrgl. indessen auch Lôß, Merzenlôß.

Reihe: Laj, lej, ꝛc.

Der Laij (Lay), Laig, der Laye, (laïcus, λαϊκός), jedoch nicht volksüblich. (a. Sp. laih=mau, laicus, gl. a. 296; leichhiu (panes) laicos, i. 241. 255; leichmannes roc, froccus, o. 332; leigun laicos M.m.71). Die Lay=lêr, Lay=red, homilia, (Lehre, Rede ans Volk), Hüb. Voc. v. 1445. Der Lay=zehend, Zehend, der von nicht geistlichen Personen (Gutsbesitzern, Bauern ꝛc.) bezogen wird. MB. XXIII. 327. „Pium est et debitum (sagt a°. 1333 MB. XXV. 131 der Bischof von Bamberg) decimas de laicorum manibus eruere et ad jus ecclesiasticum revocare. laijisch, laysch, a) nicht geistlich. „Laysch Person,“ (weltliche Personen). Urk. v. 1488. „Euch als Laischen.“ Ried ad 1539. b)

nicht eingeweiht in irgend eine Wissenschaft oder Kunst. Die layſche Anzaigung gedruckt zu München 1531 enthält Verhaltungs-Regeln für Layen in der Rechtswissenschaft, die als Adeliche oder sonst mit dem Gerichtswesen zu thun haben.

Die Laij (laə, o.pf. lài), (nur mehr in der Zusammensetzung üblich), die Art. Aonə'laə, zwaərə'laə ꝛc.; o.pf. dèrə'lài, derley. „Zwelf schilling wiener pfenning . . . und darzu zehen schilling derselben lai pfenning," MB. XI. 262 anl 1290. „Suelher lay pavm er im abgehavn hat, derselben lay sol er hin wider setzen." Rchtb. v. 1332. Wstr. Btr. VII. 79. „Meinerlay, deinerlay, seinerlay meates, tuates, suates." Voc. v. 1445. „Was er ley, was für ley cujuscunque generis." Voc. v. 1735. In der Schweiz sagt man, wenn ich mich recht erinnere, beym Kartenspiel Lêij halten für: Farbe halten. Vrgl. das altfranz. „a ley d' home cuy yoi non plats, (à guise de celle à qui je ne plais pas)." Sordel.

Loy, Gloy, Eligius. „Loy Lemburger." Gem. Reg. Chr. IV. 257. ad 1514. St. Eligius (Saint Eloi), nach der Legende weiland Goldschmid am Hofe des fränk. Königs Klothar II., ist Patron der Schmide. In den seit 1611 oft wiederholten Mandaten gegen Aberglauben, Zauberey ꝛc. wird auch gerügt das Herumtragen von Heiligen auf der Gasse mit „truml und pfeiffen," besonders das des h. Urban durch die Schaffler und das des St. Loy durch die Schmide, und der Umstand, daß man diesen guten Heiligen, wenn es schlecht Wetter sey, förmlich den Proceß mache, und so verurtheile, ins Wasser geworfen zu werden, weswegen Einige frevelhaft genug seyen, für den Verurtheilten, damit ihm die Strafe geschenkt werde, baldiges besseres Wetter zu verbürgen. In Neapel muß sich, wie bekannt, der heil. Januar (San Gennaro) noch heutzutage eine ähnliche Behandlung gefallen lassen.

Reihe: Lal, lel, ꝛc.

lâli', in Verbindung mit klain, ein an der Ilm beliebtes Adj. klaə̆-lâli', sehr klein, niedlich klein, mignon. ə̆ klaə̆-lâli's Kində-l. Vrgl. leizig.

lallen (lâll·n), 1) mit schwerer Zunge, unarticuliert reden. 2) (verächtlich) reden überhaupt. 3) saugen; schnullen am Sauglappen. Das Gelâll, (Wrdfls.), Kinderey, Scherz; verliebtes Tändeln und Küssen. lallezen in den Bedeutungen 1. 2.). Der Laller, 1te und 2te Bedeutung. 3) Sauglappen.

Der Lalli (Lâli), Fem. die Lallen (Lâl·n, Lâjn), Laffe, Maulaffe; unausrichtsame Person. Vrgl. Stalders Lôli, das böhm. laula, und selbst das neugriechische λωλος. „Καὶ ἀι πέντε

ἀπὸ τούτων ἦταν φρόνιμαις καὶ αἱ πέντε λωλαις.“ Matth. 25, 3. Isl. ist lalla agre ambulare, lolla segniter agere, lollari ignavus homo, engl. a lollard. lallicht, lallot, adj.

Der Lel=Lapp, Lel=Lapps, Lelaps, Laffe. lellen, (verächtlich) reden.

Der Leller (Lɛllə), verächtlich: die Zunge. Die Leller=Pappen (Lɛlləpappm), Maul mit vorgestreckter Zunge.

Die Liljen, Lilgen, Ilgen, Gilgen (Lɪlgng, ɪlgng, Gɪlgng), die Lilie.

lullen, lambere, sugere linguam, digitum etc. Prompt. v. 1618.

Reihe: Lam, lem, ꝛc.

Die Lam, Name einer Erzgrube und Ortschaft im bayerischen Walde. Flurl Bschrb. d. G. p. 283. Lori BrgR. f. 64 ad 1463. Im Slawischen (zunächst Böhmischen) ist lom von lámati (brechen) ein Bruch, lom kamene ein Steinbruch, wozu auch das isl. lami fractura, von lama debilitare, frangere. Auch ein Ort bey Lichtenfels kommt in von Langs Reg. ad 1180 unter der Benennung „in Lame“ vor.

lam, wie hchd. lahm, (a. Sp. lam, debilis). S. Lem.

Der Lamech, (Nürnb. Hsl.) unbehilflicher, einfältiger Mensch. Der Lamerlein, (Nürnb. Hsl.), dummer Mensch. Die Lamedei, (Augsb.) langsame Weibsperson; unbedeutende Sache, isl. lami res fracta inutilis; s. die Lam.

Das Lámasdámas, corrumpierte Aussprache des gemeinen Volkes für Te Deum laudamus.

Das Lamm, wie hchd., (a. Sp. lamb, lamp). In den Ableitungen läßt auch der Dialekt das p noch als wesentlich vortreten; s. Lampen, Lämplein. lämmern, lemmern, adj. vom Lamm, (a. Sp. lembrîn, lembrein). ə lemmərə̃s Viərtl, Brądl ꝛc. ein Lamms=Viertel, Lamms=Braten. „Enhalb der prukch sol man wurchen gut lembrein gewant an allt wolle, und zu dem lembrein tuch mag man nemen ainen vierdung kurfen wolle.“ Loderer=Brief im Passauer Stadt=Rechtbuch Ms. „Man sol auch werffen zwainzigk zol zu dem lembrein tuch und nicht mynner vnd an dem alten loden nicht wan ainer zol mynner.“ ibid.

Der Laim (Laəm), und der Laimen, der Thon, der Lehm (cfr. Gramm. 149), (a. Sp. leim und leimo argilla, limus, creta). Maisterlaim (Fwrb. Ms. v. 1591), Töpferthon? „Bestreich das glas mit Letten oder Maister=Laimb . . . vermach den hafen wol mit Maister laimb.“ N.A. Um den Laim faren mit Einem, ihn betrügen. laimig (laəmi'), a) thonicht, argillosus; b) die Bedeutung zäh, träg, langsam scheint nicht als eine figürliche

liche hieher zu gehören, sondern einen eigenen Stamm zu haben. S. luem.

Die Lem, Lähmung; Paralysis; (O.Pf.) jeder unheilbare Schaden am Körper. Nach dem ältesten Strafrechte wurde eine lem durch eine andre lem bestraft. Münchner Charta magna v. 1294. „Beinschröt, Läm oder abgeschlagene Glider." L.R. v. 1616. f. 403. „Barbara N. ist an den Franzosen anderthalb Jar mit großen Schaden und der lemb hertiglich gelegen a°. 1519." Altöttinger Votivtafel. „N. hat ein ganzes Jahr die Lem häfftiglich gehabt." Aufkirch. Mirakel. Eine Schamläm, eine den Körper entstellende Lähmung. Bayreut. Bus- und Frevel-Ord. v. 1586. „Läm-eisen, murex." Prompt. v. 1618. lemig, adj. u. adv. „Einen lemig schlagen." MB. XXIII. 667. lemen, wie hchd. lähmen, (a. Sp. lemian, debilitare).

„Lemmen." In Kr. Lhdl. XIII. heißt es S. 27: „Nachdem sich zu zeiten aus Lemmen und Muthwilligkeit begibt, daß die Frauen von ihren Männern ziehen und Ew. Gn. um Schutz und Schirm anrufen," — wofür die in Scheids bibliotheca histor: Gottingensis eingerückte freye latein. Übersetzung sagt: ex levitate et pertinacia. Das Wort scheint zusammenzuhangen mit dem limmen in: „limmentes hinnientis (equi)" gl. i. 1103; „Er begunde limmen sam ein swein" (rugire, im Gefechte wüten). Gudrun 3528.

Der Lemmerbrâten, s. Lendbrâten.

Der Leim, 1) wie hchd. (a. Sp. lîm). Aus dem Leim gên wird im Scherz gern figürlich genommen. R.A. Iatz get mə' 's Gsicht aus'n Leim, ey das ist zu arg, das hätt ich nicht erwartet. „Als sey nun der Credit bey ihnen aus dem Leimb gangen." P. Abrah. 2) (Baur) das Faserichte, Tomentose, was sich gerne an Kleider, besonders an Tücher hängt, (cfr. Luch). leimig, adj. voll von solchen Fasern. leimen, vrb. solche Fasern von sich lassen. Manche Servietten leimen sehr stark. Das sich Anhängen, Insinuieren sticht auch vor in „limendo adsentator" gl. a. 193; „der limit, qui favet vel consentit" a. 255. Vrgl. Laim und vielleicht Stalder's Lim (Art Mehles).

Der Leimer (von Karpfen), ein solches Stück, von dem man das Geschlecht nicht erkennen kann, indem es unter dem Druck weder Milch noch Rogen von sich gibt. (Baur).

aufleimen, aufthauen, schmelzen, (s. lâu-nen, lâu).

Der Leim-Ahorn, (nach von Schrank, Berchtesgaden) acer platanoides L., die Lenne. In den gl. kommt für ornus bald lim-, bald lin-poum vor, welches nach dem hochd., dem isl. hlinr, schwed. lönn acer platanoides das richtigere scheint.

Der Leumund, Leumut, Leumat, Leumde, Leumden, Leunten, fama, Ruf, öffentliche Meinung, (a. Sp. hliumunt,

fama, opinio, existimatio, favor). „An den Enden und Orten, da der Leumuth ausgangen," wirzb. L.G.Ord. v. 1618. „Ein offenbarer Leymut wäre gewesen, daß Regenspurg dem Reich verwandt." Kr. Lhdl. XI. 363. Etwas auf Einen sagen, „daz im an seinen leunten get." Rchtb. v. 1332. Wstr. Btr. VII. 189. Der Unleumund, Unleumat ꝛc. übler Ruf, (a. Sp. unhliumunt, zurhliumunt, ignominia, infamia). „Ein Diebstahl, der peinlich gestraft werden mag, oder Unleumuth auf ihm trägt." „Schergen, die vor nit unerbar handlung getriben und unleumat auf in haben." Erclärte Landsfreyh. (unliumunda (mala) testimonia. gl. i. 607). leumdig, leumtig, adj. (a. Sp.) von gutem Rufe. „Mit ehrbaren, leumdigen Leuten." Kr. Lhdl. II. 178. „Infamia, d. i. von den Ehren gefallen und unleumdig zu seyn," Lhdl. X. 335. „Ein Diebstahl, der peinlich oder unleumtiglich (mit Infamie) gestraft werden mag," Lhdl. XVI. 7. „wollewntig, famosus; unlewntig, infamis." Voc. v. 1445. (gl. i. 555 liumuntmara aha, memorabilis amnis; i. 58, 544 unliumunthaftiger, zurliumuntiger infamis). verleumden, in bösen Ruf bringen, nach der heutigen Annahme des Wortes ohne, nach der ältern, auch mit Grund. wirzb. L.G.Ord. v. 1618. ar. Th. Tit. II. (gl. a. 409 kaunhliumunteon infamare, was ein hliumunteon im guten Sinne voraussetzen läßt). Eher für Entstellungen aus leumunden, leumden, als für Primitiva sind wol folgende Formen zu nehmen, obgleich sie dem goth. hliuma auris, und dem isl. hlioma resonare, lauten, näher lägen. beleumen, verleumen, unleumen, in (übeln) Ruf bringen, verleumden. „Bey Hof gibts lauter Tischler, sagt P. Abrah., aber nur solche, die einen pflegen zu verleimen." „Wenn du dem Tischler ins Handwerk greifst und deinen Nechsten da und dort verleimst." (idem). A°. 1302 bracht Herzog Rudolf von Pairn sein Mutter in ain gros laymung (Leumung, Gerücht) mit ainem Ritter, hieß der Ettlinger." Conr. Peutingers Chron. Öfele I. 615. „Daz er den verleunt hat...ob ainer den andern geunleunt hiet." Wstr. Btr. VII. 157. 181. „verlaimigen infamare." Voc. v. 1429. geleumt, wolgeleumt, wohlberufen, von gutem Rufe. „Mit einem erbern, frummen gelewmten Münch . . . eim wolgeleymten erbern priester ..., einem gut geleimten Priester." MB. X. 166. XIII. 426. Zirng. Hsp. p. 406. MB. XVII. 65. 67. steht (durch Schreibfehler?) „mit ainem ordentlichen geambten frummen Pfaffn..ainem geambten Pfaffen." beleumt, verleumt, in übeln Ruf gebracht, infam. „Verleumte Person; mit dreien unverleumten Mannen." L.Rcht. v. 1616. f. 36. 276. „Daß zwischen Erbarn und redlichen unnd den verleimbten Leuthen khain underschidt mer sein wurdte." Ldtg. v. 1612.

p. 223. „Eine unverleumte Jungfrau entführen.“ „Nur unbeleumte, unverleumte Zeugen“ sind zulässig, Carol. poenal. „Wer einen Mainaid schwört u. dergl., der soll verleumt und aller Ehren entsetzt seyn.“ ibid. „In lästerlichen Sachen verleumbt seyn.“ Ref. L.R. Tit. 5. Art. 2.

Der „Luminist, qui caelatas imagines pigmentis illuminat.“ Voc. 1618, Illuminist.

lummer, lummerig, lummərəd, adj. (besonders von fleischigen Theilen) schlapp, Gegensatz von fest, derb. lummərigé Wádl, schlappe Waden. lummern, schlapp, nicht derb genug seyn; schlottern. S. d. f. u. lampen.

luemig, luemicht, (Gramm. 374, laəmi', laəmət, Zillerthal à'laəmi'), adj. u. adv. kraftlos, schlapp, (schwed. lomig). ə laəmigə Mensch, ə Laəm-Lippəl, ə Laəmiä (Luemian wie Grobian, vrgl. indessen auch lainen). laəmi', laəmət dəhèrgê. on àlaəmigé Réd, allzu stiller, sanfter Vortrag. Bey Stalder kommt noch das einfachere luem für fehlerhaft gelinde, allzu milde vor; und diese Bedeutung milde im guten Sinn, besonders in dem ältern: nicht kärglich gebend, nicht kärglich vorhanden, ist auch die des alten luomi in allerley Zusammensetzungen. S. laimig, u. d. v.

Die Lampen (Lampən), (Unt. Don.) das Mutterschaf, (salzb. Gebirg Lámpizen); s. oben Lamm. ən àldé Lampm. Das Lámplein (Lámpl, Lámpə-l), a) das junge vom Schaf, das Lamm. „agnellus, Lampel.“ Voc. v. 1445. b) (im Scherz) Stück vom Hemd, das aus zerrissenem oder nicht gehörig zugemachtem Beinkleid niederhängt, (span. los pañales); s. a. unten lampen. g'lámp'lt, g'lámpələt ist der Himmel, wenn er sehr kleine, locker aneinander hangende weißbegrenzte Wölkchen zeigt, welche für Vorboten eines anziehenden Windes gelten. lámpeln (lámp'ln), a) lammen, Junge gebähren, (vom Schaf); b) der (Starnberger-) See lámplt, wenn er hoch geht, und von Wellen und Schaum kraus ist. (Vermuthlich figürlich wie das vorige g'lámpələt).

lampen (lampm), (Zpf.) an der Mutterbrust trinken.

„lampen, dependere mobiliter.“ „lampecht, flaccidus; lampende Ohren, flaccidae aures.“ lampechtig seyn, flaccere.“ Prompt. v. 1618. S. oben Lámpl 2) und lumpen u. lummer.

Der Lampel, (wirzb.) einfältiger Tropf, (s. Lámelein); (Nürnb.) schlechtes dünnes Bier, s. Plempel.

lámpern, (Hbn. salzb. Lungau) plaudern.

Der Lamparter, Lumparter, 1) d. Sp. der Lombardè, (Italiener überhaupt). Lampertisch pürg, Alpes, Voc. v. 1429. 2) der Lamperter, (bey den gemeinen Gärtnern), einige Arten von Cheiranthus, die in der Schriftsprache Levkojen heißen, als:

der Summer=L., Ch. annuus; der Winter=L., Ch. incanus; der Fenster=L., Ch. fenestralis; der Zwergl=L., Ch. nanus. (Wahrscheinlich weil man sie hier zu Land zunächst aus der Lombardey bezogen haben mag). S. Langbart.

lempig, s. lebendig.

Der Lumpen (Lumpm), wie hchd. Haderlumpen (Hädə'lumpm). Der Haderlumperer (⏑⏑ ⏑⏑), Lumpensammler. lumpət, adj. zerrissen, zerbrochen; locker, baufällig, schlecht. derlumpen, durch Vernachlässigung zu Grunde gehen. Er lasst alls də'lumpm. S. d. f.

lumpen, ein nachlässiges, liederliches Leben führen, nichts thun und dabey schwelgen, zuweilen mit dem Nebenbegriffe des Schuldenmachens und Betrügens. verlumpen (sein Vermögen). Der Lump, des Lumpen, der ein liederliches Leben führt, Taugenichts. Bey Adelung ist der Lump, (des Lumpes, die Lumpe) ein armer, armseliger, schmutziger, karger, filziger Mensch. Unser Lump kann auch reich seyn und ist gewöhnlich nichts weniger als karg und filzig. Die Lump, die Lumpen, die Lumpel, liederliche Weibsperson. Das „gemaine Lumpenhaus," das öffentliche Hurenhaus. Selhamer. S. Lungel.

Die Lumpəl (wol aus Lungel entstellt), die Lunge.

---

gelimpffen, verb. neutr. a. Sp. sich fügen, sich schicken; zustehen, competere, anstehen, passen, (a. Sp. limphan, praet. lamph, partic. galumphan). „Wir mainten, daß sich das nicht gelimpfen wurd, daß Wir unerfordert also zu Im reiten." Schreiben Herzog Wilhelms v. 1425. „Eim nit glimpffen wöllen," alicujus auctoritatem defugere." Prompt. v. 1618. Der G'limpff, der Glimpffen, Fug, Befugniß, Competenz, Consequenz. „Nichts fordern, dann wessen wir Glimpff und Recht (Fug und Recht) haben." Kr. Lhdl. I. 50. „Um mehrers Glimpfens und Richtigkeit willen." III. 54. „Des haben sie gen uns recht (und) Gelympff behabt und gewunnen." MB. X. 557. „Daß Ihr Euch in keinem Rechtbieten keinen Glimpfen aberlangen lasset." Kr. Lhdl. IV. 71. „Ihnen einen Glimpf zu schöpfen und auf die Andern einen Unglimpf zu laden." Kr. Lhdl. XVII. 342. „Die haben fürgebracht unsers Vetters Glimpffen, dawider haben Wir unsern Glimpfen fürgebracht." Lhdl. IV. 16. „Darauf wir denselben der Landschaft Sendboten euern und unsern Glimpf erzählt." Lhdl. VI. 103. „Haben wir euch unsern wahren Glimpf, Herkommen und Gestalt ergangener Handlung unentdeckt nicht lassen wollen." Lhdl. X. 436. „Nachdem die Dinge hoch unsern (des Landesfürsten) Glimpfen berühren." Lhdl. VII. 453. „Ob sie ihnen damit ihres Fürnehmens einen Glimpf schöpfen, der doch im Grunde nichts auf sich trüge." Lhdl. XI. 258. „Einen Unglim-

pfens vertragen, Einem einen Unglimpfen machen." Lbhl. I. 65. III. 51. „Wo jemand den andern seiner Ehren und Glimpfes beschuldigt." Kr. Lhdl. XII. 346. „Wer dem andern mit Scheltworten an sein Eer und Glimpf redt." Ref. L.R. Tit. 16. Art. 1. glimpflich, adj. u. adv. (Allgäu auch: glimpf, glimpfer), competent, zuständig, gebührlich, anständig, congruus, (a. Sp. galimflich und galumflih). „glimpfleich, idoneus." Voc. v. 1445. Die heutzutage gewöhnliche Bedeutung nemlich: schonend, manierlich (in unangenehmen Erörterungen mit Andern) ist also ein sehr specieller Rest der frühern allgemeinen. (Vrgl. allenfalls auch gámpər). glimpfen, verglimpfen b) als verb. trans. (wozu jetzt blos mehr das Gegentheil verunglimpfen üblich ist). „Procuratores nehmen oft, von Geiz und Gelds wegen, böse Sachen an, die sie den Parteyen als gut und gerecht vermänteln und verglimpfen." wirzb. Lg.Ord. v. 1618. Sich glimpfen, andere unglimpfen sich als befugt, als im Recht befindlich, Andere als im Unrecht befindlich darstellen. Kr. Lhdl. I. 65. MB. XX. 470. Das isl. lempa, schwed. lämpa moderari, accomodare ist ein förmliches (sich wie schwemmen zu schwimmen verhaltendes) Transitivum vom ablautenden Neutrum limpa, das in diesen Idiomen nicht, wohl aber im Agf. für evenire, accidere vorkommt.

„G'limpf an der gurtel, pendix." Voc. v. 1419. (Vielleicht ein damaliger Mode-Terminus für ein Ding etwa dem ähnlich, das wir jetzt einen Nécessaire, einen Ridicule nennen).

Reihe: Lan, len, ꝛc.

'lain, 'lainz, (ə laə̃, ən laə̃, ə̃ muədə's-laə̃ oder -laə̃z, Nürnb. ən altə's lā̃z) allein, ganz allein; (auch engl. lone und nach Jamieson schottisch lane für alone). lainzig, einzig. Dés laə̃zi', dieses einzige. S. ain, all und Alter.

Die „Lain," Name vieler Gebirgsbäche, die in die Ammer, Loisach und Ober-Isar fallen. Die Alplain, Geyerslain, Offenlain, Kommerlain, Kogerlain, Dürrlain, Ackerlain, Mittelgernerlain, Mauslain ꝛc.; „Brückleslain, Haslain," Meichelb. Chr. B. II. 212. 277; die Lain bey Ober-Ammergau, die Lain in der Jachenau ꝛc. „Die andern Bach und Layn, mit Namen die Esselau, Muckenpach, Halbammer und die Lain zu Kolgrueb." MB. VII. 316. Wstr. Btr. IV. 61. 63. Die Aussprache nicht Laə̃, sondern Laən und Laənə macht mir ein Contractum aus dem leuuina (torrens), genit. leuuinun der a. Sp. wahrscheinlich; s. dieses Wort hinter dem Art. lâu.

lainen (laə̃n, laənə̃, v.pf. lāĩ̯n), verb. act. u. neutr. wie hchd. lehnen, a. Sp. leinan, praet. leinta (gl. i. 794. 808. 817, Wil-

ler. 8. 5) als verb. act., neben dem neutr. liuên, hliuên). Laə̃ 'n Traədsàk à̃ d' Wendt. „An die mûre leint er daz sper." Wigalois. Si' á̃, auf éppəs laə̃n.

I'n Tempəl Góttəs mècht mə̃ ja
Iətz bluətè Záhə̃ waə̃n,
Há̃! sten'ə̃ s' nét wiə d' Hüətə' dà,
Dé si' áf d' Stèckə̃ laə̃n!

Də' Stèckə̃ laə̃t à̃ də' Wendt.

Z' 'Albm is's guəd ligng und guəd laə̃n,
Is kaə̃ Baur und kaə̃ Bäurin dəhaəm.

Der Luemian, (s. luemig), wird insgemein als ein Laə̃ mi' à̃ (Lain mich an) d. h. als ein träger Mensch, der sogar zum Freystehen zu faul ist, erklärt. ablainen, ablehnen eigentlich und figürlich. unablainlich adv. stricte, nothwendig. auflainen sich gegen Einen, wie hchd. sich auflehnen. weglainen Einen (im fig. Scherz), sich seiner nicht weiter bedienen, ihn hintansetzen. Die Lain (Laə̃) oder Lainen (Laə̃n), die Lehne. „ain laine, fulcrum." Prompt. v. 1618. S. auch Lander und lenden.

Der Laun (Lau̇̃), die Laune, Gemüthsstimmung, besonders eine wunderliche; übler Humor. Er hat widə' sei'n Lau̇̃. In der a. Sp. gilt lûne f. für Erscheinung, φάσις, Ereigniß, Veränderung. „Wanne der mâne (Mond) so gar unstête ist in so maniger lûne," Br. Berht. 302. (gl. i. 325 kommt niuuilune als deutsch für neomenia, Neumond vor; gehört vielleicht auch das in seinem ersten Theil wol entstellte Vinceluna, lunae defectio, Uuanluna? des Capitulare v. 743 hieher?) Das Adj. wetterläunisch setzt wol ein Subst. Wetterlaun (Wetter-Veränderung) voraus. Das liuni fere gl. a. 441 scheint ebenfalls ein Subst. im Instrumentalis. Das isl. weiter gebildete lun-d heißt indoles, modus. launig, adj. verdrüßlich, nicht heiter. launen mit Einem, (O.L.), verdrüßlich seyn auf ihn.

launen, launeln, launschen (lau̇̃n, lau̇̃l'n, lau̇̃sch'n), schläfrig seyn; schlummern. „launen semisopitum esse." Prompt. v. 1618. Bey Stalder ist leuen, lúwen ruhen z. B. vor Müdigkeit, im Isl. lya müdemachen, lyaz müde werden, lú oder lúi Müdigkeit. Hiernach wird unser launen nach Gramm. 1068 auf lau'en, w. m. s., zurückzuführen seyn. S. a. leinen adj. und Lienel.

lâunen, aufthauen, s. lâu, leuen und leinen.

len (lė̃), adj. 1) von weicher Consistenz. Lė̃ gsodné Aər, weich gesottene Eyer.

Und dàs mə' s Fruəstuck hébət und daurət',
Müə't mə̃ mə' s kochə̃ nét z' záh und nét z' lė̃.

Die Len-Scheiß, der Durchfall. Der Len-Scheiß, kränkli-

cher, schwächlicher Mensch. 2) Lech: nicht scharf, nicht salzig. Ob hieher auch gehört folgende Stelle: „Als die Geschoß (das Schießen) vergiengen, daß sie nachließen und am gläniſten waren.“ Gem. Reg. Chr. III. 358. (Vrgl. isl. lin=r lenis, debilis, lina lenire, debilitare, wenn nicht lin=r für linn=r, d. h. dem angelſ. lidhe, unserm lind entsprechend, steht. S. a. lind, leinen, Lienel und Lönſalz). Eine wol dem Sinn nach passende Zusammenstellung dieser Formen mit dem alten Ablautverb bilinnan (nachlassen, ablassen) ist kaum zulässig. „auflenen, aufthauen, regelari.“ Prompt. v. 1618; wie es scheint, nur der Bedeutung nach mit läunen, s. läu, verwandt; isl. lin regelatio.

lenen, wie hchd. lehnen, und neben obigen lainen vorkommend; a. Sp. hlinên. „auflenen insimulare criminis,“ Prompt. v. 1618. S. a. lenden 2).

=lein, (á. Sp. =lîn, a. Sp. =ili, gen. =llines, Grimm I. 365. II. 113), die Diminutiv=Endung, s. Gramm. 596 ff. 883 ff. In verschiednen genitivischen Ortsnamen der O.Pfalz auf =leins, ist nach der dasigen Aussprache die Orthographie „las“ (ləs) üblich geworden. Zum Dörflas, Gänlas, Görglas, Grienlas, Gunzlas, Hammerlas, Höflas, Kiendlas, Köglas, Lienlas, Manzlas, Reislas, Reutlas, Roßlas, Schertlas (alt: Gnenleins. MB. XXV. 219. 220. Zum Grienleins, Lori BergR. 73 ad 1387. Zum Höfleins. MB. XXV. 139 ad 1344. 141. 156). Vrgl. Bergleshof, Harleshof, Hölzlashof, Metzlasrieth, Riglasreut, Witzlasreut ꝛc. S. a. 1 Th. S. 81. und Gramm. 752. 878.

Der Lein (Leĩ), wie hchd., (a. Sp. lîn). Lein=Bollen, Lein=Häupten (Leĩhäppm), Samenkapseln des Leines. Lein=Hösler, a°. 1597 eine Art Schneider in München; s. Hosen, Häß und Bruech. Das Leinlachen, (s. Lachen und Leichlachen; das isl. linlak spricht für Leinlachen). Die Leinwät (Leĩwət, Leimət), Leinwand. Das Leimətlé (schwäb.) Einfassung am Hemdärmel. S. Wät. Das Leinwerch, feineres Werch. leinwerchen, adj. von feinerm Werch. „Im Pinzgau war der Weberlohn für die Elle här=w=en Tuech 6 kr., für leinwergenes 4 kr., für rupfenes 3 kr.“ Hübner. Lein=Zelten, Leinkuchen. Der Aferlein, (Unt.Land Baur) Art Leinsamen, der früher gebaut und nach der Ärnte gedroschen werden muß. S. Afer=Har u. a. Lin. leinen, adj. von Leingewebe, (a. Sp. linin). Sollte davon blos eine Figur seyn d. f.?

leinen (leinə̃), adj. u. adv. gelinde. nét leinə̃, nicht wenig stark.

„Der Bauer und der Bürgerstand
Wird jetzt nit leina gschnürt.“

„Du wirst nôt leina prellt," M. Sturm p. 25. 80. „leinenes Holz" (salzb. Thalgau. Hbn.) weiches Holz. R.A. Halb leinen und halb schweinen, nur halb, nicht ächt in irgend einer Eigenschaft, talis qualis, taliter qualiter. „Halb leinen und halb schweinen, halb herrisch und halb bäurisch, in Anwendung auf Personen, die sich aus einem Stande in den andern hinüberpfuschen, besonders auf Landleute, welche der Städter, gemeine Bürgersleute, welche der Vornehmen Kleidung und Manier nachäffen. „Aufgmetzget ist Horatius, halb leine und halb schweine," pinguisque Flaccus Cerbero ut porcus immolatus. Balde de vanitate mundi. „Der Scheinheilige ist nichts anders als Fisch und Fleisch, halb Mensch halb Vieh, halb leiner, halb schweiner, bald kalt bald warm." Selhamer. Vrgl. d. v. u. len u. launen.

aufleinen, aufthauen.

„Aufs Gässl bin I gangə, wär s Fenstə vəfrorn,
Wio dəˈ rècht Buəˈ is kemə, isˈs auˈəntleiˈt worn"
(Hbn. 391). S. d. v. leinen, len und lâu.

Die Leinen (Leiˈn, wirzb. Leˈn), das Leinlein (Leiˈlˈ), was hchd. die Leine, (gl. o. 165 lîna, remulcum; schwedisch, polnisch lina, Seil). Das Botenschiff (die Flostaəˈn) wird àn əˈn Leiˈl Donau aufwärts gezogen. Der Leinpfad (auch hchd.), gebahnter Weg am Ufer der Flüsse für diejenigen Personen, welche die Fahrzeuge auf denselben mittels Leinen fortziehen. „Strassen, Leinpfâd, Weg und Steg." ob.pfälz. L.O. v. 1657. p. 447. Der Leinreiter (wirzb.), der die Schifszugpferde regiert

Das „Leinl," (Zpf.) die kleine Haselmaus. (Gbrg.). (Etwa eine aus Leir=lein entstellte, zu lirun glires gl. o, 457 gehörige Form?)

Der Lein=Ahorn, acer platanoides, s. Leim=Ahorn.

Der Lêin=Huet oder=Schlôt (Lêiˈhoud, Lêiˈschloud, o.pf.) der Rauchfang über der Kienleuchten in Bauernstuben. Dieses Lêiˈ kann einem Lân, Lên, Lôn, Lien, Lúen entsprechen. Vielleicht gehört es nach Gramm. 554 gar zu Lôh flamma. Zu vergleichen ist allenfalls Reinwalds Hennebergisches der Luner (Luener?), kleines Ofenfeuer von Reisholz u. drgl.; ablunern zu lodern aufhören. Ich vermuthe nach Gramm. 554 Zusammenhang mit dem isl. hlôd n. pl. caminus, focus, wo denn außer der Composition ein Luet (Loud, Lou') zu erwarten wäre.

Linel, Linl, „Lindl" (Liˈl, Liˈl), Wendelin.

linieren (leniəˈn), Linien ziehen auf dem Papier. Die Linier (Leniər, Lániər, Glaniər), das Lineal; die gezogene Linie auf dem Papier.

Die Lin=sât (Linsət, mit nicht in ei aufgelöstem i, und daher so

verdunkelt, daß gewöhnlich noch Har (linum) vorgesetzt wird: Har-linsət), Leinsame. „Semen lini heißt linsat." Ortolph. Selbst mit Lins, w. m. s., wird das Wort vermengt.

Die Lien, Lienen (Leə͡n, Dimin. s Leə͡l·), (Salzb. Gebirg) die Ranke, Rebe, besonders Waldrebe, clematis vitalba. Hopfə͡-leə͡n, Hopfen-Ranke.

Lienhard (Leə͡hərd), a) Leonhard, ein im Oberlande vorzüglich beliebter Viehpatron, (vermuthlich componiert mit leon, genit. von leo leo, wie Bern-hart von bëro ursus, Ebur-hart von ebur aper). b) das jährliche Dedicationsfest einer dem h. Leonhard geweihten Kirche oder Kapelle, sowohl in dieser als im Wirthshaus begangen. Bring 'ən Leə͡hərd guət ei͡! Dəˈ grouss·, dəˈ klaə͡, dəˈ weid Leə͡hərd. Dəˈ Harmətingəˈ, dəˈ Diətrəmszelləˈ ꝛc. Leə͡hərd. Lienhard faren, auf einem Leonhardsfest dreymal um die Kirche oder Kapelle fahren. Es geschieht dieses gewöhnlich in vollem Rennen und nicht ohne Kunst des Wagenlenkers. In der buntbemalten, sogenannten Lienhards-Truhen (s. Truhen), welche zu diesem Zwecke auf dem Wagen befestigt ist, producieren sich in ihrem schönsten Schmucke die jüngern weiblichen Angehörigen oder Gäste des Wagenbesitzers. Auf mancher Lienhardsfart kommen aus der Umgegend 30, 40 und mehr stattliche Wagen zusammen. Die Lienhards-Täg, die Sonntage des Julius, als an welchen die Dedicationen der verschiedenen Leonhardskirchen zwischen der Ober-Isar und dem Inn gefeyert werden. Diese Feste liegen dem Volke dieser Gegenden so tief im Sinn, daß es dieselben in seine Zeitberechnung aufnimmt. Da wird man selten hören, z. B. im Juli, sondern i'n Leə͡hərts-Tägngə͡. „Zu Aigen am Inn, wo St. Leonhard rastet, liegen in den 3 goldnen Samstagsnächten oder Dulden oft Tausende von Walfahrtern oder Walfahrterinnen, besonders aus dem Innviertel, in den Wirthshäusern, Schupfen und Ställen durcheinander." N. Landwirthschaftliches Wochenblatt von 1823. S. 166.

Der Lienel (Leə͡·l, O.Pf. Lêi͡·l), a) Leonhard, („der Hammerleute Patron," Lori BrgR. 531). b) hölzerne Statue St. Leonhards, besonders der schwere Klotz, der hie und da unter dessen Namen durch die Wallfahrter um die Wette vom Boden in die Höhe gehoben, oder gar in Procession von einem Dorf ins andere getragen und dabey wol auch mitunter in den Bach, in die Hecke geworfen zu werden pflegte. Man sehe das Leonardiheben der Rotthaler in Hazzis Statist. III. 1131. c) im Scherz: männliche, profane Statue überhaupt. Dəˈ Leə͡·l á'm Brunnə͡, Brunnenstatue, z. B. in Mühldorf, Ötting, Traunstein ꝛc. d) figürlich: Mensch, der wie eine Statue, wie ein Klotz, unbehilflich, schwerfällig, träge ist. Dés is ə͡ Leə͡·l, ə͡ rèchtəˈ Laə͡·l, (ə͡ Bähh-)

leə̃·l. „Wie St. Näff, hebts d Haren auf. Machts einmal Mäunler, Bachliendl!" Buchers Charfr. Proc. 130. lienlen (leə̃·l·n), vrb. ſich wie ein Klotz benehmen. lienlend (leə̃lə'd), lienelhaft, einem Klotze ähnlich. Hier iſt freilich von einem Löwenhart (ſ. oben bey Leonhard) wenig übrig geblieben. Vielleicht haben ſich die Formen und Begriffe launen, launeln (m. ſ. d. W.) dunkel beygemiſcht.

Der Lon= oder Lun=Nagel, der Loner, der Achsnagel am Wagen, die Lehne, Lünſe. Hàst ə̃n Lónə̃ vəlou̇n. „lan, clavus in axe." Voc. v. 1482; lanár, gumphus, Voc. v. 1419; lun obex, paxillus, gl. i. 1119, o. 316; luna obex, o. 142; lun, luni, humeruli i. 666, 1165, o. 412; luninc paxalerius i. 1119, luninge humeruli o. 316. Eine weitere Bildung davon iſt das hchd. Lünſe, altniederd. „lunisa axenodis." gl. i. 207, angelſ. lynis.

Das Lönſalz. „Zu dem Lönſalz Holz, Leim, Kohl ꝛc. liefern." Lori BrgR. f. 140. „Loenſaltz, quod monasterium San-Zenon. Duci Bavariae pro jure tributario ex coctione salis cedere debebat." MB. 564 ad 1272. Vrgl. das von den Reichenhaller Siedern demſelben Kloſter St. Zeno zu entrichtende „Löſſalz." Urk. v. 1252. Lori BrgR. f. LXXIV. Fehlt näherer Aufſchluß, wohin das Wort gehöre, ob es nur verſchrieben ſey ſtatt Lebſalz, Labſalz (ſ. d. W.), oder ob Lôn, oder das Adj. len, oder gar das isl. lon (intermissio, das Aufhören) bedacht werden dürfe.

Der und das Lôn (Lõ̃, v.pf. Lau̇̃, ſchwäb. Laə̃), der Lohn, (a. Sp. lôa, loon, laon n.). „daz lôn, g'arntez lôn, g'arntz lôn," Wſtr. Btr. VII. 121. 167. 173. 174, ſ. arnen. Das Handlôn, das Laudemium, ſ. unter Hand und Anlait. „hantlan." MB. XXV. 227; „hantlôn, bravio," gl. i. 1187. handlônig (handlêini'), adj. was anlaitbar. Der Handlôner, der Laudemium gibt. verhandlônen, gegen Laudemium verleihen. Fuerlôn. Der Fuerlôner, der für Lohn fährt. Gottslôn. ə̃ Godslau̇̃ an Einem verdienen oder tuen, ihm eine gottgefällige Wohlthat erweiſen. Idlôn, itlôn, (a. Sp.) retributio; ſ. it. Lidlôn, der Lidlôner, ſ. Lid. Das Taglôn (Tàglə̃). (Das unter: die Lôhe angeführte Widerlon kann das uuidarlon recompensio gl. a. 109 ſeyn). lônen (lõ̃n, lónə̃, launə̃, lau̇̃n, laənə̃) Arbeiten oder Arbeiter, ſie bezahlen, (a. Sp. lônôn). „Das Holzfahren lohnen." Ltg. v. 1516. p. 172. Wſtr. Btr. VII. 121. Êhalten lônen. auslônen eine Arbeit, z. B. Geſpunſt, ſie nicht im Hauſe, ſondern außer demſelben für Lohn verrichten laſſen. belônen, a) wie hchd. belohnen, b) wie lônen. Belônte Arbeit, wofür bezahlt wird, L.R. v. 1616. f. 164. Arbeiter, Ehalten belônen, d. h. bezahlen, ihnen

Lohn geben. Belonung der Arbeiter, Ehalten, Lohn. L.R. v. 1616. f. 657. 659. 664. 665. Ltg. v. 1543. p. 180. verlônen Einem eine Arbeit, ihn dafür bezahlen. L.O. v. 1553. f. 129. 141. Eine Arbeit verlônen, sie nicht durch seine eignen Leute, sondern um Lohn von Fremden verrichten lassen. Ich weiß nicht, ob hieher zu rechnen seyn wird das folgende

Lon-garb, MB. XVI. 506 klagt das Kloster Schönfeld als Zehendherr, daß die Gemeinde Tulgen von jedem Juchert Ackers „zwelf Longarb, vor ê und der Zehent gegeben und genumen wurde," nehme. In österr. Urk. kommt auch ein Lonbrod vor. S. d. v.

Das Land, 1) wie hchd. (a. Sy. und schon goth. land). Bey'n Land (Gebirg), auf ebenem Land, als Gegensatz von: auf der Höhe, auf dem Berge. Man geht von den Bergen ins Land, vom Land auf die Berge. Das weite Land, (Jagd-Mandate v. 1692 u. 1702) das freye Feld (?). „Das klaine Waldwerch in dem weitten Land über der Iser." „Einem (der die Jagdgesetze nicht hält) das weite Land völlig abschaffen." Das Ländlein (Lántl), eine Art Eigen-Name, der bey uns besonders dem, seit einigen Jahrzehenden österreichischen Innviertel, in Österreich dem Lande ob der Ens gegeben wird. Der Ländler, Bewohner eines solchen Bezirkes; Art Tanz. ländlerisch, adj. Das Oberland, der Oberländer, eine sehr relative Benennung. Für München z. B. liegen Tölz, Lengries ꝛc. im Oberland. Der Tölzer, Lengrieser selbst aber versteht unter Oberland die ehmals freysingische Grafschaft Werdenfels. Das ehmalige Herzogthum „Bayrn" wurde in Oberlands- und Unter- oder Niderlands-Bayrn unterschieden, jenes begriff die sogenannten Rentämter München und Burghausen, dieses die Rentämter Landshut und Straubing. Das Geländ, tractus regionis, Landstrich, Voc. v. 1735, auch in der Schweiz üblich und der Aufnahme in die Schriftsprache würdig, um in mehrern Fällen das fremde Terrein zu ersetzen. (Gl. a. 677 gelente rus). Land als erstes Wort in Zusammensetzungen, drückt das Allgemeinere, auf ein ganzes Land Bezügliche im Gegensatz Dessen aus, was blos Einzelne angeht. Als Anhängsel vor Schimpfnamen ist es daher eine Art von Verstärkung. Land-Her, Land-Lueder, Land-Lug, Land-Peitschen, Land-Sau, Land-Schwanz ꝛc. Der Landfanen, ehmals was jetzt: Landwehr; einzelnes Bataillon Landwehr. Noch in einem Mandat von 1742 gegen die Insolenz der in den Landfanen geschriebenen Bauernbursch (Landfänler, Ausgewälten) die Drohung: „sie sollen unter unser regulierte Miliz und Regimenter auf Lebenszeit gestoßen werden." „Hauptmann des Landfahnens von Schönbrunn." Destouches O.Pf. II. p. 71. Der Landfänler, Landwehrmann. „Die

Österreicher in B. a°. 1742." p. 16. 66. Das Landgericht, a) (Land in der Bedeutung einer ganzen Provinz genommen), z. B. weiland des Bischofs zu Würzburg kaiserliches Landgericht Herzogthums zu Franken. Kaiserl. Landgericht Burggrafthums zu Nürnberg, zu Onolzbach ꝛc. b) (Land, im Gegensatz zur Stadt genommen), eine der königlichen Justiz und Policeybehörden, unter welche gegenwärtig das platte Land der dießrheinischen Kreise mit seinen kleinern Städten vertheilt ist, verschieden von dem ihm gleich gestellten Herrschafts- und dem untergeordneten Hofmarks- oder Patriomonial-Gericht, welche unter der Privatgerichtsbarkeit von adelichen Unterthanen stehen. Der Landrichter, Vorstand eines solchen Gerichts, (lantrichter, lantrechtere rachinburgius gl. a. 678., Voc. von 1429). Die Landshuld, (á. Sp.) landesherrliche Begnadigung eines Verbannten; Schutz, Geleite. S. Huld. Der Landsknecht, á. Sp. a) Bewafneter zu Fuß, im Dienst eines Landesfürsten. Wstr. Btr. V. 174. (Lanzen führten nur die Ritter, nie die Knechte. Diese trugen Spieße, und Haken und Hakenbüchsen). b) (wirzb. Centord. v. 1670) der Gerichtsdiener. S. Knecht. Der Landskrieg, „offener Landskrieg," Kr. Lhdl. VII. 101 ad 1461, was wir jetzt Krieg überhaupt nennen. (Ehmals galt Krieg auch für Rechtsstreit zwischen Einzelnen). Der Landmann, (plur. die Landleute), a) der Landeseingeborne; der im Land ansäßige, besonders der adeliche Landsaß. „Patriota. lanndman." Hbn. Voc. v. 1445. „Ein geborner Landmann, geborne Landleute." Av. Chr. f. 294. 505. „Ob ainer, er sey Gast oder Landmann, Yemand mit Recht will fürnemen." Ref. L.R. Tit. 2. Art. 1. „Wir sollen füran unsere Ambt mit dapfern, edln und geschickten Landleüten, so Bayrn, oder die mit Schlossen oder Sitzen im lannd ze Bayrn beerbt sind, und nit mit außlendern fürsehen und besetzen." Erclärte Landsfreyh. 1 Art. „Wir sind gefreyet, daß die Ämter mit Landleuten besetzt werden und keinem Gast." Kr. Lhdl. XI. 78. „Die Gereisigen und Fußknecht sollen Landleute seyn, und keinem Gast zuvoran mit oberster Hauptmannschaft nicht unterworfen werden." Kr. Lhdl. XV. 17. „Nachdem der Vizdom nicht ein Landmann ist." ibid. X. 432. „Kokheriz Jägermaister soll in Jarsfrisst ain lanndtman werden, oder das Ambt soll mit ainem andern Landtman besetzt werden." Ldtg. v. 1514. p. 188. b) Abgeordneter zum Landtag, Landstand. „Ausschuß von 32 Landleuten" (8 Prälaten, 16 vom Adel, 8 von den Städten). Landtag v. 1543 p. 241. „Nach Rath unsrer Räthe, Landleute und Anderer." Kr. Lhdl. 72 ad 1442. „Noch ist ein tyroler Landmann in diesem Sinne zu nehmen." Die Landmünz (Lamínz), a) wie hchd. b) Münze von 10 Pfenningen im Werth, die a°. 1669 statt der da-

mals auf diesen Werth gesetzten Halbbatzen ausgeprägt wurde, jetzt aber selten mehr wirklich, sondern blos in der Rechnung des gemeinen Mannes vorkommt. (S. Batzen). „Unsre für 10 dl. ausgeprägte Landmünzen." Mandat v. 1702. „Churbayr. salzb. augsp. regensp. und nürnberg. alte Landmünzen sind anzunehmen zu 2 Kreuzer 3 dl." Mandat v. 1757. „Alte Landmünzen oder Zehnpfenninger, als eine meistens abgewetzte und ausgewogene Scheidmünz, auch wegen besseren Bequemlichkeit im zehlen, sollen fernerhin gelten 2 Kr. 2 dl." Mandat v. 1760. Das Landpferd, a) eigentlich. b) á. Sp. figürl. Landwehrmann zu Pferde. „A°. 1633 starb N. N., Rittmeister über eine Compagnie Landpferde Unterlands." Baumg. Nstdt. 50. Die Landschrannen, s. Schrannen. Die Landschuld, eine Art Reichniß von Seite des Übernehmers eines Lehengutes an den Lehenherrn. „Wer fürterhin sein Guet, welches frey und ledig ist, ainem Mayr ohne Brief und Sigl verstifften will, der mag es anders nit thun, dann blossen bestandts und freystiffts weiß ... und davon soll er keinen Anfall oder Landschuld, Verehrung, Willengelt, noch sonsten ainig Gelt nit nemmen." L.R. v. 1616. f. 291. „Scholer auch den lontschuld und allen dienst chlainen und groszen innemen." MB. XII. 166 ad 1325. verlandschulden. „Würde der Mayr fürgeben, er het das guet von seinem Herren verlandschuldet oder zu öbrecht oder sonst bestanden." Ref. L.R. Tit. 34. Art. 3. Die Landsprâch, lingua vernacula. Pr. v. 1618. Der Landstain, (um Ebersberg), Felsgrund, auf welchen man in dieser Gegend, deren Boden sonst aus Sand und Nagelfluh besteht, beym Brunnengraben zuweilen stoßt. Die Landtâfel, s. Tâfel. 2) (O.L.) einzelnes urbares Grundstück, Acker, Feld. Ein Bauer besitzt so und so viel Länder (Lántə'). 's Erdépfəl-, 's Cábis-, 's Kraut-, 's Hár- ꝛc. Land, Acker, welcher mit Kartoffeln, Kohl, Rüben, Flachs ꝛc. bestellt ist, oder werden soll. Wen mə̃ d' Lántə' z' Gräs ligng lasst, bis s' widər ausg'rast't hábm, sán' s' Ega't'r. Das Haißland, Naßland, heißer, nasser Ackergrund. „Sandige Gründe, welche bey anhaltender Hitze gar gern in Helßländer ausarten." Zirngibl Hainsp. p. 289. haißländig, naßländig (haəslánti', nəslánti'), adj. (vom Boden) heiß, naß. Das Umland, Acker, der nie Früchte getragen hat, sondern erst hiezu urbar gemacht worden ist, über den Naturalzehend p. 32. S. Vorland. Das „Überländ," (Höfer) lediges, zu einem andern Gut gekommenes Grundstück. „Cum agris illis qui dicuntur Vberlent." MB. XI. 41 ad 1252. (cfr. Lenden). Das Vorland, a) Acker, welcher vor andern liegt, (gewöhnlich erst später zum Acker ausgereutet oder urbar gemacht worden ist, s. Umland). „Es sollen die Vorlender demjenigen verzehent werden, der auß den anstoßenden

Ackern den Zehent ze fengen hat," L.R. v. 1616. f. 326. b) Acker, auf welchen (als auf ein Neu-Gereut?) der Bebauer eines Lehengutes besondere Rechte hatte. „De agris ad speciale jus villici pertinentibus qui dicuntur Vorlant." MB. IX. 538 ad 1135. „Sol yn (den Klosterherren) von dem hof geben das drittail von alle dem, das der pflueg pawt, also das ich chain vorlant haben sol." MB. XVIII. 440 ad 1447. „De molendino und von einem vorlant." MB. VII. 448. c) Acker, auf welchem dem Pfarrer das Zehendrecht allein und nicht Mehrern, wie auf andern Äckern, zusteht. (Baur). Vrgl. a. Acker, Bi-fang, Stuck.

Die Landen, (plur. Beschreibung der Kaiserklause in Hazzis Statist. I. p. 399), Stecken, die den Druck des Wassers ableiten. S. d. f. u. lenden.

Die Lander oder Landern (Lantə', Lantə'n), a) (O.Pf. Frank.) Zaunstange, Stangenzaun; (bey Hübner Salzb. 970 ist „Lanta" ein Thor in einem Feldzaun). Hievon das auch hochdeutsche Collectiv Geländer. Der „Lenderstuhl" in einer bayreuth. Tare v. 1644 ist wol ein Stuhl mit einer Rückenlehne. ein-, umländern, mit Stangen, oder einem Stangenzaun einfrieden, umfrieden. b) (schwäb.) Latte. Landerdach, „plattes Dach, mit Steinen belegt." c) „Jeder (Salzpfannen-) Fuhrmann (in Reichenhall) soll auf sein Sieden, im zuegeordent, auf das münst ain Pfund Rechen (Holz) unverlich zu ainem Vorrath auf seinen Launtern haben." Lori Brg.R. f. 140. (Etwa Druckfehler statt Gauntern, w. m. f.) Vrgl. a. lenden 2)

derländern (dəländə'n), (von Zäunen, Gattern und überhaupt von solchen Dingen, die aus einer künstlichen Verbindung von Theilen bestehen) aus den Verbindungen, den Fugen bringen; neutr. aus den Fugen kommen.

lenden (lentn), 1) (von Schiffern, Flößern) landen. anlenden, zuelenden.

Dà fär I nét übə', dà lent I nét zuə,
Du bist nét meĩ Deənl und I biĩ nét deĩ Buə'.

auslenden, das was auf dem Floß, Schiff gebracht worden ist, ans Land bringen. Fig. R.A. Nicht zuelenden, (d. h. mit der Bezahlung nicht zuhalten) können. Die Lend (Lent), der Landungsplatz. Die Schifflent, Holzlent ꝛc. Die Obere und die Untere Lend zu München, Ablageplätze der dort gelandeten Holzvorräthe. Lendhüeter, Wächter, darüber aufgestellt. lendfaren, landen, Lori B.R. f. 322. 2) act. u. neutr. lenken, wenden, neigen. an-, um-, zue-, weg- ꝛc. lenden. „Wann ein Graben auffgeworffen, wodurch das Wildwasser von denen Äckern gelendet wird." Ertl. prax. aur. II. 640.

„Treue Freundschaft sich nicht lendet,
Bis der Tod das Leben endet." Abele f. Grchts. I. 326.

„Denn die stain sich theten wennden
Und auf den ain'n pauren lennden." Theurd.

„Das nothleydende Weib hatte nichts, mit deme sie den Richter auf ihre Seiten möchte lenden." P. Abrah. Gagaga. lenden auf etwas, sich darauf beziehen, darauf hinweisen, fallen. „So lendet die Erbschaft auf seine Erben." Kr. Lhdl. IX. 117. „Der Artikel lent dahin." Ldtg. v. 1514. p. 387. Sich auf etwas lenden, belenden, darauf beziehen, stützen, berufen, z. B. auf ein Zeugniß, einen Gebrauch, ein Gesetz, eine Person (Kr. Lhdl. XI. 282. 427. XVIII. 308) ꝛc. „Wie derselbe Graf Wolfgang das zu lenden, (zu begründen, zu entschuldigen), und aus was Ursachen aus ihm selbst in seinen Kriegen fürgenommen, hat man dennoch Wissen." Kr. Lhdl. XIII. 210. auslenden, sich irgend wohin wenden, begeben. „Wir sind berichtet wie der schwäbische Bund auf das Lechfeld kommen soll, in Meinung, das löbliche Haus Bayern zu überziehen und zu beschädigen. Dieweil wir aber noch nicht haben ersehen können, wo der auslenden wird," (so soll sich alles in der Gegend flüchten). „Sollen die wehrlichen (Landleute), dahin ihnen gezeigt wird, wo die Thäter (Straßenräuber, Landzwinger ꝛc.) ausgelendet sind, mit ihrer Wehre nacheilen." Kr. Lhdl. IX. 125. XVII. 142. „Wann König Carl in deutsche Lande zuländen werde." Gem. Reg. Chr. IV. 380 (Ich möchte in diesem Sinne fast eine zu lenen, a. Sp. hlinên gehörige, inclinare bedeutende Form annehmen).

el-lend, s. el.

Die Lenden (Lent'n), (Schmutzer) schmales Ackerbeet, Bifang. (S. Land 2), und vrgl. gl. a. 690 gilenti culta, i. 280. 671 niuuilenti novalia.

Die Lenden (Lentn), wie hchd. Lende. („leindin lumbus." Voc. v. 1419; lendin, lumbi gl. o. 234; lentifano lumbare gl. i. 941; lendner femorale," Voc. v. 1429; weit öfter steht indessen lenti, lendin, lendil, lentiprâtun für renes, renunculi; auch neben Isidor's lumblo lumborum hat gl. a. 664 lumbala renunculi. Ob damit, durch das angels. lund-laga renes, zusammenhangt gl. i. 1076 lunda, agf. lynd arvina, gl. i. 439. 1182 luntussa pectusculum?) Der Lendbrâten (Lembrâdn), gedünstete und gesäuerte Nierenschnittchen, Lendenbraten, Mehrbraten. Die Aussprachform Lemmer- oder Lammer-Brâten scheint aus Lend und diesem dunkeln Mehrbraten zusammengesetzt.

lind (lin'), adj. u. adv. weich, nicht hart, nicht rauh, (a. Sp. lindi, lenis). Lind gsódné Aər, weich gesottne Eyer. 's Fleisch will (im Kochen) nét lin' wer'n; ə̃ linds Bétt; ə̃ lindé Haut, ə̃ lində̃ Sammət. mudel-lind, so weich wie der Balg einer Katze (Mudel). Figürlich pflegt der Dialekt in der Regel weder

dieſes lind noch das hochdeutſche gelinde zu gebrauchen. S. a. len.

lindſchärig (lindschäri'), (v. W. von Kleidern) abgetragen, löcherig.

Die Linden (Linnə̃, Lint'n), Linde, a. Sp. linda. Das Lindach (Lintə'), Platz, wo mehrere Linden ſtehen. „Ain Holtz genannt das Lintach." MB. IX. 305. lĩnden (lintə̃), adj. aus Lindenholz. 's lintə̃ oder 's lintə̃-r-ə̃ Hólz hàbm 'Drächslə' gern.

Lunden, á. Sp. London, (angelſächſ. Lunden). „Lunden, Lundanea civitas in Anglia." Voc. v. 1419. „Nachdem aber durch die niederländiſchen Kriege das Tuchmachen von Antorf (Antwerpen) nach Lunden in Engelland gezogen." Über den Tuch- und Lodenhandel in B. p. 16. lúndiſch, lindiſch Tuech oder Scheptuech, feines Tuch, das von London in Schiffen nach Hamburg und andren Seeſtädten, und von da nach B. kam. (ibid. p. 16. 23. 34. „ij rotte ganze lindiſche tuech zu xxvii ellen, ains umb xxxiij gld. rh.; kumbt ain elln umb i lb. xii dl." Münch. Hofrechn. v. 1468. Wſtr. Btr. V. 211. „Item der Muckenthalerin einen ſchwarzen landiſchen (lúndiſchen?) Rock." Kr. Lhdl. VIII. 419. A.R.A. Nicht von lúndiſcher Tuch wegen mit Einem handeln, etwas ungewöhnliches, verdächtiges mit ihm abmachen. Gem. Reg. Chr. IV. 146 ad 1509.

---

lang, (nürnb. lo̱g, v.pf. laə̱g, b. W. lä̱g), wie hchd. (a. Sp. lang, lanc). Der ſummerlange Tag, die winterlange Nacht, die leidlange Nacht. R.A. Hei't is's schö̱ lang, d. h. ſpät. lang z' vil, lang z' frúe, lang z' kurz ꝛc. viel zu viel, zu früh, zu kurz. über lang (Gebirg), ſelten. lang auß, nach der Länge, in gerader Linie fort. Wenn der Mosſchnepf aufſtêt, fliegt er hin und her, bis er einmal langaus ſtreicht. Scherzh. R.A. Hei't gêts langaus, heute dauert es lange. Der Langauß (ſcil. =Tanz), ehmals üblichere Art zu tanzen, die durch das erſt in den Städten, und endlich auch auf dem Lande allgemein in Schwung gekommene Walzen ſo ziemlich in Abgang gerathen iſt. Die Langauß (verſtehe Kegelſtatt). Bey dieſem Kegelſpiele wird die Kugel auf die vom Stande weiter entfernten Bretter geworfen und die Kegel ſtehen weit auseinander, da hingegen bey der Budel die Kugel auf Einem Brette gegen die viel enger ſtehenden Kegel gerollt wird. Das lange Geld „O ich bin, ſagt bey P. Abraham eine 60jährige Abſpúelerinn, auch einmal ſchön geweſt und hätt ich, wie das lange Geld im Schwung gegangen, einer jeden den Trutz gebotten." Hier iſt wol kein Bezug auf die früher übliche Unterſcheidung der Schillinge in lange (d. i. zu 30 Pfenningen) und in kurze (zu 12 Pfenningen).

„Über

„über eine Deuf (Diebstal) unter sechs Schilling der langen konnten die Hofmarksherren richten.“ 1ster Freyhaitbrief. „16 Schilling der langen R. dn.“ Ried ad 1357 u. 1404. „Zehen schillinge der langen, müncher pfenninge.“ MB. XVIII. 36 ad 1300. XIX. 67 ad 1381. „Drey schilling der langen, pfenning der gewöndleichen Statmünzz zu München.“ MB. XXI. 277 ad 1376. „neun Schilling Haller der langen.“ Lori Brg.R. 352 ad 1465. S. Schilling. Das Lenglein (Lengl·), (U.L.) halbausgewachsener Baumstamm von ohngefähr 30 — 40 Schuhen; s. Räfen. Die Lengin, die Lengen (Lengẽ, Lengkng, welche Aussprachform vielleicht aus Lengden zu erklären ist), die Länge. ʻAfəʻ dés gət ə̃ Lengkng her, aber das braucht eine lange Zeit! ə̃ ganzé Lengkng, eine ziemliche lange Zeit. nâch Lengs, nâch Lengst, nach der Länge, ausführlich. „Nâch Längs erzählen, nâch Längs Rechnung thun.“ Kr. Lhdl. XVIII. 331. Nâch Lengst legen, nâch aller Lengst niderfallen. Der Langbart, Lancpart, (a. Sp.) der Longobarde; der Italiener überhaupt. Lancpart als Eigenname eines Zeugen kommt z. B. Meichelb. Hist. Fr. I. II. p. 250 saec. IX. neben den ähnlich verwendeten Nationalnamen Durinc, Huno, Purgund, Sahso, p. 166 Francho, p. 245 Peiri, p. 145 Freaso, p. 116 Hisso (Hesso?), p. 308 Alaman ꝛc. vor. (Lancparta, Lancpartolant, Lancbarten, Italia gl. a. 272. o. 389. 122; Lancpartun Longobardi o. 119, lancpartiśker Rutilus, Latius a. 531. i. 551; agf. langbearda, longbeardˀa; sieh auch das entstellte Lamperter, Lumperter). Dieser Name findet sich schon bey Ptolemäus, Vellejus und Tacitus, und wenn gegen die Etymologie bey Paul. Diac. I. 9 nichts einzuwenden wäre, so gehörten die Wörter lang und Bart zu den ältestbeurkundeten der deutschen Sprache. Indessen kommt bey letzterm III. 19 auch das einfache Bardus vor, womit die Heatho-beardas im Beovulf S. 152. 153. 155 vergleichbar wären. Im Isl. ist bardi m. clypeus und gigas, bard n. navis. Eine andere Beziehung gäbe das alte barta securis s. Barten. Der schwedische Historiker Lagerbring, der mehrere longob. Eigennamen aus dem Finnischen erklärbar, und darin selbst parti (barba) findet, macht diese, mit den Bayern vermuthlich nahe verwandte deutsche Nation gar zu Finnen. Das Langhaus (einer Kirche), der unter das Hauptdach fallende Theil des Gebäudes, „Lanngcklhaws.“ Wstr. Btr. III. 137; lanchus propolas gl. a. 528. S. Haus. langsam (lanksam, Nürnb. lóˀksəm), O.L. langsamig, adj. a) wie hchd. b) (Klein Ansp.) spät, (in der a. Sp. hat lancsam die Bedeutung diuturnus, prolixus). Die Langweil (Lankwál, Nürnb. Loˀkwál), a) die Langeweile, b) (O.Isar) anhaltender oder großer Jammer. langweilen oder sich langweilen nach

einem Ding, Sehnſucht darnach empfinden. Die Langwid (Langwi'), die Langwiede, (lancuuid vinculum plaustri, lattula, temo, gl. i. 266, 1120, o. 407; lancuuit medullam i. 820). Rechtsſpruch: Langwid ſchaid't, d. h. die Mitte des Fahrweges iſt die Grenzlinie. (Reguet). Vrgl. Wid.

langen, wie hchd. Das Anlangen, (Canzleyſpr.) die Bittſchrift. Ein Anlagen machen, überreichen an dieſe oder jene Perſon oder Behörde. (Vermuthlich von der R.A. an jemand eine Bitte langen, gelangen laßen). anlangen, einlangen, vrb. n. ein Anlangen an die Behörde einreichen. Hă scho druimàl ei glangt, und no kaən Antwourt. belangen (b·langə), a) durch lange Dauer beläſtigen. Də Wintə b·langt mi' dəhin, kommt mir nach gerade gar zu lang vor.

„Frówt ſich, alſo der morgenſtern brehende
Den wachter tuot, den kalte nacht belenget." Tyturel.

(cfr. bevilen). b) mit Sehnſucht, Verlangen erfüllen. Es belangt mich, ich habe Verlangen, Luſt; es verlangt mich. əs b·langt mi' nàch 'Owəs; əs hàt mi' b·langt, mei Schwéstə z' sêgng. „Wenns den Kaiſer luſt't und belangt, komm er nur her!" Av. Chr. 106. Der Belangen (B·langə) und der Gelangen (G·langə, á. Sp. der gelange, genit. des gelangen), das Verlangen, die Luſt, das Gelüſte nach etwas. ə schwangə's Wei' hàt bàl' dèn bàl' dèn B·langə, G·langə. belángig, gelángig, gelángerig (b·lángi', bláni; glàngi', glàngəri', gláni), ein Gelüſte habend, lüſtern; naſchhaft. derlangen wie hchd. erlangen, jedoch minder üblich, als dergelangen. aberlangen, abgewinnen. Kr. Lhdl. IV. 71: „daß Ihr Euch in ſeinem Rechtbieten keinen Glimpfen aberlangen laßt." gelangen (g·langə), neutr. u. act. a) langen, reichen. Auf éppəs hi g·langə, nach etwas hinlangen. G·lang mə 's Buəhh her, reich es her. Də Handlangə g·langt 'ən Dàchdéckə 'Ziəg·l auffi. dergelangen, erlangen, erreichen; (Otfr. gilangon). Kă'st əs nét də g·langə, is 's də zweid wèg? (Im Angelſ. kann man auch Perſonen gelangian, herbeyholen, rufen). b) hinlangen, hinreichen, klecken. əs g·langt scho. Dèn glangt nét leicht éppəs, dèr braucht àlls z·vil. c) hinlänglich genug haben. I g·lang scho dəmit. Dèr g·langt mit wèni'. ausg·langə mit Etwas. ausgelangen etwas, es ausklaftern, deſſen Umfang oder Enden mit ausgeſpannten Armen erreichen. Der Gelangen, ſieh oben unter der Belangen. Das Hantlang, (a. Sp.) der Handlohn, das Laudemium. verhantlangen ein Lêhen, den Handlohn davon reichen. MB. XXIV. 704. 739. 742. Vrgl. Raich. verlángen, verlengen, (á. Sp.) verſchieben, differre, a. Sp. irlengan. unverlengt, ohne Aufſchub. „Etwas der Obrigkeit unverlengt

anzaigen." L.R. v. 1616. f. 790. „Das man unverlengt das klaine gesteider und reiserer außmaisse," Abt v. St. Zeno 1676.

Der Längeß, Längß, Längßen, Längßing (Längess, Länks, Länkst, Länks'n, Länksing, Länzing, Lä'ssing, O.L.) das Frühjahr, der Lenz, (Lengizinmanoth Martius gl. o. 236; langiz vere a. 537). „Auf künftigen Laungs. Zu Lanngszeiten." Lori L.R. 329. 365. „Den 27 April hat man den Langßpau (die Frühlings-Feldbestellung) gar verricht." Abt v. St. Zeno in f. Calend. v. 1668. „langhez, primavera." Sette communi. längßeln (länkschtln) von der Witterung: milder zu werden anfangen. Nach dem angelsächs. lengten, lencten, Genitiv. lenctenes, engl. lent (quadragesima, ver) scheint unser Längßen, Längßing, a. Sp. lengizin die rechte unverkürzte Nominativform, und etwa in Bezug auf das Längerwerden der Tage aus einem alten Verb lengizan, agf. lengetan zu deuten. S. Länz.

=ling (lin'), als Endsylbe wird häufig zur Substantivierung von Nebenbestimmungen gebraucht, besonders in der Benennung von Thieren und Pflanzen. Verschiedene junge Thiere werden als Frischlinge, Früelinge, Schüßlinge bezeichnet. So heißt z. B. der Börs (perca, ein Fisch) im ersten Jahr Heürling, im zweyten Stichling, im dritten Egling, im vierten Rehling. Viele Schwämme (fungi) enden auf ling: Küeling, Tälbling, Brätling, Weißling, Pfifferling, ja selbst das Genus Schwämmerling. Arten von Äpfeln: der Braitling, Riemling, Sträifling, Streimling, Weinling, Weißling ꝛc. Arten von Bäumen: der Förling, Tännling (hie und da) die Föhre, Tanne. Manchmal wird dieses =ling zu linger renoviert. Der Säurlinger, Süeßlinger, saure, süße Art Äpfel. (Schon im Capitulare „de villis" 70 kommen Äpfelnamen auf =ing vor). Der Zwischlinger, (HhE.) Acker, der so zwischen andern liegt, daß die Furchen derselben im rechten Winkel auf die seinigen fallen. =ling, =lings, Adverbial-Endung, z. B. ärschling (rückwärts), fürschling (vorwärts), näsling (mit der Nase am Boden). blindlings, finsterlings, grittlings, rügklings, schrittlings ꝛc. Im Schottischen: =lingis, =lings, z. B. stridelingis, engl. astride; vrgl. Grimm II. 358 u. 364, wo gezeigt wird, daß sich diese Endsylbe ling erst nach und nach aus dem, an Wörter, die auf al, il, ul ausgiengen, gesetzten ing entwickelt hat.

gelingen, wie hchd., (a. Sp. lingan cessisse feliciter gl. i. 569). Es ist und es hat mir gelungen. (Zusammenhang mit lang ꝛc. vermuthet Grimm II. 37). S. a. d. f.

Der Lung (Lu'k), h. W. Trieb oder Freyheit sich zu bewegen (?). z. B. kainen Lung haben, zum Wachsen, seinen Kindern allen,

oder zevil Lung lâßen. Bey Heniſch iſt lung als adj. nachgiebig, weich. „Aichenholz iſt gedigen und hart, Tennenholz lung und weich.“ Vrgl. lugk und allenfalls Kero Prolog. „ſint kelongit relaxantur,“ ferners das å. lunger celer, das alte lungar expeditus (u. strenuus) gl. a. 56. 350. S. a. d. v. u. f.

Die Lungel, (Werdenfelſ. Akten des 15ten Jahrh.) liederliche Weibsperſon, die einem Manne folgt; Anhang. Vrgl. d. v.

Die Lungel (Lungl, entſtellt Lumpl), die Lunge, (lunga gl. a. 672. lungun a. 442. o. 233, lungunna a. 103, o. 188. 201. 453, lungina o. 233. 398. 406 pulmo, „pulmon;“ auch angelſ. im Singular lungen, vrgl. Gramm. S. 123). Das Gelúng, Collectiv für Lunge und die ſämmtlichen edlern Eingeweide. R.A. Einem bis auf die Lungel hinein ſchauen, ſehen, ihn ganz durchſchauen.

„Lunge,“ (Flurl Beſchreib. d. G. p. 55) ſchwärzlich-grauer Schieferthon (bey Raitenhaslach).

Die Lanken, (Regensb. Metzgerſprache) Lendenſtück, Lendenbraten. („iwere lanchen ſin z' aller cit ufgegurtet,“ sint lumbi vestri omni tempore praecincti. Gl. Winnerl. „minera laucha, meo lumbo.“ gl. i. 1117. laucha, ilia i. 138. 667. o. 233).

lenken, wie hchd.; (aus der a. Sp. iſt mir nur gl. i. 824 „ich irlencho luxo, wenn es anders nicht zum vorigen laucha gehört, erinnerlich). Das Gelenk wie hchd.; üblicher iſt Gelaich. gelenk (g'lenk) adj. u. adv. (O.Pf.) geſchwind, ſchnell, flink. Kum glenk wido'! komm gleich, ſchnell wieder. a' g'lenks Mäidl', flinkes Mädchen. (S. a. glenk; im Schott. iſt to clink, flink ſeyn). Vrgl. d. f.

link, eigentlich lingk, adj. link, (å. Sp. glingg; gl. a. 292 lenka laeva; ſonſt iſt bey uns denk, in der a. Sp. uuiniſtar, isl. vinſtri, ſchwed. vänſter üblicher). „An der glynngken ſeiten.“ Wſtr. Vtr. II. 135. 138 ad 1475. „Uf der glenken hand,“ MB. VI. 301 ad 1442. link, links ſeyn, fig. unrecht verſtehen, auffaſſen. links gên, fig. unrecht, ſchief gehen, ausfallen. links anſchauen Einen, ihn ſcheel anſehen. R.A. Die Katz hat links gemaust, die Sache iſt gegen die Erwartung ausgefallen. linkolot, adv. ein wenig linker Hand. linklappiſch, adj. linkiſch. Der, die Linkəwätſch, der, die die linke Hand beſſer als die rechte braucht. Das Wort link in Bezug zu bringen mit dem Lenken blos des linken von zwey nebeneinander gehenden Pferden, wie Einige auch das franz. gauche aus dem alten guenchir (wenden) erklären wollen, ſcheint mir minder ſtatthaft, als der Gedanke an ein Derivatum vom isl. lina debilitare, wie auch wol das alte uuiniſtar zum agſ. va-

nian, isl. vana debilitare, van defectus gehören könnte. Vrgl. lurz.

Der und die Lins, und die Linsen, die Linse, (a. Sp. linsi gl. i. 4. 497. 654. o. 318, und linsin a. 44. 665, o. 99 lens, vielleicht masc. wie hirsi milium). Der Rötlins (Hröudlins) im Rotthal: Wicken und Linsen. „Unter die Gerste kommt (beym Aussäen) Rothling" (soll heißen Rothlins). Hazzi Statist. III. 1156. Linstraid (Höfer) Linsen, Wicken und Gerste vermischt. Die Harlins für Leinsamen gehört doch wol zu Lin-sât s. Lin.

Der Lânz, Lânzing (Lánz, Lánzing, O.L. neben dem ältern Lângeß, w. m. s. Fränk. gen. des Lenzen), der Frühling, der Lenz, des Lenzes. Das Lánzkórn, Sommerkorn. Die Lenzenflur, (wirzb.) Flur mit den Sommerfrüchten. „In dem Lentzen." Ortolph. Das Prompt. v. 1618 hat Glentz. Schon in der a. Sp. kommt gl. a. 689. o. 116 lenzo, o. 202 das dem bessern lengizin entsprechende lenzin vor.

Der Lenz, Lenzel, 1) Lorenz. 2) appellativè: der Hemedlenz, der im bloßen Hemde geht; im obscönen Scherz penis. 3) der mittlere eines Spiels Kegel, der auf manchem Kegelplatze, wenn man ihn allein trifft und umwirft, 3 gilt. „Iətz hâd də' Teuf'l sei˜n Lenz'l fálln lassn!"

„linzzhewper, adula." Hbn. Voc. v. 1445, (etwa Linzerzeug, halb leinener und halb wollener Zeug?). Vrgl. gl. o. 79 linz theristra und das agf. linet linum.

lunzen, lunzeln, lúnzeln, leicht schlummern. „lunczen, dormitare, luncz, somnolentia." Voc. vet. bey Pez. lunzət, adj. schläfrig, schlapp, träg. lunzig, lunzet, (O.Pf. Nrnb.) lúnzen (linzə), weich, lind, als Gegensatz des Steifen, Körnichten. lunzəts Tuech, lunzətè Leinwand. Gestärkte Spitzen, die steif seyn sollen, werden in der feuchten Luft lunzet. Vrgl. d. f.

Die Lunzen.

„Da thet der Künig David
Die Lunzen (concubinas) aus dem hauß." Reime v. 1562 ad lib. Reg. II. c. 20. v. 3. Vrgl. d. v.

Die Lunzen, die Unze. Hã˜ mə' fimf Lunz'n Bluət lassn. S. Gramm. §45.

Reihe: Lap, Lep, ꝛc.

Der Lapp, Lâppəl, Lapps, Lâpps'l, Lappədi'l, Fem. die Lâppinn, (Inn-Salz.) 1) blödsinnige, taubstumme Person. Vrgl. Feckinn

und Feck. Unter den gemeinen Leuten, sagt Rohrer, wird so ein Blödsinniger bestens gepflegt, weil er, als keiner Sünde fähig, von Mund auf gen Himmel fahre und für sie bitten könne. Das Lappen-Spital in Reichenhall. S. Hazzi Statist. III. 968. 980. lappenmäßig (lappmmässi'), blödsinnig. 2) scherzhaftes Anredewort; vrgl. Narr.

lappen, vrb. a) Das Prompt. v. 1618 hat das Sprichwort: „Thaler klappen, Wort lappen, dicta non sonant;" (vrgl. loppern). b) (Hfr.) schaukeln.

lappen, leppelen, leppern, trinken mit der Zunge, wie der Hund; schlürfen; in kleinen Zügen trinken. Dèr lèppə-lt 'n ganz'n Täg àn ə' Mass Biər. Ironisch wird lèppə'n für viel saufen gebraucht. (cfr. isl. lap, lepra sorbillum). verleppern mit Leppern, oder sonst einzelweise und nach und nach durchbringen. Das Seinige verleppern. Lepperschulden (Franken), kleine Schuldposten. S. lebeln. (Für lappen hat die a. Sp. ein Ablautverb laffan, ih luaff gl. a. 90. i. 170. 612. 855, vrgl. Leffel).

Der Lepros (ᴗ–), ursprünglich: ein mit der Lepra Behafteter, (s. Siech, Sundersiech), für welche es bey den meisten Städten und Märkten abgesonderte Häuser (Leprosenhäuser) gab. Dieser Name dauert noch jetzt fort, bedeutet aber mit wenigen Ausnahmen, z. B. der Leprosen auf dem Gasteig bey München, gewöhnlich arme bresthafte Personen überhaupt, die in einem ehmaligen Leprosenhaus von milden Stiftungen beysammen leben. Baumgartners Neustadt p. 112.

Lipp, Lippel, Philipp; der Lippel, als Appellativ, ungeschickter, dummer Mensch. Der Hòlə-Lippel kann die Aussprache von Haller-L. seyn; doch scheint dieser Ausdruck von einem alten bäurischen, ehmals sehr beliebten Weihnachts-Hirtenlied herzurühren, welches anfängt:

„Hola Lippel! was ist das?
Hör, mein Aid schier allweil was.
Mein, was sol das Ding bedeuten?
Hab ich doch nie Tag hör'n läuten,
Und es ist ja so schön liecht,
Daß man jeden Pfenning sieht."

lippeln Einen, ihn zum Narren haben.

loppern, (schwäb.) lose, unbefestigt seyn.

Die Löpp, (Nordfranken) hölzerne Kanne mit Handhabe und Deckel; in Altb. Bütschen.

Die, das Lupp, Lüpp, a) Ingrediens, das die Milch gerinnen macht, Lab. „Lipp coagulum," Prompt. v. 1618. b) (ä. Sp.) Salbe, besonders eine giftige; Zaubermittel; Bezauberung. „Daz daz mensche ein chetzer sey, mit unrechten luppen, oder daz er

vergift mache." Rchtb. von 1332, Wstr. Btr. VII. 89. „Die da Luppe und Zouber tribent." Br. Berht. „lupnei sortilegium," Voc. v. 1429. augluppi collyrio gl. i. 438. 1182. „luppi maleficium (veneficium)" gl. a. 326. 437. luppen ä. Sp.) luppôn a. Sp.) salben, besonders mit Gift, vergiften, verzaubern. „Die Wunde ist geluppet mit dem Gifte des ewigen Todes." Br. Berht. luppôn ungere (veneno) gl. i. 800. Noch kommt verluppt in der Bedeutung: schußfest, durch Zaubermittel gegen Schußwunden gesichert, vor.

---

lupfen, vom Boden empor bringen. Wia willst denn Du 's hébm, kä̃st as ja nét a̅ mál lupfa̅. Lupf di' a̅ bissl! erhebe dich! Hosenlupfen, ringen, indem man einander am Hosenbund vom Boden zu heben und aus dem Gleichgewicht zu bringen sucht. Das Artilleriebuch Ms. v. 1591 sagt: Item dein lupfer, das man die Khugel darmit herauslupfet sol geformiert sein, wie ain Anzügel zue ainem Schuech." (Otfrids gilepphan II. 14. 55 paßt des Stammvocales wegen nicht recht hieher, das isl. lypta hchd. lüften aber scheinen weitere Ableitungen; s. a. Leffel). Der Lupf (schwäb.) Augenblick der Erholung.

Reihe: Lar, ler, ꝛc.

Lâr, Lêr, nach Gramm. 878, Laren, Leren, Larn, Lern in Ortsnamen als einziger oder als Mitbestandtheil vorkommend, z. B. „Lohr, Lahr." Fritzlar (a. Sp. Frideslar), Wetzlar. Atzlarn, Enklarn, Eßlarn, Höflarn, Köstlarn, Pechlarn (Bechelâren im Nibelungenlied), Scheftlarn, (Sceftilari MB. VIII. 363, ad Sceftilarun Meich. Hist. Fr. 174), Winklarn, Zeitlarn. Eben so häufig ist die Form Ler'n, selbst außer der Zusamensetzung: Lern an der Vils oder Vils-Lern; „in loco qui dicitur Hlera." Urk. v. circa a°. 800. Meichelb. H. Fr. I. II. f. 142. 344. Bey Erding findet sich ein Berg-Lern, ein Glas-Lern, ein Nider-Lern, ein Pes-Lern ꝛc. Dieses Wort scheint ehmals ein Appellativum gewesen und mit Otfrids gilâri habitatio eines Stammes zu seyn, wo denn in ältester Sprache etwa ein Lâr, Lâs, Lês, oder, wenn obiges Hlera ächt ist und hieher gehört, Hlâr ꝛc. zu vermuthen wäre. Vrgl. das isl. lâsa claudere (lâsing claustrum, lâs sera); vielleicht auch calasneo unter gelachsen, oder gar d. f., wobey Einem der gelahrte Einfall begegnen könnte, die famosen deserta Boiorum als eine falsche Übersetzung zu deuten.

lâr (lár, o.pf. lèia'), wie hchd. leer, (a. Sp. lâri). Lâres Bier, ohne hinlänglichen Malzgehalt. Lâres, schindellâres Vieh,

das nicht beleibt, das mager ist. R.A. Was lâr stêt, waint nicht, es hat nichts zu sagen, wenn das Gefäß auch größer ist, als man es eben braucht. Das Prompt. v. 1618 hat die R.A. es schlecht nicht laer, non abest quin . ., abesse non potest, quin . . ." lâren (lârn, lâ'n, v.pf. lèiə'n), leeren. Metonymisch sagt man: irgend etwas aus einem Gefäß in das andere lâren, wenn nemlich dadurch dasjenige, das früher voll war, leer wird. 's Wassər aus 'də' Krug'l i'n Häfə' lârn. So: einlâren (implere, Prompt. v. 1618), umlâren ꝛc. R.A. Das Maul auslâren, herausſagen was man (gegen Jemand, über ein Ding Schlimmes) wußte oder zu ſagen zu haben glaubte. Vrgl. d. v. Vergleichung verdient das angelſ. lâſe, lâſve (wenn nicht leſve, und etwa zu leſan gehörig) pascuum.

Lârəs, Hilarius. S. Larg.

lauren (lauə'n), wie hchd. lauern; ſ. luren.

Der Laur, Lauer, des, dem, den Lauern, å. Sp. ſchlauer, hinterliſtiger Menſch. „Laur veterator versipellis." Prompt. von 1618. Man findet dieſes Epithetum, vielleicht blos des Reims wegen, meiſtens auf die Bauern angewendet. Der Baur ein Laur, ein Waldſpruch wie:

Rustica gens est optima flens et pessima ridens
Ungentem pungit, pungentem rusticus ungit.

„Der junckherr flucht dem Pawern
Und ſaget zu dem Lawern . . .
Noah hett drey Sön, der ein ein Lawer
Hieß Ham, derſelbig war ein Bawer." H. Sachs.

Im Schottiſchen iſt lowrie (Laurchen) zunächſt ein Epithetum des Fuchſes, und ſofort das eines ſchlauen Menſchen.

Der „Laur, vinum secundum." Prompt. v. 1618. (lura, vinacium, mostacia gl. a. 689; i. 664; o. 397), hchd. Lauer, lat. lora. „Leyern" (die Läuren?), Nachwein zum Haustrunk. wirzb. Verord. v. 1751.

lêren (o.pf. lèiə'n), wie hchd. lehren, (a. Sp. lêran, goth. laisjan); doch der gemeinen altb. Sprache, wo lernen auch für docere gebraucht wird, wenig geläufig, während hie und da lêren, wie isl. lâra, ſchwed. lâra, ſchott. to lare, auch für discere gilt. An der Pegniz z. B. heißt der Lehrling Lêrer (Lèiərə'). Å. Sp. ein gelêrter (d. h. nach einer vorgeſagten Formel geſprochener) Aid. „Mit ſogtanen gelerten worten, als ſich frauwen vnd man in dem land ze bairen erbrechts verzeihen mugen." MB. XXII. 333 ad 1357. „Unde der ſale was lere Iſanger vone uuinterbach . . ." heißt es in einer deutſchen Traditionsurk. v. circa 1077. Mm. 152. Die Lêr, die Form, das Muſter, hchd. Lehre. S. lernen.

leiren (leiə'n), 1) leyern; geringfügige Dinge thun. Sp. W. Beſſer geleiert als gefeiert. 2) fig. drehen. (U.Don.) die Kugel

(auf der Kegelbahn) einï-, aussï leiə'n. Die Leir, Leiren (Leiə', Leiə'n), Leyer, eig. u. fig. lyra. (cfr. „leyr, armprost=winde, scroba," Voc. v. 1482).

Leiren. S. Laur.

Leir=lein, s. Lein=l.

verlieren, s. verliesen.

Der Lôr=bâum, (ä. Sp.) der Lorberbaum, laurus. Mit „eines lor=paumes zweij" oder einem „lor=zweij" reitet Dietlaib unangefochten durch „der Bayr lant", wo man dieses als ein „gelaite, gegeben von dem reiche", respectiert. Pitrolf u. Dietl. 3090 — 3195. Die Lôr=ber (o.pf. Louə'-biə', b. Lorbér, Lou'bə', Lou'bə'n, 's Lorl, Lourl), tautologisch Lôrberber schon Voc. v. 1445 (Loubə'bér, Louwəbér), die Lorbeere, (lorperi bacca lauri gl. o. 419). Das Lôr=ber=Blatt (o.pf. Louə'-biə'blâd, b. Lou'bə'blâd). Das Lôr=Öl, Lorbeer=Öl. Es ist alles Lor=Öl, R.A. bey Avent. Chr. f. 92, es ist nichts zu erwarten als Schaden.

Der Lôrer (wirzb.), Lohgerber. S. das Lôh.

luren, horchen, besonders staunend aufhorchen. Buə', dâ hâb I glurt! S. losen und lusen.

Die Lârch, Lârk, die Lärche, larix. Das Lârket (Lérgət), Lärchenharz. Das Pechbrocken und „Lôrgetporen" ist in den salzb. Waldordnungen p. 16, 92. 98 sehr verpönt.

Die Lêrch, O.L. Lêrk, besonders gerne diminutivè: das Lerchəl, Lerkəl, Lerkâl, wie hdd. Lerche, a. Sp. lêrihha, lêrahha, wovon die erste Sylbe wahrscheinlich contrahiert ist aus den beiden ersten der Formen lewer=ga (7 communi), lewer=ke (niedersächs.), laver=ock (schott.), laver=ce und lafer=c, (agf.), und sogar im Dialekt der portugiesischen Provinz Beira laberca, und womit auch Stalders Lûrle f. alauda arborea, ja vielleicht das isl., wol aus lafa entstandene, lô zusamenhangen mag. Die Birglerk, (O.L.) die Berg=Droßel, turdus saxatilis L.

St. Larg, (ä. Sp.) St. Hilarius. „Zu Neuwburg an der Donau war Bischof St. Hilarius, den man St. Largen nennt." Av. Chr. f. 311. S. Lârəs.

Das Lôrget, s. Lârch.

Lark, Lerk, s. Larch, Lerch.

lurken, eigentlich lurgken, im Reden mit der Zunge anstoßen; das R nicht aussprechen können; „labare sermone." Prompt. v. 1618; (verächtlich) reden überhaupt. S. Anm. hinter lurz 2).

Der Lârmen, Lârm (Lârm), und das Verb lârmen (lârmə̃),

wie hchd. Aus der a. Sp. iſt mir nur larmida calamitas gl. i. 592 erinnerlich, das einige Ähnlichkeit mit dieſen Formen hat. Vrgl. d. f.

„Lerman classica; lerman ſlahen, classica pulsare.“ Av. Gramm. „Lerman und Herdrommen ſchlagen, dem Feind Lerman machen“ ihn allarmieren. Hiſt. der von Frundſperg. Dieſes Lerman ſcheint aus dem romaniſchen allarme fr., allarme it., d. h. all' arme! nach Analogie des å. Sackmann, ital. saccomanno von sacco, fr. sac, ſp. saqueo (Plünderung) gebildet, und iſt vielleicht dennoch die Unterlage des vorigen Lärmen.

Larn, Lern, Ortsname, ſ. Lar.

lernen (leəˇnəˇ, lêˇnəˇ), wie hchd. 1) lernen, (a. Sp. lirnên). R.A. 's Blâu vom Himmel runter lernen, d. h. ſehr eifrig. Nptſch. außen lernen (Putherbey v. 1581 f. 54) auswendig lernen. 2) lehren. Einem, (ſelten: Einen) etwas lernen. „Der mir aber nichts lernte.“ B. v. Seckendorff's Lebensregeln p. 72. I hâˇ dəˇ s Tanz'n lernəˇ. Wart, I will di' schoˇ tanz'n lernəˇ! anlernen Einen zu etwas (gewöhnlich im ſchlimmen Sinne), ihm Anleitung geben, ihn anſtiften. Er hât mi' âˇglêˇnt dəzuə, oder dâs I 's taəˇ sol. ablernen Einem etwas, a) wie hchd. b) es ihm abgewöhnen, es ihn unterlaſſen lehren. gelernt, guet gelernt ſeyn, wohl unterwieſen, gelehrt ſeyn. Der Lerner, die Lernerin, a) der Lehrjunge, das Lehrmädchen, b) der Lehrer. gelirnig (glirni', mit hervorbrechendem urſprünglichem i) gerne oder leicht lernend, gelehrig. S. leſnen neben leſen u. vrgl. lêren.

„lurſchen, mingere, de feminis.“ Praſch. Die Lurſch, verächtlich: Weibsperſon. S. Leuſch, Luſch.

Lartſchen. „Das grobe oder ſogenannte Lartſchenholz auf dem Fichtelberge.“ Lori Vrg.R. 514 ad 1685. Vrgl. Lâtſchen und die Anm. hinter lurz 2).

lurtſchen, a) (ſchwäb.) ſchleppend gehen. „Lurtſcher atta, qui propter vitium pedum terram attingit potius quam calcat.“ Prompt. v. 1618. b) ſ. lurz 2).

---

lurz (Würzb.), link. Die lurz Hend.

„Zer zeswen und zer lerzen,
Gerecht ze beiden handen.“ Wilhelm v. Oranſe.

Vrgl. d. f. u. leß.

2) lurz. „Wer (im Brettſpiel), Lurß wird, zahlt das Spiel zwyfach,“ H. Sachs. lurzen, lurtſchen, im Brett ſpielen.

„Tick tack, tric trac, lurtſchen, scruporum et tesserarum ludus mixtus.“ Nomencl. v. 1735. Anm. Lurz iſt wahrſcheinlich ein, den bey andern Spielen üblichen matt, labet, Bête ꝛc. entſprechender Ausdruck, und vielleicht mit dem vorigen lurz, oder wol gar mit lartſchen, lurtſchen, lurken auf das isl. lerka, und lâra frangere, debilitare beziehbar. Das irlerchen gl. a. 197 (neben irlascen) extinguere ſcheint irleſchen geleſen werden zu müſſen.

Reihe: Las, les, ꝛc.

(Bey den Formen laß, leß ꝛc. iſt auch die Reihe laz, lez ꝛc. zu vergleichen).

„-las,“ heutige, nach der Ausſprache angenommene Orthographie der genitiviſchen Endſylbe leins in o.pf. Ortsnamen. An das ſlawiſche las, les (sylva) iſt habey ſchwerlich zu denken. S. lein.

„calasneo,“ „commarcanus quem calasneo dicimus.“ Legg. Baiuu. 22, 11. Grimm 2, 735 fällt auf das angelſächſ. lâsve, altengl. leaſow (pascuum), und lieſt ca-laſueo (compascens). Vrgl. gelâchſen, lacken und Lâr und das im vorigen Artikel erwähnte ſlaw. las (sylva).

Der Laſiter, (B. v. Moll Zillerthal) Salpeter. Der Laſiterer, Salpeterſieder.

Laſſet, Laſſat, Laſſiz, (a. Sp.) Art feinen Pelzwerkes. „Keine Frau darf der guten Schauben mehr haben als drey von Fehrücken, von Laſſet oder von Fehwammen.“ „Eine fehruckene, eine laſſatne und eine fehwammene Kürſen.“ Gem. Reg. Chr. III. 682. „Fürſten haben, ſo ſy lehen empfahen wöllen, rot hüet auf mit laſſat underfuettert.“ Layiſche Anzaigung v. 1531. „75 Zobel, das Zimer als 40 für 75 fl., mehr 789 Pelg Laſſiz, dz 100 für 5 fl., 389 Harmpelg das 100 für 8 fl.“ Adam Riſen Rechenbüchlin v. 1565. f. 39. Das Thierchen, nach welchem dieſes Grauwerk den Namen hat, iſt ohne Zweifel das Wieſel (lasica, lasyce, lásotschka) der Polen, Böhmen und Ruſſen. Vrgl. Härmlein und Féh. (Bedenklich iſt gl. i. 10. 20 glis lezo).

laſſieren (?). „Der mit ſubtiliſt und zarteſten Waſſerfarben laſſirte Regenbogen.“ Bog. Mirakel. Vrgl. d. v.

laß, läßig (lássi', lásti', lésti), a) nicht angeſtrengt, unfleißig, träge, (a. Sp. laz segnis, tardus). b) nicht dicht, nicht gedrängt. „laz, rarus; laz werden, rarefieri.“ Hbn. Voc. von 1445. I' dò' Kirch is 's gang lássi gwé'n. Im O.L. heißen ſogenannte pelzige, ſchwammige Rüben oder Rettige lésti'. „verlaßten“ (Nürnb. Hsl.), vernachläßigen, „verliederlichen.“ Die a. Sp. unterſcheidet dieſes laz tardus, (agſ. lat, isl. latr), lazo tarde,

wozu das Verb. act. lazan, lezan retardare, retentare gl. i. 550, 772. 1055 und das verb. neutr. lazên, lazon tardare i. 1091, so wie unser superlativisches lezt (s. d. W. und leßt) gehört, vom folgenden Verb lâzan, isl. lâta und dessen Ableitungen. Vrgl. laz, leßen.

Die Gelâß, das Gelâßlein (Glässl), Schlinge (zum Vogelfangen). Vermuthlich Ein Wort mit dem unter leßen retentare, impedire vorkommenden Leß, w. m. s. (Vrgl. gl. i. 677. 799 Diut. II. 343 laz, lazo amentum).

lâßen (lass·n); O.Pf. schwäb. u. å. Sp. lân (lauə̃, lau̇); I làs oder la, du lasst, er last, O.L. I las oder la, du lásst, er lásst; las oder la! I liəss oder liə neben I lassət und liəssət, O.Pf. lauət; I hà̃ lass·n, schwäb. lau̇̃, O.Pf. glauə̃, s. Gramm. 920. 926. IX. 944. 947. 955), wie hchd. lassen, (a. Sp. lâzan, und auch in dieser schon zuweilen mit abgelegtem Schlußconsonanten der Stammsylbe, z. B. gl. i. 771, Willeram 8. 13 la statt laz, gl. i. 961 gilie statt giliez). Hier folgen einige weniger allgemein übliche Formen und Bedeutungen. a) Farbe von sich lassen. Das Tuch lâßt. Das Holz lâßt, wenn man nasse Leinwand daran hängt. b) nachlassen, locker werden. Dà habm d' Négl lassn, und hàt də̇ Leim lass·n, iətz ist dés Ding ganz də̇landə̇t. R.A. Hàt nàhhlassn wiə də̇ Brandwei̇̃ və̇ Tunkng-hausn, ist von schlechterer Beschaffenheit geworden. c) Ältere R.A. „Daz du nicht en lazzest, du tüest ez," daß du nicht unterlassest, es zu thun. „Daß du nicht lassest, du kommest. Nun wollten wir nicht lassen, wir wollten es verkünden." Kr. Lhdl. III. 88. V. 384. Vrgl. oben laß tardus. d) Feyrâbend lâßen, (O.L. Baur), Schicht lâßen (Salzb. Hbn.), Feyerabend machen, aufhören zu arbeiten. Vrgl. das auch hchd. sich Zeit laßen. e) „lauffen umb gelt, aere mutare, vendere." Prompt. v. 1618. Wiə lasst d' əs rècht? welches ist der geringste Preis, um welchen du es weggibst? s. laßen q). f) laßen, einlaßen Bretter, Balken ꝛc. ineinander, sie in einander greifen machen, mittels Einschnitten, Laschen in einander fügen. einlaßen eine Nuet in ein Holz, in ein Brett, einen Einschnitt, eine Lasche, Rinne darein machen. Die Gelâß, die Gelâßen, die Fuge, der Einschnitt, commissura, conjunctura, galaza, gl. o. 200, gilaz, gl. i. 258. 613; die Ritze, der Spalt. g) ze Âder lâßen, Âderlâßen, oder blos lâßen, (Nürnb. o.pf.) I hàb z' âudə̇n glâu̇ə̃, (B.) I hà' məṙ àdə̇lass·n, I hà' mə̇ lassn. Die Âderlâß, die Lâß, die Âderlâß (Gramm 808), die Lâß, der Aderlaß (Adelung); die 3 dem Aderlassen folgenden Tage. In dər Adə̇lass seyn. D' Adə̇lass auslésch'n, sich am 3ten Tage gütlich thun. Das Luftlâßlein (Luftlässl'), beym welchem nur einige 5 — 8 Unzen weggelassen werden, gleichsam

um dem Blut Luft zu machen. Der Aderläßer, die Aderläßerin, Perſon, die ſich zur Ader gelaſſen. Der Aderläßer, der Läßer, der die Operation verrichtet. Freyherr von Bodmann bemerkt in ſeinen Notaten von 1709: „Die Bayern verirt man, daß ſie ſich ſo lang halten in der Aderläß als neun oder noch lenger. Alſ der Churfürſt auf der Jagd von einem Bauern, der ihne nicht kannte, begehrete, er ſolle ihme zum durchreuten einen Feldgatteren aufmachen, ſagte dieſer: Herr! ich bin ein Aderläſſer! Der Churfürſt fragte wie lang ſchon? ſagte er: vor 14 Tagen hab ich laſſen."

„Sunſt hieß's, wenn d' Laß ſoll guet anſchlagen,
So mueß man ſchier nit gar
Den Arm in der Schlingen tragen
Ein halbes Vierteljahr." Lied „der Calender."

Die Aderlaßregeln, Ms. v. 1477 ſagen: „Wer im zu der ader last, der ſol des erſten tags wenig eſſen, des andern tags frölich ſein, des dritten tags ganz rue haben, des vierden tags paden, des fünften tags der min pflegen." Solcher Obſervanz zufolge waren auch in Klöſtern (männlichen und weiblichen) die jährlichen Aderläßen wahre Feſte. S. MB. II. 8, XII. 166. Nach MB. XI. 261 ad 1290 nahm mancher Vogtherr „vür Aderlozz" den Unterthanen beſondere Reichniſſe ab. läßeln, durch Schröpfköpfe Blut laſſen, (v. Dell.). Eine alte Nomenclat. hat cucurbita, Laßkopf. Scherzh. R.A. In der bayriſchen Aderläß oder ein bayriſcher Aderläßer ſeyn, Medicin zum Abführen genommen haben. h) läßlich, adj. was erlaſſen werden kann. Läßliche Sünd, die keine Todſünde iſt. Läßliche Feyertage, die nicht geboten ſind. Lori Brg.R. 219. Die ä. Sp. brauchte läßenlich. „Zu rechter unläßenlicher pen." MB. XXIII. 396. „Verlazenliche ſunde." Br. Verht. S. Läß hinter Ablaß. i) der Abläß, wie hchd., Vorrichtung, um einen Weiher abzulaſſen, zu leeren; um von einem Bach, Strom, Neben-Canäle abzulaſſen, abzuleiten, z. B. der Hôchabläß im Lech bey Augsburg. Lori LechR. f. 437. 566. 2) venia, indulgentia (Otfr. ablazi). Die Ablaßwochen (Wſtr. Gl.), was Antlaß-Wochen. Für Abläß, Antläß ſcheint auch das einfache Läß, Läß üblich geweſen zu ſeyn, denn:

„So hiet er als vil löz davon,
Als von der Preuzzen vert" ſagt der Teichner.

(„Zi demo laze ad remissionem, gl. i. 464, gilaz concessio veniam, i. 236. 350). S. oben läßlich. abläßig (ä. Sp.) das Primitiv vom Gegentheil unabläßig. „Die den Kauf gemacht haben ſeint mir zu ableßig geweſen des Leykauffs halber . . . dunckt mich des Leykauffs zu wenig ſein." MB. IX. 81. „Es wär geſchehen geweſen umb Rom, ſolt in ſolchem Unglück ein wil-

der oder ablessiger Keiser seyn gewesen." Av. Chr. 195. k) lâßen an Schidleute êine streitige Sache, darüber auf Schiedleute compromittieren. „Das ward gelaßen an Schidleuten." MB. VII. 150. Der Anlaß, das Compromiß. „Wo der Anlaß oder Hindergang verpönt wär." Ref. L.R. Tit. 14. Art. 1. Einen Anlaß auf Einen thun. „Der Anlaß auf Uns gethan." „Der Anlaß auf den Markgrafen v. B." Kr. Lhdl. I. 183. V. 285. veranlaßen, compromittieren. „Sich verschreiben und veranlaßen." Kr. Lhdl. V. 171. „Haten einen Zank umb die Stätt Modona und Retz auf den Keyser veranlaßt." Histor. der von Frundsberg. „Sich in unuerständig spruchleut veranlassen." Layische Anzaigung. S. laßen 9). l) anlâßen Einen, ihn ansprechen, anlocken, reizen; über ihn spotten. Putiphars Frau lassot 'on Joseph à: gê, schlaf bey miar. Si tát'n zu eppan Schiachs à'lass'n." „anlaßen, raitzen, invitare, allectare." Prompt. v. 1618. m) anlâßen (aa'lâua' etwas, O.Pf.), es mit Heftigkeit anfangen, angreifen. n) „Kanten anlaßen, cantarum implere," (d. h. vollanlaufen lassen). Prompt. 1618. o) anlâßen 1) nach-, los- (und einem Andern zukommen) lassen. Las à' (z. B. den Strick)! 2) (Nptsch.) ausgeben, aufwenden; Aufwand machen. Er läßt nichts an, ist geizig. (cfr. gl. i. 452 gilieza largiretur). p) der Antlâß (Antlas, 'A'las, – ᴗ), 1) á. Sp. jede Befreyung, Entlassung von irgend einer Verbindlichkeit, Schuld. „Die erwurbent mir fierzig tag antlaz an den predigen," überhoben mich 40 T. lang dem Predigen, verschafften mir Ferien. Taulerus an Margreth Ebnerinu, Heumann opsc. 2) die Erlassung der Sünden, der Ablaß. „Unsero suntono antlaz." M.m. 18. 108. „antlaz der sunden." Br. Berhtolt 106. „Der babst in allen antlaz sprach." Reimchronik bis 1250. Ms. „Und daß der Pabst alle andern Anntlaß widerrufe, dann allein den Anntlaß, den die haben im Jubeljahr, so von Anntlaß wegen gen Rom ziehen." Kr. Lhdl. VII. 533. MB. XVII. 198 ad 1475 ist die Rede von „den antlaztägen unser lieben Frawen Capellen in dem Markt zu Hohenwart, als iren Tägen und Kirchweichen, inhalt der Untlazbrieff." „Ez hat unser h. Vater der Babst aln genad und antlaz geben in unser Closter gen anger." MB. XVIII. 269 ad 1402. cfr. XXIV. 264. „Auf St. Haimerams Kirchweih findet man römischen Antlaß und Gnad." Gem. Reg. Chr. III. 280. „Das der Antlas des Gottshaus ierlich zu der Kirchweih fleißigleich verchundet werde." Meichelb. Hist. Fris. II. II. 240. „Das Antles-Läuten oder Tenebrae am Freytag hat Erz-Bischof Eberhard III. a°. 1404 gestiftet." Dukhers salzb. Chron. p. 195. S. Schidung. 3) ehmals die Lossprechung oder Entlassung öffentlicher Büßer von ihren Vergehungen und Kirchenstrafen, und Wiederaufnahme derselben in die Gemeinschaft

der Christen, welche gewöhnlich am Grün=Donnerstag, als Einsetzungstag des heil. Abendmahls statt hatte. Es wurde daher der Grün=Donnerstag selbst Antlaßtag, Antlaß=Pfinztag genannt. „Beichten am Christtag, Palmtag, Antlaß, Osterfeyer, Auffahrts= und Pfingsttag . . .“ Himmel auf Erden oder heil. Berg Ander von 1715. p. 89. „Dy heyligen vasten bis an den antlaztag,“ MB. XVII. 205. „Gott selber sprach ze sinen iungern an dem antlaztage ze naht . . .“ Br. Berht. 172. „Es sol chain Jud mit chainem christen paden an dem antlastag nach mittentag, so sullen ir tür und ir venster zugetan sein, si sullen auch an di strazze nicht gen, daz sul wern unz der heilig tach für chümt.“ Rechtbuch v. 1332. Wstr. Btr. VII. 88. Das Antlâß=Ay (Antlɔs-Aɔr, ʻA'lɔs-Aɔ, ʻA'lɔsá), Ey, am Gründonnerstag (Antlaß=Pfinztag) gelegt. Solche Eyer werden vorzugsweise zur Osterweihe gebracht, um dann unter die Hausgenossen vertheilt zu werden. Sie bewahren den, der davon genießt, das Jahr hindurch vor Leibschäden. Daher wird eine sorgsame Hausmutter, wenn sie unter den für ihre Hausgenossenschaft bestimmten geweihten Eyern nur einige Antlaß=Eyer hat, sich diese wohl zu merken suchen, um sie vorzugsweise dem Hausvater und den Mannsleuten zuzuwenden. 4) die für den Donnerstag der nächsten Woche nach Pfingsten von dem Pabst Urban IV. a°. 1264 und dem Concilium von 1311 besonders angeordnete Celebrierung des Altarsacraments mittels Herumtragung der consecrierten Hostie (des Frôn=Leichnams, d. i. corporis Domini) in feyerlicher, durch alle Gaben der schönsten Jahrszeit verherrlichter Procession. Den Antlaß halten. Im J. 1586 wurde „für den Antlaß (zu München) verraitet 1279 fl., a°. 1584 kostete ebendaselbst „der glorreiche Antlaß“ 2027 fl. A°. 1582 wurde dem fürstl. Rath Licenciat Müller wegen „ordnung unndt verrechnung des schönen Antlaß“ 797 fl. 43. ausbezahlt. Hofrechnung, Wstr. Btr. III. 90. 97. 99. Zum Unterschied vom Grüendonnerstag=Antlaß ward der Fronleichnamstag=Antlaß der grôße oder auch der lange Antlaß genannt, weil er eine ganze Woche oder Octave währt. „1481 am Montag in dem langen Antlaß.“ Zirngibl Hainspach p. 193. antlâßen (antlɔss'n – ⏑ ⏑), vrb. n. (Baur Ob.Isar) die in der Antlaß=Octave gewöhnlichen Ceremonien verrichten, in specie aber vor der Messe die Nona singen. Is no˜ Zeit ĩ d' Kirchə˜, tuət də' Herr vonê no˜ antlɔss'n. Das Antlaß=Kränzlein, Kränzchen aus Raute, Feldquendel und andern Blumen, welches am Fronleichnamstag bey der Procession gebraucht, und in den Häusern als heiliges Mittel gegen den Blitzstral ꝛc. aufbewahrt wird. Die Antlaß=Rôsen, die Betonien=Rose. Antlaß=Tag, die A.=Wochen, d. h. Fronleichnams=T. W.=, da der Ausdruck in Beziehung auf den Grün=Donnerstag größtentheils veraltet ist. 5) (Werdenfels) das heilige Abendmahl überhaupt, inso=

ferne es zu einem Kranken gebracht wird. Man läutet mit dem Antlaß, gêt mit dem Antlaß. Die ä. u. a. Sp. hatte zu den Substantivformen antlâz, antlâzzida auch das Adj. antlazig, antlazlich („âne sunte antlazliche" gl. Winnerl; „antleßig sunde," Br. Berht. jetzt läßlich), das Verb antlâzôn indulgere, und davon antlazzâre indultor. Windb. Psalt. S. Entläß und Ant=. q) aufflâßen, 1) feilbieten, ausbieten, s. laßen e). 2) (Allgäu) einen Wind schleichen lassen. r) außlâßen. R.A. Eß lâßt nit vil auß von drey Stunden, d. h. es sind nicht viel weniger. Jetz lâß mi' auß! zu Jemand, der Unglaubliches erzählt. s) außlâßen. Durch Urk. v. 1342 (MB. XI.) wird dem Gottshaus zu „unser Frawen Auwe" ein Theil des umliegenden wilden Waldgrundes geschenkt, mit der Freyheit „Dörffer auz ze lazzen, (p. 288), den wald auszulaßen (p. 290) wol: an ausreutende Ansiedler gegen gewisse Zinse zu überlassen. Vrgl. läßen und Adelungs Laßgut. t) außlâßen, ausladen, besonders das nach der veränderlichen Stromhöhe zuviel geladene Salz aus einem Schiffe auf der Salzach, was dann als Saumsalz in eigens dazu erbauten Hütten zurückbleibt. (s. Hütten=Hallfart). Lori Vrg.R. 297. 309. 317. 486. 639. Das Auslaßen, das also ausgeladene Salz. ibid. 318. Dieses lassen gehört vielleicht zum gleichbedeutenden niedersächs. lossen, dän. losse, Adelungs löschen. Lostatt, was noch als Name eines Dorfes ob Regensburg vorkommt, könnte nach folgenden im Gem. Reg. Chr. IV. 128 vorkommenden Stellen dem Lossestatt (locus ubi merces e navigio exemtae deponuntur, bey Frisch) entsprechen. Es ist nemlich im Nieder=Münsterischen Salbuch f. 60 zu lesen: „Wir haben doselb in der Hofmark (zu Sall) ein Lostat. Da sol ein Losteter von dienen in das Hofampt iärleich 2 Pfd. . . Ez sol ein Losteter die Scheffung wol bewaren . . . Als oft man ein Schiff lätt, sol man dem Losteter geben 2 dl., ausgenommen unser Gotshaus ist im nichts schuldig . . . und ob ein Losteter nit do wäre, so mag der do geladen hat, wol 2 dl. an das Gestad legen . ." Gemeiner selbst sagt: „Man sollte von der „Lohestatt" oder der Naufart ohne Beschwerde der Kaufleute der Stadtkammer einigen Nutzen zuwenden." Schwerlich darf schon für jene Zeit eine Entstellung aus Ladstatt (locum ad onerandas naves aptum, teutonicè ladastatt, Emeram. Salbuch bey Pez) angenommen werden. Cfr. allenfalls gl. a. 187 „ain lotstat, daz ist statun (stat in?) Rumu, asylum quod est locus Romae." u) außläßig (auslässi"), (Baur) vergeßlich, oft etwas auslassend. v) der Einlaß, 1) das Einlassen von Passanten während der Thorsperr=Zeit. A°. 1733 wird in Wirzburg „eine Sperr und Einlaß" angeordnet, so daß, wenn die Thore geschlossen worden, die beeden Stadtthore von Zell und Rennweg mit dem Mainthor zum Einlaß bestellt bleiben. 2) beson=

ders

ders hiezu bestimmtes Thor. „Einlaß, posticum, pseudothyrum," Prompt. von 1618. x) der Entlaß (⏑ –), (O.Pf.) die Entlassung, z. B. von der Militärpflichtigkeit. Vrgl. oben die noch aus der a. Sp. bewahrte damit identische Form Antlaß (– –). y) gelâßen (g'lass'n, t'lass'n), dergelâßen (də'g'lass'n), vergelâßen (və'g'lass'n, vo't'lass'n), entlâßen (unt'lass'n), (von trächtigen Kühen) Milch in das Euter lassen oder absetzen. 'Kuə də'g'lasst. Die Gelâßkue (G'lasskuə), Kuh, die dem Kälbern nahe ist. (Immerhin mag hier eine Rücksicht auf das alte gelaſte gl. i. 825 genimen, gilaſſini i. 703 farra (frumentaria) offen gelassen bleiben). z) die Gelâß, s. unter f). α) die Gelâß, Schlinge, s. unter laß. β) das Gelâße, das Benehmen, die Geberde.

'Abə' das wâr ə̃ Glâss,
'Als wenn I 's Deənâl frâss!'
„Das die veint hin in sahen
Alles ir gelezz,
Man trunch oder ezz." Horneck.

„Magtlicher zuhte sihe ich den degen rich
Mit guotem gelezze so minichliche stan." Nibelung. B. 1670. Isl. láti, schott. lait, late, let, manner, gesture, niedersächs. gelat. gelâßen, adj. wie hchd. ungelâßen, ungeberdig, unmanierlich, (vrgl. allenfalls auch gelachsen). γ) der In-lâß (I'lâu'), o.pf. (Bett-) Federbehältniß. Vrgl. Inguß, Federitt. δ) verlâßen sich eines Dinges ze Einem, (ä. Sp.) sich deshalb auf ihn verlassen. „Des verlaſſen Wir Uns zu dir." Wstr. Btr. V. 182. Daher: zueverlâßig, adj. ze dem (auf den) man sich verlâßen kann. ε) verlâßen, hinlâßen Einem etwaß, es an ihn vermiethen, verpachten. „Impen verlaſſen." L.Ord. v. 1553. f. 122. „Den Zehent verlaßen." MB. XII. 269. Meichelb. Chr. B. II. 186. Der Verlâß, die Verlâßung, die Verpachtung, Vermiethung. Zehə'd-Vərlâus, (Nytsch.). „Verlaßumb." MB. XII. 269. ζ) verlâßen, zurücklassen. „Ain verlaßener Ausschuß gemainer Landschaft," (Landtag v. 1514 p. 434), eine Art Diputacion permanente unsrer alten bayrischen Cortes. Wenn Eltern sterben und „hinder jnen ehelîche Kinder verlaſſen." L.R. von 1616. f. 366. Der Verlaß, die Verlaßenschaft, (wirzb. Verord.) das Verlaßthum, Hinterlassenschaft eines Verstorbenen. Der Verlaßer (Erb-laßer). η) verlâßen, d. h. von den Geisteskräften, adj. u. adv. Er ist ganz verlaßen. „Das ist recht verlaſſen gehandelt." Wagners Civ. u. Cam. Beamt. I. 24. Wie ein Verlâßner oder wie Gott verlaß mich nicht daſtên, herumgên ꝛc. ϑ) verlaßen. Bey Hund St.B. I. 357 wird in einer Streitsache zwischen dem „Capitl von Freysing

und gewissen waldeckhischen Erben, durch jenes gen Rom appelliert, durch diese aber „daselb verlaßt." Dieses verlaßen gehört wol zum ä. Laßbrief apostoli. „Bitte und begehr fleißig Apustules, genannt Laßbrief." Gem. Reg. Chron. III. 145 ad 1463. S. laßen k). c) zelâßen (z'lassn, z'lauə̃), zerfließen machen, schmelzen, zerlassen, a. Sp. zilâzzan.

Lássla, Ladislaus.

Die Lais, das und die Gelais (Glaəs), Gelaist (Glaəst), wie hchd. das Geleise, (a. Sp. uuagan=leisa und leisina orbita). eng= oder weit=gelaisig, adj. vom Weg, vom Fuhrwerk. (Bey Kero V. 29. VII. 94. 100 steht das Verb keleisinan für imitari, gl. i. 553 für aemulari). S. laisten.

Die Laus, wie hchd. (a. Sp. lûs). Die Gewandlaus, pediculus vestimenti. In der a. Sp. hieß die Wanze uuantlûs. Davon verschiedne niedrige Schimpfbenennungen: Laustegel, Lausnickel, Laustöter. R.A. Er schind't d' Laus um den Balg, von einem Filze, Geizhalse. lausig, adj. schlecht, erbärmlich. R.A. Mir ist lausig, lausig im Magen, der Magen ist mir lausig, mir ist übel, besonders vor Hunger. lausen Einen, fig. abprügeln, betrügen. derlausen, verlausen, vrb. n. vor Menge der Läuse zu Grunde gehen. Der Lauser, 1) erbärmlicher Mensch. 2) Lauskamm. Der „Lausguß, postrema lavatio." Prompt. v. 1618. Die Laushutten, (Nptsch.) Samenkapsel der Herbstzeitlose. Das Lauskraut, O.L. veratrum album. Wenn das Alpenvieh Läuse bekommt, so wird es durch Waschen mit dem Absud vom Samen dieses Krautes davon befreyt.

Laus Deo, weiland übliche Überschrift von Conto's der Kaufleute, Handwerker, Metzger, Bäcker ꝛc. Daher pflegte man wol im Scherz einen solchen Conto selbst einen Laus Deo zu nennen.

lausen, (L.Ord. v. 1553. f. 124) lauschen (auf Hasen), in die Lusche gehen. L.R. v. 1616. f. 784. Die Laußwatten, die in den wirzb. Fischerordd. v. 1570 u. 1766 verboten werden, gehören wol ebenfalls hieher. (Cfr. gl. i. 161. 233. luzenter latens von luzên? agf. lutan latere).

lesen, lesnen (lésn, lesnə̃; I lés, du lést, er lést oder lésn't; I lás oder lésət oder lésnət; g'lés'n oder g'lésn't), wie hchd. lesen, (a. Sp. lesan). Die nicht ablautende Nebenform lesnen scheint nahen Zusammenhang zu haben mit lernen (a. Sp. lirnên, agf. leornian discere und legere), welches von dem eher zu Lais, laisten w. m. s. stimmenden lêren, der Form nach, absteht. Der Grundbegriff von lesen (legere, colligere) scheint im Durchgehen (cfr. neugr. διαβάζειν für lesen) zu liegen; wornach das agf. leoran transire Rücksicht verdient. verlesen, ablesen; ä. Sp. lesen, durchlesen. Die Les, a) (Werdenfels), das Buch. ə̃ schöné Lés. b) (schwäb.) Stich im Kartenspiel, hchd.

Leſe; vrgl. die Lôs. Das Leſen, a) die Lectüre, der Inhalt eines Buches oder einer Schrift. ə̃ schö̃s, háli's Lés·n. R.A. Das iſt ein anders Leſen, das iſt was anders. b) (O.Pf. Hrtg.) eine Krankheit des Rindviehs, die man auch das Studieren heißt. c) die Weinleſe.

leis (Lech leĩs), leiſing (O.Pf.) adv. ſachte, leiſe, (a. Sp. liſo gl. i. 1110. 1156). leiſing gên. Z· leĩs, z· leising g·salz·n, zu wenig geſalzen. Vrgl. len.

Die Leuſach (Loisə, Luisə), Nebenfluß der Iſar, deſſen Name gewöhnlich nach der gemeinen Ausſprache Loiſach geſchrieben wird. „Juxta fluvium Liubis-aha." MB. VII. 1. 18 ad 1079 u. 1150. „gennhalb der Lewſach." Lori's Lechrain f. 62 ad 1348. „Bi der livſach," ad 1291; „bi der lipbſach (livbſach) ad 1310. MB. XVIII. 11. 63. „Inter duos fluvios Yſara et Liubaſa." Ried ad 1003. Der Loisərə‘, 1) Anwohner der Loiſach, 2) Flößer auf derſelben. loisərisch, adj. nach Art der Loiſachanwohner.

Die Liſel, Liſi, 1) Eliſabeth; 2) Eigen-Name von Stuten; 3) großer Krug. Pisl meĩ Lisl! 4) Bund Stroh, worauf ſich die Soldaten legen mußten, wenn ſie weiland Stockſchläge erhielten. Allo̱, d· Lisl raus!

lismen, (ſchweiz.) ſtricken. gelismet, geſtrickt. In der Münchner Fronleichnams-Proceſſion von 1582 (ſ. Wſtr. Btr. V. 172) trägt der Ritter St. Georg „ein weiß ſilberen dobinen huet, mit gulden paſſamontporten eingefaſſt. Davorn beim Spitz mit ainem koſtlichen großen behamiſchen Diemant mit golt eingefaſſt und geſchmelzt, geziert, — herumb mit ſeiden geliſmaten, mit golt und perl gezierten pluembweeg oder Veſtom (Feſton) verhöcht." (Gl. o. 277 geliſemet inconsutilis. Sollte liſemen etwa mit leſen colligere zuſammenhangen?)

verlieſen, und verlieren (vó'liəs·n, vó'liə‘n, o.pf. və'lêis·n, və'lêiə‘n), und verleuſen, verleuren (vó'luis·n, vó'lui‘n, ſ. Gramm. 295. 312. 313. 934; Praet. cond: I vó'lur, vó'liəsət, vó'liərət ꝛc.; Praet. partic. və'lou‘n, və'laə‘n, alſo verlôren), a) wie hchd. verlieren, amittere, (a. Sp. farlioſan, farlôs, farloran; å. Sp. zuweilen auch flieſen, flôs, floren, z. B. MB. XVIII. 25. 114.

„Her Salomon uns lert,
Das ſein weib und ſein ſwert,
Niemand czaigen ſol ze vil,
Ob er ſew nicht flieſen wil." Der Teichner).

b) å. Sp. verderben, zu Grunde richten. „Wer icht plankchen oder ab den aribern hinder ſein fleuſt .., der ſchol ander hinwider ſetzen." Traunſtein. Stadtrecht v. 1375. Kohlbrenners Materialien I. St. p. 58. „Du uerliuſiſt alle die der redent die luge, perdes omnes qui locuntur mendacium." Psalt. Windb. „Wil den

heilant fliesen." Wern. Maria p. 209 (firliosan conterere gl. i. 263. 365, Otfr. 4. 1. 5). Im Isl. fehlt ein liosa amittere; sollte das liosta ferire, collidere dafür stehen? Vrgl. den Küchen-Terminus: Ayer in die Suppen verlieren, sie roh in die heiße Suppe schlagen; verlorne Ayer, in die Suppe geschlagene. verloren seyn, die Geisteskräfte verloren haben; geistes-abwesend seyn. Die Verliesung, das Verlieren, die Verlierung. „Verliesung der Gerichtsschäden." Ref. L.R. Tit. 13. Art. 2. Das Verlies, Gefängniß, in welche die Justiz die ehmaligen Burgherren manches Opfer auf Lebenszeit verdammte, verlorner Posten gräßlicher Art. Der Verlur. „In Verlur gegangene Obligationen," A. v. Klein Östr. „In dem Verlore, in interitu." Psalter. Windb. farlor perditio, gl. a, 184; vlor internecio 1. 239. Der Verlurst, im bayr. Schriftgebrauche (nach Analogie von Dien-st, Gun-st, Kunst, Brunst, vielleicht zur Unterscheidung von Verlust desiderium, sehr gewöhnlich statt) der Verlust, als flust in der å. Sp. auch fem. „on flust." MB. XXIV. 635. „Ze gewin und ze flúst." Rchtb. Ms. In der a. Sp. ist mir diese Form nicht vorgekommen. Jedoch im Goth. besteht im Femin'n fralusts. verlustig, verlurstig, adj. verlierend, verloren habend. „Die verlustig Partey." Ref. L.R. Tit. 13. Art. 1. verlustigen, vrb. „Der verlustigte Theil."

ließen, eigentlich: liezzen (und vielleicht ein Ablautverb wie das hliozan der a. Sp. und das isl. hliota), å. Sp. a) sortiri, losen; durch Loos erlangen; als Antheil, als Bescherung erhalten. b) auguriari, hariolari, Ich weiß nicht ob wirklich noch zur Bedeutung a) zu ziehen ist die Stelle in Gem. Reg. Chr. ad 1320. „Welcher Burger einem Fremden einen Keller lieh, der mußte der Stadt das Umgeld entrichten, was er (der Fremde?) mit Angießen verliesete" (lößte?) s. d. W. Zu Bed. b) „Wetterließer, liezzer augur, liezzerin auguriatrix, sortiaria (fr. sorcière) gl. bibl. v. 1418, gl. o. 282; liozo, liozari, ariolus, sortilegus a. 125. 153. S. Lôß, lôßen, lôßeln und Luß.

losen, lusen, lusnen, lustern, a) horchen, (a. Sp. hlosên). Lós, lus! horch! Dà lós, lus I nét auf, da merk ich nicht auf, das ist mir gleichgültig. I kã mə' nét gnuə' lus·n, ich bin ganz Ohr. I hà' glus·t ə's wiə õ Narr. derlosen, derlusen, erhorchen, erlauschen. verlusen die Rebhühner (Jägerspr.), am Abend horchen, wo sie sich niederlassen, um am Morgen auf sie Jagd zu machen. zuelusen, zuelusnen. lôseln, lûseln. „subauscultare." Prompt. v. 1618. („Hlosêt ir chindo liuposton." M.m. 16. „Mina messa ni gelosêda," ich hörte meine Messe nicht. ibid. 20; zuolosêmes attendamus, gl. i. 282). b) nachsinnend, unentschloßen, betroffen seyn. I lus

UNIVERSITY OF CALIFORNIA

hàlt àllwə' só dəhĩ, und waəs nét wàs I taə̃ muəs. 's Wédə' lust, wenn es trüb und regnerisch aussieht, ohne daß doch eine andere Witterung erfolge; (cfr. gl. a. 382, i. 906 hlosenti, zuakilosenter attonitus). Der Loser, Luser, 1) Horcher. Də' Lösər ã̃ də' Wand hört seĩ aəgngé Schand. 2) unentschlossener Mensch. 3) das Ohr vom Wilde, und im Scherz auch vom Menschen. (Zur Form lusnen stimmt lusunga sensus gl. i. 360). S. laustern und nach Gramm. 629 auch luren.

Das Löslein, (Nürnb.) Semmel-Paar, mit Milch angeknetet; nach Reinwald im Hennebergischen: abgetheiltes Stück einer Dreyer-Semmel oder eines Dreyerswecks, das 1 Pfennig kostet. „Die Brüder vom Brüderhaus zu Nürnberg sollten jährlich dem Rath schenken 2 Viertel Malvasier, sechs Lössemmel und 4 hölzerne Becher." Truckenbrod p. 429. „Därbes prot, losprot, pretzen, harnaffen ꝛc." Ortolph. cfr. Adelung: Losbäcker, der zartes, weißes Brod bäckt. (Ich verstehe hier den Benennungsgrund nicht; vielleicht ist die Abtheilbarkeit gemeint und unten Lôß zu vergleichen).

Losmugken, (Frank.) Sommerflecken, (cfr. Rosmugken).

Los-statt, s. läßen t).

„losig," (Werdenfels) „schmuzig." „Losey, Schiffgrub, da sich aller Wust sammlet." Onom. v. 1735. Vrgl. d. f. u. Lus.

Die Lôs (Lous, Laəs), 1) das Schwein weiblichen Geschlechts, Mutterschwein, (vielleicht ursprünglich in so ferne sie läufig ist, vrgl. isl. losi lascivia, losa-flik scortum). 2) Schimpfname, wodurch eine Weibsperson unreinlich gescholten wird. Das Lôslein (Löusl), Ferkel weiblichen Geschlechts. In Thom. Murners Schelmenzunft (Haller Ausgabe v. 1788) heißt es p. 57 unter der Aufschrift „die Saw krönen:" Von Grobianus „die loß im Stall krönet muß werden." Nach einer daselbst beygesetzten Note steht in einem alten Vocabularius „losa, scropha, porca." Das Voc. v. 1482 hat „losa, mor, sutz, sweinsmutter oder varch;" das des Frisius: ein Loß, porca, scrofa, sus; Losenmilch lac suillum. Prompt. v. 1618 „Loos scrofa, porcetra, die nun ainmal gefärlet hat." Einem eine Lais stechen, heißt beym Prediger Selhamer (1696): ihm einen Possen, Schabernack spielen. (Sollten damit die schafhauserischen Lôs, Stiche im Kartenspiel, zusammenhangen? da sie vom hchd. Lese verschieden zu seyn scheinen).

Die Lôs, die Letzte in einer Reihe von Personen oder von Handlungen. Bey verschiedenen Kinderspielen wird von dem, welcher zuletzt an die Reihe kömmt, gesagt: er kriege, habe die Lôs, auch: er werde, er sey die Lôs. (cfr. Klôz und Maier). Ich kann nicht bestimmen, ob von diesem Ausdruck der nachstehende in einigen oberländischen Gegenden übliche Spaß Grund oder Folgen sey. Wenn in einem Hofe das Dreschen zu Ende geht, wird

Acht gegeben, wer die Lôs kriege oder die Lôs werde, d. h. wer den letzten Drischelschlag thue. Ihm ist beym Drischelmahl ein besonders großer Küechel, der Lôsküechel beschieden. Ist die Lôs einer Dirne zugefallen, so binden die Knechte eine schweinähnliche Figur aus Stroh zusammen, welche von der Dirne zur Tenne eines Nachbars, wo man noch zu dreschen hat, gebracht, und der dort gewordenen Lôs zur weitern Speditson übergeben werden muß.

lôs (lous, laos), adv. u. adj. wie hchd. los, d. h. solutus, ungebunden, (a. Sp. lôs). =lôs in der Zusammensetzung ist der gemeinen Sprache weniger geläufig: bálous (s. bal), hail=lôs (hao'lous), ic. lôsen (lês·n, lèis·n, O.Isar lois·n), wie hchd. (a. Sp. lôsan). außlôsen Einen, å. Sp. im Gasthause für ihn bezahlen. Die auf den Reichstag nach Regenspurg gesandten Räthe sollen sich bey dem Abt zu St. Emeram „eingelosiren, aber sich selbst auslösen." „Item der päbstliche Nuntius beim Georg Hirschberger Wirth allhie ausgelöset worden. Item dem Starnberger Auslösung für die alte und junge Herzoginn aus Lothringen und verschiedne andere Fürstenpersonen." Hofrechnung v. 1568 u. ff. Wstr. Btr. III. 78. 84. 90. Heutzutage bey vervollkomnetem Wirths= und Gasthauswesen, kann von solchem Auslösen wol nur mehr unter unehrenhaften Umständen die Rede seyn. Doch heißt noch im anspachischen Ablager=Reglement v. 1760 das was den Wirthen für einquartierte Hofbediente vergütet wird, die Auslosung. (Cfr. Pfandloose in der niederb. Hoford. v. 1293 bey v. Lang b. Jhrb. 284). Das Lôs=Salz, „sal quo dies feriati in generali coctione civium Hallensium ex antiqua consuetudine redimunter." Urk. v. 1252. Lori Brg.R. LXXIV. Dieses Salz wurde dem Kloster St. Zeno für die geistliche Ceremonie gereicht, durch welche das Fortsetzen der Sudarbeit auch an den Festtagen, autorisiert zu werden pflegte. (arlôsan fendingum, redemisse nummis gl. i. 905). Die Lôsung, Lôsung, der Näherkauf, Einstand, Abtrieb. Wagners Civ. u. Pol. Beamt. I. 317. „Zu rechter Losung zeit." MB. IV. 470. Die Widerlôsung, Wiedereinlösung, reluitio. Vrgl. a. Lôßung. zerlôsen, (å. Sp.) abthun, berichtigen. „Denselben krieg und ansprach sollen wir in zerlosen vnd vertigen." MB. VIII. 239.

Die folgenden Bedeutungen von lôs scheinen als figürliche zu der Bedeutung solutus zu gehören: a) levis, leichtfertig. (lôser levis, lositsta levissimus sc. sermo; losi levitas gl. i. 461. 477. 1000). b) (Nürnb. Nptsch.), klug, verschlagen, listig. (lôs, callidus, dolosus, mendax; gl. o. 349. i. 477. 644, agf. leas fallax). Dèar is lous; der is gscheidlous, überausklug. Losanzen, plur. (Zpf. Ms.) lose Streiche, Schlauheit. Dèr Student is vollo Losánz·n. (Cfr. altfr. losenge, tromperie). Der

Dur'lous des b. W. für: durchtriebener, ausgelaſſener Menſch gehört vielleicht zu durchlâßen. lôſen, (beym Horneck) ſchmeicheln.

„Von Behaim die chunigin
Dew chert darczu all ir ſinn,
Spat und frue traib ſi darczue
Mit trewten und mit loſen,
Mit manigen choſen
Den chunig Wenzlan
Daz er die Heyrat trug an."

(a. Sp. lôſên fraudulenter agere; loſare adulator gl. a. 3. cfr. ital. lusinga Schmeicheley). c) (O.Pf.) übel, ſchlimm, ſchwer. as gèit'n lâus, es geht ihm ſchlimm. Dɔ' Wèg̀h is lous z'finnɔ̃, der Weg iſt ſchwer zu finden. Dâu is's löusɔ' gèĩ̃, da iſt es ſchwerer, ſchlimmer zu gehen. „Loſ Arbeiter," (ſchlechte), Lori Brg.R. 259 ad 1548. „Loſe Arbeiten" (nachtheilige) im Weinberg, wirzb. Häckertax v. 1746.

Das Lôß (Lous, Laɔs), das Loos, (a. Sp. hlôz m). „Und ſol der tall (die Theilung) nicht anders newr mit dem lôzz gevallen und geſchehen." Münchner Stadtbuch Ms. Mir ſcheint, daß nach Gramm. 662 u. 635 hieher auch gehört die, wol dem Luß, w. m. ſ., entſprechende, Pluralform Löer in folgenden Stellen: „Löer oder (aut) Klafterweis." o.pf. Forſtord. v. 1690. „Löre r, ſo hießen die von den Holzrechtlern abgetriebenen Waldtheile, welche denſelben zu ihrer Beholzung angewieſen wurden." Majers Forſtzeitſchrift. Das Lôß, Merzenlôß, die durch das Loos beſtimmte Reihe, in welcher die bierbrauenden Bürger oberpfälziſcher und die Bräuer bayriſcher Städte und Märkte ihr Sommer- oder Märzenbier, bis jeder ſeinen Vorrath an Mann gebracht hat und ſo, daß immer nur einer, oder einige wenige ihren Keller offen haben, auszuſchenken pflegen. Burgholzers München p. 102. In München und wohl auch anderwärts darf indeſſen dieſer dem Publicum ſo läſtigen Convenienz der Biermacher nicht mehr ſtattgegeben werden. Schon das Landrecht v. 1616 ſpricht k. 546 dagegen. s Bêiɔ' gèit ĩ d' Lous oder ĩ d' Lou', es ſchenkt ein Bürger nach dem andern ſein Bier aus. (Vrgl. Lueh). A.B. Der N. Breu kimt ins Lôß, kriegts Lôß, oder iſt im Lôß, hât das Lôß. Das Lôß, das Loſungswort, (alſo eigentlicher Lôßungswort). Die A°. 1502 rottierten Bauern „gaben das Loß: der fragend ſprach: Was iſt das für ein Weſen? der ander antwort: Wir mögen vor den Pfaffen nicht geneſen." Dukhers ſalzb. Chr. p. 225.

lôßen (lous'n), lôßen (lêssn), looſen, sortiri, (ſ. ließen und lôßeln). „Die Regensb. Huter ſollten auf dem Amberger Jahrmarkt mit den andern nicht-ambergiſchen Meiſtern lôßen." Gem. Reg. Chr. IV. 178. Geld lôßen (lês'n), es von den zu-

fällig kommenden Käufern einer Waare erlangen, sortiri. „aigen gelt daraus zu losen.“ MB. XVIII, 501 ad 1459. (s. verliessen). R.A. Gê, ódə' du lös·st aəné, geh oder du erhältst eine Ohrfeige. Das Lôßbuech, s. Lôßelbuech. Die Lôßnacht, s. Lôßelnacht. Die Lôßung, 1) das Loosen. „Losung gebrauchen in Erwölung zu gaistlichem und weltlichem Ampt.“ Beichtbuch v. 1579. 2) (a. Sp.) die Losung, das militärische Losungswort, s. Lôß. 3) gelôßtes Geld oder Geld-Einnahme für verkaufte Waare, ə guədə, schlèchtə Lousəm haben, kriegen. 4) (Regensb. Gem. Chr. II. 118. 122. 208. Nürnberg Haslein:) bürgúrliche Abgabe vom Vermögen, die in dazu gefertigten Symbolis gegeben wurde. Daher: das Losungsamt, die Losungstuben, die Losungsherren oder Losunger. Nürnb. Sp.W. „Das Kriegsamt und die Beunt sind der Losungsstuben ärgste Feind.“ In der Harlosung, in der Schaflosung, zur Zeit, wo die Abgabe an Flachs, an Schafen zu entrichten ist. MB. II. 515. 516 ad 1462. (cfr. agf. hlot sors, tributum).

lôßeln (lêss·ln und léss·ln), loosen; besonders: abergläubische Handlungen vornehmen, um aus gewißen Erfolgen derselben auf die Zukunft zu schließen. Dieß geschieht, besonders in der Nacht zum Thomas-, zum Christ- und zum Dreykönigstag und überhaupt in den sogenannten Zwelf- oder Rauchnächten, z. B. durch Bleygießen, Zaunsteckenzählen, Holztragen, Brunnenschauen, Schuhwerfen, Betstaffeltreten, am Ofenloch horchen ꝛc. „Gott laßt bisweilen zu, allen denen die lößlen zu einer sondern Straff, daß sie, was war nird, erlößlen.“ Selhamer. Die Lôßelnacht, die Nacht vor dem Thomas-, die vor Christ-, und die vor Dreykönigstag; jede der sogenannten zwelf Nächte. In Gemeiner's Reg. Chronik III. 489 ad 1471 ist vom Loß- oder Lôßelbuch der Frau des Dr. Martin Mayer die Rede, durch welches sie ihren Mann, und viele Personen am Hofe, und selbst die Fürsten beherrsche. Gl. o. 70 kommt zu dem in der a. Sp. üblichern Ablautverb hliozan (s. ließen) auch das auf ein hlozan (agf. hlytan, isl. hluta) weisende lozzari sortilegus vor. Das Voc. v. 1429 hat loffung sortilegium, das v. 1445 aber Gelucklasser sortilegus, (Höfer giebt lässeln für lößeln), bey Frisius steht Lachßner. Vrgl. gelachsen und laßen s).

Der Luß (Luss, Lusst), plur. die Lüß· (Liss, Lisst), Portion, die bey Vertheilung von uncultivierten Gründen auf einen der Theilnehmer gefallen ist, (gl. a. 211 hluz, isl. hlutr und hluti, sors, portio, κλῆρος; vrgl. lud-aigen). Der Holzluß, solcher Antheil in einem Walde oder Forste. Dächsenluß, Waldantheil, in welchem jemand Dächsen (Tannäste) hauen darf. Der Lußanger, die Lußwisen, Antheil an einem, seit der Vertheilung,

zum Anger oder zur Wiese veredelten Moor- oder sonst öden oder Gemein-Grunde. Auch ein zum fruchtbaren Ackerfeld umgeschaffenes Grundstück kann von der ursprünglichen Vertheilung her den Namen eines Lusses bewahrt haben, (s. Lus bey Höfer). „Agri qui dicuntur Lussen (?)" MB. XIV. 215 ad 1151. De pratis unum, quod dicimus Luz . . . unum Luzzum. Meichelb. H. Fr. I. II. 261. 264, saec. IX. II. I. 81 ad 1274. Unum Luz qui incipit . . . idem luz." Ried ad 1277. „Waz ich in dem Luzz han, der hintz Regenspurch gehört . . . die lúzz und die rain," ibid. ad 1295. Man hört auch: die Lúß, die Lus, der Lus für den ganzen Complex der vertheilten Gründe. Margng gêt ei dᵉ Liss auss 's Mᵃn ᵃ. (Baur). S. oben Lôß und unten Lutz.

„Lus," (Rttm.) Sumpf, Morast. Vielleicht metonymisch zu Luß (Antheil an einem Moorgrund) gehörig. Vrgl. indessen auch losig (schmutzig), und das wendische Luza Sumpf.

lusen, s. losen.

Die Lusung (Luəsing, Lusəm), (O.Pf.) Muße, Ruhezeit, Ergetzung. Məᵉ mouᵉ áᵉ-r-əᵉ bissl əᵉ Luəsing hàbm. Das Wort mag nach Analogie von hôren (audire und cessare) zu lusen, losen gehören. Indessen scheint damit das gleichbedeutende ältere luse (Benecke zu Wigalois), das agf. lysse relaxatio, remissio Zusammenhang zu haben. Stalder hat: das Lusi, Ergetzung. (Das fr. loisir, engl. leisure ist wol kaum aus otium entstanden).

lussam, ergetzlich, (schott. leesome). „lussame stete, loca amoena." gl. o. 124; Willeram 7. 1. (Vielleicht eher zum vorigen Wort, als zu Lust gehörig).

Die Laschen, das Láschlᵉ, 1) wie hchd. die Lasche, (s. Laspen); die Tasche, das Táschgen. 2) (Hsln.) bey Rindern, der weibliche äußere Geschlechtstheil. cfr. isl. laska divellere und vrgl. d. f.

Die Lásch, (verächtlich) Weibsperson.

Hàt dé Lásch gheiratᵉt, is dreyzᵉ Jàr ált,
Hᵃ's Kizᵉln nét leiᵉn, wàs heiratˢ sᵉ so bàld! Vrgl. d. v.

Die Láschi, (nicht Láschi, s. Gramm. 92, wol ein verstümmeltes l' argent), im Scherz das Geld.

Bauᵉ richt Láschi,
Und zàl miᵉ aus!

„Es wäre manche keine Lose, wenn die Laschi nit wär." P. Abrah. „Du gehst erschrocken fort, hast weder Schatz noch Lasche." Reiner.

lauschen (lauᵉschᵉn), (Nürnb.) träge thun, zögern. (Wenn dieses Wort nicht etwa eine zu lâu, oder launen gehörige Ableitung ist, mag es zum auch hchd. lauschen, gl. i. 436. 758. 1075. 1151 lôscên delitescere, attentus esse, also lâuschen statt lôschen, gehören).

leſchen, in den Zuſammenſetzungen ab=, auß=, der=, er=, ver=leſchen (léſch·n, praet. cond. vó·láſch und vó·léſchət, partic. vó·lóſch·n), aufhören zu brennen, exstingui (a. Sp. ir=lescan, irlasc, irlâscumês, irloscan). s Liəhht liſcht aus. Er (der Sterbende) is ausg·lóſch·n wiə ə̃ Liəhht.

„Wie ſoll diſe Flamme erliſchen?
Sollt was löſchen, wurds erfriſchen.“ Epithal. Mar. 89.

301. „Ob ains erláſche, das annoch das annder preṇn,“ Fwrb. v. 1591. leſchen, (praet. conj. léſchət, partic. g·léſcht), wie hchd. löſchen, exstinguere (a. Sp. lescian, lascta, gilasct). R.A. D· 'Adə'lass ausléſch·n, ſich am dritten Tage nach dem Aderlaſſen gütlich thun.

„Leſch,“ ſ. hinter Löſch.

Die Leuſch, Luſch, das Lúſchlein, (Nürnb.) Hund weiblichen Geſchlechts; (verächtlich und beſchimpfend) Weibsperſon. (Vrgl. isl. lioski vagina uteri, dän. lyske inguen und etwa auch Láſch und Lurſch).

Der Löſch, (á. Sp.) eine Art koſtbarern Leders. „In die Buchkammer bey den Predigern zu Regensburg verſchaffte a°. 1368 Dietrich der Zolner ein gemaltes in rothen Löſch gebundenes Buch: der Spiegel des menſchlichen Heiles.“ Gem. Reg. Chr. II. 153. Das Voc. v. 1445 hat „albicorium irich, mollicorium ſämiſch leder, rubicorium löſch,“ das v. 1419 „weyzze löſch aluta.“ Gl. o. 69 loſche rubra pellis, 333. 399 loſc, loski particum; a. 18. 502. 676 loscis=hût rubricata pellis, aluta pellis, ianthina (pellis), i. 532 loskisfel iacintina (pellis), i. 220 als Adjectiv loskinen iantinis (pellibus). Sollte das Wort zum ruſſiſchen, poln., böhm. los Elenthier, (wovon losina Elensleder, ſämiſches Leder), oder aber zu Löh gehören? In letzterm Falle wäre vielleicht das unverſtändliche im Edictum Rotharis Tit. CI. §. 62 nach „roborem aut cerrum seu quercum“ (als Lohe gebenden Bäumen) folgende modo laiscum, modolaiscol, modolahisclo zu vergleichen. Das Prompt. v. 1618 (Artikel Bergwachs) hat bituminosus pulvis leſch.

Der Luəſch, Luəſcht, (Ob.Iſar) die Dachrinne oder Traufe. Untə' 'n Luəscht kemə̃ Da auch bey Stalder Lúſch (Luəſch?) für Trog vorkommt, wird eine bloße Entſtellung aus Ueſch oder Nueſch, ſ. Gramm. 545, zweifelhaft.

„Láſpen,“ die Laſche. Haß. Vrgl. gl. i. 142 lasfa palmula (remi) und Laſchen.

Der und die Laſt, 1) die Laſt, (á. u. a. Sp. der laſt, hlaſt, isl. hlaſs n., agſ. hláſte von hlada, hladan laden, onerare). „Es iſt ein alt Sprichwort: Wer jhm ſelbſt den laſt auflegt, der muß

jhn tragen." Puterbey. 2) Menge. ə' Last, ə' ganzə' Last, Menſchen, Geld, Obſt ꝛc. Der Überlaſt, erdrückende Laſt, Menge.

Das Laſter, 1) wie hchd. 2) die Schmach, Schande. R.A. „Einem alle Schand und Laſter ſagen," ihn gründlich ſchmähen. „Ez ſol ain igleich fraw, die genotzogt wirt . . . daz gericht ſuchen und ir laſter wainend und ſchreyend clagen . . ." alt. L.Rcht. „Dedecus, laſter; calumnia ain laſter." Voc. v. 1445 und gl. von 1418. „Des wil ich nicht laſter han" (Wigalois), das ſoll mir nicht zur Schande gereichen. Der Laſterſtain, der Schandſtein, Stein, den die Huren, Kupplerinnen u. drgl. (nach L.Rcht. von 1616. Buch V. Tit. 9. Art. 15; Codex crim. v. 1751. 1 Th. 4 Cap. 19 §.) öffentlich am Hals oder in der Hand zu tragen, verurtheilt wurden. Ertl. Prax. aur. p. 179. 380. Nach der Kloſter Ensdorfer Gerichtsordnung von circa 1460 (MB. XXIV. 239) mußte „ain frauenpild, die ſich Schelten, Fluchen, Er abſchneiden" hatte zu Schulden kommen laſſen „den Stein tragen, der ain halben zenten hatte; denſelben ſtein (heißt es) ſol ſy auf ſye nemen vor dem Cloſter, und der geſchworen amptmann ſol ir vorgên unz zu der prucken und herwider zu dem Cloſter, und ſol an ain peck ſchlahen, und dopey ſollen all man und frawen ſein onverlich und wer außen peleybt, und nit dobey iſt, der oder die ſol daz wandeln mit xii regenſp. dn." 3) (b. W.) Schimpfbenennung gegen Mädchen und Weiber. Dés Laſtə' kàn I net ausſtê'. Du Laſtə du! „Als wären ſolche Töchter ehrloſe Läſterl worden, die umb Geld die Ehr verſchwendet haben," P. Abrah. Der Laſterbalg wie Schandbalg. 4) (Allgäu), Perſon, die gerne über Andre ſchmäht. läſtern (läſtə'n, léſtə'n), wie hchd. zerläſtern, anſp. a) ſchmähen; b) von Kleidern: zerreißen, (isl. leſta frangere). Anm. In der a. Sp. heißt daz laſtar reprehensio, vituperatio, injuria, calumnia, macula, das Verb. laſtrôn reprehendere, infamare, calumniari, blasphemare, criminari, (gl. i. 73 ſteht luaſtros detrahis), das verneinende urlaſtri als Adj. inlustris, d. h. tadellos, (agſ. orleahtre). Es iſt alſo wol die Bed. 2) die urſprüngliche und die Bed. 1) vitium, scelus eine ganz natürlich daraus abfließende. Ich finde gl. a. 645 noch die Form lahſter (blasphemia), welche dem agſ. leahter entſpricht. Es ſcheint unſerm Worte (nach Analogie des alten galſtar incantatio von galan incantare) das alte, dem isl. lâ, dem agſ. leahan, lean, und dem goth. lai=an vituperare, reprehendere gleichlaufende deutſche Verb lahan (gl. i. 68. 400) zu Grunde zu liegen. Im Isl., Schwed., Dän. iſt das Wort ein Maſculin. und heißt blos laſt.

laiſten (laəſt'n), wie hchd. leiſten, d. h. exſequi, befolgen, üben, thun, (a. Sp. leiſtan).

„Geduld wird oft gepreist, gar selten glaist.
Gedenke der Barmherzigkeit, die Gott am Schächer hat gelaist.
Daß wir sie (die zehn Gebot) allzeit laisten mit Worten und mit Werken."

Münch. Kirchengesangbuch v. 1660. Scharwerk' laisten, Frohndienste thun. Kr. Lhdl. XIII. p. 167 203 wird über „Laistung der Bauern an die Schergen" Klage geführt. Einen Tag laisten, der Einladung zu einem Tag, d. h. einer Versammlung, Berathung folgen, auf eine Tagsatzung, Tagfahrt zusammen kommen. Kr. Lhdl. IV. 140. „Taglaisten comitia celebrare." Prompt. v. 1618. laisten hieß in der ä. Rechtsspr. namentlich dem Manen oder der Manung dessen Folge geben, welchem man vertragmäßig irgend etwas, besonders eine Bezahlung entweder selbst oder als Bürge schuldig war, indem man sich (in rechter Geiselschaft) persönlich oder durch Stellvertreter und gewöhnlich obendrein mit (laistbaren) Knechten und Pferden (Maiden) auf eigene oder, als Bürge, auf des Selbstschuldners Kosten, gleichsam als Selbst-Execution, solange in ein vom Manenden bezeichnetes Wirthshaus einquartierte (in êines gastgeben hûs, in êines offenen gastgeben herberg, hinz êinem erbern wirte einrait oder einfuor), bis der Forderung Genüge geschehen war. Die Laistung, Laistumb. Laistung geloben, bieten, tuon, in die Laistung faren ꝛc. s. Rechtb. v. 1332. Wstr. Btr. VII. 166. Zirngibl. Probst. Hainsp. p. 389 Meichelb. Chron. B. II. 59. Kr. Lhdl. XVII. 278. MB. II. 25. VI. 568. 583. VII. 403. VIII. 60. XV. 391. XIV. 163. expensas obstagii subintrare, in obstagio stare. cfr. XI. 81. „Wenne der leistende Knechte oder pferde ir eins oder mere in der leistung abgeet, oder sich der pferde eins oder mer verlêistet hat, sol ye ein anderer Knecht oder pfert geschickt werden." MB. XXV. 214. „N. verließ vil Schulden, derhalb zu München vil taglaist worden." Hund I. 163. auslaisten (auslaəst·n, auslaəst·nə), (b. W.) in der Arbeit aushelfen. I kâ nét übəràl auslaəstnə. Dər (im Austrag bey seinen Kindern lebende) Alt· durft hàlt alləwàl auslaəst·n, nachə wàr ə bráv. Hier schließt sich an das ältere: der Vollaist, die Hilfe, Beyhülfe, (a. Sp. folleist, executio, adjuvamen, adminiculum, favor, solatium, cfr. follust unter Lust). vollaistig, adj. behilflich, willig zum Vollzug. „Einem eines Dings vollaistig sein. MB. XIX. 448. Vrgl. d. f.

Der Laist (Laəst), und Laisten, wie hchd. Leist (des Schuhmachers); s. d. f.

Die und das Laist, Gelaist (Glaəst), das Geleise, die Spur des Rades. „Alle Wagenlaist und Fußpfaden der Pferd." P.

Abrah. „Die Wagengelaiſte einebnen.“ bayrr. Verord. von 1746. Das agſ. lâſt, lâſt bedeutet ſowohl die Spur des Fußes, als des Rades, als auch die forma sutoria. S. Lais. Anm. Die Bedeutung sequi, ἀκολουθεῖν, die das goth. laiſtjan hat, ſchlägt hier figürlich noch überall durch; vrgl. a. Leiſten. In wie ferne aber, nach Grimm I. 91. 680. II. 46, das goth. laisjan nebſt unſerm lêren und lernen damit zuſammenhange, iſt eine andere Frage. Immerhin ſcheint mir auch leſen (ſ. d. W.), obſchon es eine ganz andere Richtung als Ablautverb nimmt, mittels des Grundbegriffes eines Durchgehens in die Sippſchaft zu gehören.

lauſtern, betroffen aufhorchen, lauſchen, lauern. Prompt. v. 1618. Selhamer. umpihluuſtrên conlustrare gl. a. 221, luſtrihhon lustrare 293; lûſtrêntêr attonitus, Kero prolog. 65. gl. i. 157. 906. 1111, agſ. hlyſtan, isl. hluſta. Björn ſetzt bey hluſt die Bed. concha als erſte, und auris als zweyte. S. a. luſtern und loſen.

Der, die, das leßt (lést, léſcht), wie hchd. d. d. d. letzte, (a. Sp. leziſto, lazoſto, Superlativ von laz tardus, serus, agſ. engl. laſt aus latoſt von late, wie hchd. beßt, beſt aus beziſto, agſ. engl. beſt aus betiſta contrahiert, ſ. laß). Dé léſcht, dé béscht, ſagen die Knaben, wenn ſie beym Auseinanderlaufen einander einen derben Streich zum Abſchied beyzubringen ſuchen. Sp.W. os hât dəˑ Léscht noˇ nét gschibm, es iſt noch nicht aller Tage Abend, (ſ. ſcheiben). „Auf den beeden leſten Landtagen.“ Ldt. v. 1669. p. 129. „Zu dem leſten, extremo.“ Voc. v. 1429. zeleßt (z'léscht), adv. zuletzt (M.m. 73 zileʒʒiſt gl. i. 83. 541 za laʒʒoſt, demum). Die Leßt (Léſcht) als Subſt. auf d' Léscht, auf die Letzt.

„Das weltlich Frewdenfeſt
Hat erſtlich frölich Gäſt,
Sparts Trawren auf die leſt.“ Epith. Mar.

Man macht auch im Dialekt wie im hchd. aus dieſem verdunkelten Superlativ einen neuen Comparativ: d. d. d. leßter (léſchtəˑ), d. d. d. letztere, und nach Gramm. 898, letzte. S. a. letz.

Die Leiſten (Leiſcht'n, Leiſch'n), wie hchd. Leiſte, (a. Sp. liſta). Vrgl. Anm. zu laiſten.

Der Liſt, plur. die Liſt (List, Lischt), wie hchd. die Liſt, (å. Sp. der liſt, a. Sp. diu liſt, ars, scientia). Der Argliſt. „Martinus erkannte bald den Argliſt des Teufels.“ P. Abrah. Der Hinterliſt. Vrgl. Litz.

Der Luſt (Lust, Luscht), wie hchd. (å. a. Sp. luſt f., goth. luſtus m.). „Da Wir unſers aignen Luſts halber zu jagen gedächten.“ L.R. v. 1616. f. 786. Namentlich iſt dem lebensfrohen jungen Volke der Luſt eine Veranſtaltung zum Tanzen. Iatz is aəˇ Luſt, bâld oiˇ dén bâld oiˇ dén Wirtshaus. Der u. die

Burgerluſt, Bauernluſt, Kinderluſt, das Bürger=, Bauern=, Kinder=Feſt. „Dem zwar uralt, aber nichts als zur bloßen Burger= und Bauernluſt dienenden Gebrauch des Maybaumſchlags Einhalt thun.“ Anm. zu Cod. Max. civ. p. 2. c. 8. §. 15. Nr. 8. a.

„Was Burgerluſt, was Freud und Guſt
Macht jhr ein Kranz von Doren.“ Epithal. Mar.

„Die Kinderluſt, welche anderwärts Gregori, Virgattum ꝛc. genannt wird, heißt in Landshut die Grün.“ Meidinger. Lüſtleins, (ä. Sp.) eine Art Würfelſpiel (?). „Die Hern verpietent, daz nu fürbaz chain burger hie ze München in der ſtat und als ver der ſtat gericht geraicht, mit würfeln nit ſpilen ſol weder umb wenik noch umb vil und beſunderlich lüſtleins, abr recht pretſpil mag man wol tun . .“ Magiſtrats=Verord. v. 1440 circa Wſtr. Vtr. VI. p. 155. Manche junge adeliche Wittwe thut bey Hund I. 330. II. 171. 195 „für ſich ſelbs einen Luſtheirat“ (sc. mit einem nicht Ebenbürtigen). Der Überluſt (O.Jf.), übertriebene, oder ungeziemende Beluſtigung. Der Unluſt, 1) Ekel, Widerwille, (a. Sp. unluſt, urluſt und zurluſt taedium). „Fauls obs welches ein böſen geſtanck und Unluſt macht,“ Peſtmandat v. 1649. „Den Miſt Jemanden zu Unluſt ligen laßen.“ MB. IV. 395. 2) was Unluſt erregt, Unſauberkeit, Schmutz, Unrath; in specie: der ekelhafte Schleim, der ſich an die Zähne angeſetzt. „Daß kainem geſtattet werde, ainigen Unluſt auf die Gaßen zu thun oder zu ſchütten.“ „Gedärme und andern Unluſt auf die Gaſſe ſchütten.“ obiges Mandat und wirzb. Verord. v. 1700. „Das Kot und Unluſt, ſo ſich in Pern (Fiſchnetz) verſamblet, nit auf die Wiſen werfen.“ O.Pf. L.O. v. 1657. p. 492. „Solcher Unluſt und Wuſt“ (in den Sitten). Av. Chr. 85.

„Die hoſen muß wir jm ausziehen,
Und jm auskehren ſein Unluſt.“ H. Sachs.

„Wir Menſchen lauffen und rennen zum Kot und Unluſt wie die Schwein,“ Puterbey. unluſtig, ekelhaft, Unluſt erweckend, unlieblich, unreinlich.

„Da fand er vil verlegner War,
unluſtig und beſtaubet gar.“
„Si iſt unlüſtig mit dem kochen.“ H. Sachs.

„Die Schröter ſollen die Feuerkufen von unluſtigem Waſſer ſäubern und mit friſchem wieder anfüllen.“ Feuerord. der Stadt Hof v. 1737. Vrgl. a. Lus und loſig. Der Wolluſt, wie hchd., doch ſeltner in Beziehung auf bloßen Geſchlechtsgenuß. „Der Corpel zu einem Wolluſt, die ſeele zu einer Beſchwerdt.“ Diet. v. Plieningen. „Hette ein Apotheker jemand allain zum Wolluſt Zucker und ander Schleckerwerk, und alſo nit zur Arzney gegeben.“ L.R. v. 1616. f. 66. In Graff's Diut. I. 374 iſt ein reines Mäd=

chen „wolluſtec (lieblich, ſchön) von libe.“ Otfrids leidluſt (Herzeleid) ſieht aus wie ein Gegenſatz zu dieſem Wolluſt; (wolluſten, deliciis, Diut. II. 342). Gl. i. 1094 ſteht „uuollusti mih serva me,“ vielleicht ſtatt uollusti, und zu follust M.m. 41, Otfr. 4. 14. 28 auxilium, vrgl. fol-leiſt unter laiſten, gehörig). luſten, geluſten (g'lust'n, g'luscht'n), gelüſten. as lusch't mi' oder g'lusch't mi' ə̃ Seidl Biər. Der Geluſt, der Geluſten und der Geluſter, das Gelüſte. verluſten, (á. Sp.) beliebig ſeyn. „Wie ſye verluſt, nach irem gefallen und verluſten.“ MB. IV. 393. XXV. 441. Der Verluſt, das Belieben. Seines Verluſts (nach ſeinem Belieben). L.R. v. 1616. f. 565. „luſtbar amoenus, delectabilis.“ Prompt. v. 1618. Die Luſtbarkait, Veranſtaltung, ſich zu ergetzen, inſonderheit zu tanzen. Sán' nét dé maəst'n Mádln gern bei dəˈ Luschbarkeit! Si maə̃t, si muəs bei állé Luschbarkeit'n seỹ. luſtig, O.L. lúſtig (lischti'), 1) wie hchd. Dəˈ lischti' Tág, Tanztag. 2) á. Sp. Luſt, Begierde habend. „Zur Sünd lúſtig.“ bayreut. Agende. „Sie wären luſtig geweſen, wider Seine Gnad zu handeln.“ „Ob ihr geluſtiget geweſen wäret, dem Receß zu leben.“ Kr. Lhdl. IX. 54. XI. 282. 3) á. Sp. Luſt gewährend, gratiosus. „Der luſtigſt Poet Horatius.“ Av. Chr. 224. Das Luſtig-karten, frühere Art Geſellſchaftsſpieles mit Karten, wobey jedes Blatt mit dem Ausruf luſtig ausgeſpielt werden mußte. Z. B. Lusti' meĩ Sibməˈ! lusti' meĩ Achtəˈ! lustigəˈ dəˈ meĩ! S. a. luſſam unter Luſing. luſtern, horchen, (ſ. laufern und loſen).

Reihe: Lat, let, ꝛc. (Vrgl. Lad, led, ꝛc.)

Die Latern (Latèˈn, Làdèˈn, ◡ –), 1) die Laterne. 2) der entfiederte Körper einer Gans oder Ente, nach Hinwegnahme des ſogenanten Jungen, d. h. des Kragens, Kopfes, der Extremitäten von Flügeln und Füßen und der Eingeweide. Dˈ Làdèˈn kost 48 kr., und 's Jung ə̃n Fuffzenəˈ.

„Latt, tegula.“ Voc. von 1445. (gl. i. 683 latta tegula, 1130 latto laterculi). Vrgl. d. f.

Die Latten, wie hchd. Latte, (gl. i. 921 latta huſo, tigna domorum, 1125 asser in tecto, a. 3. 29. 443 ladda, laddo asser, auch angelſ. mit t, latta, látta asseres). Die Dachlatten ſind aus Falzbrettern, die Weinlatten aus gemeinen Brettern geſchnitten. „Haglatten longurii.“ Prompt. v. 1618. R.A. Einem ə̃ Latt'n zahlen, d. h. eine Zeche. „Der Auftritt, wenn der Improviſator Schneeberger, genannt Kukein, im Baltheo mit Kron und Zepter erſcheint, verdient allein ſchon

einen Laib Streichkäse und eine Latten Augustinerbiers." (A. Nagels) Brief v. 1785. Der Lattenhauer, Schmarozer. Da dieses Latten doch kaum mit der bekanntern lateinischen Zeche zusammenhängt, ist es vielleicht das gewöhnliche Latten mit irgend einer Anspielung. Eine mit Kreide-Einsern überlegte Linie der Zechtafel sieht allenfalls einer mit Ziegeln belegten Dachlatte ähnlich. Vrgl. a. Voc. v. 1419: „ein lott, lota, sunt tres solidi," und Ladschaft. lattnen, vrb. mit Latten versehen. S. d. v.

Die Summerlatten, wie hchd. Sommerlatte, Sommerlohde. (Gl. a. 538 sumerlatte virgultum, 138 sumarlota palmites, wol vom alten Ablautverb liotan pullulare, crescere). „Slecht ein man seinen chnecht oder sein diern mit rûten oder mit einer sumerlatten, di in einem jar gewachsen ist," (weiter unten „mit einem schußling, der in einem jar gewachsen ist)." Rechtb. v. 1332. Wstr. Btr. VII. 46.

Der Lattidel (Latti'l), einfältiger Mensch. S. Didel.

Die Latwergen (Lâdwâri, Lâdwârgng), „electuarium, latwarc." Voc. v. 1445, ital. lattovario, elletuario, gr. ἔκλειγμα, ἐκλειγματάριον von ἐκλείχειν, auslecken.

laiten (laət·n), a) wie hchd. leiten, (a. Sp. leitan, agf. lâdhan, isl. leidha, als transitive Form vom Ablautverb lîtan, lîdhan, lîdha ferri, cfr. Gramm. 956. VI. und leiden Anm.) „Wagen laiten, aurigare." Onom. v. 1735. einlaiten, das Zugvieh mit dem Laitsail umwenden. Holz (über eine Ris) laiten, es herablassen. laitsam, adj. lenksam, tractabilis. b) O.L. namentlich: mit Zugvieh auf Wagen, Schlitten ꝛc. (act.) führen, und (neutr.) fahren. „Sie sollen das Holz nit überlaithen (über die Grenze führen) weder mit Rossen noch Ochsen." Lori LchR. 164.

Bàl' mə̃ kaə̃ Rós nét hàt, kà̃ mə̃ nét laət·n,
Bàl' mə̃ kaə̃ Gẹld nét hàt, muəs dəˁ Wirt haət·n.

Der Laiter, Laiterer, der Fuhrmann. Grießlaiter, Grießlaiterer (Reichenhall, Hazzi Stat. III. 1026. 1041), Laiter-Knecht, Fuhrknecht. „Jeder Pfannhaus-Laitter (in Reichenhall) soll seine vier Wagenroß haben." Lori Brg.R. 140. Der Lait-Stall, die Lait-Stuben, Stall für Zugvieh, Stube für die Fuhrleute. Der Laitweg, Fahrweg. c) die Lait, die Leitung, ductus, die Fahrt, das Ziehen, der Zug. „Als verr sy die Laytte der Aerzt (der Erzgang) weiset." Lori Brg.R. f. 32. d) die Ablait, e) die Anlait, ꝛc. d) die Abfahrt, d. h. das Abtreten von einem Lehengute; e) die Anfahrt, d. i. das Antreten eines Lehengutes; die dabey an den Lehensherrn zu entrichtende in gewissen Procenten von dessen Schätzungswerth bestehende Gebühr: d) das Relevium; e) das Laudemium. „Und wann das guett verhandelt wird, so geit man davon zu ablait sechzig pfen-

ning

ung und zu anlait auch als vill." Meichelb. Hist. Fr. II. b. p. 300 ad 1489. Die Ablait kommt jetzt kaum mehr vor. Cod. Max. civ. P. IV. c. 7. §. 11. n. 9. „Den 5ten Juli 1673 hat der Preu hintter der Khirchen zu Reichenhall 100 fl. an seiner anlait bezalt." Abt v. St. Zeno in s. Calender. „Pecunia que vulgo dicitur Anlait" schon ad 1248. MB. IV. p. 345. cfr. 392. S. d. „Bemerkungen über Laudemial ꝛc. Rechte in B." 1799. anlaitig, adj. ain anlaitiges Guet. anlaiten, vrb. die Anlait, den Handlohn, das Laudemium entrichten. „Es ist in Erbrechten nicht bräuchig, auf Absterben oder anderwärtige Veränderung des Grundherrns zu anleithen, in Lehen aber muß es beschehen." Urbars-Gebrauch. veranlaiten ein Gut, die Anlait von demselben entrichten. „Veranlaitung der Erbrechten, Veranlaitung der Lehen, (Lehenraich). Das Leibrecht oder Leibgeding und die Freystift sind eigentlich nicht anlaitbar. Es wird jedoch das Leibgeding- oder Zustand- oder Verleihgeld, das bey jenem, und das Willengeld, welches zuweilen bey dieser, die dann den Namen einer veranlaiteten Freystift erhält, entrichtet wird, im gemeinen Leben ebenfalls oft Anlait genannt." Urbarsgebrauch. Es könnte diesem Ablait und Anlait statt des Begriffes Abfahrt, Anfahrt vielleicht auch der des alten leitan, miethen (gl. i. 484 „leitta conduxit," i. 857 „lone caleitta mercede conduxit) zu Grunde liegen. f) die Anlait, Einsetzung eines um Schadenersatz Klagenden in des Beklagten Güter von Gerichtswegen, die Immission. „anlaiten Einen hinz eines andern güten," ihn also einsetzen. „der wart geanlait . . ." der Anlaiter, Vollzieher einer solchen Einsetzung von Gerichtswegen. wirzb. L.G.Ord. v. 1618. MB. XVII. 423. XXIV. 437. 438. 555. 556. 563. Hist. Fris. II. I. 128. Gem. Reg. Chr. II. 117. 134. Ried 748. g) die Waßerlait, plur. laite, die Wasserleitung, (unazarleiti aquae ductus gl. i. 243). „Waßer oder waßerlayte . . an waßer, waßerlayten." MB. VI. 614, X. 213. 215, gleich-bedeutend dem: aquarum decursus, aquaeductus in ähnlichen Formeln lateinischer Urkunden z. B. MB. VI. 548. 557. „Die allerley gifts durch solche Tractätl, gleichsam durch rörn oder Wasserlait under die leut bringen." Puterbey von verbotuen Büchern p. 13. h) die Lait, (O.L.) die Fuhr, das Fuhrwerk. I' d' Laat fa'n, fahren, um Holz auf Schlitten oder Wagen zu führen. „Ist man 4 ganzer Tag mit 12 Rossen in die Laith gefahren." Abt von St. Zeno a°. 1668. „Das die Salzmair und ander Amtleut kain Laitt mer haben, sondern es sollen die Laitt den burgern ze Reichenhall verkassen werden, auch derselben ainer nit mer dann ain laitt haben." „Die Laitterknecht sollen jr laitt faren . ." Lori Brg.R. 141. MB. III. 577. „De vectura vini quod vulgo dicitur Winleitte."

Lori LechR. f. 38; (fränk.) die Lêit, das Faß, worinn man die Weinbeeren zur Kelter führt. Hieher gehört: die bey Klein als österr. angeführte Lait, Gefäß voll Wasser, in welchem lebendige Fische verführt werden; das Laitfaß, (altes Inventar in Meichelb. H. F. II. II. 149), in Frankfurt noch jetzt, ein Wasserfaß, zum Herbeyfahren des Wassers bey Feuersbrünsten; daz Leitschrin (Nibel. 2094. 5506) Schrank, der zur Reise auf ein Saumthier oder einen Wagen geladen wird. (Die a. Sp., welche leitan in noch weiterem Umfang verwendete z. B. für conducere, miethen, für ducere vitam, ducere uxorem, ducere funus, hatte z. B. auch leita oder leiti, uzleita, hrêleita für Leichen-Conduct, Leichenbegängniß, hileita, heimleitunga für Heimführung der Braut, matrimonium, lîp-leita für Lebensmittel, victus, stipendium ꝛc.) i) die Lait, (O.L.) der Weg, (zum Gehen oder Fahren im Gegensatz der Bergrise), isl. leid f. iter, via; im Theurdank das Gelait. geleitig, ungeleitig, adj. wegsam, unwegsam (Peg. de servit. 150); kann als gelaitig hieher oder als geleitig zunächst zum alten leiten w. m. s. gehören. k) belaiten (b'laat'n) Einen, mit ihm gehen, ziehen; ihm eine Strecke weit das Geleite geben. „Burgermaister, welchen solche trabanten belaiten." Wstr. Btr. V. 109. 153. „Hat wolermelte Landschaft S. frtl. Drtl. in die Kirchen belaitttet." Ldtg. v. 1612. p. 179. „So sol jn der herre belaitten und beschirmen." Rchtb. v. 1332. Wstr. Btr. VII. 132. „Barsili der Gladi bleitet auch den Kunig." Reime v. 1562. (schott. to blead). auß-, ein-, furtbelaiten Einen, ihm beym Aus-, Ein-, Fortziehen das Geleite geben. o͂ Kreuz ei͂ b'laat'n, einen Zug Betender (s. Kreuz) in die Kirche. Das Belait (Blaat), das Geleite, (pelayt conductus, Voc. v. 1419). l) gelaiten Einen, mit ihm gehen, ziehen. beg'laiten (bég'laat'n), idem. Das Gelait, 1) das Mitgehen, Mitziehen. R.A. Sich selber das Gelait nemen, ohne erhaltene oder verlangte Begleitung fortgehen. Nemo͂ S Eano͂ hält selbo' 's Glaatt! entschuldigen Sie, daß ich Sie nicht begleite. 2) die Mitgehenden, Mitziehenden, das Gefolge. Das Hofgelait, eine Partey des Obersthofmarschallstabs. Das Nachtgelait (Nà'tglaad), das wilde Heer. (Im Wigalois ist der geleite ein einzelner Gefährte). 3) policeyliche Schirmung eines Reisenden, α) durch bewaffnete Begleiter, die demselben von dem Herrn oder der Obrigkeit eines Landbezirkes gegen gewisse Gebühren beygegeben wurden, β) durch Urkunden, Pässe: schriftliches Gelait (wie später, bey mehr befestigtem Landfrieden). „Herzog Christoph und Herzog Wolfgang wurden vom Herzog Albrecht mit schriftlichem und lebendigem Geleit versehen." Kr. Lhdl. IX. 199. VI. 151. In Kr. Lhdl. VIII. 407 kommt unter den Beamten u Hemmau neben dem Pfleger und Richter der

Glaitsmann vor. Das Glait zu Aub wurde durch einen eigenen Glaitsmann besorgt, der im fürstl. brandenb. Glaits und Zollhaus wohnte, worauf zu lesen war: Allhier suchet und gibt man das kaiserl. Glait, dem chur- und hochfürstl. Haus Brandenburg zuständig. Das Gelait haben auf einer Straße, einem Strome, in einem Landbezirke, das Recht haben, die Reisenden auf solche Art zu schirmen, oder, worauf es oft hinauslief, wenigstens die Gebühren dafür zu erheben. „Das Glait zu Reicherzhofen hebt sich an auf der Sonnenprugk . . . und geet bis . . .“ Welsch Reicherzhofen p. 179. Das Mesgelait, die Gelaitsstrâß, Glaitsgutsche, Glaitsamt, Glaitsgeld, Glaitszettel. „Ein Gelait zu schreiben 30 dl.“ Kr. Lhdl. VII. 323. 296. Ein gedrucktes (Juden-) Glait. Das Glait fürzaigen. L.O. v. 1553. f. 159. L.R. v. 1616. 672. Einem Übelthäter oder Verdächtigen Gelait zum Rechten (Gerichte), oder sogar zum und vom Rechten geben. L.O. v. 1553. f. 191. L.O. v. 1616. f. 721. 722. 815. Amb. Stdtb. 60. Von den o.pf. Hammerschmide-Arbeitern ward (Lori Brg.R. f. 88. 89) gesagt, sie seyen ihrem Maister ins Gelait gegangen, lägen im Gelaite, wenn sie ihm nicht mehr arbeiten wollten und weggiengen. Es wurde gewöhnlich von dem Landesfürsten den Berg- und Hüttenarbeitern auf eine gewisse Zeit lang freyes Gelait zugesagt. Lori f. 95. 427. gelaitlich, adj. u. adv. dem Gelaite gemäß. „Wir senden Euch unsers Herrn des Markgrafen Geleit zu mit diesem Brief . . . und gedenket, daß es gegen unserm Herrn auch geleitlich und ungefährlich gehalten werde.“ Kr. Lhdl. III. 160. VI. 151. gelaitlos, adj. „Eigenmächtig aus dem Dienst gehende Gesellen, sollen wieder eingeschafft, oder auf bezeugte Widerspenstigkeit für geleitlos declariert werden.“ Wgnr. Civ. u. Cam. Beamt. II. 151. verglaiten Einen, ihm ein (schriftliches) Gelait geben. „Einen Übelthäter oder Verdächtigen zum Rechten, oder zum und vom Rechten (Gericht) verglaiten.“ L.R. v. 1616. f. 815. wirzb. Verord. v. 1797. m) der Laithund, wie hchd. Leithund, (Leg. alam. 83, 2, Baiuu. Mederer p. 260 laitihunt). Dafür kommt auch das einfache, wol kaum aus dem leidîdh ductor, dux gebliebene, Lait vor. „Der Waidmann pfnastet seine Nidt, Laith und Windt.“ Vog. Mrak. Das Laitsaal (Laatsaal) des Fuhrmanns.

Die Laiter, Laitern (Laatə', Laatə'n), Leiter, (a. Sp. hleitar, und leitra, gen. leitren scalae gl. i. 676, ò. 6, a. 678). „Pricht im ain aechs oder laitern.“ ad 1332. Wstr. Btr. VII. 99. cfr. Gramm. 850. 852.

laut (laud), auffallend a) dem Sinne des Gehöres (wie schriftd., a. Sp. hlût, Isld. hlûd), b) dem Sinne des Geruches und Geschmacks. Ein Ding schmeckt (riecht) laut. Dés Veihâj schmêckt

ə'schréckli' laut. (Nptsch. Dtg.) ə̃ lauts Éss'n, Trinkə̃, ein treffliches, c) dem Sinne des Gesichts und dem innern Sinne überhaupt: schön, vortrefflich. ə̃ lauds Mensch, ə̃ lauds Deənl, ə̃ laudə' Buə', ə̃ laudə' Rök. I hàb ə̃ lauds Weibə'l', d' Wirtschaft və'stêt s' laud. (Cfr. Otfr. 2, 4. 126 „in themo ferse ist iz̃ lut," clarum; so ist die Urbedeutung von Pracht, prächtig ebenfalls die des Schalles). In folgenden Compositis ist die Frage, ob das laut, nach alten Lesarten zu urtheilen, nicht vielmehr aus liut entstanden ist, welches als hliut auf ein älteres hliodan sonare (s. leuten), als liut aber auf Liud, Liut populus weisen würde. lautbar, ruchbar. (gl. i. 64, 244, 396 haben liutpâre, liutparlih publicus, gleichsam leutbar). „lautbrecht, clamosus." Prompt. v. 1618. „Yedoch so ware dz gerucht von cirtha nit gantz lautpracht." Dietr. von Plien. lautbrechten, vrb., (a. Sp.) aussagen. lautmâr, lautmârig (laudmâri', laudmâli'), ruchbar, (a. Sp. lûtmâri, Otfr.). Die Lautmâr, das Gerede, Gerücht. „Wie daß er vernommen in lautmârs weis, daß . . ." Amberg. Akten v. 1384. „Si war in ein lautmaer chomen von eines smaltzhefens wegen." MB. XV. 312 ad 1377. lautmâren, vrb. (redend) vorbringen. MB. XXV. 188. 198. „In aller der Maß als ob jr (der Objecte) jeglichs mit sunderlichen Worten in disem Brief gelautmert unh genennt wäre." Urk. v. 1362. Lori Brg.R. XXIV. In einer Nürnb. Polic. Verord. v. 1600 circ. werden die Schwätzgesellschaften der Weiber Lautmerungen genannt. (Gl. i. 263. 423 haben indessen liutmâran publicare, praedicare). S. Leut und mâren. „lautbrüchig, ruchbar." lautläufftig (Nptsch.), bekannt, öffentlich bekannt. lautraisig, (Kero 7. 177 hlûtreister, gl. a. 577. 683 clamosus, sonorus, argutus, i. 720. 777 lutreisig canorus, dagegen 709. liutreistig argutus).

„In dem ein Vogel auff eim Ast
Wurd flattern gar lautreysig fast." H. Sachs.

„lawtrayſig machen mit eern des gebers vor andern menschen." Öfele I. p. 379. Der Laut, wie hchd. Die Laut, der Inhalt eines Aufsatzes, einer Rede. „Der Laut," des Inhalts; gleicher Laut, in gleicher Laut, gleiches Inhalts. Kr. Lhdl. IX. 377. XVI. 327. Nach Laut, oder (blos mit dem Genitiv und ohne Artikel) Laut eines Schreibens, Briefes 2c. Die Lauten (Laud'n), Jägersp., die Stimme, das Gebelle des Hundes. 's Waldmännl hât ə̃ schöné Laudn, sei̇̃ Laudn geit aus. (Bey Notk. Ps. 37. 9, M.m. 162 lûta, genit. lûtun vox; cfr. gl. a. 174. 213. hluti sonus, i. 992 luti clangores, i. 569 lûtin concentibus). lauten, vrb. wie hchd. (a. Sp. hlûdan, lûtan, auch mit der speciellen Bedeutung latrare, mugire,

buccinare ꝛc.) erlauten, (á. Sp.) verlauten. „erlauten laßen," MB. XXV. 337. S. a. leuten, leiten und Ludwig.

lauter (lautə‘), im Ganzen wie hchd., (a. Sp. hlûttar, agſ. ebenfalls mit t, hlutter, ſo daß ein davor weggefallenes h zu vermuthen käme), Adj. a) hell, klar. (hluttror leohte, luce clarius Iſid. 3. 21. zi Hlutirinbach Ried ad 821 jetzt Lauterbach). Eine Stelle (eines Geſetzes, einer Schrift) iſt lauter, klar, deutlich. „Die Freyheit wäre lauter." „Ob ein Artikel unlauter und deshalb diſputierlich wäre." Kr. Lhdl. IX. 316. Daher: läutern einen Richterſpruch, einen Text, jetzt erläutern, auch wol romaniſiert: leuterieren. Die Läuterung, jetzt Erläuterung, Leuteration. Kr. Lhdl. IX. 316. MB. IV. 369. X. 192. (Gl. a. 233 cahluttrian declarare). b) rein. Getraid iſt lauter, wenn es frey von Unkraut-Geſäme. c) völlig, purus putus. „Eine lautere Unmöglichkeit," Ertl. Prax. aur. I. 112. „Die Ebene wird manchmal ein lauterer See." Wſtr. Btr. IV. 61. „Er iſt ein lauterer Stockfiſch, ein lauterer Lalli." Briefe aus dem Noviciat p. 117. „Der gute Herr glaubt, ſeine Frau ſey eine lautere Suſanna." P. Abrah. ə̃ lautərə‘ Wollust, bloßes Wohlleben. „Ain ſelde, diu min luterz aigen was." MB. XXIII. 56 ad 1326. „Ain vreis lauterz aigen." MB. XXIV. 419 ad 1360. „Für freys lauters ledigs Aigen." MB. XXV. 18 et passim. „Das iſt ſein frey lauterer Eigenthum." wirzb. Lgord. v. 1618. 3r. Th. Tit. 97. (Gl. i. 325 „lutteres uuines, vini meri.") Adv. α) beſtimmt, ausdrücklich, ohne weiters. „Darnach wiſſe dich lauter zu richten." Kr. Lhdl. VII. 256. „Die haben uns lauter geantwortet, daß ſie ſolche Steuer nicht geben wollen." ibid. III. 311. „Ich glaub lauter, ich werde bey dieſer Mahlzeit harte Brocken müſſen ſchlicken." P. Abrah. β) nichts als, (mit der Stellung, aber ohne Flexion eines Adjectivs, wie ganz, z. B. in, für, durch ganz Bayern, Deutſchland; es ſcheinen dieſe adverbialen ganz und lauter, die vor der Präpoſition ſtehen ſollten, durch den Gebrauch hinter dieſelbe gerathen zu ſeyn, wie z. B. allemal in R.A. wie: Wenn I ålləmål haəm kim, ſtatt allemal wenn ich heimkomme). Bey lautə‘ brávé Leut. Aus lautə‘ Liəb. γ) wie: voller. I bi̇̃ lautə‘ Drék, lautə‘ Bluəd. Auch: I bi̇̃ ə lautə‘s Drék, ə̃ lautə‘s Bluət. lauterlich, lauterlichen, leuterlich, adv. ausdrücklich, lediglich, blos. „Weder durch liep noch durch lait, wan lauterlich z eim rechten ſelgeret." MB. X. 259 ad 1298. „Zehend, den ſi leuterlich durch gottes willen aufgebn habn." MB. XIII. 425 ad 1407. In der á. u. a. Sp. war: Luterſalz nitrum, ammonium (agſ. leathor, alſo wol zu einem ganz andern Stamme gehörig), Lutertrank mulsum.

Der Letten (Lètt·n, wirzb. Littem, Liden), der Lehm, (leddo,

ledde, liete, argilla gl. a. 661. o. 140. 247). (Zweyer in Mitte des Leches ligender „Aufwürff, Anschüttungen oder Letten (?)" halber streiten (Lori LechR. 465 ad 1622) die Gottshäuser Kaisersheim und Unterschönenfeld. Wäre hier ein anderes, etwa ein dem agf. hlâd agger entsprechendes Wort anzunehmen?) R.A. Im Letten ligen, in situ jacere.

„Alle Zaichen und Planeten
Ligen ietz beym Bader in Letten." Volkslied: der Calender. „Hinaus in das Feld an die Feinde ziehen, und kein Stubenstenker oder Lig im Letten seyn." Av. Chr. f. 307. Vrgl. Lettfeigen. lettig, lettət, adj. („lettigiu erda, terra argillosa gl. i. 249). (Cfr. isl. ledia f. coenum, lutum).

Der Lettentrager, Zillerthaler, der mit Oel- und andern Arzney-Waaren ins Ausland handelt. (S. f. Tyrol II. p. 67).

Die Lettfeigen (Lèttfeigng, Lêdfeigng, schwäb. Lèdfeigə), zaghafter Tropf, Memme. „Lötfeigen, excors." Prompt. v. 1618. Es scheint hier eine zu laß, (a. Sp. laz, isl. latr piger, ignavus) gehörige und mit lotter zusammenhangende Nebenform zu Grunde zu liegen; wie denn auch im Isl. dem latmenska (torpor) ein lödurmenska, dem latmanlega (segniter) ein lödurmanlega parallel geht, wohin wol auch lödrungr (Ohrfeige) gehört.

Der Letter, Lettner, das Lesepult auf dem Chor der Kirche; der Chor oder die Emporkirche selbst. (lectar, lecter, lectir, lector m., pulpitum, analogium gl. a. 672. i. 558. 561. 1005. o. 276. lectner comonitorium Voc. v. 1429, isl. lektari, schott. letteron, lettrin, fr. lutrin, alle vom mittellat. lectorium). Ein gefundenes Gut soll der Pfarrer „auf dem letter ausayschen." Ein Verläumder muß „auf dem letter" in der Pfarrkirche des Verläumdeten seine Lüge widerrufen. Rechtb. v. 1332. Wstr. Btr. VII. 85. 181. 190. „Vorkirch, Lettner, Chor rings umbher in der Kirche, pulpitum templi." Voc. 1735. „Die Domkirche in Freysing hat 2 Letter oder obere Gäng; a°. 1724 ist ein oberer Gang oder Letter eingefallen." Meichelb. Freys. Chr. p. 341. 348. Vermuthlich gehören hieher auch folgende Stellen: „Darauf ist auf das Lectorie, so in derselben Stuben (dem „Referent" des Klosters der Prediger zu Landshut) ist, fürgetreten Graf N . . Kr. Lhdl. XIV. 41. „Ez sol auch der phalenzgraf von dem Rottal an des hertzogen stat sitzen in dem latran, und sol rihten über dem hertzogen." Rechte der b. Herzoge in Regensburg. Lori MünzR. S. 12. „Kaiser Nero ward verurteilt an die Letter, da man die Leut fragt und würgt." Av. Chr. 184.

Das Letitzel, Ergetzung durch Essen und Trinken und Tanzen, (lætitia?) S. Litzl.

Der Letudi (ᴗ–ᴗ), (b. W.) paus-packiger Junge.

leiten, d. h. lîtan, lîdhan, (agſ. lîdhan, isl. lîda, goth. leithan), Ablautverb der a. Sp., mit der Bedeutung: ſich gehend, fahrend fortbewegen, ferri, von welchem die heutzutagige blos transitive Form laiten (w. m. ſ.) genommen iſt. (Vrgl. a. leiden, ledig, Lid und Gelid). In Lori's Bergrecht f. 391 iſt zu leſen: „Wie das Salz in die Pfisl gelitten und widerumen hergus genommen werden ſoll." Hier ſcheint, wenn die Stelle richtig iſt, das alte Neutrum lîtan als Activum ſtatt laiten misbraucht. gilîdan abire, transire, peregrinari, gilitanaz zît vergangene Zeit. (gl. a. 142. i. 95. 391. 710. 960. 1090 Kero ꝛc.) „Uzzan (ſondern) kaneri (erlöſe) unſih fona allem funton, kalitanem (vergangenen) enti antuuartem enti cumftichem. Amen." Auslegung des Paternoſter, M.m. 29. irleid transierat gl. i. 472. 492. 991. furilîdan antecedere, zoagalîdan accedere gl. a. 181. 196. „After Moyſiſes ablide, post obitum Moysi." Iſid. 6. 3, uzlite excessus gl. a. 163. lidhilaib in obitu relictae res. Edict. Rotharis LXII. §. 2. (cfr. Totlaib und dabey die Variante Totlait); foralîdon autocessores gl. i. 173. geleitig, ungeleitig (von Wegen) gangbar, fahrbar, Pegius de Servit. 150. (gl. a. 281 ungalitlih inaccessibilis; ſ. a. unter laiten i).

leiten, ich litt, hab gelitten, (ein dialektiſches Ablautverb, das ſich, wie ſcheiben aus ſchieben, aus einem alten vermuthlichen Ablautverb hliodan, hliotan sonare durch Übergang des io, iu in eu, und Verwechſelung des eu nach Gramm. 247 mit ei, entwickelt zu haben ſcheint), läuten; (ſ. leuten).

Die Leiten (Leitn), 1) Seite eines Hügels oder Berges, Berghang, Abhang, (gl. a. 649 lîta clivus; agſ. hlîdhe, hleod, ſchott. lithe, isl. hlîd).

„Der eber gat in lîtun,
er tregit sper in sîtun," alte Verſe, die gl. i. 1153 citiert werden, und von der Profanpoeſie unſrer Altvordern, die uns beynahe ganz verloren gegangen iſt, einen anlockenden Begriff geben. Uf der liten, von Freybergs Tegernſee p. 245. „Ze einer liten, doby in einen grund." Roſengarten 1841. 1856.

„Er chom an ein leiten,
Do er di Unger ſach reiten." Chron. bis 1250.

Die Summer-Leiten liegt gegen Süden und wird von der Sonne beſchienen; ihr Gegentheil iſt die Winterleiten. „Umb all stainleiten bei Kolgruob, da die Mulstain ausgent." MB. X. 139 ad 1367. Manche Localitätsnamen auf -Leiten, z. B. Barleiten (Lori LechR. 146), Bodemleiten, Grasleiten (MB. X. 150. XIII. 432) ꝛc. Sunderlîten, (Freyb. Tegernſee 165). In Achleiten (Ahe-liten, MB. XVII. 72. VI. 197) Bachleiten (Bä'leitn), Iſarleiten (cfr. Iſar-Rain), Wâglei-

ten (am Ammersee MB. VIII. 280, s. Wâg) ist zunächst ein Uferhang gemeint, (cfr. Leit, riva in den 7 Communi). In ähnlichem Sinn ist wol auch die wirzb. Landleiten für Landesgrenze, zu verstehen. „Bey der Statt Moden was ein groß Holz, hießen die Beyern an der Leithen." Av. Chr. 80. 2) Acker, der auf solch einer schiefen Fläche liegt. In einigen Gegenden der O.Pf. wird indessen auch ein ganz in der Ebene liegendes Stück Feld, wenn es mehr breit als lang ist, ō Leit'n, Diminut. ō Leitl' genannt. leitig, ableitig, abhängig. hinterleitig, hinterleitisch, nach hinten, (d. h. nach Norden) abhängig oder auch im Mittagsschatten eines Waldes liegend, (s. hinten). Der Leitenpflueg, besonders auf den Alnöden des Landgerichts Miesbach gebräuchlich, um an den Leiten zu pflügen. Damit die von der Pflugschar und dem Streichbrett losgemachte Erdschichte immer auf dieselbe Seite falle, welches bei dem gewöhnlichen Handpflug nicht möglich ist, hat der Leitenpflug zwey Sege, zwey Scharen (Wägnsöjn) und zwey Streichbreter, die unterm rechten Winkel am Grindel befestigt sind. Statt zweyer Riester sind drey vorhanden. Kurz man hat zwey Pflüge auf Einem Gestell, im Hinfahren pflügt man mit dem einen, und im Herfahren mit dem andern. Der Acker erhält gar keine Furche, und bildet ein Continuum wie ein Gartenbeet. Solche Felder, nach der Bebauung, ze Egert liegen gelassen, sind dann vollkommener Wiesenplan. Es wird seit kurzem auch in der Ebene z. B. in Holzkirchen, Warngau vom Leitenpflueg, wie es scheint vortheilhafter Gebrauch gemacht.

Das Leit, (ä. Sp.) das geistige Getränk, (a. Sp. lid, lith, goth. leithus, Luc. 1. 15: „uuin noh lid ni trinkit," Tat.; „vein jah leithu ni drigkith" Ulph., οἶνον καὶ σίκερα οὐ μὴ πίῃ, wo es also von Wein unterschieden, im Agf. durch beor gegeben wird; gl. a. 567. i. 568 steht lith, lid poetisch Lyaeus, i. 716. 738, lid poetisch latex). „Hie ist semel und leit." Wiener Ms. der Kaiserchron. Der Leitgeb, „Leutgeb, Leutgeber", der geistige Getränke ausschenkt. „Die Schenken (caupones) wurden in Gastgeben und Leitgeben abgetheilt." v. Sutner über die Gewerbe von München. „Alle di leikeben oder leikebinn, di suln ir ganzew mazz haben nach der amer mazze." Rchtb. v. 1332. Wstr. Btr. VII. 99. „Leitgeben, fleischhakcher und protpekchen," MB. II. 233. „Gastgeber und Leitgeber." Kr. Lhdl. V. 342. „Wann er den Pfaffen hett, er wollt In zu morgen für ain Leitgebzaiger (Bier- oder Weinzeichen) zum Closter anshenken." Lilienfelder Chron. „New leitgeben sucht man gern haim." M. Stdtrchtb. Ms. von 1453. Ein altes Rechtb. Ms. hat unter dem Artikel „Von den leitgeben," folgende sonderbare Verfügung zu Gunsten der Wirthinnen und Kellerinnen: „Hat ain man vail essen und trinchken und hat ain hawsfrawen und ain diern, die ain ehalt ist, und die hel-

sent im sein ding belechen, die müessen mit den läwtten mer zu schaffen haben, dan ander frawen; davon ist daz gesetzt, und werdent sy gezigen mit dem überhür, und werdent sy daran begryffen, man sol über sy richten als ober ander frawen, man sol sy nicht offenleichen rüegen. Sy sullen auch nicht offenleich püessen, ir pfarrer sol in haimleich püeß geben." verleitgeben, Bier, Wein ꝛc. ausschenken. „Daß in den Ehtafernen neben dem braunen Bier auch das weiße verleithgeben werden solle." Ldtg. v. 1669. p. 176. „Bier, Wein, die Maß zu so und so viel, verleitgeben." „In Amberg wird von den meisten bräuenden Bürgern vieler Brandewein selbst gebrennet und verleithgegeben." Wiltmaister 579. In neuern Policey-Verordnungen wird dieser nicht mehr recht verstandene Ausdruck auch vom Detailverkaufe des Mehles, Fleisches . . gebraucht. „Das Pfund Ochsenfleisch soll um 9½ kr. verleitgegeben werden." Münch. Polic. Anzeig. v. 1821. p. 53. Ferner findet man in solchen Verordnungen statt verleitgeben die Form verleiten." Münchn. Polic. Anzeig. vom 11ten Januar 1818. Das Leithaus, falsch renoviert Leuthaus, Haus, wo geistige Getränke ausgeschenkt werden, Schenke. „Sol laisten in ainem leithous zu Augspurg." MB. XXIII. 31. 39 ad 1306. „Sich heft ein chriech in einem leithaus." Rchtb. v. 1332. Wstr. Btr. VII. 13. „Ich sol weder spiln, noch in dhein leithaws gen," Ried ad 1296. „Daz man in den lewthäwsern mit khainerlai kharten kharten sol." Münchner Urk. v. 1433. Wstr. Btr. VI. 181. Noch heißt ein Wirthshaus in Berchtesgaden, in Kempten vorzugsweise das Leithaus (Leuthaus). Ähnliche Bestimmung hatte wol auch das Leuthaus zu Traunstein. „Der Leithäwser, tabernarnius." Voc. v. 1445 und 1468. „Den Leithaussern und den Ruffian verpietent mein Herren allez spil im pret und auch sust." Gem. Reg. Chr. II. 189 ad 1378. Der Leitkâuf (Lei'kâf), was bey einem Kaufe außer dem bedungenen Kaufpreis gleichsam zur Befestigung des abgeschlossenen Handels vom Käufer noch besonders gegeben und sehr oft gemeinschaftlich vertrunken oder verschmauset wird; Weinkauf, niedersächs. Winkopp, Darangeld. „Mercipotus leitchauf," Voc. von 1445, „leychauf" v. 1419. „Den Leykauf, so mir eur Wirdigkeit geschickt hat, nim ich zu Danck." MB. IX. 81. „Umb achtzehenthalb Pfund M. Pfenning mit Leitkauf." MB. II. 3. „Vierczig ph. pf. on den leitchauf." MB. IV. 481. MB. VIII. 157 ad 1262 wird außer dem eigentlichen Kaufpreis, „pacti nomine quod dicitur litchouf," ein Rock (tunica) gegeben. Cfr. XI. 361 nnd Freyb. Tegernsee S. 254. „Hab ich ein pferd verkhaufft pr. 24 fl. und ½ Daller Leitkauff." Abt v. St. Zeno 1676. Nach einem General-Mandat v. 1772 über den Gersten-Satz wird aller „Kaufs-

zusaß oder Leikauf und derley Preisvermehrung" abgeschaft. Wagner Civ. u. Cam. B. II. 23. „Des neidigen Lappen sein Marter ist ein Leykauf der ewigen Verdammniß." P. Abrah. Leitkäuf halten, d. h. einen Schmaus zur Feyer eines abgeschlossenen Handels. „Zu den Gerechtigkeiten und Freyheiten einer Ehaft-Tafern gehört die, Hochzeit, Stulfest, Leukauf zu halten." Ertl. Pr. aur. II. 116. „Wein zu Kindstauf, Heirath, Versprechen, Leykauff und andern dergleichen Zusambkoufften." Ldtg. v. 1669. p. 492. Nach einer ausp. Verord. v. 1665 sollten von den Wirthen ohnangezeigt keine Leykäuf mehr gehalten werden." „Leukauff fortasse dicendum est bleibkauff cum rei emptae fides sancitur arrabone seu symposio," meint das Prompt. von 1618. verleitkäuffen, verleikaufen, durch vorläufige Darangabe (Leitkauf) kaufen; vorkaufen. „Swaz verleickaufft wirt, der ez da kaufft hat, wil der daz nicht haymen und sich underwinden und lösen, so sol es der da verchaufft hat, für recht pringen." Münchner Stdtb. Ms. v. 1427. „Die Käufler von München, die gehen auf das Gey und auf dem Lande um, und verleykaufen alles das, das man bedarf, in den Häusern; also wann ein frommer Mann auf dem Markt kaufen will, so ist es durch die Fürkäufer alles verleykauft und verkauft worden." Kr. Lhdl. I. 227. Waren wol schon die Regenspurger Litchoufäre v. MB. IX. 481 und Gem. Chron. p. 226 solche „Fürkäufer" oder Unterhändler? In Handels-Angelegenheiten konnten (1192 in Wien) die Leute die man Liteoufar nannte, kein Zeugniß gegen und wider einen Regenspurger ablegen, nur angesehene ehrbare Leute, sie mochten Wiener oder Regenspurger seyn, wurden wider sie zur Zeugschaft gelassen." Gem. Reg. Chr. I. 283. Aventin (Chr. 314) macht aus „St. Leidger," (Leodegarius Bischof zu Autun) einen St. Leitkauff.

Das Leut (Láid, Loid, Luid), 1) das Volk, (ä. u. a. Sp. daz liut, und der liut, liud, ags. leod, isl. lydr populus). Das mannoté Leut, das weiboté Leut, das Manns-, das Weibervolk. „Man hat noch schon Votivtafeln auf Walfahrten, wo man brav daraus demonstrieren kann, daß das adeliche weibete Leuth damals grad so Schöpf tragn hat als itzt." Buchers Charfr. Proceff. p. 153. „Allen den geriht, die wir uber daz selb leut und guot gehabt haben." Meichelb. H. Fr. II. I. 105. II. II. 150 ad 1300. „Daz leut chom in michel not." „Daz leut was erswizzet." „Hil ez vor dem leut." Chr. bis 1250. Ms. (ther liut Otfr. passim; im plur. auch femin. thio liuti; smaliut vulgus gl. a. 582). 2) einzelne Person (wie im Englischen a folk, im Deutschen ein Frauenzimmer, ein Bursche, im Romanischen un camarada u. drgl.). ə̃ mannəts, ə̃ weibəts Leut, Mannsperson, Weibsperson. ə̃ saudi's, ə̃ schö̃s, ə̃ schiəhhs ꝛc. Leut, eine geizige,

schöne, häßliche ꝛc. Person. Bist denn du á'-r-ə̃ Leut? unwillige Frage an einen Menschen, der sehr unvernünftig, unbillig handelt oder redet. Er, sie ist ein guets Leutlein. Um Würzburg ist: das Leut (Lâit), Leutlein (Lâitlə̃), zunächst eine Person weiblichen Geschlechts. (Gl. a. 397 elilint alienigena, 437 purclint, urbanus, civis, i. 1059 uuesterlint Gallus). Hieher mag auch das leudis der alten Gesetze als Taxe, die für eine Person zu erlegen ist (Wergeld) gehören, cfr. agf. leud-geld. Das litus hingegen wird wol dem isl. lidda (servus) entsprechen. Leut' als Plural der Composita auf Mann. Aigen-, Arm-, Auß-, In-, Frey- ꝛc. leut. Überleut plur. von Übermann, „mediator seu arbitrator supremus," bey einem Compromiß auf Schiedsrichter, aufgestellt. Ried 629 ad 1288. „So einig Urtheil und Recht von den Überleuten gesprochen würde, das soll keine Kraft haben." „Das Überleuten, so lange Zeit bisher geschehen ist, soll ganz ab seyn und füran nicht mehr gebraucht werden, auch niemand anders Macht haben, an einem jeden Landgericht Urtheil und Recht zu sprechen, dann wie vorsteht." Kr. Lhdl. VII. 423. 481 ad 1474. MB. XXV. 28 ad 1432 kommt sogar für den Plural des in der b. Geschichte unsterblichen Familiennamens Schwepfermann die Form Schwepferleut („N. N. die Schwepferleut") vor. 3) im Plural, wie hchd. (ruff. liudi). Dé baarisch'n Leut, volksüblicher als: die Bayern, wie ehmals thiudisca liudi (gl. o. 429) Germani, Uuestarliuti (i. 1059) Galli, Rumliuti (i. 752) Romani. ui Leut und Kinder! (Läittəkinnə̃!) o.pf. Exclamation, (vielleicht dem niedersächs. io Dute, s. Diet, vergleichbar). leutlich (nordfränk.) von Gassen, Plätzen: frequent, (ruff. liudnii, vrgl. manig Anm. u. gl. i. 47. 839 liutlih, publicus). Der Leutprieſter, á. Sp. plebanus, Pfarrer, MB. XX. 11. 250. XXIII. 189. 391. XXIV. 262, (dazu stimmt der jetzige Ortsname Leutkirchen, ital. la pieve, Pfarre, Pfarrkirche, cfr. gl. i. 241 liutproth panes laicos). Im Agf. Isl. ist leodbiscop, lydbiskup ein Suffragan-Bischof. leutsâlig (láidsâli'), a) wie hchd. leutselig; b) was leutlich. „liutsalig sei im min rede, jucundum sit ei eloquium meum." Psalm. 103. v. 34. Ms. v. 1390. „Ist ein mensche krump oder ussetzig oder unlûtselig," (cfr. weltläufig). Br. Berhtolt 250. Vrgl. unter laut die alten Composita: liutpâri, liutmâri publicus. Die alten Eigennamen, welche mit Liut gebildet sind, wie z. B. Liutfrit, Liutperaht (M.m. 35), Liutpald (Luitpold, Leupold, Leopold) ꝛc. entsprechen gewissermaßen den mit Thiot (s. Diet) und Folc zusammengesetzten.

leuten, (ich leutet, hab geleut't, gewöhnlicher ich litt, hab gelitten, s. Gramm. 930 u. leiten), wie hchd. läuten. 's erst, 's andə̃, 's dritt' leuten, d. h. zum ersten, zweyten, dritten

Male läuten. „Wer vor Rath nicht komme ehe man das dritt hab geläutet, der soll 4 dl. geben.“ Gem. Reg. Chr. ad 1333. 's 'Bêd leuten, zum Ave oder englischen Gruß läuten, Morgens (ad auroram seit 1390, MB. XX. 54) und Abends. Mittäg leuten, auf dem Lande 11 Uhr Morgens. Die Angstleuten, am Donnerstag Abends. Die Schidung leuten, am Freytag um 11 Uhr Morgens. An einer Thürklingel leuten, dem Bedienten leuten, d. h. schellen. beleuten. „Am Gerichtstag mag man das peinliche Gericht mit der gewöhnlichen Glocken beleuten.“ Carolina pen. LXXXII. „Mit beleuter Gloggen besamen, convocare per campanae sonitum.“ MB. IX. 225. 607 ad 1395. Dialektisches Calembourg-Räthsel: Wer leitt (leidet, läutet) wenn də' Mésnə' krank is? (gl. i. 712 „arliutit uuesan,“ resonare; 778 liudota obloquitur; M.m. 81 loy lutten laudes sonare. i. 1060 luttet in tuldi buccinate in neomenia, vrgl. laut).

Die Litaney (Lètəney). Vor Zeiten wurden an sogenannten Frauenabenden vor der Bildsäule am Münchner Schrannenplatz figurierte Litaneyen abgesungen. R.A. ə' ganzé Lètəney, eine lange Folge von Namen oder Prädicaten.

Der Littem, (wirzb. Stadtbaurecht v. 1767) Letten, Lehm. S. Letten.

Das Lôt, 1) å. Sp. das gießbare, schmelzbare Metall, vorzugsweise das Bley, (agf. engl. lead plumbum). „Büchsenlot, pila, plumbea,“ Prompt. v. 1618. „Kraut und Lôt,“ (Pulver und Bley). „Das Lott oder Bley.“ Feurbuch Ms. v. 1591. „Jeder Artillerist soll sein Geschütz nebst zugehörigem Kraut und Loth wohl in obacht nehmen.“ wirzb. Artillerie-Artikel. 2) Stück Metall von bestimmtem Gewichte, Loth. Das Gelôte, Gewichte zu einer Wage. „Di gelôte sullen alle gephaecht sein nach der fronwage.“ Rchtb. v. 1332. Wstr. Btr. VII. 101. „Ez suln di fleischhakcher newr eisneln gelôt habn, und sol ir gelôt gerichtet sein nach dem frongelôt und sol als manig loth habn als manig phunt ez hat.“ Münch. Verord. v. 1427. Wstr. Btr. VI. 152. lôten, 1) durch übergießen mit zerschmolznem Metalle (Bley, Zinn) verbinden, löthen, (schott. to leote, to late). „vergleden.“ Fwrbch. p. 407. 2) im Scherz: trinken, viel trinken. Der kann lôten! (Ich denke dabey an das böhm., russ. ljti, poln. lac', gießen und schmelzen, womit das böhm. letowati löthen und lot Loth verwandt seyn können). Die Lôt, das übergossene Metall, die dadurch bewirkte Verbindung, Löthung. R.A. Dà mècht aə'n ja dengə' glei' d' Lètt aufgə', das ist zu arg!

lotteln, was lottern. Der Lottel (Lòtl), Löttel (Lè'l), Mannsperson, an der man eben nicht die Kraft zu loben findet.

lotter (lodə', ludə'), adj. u. adv. locker, abgespannt, laxus,

eig. u. fig. „lugk und loder.“ Selhamer. s Band is ludəᶜ wor'n, (loſe). 'Bank is lódəᶜ, ſie wackelt. Z' Miəſpə' is 's əᵔ Wál lodəᶜ zuəgangəᵔ, (locker, ausgelaſſen, luxuriose). „Ein loderer Bruder.“ Selhamer. lodəᶜ dəhergêᵔ, abgeſpannt, matt. lottern (lodəᶜn), vrb., die Bank lodəᶜt, wackelt. Dəher lódəᶜn oder lótt'ln, ſchlapp einhergehen. Die Knie lottern, ſchlottern. Der Lotterer (Lódərəᶜ), das Fieber, der Schüttler. Der Knia-lódərəᶜ, (O.L.) das Schlottern der Knie; Mann mit ſchlotterndem Tritt. (Gl. a. 212 lotara cassa, inania; 295 zi lotare kitan, labefactus; i. 529 lotarun ſprachę naenias, vanitates; Notk. Pſ. XI. 3, XXXV. 4 lóter chôſont ſie, vana locuti sunt, ſines mundes uuort ſint unreht unde lótęr, verba oris ejus iniquitas. Im Isl. beſteht neben latr segnis eine Form lódur, ſ. Lettfeigen).

Der Lotter, 1) á. Sp. Menſch, der ſich dem liederlichen Leben, beſonders dem Spielen und Poſſenreißen ergeben. „Wann die handtſpieler, ſcholderer, lotter, die beſen buberej und dem Spielen nachgeen.“ Münchner Urk. v. 1433. (Wſtr. Btr. VI. 179). „Item von der Loter, Freyharten und aller unerkannten Leut wegen.“ Kr. Lhdl. I. 167. „Der Loter und der ſpilman“ Br. Verbt. 92. „lotter vel ſpilman, balatro.“ Voc. v. 1429. „lotteriſch scurrilis, vernilis.“ Prompt. v. 1618. Die Lotterey. „Weil manches junge Blut durch Spielen um das Seinige gekommen, an den Bettelſtab oder in Lotterey gerathen.“ bayreut. ältere Polic.Ord. Auch im Agſ. u. Isl. kommen loddere, loddari für nebulo, scurra, agſ. lodrung f. nenia, scurrilitas vor. (Gl. i. 165 finde ich ein dunkles „purdi loteres, fascinatio“ neben gl. i. 100 „upar lód marta, fascinavit.“) Dieſe üble Bedeutung von Lotter hat zuweilen auch das oberländiſche Lódəᶜ.

Bàl' s Diəᶜnl fálsch is, und kimt álls əᵔn Tág,
Muəs dəᶜ Buəᵔ wól əᵔ Lódəᶜ (Tropf) seiᵔ, bàl' əᵔs noᵔ màg.

Du Saəhh lödəᶜl, bist auf əᵔ Henn z' schwár, auf əᵔ Mensch z'g'ring! derbe Abweiſung aus dem Munde rüſtiger Alpentöchter. lódəᶜhaft, liederlich, bübiſch. 2) Merkwürdig aber ſcheint es, daß dieſes oberländiſche Lódəᶜ (gerade wie allgemein Bueb w. m. ſ.) gewöhnlicher ohne gerade übeln Nebenbegriff für Burſche, Kerl, Geliebter, Mannsperſon überhaupt gebraucht wird. Dəᶜ Joseph is əᵔ schoinəᶜ, laudəᶜ, fruətigəᶜ Lódəᶜ gwe'n . . Flég'ln seits, 's Land ausspehhəᵔ mèchts gern, gəlts Lódəᶜ! Náᵔ Herr, fridsamé Heitəᶜ sándməᶜ, aəᵔfəltigé Lódəᶜ Göſchls Joſeph in Egypten. Is 's Deənl noᵔ nét truckəᵔ hintəᶜn Ouᶜnən, und hàt schoᵔ əᵔn Lódəᶜ! Dəᶜ Hans is dəᶜ Stásl iərəᶜ Lódəᶜ. P. Gansler ad 1696 ſagt man Männern: „das gute, kleine ꝛc. Löterle.“ lödern, lédəᶜn, vrb. von Mädchen, den Mannsperſonen allzu-

hold seyn. Im untern Pinzgau wird (nach Fr. v. Moll), auch der Herdstier Loder (wie anderwärts Buə') genannt. Die Loderinn ist daselbst ein Mädchen, (vrgl. Menschinn, Kundinn).

Die Lotterbank (Lodə'bank), öfter blos: die Lotter, Lottern (Lódə', Lódə'n), Bank zum Liegen, die in Bauernstuben oberhalb der sogenannten Ofenbrugk, gewöhnlich schief, d. h. mit etwas mehr erhobenem Kopf-Ende, angebracht ist. Analog ist das ehmals mehr verbreitete Lotterbett für Ruhebettlein, Canapé, Sofa, schwäb. blos das Lotter. „Auf dem Loderbett ligen," (von Kranken). „Vom Loder aufstehen." Öttinger Mirakelbuch v. 1696. „Der Bauer hat seine Loderbank, wo er, ohne deswegen weniger zu essen zu haben, manchen Tag ausruhen kann." Wstr. Btr. V. 334. „Der das weiche Federbett verscherzt, der muß sich selbst die Schuld geben, wenn er auf der hölzernen Loder schlafen muß." Buchers s. W. III. 205. Dèr flackt 'ən ganz'n Tág au' də' Lodə'n. Nà'ng Éss'n lég ə mi' ájmáj ə bissáj ə' d' Lodə'n auffi.

Der Loitel, träger Mensch, Tölpel. daherloiteln, vrb. (S. lotteln, lottern, obschon hier nach Gramm. 258 ein Leutel, vielleicht nur Diminut. von Leut 2) annehmbar schiene. Vrgl. a. Leutsch).

Das Lutherthum, so nennt der gemeine katholische Oberpfälzer den durch Luther reformierten Kirchenglauben. Das Lutherthum annehmen. Dieß und jenes ist im Lutherthum geschehen, d. h. zur Zeit als in der ganzen O.Pfalz die Reformation herrschte, von circa 1536 bis 1628. Sich im Lutherthum aufhalten, ins Lutherthum gehen, d. h. in ein Land, dessen Einwohner Protestanten sind. lutherlen, vrb. sich zum Protestantismus neigen.

luttern (ludə'n), onomatopoetisches Verbum für den Laut mit welchem eine Flüssigkeit aus einer engen Öfnung herausfällt. lutteln, dasselbe (mehr im Diminutiv). Der Lutterer (Ludərə'), der Lutterkrug (Ludə'kruəg), Krug mit engem Halse. Wstr. Btr. IV. 413. Die Luttel (Ludl), dasselbe mehr diminutiv. S. a. Ludel.

Luet, s. Lêin-huet.

---

latschen, letschen, lotschen, schlapp einhergehen, thun. Die Schuh verlatschen, auslatschen, sie vertreten, aus der Form bringen. (cfr. lurtschen und lotter). verlatscht, látschət (látschət, ledschət), (von Dingen, die fest oder derb seyn sollten) schlapp, klebrig, weich, teigig. Unausgebackenes Brod ist letschət. Beym Aufthauen wird der Schnee látschət. S. a. leßət. Der Látschi (Ládschi), fem. die Latschen, Person von unentschiedenem, unfestem Charakter.

R.A. Is dər erst Schnê ə' Lådschi,
So is də' ganz Wintə' tådschi'.'

Die Lätsch, (Rics) großer Mund; Schlag auf das Maul; Hure.

Die Lätschen (Ládschn), (Inn-Salzach) der Krumholzbaum, die Legföhre, pinus pumilio L., nach Schrank (nat. hist. Br. II. 289) pinus montana. Das Lätschah (Lätschə'), Collectiv für viele ineinander verschlungene Büsche dieser Art, die wie eine Art Filz noch solche Gebirgshöhen überziehen, wo kein größerer Baum mehr fortkommt. Der Lätschbock, Gemsbock, der sich gern im Lätschach aufhält. Die Jäger sagen, ein solcher Gemsbock sey von seiner Herde, die er einmal schlecht geführt habe, ausgestoßen, und lebe fortan als Einsiedler und Mönch. Er nehme daher am Fleisch sehr zu und gebe einen guten Bissen. Vrgl. Lärtschen und Legken.

Der Leutsch, träger Mensch. „Männer, nit nur ein stuck fleisch oder sonst ein faulen Leutsch, Mars begert." Waldis Lob der Magern. Vrgl. Loitel und Lätschi.

Die Lutsch, Lutschen, träge Person; Hure. S. Lursch, Leusch, Lätsch.

Reihe: Lav, lev, ꝛc. (Vrgl. Laf, lef, ꝛc.)

lavenetteln, lavinetteln, so spielen (besonders im Kegelspiel), daß jeder nach seiner Tour den, all' avvenente d. h. à proportion oder pro rata der von ihm gemachten Points (Kegel) treffenden Gewinn vom gemeinschaftlichen Einsatz gleich herausbekommt. Zieht man z. B. für jeden Point einen Groschen, und befinden sich nur noch 3 Groschen im Einsatz, so darf derjenige, den nun die Reihe zu spielen trifft, auch nur 3 Points machen, sonst muß er, es sey denn das sogenannte überhalten beliebt, so viele Groschen, als er Points mehr gemacht, in die Kasse legen. Der einfache Ausdruck, nach advenant, d. h. à proportion kömmt in ansp. Verordd. des 17ten Jahrh. öfters vor.

Der Levit, wie hchd. levitieren, (kath. Kirchensp.), als Levit (Diaconus oder Subdiaconus) die kirchlichen Ceremonien verrichten helfen. Vrgl. Letzner.

Reihe: Law, lew, ꝛc. (Vrgl. La, le, ꝛc., und Lab, leb, ꝛc.)

Der Lew (Lèw, Lèb, o.pf. Lèib, dem lêuo gl. o. 102 entsprechend), der Löwe, (a. Sp. leuuo und leo, pl. leon, å. Sp. lewe, pl. leun; Voc. v. 1419 leb, v. 1618 Lew). Die Gesell-

schaft von dem Leon oder der Lewler- oder Lebler-Bund, gestiftet von unzufriedenen Adelichen gegen Herzog Albrecht im Jahr 1489. Kr. Lhdl. X. 173. Hund St.B. I. 286. 315. cfr. unten Löw.

Der Lewer, ä. Sp. Aufwurf, Hügel, hie und da noch als Nomen proprium. „Man hat in dieser Gegend (bey Geiselbuelach) drey Hügel (nach Grab-Antiquitäten) untersucht, und mit dem größten, welchen die Bauern den Leber oder Leberberg nannten, den Anfang gemacht." (Wstr. Btr. IV. p. 367. 372). „Mit Lebern (Grenzhügeln) werden (in Österreich) die Fluren eingefangen." Popowitsch U. v. M. „Der lewer mer dann hundert Klafteren braite die volle het all umbe, und gaben grete-staffelen darauf gelaite." „Gras und kraut des wart der lewer âne." Tyturel. gl. i. 288 leuuari aggerem. Dieses Wort scheint eine Ableitung des einfachern hlêo, gen. hlêuues gl. a. 297. 361, i. 37. 228. 296. 854. 1115. 1185 tumulus, acervus, agger, (schott. law, angels. hlaeve, dem lat. clivus entsprechend), welches auch im alten Ortsnamen Mara-chleo als Gegensatz von Mara-pah (Ried ad 890, von Lang's Regesta I. p. 22) zu Grunde liegen mag.

Der „Löw," a) s. Lew. b) (Nürnb. Hsl.) Gehilfe des Scharfrichters bey Executionen. Sein Geschäft war sonst, über den Missethäter Zeter zu rufen, (wornach etwa an das alte louuan mugire (clamare?) zu denken wäre, s. luen). In der b. Hofrechnung v. 1595 (Wstr. Btr. III. 113) heißt es: „Item beurlaubt Sigmund Frank, der Hofprovoß Löbmaister worden ist." S. Ler. v. Frank. I. 55.

Der Löw. „Einen Löwen gießen," sich erbrechen. H. Sachs.

Der Löwer, Lohgerber, s. Löh.

Reihe: Laz, lez, ꝛc.

(Zu vergleichen sind die Formen Laß, leß ꝛc. der Reihe Las, les, ꝛc.)

laz, adj. der a. Sp., (nur noch in der Superlativform lezt statt lezist, lezzisto, lazzosto übrig, s. a. leßt und laß), tardus, segnis, serus, (agf. lat, isl. latr).

lezen, pract. lazte, (ä. Sp.) retardare, retentare, impedire, (agf. goth. latian, isl. letia); in Nachtheil bringen, beeinträchtigen, verletzen, laedere. „Welche êhaft nôt daran nicht irrte noch lazte." Lori L.R. 112. „Ez'n lazte in êhaftiu nôt" (wenn ihn nicht ein gesetzlich entschuldigendes Hinderniß abhielte), Iwein 2932. „Daz mocht den Abt an seiner Freihait nit gelezen." MB. XXV. 294. „Daz er gelezet wart an kraft und an der jugent varbe." Titurel.

„Laß auch kein'n Schmeichler sich auffetzen,
Die hinterrucks so tückisch lezen," H. Sachs.

„Einen

„Einen verleţen bey Jemand (ihn bey demſelben durch böſes Gerede benachtheiligen), Höfer. „Diſen troſtin, genen leţin." Diut. II. 151.

leţig, leţlich, (ä. Sp.) ſchadhaft, im Gebrauch ſeiner Glieder verhindert. „Welcher den andern bainbrüchig, lidſiech, lemig oder ſunſt leţig flecht." MB. XXIII. 667 ad 1499. „Ob er in läzlichen flug." Rechtb. v. 1332. Wſtr. Btr. VII. 138.

Die Leţ, Leţen, (Anſp.) Schlinge, Schleife zum Feſthalten, Zurückhalten. Das Leţenbrett, Brett mit Schlingen zum Vogelfangen. anleţen, vrb. anbinden. Vrgl. Geläß hinter laß.

Die Leţen, (ä. Sp.) Anſtalt zum Abhalten des Feindes, impedimentum, Schutzwehr. „Wich aus ſeiner Leţen, die er die Nacht zu verwarn angenommen," Dietr. v. Plien. Bey Stalder die Leţi, agſ. lätting, engl. letting, impedimentum, obstructio. „(Non ripa retardat) prohibebat lazta (ruentes equos.)" gl. i. 550. „Den kunic wold er leţen ſiner widervart," (ihn an der Rückkehr hindern). Gravè Ruodolf Fb. 3.

Die Leţ (Létz), a) Ergeţung (durch Trinken, Eſſen, Tanzen ꝛc.), die man einem Scheidenden bereitet, (etwa unter dem Begriff des Aufhaltens, Zurückhaltens zu obigem leţen, retentare, gehörig). Einem ö Leţ geben, halten, mit ihm die Leţ trinken. (Vrgl. Liţel). b) ze Leţ geben, zur Ergeţlichkeit geben, als Trinkgeld geben. „Dabitur mutuario pro leza xii dn. et servis suis duo denar., den chnechten zwen W. Pfenning zu leţ." MB. IV. 348. 372 ad 1256 u. 1423. „Auf leţ und ander trinckgelt." Hofrechn. v. 1467. Wſtr. Btr. V. 201. 202. „Der N. N. und ihren Ehhalten für jhre Mühe und zur Leţe . ." Kr. Lhdl. XII. 15. Ze gueter Leţ, auch wol Leţt, pour la bonne bouche. c) ironiſch, d. h. in übelm Sinne. Einem eine Leţ läßen, ihm einen Poſſen, Schabernack ſpielen. „Einer löţ beſorgten ſich" beym Abzug der Schweden am 7ten Juni 1632 die Münchner. Wſtr. Btr. VII. 318. „Eva hat uns allen ein grobe Leţ gelaſſen, Maria hat uns widernm allen Beckhl vertriben." Selhamer. „Hat mir diſe Leţ verlaſſen, hoc mihi monumentum reliquit." Prompt. v. 1618. Unter Kindern iſt die Létz oder das Létzl der Streich, den ſie ſich einander beym Auseinandergehen zum Abſchied beyzubringen ſuchen. Sich leţen an Einem, zuleţt noch ſein Müthchen an ihm kühlen, (wol zunächſt auf Bed. c bezüglich, während das auch hchd. ſich leţen beſſer zu Bed. a paßt).

Die Lèţ, Lèţen, Lèţgen, lectio, Lection, Aufgabe im Buch für das Schulkind. Der Leţmerker, (Hsln.) Papierchen, das, um eine Stelle wieder zu finden, in ein Buch gelegt wird. Figürlich ſagt man zu den Jungen, denen man bey Seţung eines Markſteines eine neue Münze, oder auch wol eine Maulſchelle ꝛc. gegeben, daß ſie ſich dieſes Leţmerkers erinnern ſollen. Der Leţ-

ner, á. Sp. Buch, aus welchem, Ort, an welchem, Geistlicher, von welchem in der Kirche Lectionen gelesen werden, Subdiaconus. „Evangelier (diaconus) und Leczner (subdiaconus).“ MB. X. 59 ad 1277. Rchtb. v. 1332. Wstr. Btr. VII. 35. 189.

letz (létz), adj. u. adv. a) verkehrt, der rechten Seite entgegengesetzt. Dé létz Seit'n von o'n Tuchh. b) von zweyen oder mehrern Dingen nicht das rechte. Dé létz Hand, die linke. os is mər éppəs i'n létz'n Häls kemə', d. h. nicht in die Speise-, sondern in die Luft-Röhre. c) dem Rechten, d. h. Dem, wie etwas seyn sollte, überhaupt entgegengesetzt. Dés hást létz g'macht, nicht recht. Miər is létz, mir ist nicht recht, d. h. übel. d) (von Sachen) schlecht. e' létzs Biər, Brod, ə' létzər Ackə'. „Die Satzmeister sollen das Bier, so viel es letzer ist, näher (niedriger im Preise) setzen,“ Kr. Lhdl. XII. 378 ad 1493. „Ein Gut nicht letzer sondern besser machen.“ Urbarsgebrauch. Lori BrgR. f. 25. ad 1423. 262. „Ein Guet daz weder daz best noch das löst (letzeste) ist.“ MB. VI. 596 ad 1341. e) (von Thieren und Personen) schlimm, böse. O, Si sán' ə' létzə' Herr! ə' létzə' Buə', ə' létzs Kind. Létzé Leut, Hexen und Zauberer, die den Menschen oder dem Vieh éppəs Létzs antuen können. „Das zur Nonne bestimmte Mädchen, in welches sich,“ wie des Paters Exorcismen gezeigt, ein Malefiz von lötzen Leuten geschlagen, rotzte und pflehnte, wenn man ihr vom Klostergehen sagte . . .“ Stephans Predigt v. 1777. „Dieser letzte (Apostel, Judas) ist gewesen der letzeste.“ P. Abraham. f) krank. Hei't Nächt is sie (die kranke Person) so létz wordn, das I gmaə't hä', si stirbt. ə' létzé Hand, ə'n létz'n Fuəs häbm. Die Letzin (Letzé, Létz'n), der unrechte, üble, schlechte, schlimme Zustand. „Nach des Fleisches Güte oder Letze.“ L.Ord. v. 1553. f. 135. „Unde mit démo lézzen unirdest dû gezigen lézzi, et cum perverso perversus eris.“ Notk. Psalm. XVII. 27. Gleich darauf aber steht perversis leîzzen, womit vielleicht gl. i. 583 leizit vituperat zusammenhangt. (Sonderbar, daß auch der Catalane sagt: axió está lleteh spr. ljètsch, das ist nicht recht).

ain-létz, s. ain-luz.

lètzot, schlapp, fehlerhaft weich, klebrig. S. látschen.

-leizig (-leizi'), Adjectiv, das einen sehr geringen Grad von Ausdehnung bezeichnet und nur in Verbindung mit dem erklärendvorangehenden aber unbetont bleibenden Adjectiv der Art dieser Ausdehnung gehört wird. Dúmleizig, kurzleizig, schmalleizig, am häufigsten: klain-leizig. ə' klaə'leizi's oder klaə's leizi's Büəbə-l, Dingə-l ꝛc. Es stimmt diese Form zum goth. leitils, agf. litl, isl. littill parvus besser als zum á. u. a. deutschen luzig und luzil, linzil (s. lúzel). Das ei (i) findet sich übrigens noch in einigen andern Fällen mit ie (iu) ver-

wechselt. S. z. B. leichten, scheiben, Feichten. Oder sollte nach Gramm. 247, aber gegen 257—260, ein leuzig angenommen werden dürfen?

Der Litz, Litzen, (O.Pf., Nürnb. Hsl.), das Gelüste, die Laune, Grille, Tücke, Eigenheit. „Ich hab ein Litzen zu was kriegt," v. Delling. „Der hat seine Litzen." Hsl. „Deə' hâud ə'n ålbə'n Liz." In Pez script. austr. II. 290 liest man: „nach gråbes ordens litzen" nach der Weise, Regel des grauen Ordens? Im Münchner Barlaam und Josaphat steht: „Ze latein erz berihte durch Got und durch alsolche litte (in der Absicht? niedersächs.?), daz sich die liute bezzern damitte." „Mich tuot sin spehe litze dicke minre sorgen buoz." Diut. I. 322. Vrgl. allenfalls auch gl. a. 194. 342 lizzon effingere, lizitonti simulata, licitunc ficta und das isl. lit aspectus von lîta aspicere, litr color, und das agsl. litig procax, lytig astutus, und s. d. folgende.

derlitzen etwas (das Einem vorenthalten oder verheimlicht wird), es endlich einmal zu riechen, zu schmecken, zu sehen bekommen. Wenn 'Katz 'ən Spék ə' mål də'litzt hât, is ə' nimmə' sichə' devour. Endli' hân I s də'litzt. Vrgl. d. v. u. derlicken. Cfr. angelsächs. lytig, listig; Ulphila liuta, (Heuchler), liutei (List); schwed. lut (Laune). Marc. 7, 21—22.

Litzl, (HhE.) jährliches Wirthshausfest einer Handwerks-Zunft, Dinzeltag. Hâst â'm Schuəstə'litzl· brâv 'tanzt? Vrgl. Letz und Letitzel.

litzen. himmelitzen (w. m. s.) ist vielleicht nicht als himmelitzen, sondern als himmel-litzen zu erklären. Dieses litzen als li-iz'en würde dem agsl. ligetan blitzen, liget fulgur entsprechen. cfr. laichen.

lützel, am Gebirg westlich der Isar noch übrig in den Formeln: ə' lüz·l, ein wenig, z·lüz·l, zu wenig. Ehmals war dieses Adjectiv als Gegensatz von michel (groß, viel) allgemein üblich. „Ir (der Herren) sei vil oder lützel." „Weder lützel noch vil," MB. VIII. 328 ad 1316. XV. 403. „Daß Uns lützel Schaden bringen solle." Kr. Lhdl. I. 139. „Ein lützel vergoldet." X. 176. „Daß dem Fürsten lützel aufgelegt werde, und der Landschaft das mehrer Theil." XVIII. 291 ad 1510. (A. Sp. luzil, liuzil, luzic parvus, vrgl. letzig). Zwischen dem Ochsenkopf und dem Lützelberg fließt der Lützelmayn in den größern Mayn. Vrgl. a. Ortsnamen wie: Lützelkirchen, Lützeldorf ꝛc. verlützeln, (a. Sp.) „Du solt nieman sinen kauf swechen noch verlützeln." Br. Berhtolt 45. (agsl. litlian diminuere).

Der Luz, s. Luß.

ain-lützig (aə'loz, aə'léz), ain-lützig (aə'lézi), adj. u. adv. einzeln. ən aə'lézə' Schuəh. „Aus etwie vil ainlützigen

äckern." MB. XIII. 462. „Käs ꝛc. ainlitzigər weis auswägen." Tyr. L.O. v. 1603. „Thurah einluze taga, per singulos dies." M.m. 84. cfr. gl. a. 240. 304. Kero, Otfr., Notker. Dem entsprechenden isl. einhlytr solitarius zufolge hieß die Form ursprünglich wol ein-hluz.

Die Luz, Luzi, Luzel, 1) Lucia, 2) (b. W.) eine mythische Person, die in der ersten Rauchnacht bösen Kindern den Bauch aufschneidet und Kieselsteine hineinsteckt. Anderwärts hat man dieses, wenn man sich nicht recht satt ißt, am Lucientag selbst, den 13ten December (dem auch den alten nordischen Völkern bedeutungsvollen Mittwintertag) zu gewärtigen. 3) Weibsperson die gerne trinkt. ☞ Bier-Luz, Brandwei-Luzl. Vrgl. d. f.

luzeln, saugen, schlürfen, verächtlich: trinken. Tabak luzeln. „Wenn das Weib in Brantewein verluzelt was der Mann in Schwitz und Schweiß gewinnt." Buchers Mönchsbriefe 221. Vrgl. d. v. u. duzeln.

---

leßt, wie hchd. S. leßt, laz und Leß.

M.

Zwey und dreißigste Abtheilung.

Reihe: Ma, me, ꝛc.

mâen (mẫn, v.pf. mèiə̃), wie hchd. mähen, (a. Sp. **mâan** nach dem „**kimait** uuerde evellatur“ der gl. i. 327, Ps. 128. 6., agf. **mavan**). S. Mâd.

Der Mai (Mài, Maə, Mái), des, dem ꝛc. **Maien**, wie hchd. (gl. o. 116 **meio**).

Sp.W. Dər Aprıl treibt seı̃ G·spıl,
Də̃ **Maə** hât â' nõ̃ ållələə.

Der Schulmeister Hueber von Eggenfelden nennt 1477 den Juny den **andern May**. S. Augst.

Es werden auch mancherley Gaben, welche die bey uns besonders im May wieder grünende und blühende Pflanzen-Welt darbietet, **Maien** genannt. (Adelung, der für diese Mayen eine ganz andre Wurzel annimmt, schneidet mit seinem etymologischen Messer alle Poesie aus der Sprache): a) (Forst-Spr.) der Zweig oder die Verlängerung eines Zweiges, welche durch den alljährigen Saft-Trieb entsteht. b) der Zweig, der Büschel von Zweigen oder von Blumen, die Staude, der Baum, mit welchem wir, des grünenden Jahres froh, bey freudigen Anlässen unsre Tempel, Häuser und Gassen schmücken; („**Mayelein** fasciculus florum.“ Voc. v. 1735); vorzugsweise aber die abgeschälte, mehr oder weniger hohe Fichte oder Tanne, welche, mit allerley Emblemen geziert, durch gemeinschaftliches Zuthun des lebenslustigen Theiles einer Landgemeinde gewöhnlich am ersten Sonntag im May bey Sang und Klang und Tanz auf dem Dorfplatz oder vor dem Wirthshause, oder auch vor dem Hause, wo das schönste Mädchen wohnt, errichtet, „**gesteckt**“ wird. Dieses „**Mayensteckens** der jungen Gesellen und Mägden“ wird als eines „unflätigen, unchristlichen Dings“ gedacht in der v.pf. Policey-Ord. v. 1657 f. IX., welche überhaupt jede Art freudigen Lebensgenusses verpönt. So soll auch nach dem Cod. Max. civ. „dem zwar uralt- aber zu nicht als zum

bloſſen Burger- und Bauernluſt dienenden Gebrauch des Maybaumſchlags Einhalt gethan werden. König Ludwig hat ſeinem Volk, das ja keine Hof-feſte, Bälle, Concerte ꝛc. haben kann, auch dieſe „bloße Burger- und Bauernluſt" geſetzlich wiedergegeben. „Den 1ſten May haben die Soldaten von Reichenhall zwen Maypaumb vor dem Cloſterthor aufgeſetzt, darfür ich ihnen 1 fl. 30 kr. verehret." Calender-Notat des Abts von St. Zeno ad 1675. Das Mayengäßlein in Nürnberg hat noch von dem bis 1561 auf dem Platz wo jetzt ein Brunnen ſteht, jährlich aufgerichteten Stadtmayen den Namen. „Wenn man Einem nicht wohl will ſteckt man ihm keine Mayen," Sutor. Auſſer dieſem eigentlichſten Maibaum (Maobám, Mao) wird auch der ſo früh und zart grünende, in vielen Hinſichten wahrhaft poetiſche Baum unſers Nord-Landes, die Birke in mehrern Gegenden ſchlechthin ein Mai, oder Maibâum genannt. (Selbſt im Ital. hat majo dieſe Bedeutung). „Mainburg hat ſeinen Namen vermuthlich von einem nächſt auf dem Hofberg ſtehenden Pürckenwald, wie dann der Mark auch einen ſolchen Baum im Wappen führt, und gleichſamb Mayenburg haiſſet." Topographia Bavariae. „Birken, ſo bisher in großer Menge abgehauen, als Pfingſt-Mayen vor die Häuſer geſteckt und an Johannis von den Meth-Siedern gebraucht worden, ſollen in Zukunft gehegt und abzuhauen verboten werden." Anſp. Verord. von 1732. „Das Abhauen der jungen Birken oder ſogenannten Máyenbáume, mit welchen zur Pfingſtzeit die Kirchen beſtecket werden," verbietet eine bayreuth. Verord. v. 1722 in der Art, „daß wenigſtens nicht mehr als bey dem Altar und Canzel etliche aufgeſteckt werden." Der Maibuſch, das Maibüſchlein, Blumenbüſchel, Strauß, beſonders ein künſtlicher von der ſogenannten Kränzleinbinderinn aus Papier ꝛc. verfertigter, wie ſie als Altar-Ornamente aufgeſtellt werden. „16°. ſoll empfangen die Mutter Gottes vom guten Rath 6 neue Maibüſchl von Gold- und Silber-Dock." Pfarrer Tröſtengotts Teſtament in Buchers ſ. W. IV. 281. Der Maikrueg, Maienkrueg, Gefäß, Blumen darein zu ſtellen. Epithal. Mar. „Herzog Wilhelm ſchenkt a°. 1604 zum Altar des h. Benno ſechs ſilberne Mayenkrüeg mit ihren Blumen." Druck v. 1697. Der Mayenfiſch alosa, Voc. v. 1735. Das Mayenhaus, (Luſthaus?) „Im Pliembachthal iſt ein ſchönes Mayenhaus." Dukhers ſalzb. Chr. 75. Der Maikefer, wie hchd. R.A. Mit Maokéforn bsésson sei˙, muthwillig, ausgelaſſen, unbändig ſeyn. Hei˙t bist ja dennat nit ando˙st âls mit Maokefo˙n bsésn! wird vorzüglich von lebhaften Kindern geſagt. Maykäfer in Honig erſtickt, werden in einer wirzb. Verord. v. 1770 als innerliches Mittel gegen die Folgen des Biſſes wüthender Hunde anempfohlen. Die Maimilch, Maienmilch, (Pinzgau, Hübner), „der Schaum bey

Bereitung der Butter;" (Zillerthal) Tunke. „Zur Kirchtagmahlzeit drey Gericht samt ainer Nachtracht von Obst, Käß, Mayenmilch oder anderem dergleichen" erlaubt die o.pf. Policey-Ord. v. 1657. f. VIII. Bey Ortolph kommt mayscher Butter vor.

maien, mayen, mayieren, sich ermejen, vrb. (beym H. Sachs) sich belustigen, ergetzen.

„Sichst du nit dort in einem Reyen
Sich schöner Weiber neun ermeyen."
„Er geren ritt spatzieren
thet vil in die gerten mayiren . . .
Geht nit vil aus dem Haus mayiren."
„Sie spilent und reigent,
Si wunnent und meigent." Diut. II. 148.

Am Rhein ist mayen was in Bayern haim-garten, d. h. einen Freund besuchen, um mit ihm zu plaudern.

„Moult avoit bon temps et bon may,
Quant n' avoit soucy ne esmay
De nulle riens." Roman de la rose V. 584.

Ein anderes maien finde ich Lori LechR. 120. „Aus dem Westerholz beholzen sich und mayen sich die von Durckhaim, und suchen mit jrem Vieh Waid darin," (hauen darinn Äste und Zweige zu Viehfutter oder Streu?) Oder vielleicht statt maiern w. m. s.

Der Maier (Mäiə'), Mair (Maər), im Ganzen wie hchd.; besonders 1) (in landwirthschaftlichen Verhältnissen) a) der erste unter den männlichen, so wie die Maierin (Maərinn) die erste unter den weiblichen Dienstboten einer größern Wirthschaft, sonst wohl auch der Maister-Knecht oder Baumann, die Maister-Diern genannt. b) derjenige Baumann (colonus), welcher ein Gut auf zeitlichen oder lebenslänglichen oder Erb-Pacht (nach der bayrischen Feudal-Sprache, auf Freystift, auf Leib- oder Erb-Recht) zu bebauen übernimmt. Maier werden, (Maər wer'n) auf einem Gut, es unter einem der obigen Verhältnisse antreten. Mair colonus, villicus Voc. v. 1419. 1445. 1618. Auch Selhamer 1696 braucht Mayr für Bauer überhaupt. „Und welcher Mair (dem geboten ist, nach München zur Schanz-Arbeit zu kommen) ausblib, der sol geben 60 pfenning." Wstr. Btrg. VI. 189 ad an. 1445. „Ein Gut vom Eigenthümer desselben mayrsweis inhaben." Chron. Ben. II. 186 ad 1498. Urbars oder Kasten-Maier, welche nemlich auf landesfürstlichen Kastengütern sitzen. Krenners Landtagshandl. VII. 360. Das Mairhaus, bey Schlößern oder ehmals Klöstern, das Ökonomiewohngebäude. Die Maierschaft (Mäiə'schäft, Maərschäft), der rechtliche Stand eines Guts-Maiers; die Gebühren, wodurch dieser Stand erkauft wird, (Laudemial-Gebühren). Sie sind gewöhnlich von dem Zufall d. h. dem längern oder kürzern Leben des Maiers und des Gutsherrn,

und in Rücksicht ihrer Größe sehr von der Willkür des letztern abhängig. Man findet ein belehrendes Beyspiel so einer Maierschaftnehmung in Westenrieders Beschreibung des Würmsee's v. 1784 p. 152 ff. womit man vergleiche die Bemerkungen über Laudemial und grundherrliche Rechte in Bayern von 1799. Die Maierschafts-Frist. Durch ein wahrhaft landesväterliches General-Mandat vom 3ten May 1779 verwandelte Carl Theodor alle Arten von geringern Grundgerechtigkeiten, womit bis dahin die churfürstlichen Urbarsgüter behaftet gewesen, den Besitzern zum Besten und den übrigen Grundherrschaften zum Vorbild in Erb-Recht, und stellte es den neu antretenden Maiern frey, die sonst von Zufall und Willkür abhängige Maierschaft baar und auf einmal zu entrichten, oder dieselbe in einer jährlichen unabänderlich-bestimmten billigen Frist (Maierschafts-Frist) abzutragen, also, statt das Capital aus der Hand zu geben, gleichsam nur die Zinsen davon zu entrichten. Doch soll dieses große Beyspiel nicht auf alle Grundherren gewirkt, und in der Ausführung selbst von Seite der churfürstlichen Beamten vielfache Hindernisse erfahren haben. Obschon auch der Nutznießer eines geringen Gutes in obigem Sinn ein Maier ist, so bedeutet Maier doch ursprünglich und vorzugsweise den Nutznießer eines größern Gutes, eines Hofes. „Item ain Mair mit vier Madern, ain Lehner oder ain Hueber mit zwayen Madern und ain Söldner veder mit ainem Mader." des Dorfs Langen-Preysing Ehhaft. Wstr. Btr. VII. 324. Daher das Maier in den verschiednen Eigennamen der Bauerngüter in den Dörfern: der Maier-Bauer (Maər-Bauə'), der Sedelmaier (Sedlmaər, Sölmaər, Səlmə'), Ober-Maier, Nider-Maier, Östermair (Oustə'mə'), Bergmair (Bèr'mə') ꝛc. 2) in amtlichen Verhältnissen. Der Salzmair (Sälzmaər), ehmals in Reichenhall und Traunstein der oberste Salzbeamte. Das Salzmairamt, der Salzmairamts-Kastner, der Salzmairamts-Schreiber. Des Salzmair-Hauses in Reichenhall, welches noch immer diesen Namen führt, wird gerne in den Liedchen gedacht, welche von den Holztrift-Arbeitern zum Zug-Schlägel statt des unpoetischen: auf! auf! gesungen werden.

Dà z Reichə̀hàj
Kriə' miər Médàj,
I'n Sàjzmaər-Haus,
Dà zàjn s' uns aus.

„Das Gebirg ist salzmayrisch," d. i. alle Gebirgswaldungen gehören zum landesfürstlichen Salz- (oder Eisenwerks-) Amt. Hazzi Statist. III. b. 664. „Bruderhaus zu St. Johann mit 10 Personen unter Aufsicht eines sogenannten Meyers." Hübn. Salzb. 433. 3) in sonstigen Verhältnissen. Beym Eisschiessen, einem landüblichen kräftigen Spiel, bey dem man sich im Winter auf

dem Eise unterhält, werden die beyden Spieler, welche bey dem vorläufigen Schießen (Scheiben) um den Rang, den ersten und zweyten Platz erhalten, die Maier genannt. Die übrigen Spieler folgen als Gehilfen diesen beyden Parteyführern, wovon der erste noch genauer als Engmaar, der andere als Weitmaar bezeichnet wird. So ist bey verschiedenen andern Spielen der Erste in der Reihe, der Vorspieler als Maier dem Letzten als der Lôs entgegengesetzt. Daher überhaupt die R.A. Maier seyn, werden, den Vorrang, Vorzug haben, erhalten. Der Hagmair, oder auch der Mair=Râufer (Gebirg), vorzüglicher Raufer, Hauptraufer. Die Mair=Kue, Hagmair=Kue, (ebendaselbst) große, schwere Kuh bey einer Herde, die dem Vieh andrer Herden auf der Alpe im Kampfe überlegen ist, und sich und ihrer Herde gewöhnlich die bessere und fettere Weide erobert. Sie wird beym feyerlichen Faren ab der Alben besonders geputzt, und trägt die größte Glocke (den Hafen). Vrgl. Glockenkue. Zweyfelsohne liegt diesem Ausdruck Maier in allen angeführten Bedeutungen das latein. major zu Grunde. Man vrgl. das militärische: Major, Sergeant-Major, Tambour-Major ꝛc., das bürgerliche: Maire, the Mayor, the Lord-Mayor u. drgl. Das Wort muß schon früh in die deutsche Sprache gekommen seyn; gl. a. 160 meiur villicus; i. 408 meiora conductores; 435. 986, meior majorem; 484 meiore procuratori; 269 notmeior exactor.

maiern. In Fürst's Bauernzeitung 1819 Nr. 34 heißt es: „Ich will sehen, wie es mir mit dem Dünger geht; ich fürchte es ergibt keine Maierung und die ist noch beschwerlich hinaufzubringen, da mein Haus im Thale liegt." Hier scheint das Wort auf das Düngen oder Bebauen zu gehen. Vrgl. sich maien. bemaiern ein Gut, einen Maier in Bed. 1. b) darauf setzen. maierlen, (o.schwäb.) von Spielern, denen gleicher Rang zugefallen, noch ein Mal spielen, um zu sehen, wer dem andern vorgehen soll, in A.B. rittern, s. Maier 3).

„mau," adj. (Pinzgau Hübner) mürbe; (schwerlich nur die dortige Aussprache des bekanntern marw; sollte das alte mû uuerf talpa, s. Mauraff zu vergleichen kommen?)

Die Mauen, „Mawen," „dick fleisch ohn bain, pulpa," Voc. v. 1618, bey Stalder mawig Fleisch.

Das Maulein (Mau˙l, Mau˙dl, O.Pf. Regb.) mürbes Brödchen von Butter und Eyern. „maunl panis ex ovis." Prasch. „1 Kreuzer=Maundel" muß wiegen 9 Loth 2 Quint. Wiltmaister 569.

„mâuen, wiederkäuen, ruminare," Voc. v. 1735; (wenn das isl. maula als mau=la masticare hieher gehört, richtiger mâuen; vrgl. Maul u. d. f.)

mauen, mauẽln (mau˙ə˙, mau˙ln), a) sich besinnen, schläfrig thun,

zögern. „Der Pfarrer maute lange Zeit, wie er die Jungfer Köchinn wieder auf seine Seite bringen könnte.“ Proceß eines Pfarrers mit seinem Caplan.

„Thu nur mit dem Bau nicht mauneln,
Laß die Bauleut nit einnauneln.“ Buchner.

abmau͂ln, heimlich davon schleichen. Der Mau͂lə͂, träger, langsamer Mensch. „Wie St. Neff! hebts d Haren auf! machts einmal, Mäunler, Bachliendl!“ Buchers Nachspiel zur Charfreit. Proceſſ. Die Mau͂l, langsame, schläfrige, träge Weibsperson. Vrgl. d. v. u. d. f.

mau͂! gmau͂! aus der Katzensprache bekannt. R.A. „Du derfst nét mau͂, nét gmau͂ sagen; oft mit dem Beysatz: und wen st 'Katz i͂ 'n Sàk hàst, mußt stille seyn, darfst dich nicht rühren, wenn du auch noch soviel Recht hättest. mau͂n, mau͂ln, mau͂k'n, mau͂kəz'n, gmau͂kəz'n, mau͂z'n, schreyen wie die Katze; kleinlaut sprechen, kläglich thun. Der Mau͂ker, Mau͂kezer, Schrey der Katze; Kater. Der, die Mau͂z, das Mau͂zə-l, a) (im Scherz) der Kater, die Katze. b) familiäre Benennung einer Person, besonders des andern Geschlechts. O du liəbs herzi's Mau͂zə-l! „Wenn mein Maunzerl mit mir brummt, so brumm ich noch ärger mit ihr, und da gewinn ich ihr allemal s Neujahr ab“, sagt in den Eipeldauerbriefen der Bediente von seiner gnädigen Herrschaft, der Gräfinn.

mè, gmè, Laut der Ziege, des Schafes, Kalbes. S. mèck.

mê (me͂, meə͂), (schwäb. b.W.) mehr, wieder; (schon in der å. Sp. ist das r von der vollständigern Form mêr gerne apocopiert; so ist auch ê aus êr entstanden; vrgl. mener unter manig und mêr).

mè? (U.Donau) warum? was? s. wè.

me͂ sach (⏑ ⏑), (b.W.) außer, (es) wäre (denn) Sache. Es ist dem Verwundeten nicht mehr zu helfen, „me͂ sach“ es würde der Arm abgenommen. cfr. Sach.

mu! Ruf-Laut der Kuh, wie mè der des Kalbes. R.A. Mə͂ waəs nét, is's mu odə' mè, man weiß nicht, wie man daran ist, ob es so oder so ist. mu-ezen, muhezen, muchzen, muschreyen, wie das Rindvieh.

müe (miə, mêi), adj. (b.W. Paſſ.) beschwerlich, kummervoll, voll Noth. es is ə͂ müəè Zeit. E͂ dè mêiə͂ Gàrn hàd mə͂ gwisst, wêi's Bröud füə' Hungə' gèit, in den theuern oder Nothjahren hat man gewußt, wie Brod für Hunger geht. „Dieweil sich solches in Asien verlief, dieselbige Zeit war es dieweil müehe herehem in Europa.“ Av. Chr. 68. S. müed. Die Müe (Miə, o.pf. Mèi), 1) Mühe, wie hchd., (aus der a. Sp. ist mir dieß Subst. so wenig als das vorige Adj. erinnerlich), 2) Gebrechen, Beschwerde. „Damit in schollt müe aufferstеen des hoffs wegen.“ MB. XII. 216. „Rachel hatt die Mühe, daß sie rinnate Augn hatt.“

Göschl Geneſis c. 28. v. 17. ſ. unten müeſälig. (cfr. Schweiz: əs macht mər Müəi, es macht mir Kummer, Verdruß). R.A. Der Müe abtuen, ſich der Mühe lohnen. əs tuət nét dəˇ Müə äˇ. müen, vrb. (a. Sp. muoan agitare, vexare, fatigare). „Künig E. war faſt gemühet in der Sach, ritt hin und wider.“ Av. Chr. „Si gemuient die ſele, vexant animam.“ gl. Winnerl. ſich abmüen, abbemüen, ſich viel bemühen. Der Müeler, Mueler, Menſch, der ſich viel Mühe giebt und doch nichts zu Stande bringt. So ein „Müdling“ der edelſten Art iſt bezeichnet in der Widmung des 7ten Bandes von Peſtalozzi's ſämmtlichen Schriften. müelich, Mühe verurſachend, mühſelig. „Das Kind iſt „muelich.“ Br. Berht. 345. müeſälig, 1) wie hchd. mühſelig, 2) gebrechlich, mit einer bleibenden Krankheit behaftet. Dés Leut is rècht mêisäliˇ. (b. W. Wrdf.) „Ein Mägdlein, das weder ſtehen noch gehen können, ſondern auf Händen und Knien gekrochen, daß jederman vermaint, es werde Zeit Lebens ein ſolches mühſeeliges Menſch verbleiben.“ Benno Mirakel v. 1697. müeſam, 1) wie hchd. mühſam, 2) ſich Mühe gebend, fleißig. „Mühſame Bürger.“ Nagels Auguſtin Geiler. „Die mühеſame und geſchäfftige Henne.“ Abele. Im Scherz nennt man ein pockennarbiges Geſicht əˇ müəsams, in welchem vil Müə (gleichſam des Steppens) ſtecke. Sollte das alte holzmuoia lamia zu muoan vexare gehören? Vrgl. die Ableitungen müed, müeten und Muet.

Reihe: Mab, meb, ꝛc.

Auch bey Adelung ohne deutſches Wort. Die Meben ſieh unter Mewen.

Reihe: Mach, mech, ꝛc.

machen, vrb. (cfr. Gramm. 945), im Ganzen wie hchd., (a. Sp. machôn, ſ. d. Anm. hinter gemach). Hier einige minder allgemein-übliche Anwendungen: Geſott machen, Häckerling ſchneiden. Hêu machen, mähen. machen, arbeiten, beſonders a) als Näherinn oder Schneider auf dem Lande. Die (Nâterin) N., der (Schneider) N. macht beim N.-Bauern. I lau mánė Dèənln s Móchəˇ leəˇnəˇ, (ich laß meine Töchter das Nähen lehren, b. W.). Die Macherinn, (Nptſch.) die Näherinn. b) allerley hölzerne Landwirthſchafts-Geräthe neu verfertigen oder wieder ausbeſſern. Die Machkammer, auf pinzg. Höfen, die Werkſtatt desjenigen Knechtes, der dieſes Geſchäft zu beſorgen hat. Der Mächler

(Werdenf.) Verfertiger von Rechen und Heugabeln ꝛc. machen Einem etwas, b. W. es ihm im Testamente vermachen. Sich bey einer Gutsübergabe etwas machen lâßen, gerichtlich vorbehalten, ausbedingen. „Wo zway Wirtleut sind, die nicht kint habent, da mag ains dem andern sein hab wol machen und geben mit briefen.“ a. L.R. (Der Vermacher, wirzb. Lg.O. 1618, der Testierer). Den Wein machen, ihn durch andere Zusätze trinkbarer, scheinbarer machen. sich machen, 1) tüchtig, tauglich, gut werden. sich wider machen, sich wieder erholen, besser werden. 2) sich stellen, gebärden. Sich krank machen. Sich gescheid machen, sich altklug gebärden; sich zuetäppisch m., sich insinuieren; sich gstänzi', quänti', grècht m., die Niedliche, den Großen, den Unschuldigen spielen. „Er macht sich als wer er krank.“ Reime v. 1562. „Caligula machet sich grauwsam“ (that entsetzlich groß). Av. Chr. 172. machen ein Kind, zeugen. Dieser jetzt etwas gemeine Ausdruck, kommt in der ä. Sp. in allen Ehren vor. „Das bayerisch Volk, sagt Avent. Ch. f. 12, trinkt sehr, macht vil Kinder.“ „Frauw Margret klagt über jren Gemal, er möcht nicht Kinder machen.“ Av. Chr. „Abraham hatte ein unfruchtbares Weib gehabt, dem wäre ein anders erlaubt worden, auf daß er Kinder mit ihr machte.“ Kr. Lhdl. XIV. 264. Einer ein Kind machen; a. Sp. „an Einer Kind, einen Son, eine Tochter machen.“ Av. Chr. „Wer an seiner Schwester Kind macht.“ Kr. Lhdl. XII. 346. machen ein Stücklein auf der Geige, ꝛc. spielen. anmachen Einem den Tag, ihm ein Morgenständchen bringen; hinaus machen, haim machen Einen, ihn mit Musik heraus, nach Hause begleiten. aufmachen, aufspielen. Spillent, machts auf! „Also macht dir ein Hupffendes auff ein überaus guter Pfeiffer.“ P. Abrah. „Es soll kein Pfeiffer nach vollendtem Tanz auffmachen.“ L.R. v. 1616. f. 571. Kann nichts machen, Münchnerische R.A. mit dem Sinn: dazu kann ich mich nicht verstehen, damit bin ich nicht einverstanden; hoffentlich nicht in der etwas jüdischen Beziehung auf: Sich (bey einem Geschäft) etwas machen, seine Pfeife schneiden; sich Geld machen, gewinnen. gemachte Kinder, Tichter, Eltern ... (wirzb. Lg.Ord. v. 1618) solche, die es erst durch Einkindschaft geworden sind, im Gegensatz der natürlichen, eheleiblichen. Ein gemachter Herr, eine gemachte Frâu ꝛc. ausgemacht, perfectus, besonders mit Rücksicht auf einen frühern andern Zustand: „Und ist ein gemachte Frau, dann er Jr vil tausend Gulden zugebracht, Sye aber in all Irem Vermögen über 20 Gulden nit gehabt.“ Wstr. Btr. V. 146. Dagegen: Er ist ein gemachter Scherg ꝛc., er ist ganz zum Schergen geboren, geschaffen. „abmachen, imitari, effingere, exprimere faciem alicujus.“ Voc. v. 1618. anmachen Einen

zu etwas, ihn dazu bereden. aufmachen, aufspielen, musicieren, s. oben; á. Sp. bereden, verführen. („Uffmacherinn," lena, Augsb. St.B. cfr. huormacho, huormachare gl. i. 142. o. 61. 274 leno, fr. maquereau, maquignon). aufmachen mit Einem, (Allgäu) mit ihm zanken, hadern. außmachen Einen, ihn ausschelten. außmachen, (Nptsch.) aussäen, pflanzen, stecken. ö'n Flachs ásmachng; Kraut ásmachng; 'Er'bio'n ásmachng. übermachen, übertreiben. „man übermachts mit liegen, nullus modus est mentiendi." Voc. v. 1618. untermachen eine Stube ꝛc., sie durch eine Bretterwand abtheilen. vermachen, durchbringen, verthun. Sein Hab und Gut, sein Geld vermachen. zuemachen sich bey Einem, beliebt machen, insinuieren. zuegemächig, adj. Das Gemächt (Gmächt), Kunst- oder Handwerksarbeit oder Product. Nürnberger Gemächt; gutes, schlechtes Gemächt. Dés Gmächt is nét gàr máchti', (ist nicht sehr vorzüglich). „Das Gemächt (Reparatur) das sie an Wegen und Stegen vollbringen." Kr. Lhdl. VII. 247. „Neue ungewöhnliche Schnitte und Gemächt (Façons) an den Kleidern." ibid. XIII. 324. angemächten (ä̃gmecht'n) Stifel, sie vorschuhen lassen. Nopitsch. Das Gemächt, was zur Verbesserung, oder aber Verfälschung in Wein gethan wird. „Weine sollen nur mit zimlichen Gemächten als mit Milch, Eyer, Tegel, Kraftmel, die den Leuten unschädlich sind, gemacht werden . . . Von der Weine wegen, die von Franken, aus dem Elsaß und a. O. herabgehen, die mit Schwefel, Waidaschen, Bleyweiß, Säuern und andern unziemlichen Gemächten gemacht sind, Leute zu bestellen, wo man solch unzimliche Gemächt fände, den Fäßern alsdann den Boden einzuschlagen." Kr. Lhdl. VII. 398. 439. „Wer verbotenen gemächte in wein tut." Wstr. Btr. VI. 156. Im Lungau wird Speck, in so ferne man ihn als Würze beysetzt, oder zuebeißt, Gemachot genannt; s. a. gemächig. (Vrgl. allenfalls das isl. mak unguentum, maka ungere). Das Gemächt, das Vermächtniß, das Abgeredete. „Wo zway wirtláwt sind, die nicht kint habent, da mag ains dem andern sein hab wol machen und geben mit briefen; gewunnen si aber nach dem gemächt kint mit einander, so soll das gemächt ab sein," (das Vermächtniß ungiltig seyn). b. Ld.Rcht. Ms. „Unvergriffen der Frauen an irem Gemächte." Kr. Lhdl. III. 162. 202. V. 60. „Sy ires Gemachts und Verweis entrichten," ihr das Vermachte und Zugewiesene bezahlen, herausgeben. MB. IX. 315 ad 1498. Der Gemachtsbrief. ibid. p. 310. Das Ausgemächt, (Allgäu) was einem Kinde vom Erbe ausgemächt worden, das väterliche, mütterliche Ausgemächt. Das Vermächt (á. Sp.), das Vermächtniß. „Kinderlose Ehleute mögen einander ein Gab thun oder ir Hab vermachen, gewunnen sie aber nach dem Ver-

mächt Kinder mit einander, so soll solche Gab oder Vermächt erloschen seyn." L.R. v. 1616. 209. Kr. Lhdl. III. 83. Hieher gehört in Ansehung des zweyten Theiles wol auch: das Dechtelmächtel, geheime Verabredung, geheimes Einverständniß. „Du mußt nichts davon sagen, man könnte Wunder glauben, was wir für ein Dechtlmechtl mit einander haben. („Tougen und gimahili." a. Sp.) Das Gemächt, Ê-gemächt, (a. Sp.) die eine von zwey mit einander verehlichten Personen. Ehegemächter, plur. Eheleute. „Stirbt ein Ehegemächt vor dem andern ohne Kinder . . . Ob ein Ehegemächt one Bewilligung des andern seinen letsten willen widerruefen mag. Die mit andern Personen, mit Verlaßung irer aignen Ehegemächt sich in unehliche Beywohnung einlaßen." L.R. f. 203. 345. 708. Swa zwai gemächide sint . . . stirbt der gemächide einz. „Seinem Eegemächitt zu schmähe." Augsb. Stdtb. „Diu zwai Gemachede (hi duo conjuges) warn salich." Winnerl gl. „Do man dir gab diu gemechede, da swure du im trûwe." „Du solt dins ebencristen gemechde nit begern." Br. Verht. 81. 93. Gl. i. 461. 480 zuei gimahhidi par, i. 452 demo gimachide conjugi, camachida conjux i. 206. neben dem einfachern gimahha conjux Matth. I. 20, 24, gl. i. 554 gimachon conjuges Otfr. 1, 14. 48. S. unten die Anm. hinter gemach. Gemächt genitalia, das, schon der a. Sp. ganz geläufig, nicht zum obigen (Kind-) machen, sondern zu mügen gehört, sieh unter Macht.

gemach, adv. u. adj. wie hchd., wo jedoch allmählig üblicher geworden. „Gemache Ausriechung (des Wassers) an einem warmen Ort." „Gemache Änderung." Hallbr. Bad. „Gemacher Gang, gradus clemens," gemach reden, submisse loqui. Voc. v. 1618. allgemach, allsgemach, adv. sachte, paulatim. Das und der Gemach, 1) a. Sp. Commoditas, Bequemlichkeit, Gemächlichkeit, Ruhe. „Den unsern zu Frid nnd Gemach," Kr. Lhdl. III. 122. „Seines Gemachs thun" (Av. Chr. 44), aller aux commodités, à l'aisance. An sein Gemach gên; Gemach haben, an seinem Gemach sein, in seine Wohnung, seine Stube gehen; sich darin befinden. Wstr. Btr. VII. 36. „Zimber oder maur, die ich auf der purch mache mir ze gemach oder notdurft." Ried 703 ad 1296. Wie auch im Russisch. Poln. Böhm. pokoi, pokoy, pokog Ruhe, Friede und zugleich Zimmer heißt, schließt sich hier an das f. Der Gemach, (Augsb.) Wohnung, Logis; Zimmer, Stube; Stockwerk. „Tach und Gmach" (Voc. v. 1618) sarta tecta, Dach u. Fach. „Und solt der hauswirt geben tach und Gemach." Reichenthal's Concil. v. Constanz. „Eigen Rauch und Gemach ist über alle Sach." Henisch. Die fremden Krämer sollen „kainen gedingten Gemach" in der Stadt haben. Pass. Stdtb. Ms. Ein sun-

derer Gemach (im Kloster-Anger), MB. XVIII. 467. 495. „Wan ain seelschwester stirbt und der gemach ledig wirt." Mederer Ingolst. 75. „Man soll im den obern gemach im spital verleihen." Augsb. Stdtb. ad 1445. „Ein Haus das drey Gemach (contignationes) neben einander hat." Henisch. „Obergmach, Nidergmach." Voc. v. 1618. Die Gemachmül, im Salzburgischen: Haus- oder Privat-Mühle, welche einem oder mehrern Bäuern zusammen zu ihrem eigenen Hausbedarf gestattet ist als Gegensatz der Mautmül. (Vrgl. gl. i. 423 gimah compendium, a. 649 gemehlich compendiosi, 401 gamahlihho connexè). mächlich, gemächlich (O.Pf. má'lə', gmá'lə'), adv. bequemlich; sachte, langsam. „Da mauste die Frau Jahel gemechlich hin" (zum schlafenden Sisara), Av. Chr. „machsam, oder mächleich, lentus." Voc. v. 1445. „Daz der marckt desto lustamer unnd dest schöner und dest gemachsamer (bequemer) sei." Wstr. Btr. VI. 166. „gemachsam commodosus." Voc. v. 1419. gemächig, (HhE.) schmackhaft, (palato aptum, gratum). ə gmächigè Suppm; s. oben Gemächt. Anm. In der a. Sp. ist camah, gimah (gl. a. 526 u. i. 73 finde ich accentuiert kamâhhiu, gimâcher) in Duzenden von Stellen der gl., Otfrids, Keros ꝛc. immer soviel als par, consociatus, conjunctus, aequalis, conveniens, aptus, commodus; davon in demselben Sinne die Substantivformen daz gimah, diu gimacha, gimachida und endlich das Verbum camahhon, gimachon jungere, sociare, aptare, concinnare. Ich wäre geneigt, auch unser obiges einfaches machen (schon gl. a. 277 mahhon jungere; 162, i. 741 machon aptare neben untarmahhon subjungere; Kero 9, 5 intmachon, inmahchon; o. 203, Kero 48, 22 dissociare, disjungere; dann mit Übergang dieser Bedeutung in die spätere allgemeinere von facere, a. 91, 98, 103. i. 363. 783. 915, Otfr. IV. 6, 32; 12, 107, Notker passim, machinari, moliri, patrare, struere, fabricari, parare, facere) auf das alte gimah agf. gemaca, maca, engl. match, isl. maki, schwed. make par, aequalis, socius, conjux zurückzuführen, aus welchem sich auch im Agf. ein unserm machen entsprechendes Verb macian, engl. to make, das schott. to mack in der speciellen Bedeutung componere poema, und das schwed. maka eine Sache verabreden, abmachen, fr. concerter, niederd. mäkeln, entwickelt hat. Für facere brauchte die a. Sp. sonst ihr tuon (s. tue-en) oder garauuan, braucht die isl. schwed. ihr göra (s. gärben), hatte der Gothe sein tavjan (s. zäuen). Ob das alte gamah selbst, nach Grimm II. 736, auf ein noch älteres, dem mag-us in celtischen Ortsnamen entsprechendes mah aedificium (gl. i. 1177 steht indessen noch Niumagan Noviomagum), wobey mir das lettische mâja, habitatio, einfällt, beziehbar sey, wäre eine entferntere

Frage. Übrigens liegt die Bedeutung des Bequemen, Ruhigen auch im agſ. macalic oportunus, und im isl. makr facilis, isl. ſchwed. mak quies.

Mechə-l, Michə-l, ſ. Mechtild.

meichət, (O.Pf.) verkehrt, der rechten Seite entgegengeſetzt. Ein Kläid meichət oder imeichətn anhaben. (Wie man auch hört mauffig ſtatt oben (obm)= auffig, mangelweit ſtatt in oder im Angel weit, ſo mag hier der Form in ächet, im ächet, welches adverbialiter in Franken ſtatt ábicht vorkommt, das m zugewachſen ſeyn). In Ulm iſt Meikət, eine lächerliche Gewohnheit, die man an ſich hat.

meuchel= in den Compoſitis, mit dem Begriff des Heimlichen, unvolksüblich. Der Meuchler, á. Sp. 1) was der Maucken w. m. ſ., „Auch fand er gantz Krüg mit Wein ſo die Hausmegd verſtoſſen theten, damit heimlich den Meuchler hetten mit den Knechten und den Buben.“ H. Sachs. Bey Stalder iſt mauchen heimlich naſchen. 2) (bey H. Sachs) eine Art Krankheit.

„Ich hab gar gute artzeney
Für das Faul und das Zipperlein,
Für den meuchler und Sant Urbans plag.“
„Sie haben faul fleiſch oder den ſtein,
Die huſten oder das zipperlein,
Den meuchler oder truncken zu vil;“

(nach Häslein das kalte Fieber; bey Stalder ſind Müchelaißen, Geſchwüre an den Händen vor und nach der Krätze). Vrgl. mucken, vermucken. (Gl. a. 268 iſt muhhan grassare, praedari, o. 201 mûheo latro, a. 268 muhhari, o. 60 muchilare grassator, i. 139. o. 154 muchilſuuert sica); vrgl. mauchſeln und Muchſel.

„Meuchel,“ (Allgäu) furchtſamer Menſch, (der ſich gerne verborgen hält?) Das Voc. v. 1445 hat: „pharisaei paidenthalber; saducaei mäuchlinger.“

Michel (Dim. Michə-l, ſchwäb. Michəlé), Michael. Der Thurn=Michele, ein Uhr=Automat auf dem Perlachthurm zu Augsburg, auf welchen ſich ſchon P. Gansler in einer Predigt von 1696 bezieht, produciert nun wieder ganz luſtig ſeine eine Zeitlang eingeſtellten Künſte. Auf, ze Micheli (ŏ – ŏ), auf den 29ten September. Nürnb. Sp.W. Wou də' Wind um Micheli hergêit, gêit ə"n ganz'n Wintə' her. Der Kuchelmichel, Art Gebäckes.

michel, adj. (á. Sp.) groß, viel) a. Sp. mihhil, agſ. micel, isl. mikill, goth. mikls). „Morſtetten iſt ein michel Landgericht. Ein michel Mannſchaft; michel Schaden thun.“ Kr. Lhdl. II. 189. III. 325. XVIII. 230.. „Ein michel tail,“ MB. XII. 231. Wſtr. Btr. VII. 68. 239. „Wie ſie michelen geprechen hieten.“

MB.

MB. XXIV. 600 ad 1426. „michel mer.“ Lori BrgR. 50. „Ein micheli Schar“ magna pars. Diet. v. Plien. „Durch eine micheln raut (einen großen Rath) erkennt und gesprochen.“ Augsb. Stdtb. ad 1484. So heißt im Jahr 1358 das Dorf Groß-Perkhofen im Glonthal unweit Schwabhausen Michel Perchhoven; „ein hof in dem dorf ze Micheln Perchhofen.“ MB. X. 272. Daß das circa 1119 „in loco qui dicitur Michilvelt gestiftete „monasterium Sancti Johannis evangeliste“ mit einem Michael nichts zu thun habe, zeigt die alte Dativflexion des Adjectivs michel, „in michelin velt,“ „ze micheln velt.“ MB. XXV. 545. 549. 133. 136. v. Lang Reg. ad 1123. Auf ähnliche Weise ist aus der „Micheluntat in pago Plumgeue, Michlinstat in sylva Odoneuuald“ (Eccard Fr. or. I. 390. II. 118) das spätere Michelstadt geworden. In MBB. XI. wird die latein. Stelle von p. 148 „usque ad locum ubi Kelberspach cadit in album Regin,“ auf p. 151 übersetzt mit: „unz an die stat der Colberspach vellet in den Michel Regen.“ Auf Appians Karte (Bl. 8) heißt von den beiden Flüßchen, die, bey Zwisel vereint, den schwarzen Regen bilden, das südliche (heutzutage der vordere Regen) der kleine Regen, das nördliche aber (heutzut. der hintere Regen), in welches der Kalbersbach fließt, der groß Regen. Der weiß Regen, der von allen diesen verschieden ist und aus der Lam kommt, fällt bey Kötzting in den Schwarzen. Es scheint demnach das Album Regin des lat. Originals ein Verstoß zu seyn, der in der Übersetzung vermieden ist.

Mucher. „Die Pachmuetter (das Rinnsal) verwechst und wird mit Koth, Mucher und Sand durch das Wetter, Regen und Anlaufen der Wasser verschütt.“ Lori LechR. 389. (Vielleicht verschrieben statt Muhr, s. Muer).

müecheln, müechten, müechteln (mie'ln), müechzen, o.pf. müchleinen, nach Schimmel oder Moder riechen. (Das alte firmochan, farmuchan, hebetare, suffocare gl. a. 250, und das isl. mocka mucere, auch das unten folgende meuchten passen, dem Vocal nach, nicht recht hieher; sollte ein urspr. Ablautverb miohhan anzunehmen, und selbst das obige Meuchel hieherzuziehen seyn? dann würde miecheln richtiger scheinen als müecheln).

---

herum-mauchseln (mau'ksln), heimlich, in boshaften Absichten herum schleichen, laufen. S. Muchsel und oben meuchel.

Meichsen, (ä. Sp.) die Provinz Meißen (s. Gramm. 434). Die Meichsner Tücher und Tuchhändler geben im 17ten und 18ten Jahrh. den inländischen Webern viel Anlaß zur Eifersucht. „Beschwerden der wirzb. Wollenweber gegen die fremden, besonders aber die Reichenbachische Meichsner, die ihre Tücher nicht mehr

auf offenen Raths- sonder in den Wirthshäusern ablegten, und damit hausierten." Ldtg. v. 1669. „Alle in unserm Hochstift Wirzburg angesessene Kaufleute, Krämer, Tuchhändler, Meichsner und Tuchmacher auch Juden." wirzb. Verord. v. 1752. Das Hausieren der ausländischen Meixner und Handelsleute mit falsch gereckten Meixnertüchern, Kirschey, Boy ꝛc. wird verboten. wirzb. Verord. v. 1765.

Der Muchsel (Mucks'l), (im Scherz) der Teufel. N.A. o's wia da' Mucks'l, d. h. listig, schnell, gewandt, bös in vorzüglichem Grad. o' Bua' wia da' Mucks'l. muckseln, 'rummucks'ln, vrb. n. in böser Absicht herumschleichen, laufen; act. abprügeln, schlagen, (wol wie man auch sagt: teufeln). Vrgl. mauchsen. muchselbraun, dunkelbraun, (s. mauckelbraun). Nach diesem letzten Worte wäre erlaubt, sowol an das obige meuchel als an das isl. mökvi tenebrae zu denken.

Die Macht, im allgemeinen wie hchd., (a. Sp. maht, s. mögen). „Es steht nicht in bayrl. Mächten" (in Bayerns Machtvollkommenheit, Befugniß). salzb. Tripl. Schr. v. 1761. Namentlich das körperliche und Seelenvermögen, die Besinnung. Über Macht arbeiten, eßen, trinken, d. h. über seine Kräfte, über seinen Appetit.

„Sus sazen si da bede
durh ruwe uf einer grede
unz si gewunnen niuwe maht." Wigal.

„Sus lac diu frouwe âne macht (ohne Besinnung).
Vom übeln Geruch „den liuten al gemaine
Vil nah entwichen was ir macht." Barlaam u. Josaph.

„Ein starck zehe Gedechtnuß, Machten, gut Verstentniß, Vernunft, Sinn und Kunst, die Macht solltest du uff Gott richten." Geiler v. K. Die Unmacht, Amacht, Ohnmacht, subst. wie hchd. Ohnmacht. âmächtig, âmechtig, adj. ohne Lebens- und Besinnungskraft. Die Christen waren im Leiden nur krefftiger, gantz nichts amechtiger. Av. Chr. machtlôs, (b. W. mà'dlous), adj. kraftlos, krank, ohne Leben, (isl. mattlaus, agss. mihtleas, schott. mauchtleſs). „Machtlos, hellig, gantz müd und matt." H. Sachs. „Müd und machtlos." Av. Chr. 391. „Die Briefe sollen krafft, machtlos und tod seyn." Chron. Ben. II. 163. „Matlos seyn, krank seyn," (in der Prignitz nach Bernouillis Reisen XII). mächtig (mèchti, mächti), adj. u. adv. 1) b. W. kräftig, körperlich vermögend. Bist nét so mächti', dàs d' dé Aarbat thà'st. 2) vorzüglich. s Gmächt is nét gàr mächti'. 3) viel, sehr, a) als adv. Dés is mo' z' mächti', das ist mir zu viel, zu arg. (Hrsim.). Nét gàr mächti', nicht gar sehr. Mächti' do'kemə ꝛc., sehr erschrecken ꝛc. Mächti'

guət, (schott. michtie gude, schwed. mägta godt), máchti' gscheid, máchti' schö, máchti' feĩzi', máchti' vil ꝛc. b) als Adjectiv mit der Hauptbetonung einem andern angehängt: grôß=mèchti', klain=mèchti', vil=mèchti', lang=mèchti', hôch=mèchti', tief=mèchti'. 4) adv. b. W. höchstens, fr. tout au plus. as sánd eənə máchti zwaənzgé gwèst. 5) (Jun) stolz. ə máchtigé Jungfə'. Sein Máchtikait, Sein königl. Großmáchtigkeit, Courtoisie, im 15ten Jahrh. statt des jetzigen S. Majestät und neben „S. Gnaden" üblich. Gem. Reg. Chr. III. 133. 139. 299. Davon noch unser großmáchtigster König. „St. Augustin spricht, es sey der will und Gottesmechtigkeit des Allmechtigen, der wölle es also haben." Av. Chr. 53. (Zu vrgl. etwa mayster gemacht magistratus des Voc. v. 1419). mechtiglich, mechtiglichen auf (Einen oder mehrere als) Spruchleute (Schiedsrichter) gehen, kommen, bey ihnen bleiben, d. h. sich in Allem ihrer Entscheidung unterwerfen. MB. XXV. 348. 358. 419. „Eines Andern zu Recht máchtig seyn," das was er thut verantworten (?), Kr. Lhdl. II. 107. 69. 95. Sich anmáchtigen eines Andern, für einen Andern, a. Sp. in dessen Namen für ihn handeln, sich seiner annehmen (?). „Wir wollen uns darin Euret Lieb angemáchtiget haben." Kr. Lhdl. III. 183. 184. XIV. 574. „Sy bekennen noch anmechtigen sich auch darin für jrn bruder nichtz." Lori L.R. 124. vollmáchtig, bevollmächtigt. MB. XXV. 211 ad 1438.

Die Gemächten (G'mächt'n) plur. und ein femin. sing. die Gemächt voraussetzend, daneben auch, wie im Hchd., das Gemächt (G'mächt), genitalia (gleichsam vis, compotentia) viri, (gl. i. 65. 694 gimaht sing. f. penis, i. 21. 225. 958 plur. gimahti testiculi, virilia). „N. N. ist an denen Gemächten verschwollen gewesen." Benno=Mirakel v. 1697. Einfacher sagt der Fechtmaister Talhofer die Macht. „Fall jm mit dem Knie in sin Macht." „Mächt inguen." Voc. v. 1429. Wol nur abusivè steht im Voc. v. 1419 frawen gemächt, feminale. Das Wort kann übrigens nicht von machen w. m. s., sondern muß wie Macht von mögen (a. Sp. magan, mugan) abgeleitet seyn; vrgl. isl. magahâr pubes und Grimm II. 27.

„Gemachten," (Pinzgau, Hübner) Magendampf.

Mechtild als Name gerne zu Mechə-l, Michə-l, Melchə-l entstellt, das alte Maht=hild, nach einer andern Entstellung: Mathilde. Vrgl. hilti.

meuchteln, (von Leinenzeug, Tuch u. drgl.) moderig und nach Feuchtigkeit riechen; vrgl. müecheln und maucken.

Reihe: Mack, meck, ꝛc.

Das Mácka-l, das Stückchen, Bischen. Kaa̍ Mácka-l, kein Bischen. Diese Aussprachform gehört nach Gramm. 316 vermuthlich zu Mocken w. m. s.

ab=, der=mácken eigentlich =mágken (mágkng), (Inn, Salz.) gemeiner Ausdruck für umbringen. „Drum läst di' də' Küni' à'mágkng und aufknüpfə̍ . . . I hà̍ Gnad də'hált'n, den andə'n hát mə̍ -r- ábə' à'gmágkt.“ Göschl Genesis. cap. 39, 19; c. 40, 19. c. 41, 13.

„Mei Voda hat mar oft erzählt,
Wie er hat Boarn gschossen.
Sie purzelten vom Bley gefällt
Von machtig hoachen Rossen.
Und was das hoasse Bley verschont
Dermaggeten die Stoaner.
Ich selber sach im Oberland
An Haufen Todtenboaner.“ (Tyroler=) Lied im Franzosen=Rummel 1796. Es scheint mir gewagt, hiebey an das altsächs. maki, ags. mece, isl. mâki=r (machaera, mucro), zu denken; näher läge das schweiz. neutr. maugg en sterben, wornach ein act. mâuggen (s. Gramm. 179) zulässig wäre. Vrgl. allenfalls auch Gamactas oder gamactos percussiones der Legg. Baiuu. Mederer S. 80.

Die und der Maucken, (wol eigentlich Maugken), kleiner Vorrath an Obst, den Kinder, oder Dienstboten mehr oder minder heimlich für sich bey Seite legen. In weiterer Bedeutung wird der Ausdruck auch auf heimliche Vorräthe von Geld und andern Kleinigkeiten angewendet. S. Moger und Mauten. mauckeln, vermaukeln, heimlich bey Seite schaffen; s. meuchel.

mauckelbraun, (schwäb.) hirschbraun, dunkelbraun, schweiz. mung gelibrûn. (Etwa zusammenhangend mit dem isl. möckvi, mugga caligo?) S. muchselbraun.

mauckeln, máuckeln (mau̍kln, méi̍kln), (von Leinewand, Tuch u. drgl.) nach eingeschloßner Luft, nach Moder riechen. S. meuchteln, müecheln, u. vrgl. maunken, munkeln.

„Maucken,“ (Nürnb. Hsl.) Hängkörblein, wie die Bauerweiber am Arm zu tragen pflegen.

Maucken, Blattläuse.

mauckezen, s. mau=en (miauen).

mèck, gmèck, der Laut der Ziege, des Schafes, Kalbes. mèkezen, gmèkezen, diesen Laut hören lassen, auch vom Menschen, nach einem unversehens erlittenen starken Stoß oder Fall. Der Gmèkezer, der da solchen Laut von sich giebt; einzelner solcher

Laut. Er is hĭgfálln, dás ər ə̆n Gmèkəzə̆ 'tă̆ hát. g'mèkeln, gmèkern, mè hören laſſen; lachen, ſchäkern.

mickern, (vom Pferd) wiehern. Voc. v. 1618.

Der Micko, ſ. Mittwochen.

Der Mocken, Mock, Maſſe, Brocken von Teig, Fleiſch u. drgl.

„Si theten (ins Muos) brocken
Die allergröſten Mocken." Diut. II. 84.

Üblicher ſind die Derivata: das Máckə-l, kaə̆ Máckə-l, ſchweiz. chêi Möckoli, kein Bischen; mockęt, teigig, fleiſchig, derb. mockelicht, mockələt, gmockələt, desgleichen. ə̆ mockələts Kind, dickes, fettes, rundes.

Der Mock, ſchlechtere Art Stahles aus Steyermark und Tyrol.

Die Mockel, das Mockelein, (Franken. Kinderw.) a) die Kuh. Das Forl-Mockelein, der Föhren-Zapfen. b) die weiblichen Geſchlechtstheile. Vrgl. Muck.

mocken, mockeln, nur leiſe, verſtolene Bewegungen machen oder Laute von ſich geben, aus Furcht, Trägheit, Hinterliſt, beſonders aber aus Ärger oder Verdrüßlichkeit. An Etwas lange herummockeln, eh man es ernſtlich angreift. Etwas vermockeln, heimlich bey Seite ſchaffen. Der Mock, Perſon, die mockt, mockelt. (Frank. Schwab.) S. d. f.

mucken, muckezen, muckßen was mocken, (a. Sp. muchazan mutire). Beym Schießen mucken, unterm Losdrücken die Augen ſchließen und den Arm nicht unbeweglich halten. Einem mucken, ihm Winke, verſtolne Zeichen geben. „Das Humbſen eines zernichtigen láren Muckens kann in unſre Ohren gar nicht kommen." Av. Chr. 212. Sich nicht mucken, muckezen, muckſen, ſich nicht die geringſte Bewegung, den geringſten Laut erlauben. Der Muck, Perſon, die nur muckt. muckiſch, adj. Der Mucker, Muckezer, Muckſer, 1) Menſch, der muckt; einzelne verſtolene Bewegung, Laut. Kain Muckerlein, kainen Muckſer thun. S. d. v. u. maucken.

dermucken, vermucken, (vom Holz) morſch werden, verdumpfen; (von Thieren und Pflanzen) im Wachsthum zurückbleiben; verkrüppeln. D' Fá'kln wachsn nimə', si sán' də'muckt vŏ də' Kə̨lt. (Gl. a. 250 farmuchan, farmuckan hebetare suffocare). Vrgl. mûecheln, mauckeln.

Die Muck, (fränk.) weibliches Schwein; (vrgl. Mockel).

Die Mucken, eigentlich Mugken, (O.Inn Munkng), wie hchd. Mücke, (a. Sp. mugga, mucca, agſ. mygge, engl. midge, isl. my, ſchwed. mygg). Die Mucken im Kopf, als hinterhaltene Gedanken, Einbildung, ſcheinen mit dem Verb. mucken und mit maucken Zuſammenhang zu haben.

Roſsmucken, (Eichſtädt) Sommer-Sproßen.

Muck'l, Muckə-l, diminutive Benennung für Unerwachsene, welche auf St. Johann von Nepomuc getauft sind.

Der Mückel. „Ornmückel, ornhell, fullo, vermis cujus cauda in bifurcum mucronem exit.“ „Scolopendra, seps, langer ornmückel.“ Voc. v. 1618.

„Mücker.“ „Kalbsgeschling und Gekrös oder Mücker.“ bayr. Köchinn in Böhmen p. 98.

Reihe: Mad, med, ꝛc.

Das Mâd, 1) das Mähen, die Mähezeit, Heuärnte. Vor Mâds, nâch Mâds, im Mâd. L.R. v. 1553. f. 156. „In dem haemat.“ MB. XXII. 461. Die Taglöhner, die sich zur Mähezeit in eine heureichere Gegend begeben, um sich da als Mäher brauchen zu lassen, nennen dieß ei̯s Mâd go̯. 2) das Gemähte; Platz der gemäht wird, besonders im Walde oder Gebirg. Plur. die Mâder (Mâdə'), „die Madach,“ Lori LechR. 329. Das Âmâd (Aumod, 'Omod, Omt, Ömt), schwäb. das zweyte, dritte Heu; letzteres, näher bestimmt, After-Âmâd. „40 Centner Ohmaden.“ Kemptner Akten v. 1799. Amad, amat, âmath cremium gl. a. 659. Diut. II. 276. S. I. Th. p. 59. und Grimm II. 785. Das Bergmâd, steile Bergwiese. Die Bergmâder werden gewöhnlich um Bartholomäi gemäht, oft mit Hilfe nicht blos von Steigeisen, sondern auch von Stricken, an die man sich festbindet. Das Gruenmâd (Gruəməd, Graəməd, Graəmt), das Grumet, zweite, dritte Heu, Nachheu; (engl. schlechtweg math). S. Seite 113. Das Schmelhmâd (In-Salz.), schlechter nur mit Schmielen bewachsener Grasplatz. Das Tagmâd (Tä'məd), soviel in einem Tag von Einem gemäht werden kann. S. Adelung Demat. Das Wismâd (Wisməd), plur. die Wismâder (Wisməd̯ə'), die eigentliche Wiese. Die Mâd, auch der Mâden (Mä'n), der Schwaden, der Jahn im Mähen. „Nicht weiter denn zwen Mader mit zwain saensen gen einander ein maden mügen ziehen.“ Wstr. Btr. VII. 80. Der Mâder (Mâdə'), der Mäher, Mahder, (a. Sp. mâdari). Die drey Mâder, beym Landmann die den Jacobsstab bildenden 3 Sterne am Himmel. Der Vormâder. Mâdstrümpfe, Strümpfe ohne Socken, als Schutz gegen die Bremsen und Schnaken, bey den Landleuten einiger Gegenden, besonders zur Ärntezeit üblich. aə̯-, zwi-, drimâdi', ein-, zwey-, drey-mädig. S. mâ-en und Grimm II. 235.

Der Mader, Maderer (Mâdə', Mâdərə'), plur. die Mâder (Mâdə'), eine nach Gramm. 632 schon alte Entstellung von Marder, martes, (agf. mearðh, gl. o. 456 marth), L.R. v. 1616.

f. 740. 782. Voc. v. 1618. „Maderbalg," Lori LechR. 37. mádern (mádə'n, mádə', médə'), á. Sp. máderin, máderein, adj. aus Marderfell. „Das byret was mederg, das fuetter kelmeder." der Schwarzen von Augsb. Trachtenbuch. „Ettlich medrein kursen." Wstr. Btr. III. 139. „Zwen Handschuh, die eben maderin sind." Gem. Reg. Chr. I. 438. R.A. Mit Mader (wie mit Fuchs, mit Veh) gefüttert, verbrämt ꝛc., d. h. mit dem Fell davon. So sagt auch der Pole mam lisa, niedz'wiedzic (ich habe einen Fuchs, einen Bären). Sp. W. Klain in Hadern, grôß in Madern, kleine Kinder brauchen noch keine kostbaren Kleider, je sparsamer erzogen, je besser werden sie einst fortkommen. 'an Bisam nét və'n Má'də'drék wégkennə', in hohem Grade in der Sache unwissend seyn.

„maden," (nach A. Klein in der O.Pf.) plaudern. Vermuthlich blos fehlgegriffene Darstellung des als má'n ausgesprochenen máren.

Madal, (vermuthlich dem goth. mathl, agf. mathel, methel sermo, concio, forum entsprechend) liegt ohne Zweifel den alten Mannsnamen Madal=ger, (gl. i. 524. o. 94 auch für die Pflanze basilica geltend), Madalgoz, Madalhart (wovon nach MB. XV. 267, 269 das Castrum und Kloster Madalhartesdorf, später Malhars=, Malhersdorf, jetzt Mallerstorf den Namen hat), Madalhelm ꝛc. zu Grunde. Vrgl. a. máhelen.

Madlen, Mádle (– ∪), Magdalena. „Madlen sein Tochter." Hund Stdtb. I. 362.

Das Mádlein (Mä'l, Mê'l, schwäb. Mòdlé), das Mädchen; sieh Magd.

Die Maid (Mài'd, Maəd), o.pf. die Magd. Das Maidlein (Mài'l, Maə'l), 1) o.pf. das Mädchen; s. Magd. 2) B. die Maə'l, Maria. In der á. Sp. scheint Mayd für Magdalena zu stehen. „Am Freytag vor Marien Mayden" (18ten Jul. 1432), Kr. Lhdl. II. 42. „Ich Meyd die Gruberinn." MB. XXI. 446 ad 1400.

Der Maiden, (á. Sp.) eine Art Pferd, und zwar nach von Hunds Anmerkungen (Finauer Bibl. II. p. 157) „haben die Alten ein Hengst Maiden genannt." Bey Horneck ist Maiden ein verschnittener Hengst, oder Wallach. MB. IX. p. 128 ad ann. 1315 wird ein Unterschied gemacht zwischen Maiden, Rossen und Pferden. „Vmb einen Maidem gibt König Ludwig nur 13 bis 15 Pfunt münchner pfenning, während ein „Roz" mit 32, 50 bis 60 pfunt münchner pfenning, ein zeltendpfaerit mit 30 pfunt bezahlt wird. MB. XXIII. 228 ad 1378 soll der Gebürschaft von Erringen (Langen=Erringen) „ain Nachthüter gegeben werden, der ainen maiden hab." Die im Mittelalter üblichen Laistungen (persönlichen Verpfändungen) wußten gewöhnlich mit so und so viel „erbern Knechten" und eben so viel guoten maiden geschehen.

S. MB. VII. p. 162. VIII. p. 244. Auch Scherz (voce Meyden) findet Roß und Meyden einander entgegengesetzt. Das Voc. v. 1429 hat mayden caballus, vilis equus neben mayden, hengst puledrus, palefridus, slahender mayden vel traber succussarius. Bey Stalder kommt der Maiden noch jetzt als Zuchthengst vor. Sollte von diesem Wort die specielle Bedeutung eines verschnittenen Hengstes wirklich die ursprüngliche gewesen seyn, so ist allerdings das bey Adelung aus einem Buche von 1483 angeführte maden, „Mann der seines gezeugs nit hat" zu bedenken. In einer rheinischen Rechnung (bey Horstmann Ms.) werden Maid- (Mad-, Mod-) Hahnen (Kapaunen?) jungen Hahnen gleichgeachtet. Bey Ulphilas (Luc. 4, 19; 14, 13) ist gamaids τετραυσμένος, ἀνάπηρος; s. unten gemait. Hiezu kommt, daß ich aus einem schriftlichen Beytrag (Hsr.) in der That noch ein Dialektverb „meiden kastrieren" ersehe, welches wol als maiden zu nehmen seyn wird. Im Isl. ist meida laedere, lacerare.

maudern a) mit Einem, aus Verdruß gar nicht oder nur brummend mit ihm sprechen; schmollen.*

Herztausigə' Schäz und wennst maudə'st mit miər,
I füər di' ä'n Sunntə' hält ä' nét zə'n Biər.

„maudern, murmurare, mussitare." Voc. v. 1618; mutilon mussitare, gl. a. 299. b) (vom Wetter, vom körperlichen Wohlbefinden) eine bevorstehende Änderung ins Schlimmere wahrnehmen lassen. 's Wédə' maudə't, oder maudə't si'. 's Kind maudə't, es ist weniger als sonst munter, es scheint eine heranziehende Krankheit zu fühlen. Vrgl. mûdern bey Stalder. mauderig, mauderisch, adj. kleinlaut, verdrüßlich, unmuthig, kränklich. Vrgl. a. maußen.

Die Medey. „Guldene Medeyen an den Baretten zu tragen ist der von Adel Hausfrauen erlaubt." tyr. Polic.O. v. 1603. Bey Stalder „Medajeli" Halsgehänge. So nahe das fr. ital. medaille, medaglia liegt, ist doch auch das alte medil gl. 598. v. 261 assis, Scherflein zu bedenken, welchem selbst jene romanischen Ausdrücke näher zu liegen scheinen, als dem lat. metallum. S. „Meit."

meiden, (praet. gemiden und gemitten), a) wie hchd. (a. Sy. midan, wie agf. mîdhan auch in der Bed. latere, occultare, vrgl. gemait). b) kastrieren, s. Maiden.

Miedel, s. Maria.

Die Mode (Módé, Módli), wie hchd. Das Mode-Gewürz, die Körner von myrthus pimenta; Piment-Körner. Die Modey (bey Selhammer, verächtlich) Mode.

Der Model, plur. Módel, wie hchd. a) scherzh. figürl. die Mutter in Bezug auf ihr Kind. ə' Granadiər-Mód·l, eine große, starke Weibsperson. Je préférerais le moule, sagt der galante Franzose beym Loben eines Kindes, mit Beziehung auf eine schöne

Mutter desselben. b) Maaß, nach welchem die Höhe des Salz-Wassers in der Pfanne beständig gleich muß erhalten werden, (Salzsudwesen, Lori BergR.). Das Modelhäupt, Grad an der Salzwage, durch welche die Güte der Sole probiert wird. (idem). anmodeln das Salz, in die Schiffe übertragen und anrichten. Kurzer Begriff der Salz-Irrungen von 1761. modelsauber. „Als der Bischof auf Visitation kam, war die (schwangere) Frau Abtissinn schön modelsauber, und der Bauch wie weggeblasen." A. v. Buchers s. Werke II. 252; s. a. mudelsauber. Der Mödler, Arbeiter (Schreiner, Schloßer, Maurer, Zimmermann) in der großen Schweinfurtischen Stadtmühle, über welche der Mödelmeister gesetzt ist. Lexicon von Franken V. 691.

Die „Mödung, Standort beym Kegelspiel." (Vrgl. nach Gramm. 326. allenfalls isl. mid n. locus collineatus).

Die, das Mudel (Mu'l), 1) (kindisch oder scherzh.) die Katze, (sieh Mauz, Muz). R.A. G'won's Mudl, g'won's, hät dɔ' Béck gsagt, hät mit dɔ' Katz 'ɔn Ofɔ̃ -r-aus 'kért, manche Härte kann man erdulden lernen, aber gar zu Arges muß man Einem doch nicht zumuthen. „Ein Katz hinterm Ofen rührt eben so wol das Maul (wie eine Betschwester), siehts ein Kind, so lauffts der Mutter zu: Schau Mutter, das Mudl bett!" Selhamer. 2) Katzenbalg; Pelz überhaupt. Mudelhauben, Pelzhaube; Pelzhaube mit Verbrämung von Katzenbalg, im Gegensatz der Otterhauben. Das Mudel streichen, wie den Fuchsschwanz streichen. 3) Samenkätzchen (amentum) an den Bäumen. Palmmudel, Weidenkätzchen. 4) tomentose Flocke (wie Lueh). 5) fr. la motte, ital. la mozza, muzza. mudellind, recht weich; mudelsauber, von schöner Gesichtsbildung, s. a. modelsauber. mudelwarm, recht warm. mudeln, streicheln (den Pelz); tomenlose Theilchen von sich lassen. abmudeln, dermudeln, durch Streicheln oder Handhaben verderben.

müed (müɔd), 1) wie hdd. müde. 2) (Gebirge) kraft- und saftlos, abgeschmackt, lästig, (vom Menschen). ɔ' müɔdɔ' Mensch, ɔ' müɔdɔ' Kerl; ɔ̃ Müɔdsäk; vrgl. muad bey Otfr. 2. 6. 102, 3. 13. 61. Einen ähnlichen Sinn hat das span. cansado (von cansar ermüden) wenn es mit dem Hilfsverb ser construiert wird. hombre, que es Vsted cansado! Die Müedé, die Müeden, die Müdigkeit. „muedung, fatiga." Voc. v. 1445. S. müe und müeten.

Das Müeder (Müɔdɔ', Miɔdɔ'), hdd. Mieder, ein Stück der weiblichen Kleidung auf dem Lande wie in den Städten, welches dem Planchet und der steifen Schnür-Rüstung der sogenannten französischen Kleidung entspricht, und eine Art Fischbein-Harnisch ist, der den gar zu gebrechlichen weiblichen Körper in gehöriger Form erhalten muß, wenn auch die Gesundheit von Mädchen, Müttern

und Kindern dabey leiden sollte. „Es haist wol recht Müeder, sagt schon P. Abraham, denn nit ein geringe Mühe in dieser Klaydung; ach wann der Leib konnte reden, wie wurd er sich beklagen, daß er allzeit in solchen Angsten muß leben, und mehrer leiden als ein Cartheuser, so stäts ein rauches Cilicium antragt.“ Die örtlichen Abweichungen der weiblichen Tracht, beynahe von Flußthal zu Flußthal, rühren gröstentheils von der verschiednen Form des Müeders her, welches gleichsam der Halt ist, nach welchem sich der Rock und manches andre richten muß. Es gibt Müeder mit dicken Würsten am untern Rande, um die Röcke daran zu hängen, und andre, an welche die Röcke, gleich von Haus aus, festgenäht werden, Müeder, die man hinten und andre, die man vorne zusammen schnürt. Der meiste Staat wird von bürgerlichen Mädchen und Frauen mit der silbernen Kette getrieben, womit sie das Müeder vorne nicht etwa auf dem kürzesten Wege, sondern über einen breiten ebenfalls steifen Vorsteckla̧tz, in vielen Gängen von oben bis unten zusammen schnüren. In vielen Gegenden des b. Oberlandes, auch der Obern-Pfalz ist indessen das Müeder kein so nothwendiger Theil der weiblichen Kleidung. Auch das hoch. Mieder scheint erst aus der oberdeutschen Aussprache (Gramm. 390) hervorgegangen. (Sollte liederlich durch ähnliche Entstellung aus Lueder 3) entstanden seyn?) Die niederd. gl. o. 33 hat „muder modercula, vestis,“ das Voc. von 1429 „vbermüder, modercula sc. in camisia mulieris,“ das v. 1482. „muder als auf einer frawen hemde, fascia“ (wornach man sich das Müeder gleichsam als eine fortgesetzte Fätschen um den Leib der schönen oder schön seyn wollenden Kinder denken könnte). Nach der oberdeutschen gl. i. 736, wo alvus (serpentis) von Georgic III. 427 durch muadar gegeben ist, würde Müeder gewissermaßen dem Leibchen, franz. Corset vergleichbar seyn. Das obige modercula ist wol ebenfalls dem Deutschen nachgebildet. Vrgl. Muetter.

Reihe: Maf, mef, ꝛc.

„Mufeln,“ (Allgäu Schranks R.) Hagebutten.

muffen, 1) „murren, brummen,“ Voc. v. 1618; verdrießlich das Maul hängen. Der Muff, Muffer, Muffti, Maulhänger, mürrischer Tadler; weibl. die Muffel. muffisch, adj. 2) muffeln, mit vollen Backen, oder mit wenigen oder ganz fehlenden Zähnen kauen; verächtlich: kauen überhaupt. 3) muffen, muffezen, übel riechen, wie verdorbenes Fleisch. dermuffen, vor übelm Geruch ungenießbar werden. müffeln, anfangen übel zu riechen. muffend (muffod), müffig, adj. 4) stoßen? (schw. mupfen).

„Dan hebt sich auf der gaß ein muffen,
ein pöcken und herwider puffen,
ein spreitzen und ein degenstertzen.“ Hans Sachs.

Der Muffti, was oben Muff. „Muftisnam,“ nach von Delling, ein Spiel der Kinder, wobey der Vorspieler mit dem Aussprechen dieses Wortes allerley Gebärden verbindet, die von den übrigen nachgemacht werden müssen.

Reihe: Mag, meg, ꝛc.

mag, s. mögen, Macht, Gemächt.

Der Mâg, des, dem, den, die Mâgen, (â. Sp.) der Verwandte, affinis. Getmâg, s. Ger. Nagelmâg, Verwandter im 7ten oder letzten Grade, welcher, beym üblichen Abzählen der Grade vom Kopf an durch alle Gelenke, auf den Nagel des längsten Fingers traf. Schwertmâg, Verwandter von männlicher, Spillmâg von weiblicher Seite. „Im ist der mâg als der lantman.“ (cfr. Matth. 12. 50). Br.-Berht. 341. „Ez erbet ein igleich man seinen mach unz an den sibenten sippe.“ Wstr. Btr. VII. 109. „Unserm lieben Herren und Mag, dem ersamen Bischof Enichen zu Freising.“ „Unser lieber Mag, Herr G. der Tumprobst zu Freising.“ Urk. der Herzz. Otto und Stephan. Hist. Fr. II. I. 107. „Es mögen auch weder Vatter noch Mutter noch Freund von Vatter und Mutter Mag nit Gerhaben seyn. Ob die von Vatter und Mutter Magen vorhanden wären.“ tyr. L.O. v. 1603. Die Mageschaft, Magenschaft cognatio, Voc. v. 1429. „Mageschaft ist dreyerley: die eine kompt von geburt, die ander von swagerschaft, die dritte von gevatterschaft,“ Gloss. zum Sachsen-Spiegel; (a. Sp. mâgscaf neben gimâgeda familia gl. 1151). „Mogen, propinqui, nepotes.“ gl. bibl. v. 1418 „unser altmâga“ unsere Voreltern, M.m. 33; magin cosina gl. o. 202; isl. mâgr, schwed. mâg, agsf. mâg, zunächst Schwager; goth. mêgs, Schwiegersohn. Vrgl. Magd.

Der „Magelrath.“ Name eines Gerichtes von 12 Personen zu Oberbrait bey Markbreit, dem die Einsetzung der Gemeindebeamten, Abnahme der Gemeinde-Rechnungen ꝛc. aufgetragen ist. Ler. von Franken IV. 157.

Der Mâgen, Mâhen (Mägng, Mähə̃, Mäu'ə̃), der gemeine Mohn, papaver somniferum L.

„G'füllt seyn der Magen ihr Kröpffe,
Kal stehn der Rosen ihr Köpffe.“ Bogenberg. Mirak.

Mâgen-Bluem. Mâgen-Bâuglein s. Bâug. Mâg-Sâmen. Mâgschaden (im Zillerthal Semmelschnitten in Milch, mit Honig und Mohnsamen überzogen). Früher, wo überhaupt

mehr mit Öl gekocht worden seyn mag, scheint in B. mehr Mohn gebaut worden zu seyn. A°. 1298 (MB. V. 35) soll ein Gut nebst 30 Metzen Korn und 10 Metzen Waizen auch 1 Metzen Magen eindienen; so kommen p. 475 ad 1318 „zwen mezzen" und dann wieder „4 Metzen Magen ze Dienst" vor. MB. XIX. 568 ad 1368 hat N. von Oberndiengen zu U. Frauen in München zu dienen „6 Metzen Mag-Öls Aerdinger Maz." cfr. Lori LechR. f. 14. Öl-machn Voc. v. 1419; mahen, olmagen, mahensat, von 1482; mahenkraut Ortolph; mago, maho, veltmago gl. passim. Das hchd. Mohn ist nach Gramm. 110. 498 aus Mâhen, dem alten mâho, gen. mâhin (slaw. mak, gr. μήκων) entstellt.

Der Magen (Mägng), wie hchd., (a. Sp. mago, ags. mage, engl. maw, isl. magi, schwed. mage). R.A. Ainen oder kainen Magen (Lust, Appetit) haben zu etwas. Ainen langen Magen (Hunger) kriegen. Einem den Magen umkêren, ihm Ekel, Abneigung verursachen. Einem in den Magen kemen, ihm Lust, Freude machen; besonders ironisch. Dà kâmst mər i'n Mägng! Dèr, die (von Personen) kâm mər i'n Mägng. Es (eine Handlung, Rede) stinkt Einem aus dem Magen herauf, man ärgert sich, findet sich dadurch beleidigt. „Das Essen soll man mit Dingen enden, welche den Magen schließen und die aufsteigenden Dämpf zum Kopf verhindern, als überzogener Aniß, Fenchel, Kümmich, Coriander, Triet ꝛc." Hailbrunn. Bad 129.

„Magele, triens quatuor cyathorum," Voc. v. 1618. „Cyatus magele." Prompt. v. 1532. „Magellel vas est." Prasch. In der Copey über Aventins Nachlaß von 1534 (Zeitsch. Eos von 1819 Beylage Nr. 26) heißt es: „Item drey Magellel, sein ir der Frauen versetzt worden umb zehen Gulden als sy sagt." In einer Vermächtniß-Urkunde (Spieß archiv. Nebenarbeiten II. 30) heißt es: „Daß meine Erben meinen beden angemasten Söhnen und ihren Erben ein silbern Makhöllein vonn 8 fl. mit Einzeichnung meines Pettschafts und Gedenckzeichens geben sollen. Es sollen auch berürt verschaft Becher von gedachten meinen Söhnen nicht verkauft werden, sondern dieselben die Zeit ihres Lebens meiner zu gedenken gebraucht und sonderlich zu dem Schlaftrunk bey ehrlichen Kriegsleuten wol herumbgehen lassen." Vrgl. das Mayel in der Schweiz, ein hohes oben weiteres Trinkglas ohne Füßchen, (,,Er kan glentzen sam durch einen klâren Myol lûtter wîn." Cour. v. Wrzb.) und Adelungs Mayer, Birkenmayer.

mager (mägə'), wie hchd. (a. Sp. magar). Die Magere (Mégərė, a. Sp. magari) macies. abmagern und mägern, mager werden.

Der Maigram, der Majoran, origanum majorana L.; (schwed. mejram, engl. marjoram), s. Moseran.

mögen, mügen; ich mag, wir mögen, mügen; ich mächt (mecht), möcht (mecht) und ich möget; ich hab gemöcht, gemögt, gemügt und mögen, mügen, s. Gr. 928., wie hchd. mögen, also 1) können und zwar (Inn-Salz.) noch wie in der ä. Sp. nicht blos moralisch, sondern auch physisch. Du mägst nét auffi, man kann nicht hinauf. I mägs nét do'hebm, ich kann es nicht aufheben, aufhalten. Mägst os gnä", kannst du es nähen. (S. Gramm. 984). „mygen thun wie wir mygen, nit wie wir wellen," Av. Gramm.

„Und das darüber (über das Wasser) niemand macht
Der König herwider haim gacht." Hornek.

Mag leicht (O.Pf. mä'leicht), daß . ., es ist leicht möglich, wie leicht ist es möglich, daß... Das magan, uuir magumes, ih mahta neben mugan, ih mag, uuir mugun, ih mohta der a. Sp. hat noch allein diese Bed. posse, valere. Gl. a. 219 unela megis χαῖρε. „Wie mag (quomodo valet, schwed. huru mâ-r) Hildebrant?" noch im Rosengarten 1927. Darneben hatte die a. Sp. ein abgeleitetes magên, megên für invalere, invalescere, vigere, die Substantiva magin, megin, agf. mägen, engl. main, isl. magn, megin, vis, virtus, summa rei (welches noch in Eigennamen wie Mainhart, Mainrat, a. Sp. Megin-hart, Megin-rât ꝛc. übrig ist) und sogar ein Adj. un-mag-er segnis, parvulus, gl. i. 727. 1183, dem einfachen agf. mag potens entsprechend. Die Subst. maht und gimaht haben sich in unserm Macht, Gemächt, w. m. s., erhalten. Das aus megin weiter gebildete a. Adj. meginig, würde wol jetzt zu mainig geworden seyn, weshalb das unten vorkommende menig anders zu erklären seyn wird. S. manig und mainst. 2) gern haben, wollen, auch außer der Verneinung und dem Optativ. Einen, Eine mögen, mügen, ihn, sie wohl leiden können, lieben. vermögen, vermügen, 1) wie hchd. (d. h. noch ganz in dem Sinne des alten einfachen mugan). Dieses Verb wird auch, statt mit dem regierten Infinitiv nach vorgesetztem zu, blos mit einem Substantiv im Accusativ, wo dann Ausdrücke wie: anzuschaffen ꝛc. in Gedanken suppliert werden, gebraucht. „Daß die Stadt Trier ein großen mächtigen raisigen Zeug vermögt hab." Av. Chr. Sich nicht einen ganzen Rock, nicht ein Seidlein Bier ꝛc. vermügen. Aber auch ohne jene Ellipse hört man: sich über tausend Gulden, sich kainen Groschen ꝛc. vermügen. Überhaupt: sich nicht mer vermügen, ganz entkräftet seyn, (körperlich). b. W. 2) möglich machen, gestatten. „Der Satz soll, wie es die Güte der Victualien oder auch des Jahrs Wohlfeyle vermag, gemacht werden." Instruct. f. d. bürgerl. Obrigk. v. 1748. 3) (von amtlichen, gerichtlichen Instrumenten) enthalten, darthun, ausweisen, δύνασθαι. Was der

Brief vermag, soviel als in der gerichtlichen Urkunde ausgewiesen ist; auch als R.A. überhaupt für: so viel als möglich. „Wie dan unser Landschafft erclärte Freyhait sölches auch vermag und ausweiset.“ Gerichtsord. v. 1520. „Wie dann vermelter druckh verrer und leutterer vermag und anzaigt.“ Ldtg. v. 1514. p. 641. „Die Verschreibung vermag, daß . . .“ Kr. Lhdl. XIV. 243. XVII. 161. „Daß ein Zeughaus-Commissarius dasjenige verrichten soll, was die Instruction vermag.“ Hof-Cammer-Ordnung von 1640. Hieraus ergibt sich die auch hchd. Präposition vermöge: „vermöge Befehls, gegebener Instruction, Urkunde ꝛc.“ Die R.A. sich eines Dings vermegen, wol eine blosse Entstellung der ältern s. e. D. verwegen, darauf verzichten, findet sich in MB. XIV. 167. „Wan ich mich XL beraiter ducaten leichter vermegen hiet“ (als der Bücher), und in einem katholischen Gesangbuch v. 1660:

„Als er nun an der Ketten lag,
Und sich seins Lebens schon vermag.“

Die Möge, die Macht. „Möge und Macht haben,“ dieß oder jenes zu thun. wirzb. L.G.Ord. v. 1618; etwa noch das obige alte megin? mögig, (schwäb.) appetitlich, anziehend. abmögig, (vielleicht besser âmügig) unvermögend, kraftlos; (setzt ein unverneinendes, noch schweizerisches mögig voraus). Das Wolmögen, bona valetudo. „In guetem Gesund und Wolmögen sein.“ Kr. Lhdl. III. 126. unmöglich, unmüglich, a) wie hchd., b) unm. schön, guet ꝛc., sehr schön ꝛc. „unmügelich vil weinen.“ Br. Verht. 143. vermöglich, vermüglich, wohlhabend.

Der „Moger,“ (Allgäu) zusammengescharrtes Gut. cfr. Maucken und etwa das agf. mucg, muga acervus, strues.

Das Mugel, Brödchen von runder Form. a Hallo-Mugl, ehmals einen Heller kostend. „Mögerlen, Spitzlen und Zipfflen“ Brod-Arten, welche im Zillerthal üblich sind, (Salzach-Kreis-Blatt von 1814. Das Mugelein (Mugál, O.Isar), im Scherz: kleine unansehnliche Weibsperson. Dés Mugál hâst iatz mügng?! Vrgl. Mugel und Muger bey Stalder.

mugeln. Der Han muglt (tritt) d' Henn, der Ganserer die Gansin, der Anteret die Antin.

Die Magd, 1) in Städten und auf dem Lande, da wo nicht Dienu üblicher ist, wie hchd. 2) ä. Sp. Kind weiblichen Geschlechtes bis zur Vereinigung mit dem Manne: Jungfrau, (wie noch im Holländischen). „Zu eren und ze lobe der hochgelobten Magte unser Frawen Sand Marien.“ Hist. Fris. II. II. 213. Noch im geistl. Himmelsglöckl v. 1685:

„O Mutter Christi, reine Magd
Jesus dein Kind dir nichts versagt.“

„Es flog ein kleines Waldvögelein
Aus Himmels Throne,
Es flog zu einer Jungfrau rein
Ein Maget frone.“ k. Gesangbuch v. 1660.

„Wie daz gesin müge, daz ein magt ein kint gebar.“ Br. Berht. 120. A. Sp. magad; unfho magadi, sanctae virgines M.m. 80, agf. mägdh, eine zum alten mag παῖς (in maga-zogo paedagogus), agf. mág, isl. mögr filius gehörige weiter geleitete Femininform. In dem Gaelic der Iren und Schotten, welches übrigens wie das Griechische, Lateinische, Slawische ꝛc., mehr einen genetischen, als den gewöhnlich angenommenen historisch-mechanischen Zusammenhang mit den germanischen Sprachen bemerken läßt, ist mac (genit. mic, plur. macra) der Sohn, mac-mic, der Sohnessohn. Bekannt sind die Geschlechtsnamen Mac-Donald, Mac-Pherson ꝛc. Aus Magd kommt nach Gramm. 470 die in der O.Pfalz und in Franken in ersterer Bedeutung üblichere Form Maid (Maəd, Màid, Mâd, Mèd), wie schon in der å. Sp., in der zweyten Bedeutung, und wie das engl. maid aus dem agf. mägdh. „Die Mutter Maria die Maid.“ MB. XV. 82. „Der aindlef tausend Maydtag.“ Wstr. Btr. V. 47. Kr. Lhdl. XVII. 290. „Got und seiner maitlichen (jungfräulichen) Muter.“ MB. XXIII. 374. Der „Degenkind“ Tragzeit soll man „raiten ze minsten ain und vierzig Wochen, der Maidkind ân aine vierzig Wochen.“ L.R. Wstr. Btr. VII. 126. Das Maidlein (O.Pf. Màidl, Mài'l, Frank. Mádlə, Mèdlə, Schwab. Mèdlé), Maidelein (Màidələ, Mádələ, Màidál, Mèdələ); Altb. (da, wo nicht Dierndlein üblicher ist) Mädlein, Mädelein (Mádl, schon MB. II. 25. Mêdl, Mê'l, Mêdə-l, Mêdái), das Mädchen. Es sind diese Diminutivformen, besonders in die ursprüngliche (2te) Bedeut. von Magd eingerückt, wie auch im Neugriechischen und in den romanischen Sprachen viele Ausdrücke ganz durch ihre Diminutiva ersetzt sind. R.A. I waəs nimmə', bin I ə' Mádl odər ə' Buə', bin vor Freude, Angst ꝛc. außer mir. Das, I. Th. S. 375 angeführte, Deinl wird doch wol keine Reliquie des alten neutr. magedîn (Nibel.), magatîn (Tat. Matth. 9. 24) agf. mâden, engl. maiden seyn. Das, der Magdtuem, Maidtuem, å. Sp. die Jungfrauschaft, (a. Sp. auch magatheit coelibatus, castitas). „magthum nemen, deflorare,“ Voc. v. 1429. „Ob man einre megede irn magtum wolte nemen.“ Br. Berht. 92. Das Maidtum. Gem. Reg. Chr. III. 365. Die gl. bibl. v. 1418 haben entmädigen devirginare. Über den Zusammenhang der Formen und Bedeutungen Macht, Gemächt, Mâg, Magd, mit mögen, vrgl. Grimm II. 27.

Reihe: Mah, meh, ꝛc.

vermâhelu (vó'mêhhəln), sich mit einer Frau, einem Mann, wie im Hchd. (contrahiert) vermählen. In Fällen des gemeinen Lebens braucht man indessen lieber: versprechen, verloben ꝛc. „Maria wie sy Joseph vermechlet wird." Wstr. Btr. I. 90. „Vermahelt einem man werden, nubo." Avent. Gramm. Eine frow gemaheln, sich mit ihr verloben. Augsb. Stdtb. „Das er sy gemachelt und genommen." Cilleyer Chr. „Ther thaz uuîb mahalta" qui mulierem desponsaverat. Otfr. 1. 8. 2. „Daz ih kimahalta mir, quam despondi mihi." gl. i. 882. „Mittiu uuas gimahalit Maria Josebe." Matth. 1. 18. Tat. Das Gemahel, verlobte Person, sowol des einen als des andern Geschlechtes, sponsus, sponsa, hchd. Gemahl.

„Zu meiden Hurerey voran,
Soll yedes sein Gemahel han." H. Sachs.

„Das steht bey Jr. f. Drtl. geliebten Gemahel, der Churfürstinn." Wstr. Btr. V. 126. „Herzog N. het drey Gemâhel, Anna, Adelheit, Beatrix," Hund Stdtb. I. 78. „Ludwig ir mahel." Diutiska I. 368. In der a. Sp. ist gemahela ein bestimmtes Femin. „Suester, min gemahela." Willeram IV. gimahhelun conjugem (suam). gl. i. 596. Der Mâhel-Ring (Mêhhəlring), Gemâhel-Ring, Brautring. Die Kleiderordnung von 1626 verbietet den Landleuten alles Gold und Silber mit Ausnahme des Mâhelrings. Wstr. Btr. IX. 294. „Wie manche vermaledeyt die Stund in welcher sie den Mâhelring empfangen." P. Abrah. Die Mahelschaft, Gemahelschaft (ä. Sp. Augsb. Stdtb., gl. bibl. v. 1418) die Verlobung, desponsatio, conjugium. „Von Mahelschaften und Eheberedungen. Verbriefte Mahelschaften aufrichten. tyr. L.O. v. 1603. „In beywohnender Gemahelschaft mit Einem oder Einer leben." Ldtg. v. 1515. p. 112. So: mehelschatz gl. o. 270 arrhabo, Mahlschatz. Maheltag, Willeram III. 11, dies desponsationis.

Diese auf die Eheverabredung gehende Bedeutung ist nur eine specielle der dem Worte zukommenden allgemeinern des Verabredens, Besprechens überhaupt. Daz mahal war in der a. Sp. (gl. a. 72. 129. 263. 407. i. 586) concio, pactio, foedus, curia, forum, mahalstat gl. i. 610 curia; dazu a) das oben citierte Verb mahalan spondere, b) mahalôn (gl. a. 87 ad Deuteron. 25. 1, i. 415. 1027) causas agere vel postulare, und ein weiter abgeleitetes Subst. mahalazi, mahalezi, mahilizi, malizi (gl. i. 383. 1023. 1133. 1151) causa, contentio, querela. „De gamahalos (alias: gamalus, gamalibus) i. e. confabulatis," Edict. Roth. CIX. 7. Noch im Windb. Psalter Ms.

hant-

hantgemahele testamentum (nemlich in ſo ferne es niedergeſchrieben iſt). „Chirographum quod teutonica lingua hantgemalchen (Hantgemahele?) vocatur.“ MB. VII. 434 ad 1180. „Exceptâ lege sua quod vulgus hantigimali vocat.“ MB. XIV. 361 ad 924. S. Mâl 5). Da die Contraction Mâl ſchon in der a. Sp. vorkommt, ſo wird wol das agſ. mâl, mâlan, isl. mâl, mâla sermo, causa, loqui hieher gehören. Ob auch das unter Madal berührte mathl in ma=th=al zerſetzt und mit dem gleichbedeutendem ma=h=al zuſammengehalten werden dürfte? Grimm (II. 509, cfr. 54) läßt ſelbſt das alte mahal aus mâl, goth. mêl entſtehen; was wegen des gar zu häufigen Vorkommens eines beſtimmten mahal ꝛc. bedenklich ſcheint. S. mâlen.

Der Mâhen, Mohn, ſ. Mâgen.

(Der) „Muheim gryllus.“ Voc. v. 1618, (muchheimo gl. o. 353, noch in der Schweiz muchame; vrgl. allenfalls Meuchel und Haim).

Reihe: Mal, mel, ꝛc.

málə, gmálə, pó málə, adv. (O.Pf. U.L.) ſachte. Die beiden erſten Formen wol bloße Ausſprache von mächlich, gemächlich, während die letztere das von böhmiſchen und ſlavoniſchen Soldaten gehörte po malo ſeyn wird.

Das Mal (aus dem üblichern Diminutiv: Málə-l, Málál b. W., Mállə o.pf., Mellə Frank., Mellé ſchwäb. zu ſchließen), die Tracht, ferculum, ſoviel an eßbaren Dingen auf einmal aufgetragen oder gebraucht zu werden pflegt. o˜ Málə-l Mịlhh, Roubm u. drgl. Ob dem Worte a oder á gebühre wird aus den Diminutivformen nicht recht klar. Nach Grimm's (I. 679) mal, gen. mals iſt das erſtere wahrſcheinlich.

1) **das Mâl**, ein vermuthliches Contractum aus mahal, (ſ. mâheln), mit dem Begriff des Verabredens, Beredens. Der Mâlbaum, Baum, der als Grenzmarke beſtimmt iſt. Baireut. Bußord. v. 1586. Vrgl. a. Mâl 5. Der Malberger, erblicher jedesmaliger Name des Beſitzers von gewiſſen Bauerngütern, auf deren Grund Hr. Bürgermeiſter Klar in München, als Aſſeſſor des L.G. Vilsbiburg, zu Geiſenhauſen und anderwärts die Hochgerichte erbaut gefunden. Dieſer Name erlaubt einen Gedanken an das Malberg der ſaliſchen Geſetze (T. XIX. per Malberg, LVII in singulis Mallebergiis, LXXVI ad Mallobergo) und die vielbeſprochenen Malbergiſchen Gloſſen. Wenn anders angenommen werden darf, daß das malus (Edict. Rothar. Addit. Tit. II.), öfter mallus dieſer und andrer alten Geſetze nebſt dem Verb mallare, admallare aus dem deutſchen mahal, mâl ent-

sprungen sey, so könnte malberga, dem liniberga, manaberga (gl. a. 599. i. 229. 513. 891) entsprechend, ebenfalls zunächst cancelli, und wie unser Canzley figürlich die Gerichts-Versammlung und den Ort selbst bedeutet haben. Das Malgericht hegen oder halten," wirzb. Urk. v. 1494 in J. A. Schultes's Sammlung I. p. 192. Der Mâlpfenning. Daß sie (die Erbrechter) „sechzig stuber paßawer Werung, drey Chaes, ain Huen, dreyßigk Ayer und vier Malpfenning järlichen dienen sollen." „Daß der, welcher mit Erbrecht auf dem Gut N. sitzet, zu der jahrlichen Stift dienen sol 40 pfenning landswerung zwo Hennen und iiii Mallpfenning." MB. IV. p. 378 u. 392 ad ann. 1428 u. 1440. Vrgl. bey Schilter mal census, signum jurisdictionis; agf. mal vectigal, stipendium. Der Mâlschatz, arrha bey Eheversprechungen. wirzb. Verord. v. 1764. Die Mâlstatt, Gerichtsort, Versammlungs-Stätte, fr. Rendez-vous. „Daß wir den sechsten wehrhaften Mann in Eyl ervordern, und gen Braunau und Vilshoven, welche Malstatt yedem gericht gelegner, bescheiden." Aufbot wider die Türken v. 1529. „In dem Gelaydt der Juden soll Tag und Malstatt (Ort und Datum) daran ihnen das Gelaydt gegeben wird, benennt werden." Land u. Policeyord. B. V. T. I. Art. 6. „Den Turnier auf Zeit und Malstatt besuochen." Ausschreiben v. 1483. „Die Stände des Reichs an eine gelegene Malstatt zusammenzukommen erfordern." Kr. Lhdl. IX. 373.

2) das Mâl (Mäl, o.pf. Maul), wie hchd. (d. h. vicis, fr. fois). (Dialektische Synonyme: Bot, Buff, Fart, Rais, Straich, a. Sp. stunt, sinth, hnuarba). In der Zusammensetzung erscheint dieses Mâl, ohne den Accent, oft sehr verkrüppelt. etiêinmâl (ətiə'ml, ətiə'm), zuweilen, s. ie. ə maul hört man in der O.Pf. zuweilen statt: künftiges Jahr. (Das alte adj. idmâl, it-mâl solennis ist wol als jährlich wieder (it-) kommende (festliche) Zeit, anniversarium aufzufassen). 3) das Mâl (?), Portion, Tracht von Eßwaaren, s. oben Mal und vrgl. unten Mâl 6).

4) das Mâl, wie hchd. Mahl, (Mahlzeit). „Paursleut, die in den Herbergen nit das Mal essen," (kein förmliches Repas machen). Gerichtsord. v. 1520. f. 83. „Einem Scharwerker zu Mittag das Mal geben." alte Urk. Unter Malen, (adv. d. Sp.) zwischen den drey Mahlzeiten (Morgenmâl, Mittagmâl und Nachtmâl. L.O. v. 1553. f. 161). „Kaiser Carl hat undermahln nichts getrunken." Av. Chr. 335. Das Mâl par excellence oder das Hôchzeit-Mâl wird nach den kirchlichen Ceremonien von sämmtlichen Gästen unter allerley Gebräuchen und Sprüchen gewöhnlich im Wirthshaus eingebracht, wofür sie denn das ortsübliche Mâlgeld (16 Batzen oder mehr) zu erlegen, und überdieß das Brautpaar zu beschenken haben. Dieses Beschenken

heißt im Allgäu mâlen, das Geschenk Mâlet; s. schenken, êren, Hôchzeit; vrgl. Wstr. Btr. IV. p. 418; Kaiser Beschreib. v. Regensb. p. 82. Das Drischelmâl, besondere Mahlzeit nach dem jährlichen Abdreschen. Fraßmâl, (verächtlich). Grasmâl, bey Jagdpartien auf dem Grase eingebracht. Henkermâl, dans le bon vieux tems nach Hinrichtungen üblich. Gemein. Reg. Chr. IV. 101 ad 1501. Das Kindleinmâl, Kindelmâl, Mahl für die Pathen, die Hebamme ꝛc. im Hause, wo ein Kind geboren ist, entweder am Tauftage, oder an sonst einem gewissen Tage nach der Entbindung üblich. Das Rait- oder Rechenmâl, nach Abschluß der Kirchenrechnung üblich. Gar viele, sowohl geistliche als gerichtliche und Verwaltungsakte pflegten und pflegen mit einem Male zu schließen. Kr. Lhdl. VII. 309. 443. 488. XIII. 173. 343. L.O. v. 1553. f. 43. Im Isl. ist mâl noch blos die zum Essen bestimmte Zeit, und zunächst nicht das Essen selbst.

5) das Mâl, wie hchd. (signum, Flecken). Das Anmâl (Voc. v. 1618) Narbe, Flecken, Muttermal, (anamâli gl. a. 72. i. 135. 223. 561 – wo auch das Verb g'anamalan stigmare – cicatrix, nota, plaga neben lîhmâl a. 54 stigma). mâlig, adj. „Unsauber und mâlig." Av. Chr. 194. Vrgl. a. Mallen.

6) das Mâl, Mâli, a. Sp. das Maß, (agf. mâl, isl. schwed. mâl), besonders in Zusammensetzungen: scritamali passus (MB. VII. 374. auch gl. a. 349. 487; critmali i. 376. 494), span-mâli, ulna a. 369; thûm-mâli uncia a. 122; vrgl. I. Th. S. 370 Daumel.

mâlen (mäln, o.pf. mauln), wie hchd., (a. Sp. mâlên und mâlôn pingere). Dieses zu Mâl gehörige Verb wird häufig mit malen (molere) verwechselt, und man hört öfter selbst von gebildeten Altbayern gemâlen als gemalt. Die Tâfel ist guet gemâlen; hat s' der Langer, der Adam gemâlen. Das Gemâl (Gmâl), das Gemälde, (gamâli, gimâli gl. a. 342. 349. 528. i. 98. 561 neben gimelidi). In der Bedeutung tableau ist übrigens Tâfel das volksmäßigere Wort. Die a. Sp. hatte auch ein Adj. gimâl (gimâler tincta (avis) gl. i. 281, gimalîu imitate, Diut. II. 351) und ein weiter abgeleitetes Subst. mâlizzi, gimalzi, gemelze, pictura, fucus. i. 550. o. 44. 142. Ich weiß nicht, ob mâl, gimâli in hantmâl gl. a. 271 manuscriptum und in dem unter mâheln aufgeführten hantgimâli zu mahal oder etwa noch auf das gothische mêljan scribere zu beziehen seyn wird.

malen (zuweilen noch, wie in der a. Sp., du mælst, er mælt, und immer: ich hab gemalen), wie hchd., (a. Sp. malan; malu, melis, melit; pract. muol; partic. gimalan). „Wer bälder kommet, der müllet bälder." Bogn. Mirak. „Der vor kumbt

milt ehe," prior tempore, potior jure." Voc. v. 1618. „Swelch man in einer mul melt." Augsb. Stdtb. S. Mûl und Mel.

Das Malefiz, (ehmals) Criminal-Verbrechen, Criminal-Recht, Criminal-Gerichtsbarkeit. Nach dem ref. Land-Recht v. 1518 ist ein Diebstahl über 80 Pfenning „ain Malefizhandel und soll der Thäter darumb mit Gerrten oder Rueten geschlagen werden." Tit. XIX. Art. VII. Noch ist Malefiz ein kräftiges Fluchwort der niedrigsten Klasse. Du Mâlɔfitz-Sch—, Spitzbuɔ', Luɔdɔ', Peitschn ꝛc. malefizisch und malefizig, adj. criminalisch; adv, sehr. Der Maleficant, der Verbrecher, besonders wenn er schon zum Tod oder zu einer peinlichen Strafe verurtheilt und nur mehr ein Gegenstand des Mitleidens ist. Malefiz-Recht das haimliche, Gerichts-Sitzung zur Aburtheilung eines Verbrechers. Noch im 17ten Jahrh. war üblich, daß in solchen Fällen nicht der Blutbann-Richter allein das Urtheil schöpfte, sondern der Stadt- oder Markt-Rath oder andre Beysitzer des Orts auch ihre Stimmen zu geben hatten. (Malefizproceßord. v. 1616. Tit. 6). Malefiz-Recht das öffentliche bestand darinn, „daß vor öffentlicher Gerichts Schrannen der arme Gefangene durch Mittel eines Redners von dem Kerkermaister, Schergen oder auch dem Rathknecht angeklagt, und dagegen auch durch einen bestellten Redner defendiert und verthädigt worden." Durch die Malef. Proc. Ord. v. 1616 wurde dieser Brauch, der freylich nur mehr eine leere Formalität war, vollends abgeschafft, und bestimmt, daß bey dem offnen Malefiz-Rechten anders nichts geschehe, weder daß durch den Gerichtschreiber des Gefangenen Übelthaten und Verbrechen und darauf das geschöpfte Urthel abgelesen, von dem Richter der Stab gebrochen, und dem Scharpfrichter die Urthel zu vollziehen anbevolchen werde." cfr. Abele seltf. Gerichtshändel casus XVII.

Die Mailen (Maɔln), a) beschädigte und als solche durch eine andre Farbe erkennbare Stelle auf der Haut, an Obst, an Zeugen, Kleidern ꝛc., Mahl, Makel, (gl. a. 594. 607. Willer. 4. 7 meila, genit. meilun macula). Die Schützen am Gebirg pflegen das Schwarze in der Scheibe scherzweise das Maillein (Maɔlɔl) zu nennen. Die Muettermailen, Muttermal. „Das Kind hat unter dem Herzblatt eine große Fleisch-Maalen." Benno-Mirakel v. 1697. b) a. Sp. Beschädigung (?) „Gemaine Stadt vor Mail und Nachtail verschützen." Kr. Lhdl. XIV. 6. „Urkunden on allen prechen und mail." MB. XI. 544. c) körperliche Markierung, Brandmark, Brandmahl (?). „die diupmail anlegen Einem, welcher Diebstähle unter 72 Pfenning begangen, Rechtb. v. 1332., Wstr. Btr. VII. p. 83. 86. 239. (brandmarken, „durch die zend prennen," u. drgl.?) „Komt der Kläger der Deuf nach mit dem Rechten, es sey zum Tod oder zu einem Oumail, so soll dem Klager das gestohlne Gut (die Deuf) ledig seyn." Gem.

Reg. Chr. II. 428 wo „zu einem Onmail" durch: „auf Wiedererſetzung" erklärt wird. (Gl. i. 492 ſteht meil querela). mailig, adj. befleckt, verletzt. mailige Äpfel, Birn halten ſich nicht. (meilhaftaz vitiatum gl. i. 1145). mailen (maəln), Flecken, Makel verurſachen. Schwarze Kerſch mailen gern.

Sehàz, gibmə' kaə̃ Bussə-l' nèt, 'Bussə-l'n tèən maəl'n,
əs kä̃ s' ja kaə̃ Doktər und kaə̃ Bàdə' meə' haəl'n.

abmailen, fleckicht machen, beſonders die Oſtereyer. bemailigen, vermailigen, bemakeln, verſchmieren, beſchädigen.

„Wers dritt (Gebot) nit will bemailigen,
Der ſoll den Feyrtag heiligen." alter Catechism.

„ungemailigte oder unvermailigte Brief und Inſigel." Ms. passim. „Sich mit Fluech und Scheltworten vermailigen." Kr. Lhdl. IX. 505. „vermalgen collinire, maculare." Voc. v. 4429. Es iſt ein gewiſſer Zuſammenhang zwiſchen dieſem Mail und Mâl 5) unverkennbar. Die citierten diupmail und onmail ſcheinen ſogar Neutra, und neben anamâli plaga iſt gl. i. 223 auch meigil zu leſen. Im agſ. mâl fallen beide Formen zuſammen. Sollte ſowol die eine als die andere zum lat. macula gehören?

Das Maul, die Mäuler (Mäl, Mälə'), wie hchd., mit dem Unterſchied, daß es beym gemeinen Manne gewöhnlich auch die Stelle des edlern Mund vertritt; (aus der a. Sp. iſt mir nur mula rostrum, gl. i., alſo femin. erinnerlich; das isl. mûli, neben mauli rostrum, os, ſcheint zu maula, ſieh oben mâuen, zu gehören). Verächtliche oder ſcherzhafte Synonyma ſind: Freßen, Gefriß, Foz, Foßen, Goſchen, Trienſchen, Triel, Schnutter, Beffel, Waffel, Fruetſchen, Flenſchen, Rüeßel ꝛc. R.A. Es gêt mir im Maul herum, es liegt mir auf der Zunge. Das Maul beren gegen Einen, obloqui, responsare, obgannire." Voc. v. 1618; über etwas, ſich unzufrieden, oder unwillig darüber auslaſſen; ſ. beren. Das M. brauchen, viel und heftig ſprechen. Das M. anhenken Einem; das M. herrecken gegen Einen, nicht ſchweigen, wie man ſollte, ſondern entgegenreden, widerbellen. Das M. aufreißen, 1) eigentlich, 2) figürlich, alles bekritteln, beſſer wiſſen, laut abſprechen darüber. Das M. auslären mit Einem, mit ihm reden; über Einen, alles Böſe, das man von ihm weiß, ſagen. Das M. machen Einem, ihm leere Verſprechungen machen. „Du wirſt zu Hof ſehen lauter Bildhauer, aber nur ſolche die Einem das Maul machen oder Maulmacher." P. Abrah. Der Maulauf, (ſchwäb.) Maulaffe. Der Maulſtraich, Maulſchelle. „Der ainen Mâlſtraich tut," Strafe 60 dn. MB. XXIII. 228 ad 1378. Die Maultaſchen, eine Art ländlicher Speiſe. „Gebratne Maultaſchen." Bauernzeitung aus Frauendorf v. 1822. p. 53. Um

Abensberg, Pfeffenhausen ꝛc. verkaufen die Bäcker unter diesem Namen eine Art viereckigen mit Salz bestreuten Gebäckes. In dieser Gegend heißt ein Schlag aufs Maul eine ungesalzene Maultaschen. Maulvieh (?) „Item, wem die Maulvieh und dergleichen Freygut, dessen sich niemand annehmen will, zustehen sollen? Gehört auch der fürstlichen Obrigkeit zu.“ bayreut. Buß- und Frevelord. v. 1586. Art. 53. Der Maulwürf (Málwurf, o.pf. Málwulf), wie hchd., schon im Voc. v. 1429 Maullworiff. S. Mauraff. maulen, wie hchd. Einen aumaulen. Die Maulhenn, leicht und lange maulende Person. maulezen, (Gbrg.) zanken. maulieren, das Maul recht zu brauchen, besonders, sich einzuschmeicheln wissen. mauldienen Einem, sagen, was dieser gerne hört; schmeicheln. maulwerchen (U.L.), unnützes, rechthaberisches Geschwätz vorbringen. brotzmaulen, ein kräftigerer Ausdruck für maulen. gin-maulen (gĩmáln), das Maul aufreißen entweder gähnend oder gaffend. Das Ginmaul, Maulaffe. schmutzmaulen (Nrnb.), lächeln, schmunzeln. -maulet, adj. braitmaulet (braadmálət), grôßmaulet, weitmaulet, 1) eigentlich, 2) figürlich, gerne, viel und groß sprechend. hálmaulet, glattmäulig, gleißnerisch. lautmäulig (laudmáli), weitmaullig (Nopitsch.) ruchbar. cfr. lautmärig und leutmärig. „Das Geheimniß war lautmäulig worden.“ Gem. Reg. Chr. II. 232. „Gantz in der Still, damit solches nit lautmaulig werde.“ P. Abrah.

Das Aumaul, Fisch des Ammersee's, perca lucioperca L. Vrgl. Aubeiß.

Die Maulber (Málbér, sing. u. plur.), wie hchd. Maulbeere, (a. Sp. mâlberi neben mâlboum Maulbeerbaum, morus).

Das Mei (Mọi), á. Sp. besonders vor Flexionssylben Melb, d. h. Melw, a. Sp. melo, genit. meleuues, agf. melev), wie hchd. Mehl. „Nim ain melb,“ Ortolph. „Daß er sein chorn ze melbe mach.“ „Man ist im chains chermelbes schuldig.“ Wstr. Btr. VII. 100. „Es suln die peckhen pretzen und semeln pachen von dem pesten kirneyn melb von waiczn.“ Münchner Bäckerord. v. 1420. „Wein, melb und getraidt.“ MB. IX. 318 ad 1508. N.A. „Es kommt ihm alles durcheinander wie dem Bettelmann das Mel.“ melwig, melbig, mehlig, mehlicht. melweln, melbeln, a) nach Mehl schmecken. b) tyr. L.O. v. 1603 mit Mehl handeln. Der Melwer, Melber, Melbler, zünftiger Mehlhändler. Der Gypsmelber handelt mit gemalenem Gyps. milwen, milben, zu Mehl oder Staub machen, pulverisieren. „Salz milben, gemilbet Salz.“ „Jede Kuefe Salz underschidlich gemilbet, also das kain Knollen über ain wellische Nuß gros darinnen befunden worden.“ Lori BrgR. 296. („milw ez vil cleine.“ Diut. II. 271). „bemilben confari-

nare," Kramers Derivata. Hier schließt sich an: die „Milben im har" bey Avent. Gramm. furfures, proprie sordes crinium, und wol vom Zermilben auch das Insekt (a. Sp. milinua tinea) Milbe. Der Melhund, (Nptsch. Baur) eine Krankheit kleiner Kinder, aphthae, s. Heb, Kurfis.

Die Meil (Mál), wie hchd. Meile, (gl. i. 279. 43a millun millibus; 476 milla angariam; 983 milo milliarium; 1179 milla leuas; o. 140 mila milliarium). Doch ist das Wort, besonders in A.B. wenig gäng und gäbe, da in der Regel nach Stunden gerechnet wird. Wo es indessen vorkommt, lautet es nach Gramm. 804 auch im Plural Meil. Dès get auf kaə Mál Wégs net z:sam, ist weit gefehlt, verschieden. 1, 2, 3 Mál Wégs. „Wol tausent meyle." Gudrun 1151. Kero VII. sagt nach Matth. 5. 41: „kinootanteru millu kangant ioh zuuo." Der Übersetzer Tatians macht das Gebot sehr leicht durch sein: „Inti so uuer so thih thuuinge thaz thu mit imo gest thusunt scrito, far mit imo andere zuene (welches als Mascul. auf scrit geht, wenn ihm nicht thusunt ebenfalls ein Mascul. war).

Der M!ləmàlə', ein Kinderwort für Schmetterling. Es hat das Ansehen einer bloßen Lautspielerey wie z. B. gribəs grabəs, rips raps, kling klang ꝛc., wie denn auch dem Sprüchlein: Miləmalə Róckəstalə' nicht wohl ein Sinn abzugewinnen ist. Schweizerkinder brauchen dafür Titimaler, so daß blos das leichter erklärbare Maler wesentlich seyn mag. Indessen, damit auch diesem, der Kinderwelt so wichtigen Vogel sein gelahrtes Recht widerfahre, mag auch des österr. Molwurm sphynx euphorbia (wol mit dem alten mol stellio zusammenhangend, vrgl. gl. i. 100 „stellio, papilio, mól sive krilloſi") und gar des griech. τιθύμαλος, lat. tithymalus, euphorbia, Wolfsmilch, gedacht werden, die ein Lieblingsaufenthalt der nach ihr benannten schönen Schmetterlings-Raupe ist. Vrgl. a. Fley-Molterlein und Moltwurm unter Molt.

Das Miltau (M!ltau), der Mehl- sowohl als der Honig-Thau. „Miltaw, aeromeli, urica." Voc. v. 1618." ain vergifftes Milbthau." Bogenb. Mir. Mit dem Schaum vom Gebiß (Mel) des Rosses Hrimfari, worauf, nach der nordischen Edda, die Nacht, dem Tage voran, die Welt umreitet, hat dieser Ausdruck wol kaum zu thun. Näher läge Ulphila's milith (Honig). Auch das militou aurugo, rubigo der a. Sp. (gl. a. 108. 531. 543. i. 305. 571. o. 874, agſ. mildeav) erscheint als ein Compositum mit melo, meleuues (Mehl), oder einem Verb miluuan (milben) minder natürlich, denn als ein solches mit einem alten, dem gothischen entsprechenden, milit. (Das agſ. mil-iſc, mylſc ist wol ganz nur das lat. mulsus).

Der Mol, Moll, das Mollein, (schwäb. Kindersp.) der Stier; Stück Rindvieh.

Die Molen, Mollen, das Weiche im Brod, im Gegensatz der Rinde. „mollen des brots, medulla panis.“ Voc. v. 1618 u. 1735. Isl. moli m. mica. Marc. VII. 28 „de micis puerorum“ isländ.: „af molum barnanna,“ schwed.: „utaf barnens smolor,“ s. Schmolen, ital. moléna. molet, mollet, adj. trocken-weich, sanft; fleischicht, fett, schlapp. Ein Tuech ist mollet anzerüeren, (fühlt sich weich an). „An Maria war nichts weiblsch und mollet.“ Selhamer. „Das mollet, pulpa piscium, carnium.“ Voc. v. 1618. Vrgl. allenfalls das alte Verb molauuan in molauuenten tabentibus (membris) der gl. i. 563, Prud. apotheos. 816, u. d. f.

„Molla“ (Nürnb. Hsl.) Schmerbauch. „Bracksmolles,“ Dickwanst. Vrgl. unten molschet und molzet.

Der Mollbrâten, (Küchensp.) Schweinskeule.

Die Molber (Mólbér, Molbo'), die Himbeere, slaw. malina.

Die Múl, plur. Mülen und Mülnen; schwäb. Mülin, Müli, plur. Mülinen (auch im b. Ld.R. v. 1616. f. 640) wie hchd. Mühle, (gl. i. 829. o. 376. 408. muli, o. 5. 143. 248 mulin; agf. mylen, isl. mylna). Die Fickmül, Zwickmühle im Mühlenspiel. Die Stâubmül (O.Isar), Maschine, das gedroschene Getreide zu fegen, von der Spreu zu reinigen, Fege-Maschine. Die Windmül, 1) wie hchd., doch in unsern fluß- und bachreichen Gegenden so selten als der Müller-Esel. 2) (U.L.) Fege-Maschine, minder zweckmäßig eingerichtet als die oberländische Stâubmül. Diese Art Maschinen findet man bereits fast in jeder Scheune. Das langweilige Worfen ist durch sie ziemlich abgekommen. Möchte der gemeine Landmann bald auch mit andern nicht minder nützlichen Maschinen so vertraut werden. Das Mül-Tal, Name mehrerer Bachthälchen, wo Mühlen vorhanden sind oder waren, z. B. der Schlucht, durch welche die Würm in die Münchner Niederung heraustritt, und wo nach einer, wieder erneuerten Sage, Carl der Große im Verborgenen das Licht der Welt erblickt haben soll. Die Ortschaft Múldorf heißt in der a. Sp. (z. B. Pez thes. T. I. P. III. p. 103) Mulidorf, Schmidmühlen (ibid. 115) Smidimulni (oder ist zu lesen -mulin?); der Flußname Altmül scheint aus (ibid. 92) Alchmona, sonst Almonus, entstellt. Vrgl. Main (Fluß) Anm. Der Mülner, (a. Sp. mulinâri, a. Sp. mulnere, Voc. v. 1419 mülnâr) und daraus assimiliert Müller, wie hchd. (isl. mylnari, schwed. mjölnare, schott. milnare). Der Zuemülner, Zuemüller, a) Gehilfe des Müllers. „Die Müllner sollen darob seyn, daß Ire Zumüller und Knecht der Mühlordnung getrewlich nachkommen. L.Ord. v. 1553. f. 146. „Der Mülnâr sol auch haben

einen Zumülnär," Freyſ. Stadtrecht von circa 1359. b) (im Scherz) was Kebſer w. m. ſ. Die Müllerinn. „Den ſollte man gleich bey waſſer und brod auf 6 Wochen in die Müllerin ſperrn laſſen," ſagt Görg in dem Trauerſpiel: die Ausrottung der Juden in Deggendorf, (ſ. Aretins Geſchichte der Juden in Bayern p. 127) alſo wol ein blos (?) örtlicher Name eines Gefängniſſes. Vrgl. Kuc. Das Müllerſpil „iſt ein geſellſchaftpfandtſpill. Da ſeint 2, die es zum beſten können, die dirigiren das ganze ſpill. Einer haiſſet der Maiſter, der andter der Knecht. Die andtern haben alle einen Namben von einem gewiſſen Getraydtwerth, als ainer haiſſet: 20 kr., der andter: 30 kr. und ſo fort, auſſer ainer haiſſet der Wievill. Alsdan fanget der Müllermeiſter an und ruefet: Knecht! Der Knecht muef antworten: Herr! Alſdan ſagt der Maiſter widter: was gilts Getraydt? Alſdan antwort der Knecht den werth von einem der desſelben werts Namben angenomben. Der Müller repetiret ſolchen Namben auch widter. Alſdan mueſ der, ſo dieſes wert Namben, geſchwündt den werth auch ſagen oder ein pfandt geben. Als e. g. der M.: Knecht! der K.: Herr! der M.: was gilt das Getraydt? der K.: 30 kr., der 30 kr.: 30 kr. Wan aber der Maiſter ſagt: wie vill, ſo mueſ der wie vill haiſſet, auch ſagen: wie vill." Notata des Frh. v. Bodmann Ms. v. 1709.

müllen, der=, ze=müllen, zerreiben, zermalmen, zerquetſchen, (d. Sp. mullen, a. Sp. mulian, farmulian, zimulian conterere, das nächſte Stammwort des Subſt. mulin, ſ. d. v.). Stiere müllen, ſie durch Quetſchung der Hoden kaſtrieren. Das Gemüll, das durch Zerreiben, Zermalmen Entſtandene, (gl. i. 653 gamulli ruder). S. unten mulfern.

Melb, Melber, milben, Milbe, ſ. unter Mel.

melchen, melken, gemolchen, gemolken und gemelcht, wie hchd. melken, (a. Sp. melchan; ih milcho a. 47 mulgeo). Die Melch, (Gbrg.) die Handlung des Melkens. eĩ, au' d' Melch, oder gã Melch gẽ; au' dẽ Melch seỹ. Die Melchſtatt, Platz, wohin der Hirt zur Melchzeit das Vieh zu treiben hat. =melch, adj. (a. Sp. melcher, iu, az, foetus, a, um, gl. a. 441. i. 38. 917. 936) agſ. melce, isl. mylkr. altmelch iſt eine Kuh, wenn man ſie einige Zeit gemolken, ſo daß ſie ſich der Zeit nähert, wo ſie wieder kälbern ſoll; neumelch iſt ſie nach dem Kälbern. Der Melcher, die Melcherinn, Knecht oder Dirne einer oberländiſchen Wirthſchaft, mit dem Milchvieh und der Milchverarbeitung beauftragt. S. d. f. u. Molk.

Die Milch, Milich (Mili, Mıli, Mılə, Mıl), wie hchd. (a. Sp. miluh). Am Jacobitag begeben ſich die Eigenthümer von Alpen=Vieh aus ihren Dörfern auf die Alpen, um nachzuſehen, welchen Alpen=Nutzen, d. h. Ertrag an Milch, Butter ꝛc. ſie ſich von

jedem Stück, das den Sommer auf der Alpe zubringt, versprechen dürfen. Es wird zu diesem Behufe die Milch gemessen, welche jede Kuh an diesem Abend und den folgenden Morgen gibt. Nach dieser wird der Anschlag auf die ganze Sömmerungszeit gemacht. Daß dieses Milchmeßen, vom Tag auch Jakobsen genannt, bey dem heitern Muth der Oberländer zu einer Art von Fest geworden seyn müsse, ist begreiflich. Nicht blos der Hausvater, sondern auch die männlichen und weiblichen Hausgenossen besuchen bey der Gelegenheit ihre Gespielinnen, die sich als Sendinnen auf der grünen Höhe befinden. Vrgl. v. Moll's naturhist. Briefe II. p. 28. 33. Der Milchzeug, (O.L.) das Euter; weibliche Brüste. Der Milcher, Stierkalb, in den ersten 14 Tagen verschnitten.

melden (mǫln), wie hchd. Sich melden, anmelden (nach dem Glauben des großen Haufens), Bekannten als abgeschiedener Geist seinen Tod kund thun durch den unerklärlichen Fall eines Gegenstandes, ein Geräusch, einen hellen Schein in der Nacht ꝛc. vermelden Einen eines Dings, (ä. Sp.) ihn angeben, anzeigen, daß er es sich habe zu schulden kommen lassen. MB. XXIII. 49 ad 1319. Das Angeben, prodere ist auch die eigentliche Bedeutung des alten meldên (gl. a. 474, i. 119. 369. 430) und meldôn Otfr. Tat., agf. meldian. Judas heißt der meldari, melda ist proditio, indicium, agf. meld. Nordfränk. ironische R.A. du kanst dich gemeld, unterstey dich einmal! du kämst mir recht!

mild (a. Sp. milti), wie hchd.; (ä. u. a. Sp.) besonders: freygebig. „Dieweil Herzog Ludwig (II.) noch jung war, was er ganz milt, im Alter ward er ein wenig kärger." Av. Chr. 472. Voc. v. 1419 milt largus. gl. i. 911. „uuuofanti miltlihho flens largiter." Mir ist, als hätte ich noch in einem Leiden Christi den Ausdruck mildiglich wainen gelesen. Der Begriff des Mehrenden, Gratuiten scheint auch im alten miltinâmo gl. a. 225. i. 752 cognomen, cfr. isl. auknefni, schwed. öknam, zu stecken. Die a. Sp. hatte auch ein Verb miltian Eines, sich dessen erbarmen, slaw. milo-wat; das d der germanischen Form ist wol nur ableitende Zuthat. Auf einer andern Seite scheint aus dem agf. miltsian misereri wol auf keinen Zusammenhang zwischen mild und miltan (s. d. Anm. hinter Malz) geschlossen werden zu dürfen.

mulfern, dermulfern, dermülfern, zermulmen, zerreiben. Das alte Strô im Strôsack ist alles dermulfert, ist ein lauteres Gemulfer. „Gmülfer, Gepülver." (Prasch). S. oben mülle n.

molgelet, gemolgelet, (Allgäu) fleischicht. Vrgl. „molla."

„Molk." „Roß soll man mit Korn, Gersten, Trebern, Molck, item mit Linsen oder Ölzelten nit mästen." L.R. v. 1616. f. 511. Etwa eine aus Milch gewonnene feste Substanz, dem schweiz. das

Molken, Mulchen, unserm Topfen entsprechend? Für das hchd. Molken als Flüßigkeit braucht man bey uns lieber Schotten. S. oben melchen.

molschet, adj. (von Obst, Fleisch u. drgl.) fehlerhaft-weich, sächs. molsch. „Ain faißter molscheter Mann." S. molzet und molet, und vrgl. das agf. molsnad, gemolsnad tabefactus.

Die Molschen, s. Molzen.

Das Málter (Málta‘), (U.Donau), der Mörtel. „Wann einer umb Stein geschryen, hat ihm der ander Malter zugereicht." P. Abrah. Das Wort scheint mit Verwechslung des r in l (wie Maulber von morum) neben der Form Mörter, a. Sp. mortere aus dem lat. mortarium gebildet. Vrgl. indessen auch Molter im Artikel Molt.

Das Malter, Gemalter, 1) Getreide, das zum Malen gegeben oder auf Einmal gemalen wird, schott. melder. „Der Müller darf keine Mühlmaut nehmen, und muß das Mühlmalter vom und zum Haus fahren." „Den Müllern pflegte das Malter, und hinwieder das Mehl den Mühlgästen zugewogen zu werden." Gem. Reg. Chr. II. 284. III. 152. „Wenn der Müller das Malter selbst zuführt, soll man ihme vor alles sechs Kreuzer geben." alte Mühlord. Ms. „Item es ist eine merkliche Beschwerung vorhanden der Müller und Malters halben, das die Jahre das Hausvolk mehr beschwert dann die Theurung, welche Beschwerung in allem Malter sich nur mehrt." Kr. Lhdl. XIII. 186.

A. Häst dei˜ Gmáltə‘ no˜ nét haəm vo˜ də‘ Mụl?

B. Margng hol I's: I hä˜ désmàl gràd ə˜ klaə˜s Gmáltə‘.

's Máltə‘ fált, mə˜ kä˜ nimmə‘ haus'n, klagte mir im J. 1816 ein Müller bey Amberg. In folgender Stelle scheint die Arbeit des Mahlens selbst gemeint. „Da arbaiter und taglöner umb Lon ze ainer tagarbeit auf dem Marckht oder am Molder oder anderstwo, und in jren Heißern umb arbaith ersucht werden." Lands-Ord. wegen der Maurer und Taglöhner von 1609. Wstr. Btr. IX. 313. 2) in mehrern Orten Frankens als größtes Getreide-Maß (vermuthlich ursprünglich für so viel, als auf Einmal zur Mühle gebracht oder gemalen zu werden pflegt) üblich, während in andern das Simra gewöhnlicher. Auch bey Gleichheit des Namens hatte übrigens die größte Verschiedenheit des Gehaltes statt. Z. B. das Nürnberger Malter hatte 8 Metzen oder 32 Diethaufen oder 64 Diethäuflein oder 128 Maß; das Heidenheimer Malter im glatten (Getreide) hatte 8 Viertel und war gleich 12 Mz. 1 Ms 4 8tel Nürnberger Maßes; in Gerste hatte es 13 Viertel, in Dinkel 18 Viertel, in Haber 20 Viertel; das Rothenburger Malter oder 8 Mz. im glatten war gleich 9 Mz. 12 Ms. 4/8 Nürnb.; im rauhen 16 Mz. 12 Ms. Nürnb. Das Voc. v. 1618 giebt Malter durch quattuor modii. „unum maltrum fabarum et totundem pisa-

rum," MB. XXII. 21. Maiter, maldrum gl. o. 402. Sp.W. „Unglück kommt mit Malter und nimmt mit Meßlen ab." Sutor von Kaufbeuern. Bey Hübner Salzb. L. 137 werden unter mehrern Arten von Müllern des Gerichts Staufeneck auch zwey Schrottmalter aufgeführt. (Müller, die blos schroten?). S. unten Mülter.

Der Melter, (Allgäu, Franken) Gelte zu Milch, Wasser ꝛc. „Mit Wasser-Eimern, Schäflein, Meltern, Stützen und anderm Gefäß." bayreut. Feuerord. v. 1732. (Vielleicht der schweiz. Melchteren entsprechend).

Der Molt, Molten, Molter; die Molt, Molten, zu Mulm, Pulver Zerriebenes, besonders Erde, Staub. D' Strass is völla' Móltn. In der tyrol. Waldord. v. 1719 p. 75 ist „das Ströb (Streu) machen und moltn (s. Pulver) rechnen" in den Wäldern verboten. Das Moltbrett, Molterbrett, das Streichbrett am Pfluge, („moltpret dentalia, lignum in quod vomer inducitur," gl. i. 704. Das Moltblech, Molterblech, das Blech an diesem Brette. Der Moltwerf, Maulwurf (schon gl. o. 302. 457. 459). Unter den Stadtkammer-Einnahmen zu Wemding befindet sich auch das Moltwerfergeld. Hazzi Statist. II. 44. Vrgl. Maulwurf, Mauraff. moltig, adj. über moltigen Mund schweren; über moltige Zungen zeugen; die Probe über den moltigen Mund, ehmals, da man die schauerlichen Beziehungen auf das Reich der Todten gerichtlich bestens benutzte, ein gewisses Beweis-Verfahren, im Falle jemand gegen Erben eine Schuld der Erb-Lasser einklagte, und nach Chlingensbergs Erklärung, „zu den Verstorbenen, die ihren Mund voller Molter oder Kotts haben, und sich nicht mehr verantworten können, allererst seine Sprüche setzt." „Swer chlagt hintz ainem toten mann, der sol sein klag inner jars vrist war machen mit zwain. Aber vber ain iar so sol er es bezeugen mit siben vber moltigew zungen; vmb swew man aber brief hat der bedarff chains zewgen." Münchner Stadt-Recht-Buch Ms. v. 1425. f. 85. „Ob ainem sein zeuck absturb, daz er sein recht darvmb verlur, und vber moltiger Zungen nicht wol erzeugen möcht." B. Land-Recht Ms. 4°. f. 71. „Sol es war machen mit syben, die mit ym sweren uber moltigen mundt." Rchtb. Ms. v. 1453. cap. 23. Gemeiner in seiner Regensb. Chr. III. 126 beschreibt solch eine Eidesleistung über moltigen Mund. Sie geschah im Freithof auf dem Grabe dessen, gegen welchen eine Schuldforderung auf diese Art zu beweisen war. In der a. Sp. findet sich unser Subst. ebenfalls sowohl als Masc. molt nach beiden Declinationsarten, gl. i. 352. 547. 705 solum, rudus, pulvis; „ich zermule sie also den molten, comminuam eos ut pulverem," Windb. Psalt., wie auch als Femin. molta nach beiden Declinationsarten, a. 175. 447.

485, i. 541. 550 tellus, humus, terra, solum, pulvis. „ûf romischer molte." Kaiser Chron. „Die da ligen in der molten," Gudrun 2125; agf. mold, „af dhâre moldan, e terrâ," isl. mold; das goth. mulda Marc. 6. 11, Luc. 9. 5 könnte auch ein idiotischer Dativ von einem Masc. muld seyn. Alles vom obigen mullian, (s. mûllen) und dieses selbst von malan, (gl. a. 270 steht môlta humo, a. 534 muolt terra). Vrgl. a. Malter, Mûlter.

In nachstehenden Formen scheint nach Gramm. 680. 681 das ältere mol, genit. molles zu molt blos entstellt. Der Moltwurm, der Molch (Nptsch.) „stellio, moltwurm," Voc. von 1445; der Molle bey Br. Verht. 376, a. Sp. passim mol. Der Molthund (B. v. Moll Zillerthal) der Sumpfsalamander, lacerta palustris. Das Fleymolterlein, (Baur) der Schmetterling. S. oben Milamalə.

Die Molten (Mólt'n), die Melde, besonders Garten-Melde, atriplex hortensis L.; Voc. v. 1735: molten, milten; Ortolph: molt, malten atriplex. Voc. v. 1445 mold fruticale; gl. a. 642 molta, a. 28. i. 136 moulta; melda, melta, o. 10. 475 atriplex. Gl. a. 506. 670. o. 11. 97 steht malta, multa beta. Sollten diese durch alle Vocale gehenden Formen und etwa noch das alte Verb multan sarrire (gl. i. 271 ad Isaiae XXVIII. 24) zusammen gehören?

moltən, multən, məltəm, multəm, (Nptsch. o.pf.) sehr, ziemlich. multən vil, sehr viel. Heuə' gi't's multəm Heu. Vrgl. allenfalls woltân, wolgetân (woltə'); das lat. multum wird doch nicht in die Volkssprache gekommen seyn.

Das Mûlter (o.pf. L.O. v. 1657), was der Müller vom gemalenen Getreide als Lohn für sich behält, fr. la mouture, schott. multure, moutor. „Nach Abzug gewöhnlichen Mülters oder Mûtz treulich und sauber mahlen. Sich des gebührenden Mülters oder Lohns halb mit dem Müller vergleichen." Das Voc. v. 1419 hat multer maldrum. Im Begriff des conterere fallen die Formen Mûlter und Malter mit Molter, Molt zusammen.

Die Mueltern (Muəltə'n, O.Pf. Məltə'n), das Muelterlein (Məltə'l, Məltə'l), die Mulde. Bach-M. (Backmulde), Bad-M., Fleisch-M., Korn-M., Nudel-M. „Molter, alveus, mactra," Voc. v. 1618; „Molter, Molten, Multen, alveolus." Voc. v. 1735. „Ein kupferne Muelter oder Peckchen." Ms. v. 1591. „Daz obz uz den multern verchaufen." Augsb. Stdtb. 2) die Muschel. Frosch-M., (Nordfr.) Frôsch-Mulde. Sollte die Mold-âu (es entspringen aus dem böhmisch. Walde mehrere Bäche dieses Namens, als z. B. die Kalte M., die Warme M., die Grasige M., der Moldaubach; vrgl. die sächs. Mulda) von den Muscheln den Namen haben? Wo dann freylich das böh-

mische Wltawa, Hltawa aus dem deutschen Muldau, und nicht dieses aus jenem entstellt seyn müßte. mueltern, ausmueltern, muldenförmig machen, aushölen. sich mueltern, (von Brettern) sich an der Sonne muldenförmig ziehen. gemueltert, adj. wie eine Mulde ausgehölt. Das muoltra, multera alveolum, capisterium der a. Sp. (gl. a. 27. 507. 547, i. 303. 490. 977. o. 376. 409) finde ich nur nach der ersten Declinationsart.

Melw, Milw, s. oben Mel.

Das Malz, wie hchd. (a. Sp. malz, agf. mealt, isl. malt).

Sp. W. Hopfenreich und malzarm
Gibt a' Bier, das 's Gott darbarm.

malzen, melzen (mǫltzn, mǫltzn; praet. gemalzt und gemolzen, s. unten die Anm.) vrb. „Melczt er vil, so geit er vil." Bräuord. in Wstr. Btr. VI. 142. vermalzen, (von Getreidekörnern) in Feuchtigkeit verquellen. Es vermalzt das Korn in der Erde, wenn es zu lang nicht aufgehen kann. Der Málzer, Melzer, Brauknecht, der das Malzgeschäft unter sich hat. (Auf eine á. Form Melzel läßt dieser Geschlechtsname schließen). Das Voc. v. 1735 hat Malzer polentarius; in dem von 1419 steht gar „melczer oder fragner, penesticus." malz werden der Diutiska II. 340 weiset auf ein älteres Adj. malz, (isl. maltr marcidus), welches neben den unten vorkommenden molzet, dem isl., schwed. moltinn, multen vergens ad putrefactionem und dem Verb mulzen auf ein älteres Ablautverb melzan, agf. miltan, meltan, engl. to melt liquere, deficere führt, wovon das transitive meltan, isl. melta liquefacere, putrefacere, solvere, concoquere abgeleitet ist.

„Malzey elephantia, lepra." Voc. v. 1618; (vielleicht das ital. malattia in speciellem Sinn).

Die Melz, (im Süden des Chiemsees) ledige Weibs-Person, Mädchen.

Wenn I d' Wöch fümf mål gê, schaut mi' d' Mǫlz â',
Sagt mə': du Schlánk'l, wàs hâst denn dê andə' Wál tâ'?

Das Milz, wie hchd. die Milz, (a. Sp. daz milzi gl. a. 679. i. 1129; isl. milti, agf. milt).

Die Molzen, Molßen, Molschen, (nach Gramm. 523 Mòisch'n, wornach im Lex. v. B. I. p. 150 und bey Flurl, Beschreibung der b. Gebürge p. 47, geschrieben ist „Maischen"), Fang am untern Ende einer Holz-Rise im Gebirg, der die herabschießenden Holz-Blöcke auffängt, und, wo es nöthig ist, durch eine Öffnung, einer weitern Rise zusendet. „Die Molssen und Würff." Tyrol. Waldord. v. 1719. p. 12. 13. „Clausen, Rechen, Moltzen und Archen." ibid. p. 24, 2) (Zillerthal nach v. Moll) eine Art Ställe für das Vieh bey stürmischem Wetter auf größern Alpen, worein besonders die Ziegen in regnerischen Nächten gesperrt werden. Der

Molzbäum, (Reut im Winkel), der Querbalken über dem die Decke eines Gemaches ruht; was anderwärts die Bretten.

molzet, adj. teigig=, klebrig=weich. Molzté Dampfnudeln sind der Köchinn gut, molzté aber schlecht gerathen. Der Schnê wird molzet, wenn Thauwetter eintritt. S. Anm. unter Malz.

mulzen, (Frank. O.Pf.) malzen. „Es soll niemand in dem Gericht weder mulzen noch breuen, außgenommen ein Priester oder Edelmann . . .“ Bayreut. Privil. Die Mulz, (O.Pf.) die Malzmühle. Der Mulzer, Malzmüller; Mälzer. Destouches I. 366. III. 14. „Es sollen die Mulzer bey der Nacht nicht dürren.“ Bayreut. Privil. „Allein den Mulzern ist das birbaumen und puchen holtz zum prennen zugelassen.“ Amberg. Stdtb. 22. S. Malz Anm.

Reihe: Mam, mem, ꝛc.

memmeln, memmezen, vrb., Ausdruck für das oft wiederholte Bewegen der Lippen, besonders beym Kauen, Wiederkauen, leise Sprechen u. s. f. Der Has, der Küng=Has memmelt. Der Alte hat das Maul voll Brod und memmelt. Wer seinen Unmuth nicht laut auslassen darf, macht sich mindestens durch Memmeln Luft. (Vrgl. gl. i. 985 leffsmammalon balbutire. Ob hiemit das a. Subst. n. memmedi, mammendi, mammonti, mammunti gl. i. 343 ꝛc. M.m. 20, Otfr. ꝛc. placor, blandimentum, nebst dem Adj. mammonter, iu, az, blandus, lentus, mollis, dem Adv. mammunto molliter, und vielleicht selbst das hchd. Memme zusammenhangen könne?). S. a. mummeln, müemeln, mümfen, memßeln.

„Melmel, ein Laster“ sagt Wackius 1713, indem er das Wort vom hebräischen mum (sceleratissimus) ableitet. „Meumel“ kommt auch im Österreichischen als Laster, und als lasterhafter Mensch vor. Etwa ἄῤῥητα καὶ ἀπόῤῥητα, wovon man nur müemeln mag; s. Müemel u. Gramm. 386. Scherz hat: mum, fraus, malitia.

mummmen, mummeln, vermummen, wie hchd. Der Mummer, die Mummerey, Mummeley. „Mummschanz schlagen personatum aleatorios nummos ponere, iis positis lacessere collusorem.“ Voc. v. 1618.

mümmeln, mümmezen, die Lippen oft und leise bewegen, leise Sprechen. Der Mummeler, (schwäb.) der Stier, (vielleicht wiederkauendes oder Rindvieh überhaupt). S. memmeln und müemeln.

Die Muem (b. W. Passau, Maom, s. Gramm. 374) wie hchd. Muhme, (der Matter Schwester). Dieses Wort ist indessen beym gemeinen Volke nicht überall, und mehr hie und da in den höhern

bürgerlichen und vornehmen Klassen auf Wienerische Weise als Frau Mám zu Hause. „Da sag nur keiner, es sey sein Bäsel, sein Schwägerinn, sein Maim, sein nechste Befreunde, (mit der er „Kundschaft" habe). Eben da entsteht oft manche Brunst, so sich in Ewigkeit nicht mehr löschen laßt." Selhamer. „Ewr Haußfrawen, Töchtern und Maimen." Thurnier-Ausschreiben von 1483. Geiler von Kaisperssb. sagt unterscheidend: „Maria und Elisabeth seind zweyer schwester töchter gewesen und geschwisterkind miteinander und Mumen und nit Basen." „Und ir mueme Diemuede." MB. VI. 414 ad 1324; muama matertera gl. a. 92; muomunsuni consobrini i. 103. Der Muemling, Múmling, Mumbling, (á. Sp.) der oder die Verwandte von mütterlicher Seite. „Die Mumbling sollen dem der aigen ist, (und für den sie als Zeugen aufzutreten haben) von der muter so nahet gesippt sein, das sy zu einander nit geheyraten mögen." Ref. L.R. Tit. 38, Art. 2. Man findet diese Stelle des Ludwigischen Rechtbuchs (Ms 4°. p. 54) auch citirt in MB. IX. p. 240. XVIII. 325. Daß in Händeln, welche Leibeigene betrafen, gerade die Verwandtschaft von mütterlicher Seite vorzüglich beachtet wurde, paßte gut zu dem alten Rechtssatz: partus sequitur ventrem.

müemeln (meəməln), leise sprechen, mummeln, sieh oben memmeln und mummeln. Hieher scheint mir auch zu ziehen: zuemüemen Einem etwas (Inn-Salz.), es ihm (halblaut) zumuthen. „Der Joseph hat mir (sagt Potiphars Frau) recht was schiechs „zugmeamt," Höschl. Genes. c. 39. 14. Hübner (Salzb. Land. S. 973) gibt „miema", was er nach Gramm. 275. 390. 632 in „mirmen" verhochdeutscht, durch: zueignen.

Das Müemelein (Mèəməl), U.L. a) das Wiesel, mustela vulgaris. b) die Unke, Kröte, (vielleicht in soferne man nach einem alten Aberglauben nicht gerne laut von diesen Thieren spricht). Vrgl. d. v. u. „Meimel."

---

mümfeln, (wenn so die Aussprache mĩf·ln zu deuten ist), 1) was memmeln. Das Mĩfə·l, Meĩfə·l, verdrüßliches Maul, verzwicktes Gesicht. 2) o.pf. vermuthen, der Meinung seyn, (heimlich zu sich selbst sprechen?) I hà' g·mĩf·lt, . . . Die Mĩfling, die Vermuthung. Vrgl. müemeln, memßeln und besonders mündeln.

Der Mampf, (Nürnb. Hsl.) dicke Suppe, worin wenig Brühe ist; (vrgl. Pampf). mampfen, (ibid.) mit vollen Backen essen; s. d. f.

mumpfen, mumpfeln, was memmeln, mummeln. „Am Kau-Taback mumpfeln und fuzeln." Die Mumpfel, (Nürnb. Hsl.) das Maul. Einen mumpfeln, ihm das Maul zerschlagen. Im Isl. ist mumpa intra buccas recipere.

mem-

memſeln, was memmeln, memmezen. Das Memſelein, (Augsb.) verdrüßliches Maul. ə̆ Memsolé machen.

Reihe: Man, men, ꝛc.

Man, in der älteſten auf Perſon überhaupt, ſowohl männliche als weibliche und ſowohl erwachſene als unerwachſene, gehenden Bedeutung (wofür ſpäter Menſch, w. m. ſ., üblich geworden) hat ſich ſogar mit der Schreibweiſe der a. Sp. man (gen., dat. mannes, manne) noch erhalten in dem impersonalen man (altfr. homme, neu: on), welches gewöhnlich ganz tonlos wie mə̆ lautet, was aber, als mə̆ aufgefaßt, da wo der Sinn mehr Betonung verlangt, gern in miər, mir übergeſpielt wird; vrgl. Gramm. S. 123. Mə̆ sagt. Sagt mə̆-r- éppəs, sò büəsst mə̆-r- eĭ̆. Miər kə̆ schò̆, bə̀l' mə̆ nə̆ wil. Dieſer unperſönliche Gebrauch des man kommt ſchon in der a. Sp. wie im Agſ. vor, und ſcheint ſich zunächſt an die alte collective Verwendung des Wortes (z. B. „fehes inti mannes," pecorum atque hominum; „thie lagun fol al mannes siecheſ inti hammes," quae repletae erant hominibus aegrotis et mancis; finf thuſunton mannes," quinque millibus hominum bey Otfr., vrgl. unten manig) anzuſchließen. Doch findet man zu dieſem man auch den Plural des Verbum finitum: „man ſagetun, man uueſtin" ꝛc. bey Otfr.

Der Mann, lautet in der zählenden Bedeutung: Soldat, Arbeiter ꝛc. Man, ſonſt aber A.B. Mă̆, o.pf. Maə̆, ſchwäb. Mă̆; der Plur. Männer lautet A.B. Mánnə̆, Mennə̆, Mendə̆. Neben dieſem kommt aber, wie in der á. u. a. Sp., auch der nach der zweyten Declinationsart gebildete Plur. Mannen (Mannə̆) vor, der in einem gewiſſen edlern Sinne genommen wird. Lósts, gêts, gelts ꝛc. Mannə̆, ſagt wol der Redner einer ländlichen Gemeinde-Verſammlung zu ſeinen Pairs. Wenn Soldaten, Arbeiter u. drgl. gezählt werden, iſt der alte Plur. Man üblich. Hund (St.B. I. 127) ſagt noch „Sie het drey Mann" (Ehemänner). Der in der á. u. a. Sp. allein gültige Plural man ſowohl, als der neuere Männer (Voc. v. 1429 manner) haben mehr das Anſehn von Neutris. Vielleicht war man in einigen Bedeutungen wirklich ein Neutrum, wie ſich auch zu unſerm Götter in der a. Sp. ein in der Bedeutung eines Götzen neutriſches abgot, goth. gud findet. Wenigſtens beſteht im Isl. neben dem Maſc. mannr (madr) homo ein neutriſches man mit den Bedeutungen servus, serva und virgo, von welchen beyden Formen ſogar ein Compoſitum mans-mannr (madr) leibeigener Menſch, vorkommt. Auch das agſ. man mulier, und das Compoſ. vifman, wovon das engl. woman, wird wol ein Neutrum geweſen ſeyn. Nach dem

Isl. scheinen die Formen man und mann streng getrennt. Indessen zeigt die a. Sp., wie sie in Compositis ala mit al (d. h. all, s. Grimm II. 627. 650) vermischt, in gleichem Falle auch mana neben man (d. h. mann). Wenn also das alte manahoubit (mancipium), seinem ersten Theile nach, dem isl. Neutr. man entspricht, so wird auch daz mer-mannt M.m. 165, sonst meri-menni, meri-minni Meer-Fräulein, waltminne lamia gl. i. 809 dahin bezogen werden dürfen. Auch die gothischen Formen man, mans scheinen keine bloßen Contractionen aus den neben ihnen geltenden Formen manu, und selbst hier kommt sowohl mana- als manna-sêds vor, Luc. 5. 7 steht gamanam, μετόχοις; agf. ist gemana consortium. S. unten manig. Zum dritten Plural Mannen endlich fände sich nur im Goth. ein entsprechendes mannans, wozu sich das obige å. man wol nicht als Contraction verhält. Abweichend von diesem einfachen Plur. man finden sich gl. o. 120 die Plurale Alamanna, (wozu im Prolog des longobard. Edict. Rothar., dann bey Rieb 33 der Singular Alaman als Nom. propr. vorkommt), Nortmanna (M.m. 49 jedoch nortman) Alemanni, Normanni.

Diminut. Das Männlein (Mánnl, Mándl, Männlə, Männlé); Doppeldimin. das Männelein (Mánnə-l, Mándə-l, Männələ, Männəlé, Mánnál), wie hchd. Männchen, Gegensatz von Weiblein bey Thieren; anspielungsweise, der Haken eines Häftleins im Gegensatz des ihn aufnehmenden Ringes (Müetterleins). ə̆ Müədə'l hàn I schŏ, ə̆ Mánnl gêt mər å̆. Eigenname von weit sichtbaren Bergkuppen, z. B. das Ettaler Mánnl. ə̆ Mánnl' machə̆, sich aufrecht setzen, oder stellen, wie ein Mensch, Mann. Wird von Hasen, Kaninchen, Hunden ꝛc. gesagt. Daher wol das Mánnl, Mándel, mehrere (10 — 15) Getreidgarben, die auf dem Felde aufrecht zusammengestellt, und an dem obern Ende mit einer umgekehrten Garbe, wie mit einem Hute, bedeckt werden. Das Getraid muß man in Mándeln stellen, oder aufmándeln, um es besser gegen den Regen zu schützen, bis man es in die Scheuer heimführen kann. sich aufmánnln, sich erheben, (gegen, wider jemand). Es steigt im, ir das Mánnl, wird im, ir das Mánnl steigend, er, sie wird zornig; (etwa vielmehr zu Man, Mähne?). Der Männlein-Calender, ehmals bey dem des Lesens unkundigen Landvolke üblich. Es waren in diesen, nun selten gewordenen, Versuchen moderner Hieroglyphik die Tage jedes vorzüglichern Heiligen durch die Abbildung desselben, die, an welchen es z. B. gut Haarschneiden seyn sollte, durch eine Scheere, die, für welche man Wind oder Kälte prophezeyen wollte, durch ein paar Bausbacken, oder Handschuhe u. s. f. bezeichnet.

Der Mann (im Gegensatz des Herrn, oder Lehen-Herrn),

der Lehenträger, Lehenhold; (im Gegensatz des Schutz- oder Vogtherrn) der Schützling: Mundmann, Vogtmann. „Unsern gesammten Vasallen, Mannen und Lehenleuten." Wirzb. Verord. noch v. 1765. „Wie sich der Mann für seinen Herren soll pfenden lassen." L.R. Ms. v. 1453. Das Mann-Recht, 1) (wer sich in unserm Gebiet niederlassen will) „soll seine Mannrecht auflegen, darauf uns die Erbhuldigung thun," O.Pf. L.R. v. 1657, vermuthlich die Lehenfähigkeit, d. h. die freye Geburt, oder die Freyheit von jedem Verbande, welcher verhindert, ein Lehen zu empfangen. 2) Lehengericht. Die Mannschaft, a) die Verpflichtung des Lehen-Empfängers gegen den Lehens-Herrn, Lehenpflichtigkeit, homagium, fr. hommage. „Homagium, huldunge oder manschafft." Voc. v. 1419 u. 1477. „Er gehört mit der Mannschaft hinter mich," ist mein Lehenholde. Häslein. Kr. Lhdl. XI. 99. 100. XV. 122. b) der Lehenhold, der auf einem einzelnen Lehengute sitzet, mit seiner Familie. „Ein kleines aus 17 Mannschaften bestehendes Dorf." Welsch's Reichertshofen p. 19. 22. 24. 25. „Thüsbronn hat 44 Feuerstellen, 35 Scheunen, 41 Mannschaften, darunter dermalen zwey Witwen, welche Hufen vorstehen." Koppelt Anfp. u. Bayr. „Die Anrichtung neuer Schenk-, Back-, Schmid- und Präustätte, dann andrer großer Feuerrechte soll von den Ämtern nicht erlaubt, sondern zum hochfürstl. Hofrath einberichtet werden. Hingegen was die neue Mannschafts-Errichtung an und vor sich betrifft, soll die Concession blos von der fürstl. Hofcammer dependieren." Anfp. Verordd. v. 1710. 1767. mannen, anmannen Einen, (Nürnb. Hsl.) ihn als Lehensunterthanen in Pflicht nehmen. sich mannen, sich zum Mann (Lehenträger oder Clienten) eines andern machen. MB. XXV. 371. „Item wer sich mannet oder vogtet von meinem Herrn hinter frömde Herrschaft, der ist verfallen vmb leib und gut und ist treuprüchig." MB. II. 329 ad 1440; Kr. Lhdl. V. 330. 339. vermannen 1) was mannen; 2) das Gegentheil. Ein vermanntes (dem Lehenträger entzogenes, dem Lehen-Herrn heimgefallenes) Gut. MB. XII. 256. 257.

Sehr, und mehr als im Hochd., gewöhnlich ist Mann in der Zusammensetzung. Auf den Dörfern heißen die Besitzer von Taglöhnerhäuschen und kleinern Selden, mit einem auf diesen Häusern forterbenden Beysatz, gewöhnlich nur der Mann: der Röthenmann, Geschlößleinmann, Sêmann, Bachmann ꝛc. wo Mann, wie oben dem Lehens-Herrn, dem Bauern (Besitzer eines Hofes) gegenüber steht. Kleinhändler, besonders hausierende heißen gewöhnlich ebenfalls nur Mann. Der Hefen-Mann, (Hausierer mit Töpferwaaren), Hennenmann, (Geflügelhändler), Hadermann (Lumpensammler), Hudelmann, (L.R. v. 1616. f. 684), Röhrenmann, (Hausierer mit Eisenblechwaaren),

Werchmann (Aufkäufer von Werch in flachsreichen Gegenden). In diese hausierende Klasse gehört auch der altbayrische Amtmann (Gerichtsbote, Gerichtsdiener). Der Mann κατ'ἐξοχήν ist in der O.Pf. der Schinder, Wasenmeister; vermuthlich euphemistisch, falls nicht der ältere Freymann (s. unter Freij) zu Grunde liegt. Der Außmann, (á. Sp.) der Fremde, nicht Einheimische. (Gem. Reg. Chr. II. 298). Der Baumann, Oberknecht; á. Sp. Bauer überhaupt, s. unter bauen. Der blâu Mann vollzog ehmals in den niedern Schulen die Züchtigungen der Schüler. Der Flêischmann, plur. Fleischleute, (á. Sp. MB. XXIV. 236) Fleischer, s. Flaisch. Der Huetmann, (ibid.) Hirt. Der Innmann, 1) der Eingeborne, 2) der Miethwohner. Der Obmann, Vorsteher einer Gemeinde oder Zunft. Der Ober und Unter in den deutschen Spiel-Karten heißt im Voc. v. 1618 vollständiger noch Obermann, („Obermändel") Untermann („Undermändl.") Der Übermann, (a. Sp.) der unter gewählten Schiedsleuten, auf die man compromittierte, als mediator seu arbitrator supremus bezeichnete. Ried 629 ad 1288, 742 ad 1304. s. Überleute. Nach dieser Analogie, besonders in der Kindersprache die allegorischen Personnagen: der Bettelmann, (b. W. und nach dortiger Aussprache mit Beutelmann von beuteln equivok), das Fieber. Der Blâttermann, die Kindspocken. Der Pechmann, der (die Augen zupichende) Schlaf. Der Mä̃, das Mänl als Gebäcke s. unter Mân. R.A. Mann oder ein Mann bey der Stadt (oder Statt?) seyn, ein stattlicher, angesehener Mann seyn. Einem zevil Manns werden. „Die Helden wurden den Juden zu vil Manns." „Sidonius Appollinaris hat sich understanden die Thaten des König Aßels zu beschreiben, aber es wollt im zu vil mannes seyn, mußt darvon lassen." Av. Chr. 199. 282. Vrgl. unten männisch und männig.

manschlachtig, adj. (O.Pf.) mannsüchtig, in die Männer verliebt. manschlächtig, adj. eines Todschlages, Menschenmordes schuldig. „Von der Haab ains manschlechtigen." Ref. Ld.Rcht. f. 147; vom alten manslaht homicidium, wo Man noch in der Bedeutung Mensch überhaupt genommen ist. Das Manstuedel (Mä̃stuedl, Reichenhall. u. Traunstein. Salinen-Waldungen), ein Holzmaß, welches 2 Klafter oder 4 Rahen ausmacht. Lori L.R. 135. 287. 643. Ein Schilling Manstüedel, 30 M. oder 60 Klafter. Ein Pfund Manstüedel, 240 M. oder 480 Klafter. „Zwayhundert lb. Manstuetl dreyschuehiger Leng von jedem Manstuetl 3 dl. stockrecht." Müldorfer Receß v. 1555. „14 ß. (Schilling) Manstuedl Holz maißen und hacken . . ." 2 lb. Mannstiedl. Urk. v. 1464. 1482.

Der Männler, „Mändlär," á. Sp. paedico. „Zeicht er im

aber, daz er ein maendlaer sei, und hat das nieman gesehen, denn er ain, daz mag er wol mit einem khamph auf den bewaeren der es getan hat." Rechtbuch v. 1332.

mannət, adj. (dem Adject. weibət entgegengesetzt) männlichen Geschlechts. ə̃ mannəts Leut, ə̃ mannətə̆ Mensch, auch blos: ə̃ mannəts, eine männliche Person. Dé mannətn Leud sán' ei̇̃ də̆ Kirchə̃ auf də̆ rèchtn, und die weibətn auf də̆ denkng Seitn. Mannəts und Weibəts bad't durchənandə̆.

mánisch, (Ilm) ansehnlich, groß (von Personen und Sachen). Aə̃ Glockng is vil mánischə̆ wás dé andə̆. Vrgl. manig.

mánniglich, allermánniglich (Nom., Dat., Acc.), mánniglichs (Genit.), Canzley-Sp. jederman. „Für allermanclíches ansprach." MB. VI. 586. „Daz allermanicli̇ch Recht beschehen soll." Wstr. Btr. VI. 119. Diese Form ist noch ein sehr verdunkeltes Überbleibsel des in der a. Sp. ganz klaren manno gilîh, allero manno gilîh oder lîh oder giuuelîh, wörtlich hominum, omnium hominum quisque, wie man dieselbe Formel auch mit dem genit. plur. von andern Subst. findet, z. B. dingo lîh, ferono lîh, lîdo lîh, rosso lîh rerum, laterum, membrorum, equorum qui-, quae-, quod-vis.

ie-mand (eəmə̃d, eəmt, eəməds), wie hchd. jemand, wo sich wie im Dialekt das nd für nn festgesetzt hat, (vrgl. oben Mándl für Männlein und selbst das isl. madr statt mannr). In der a. Sp. behält das dem io, ia folgende man seine reine Flexion: io man, io mannes, io manne, io mannan, womit unser jemanden zufällig wieder zusammentrifft. Eben so verhält es sich mit dem verneinenden n'ie-mand (a. Sp. nioman). S. ie. I. S. 7.

manig, mang, manich, manch, schwäb. menig, meng. a) wie hchd. manch, (a. Sp. manag, maneg multus). manig, manch, meng ainer, e, es, oder unbetont m . . . ə̃, auch ə̃ maniger, manger, menger, manicher. ə̃ manichs, mangs, mengs Mâl, manchmal. Comparativisch steht in Amberg. Akten v. 1365 „An ainem Stuck oder an mengern," wornach wol auch MB. II. 470 „Zu einen oder zu meingen laren" berichtigt werden muß. Sonst hört man im b. W. wie in Schwaben einfacher den Comparativ mener, mehr, welcher eher aus mê, me̊, als aus menger entstellt scheint; oder sollte es noch unmittelbar zum alten mana- gehören? Vrgl. a. mögen, Anm. b) die Form menig wird im b. O.L. gerne wie máchtig andern Adjectiven zur Verstärkung angehängt: vil-meni', grous-meni', lang-meni' ꝛc. Vrgl. mánisch. Die Mengé, wie hchd. (a. Sp. managî). In der á. Sp. kommt die Menige, Menig speciell für Gemeinde vor. „Gemaine Dorfmenig zu N." Die Kirchmenig, (vor der Kirchen-menie, Br. Verht. 62). Pfarr-

menig. manigfach, manigfältig (a. Sp. manaefalt), hchd. mannichfach, mannichfaltig (mit doppeltem n, was, nach dem Princip der neuern Sp., die alte Kürze der Vocale durch Verdoppelung des ihnen folgenden Consonanten zu wahren, ganz richtig ist). Die Manigfalt (sc. Ach), jetzt gewöhnlich „Mangfald, Mangfall" Ausfluß des Tegernsees, der bey Rosenheim in den Inn fällt. Im 11ten u. 12ten Jahrh. heißt sie Manachvalta, Manicvalt, Manchvalt (Meichelb. Hist. Fris. I. II. 525, MB. X. 242. Urbar von Tegernsee), vermuthlich als eine Vereinigung von verschiednen Moorwassern und Bächen, die zum Theil größer sind als jener See-Ausfluß. Ähnlich ist die Namenbildung der schwäbischen Zuifalt-aha, woran das Kloster Zwifalten liegt. (Brusch Monast. germ. Chron. p. 660). Noch Hund St.B. I. 150. 274. 329 schreibt die Mangfalt. Anm. Dem in allen german. Dialekten bestehenden schon gothischen manag-s (wozu sich das isl. marg-r wol blos als Entstellung verhält), entspricht in der a. Sp. ein ebenfalls auf man' weisendes manaheitiger gl. i. 278 multus, i. 337 liberalis vom Subst. manaheit liberalitas, largitas, humanitas (zu schließen aus den gl. a. 114. 222. 278 manaheiti, Gabe „kas in manaheiti, concilias," unmanaheitic, unmanalômi inmanis, cfr. isl. marg-r sowohl multus, als affabilis). Es ist also ein Zusammenhang mit man, dieses möge nun mit mann' identisch seyn oder nicht, sehr wahrscheinlich. Ich möchte fast vermuthen, daß das alte man oder mann' ursprünglich collective Bedeutung gehabt habe. Vrgl. unter man die aus Otfr. citierten Stellen, dann die Artikel Volk, Leut (wovon leutlich, leutsälig frequent); auch das goth. thiuda (Gens. s. Diet) ist Matth. 5. 46; 6. 7, Joh. 12. 20, und das altnord. thiod (Gothl. Lag. c. 18. 1. ser thiauda sex hominum) für einzelne Personen verwendet. S. a. Mensch.

„manezen." Etwas in der Ferne manezen (sich bewegen) sehen, ohne es genau unterscheiden zu können. Baur. Vrgl. „Menen" (Maden), manzig und wammezen.

Der Mân (Mâ, o.pf. schwäb. Mau), dem, den Mân; (á. Sp.) der mâne, des mânen; a. Sp. der mâno, des mânin, a) wie hchd. Mond, (agsf. mônа, isl. mâni, goth. mêna). Man, Voc. v. 1419, maun Voc. v. 1429 luna. Mânin-sêo a. Name des Mondsee's und seines Klosters, Ried 34. 170. Merkwürdig ist der im östl. Oberland nicht etwa blos emphatisch, sondern ganz gewöhnlich gebrauchte Ausdruck der Her Mân (Hea' mâ). Der Beysatz mag das alte hêr (clarus) seyn, wovon unser Herr (dominus) der Comparativ ist. S. Herr. Geßner in s. Mithridates p. 28 bemerkt: Audio veteres Germanos Lunum quoque deum coluisse et appellasse Hermon id est dominum Lunum, quod forte parum animadvertentes aliqui ad Hermam i. e. Mer-

curium translulerunt. Tacitus sagt nemlich von den Germanen: Deorum maxime Mercurium colunt. Durch diese Form ist der Mond freylich auf eine unwidersprechliche Art als Masculinum hingestellt. Doch ist „di mâ" der Sette Communi, wie es scheint, mit der niedersächsischen Mâne ein Femininum. Winerl führt in seinen Glossen Ms.: „diu maninne und andir sterne" auf, und so steht M.m. 123 „iericho uuirdit giantfristit (interpretatur) manin", was aber schon der Form nach auf ein früheres Masculinum deutet. Da das Wort für Mond im bayrischen so wie in mehrern Dialekten mit dem Wort für Mann so ganz gleichlautend ist, so hat vielleicht dieses Zusammentreffen auch zu der bekannten Sage vom Mann im Mond (dəˑ Mäˇ iˇn Mäˇ) Anlaß gegeben, der in Hebels alemannischen Gedichten sogar einen Eigen-Namen hat: məˇ het əm gsäit dər Diətərlé. Ist etwa hier der Held aller altdeutschen Sagen, Dietrich von Bern auf klassische Weise in den Himmel versetzt? Der Vollmân, Vollmond, (a. Sp. uolmâni plenilunium, neben untermâni interlunium, (gl. a. 528. 663) wo eine Art Ableitung und wol das Neutrum statt hat). b) á. Sp. Monat mensis. „ingendes Manen Junio." Hist. Fris. II. II. 106 ad 1283. „In dem Moun, (manen?) der haizzet der Merz." MB. XI. p. 262. 263 ad 1225. 1277. „So sol in der apt vier manen in di sweren puzze setzen." „Einen Manen darnach." MB. XXIV. 343 ad 1308. „Der Augst-Man" Augustus mensis. Voc. v. 1419. „Der manhof, halo," Voc. v. 1445. Der Mânschein (Mäˇschei), 1) wie hchd. Mondschein, 2) der Mond selbst. Monschein, Voc. v. 1618. mansüchtig (Voc. v. 1445) maunsiech (v. 1429) lunaticus. Der Mântag (Mäˇdəˑ, schwäb. Mentig, Voc. v. 1429 mentag, der Umlaut weist auf ein altes manindag, agf. monandag zurück), auch ohne Umlaut Mân-tag (Mäˇdəˑ), der Montag. Der Blâu Mântag, Montag vor Aschermittwoch, (von der Farbe der Altarumhängung in den Kirchen), im Voc. v. 1618 noch der Unsinnig Montag genannt. 2) jeder Montag, besonders einer ganzen Arbeits- (Werch-) Woche, den die Handwerksleute zu einer kleinen Nachfeyer des Sonntags machen. In der b. L.O. von 1553 f. 128. 165. auch noch im Voc. v. 1618 heißt so ein Montag, wie noch am Ober-Rhein: der guet Montag. Der stolz Montag, der nächste Montag nach Pfingsten. MB. XX. 335. mânig, mönig (zu Mân a), á. Sp. mondsüchtig. Mâniger lunaticus. Voc. v. 1429. Nach dem reform. L.R. Tit. 51. Art. 8 (L.R. von 1616. f. 228) sollen auch denen, die da mönig sind, Vormünder und Versorger gegeben werden. mânisch, adj. zu Mân b) a. Sp. „mânisch unrainikait, menstrua." gl. bibl. v. 1418. c) a. Sp. mondförmige Zierath. mano flammeolum gl. i. 138; manili luna, sigillum, 264. Ich glaube, daß unser der Mäˇ, das

Mánl als Name für verschiedene zu einer Art runden Kuchens von mehr oder minder Consistenz eingebackene Mehlspeisen besser hieher, als zu Mann passen; wie denn auch im Niedersächsischen eine Art Osterfladens Oster=mâne heißt. Der blinde Mâ, (Nürnb. Hsl.) Gebackenes von Eyern, Brod und Milch. Der Bettelmâ (U.L.) Semmelmuß. Der Ofen=Mâ, eine in der Ofenröhre gebackene Art Mehlspeise. Das Apfel=Mánl, Apfelbrey. Das Brôd=Mánl (O.Isar), Brodsuppe, zu Brey eingekocht. Das Holer=Mánl, Hollunderbrey. Vrgl. allenfalls a. Wännlein.

Das Mânet (Manod, Mánod), a) (östl. O.L.) der Mond. 's Mánod is stark, is krankh, der Mond ist im Wachsen, im Abnehmen. Im Windb. Ps. finde ich daz volmant; sonst in der á. Sp. der M. „Die alten Teutschen haben den Monat angerufft." Avent. Chr. Der manot (luna), den maneden (lunam). Br. Berht. 137. 145. Aus dieser Form scheint mir auch das hchd. Mond zusammengezogen. Nach Gramm. 110 ist die Aussprache des â wie o (wie in ohne, Argwohn, Odem) auch in die Orthographie übergegangen. „Manodfallonti lunaticus" gl. i. 88, sonst manodsioh, z. B. bey Tat. und mânuduuîlig gl. i. 676. b) das Mânet, plur. eben so oder Mâneter, der Monat, (a. Sp. der mânôd, agf. monadh, engl. month, isl. mânadr, goth. mênôths). „maneyd mensis," Voc. v. 1419. manodpluotiu, manodsuhtigiu, manodtultigiu a. Sp. (femina) menstruans.

Die Man (Mâ, U.Isar Mang), und die Mán (Mẽ), wie hchd. Mähne, (gl. i. manha – sollte damit die Aussprache Mang zusammenhangen? – juba, gl. i. 810 mana toros, ad Aeneid. XII. 7, i. 1012 manun jubis, i. 817 manaht commantia sc. colla; isl. mön). Nach dem Plur. mana scheint das Wort in der a. Sp. als Masc. vorgekommen zu seyn, wie dieß z. B. im Wigalois der Fall ist.

man, niedersächsische Partikel für unser nur, auch von den Bewohnern der Dörfer Ober=Ammergau, Farchant ꝛc. die in ihren kleinen Handelsgeschäften mit Schnitzwaaren u. drgl. nach Norddeutschland kommen, unter andern fremden Ausdrücken mit heim und in Übung gebracht. Kumm man her . . ich will man sehə.

manen (manə, mán), wie hchd. mahnen, (a. Sp. manôn, verschieden von farmanên, firmonên spernere, wo der durch far= modificierte Begriff cogitare, s. unter múndeln, hervortritt). Du manst, gemanst mich an meinen Brueder, erinnerst mich an ihn, siehst ihm ähnlich. Die Anmanung, diese Erinnerung durch Ähnlichkeit. Der Man, die Erinnerung, das Nachweh. Die Krankheit tuet im kainen Man mêr, er fühlt keine Nachwehen, keine Überbleibsel mehr davon. aufmanen, á. Sp. aufbieten, (vielleicht das mannire der alten Gesetze).

„Man manet auff, ad arma evocare.“ Voc. v. 1618. „Anno 1600 seyn um die Revier bey Matikofen und Burghausen in die 6000 Mann zu Roß und Fueß aufgemahnet (worden, um die Waldungen des Erzbischofs von Salzburg wiedervergeltungsweise abzujagen). Wstr. Btr. I. p. 157. „Bey einem Waldbrand ist meniglich schuldig zuzureiten oder zuzulauffen und auch andre anzuschreyen und aufzumanen.“ Neuburg. Forstord. v. 1690. Die Manung, Aufgebot, Aufforderung. Kr. Lhdl. II. 31. dermanen, ermanen. R.A. Wie oder was dich Gott dermant, wie dir's, oder was dir ein guter Geist eingibt. „Vor ists frey gewesen, fastet ein jeglicher und feyert wie in Gott ermahnet.“ Av. Chr. 209. „Gebt hierzu ewer Stewer klain, so viel euch Gott ermahnt.“ Adelholz. Bad. 13. Grimm II. 30 weist dabey auf das alte goth. isl. man memini, cogito, Infin. munan; womit die Form bimunigôn Otfr. IV. 19. 93 noch näher zusammen stimmt. S. mündeln.

mainen (maənə˜, maə˜n, o.pf. mäi˜n, Frank. menə˜), 1) wie hchd. meinen, (a. Sp. meinan, agf. maenan, isl. meina). 2) wünschen, gerne haben, lieb haben. „Etwas zu sehen mainen“ (es zu sehen wünschen), Gem. Reg. Chr. II. 337. „Daß ich und mein Bruder nimmermehr wider einander seyn, sondern aneinander treulich mainen ... brüderlich Einer den andern mainen.“ Kr. Lhdl. V. 136. 222. IX. 76. gemaint seyn Einem, ihm anständig, lieb, gefällig seyn. „Das alles uns nicht gemaint noch gefällig ist.“ „Da Einem solches nicht gefällig noch gemaint seyn würde.“ „Welcher aber das thäte, wäre uns nicht gemaint.“ „Jedoch es ist uns besser gemaint, daß ...“ „Wäre uns fast wolgemaint.“ „Ob es aber S. Gnad. nicht gemaint wäre.', „Ist uns wol gemaint,“ (dieß und jenes zu thun). „Welches mir ganz nicht gemaint wäre.“ Kr. Lhdl. V. 255. 103. 105. VI. 133. VII. 236. 292. 327. 475. IX. 390. „St. Jacob, Kaiser Constantino dem großen wol gemaint.“ Av. Chr. 262. Das Voc. v. 1618 hat: „sich gmaint gedunckeu, formâ superbire. Dieß ist wol eine Entstellung des alten gemeit, s. gemait. R.A. Maə˜t mə˜ nét, mə˜ muəs si' z'tod màənə˜! das ist doch über alle Begriffe, Erwartung, (im schlimmen Sinne; worüber mir das engl. moan, agf. mânan sollicitus esse, conquer? einfällt). Neuli habm s' di' gmaə˜t, heu˜t maə˜ s' mi', sagt im Scherz der unglücklich Spielende, der Verlierende. Die Mainung, Mainigung (Maənung, Maənigung, Maənum, o.pf. Mäining), 1) wie hchd. Meinung. R.A. Einem die Mainung sagen, ihm den Text lesen, kein Blatt vors Maul nehmen. b) die Bedeutung. „D.M.IVL ... ist die Mainug: in den Ehren der Götter der Todten, Julius ...“ Av. Chr. 153. 193. 3) das Belieben, Wohlgefallen. „Ist Sr. Gnaden Gefallen und Mainung.“

Kr. Lhdl. VII. 433. 4) die Absicht, der Vorsatz. Eine guete Mainung machen, in religiösem Sinne: gute Vorsätze fassen, was freylich oft durch eine blosse Gebetformel abgethan wird. 5) die Anordnung, Vorschrift, Art und Weise. „Item von der Hofgericht wegen, wie die sollen gehalten werden, haben wir eine Mainung fürgenommen, wie hernach folget." Lhdl. VII. 509. „Ain ander gewiße Mainung Püren zu laden . . Etliche Püren wellen zur laden ain andere Mainung haben. Tail dein Stukch auf ain andere Mainung ab." Fewrbuch Ms. v. 1592. Adverbialisch: auf die Mainung, die Mainung, der Mainung, diser Mainung, auf diese Weise, in der Art, (romanisch: talmente, tellement v. mens, mentis?). „Dagegen die vom Leon ihren Redner guter Maß die Mainung reden ließen," (folgt die Rede), Kr. Lhdl. XI. 294. Sollte auch Otfrids meina, mein in den adverbialischen Flick-Formeln: thia meina, bi thia meina, in thia meina, then meinon, hieher gehören? Wenigstens thut weder die schilterische Deutung multitudo noch die scherzische pravitas Genüge. (S. Otfrid I. 1. 139, 20. 39. II. 6. 31, 21. 13, III. 10. 79, 14. 35, 18. 138, 19. 46, 20. 365. IV. 3. 5, 27. 1, 34. 3. V. 23. 129, 25. 143). „Daz tuot er in der meine." Diutiska II. 247. vermainen, 1) wie hchd. vermeinen. 2) Einem etwas vermainen, es ihm zudenken, zumessen. Das ist dir vermaint (dir zugedacht). (In der a. Sp. ist bimeinen dicare, decernere, proponere). 3) a. Sp. sich vermessen, unterstehen. „Item die Landbot vermainen etlich Edelleut in iren Hofmarchen nicht anzunehmen." Kr. Lhdl. VII. 340. 4) bezaubern, s. unter dem folgenden main. Die Vermainung, das Zudenken, die Bestimmung, (O.Pf.) die Warnung, der Verweis.

Das Main, Mein, (a. u. a. Sp.) nefas, flagitium, scelus; die Bedeutungen des isl. mein ulcus, dolor, impedimentum, noxa scheinen, als physische, die frühern. „Die heiden hergten und prenten und teten main und mort." Ulr. Fütrer Ms. Die R.A. Mord und Main (Mâ) für Tod und Verderben wird bey Hsl. als noch nürnbergisch aufgeführt. mains (genitivisches Adverb?). „So haben wir mains gesworen." MB. VIII. 553. „Daz er mains swer." Wstr. Btr. VII. 154. (Adject.?) „Daz der ait mains sey und nicht wâr." Wstr. Btr. VII. 157. main adj. „Daz der aid rain und nicht main sey." Wstr. Btr. VIII. 87. M.m. 114 steht „in meinan (?) eiden." Bey Isidor heißt Maria „dhiu unmeina (unbefleckte) Magad." Als Adjectiv-Adv. scheint meino zu stehen Otfr. 4. 17. 55. „Den meistar io meino liazun sie (die fliehenden Jünger) eino." (Ulphila's gamainjan Marc. V. 15. 18. 20. 23 ist wol nur die Übertragung des griechischen κοινόω, sonst würde es, in der Bedeutung des Verunreinigens gut hieher passen. S. gemain). Am üblichsten ist main-

in der Zusammensetzung Mainaid perjurium, was sich auch als Adj. gebraucht findet, s. Aid; in der a. Sp. auch meinsueridi. So noch andere z. B. mein-rât pravum consilium, mein-spràha blasphemia, mein-tât maleficium, mein-stala furtum ꝛc. dann Adjectiva wie mein-fol, mein-lich ꝛc.

vermainen Einen, ihn bezaubern durch Anhauchen, heimliches Bestreichen ꝛc. Der gemeine Mann, der schon den bloßen neidischen oder boshaften Wünschen gewisser, mit dem Teufel im Bunde stehender Personen wirkliche Erfolge zutraut, sucht sich gegen die Wirkungen des Vermainens, z. B. gegen die neidischen Wünsche, die bey dem Lobe eines Kindes, eines Stücks Vieh u. drgl. mit unterschleichen könnten, durch die fromme Klausel: unser Herr Gott behüets! und wo möglich durch Besprengen mit Weihwasser sicher zu stellen. vermaint (vǒ'maə̆-t), adj. verwünscht, verhext. Dà sitz'n wiə ə̆ vǒ'maə̆də', traurig, verzweifelnd. Das Vermain-Kraut, Frauenhaar, thesium alpinum. (Gebirg). Die Vermainung, Bezauberung. Dieses Wort scheint sich mittels des Begriff maleficium eher hieher und zum isl. meina inhibere, impedire, als zum obigen mainen zu fügen.

gemain (gmaə̆', v.pf. gmài', Frank. gmê), 1) wie hchd. 2) herablassend, leutselig, populär. Ünsə' Hüni' is åfər ə̆ rècht ə̆ gmaənə' Herr! sagt der Landmann, der von München heimkehrt, wo er froher Zeuge gewesen, von dem leutseligen Benehmen seines Fürsten, das durch die Höflinge bis zum gemeinen Manne dringt, und ihn erquickt und erhebt. 3) a. Sp. gesammt, sämmtlich. „Gemaine Inwoner des Hauses Bayrn." Kr. Lhdl. X. 303. „Den wolgebornen und unsern besondern lieben gemainen Hauptleuten des Bundes im Lande zu Schwaben." Lhdl. „Gemaine Universitet." Mederers Ingolst. p. 174. „Gemaine Landschaft," Kr. Lhdl. VII. 111. Gemainer Stadt München Räthhaus, Stadtzoll ꝛc. „gemainer Stadt gehörig." cfr. gemainiglich, adv. 4) gemeinsam, gemeinschaftlich. „Die zween Zollner sollen eine gemaine Truhen und darzu ihr jeder einen sondern Schlüssel haben." Kr. Lhdl. V. 172. Ein Gut, worüber sich die Erben nicht vereinigen können, soll ein dritter einsweilen durch den Landesfürsten zu gemainer Hand (für sie alle) innehaben." Kr. Lhdl. VII. 507. 5) viele, alle betreffend: „gemainer Schaden; gemaines Sterben." Kr. Lhdl. IX. 361. VII. 277. 6) vielen, allen zu Gebrauche stehend: Gemainhaus, diversorium. Voc. v. 1445. „Gemaine Frauen oder Töchterlein." Wstr. Btr. VI. 185. An diese letzte Bedeutung, in welcher das einfache gemain noch nicht durch die nachhelfenden Bildungen allgemein, gemeinschaftlich, gemeinsam ꝛc. völlig verdrängt ist, schließt sich die, zu welcher das Wort jetzt im Ganzen herabgesunken ist,

nemlich die des Gewöhnlichen, Schlechten an. Die Gemain, a) gemain, in der Bedeutung: allgemein, als Subst. In der Gemain (i̯ də̆ Gmaə̆), insgemein, gemeiniglich. „Ein Herzogthumb, in der Gemain Bayern genannt." Av. Chr. b) die Gemeinde, fr. Commune; die Gemeinde-Versammlung; liegende Gründe, welche der ganzen Gemeinde gehören, als Gemeinweiden, Gemeinhölzer. ə̆ groussé, ə̆ reiché Gmaə̆. 'Gmaə̆ eĭ̯sägng, Gmaə̆ häbm, hält'n, Gemeinde-Versammlung ansagen, halten. Bə də̆ Gmaə̆ hät ən iələ̆ dreĭ̯ z réd'n. „An die Gmein gehn, coire in concilium." Voc. v. 1618. 'Gmaə̆ å̆ taəln, die Gemeinde-Gründe vertheilen. „Die Matenpöter Gemain," Gemeinholz im Forst. „So die Ostern kommen, so unterstehen sich die Schergen der Gemain und verbieten alsdann den armen Leuten, daß sie auf dieselbe Gemain nicht treiben." Kr. Lhdl. VII. 441. „Ob jemand einen anklagt, er hab eines Dorffs Gemain eingefangen mit Zimmer oder mit Baw." L.R. v. 1616. f. 312. Hievon zunächst, und nicht vom Adjectiv, wol die Composita: Gemain-Anger, Gemain-Brunnen, Gemain-Holz, Gemain-Stier, Gemain-Waid, Gemain-Weg ꝛc. Der Gemainer. „Quilibet socius operis qui vulgariter Gmainer dicitur, MB. XIII. p. 245, Jura figulorum in Preprun, 1290; gemeinschaftlicher Mitbesitzer, Kr. Lhdl. X. 397. (O.Pf.) der Gemeinde-Vorsteher, Schulze. Der Mitgemainer (Mitgmaənə̆), der Gemeinde-Genosse. gemainiglich, gemainglich (gmaə̆gli', o.pf. gmäĭ̯glə̆), adv. 1) wie hchd. gemeiniglich. 2) in der 3ten Bedeutung von gemain. „Der Rath und gemainiglich die Burger unsrer Stadt." Kr. Lhdl. VIII. 523. Anm. gemain ist in der a. Sp. gimeini, agf. gemaene, goth. gamains in allen angeführten Bedeutungen. Als Subst. besteht gimeini (unser Gemain) neben gimeinida, gimeinda (dem hchd. Gemeinde), wohin wol auch die schwäb. Almend, Voc. v. 1735 Allment pascua, gl. o. 245 almeinde compascuus ager fällt. Ich finde ohne Vorsylbe auch MB. X. 841. 342 zweimal mainmutichleich (communi consensu), wenn hier nicht vielmehr ainm. (unanimiter) zu lesen. Im Isl. findet sich das dem einfachen gemain entsprechende Wort nicht, wohl aber almennr ordinarius, vulgaris, was aber, wenn es nicht blos eine neuere Entstellung ist, zu mann und gar nicht zu main stimmt.

Der Main, Mayn (o.pf. Mäĭ̯, Bayreuth. Mä̆, Wirzb. Mê), der bekannte Fluß, (a. Sp. Moin; M.m. 35. „danan in mittan Moin," „ostarunhalba Moines," gl. o. 118 Moin Mogus; Mán, Mogenus, Voc. v. 1429. „Super ripam fluminis Moyni." Urk. von 815; der Moinagenni, alter Gau dieses Namens, Eccard Fr. or. I. 178. 391. 575. 586. 590. II. 118; Moin-unineidi ibid. 802. 507 Wenden am Mayn); der Weiß-Main, (Uuizmoin,

von Lang Reg. ad 1180) im Fichtelgebirg neben einem Rôten-Main und einem Lützel-Main. Das jetzige a in diesem Wort für das alte o vergleicht sich dem in dem Namen Baijer, in soferne er mit dem alten Boii zusammenhängt. Wenn (trotz des Mogontiacum, Moguntia, gl. o. 125 Megenza, Maynz) durch das Moenis, Moenus der Alten wirklich der Mayn gemeint seyn soll, so ist die Contraction schon alt genug. Vrgl Altmúl unter Múl.

Maunl', s. Mau-lein.

maunen, mauneln, maunzen, s. mau-en ꝛc.

„Menen" (Obrm. b. W.) Maden. „Dürrmenen." „menig," voll Maden. ō menigə Schwam. (Bloße Entstellung aus Maden, a. Sp. mado ist nicht wol begreiflich. Sollte die Menge, das Wimmeln aufgefaßt seyn? Vrgl. manezen und manig).

menen (menə, men), (B. Schwb. Frank.) treiben, führen, leiten; (a. Sp. menên, gl. i. 179. 242 menete neben mânti und menita minavit; gl. i. 315 menit neben meinit agit; Diut. II. 237: tribo vel meno mino; gl. i. 684 menan mannire). Doch ist die Bedeutung unsers menen nicht mehr so allgemein wie die des spätern latein. minare, ital. fr. menare, mener, indem sie größtentheils auf das Leiten oder Führen des eingespannten Zugviehs beschränkt ist. Beym Pflügen geschieht dieses oft durch einen eigneu, nebenher gehenden Jungen, (den Menbueben), wenn nemlich das Zugvieh dem Lenkseil und dem Ruf desjenigen, der den Pflug hält, nicht recht folgen will. Schon in Ruprechts von Freys. Rechtbuch Wstr. Btr. VII. p. 55 u. 174 sind beyde: der Phluchaber, der den Pfluch habt (hält), und der Meuer unterschieden. „Einem Bueben, so mähnen und Roß hüeten kann, (soll nach der Straubinger Ehehalten-Ordnung von 1654 jährlich gegeben werden), 4 — 5 fl., Hafftlgeld 12 kr. ꝛc. Nach der Landsord. v. 1553 gebührt einem Meenknecht oder starken Meenbuben 3 Pfd., einem schwachen Meenbuben 2 Pfd. Pfenning Lohn. (f. 159). A°. 1346 gab das Kloster St. Emeran auf dem Johanneshof bey Pfäter dem Menchnecht ½ lb. 10 dn., Wstr. Btr. VIII. 146. „Vieh zum Menen (Einspannen überhaupt), Melken oder Schlachten." „Swer nutze (s. Rôß) hinlaet, man mens oder melch . ." Wstr. Btr. VII. 174 ad 1332. „Der daz ros ment und triben muoz in wagen und in pfluoge." Vr. Berht. 42. Nach der Menatbeschreibung von 1767 zählte das L.G.Rcht. Tölz 584 Pferd zum Mähnen, 66 zur Zucht; 6 Ochsen zum Mähnen, 33 zur Zucht und Mast. Wstr. Btr. V. p. 304. Soviel starker guter wolgementer Wagenpferde. Kr. Lhdl. VII. 240. „Ein geliehenes Roß oder Vieh mehr, dann sich gebührt, menen, an und übertreiben." L.R. v. 1616. f. 279. „Spricht ainer den andern an, er hab im sein vih gelichen vmb lon, das hab er (die-

ser) im gement vnd gearbeit, mer dan er durch recht tun solt, also das er sein (dadurch) an seinem vich zu schaden komen sey." Ref. L.Rcht. Tit. 32. Art. 6. abmenen, übermenen, übermäßig anstrengen, als Ochsen, Pferde, auch wol Kinder. In der Stelle der Legg. Baiuu. 14. 15: „Et si unam earum (vaccarum) contra legem minaverit, quod Suezcholi dicit," wird wol doch, gegen Mederer, initiavarit zu lesen und eine Art Bezauberns zu verstehen seyn, obschon ebendaselbst I. 13; Leg. Liutprand. 83. 1; 93. 3; Edict. Rothar. 105. 30 minare für führen, treiben im Allgemeinen vorkommt. 2) menen wird auch in nächster Beziehung auf die Last gebraucht: ziehen, führen, vehere. I'n Bergngən kà mər oft éppəs nét ausso' me'n, mə' muəs 's ausso' sámə', (durch Saumpferde heraus schaffen). ə' Fuədər aus də' Lacko' raus menə', indem man die vorgespannten Thiere mit Gewalt antreibt. Bäume, Holzstämme menen, sie durch Zugvieh fortschleppen lassen. Der Men-Hâgken, Haken, der in Holz-Stämme eingeschlagen wird, um sie daran zu fassen und fortziehen zu lassen. dermenen, im Fahren zu Grunde richten – das Vieh, den Wagen, eine Sache auf dem Weg. „Swas der wagenman mit dem hintern rad derment." Rchtb. Ms. 3) fig. plagen. „menen, verieren." Voc. v. 1618. (Tosk. röm. menare una creatura, ein Kind schlagen; auch das lat. vexare gehört wol zu veho, vexi). In einigen Fällen scheint menen drängen überhaupt zu bedeuten: ə' Leutgmentəs, b. W. ein Gedränge von Menschen; (man hört indessen auch: Leutgwəntə'). Ich weiß nicht ob das isl. mentr stipatus comitibus etwa als Partic. prät. von einem in diesem Dialekt sonst nicht vorkommenden mena zu nehmen seyn möchte, wo sich denn auch ment ars, menta erudire als Ableitungen ansehen ließen. Oberländische R.A. nach HhE.: „Ich bin an'n Stock g'ment," d. h. in großer Verlegenheit. Schon bey einem Minnesinger heißt es:

„Ahi, wie kristenliche nû der Pâbest lachet,
Wann er sinen Walhen seit: ich hâns also gemachet.
Daz er do seit, des sollt er nimmer hân gedâcht.
Er spricht: ich hân zwên Aleman under eine Krône brâcht,
daz si daz rich suln storen und wasten.
ieder malet in sinen kasten.
Ich hân si an minen stock gemennet, ir guot ist alz mîn,
ir tütschez silber fert in mînen welschen schrîn.
Ir Phaffen ezzet Hüener und trinket wîn,
Und lât di Tütschen vasten."

Die Men, die Fuhr; das zu einem Fuhrwerk nöthige Zugvieh, Zugvieh überhaupt. „Ein mene, vectura, veh es." Voc. v. 1618. „Ein paursman der sein aygene men habe." MB. XXV.

291 ad 1461. „Alle mit der Mähn frohnbare Unterthanen.“ auspach. Verordd. v. 1696. 1719. Ain, zwai ꝛc. Hâupt oder Stuck Men. Schwerlich paßt hieher gl. a. 67 ad Judic. 19. 22 (filii Belial) „absque jugo, kettiloſe men.“ Das Gemen, Gemend, Mend (Mẽd b. W.); der oder das Meneb, Menet, Menat, Menot. AltB. Fuhr; Zugvieh auf Ein Fuhrwerk; Zugvieh überhaupt. „Auf der Hofwiſen zu Menching hat der Amtmann ein Hofmenet (Hoffuhr) her.“ Welſch Reichertshofen. Im Eichſtedtiſchen Gäu mußten ehmals mehrere Bauernhöfe das ganze Jahr hindurch auf ihre Koſten „eine ganze oder halbe Menat,“ beſtehend in 4 oder 2 Pferden mit Knecht Wagen und Geſchirr, zur Verfügung der fürſtlichen Hofhausmeiſterey halten. Lexicon v. Franken I. 17. „Man hält im Kloſter Inderſtorf drey Menat, jedes zu 4 — 5 Stücke gerechnet.“ Wſtr. Btr. IV. 292. „Item ſo jemand ainen oder mehr Ochſen kauft, in Mainung zu ſeinem Menat oder Hausnotturft zu gebrauchen.“ L.R. v. 1553. f. 63. So und ſo viel Hâupt oder Stuck Menet, Ochſen-Menet, Roſsmenet. „Durch ir aigne Menat oder ander.“ Chr. Ben. II. 178 ad 1494. Lori LechR. 401. Der Men-Ochs, im Gegenſatz des Maſt- oder Schlacht-Ochſen; das Men-Stuck, Stück Zugvieh. Die Menet-Anlag, Menat-Steur, Auflage auf das Zugvieh. Die Men-Frôn (Franken), die Menat-Scharwerk (AltB.), Frohndienſt mit Zugvieh als z. B. Pflügen; Eggen; Getreid, Holz, Baumaterialien ꝛc. fahren. Schon in den Legg. Baiuuar. Tit. I. c. XIII. heißt es: angarias cum carra faciant usque quinquaginta leuuas, amplius non minetur ad casas dominicas. Die Menlêhen im Tegernſ. Urbar (bey F. v. Freiberg 244. 245) ſind wol, wenn nicht manlehen zu leſen, Rechte und Pflichten auf derley Frondienſte. Ich füge hier noch die dunkeln gl. a. 654 „bemenon emancipare“; i. 1113 „miupurn minate“ bey. Gl. i. 818 ſteht „stimulus gart, menel.“

Meneſter. „Warum ſagt man von Geiſtlichen, die allzu nachgibige Beichtväter ſind, daß ſie die Sünd eſſen? Eben darum weil ſie den Sündern heuchleriſcher Weis ſchmeichlen und kienzlen, damit ſie nicht um ihr Gaiß, um ihren Schmauß, um ihre Meneſterl kommen.“ Selhamer. Wol vom ital. u. ſpan. menestra, minestra (potage).

mener und menig, ſ. manig und mê und mögen Anm.

mein (meĩ, O.Pf. b. W. mâ), pronom. wie hchd., (a. Sp. mîn). Meĩtwégng, (O.L.) wégng meĩ, meinetwegen. Betheurungs-Formeln: meiner Sêl, meĩ Sęl (ᴗ –), mein Aid (ᴗ –), meiner Treu, ſtatt bey meiner Seele ꝛc. Mit der Betonung wird mein elliptiſch ſtatt mein lieber, meine liebe, mein liebes gebraucht.

Hä̃ meĩ Gérgl! —
„O meiné Leud,
Is dés ə̃ Freud,
Is dés ə̃ gwissé Süəssigkeit," Bauern-Reu und Leid. R.A. O dụ meĩ Sau (wàs hàst dà widə̃ 'tä̃)! Meĩ Herr! meĩ God (– ᴗ)! Davon hat ſich das betonte mein als Partikel für ſich gebildet. Schon in alten Grammatiken iſt das lat. quaeso durch mein überſetzt. Dic quaeso, mein ſag an! (cfr. lieber). Meĩ, das is nét so ärg! Meĩ, las mi' gẽ. Und nach Gramm. 723. Meĩ s', Frau, wiə gêts denn iərə̃? Meĩz, leihtz mə̃ dó' ə̃ Gəld! Meĩ ns! gébm S mə̃ dó' ə̃n Rát! meĩ ja! meĩ nä̃ (– ᴗ) wol ſtatt: mein Gott ja, nain. 'Alsó-meĩ! (O.Iſar) ſo wohl, alſo, iſt es ſo (scil. mein lieber)! (In der ähnlichen fr. R.A. c'est mon iſt vermuthlich zu ergänzen avis). Aus dieſem mein als elliptiſchem Erſatz für lieb erklärt ſich vielleicht auch die Adverbial-Formel: ébm só meĩ, glei' só meĩ, gràd só meĩ, b. W. ébm so mä̃, ébms mä̃, eben ſo lieb (laß ich's ganz bleiben, thu ichs ſelbſt, u. drgl.) Cfr. indeſſen auch mär.

Die Minn, a) in der zunächſt ältern Sprache mehr in Bezug auf die Liebe zwiſchen beyden Geſchlechtern, und ſogar in mehr phyſiſchem Sinne, als das Wort Liebe, z. B. bey Ortolph geradezu für coitus genommen.

„Die lieb die minn einfüeret;
So dann die minn uns rüeret,
So fleuhet auß fraw liebe." Diutiska II. 102.

In der a. Sp. hingegen iſt minna affectio, dilectio, caritas, amor Dei ꝛc. allgemeiner gehalten. „Kilauba, Uuân, minna" heißen, M.m. 40, die drey Tugenden: Glaube, Hofnung und Liebe. Wohin denn auch die folgende Bedeutung gehört. b) ä. Rechtsſp. gütliches Zugeſtändniß, gütliche Benehmung, Vergleichung. „Zu Minn und zu Recht. Mit minn oder mit dem Rechten." MB. X. 184. VI. 256. XIV. 55. Kr. Lhdl. I. 138. In nachfolgenden ältern Stellen ſcheint der Dat. plur. wenn nicht das Verbum im Infinitiv anzunehmen. Den Schaden ſuln wir in abtuon, wir werden ſin denne mit ir minnen überich (wir würden denn des Erſatzes gutwillig überhoben). MB. X. 65 ad 1292. „Man ſol dem (Mul-) eſeltriber von dem ſcheffel einen phenning nach minnen." Augsb. Stdtb. Auf den o.pf. Hammerwerken gab man den Arbeitern außer dem was vom Stück bezahlt wurde, jährlich etwas „zu der Minn." „Zum erſten das ein Hammermeiſter keinem Hertſchmid zu Lone und zu der Mynn nicht mehr geben ſoll von einem jeden Pfundt Schynn dann 66 Pfenning, und ein Jare zu der Mynn 14 Pfundt Pfenning, 5 Groſch zu Trinkgelt und ein Paar Hoſen das über 3 Schilling Pfenning nit wert ſey." Lori BrgR. p. 79. „Minn und Schin thuen," in Bergwerken. ibid.

ibid. 210. b) Was heutzutage unter dem Namen St. Johanns Segen bekannter ist, hieß früher St. Johanns Minn, nemlich das Trinken von Wein, welcher am 27ten Dezemb. zum Gedächtniß Johannes des Evang., der nach der Legende vergifteten Wein ohne Schaden zu sich genommen, in der Kirche geweiht worden ist. Auch wenn jemand aus dem Kreise der Seinigen in die Fremde gieng, pflegte er zur Letze und gleichsam als Schutzmittel vor schädlicher Speise, mit ihnen St. Johanns Minn zu trinken. Sogar der Scharfrichter trinkt wol mit dem armen Sünder, dem er vorläufig einen Besuch im Gefängniß abstattet, damit das Werk besser von statten gehe, den Johannis-Segen. „Ein Gut, davon man Sand Giligen Kirchen zu Pegnitz iarlich dritthalb Maß Wein, zu den Weichnachten, Sannd Johanns Mynn dienen soll." MB. XXV. 531. In einer Plassenburgischen Urk. von 1484 (Spieß archiv. N. A. II. 88) vermacht Jemand an ein Gotteshaus fünf Gulden zu Wein „an sanndt Johannstag zu Weyhnachten, so man dem Volck pflgt aus dem kelch sanndt Johanns Mynn zu geben." A°. 1466 ließ in Regensburg am Neujahrstag nach alter Gewohnheit der Rath ein Amt und 30 Messen halten, nach welchem St. Johanns Minnetrunk gereicht wurde. (Vrgl. Neu-jâr). A°. 1431 wird daselbst beym Aufbruch des dasigen Zuzugs gegen die Hussen, Wein zu St. Johannis-Minne geweiht. Gem. Reg. Chr. III. 22. 401. IV. 382. Dieses Minn scheint sich, passender als aus minna (charitas, cfr. Canis. ant. lect. II. 50), aus dem isl. minni scyphus memorialis, memoria zu erklären. Die alten Nordleute fuhren, wie sie in der heidnischen Zeit, ihres Thôr's, Frêy's ꝛc. Erinnerungs-Toast (minni) ausgebracht, so in der christlichen fort, Christi, St. Michaels und anderer Heiligen minni zu trinken. Es hangt wol überhaupt das nordische minnaz recordari mit dem a. d. minnôn (amare) zusammen. Ist doch das Vergißmeinnicht ein Symbol der Liebe. Otfrids „ist Kindes urminnu" 1. 4. 100 zu Luc. 1. 18, vergleichbar dem Adj. chiminni dilectus bey Isidor 4, kann nach Scherz wohl bedeuten: sie denkt nicht mehr an ein Kind. Die Unminne. „Die unminne und veindschaft." MB. III. 186. „Und soll sich ouch dhein Ritter ze unminne annemen, ob man in sein Frawen straffet und biezzet." Statuten des Klosters Ettal. MB. VII. 239. minniglich, minneclich adj. minniglichen adv. (a. Sp.) lieblich, freundlich; in Güte, gütlich. MB. VI. p. 595. XXII. 249. 260. minnsam. (Herzog Albrecht III.) „ist auch gewesen zu armen Lewten mynsam und gütig, vnd dye selben gnädig zu verhörn." Wstr. Btr. V. p. 41. (Vrgl. mitsam). minnen, (á. Sp.) lieben, (a. Sp. minneôn, minnôn), nach dem Rechtb. Ms. von 1453 c. 11. in sehr specieller Bedeutung. „Swo ain Fraw geschaiden wirt von iren wirt mit dem rechten, also daz er (ir) nicht gepflegen

mag noch gemynnen.“ „Daß ein man mit mäßiger Minn minnen mag durch des leibs geſuntheit und reinikeit.“ Ortolph. Bey Br. Berhtolt (1253 circa) heißt es noch: „minne Got vor allen dingen, und den nehſten als dich ſelben.“

minni, minni! Lockwort für die Katze. Das Minni, Minnə-l, (Kinderſpr.) die Katze. In Städten iſt das Minnə-l auch ein Wilhelminchen.

minner, (O.Pf. Frank.) adj. minder, (a. Sp. minniro, a isl. minni, goth. minniza minor, neben dem adv. min minus). „Za demo minnirin Tan.“ Melchelb. H. Fr. I. II. 301. Im hchd. auch altb. minder iſt nn in nd umgeſetzt. (Vrgl. oben unter Mann die Formen Mändl ꝛc.). Wahrſcheinlich aber iſt ſelbſt dieſes o.pf. minner nach Gramm. 447 erſt aus minder, und nicht geradezu aus dem alten minniro zu deuten. S. minder.

Der Môn, Mond, ſ. Mân.

Der Muni, (ſchwäb.) der Zuchtſtier; (doch wol nicht zuſammenhangend mit dem isl. mun-r voluptas, muni animus; vrgl. das ſchweiz. muni Gemüthsſtimmung, Laune). „muni ſtier, bonasus.“ Voc. v. 1618.

Der Manchus, Mancus, plur. Manchuſſa (a. Sp., z. B. gl. a. 681. i. 59. 252. 546. 977. 1055) „stater, philippus, solidus, nummus aureus.“ M.B. III. 314 ad 1125 iſt wahrſcheinlich für mancirsios zu leſen mancussos (aureos). Bey den Angelſachſen kommt neben dem Mancus, Mancs (Mark) in Golde auch einer in Silber vor, welcher 6 ſcillingas oder 30 pennegas galt.

Der Münch, Münech, der Mönch, (a. Sp. munih). Aus der gemeinen Rede iſt das Wort durch die Ausdrücke: Klôſter-Gêiſtlicher oder Klôſter-Herr, wie Pfaff durch Geiſtlicher, Herr, beynahe ganz verdrängt, und kommt blos noch in Ortsnamen vor: Münchsdegging, Münchshauſen, Münchshofen, Münchskirchen, Münchsmünſter ꝛc. Fiſch-Münch praemonstratensis,“ Voc. v. 1419. Das Münchlein (motacilla) atricapilla.“ Voc. v. 1618. Der Haſelmünch asarum europaeum L. Im Zillerthal iſt der Münch ein durch Unterbindung der Hoden kaſtrierter Ziegenbock, wie denn Mönch anderwärts in ähnlichem Sinne auch von andern Thieren vorkommt. R.A. Einen München ſchleppen (Grabfeld), von Kindern und Geſinde: Vorräthe heimlich aus dem Hauſe entwenden. Vrgl. maucken.

München (Mingə, O.L. Minichə, Minkhə, o.pf. Mĩchə), der Ortsname. Das in MB. VI. S. 162 ad 1060 angeführte Verzeichniß von Tegernſeeiſchen Beſitzungen kommt auch im Münchner Cod. Virgilii, woraus die gl. 701 — 814 genommen ſind, hinten

eingeschrieben vor. Hier wird namentlich eines noch lebenden episcopus Benno de Pazzouua gedacht, wornach das Register in die Jahre 1012 — 1045 fällt. In diesem Verzeichniß ist zweyer Orte Munihha (Nom. plur. von Munih?) erwähnt, welche eher als auf die jetzige Stadt, auf die Dörfer Klain=München und Ober=München im jetzigen L.G. Moosburg, und kaum auf Oster=München im L.G. Rosenheim („in australi Monaco MB. VI. 197 ad 1193) oder auf Wenig=München im L.G. Dachau (MB. XVII. 167. 200) zu beziehen scheinen, da auch im Tegernseer Urbar (bey B. v. Freyberg S. 227. 255) außer der civitas Monacum von einem superiore und einem inferiore Monaco die Rede ist. Die jetzige Stadt (nach obigen Stellen im Lateinischen besser Monacum als Monachium) kommt MB. VII. 394, 410 zwischen 1140 u. 1200, als Munichen (nach Gramm. 878, Dat. plur.) vor. Kaiser Fridrichs Entscheidungen von 1158 u. 1180 über die Klagen, zu denen Herzog Heinrich wegen Errichtung einer Brücke und eines Salz=Zolles in seinem Dorf Munichen den Freysing. Bischof Adilbert, welcher hiezu für seinen Markt Veringen allein ein Recht zu haben meinte, Anlaß gab, finden sich bey Meichelb. Hist. Fr. I. 337. 365; cfr. v. Lang Reg. zu diesen Jahren. Eine ältere Übersetzung des Diploms von 1180 ist in Schilter's Thes. als Anhang abgedruckt. Schwabmünchen ist aus Mantichinga (MB. XXIII. 20 ad 1130 circa) in Menchingen (Schwabmenhing, Hund St.B. I. 131) verderbt, und falsch in München verhochdeutscht. Waldmünchen.

Mandâten, (Augsb.) Oblaten. „Mandatenbacher, crustularius hebdomadae sacrae, vel pedilavii; nota est illius diei ceremonia.“ Voc. v. 1618. Im Französ. le mandatum das Fußwaschen am Gründonnerstag, (etwa nach Joh. 13. 14).

minder, wie hchd., s. minner. Die minder (Jâr=) Zal, d. h. blos die Zehner und Einheiten über das zunächst abgelaufene volle Jahrhundert zu schreiben, war im 15ten u. 14ten Secul. selbst bey wichtigern Instrumenten nicht ungewöhnlich. „Zu den Weihnachten im zweiundneunzigsten der mindern Zal“, d. h. a°. 1491. Kr. Lhdl. XI. 94. Vrgl. Neu=jâr.

Der Mund, wie hchd., (a. Sp. munt, aglf. mudh, isl. munnr, goth. munths), jedoch in der gemeinen Rede meistens durch Maul und dessen Synonyme ersetzt, und fast nur in gewissen R.A. und Zusammensetzungen üblich, z. B. von Mund auf gen Himmel faren. Das Mundstuck, an einem Blasinstrument. Ein guetes Mundstuck (d. h. das Maul am rechten Platz) haben. Das Mundmel, die Mundsemmel, feinste Art Mehl, Semmel für die fürstliche Tafel. Des „Stuckes Mund“ Mündung der Kanone. Feurb. v. 1591. „So vil Pfund als Mund“, Erb=

portionen per capita, wirzb. Verord. v. 1742. Bey Dietr. von Plien. heißt der Plur. monder, beſſer M.m. 121 munda ora. Gemund, Gemunden, (wol ein urſp. Neutrum) iſt der Eigenname mehrerer Ortſchaften, welche da, wo ſich zwey oder mehrere Waſſer mit einander vereinigen oder von einander trennen, gelegen ſind. So liegt ein Gmund an der Ausmündung des Tegern- ſo wie des öſterreichiſchen Traun-Sees. „In villa quae dicitur Phatagimundi." ad 902. Dei gimundiu ostia gl. i. 549. 551. „Aftar niun gimundin" per novem ora. i. 752 ad Aeneid I. 249. agſ. gemyðh, isl. munni n. ostium. Man vrgl. die vielen -münde im Norden von Deutſchland, die -monde in den Niederlanden. Das alte Verb mundalon, mundilon, mundozan (gl. a. 243. 281) loqui, effari ſcheint zu Mund zu gehören. Vrgl. unten die Mund und mündeln.

mündeln, (O.Pf.) vermuthen, argwöhnen. Die Mündlung (Mindling), Vermuthung. (Gl. a. 303 kimundit meminit, agſ. munden memoratus, gemynde memoria, meditatio, mens, (engl. mind), myndjan commemorare, meditari, statuere, goth. munds vas, ἐνομίζετο, alles vom agſ. goth. munan, cogitare, meminisse, isl. muna, wohin auch munt animus gehört. S. a. manen und mümfeln und münzen.

Die Mund, Munt, das Gemund, (á. Sp.) die Sorge, die für eine Perſon oder Sache getragen wird; Schutz, Schirm. „In der Frawen munt" in der Frau Gewahrſam, Augsb. Stdtb. „Da kam N. vor gericht und nam ſeine Wirtin in ſein Gemund auf vierzehen Tag, als recht iſt." Amberg. Akten v. 1385. (Otfr. Prol. 63; IV. 27. 39; 5. 23. 58 thiu munt, gonit. dat. munti; agſ. mund). In den longobardiſchen Geſetzen iſt mundius zumeiſt die für die tutela zu entrichtende Gebühr. munden, „muntôn" Einen, (a. Sp.) ihn beſchirmen, protegere, defendere gl. i. 579, Otfr. 1, 5. 102; 3. 1. 67; agſ. mundian, leg. Longob. mundiare. Der Mund, M.m. 126 der Ehmann, vrgl. Vogt. Der Vormund, wie hdd. (foramundo advocatus, gl. i. 81, wo auch die alte Form foramuntſcaf für unſer Vormundſchaft zu leſen). ſich munden, ſich in die Clientel, in den Schirm eines Andern begeben, ſich durch ihn vertreten laſſen. „Item wer ſich an einen andern Herrn mundet und ſeines rechten Herrn dadurch verläugnet." Krenner Lt.Hdl. VII. p. 283. 344. 449. „Wir verpieten daz niemant mundleut aufneme, oder ainer an den anndern oder ander munden (ſich munde?), ſondern jedermann pey ſeiner herrſchaft beleibe, der er zugehört." Paſſauer Stadt-Rechtbuch Ms. ſich vermunden. „Daß ſich kein Bauersmann, unſrer Obrigkeit unterworfen, niemand vermunden noch vervogten ſolle." Kr. Lhdl. XI. 335. XVI. 283. mündig, mündlich, im Alter, ſich geſetzlich ſelbſt zu vertreten. „Mündige, münd-

liche oder vogtbare Kinder." „Die mündigen Jahre fangen für Knaben mit dem 14ten, für Mädchen mit dem 12ten an." „Unmündige, unvogtbare Kinder, die jenes Alter nicht erreicht haben." wirzb. L.G.Ord. v. 1618. Auch im Isl. finde ich das Adj. myndugr majorennis neben einem wol nicht dazu gehörigen mynd f. forma, effigies. Die „Muntaw" im Amberger Stadtb., welche Schenkl durch Freyung (also asylum, Schutz) erklärt, könnte allenfalls hieher gehören. „Haderey auf dem Rathhaus, dem Marckt, so weit sich die Muntaw erstreckt." mundbar, adj. wie vogtbar, d. h. im Stande, sich selbst zu vertreten; keiner tutela oder Schutzherrschaft unterworfen. Ertel prax. aur. 474. „Die Kinder und unmundbaren Personen." tyr. L.O. v. 1603. Der Mundbore, muntporo a. Sp. ὑπερασπιστής, actor, protector gl. a. 185. 369. i. 52. 175. o. 297. Dieses boro (vrgl. schiltpor Paul. Diac. d. g. L. 2, 28, armiger), eine neben obigem -bâri bestehende Ableitung von beran (ferre), findet sich, vielleicht erst durch Vermittelung eines Subst. mundburd, agf. mundbyrd patrocinium, in mundburdo, muntpurto erweitert, gl. i. 476. 556. 998. o. 408, in den a. Gesetzen mundiburdus. Das Mundgeld, Abgabe für den Schutz eines Höhern, dessen Mundmann man ist, Schutzgeld. „Vogtzins oder Mundgeld." Kr. Lhdl. XVI. 149. „Der Oberbeamte genießt das sogenannte Schutz- oder Amundgeld, (sollte hier noch an das âmund adj. e tutela dimissus der Leg. Liutpr. 36. 1 zu denken seyn?) der Inleute und Professionisten." Hazzi Statist. IV. 213. b. Wald. Der Mundherr, (gl. i. 123 muntherro) patronus. Der Mundmann, plur. Mundleute (Franken), der Schutzverwandte, Client. Kr. Lhdl. II. 218. VII. 241. 351. 363. XIII. 350. „Von Verspruch- und Mundleuten soll des Jahrs 1 fl. 12 Pfenn. als Schutz- oder Verspruchgeld bezahlt werden." Ansp. Verord. v. 1611 die „Hausgenossen" betreffend. „Homines ecclesie quos vulgus muntleut appellat, dimittet a suâ potestate." Ried 502 ad 1268. Die Mundschaft, das Verhältniß zwischen Patron und Clienten. Kr. Lhdl. II. 59. Der Mundwegk (Franken), jährliche Abgabe eines Weckens oder eines Äquivalents in Gelde von Seite der Beständner, Hintersaßen ꝛc. an den Vogteyherrn in signum subjectionis. Ob dieses Mund f. zum alten Mund manus, s. d. f., oder etwa in der Bedeutung der Vorsorge zu den unter mündeln berührten Formen gehöre, getraue ich mir nicht zu bestimmen. Mund (agf. mudh os, verschieden von mund protectio) liegt ganz ab, sollte auch mancher Vormund seinem Mündel das Brod vor dem Mund wegnehmen.

Das Gemünd, die Breite der Hand-Fläche nebst der Länge des seitwärts ausgestreckten Daumens, span. el coto, wird bey ver-

schiednen Geschäften als Längenmaß gebraucht. „Daß sie das Schiff dermaßen zufassen wöllen, daß es ein Gmind oder 5 Zoll ober Salz hab, und ein Naufart auf 5 Gmindt taucht werde.“ Lori BergR. 320. 493. „Si homo episcopi collegam suum occiderit reddet hominem longum ad mensuram VII Gemundos.“ MB. V. 135. XII. 346 ad 1172. Dasselbe Maß ist vermuthlich auch gemeint in Rupr. v. Freys. Rechtb. (Wstr. Btr. VII. 92), wo es bey Gelegenheit des Zweykampfes zwischen Weib und Mann heißt: „Und swey sie den stauchen lazz hangen, so soll der stain sweben darinne ober der erd einer gesatzten hant hoch.“ „Faust, gemundt oder span, palmus.“ Voc. v. 1482. munt palmus gl. a. 102. 672, i. 239. 275. Im Agf. ist mund sowohl dieses Maß als die Hand selbst, auch im Isl. ist mund f. die Hand (neben einem Masc. mundr manipulus und dos und einem Neutr. mund, das für tempus gilt; vrgl. Mâl).

Mang, Magnus, Name.

Der Mangel, öfter: der Mengel, 1) wie hchd. Mangel, besonders auch in der Bedeutung eines Gebrechens, Schadens, (schott. mangye, Defect überhaupt). Er hât ə̃n Meng·l (Leibschaden, Bruch), sunst sprang er übər allé Zäu̇̃. 2) Beschwerde, Klage. „Was die Knechte Mengl haben gegen iren Herrn, sollen sie an einen Pfleger bringen.“ Lori L.R. 141. Des Fürsten Antwort auf die von der Landschaft angebrachten Mängel (gravamina). Kr. Lhdl. XIII. 196. R.A. Mangel oder einen Mängel haben an etwas, etwas daran vermissen, auszusetzen haben. „Der König hat in dem Verschreibungs-Instrument Mangel gehabt, weil es nicht eigenhändig unterschrieben.“ Kr. Lhdl. XIV. 574. „Wer hat an mir einen Mangl cui displiceo, quid vitii objectes.“ „Es hat keinen Mangel, es liegt wenig daran.“ Voc. v. 1618. Einem ein Mangel, Mengel seyn, einen Mangel bringen, ihm schaden. Es is mə̃ kaə̃ Meng·l, sagt der Müde, wenn I ə̃ weni' ausrast'n tuə'. Lernts no̊ bráv, Kində̃, des is enk kaə̃ Meng·l. Das bringt mir keinen Meugel, und was gêts dich an, bringts etwa dir einen Mengel? „Das soll keinen Mangel bringen“ (keinen Defekt begründen). Kr, Lhdl. XIV. 574. Der Abmangel, (Canzl.Sp.) Aus Abmangel einer Sache. mangeln, mengeln, 1) wie hchd. mangeln. 2) ich mangel, mengel eines Dinges, ich mangel es (ejus), heutzutage, nach Gramm. 728, ich mangel eß (id), ich vermisse es, bemerke, ande (s. d. W.) es. „Ih mangolo thin, thes.“ Otfrid 4. 11. 72. Epilog. 11. „Der König mangelt der drey Stück, die . .“ Kr. Lhdl. XIV. 574. „Mein Herr mangelte meiner alsbald.“ Albertins Guzman v. Alfarache p. 136. Er mengls glei' wenn éppəs drä̃ fält (fehlt). Er

menglt s Wédər an ſeinem kranken Arm. Es (eine Übelkeit, Krankheit) mengelt mich an, ich habe eine Vorahnung, Anwandlung davon. (Hier wäre eine Berührung mit dem agſ. manigan, manigean monere; ſ. manen und mündeln). 3) mengeln Einem, ihm Schaden bringen. Miər meng·lt ·s nicks, mir verſchlägt es nichts. abmangeln, (wirzb. Verord.) fehlen, abgehen. anmengeln, anwandeln, ſ. oben. bemengeln, ſchadhaft, fehlerhaft finden oder erklären. menglig, mengelhaft, O.L. mengelhäftig, mit einem Leibſchaden behaftet. Er hat ſich menglig gehoben. Do' Docta' hät'n menglhaft gſchaugt, er derf nét zó'n Saldadnlébm.

Die Mangelkatz, (ſalzb. Gebirg) mus marmotta L. Mangel-Kraut, M.-Wurz, Mangold.

mangelweit offen iſt die Thür, d. h. am, im Angel. Vrgl. neben, nau ſt. en eben, in au.

Der Manger, Manges, (O.Pf.) der Schuſſer, das Schnell-Kügelchen.

Der Manger, Maniger, Menger, (á. Sp.) der Händler, Negociant; (gl. o. 59. mangare mango). Eiſenmanger, Eiſenhändler, Gem. Reg. Chr. III. 365 ad 1462. (Es iſt die Frage, ob die Eiſenmanngaſſe in München urſprünglich nicht Eiſenmangergaß geheißen). „Fiſch-Menger ichtiopola," Heniſch. Fleiſchmanger, Fleiſcher. „Swelh fleismanger ein varch ſieht daz phinnik iſt." Augsb. Stdtb. vleiscmengere, lanista gl. o. 355. Vlasmanger, Flachshändler, ebendaſelbſt. Der Tuechmanger, Tuchhändler. Es gab im 16ten Jahrh. in München Tuechmaniger, deren einer oft 23 und mehrere Geſchlachtgewandner (Tuchmacher) verlegte." Weſtenrieder über den Verfall des Tuchhandels S. 22. 23. Sie bildeten eine eigne Zunft, (Wſtr. Btr. V. 154. 158. Finauer Biblioth. II. 223). A°. 1618 waren 6, a°. 1633 u. 1649, 3 Tuchmanger in München. Dagegen führt Hazzi Staſtiſt. III. p. 252 daſelbſt 17 Tuchmaniger auf. „Tuchmaniger negotiator panni." Voc. v. 1618. Der Wâtmanger (nach MB. III. 150 ad 1253) in München vorkommend, und wol mit den ſpätern Tuechmangern eines Geſchäfts. „Unum cubile in quo merces vendi solent, situm infra forum vulgo inter Watmangarios." S. Wât. Der Witmanger, Holzhändler, (Gem. Reg. Chr. I. ad 1320, IV. p. 220); in Regensburg heutzutage noch in der corrumpierten Benennung Wittwanger-Wacht vorkommend. (S. Wit). Agſ. mangian, isl. mânga mercaturam facere; agſ. mangere, (wovon noch engl. cheese-, fish-, iron-, news-, whore-, woodmonger), isl. mângari mercator, agſ. gemang, isl. mâng mercatura. Vrgl. mânkeln.

Menge, ſ. manig.

mánkeln (mánkln), handeln, tauschen, kleine Geschäfte machen, mit einem Nebenbegriff des Heimlichen, Unerlaubten oder Verächtlichen. Das Mánkelmánkel, gemeine Verabredung, Intrigue. vermánkeln, heimlich verhandeln, bey Seite schaffen. Vrgl. Manger.

mánkeln was maukeln, d. h. nach Fäulniß, Moder riechen. Beym Frisius ist der Mangen sapor.

maunken (mauŋkə), (schwäb.) a) scharf hinsehen auf etwas. b) das Wetter maukt, wenn es sich weder für schön noch für schlecht entscheidet. Der Mensch maukt, wenn er stillverdrüßlich ist. Vrgl. d. f. u. mauckeln.

munken, munkezen, munkschen, munkeln; mürrisch, verdrießlich thun. „Denn man muncket, sie wollten die Land verkundschaften." Av. Chr. Gem. Reg. Chr. III. 818. Der Munkezer, 1) was Muckser, 2) rana bombina, (cfr. Müemel). munkisch, mürrisch, trotzig, feindselig. cfr. muckisch.

munkeln, (vom Fleisch) übel riechen.

Die Munken (Munkng), a) (O.L.) die Mücke. b) „Es soln auch die mülnar noch zumülnar noch hantknecht furbaz mer nicht vordern von nyempt ze lon weder mel, kleibn, munken noch abreundlach." Wstr. Btr. VI. 164. (Etwa die abgestampften Häutchen der Getreidkörner, wie Abrendlach das Abgerendelte, Abgeschrotene?).

Mansus, (mittellat.) Wohnhaus, gewöhnlich mit dem Nebenbegriff der dazu gehörigen liegenden Gründe; ein bestimmtes Land- oder Feldmaß, bald von 12, bald von 30 ꝛc. Jucharten. Im Schottischen ist manse in der Bedeutung einer Pfarrwohnung geblieben. Die romanischen Sprachen haben in ihren Ableitungen von mansus und mansio das n ausfallen lassen. Catalan. mas Landhaus, (z. B. Mas nou, Mas de Montoliu bey Tarragona), franz. maison jedes Haus, span. meson Wirthshaus, fr. mesnage, jetzt ménage Haushaltung, engl. mease (mansus). So ist auch in Deutschland aus dem frühern mansionarius (v. Lang Reg. ad 1130), mesenarius (MB. 1. 36) und endlich Mes'ner geworden. S. d. W.

mauschen, mantschen, mauntschen, a) durcheinander mengen, besonders flüssige Speisen; schlecht kochen. Das Gemantsch, die Mantscherey, schlechtgekochte Speise. b) scherzhafte Verdeutschung des franz. manger, ital. mangiare.

1) der Mensch (B. Mensch, o.pf. Me'sch), wie hchd. In der a. Sp. ist mann-aſk, menn-isc neben men-isc ein Adjectiv. „Chnuat mannaskin natura humana." Kero 37. „menisciu starhi" menschliche Stärke gl. i. 261, „an demo menisgemo lichamin" humano corpore M.m. 161, (goth. mann-isks, isl. mennskr, ags. mennisç humanus). Daher, neben dem Subst. diu menniski humanitas, die nach zweyter Declinationsart

substantivierte Adjectivform der mennisco, neben welcher auch ein diu mennisca (vielleicht zum Plur. mennisçun animae, animabus gl. i. 216. 379 gehörig; das schwed. mennisk a ist wirklich ein Femininum), und ein aus der a. Sp. zwar nicht zu belegendes, aber, wie folgt, der neuern gewöhnliches daz mennisco regelrecht war. Neben diesem letztern, oder dem gleich folgenden Mensch 2) hat sich indessen auch, ein nach der 1sten Declinations-Art gehendes menneſche, unser Mensch 3), gebildet. 2) das Mensch, Nom. u. Acc.; des, dem Menschen, plur. die Menschen, (s. Gramm. 870) O.Pf. Frank. der Meńsch, die Person. o frems Meſch, eine fremde Person. „Der Kranke hat gleichsamb als ein todtes Mensch ligen müssen." Benno Mirak. von 1697. „In welches Mensch oder Vich der Rauch kombt, die verlieren ir khraft," Feuerbuch v. 1591. „Darumb sollt ein jegliches Mensch seiner Haut warten." Av. Chr. 289. „Das ain mensch das ander neben im kaum ersach." Reime v. 1562. „Das ander jung Mensch," Gem. Reg. Chr. IV. 438 ad 1521. „Ein iungs Mensch adolescentulus." Voc. v. 1419. „Und sol daz mensch nennen mit namen, ez sey man oder weib." Rechtb. Ms. v. 1453. „Wirt daz selb mensch, daz den schaden getan hat, darum gevangen." ad 1332. Wstr. Btr. VII. p. 5. cfr. 68. 117. „Jeglichem menschen, daz des almusens ger, ain prot." MB. XXIV. 343 ad 1308. Das Ê-Mensch, der Ehgatte, die Ehegattin. „Zwey Ehemenschen, die nicht Kinder haben." „Ehr und Treu so ein frommes Ehemensch dem andern erweiset." „Das im Leben bleibende Ehemensch, so sich anderwärts verheiratet, soll, eh und zuvor dasselbige dem neuen Ehemenschen ehelich beywohne, ein Inventarium machen ꝛc." wirzb. L.G.Ord. v. 1618. tyr. L.O. v. 1603. Das Schmidmensch (Lori BrgR. 67. 76 O.Pf.) der Hammerschmidgeselle. „Das kain Hammermaister dem andern sein Schmidmensch abdingen soll vor Ostern, . . . dann dasselbig Schmidmensch geb vor 5o Gulden, eh und er anfahe zu würken. Die Schmidmenschen, die gedingt sind . . . von jedem Schmidmenschen . . ." 3) das Mensch, dem Mensch (zuweilen auch Menschen), plur. die Menscher (ä. Sp., wie im Singul., Menſche, s. Gramm. 798), a) die Weibsperson. (So wird z. B. in Franken auch: das Leut, im Französischen personne vorzugsweise auf das andere Geschlecht angewendet). Schon 1324 (MB. VI. 414) „Funfe menſche die unser aigen leut gewesen sint, daz ist Mathilt die Weberin, ir zwo tochter Reikart und Agnes die Schererin und derselben chint, daz Ch . . . (vermuthlich auch ein weiblicher Name) gehaizzen ist, und ir mueme Diemuede." b) unverheiratete Weibsperson, erwachsenes lediges Mädchen, im Gegensatz der ledigen Mannsperson (des Bueben), auf dem Lande ohne allen verächtlichen Ne-

benbegriff. D' Rou'wécka' Menſcha', die Rohrbacher Mädchen. Da' Bua' und sei' Mensch, (ſein Mädchen, Liebchen). a' schö's, a' saubə's, a' wüasts, wilds, schiachs, schia'li's Mensch. Schon 1580 ward (nach Lic. Müller in ſ. Anordnung zur Fronleichnams-Proceſſion, Wſtr. Btr. V. p. 124) von der Jungfrau, welche die Maria unter dem Kreuz am kläglichſten vorſtellte, allgemein geſagt: „diß Menſch wirt glickh haben, diß Menſch ziert die Proceſſion nit wenig." Als Rebecca wird eben daſelbſt (p. 145) des N. N. Kechiun „gar ein froms zichtigs wohlbettendes ſchöns Menſch" angeführt. c) im b. W. ſelbſt ein jüngeres Mädchen: Mă Vădə' hăt drey Boubm und drey Mĕſchə' (Töchter). d) das Dienſtmädchen, die Magd, Dirne. Das Obermenſch, das Andermenſch, das Kindsmenſch ꝛc. „Ihr Dienſtmägd und Frauenzimmer-Menſcher habt (zu Patroninnen) die h. Agatoclia, die h. Dula, die h. Blandina, die h. Chriſtina." P. Abrah. Gack, Gack, Gack. „Eine fürnehme Gräfin zu Wien ſchickte ihr Kammermenſch ins Auguſtiner-Kloſter, zu fragen, von was P. Abraham künftigen Sonntag predigen werde." Schregers Zeitvertreiber. In Städten hat jetzt dieſes Menſch 3) wie im Hoch. etwas verächtliches. Vielleicht hängt es näher mit dem unter Man, welches überhaupt verglichen werden muß, citierten isl. Neutrum man zuſammen. An der O.Iſar hört man: ein manneter Menſch, für Mannsperſon; ein weibets Menſch, Weibsperſon; die Menſchinn, ledige Weibsperſon.

mainſt ſtatt maiſt, (ſ. d. W. u. Gramm. 554, falls nicht etwa gar eine Beziehung auf das alte unter mögen erwähnte megin ſtatthaft iſt). „Daz ein Abt (zu Oſterhofen) vor allen Prelaten, Caplan und Pfaffen der erſt und der maynſt ſein ſol." MB. XII. 477. „Dreißig Perſonen aufs meinſt." Nürnb. Hchztord. v. 1652.

Das Münſter, (ä. Sp.) die Stiftskirche (als weſentlichſter Theil eines Stiftes, monasterii, bey Kero munistri). Daher noch die Eigen-Namen: Alto-Münſter, Cham-Münſter (MB. XXV. 50. Hund I. 246), Ilm-Münſter (Ilmina munistiuri gl. i. 814), Münchs-Münſter (Abbatia quondam Suiga, nunc autem monasterium (Munstar) vocata," v. Lang Reg. ad 1133. 1134. 1139), Nider-Münſter, Ober-Münſter (monasterium quod dicitur Oberun-Munestri zu Regensb. ad 831), ꝛc. (Vrgl. das Münſter in Zürich, Baſel, Straßburg ꝛc.) A°. 1328 ſprechen die Clariſſerinnen in München von einem Licht, a°. 1337 die Nonnen „grobes Ordens" in Seligenthal bey Landshut v. H. Heinrichs Begräbniß in ihrem Münſter. MB. XVIII. 122. XV. 473. Das „Monasterium beate Afre opud Augustam civitatem" v. 981 (MB. XXII. 2) heißt 1325 (MB. XXIII. 54) St. Ulrichs-Münſter. Ad 1077 circa kommt eine „Sale (Tradition) ze Ougiſtburch dar ze niuuuin munestere gote unde sto Mauricio"

vor. S. Augstburch. Die ältere Frauenkirche in München heißt a°. 1331 (MB. XIX. 511) Unſerer Frauen Münſter, ſelbſt die bloſſe Leut- oder Pfarrkirche zu St. Peter in München heißt bald „St. Peters Gotzhaus oder Chirich" bald „Sand Peters Münſter" (MB. XIX. 20. 23. 53. XXI. 7). Auch in den Vogeſen bedeutet das dem á. fr. moustier, moutier entſprechende moutéi jede Kirche. Engelbrechtsmünſter bey Geiſenfeld das alte Amelbrehtesmunſter im Emmeram. Salbuch?

Der Mantel, wie hchd. (gl. a. 28 mandal, 642 madil amphibolum; i. 631. 1016 mantel, o. 75 mantil chlamys, isl. möttull, agſ. mentel, wol alles wie altfr. mantel, neu manteau, ital. mantello, erſt vom lat. mantellum, da Ulphilas und der Überſetzer Tatians für ἱμάτιον, pallium von Matth. 5. 40 lieber vaſtja, lahhan ſetzen). Der Mantel war zur Zeit der Jeſuiten- und Benedictiner-Schulen eine den Studierenden ſowohl für Sommer als Winter vorgeſchriebene Tracht. Von einem als Student Altgewordenen ſagte man: es wachſe ihm das Mies auf dem Mantel. Eine ähnliche Beziehung hatte wol auch das noch vorkommende Schimpfwort Mantel-Lümmel. Der Flügelmantel, (in der erſten Hälfte des 18ten Jahrh.) Mantel an beyden Seiten, ſtatt der Ärmel, mit Klappen (Flügeln) verſehen, die man, um den Arm zur Bewegung frey zu haben, gegen die Schulter zurückſchlagen, dann aber wieder vorfallen laſſen und zuknöpfen konnte. Baur. Der Mäntler, ein ehmaliges Handwerk in Regensburg, (ital. mantellaro?) „Es wurde den Mäntlern eine eigene ausſchließliche Mang zu erbauen geſtattet." Gem. Chr. III. 365 ad 1462. Der Rötmäntler, a) Soldat von einem ſehr berufenen öſterreichiſchen Militärgränzer-Corps. b) (im Scherz oder Spott) Domherr.

manteln, a) (U.L. Baur) was ſonſt: meiſtern, bezwingen. Etwas nicht manteln können. b) (um Nürnb. Hsl.) „es mantelt," es wird Abend, es dämmert. vermänteln, bemänteln. „Eine böſe Sache (causa) als gut und gerecht vermänteln und verglimpfen." wirzb. L.G.Ord. v. 1618. Schon Plautus ſagt: nec mendaciis mihi usquam mantellum est meis.

Die Mantel, (O.Donau, Ilm, Abens) die Föhre, Kienföhre, Kiefer, pinus sylvestris L. Die Liecht-Mantel, Föhre, beſtimmt zu Lichtſpänen verärbeitet zu werden. „Ferchen oder Mandlenholz, L.R. v. 1616. f. 739. Die Vermarkung geht „biß zu einer hohen Marchmanntl... durch das Manntlholtz." MB. XVII. 266. 267 ad 1531. „Bey dem (?) großen Mantl da ſteet ein ſtain." Welſch Reichertshofen p. 177 ad 1541. (Im Emmeram. Salb. heißt a°. 1031 ein Ort „ad duo Mantala.") Das Mantlach, Mäntlet, der Föhrenwald. MB. XXIV. 340 ad

1307 kommt ein Rudgerus dictus de Mantlach vor, bey Ried ad 1004 eine villa Mantalahi (Mantlach bey Weißenburg oder bey Hemmau?), im Emmeram. Salbuch ad 1031 ein Ort „ad Mantalaha.“ Vrgl. die Ortsnamen Mantel bey Weiden, Manteln bey Neunburg, Mantelau bey Bodenstein, Mantelkam bey Landshut. mántlen (mántlə̆, mentlə̆), adj. aus Föhrenholz. Die mit unserm Mantel gleichbedeutenden einfachern schweiz. Dálen, isl. thöll, schwed. tall, engl. deal lassen fast ein Compositum vermuthen, wobey mir die griechische Unterscheidung einer ἐλάτη ἄῤῥην (Roth-Tanne) von der ἐλάτη θήλεια (Weiß-Tanne) zu Sinn kommt.

munter, adv. u. adj. a) wie hchd. (gl. a. 381 muntar expeditus). b) (schwäb.) artig, hübsch, bequem. ə̆ montərs Mèdlê, ə̆ montərs Häus. c) wach, nicht schlafend. munter werden, wach werden, aufwachen, erwachen.

Drey Fédə'n au' 'n Huət, und ə' bläwè druntə',
Ge nèt so laut einə', werd d' Muədə' muntə'.

munter machen, aufwecken. „Sich auffmyntern, expergisci.“ Avent. Gramm. v. 1517. (Gl. i. 330. 391. 456. Willeram. 2, 7, muntrian suscitare, excitare).

---

manzig, (Breyer, O.Allgäu) munter, wohlauf, lebhaft. Die Vögel singen und hupfen manzig. Vrgl. manezen.

mánz (menz, mánz), adv. in der Verbindung: mánz gên, 1) von Kühen, die beym Stier gewesen sind und keine Folge davon bringen, oder auch wol von solchen, die überhaupt nicht zur Begattung gekommen sind; 2) auf dem platten Lande, auch von Weibern, deren Schwangerschaft ein zu frühes erfolgloses Ende nimmt. „Da aber die Kuhe mánz gienge.“ L.R. v. 1616. f. 599. Die Mánzkue, auch mánzige Kue, Kuh, die dieses Jahr kein Kalb bringt. mánzen eine Kue (Gbrg.), sie länger als gewöhnlich nicht zum Stiere lassen. mánzen Einen, ihn im Zaume halten, streng halten. (Etwa eine Figur vom vorigen mánzen, also ein wahres castigare?) Dieser Ausdruck scheint dem ital. manza bos nondum experta taurum zu entsprechen. Selbst in der Bedeutung mancanza, wofür das ital. Wort nebenbey üblich ist, würde es hieher passen.

Die Minzen, Minz, mentha, a. Sp. minza, genit. minzun, hchd. Münze.

Die Münz, Münß, wie hchd. Münze, (a. Sp. muniza, genit. munizo moneta). In den Rechnungen aus dem 15ten Jahrhundert findet man die Posten: an Gold, welche in Gulden ausgeworfen werden, gewöhnlich von den Posten: an Münz, welche in Pfunden, Schillingen und Pfenningen angesetzt werden, abgesondert; m. s. z. B. Krenners Landtagshandl. II. 161. VI. p. 67 ff.

„Summa in Gold: 7877 Gulden (s. Gulden), in Münz 1882 lb. 24 dl. r. „Die obgeschriebene Münß zu Gold angeschlagen, 7 ß. Wiener für einen rheinischen Gulden gerechnet, thut 5377 Gulden rheinisch 45 dl. Thut alles in Gold 13304 Gulden rheinisch und 45 dl." ibid. p. 81. Die Landmünz, ehmals ein Münzstück, welches den dritten Theil eines Schillings Pfenninge, oder 10 Pfenninge ausmachte. Obschon diese Münzstücke jetzt selten mehr vorkommen, so nennt der gemeine Mann das Sümmchen von $2^1/_2$ Kreuzern noch immer o˜ Landmünz. S. unter Land.

münzen, vrb. a) wie hchd. (a. Sp. munizôn, agf. mynetian). b) R.A. Dir wird mans münzen, ironisch: dir wird man besonders aufwarten. Hier, wie in der auch hchd. R.A. es auf Einen münzen, scheint münzen dem agf., wol von munan (s. mündeln) abgeleiteten, myntan disponere, statuere, exponere, schott. to mint zielen auf etwas, es vorhaben (Lady of the lake, canto iv, notes) zu entsprechen.

Münz in dem Ortsnamen Kalmünz (Chalemunza von Lang Reg. ad 1142), wie das angelsächs. munt vom romanischen mont (mons, montis)? Gl. o. 124. 244 haben indessen septimont, septimunt septem montes.

Der Moppel, das Moppelein (Móppə-l), der Mops. Móppə-l-Gósch'n, Móppə-l-G'sicht, eig. u. fig. Die Krieger der in den Jahren 1813 — 1815 aufgebotenen mobilen Legionen der Landwehr nannte der Volkswitz Móppə-l-Soldaten. mopfeln, niedrig-scherzhaftes Verb, das nach Umständen prügeln und comprimere feminam bedeutet.

Reihe: Mar, mer, ꝛc.

Das Mar, ä. Sp. Pferd. Die Mären (Mèrn, Mẽ'n, Márn), wie hchd. Mähre, Stute, (immer verächtlich). S. Marh und Merhen.

mâr, öfter mârig, adj. kund, ruchbar, berühmt, berufen; (a. Sp. mâri, mâri uuerdan kund werden, Otfr. 1. 19. 27, agf. mâre, isl. mârr clarus, und selbst physisch purus, merus). aufmârig (au'mâri') werden, machen. MB. III. p. 386 ad 1569 geht der Herzog Wilhelm das Kloster Ranshofen, seiner Schulden wegen, ohne Wissen seines Vaters um eine Beysteuer an und bittet, solches in höchster Gehalm und Still beleiben zu lassen, damit „es nit an Tag und Orten aufmerig werd." landmârig, landkundig. „Es wird landmârig gesagt, das . ." Kr. Lhdl. X. 169. lautmâr (lûtmâri Otfr. 2, 13. 55). „Das kainer bey sitzenten Rechten ohne Erlaubtnus ine die Schrankhen gehe oder

laudtmer darhinder sey" (plaudere, Lärm mache). Hambacher EhhaftsR. Gröffn. Arch. I. B. 375. lautmärig (laudmäri), wie aufmärig. Vrgl. auch das mittelrheinische unmär, unsäglich, unzählbar, und a. Sp. urmâri, insignis, egregius, eximius. S. unten mâr 2.

Die Mâr (Mär, Mä', nach Gramm. 832 wol ein späterer sing. femin. aus dem frühern plur. neutr. diu maere von daz maere, thaz mârî), die Rede, Sage, Erzählung, Fabel. (O.L.) ə noié Mä', eine Neuigkeit, etwas Neues (zu reden). „Item der neuen maer (plur.) weiß ich nicht vil." Kr. Lhdl. IX. 140. „Da dise laidige neuwe märe verkundigt wurden." Av. Chr. 227. „So bald solche Mere zu Cirta lautprechtig wurden." Dietr. v. Plien. „Dem Kunig kamen die mer ... die mer die sein gelogen ... das sein gar seltzam mer." Ingolst. Reime v. 1562. R.A. Wißen, sagen ꝛc. was der Mâr ist, wie sich die Sachen verhalten. Halt's Maul, odər I sàg də' wàs də' Mär is! Man sandte Boten nach Ingolstadt, um auszuspähen „was Märe daselbst wär." Gem. Reg. Chr. III. 104. „Do fragt nach sinen landen Pitrolf der märe." „Der Kunig do fragte märe, was im geschehen wäre." Pitrolf 4309. 4529. „Er fraget sie märe, waz ir gewerb wäre." Iwain. „Wie piderb der man (der von Leuchtenberg) wer, sait man noch ze Pairn mer." Ottoc. v. Horneck. „mâr rumor, fabula; maer sagen, maersprechen fabulari." Voc. v. 1445. „Joh kundtun ouch tho mâri, thaz er der kuning uuâri." „Tho gihôrt er mâri, thaz ander kuning uuâri." „Ni hôrt' er uuergin mâri, uuer ther fater uuâri." Otfr. 1, 17. 23; 1. 21. 21; 2. 4. 51. Das Märlein (Märl', Mä'l'), das Mährchen. Das Östermärlein (Oustə'mä'l'), lustiges Mährchen von der Art derjenigen, welche aus Anlaß einer Stelle des auf den Ostermontag angesetzten Evangeliums (et factum est, dum fabularèntur: Luc. 24. 15) ehmals in die Predigten dieses Tages mit moralischen Nutzanwendungen pflegten eingeflochten zu werden. Churfürst Mar III. schafte diesen Gebrauch ab, der übrigens, cum grano salis gehandhabt, dem klaren Sinn der Menge gewiß besser zusagte, als die giftige Controvers, oder die wässerige Moral, oder haltlose Mystik neuester Zeit. Die a. Sp. daz Flugmâr, Gerücht. Guetmâr, Evangelium. (Av. Gramm. v. 1517). Hofmâr, Kr. Lhdl. VI. 127. vrgl. Hofrede ibid. IX. 96. Lautmâr, Ruf, Gerücht. „In ein Lautmâr chomen" (eines Diebstahls wegen). MB. XV. 312 ad 1377. Lugmâr. „Mit einem lugmaere beredet sich diu magt." „Diz guot lugemaere." Iwain. Sagmâr (Sà'mä', das Sà'mä'l), die Fabel; (eine sehr gewöhnliche Tautologie s. Gramm. p. 170). Unmâr, das üble Gerücht. In ân Unmâr seyn, in übelm Rufe stehen.

mären (märn, mä'n), (Inn-Salz. Wirzb.) reden, plaudern.

(a. Sy. mârian, mêrian, agſ. maerſian, isl. mâra, goth. mêrjan, ſpecieller: promulgare, evulgare, celebrare, praedicare). Mâ'n und brächt'n. I hâ' mâ'n hörn. I hâ' gmâ't damit. lautmâren. „Darnach kam mein Herre von Enſtorff wider für recht und lautmeret (bringt vor, ſagt aus) durch ſein Fürſprechen, wie . . ." MB. XXIV. 219 ad 1451. Durch die in einer Nürnb. Policey-Verord. v. 1600 circa zwiſchen Gaſtungen, Junckfrauhöfen und Rockenfahrten aufgeführten Lautmerungen ſcheinen Weibergeſellſchaften gemeint zu ſeyn. vermâren, durch Reden, Plaudern bekannt machen, unter die Leute bringen. „Er bat die Schweſter, ſie woll ihn nicht vermehren, damit er die Eltern durch ſeine Ankunft überraſchen könne." Selhamer. „Herzog Ludwig war ein vermerter (wohlbekannter, berühmter) Fürſt." Wſtr. Btr. II. 95. „Die Römer ſo für die ſtreitbarſten Leut dieſelb Zeit vermärt waren . ." „Erman iſt den römiſchen Hiſtorien nicht ſo gar wohl vermährt." „Die Römer ſind ob allen andern in der Welt Völckern die vermehrteſten geweſen." „Domitius Ulpianus der vermährteſt Wiſſender der kaiſerlichen Rechten . ." „Coſtniz ein vermehrte Reichsſtatt." Avent. Chr. 65. 127. 132. 188. 204. 216. 237. Die Märinn, (Pinzg.) Ausſchwätzerinn beſonders von Liebesverhältniſſen.

mâr 2) in der Formel: als ſo mâr, eben ſo mâr, gleich ſo mâr, grad ſo mâr, (älssmâr, ébmsómâr, ébmsómâd, wirzb. ebaschmer; gleisómâr, grâdsómâr), eben ſo lieb, leicht, gut, wohl. (Vrgl. mein).

„Nu betwingt in nieman darzue,
daz er hin (nach Preußen) varen tue,
er mocht als mâr dahaim beſtan,
und waer ein guet Emann." Teichner.

„Imo ne uuas daz kadem mare" (gratum?) Notker Pſalm. 77. 60. Das mêra bey Otfr. 2. 14. 231 gehört wol nicht hieher. Üblicher iſt in der ältern Sprache das negative unmâr (unlieb). „Dein Gehn iſt mir unmâr." Jngolſt. Reime v. 1562.

„Desgleichen die Frommen obſer
den alles ubel iſt unmehr," Hund Stammb.

„Daz alter letzet den lîp,
ez machet man und wîp
in ſelben gar unmâre." Conr. v. Wirzb.

M. vrgl. das Kuhländiſche; das Mâr (für Geliebte, Liebchen) das ſchweiz. Mörli (liebes Kind). mâr (lieb, theuer) ma übrigens mit mâr (clarus, insignis) eben ſo wie teur (theuer, werth, lieb) mit tiuri (gloria) zuſammenhangen. Als Subſtant. ſcheint zu dem erwähnten Adj. zu gehören daz maere in:

„Und alle ſine umbfart
die het er in dem maere (hielt er für eben ſo viel),
als ez im getraumet waere." Jwain.

mâr, mâr (mâr, mâr, vor vocalischer Flexion marw, Gramm. 686) mürbe, (a. Sp. maro, marauuiu, miarauuaz, marcidus, tener, a, um; gl. i. 95 ist accentuiert „mâriuu rudia," agf. mearu, mearv). ɔ̃ mârs Brod; ɔ̃ mârɔ̃, mârwɔr Apfel. „mâr, terilis." Voc. v. 1445. dermâren (dɔ̃mârn), mürbe, morsch werden. Augenscheinlich steht mit dieser Form das auch hchd. mürbe im Ablautverhältniß, wie denn wirklich das isl. Particip. prät. marinn contusus auf ein neben meria und myria früher bestandenes Ablautverb weiset.

Die (?) „Mâri," (O.Isar) Stelle eines Berghanges von welcher die Erde, Damm=Erde abrutscht, oder abgerutscht ist. Das Wort scheint sich zu mâr (terilis) wie die Mur zu murw (mürbe) zu verhalten.

Maria, als Taufname je nach den Gegenden unter verschiednen Gestalten vorkommend. Mariɔ (–ᴗ), Mariɔ-l, Mariɔ-âl, Mariɔdɔ-l; Mârei (–ᴗ), Marei-âl; Mârl, Mârâl; Mêrl, Mêrâl, Mêdâl; Miɔ̃l (sehr gewöhnlich), Miɔrâl, Miɔdâl; (Mârgâl, in Tölz ein scherzhafts Appellativ für Mädchen aus dem Isarwinkel). Die Mari=Annel, Mâriânnl, Mâriândl d. i. Maria Anna feyert ihren Namenstag am 26ten Juli, die Annɔmariɔ, Annɔmarei, Annɔmiɔ̃l zu Mariâ Lichtmessen. Mit Mari sind außerdem mehrere weibliche Taufnamen zusammengesetzt, z. B. Mari-Evɔ-l, Mari-Grêd̃l, Mari-Kâtl, wovon die meisten auch als scherzhafte Appellativa gelten. Die schöne Maria. „Unser Frauen, der schönen Maria Capellen" in Regensburg, um 1520 weltberühmt. S. Gem. Chr. Ried 1120 ad 1519. Der Genitiv Marien ist in einigen Ortsnamen zu Mergen, Mering geworden. Sanctmarienchirchen ist gar in Semerskirchen übergegangen. MB. XVI. 141. 142.

mâriâschen, vrb. Art Kartenspieles für zwey Personen. Man mariascht gesehend oder blind, je nachdem man beym Ausgeben der Blätter eines zu Trumpf aufschlägt oder nicht. (Wol vom fr. mariage).

Die Marillen (Marịlln ᴗ –), die Aprikose, prunus armeniaca L.; (etwa vom span. amarillo gelb, ob zwar schon der Spanier die Aprikose albercoque nennt). Das Voc. v. 1419 hat „morling oder morich, amarillus."

„Marren oder Kesten, Castanea." Avent. Gramm. v. 1517. (ital. il marrone, fr. le marron).

marod, ᴗ –, marodig, adj. (aus der franz.=deutschen Soldatensp. ins gemeine Leben übergegangen) abgemattet; unpäßlich, krank. Das franz. maraud entspricht (wie ribaud von ribald) wol einem ältern marald. Als Collectiv für Marodeurs (cfr. Gartbrüeder) kommt früher die Form die Merode (fr. marodaille und ihr Treiben le maraude) vor. „Da sich allerhand Merode, liederliches

liches und herrenloſes Geſindel zuſammenrottieren. Es ſoll der Merode einiger Sammelplatz oder Aufenthalt nicht geſtattet werden.“ Des fränk. Creiſes Verord. wider das Rauben, Plündern, Merode, herrenloſes Geſindel ꝛc. v. 1706.

Mair, ſ. Mal=er.

Die Maur, Mauer, auch wol Mauern (Mauə', Mauə'n), plur. Mauern und Mäuern, wie hchd. Mauer, (a. Sp. mûra, gonit. mûro). Hinter den Mäuern, d. h. in den an die Stadtmauer ſtoßenden Gäßchen in München, namentlich vom Iſar= zum Einlaßthor.

Die Maurachen, auch der Maurach er (Mauraxə), die Morchel, phallus esculentus L. (Es kommen gl. a. 50. 633. o. 17 ein mûraha, morbela, Voc. v. 1419. 1429 ein morach, morich, morhel, morling mit der Erklärung pastinaca, bancia, scumaria, amarillus, gl. o. 397 ein mouroh scarindria vor, die, wenigſtens der Bedeutung nach, nicht gut zu unſerm Worte paſſen. Noch eher würde, in Bezug auf die Geſtalt dieſes Pilzes das morihi acerra, thuribulum der gl. i. 562 Rückſicht verdienen. S. a. Mûrach). Lungel=Maurach er, (Küchenſp.) zerhackte Lunge in Morchelform aufgetiſcht.

Der Mauraff, (Fränk.) Maulwurf; (wol nicht erſt aus der hchd., ſondern eher aus der alten Form mû=uuerf gl. a. 21. 293. 685. i. 515. o. 104. 181 talpa, die ſchwerlich ſelbſt aus molt=uuerf zuſammengezogen iſt und wobey ich lieber an das ſchottiſche Mow, Maul, denken möchte, entſtellt). Vrgl. a. mau, mauen, Maulwurf und Moltwerf.

mêr (o.pf. mèiə', ſchwäb. mê), adv. 1) wie hchd. mehr, (a. Sp. mêra, mêr, å. Sp. apocopiert mê, agſ. mâ, iſl. meira, meir, goth. mais). 2) (o.pf.) noch. Wenn s' mèiə' lébt, wenn ſie noch lebt. 3) (ſchwäb., O.Iſar, Ilz) wieder. Hemts fer bâl' mèr. Bâl' mèr gſchafft! ſagt der Wirth, der Krämer zum weggehenden Kunden. Neben dem folgenden mêrer kommt in der a. Sp. auch das einfache mêr, (agſ. maera, iſl. meiri, goth. maiza) als Adjectiv für major vor; was übrigens zu den von Einigen im jetzigen Hochdeutſch verſuchten Formen mehre, mehrer, mehren für plures, plurium, pluribus nicht ganz zu berechtigen ſcheint.

mêrer, adj. u. adv. eine nachhelfende Verdeutlichung der vorigen urſprünglichen ſelbſt ſchon comparativiſchen Form, (a. Sp. mêriro, wie minniro minder von min und wie bezziro beßer von baz), a) major, anſehnlicher, bedeutender. „Der Max iſt mêrer (größer), als der Franz.“ Ein Menſch, Thier, Gewächs ꝛc. wird mêrer, wenn er, es an Größe, Corpulenz, Stärke zunimmt. „Verſigelt mit unſerm klainen Secret, brechenhalb des merern“ (in Ermangelung des größern), Kr. Lhdl. V. 141. Die mêrer'

Zal, (á. Sp.) die Hunderte der Jahrzahl, als Gegensatz der minnern, d. h. der Zehner und Einheiten. Kr. Lhdl. XV. 403 nennt der höhere Adel sich den merern Adel. Dieses Epithetum scheinen die vom niedern Adel durch die neuere Bedeutung des Wortes gewissermaßen zu parodieren, da sie sich, p, 404, den merern Adel an der Zal betiteln. „Auf Sant Jacobs des merern, zwelfboten tag." ibid. XVIII. 265. MB. XXIII. 284. 286 heißt es, dem alten meroro entsprechend „zu ainer mereraern zuuknuzze." b) plus, plures, plurimi. I hà' mèrə', wàs du. Vō dé Baərisch'n sánd anno 12 ei'n Russland aənigé dəvō kemə, dé mèrə'n áfə' sán' drau' 'gangə. mêrest, mêrist, merigist, secundáre Superlativform, die sich, neben maist, analog mit dem Compar. mêrer, gebildet. Die meresten, nach Gramm. 661 mèrət'n, mertn; schon ad 1469 (Gem. Reg. Chr. III. 452) „die mertten." Analog dem selb zweist, dristt, viers t oder selb zweister ꝛc. steht Wstr. Btr. 123. 141 selbmert, selbmerter. Vrgl. a. mê, mener.

mêren (o.pf. mèiə'n), 1) wie hchd. mehren, 2) augere, zunehmen machen, (a. Sp. mêrôn). MB. XXI. 49. 82 ist von einem Altar in der Münchner Petersklrche die Rede, „do die heiligen die Gertten und die Gemertten auf wonent und rastent sint," vermuthlich derselbe, „do, nach p. 57, die heiligen Felix (besser würde Honoratus passen) vnd Adauctus auf rastent sind."

Das Mer (Mér, Mir, Mior), wie hchd. Meer, (a. Sp. meri, mari, isl. mar, goth. marei, agf., engl. mere, zunächst palus, stagnum, welche Bedeutung noch dem Mer-rátich, gl. a. 53 mer-ratich, zu Grunde liegen mag). Statt des in dieser Bedeutung dem gemeinen Manne unbekannten Wortes die See, braucht er in Zusammensetzungen gewöhnlich sein Mér. Mérfisch, Mérschef, Mérkrieg, Mérschlacht, Mérrauber, Mérfarer ꝛc. Schon im Voc. von 1419 mirkalb phoca, gl. i. 203 mirisuin delphinus statt mer-, meri-. „Merdorn myrtus." Voc. v. 1445; wol nach Gramm. 693 eine Verbildung wie „Fashan" aus Fasan; da in der a. Sp. richtig mirtil myrtus, mirtalahi myrtetum vorkommt.

Die Merend (Merent, Meren', ŏ –, O.L.) Genuß einer Speise zwischen dem Mittags- und dem Nacht-Essen; wol das aus den Klöstern ins gemeine Leben gekommene lat. merenda, ital. meranda, span. merienda. „Umb 3 Uhr folget die Mörend oder Jausen," Albertins Guzman, 478. Sieh das schon früher verdeutschte Merd.

Der „Meringer," Ruderer, der sich am Vordertheil (Gránsel) des Schiffes befindet; (vrgl., falls er etwa vorzugsweise die Bestimmung hätte, das Schiff anzubinden, die Anmerkung zu merren). Entfernter liegt wol das ital. marinaro, woher Wstr.

Btr. V. 119 ad 1580 „Marinary oder Schifflent," ſonſt auch Marner.

merren (mérn, miərn), neutr. rühren, wühlen; act. in Verwirrung, Unordnung bringen; verderben. Im Kôt, Schlamm, Geld herummerren. Den Taig einmerren, den Sauerteig in das Backmehl rühren, mengen. Mér dó' nét ə'só rum! Ein Wild aufmerren, es aufjagen. Das Zugvieh merren, aufmerren, dermerren, es übermäßig anſtrengen, und dadurch unbrauchbar machen, verderben. Häst ietz dé Sachən wider àllé z'sam g'mért, (zu Grunde, zu Schanden gerichtet)? Die Rauber haben alle Thüren eingemerrt (eingeſtoßen, aufgebrochen). Wer hat mir denn meine Schueh ſo vermerrt (zu Schanden gerichtet)? Das Gemerr (Gmiər), das Gewühl, Gedränge, die Verwirrung, Unordnung, Zerſtörung. Unſerm Worte ſcheint zu entſprechen das alte merran (praet. marta) ein Ding, es unnütz, vergeblich machen, verderben, Einen, ihn ärgern, irre führen, Einen eines Dinges, ihn daran hindern; goth. marzjan scandalizare, agſ. merran, mirran scandalizare, impedire, dissipare, engl. to marr depravare, ſchott. to mer in Verwirrung bringen; Capitulare Episcopp. v. a°. 802. 8. marrire (praeceptum, debitum, censum); altfr. marri de q. ch., darüber ärgerlich, wozu das Subſt. marriſſon (Ärger), vergleichbar dem a. d. marriſal (Ärgerniß, Hinderniß); a. ſpan. marrar irre führen, amarrido betrübt; womit, in Folge der obigen Bedeutung impedire, ſelbſt amarrar ein Schiff feſtbinden (cfr. Meringer und Otfrids mieran V. 25. 4 und marſtekko tonsilla gl. o. 163) Zuſammenhang haben mag. Vrgl. allenfalls auch das unter mar erwähnte isl. meria contundere.

Der Merrecher, Merrher (Mérrhə̆, Mérrə', Mirrə'), (an den oberländiſchen Seen) mergus, (merrich gl. o. 109. 169).

Merel, Mirel ꝛc. ſ. Merl, Mirl.

mir (miər, mər, mə', Tegernſee mi'), 1) wie hchd. mir. 2) wir. (S. Gramm. 721. Schon im Feuerb. Ms. v. 1591. „Wann mier ainęs Sturmbs erwarten waren, ſo namen mier Mel, was für Mel mier haben khunden.") 3) man. Schon im Pſalt. Windb. Ms. sacc. XII. me (ſtatt mer?); vrgl. man und Gramm. 571.

Die Môrach (Maərə'), der Môrcheling (Márhhəling), (O.L.) die Morchel; ſ. Maurachen.

morireln, marireln, vrb. (im Scherz) ſterben. Etwa in Beziehung auf das bekannte:

Morexit quidam rusticus
Sine lux et sine crux?

„Murre- oder Morry-Spil, Nory-Morry, Finger ſchnellen, micare digitis." Voc. v. 1735. Wol die ital. ſpan. morra, fr. mourre, eine ſehr beliebte Unterhaltung Müßigſtehender, bey wel-

cher je zweye einander in demselben Moment die beyden Fäuste mit einer beliebigen Zahl plötzlich ausgestreckter Finger vorhalten und zugleich die Zahl aussprechen, die jeder als die der ausgestreckten Finger seines Gegners vermuthet.

Die Mur, (Gebirg) Sand und losgebrochenes zerstückeltes Gestein, welches von den Höhen in die Thal-Ebenen niedergerollt (trukene Mur), oder auch von Wetterbächen herabgeschwemmt worden ist (naße Mur). So ist der Flecken Partenkirch binnen eilf Monaten zweymal durch das Geschiebe des Faukenbachs halb verschüttet worden. Noch stehen in einigen Häusern die untern Stockwerke mit Sand angefüllt. Der Murbruch, Erdfall, schweiz.: Sand-Laui, Sand-Lauɔnɔ. Nach Saussure nennen die Bauern von Chamouni das Steingerölle, auf welchem die Gletscher aufzusitzen pflegen la moraine du glacier (cfr. ital. la mora, Steinhaufen). Es ist dieses Wort vielleicht mit unsrer Mur verwandt, und gehört etwa mit demselben und unserm obigen Mari, dann dem isl. mor (Mulm) zu mar, murw, w. m. s.

Die Murren, krummes, verdrießliches Maul. Dèr macht ɔ̀ Murn, als wenn eɔm ɔ̀ Kuɔ drel 'trè'n wär. Vrgl. das alte murret im Iwein, Adj. für eine Affennase.

murren, wie hchd. Der Murrmau, Murrkater, (Nürnb.) mürrischer, zänkischer Mensch; Murrkopf; ein Gefängniß im Hospital zum h. Geist, wo ehmals zänkische Spitalbewohner eingesperrt wurden.

Das Muer (Muɔr), Moraſt, Moor, (a. Sp. muor, agf. mûr, isl. myri, vrgl. „Mucher.") muerig, adj. morastig. muereln (muɔ'ln), nach Sumpf schmecken oder riechen. „Piscis lutensis, Fisch der murlet," Voc. v. 1618. Der Muer-Auck, oder die Muer-Aucken, die Feuerkröte, Moorunke.

---

marchen, zeichnen, bezeichnen; Grenzzeichen setzen, marken, (a. Sp. marhan und marchon). ab-, einmarchen, brandmarchen. vermarchen, mit Grenzzeichen versehen, vermarken. „Ein Holz vermarchen, verstainen und vergrueben." Kr. Lhdl. XVI. 168. untermarchen, Zwischen-Grenzzeichen setzen. veruntermarchen, Lori L.R. 180. 266. muetmarchen, sieh unten (Muet-) March. Vrgl. merken.

Die March, a) die Handlung des Marchens, Markens, Grenzzeichensetzens. Die Muetmarch, freywillige Markung, Abgrenzung, gütliche Grenzbestimmung zwischen zwey streitenden Parteyen (?). Auf dem Landtag von 1461 klagen die vom Adel über des Fürsten Pfleger, Richter und Schergen, welche, heißt es, „Uns und die unsern beschweren auf unsern Gründen. Wann wir oder die unsern oder (?) uns selber Beschau und Muetmarch gütlich verainen, dabey wollen sie seyn, und darinn

Wandel haben. Darauf wird beschlossen: Ob zween Grundherrn um die Gründe irrig würden, ehe sie dann um dieselbe Irrung gegeneinander in Recht kämen, so haben sie Macht sich mit Muetmarchen oder in anderweg gütlich miteinander zu vertragen. Kr. Lhdl. VII. 61. 266. 286. 381. 409. 500. s. Muet. Die Untermarch. „Ein Auszaigen und Untermarch fürnemen. Sich einer Untermarch vergleichen." Kr. Lhdl. XI. 451. b) die Grenze, der abgegrenzte Grund und Boden; Bezirk, Territorium. (a. Sp. marahha, marcha). „Foras terminum, hoc est foras marcham," Legg. Baiuu. Mederer p. 203. „Carniola quae vulgo, Chrain-marcha (slaw. krainya äußerste Landgrenze, cfr. Gramm. S. 169) vocatur, Hist. Fris. I. 180; so: die Windische Mark, die Mark Brandenburg ꝛc. Die Hofmarch, Hofmark, Inbegriff von Gütern, die zu einem adelichen Sitz oder Hof gehören und deren nutznießende Bebauer dem Grund-Eigener in Dingen der niedern Gerichtsbarkeit unterworfen sind. Es war das unglückliche Bestreben nach einer fremden Krone, welchem ein bayrischer Fürst („Künig Ott von Hungern," dessen tragisches Königthum in Ottocar von Hornecks Reimchronik nach dem Leben geschildert ist) zum Nutzen einiger Wenigen und zum Schaden der Mehrzahl seiner Unterthanen durch die bekannte Handfeste von 1311 einen wesentlichen Theil seiner Regenten-Rechte und Pflichten opferte. Der geschloßenen Hofmarch steht die ungeschloßene gegenüber, in welcher es auch Güter gibt, die nicht Grundeigenthum des Hofmarksherrn, oder deren Bebauer ihm nicht mit der Jurisdiction unterworfen sind. S. Chlingensperg de jure hoffmarchiali, Lori chronol. Ausz. p. 673, Selfrids Gesch. d. ständ. Gerichtsb. Über verschiedene Ansprüche der Hofmarksbesitzer vrgl. Kr. Lhdl. II. 216. VII. 276. 358. 359. 366. hofmärkisch, adj. Der Hofmärkler (Hofmärklə'), Hofmarks-Untergebener. Die Holzmarch, (a. Sp.) Holzgrund. L.R. v. 1616. f. 773. „Holzmarch und Wismat." MB. IX. 298. „Aine Holzmarch." MB. XVII. 584. „Unser holtzmarch, genant das Prandholtz." MB. XXII. 651 und passim. Kr. Lhdl. XI. 107. „Die Markzell und andre Hutweiden der Stadt nicht weniger der Burgerschaft Feld, Geholz und Wismath sollen von den Benachbarten mit ihrem Vieh unbehütet und unbetrieben bleiben." „Es sollen die Markzel-Güter oder diejenigen Güter so in der Markzell der Stadt gehören und mit in der Stadt Steuer liegen, keinem der nicht ein Bürger ist, verkauft werden." Privilegg. der Städte Culmbach, Hof, Wunsidel, Münchberg. S. Zelg.

Das March (Marhh), Mark, plur. die March oder die Märcher, (Kr. Lhdl. IX. 6), das Zeichen, die Marke, (gl. i. 580 marc, isl. mark n., agf. mearc). Ein March einhauen, eingraben in einen Baum, einen Stein. Ein March aufbrennen

einem Thier, einem Menschen ꝛc. Im Waßer als Richtschnur für die Schiffer „Märcher aufstecken.“ (Lori Brg.R.). Kunststraßen in Bezug auf ihre Erbauung und Erhaltung“ durch Märcher abtheilen.“ (Wstr. Btr. V. 288). Das Grenzmarch, Grundmarch aus einem March-Stefften, March-Stecken, March-Stain ꝛc. bestehend. Das „Bimarch, Bidmarch, Bitmarch, Piemark,“ a) (Lori BrgR. 4. 211. 217. 236) Grenzzeichen (im Bergbau: Markscheide). „Pflöck und Pymarch schlagen.“ b) Grenze. „Unser Waldmaister soll sich der Mäder und Eezen und derselben Pidmarchen vnd Zillen aigentlich erkhunden.“ salzb. WaldO. 16. „Ordentlich verglichene und zu beeden Thailen angenommene Bitmarch.“ Lori LechR. 455. Wenn die Form Bi-march die richtigere ist, so scheint in diesem Subst. das bi- des alten pimarhan, gl. i. 982, pimarchon a. 325 designare den Ton behalten zu haben; vrgl. bi, ge und ant. Das Gemärch, Gemerch, Gemerk, die Confinen, (gl. a. 550. 652. i. 560 gimarch, gimarchidi, gemerchede confinium; span. la comarca; die a. Sp. hatte auch ein Adj. gamarcho confinis, gl. a. 442, i. 77. 90. 944. 1144; conmarcanus, leg. Baiuu. Mederer p. 190). Das Untermarch, Zwischenzeichen, Zwischen-Grenzzeichen, Zwischen-Zierath. In der Kleiderord. v. 1626 werden verboten „die von Gold, guten Stein, vergulten Untermarchern“ gemachten (es ist zweifelhaft ob Stöckelschuhe oder) Armbänder. Wstr. Btr. IX. 295. Das Untermärchlein, Untermärklein (Untə'märkl, Untə'märchə-l). Am Paternoster sind die Vaterunser-Kügelchen gewöhnlich durch sie umgebende Untermärklein von andrer Farbe oder Materie vor den übrigen oder Ave-Maria-Kügelchen ausgezeichnet. R.A. Ein Untermärchelein machen, sich eine Abwechslung, eine kleine Erholung vergönnen. (Gl. i. 172 untarmarclihho distinctè). Ob der alte Name Marquard (M.m. 36 Marc-uuart, Meichelb. H. Fr. I. II. 430, Pez. thes. I. III. 97, Marahuuart, Marachuuart) als custos finium oder equorum, vrgl. Marh, zu nehmen sey, weiß ich nicht. Ähnlichen Zweifel habe ich in Rücksicht der unter Marh angeführten Marchfuetter und Marchmutte.

Die Merd (Mért, Miart), (Werdenfels, Pinzg. ꝛc.), was Merend. In den Sermonen des XIII Jahrh. Ms. der Münchner Bibliothek steht: „Er (Johannes) entslief uf siner (des Herrn) bruste in sinem Merde (beym Abendmahl), wo Notker Ps. 80. 17 sagt „ze sinemo merede;“ also masc. Gl. o. 144 „mêrt, merot coena;“ Kero 38. 20 merod mixtum wol verschieden von mêrda, mêrata gl. a. 682. o. 148 suppa, womit Adelungs Mährte, kalte Schale zusammenhangen mag. Vrgl. Miet.

Der Merder (Meəschdə'), (Chiemgau) Holzschlägel. Vielleicht ist

auch der in derselben Gegend vorkommende Ausdruck Méa'l für eine Art Axt, die nach Bedürfniß als Schlägel und als Keil gebraucht wird, in Merdel zu ergänzen. Ob dabey an das lat. martulus oder an das schweiz mörden, mürden (stoßen, malmen) zu denken sey, weiß ich nicht. S. d. f.

mordern, mertern, auf=, zesam=m. eine Person oder Sache, sie durch schonungslosen Gebrauch zu Grunde richten. Der Merderer, Mensch, unter dessen Händen nichts unbeschädigt davon kommt. S. d. v. u. f. u. vrgl. merren.

Der Mord (Mórt), unvolksmäßig, außer in einigen Redensarten und Zusammensetzungen. Mórt und Todschlag. Mordió schreyen. Mórtbrenner. a. Mort-Kerl, Mort-Rausch, Mort-Gaudi ꝛc. ein ungeheurer Kerl, Rausch, Jucks. Aventin und überhaupt die ä. Sp. hat das mord, daz mort, (agf. mordh, isl. mord). „Sie sollten das jämmerliche Mord helfen retten." 209. 267. ermórden, dermürden, dermürdern, ermorden. „Ward ermórdert." Hunds Stdtb. II. 22. (murdan, gl. a. 284, murdran a. 347. i. 78; zu jenem stimmt das isl. myrda, mit dem Nebenbegriff des Verheimlichens, zu diesem das agf. myrdhrian, engl. to murder, goth. maurthrjan wol erst vom Subst. maurthr caedes, agf. mordhr, engl. murther; Capitulare III. anni 813, 44: „Siquis hominem in mordro occiderit;" Leg. Ripuar. 15: „de homine mordrido." Das morttaudus in der Lex Alam. 50 und 77 ist wol aus Mort und tôd zusammengesetzt. M.m. 114. „In manegemo mortode.") Der Mürder, Mürdrer, wie hchd. Mörder, (gl. a. 444. i. 1117 murdreo, agf. myrdhra, goth. maurthrja).

---

murfeln, morfeln, vrb. 1) mit geschloßnen Lippen kauen, wie alte zahnlose Leute. Das alte Weib, die Kuh murfelt. 2) mit nicht hinlänglich geöffneten Lippen und unverständlich sprechen. Die Murfel, das Murfel=Tier, Weibsperson, die da murfelt. Das Wort scheint wenigstens in der 2ten Bedeutung entstellt aus murmeln; Voc. v. 1429 murblen musso.

Das Marg (Mar', Marh), das Mark, (gl. a. 630. 666. o. 30. 236. M.m. 173 marg, agf. mearh, engl. marrow, isl. mergr, schwed. märg m. medulla). Da die a. Sp. überall g oder das in ihr dem g entsprechende c darbietet, (marcha meditallium gl. i. 826 gehört kaum hieher), so möchte ich das marchzant (dens maxillaris) Legg. Baiuu. 4. 16, alamann. 64. 5. nicht mit Mederer als dens medullaris erklären. Da auch marzan, marozan gelesen wird, so wäre vielleicht an einen Pferdzahn zu denken, wie man auch sagt Hundszahn.

Márgen, Mergen, in Zusammensetzungen der Genitiv von Ma=

ria, w. m. s. „Märgen-Röslein, Marien-Röschen, lychnis.“ Voc. v. 1735. Vielleicht gehören hieher auch Ortsnamen wie Mergen bey Donauwerd, Mindelheim ꝛc.

Kuchelmärgen, (Salzb. Hübner) Speisebehältniß, s. Almaring.

Margareth, O.Pf. Márgha-l, Pegniz Meghal, s. Grêt, Grêtel; vrgl. a. Maria. Die Margreten-Wis, Wiese, welche des Jahrs nur einmal, um den Margarethentag (Mitte Juli) gemäht wird.

„Margramapfel,“ (Ortolph) malum granatum, jetzt gerne der Margrant. „Druck ein Margranten den Safft aus.“ Kochbuch.

Der Mergel, wie hchd. (gl. a. 3. 28 mergil argilla; isl. mergill marga). Ortolph spricht von Wein, „der nit Mergels hat“ (?). mergeln, 1) wie hchd. 2) mergeln Einen, ihm zusetzen, ihn in Anspruch nehmen, plagen. „Item Uns dünkt, daß der alte und junge Pfalzgraf genug geputzt und gemergelt worden.“ Kaiser Maximilian in Kr. Lhdl. XIV. 722. (Vrgl. allenfalls auch merren).

Der Morgen (Margng, O.Pf. Márgng), wie hchd. (a. Sp. morgan, agf. morgen, isl. morgun, goth. maurgins). Des Morgens (d's Mórgəst, d's Margést, d's Mórist, d's Marést, dschmórgést, dschmargəst, gschmargést, gschmarəst, s. Gramm. 751. 680. a. Sp. in morgan, agf. on morgen, isl. imorgun). Außer diesem Falle ist das Subst. Morgen im gemeinen Dialekt wenig üblich, und wird durch: Vormittag, Früe ersetzt. morgen, adv. wie hchd. (a. Sp. in morgan, agf. on, to morgen). Morgen des Morgens (margng dsmargəst) morgen früh. Die Morgengâb, wie hchd. Morgengabe, (a. Sp. morgangeba Leg. Rip. 39, Alam. 57, longob. morgincap, agf. morgengife, isl. morgungiöf). Im tyr. L.R. v. 1603 z. B. 44 wird ein solches Pretium virginitatis auch von einer Wittwe dem angetrauten Junggesellen gegeben. „Ob die Fraw ein Wittib gewesen und ihm ein Morgengab gegeben hette.“ Das mittellat. morganaticum ist wol nach Analogie von viaticum, cathedraticum ꝛc. ebenfalls aus dem alten morgan geflossen. Das Morgen-Mâl, (â. L.R.) prandium; noch jetzt hat auf dem Lande das obschon sogenannte Mittag-Essen vor Mittag, nemlich um 11 Uhr statt, wie es denn in der innern Schweiz wirklich Morgen-Essen heißt. Die Morgen-Suppen, Frühstuck am Hochzeittag, Brautsuppe. Der Morgenstern, 1) eigentlich. 2) Ehrenmusik am Morgen der Brautnacht, (Werdenfels). 3) (â. Sp.) Streitkolben mit hervorstehenden Nägeln und Spitzen, clava muricata. Voc. v. 1735. 4) (Feuerbuch v. 1591) Steinkugel mit Haken und Angeln, aus Böllern zu schießen.

murgkeln den Flachs, (O.L.) ihn aus dem Groben brechen, vor-

brechen, (ſ. rollen), welches gewöhnlich durch Mannshände geſchieht, worauf ihn weibliche ins Feinere brecheln. Die Murkel, grobe Brechel. In Franken iſt Murk, in der Schweitz Mürgkeli ein Brocken z. B. Brodes. murkſen (Fränk.), grob ſchneiden z. B. Brod. In wie ferne hieher Hübners ſalzb. murgeln (fallen) gehöre, weiß ich nicht.

Der Märher, der Mähre; Märhern, Märherland, das Land Mähren, (Schriften aus dem 16ten Jahrh.). Die dortigen Widertauffer, Huetterlſchen Brüeder, waren großentheils aus Bayern, Tyrol ꝛc. zu Hauſe, und unterhielten ins Geheim eine lebhafte Verbindung mit dieſen Ländern. S. Chriſtoffen Erhards Hiſtoria von Münſteriſchen Widertauffern ꝛc. Ingolſtadt 1588.

Das Marh, Mar' á. Sp.; marah a. Sp., das Pferd; (isl. mar m. vrgl. Anm.). In den Leges Baivvariorum tit. XV. cap. XI. heißt es: si caudam amputaverit vel aurem, si equus est quod marah dicunt, cum solido componat. Ein mittleres Pferd (uulz) koſtete in dieſem Falle nur einen halben solidus, und ein ſchlechtes (angargnago) gar nur einen tremissis oder Drittelssolidus; (cfr. leg. alam. 70). Ibid. tit. IV. cap. XVIII. heißt marahfalli, marfalli das Fällen oder Herabwerfen vom Pferd, im Edict. Rothar. 11. u. 114 marahuuorf, marauuorf. Ich weiß nicht, ob hieher oder auf March, w. m. ſ., zu ziehen ſeyn werden die beyden folgenden Compoſita: das Marchfuetter, Marckfuetter (Meichelb. Hist. Fr. II. I. 72. II. II. 87. 331 ad 1276. 1519) Abgabe in Haber an den Lehenherrn (in Öſterreich und Stevermark üblich, ſ. Hormayr Archiv. f. Geſch. u. Geogr. v. 1818. Nr. 112), das Marchmutte (MB. VII. 441. IX. 566 modius avenae (pro caballis domini?) ſ. Mutte. Der Marſchalk (noch Voc. v. 1618), jetzt wie im Hchd. Marſchall. Voc. v. 1429 „marſchalk caliculus“ (d. h. calo, Pferdeknecht); gl. a. 501. i. 126. 131. 481. 654. o. 53 marah=ſcalh, mar=ſcalc, mar=ſchal, agaso, caballarius, dromedarius, mulio; gl. o. 336 in latiniſierter Form mariscalcus quaestor; „mariscalcus qui super XII caballos est,“ Leg. Alam. 80, 4; „marscalci regis“ Capitulare I. anni 813. Der Bedeutung nach gehört hieher wol auch das longobardiſche (in Betracht des zweyten Beſtandtheiles, der ſchwerlich das gothiſche faths iſt, dunkle) Mar=phais, Mar=pahis (strator, Paul. Diac. II. 9, VI. 6). Der Marſtall, wie hchd. „In unſern (des Kloſters Aſpach) marſtall.“ MB. V. 222. „Gemainer Stadt Nürnberg Marſtall.“ Der Marſtaller, Angeſtellter am Marſtall; Stallknecht, Reitknecht. „Hans von Trenbach reut auch gen Rom; mit im ſein Marſtaller, genannt Chriſtian.“ Wstr. hiſt. Cal. 1787. p. 279. „Item zu Nacht haben drey Palpirer dem Kunig ſein Marſtaller erſchla-

gen.“ Wstr. Btr. III. 137 ad 1475. Der Marſtaller in einem Bergwerk, (Lori L.R. 357 ff.). „Der Marſtaller bey einem Salzzug, (der erſte nach dem Vorreiter) iſt den Tag über mit zwey Pferden eingeſpannt, zur Futterzeit ſchlägt er aus und beſorgt die Stallungen.“ Baumgartner Polic. Überſicht v. M. „marſtaler, stabularius.“ Voc. v. 1419. Marstallius, Wstr. Btr. VIII. 135 ad 1345. In einer Urk. v. 1316 (MB. VIII. 326) kommt ein Chunrat v. Tutzing als des „Kunich Ludwiges von Rom Marſtallermaiſter“ vor. Die Marſtallerey equaria, Voc. v. 1618.

Die Merhen, Merh (Mérhh, Miarhh), (O.L.) a) das weibliche Pferd; die Stute; (gl. a. 514. i. 241. o. 6. 102 meriha, merha, isl. meri, agſ. mâra, myra). Dès is ə̃ schoiné Miarhh. b) (verächtlich) Weibsperſon. „Bin froh, daß ich dieſer Mörch abkommen.“ Selhammer. Gl. i. 241 wird Merihun ſun durch filius meretricis gegeben. Im Augsb. Stdtb. wird Merchen-ſun zu den unter dem Artikel Chriſtenheit erwähnten, beleidigendſten Schimpfwörtern gerechnet. S. a. Mären unter Mar. Anm. Im galiſchen Dialekt der Iren und Hoch-Schotten heißt das Pferd (nach Shaw) mare oder marcan, und in dem der Nieder-Bretonen (nach dem Zeugniß des Sprach-Forſchers und Erſten Grenadiers der franzöſiſchen Republik Latour d'Auvergne) marh. Schon Pauſanias in Phocicis ſagt: „Ἵππων τὸ ὄνομα ἔξω τις μάρχαν ὄντα ὑπὸ τῶν Κελτῶν.“ Wie die heutigen Amts-Titel Marſchall, ſpan. mariscal, ital. mariscalco, franz. maréchal, (und daher: maréchaussée) vom Pferde und deſſen Beſorgung ausgegangen ſind, ſo mag dieſelbe Idee dem italieniſchen und ſpaniſchen: marquis, marchese, marques, wenn es von dem deutſchen Marcgrâve (gl. i. 132 marchio) wirklich verſchieden ſeyn ſollte, zu Grunde liegen; denn omnis nobilitas ab equo. Der Ritter, chevalier, caballero hat von jeher mit Stolz auf den Fußgänger niedergeſehen. Vielleicht hat auch das neueuropäiſch-militäriſche Verbum marſchieren, marcher, marciare, marchar urſprünglich in nächſter Beziehung auf das Pferd geſtanden. Im Schottiſchen iſt to merk, im Iriſchen markayim, im Niederbretoniſchen markat reiten; im Wallachiſchen indeſſen iſt merg ich gehe. (Vrgl. raiſig und raiſen).

Mark, ſ. March.

merken (mérkə̃, mirkə̃), wie hchd. a) signare, notare, fr. marquer, (ſ. oben marchen). R.A. Das gêt um wie 's Schâfmerken, von Geſchäften, die leicht und kurz nach einander abgethan werden. b) wahrnehmen, fr. remarquer, lat. notare, (isl. marka observare; unſer a. marchan, wol verſchieden von marchôn, iſt mir indeſſen mit dieſer abſtractern Bedeutung noch nicht vorgekommen). übermerken etwas, das geſagt wird: es über-

hören, und folglich nicht merken. Das Merken, Gedächtniß. ə guəts Miərkə hàbm. Der Merker, das Merkerlein, Merkzeichen, z. B. in ein Buch. Das Gemerk, 1) Merkzeichen. „Gemerk oder Geheimniß der Schieder beym Marksteinsetzen.“ wirzb. Verordd. 2) Gedächtniß. Kr. Lhdl. XIV. 201. ə guəts Gmiərk, kaə Gmiərk. Der Merks, 1) Gedächtniß. Kainen Merks haben. 2) Ohrfeige ꝛc. als Mittel der Erinnerung. merklich, wie hchd.; ä. Sp. beträchtlich. „Nachdem merklich daran gelegen. Daraus ein mercklíche Theurung entstanden. Hat ein merklíches fremdes Volk in das Fürstenthum geführt.“ Kr. Lhdl. VIII. 376. 389. XIV. 182. „merksam, perspicax, sagax.“ Voc. v. 1618.

Merkel, älterer Vorname. MB. XXV. 13 ad 1385. „Merkel Daum von Altdorf;“ (aus Marculf?)

murkeln, s. murgkeln.

Der Markt (Mark, March, Mar't, Ma't), wie hchd. (a. Sp. marchat, markat, agf. market, isl. markadr). R.A. Də' Mark' is və'lóffə, ist zu Ende. Einen solchen Mann, eine solche Frau krieg ich noch, wenn der Markt verloffen ist, (Ausdruck der Geringschätzung). Einen Markt kaufen, haimbringen, d. h. etwas vom Markte. Der Markt, Marktfleck, Marktflecken, (hchd., wie nicht in Altb., meist blos der Flecken). So ist auch das isländ. kauptún, schwed. kjöping vom Kaufen hergenommen, und selbst unser Stadt wird ursprünglich elliptisch als Kâufstatt verstanden seyn. Mehrere jetzige Städtchen z. B. Pfaffenhofen, Erding, Schrobenhausen, Lengenfeld werden noch im 15ten Jahrh. Märkte genannt. Kr. Lhdl. III. 8. XV. 218. MB. XX. 67. „Márktl“ noch in Hunds St.B. I. 108 „das Márktl,“ Nom. propr. Man unterschied in Altb. ehmals Bannmärkte, die innerhalb ihres Burgfriedens eine eigne magistratische Jurisdiction hatten, und gefreyte (privilegierte) Märkte, die, wie die Städte, Antheil an der Landstandschaft hatten. Sie konnten das eine ohne das andre seyn. Hazzi Statist. II. B. XIII. márktisch, márkisch, adj. márkisch gə, nach Sitte der Fleckenbewohner, -innen gekleidet seyn. Der Márkler, Einwohner eines Fleckens. markten, marken, marchen, auf die Märkte ziehen, Handel treiben; feilschen. Der Marktter, Krämer. (Werdenfels). márkteln, márkeln (márkln), merchеln, merteln, handeln; feilschen. „marchen, márckeln empturire.“ Voc. v. 1618. „Das Recht vermárkeln.“ Av. Chr. emerè merteln. Av. Gramm.; auch gl. i. 560 steht „gimarcaten nundinatum“, Prudent. p. steph. X. 969.

Der Merl, s. Merder.

Die Merl, (v. Dell.) die Amsel, merula.

Das Merl (Mé'l, Miə'l), Summermerl, der Sommerfleck, die Sommersproße im Gesicht. Prasch schreibt Somermietl. „Guckaschecken heißen die Sommermiedel" sagen die Eipeldauer-Briefe. Zaupser hat Sommermirl, das Lexicon von Bayern Sommermörl (nicht unübel auf Mohr bezogen); vrgl., über die Ungewißheit des vor dem l ausgelassenen Consonanten, Gramm. 416. 632. Die Merl-Birn (Mé'lbiə'n), Sorte Landbirnen, mit sommersproßen-ähnlichen Punkten. summermerlet (summə'mé'lt), voll Sommersproßen. merlen (mé'ln, mä'ln), voll Pünktchen oder Flecken machen, z. B. die rothen Oster-Eyer, indem man sie in Ameisenhaufen legt. „gemerlet, multis punctis aut notis maculosa (facies)." Voc. v. 1618.

Maə'st àllwə, du bist schö', is àbə' nét wàr,
Bist 'tüpf'lt und g'mé'lt und hàst ə' rouds Hàr.

Das Voc. v. 1482 hat zwar meren tingere, indessen möchte ich hier eher, nach Gramm. S. 140 (wie im Schottischen mirles für das englische meazels Masern gilt), Zusammenhang mit Mäsen, Maser, Miselsucht w. m. s., vermuthen.

Die Mirl (Miə'l), Maria, die zu Lichtmeß gefevert wird. Anna Mirl (Annəmiə'l), Anna Maria. S. Maria.

Der Marmel, Marwel (Márwl, cfr. Gramm. 559, U.L.b.W. 'Arwl, 'Arwə'), 1) Marmor, in welcher Bedeutung der gemeine Mann nach Gramm. 693 gerne sagt Marwelstain (schon Voc. v. 1419 Márbelstain; gl. a. 199 marmul). 2) Schnellkügelchen von Stein. márwəln, árwəln, mit Schussern spielen. márwəliər'n, marmorieren, nach Marmorart zurichten, bemalen. „mirmen," s. müemeln.

Das Murmentel, Murməmentl, (Gbrg.) das Murmelthier. (Notk. 103. 18 murmenti). Voc. v. 1618 „Murmentle, mus montanus;" schweiz. Murmeten, Murmetli (aus mure montano?) ital. marmontana, fr. marmontaine, marmotte.

Der Mörsel, Mürsel (Mérschl, Mürschl), der Mörser, (a. Sp. morsali, morsari mortarius).

der-mürsen, -mürschen, -mürseln, -mürscheln, zerreiben, zermalmen. Das Gemürsel (Gmiə's'l), zerriebenes Gestein. „Staingemiesel, rudus, cris." Voc. v. 1735. „Mürsell minutal est quidam cibus." Voc. v. 1429. S. müschen und mürw.

Der Märsch, wie hchd. R.A. Einem den Märsch machen, mit Trompeten und Pauken, (ihn derb abfertigen). Der Durchmarsch (im Scherz), die Diarrhöe. marschleren (mä'schlə'n). Vrgl. Marh Anm.

marſchandieren, unerlaubten Handel treiben. Wirzb. Forſtord. v. 1668. vermarſchandieren etwas. Marchande des modes, lautet bey Münchner Schönen nicht ſelten wie méchante mode.

Die Marſchellen, die Morſelle, morsellus, feſtes viereckiges Stückchen ſüßer Arzney. Beym P. Abrah. legt ſich ein Knecht im Stall neben ſeinen Pferden nieder, und greift im Traum nach einem großen Beutel mit Geld, den er findet. Wie er erwacht, hat er nichts anders in der Hand, als „ein ziemliche Stall-Marſchelln." An einem andern Orte iſt die Rede von einem armen Bauern, der an ſtatt der Marſchellen ein wenig Knoblauch zu ſich genommen, und in der Kirche mit ſeinen Seufzern die Naſen der Frommen in Allarm ſetzt. „Hat eine Kloſterfrau 30 Meil Wegs von hinnen durch einen eignen Botten drey Marcellen alhero geſchickt mit dieſem Bericht, daß ſie einen unleydenlichen Wehetagen an allen Gliedern erlitten." Lechfeld. Mirakel 83. Die Marſchell, der venetianiſche Marcello, eine welſche Silbermünze, die a°. 1539 vierzehn Kreuzer gilt. Lori Mz.R. I. 210.

mürſchen, ſ. mürſen und müſchen.

Der Martel, a) ſ. Martin. b) (Zillerthal, Schrank und Moll naturhiſt. Briefe 100) juncus campestris L.

Die Marter, 1) wie hchd. (a. Sp. martyra, martra). 2) die Marter, Dim. das Märterlein, gewöhnlicher die Marterſäulen, Säule von Stein oder Mauerwerk, wol auch von Holz, mit einem Kreuz oder ſonſt angebrachter Vorſtellung irgend eines religiöſen Gegenſtandes, oder auch eines an Ort und Stelle begegneten Unglücksfalles, im Freyen, beſonders an Wegen aufgerichtet. „Weil mehrers die Unglücksfäll, als Andacht, verurſachen, daß man pflegt Creutz und Martyrſäulen aufzurichten." Bogenberg Mirak. „Bildſtöck, Marterſaulen und Crucifixe." wirzb. Verordd. v. 1691. „Marterſaul, pila, stela viatoria." Voc. v. 1618. „Hercules ſetzt in Spanien groß Seulen, wie wir jetzt Marterſeulen." Av. Chron. 37. „Mein anger herinden in den alten mark gelegen gegen der Marterſeyl," MB. XVII. 247 ad 1498. „Ain acker gelegen in der ſlait bi der marter." MB. XIII. 456 ad 1446. „Ein angerlein bei des Kinde martter." „Zwiſchen unſers Hern und Newnhauſertor (München) in der pewnt, genant des kintz marter, darin ein chráwtz ſteckt." MB. XIX. 69. 310 ad 1399. „Wanne ſie (die heil. Eliſabet) kniete vor vnſers herren martele" (einem Crucifix). Maßm. Denkm. I. 118. Vielleicht bezog ſich die Benennung urſprünglich zunächſt auf die an ſogenannten „Kreuzwegen" aufgerichteten Darſtellungen des Leidens und der Marter Chriſti. S. Kreuzweg. N.A. Dàste wia a Marta'sauln, unbeweglich. Nach Rohrer p. 96 ſind Martyri, in Welſchtyrol, auf Holz geſteckte eiſerne

Kreuze an Stellen, wo jemand ermordet worden ist; gl. i. 404 steht beym deutschen chappella das lat. martyrium. martern wie hchd., (a. Sp. marteron, martolon). In einem Nürnb. Kochb. v. 1726 heißt Krebse martern, sie lebendig brühen, „daß die Schwänz von den Schalen herauskommen." Der Marterer, Martyrer, wie hchd. Märterer. (a. Sp. martyr, martilari).

Martin, Mertin, Merten, Mirtein (á. Sp. z. B. MB. IV. 141; XXV. 16; von Lang Reg. ad 1188); jetzt gewöhnlich: der Martel, Mertel, Mirtel, Martinus. Weich-Mertin, Ort bey Griesbach; Mertins-Neukirchen bey Roding. Nürnb. Sp.W. Wenn 'Gans z' Martini áfm Eis stêit, sə stêit s' à' Wei'nächt'n áfm Dréck.

merti', adj. u. adv. (b. W.) was mächtig, sehr. grôß-merti', merti'-hôh, sehr groß, sehr hoch; (nach Gramm. 433. 635, vermuthlich bloße Aussprach statt mė'ti' aus mächtig, w. m. s.).

Der Mörter, Mörtrich, Mörtrer, (á. Sp.) der Mörtel. Ainem merterkocher 20, ainem mertertrager 18 dl. Taglohn. L.R. v. 1553. fol. 152. Zieglstain pain und mörtrich, Wstr. Btr. V. p. 205 ad 1468. Voc. v. 1445 „mörtrer," gl. a. 647. o. 142. 280 mortere, morter cementum; lat. mortarium.

---

märtschen (má'dsch'n), 1) quetschen, də'má'dsch'n, zerquetschen, (zu Brey). Das Gemärtsch (Gmá'dsch, Gmé'dsch). 2) im Spiele matt, matsch machen, ital. far oder dar marcio, marciare.

---

marw (mâr' und már), s. mar.

Marwel, s. Marmel.

mürw, wie hchd. mürbe, (a. Sp. murauuer, iu, gs, agf. myrve). S. mar, Mur.

Marrbrüder, (ehmals in Nürnberg) Federfechter, Klopffechter.

Der Merz (Mérz, Miərz), des, dem, den Merzen, der März (Monat, gl. a. 307 Marceo; o. 116, M.m. 167 Merzo, genit. Merzin). Merzenbier, Merzenschnê, Merzenstâub. „Merzenkalb, vitulus recens editus." Voc. v. 1618. Sp.W. „Merzen-grüen mueß man mit dem Holzschlegel 'neinschlagen."

murz-ab, auseinander, (Franken) ganz und gar ab, entzwey.

„Wan er sluoc im dieselben hant
mit sinem swert murzes ab." Conr. v. Wirzb.

(Gl. i. 40. 4 murzilingun absolute, vrgl. isl. murtr curtus und, nach Gramm. 560, wurz.

Reihe: Mas, mes, ꝛc.

(Bey den Formen Maß, meß ꝛc. iſt auch die Reihe Matz, metz ꝛc. zu vergleichen).

Das Mâſel (Másl), die Weberſchlichte, (gl. a. 517. 659. o. 786 flemen maſala, maſel wol fem. vrgl. ſlaw. mas Schmiere). mâſeln, bekleiſtern, ſtärken das Garn. Bey Grimm. 1. 1072 ſteht ein a. beminſeln illinere.

Die Mâſen (Más'n, o.pf. Mâus'n), das Mâslein (Más'l), a) das Mahl, die Narbe an der Haut, (gl. i. 135. 544. 723. o. 166 mâſa cicatrix; Psalt. Windb. mâſen cicatrices). Die Blâtter-Mâſen (Bládə'más'n), Pocken-Narbe. bládə'másət, adj. Die „Straich-Mâſen, vibex, die Wund-Mâſen cicatrix.“ Voc. v. 1735. b) Flecken überhaupt. ə̃ Más'n i'n G'wand, Flecken im Kleide. „Wârheit âne mâſen,“ fleckenloſe Wahrheit. Diut. II. 164.

Der Maßolter, Maßholder, Av. Chr. Maßfalter, der Ahorn, acer; Voc. v. 1429 u. 1419 maßalter, a. Sp. mazalder, mazaltra, mazeldera, mazziltira, acer, tramaracia, cfr. ter I. Th. S. 453.

Der Maſer, Auswuchs oder Knorren an Ahornen, Kirſch- und Nußbäumen, Birken u. drgl., den die Dreher, Tiſchler zu verſchiedenen Arbeiten benutzen, (a. Sp. maſer, maſar, maſor tuber, nodus, gl. a. 536. 680. i. 791. 1108. 1135). Im Isl. iſt möſr eine Art Ahorn und in einem alten Voc. finde ich „maspawm vel flader murra,“ wozu Adelungs Mas-Erle und Maſer-Birke ſtimmen, während das v. Maßolter, wenigſtens formell, weit davon abſteht. Die a. Sp. hat auch ein Verb maſeron extubero, nodosus fio, gl. a. 10. 624.

Die Mâß (Mass, o.pf. Mâuss, sing. u. plur.), 1) landübliches Schenk-Maß für Flüſſigkeiten, namentlich für Bier, der 60ſte Theil eines Eimers. Schaffə̃ S' ə̃ Mass? frägt die Kellnerinn den eintretenden Gaſt, nach dem bekannten Grundſatz: „Wer ſeinen Durſt mit Seideln labt, fang lieber gar nicht an.“ Auf Einem Sitz „zwuə, drey Mass“ zu trinken iſt etwas Gewöhnliches, vier, fünf, ſechs nichts Auſſerordentliches. Es gibt Leute, die tagtäglich ihre 10 ja 20 Mâss'ln (das Diminutivum hat hier auf die Quantität keine Beziehung) zu Leibe nehmen. ə̃ braunè, ə̃ weissé Mass Bier ſtatt eine Maß braunen, weißen Bieres. Der Mass-Kruog, Krug der eine ſolche Mass enthält, und nach Landes-Sitte gewöhnlich von Steingut und oben mit einem zinnenen Deckel (Luck) verſehen iſt. Es hält ſich in dieſen Krügen das Bier überaus friſch, ſie ſind dauerhafter, wenn auch koſtbarer als Bouteillen und vielleicht geſünder als die ehmals und an einigen Orten noch

jetzt üblichen Kannen von Zinn. Der gemeine Mann pflegt, ohne die vornehm-ekle Dazwischenkunft eines Glases, aus dem Krug zu trinken, und auch seinem Nachbar daraus Bescheid zu thun. Die halbe Mass, oder kurzweg die Halbe wird gewöhnlich in Gläsern, die wie die Mass-Krüge einen Deckel haben, aufgesetzt. Man hält es für vornehmer, aus einem Hálbé-Krüagl, denn aus einem Mass-Kruag zu trinken. Ekle oder sparsame Trinker können sich auch durch das Glas besser als durch den Stein überzeugen, von was Farbe oder Reinheit ihr Trank sey, und ob er wirklich bis an das Luck reiche. Die Aufmass, die der Bierbrauer (gewöhnlich 4 auf den Eimer) dreingibt. mäßig (mássi'), adj. u. adv. maßweise. mássi' trinkə, äquivok mit dem unten vorkommenden mäßig. ə zwaə-, drey-mássi's G'schirr. mäss'ln, (maßweise) trinken. 2) (á. Sp.) Längenmaß. „Ein Maß für die Salzzüllen, weiter und hoher dann die alt Masse gewesen." Passauer Urk. v. 1441. 3) die Maß oder Maßen, Grund und Boden von bestimmtem Maße, Grundstück; im Bergbau (s. Lori B.R. 446. 604. 607): ein Stück Terreins von 28 Lachtern in die Länge und 14 in die Breite. Hieher gehören wol auch die Ausdrücke: Ackermaß. „Wo die Ehegarten umbgerissen, oder da sichtig Acker-Maas (noch als ehmaliger Acker erkennbare Gründe) vorhanden, die sollen nit für Neubrüch gehalten werden." Zehendord. Tit. 28. §. 13. „Ob jemand etwas zu reuten oder zu Wisen oder Ackermaß zu machen hätte." Neub. Forstord. von 1690. S. unten ackermäßig. Reutmaß. „Auf Wäldern und Holzern Reutmas von Feldern, Wiesen und Weihern machen." Lori Brg.R. 564. „Ein Bürger macht von der Maß (Waldes), die ihm jährlich zufällt 7 — 8 Schnite." Ler. v. Franken I. 59. (Vrgl. gauuimez, pagus, villa gl. a. 100; mez sata i. 3, scaramez arpentum o. 388 und unten Meß, Metz). 4) Ziel, Richtschnur, Vorschrift. Beym Eisschießen eine Maß, ein Mäßlein (Mássl) legen, der erste seinen Klotz (Stock) fortglitschen machen, der dann für die Folgenden zum Ziele wird. „Wo das Buch der Schäden Meldung thut und nicht sondere Maß mit ausgedruckten Worten giebt, wie sie beygebracht werden sollen." Kr. Lhdl. XII. 83. „Die Seelnonne soll niemals Maß geben, wie viele Kerzen man aufstecken solle." Polic. Verord. Daher die Bildungen: Mäßgäb, Mäßgebung und die Bescheidenheitsformeln: öne Mäßgäb,, öne Mäßgebung, önmäßgeblich ꝛc. d. h. ohne etwas vorschreiben zu wollen. 5) (á. Sp.) die Art und Weise, modus. „In der Maß; in solcher Maß und nicht anders; aus was Maß, qualiter, quomodo; aus der Maß, über die Maß, extra modum; rechte Maß, temperies," Voc. v. 1618. Vrgl. verschiedne andre, auch hdd. Formeln mit Maß und Maßen (a. Sp. zi mezffe so sicut,

diu

diu mezu, in themo mezze eo modo, upâr mez super modum ꝛc. ſ. unten Meß). gueter Maß, zu gueter Maß, eine Ausfüllformel der á. Sp. oft ohne beſtimmte Bedeutung; wohl, eben. „Unſer gnädiger Herr Herzog Albrecht ſetzt die Sache guter Maß als vor.“ „Darauf antwortete ſein Gnad guter Maß als vor“. „Wir hätten ſolche Antwort den obgenanten N. und N. hier zu guter Maß mündlich gegeben; die wollten ſich aber deſſen nicht verfangen. .“ „Als ihr mir N. geſchrieben habt, das hab ich zu guter Maß vernommen.“ Kr. Ltghdl. I. 155. 244. III. 146. 147. „Wie ain teutſcher in zu guter Maß erzogen het.“ Lirer XXXI.

„Vor in lag
ein burg uf ir ſtraze
den lüten ze maze,
die herbergen ſolten.“ Iwain.

Die Abmâß. „In ſolcher Abmaß.“ Lori Mz.R. III. 380. Die Übermaß, der Überſchuß. L.R. v. 1616. f. 292. Kr. Lhdl. VII. 197. 252. „ainmäßleich, unimodè; vilmäßleich, multimodè.“ Voc. v. 1445. Das maza dimensiones gl. a. 513. 553 iſt wol, ſtatt mazo, Nomin. plur. von einem maza f.; ſonſt zeigt die a. Sp. faſt immer mez, ſ. meßen und Metzen.

Das Mâß (Mas), a) wie hchd. Für Getreide war das Kaſten-Maß (ſ. Kaſten) meiſt vom gewöhnlichen oder Landmaß verſchieden. b) Concrete Maß-Einheit für trockne Sachen, je nach den Gegenden ungleich, ſo z. B. im b. W. der 7te Theil eines Schäffels (Zaupſer), in Nürnberg der 16te Theil einer Metze, oder 4te Theil eines Diethaufens, oder Hälfte eines Diethäufleins, (Adelung). Üblicher iſt in dieſer concreten Bedeutung das Diminutiv Mäßlein (Mässl), in München der 16te Theil des Metzens, der 8te des Viertels, z. B. bey Getreide, Kartoffeln, Rüben ꝛc. Das Klaine Mäßlein (Klaə Mässl) iſt daſelbſt der 8te Theil des größern oder der 4te des „Dreißigers“ bey Mehl, Zwetſchgen ꝛc. Das Aufmaß. „Auf ein Schäffel neu Getraid, ſo noch weich iſt, ſoll ein Viertel Aufmaß paſſirt werden, (Land- u. Policeyord. B. II. T. I. Art. 6), alſo was im Preußiſchen das Krümp- oder Krimpfmaß bey Salz und Getreide, zum Erſatz des Schwandes durch Einſchrumpfung. ausmäßeln (ausmäss'ln), Maß- oder Mäßleinweiſe verkaufen. Ldtg. v. 1612. 361.

Die Mäßerey (Mässərei), a) das Gemäß, Maß, 1) für abzumeſſende Sachen, Münchner, Augsburger, gröſſe, klaine Mäßerey (Maßfuß); 2) für zu verfertigende Sachen. d' Mässərey nemen von etwas. Də' Schuestə' hät mei Mässərey vəlo'n, hät mə' d' Schuch z klaə gmacht. b) das Gemeſſene, Zugemeſſene. Bey einem Brru kriegt man oft eine be-

ßere Mâßerey als bey dem andern, nemlich mit dem oder der Aufmaß.

mâßig (mássi'), a) s. oben unter die Maß 1). b) wie hchd., doch nicht volksüblich. c) (á. Sp.) gemâß, conveniens. „Ain geltenz gut kaufen, swelches uns meßik sey." MB. IX. 161 ad 1331. d) in der Zusammensetzung wird mâßig (mássi') mit großer Freyheit benutzt. ackermâßig machen einen Grund, ihn zum Acker machen. Mandat v. 1762. (cfr. die Maß 3). baumâßige Felder, die bebaut werden können. bellmâßige Schiffe, die ausgebessert werden müssen. fuettermâßig, zum Füttern brauchbar. kasten- oder schrannenmâßiges Getraid. fürsten-, haillig-, ritter- ꝛc. mâßige Personen, d. h. Fürsten, Heiligen, Rittern gleich zu achten. Dunder-, galgen-, hell-, lueder-, schinder-, teufelmâßig, gemeine Adjectiva mit der Bedeutung außerordentlich, im guten wie im schlimmen Sinne. gemâß, gemâßig, adj. mâßig. „Daß sie so gemâß in dem Essen gewest, ist darumb geschehen, damit sie nit in ein unangenehme Faiste gerathe." P. Abrah. „Daß die zeitliche Unterhaltung der Schwestern sehr schlecht und gemâßig ist," Kirchhueber Kloster Lnzer. Die Mâßigung, 1) wie hchd., doch unvolksüblich. 2) (á. Sp.) das Ermessen, der Anschlag. „Soll den Schaden nach der Nachbawren oder Obrigkeit Mâßigung widerkehren." L.R. v. 1616. f. 298.

sich mâßen, (b. W.) sich mâßigen, sich enthalten. „Daß er sich solchen Gejaids maße und vertrage." Kr. Lhdl. II. 73. „Ob du des lewen dich hie nicht willt maßen." Iwain. (Isl. mâta moderari, vrgl. Meß und meßen und müeßigen).

Das Maß, daz Maz, die Speise, (a. Sp. maz n. neben maz, pl. mezzi m. gl. a. 232, agf. mete m., engl. meat, isl. matr, schwed. mat m., goth. mats m., cfr. a. franz. mets). „Do der keiser an dem tische saz, Und man vor in truoc daz erst maz." Kaiser-Chron. Ob eine Fortdauer dieses Wortes anzunehmen sey in „Früe-mez" der o.pf. R.A. Vor Frêi-maz, (d. h. vor der Morgensuppe) ist sehr zweifelhaft, da hier eine Verwechslung mit Früe-Mess („morgen vor Früemeszeit," Gudrun 287,1) statt haben konnte. Auch im pinzg. „Zoamas" (Käse und Schotten als Zuspeise) kann die zweyte Hälfte nach Gramm. 384 aus Muos, w. m. s., entstanden seyn, (a. Sp. zuomuos episumen). In vollem Leben, obschon jetzt nicht mehr recht verstanden, ist, wie im Hchd., noch das Adj. maßlaidig satt, überdrüssig (eines Dinges, eigentlich der Speise). Die „Maßlaidigkait fastidium." Voc. v. 1618 (im Isl. Schwed. einfacher matleidi, matlêda anorexia als Gegensatz der matlust; cfr. „matr sê ther leidri, cibus tibi sit ingratior, For Scirnis 27). Maz-sahs, mezzlsahs a. Sp. culter s. Meßer und metzeln. Goth. ist matjan

edere, agf. meſtian cibare, isl. metta, ſchwed. mätta saturare, vrgl. Mâß und Mueß.

Der „Maſſüſſel," (B. v. Moll, Zillerthal) globularia L.

maißen (maəssn), partic. praet. gemaißen u. gemaißt, hauen, (a. Sp. meizan, miaz, gameizan, gl. a. 87. 102. 161. 387. i. 88. 97. 551. 617. 911. goth. maitan, maimait, maitan=s). „Vierzehen manſtuedl Holz maißen und hacken." Urk. v. 1464. „Holz abmaißen." Kr. Lhdl. VI. 34. MB. XIII. 434. „Es ſoll auch keinerley ſteends oder abgemaißen Holz in den Maißen zu Schaden verlaſſen werden." Lori Brg.R. 190. „Hans H. hat am Mertlenberg Hänichel gemaißen; item der Sigmund B. hat von etlichen Bäumen Eſt abgemaißen, hat Holzgraſſa gemaißen." Proces=Akten zwiſchen Ortenburg und Bayrn von 1588. p. 296. „Das kleine Geſteider und Reiſerer unverlengt ausmaißen, mit dem großen aber bis auf den Herbſt zurückhalten." Abt v. St. Zeno Calender v. 1676. Übermaißen Einen, (auf deſſen angrenzendem Grunde Holz hauen). L.R. v. 1616. f. 414. Die Maißhacken, Art zum Fällen der Bäume. Das Maißholz, Buſchholz, Reisholz. Die Maißung, Abmaißung, Abholzung. Der Maiß (Maəs), der Holzſchlag, Holzabtrieb; abgetriebener Platz im Walde, (Hau, Schlag, Hieb). „Den Maiß verrichten," den Holzabſchlag zu Ende bringen. Lori Brg.R. 306. „Der Salzmayr zu Reichenhall vnd etliche Unterthonen, welche wegen des zum Salzweeſen gehörigen Holzmaiß ſtreittig geweſen." Mandat v. 1646. „Unbenommen der Holzmais," (der Holzſchläge). L.R. v. 1616. f. 790. „Auf Maiſen, wo das Vieh noch den Gipfel (der nachwachſenden Bäume) erreichen kann." Alte Forſtord. „Alle Maiß und Schläg des Forſtes ſollen verhütet und kein Vieh darauf gelaſſen werden." Kr. Lhdl. XVII. 169. 176. Holz maiß=weis, d. h. in beſtimmten Gehauabtheilungen und Zeiträumen fällen. Nußhards Paſſau 69. Dieſes Maiß hat, wie Reut, vielen Anſiedlungen, die auf ehmaligem Waldgrunde entſtanden ſind, den Namen gegeben. „Mais" bey Pfarrkirchen, bey Troſtberg, bey Viechtach. Bodenmais, Biſchofsmais, Diepoltsmais, ſchon 1273 in MB. IX. 87 ein Dietreichesmaiz, ein Reinhartsmaiz, Maisâu, Maishof, Maisreut, Maisried.

Der Maißel, 1) (ä. Sp.) der Häuer. „stainmaißel, lapicida, Voc. v. 1445 ſteinmeize, ſteinmeizil, latomi gl. a. 565. 664; Voc. v. 1419 gibt saxifraga durch ſtainmaißl. 2) das Werkzeug zum Hauen. „bipennis, meyßel, parthen." Avent. Gramm.; dann wie hchd. der Meißel (le ciseau); isl. meitill. Das Voc. v. 1419 hat „mayßl, telus;" und gl. i. 1119 ſteht meizil für „cisura." S. unten Maiſen (Schnitte) u. meßen.

Der Maiſel (Maəs·l), 1) Stelle an einem Flachs= oder Wolle=

Faden, wo sich dieser, wegen zu starken Drehens beym Spinnen, zusammengerollt hat. Maiſeldrât, maiſeldrâtiges Garn, Garn mit diesem Fehler. 2) wie hchd. die Meißel (la charpie). „Wunde die heftens und waißeln (maißels?) bedarf.“ MB. XXIII. 228. Treib den maiſſel in die Wunden, so du best magst,“ Ortolph. sich maiſeln, vom Zwirn: zusammenlaufen, sich aufrollen. Eine Wunde maiſeln, sie mit Bäuschlein (Charpie) belegen.

Die Maiſen (Maəsn), (Inn-Salz.) die Schnitte, das Schnittchen. ə̃ Buttermaəſ·n, Honigmaəſ·n. Etwa als Maißen zu maißen (hauen, schneiden) gehörig?

Die Maiſen (Maəsn), wie hchd. Meiſe, (a. Sp. meiſa, gl. a. 528. 669. i. 134 parix, parus). „De minima meiſa super aquilarum magnitudinem excrescere.“ Anonym. de Gest. Caroli M. in Canisii lect. ant. I. 384.

Die Mais, eigentlich Meiſe, d. Sp. Gestell zum Tragen auf dem Rücken, Tragref, a. Sp. meiſa sarcinula, in qua portantur cibi.“ gl. a. 19. 679. o. 153. 264, Diut. II. 237; noch bey Stalder „Mehſe;“ cfr. isl. meis m. corbis pabulatoria. „Haring bi der meiſe, bi ganzer meiſe verchaufen,“ Augsb. Stdtb.

Die Maus, (a. Sp. mûs), wie hchd., also 1) mus. 2) musculus, Muskel. ə̃ Stuck (Fleisch) vo̊ də̊ Maus. Voc. v. 1419: ein maws oder huf, femur; gl. i. 317. 1169, o. 28: muſt musculi, tori, lacerti. (Vrgl. Muſel). Das Diminut. Mäusl, Mäuſə-l wird eigentlich, Mausə-l aber als Zärtlichkeits-Benennung gebraucht. Du Schâzə-l, du Herzə-l, du Mausə-l! R.A. Da beißt die Maus keinen Faden ab, da fehlt nicht das Mindeste. (Es ist getreulich und wahrhaft, da ist keine Hinterlist, keine Mäusefalle?) Ein Mäuslein machen, im Kartenspiel, Färbeln genannt, den Aufsatz oder Viſel zum Spiele heimlich und unter dem Teller ansetzen. Mäuſ· machen. In einem Frevsinger Hexenproceß von 1717 werden mehrere arme Teufel, weil sie mit Hilfe des bösen Feindes Mäus und Färkel gemacht, zum Tode verurtheilt. Aretins Btrg. v. 1305. III. St. (Vrgl. Mausſchlägel). „Mach uns keine Mäuſ· nicht für, wir haben gar wenig Katzen,“ sagt man zu einem Erzähler, dessen Behauptungen man bezweifeln zu müssen glaubt. Mach nicht vil Mäuſ·, keine Umständlichkeiten.

„Bey Dürren brauchts nit so vil Meiß (zum Sterben),
Geht stiller zu, sein sanft und leiß
Ohne Rumplen, Schnaufen, Schwitzen.“ Balde's Lob der Magern. (Das auch hchd. ſich mauſig machen mag hieher gehören). Daß dich das Mäuslein beißt! (schwäb.) eine sanftmüthige Betheurungs- oder Fluchformel. Blinde Mäusleln fangen, oder Mäuslein bergen, eine Art Spiel unter

Kindern, wobey eines mit verbundnen Augen rückwärtsschreitend auf eines der niedergekauerten übrigen treffen und es errathen muß. Der Maus-Ar, Mauser (Mausə'), Mäusefalke, (a. Sp. mûs-aro). „So gleubent etteliche an den muse arn." Br. Berht. 58, von Aberglauben sprechend. Das Mausholz, (Eichstedt) solanum dulcamara L. Der Mauskopf, a) Dieb. Albertins Gusman. p. 429. 432. Mauspartey, Diebsrotte. Wirzb. Verord. v. 1702. b) (schwäb.) Art kleinen Schuhnagels. Der Mausschlägel. „Du Kerl bist selbst ein Hexenmeister und Mausschlägel." Abele s. Grchtsh. I. 270; vrgl. oben Mäus-machen. maustôd, mausdrécke-l-toud, wie hchd. mausetodt.

mausen, a) wie hchd. R.A. Ietz is's ausgmaust, nun ist es all, nun ist nichts mehr übrig. (Vrgl. allenfalls Maußmetzen). 'Hatz hât links gmaust, die Sache hat fehlgeschlagen. Dés is mə' nã gråd gmaust, damit werd ich leicht fertig, das acht ich nicht viel. Einen mausen, oder abmausen, ihn kurz und mit Anmaßung abfertigen. b) mausen, mäuseln, langsam und leise gehen. Ietz mausət də' Fürst schõ stât hĩ zu sei'n Ständtl, Gesänge aus den norischen Alpen Nr. 3. „Und der Erbfeind ist weggemaust (von Wien) wie ein Dieb, wie er den blauen König gesehen hat." Briefe bayrischer Denkart und Sitten. p. 31. „Da maußte die Frau Jahel gemechlich hinzu." Avent. Chr. 49. abmausen (à'mausn), heimlich davon schleichen; (im Scherz) sterben. Der Duckmauser, Stockmauser oder Mäusler, ein Mensch, der (figürlich) leise auftritt, der weniger, als er sollte, redet, und es, wie man sagt, dabey faustdick hinter den Ohren hat. duckmausət, stókmausət, adj. Der Kalmauser, der Geizhals; in Sachsen hingegen was in Bayern der Duckmäuser (Kopfhänger). Wenn nicht die Accentuierung dagegen spräche, könnte aus dem Notkerischen „mit iro gechôse múztən sié (linguis suis dolose agebant." Psalm XIII. 3) auf ein altes mit Maus nichts gemein habendes mûzan (also maußen w. m. vrgl.) geschlossen werden. mäuseln, O.Pf. mauseinen, nach Mäusen riechen.

Der Maußmetzen. In einer alten handschriftlichen Amts-Instruction heißt es unter dem Artikel „Rentambts Burghausen Traidmas, Casstn Weilhardt": „Mûttl, so das schier vol angeschütt wirdet, hebt man dreymal nacheinander auf, laßts niderfallen, streichts ab, und gibt auf iedes Mûttl ain Maußmetzen, allain daß er nit geridlet wird, wie der Casstenmetzen, und thuet das Mûttl sambt dem Maußmetzen an Landshueter Maß 3 Schaff, 9 Metzen, 2½ Vierling, 1 Sechzehntail. MB. (O.Altaich) XII. p. 91 heißt es: Est etiam quaedam alia parvula mensura siliginis in officio celarii nostri antiquitus reperta (recepta?) que latine metre-

tula, vulgariter vero mausm ..... (Riß im Original) speciali vocabulo nuncupatur. Vrgl. Maut, wie auch Mueß und Meß.

maußen, und ſich maußen (maus'n), wie hchd. mauſen, nemlich (von Thieren) die Haut, die Haare, die Federn ändern, (ſchott. to mout, plumas amittere, a. Sp. muzôn mutare überhaupt, „ghimuzota farua antluttes ſines," mutavit colorem vultus sui, gl. i. 145; „muzon variare morem suum i. 569; muzzunga, muzhafti mutatio i. 389. 840. 858; altniederdeutſch muton mutare gl. i. 642), „Die Schlang, die Katz, der Spatz maust ſich, vernat." Voc. v. 1735. Die Mauß, a) die Mauſe, b) (nordfränk.) herumgehende Seuche, Epidemie. Ob inzwiſchen das alte muzon nicht etwa kurzes u habe? Wenigſtens iſt dieß nach Björn im isl. mutur, f. pl. (raucedo puberum gullascentium) der Fall. Nur gl. i. 265 ſteht nach der Prüfl. Cod. neben dem ältern muzgiuuati ein mûzwat mutatoriae vestes. Die gl. i. 464. 562 ungimuozotes immutatae, muazoti mutaret weiſen wieder nach einer andern Richtung. Nimmt man an, daß das Wort erſt hinterher (wie ſchon ſein z zum lat. t nur im Verhältniß des Hochdeutſchen zum Niederdeutſchen ſteht) dem lateiniſchen mutare nachgebildet ſey, ſo wird dieſes Schwanken begreiflich. Vrgl. a. mußen und mauſen.

Die Meſs (Méss), 1) wie hchd. Meſſe, missa sacra. Die Engelmeſs, Meſſe in der Adventzeit am frühen Morgen gehalten. „Missa perpetua angelica seu Bäckenmeß nuncupata" in Amberg geſtiftet a°. 1461. Ried 1030. Die Fruemeſs, Frühmeſſe. Der Engelmeſſer („Engelmissarius," MB. XXV. 189. 192. 529), Fruemeſſer (Primissarius), Geiſtlicher, der zu ſolch einer Meſſe geſtiftet iſt. 2) festivitas ipsa de qua fit missa, (cfr. Baronius Martyrolog. prima octobr.). Die Kirchmeſs (Kirmes, Kirms), das Kirchweihfeſt (Franken). Mariá Liechtmeſs. Dieſe 2te Bedeutung war ehmals von viel ausgedehnterm Gebrauch. In Regensburg war „Krapfen zu bachen" erlaubt „zu St. Peters Meß und zu St. Heimerams Meſſe." Gem. Chr. I. p. 462 ad 1306. „Zu St. Steffans Meß, XIII tag vor und XIIII tag nach, mugen die geſt vail haben." Paſſau. Stdtb. Ms. „Zwiſchen den zwain meßen unſer frawen," d. i. zwiſchen Mariá Himmelfahrt und M. Geburt. MB. XXIV. 346 ad 1310. „Vor St. Michels miſſe . . . an dem liechtmiſſe abent." MB. XVIII. 93. 111. XXV. 13. „Nieman ſol vieh innhaben, er ſol es austreiben an St. Georgenmiſſe." Wſtr. Vtr. VII. 82 ad 1332. 3) (ſchwäb., fränk., wie hchd.), der auf ſolch ein Feſt anberaumte Jahrmarkt. In Altbayern iſt in dieſem Sinne die Benennung Duld (n. m. ſ., richtiger Tuld), in der O.Pf. Kirchtag herrſchend. Auch in der a. Sp. kommt miſſa in dieſer Bedeutung

festum vor: „missa festa," gl. a. 344; „heilaga sunnuntaga inti heilaga missa (heilige Sonn- und Fevertage) ni êreta," Beichtformel M.m. 24. In der 1sten Bedeutung steht M.m. 20 messa: „mina messa ni geloseda," wol neben missa, wovon missa-hachul, schwed. mess-hake casula. Das agf. mâssa, engl. mass hat gleichfalls beyde Bedeutungen, Christ-mas, Candle-mas ꝛc. So auch das isl. schwed. messa. messen, vrb. (in den ältern noch etwas polemischen bayreut. Kirchenagende) Messe lesen, agf. mâssian, isl., schwed. messa. „Ist das Opfer Christi am Kreuz nur einmal geschehen, so messen und opfern die Pfaffen immer eins über das andere."

Der Mes'ner, Mesner, Mesmer (Mésnə', Mésmə'), der Küster, Kirchner, Sacristan (vom lat. mansionarius, s. mansus, MB. I. 36 mesenarius, gl. o. 39. 276. 414 mesinari, Voc. v. 1419 „mesner, aedituus"). Der Mesmer-Stich, Anspielung, feine Erinnerung; (ironisch) dummgrobe Erinnerung, Forderung.

meßen (méls'n, méstn; I méls, du mélst, er mélst; ich mâß, ich meßet; gemeßen), wie hchd. messen, (a. Sp. mezzan, metiri, zum lat. Wort im unorganischen Verhältniß wie Hochdeutsches zu Niederdeutschem stehend, und besser zu medius, meditari, ermeßen, muthmaßen, isl. meta, goth. mitôn stimmend, ih mizzu, ih maz, uuir mâzumes, gimezzan; neben mezôn moderari; Wstr. Btr. VII. 101. 247 ad 1332 kommt das Partic. Prät. gemißet, gemizzet vor; vrgl. indessen auch das Verb. meßen, mißen). Die Abmeßen ('A'méssn), (im Hallein) die vierteljährliche Besichtigung der Salzwerke. Lori Brg.R. ən 'A'méssn, ein Quatember. vermeßen, vermezzen, partic. pract., a. Sp. abgeredet, bestimmt. „Einen einen vermezzenen tag auf recht geben und künden." MB. XXIV. 456 ad 1374. „Römer haben nit gern ein vermessen schlagen (wann es den Feinden eben gewesen) than, sonder lieber ungewarnter Sach wenn es den Feinden am aller ungelegnesten war." Av. Chr. 75. 252. Im Scherz wird meßen auch für zielen gebraucht, (isl. schwed. mâta, mâtta, vrgl. mâßen). Méls nét so lang, und schios ə' mál! Hât langmächti' gméssn und dennət gfâlt.

Das Meß (Més), das Maß, (a. Sp. mez in allen Bedeutungen unsers Mâß, w. m. s.); als concrete Maß-Einheit für Getreide, Holz u. drgl. nach den Gegenden verschieden, und überhaupt mehr in Schwaben und Franken als Altbayern üblich. Nach Zirngibl (Probst. Hainspach p. 350) ist „das Möß Korn soviel als 3 Vierling." Ein Meß Holz, gemeiniglich mit Klafter synonym. Das Nürnberger Pfragner-Mez oder Mees ist etwas kleiner als dasiges Stadt-Mees. Real-Juder. onolzbach. Landes-Constitutionen p. 167.

Daß Meßer (Méſsə'), 1) wie hchd. Messer, (a. Sp. mezzer, mezzere gl. i. 284. o. 82; früher mezers Notk. 73; mezzires, mezzeres, mezras, mezres gl. i. 6. 284. 532. 559. 688. 853. o. 378, und wol noch früher mezrehs, mezzarehs, mezzirahs gl. i. 559. 844. 885, wobey man an eine Entſtellung aus dem mezzi-fahs, maz-fahs gl. i. 917. o. 437, von maz cibus u. fahs, ſ. Maß und Sachs, zu denken verſucht ſeyn könnte, wenn angenommen werden dürfte, daß in der Compoſition das anlautende f, nach Gramm. S. 630, Grimm I. 64. 121, allmählich das Loos eines Inlautes erfahren habe. Noch unerklärlicher iſt das niederdeutſche meſt, mes. Das ſlaw. metsch gehört zum unter mäcken erwähnten maki; vrgl. a. metzen). 2) ä. Sp. Art Waffe zu Hieb und Stich, z. B. in den Abbildungen zu Talhoffers Fechtbuch Ms. v. 1465 länger als der „Tegen" (Dolch), und kürzer als das „Swert." „Gewaffentiu hant daz iſt ein ſwärt, ein mezzer, ein äcques" ꝛc. Augsb. Stdtb. „Mezzer und Swert tragen." Wſtr. Btr. VII. 139 ad 1332. „Die die langen Meſſer ſlahen und Geſchütze machen." Br. Berht. 311. Bey der Rüſtung von 1468 muß jeder Streiter „an ſeiner Seiten ein gutes langes Meſſer, oder ein wohlſchneidendes Schwert tragen," bey der Muſterung von 1513 jeder ſeinen Degen oder langes Meſſer ſelbſt haben. Kr. Lhdl. VII. 237. XVIII. 435. „Der gemain Mann in Bayern mag Wehren tragen, Schweinſpieß und lang Meſſer." Av. Chr. f. 12. „Karl d. G. hett allweg ſein Meſſer in der hand und ſeiten. Was er der Feinde fieng, maß er nach ſeinem Meſſer, was länger, denn ſein ſchwert war, muſte ſterben." ibid. 335. 336. „Zu Regensburg durfte im 14ten Jahrh. niemand verborgene und längere Meſſer tragen, als das am Marktthurm eingemauerte Maß erlaubte." Man fand es äußerſt unſchicklich, daß (a°. 1519) D. Zaſius von der Reiſe ſogleich mit umgurteten Meßer in das Rathszimmer trat. Gem. Chr. II. 95. 286. IV. 366. Noch das Voc. v. 1618 hat Meßer gladiolus. Ob durch das in den ältern Landsordnungen ſo ſehr verpönte Meßerzucken das Ziehen des heutzutage bey den Mannsperſonen auf dem Lande üblichen Hoſen-Sackmeßers gemeint war? Dieſes hat wirklich, obſchon es ſich meiſtens in der ſehr friedlichen Geſellſchaft einer Gabel, eines Wetzſtahls (Stählhols) und eines prunkend hervorſtehenden ſilbernen Löffels befindet, gar vieles mit dem italieniſchen Dolche gemein. Indeſſen lebt in unſern friſchen Buebeu kein italieniſcher Meuchel-Sinn, und ſie ſchlichten ihre Differenzen lieber mit der Fauſt, und dem Foz-Ring als mit dem Eiſen. Der Meßerer, Schaidmeßerer, der Meſſer-Schmid, der Meſſer- und Säbel-Klingen macht. „Es ſol auch dhain frömbder meßerer dhain meßer wurchen noch verchauffen." Paſſauer Stdtb. Ms.

miselsúchtig, a) grämlich, unmuthig, einbilderisch. b) (a. Sp.) mit der Miselsucht (misalsuhti elephantico morbo, gl. i. 435) behaftet. misilsuchtiger leprosus gl. o. 35. Músel-suht, morphea. Voc. v. 1429. Vrgl. Meri.

miserabel, miserablig, ein sehr gemein gewordenes Adjectiv.

Der Misbâum, (Inn-Salz.) s. Wisbâum.

missen, vermissen, wie hchd. (a. Sp. missan, farmissan eines dinges). 2) sich missen, sich enthalten. „Sie sollen, dieß zu thun gänzlich sich missen." wirzb. Verord. v. 1623. =miss' in der Zusammensetzung wie hchd. (a. Sp. missi-, missa-). „Einz vur ein anderz misse-sehen, ein guotez für ein böseż misse-râten." Vr. Verht. 99. misslich, das auch hchd. adj. u. adv. wird im Voc. v. 1419, wo es als adv. misleich, mis-leichen steht, durch fortassis, fortuito gegeben; es scheint dem S. 424 berührten ungleich parallel, wie denn das alte missi-lih wirklich ungleich, verschieden bedeutet. Bey Otfrid kommt missi auch als Adjectiv vor: „fus missemo muate. thio mino misso dati." V. 25, 92. 159. Im Schottischen ist miss Subst. ein Gebrechen, im Isl. missa, missir amissio, damnum. Unsere R.A. z' Mist ge', (s. Mist) möchte etwa nach Gramm. 680 hiehergehören. Vrgl. Grimm II. 470. 587.

Der, das Mies, Gemies (Mios, Miost), das Moos auf dem Boden, an den Bäumen, (gl. a. 630. 663. i. 133. 539. 553. o. 461. mies, mios m. muscus, lanugo, agf. mios, isl. mosi m. muscus). Mies (Waldmoos zur Streu) rechen.

„Diu scham treip in in ein hol,
beidiu mies unde gras
brach er fur sinen lîp." Wigalois.

„Die Haar stehen so matt, wie das alte Gemies auf einem Bauerndach." P. Abrah. R.A. Es wachst eam 's Mias auf'm Buckl, er befindet sich schon lange auf der, in der nemlichen Stelle. an aldn Miasbuckl, alte Person, (b. W.). Das Mies-Veielein, Mies-Nägelein, die Alpen-Nelke, dianthus alpinus L. Der, das Bodenmies, Erdmies (O. Isar) spergula arvensis L. miesig, adj. muscosus. vermiesen. „Der trewn straz vermieset gar." Suchenwirt. Vrgl. d. f.

Das Mos, plur. Möser (Mós, Mésn), a) zuweilen was hchd. Moos d. h. muscus. (Gl. a. 43. 663. mos lana terrae, lanugo; bedenklich, wo nicht auf einen Ablautstamm deutend gl. a. 45. 676 mous, 630 muos muscus, i. 535 dei gimusi musci). In diesem Sinne ist in Altbayern das vorige Mies weit üblicher. b) was in Niederdeutschland das Bruch, das Moor, (gl. a. 526. 553. i. 1007. o. 198 mis palus, schott. a moss) „Mosapurch regia civitas" – Mosburg – Dipl. ad 890; „Ein weite gemose, planities limosa." Dietr. v. Plien. Es gibt in Bayern solcher Mö-

fer (Moore, Brücher) einige von großem Umfang, z. B. das „Donau-Moos," das „Dachauer-Moos," das „Freysinger- oder Erdinger-Moos." Die zur Cultivierung des erstern verwendeten Summen scheinen verloren zu seyn, wenn nicht neue Anstrengungen das Vorhandene erhalten. Besser mögen die Ansiedelungen zwischen München und Dachau gedeihen. Übrigens scheint die so schwierige Cultivierung der Möser noch kein wahres Bedürfniß, so lange man ungeheure Strecken besseren Bodens, wie z. B. zwischen München und Unterbruck unbenutzt liegen läßt. Aus nichts wird nichts. Man sollte nicht gerade den geringsten Kräften die schwierigste Aufgabe zutheilen. Kapitalisten würden mehr ausrichten. Mit Patriotismus anfangend könnten wol sie allein mit Vortheil enden. Bettler aber bleiben gewöhnlich auch als Colonisten Bettler. S. Filzen. Die Mos-ber (O.L.) vaccinium oxycoccos, Zillerthal auch vacc. myrtillus. Der Mös-bèrə' (scil. Brantewein daraus). Das Mosfräulein (O.L.), die gemeine Wassernymphe, libellula vulgatissima L. Die Mos-gaiß (um Paßau), Stange, die, durch umgehangene Bett- ꝛc. Tücher in die Gestalt einer colossalen weiblichen Person verwandelt, zur Faßnachtzeit am hellen Tag unter dem Zulauf von Alt und Jung durch das Dorf zieht. Vermuthlich in Berührung mit der selbst in der Schweiz üblichen Sage, daß Weibspersonen, die ganz unbarmherzig ihre Jungfrauschaft mit ins Grab nehmen, aufs Mos und dort Geibitzen hüeten müßen. S. Geibiz. „Mosmäßige Jungfrauen." P. Gaisler ad 1696. In Nürnberg müssen alte Jungfrauen mit den Bärten alter Junggesellen den weißen Thurm fegen. Der Moskolben, das Mos-Rör, typha latifolia L. Mit der Wolle davon werden im Pinzgau statt mit Flaum die Betten gefüllt. Christus in der Verspottung sieht man gewöhnlich, nach Matth. 27. 29, mit einem solchen Mos-Rör dargestellt. Die Moskue, die Rohrdommel, ardea stellaris. Sie steckt den Schnabel in den Sumpf und läßt dabey einen Laut vernehmen, der dem Brüllen eines Rindes nicht unähnlich ist. Voc. v. 1618. „Mosochs vel Mosweihe, buteo." Das Mos-Lehen, Moor-Antheil, mit seiner Benutzung zu Weide, Heu ꝛc., als Lehen gegeben. Kr. Lhdl. XVI. 227. XVII. 231. 249. „Das Donau-Moos wurde auch Schrobenhauser-Moos genannt, weil es, als ein bayerisches Lehen vom Mooslehengericht Schrobenhausen verwaltet wurde." Hazzi Statist. I. 396. cfr. Mosgericht. Kr. Lhdl. VII. 396. 419. Die Moswisen, Sumpfwiese. Die Moswampen, Moor-Pfütze mit festem Rasen überzogen. mosig, mösig, adj. sumpfig, morastig. (gl. i, 545. 729 mosalih, palustris). möseln, nach Moor riechen oder schmecken. „Das Schlatenkraut (gladiolus) ist mösend," Ortolph. „Fisch, der moselet," piscis lutensis. Voc. v. 1735. Av. in

ſ. Gramm. v. 1517 hat maſs palus, meſſig palustris; wol eher falſch geſchrieben, als auf das ſchwed. mâſe m. beziehbar. Im Agſ. iſt maſe gurges und gl. a. 211 kommt „muſſe nympha vel aqua“ vor.

moſieren (?) „Die Jobin“ in der Fronleichnams-Proceſſion hat nach der Anordnung v. 1580 „ein grien gmoſiert atlaſen unterkhlaid, und ein weiß gmoſirt atlaſen wämeſl, die Margaret ein langen underrokh von leibfarb gmoſiertem ſamet.“ Wſtr. Btr. V. 166. ff. Das Wort iſt wol romaniſchen Urſprungs; alſo dabey ſchwerlich zu denken an gl. i. 553 „gimuſa hyalo, vitro,“ Prudent. peri steph. XII. 39 oder an das muoſen in folgender Stelle aus Atys und Prophilias (Diut. I. 19)

„Lazit uns welbin eine kluft
mit edilin marmirſteine,
mit golde gimuoſit reine.“

Vrgl. allenfalls das fr. cramoisi, ital. carmosino.

Der Moſeran, Moſran, (O.L.) der Majoran; ſ. Maigram.

„Die Moſauz oder Matze“ der Juden. Gem. Reg. Chr. III. 570. ſ. Matz.

Die „Muſel,“ (Augsb.) Brodkrume. Vrgl. allenfalls Maus 2).

Die Muſel und die Müſel, Scheit, welches der 4te bis 8te Theil eines nach der Länge geſpaltenen Dreylings (Abſchnitts eines Baumſtammes) iſt; auch ſolch ein Abſchnitt eines Baumſtammes oder Kloz, welcher in Muſeln geſpalten werden ſoll. Spân-Muſeln, Liecht-Muſeln, Schindel-Muſeln machen, einen Block in ſolche Theile zerklieben, um ſie dann zu Spänen oder Schindeln zu verarbeiten. „Holz zu Mußln, Prügeln oder Schaittern hawen nnd arbeiten.“ L.R. v. 1616. f. 762. „Unde dehein ſchindeln, noch rafen, noch latten noch müſel,“ Augsb. Stdtb. muſeln, ſpalten. Das Holz muſelt ſich ſchön, ſpaltet ſich gut. Einen Baum muſeln, ihn in Muſeln zerſpalten. Auch das Zertheilen der Muſeln ſelbſt in kleinere Scheite, Späne, Schindeln ꝛc. heißt muſeln. S. a. Mutzel.

Der Mußenſun, im Augsb. Stadtb. ein ſehr injurioſes zum „viehlichen oder Schelten aus der Chriſtenheit“ gehöriges Schimpfwort. (Sollte es, nach Analogie v. Merhenſun, Zohenſun, einen Katzenſohn bedeutet haben, und das ß ſtatt z ſtehen? ſ. Mutz, u. vrgl. Muſch).

Die Muſik (Muſig, Muſi', – ∪), wie hchd. Muſik (∪ –, welche mehr franzöſiſche Accentuierung für den Eingebornen, ſelbſt den gebildetern, etwas Befremdendes hat).

Das Mues, die Müeſer, a) á. Sp. die gekochte Speiſe, ὄφον überhaupt; das Eſſen, das Mahl, (a. Sp. muos, cibus, dagamuos, prandium, abantmuos coena). Noch in der Tagwerker-Ord. von 1631 heißt es: „Einem Maier gebührt vom Tagwerkh

Angers, sampt dem Mueß und Brot, 20 Kr.“ Von den streng-fastenden geistlichen und weltlichen Frommen der Mittelzeit als Ausdruck für Speise gebraucht, konnte Mues leicht den heutigen Begriff b) des Gemüses (gekochter Vegetabilien) annehmen, so wie es als Speise der Hirten und Bergleute c) zunächst die Bedeutung des Breyes erhielt. (Vrgl. Koch). Das Fastmues. „Hoc est vastmuos quod datur ecclesiae de prediis,“ (Vorrath zur Speise in der Fastenzeit bestehend aus Erbsen, Bohnen, Mohnsamen, Gerste). MB. XI. p. 42 ad Sacc. XIII. „Röben, öle und ander fastmüser“ (für die Nonnen), MB. XVIII. 501 ad 1459. „Um etliche Vastmeß und Gewürz.“ Kr. Lhdl. VII. 210. Gem. Reg. Chr. II. 133. Gl. i. 115 steht bey fastmuos das unverständliche nixas (clixas?) siccas. Das Haiden-Mues, Plenten-Mues, Brey von Heidekorn, Polenta; Heidekorn. Das Holz-Mues, die gewöhnliche Speise der Holzarbeiter in den Salinen-Waldungen, was Schmarren. Das Melker-Mues, (v. Moll) gewöhnlichste Speise auf den Alpen. „Der Melker läßt Butter in einer Pfanne über dem Feuer schmelzen, gießt gute Milch zu, streut Gersten- auch wol Weizenmehl darein, und bereitet daraus eine Art sehr fetten Mußes, das die Gestalt eines Kuchens erhält. Während des Kochens wirft er es öfter mehrere Spannen hoch in die Luft, und fängt es wieder mit der Pfanne auf. Es ist ein Sprichwort der Alpler: Ein rechter Melker muß das Muß über den Hengst schutzen und wieder auffangen.“ Das Zuemues, s. Maß. Das Mueshaus, a. Sp. coenaculum, Gem. Reg. Chr. II. 300, Voc. v. 1445; (gl. a. 39. 649. 651. o. 273 350 muoshûs). „Ein Mueß- oder Vorhaus.“ Beschreib. des Untersbergs p. 27. Um Hopfgarten ist Mueßhaus nach Hübner das Pfleghaus. Der Mueshof, MB. XVII. 103 ad 1273, wol der heutzutagige Maushof, aus welchem die Nonnen zu Hohenwart ihre Küche versorgten. Das Mues-Korn, s. unter (Mal-) Mueß. Das Mues-Mel, Allgäu nach Bed. c) Habermehl. Der Muessack, (Magen?) „Wenn einem der Mussack weh thut . . . Der Imber entschleußt den Muossack.“ Ortolph. Das Muessalz, (Hübn. salzb. nach Bed. a) Küchensalz. Solches Muessalz mußte stiftungs- oder vertragsmäßig von den Salinen aus zur Küche verschiedener Klöster, Spitäler, Beamten ꝛc. geliefert werden. (Lori Vrg.R.) MB. II. 412 ad 1395 wird dem Probst zu Pfaffenwerd (Herrenwöhrd im Chiemsee) das Recht bestätigt, „daz er und sein gotzhaus zwen wägen mit salz, was die getragen mügen, ze mussalz in ir haus getragen mugen“ und daß diese Wägen zoll- und umgeldfrey seyn sollen. Sal pro coquina ipsorum, pro domo ipsorum, quod vulgariter mûzsalz (nach der falschen Schreibung des 14ten Jahrh. z statt s) dicitur. MB. IV. 355 ad 1301. Das Gemües (Gmios), wie hchd. Gemüse; in

der ä. Sp. auch was das einfache Mues. „Seud es bis es werde wie ein preynn oder Gemúes." Fwrb. v. 1591. „Polenta ain gemúeß aus gersten." Voc. v. 1618. mueſen (muəs'n, Gbrg.), (gekochte Speiſe) eſſen; (cfr. gl. a. 183 moaſendi alitus, nutritus, 365 môſiu vescor, môſen manducare, während gl. o. 191 moos, wenn es wirklich als Präterit. dem „manducavit" entſpricht, auf ein Ablautverb maſan zurückweist, welches einen Zuſammenhang mit dem agſ. meſa saginatum animal, und unſerm mâſten vermuthen ließe). „Gott wird dir ſeine Gnad nit mit Löffel einmueſen," Sutor. Der Mueſer, 1) (Gebirg) Pfanne, in der der Holzarbeiter, Alpenhirt kocht. 2) junger Laffe, der gleichſam noch Brey ißt, ſonſt auch Mueſbauch, Mueſfraß, Mueſgeſicht. mueſig, adj. wie Mues weich, weiß ꝛc., voll Mues. (Das ſpaniſche mueso Viehfutter riecht noch nach den Gothen, Sueven und Vandalen).

Ich mueß (muəs, muə', o.pf. mou'); ich müeßt, müeßet (miə'd, miəssət); ich hab gemüeßt (g'miəſst); müeßen (miəss'n, miə'n, o.pf. mêi'n, ſ. Gramm. 662. 928), 1) wie hchd. müſſen. 2) müeßen Einen zu etwas, ä. Sp. ihn dazu veranlaſſen, nöthigen, hchd. bemüßigen. Lori Brg.R. 140. „Sih darzuo muozzen," daß man etwas thue, Wernh. Maria 50. 130. 3) das muozan der a. Sp. wie das agſ. môtan und noch das ſchottiſche môt heißt locum habere faciendi quid, alſo: dürfen, können, mögen, das goth. môtan ganz phyſiſch: Raum oder Platz oder Statt haben, χωρειν, ſpan. caber, eine Bedeutung, welche noch im folgenden Mueß klar zu Tage liegt. Der Begriff des Raumes iſt mit dem der Leere, des Mangels, des Bedürfniſſes verwandt. (Vrgl. ſchollen, und das griech. χατειν neben χάζειν). Zu muozan hatte die a. Sp. noch ein wol erſt vom folgenden Nomen abgeleitetes muozôn vacare. Muoz (môt) ſelbſt iſt, nach Gramm. 928 eine urſprüngliche Präteritum-Form, die auf einen Ablautſtamm matan zurückweiſet, welcher ſeinerſeits als ein ſecundärer mit dem goth. mitan (meſſen, vrgl. Mâß und Maß) zuſammenhangen mag.

Die (der?) Mueß (Muos), auch wol die Mueßen (Muoſs'n), wie hchd. Muße, d. i. Spielraum, freye Zeit, (a. Sp. muoz m. oder n. Otfr. 3. 25. 231 und muoza, genit. muozu, spatium, otium, licentia). Es iſt Mueß in der Kirchen, dem Wirtshaus, d. h. nicht voll. Mit der Arbait iſt es Mueß, es iſt deren nicht viele. Urſprünglich wol es (genitiviſch, d. h. eines Dinges) iſt Mueß. (Vrgl. gl. i. 540. 557. 706 muoz iſt, muoza iſt, licet, libet). Der Mueß haben, (ä. Sp.) wie jetzt: der Weile, der Zeit haben (Gramm. 762), Voc. v. 1618. Kr. Lhdl. V. 265. „In der Zeit gewinnen Wir vielleicht auch die Mueßen." Kr. Lhdl. IV. 56. „Mit Mueßen." ibid. VII.

236. „Ob der Abt zu Mußen ist.“ MB. XXV. 537. Die, der Unmueß, die Unmueßen, (dringende und lästige) Beschäftigung, ne-g-otium (wie co-g-nomen?), gl. a. 97. unmuozа occupatio. Das Kind macht der Mutter, der Wärterinn vil Unmueß. „Ob wir Unmueß halben nicht dabey sein mochten.“ MB. XIX. 356. „Nachdem S. Kön. Gnad das selbst zu thun, seiner Unmuß halben nicht gewarten konde.“ Gem. Reg. Chr. III. 161. „Eine Sache nicht vornehmen können von andern Unmussen wegen.“ Kr. Lhdl. IV. 17. „Gat dem ein ander unmuozze underhand daz er bi der giziukschafte niht mak gesîn.“ Augsb. Stdtb. Du bist ə rèchtər Unmuəs sagt man wol zu einer Person selbst, die sich und andern viel zu thun macht. (cfr. gl. i. 712 unmuozun infandum). mueßlich (muəslə'), müeßig (miəsi'), adj. u. adv. (O.L.) spielraumhabend, los, frey; ledig, locker, ungedrängt. Ein Pferd im Stall, ein Fensterladen ist müeßig worden, (los geworden). Einen Nagel müeßig machen, (los, oder locker machen). Von den Soldaten müeßig werden, vom Militärdienst frey werden. „Einen Gefangenen müeßig machen.“ Kr. Lhdl. III. 153. „Sich von Einem müeßig machen.“ Kr. Lhdl. V. 10. In der Kirchen, auf dem Tanzplatz ꝛc. ist es mueßlich, müeßig, es ist kein Gedränge da. „Locus vacat, es ist müeßig.“ Voc. v. 1618. Mit der Arbeit ist es müeßlich, müeßig, es ist deren nicht viele. müeßig (von Arbeit), die jetzt dem hchd. müßig gewöhnliche Bedeutung. Eine Wonung, ein Zimmer müeßig stên lâßen, leer, unvermiethet. Es ist nichts müeßig, ein leidiger Bescheid, der manchem Supplicanten um ein Amtsplätzchen zutheil wird. Dès is müəssi', das ist unnöthig, überflüssig. „Einen Eehalten von seiner herschaft (die sich gegen ihn verfehlt) ledig und müeßig (ihr nicht weiter verpflichtet) sprechen oder zelen.“ Passauer Stdtb. Ms. MB. IX. 301. „Die armen Frawen schieff er müßig,“ (machte die arme Frau der Klage ferner unbedürftig, stellte sie zufrieden). Wstr. Btr. IV. 207. müeßig seyn, gên, stên, werden, sich machen eines Dinges, (ä. Sp.) es vermeiden, es seyn, fahren lassen. „Kriegsleut sollen des Weins und der Weiber müeßig gehen.“ Puterbey. „Der gute Samson hat sich so in der Dalila Lieb verhaspiet, daß er ihrer Gemainschaft nicht konnte müßig gehen.“ P. Abrah. cfr. Kr. Lhdl. X. 512. III. 181. 202. „So sey nicht Kaiser, stehe des Reichs müßig, wilt du die Leut nicht hören,“ sagt bey Aventin die abgewiesene Witwe zu K. Hadrian. „Die Undertanen sollen der Juden müssig stehen und nichts mit ihnen zu thun haben.“ L.R. v. 1616. 673. „In dem Rhat under werendtem ablesen und umbfragen sollen unsere Rhäte des Villschwezens auch einredens in der andern Vota hinfüro genzlich miessig stehen.“ Hofcammerord. v. 1640. unmüeßig, beschäftigt;

ruh= und raſtlos, ſich und andern viel zu thun machend. Du bist ə rècht ən ü müəssi's Kind! (Gl. i. 353 muozigi vacuitas). müeßigen, bemüeßigen, los machen, erledigen. „Einen Gefangenen müeßigen." Kr. Lhdl. III. 158. 177. Einen des Gefängniſſes bemüeßigen. Einen von ſeinem Ambt bemüeßigen, (ihn deſſen überheben, entſetzen). L.R. v. 1616. f. 349. 490. „Eines Eingriffs bemüeßigt (überhoben) werden." Kr. Lhdl. X. 272. „Die Ämter von Gäſten müßigen, (ſie nicht mit Ausländern beſetzt halten). Kr. Lhdl. V. 178. Sich müßigen eines Dings, ſich deſſen enthalten. „Sich aller Wäßer (mit Fiſchfangen) müßigen." MB. VII. 320. „Sollen ſich der Schnaittung des jungen Holzes bemüſſigen." Tyr. Waldord. v. 1719. S. auch müeßen 2).

Das Mueß, wie hchd. Muß, d. h. das Müſſen, der Zwang. N.A. Muəs is ə harté Speis, (Äquivocum zwiſchen Mues und Mueß). Die Mueßmül, Zwangmühle, Mühle, auf welcher nach der ehmaligen Ordnung der Dinge ein gewiſſer Bezirk ſein Getreid malen laſſen mußte, ohne es auf einer andern, wenn auch beſſern oder gelegenern thun zu dürfen. Vielleicht hängt hieмit das unten folgende Mueß (Mehlmetze) zuſammen. Der Mueßwirt, Wirth, der ſein Bier aus keiner andern, als einer beſtimmten Brauerey beziehen durfte. einmueßen, vrb. eingemueßt ſeyn bey einer Mül, bey einem Brauhäus, vertragmäßig oder herkömmlich verbunden ſeyn, da malen zu laſſen, oder das Bier zu nehmen.

Die Mueß, auch wol das Mueß, Melmueß, Mülmueß, der Mallohn, die Malmütze, Malmetze, was nemlich der Müller vom Getreide, das er malt, als Bezahlung oder Lohn für ſich nimmt. Dieſes durfte nach den alten Ordnungen nur der dreiſſigſte Theil und zwar vom ungemalnen Getreide ſeyn. Land=Rechtbuch Ms. v. 1423. „von der muozze." Landsord. v. 1553. V. B. 6te Art. „Welcher aber ſein Getrayd lieber auf die Muoß und nit auf die beſtimbt anzal (Quantität Mehl) will maln laſſen, dem ſol es der Müllner auch ſtat thun und nit mer dann den dreiſſigiſtn thail an Getrayd und nit an Mel davon zu lon nemen, und zu ſolchem ein gerecht abgepfächt Mußmäſſel haben, deren (nach Landsord. v. 1516. Tit. XI. Art. 3. L.R. v. 1616. f. 637) dreißig an ainen Metzen gen," (damit auch denjenigen, die nur metzenweiſe können mahlen laſſen, Recht geſchehe). Vrgl. Maußmetzen. „Ein new ſatz von den mülnarn ze München 1407" (Wſtr. Vtr. VI. p. 163) beſtimmt gar: „es ſol auch nit mer korns gevallu in der mül ze müß dem mülnern dann daz funfzigiſt korn, als vil dann ain yeglichr menſch ze maln hat. Ez ſol awch ain yeglichr mülnar habu ainen gepfechen metzen mit der ſtat zaichen, damit er di müß nympt." „Einem jeden iſt frey, ſein Trayd auff die Waag

oder gemaine Muß malen zu laſſen oder aber bey dem Malen ſelbſt zu ſeyn.“ tyr. L.O. v. 1603. Das Mueßkorn, Muozchorn (å. Sp.). „Viginti modios chastenales siliginis sive muzchorns de reditibus molendinorum nostrorum.“ MB. IX. 601 ad 1304. Lori LechR. 32. Molendinum N. N. entrichtet dem Kloſter ſo und ſo viel „modios muzze oder muzchorn.“ Tegernſee Urbar (Freibergs Tegernſee p. 152. 165. 226. 233. 235. 241). Da muzchorn neben und nach triticum, sigulum, ordeum, avena et legumina aufgeführt wird, ſo muß es von all dieſem verſchieden geweſen ſeyn, etwa ein Mühlabfall oder Gemiſch zu Viehfutter, wornach Mues zu vergleichen käme. mueßen, müeßen, die Mueß (Mahlmetze) nehmen. Da' Millna' tuat's Traad müassn. „Mußte der Müller zu viel, und ſchweifte der Weber zu wenig, ſo bezwang die Hipper und Wipper der Galgenbau.“ Ant. Nagels Aug. Geiler. Ob dieſes Mueß, als Gebühr oder ſogenannte Mannsnahrung zum vorigen Mueß, müeßen gehöre, oder ob es ein eigenes, ein Maß bezeichnendes Wort ſey, vermag ich nicht zu beſtimmen. Formell würde es dem gothiſchen môta, (womit gerade unſer gleichbedeutendes Maut formell nicht zuſammenhängt, während doch Malmaut, Mülmaut daſſelbe iſt was Malmueß, Mülmueß) entſprechen.

Die Maſcara (Máschkarə, Máschkrə), das ſpan. máscara, (ſowohl Larve als Maſkerade) und wol nebſt mancher andern noch eine Reliquie der Araber, in deren Sprache mas-charaton (vom Verb sachara irrisit, ludibrio habuit, ſ. Golius 1152) ludus, ludibrium heißt, wohin ſicher auch das neugriechiſche μασκάρεμα nebſt dem Verb μασκαρεύομαι (ſcherzen, ſpaßen, Poſſen treiben) gehört. máschkarə gə, a) maskiert gehen, b) ſcherzh. fig. verloren gehen. ſich vermáſkern, vermáſkieren, ſich maskieren, (ital. mascherare, ſpan. masçarare, wovon ital. mascherata, fr. masquerade). N.A. ə və'maschkiərtə' Hausknecht, ein grober Geſelle (in ſonſt vornehmer Kleidung). „Daß dieſe Frau der vermaſchkerte Teufel ſey geweſt.“ P. Abrah. Ob die bchd. Form Maſke (fr. le masque) damit identiſch ſey, ſteht noch dahin. Das franz. la masque iſt wol die masca (striga, it. strega, Here) des longob. Edict. Rothar. 76. 116. Vrgl. „talmasge larva.“ Diut. II. 220; „larva, monstrum quod dicitur dalamiſcha“ gl. a. 521, ſ. verdalamantſchieren. Gl. i. 952 ſteht maſcrunc faſcinatio.

Der Máſchánzkər, auch Márſchanzker, b. W. Mutſchenzker, der Borſtorfer Apfel, malum misniacum, der Meißniſche Apfel, böhmiſch: mjſsenshy (ſprich mischensky) jablko. Er iſt alſo vermuthlich durch Böhmen zu uns gekommen. S. Vorſter.

Die

Die Máschel, Brautmáschel, (b. W.) was Braut-Náschel, d. f. nächste Begleiterinn der Braut am Hochzeitstag.

Fislgunkas, fislgunkas, wia'd d' Houzat bàl wea'n:
Gêi-w- I á drei', gêi- I á drei', will Brautmáschl wea'n.

Zu abenteuerlich wäre wol die Vermuthung irgend eines Zusammenhanges mit dem unter Maskara citierten alten masca larva, Here. Sonderbar ist allerdings, daß statt Máschl auch Náschl gehört wird, s. d. l.

Die Maschen, (O.Pf.) der Hängkorb, s. Moschen.

Die Máschen (Máschn), wie hchd. die Masche, (a. Sp. masca, genit. mascun, macula, isl. möskvi m.) „Ließ sich 350 Máscherln von rothen Bändlen auf die bloße Haut nähen." Wiltmaister 625. máschen, einmáschen, vrb. (beym Vogelfang) die Bogen mit Máschen (Schlingen) versehen. vermáscheln, 1) in Maschen verwickeln. „Sich in die Bande der Venus vermascheln lassen." A. Bucher s. W. IV. 67. 2) durch Maschen verbinden, befestigen, vernähen, wie die schadhafte Stelle eines Strumpfes, Kleides. 3) durch Maschen verzieren. Fig. vermáscheln und verbándeln, wie bemänteln.

Maschen-Eisen (?) „Es sollte nach der o.pf. Hammer-Ainung v. 1464 kain Plechhammermaister kein Arzit oder Maschen-Eisen zu Deuhel verschmelzen, verbrennen oder verarbaiten." Lori Vrg.R. 83. Etwa aus Masse entstellt.

Maschen, Art kleinen Getreidmaßes. „Es wurden von einem Hofe 15 Máschen Korn, deren 34 ein Münchner Schäffel geben, gegiltet." Zirngibl Probstey Hainspach p. 5.

Die Maschen, (Nürnb. Hsl.) eine Art großer Pflaumen.

Das „Gemäsch." „Flachs, Hanf, Kraut, Gemäsch, Ruben und dergleichen Schmalsat. Erdbirn, Gemäsch, Wicken oder andere Hülsenfrüchte." ansp. Zehendverordd. Vrgl. Gemeusch.

maischen (maasch'n), wie hchd. meischen, d. h. das mit heißem Wasser begossene Malz umrühren. Der Maisch. Die Maisch-Botich ꝛc.

Die „Maischen," s. Molzen und Maschen.

„mauschen, mauscheln, still und unbemerkt dahin gehen." v. Dell. täuscheln und mäuscheln, sich mit heimlichen und unerlaubten Geschäftchen abgeben. vermäuscheln (va'mei'schln) ein Ding, es auf heimliche Weise wegpracticieren.

Das „Gemeusch." „Schaw wie kombt so ein groß Gemeusch!" sagt, beym H. Sachs, der Arzt, indem er dem Kranken den Narren der Unkeuschheit aus dem aufgeschnittnen Bauche zieht. Vrgl. Gemäsch und müschen. (Isl. ist mosk n. quisquiliae).

mischen, wie hchd. (a. Sp. miscan). vermischeln, D. v. Plien. Die Misch, Aftergetreide, Kleyen, schlechtes Mehl ꝛc., unter das Viehfutter gemischt. Der Mischling, der Mischel, das Ge-

mischet, Gemisch, gemischtes Getreide, als z. B. Roggen mit Weizen, oder Sommerweizen mit Sommergerste, oder Gerste mit Haber gemischt und so angebaut, oder verbraucht. „Mischleten, miscellanea, seges diversis frugibus consita.“ Voc. v. 1618.

Die Moschen, Muschen, Muschel, o.pf. Maschen, der Hängkorb, (in O.Bayern der Zecker), ein sackähnlicher Korb, welcher aus Bast oder Stroh geflochten ist und, an den Arm gehängt, getragen wird. Böhm. „mossna (sprich moschna), russisch moschnà der Sack, Beutel, der Zecker.“ Tham. Gramm. p. 10.

Die Mouschen, (Tegernsee) Mücke.

Die Musch, auch Muschel, Benennung einer Weibsperson, die sich hingiebt, etwas säuberlicher als Hure. Dès is 'n Herr von N. sei' Musch. Einem a' Musch abgeben, (ihm zu Willen werden). a' Soldaten-Musch. Vrgl. das Injurienwort Mußensun der ältern Gesetze.

Die Muschel, 1) wie hchd. (a. Sp. muscula, muscla). Das Müschelein (Müschel) der Küchensprache. „Hab mir einen Kapauner mit Müscherln geben lassen . . . Hernach habn s'ein janischen Hahn bracht, der ist ganz in Müscherl einpackt gwesen.“ Eipeldauer Briefe. In der Mauthord. v. 1765 werden aufgeführt: Müschelein, Meermüschelein zum Verspeisen. 2) was Musel. 3) was Moschen.

Muschen. Im Feuerbuch Ms. v. 1591 will ein Recept zu giftigem Feuerwerk, daß man Schlangen, Kröten ꝛc. mit Salpeter wol „zue Muschen“ sieden lassen soll. Vielleicht zum folgenden gehörig.

zermüschen. „Ain Zimmerholz hat dem Knaben das Haubt zermüscht, das es ganz waich ist worden.“ Votivtafel in Alten-Ötting aus dem 17ten Jahrh. Gl. i. 229 firmuscet, zimuschet attritus. Psalt. Windb. Uermuskide, contritio. Sollte damit zusammenhangen d. f.?

müschen, zemüschen, (zerstoßen, zerknicken? s. d. v.). Nach einem Ms. des ältesten b. Landrechts cap. XXII. unter dem Titel „vmb offen tafern“ werden, als „Pfant, die von alters verpoten“, bezeichnet: „gemüscht chelich, plutigs gewant, kirchgewaet, ungewuntens chorn“ ꝛc. So heißt es in Wstr. Vtr. VII. 73 ad 1332: In swes gewalt man vindet pluetiges gewant oder zemüschat chelch oder chirchgwat.“ Dagegen hat das L.R. v. 1588. f. CXXXIII „geweicht Kelch, Meßgewand, pluetig Gwand, unberayts Traid.“

---

musper (muschpər), auch wol wuschpər, adj. (Allgäu) munter, lebhaft, lustig, beweglich; bey Geiler v. K. muster; um Basel busper, buschper; vrgl. fispern.

---

masten, fett werden und fett machen. „masten, saginare.“ Voc.

v. 1618. (gl. a. 183 maſtenti alendum, 66. i. 231 kimaſter impinguatus). meſten, wie hchd. mäſten, fett machen. Die Maſt und Meſt wie hchd. Maſt, (gl. a. 587 meſti sagina). maſtig, máſtig, meſtig, adj, 1) mäſtend, zum Fettmachen wirkſam. 2) leicht zu mäſten. 3) fett, feiſt, (verächtlich auch von Menſchen). „maſtig, obesus, crassus.“ Voc. v. 1618. Vrgl. mueſen.

maiſt (maəst, mèəst, o.pf. màist), adj. u. adv. 1) wie hchd. meiſt. 2) á. Sp. maximus, (a. Sp. meiſt, goth. maiſts, als Superlat. zum Compar. maiza, ſ. mêr). „Und kan die minſte ſo wol als die maiſte hierin Gott aufwarten.“ Wſtr. Btr. V. 101. „Niemandt von den Mindſten auf den Maiſten, und von den Maiſten auf die Mindſten ausgenommen.“ Samml. f. Tyrol II. 226. „Er iſt der Maiſt, caput est, principatum tenet. Das halten wir fürs maiſt, illa prima et summa habemus.“ Voc. v. 1618. (cfr. Otfrid 4. 9. 13; 5. 12. 181: theiſt es meiſt). meiſtig, (a. Sp.) adv. potissimum, praesertim, (Br. Berht. 243. 269. Otfr. 4. 12. 19; gl. a. 99. 101).

Der Maiſter (Maəstə‘, o.pf. Màistə‘, fränk. Mástər, Mèstər), 1) im Ganzen wie hchd. Meiſter, (a. Sp. meiſtari); (á. Sp.) Magiſter, als Univerſitäts-Würde. „Dem êrſamen und Unſerm Pfarrer zu Pfaffenhofen Maiſter Ludwigen Stelmpfel.“ Kr. Lhdl. I. 145. MB. XXV. 429. „Mayſter in den freyen Künſten. Doctor, Licentiat, Mayſter, Baccalari und Student.“ Stift. Urk. der Ingolſt. Univerſ. Zuſammenſetzungen, im jetzigen Hochd. minder üblich: der Bauer- oder Dorfsmaiſter, Dorfmaiſter, (Franken, tyr. L.O. v. 1603), Gemeindevorſteher. Bettelmaiſter. A°. 1514 gab es in Regensburg einen oberſten Bettelmaiſter (Bettelvogt). Botenmaiſter, (Franken) Expeditions-Beamter auf Canzleyen. Eiſenmaiſter, Aufſeher eines Crim. Gefängniſſes. L.R. v. 1616. f. 802. Gernmaiſter, Handwerksgeſelle, der das Meiſterrecht ſucht (muthet), bayreut. Verord. v. 1746. Gottes- oder Hêiligen Mêiſter, Pfleger oder Curator einer Kirche. wirzb. Verordd. Râtmaiſter, á. Sp. (Gem. Reg. Chr. II. 354) des Kaiſers Rathspräſident in Regensburg. Statmaiſter, Maiſter der Stat, oder Maiſter ſchlechthin, á. Sp. der Bürgermeiſter, (Gem. Reg. Chr. I. 398. 408). Viermaiſter, Handwerks-Vierer (ſ. Vierer). Gem. Regensb. Chr. IV. 222. maiſtergeſchäfftig, geſchäftig mit affectiertem Anſehen, als verſtünde man das Werk gründlich. wirzb. Reinw. maiſterlôs, ausgelaſſen, licentiosior. ə maəstə‘lous‘s Kind. „Dem Hund des heil. Dominicus, weil die meiſterloſen Buben immer rupfen und zupfen daran, gehen die Haare jämmerlich aus.“ Buchers ſ. W. IV. 285. „Während des Landtages von

1669 verweiſet Churfürſt Ferdinand Maria der Landſchaft die reſpectwidrigen „meiſterloſen und unbeſonnenen Reden ihrer Schriftenverfaſſer.“ Ldt. v. 1669. p. 116. „Maiſterloſen magen haben, fastidientis stomachi esse; maiſterlos leben, animo suo indulgere, delicate et molliter vivere.“ Voc. v. 1618. Der Maiſter-Kreuzer. Kein ausgelernter Maurer- oder Zimmer-Geſell auf dem Lande darf arbeiten wenn er nicht täglich dem Meiſter einen Kreuzer gibt. Maurer-Lehrjungen müſſen 3 Jahr nach einander dem Meiſter täglich 9, Zimmer-Lehrlinge täglich 4 — 5 Kreuzer geben. Der Bauherr aber muß ſie wie jeden andern Geſellen bezahlen. (Laudemial - Misbräuche in Bayern p. 204). Die Maiſterſchaft, a) wie hchd. b) (in den Salinen-Waldungen) eine Geſellſchaft von ohngefähr 24 Holz-Hauern oder Holz-Knechten, die ein ganz eigenthümliches Waldleben führen. (ſ. Bongrat, Wochenſack). Sie waren ehmals militärfrey; würden aber jetzt gewiß zweckmäßiger in einem eignen Gebirgs-Corps, als unter den Linien-Truppen verwendet. Das Haupt ſo einer Maiſterſchaft iſt der Maiſterknecht, deſſen Poſten ehedem ſogar erblich war. (A. Sp. „holzmeiſtari carpentarius“). c) (á. Sp.) Oberherrlichkeit, Obrigkeit. „Sind die von Regensburg Uns als ihrem Herrn mit hohen und nidern Gerichten, und aller Maiſterſchaft unterworfen.“ Kr. Lhdl. X. 531. Die Maiſter-Wurz, (Gebirg) imperatoria ostruthium L. Maiſter- und Enzianwurzen, zum Branteweinbrennen, werden auf den höchſten Gebirgen von Weibern geſucht, die ſich deswegen den ganzen Sommer über in den höhern Regionen aufhalten. maiſtern (maɔ. stɔ'n), wie hchd. meiſtern, (a. Sp. meiſtrôn).

2) der Maiſter, eine gewiſſe Quantität verſchifften oder zu verſchiffenden Salzes; eine Art Schiffes. In dem „Kurzen Begriff der Salz-Irrungen“ von 1761 heißt es: „drey Straich ſey bey dem Salzausgang zu Hallein eine Redensart, andeutend, daß allemal in 3 Tagen 27 Schiffe ausgehen, aus welchen ſodann zu Lauffen ein ganzer Maiſter, oder ein ganzes Maiſterſalz beſteht.“ Nach Loris BergR. beſteht der Sommermaiſter oder das Sommerſalz aus 15 Hallfahrten oder halleiniſchen Salzfahrten, jede von 186 Kufen Salz, die den Sommer über, der Herbſtmaiſter oder das Winterſalz aber aus 12 Hallfahrten, die im Herbſt von Ruperti bis Weihnachten ſtatt haben. Salz auf einem Maiſter oder einem Maiſterſchiff ausführen. Lori B.R. 360. 641. wo die ſalzb. Maiſterſchiffe von den Herzogſchiffen unterſchieden werden. „Die großen Maiſterſchiff und Leibzillen auf der Salzach.“ Urk. v. 1616. Wenn Maiſter in dieſer Bedeutung (eines Schiffes, einer verſchifften Laſt) zum obigen Wort gehört, ſo muß dabey eine Figur oder eine Ellipſe ſtatt haben, die mir nicht klar iſt.

Der Mist, wie hchd. (gl. a. 651. i. 316. 773 mist, 496 mistit; agf. meox, goth. maihstu-s, wol zum agf. mihan, migan mingere gehörig). Der Mist-Adel, der Mist-Hûl, der Mist-Kräuel, ſ. d. Wörter. Die R.A. z' Mist ge' gehört vielleicht zu miſs, w. m. ſ. Die Miſten, Miſtung, (Fränk.) der Miſthaufen, Miſtplatz, Hofraum, (gl. a. 351. 487. 681. i. 316. 910 miſta, miſtina, miſtunnea, agf. mixen, mixin sterquilinium, gl. i. 141 miſtunga stercoratio). Sp. W. Wenn um Lêichtméſs d' Sunnə' scheint, sól mə' d' Strouhàlm i' də' Mist'n z'sam klaubm. „Eine Miſtung aufſchlagen." wirzb. Verord. v. 1700. „Miſtgarn," (nach Haas's Höchſtadt II. 314) Steinbeißer, Steinſchmerle.

Die Miſtel (Mist'l, Miss'l), wie hchd. (a. Sp. miſtil). „Das ſybendt (Gericht von Backwerk) was ain gartten umbzeintt, und auff dem zawn ſaſſen vogel, und in der mitt gieng ain guldener myßlpawm auff, daran hiengen pirnn und confect und ain klaine wälíſche nuß." Wſtr. Btr. III. 134 ad 1476; ibid. p. 139 miſtlerpawm. (Das Voc. v. 1419 gibt miſtelpawm durch esculus, Björn das isl. miſtiltein-n durch acer und tilia; agf. iſt „miſtelta chamaeleon, viscus"). miſtlein, adj. aus Miſtelholz (?). „Ein miſtlein paternoſter mit corallen ununderſetzt." MB. XVIII. 549. Der Miſtler, die Miſteldroſſel.

Der Moſt, wie hchd. (a. Sp. ebenſo). möſten, Weinbeeren zu Moſt zerſtoßen. (wirzb.). Moſtber, ſ. Mos-ber.

Die Muſter, (á. Sp.) 1) das Muſter, (ital. ſpan. la mostra, muestra). „Nach der muſter ſo vorhanden iſt," Paſſ. Barchant- und Tuchbeſchauord. 2) die Muſterung. „Ordnung der Muſter." Kr. Lbdl. VII. 8. 9. Der Muſterherr, Muſterſchreiber. Ldtg. v. 1543. p. 138. Das Muſter, 1) wie hchd. 2) erzliederliche Weibsperſon. Der Muſterreiter, Handlungs-Commis, der von ſeinem Principal bey den Krämern der Städte und Märkte herumgeſchickt wird, um ſeine Artikel anzubieten, Gelder einzucaſſieren ꝛc. muſtern, 1) wie hchd. 2) unterſuchen, probieren überhaupt. 3) „ſich artig vermuſtern" ſtellen, monstrare se. Praſch. 4) R.A. hinausmuſtern, fortmuſtern Einen, milderer Ausdruck für: fort-, hinausjagen.

Reihe: Mat, met, ꝛc.

„Mataun, Madaun, Bedaun," rother Bärenfenchel, phellandrium muttelina L., Alpen Pferdeſamen. B. v. Moll.

Die Materi (⏑ – ⏑), der Eiter, (ſchon das lat. materia hatte auch dieſe Bedeutung); die übrigen Bedeutungen des hchd. Materie ſind wenig volksüblich.

Matthäus (Mat-hê, Mad-heis). R.A. Damit ist 's Mat-hê am letzten, es ist aus damit.

Mathias (Mad-hios, Hios, Hios'l, aber auch Mad-heis).

Sp.W. Mad-heis bricht 's Eis,
Findt a' kaa's, so macht ar aa's.

gemait, adj. á. R.A. Sich gemait dunken, sich groß dünken, froh seyn. Im Voc. v. 1618 „sich gemaint gedunken, forma superbire."

„Daß er allezeit bei Herzog Albrecht mag sitzn im Rath
Zu München beyd morgens und spat,
Des dünkt er sich gemaidt,
Und ist doch wider sein Glaub und Eid." Spottgedicht auf den Regensburgischen Domdechant Neuhauser. Gem. Chr. III. 695 ad 1485. „Die lude (Leute) waren sin gemeit" (stolz auf ihn oder froh über ihn?) Diut. I. 346. In der a. Sp. ist gimeit bald insolens, contumax, vanus, superstitiosus, bald obtusus, stolidus, amens, welche Bedeutung auch das agf. gemâd, gemâd, engl. mad hat. Die Formel in gimeitum, in gimeitun gilt für incassum, frustra, nequidquam, gratis. Neben den Subst. camaithait, gimeitheit insolentia, superstitio, cameitida haeresis, kommt das Verb. kimeitison increscere (reg. I. 25. 10) vor. Grimm II. 15. 88. 750 führt das Wort neben dem goth. ga-maids (s. der Maiden) auf das Ablautverb midan (s. meiden) zurück, die Bedeutungen scheu, mangelhaft, leer, eitel, hochmüthig aneinander knüpfend. Gl. i. 59 steht maidaz intestabilis Prudent. peri steph. X. 77. Sollte auch das isl. mâdr tritus, detritus vom Verb mâ terere zu bedenken seyn?

Die Maut, plur. die Mäut, (L.R. v. 1616. f. 407. Kr. Lhdl. II. 192) 1) Abgabe von Waaren und Gütern, bey ihrem Übergang aus einem Landesgebiet in das andere, hchd. der Zoll. Von Lang (b. Jhrb. p. 354) sagt, Maut habe eigentlich die Abgabe von dem, was der Inländer ins Ausland verführte (Exporto) geheißen, und sey an der Grenzstation blos vom Verkäufer verlangt, Zoll aber als Abgabe von dem was der Ausländer ins Land hereinbrachte (Importo) sey vom Käufer und Verkäufer zu gleichen Theilen gefordert worden. Baron Schmid (ad jus bavar. semic. contr. 19) behauptet, daß man in Bayern die Abgaben von Waaren, die zu Lande verführt werden, Zoll, von zu Wasser verführten aber Maut nenne. So viel ist gewiß, daß das Wort Zoll in Altb. seltner als das Wort Maut von der Abgabe für die Waaren und Güter selbst, desto häufiger aber von der Abgabe für die Benutzung des Pflasters, der Wege, Straßen, Brücken und Plätze, und zwar mit Ausschluß des Wortes Maut, gebraucht worden ist. Die schon alte Formel Zoll und Maut muta et theloneum (Meich.

Hist. Fris. I. II. 402 ad 889. MB. XV. 459 ad 1319) scheint daher keine bloße Tautologie zu seyn, obschon es in einem a°. 1199 von König Philipp II. gegebenen Bestätigungsbrief der salzb. Besitzungen heißt: „telonia quae a vulgo dicuntur muta." Da indessen das Wort Zoll, nach seiner hochd. Acception, auch die Maut mit einschließt, so ist dieses letztre Wort durch die Zollorganisation von 1819 gleichsam ex officio abgeschafft worden, in wie ferne nemlich ein so sehr eingebürgertes Wort überhaupt abgeschafft werden kann. 2) Stelle, wo die Maut zu entrichten ist. Auf der Maut. Die Häupt-Maut, die Bey-Maut. Das Maut-Amt, die Maut-Halle. 3) das was der Müller vom gemalenen Getreide als Mal-Lohn für sich nimmt, die Mühlmetze (cfr. Mueß und Metze). „Der Mülner sol von einem viertail den dreyßigsten Metzen zu Maut nemen." MB. XXIV. 238. Die Mautmül, (salzb.) Mühle, in der man Maut oder Metze nimmt, im Gegensatz einer eigenen oder Gemach-Mül. (Das Voc. v. 1429 hat „mautt, mes, scheffel, modius," s. Mutt). vermauten etwas. Die Maut davon entrichten; die Maut davon erheben. (Kr. Lhdl. I. 214). Der Mautner, Maut-Einnehmer, Waarenzoll-Einnehmer. „Als Herr Fridrich (von Katzenberg) die besten Meut im Landt von Keiser Ludwigen an sich gebracht, ist er und sein Nachkommen die Mautner genannt worden." Hund Stmmb. I. 268. mautbar, adj. zur Maut verpflichtet oder geeignet. Bey Ulphila ist môta τελώνιον (Matth. 9. 9) môtareis τελώνης, publicanus, (Luc. 18. 10). Diesem (vielleicht mit dem isl. môt conventus von môta convenire, obviam fieri verwandten) môta entspricht, nach Gramm. 29 und 38, unser „die Mueß, á. Sp. muezze, w. m. s., keineswegs aber unsre Maut. Es werden indessen einzelne Wörter in gewissen technischen Bedeutungen manchmal ohne die gehörige Assimilation aus einem Dialekt in den andern hinübergenommen (man bedenke z. B. das oberdeutsche drucken, das niederdeutsche Wapen), und so könnte dieser Fall auch bey Maut (á. Sp. muta) statt gehabt haben, besonders, da es schon in der oben berührten Urk. v. 889 ausdrücklich als ein deutsches Wort erklärt ist („nullum theloneum, neque quod lingua Theodisca muta vocatur"). Die in den Gloss. Melicens. und bey Horneck vorkommende Form Mauße sieht ganz wie eine Entniederdeutschung zunächst von mûta, (isl. schwed. munus, largitio) aus. Vrgl. Maußmetzen und Mueß. Im polnischen myto sind die Bedeutungen Maut und Gabe, Lohn (s. Miet und Grimm II. 49) vereinigt; südslaw. ist myto blos Maut. Das Teloniúm der Evangelien findet sich übrigens in den althochd. angelsächsischen und isl. Übersetzungen immer durch zol, toll ausgedrückt. S. d. f.

Die Mauten, a) Vorrath von Obst oder andern Eßwaaren, den

sich Kinder oder Dienstboten eines Hauses eintragen und etwa unter ihrem Strohsack anlegen; b) was der Besitzer eines Obstbaumes oder Gartens Bekannten oder Unbekannten von seinem Segen gerne mittheilt oder zu nehmen erlaubt. Kim fei' um a' Maut'n! Gl. i. 705 werden die Vorräthe der Mäuse in ihren Löchern (die „horrea" der Georgic. I. 182) mûttun (vom Sing. mûtta) genannt. abmauten, vrb. Las mi' à'maut'n, sagt Der, welcher von dem Vorrath an Obst oder sonstigen kleinen Eßwaaren eines Andern etwas für sich nimmt. In einem Stammbuchblatt von 1606 steht unter dem Bilde eines Ritters, der eine Dame führt, der Denkspruch:

„Paar und paar gesellt sich gern,
wie das Sprichwort lautet,
Falschheit sey von jedem fern,
Treue nie abmautet." Eos v. 1826. 417.

Im Begriff der Gabe trifft dieses, sonst formell verschiedene Wort mit dem Vorigen zusammen.

Der Met (Mêd, Méd), wie hchd. Meth. (a. Sp. metu, meto, medo, mittellat. gl. o. 149, capitulare de villis: medus, agf. medo, isl. miödur; gl. i. 396 wird medo durch mel gegeben, welches auch wol der ursprüngliche Begriff ist, da dafür im Litth. meddus, im Slaw. med gilt, woraus erst warenyi med gekochter Honig, böhm. die Ableitung medowina den Sinn des deutschen Wortes hat). Der Bock-Met, stärkere Art Methes, (sieh Bock). Der Met-Garten, den Münchner Mägden wohl bekannt. Der Met-Hänsel, im Scherz: Johann Baptist, an dessen Tage die Bursche ihre Mädchen zum Meth führen. Die Met-Semmel, Semmel, mit Meth angetränkt. met-süeß, adj. jetzt, bey mehr verbreitetem Gebrauch des Zuckers, zuckersüß.

Metem, Metm, Medem, jetzt „Metten" (Mêd'n), Name eines Perlenbaches und daranliegenden Klosters ob Deggendorf (MB. XI. 352 — 388) und mehrerer andrer, vielleicht einst ebenfalls perlenreichen Bäche mit gleichbenannten Ortschaften, z B. Metmach, Metnach, Metenpach, Meten, (s. Fink's Karte und Ortsverzeichniß) würde, wenn der Stammvocal nicht als kurz zu betrachten wäre, an das agf. mâdhm (etwa mit medeme, meademe, meodum dignus zusammenhangend), altf. mêdm, goth. maithms, isl. meidhmar pl., res pretiosa mahnen. Mettenheim an der Isen heißt im Indiculus Arnonis Metumunhaim.

Die Metten, Mettin (Mètt'n, schwab. Mètti), matutinae (horae, vigiliae, excubiae) zunächst in Bezug auf die gottesdienstlichen Verrichtungen oder Chorgesänge der Ordenszeistlichen, (M.m. 20 mettina). Einige Orden begannen ihre matutinae (horae), ihre matutini (cantus) mit Anbruch des natürlichen Tages, in-

cipiente luce (Regula S. Benedicti c. VII.), andere (wie die von Franciscus) mit dem Anfang des bürgerlichen, also um Mitternacht. Wenn in der Ordnung für die Bäcker in München v. 1420, „zwischen den weinglocken und der metten" zu backen verboten wird, so ist vermuthlich die Zeit zwischen Abend und Mitternacht gemeint. In einer Christenlehre Ms. v. 1447 heißt es über „di siben Zît:" Metty, daz ist die Mittennacht, dann folgt die Primzît, daz ist die erst Stund des tages, wen die nacht vergangen ist und der tag anfacht, dann die Terzzît, die Sechstzî, die Nônzît, die Vesperzît und endlich die Completzît." Die Christmetten, der Gottesdienst, welcher am Christtag, nun wieder wie früher, in der ersten Stunde nach Mitternacht gehalten wird. Vor, während und nach dieser mitternächtlichen Christ-Metten glaubte der große Haufe die Geister- und Hexen-Welt ganz besonders in Allarm gesetzt und den Sterblichen zugänglich. Wer, z. B. auf einem Stühlchen aus neunerley Holz knieend, während der Wandlung sich umsah, erkannte unter den Anwesenden alle diejenigen, die mit dem Teufel im Bunde stunden. Die Pumpermetten, Chorgesang, der jetzt an den Vorabenden des Donnerstags, Freytags und Samstags in der Charwoche statt hat, ursprünglich aber in den horae matutinae gehalten zu werden pflegte. Nach jedem Psalme, der abgesungen ist, wird immer eine von 15 an einem dreyeckigten Gestelle (ital. la saetta) aufgesteckten Kerzen ausgelöscht. Ehmals sollen hierauf die Kirchgänger mit Stöcken, Hämmern, Steinen ꝛc. an die Bänke und Wände geschlagen, und dieser Lärm soll dem Verräther Judas gegolten haben. Heutzutage scheint der Mesner mit seiner Rätschen in diesem Punkte die ganze Gemeinde vertreten zu wollen. Das Voc. von 1618 hat: Pumpermettin, matutinae crepitaculorum strepitu claudi solitae, quibus tumultus Iudaeorum Christum invadentium repraesentatur. Der Begriff des Lärmens ist mit dem der Metten so sehr verschwistert geblieben, daß dieses Wort in den meisten Fällen schlechthin statt Getöse, Gepolter, Geschrey gebraucht wird. Dés is ábər ə̃ Méttn! ə̃ höllische, ə̃ Höll., ə̃ Teufels-Mètt·n; ə̃ b·söffəné Mètt·n. Der Metten-Block, der größte Block vom Brennholz-Vorrath eines Hauses, welcher gewöhnlich aufgespart wird, um in der Christnacht in den Ofen gelegt zu werden, damit die Heimkehrenden aus der Metten eine hübsch warme Stube finden. Die Metten-Wurst, Schmaus, vorzüglich aus Würsten bestehend, welcher auf dem Lande in der Christnacht nach der Metten gehalten wird. Er scheint mit zu den Leichtfertigkeiten zu gehören, gegen welche schon in der Landsord. v. 1553 6tes B. 5t. Art., L.R. v. 1616. f. 698 (man spielte „umb Opfergelt und Newjar") geeifert wird, die aber noch immer in guter Übung sind. Selbst der Umstand, daß unter König

Mar die Christmetten von der Mitternacht auf die fünfte Morgenstunde verlegt wurde, konnte die alt-hergebrachte Nachtfeyer nicht abbringen, die aber bey uns viel religiöser geblieben ist, als in einigen Südländern z. B. in Spanien, wo die Noche buena in mancher Rücksicht sogar die Faßnacht übertrifft.

„Meit minutia, minutim, Brabantica vox, quartam partem nummi significans. Meitle, minutulum, gemmulariis est sexta et trigesima grani Romani pars. Nit ein Meit nequaquam.“ Voc. v. 1618.

„Ja wol sie gibt kein meyt auf mich.
Das kummert mich nicht ein meutel.“ H. Sachs.

Suchenwirt sagt in diesem Sinn nicht ein medel. Bey Scherz steht meid, med, medel obolus, vrgl. Medey und das franz. maille.

Mithridat (Médəridat), wie hchd. Mithridat-trager, Hausierer mit Öl- und Arzneywaaren.

mit (mid), 1) Präpos. wie hchd. (a. Sp. mit, agf. midh, goth. mith). 2) adv. (a. Sp. miti, gl. a. 140, 1. 331. Otfr. I. 22. 31; II. 4. 7. IV. 2. 46, 9. 6). mit-seyn Einem eines Dings oder (nach Gramm. 728) ein Ding, es ihm zulassen, zugeben, gestatten. Ldtg. v. 1669. p. 96. 157. „Die Eltern sollten den Kindern nicht alles mitseyn.“ b. W. „Was zu thun sey, wenn ein Richter der anbegehrten Verschaffung nicht mitseyn wölle,“ (si remissionem delinquentis recusat). Weixer Dissert. XVIII. A°. 1641 „will der Pfleger zu Traunstein dem Salzmayr daselbst die Verschaffung von Holzdieben nicht mitseyn.“ Lori Brg.R. 419. „Das Burgerrecht soll man kainen mitseyn.“ erneurte Rentmaister Instruct. v. 1669. „Wir wollen dir als ein besondere Gnade mit seyn, daß du“ (dieß und jenes thun mögest). Lori Brg.R. 622. mitsam (midsam), sanft, mild, auch: zart, leicht Schaden nehmend. (å. Sp. mitesam Vrib. Trist.). ə̃ midsams Leut, eine Person von sanfter Gemüthsart; ə̃ mitsams Wetter, ə̃ midsamer Tag, Abend ꝛc. „Erzbischof Ernest war ein mitsamer milder und a mitsamer Herr.“ Dukhers salzb. Chron. f. 154. „Der Pabst gieng mitsam (glimpflich) in die Sach.“ ibid. f. 259.

„Gutwillig, milt, gütig und miedsam . . .
Conrad der ander mit dem Nam
Regierte sibenzehen Jar, war miedsam.“ H. Sachs.

„mitsamer, affabilis, mitsamkeit affabilitas.“ Voc. v. 1482. mitwâr, mitber, (å. Sp.) mansuetus, mitis. (Isidor 6. 9. dhea mituuarun mansuetos. gl. a. 221. 297. 453. o. 799 mitiuuari, mituuari comis. Dem mitiuuâri mitis bey Kero 2, 66 scheint 2, 76 unkiuuâri improbus entgegen zu stehen; vrgl. auch alber d. i. aluuâri). Die Mitberkeit (Gem. Reg.

LIBRARY OF THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Chron. III. 410) gutes Vernehmen, Vertraulichkeit, (gl. a. 174 mituuâri harmonia). König Podiebrad klagt über das Benehmen des päbſtlichen Nuntius auf dem Reichstag zu Nürnberg und ſetzt bey, der Biſchof von Regensburg ſey mit dieſem in großer Mitberkeit geſtanden.

mitt, (a. Sp. mit vollſtändiger Adjectiv-Declination mitti, á. Sp. mitte, umb mitten tag, umb mitte naht, Br. Verht. 10; in mittan Moin, in mittan Rôtenlôh, mittera nahti mediae noctis; ze mittemẽ tag." M.m. 38. 80. 118; duruh mittaz lant, gl. i. 373, der mitto poum medius stips, gl. i. 850; in dhir mitteru in medio tui (o filia), undar eu mittem in medio vestri, Iſid.; in mitten den ring, in mitta thie liutî, Otfr., heutzutage mit adverbial gewordenem urſp. Dativ: mitten in den Mayn, Ring; mitten durch das Land; mitten unter die Leute; mitten unter euch) mit der Bedeutung medius in unflectierter Form noch in einigen Compoſitis üblich. Die Mitt-Faſten (Druck v. 1697), jetzt lieber Mitter-Faſten (aus dem alten Dativ mitteru faſtun?). Die Mittnacht media nox, (gl. a. 281 mittinaht). „Mars geht vor Mitnacht unter." Calend. v. 1668. mittnächtig, septentrionalis." Voc. v. 1618. „Wan der mitnächtige Luft geht." Bad Hallbrunn p. 121. „Das mitnächtige Knie des Caſtoris" Cal. v. 1668, jetzt lieber Mitter-nacht (alter Dat. mitteru nahti?). Der Mitt-Tag, Mittag, (a. Sp. mitti tag); auf dem Lande 11 Uhr Morgens. Mittag läuten, auf dem Lande um dieſe Stunde üblich. A. Sp. W. Münchner Gebot dauert von ainlfe bis Mittag. Der Mittager, altes bayr. 12 Kreuzerſtück, das auf 11 Kreuzer herabgeſetzt iſt. Der Mitt-Wochen (supple Tag, Mittkɔ̃, Midchɔ̃, Michɔ̃, Mihtɔ, Michɔ̃, ſchon Voc. v. 1429 mickt und ſelbſt in einigen Gegenden Norwegens Mekdag; ſ. Wochen). Die Mitt, die Mitten, hchd. Mitte, (isl. midia). Bey der Mitt nemen, um die Mitte, an der Mitte faſſen. Sehr gewöhnlich iſt die tautologiſche Verſtärkung: halbe Mitt. Wir ſind, wir haben ſchon halbe Mitt (des Weges); bis halbe Mitt, auf halbe Mitt im Waßer ſtên, bis an die Mitte des Leibes. Aus der a. Sp. erinnere ich mich keines einfachen mitti als Subſt.; M.m. 118 ſteht in dieſem Sinne „metilſcaft (des himiles, des alteres"). mittel und mittler, adj. und adv. wie hchd. mittler. Das Mittel, 1) wie hchd. 2) die Mitte. Im Mittel. Das Mittel treffen. 3) (á. Sp.) was dazwiſchen iſt. So ſagt das Voc. v. 1445 „mit mittel ganez, discontinuus, ân mittel ganez, continuus, ân mittel bey, contiguus." ôn mittel, ôn alles mittel, wie jetzt unmittelbar. R.A. Mittel machen, vermitteln, ins Mittel treten. Der Mittelsmann, Vermittler. Der Mittler, Mittling,

(å. Sp.) Art Gewebes, (etwa Leinwand aus Mittelfachs, „Leinwerch"?) „Barchent, Goltsch, Mitler, Zwilch." Lori LechR. 84. „Mittling und Golsch und Parchant." Gem. Reg. Chr. II. 357. mitten und ze mitten, adv. wie hchd. mitten, (s. oben mitt). z' Mitt'n drinn, 1) eigentlich. 2) auf einmal (während nemlich ganz etwas anders geschah und erwartet war). mitter, adj. u. adv. hchd. mittler. ə̃ mitterer, e, es und nach Gramm. 831 mittə'nə', é, es. Superlat. der mitterste (Notk. 64. 7 mitteri medius, gl. o. 187 mittaroſto medius sc. digitus). Zum Adverb. mitter hört man als eine Art Diminutiv die Formen mittə'lə, mittə'lət, mittelmäßig, so so!

„Mittewal galbula" (Vogel). Voc. v. 1735.

gemitten, Partic. pract. von melden, z. B. im L.R. v. 1616. f. 711.

Die Miet (Miət), 1) wie hchd. Miethe. 2) (å. Sp.) die Gabe, sie sey nun verdienter Lohn oder bloße captatio benevolentiae, a. Sp. miata, mieta, agſ. mêd munus, merces, premium. „One einerley Miet, Schenk oder Gab." Kr. Lhdl. VII. 428. 485. XII. 174. XIII. 169. „Mied und Gab." Av. Chr. 193. 271. „Den Schärlern die verdiente Miethen geben." „Den Schärlern das Klein Mittl (Mietl), darummen sie das Schiff auswaschen." Lori Brg.R. 505. Findelmiet, Schiffmiet, s. hinter Mutt. Vrgl. die meta (conjugi danda) der longobard. Gesetze; ja selbst ihr „miffio" könnte dem agſ. med-feoh in premium data pecunia entsprechen, obschon übrigens die Sprache der Longobarden mehr zu den hochd. Dialekten gehört zu haben scheint. 3) die Miet, das Gemiet, (O.L.) kleine Gabe von besserem Futter aus Heublumen, Wachholdernadeln, Kleyen und namentlich Salz, auch wol blosses Salz, das der Melkende dem Vieh, besonders wenn es im Freyen gemolken wird, aus einem Säcklein, welches er am Melkfechter hängen hat (dem Miət-Sackl) vor, oder zum Ablecken auf den Rücken streut, damit er ruhiger melken könne. Sind gewisse Pflanzen des Hochgebirges in der Mischung, so heißt sie Joch-Miet. Falschmiet oder Haselmiet nennt man ein solches Futter, wenn sich Haselwurz und andre Kräuter darunter befinden. Bey den Excrementen der damit gefütterten Thiere pflegt sich das übrige Vieh aufzuhalten, und ihnen so die bessere Weide zu überlassen. Bey B. v. Vischpach „über den Kleeanbau" p. 51. 85. steht: „Mieth, Fräß, eine Art grüne Fütterung von Gersten, Haber, Erbsen und Wicken." Häslein gibt als nürnb. „Mid, was ins Stoppelfeld gebaut wird, als Rüben, Haber." Ich weiß nicht ob hieher passen folgende Stellen der tyrol. Waldord. v. 1719 „Undürfftige und ganz unnöthige Müet- und Latten-Zäun. Daß die notwendigen Zäun mit geclobnen Stanten, Spältenholz und Äſten gemacht, herentgegen aber die Müet-

zäun, so man durch die Güeter, wegen der Öz, zu machen pflegt, so viel möglich ab = und eingestellt werden sollen." Im Salzachkreis=Blatt von 1814 p. 46 wird „Mietthe" als eine Speise erklärt, die der Arbeiter auf das Feld, auf den Berg ꝛc. mit sich nehme (etwa nur Aussprache von Merd w. m. s.?)

mieten, 1) wie hchd. miethen, (a. Sp. mietan und mieten) obschon minder gewöhnlich, da die Ausdrücke stiften, bestên, in Bestand nemen in dieser Bedeutung üblicher sind. 2) a. Sp. beschenken, belohnen, „Ob er in darumb mietten wolt, er wolt im und den seinen außer Gefancknus helffen." Ulr. Fütrer Chr. Ms. Im Titurel heißt ermieten verdienen. „Daz er mit strite mocht an got ermieten." 3) in der Bedeutung von Miet 3.

Der Mott, (Allgäu) Moorerde, die, ausgegraben, in Häufchen ausgebrannt und mit zum Düngen der Felder und Wiesen benutzt wird. Diese Operation selbst heißt motten.

Der Motter, Moor, Morast, Moder. „Motter, limus, chottig laim." Voc. v. 1445. niedersächs. mudder und mudde Schlamm. mottig, (Nürnb. Hsl.) moderig, faul. mottigfaul, träge.

mutern, (Allgäu) murren; („muttlon, mussitare." gl. a. 299), s. maudern.

Das (auch der und die) Mutt, Dim. das Müttlein, „Müttl, Mtl" der Scheffel, (gl. a. 228. 337. 464. o. 5. 152 mutti, mutte, o. 408 mutto modium, modius, „untar mutti sub modio" Matth. 5. 15), als Maß für Getreide und andre trockene Sachen, nach den Gegenden sehr verschieden. So machte ehmals das Mutt (Waizen, Roggen und Gerste) in Müldorf 4 Scheffel, 4 Metzen, 3 Viertel und 2 Sechszehntel, in Wasserburg und Rosenheim 4 Scheffel, 2 Metzen, 1 Viertel Münchner Maßes, das Mutt (Haber) in Traunstein 6 Münchner Scheffel. (Wagner C. u. C. Beamt. I. 208). Das Eichstätter Mutt (Korn) enthielt 28 Metzen. Das Regensb. Schaff hatte 4 Mutt, das Mutt 8 Metzen (gleich 4 1/8 Münchner Metzen). In Haber hatte das dortige Schaff 7 Mutt. „Die Mutt (Kalk) hat in München 4 Scheffel, oder 6 Bonzen oder 24 Metzen. Ein Floß führt 4 — 5 Mutten. Auf einen Brand werden 36 — 55 Mutten gerechnet." Wstr. Btr. V. 273. In Hersbruck wurde das Korn nach Müttlein gemessen und berechnet. In Günzburg und Roggenburg giengen 5 Muttle auf 4 bayr. Metzen. „Ain Muth Rueben, ain Muth Arbes" neben so und so viel Schäffeln und Metzen Getreides. Melchelb. Hist. Fr. II. II. 368 ad 1597. Im Jahr 1385 wurde der Stadt München ein Ungelt bewilligt. Sie setzte „auf einen jegleichen Mutt Waizen acht Münchner pfenning, auf einen Mutt Kherens als vil, auf einen Mutt Rockhens als vil," hingegen vom Mutt

Vesen, Gerste und Haber nahm sie 4 M. Pfennig. Wstr. Btr. VI. 172.

Ich sag ev wunderleiche dinc
der mutte cherns galt einen pfenning, sagt die Reim-Chron. bis 1250 bey Erzählung der Eroberung Antiochias durch Gottfried Der Kast-Mutt, Chasten-Mutt „tuot (a°. 1298) driu Galvey Múnicher Maßes," MB. XVIII. 30; „zwen Castenmutt Habern," MB. X. 371. S. Kasten und das Maß. „Marchmutte." De prediis (in orientali provincia) habet modios qui vocantur marchimutte, et justiciam operum que in urbibus ducis fieri debent (purchwerch?) MB. VII. 441 ad 1180. Ut nihil exigatur a prediis vel colonis eorum excepta nuda justicia, illa videlicit que dicitur marchmutte et illo servicio qui vocatur parchwerch (purchwerch?) MB. IX. 566 ad 1164. (Etwa ein Mutt Marchfuetter-Habers, s. oben Marh und March, und vrgl. das gleich folgende). Vogtmutte, Vogtaymutte, Gebühr an Getreide (Haber), dem Vogtherrn vom Schützling zu entrichten. MB. II. 202. 211.

mütteln, „mitln, múln" kommt in der unter Maußmetzen erwähnten alten Instruction ein paar Mal als Verb vor und scheint das 1 — 3 malige Aufstoßen des Meßgeschirres mit dem eingeschütteten Getreide zu bedeuten. „Weilhardter Casstenmetzen wird gemitlt und abgestrichen. Weilhardter Metzen sein 2 khibl ain Metzen, die hebt man ein wenig vom Poden 2 Mal auf, haist man gemúlt."

„Mütten." „Fangt demnach ein Spil an, welches bey uns Teutschen insgemein das Mütten, oder eigentlich das Müssen (also das crude niederdeutsche môten?) genennt wird, in welchem ein Spilgespann unweigerlich, so das Verliehren an ihn kombt, thun muß, was ihm wird aufferlegt." P. Abraham. Vrgl. allenfalls mueten, müeten und Miet.

Der Muet (Muəd, o.pf. Moud), im Ganzen wie hchd. Muth, animus. (a. Sp. der, öfter daz muot, agf. môd m., isl. môdr m.; vrgl. müeen und Grimm II. 233. 260). In der jetzt gewöhnlichsten Bedeutung des hochd. Muth ist im Dialekt Herz, Schneid, Curaschè weit üblicher. Muet haben es (d. h. eines Dinges), gesonnen seyn, Willens seyn, es zu thun, zu haben ꝛc. I hà' s Muəd.

„I hêds ja umsunst nèt Muəd,
Wál mə' dè Troi wól tuəd."
I hà' Muəd, dès und dès z' taə'.

„Und hat er borgens muot
so mag er wol borgen." Iwain.
Thoh habêt sumilih daz muot,
mir binaht anarâti duat." Otfr. 4. 12. 21.

Aa͡n sei͡n Muad lass·n, ihn nach seinem Sinne thun, ihn gewähren lassen. Gueter Muet, wie Lustbarkeit, Belustigung durch Tanzen, Essen und Trinken ꝛc., fête. „Die Eltern führen ihre Kinder mit sich zu allen guten Mut, wo sie nichts guts sehen, nichts guts hören.“ Selhammer. „(Bayrische) Ritter, die weit mehr von dem Ihrigen umb gueten Mueths willen verzehrt haben, als sie in dem Zug (fremden Kriegsdienst) verdient.“ Ldtg. v. 1605 p. 321. Einen gueten Muet, ein guetes Müetlein haben, halten, füeren, sich Eins gütlich thun. Av. Chr. 229. 469. 515. „Guete Müetl seynd Sträßgüetl.“ Vogenb. Mir. In Nürnberg heißt gueter Muet (goudə͡ Moud) namentlich ein Mahl mit Tanz, einige Tage nach der Hochzeit angestellt, in der Ob.Pfalz ein Kindtauf-Schmaus. ainmuet (aə͡mət, fränk. ā͡mət), ainmüetig, einmuati (aə͡mədi), a. Sp. 1) einmüthig, (bey Otfr. 4. 29. 9), 2) einfach, (einmuatlicho simpliciter Kero 59. 21); das Gegentheil von gewandt, πολύτροπος, und von umgänglich, artig, fein. „Das bayrisch Volk, sagt Aventin, ist etwas unfreundlicher und einmütiger, als die (indem sie) nicht vil auskommen, wenig handtierung treiben, (wenig) frembde Land und Gegend heimsuchen.“ 3) heutzutage einfältig, simpelhaft, dumm, unbehilflich ohne Kraft und Saft. ən aəmətə͡ Kerl. aamət dästē͡, daher gē͡, dreī͡schauə͡. ən aəmətsG·sicht. Nach dem agf. âmôde mente captus wäre in der letzten Bedeutung auch ein früheres â-muot, mit dem privativen, vermuthlich aus ar apocopierten und dem ur, goth. us parallelen â, zulässig, wie gl. a. 270 wirklich urmôd, urmuati amens vorkommt. Vielleicht sind auch die Formen ab-reden, ainreden delirare aus â-reden nur renoviert. Diesem Compositum mit -muet (alt -muot), als einer Adjectivform entsprechend, hatte die ältere Sprache auch Composita mit deo-, fast-, frauua-, heiz-, gimein-, lang-, mihil, ot-, samft-, ubar-, ur-, uuidar. Diese adjectivischen Composita wurden in der Form -muoti als Substantiva fem. gebraucht. Daher im Hochd. die ältern Demuth, Großmuth, Langmuth, Sanftmuth ꝛc. als Feminina, die neugebildeten Edelmuth, Hochmuth ꝛc. aber mit dem Genus des Wortes Muth. Der Inmuet, inniges, herzliches Behagen, (Gegentheil von Unmuet). inmüetig, herzlich. „inmüetige Freud,“ „inmüetiges Gespräch.“ Venno-Predigten und Mirakel. muetmarchen, durch gütliche Übereinkunft (?), nach schiedrichterlichem Ermeßen (?) die Grenzen festsetzen. S. March; vrgl. die auch hochd. muthmaßen (arbitrari) und mutschieren. Der Muetwillen, 1) wie hchd. Muthwille, 2) a. Sp. der Wille, eigene, freye Wille, animi voluntas. „Daz liezen sie palde mit muetwillen an den N.,“ (compromittierten freywillig auf ihn). MB. XXIV. 84.

„Geben die rawber den rawb wider unbetwungen und von muetwillen.“ L.R. Ms. v. 1453. „Wan champh mutwill iſt.“ Wſtr. Btr. VII. 15 ad 1332. „Es ſollen die Knecht dhein Miet nemen noch fordern, man gebe es einen dan von mutwillen und gerne,“ alte Amberg. Akten. Bey Otfrid 3. 20. 272 eröffnet Gott dem Moſes „then ſinan muatuuillon“; (spiritus spirat) ubi vult, „thar imo iſt muatuuillo,“ (2. 12. 81); „muotuuillo eor,“ Iſidor 9. 34, affectus, gl. a. 125. So kommt Otfr. 4. 24. 76, 5. 19. 12 muatuuillo auch in der heutzutagigen blos ſchlimmen Bedeutung vor.. 3) eine Art Nelke, dianthus superbus. Schrank b. N. 259. muetwillig, adj. 1) wie hchd. 2) o.pf. zornig, (vrgl. agſ. môdeg, goth. môdags iracundus von môths, isl. môdr ira). 3) á. Sp. aus freyem Willen. „mutwilliglichen (adv.) und ungenöt.“ Wſtr. Btr. VI. 116. „Freilichen und mutwilleclichen.“ „Freileichen, offenleichen, mutwillecleichen und unbetwungenleichen.“ MB. X. 72. 89. muetwilligen, vermuetwilligen Einen, ihn eigenwillig, muthwillig, gewaltthätig behandeln. „Frauen und Jungfrauen muetwilligen.“ Avent. Chr. 192. anmuetwillen Einen (L.R. Ms. v. 1453), ihn aus freyen Stücken, muthwilliger Weiſe anklagen. muetig (muodi, o.pf. moudi), adj., in der hchd. Bedeutung muthig, wofür man lieber beherzt, herzhaft, curaschiert, keck ſagt, beym gemeinen Mann nicht gewöhnlich, deſto mehr aber in der von muthwillig. mueten, Luſt haben oder bezeigen. Das Rindvih mutet, es iſt in der Brunſt. (wirzb.). mueten eines Dings an Einen, ze Einem, ihm ſeine Luſt dazu, ſein Verlangen darnach zu erkennen geben. (MB. XXII. 244; Br. Berhtolt 4. 5; Wſtr. Btr. VI. 174, „mueten eines Tages,“ Bedenkzeit verlangen. Augsb. Stdtb.); ihn darum angehen, dazu anreizen, sollicitare. Daher nach Gramm 1017 Einen anmueten zu etwas, und Im etwas anmueten, zuemueten.

„Sie thut, als wanns dich lieben wollt,
Zum Friedenskuß anmueten.“ Balde de vanitate mundi. „Den (denen) ſie es anboten und anmuteten.“ Av. Chr. 225. „Das jn anmúet (anmuet't) zu ſtechen.“ Theurd. anmúetig, adj. Luſt machend, reizend; hchd. anmuthig. Die Anmuetung, die Erweckung von Luſt, affectio, ἐπιθυμία, beſonders im böſen Sinne: Anfechtung. „Uns-Menſchen ſetzt kein Anmutung ſo ſtarck zu, als die hitzige Ehrſucht . . . Die böſen Anmuthungen dämpfen.“ Selhamer. mueten ein Ding, von Einem, (á. Sp.) es von ihm verlangen, begehren. „Und ſuln wir furbas dhein ſtiur von N. N. nemen noch muoten.“ MB. XVII. 107. „Kainerlay tagwerch nicht muetten noch pitten von den leuthen.“ MB. II. p. 492.

„Horn-

„Hornpeckhen die guten
Thun nit anderſt muten,
Das da löblich ſey den Eren.“ Turnier-Reim bey Hund.
„Doch ſolt er das Beyligen vor ihrem zwölften Jar nicht müthen.“ id. Stmmb. I. 17.

„Der erſchlaget den riſen
den will ich machen frey . . .
und was er geld darf mäotten
das ſol er von mir han.“ P. Aem. Reime v. 1562.

Noch ſagt man: das Maiſterſtuck mueten, oder mueten ſchlechthin, von Geſellen, die ſich handwerksmäßig um die Erlaubniß bewerben, das Meiſterſtück machen zu dürfen, und ſo das Meiſterrecht zu erhalten. In der Feudal- und Bergſprache: ein Lêhen muthen. Die Muetung, der Mueter in dieſem Sinne. Dvs Gemüet (Gmiəd), 1) wie hchd. Gemüth. 2) der Wille, das Belieben. „Daß nicht etwa der Wirth unerfordert und wider des Gaſts Gmüt und Gelegenhait mancherley Speis und Getranck fürträgt.“ L.O. v. 1553. f. 91., v. 1616. f. 547. „St. Miſt. Gemüet, (Willensmeinung). Es wäre doch in unſerm Gemüet nicht, jemand zu entſetzen.“ Kr. Lhdl. IX. 330. XIV. 267. Kain Gemüet haben zu etwas, d. h. keine Neigung, Freude, Luſt. Bey Otfrid iſt gimuati (als Adj.) lieb, angenehm, (als Subſt.) Luſt, Freude. vermueten, ſich vermueten, 1) wie hchd. vermuthen. „Ich hab mir das nicht vermuet't; ich bin mir das nicht vermuetend geweſen.“ „Das Recht vermuthet ſich nicht (jure non praesumitur), daß . . .“ Kr. Lhdl. XIV. 254. 2) wagen, ſich unterſtehen, praesumere. „Nichts deſto weniger vermuthe und unterſtehe Herzog N., über ſolch Geſetz das Fürſtenthum zu zertrennen.“ Kr. Lhdl. VIII. 404. XV. 402. Die vom gemeinen Adel „vermuthen ſich a°. 1506 den vom merern zu vergenoſſen.“ Kr. Lhdl. XV. 402. Zu vermueten, muetmaßen gehört wol auch das modazit infert der gl. a. 281. vermuetlich, adj. „Welches doch vermuetlicher“, eher zu vermuthen. Hund Stmmb. I. 260.

müeten (miətt'n), bemühen, beunruhigen, plagen. abmüeten Einen oder ſich. aufmüeten einen Hirſch, ihn aufjagen. ſich dermüeten, übermüeten. „Daz ir dieſelben Frawen weder mit ſtivr noch mit tagwerchen nimer icht gemütet oder laidigt.., gemuot oder laidigt.“ MB. XVII. 19. 29. 39. „Seit man uns ſo gemüetet (im Streit zugerichtet?) hat.“ Pitrolf 932. Das Wort ſcheint eine weitere Ableitung von müed, welches ſelbſt von müeen (w. m. ſ.) gebildet iſt. Sollte das oben angeführte „mütten“ als müeten, hieher gehören?

Das auch der Muet (o.pf. Moud, Frank. Müd), der Unrath, Wuſt; Unordnung, Gewirre. Der Stubenboden iſt voller Moud. „Kein

Mud oder Moraſt.“ wirzb. Verord. v. 1753. ə̃ Moud aə̃fangə̃, wie mag ſagt: ein Spektakel, eine Sauerey anfangen.

Die Muetter (St. Muəttə̃, L. Muədə̃, o.pf. Moudə̃, ſ. Gramm. 848), wie hchd. Mutter, (a. Sp. muotar, agſ. môdor, isl. môdir). In der O.Pfalz wird die Gattinn des Hausvaters von ſämmtlichen Hausgenoſſen und Dienſtboten Mutter, wie er Vatter, genannt. Die Bachmuetter, das Bett eines Baches oder Fluſſes. „Die recht alte Lechs Pachmutter.“ Lori LechR. 365. 366. 387. (vrgl. „auf des meres mueder“ auf offenem Meere, Gudrun 4699). Die Badmuetter, obstetrix. Voc. v. 1468. Die Bermuetter, 1) wie hchd. Bärmutter, (gl. a. 119 muater vulva). R.A. die Bermuetter wird (ihr) ſteigend, iſt ſteigend worden, ſie hat einen Anfall von Mutterbeſchwerde. 2) die Mutterbeſchwerde ſelbſt. „Iſt an der Beermuetter ſechs Wochen lang gelegen. Benno Mirak. v. 1699. 3) die Kolik. S. Ber=. Die Hebmutter, Colica. Voc. v. 1445. „muetter allain,“ Av. Chr. 46. 110. (ə̃ muədéslaə̃, o.pf. ə̃ moudigə'làiə̃z) ganz allein. muetter=blôß (Av. Chr. 227), muetternacket (muədə'nackəd). Kain Muetter=Menſch, kaine Muetter=Sêl, nicht Ein Menſch, nicht Eine Seele. muetterſêlig. „Unter Schnee und Gawinden auf dem mutterſeligen Boden liegen.“ Briefe b. Denkart und Sitten. muəttə'seligəlaə̃, ganz allein.

Das Muetterlein (Muəttə'l, Muədə'l), Mütterchen; on åldə Muədə'l·, allgemeiner: das Müetterlein (Müəttə'l, Müədə'l), eine ſelbſt in Urkunden und von Fürſten gebrauchte Form. „unſer mietterl.“ „mit unſern lieben mutterlin Frawen Jaeuten.“ MB. XV. 458. 461. 462 ad 1320. Hund I. 87. 2) fig. das Mutterhâlchen, d. h. Drat=Bogen oder Ring, welcher das Drat=Hâlchen (Mánnl) aufnimmt. Nâ mə̃ dâ ə̃ Hâkl und dâ ə̃ Müədə'l eiə̃. Dâ gêt mər ə̃ Müədâl â', ə̃ Mánnl hêd I schoə̃. Mutterſchraube; Höhlung am Gewehr=Ring, durch die der Ladſtock zu gehen hat. „Im 2ten Tempo wird der Ladſtock durch das erſte Mütterl geſteckt, der Daum darauf behalten, über das andere Mütterl damit hergefahren, bis die Spitze des Ladſtocks das unterſte Mütterl erreicht.“ Infanterie=Verordg. v. 1754. p. 31.

---

mâtſchen (mádsch·n), quetſchen. S. mârtſchen.

Die Motſchen, gewöhnlicher: das Motſchelein (Módschə·l, Módschâl), im freundlichen, zärtlichen Ton: das Kalb. Vrgl. Mockelein.

Das Mütſchelein, (an einigen Orten) Art feinern Bäckerbrodes.

Der Movendel=Prieſter, Movendler, Beneficiatus mobilis oder amovibilis, dem Beneficiatus perpetuus entgegengeſetzt. Sie

lebten blos von gedungenen gottesdienstlichen Functionen, als Messelesen, Chorbeten ꝛc.; s. Meusel histor. liter. Magazin 1ter Th. p. 141.

Die Mêwen, 1) wie hchd. die Mewe. (gl. o. 204 meu, meg, agf. mâv, isl. mâfr, mâr). „meben, larus.“ Voc. v. 1618. (Vrgl. Geyr, Hainzel, Fischervogel, Belchen und Merrecher). 2) das Mewlein (Nürnb. Hsl.), a) eine Art Tauben mit kleinem Schnabel. b) übel gemachter Kopfzeug, Haube.

Der Max, der Máx·l, Maximilian. Der, die Mardor, (Lori VrgR. III. 349 blos „die Max“), Goldstück, im Werth eines zweyfachen Goldguldens (s. Gulden) unter dem Churfürsten Maximilian Emanuel geprägt, und nach Analogie des franz. Louis-d'or (Gegensatz des Louis-d'argent oder Louis-blanc) von ihm benannt. Dieser Mardor oder doppelte Goldgulden galt nach landesfürstlichen Mandaten a°. 1715 — 1726 6 fl. 20 kr., a°. 1747 6 fl. 24 kr., a°. 1748 6 fl. 28 kr., a°. 1750 6 fl. 34 kr., a°. 1751 6 fl. 40 kr., a°. 1753 — 1754, so lange der 20 Guldenfuß angenommen blieb, 6 fl. 8 kr., dann aber und noch in demselben Jahre 1754 nach dem 24 Guldenfuß, 6 fl. 50 kr., a°. 1759 — 1786 7 fl. 20 kr., jetzt wol 7 fl. 40 kr. Lori Mz.-R. III. 265—455. Das jetzige Schloß Márlrain bey Aibling hieß in der a. Sp. Machsmin-rein (Meichelb. H. Fr. I. 104. 112. II. 158), wo der erste Bestandtheil Genitiv eines Mannsnamens Mahsmo zu seyn scheint.

Reihe: Maz, mez, ꝛc.

Der Mazen, das ungesäuerte Brod (מַצָּה Deuteron. XVI. 3); ungesalzener, geschmackloser Teig. Juden-macz, azymus. Voc. v, 1429. „Einigen Juden in Regensburg gab man Schuld, sie hätten Christenblut auf ihre Mosanzen oder Mazen gestrichen und als Sicherungsmittel gegen den Aussaz getrunken.“ Gem. Reg. Chr. III. 573 ad 1476. 'S Brod is o' lautərə' Matz·n wor'n. mazeln, mazelen, teigig, ungesalzen, fade schmecken. mázlich, mátzlət, mátzət, adj.

Máz, (á. Sp.) weiblicher Taufname. MB. IX. 197 ad 1363. Der Schreiber des Voc. v. 1419 „Petrus Smidhawser, Canonicus in Undensdorff“ versüßt sich oft seine Arbeit durch eine in den Text eingeschaltete Apostrophe an seine lieben Máz. „Piz gruezzt Máczl', liebew Máz wie macht — kab dich wol liebz Mázel“ u. drgl. Mez Diut. II. 78. Um Straubing ist Mátzə-l ein Liebkosungswort gegen Mädchen. S. d. f. u. vrgl. Miez.

Die Mátz (Mätz), das Weibchen vom Hunde; verächtlich: Weibsperson. „Nach Absterben der ersten rechten Hausfrau zog er bey einer Mätzen noch zwen Sün aus.“ Hund Stmmb. I. 366. Mätzlein fangen (Mätzl· fangə), eine in der Oberpfalz übliche Art Kartenspieles.

Die Maß (Mätz, Mätz), 1) limax, nackte Schnecke, verschieden von der cochlea oder beschalten. 2) knorriger Holzblock, der nicht weiter spaltbar ist, Klotz. Die Leuchtermâß (O.Jf.) Klotz, der als Gestell für die Öllampe dient. Im Ital. ist la mazza die Keule, der Stab; il mazziere, der die mazza vorträgt. In der Fronleichnams-Procession von 1580 treten der Elend-Bruderschaft „zwen Mazieri in wullen claidern mit jren Steblein“ voran. Wstr. Vtr. V. 161. 3) Mátz, schlechtes Messer, s. mäßen.

Die Maßen, die Matte, Decke, aus Stroh, Binsen u. drgl. geflochten; (agf. meatta). „Deck oder Maßen aus Bimß,“ teges. Voc. v. 1618. 1735. „maßen, teges.“ Av. Gramm.

mäßen (mätz·n), sprechen, reden. No̊ stát, I hä̊ no̊ nét ausgmätzt. Scheint sich zu schmäßen zu verhalten wie braiten, lecken, pecken, welken zu spraiten, schlecken, specken, schwelken u. drgl.

mäßen (mätz·n)? R.A. Du maə̊st grád, əs is gmätzt! wird vorgebracht im Ärger über etwas, das Einem wider Wunsch und Vermuthen in die Quere kommt. Etwa: man meint, es sey recht drauf abgesehen, darauf angelegt, durch das Geschick vorherbestimmt? Im Agf. hießen die Parcen mettena; mâtan galt auch für ponere, collocare. Vrgl. meßen (zielen).

mäßen (mätz·n), (Baur U.L.) schneiden ein Stückchen von etwas. ausmätzln (Hfr.), mit dem Hobel oder Meißel ausschneiden, ausarbeiten. Sieh die Maß und maißen und meßen und Möß.

maußen (mauz·n, maůz·n), miauen. Die Mauß, das Maußelein (Maůz, Maůzə-l), die Katze. Vrgl. mauen, mauckezen.

Mez in Frúe-mez, s. Maß (Speise).

meßen, á. Sp. hauen, behauen einen Stein. (gl. i. 666 mezzôn dolare lapidem; s. maißen und mäßen).

„Und was Lysippus hat gemeßt,
Ist nit ein schnipff mehr über.“ Valde de vanitate mundi. Der Stain-Meß, Steinhauer, (gl. i. 515. Otfr. Epil. 135 mezzo caementarius). „Stammeßenwerck, opus sculptorium.“ Gloss. v. 1418. „steinmeßische Arbeit.“ Wiltmaister 20. Vrgl. d. f.

meßen (schwäb.), meßeln (O.Pf. Franken), Vieh, besonders Schweine, schlachten. Die Meßel-Suppen, (Frank.) s. Knochen. Das Meßhaus (Lori LechR. 99), die Meßig (schwäb.), Meß·g (B.), das Schlachthaus, die Fleischbank. meßgen,

metzgern, (Altb.) Vieh schlachten und aushauen. „metzigen laniare.“ Voc. v. 1618. Der Metzger (Mètzgo'), der Fleischer, (welches Wort in Bayern nicht gehört wird). Alt-Metzger, Jung-Metzger, s. Alt, Jung. Der Metzger-Gang, vergeblicher Geng, (wie hchd. Fleischergang). Das Metzger-Geschäft, lästige Gefälligkeit. Der Metzgersprung, eine etwas kalte und gefährliche Taufe, durch die ein ehrsames Handwerk der Metzger in München seine ausgelernten und freyzusprechenden Jungen in die Gemeinschaft der Knechte aufzunehmen pflegt. Am Faßnacht-Montag eines jeden Jahres, in welchem eine gehörige Zahl solcher Täuflinge vorhanden ist, ziehen sie in Begleitung sämmtlicher Handwerksgenossen festlich geschmückt von der Zunft-Stube nach dem Fischbrunnen auf dem Schrannenplatze. Jedem folgt zu Pferde sein Gevatter, nemlich ein Söhnchen irgend eines Meisters, das er sich als solchen erbeten hat. Sämmtliche Täuflinge ziehen nun eine Art weißer Felle an, die emblematisch um und um mit Schwänzchen von Kälbern und Lämmern behängt sind, und stellen sich auf den Rand des Brunnen-Beckens, unter sie mit gravitätischer Miene ein Altgesell, welcher gleichsam die Taufhandlung verrichtet. Nachdem dieser die Gesundheiten der K. Familie, des Magistrats ꝛc. mit großem Geschrey ausgebracht und mit den Täuflingen getrunken hat, sagt er ein Paar Sprüche her, unter denen er die Jungen wiederholt und derb auf die Achsel schlägt. Mit Einem Male sieht man nun alles, was Kälber-Schwänzchen anhat, ins Wasser springen. Jetzt kommt auch die ringsumstehende gaffende Menge mit ins Spiel, indem sie, durch ausgeworfene Nüsse u. drgl. wechselweise gelockt, und mit eiskaltem Wasser bespritzt und begossen wird, wobey sich denn ein vielstimmiges Gelächter und Schreyen erhebt. Nach der Ceremonie läßt sich jeder Getaufte von seinem kleinen Gevattersmann eine Anzahl Thaler als Pathengeschenk an einem rothen Band um den Hals hängen, und das Ganze schließt auf der Herberg, wie billig mit einer gesegneten Mahlzeit. Dem Ursprung dieses noch immer beliebten Faßnachtspukes nachzuspüren, würde wohl verlorne Mühe seyn. Man möchte glauben, er beziehe sich auf die mit dem Aschermittwoch beginnende vierzigtägige Enthaltung vom Fleisch, indem er auf die Fische verweiset, welche bekanntlich an diesem Brunnen feil gehalten werden. Man weiß übrigens, daß man sich ehmals, und gerade in der blindgläubigsten Zeit, kein Gewissen daraus machte, z. B. im bekannten Eselfest, die heiligsten Religionsgebräuche zu parodieren. Nicht sehr glaublich ist, daß sich einst, wie man sagt, nach einer großen Pest, als sich noch kein Münchner auszugehen getraute, die heldenmüthige Metzgerzunft dieses geistreiche Spektakel ausgesonnen habe, um so die Neugierigen aus den Häusern zu locken, bey denen also schon damals das „Panem et cir-

censes“ gegolten haben müßte. Ob unser Wort mit mâtzen, metzen, maißen und dem niedersächs. matsken (zersetzen) zusammenhange, ist etwas zweifelhaft. Gl. i. 694. o. 59 steht wol mezilari lanio, und bey Otfrid (II. 11. 15. 51) werden die vendentes boves, oves et columbas (Joh. 2. 13) mezalara genannt, was genauer den lat. macellariis entspricht, falls nicht gar das alte maz (s. Maß, Speise) mit dem niedersächs. met (unserm Brât) und dem agf. metian, metsian (verproviantieren) zu bedenken kommt.

1) Der Metzen (Mètz·n, O. Isar Métz·n), Franken auch die Metz, die Metzen, wie hchd. die Metze, (gl. o. 408. 415 mezzo m. eminus, agf. mitta m.) 1) materiell als Gefäß, Geschirr. Das Salz-Metzlein. Die Mülmetz. 2) als kleineres Maß für Getreide, Mehl, Salz u. drgl., ehmals nach den Gegenden sehr verschieden, so daß es bald der 6te, 7te, 8te u. s. f. bald der 32te, 36te, 54te Theil der ortsgewöhnlichen größern Maßeinheit war. In Nürnberg giengen beym harten Getreide 16, beym weichen 32 Metzen auf das Sümmer. Nach einer onolzb. Verord. von 1550 sollen im Korn allwegen sechzehen Mezen, der nu hinfüro der new Herrschaft Onolzbacher Castenmez genennet werden soll, ein Simra desselben unsers neuen der Herrschaft onolzbacher Castenmees thun, und geen in solcher Mezen einen neunzehen Nürnberger Schenkmaas und ein Seidlein, also daß 312 derselben Maas in ein Simra der neuen onolzb. Castenmees geen. Item so thun auch zween und dreysig Mezen, der nun der new, der Herrschafft Onolzbacher Casten-Mees, genennet werden soll, an Haber ein Simra, und geen in solcher Mezen einen achtzehen Schenkmaas, also daß derselben Schenckmaas 576 in ein Simra des neuen der Herrschaft Castenmees thun.“ In Kelheim machten ehmals 9¼ Metzen (Waizen, Korn, Gersten) 1 Münchner Schäffel. In Göggingen giengen um 1494 (MB. XXIII. 631) auf das Schaff Roggen und Kern 8 Metzen und auf das Schaff Habers 8½ Metzen. Gegenwärtig ist im ganzen Lande der Münchner-Metzen als kleinere Maßeinheit vorgeschrieben; 6 solcher Metzen machen ein Schäffel für Weizen, Korn, Gerste und, seit 1810 auch, für Haber (da ehmals ihrer 7 auf ein Haber-Schäffel giengen). Abwärts wird der Metzen getheilt in 2 Strich oder Viertel, in 16 Mäßlein, in 32 Dreißiger und in 128 klaine Mäßlein. Vrgl. die Reduction der verschiedene Maße im Reg. Blatt von 1811 p. 1183 ff. Der Kastenmetzen, hie und da verschieden vom Landmetzen, s. Maß. Der Maußmetzen, s. unter Mauß. MB. IV. p. 26 ad 1130 steht: „Ut annuatim decem mettas tritici persolvat.“ MB. III. p. 338 ad 1268 hingegen: „Dedimus Ortolfo XII mete frumenti et V mete avene pro semine (hier steht mete auch als accus. plur.), tunc

mete frumenti per XXXVI denarios emebatur et metreta avene pro XV denariis.“ (Dieſes mete iſt wol nicht eine bloße Abbreviatur des ſonſt in den Urkunden üblichen metreta, μετρητής).

a) Die Meß, Miß, Mülmeß, Mülmiß, (Frank. O.Pf.) derjenige Theil des zu malenden Getreides, den der Müller als Mal-Lohn für ſich nimmt. Dieſe Meß, Miß iſt MB. XXIV. 238 u. nach der v.pf. L.O. v. 1657 noch der 30ſte Theil, gegenwärtig aber gewöhnlich bis zum 16ten ja hie und da wol gar 12ten Theile geſtiegen, wobey freylich der jedesmalige Werth des Getreides in Anſchlag kommen muß. Nach der anſpach. Mühlordnung gebührt dem Müller „die XVI Meß zur Miß.“ „Müllere ſollen mit der gewöhnlichen Miß ſich begnügen .... vom Malter Korn ſoll der Abgang für das Mißkorn, Mißkleien und Staub zuſammen 31 Pfd. ſeyn.“ wirzb. Verord. v. 1655. 1766. „Die Müller ſollen ſich an der jedes Orts herkommlichen Meße vergnügen und ſich des übermäßigen Meßens enthalten. Die Beamten ſollen auf die Mühlmeßen (Bed. 1) Acht haben und, da neue Mühlmeßen vorgewieſen würden, ſolche gegen die alten halten und eichen, damit der Mühlmeße halben keine Gefahr und Betrug vorgehen könne.“ bayreut. Polic.Ord. meßen, mißen, (O.Pf. Frank.) die Mahlmeße nehmen; ſ. oben: „ſich des übermäßigen meßens enthalten,“ und vrgl. unter meßen die Stelle von 1332, ſo wie auch Mueß und Maut.

3) Die Meß, die zugemeſſene Fläche Bodens, Feldes, Waldes ꝛc. ein beſtimmtes Maß von Grund und Boden. Das Meßen-Gericht in Wemding, jährliche von den Betheiligten an Ort und Stelle vorgenommene Reviſion der Veränderungen die im Beſitze der Meßen (Loostheile) eines, die Meßenau genannten, Diſtrikts im Rieſe, vorgefallen ſind. Hazzi Statiſt. II. 424. MB. IV. 331 ad 1223 „XXXVI metretas tritici parve mensurae (als Abgabe von einer?) Reutmez.“ (Vrgl. oben Maß 3). Oder ſollte das deutſche Wort hier eine Erläuterung von mensura ſeyn?

Die Meßen, oder Mauerbrecherinn, nach dem Feurbuch von 1591, eine der damaligen größten Kanonen-Arten. „Die ſcharfe Meßen ſchoißt 95 — 100 Pfd. Eiſen, die halbe ſcharpfe Meßen 80 — 95 Pfd.“

Die Miß, a) ſ. die Meß. b) die Katze, ſ. Muß.

„Miez“ (b.W. v. Delling.) Maria. Vrgl. allenfalls Mätz.

Der Möß, des Mößen, der Hammel? „Swer ain Lamp für ainen Mößen oder für ain alß Schaf hingeit, der geit judici XII dn., der ſtat XXXVI dn. von iegl. Haupt.“ „Chain flaiſchhackher ſol chain ſchaf noch mößen nicht ſlahen von St. veyts tag.“ Münchner „Flaiſchhackcher Sácz“ v. 1420. Wſtr. VI. p. 152. 153. Vrgl. allenfalls mäßen (ſchneiden). Im Wilsthal ſoll jetzt Moßer für Widder gelten.

moßen, moßeln, mößeln, zögern, langsam, träg seyn. moßend, mózot, adj. Die Moßel, träge, langsame Weibsperson. Der Moßer.

1) der Muß, Mußen, das Müßlein, (Frank. Schwab.) kurzes Oberkleid, Camisol, Überjacke, besonders des weiblichen Geschlechtes auf dem Lande, (isl. motr, m. peplum muliebre). „Ein belßiner Muß lacerna.“ Voc. v. 1618. A°. 1613 sagen die Münchner Tuchhändler in einer Beschwerde: „Die Bauersweiber haben ehmals lange gefaltete Mäntel getragen, jetzt tragen sie statt der Mäntel kurze nette Müßel und Mäntele.“ R.A. Um einen Mußen wärmer, kälter, vom Wetter. S. mußen Anmerk.

2) der Mußen, 1) der Nachen; der Sail-Mußen, kleines Fahrzeug bey Salzzügen, 4 Klafter lang und 5 Schuh weit, auf welchem der aufgewundene Seil-Vorrath liegt. 2) die kleinste Art Floßfahrzeuge, die Ein Mann zu leiten im Stande ist. S. mußen Anm.

3) der, die Muß, Mußen, der, die und das Mußel, Müßel, das Mußelein, Müßelein, vertraulich a) die Katze, (s. Mauß, Mudel), hieher vielleicht das Schimpfwort Mußenfun des Augsb. Stadtb., wenn anders das ß für z, zz oder ß misschrieben ist. b) Katzenbalg; Pelz überhaupt. Vrgl. Müßen.

Der „Mußer, die Spitzmaus, sorex.“ Voc. v. 1618.

Die Mußel, was Musel, (vielleicht ohne eben damit verwandt zu seyn; s. mußen Anm.).

mußen, putzen. „Die sich vor dem Spiegel streicht, zafft und mußt.“ H. Sachs. aufmußen, aufputzen, herausstreichen. „Etwas mit hübschen Worten aufmußen.“ Kr. Lhdl. XIV. 231. „Dieweil wir der neuwen Ding unfleißig sein, mußen nur das alte hoch auf.“ Avent. Chron. 127. Um übeln Verstande: Einem etwas aufmußen, es ihm zur Last legen, vorwerfen; übelnehmen. Der Muß, der Puß.

(Frauen) „seid ihr gleich nicht aus der Erd wie der erste Mensch gemacht,
Mehret sich doch durch den Muß der natürlichen Schönheit Pracht.“

Augsb. Waschbüchlein von 1758. Falls das anderwärts vorkommende mußen (stutzen, zustutzen, decurtare, ital. mozzare), welches, wo nicht selbst aus murz entstellt, mit den Artikeln Muß, Mußen, Mußel zu vergleichen ist, hier zu entfernt scheinen sollte, möchte ich an das alte, unter maußen erwähnte, muzôn mutare (vestes) erinnern, wie denn bey Geiler von K. (Narrenschiff 29) Muznarren solche Gecken sind, „die allentag zwei cleider hont, eins vor Mittag und eins nach Mittag,“ und wieder andere „wa man zu dem danz gat,“ ꝛc.

Die Mützen, hchd. Mütze, in Altbayern bey weitem nicht so üblich, als die Kappen, die Hauben. Nach Kr. Lhdl. XIII. 321 „sollen die nicht vom Adel, Ritter oder Doctor sind, kein Gold, kein Zobel, Vechen, Hermelin, Marder und andre edle Gefill zu Futter und zu Hauben oder Hüten oder sonst tragen, doch mögen die, so ehrbare Geschlechter und nicht Handwerker, mit goldenen und zierlichen Mützen (Verbrämungen? vrgl. Mutz 3 b) ihre neuen Hauben wohl versehen." Das isl. mussa, schwed. mössa scheint aus dem Deutschen entlehnt.

N.

Drey und dreyßigste Abtheilung.

Reihe: Na, ne, ꝛc.

n, 1) unselbstständiger Rest der alten Negationspartikel ni (b. Ulphila, Isidor, Kero, Otfrid ꝛc.), später ne und en. Er bildet den verneinenden Anfang gewisser vocalisch anlautender Wörter wie ie, iemand. Auch an einigen mit w anlautenden Wörtern findet er sich, dieses w verdrängend vorgefügt. Sieh: nan, nun (ni=uuan, ne=wan), nâr, nur (niuuâri, ne wâre), naimer, e, s (ich ne waiß wer, wie, waß), nicht (ni=uuiht, ne=wicht). 2) unbetonte Vorsylben hin, en, in (w. m. s.): nâ' (hinab), nâ˜ (hinan), nau' (hinauf), 'nei˜ die Stadt, d. h. hin ein (in) die Stadt ꝛc., nâu (en=âu), neben (en=eben). 3) falscher, blos aus dem Artikel ən, ain abgelöster Anlaut, s. Gramm. 610.

nâ=en (nâ-n, nâ˜n. o.pf. nèiə˜), wie hchd. nähen, (a. Sp. nâan). 2) (in fig. Scherz) schlagen, stoßen, prügeln; *περαίνειν γυναῖκα.* Am Hungertuech nâen bey H. Sachs, statt des unverständlichern a. H. nagen. Wenn in dem Nibelungenlied die Recken sich „in guot gewant nâen", im Wigalois die iuncfrowe ihren Helden „in einen rock pfellin nâet", so muß dieses nâen offenbar in einer viel weitern Bedeutung als das unserige, vielleicht für einpreisen, einschnüren, heften genommen werden. S. Nâdel und Nât. aufgenât (au'g·nât). Fast in jedem Thale haben die Bewohner ihr Eigenes in Aussprache und Tracht, in letzterm Punkt besonders das weibliche Geschlecht. An der Ilm hängt dieses seine Röcke an dicken, unten rund um das Müeder gehenden Wülsten (Würsten) auf, im benachbarten Ammerthal hingegen sind Rock und Kittel an einander genäht. Dieses Umstands wegen wird eine, in ihrer Tracht gehende, Bewohnerinn des Ammerthales von den Ilmthalerinnen, nicht ohne einigen Spott, ən Au'gnâdé, und hinwieder eine Ilmthalerinn von den Ammerthalerinnen ə˜ Wurst, (Wurt), ə˜ Wurstbeutel genannt. Nicht gerne wird sich ən u'gnâdé unter Würt, oder ə˜ Wurt unter Au'gnâdé mischen.

Die Nâu und die Nâuen, das Schiff, navis, ναῦς, sanskr. nau. Sán' ə̆ Meni Nau (eine Menge Schiffe) óbə'gschwummə̆." Získa's östr. Volksmährchen 14. „Die große Nave." P. Gansler. „Die silberne Naven oder Schiff." Alt-Ötting. Hist. „Damit der Prophet Jonas von dem großen Schiff oder Naue destoleichter dem Walfisch in den Rachen möge geworfen werden." Anord. zur Fronleichnamsproc. v. 1580. Wstr. Btr. V. 118. „Wider Herzog Alfonsus haben die Veneter außgeschickt sechtzehen Galleen und fünfzig Naue." Hist. der v. Freundsberg. Frisius hat: der Nawen. Schon gl. o. 159 heißen die Calones vel naves quae ligna portant ver-nawn, vere-neuuun; isl. ist nau-st statio navalis sub tecto; das Wort wird also so wenig als auui neben ovis, niuui neben novus ꝛc. erst eine secundäre Entlehnung aus dem Lateinischen seyn. Vrgl. Hôchenau II. 143 und nâu I. 2.

'nâu, adv. dem Strome nach. s. âu, I. 2.

genau (gnau, gnau̇, s. Gramm. 554), 1) wie hchd. Die Näselung wird vor hinzukommendem Vocal manchmal zum förmlichen n. ə̆ gnaunə́ Ur. Si gêt aufs gnaunəst, aufs gnaunigəst. So schon im Feuerb. Ms. v. 1591. In der O.Pf. hängt sich dafür gerne das g an: gnau̇g, besonders in der Bedeutung karg, sparsam. 2) á. Sp. beynahe. „K. Travanus, do er auf sich selbs kain acht hett, wär er gar genaw erstochen worden." Av. Chr. 191. 198. g'nau̇r'n, g'nau̇z'n, vrb. genau, sparsam, karg seyn, knausern. bégnau̇z'n etwas, es genau besehen, beschnufeln. genau, wozu mir aus der a. Sp. nichts entsprechendes beyfällt, scheint mit nâh, nôt und dem isl. naumr angustus, parcus verwandt. Sollte etwa gar das agf. hneav parcus, tenax, das isl. knûa cogere, urgere zu bedenken kommen? Besondere Erwägung verdient wol das unter G'nâd erwähnte isl. Verb. nâ. Sieh auch genueg.

ne, (á. Sp.) Verneinungs-Partikel, aus dem alten ni. Mit dem folgenden Verb verbunden lautete es en. S. en und oben n'.

neu (nui, noi, ə̆ nuigə', nui-n-ə'), wie hchd., (a. Sp. niuui, goth. niui-s, agf. niue, isl. ny-r). Neu-Jâr, s. Jâr; Neu-Stift, s. Stift; neuer Sunntag, s. Sunntag; Neu-Würz, s. Würz. neuelen (neuə̆ln) vom Bier, durch den Geschmack zeigen, daß noch ganz neu ist. itneuen, (á. Sp.) erneuern, (gl. i. 897. 1188 itniuuôn). „Suln alle iar einen (hausgraven) nitenewen." Regensb. Urk. v. 1281. Gem. Chron. I. 415. (Das nit statt it ist wol nach Gramm. 608 zu erklären). (itniuui reparatio, Kero 36. 12, gl. i. 1111; itniuues, ithniuuues, adv. denuo. Isidor 2. 10, gl. i. 560). neugern, niugern, a. Sp. neugierig. „Swie niugerne ich anders si." Iwein 769. In niugerni (Neugierigkeit) sündigen. M.m. 114. verneugeren, sich verneugernen (O.L. vərnuigə'n, Allgäu vərluikələ̆),

die Begierde oder Luſt verlieren durch den Beſitz oder Genuß. Das Voc. v. 1618 ſagt: „Vernewgernt werden, exuere gratiam novitatis. Man vernewgernt bald, cito satiatur cupiditas. Man hat ſchon an diſem ding vernewgernt, res ista fastidita jacet. Im hören vernewgernt man ſich bald, aurium sensus est fastidiosissimus.“

„Herzenlieb hat manich man
der doch gar verniugeret dran.“ Frigedank bey Doeen Misc. II. 196. Die Neukait, Neuung, (á. Sp.) Neuerung, ungewohntes Vornehmen. MB. XXV. 441. Kr. Lhdl. I. 100. In Neulichkait, (Ldtg. v. 1612. p. 231) vor kurzem.

neuen (noiə̃, nuiə̃, partic. praet. geneut, á. Sp. genauen, genûen, genûwen), ſtampfen, tundere, conterere. „Stamphe farnûuuanaz pilo tunsum.“ gl. a. 102: „kenûen uuerda tundatur (tergum ictibus“) Prudent. peristeph. X. 116 – gl. i. 557; „niuuit, retundit (securem) ibid. II. 329 – i. 548; isl. núa. Die Gerſten, den Hirs neuen, (H. Sachs) neuwen, molere, tundere, in der Mühle enthülſen. „Die tann=, feichten= und mentlene Zapffen ſollen in der Müll ausgeneuet oder geſtempffet und der Saamen davon in die Schleg geſeet werden.“ alte Forſt=Inſtruct. Die Neu=Gerſten, (Ortolph) geneute G., (tyrol. L.O. v. 1603) genawen G., hordeum tunsum (MB. XI. 45), geſtampfte, gerändelte, gerollte Gerſte. „niv, nu, nuwe tunde (in mortariolo), genûwen tunsum.“ Diut. II. 269. 270. Vrgl. nach Gramm. 686. 576. das nach Hormayr in Pergine übliche „náum, náudn“ zertreten.

ni, ſ. oben n' und ne. ni=mer (nimmə̃, nürnb. nemmə̃, ſchwäb. nimê), nicht mehr, nicht wieder. Da das Wort nicht, wie im Hchd., der Gegenſatz von immer, und dieſes ſelbſt im Dialekt wenig üblich iſt, ſo wird beyder Zuſammenhang mit dem alten iamer, iemer, niamer, niemer etwas bedenklich. Vrgl. numə u. d. f.

nie (niə, o.pf. nêi), wie hchd. (a. Sp. nio, goth. ni aiv); ſ. ie.

nie=man, niemand (niəmə̃, niəmə̃d, néəmə̃d, neəmt), niemands (neəmə̃ds, o.pf. nemə̃ds), wie hchd. niemand, (a. Sp. nioman, goth. nimanna; gl. i. 464. „nio mannes ne cuilibet“; ſ. Mann). Dá brauhh I niəmtn, O.Pf. dáu brauch I nemə̃ds'n, da brauch ich niemand. „Und da niemands kám.“ „Das Gotshaus iſt niemants nichts davon ſchuldig,“ MB. II. 97. 100 ad 1475. R.A. Der Niemand ſeyn, ohne perſönliche Bedeutenheit ſeyn. Du bist gàr də' Neəmə̃d. (Vrgl. Otfrids IV. 7. 151: „ther thritto unas niheinheit“ u. Hait).

niənə̃, niənət, niənəts, neənt, neə̃t, neən'tn, o.pf. neĩət, nêĩəts, nirgends. Der auf nie folgende Beſtandtheil iſt mir unverſtändlich, (kaum nie on Ort oder nie on End, auch nicht die

bloße Negation ne, nicht, da êi˘ə't irgend heißt). S. ie I. Th. S. 7. und nindert.

no˘, 1) wie hchd. nun, Interj., (a. Sp. nu, nu du, nu du nu, eja, age!). No˘ du, mahh ə˘ Mål! No˘ sò hör auf! Wenn I à' nidə'fâll, no˘, sò stê I hâld widər auf. 2) wie hchd. noch. No˘ ə˘ Mål, no˘ mål, noch ein Mal. Du liəgst wiə no˘ mål ə˘ Schwenkmachə'. Nà˘ no˘ ən aə˘zi's Mål, nur noch ein einziges Mal. No˘ nét, oder nét no˘, noch nicht. no˘ scho˘ (ᴗ –) schon noch. Wedə' dés, no˘ dès, weder dieß noch das. Eine bloße Entstellung des noch in nò, und endlich nach Gramm. 554 in no˘, ist hier um so mehr anzunehmen, als das alte nu nur die Bedeutung nun, jetzt, modò, und niemals die von noch hat. Vrgl. indessen die Anm. unter noch.

dənu, adv. (O.Jf.) neulich. (Etwa də-nu? vom alten nu modò, wie man auch ietz für neulich braucht. Das unter neu angeführte itnſuues liegt zu ferne). S. d. v. u. nun.

Reihe: Nab, neb, 2c.

Die Nab (Nà'), o.pf. Nomen proprium für gewisse Flüsse z. B. die Schweinnab, Waldnab, (bey Ried ad 1061 Crumbanaba), Haidnab, (ibid. Surba-na und dabey Napurg für Nabburg). Der gemeine Mann braucht diesen Namen auch als Appellativum: s Wassə' flêisst wêi ə˘ Nà', d. h. strommeise, in Strömen. Was ist das für ein Wasser? (fragte ich bey Ansicht der in die Eger fließenden Rösla). Dés is hâlt d' Nà', gab eine Bauersfrau zur Antwort. Möglich daß dieses Nab nach Gramm. 501 zu A, alt Aha, goth. ahva gehört. Doch ist es als Eigen-Name schon alt genug: flumen Naba (ad 1199 MB. XXIV. 43). Ob in des Venantius Fortunatus: Quem Nabus (alias Nablis) ecce probat, Duringia victa fatetur unsere Nab zu verstehen? Die Nâhe am Rhein heißt bey Ausonius und Tacitus Nava.

Der Nabel (Nâbəl, Nàppl), wie hchd. Nabel, (gl. a. 57. 122. 290 nabalo, agf. nafela, isl. nafli). Der dicke Nabel (Metzger- und Küchenſp.), das Bauchfleisch vom Rindvieh.

Die Nab, wie hchd. Nabe, (a. Sp. naba modiolus). Vrgl. d. f.

Der Nâbiger, Nâbinger, und Nâber, Neber, Nelber, Nepper, der Bohrer, (a. Sp. naba-ger, nabiger, napugâr, nebagâr, nauuger gl. a. 21. 535. i. 191. 207. o. 224. 379; agf. nafe-gar, nauegar, isl. nafar). Vielleicht ein Compositum aus dem vorigen Nab und Gêr, w. m. s.; nach Rottmanner kommt indessen ein einfaches Verb naben für bohren vor. S. a. Nâgbor und Nâuger, welche entstellt scheinen.

Der Nebel (Nèwl, Nèppl), wie hchd. Nebel, (gl. o. 201 nebul);

fig. Rausch. Spanischer Nebel, fein aus dem Mund gestäubtes Wasser. nebelfeyren, (von Floßleuten) wegen eines dichten, undurchsichtigen Nebels die Fahrt auf dem Wasser einstellen. Die Nebelkappen „cucullus.“ Voc. v. 1618, „Nebelkapp, limberida,“ Voc. v. 1429. Eigentlich wol Eins mit der Tarnkappen oder dem unsichtbarmachenden Mantel des Nibelungenliedes. R.A. In der Nebelkappen daherkommen, d. h. plötzlich, ohne im Kommen bemerkt worden zu seyn. In der Nebelkappen herumgên, nicht wissen, wo aus und wo an. Einen in der Nebelkappen herumfüeren, ihn hinters Licht führen. Die Nebel-Krâ, cornix nigra. nebelreissen, fein regnen; s. reisen. nibeln, (schwäb.) fein regnen oder schneyen; vrgl. neifeln. niblich nebulosus. Voc. von 1618 und 1429. „Ist ihm vor den Augen dunckel und nüblich worden.“ Lechfeld Mirakel. Das Genibel. „So machten wir in dem Lande (mit Sengen und Brennen) ein Genibel, das in jr manheit müß entfallen.“ H. Rosenpluet; (gl. a. 221 farnibuli caligo, Otfr. nibulnissi nebula, gl. a. 68 nibulan caligare).

neben, nebend (nébm, nébə̃d), Frank. nebenst, praep. u. adv. wie hchd. neben. Nébm'ən Zaũ, nébədn Zaũ. neben meiner, deiner, seiner ꝛc., neben mir, dir, ihm ꝛc. nebenaus (nébmaus ◡–), von der rechten Linie, Straße ab. Besonders sagt man von Leuten, die die ehliche Treue nicht strenge halten, daß sie nebenaus gên. Das Nebenbey (scil. Schiff), Nebenschiff, das an ein vorangehendes befestigt ist. „nebensich gehn, oder beyseits gehen, secedere.“ Voc. v. 1618. annebens, beneben, benebens, beyneben, beynebens, dabeneben, (Canzleysp.) nebenbey, überdieß; Nibelung. 8740 beneben st. neben. nebig, adj. (Franken) daneben befindlich. neben ist aus 'n-eben, á. Sp. en-eben, (Iwein 3790), a. Sp. in eban, z. B. Isid. 3. 16. 17, Notk. ps. 62. 9, ags. on-efen, on-emn entstanden. Noch kommt in der O.Pfalz das einfache eben für neben vor.

Reihe: Nach, nech, ꝛc.

Der Nachen, (a. Sp. nacho, isl. nökvi m.) im bayr. Dialekt so unüblich, als Kahn; s. Schelch, Schifflein, Zilen.

nâch (nàhh, nà', o.pf. nâu'), praep. wie hchd.; (gl. i. 486 nah uns post nos, nah iro, post tergum, in der a. Sp. sonst selten als Präpos., wofür sie aftar verwendet, s. nâh); jedoch braucht der gemeine Mann in Altbayern in einigen Fällen vorzugsweise auf, in, um statt nach. Auf Nürnberg, Wien ꝛc., ins Bêm, ins Frankreich, ins Sachsen ꝛc.; um Wäßer, Brod ꝛc. gehen.

nâch dem (ᴗ –), prout, je nach dem. nâchher (nachə‘, Nptsch. nachə‘lə, Haas Höchstadt nàchətlə), hernach; nach (hieherwärts). Halbgebildete gehen nacher München ɔc. nachhin (nachi – ᴗ), nach (hinwärts). läff náchi! Einem etwas nachi taə̃, nachthun. darnach (də‘nàhh, də‘nà‘, də‘nâu, O.Pf. auch blos nâu), 1) wie hchd. (gl. i. 553 daranah deinde). 2) b. W. zu spät. êitz is s schə̃ də‘náh, I kä̃ də‘ nimmə‘ hálfə̃. z‘nâch und z‘nâch, nach und nach. Nâchbar ɔc. s. unter Nâh.

naichenen, (å. Sp.) opfern, weihen (?, wenigstens steht gl. i. 147. 167. 172 neihhan libare, immolare). „Hab ich darzu gegeben, geordennt, gealgent, vbergegeben und genaichennt die hernachgeschriben gullt und guter.“ MB. XXV. 530. S. Neicht.

nêchein, (O.Pf.) eine Art mit Schnellkügelchen zu spielen. Vrgl. Neckes.

noch, die auch hchd. Partikel (a. Sp. noh, goth. nauh) kommt in vollkommner Aussprache bey den Oberländern der Jachenau, sonst aber in Altbayern auf dem Lande und selbst bey Bürgersleuten nicht leicht vor; da hört man allgemein nə̃, w. m. s. noch in denn-noch, lautet nə‘ (dennə‘) und nət (dennət, alte Ettaler Chronik dannocht, etwa aus Otfrids noh tho apocopiert) und nəst (dennəst), und gən (dengən), wo freylich die Identität der Formen nicht außer Zweifel bleibt. Die å. Canzleysp. liebte annoch für noch. Das alte noh, steht wie das hochd. noch, theils für adhuc theils für nec, also sowohl positiv als negativ. Positiv: nu noh adhuc. Kero 41; noh modò gl. i. 796. noh io gl. i. 743 jam nunc, Otfr. II. 14. 184; noh nu, nuh nu, noh thanne adhuc Tat.; noh uuenna i. 555. 714 olim,“ d. h. in Zukunft; noh uuesan a. 263 fore; negativ noh thizi noh thaz, a. 133, neutrum, M.m. 1 und passim. Schwerlich steckt die Negation schon im Worte selbst. Die verneinende Bedeutung erhielt es vielleicht erst dadurch, daß man es zu einem mit ni verbundenen Verbum finitum zu denken gewohnt wurde. Das a. noh-ein, nohh-ein, unser kain (s. d. W.) ist wol ebenfalls so zu nehmen. Im Gothischen kommt für nec nih vor; nauh heißt immer adhuc und ist vielleicht, neben nuh aus nu (nunc) durch das auch andern Partikeln zukommende Anfüge -h modificiert, woraus denn sogar für das bayrische oben als Entstellung verurtheilte nə̃ (nu) eine Art Ehrenrettung hervorgehen würde. Die nähere Erforschung der Partikeln, dieser feinsten logischen Extracte, ist überhaupt nicht weniger wichtig als schwierig.

Die Nacht (Nähht, Nä‘d), wie hchd. (å. u. a. Sp. naht, genit. nâchte, nahti; agf. niht, isl. nâtt, gen. nâttar; goth. nahts, genit. nahts statt nahtais, woher wol auch noch der

Genit. nahtes, nachts der a., å. u. heutigen Spr. M.m. 167, gl. a. 118, Tat. Matth. 2. 14 und passim, welchem schon in der å. Sp., wol nie in der a., der masc. Artikel des vermittelnd vorgesetzt wird; cfr. altf. Evang. Harmonie Cap. 42 thesaro uueroldes). Guods Nächtl! ein zutraulicheres: gute Nacht! Die Gebnacht, s. Geb. Die hailig Nacht, Mettennacht, Rumpelnacht, die Christnacht. Die Klöpfleinsnacht, s. K. Die Râuch-Nächte, Unter-Nächte, zwelf Nächte zwischen Christi Geburt und heiligen 3 König. Die Weihen-Nächte (Wei'nächt', Wei'nächt'n), die Weihnachten, s. Weih; å. Sp. was Râuchnächte. Die Nacht-Bâr, s. Bâr, (Gewohnheit, Sitte). Die Nacht-Hôchzeit (O.L.), Mahl und Tanz, am Abend vor der Hochzeit im Hause der Braut sowol als des Bräutigams gehalten. Das Nacht-Liechtlein, fig. Person, welche gern in die tiefe Nacht hinein zecht, spielt 2c. Die Nachtigall, wie hchd.; (a. Sp. nahtigala, nahtagala nycticorax und luscinia, s. gallen); Feurb. v. 1591, halbe Doppelcarthaune, die eine bey 60 Pfd. schwere Kugel schießt, (verschieden von „Nachteral, so 45 Pfd. Eisen scholst"?); im Scherz: Nachttopf. Nacht-Schröttl incubus, Voc. v. 1618. s. Schrötel. Nachtfeld, Nachtzil, s. Seld. Nachtweiblein, lamia, strix. Voc. v. 1618; im Voc. 1429 „Nach(t)farn, unhcld, lamia." nachten, wie hchd. nächteln, anfangen Nacht zu werden. benachten, (å. Sp. Voc. v. 1429. Kr. Lhdl. XVI. 296) über Nacht beherbergen sowol als beherbergt werden. übernächtig, wie hchd. (von Getränken, Speisen 2c.) über Nacht stehen geblieben; (von Personen) die Nacht über nicht zu Bette gekommen; über Nacht vergänglich. Wir sind alle übernächtig. Akten des 16ten Jahrh.

Unsere Voreltern haben, so wie die Jahre nach Wintern, die Tage nach Nächten bestimmt. Sie sagten siben naht (agf. seofon-niht, engl. seven-night), wo wir acht Tage, vierzehennaht (agf. feovertyne-niht, engl. fortnight), wo wir vierzehen Tage sagen, (und wie die Franzosen, den acht Tagen analog, fünfzehn Tage sagen sollten). Nach so und so viel Nächten scheint bestimmter als, nach so viel Tagen, wo man nicht zugleich ausdrückt, ob auch der heutige mitzurechnen sey oder nicht. „über disiu siben naht." Nibelung. 5813. „Do sie da siben naht erbiten." Iwein 2763. A septem in septem noctes. Leg. Alam. 37. „Det spatium usque in XII noctes." Leg. Longob. „Praefixit diem XIV post noctes post festum N. N." MB. VII. 493. „Prima mannitio super noctes VII, secunda super XIV, tertia super XXI, quarta super XLII." Legg. Carol. M. bey Georgisch. „Die vierzehen nacht, als der ostermarkt anevahet. Der sol dri vierzehen nacht (6 Wochen) frist

frist haben. Uf dri vierzehen nacht." Augsb. Stdtb. Die R.A. innerhalb Jahr und Tag heißt im Schwedischen inom natt (Nacht) och år. Dalin Hist. II. 691, nächten, vrb. (á. Sp.) einen Tag anberaumen. Genächte Tage, anberaumte Gerichtstage.

Der Ausdruck Nacht ohne weitere Bestimmung, deutet aus einem sehr natürlichen Grunde zunächst auf eine schon, und eben erst zugebrachte Nacht. Hieran reiht sich der erweiterte Gebrauch, nach welchem dieses Wort, wie das französische la veille (vigilia), in Beziehung auf einen bestimmten Tag nicht blos die demselben vorhergehende Nacht, sondern auch den demselben vorhergehenden Abend, und ganzen Tag bezeichnet. Die Fevernacht, Abend, Nachmittag vor einem Fevertag. MB. XXV. 327. 328. Fraûennacht, vor einem Marienfest. Die Kirchnacht (Kir'nà't, Ki'nàd), der Abend, ja der ganze Tag vor dem Kirchweihtag. Kirchtaggäste pflegen ihre Kinder schon in die Kirchnacht vorauszuschicken. Wenn es (Kr. Lhdl. I. p. 295 ad 1459) im Landtagsausschreiben an Johann v. A. heißt: „Als wir dich auf sankt Catharinentag schierisch zu Nacht zu uns und unsrer Landschaft hieher gen München gefordert haben, solches erlängern wir, und begehren von dir, daß du auf Sonntag nach sankt Niklastag schierist zu Nacht hieher kommest," so scheint hier der Vorabend la veille der genannten Tage gemeint zu seyn. Auf dieser Ansicht beruht wol auch die Bedeutung des Adv. (wol ursprünglichen Genitivs) nächt, nächten (nächt, nächt'n, o.pf. nàtn), den vergangenen Abend, den vergangenen Tag; gestern. nächt oder nächten des Nachts oder ze Nacht (nächt'n z Nàd) gestern Abends, nächten ze Mittag (nächt z' Mittàg), nächten des Morgens (n. d's Margast). „Nächten am Erchtag" (schreibt Walterhofer am Mittwoch). Kr. Lhdl. X. 157. Am Pfincztag des heil. creuztags a°. 1440 schreibt Herzog Albrecht: vns hat als nächtn am mitwochen ze nacht von den sachen getrawmet." Wstr. Btr. V. 45. „heri gestern, nechten, heri vesperi, nechten am abent," Aventin Gramm. „Der hat uns nähten (die verfloßne Nacht) bestan." Nibel. 6516. vornächten, vorgestern. übernächten (HchE.) übermorgen. nächtig, adj. gestrig. vornächtig, vorgestrig. Auf die Zeitbestimmung von Nacht zu Nacht gründet sich wol auch das aus hinaht (Nibel. 2618. Otfrid IV. 13. 64. 70, noch jetzt in der Schweiz hinacht) zusammengezogene heint (hei't), welches in Bayern statt des hochdeutschen heute (das im U.L. als hoit, huit, in der Bedeutung, von hei't unterschieden wird) ausschließlich üblich ist. Im Nibelungenlied bezeichnet hinte theils die verflossene (V. 3710), theils die kommende Nacht (V. 2625. 6560. 6771. 7346), theils auch die ganze übrige Zeit des Tages bis zu letztrer (V. 3328). Vrgl. hie und heut.

Neicht, Weile, s. Eicht u. Gramm. 611. Denkbar, daß dieses Wort zu einem Primitiv von dem unter naichenen erwähnten nêichen (libare) ohngefähr wie naig zu neigen vrb. n. gehöre. Es verdient nähere Beobachtung.

nicht (nét, 'ét, o.pf. niat), 1) wie hchd., (aus nicht in der folgenden 2ten Bedeutung in die des ältesten blossen ni vorgerückt, wie im Gemeinschwedischen intet (nihil) statt icke (non), im Englischen not (angels. naht, noht nihil) für no (non), neugr. δέν d. h. οὐδέν für οὐκ üblich geworden ist. Schon Notker und die biblischen Glossen aus Prüfling von 1156 geben das frühere blosse ni durch niht, nith, niêht. Ainer, e., es nicht, kainer nicht, ainige nicht, hchd. nicht einer, keiner, keine. 2) (á. Sp. u. O.Loisach) nichts. (a. Sp. ni=uuiht, neo=uuiht, neoht, niêht). „Es geit (im Tyrol) nicht als Alben und Schröfen und Schnê. Ich kümmer mich um nicht in der Welt." „Ich bin zu nicht worden und hab es nit gewußt" ad nihilum redactus sum et nescivi. P. Gaisler. Dieß ist noch die alte Acception des aus der Verneinpartikel ni und dem Substantiv uuiht (res, ens) bestehenden und dem catalan. no-res, franz. ne-rien entsprechenden Wortes. Davon lautete der Genitiv nichtes, der Instrumentalis (M.m. 11., Augsb. Stdtb.) niuuihtu, nihtu, nichte später auch nichten und nichtem. Guzm. v. Alfarr. deutsch. p. 476. Ldtg. v. 1516. p. 334. Av. Chr. 401. Dieses nicht, als Substantiv, regierte früher den Genitiv. „Wande niht chinde da ist," (puisqu' il n-y-a point d' enfans). „Ist daz diu frowe niht mannes (keinen Mann) nemen wil." Augsb. Stdtb. (cfr. Otfr. 2. 14. 98. Ih ni habên uuiht gommanes). „Swenne ir niht enist" (wenn sie stirbt), MB. XXIV. 433. „Wollt jr nicht haben" (wollte sie nicht haben). Av. Chr. 322. Von der verstärkenden nach dieser Analogie gebildeten Formel nichtes nicht (MB. XIX. 4. 13) ist elliptisch nach und nach das blosse genitivische nichtes oder nichts (nicks, o.pf. nécks, Rhön. nischt, Nordfr. niafs) geblieben und überhaupt in die Stelle des nicht eingerückt. Die schwäbische Aussprachform nuits, noits scheint, wie das schweizerische nüt noch auf das iuu, eouu des ursprünglichen ni=uuiht, neo=uuiht, ni=uuihtes, neouuihtes zu deuten. S. icht und wicht u. a. Gramm. §. 759 — 763. nichten (Gebirg), nichts. Das en scheint die sonst eigentlich zum Verb gehörige Negation, (s. en und ne, ni). „nichtig," (Gemeiner Regensb. Chr. IV. 422). „Daß man nichtig (nichts) davon wüßt." nichts nicht (nicks nét, schwäb. noitsút), nichts, schon Voc. v. 1419 „nichs net." zenicht, zenicht (z'nicht, z'niacht, Sette comm. nach Hormayr „zicht, zucht" vrgl. icht) und zenichtig (z'nichti'), adj. nichtswürdig, böse. ə̃ zniachtə' oder ə̃ znichtigə' Lódə', ə̃ zniachtè oder ə̃ znichtigé

Menschinn. Du zniechts oder znichti's Bant! „Hallos zenichtig leut wöllen gemainiglich besser sein als andere. Das hirn in losen znichtigen Dingen verzehren." Putherbey München 1581. „Des zenichtigen Aberglaubens." Av. Chr. 190. Br. Berht. 189 sagt: „Die edelkeit der engel, die wâre ze nichte" (nichtig); daraus wol die Adjectivform zenichter, e, es wie die: zefridener, e, es gebildet. (Vrgl. indessen Otfrids Epilog. 280 „thiu bosa ist ellu niuuiht." Gl. i. 283 steht niuuiht-holz myricae, 1112 niuuiht-man nugaces, inutiles). niemantsnicht, niemantnichtig bey Dietr. v. Plien. „Jugurtha, der niemantnichtigste (perditissimus) Mensch. Die niemantsnichten Menschen." ausnichten, vernichten, vernichtigen, zenichten Einen (O.Pf. b. W.), ihn ausschimpfen, herunter machen, herabsetzen. „Schimpfen und vernichten." Gem. Ngsb. Chr. IV. 41. Voc. v. 1618.

Der Nichts, onochytis, Galmeyflug, hchd. Nicht. Nicks is guot für d' Augng.

Die Nichte soll nach Adelung im gemeinen Leben Oberdeutschlands üblich seyn, was wenigstens ich nicht wahrgenommen habe, da selbst Vornehmere lieber das franz. nièce verwenden. Das Wort scheint überhaupt niederdeutsche Form (ch statt f) für Niftel zu seyn. S. d. W. u. Neffe.

nüechter (niechtə'), wie hchd. nüchtern. Voc. v. 1429 „nüchter jejunus," gl. i. 467 nûohturna neben ûohtinana, jejuna, was für die Vermuthung spricht, daß hier Notkers (21, 1; 29, 6; 48, 5; 62, 7) ûohta, agf. uhta, isl. schwed. ûtta, goth. uhtvô matutinum tempus, diluculum zu Grunde liege. Das vorgesetzte n, etwa aus einer aphäresierten Präposition zu erklären, vrgl. neben, nau, findet sich auch im holländischen Adv. nuchte, nuchten, nuchtens matutino vel antemeridiano tempore, und davon wol nuchter Adj., der noch nicht gegessen hat. Notker's (76. 5) nohturna wird eben nur das davorstehende lat. nocturnas (vigilias) und von nuohtarnin jejunus (68. 11) verschieden seyn. Im Agf. kommt sogar mit analoger Endung das Adj. uhtern-lic matutinus vor.

nachzen, (salzb.) was nafzen.

Reihe: Nack, neck, ꝛc.

Der Nacken, 1) der Knochen. (Vrgl. Knacken). 'All meiné Nackng tüen mə' wê, I bi' wie g'rédə't. D' Nácknng ghörn 'ən Hund. Zə-n-ə'n Nackng zsamfriorn. So dürr, dás mə'-r àllé Nackng zəln kà', zau'- nack'ng- dürr, äußerst mager, dürr. Ein schlechtes, nur Haut und Knochen zur Schau tragendes Pferd

wird wol selbst a' Nacken, Galgen=, Hell=, Schinder= ꝛc. Nacken betitelt. Wie tuir dèr Nack·ng? frágt der Pferdehändler das Bäuerlein. „Das Kostnäckl, kostbares Beinchen," etwa eingefaßte Reliquie? In Gem. Regensb. Chr. III. 681 ad 1485 heißt es: „Wir verbieten den Frauen auch alle Näcke oder Fransen von Perlen, Gold oder Silber." (Vrgl. allenfalls gl. i. 763 ad Aen. IV. 239 nechala talaria, i. 228. 264 „periscelides vel uuipohosun.")

Das Genäck (Gnäck), (etwa ein Collectiv vom vorigen und zunächst die Knochen der Halswirbel, dann auch die Knochen des ganzen Rückgrats bezeichnend), das Genick, der Nacken, (gl. o. 289 nacco, 25 nac occiput; vrgl. a. 355 hnach testa capitis, 189. 220 cacumen; agf. hnecca, isl. hnakki). Einem aufm Gnäck sitzen, das Gnäck brechen. Teufelsgnäck, Schindergnäck, Schimpfbenennung für Personen. Der Gnäcker, mageres Stück Vieh. Einen abgnäcken, abgnäckeln, ihm das Genick, den Rückgrat brechen; ihn umbringen, (vrgl. unter nickeln das agf. hnäcan).

nackeln, eigentlich nagkeln, vrb. n. sich hin und her bewegen, wackeln, locker seyn. I gib dər aanè, dás də' də' Kopf nackelt! Aə'n ä'liagng oder betriagng, dás eam də' Kopf nagklt. Mi' friərt, dás I álln nagk·l, dás mə' d Sęl i'n Leib nagklt. Də' Tisch, də' Stuol nagklt. nágkeln (nágk·ln) an einem Ding, es locker machen, hin und her bewegen. An der Thür, am Schloß, am eingeschlagnen Nagel, Pflock ꝛc. nagk·ln; auch obscön. Etwas auf=, ab=, ein ꝛc. nágkeln, vrb. act. Der Nagkler und Nágkler (Nágklə'), 1) einmalige Bewegung dieser Art. 2) Person, die im Gehen wackelt, besonders vor Alter. Der Hosennágkler, ein Zillerthalerischer Tanz, dessen seltsame Bewegungen sich gewissermaßen schon aus diesem sehr poetischen Namen errathen lassen. S. a. naucken, nockeln, nueckeln.

nacket (nackəd)'), nackt, (a. Sy. nackot, nahhut, agf. nacod, isl. naktr und nakinn, goth. naqvaths). Ein nacketes (Salz=) Fueder (Lori Vrg.R. 3. 4. 643) Stock Salz, der in keine Kufe oder Scheibe eingeschlossen ist.

naucken, eigentlich naugken, (sitzend oder stehend) schlummern.

Der Neckes, eigentlich Negkes, (Nördlingen) Kügelchen von weißem Marmor in der Größe einer Erbse, beym sogenannten Glückerspiel üblich. (Im Isl. ist hnikill glomus, globus). Vrgl. necheln. In der obern Pfalz heißt eine Art dieses Spieles: nöcheln. „O arrioz, Kügelchen womit die Kinder spielen, Nixe." portug. Gramm.

necken, wie hdd., doch weniger volksmäßig als die Synonyma: zären, träßen; fözeln, fenzeln ꝛc. Ableitungen scheinen

die Formen neckſen, gneckſen. (Vrgl. isl. hneixla offendere, scandalizare, hneckla, impedire).

Der Nicknamen, Spottname, Ekelname, engl. nick-name, niederſ. okername. (Das isl. aufnefni, schwed. öknamn ist wol von auka, öka augere, addere).

Der Nickelâs, Niclâs, Clâs (Lickəlàs ∪∪–, Niklà, Niklau∪–, Nick·l), Nicolaus; der Mann, welcher am Vorabend des Nicolaustages, als Bischof gekleidet, oder in einer sonstigen Vermummung in den Häusern, wo Kinder sind, auf Veranstaltung der Eltern erscheint, jene in dem, was sie zu lernen, examiniert, ihnen Lobsprüche oder Verweise, und entweder eine Bescherung von Kleidern, Obst, und einer Ruthe mit vergoldeten Nüssen oder nach gewaltigem Schrecken blos die leidige Freude zurückläßt, von ihm oder seinem Knecht nicht in den schwarzen Sack gesteckt, und fortgenommen worden zu seyn. Die Niclà-Birn, Lickəlàs-Birn, Sorte rothbrauner rundlichter Landbirnen, die man erst im December von den Bäumen zu nehmen pflegt. S. a. Klaubə'n.

Der Nickel, wol eigentlich Nigkel (Nick·l und Nig·l), a) ein scherzhaftes Appellativ, (wol schwerlich von Nicolaus, etwa gar mit Gnäck, Genick verwandt?). ə̃ Nick·l, Nig·l, kleiner Mensch, kleines Pferd. ə̃ Filz-Nigl, Geizhals. ə̃ Grõ-Nig·l, Murrkopf. Laus-Nig·l, Nôt-Nig·l, der voll Noth steckt, Pumpə'-Nig·l, kleines dickes Persönchen, Sau-Nig·l, der Verlierende in einem gewissen Kartenspiel, (das Saunickeln genannt), Schwein-Nig·l, unflätiger Mensch. (Vrgl. a. Igel und Nagel). Saul zum kleinen Lautenschläger David:

Sich, Nickel mit der Geigen,
Was wiltu heben an?
Du bist ain klaines kind,
Er ist ain großer mann. Reime v. 1562.

b) der Biernickel, (Dtgr.) Brod in kaltes Braunbier gebrockt, um mit dem Löffel gegessen zu werden. (Vrgl. den westphäl. Pumpernickel. c) der Feurnickel, (schwäb.) ein (am Feuer?) zugespitzter Stecken, zu einer Art Jugendspiel. (S. Schmerpickel). Damit zu vergleichen der Ha-nichel (Hag-Nickel?), Zaunstecken. Sollte etwa gar auch das Knick (eine Art Zaun) bey Adelung zu bedenken seyn?

nickeln, eigentlich nigkeln (nigln) Einen, ihn, um weh zu thun, am Genicke, an den Ohren fassen, ihm die Fingernägel hinter den Ohren eindrücken, ihn quälen, hart behandeln überhaupt. Die Finger nig·ln (pickeln) vor Kälte. (Vrgl. hurnigeln, ainigeln, urigeln, igeln). Sollte selbst das auch hchd. knicken (als hnicken, wie sich auch isl. die Formen hn mit kn verwechseln) zu dem å. nicken (ir êre, diu ist genicket Wernh. Maria 170. cfr. 107), dem a. ginichan conterere, (gl. i. 230 — 381, nic-

chen, declinare Notk. 72. 4) gehören? Neben nichan findet sich neichan frangere, excerebrare (gl. i. 628. 938) und im Isl. ist hnickia neben hneickia grob anpacken, stoßen, agf. hnâcan, holl. necken necare (s. abgenäcken). Ich finde auch ein sicher nicht zu nigan gehöriges intnichan subsidere, nidarnichan contrahere (gl. i. 94. i. 812). S. a. Nigel.

Der Nock, Nocken, das Nockelein (Nocka-l), Kloß oder Knödel kleinerer und feinerer Art, ital. gnocco. Butter-Nocken, Mil'-N., Waßer-N. (auf den Alpen). Butternockelein in Fleischbrühe gekocht, Nockelein-Suppen ꝛc.

Der Nock, Nocken, (Inn-Salz.) Hügelchen, das in einer Pfütze, Fels, der aus dem Wasser hervorsteht, wie namentlich der Nocken in der Salzach bey Laufen, der, solange das Wasser nicht über ihn ausgeht, gutes Schiffmannswetter anzeigt, („der Stain, Nocken genannt in der Salzach," Urk. v. 1609); Hügel überhaupt. Der Nockstain bey Salzburg heißt schon 1199 „Nochstain," ist also kaum nach Gramm. 693 zu beurtheilen. Vrgl. nach „magnae ossa parentis" die oben vorkommenden Nacken, Knacken, Knock, das a. hnach testa capitis, cacumen, das isl. hnûkr Bergspitze. Mit dem isl. nikr, nykr, schwed. nök, holl. necker (Wassergespenst, das in Gestalt bald eines Steins, bald einer Kuh, bald eines Brodes ꝛc. hervorguckt) hat unser Nock schwerlich zu schaffen. Jenes ist wol das ahd. nihhus, die später mir im Dialekte nicht vorgekommene Nixe, denn selbst die Donau-Nixe heißt blos Daana-Weibl.

nockeln, (Wirzb.) was nackeln.

nueckeln, nueckezen, 1) was nackeln. 2) nu'ckeln, (Nordfranken, von Kindern) an der Brust (der Mutter) spielen, als ob sie daran saugen wollten.

Reihe: Nad, ned, ꝛc.

Die G'nâd (Gnad, o.pf. Gnaud, schwäb. Gnaud, Gnâd), wie hchd. Gnade, (a. Sp. gnâda, zuweilen schon gnâda, isl. schwed. nâd. Stamm scheint ein dem isl. schwed. nâ erlangen, gerathen, entsprechendes Wort, und das isl. Neutr. sing. nâdi, Fem. plur. nâdir gehört nach der unter o folgenden N.A. wol ebenfalls hieher). Hier einige mehr dialektische oder veraltete Anwendungen. a) Geschick, Geschicklichkeit; Gelingen. „Gnad im Thun und Laßen, decor, decorum. Er hat kein gnad, non habet genium, frigidus est." Voc. v. 1618. Ungnâd, Unheil, Unglück. „Waere aber, daz ungnâd in dem lande waere von vihesterben." Augsb. Stdtb. Ungnâd (U'gnaud) im Getreide (Nürnb. Hsl.) Unkraut. b) Belieben, Lust, Wille; Willkür, Discretion. „Der weisheit,

kunſt hab ich kein gnad.“ H. Sachs. „Ich ſol auch von des ordens wegen mit aller haltung unbetwungen beleiben, ich hab dann ſelb genad darzu.“ MB. XVIII. 498 ad 1459. „Do rueſet man in der ſtatt, wer gnad darzu hab, der ſol komen auf den obern hof, da wol der Pabſt den Segen geben.“ Concil v. Conſtanz. „Ainen Jartag halten gen unſer Frawen oder wo ſein die Frewnt genad haben ze begen.“ MB. XX. 283. „Und wer des gnad hat, der mag dazu kommen,“ ſchließt die Verkündung eines Gottesdienſtes a°. 1463. Gem. Reg. Chr. III. 372. Auf Gnâden, nâch Gnâden, à discretion nach Belieben. MB. II. 258. Kr. Lhdl. I. 236. Auf Gnad dienen (ohne beſtimmten Lohn). Kr. Lhdl. IX. 464. Von Gnâden, aus Gunſt, Zulaſſung, Gnade, nicht von Rechtswegen. MB. XXIII. 133 (wo Genaudé zu leſen). „Eine Woche zelt man von genaden dazu.“ Wſtr. Btr. VII. 126. „Herzog Ernſt († 1438) iſt der erſte Fürſt der in ſeinen Schriften, Geſchäften und Briefen von Gottes Gnaden ſeinem Namen vorſetzt.“ Avent. Chr. f. 523. der Gnaden (dɔ̃ Gna'n) ze Gnaden (zᵉ Gna'n) leben Einem, von deſſen Discretion abhangen; ä. Sp. Eines Gnad leben. „Auf der Galeeren darf niemand ſeines gefallens ohne Erlaubnis ſpacieren gehen, ſondern muß immerdar in etwa einem Winkel knocken und der Schiffleut Gnad leben.“ überſetzter Guevara. „Mußt der Kaiſer der Gnaden warten, was im ſein Vetter gab.“ Av. Chr. 360. Gnâd, Herrngnâd kommt (Kr. Lhdl. XVIII. 217. 220. 222. Meichelb. Hist. Fris. II. II. 347. MB. XV. 380. 423 ad 1311) als eine über dem Leibgeding und der freyen Jahrſtift ſtehende, beſſere Lehensgerechtſame oder Grundgerechtigkeit vor. cfr. Gunſt, Herrngunſt. c) Indulgentia, Nachlaß, Ablaß. „Es hat unſer heil. Vater der Bapſt ein Gnad und Antlaz geben in unſer Kloſter gen Anger, dieſelb Gnad alle Jar einget und iſt an dem achtenden Tag nach ſand Jacobs.“ MB. XVIII. f. 269 ad 1402. cfr. Av. Chr. 499. 508. „Die Hauptwalfahrtszeit zu Deggendorf heißt die Gnad.“ Hazzi Stat. IV. 459. Den Tag nach Michaeli gêt ze Deggendorf die Gnâd ein (fängt der Ablaß an). „An den tägen ſo römiſche Genad in der Capellen iſt.“ MB. VIII. 351. XVII. 205. R.A. Da iſt bey Gott Gnâd, das iſt unausweichlich, unumgänglich nothwendig. Vielleicht von dem früher bey militäriſchen Hinrichtungen nach Vorleſung des Urtheils üblichen Ruf: Bey Gott iſt Gnad! Von jenem Ausdruck iſt wol eine Ellipſe der eben ſo oft vorkommende: Sey dir Gott Gnad, da ſey Gott Gnad, denn ſonſt müßte man hier Gnad als Adjectiv nehmen. Die Ungnâd, das Gegentheil. R.A. Sich auf Ungnad weren, ſich aus allen Kräften wehren. Auf Ungnad arbaiten, mit größter Anſtrengung arbeiten. Baur. Nach allen Ungnaden ſträfen. Av. Chr. 65. Gnad, fürſtliche,

künigliche Gnad, (span. merced, franz. grace) kam noch im 15ten Jahrh. als Courtoisie statt Durchlaucht und Majestät vor. Durch ein Mandat von 1615 mußte das Prädicat Gnaden schon und zwar auf geborne Grafen, Freyherren, Geheime Räthe, Kammerer und Vicedome beschränkt werden. Seitdem ist besonders in größern Städten und bey der dienenden Klasse das Ir Gna'n ein bequemer, alle nur einigermaßen mehr als bürgerlichen Titel ersetzender Ausdruck geworden. Den schon ums Jahr 1683 vorkommenden Höflichkeits-Plural Sie haben wir Deutsche vermuthlich dem ellipsierten Plural Euer Gnaden zu verdanken. d) Dank (gratiae, franz. merci). „Des seiter ir gnâde unde danc." Iwein 1223. e) quies, receptaculum, isl. nâdi n. Ze gnaden gên, â. Sp. (von der Sonne) untergehen. „Wie vil auß jhnen scheint die Sonn und geht bald wieder zgnaden." Balde de vanitate mundi. „Durft bey den alten Teutschen keiner sagen, sie (die Frau Sonne) gienge unter, must sprechen, sie gieng zu Rö st und gnaden, wie dann noch etwan das närrisch gemein Volck meint." Av. Chr. 26. benâden Einen, ihn begünstigen, begnadigen. MB. XVIII. 52. genâden, in der ehmaligen Höflichkeitssprache was in der jetzigen: erlauben, verzeihen, zu gute halten. „Genadet Herre, genadet Frawe oder g'nad't, gnadt, gnad Herr, gnad Fraw." Reime v. 1562. „Die Hailschleicher und Dellerlecker, so uns Gnadherr, gnad Junckher nennen." Albertins Gusmann von Alfarrache p. 636. „Seid mir zu tausendmal wilkumb, gnad Fraw, in euer marggrafthumb." H. Sachs. „Wenn man dir schon gnod Fraw und gnod Jungfraw gicht, dennocht so schlecht man dir den Mupf noch," G. v. Kaisersberg; (denn auch dieses gnad, gnod steht vermuthlich für gnâdet, gnâd't). gnâden Einem, ihm gnädig seyn, (a. Sp. ginâden). „Hie leit N. N., dem Gott genad oder genod . ." auf ältern Grabsteinen. Einem etwas gnâden, es ihm segnen, ihm gedeihlich werden lassen. Gnâd dirs Gott. R.A. „Gnad dir Gott die Suppen, du wirst auf Ungnad geschlagen." Einem gnaden eines Dinges, (Iwain) ihm dafür dankbar seyn. „Swennez also cham daz sie ieman gruozte und sie daz gelten muoste, so gnadet si got zehant." Wern. Mar. 65. Einem gnaden (Reime v. 1562) Abschied nehmen von ihm. gnâdig (gnêdi', gnêidi), 1) wie hchd. (a. Sp. ginâdig). Vor Herr, Frâu, Fräulein wird gnädig gern in Gnê' verkürzt. də' Gnê-Herr, die Gnê-Frau ◡ –, 's Gnê-Fräulə'. 2) dringend, gedrängt. „Wann die Salzarbeit gnädig gewesen." Lori Brg.R. 314. S. indessen nôtig, genôtig und vrgl. das pinzgauische gnad (gänzlich), das genediclichen schiere (beynahe) im Iwain, wo ein gewisses Zusammenfallen der Formen nâh, genâu, Genâd, Nôt nicht zu verkennen ist.

Die Nâdel (Nä'l, o.pf. Nau'l), wie hchd. (a. Sp. nâdala, agf. nâdl, isl. nâl, goth. nêthla, ſ. näen). R.A. Etwas auf der Nâdel haben bey Einem, einen Verweis, eine Strafe, eine Wiedervergeltung im Böſen, von ihm zu erwarten haben. „Er hat eins auf der Nadl, poena culpae eum manet." Voc. v. 1618. Vrgl. Nât und Notel. Die Hârnâdel, a) eigentlich. b) eine Art von Zuckergebäck.

Der Neid, 1) wie hchd. 2) Geiz. 3) Haß, Zorn, Grimm, (a. Sp. nîd, M.m. 8. nidha irae). Einen Neid auf Einen haben, auf ihn zornig ſeyn, ihn haſſen. „Ob zwen ſchützen ein alten Neyd zuſamen hetten, ſol es ainer gegen den andern nit antn oder áfern." Schützenbrief v. 1548. Baumgartners Neuſtadt p. 181. „Dem N. N. zu truţ und zu Neid."

„Die Warhait macht Neid,
Und Schmieren linde Häut." Av. Chr. f. 5. cfr. 269. 388. 413. 416. 419. neidig, neidig; geizig; feind, gehäßig, grimmig. „Kaiſer Julianus, ſo neidig dem Glauben Kaiſer Conſtantii was." „Alſo redet er wider den alten Kaiſer neidig und truţlich." neidig ſeyn Einem um etwas, ihn darum beneiden. Av. Chr. 262. 441. neiden ſtatt beneiden, (a. Sp. nithôn). R.A. Nicht ze neiden ſeyn. Dà bist á' nét z'neiˇn, biſt übel daran. Der Neidhart, neidiſcher Menſch. (ſ. hart). „Wie denn der Neid an Fürſtenhöfen groß iſt und der Neidhart faſt regieret." Av. Chr. 252. „Neidharts Spil treiben oder ſich Neidharts Ding gebrauchen." Kr. Lhdl. XI. 320. 364. 366.

niden, adv. (á. Sp.) unten, (a. Sp. nidane, nidanan gl. i. 306. 716, agſ. neothan, isl. nedan). nidenhin ſonſt untenhin, abwärts. Lori Brg.R. 315. (Gl. i. 996 kommt das einfache nida als Präpoſ. vor: nida imo infra ipsum, vrgl. das ſchweiz. dem ob dem Wald entgegenſtehende nid dem Wald. Hiezu ſtimmt auch der isl. Compar. nedri inferior, nedstr infimus).

nider (nidəˇ, 'idəˇ, um Paſſau niədəˇ), 1) adv. wie hchd. nieder; 2) adj. niedrig. (a. Sp. nidar, adv. u. adj.). Die Nider oder Niderê, die Niedrigkeit, (ſo Otfrid Praef. 52. Unſu ſmahu nidiri, vilis humilitas nostra), die Niederung im Terrein. Eiˇ dəˇ Nidəˇ, im Thal. ernider ſtatt darnieder. „Wann alles Regiment gantz ernider lig. Damit ligt all Ausrichtigung ernider." niederb. Ldt. v. 1425. Das „Nidercleid, femoralia." Voc. v. 1445. „Ein nidercleit iſt ein bruoch," Diut. I. 315. Das Niderland (bis ins 16te Jahrh.) das bayriſche Unterland, Niederbayern. Wenn es in einem Volkslied heißt:

Eiˇn Nidəˇland is 's á guəd seiˇ,
dà füərt məˇ dė Deənlé zu den Weiˇ,

ſo iſt vermuthlich noch dieſes bayr. ehmals weinreichere Niederland

gemeint. niderſich (nidə'schi') deorsum, das Gegentheil von überſich. Beſſer das ſchweiz. nidſich, (ſ. niden). niderträchtig, 1) wie hchd. 2) Voc. v. 1618 submissus, demüthig, 3) (L.) herablaſſend, populär. 4) vom Vieh, kurzbeinig.

niedlich (niədli', niədlə'), wie hchd., (bey Willeram iſt niedſam delectabilis, suavis, ſ. nieten).

„Nöder" ſieh Nord.

nödeln (nêdln), (bey den Strickerinnen in München) im Stricken Knötchen ſchlingen, (auf dem Lande) knöpfeln. Nach zweymaligem Herumſtricken am Strumpfe wird immer ein Nödlein (Nêdl) gemacht, welche Nöblein zuſammen eine hinten hinablaufende ebenfalls das Nêdl genannte Linie bilden. (Etwa ital. lat. nodare?)

Die Nudel (Nudl, Nu'l), wie hchd., (wol zuſammenhangend mit dem isl. hnoda rhombus, glomus und hnoda, hnudla kneten, in Klöße rollen, drücken). Auf dem platten Lande von Bayern, wo der Getreidbau den Futterbau und die Viehzucht weit hinter ſich läßt, und der erſtere meiſtens durch Pferde betrieben wird, wo demnach die Bevölkerung faſt ausſchließlich auf Mehl-Speiſen verwieſen iſt, ſpielt die Nudel und zwar unter manichfaltigen Geſtalten eine vorzügliche Rolle. Oben an ſteht die (im Unterland laibförmige, im Oberland cylindriſche mit Sauerteig oder Hefen gegohrne, in Schmalz mit Waſſer geſottene) Schmalz-Nudel, im O.L. auch lange oder gehefelte Nudel genannt. In einer ordentlich Bauern-Wirthſchaft z. B. des Landgerichts Dachau müſſen an jedem Samſtag Jahr aus Jahr ein, ſolche Schmalz-Nudeln nicht nur auf den Tiſch gebracht, ſondern auch nach dem Eſſen noch beſonders an das Geſinde vertheilt werden. Der Oberknecht hat 5, der Mittelknecht 4, der Drittler 3, der Stallbueb 2, der Taglöhner 2, die Oberdiern 7 — 9, die Mitteldiern 5 — 7, die Drittlerinn 2 — 3 Stücke zu bekommen. Ebenſo wird es an hohen Feſttagen, an den ſogenannten 3 Rauchnächten, und an noch manchem andern Tage gehalten. Zur Arntezeit nimmt jede Perſon täglich ihre beſondern zwey Schmalz-Nudeln nach dem Eſſen in Anſpruch. (Wſtr. Btr. IV. 403). In ſchmalzärmern Gegenden des U.L. iſt die Bäurinn nur von Georgi bis Michaelis ſchuldig, an den Samſtagen mit Schmalz-Nudeln aufzuwarten. Unter den Schmalz-Nudeln ſelbſt iſt Königinn die in lauter Schmalz gebackene Kirchtag-Nudel (Kirdə'nu'l), die aber nur einmal des Jahres erſcheint, und auch auf andern, als Bauern-Tiſchen figurieren dürfte. Der Form nach iſt aber die unterländiſche kugelförmige von der oberländiſchen Kirchtagnudel ſehr verſchieden, denn dieſe iſt das, was im U.L. ſonſt ein ausgezogener Küechel heißt. Laib- oder kloßförmig und nach der Gährung in Milch gekocht ſind: die Aufgegangenen- oder Dampf-, die Milch-, O.L. Steck-, die Rüermilch-, die

Dempf=, die Keßel= ꝛc. Nudeln. In sogenannter Kraut=solzen, Zwetschgenbrüh ꝛc. gekocht sind die Kraut=Nudeln, Zwetschgen=Nudeln ꝛc. Aus ungegohrnem, in kleine Cylinder zertheiltem und in Schmalz gekochtem Teige bestehen: die Finger=, die gestutzten=, geschutzten=, die gedrähten ꝛc. Nudeln. Die Topfen=, Erdäpfel= ꝛc. Nudeln sind Nudeln dieser Art, mit Topfen, Kartoffeln ꝛc. versetzt. Geschnittene Nudeln (Gschni'nu'ln), bestehen aus ungegohrnem zu Riemchen oder Fäden geschnittenem, in Milch oder Fleischbrühe gekochtem Teig. Die Rör=Nudeln, Rören=Nudeln, Rein=Nudeln werden aus feinem gegohrnen Teig in einer Rein'n mit Schmalz im Ofenrohr gebacken. Die Laibel=Nudel ist ein kleiner Laib von weißem Teig wie Brod gebacken. Unter Nürnberger Nudeln versteht man im Werdenfelsischen Maccaroni. Von der Form, in welcher einzelne Stücke Ocker zu Verkaufe kommen, heißen sie Farben=Nudeln. So werden im Scherz dicke runde Würste von Schweinsblut Sau=Nudeln genannt. Ein Kind, eine Weibsperson heißt nudeldick oder wol gar eine Nudel, wenn sie mit vielem und elastisch=weichem Fleische ausgestattet ist. Nudel drucken, knicken, knausern. Der Nudeldrucker. nudeln, drücken etwas Weiches, kneten. Fig. Ein Kind, ein Mädchen nudeln, an ihm herumnudeln. Das Genudel, das Drücken, (schwäb.) Gewühl und Gedräng von Menschen. Das Nudeln in der R.A. „ein Ding nudelt mich auf," (ich kann es nicht gewältigen, Inn=Salz.) scheint zu noteln w. m. s. zu gehören.

Die „Nud" Krankheitsanfall, Paroxysmus, wirzb. nach Reinwald.

Reihe: Naf, uef, ꝛc.

naffezen (naffəz'n, naffzen), dormitare. (gl. i. 336. 605. 918 naffezan, naffizan, agf. hnappian, engl. to nap). Der Naffezer, die Schläfrigkeit, der Schlummer. Iatz kimt mə' də' Naffəzə'. ə'n Naffəzə' taə', ein Schläfchen thun. Vrgl. nachzen.

sich vernafen, (Brever) sich so mit etwas beschäftigen, daß man darüber auf alles andere vergißt. (Im Isl. ist napa und gnapa intentus intueri. Ich weiß nicht was von gl. i. 1019 nauigo naviter zu halten seyn wird).

„näufen, näufeln," (schwäb. Franken) Hülsenfrüchte, Nüsse u. drgl. aus der Schale nehmen.

Sanct Neff, Spottbenennung eines schüchternen, zaghaften, unbehülflichen, trägen Menschen. „Wie St. Neff, hebts d'Häreu auf! machts einmal Mäunler, Bachliendl!" Charfreyt. Proceff. 130.

R.A. Dàstẽ wia St. Neffi'n Krautgart'n, habmt'n 'Buəbm mit də' Pəlzkappm də'warffə'. Die Italiener haben eine, hiemit vielleicht verwandte santa Nafissa (fr. sainte Nitouche – sc. n'y touche).

Der Neffe, der gemeinen Sprache ungeläufig und selbst von Vornehmern lieber durch das franz. neveu gegeben; a. Sp. neuo nepos, sobrinus, agf. nefa nepos, isl. nefi frater; in der a. Sp. cognatus überhaupt. „Do suchten si in under seinen chunden und under seinen Neven. Do sprach ainer des pischolfes chnechte, des neve, dem Petrus daz ore abſnait." Cod. Evang. bey Pez.

Bis gegrüßet himelfrouwe, neig din or herab und schowe
Was noch niftel unde Neven lebt mit iamer hie von Even.

Docen misc. II. p. 245. Vrgl. Niftel, welches die Verwandtschaft mit dem lat. neptis, nepos, sanskr. naptri noch deutlicher darthut. Ein diesem wol ganz fremdes Wort ist das goth. nithjis cognatus, isl. nidr filius, agf. nidh homo überhaupt.

neifeln (neifəln), vrb. n. (Rttm.) dünn regnen oder schneyen. (Vrgl. allenfalls nibeln).

niffen, niffeln, nifften, reiben, wetzen. D' Stümpf (Strümpfe) à'niffə'. Sich an etwas niffeln. də'nifft, abgewetzt, lumpicht, elend. (Vrgl. die Nifel, bey Höfer: das Jucken der Augen, und Nüffel, Schuppen auf der Haut, das Nyfelkraut anagallis arvensis).

nifeln, niffeln, durch die Nase reden, nieseln; schnufeln, schnobern. (Im Isl. ist nef nasus).

Die Nifftel, (a. Sp.) neptis, amitina, patruelis, consobrina; holländ. und daraus hchd. Nichte, (gl. i. 429 niphtila, i. 1131 nift neptis, agf. nift neptis, privigna. isl. nift nympha, soror).

Die Nuft, Vernuft, vernuftig, s. Numft.

Reihe: Nag, neg, ꝛc.

nagen, gnagen (nàgng) und nágen, gnágen (nágng, gnágng), wie hchd. nagen, (a. u. a. Sp. nagan und gnagan, praet. nuog, partic. nagan; noch hört man mitunter das Partic. genagen statt genagt, wozu Ortolphs er negt, Hans Sachsens Imperfectum nueg stimmt; cfr. Gramm. 948; agf. gnagan ebenfalls ablautend, isl. naga). Das Angar-gnago der Legg. Baivuar. kann nach Mederers Erklärung p. 210 wol mit hieher gehören. nagen am Hungertuech s. náen.

Der Nagel (Nàgl), wie hchd., also a) unguis und b) clavus. (a. Sp. nagal, agf. nágel, im Isl. ist nagli clavus, nögl f. unguis).

a) der Narren-Nagel, s. Narr. Der Nagelmâg, (á. Sp.) Verwandter im 7ten Grade. MB. VI. 564. S. Mâg und Sipp. b) als Arten der Nägel kommen im Voc. v. 1618 unter andern, wie noch jetzt, auch vor: Steurnägel und Scharnägel clavi pro cistis et tegulis, Gschertnägel clavi lacunares, Schinnägel clavi rotarii. Der Bindnagel ist ein Holz, das zum Binden der Garben dient. Der Türnagel. Einem Haus und Hof mit dem Türnagel einantworten, d. h. ihm symbolisch das Besitzrecht davon übergeben. MB. II. 78 ad 1437. Der Türnagel war wol eine Art Klinke, wie dergleichen auf dem Lande noch vorkommen. Das Voc. v. 1429 hat „dürnagel, verticula, gl. a. 220 „nagal turio serraculum ostii.“ Nagel wird in Zusammensetzungen manchmal auf Personen des männlichen Geschlechts scherzhaft angewendet. Nôtnagel, Mensch der immer mit Noth zu kämpfen hat. In Innsbruck wurden die Milizsoldaten spottweise Scharnägel genannt; im Pinzgau heißt ein Bauernknecht ohne bestimmte Vorrichtung, der sich zu allem muß brauchen lassen, der Schinnagel. (Vrgl. Nickel). nagelhaiß, sehr heiß. nagel-, funkelnagel-, spânnagel-neu, ganz neu. Das Nägelein (Nâgə-l), a) Dim. von Nagel. R.A. Aufs Nâgə-l, aufs Haar, ganz genau; schwerlich dem lat. ad unguem nachgebildet, und vielleicht eher beziehbar auf die Sitte, die Kannen und Becher inwendig, zum Messen des Getränks nach seiner Höhe, mit hervorstehenden Nägeln zu bezeichnen. „Ez suln alle weinschenckhen und leitgebn ir kandeln pringen hinz dem gesworn zingizz, und der sol di beschawn ob di negl darin recht sten.“ Münchner Weinschenken Sácz v. 1420. Wstr. Btr. VI. 155. Kr. Lhdl. XII. 239. 254 ad 1489 soll die Maaß eines jeden Getränks, um den Betrag von 4 (zum Umgeld in Anspruch genommenen) Maß auf den Eimer, also um 1/15 kleiner gemacht und mit dem Nagel gezeichnet werden. „Man spintisiert darauff unnd raits auff ain nägelein auß.“ Putherbey v. 1581. „Beym Näglein haben wollen, ad unguem exigere.“ Voc. v. 1618. Eben so unfern liegt die Nagelprobe der Trink-Virtuosen, welche darin besteht, daß sie das auf Einen Zug ausgestürzte Gefäß mit dem Rande auf den Finger-Nagel setzen, um noch den letzten Tropfen davon abzulecken. Im Schwed. heißt nagelfara genau untersuchen. b) die Nelke, (gl. o. 475 negelli, isl. negul caryophyllum). Das Räß-Nägelein (Râsnâgə-l), die Gewürznelke. c) jede, einer Nelke einigemaßen ähnliche Blume. Das Bluet-Nägelein, lychnis viscaria. Busch-N., dianthus carthus, auch dianthus barbatus. Pech-N., lychnis viscaria, auch cerastium viscosum. Schuester-N., gentiana verna. Verier-N., agrostema coronaria. Der Nagler oder Nagelschmid, der weiße verzinnt seine Nägel oder löthet ihnen einen weißen oder gelben Hut auf,

und ist vom schwarzen verschieden, der seine Nägel schwarz läßt. Der Nagelschmidtanz, eigne Art eines bäurischen Tanzes, der jetzt auch auf dem Lande aus der Mode kommt, nach der Weise des Schnaderhüpfleins:

Heirət I ə̃n Kramə̆, muəs I au's Land,
Heirət I ə̃n Schindtə̆, is·s mə[…] ə̃ Schand,
Heirət I ə̃n Nàg·lschmid,
Hàb I Tàg und Nàcht kaə̃n Frid;
Gniglt, gnàglt, gnàglt muəs ·s sey̆. (S. a. Nigel).

Der Nageltuff, Nageltufft, (Flurl. Bschrb. d. G. 22. b. Oberland) Nagelfluh, Breccie. nageln, wie hchd. R.A. Einen recht hinnageln, àninàgln, ihn angeben, verklagen. fleißig nageln, fleißig arbeiten, sich rastlos beschäftigen.

„Nágbor terebrum," Voc. v. 1429, „nageber terebellum," gl. a. 56. o. 22. Bern. O.L. nágwer. S. a. Náuger und Nabiger.

naigen (naəgng), wie hchd. neigen sich oder ein Ding, (a. Sp. hneigan, isl. hneigia, hnêgia, goth. hnaivjan als Transitiv. vom intransitiven Ablautverb hnîgan, agf. hnîgan, isl. hnîga, goth. hneivan desidere, inclinare se, procumbere, s. Gramm. 956). genaigt (gnaəgt) wie hchd. geneigt. Die Naig (Naəg), Dimin. das Naiglein (Naəgl, Naəgə-l), die Neige. Meist wird das Dimmutiv und zwar von Überresten jeder Art gebraucht. ə̃ Naəgl Bier, Wein, Holz, Äpfel, Geld ꝛc. „Die Salznaigl sollen täglich von einem aufgestoßnen Haufen zum andern getragen und das letzte Naigl auf den andern Tag aufgehoben werden." Lori Brg.R. f. 394. „Das bey Abgewährung des Gült- und Zehendgetreids überbleibende (die Neige genannt) sollen die Beamten sich nicht zueignen, sondern den Unterthanen zurück geben." Verord. v. 1694. ə̃ schö̃-s, ə̃ hübschs Naəgl, ein artiges Restchen, d. i. ziemlich viel. ə̃ hübschs Naəgl Gəld.

„Damit s' kain Hund und kain Seel ja versaumt,
So wird ein hübsch Naigl Termin anberaumt." M. Sturm.

„Es ist ein ziemlichs Naigl, nec elephantus ebiberit." Schregers Zeitvertreiber. Ein Naiglein Milch ist im b. U.L. technisch so viel als in einen Weitling (Napf zur Rahmbildung) geht. Die Kuh gibt des Tags so und so viel — 4 — 5 Naəgln. ausnaigeln (b. W.), das Naiglein austrinken. Naəgl gàr aus, nachə̆ gə̃mə̆.

Der Náuger, Neiger, Neuger, nach Gramm. 611 auch Eiger, (U.L.) der Bohrer, (Voc. v. 1419, auch Kr. Lhdl. VII. 242. v. 1468 náwger, engl. auger). S. Nabiger und Nágber. náugen (b. W.) bohren.

neigen, nemlich das á. u. a. intransitive Ablautverb nîgen, hnî-

gan (ſ. naigen), mit dem entſprechenden Präterit. naig, neic, Partic. genigen, ſcheint noch bey Avent. vorzukommen. „Was Römiſch und kaiſeriſch war, mußt niegen (wol neigen, fallen), mußte herhalten.“ Ed. v. 1566. f. 226. „Er neig ir vlîzecliche,“ er neigte, verbeugte ſich vor ihr. Nibelung. 1185. „Im wart al umbe genigen,“ man neigte ſich allenthalben vor ihm. Iwein 6189.

Der Nigel, a) (nach Gramm. 610) der Igel. b) In den Schimpfwörtern: Filz-Nigel, Laus-Nigel, Nôt-Nigel, iſt es wie in Pumpernigel wol blos Ausſprache ſtatt Nickel. nigeln gehört dann auf gleiche Weiſe zu nickeln. Oder wäre ein von Nagel gebildetes Verb nigeln zuläßig? S. Nagelſchmid unter Nagel.

genueg (gnuə', o.pf. gnou͡g, gnou͡), wie hchd. genug, (a. Sp. ginuog adv. u. adj. sufficiens, copiosus, agſ. genôh, isl. nôgr, goth. ganôhs) im Dialekt auch comparativiſch und, wie in der å. u. a. Sp., adjectiviſch gebraucht. Ei͡ dèn Deə͡st kriəg I's àllé Tàg gnüəgə'. Gnüəgər àls gnuə'. Mit gnuə'ən (o.pf. gnou͡gən) hab I s scho͡ probiərt, (cfr. „genuogiu wort endriu“ in Doc. Miscell. „Es was ir genuogen ein vreudeloſer tag.“ Nibelung. 1978. 6861). übrigs gnuə', mehr als genug. Durch ihre Anomalie merkwürdig ſind die Ausſprachformen: bmuə' (Jlz.) und gmuə' (Baur) wozu das noch auffallendere b'üəgng kommt, ſ. das gleich folgende. ſich benüegen eines Dings, an einem Ding, (b. W. mit der ſonderbaren, das anlautende n übergehenden Ausſprache: b'üəgng, b'êigng), es genug bekommen, ſatt haben, ſatt werden: ſo in der å. Sp. ſich benüegen laßen eines Dings, an einem D., ſich damit begnügen. Avent. Chr. 306. Ldtg. v. 1514. 36. g'nüegen wie hchd. genügen, (a. Sp. ginuogan, isl. nôgia). Das Benüegen, Genüegen, hchd. die Genüge. (a. Sp. ginuogi). Kəa͡ Gnüəgng hàbm, ſich nicht zu begnügen, zu beſcheiden wiſſen. P. Abrah. braucht Begnüegen auch für Vergnügen. benüegig, genüegig, begnüegig, zufrieden, befriedigt; leicht zu befriedigen, genügſam. Einen begnüegig machen, ihn bezahlen, befriedigen. Kr. Lhdl. V. 182. Lori LechR. 131. Der Vergnüegen (Və'gniəgng) wie hchd. Vergnügen. Gl. a. 110 heißt kinah sufficit, goth. ganah, wol nach Gramm. 928 ein urſpr. Präteritum, zu welchem das alte ginuht, agſ. genyht copia, abundantia und vielleicht auch das noht, naht in duruhnoht perfectus (ſ. durch) in näherem, die Form ginuog aber in ſecundärem Ablautverhältniß ſteht. g'nuə' kommt zuweilen auch für genau, ſpärlich, dürftig vor. Vrgl. genau und Gnâd (und daſelbſt das isl. nâ assequi).

Reihe: Nah, neh, ꝛc.

nâh (nàhh, o.pf. nauhh, ſchwäb. nêhh, nèohh), Comp. nâher (nàhhəˇ, nêhhəˇ, o.pf. fränk. nêiəˇ, nê'r, nerer), Superl. nâhheſt (nàhhəst, nächst, o.pf. näst, naust, nêi'əst, fränk. nerəst) adj. u. adv. wie hchd. nahe, (a. Sp. nâh, Comp. nâhor, Superl. nâhiſto, agſ. neah, nêh, isl. nær, nærſtr, da nâ wie das goth. nêhva blos als Partikel und Präpoſition für juxta, prope, secundum beſteht, welchen Sinn auch unſer altes nâh als Präpoſ. hatte, „nâh themo uuege, nâh themo ſeuue" Tat. Matth. 13. 1. 4. 19, woraus ſich aber das ſpätere nâch blos in der Bedeutung post, cfr. franz. après neben près, auprès, ital. appresso, griech. μετά in beyden Beziehungen feſtgeſetzt hat; ſ. nâch). Der Superlativ nächſt weiſet in der Mundart, der urſprünglichen Bedeutung des Wortes getreu, eben ſo oft auf ein Vergangenes als auf ein Folgendes, (ſ. die vorige Bemerkung über nâch). „Soll es bey der Tax des nechſten Articuls bleiben," d. h. des vorausgehenden. L.Rcht. v. 1553. f. 26. v. 1616. f. 453. nächst, nächstn, o.pf. nâust, nâustn, nâussn, jüngſt, neulich, vor kurzem, (isl. â nærſtunni). „nuper neulich, nechſt," Av. Gramm. Aufs nächſt, in Zukunft. nächſtig (O.L.) adj. der, die, das nächſt vorausgegangene ſowohl als nachfolgende. Das Voc. von 1618 hat die R.A. das Nächſt das Beſt, welche förmliche Sentenz mit ausgelaßner Copula, jetzt gewöhnlich als bloſſes Subject: das nächſte beſte genommen wird. nâhen, adv. Comp. nächner („nachner dann umb zway pfunt." Münch. St.R.B. v. 1453. „nechner vilius vel minoris pretii." Av. Gramm. „nechner baz." Iwain.), Superlat. nächſten, o.pf. nâſten (naustn). əs is nàhhəˇ-r- əˇ Zentˈn, beynahe. „Acker der vil nohen zeucht auf ein Jeuch." MB. V. 483. („fona nahun, e vicino gl. a. 78, nâhun, nu nâhun nuper a. 95. 135, i. 74. 617). nâhend, nâhet (o.pf. nauhht), und nâhend, nâhet, adv. und wol mitunter auch adj., Comp. nàhhədəˇ, nàhhədəˇ, nahe; beynahe; wahrſcheinlich. nàhhət bey dəˇ Stàd. nàhhət əˇ Duzəˇd. əs wird nàhhəd heiˇt noˇ rengəˇ. Dieſe Form kommt ebenfalls ſchon im 15ten Jahrh. vor. „vil nachet fere," winachet pene," Voc. v. 1445. „gar nachent prope," Avent. Gramm.; nahentero propiore, gl. i. 1048; nahunt nuper a. 95. 1. 407. bey nahe, adv. (gl. a. 140 pînâh pene) im Dialekt unüblich; dafür nàhhət, ſchwäb. bereits. g'nâh, g'nâh, adv. nahe, in der Nähe, genau (vrgl. genau). I hà' s so gnêhh nét g'sêgng. Dieſen Adjectivformen entſprechen die ſubſtantiviſchen: die Nâh, Nâhé, Nâhen (Nêi'ng), Nâchné, Nâhed, Nâhed, Genâhen (Gnêi'ng), Gnâhed, (a. Sp. nâhi, nâhida). R.A. Auf kaəˇ Nàhhəd, nichts weniger als nahe daran oder hinzu. Da

fehlt

fehlt viel. nâhern (nêhhoᵉn, o.pf. nêiᵊoᵉn) ſich, wie hchd. Sich benähern Einem, f. nähern, Amberg. Akt. v. 1379. Das alte und hchd. einfache Neutr. nâhan, nahen iſt unüblich. Der Nâchbar (Nachpoᵉ), des Nachbarn ꝛc. 1) wie hchd. der Nachbar, des Nachbars, (a. Sp. nâhgibûro, agſ. nêhgebûr, nêhbûr, isl. nâbûi). 2) á. Sp. jeder Hausbeſitzer in einer Gemeinde, wie ſpaniſch vecino. „Die ganze Nachbarſchaft Geiſenhauſen" bey Wollenzach, (ſpaniſch toda la vecindad). Kr. Lhdl. XII. 291. ſ. Bauer unter bauen.

Reihe: Nal, nel, ꝛc.

Die Nàl, Schueh-Nàl, (nach Gramm. 610) Schuh-Ahle, (gl. o. 83. 379 ala, agſ. eal).

Die Nellen (Nɐlln), Dimin. das Nɐllə-l, Benennung eines kleinen lebhaften, hoffärtigen, ſchnippiſchen Mädchens. Du klaənè Nɐlln! Dès is ɔ̀ rèchts Nɐllə-l. Etwa irgend ein verſtümmelter weiblicher Taufname, z. B. Petronella? Schwerlich ſynekdochiſch zum alten hnel, afternel testa, occiput, (7 Communi: Nellen, Nacken) gehörig. Eben ſo ferne liegt das isl. Particip. hnellinn rotundus; acer, fortis. Vrgl. d. f.

Die „Nellen, hohler Baumſtock über einer Quelle," (Baur). (Vrgl. nüelen und allenfalls a. d. v., ſo wie d. a. hnol, nollo collis, cacumen, vertex, sinciput, supercilium und unten G'nüll).

Der Nollen, kurzer, dicker Menſch, (v. Dell. vrgl. d. v.).

nollen, nullen, (fränk., ſchwäb.) ſaugen, ſchnullen; verächtlich: trinken.

Die Nulla, die Nulle, wol unmittelbar aus dem italieniſchen elliptiſchen nulla (i. e. res). Voc. v. 1618: „nulla von nulla geht auf." Gewöhnlich nimmt man das Wort jetzt als Maſcul., vermuthlich weil man a (ə) als eine corrupte Ausſprache ſtatt er (Nuller) anſieht.

Das G'nüll. „Ein Gnüll machen, frontem contrahere." Voc. v. 1618. (Ich weiß nicht, ob zu gl. i. 511 „in nolle in supercilio" ein montis zu denken, oder ob es figürlich von einem finſtern Geſicht zu nehmen ſeyn wird. S. oben Nellen).

nüelen (nɐln) o.pf. mit dem Nuet-Eiſen oder Fughobel aushölen, Fugen reißen, (á. Sp. nach Grimm I. 435 nuejen, cfr. gl. o. 252 genuiet incastratae. Bey Stalder iſt nüelen wühlen. Vrgl. nach Gramm. 611 auch das bey Adelung vorkommende ilen, ölen der Kammacher). Der Nüeler (Nɐləᵉ), der Fughobel, Schindelhobel. (Gl. a. nuwel, nugil, o. 379 nuhil, Voc. v. 1429 nüegel, ſonſt passim nuoil runcina, roscinum, sulcatorium). S. Nuet, und vrgl. „Nellen."

Reihe: Nam, nem, ꝛc.

Der Namen (Namə), plur. die Nämen (Nämə), 1) wie hchd. Name, (a. Sp. namo, gen. namin und nemin, agf. nama m., isl. nafn n., goth. namô n.). Unsre, ich will nicht einmal sagen, frühern, sondern selbst die nähern Voreltern scheinen bey der Wahl von Taufnamen nicht so ängstlich wie wir, blos unter den Calenderheiligen (vrgl. Gramm. S. 164 ff.) gesucht zu haben. Auch die Namen der Helden und Heldinnen ihrer poetischen Romane galten ihnen etwas. So findet sich unter Hunds bayrischen Adelsleuten mehr als ein Parcifal, Wigules, Tristram, Gabain, Gamuret, Gramoflantz ꝛc., mehr als eine Melusina, Sigaun, Isolde, Herzelov ꝛc. Sonderbar ist der Name Cabame, zusammengesetzt aus den Anfangssylben der Namen der h. 3 Könige. II. 294. Daß aus den ältesten Personnamen großentheils auch die Ortsnamen entstanden sind, ist z. B. I. Th. S. 81 berührt. Aus diesen zumeist ergaben sich hinwieder, als mit dem 12ten Jhrh. die Lehengüter erblich wurden, für den Adel bleibende Geschlechts-Namen, z. B. Th. I. S. 150. Im 15 — 16ten Jahrh. bekamen auch für die mit dem vorschreitenden Staatsleben immer mehr in ihre unveräußerlichen Rechte eintretenden Bürger- und Bauersleute die bis dahin meist nur persönlichen Zuenämen eine auf Kind und Kindeskind forterbende Stätigkeit. Viele dieser erblichen Geschlechts-, Zue- oder Schreibnämen sind noch deutlich als bloße Person- (Tauf-) Namen erkennbar; zu manchen indessen ist die ursprüngliche unentstellte Form nicht mehr leicht aufzufinden. Besonders scheint bey den kernbayrischen auf l ohne vorangehenden Vocal) dieses l oft die Verstümmelung eines ganzen bedeutsamen Worttheiles zu seyn. Vrgl. z. B. Dietl (Dietrich), Eberl (Eberhard), Haindl (Heinrich), Hiltl (Hildebrand, Hiltpolt), Örtl, Ertl (Ortolf), Sigl (Sigfrid, Sigmund), Weigl (Wigand, Wienand) ꝛc. ꝛc. Selbst manche spaßhaft-charakteristische Anredeformel wurde zum erblichen Geschlechtsnamen. H. v. Koch-Sternfeld findet ad 1434 in Gastein eine Magd Eva Sengspratlin, einen Machreich, Baldauf, Früeauf Bergknappen, einen Springindschmitten, Bschlagngaul, Sprengseisen Schmiede. Vrgl. Kratzeisen, Schlagindweit, Hauenschild, Kliebenschedel, Hebenstreit, Habenschaden, Schenchenpflug, ꝛc. ꝛc. S. a. Dlut. II. 78 ff. Der Nächnamen, Necknamen, Übernamen, der Spottname. 2) (beym Landvolk) jedes Wort, besonders insoferne es gedruckt oder geschrieben vor dem Auge liegt, vocabulum. Dèn Namə kàn I nét, dieses Wort kann ich nicht lesen. Das Nämen-Büechlein (Nämə-biechl, 'Amə-biechl), das Buchstabierbüchlein, die Fibel, nach dem ABC. mit Übungswörtern von A bis Z ausstaffiert, wo frü-

her, wie ich mich noch gar wol der schönen Zeit erinnere, unterm x die Nämen: rod, rund, rungen (Gesott, gesund, gesungen) figurierten. Es ist übrigens ein zweckmäßiges Nämenbüechlein keine so leichte Aufgabe. Könnte und sollte man mit Bauernkinderchen nicht etwa geradezu von der ihnen allein natürlichen, d. h. dialektischen Sprache und der Bezeichnung ihrer Laute ausgehen, und die kleinen Lehrlinge, statt durch einen Sprung, dessen Ausgleichung ihnen selbst überlassen bleibt, durch klar vermittelnde Unterscheidung dessen, was denn doch in der That verschieden genug ist, zur guten hochdeutschen Aussprache und ihrer Bezeichnung führen? 3) (schwäb. fränk.) Person. Manns-Nam, Weiber-Nam, Frâu-Nam. „Einem Mansnamen von Argun sol man einen Knecht halten." „Ist es ein Mansnam unsers Stamms und Namens von Argun . . . ist es aber ein Frawennam von Argun . . ." Stiftbrief des heil. Geist-Spitals in Augsburg von 1445. Der Vornam MB. XXIII. 185 ad 1358 (wenn nicht falsch gelesen statt Vorman), der Vorfahrer im Amte. (Namo persona gl. i. 460, dienamo persona ministri gl. i. 520. So ist Isidors: in persona Domini patrem accipimus übersetzt „in dhemu druhtines nemin archennemes fater." Sollte auch Leich-nam a. Sp. lihhi-namo hieher gehören). Einen Namen haben (von Personen und Sachen), vorzüglich, bedeutend seyn; (vrgl. das specielle: Hans haißen). „Vierzehn Kinder — das ist ein Namen!" (schwäb.) das will was heißen. An dem Namen, (å. Sp.) dieses Namens. „Otto der erst an dem namen. Derselb Kaiser Hainrich was der ander an dem Namen Hainrich." Chronik v. 1486. beynamen, binamen, benamen, ältere Betheurungsformel, wie wahrlich!

„Mich muoz ein biderman nern
Oder ich bin binamen verlorn." Iwain.
„Benamen ich hiezze brennen dich
Het ichz niht verlobt ê." Barl. u. Josaph.

(binemin nominatim gl. i. 472, s. unten nâmlo). mit namen, (å. Sp.) namentlich, nämlich. „Item von der Straße und Geleits wegen zu Vilshofen, mit Namen zwischen Straubingen und Passau." Kr. Lhdl. I. 101. „Mit namen umb den zehend ze Stravvbing," MB. XII. 453 ad 1365. „Dy gewoendlichen vogtstewr mit nam hundert pfunt pfen. reg." MB. XI. 299 ad 1349. „Um so viel als Hahstett verpfändet ist, mit Namen um 12400 rh. G." Kr. Lhdl. III. 202. „Und war daselbst die Steuer zugesagt, mit Namen 1 Heller," a. a. O. V. 98 ad 1463. Lori LechR. 85.

nämlich (nâmli', nemli'), wie hchd. nemlich. Besonders ist der, die, das nämliche statt der, die, das selbe (idem, eadem, idem) im gemeinen Leben ausschließlich üblich, (cfr. Na-

men in der Bedeutung Perſon). Zuweilen iſt der, die, das nämliche blos ſo viel als jener (is, ea, id, nicht als idem, eadem, idem), der, die, das bewußte, gemeinte. Den nämlichen kenn ich ſchon. Am Inn wird nämlə auch als eine Art Verſicherung gebraucht. Nämlə wol! hält nämlə! (ey freylich).

„Das Kind is gwen Herr Jeſu Chriſt
Wie ſt nämlə wiſſen wirſt," (wie du wol wiſſen wirſt, (ſieh auch naimə). „Ach lieber Herr Richtinger (replicirt der Bauer) es hat mich meine Goſchen übereilet, nemlich gehet es ſo, wann man vor die hochgebietende Obrigkeit mit Angſt und Zittern platzet." Abele ſelth. Gerichtshandel I. cap. 78. (S. oben bey Namen). In der ä. Sp. gilt nämlich noch förmlich für beſtimmt, ausdrücklich. „Damit ein nämlicher Tag gen München auf das allerkürzeſt fürgenommen werde." Kr. Lhdl. XVIII. 44. „Einen nemlichen Tag für Uns gen Salzburg zu benennen." Lori L.R. 123. „Wann der Vater ſeinen Sohn vor offnem Gericht mit nämblichen, klaren und außgedruckten worten auß ſeinem vätterlichen Gewalt laſſet." Ld.Rcht. v. 1616. f. 215. Lori LechR. 114. „Ob jemand dem andern ainich haab oder Guet umb ain nembliche Summa Gelts verkauft." ibid. f. 231. „Es iſt auch nämblich in dem wechſel herkomen und beredt worden." Meichelb. Chr. Ben. II. 131 ad 1452. „Doch iſt nämleich geredt und getädingt worden, das . ." ibid. 108 ad 1423. „Sine wolde ſi nemelichen (ſchlechterdings) nimmer mêre geſehn." Iwein 1976.

nämeln (nämeln), annämaln, ausnämaln, vrb. act. mit Schimpf- und Spottnamen belegen, mit Worten verſpotten. Muədᵉ, dəᵉ Hänsl tuət miˈ älləwäl ausnämeln! (a. Sp. namôn nominare). S. nemmen, namſen und nennen.

Die, auch der Näm, (ä. Sp.) gewaltthätiges Nehmen; gewaltthätig Genommenes, (nâma gl. i. 67. 400. Iſid. 9. privatio, invasio, praeda, agſ. nâme, isl. nâm n. barb. lat. namium, normand. namps). „Land und Leute mit Nahm, Brand und in andre Wege beſchädigen." Kr. Lhdl. XVI. 711 ad 1504. ibid. II. 96. 109. „Wir wollen auch weder Herren, Ritter oder Knechte oder andere zu des andern Leib und Gut nicht greifen noch beſchädigen laſſen, weder mit Nahm oder Brand." Landfrieden v. 1444. Lhdl. II. 114. MB. IX. 244. „Bis ſo lange die Thäter mit der Nahm, ob ſie die gethan haben, betretten und angenommen würden." Kr. Lhdl. IX. 15. „Die Nahm ſamt den Thätern zu Recht behalten." ibid. 12. „Wo er ſolche Nam hingethan, verkauft, vergeben, anworden oder verborgen habe." Carolina poenal. XLVIII. „Brennten, raubten, zogen mit einem großen Nam Viehs wieder ab." Av. Chr. 474. annämlich (ä'nämli), a) wie hchd. annehmlich, d. h. annehmbar, b) angenehm, anmuthig. In ſcherzhaftem Dop-

pelſinn ſagt man von einem nicht ganz unbeſtechbaren Beamten, er ſey gar ein annâmlicher Herr. Der Aufnâm, die Aufnahme, der Zuwachs. Der Ausnâm, die Ausnahme, beſonders was Leute, die ein Anweſen an Kinder oder Verwandte übergeben, ſich auf den Reſt ihrer Lebenstage für ſich ausbedingen. Wgn. C. n. C. B. I. 325. Zirnglbl Hſp. 217. Der Genâm, Erbgenâm, å. Canzleyſp.) Mitgenoſſe des Erbnemen (Erben), Erbgenoſſe, Erb-Intereſſent, (wol kaum das alte ginamno, å. genanne cognominis von namo).

genâm, (å. Sp.) was genommen, gerne genommen wird, acceptus, (a. Sp. ginâmi, Otfr. 1. 9. 40, Notk. 89. 1 blos nâmi). „Gute und gename reiniſche Guldin.“ MB. X. 215 ad 1509. „x lb. Haller genger und genemer Nürnb. Weerung.“ Urk. v. 1373. „Ein ſchone und geneme blûme.“ Br. Berht. „Genâm, gratus, congruus, ungenâm, ungnâm, ingratus,“ Voc. v. 1419. 1429. 1446. (cfr. hchd. genehm halten, genehmigen). angenâm (ă'gnâm), wie hchd. angenehm. Das reform. Ld.R. Tit. 5. Art. 7. 10 ſagt angenâm halten ſtatt genehm halten. danknâm, danknâmig, (å. Sp.) dankeswerth, angenehm. (S. Dank). fürnâm, vornehm, vortreffich in ſeiner Art. ə fü'nemə' Herr; ə fürnemər Ochs, Brandweĩ, Rock ꝛc. „fürnehme Bockhäute ſeynds!“ Porziunkulabüchl 65. „Die furnamen und weiſen, N. N. burger zu München.“ MB. XX. 649 ad 1477. (fürgenâm autenticus. Voc. v. 1419). S. nemen.

naimə, naimen, naimer, naimes, eine auffallende vorzüglich noch im Allgäu und in der Schweiz vorkommende Abkürzung wol aus n'aiß (d. h. ich ne waiß, ich weiß nicht) wie, wo, wann, wer, waß, und gleichbedeutend mit etwa, irgend, auf irgend eine Art, irgendwo, irgend einmal, irgend jemand, irgend etwas, worüber man nemlich nichts näheres weiß oder ſagen will; (gl. i. 479 „iu n'eiz uuenni, aliquando“, agſ. ic n'ât hvâr nescio ubi). Ich weiß nicht ob hieher oder der Form nach vielmehr zu nâmlich oder dem alten binamen gehören wird das bayr. Ausfüllſel nâmə, deſſen Kraft und Bedeutung ſich ſchwer durch andre Worte wiedergeben läßt. „Er is nâmə-r- á' schoĩ 'n Kriəg gwé'n,“ (wie man hört, wie es verlautet, dem Vernehmen nach). Er sol nâmə furt graəst seyĩ. Bist leicht nâmə gàr ə' groussə' Herr? Wàs hàt denn dèr nàmə 'tă? (was mag doch dieſer wohl gethan haben?) Britsch dennət nét ə'so, hàst nâmə' schoĩ ə ganzé Lackə héə'gmacht dá. Du machst di' nâmə gàr gràppi! Bist nâmə' gàr gscheid! ey, du nimmſt dir, mein ich, gar viel heraus. A. erzählt von Hans, daß dieſer kein Geld habe. B. fällt ein: hàt nâmə' (freylich) nichs, wál ər àlls vó'sauft. Immerhin wird bey dieſem nàimə und nâmə auch Notkers neîman putare, statuere, (ih

ueimo, ich meine, nemlich, pſ. 12. 4, 37. 12, 39. 11. 13. cfr. 16. 11, 24. 10, 49. 5. 9 ꝛc.) zu erwägen ſeyn; vrgl. halt. Das notkeriſche beneimen entſpricht ſo ſehr dem unter mainen erwähnten bimeinen, daß man faſt an eine Verſetzung denken möchte.

nemen (nemə̃; I nim, du nimst, er nimt, I nám und nemət, hab g'numə̃ und g'namə̃, cfr. Gramm. 949), wie hchd. nehmen, (a. Sp. neman, isl. nema, agſ. goth. niman; engl. to nim nur noch in der Bedeutung ſtehlen). A. R. A. Ein Ding nimt mich fremd, unbillig u. drgl. (ſcheint mir). Kr. Lhdl. I. 142. IV. 50, wie noch: nimt mich Wunder. abnemen, gewahr werden, bemerken. annemen, fänglich annemen, (a. Sp.) verhaften. Ld. R. v. 1616. Maſtvieh nimmt an, oder nimmt nicht an, gedeiht oder nicht. aufnemen, (vom Vieh, Allgäu auch vom Menſchen) bey der Begattung empfangen. ausnemen, unterſcheiden. „Ich ſeh wohl etwas, aber ich kann nicht ausnemen, was es iſt. Ich hör ihn wohl, aber ich kann nicht ausnemen, was er ſagt.“ Dahin die auch hchd. R. A. ſich ausnemen, ſich unterſcheiden, auszeichnen. ausnemend, ausgezeichnet, vorzüglich. ausnemen Einen, ihn beobachten; („daß ſie all ſein Thun und Laſſen ausnehmen möchten“ Selhamer); ihn ausholen, ausforſchen. einnemen, verſtehen, faſſen. „Hat Er mich eingenomen?“ „Die Stenndt haben die Verantworttung auf Jhro Durchl. gethone propoſition zu geniegen eingenommen.“ Ldtg. v. 1669. p. 125. entnemen, zu leihen nehmen, (es ſey Geld oder Gut). „Einen Metzen, ein pfärd entnemen.“ Wſtr. Btr. VII. 98. 170 ad 1320. S. Nâm u. Numft.

nemmen, (a. Sp.) nennen, (gl. a. 135 Kero, nemman, praet. namta, wie nennen eine Aſſimilation aus nemnan Iſid. Tat., agſ. nemnian, goth. namnjan, isl. nefna). „Den man nempt den Neupecken.“ MB. XX. 394 ad 1450. „Daz man nempt des Michels gut.“ MB. XXIII. 263. 4. „Die nachbenempten hofſtett.“ XXIII. 546. S. Namen und nennen.

nimmer, niemand, ſ. ni und mer, nie und man.

niemeln, (Zpf. Ms.) lächeln. Das Wort ſcheint als Diminutiv mit Notkers niumon (pſ. 32. 2, 80. 2, 91. 4, 94. 1. 2, 97. 4) jubilare, (welches er „âne uuort liudon“ definiert, und wozu wol nicht nothwendig blos muſicaliſche Inſtrumente gehören) Zuſammenhang zu haben.

numə, nomə, (ſchwäb.) 1) nicht mehr, (etwa aus einem alten niumer? Diut. I. 344. 347 ſteht vmmer für immer). 2) nur (wol eher aus niuwan, ſ. nun, als aus Notkers nube, nisi, d. h. dem negierenden ube, ob, si).

Die =numſt, =numpft, =nunft, =nuft (in der a. Sp. neben numſt, nunſt, nuſt ein Verbale aus nemen, genumen, wie

Kumft, Kunft aus kemen, kumen) in der Zuſammenſetzung; (gl. a. 244 ſteht numft ſelbſtändig für exuviae). Die Nôt=numft, å. Sp. a) gewaltthätiges Nehmen (gl. a. 530. notnumft spolia, ſo hatte die a. Sp. auch ein heri=numft praeda und ſelbſt ſigi=numft victoria von ſigu neman victoriam assequi; gl. o. 201 iſt nodnumeo raptor). b) stuprum violentum. L.R. v. 1518. Tit. 21. v. 1332. Wſtr. Btr. VII. 91. 1ſter Freybrief v. 1311. Schon 1172 (MB. XII. 346. V. 135) werden als Hauptverbrechen beſonders behandelt: „vehtat, notnunft, nahtprant, heimſuochunge und furta.“ Ob Bedeutung a) oder b) ſtatt habe, bleibt oft, wie ſchon im Ldtg. v. 1515 p. 197 bemerkt wird, unentſchieden. Schwerlich iſt in der Reg. Chr. 1. 514. 550, nach Gemeiner, a) zuläßig. Die und der Vernunft, wie hdhd. die Vernunft als geſunder Menſchenverſtand. Dés geit aə̃n ja dəˇ Vəˇnumft eiˇ. (Gl. a. 162. 1. 322. 559. 1151 fernumfſt, firnumſt, firnunſt, firnuſt, Kero farnufſt, Notk. fernumeſt – pſ. 42. 5. von uuizze ratio unterſchieden – ſ. capacitas, intellectus von firneman, capere, apprehendere, intelligere, gl. a. 359 firnemti intelligentia, isl. nâm, nâmi apprehensio, capacitas memoriae, nâmr, capax neben dem Verb nema in der ſpeciellen Bedeutung: lernen, wovon numinn edoctus. Dieſe Genealogie an ſich führt demnach keineswegs auf eine a priori ſchaffende Geiſteskraft, ſondern blos zu einem ſehr a posteriori aufnehmenden Vermögen).

---

benamſen, benamſten, benennen. S. Namen.

Reihe: Nan, nen, ꝛc.

nan (o.pf. nāˇ, naˇ, naəˇ, bayr. nāˇ), nur. wart nāˇ! wart nur. nāˇ noˇ dés, nur noch dieſes. Dieſes nan iſt (nach Gramm. 682) wol eine Zuſammenziehung aus dem alten ni=uuan, ne=wan. „Rûbe die ſol man niwan verkaufen bi ganzen Secken unde niht mit dem metzen.“ Augsb. Stadtb. „Daz tier helzzet einhurne von diu daz ez niwan eines hornis hat.“ Winnerl Gl. S. nun, nâr und nur.

Nánni, Nánnl, Nándl, Anna, (ital. Nanna, franz. Nanon). Das n ſcheint nach Gramm. vorgeſchoben, während ſich der Badeort St. Anna=Brunn bey Mûldorf zu Tannəˇbrunn, das St. Anna=Gartlein in Nürnberg zu Tannengärtlein entſtellt hat. In Baſel iſt auf ähnliche Weiſe aus der St. Alban=Vorſtadt eine Talbəˇ-V., aus der St. Paulen=V. eine Spaləˇ-V. geworden.

nain (Rhein. Frank. neˇ, nê; Frank. o.pf. bayr. nāˇ, O.L. naəˇ,

schwäb. nâĭ, s. Gramm. 140 — 156) nein, (a. Sp. nein, Tat Matth. 13. 29, agf. blos na, ne, isl. nei, goth. nê). mei nâ — o, ja wól nâ, o — o, ey jə wol nâ, o nein! hält nâ?! ja hält nâ!? etwa nicht? (meist ironisch). Im vertraulichen Scherze bleibt zuweilen das Anfangs-n weg und wird durch eine eigene Aspiration ersetzt, die nach dem Zeugniß eines Kenners dem sonst so schwer zu erklärenden arab. und hebr. Ajn (ع ע) entspricht: nâ-'â, 'â-'â! o nein! abnainen (à'naə-n) Einem etwas, es ihm abschlagen. vernainen, verneinen. (Otfr. intneinan). widernainen Einem (b. W.), ihm widersprechen. Alls hât ə' mə' widə'nâ't. Wennst mə' no'mâl widə'nâst, so gib ə dər aənè aussi. Ich möchte beynahe die Partikel nein selbst als ein versteinertes nego (vrgl. wân, halt, glâub) ansehen, wo sich dann das Schluß-n als blos ableitend erklären würde. Im Isl. ist nei-ta Gegensatz von jâ-ta (a. Sp. iâizan, iâ'zan).

nauneln (nau-ln), schlummern, besonders unter Tags; halbschlummernd ruhen. Iətz hàn I ə' weni' g'nau-lt. Hâ mi ə' bissâl nidə'gsètzt und hâ glei' ei gnau-lt. La' mi nâ ə' bissl ausnau-ln! Der Naunler (Nau'lə'), kleiner Schlummer; Schläfer, schläfriger Mensch. Wenn man die spanische: siesta (hora sexta), das englische nooning, das holl. noen-slaepken, das Ravensbergische naune, alle in der Bedeutung der Mittags- oder Nachmittagsruhe, hiemit vergleicht, so ist man versucht, auch unser nau-ln auf die Nôn (hora nona) zu beziehen. „in su la nona quando la gente dorme." Boccaccio nov. 21 u. 26. Vrgl. indessen auch launeln.

nennen (nennə'), ich nennet, hab genennt, wie hchd. (entstellt aus dem a. nemnan, namta, s. nemmen). sich vernennen, im Reden einen unrechten Namen oder überhaupt ein unrechtes Wort vorbringen, sich versprechen. I hâ mi və'nennt. genannt, (a. Sp. ginamt), Part. pass. von nennen, in gemeinen Dialekt jetzt durch genennt verdrängt und fast nur in gewissen besondern Bedeutungen noch üblich. mein Genannter (Salz.) der mit mir gleichen Namen führt, (â. Sp. genanne, gl. a. 501. 652 g'nanno, aequivocus, cognominalis. „Tiê sint kenammen, dero namo échert gemeine unde gelih ist." Notk.). Der Genannte, (Gem. Reg. Chr. I. p. 324. III. 698) einer von denjenigen vorzüglichen Bürgern, die der Rath in wichtigen Händeln zu sich nahm und berief. Im J. 1314 waren 83, im J. 1321 waren 85, und im J. 1360 waren 54 Genannte. Ebenso war auch in Nürnberg, nach der reichsstädtischen Verfassung, ein Genannter ohngefähr was jetzt, mit unbequemerem Ausdruck, ein Gemeindebevollmächtigter. „Sie wurden in gewisser Maße zu den Rathswahlen gezogen und hatten bey den Auflagen ihre Stimme zu geben. Ein Testament vor zwey Genannten erzeugt war

rechtsgültig und jede Urkunde von zweyen derselben unterschrieben und gesiegelt, wurde ein Documentum guarentigiatum," Häslein. Von den 250, den großen Rath bildenden Genannten überhaupt waren 8 als alte Genannte Mitglieder des kleinen Rathes. „Nach der genantn rat. Wen man den genanten zesam pewtt, wer daz versiczt, der sol geben xxiiij dl. ze vertrinchen." Traunsteiner Stadtord. v. 1375. Kohlbr. Materialien v. 1782. p. 57. 59. 61. Reichenhaller Urbar von 1285. Lori BrgR. f. 13. Nach v. Lang bayr. Jhrb. 335 hießen die Zeugen (bey den Gerichten des 13ten Jahrh.) Genannte, nominati. „N. v. Wald verspricht 1276 dem Kloster Raitenhaslach künftig keine Reinigung der Beklagten durch Schwören einer Anzahl Genannter (das Beschebenen) zu fordern." Im Schwedischen ist die Nämd ein Landgericht insoferne es aus (12) beysitzenden beeidigten Bauern (nämdemän, isl. nefndar-menn, notables) besteht. Die genannte Kost oder das Genannte, das Bestimmte, für jeden Tag Festgesetzte oder Herkömmliche an Speise und Trank, besonders in Bezug auf Dienstboten u. drgl. Miər ham ünsə' Gnannts Jár aus Jàr eĩ, Summər und Wintə': auf d' Nà't ən Ofə' Laəbl', z' Mittàg zwu Nud'l, und àllé Wochə'-r- ə'n Laə' Broud. „Von der Kuchl ist zwar kein Genaunts, vom Keller aber soll jede Person 1 Viertel Bier, 1 Kändel Wein haben." Hochzeitspruch Hübner 544. „Ein gnants trincken, bibere ad numerum." Voc. v. 1618. „Auf gnand oder genändlich gab, meritum congrui." Voc. v. 1429. „Genannte Scharwerch," bestimmter, gemessener Frohndienst. Das Ungenannt, eine Art Krankheit. „N. N. hat sich verrieben, daß er in 8 Wochen nichts thun können, auch das Ungnandt und das kalt vergifft gehabt, ein tag und nacht daran geschryen." Inchenhofer Mirakel v. 1605.

neun (nái', noi', nui', vrgl. Gramm. 231. 773) wie hchd. (a. Sp. niun, agf. nigon, isl. niu, goth. niun). neungescheid, wie man auch sagt sibengescheid, überaus klug (ironisch), vielleicht in Bezug auf die ehmals gewöhnlich in der Zahl 9 oder 7 gewählten sachverständigen Schiedsrichter, bey verschiednen Gelegenheiten, so z. B. die Neuner beym Scheibenschießen. (Wiltmaister S. 147).

Die Nôn, Nônzeit, (Kirchensp. und ä. bürgerl. Sp.) wie hchd. die None, (sc. hora nona diei, diesen vom Aufgang der Sonne, im Durchschnitt 6 Uhr Morgens nach unsrer Rechnung, an genommen, also) 3 Uhr nach Mittag. „Wye daz Cristus ze Nonzeyt ellendiklich gestarben ist." Wstr. Btr. V. 72. „Die fleischhackher sollen verchaufen unz daz man da z' dem tumb non gesungen hat." Pass. Stdtb. Ms. („Fon sértu unz in nona." Otfr. IV. 33. 18. 30. „Sumeliche ze mittemo tage, sumeliche ze nona, sumeliche an demo Abande." M.m. 116). In Norwegen gilt nôn für Nachmittag 4 Uhr. Die Mönche, wenigstens einige Orden, fertigten

den auf die nona treffenden Chorgesang schon Vormittags mit ab. Ich weiß nicht, ob es von diesem Umstand herrühren könne, daß im Englischen, Holländischen noon, noen für Mittag üblich ist. Im bürgerlichen Leben der Isländer begreift nôn n. die sämmtlichen 3 ersten Nachmittagsstunden, dem Ags. galt non, nach Thorkelin, für die 3 Stunden von $10^1/_2$ bis $1^1/_2$. Vrgl. (nach Gramm. 330. 336) nauncln. Die guldin Non. In einer alten Anderer Chron. heißt es „daz sie (am Auffahrstag, wo die Capelle mit dem „gar alten Hailtum" aufgesperrt wird) daz Hailtum zu der guldin Non auf den Altar saßten." Dazu finde ich in einer mittelrheinischen Urk. v. 1285 — 1288 „an dem schönen Nonentag. An unsers herrn vfvart, das man heißet den Noneten." Vrgl. guldin.

1) nun (nu͂, no͂). annun wie anjetzo, dermalen, (ä. Schriften). nunzu. „So ist die Hauptsache bis nunzu verliegen geblieben." Anmerk. zum Cod. Crim. v. 1751. p. 4. S. nö͂.

2) nun (nu͂, no͂), a) nur, auch schon in der ä. Sp.: „nun vor etlichen jahren, non ita multis annis. Wann nun, modo, dummodo. Wann du nun schweigen kundest, modo ut tacere possis." Voc. v. 1618. „Daß ein jeglicher was er wollt, glaubet, wenn er nun sunst nichts übels thet." Avent. Chr. 228. „Wenn eynr so hefftig von zorn bewegt ist, daß er nun halbe wort macht." Av. Gramm. „nun wo Gold hingelegt ist, da nehmen wir Gold." Kr. Lhdl. III. 310.

„Er schuoff vil ritterleich sein leben
daz man in nun eren jach." Pitrolf u. Dietlaib. Wien. Lit. Zeit. v. 1816. Int. Bl. Nr. 48. „Wär nun ein element, das Feuer, so möcht vor hicz nichssen gewachsen." Ortolph. „Só solt ain Pfaltzgraff vom Rein ain lantvogt geben ain gebornen man, doch nun auß dem land zu Schwaben." Lirer XXVII. cfr. XVII. XXIX. XXXII. XXXVI. b) (ä. Sp.) es wäre denn; ausgenommen; außer. „Der sult daz reht ninder anderswo suchen noch nemen, nun von uns." MB. III. 360 ad 1296. „Und sol man nymen in die acht furbaz tun, nun umb die sache, die vorgenennt sint." Rchtb. Ms. v. 1332. „So stuend doch anders nicht sin muot, nun ze beliben da. Sin herze stuond nindert anderswar, nun da er sie wiste. Ich wil in nun guetes jehen. Fraw es weis niemand noch, nun der garzun und wir.

(Der Jungfrau waren)
die hende gebunden
ir kleider von ir getan
und nun ir hemde an verlan. —
Nu sagt mir minder noch me
nun recht, wie ez umb euch ste.

Weder ze nider noh zu ho
nun in rechter maße alſo.
Man hort nun ein geſchrei
wan ſper, wan ſper!"

Iwain nach dem Ms. v. 1517, wo frühere nach Benecke und Lachmann niuwan ſetzen. „Da volgte im niemand mere nun zwelff ſeiner man. Beide truogen ſi an nun zway ſalwe hemede." Gudrun. Br. Berht. braucht nuwen (ſchweiz. numə). Die Zuſammenziehung dieſes nun aus dem alten ninuan iſt alſo wol kaum zu bezweifeln. Vrgl. oben nan und unten nâr und nur (aus ni nuâri contrahiert).

Die Nunn oder Nunnen, wie hchd. Nonne, (agſ. nunne, isl. nunna, zuerſt bey Hieronym. Ep. 22. 6. nonna). Sêl-Nunn, ſieh Sêl. Das Nunnenfürzlein, Art Confectes, das die Nonnen beſonders gut zu bereiten wußten. „Viehbacher Nonnen-Krapfeln und Waſſer." Pfarrer Tröſtengotts Teſtament, Buchers ſ. W. IV. 291. In der Landwirthſchaft iſt die Nunn eine Stute, welcher man die Bärmutter ausgeſchnitten oder durch einen angebrachten Draht die Beſchälung unmöglich gemacht hat, wie (z. B. im Zillerthal) der Münch ein Bock mit unterbundenen Hoden iſt.

---

nindert (nində'scht), niendert (o.pf. nêĭ"ə't), nirgends. („nindert ainer, neuter." Voc. v. 1419. Auch im Iwein ein negierendes niender; ſ. niə-nə).

„nunkeln," wackeln, (vrgl. nackeln, nueckeln).

=nunſt, (á. Sp.) ſtatt nunft, ſ. numft.

Reihe: Nap, nep, ꝛc.

„Nap." „Auß den Wurzln werden (für die Badegäſte) zugelaſſen die ſüſſen Rueben, langen Rueben oder Nap," Hailbrunn. Badbeſchr. v. 1636. 123. (Wol nur das lat. napus).

nappen, gnappen, ſieh naupen, noppen, nuppen; naffezen, nepfen, nipfeln; knappen. „gnappen mit den Füſſen," vacillare. Voc. v. 1618.

Der Näpper, der Bohrer (Voc. 1618), ſ. Näbiger, Näber.

naupen, gnaupen, gnaupezen, Bewegungen machen, wie ein Hinkender. Mit dem Kopf gnaupen, den Kopf ſinken laſſen, nicken.

„Dein haubet ſol der tüben
gleichen an zucht, geberde
mit wincken, wancken, nûben,
wan an denſelben vorchtet man geverde." Titurel.

S. knaupen.

Die Naupen, plur. die Capricen, Grillen; Schwierigkeiten. Er hat seine Naupen. Das Ding hat seine Naupen.

noppen, noppeln, kurze wiederholte Bewegungen auf und niederwärts machen, wie hinkend auf- und niederhüpfen, besonders in einer Art Tanz, der nach dem 2/8 oder 2/4 Takt geht und ein Noppender (ə̃ Nóppədə̃), anderwärts Dreher genannt wird; im Beten die Lippen bewegen. Der N., die N. is ə̃ Nóppel, ə̃ Betnóppel, tuat nicks als nóppeln. In einem Ingolst. Druck v. 1588 wird der Hausnopper als Cumpan der Diebe, Mörder und Meusköpff aufgeführt.

noppen, (schwab.) stoßen, mit der Faust stoßen, (niederd. nuppen, holl. noopen, cfr. isl. hnyppa cornupetere). Der Nopper, Stoß; Person, die stoßt.

Der Nópel, (Nordfrank.) Apfel- oder Birn-Wein.

nupeln, gnuppeln, die Lippen bewegen, wie Kinder beym Saugen an der Mutterbrust.

Der Napf, wie hchd., doch in mehrern Gegenden nicht üblich, und durch andre Ausdrücke, besonders Weitling, Schüßel u. drgl. ersetzt, (a. Sp. naph, hnapf, agf. hnäpp). Der Napf (hölzerner Aufsatz) am Butterfaß oder Rührkübel. Das Näpflein (Näpfl), worinn die Eichel sitzt. Der Sêl-Napf (O.L.) Schüssel mit aufgehäuftem Mehl und dareingesteckten Eyern, die nebst einem Laib Brod am Dreißigst auf die Bahre gesetzt wird. Im Zillerthal ist der Napf ein Milchmaß, welches 3 Maß oder 4 Pfd. Milch hält. Gewöhnliche Kühe, die zu jeder Melkzeit 1 Napf geben, heißen napfig, solche, die 1 1/2 bis 2 Napff geben, übernapfig. In einigen Gegenden der O.Pf. ist der Napf ein Korn-Maß, welches den achten Theil eines Viertels, oder den 32sten eines Kar hält, und selbst wieder in 8 Näpfflə eingetheilt wird. In Nabburg machen 8 Napf ein Achtel, der dortige Napf ist gleich 0,375 Münchn. Metzen.

nepfen, 1) ein wenig hinken, den einen Fuß etwas nachziehen. 2) nippen. „Lepeln und nepfen . . . naschen und nepfen." Selhamer.

nipfen, nipfeln, nippen, die Lippen nur wenig und wiederholt öffnen und schließen, wenn man ein Getränk nur kosten, nur daran naschen will. Das Nipfelein (Nipfə-l), kleiner Trunk; s. a. schnipfeln. nipfezen, schlummern, vrgl. naffezen. (Gl. a. 509 nipfen cogniveo).

Reihe: Nar, ner, 2c.

nâr (nèr, nèə̃, Ob.Mayn) nur, wol wie dieses aus ne-wâr,

ni=uuâri (es wäre denn) zuſammengezogen; vrgl. neur, nur und uan, nun.

nârig, (ſchwäb.) geizig. nârlich, (nordfrank.) kaum; ſpärlich, knapp. (Vrgl. agſ. nearo, nearva, engl. narrow, enge, knapp).

Die Narung, ſ. unter neren.

Der Narr (Nar, o.pf. Nár), 1) wie hchd. mit dem Unterſchied, daß dieſes Wort in der Volksſprache in den meiſten Fällen einen nichts weniger als harten und niedrigen Begriff hat; (narro gl. a. 127. 3o5. i. 157 brutus, vecors, stultus i. 654 morio, isl. narri). Im Pinzgau heißt der Geliebte eines Mädchens ohne alle Figürlichkeit ihr Nar. (v. Strb.). „Eine ganz eigene Courtoiſie führen die Bergknappen von Schwaz in ihrem unterirdiſchen Gnomenſtaate; der Ehren=Name Naar iſt ihr allereinziges Prädicat und ſo beliebt, daß ſie es ſicher nach jedem dritten Worte wiederholen.“ Strolz im Samler f. Tyrol II. 87. Die Ausdrücke Nar, náriſch, nárſch thun dem gemeinen Mann in B. und der O.Pf. gewiſſermaßen den Dienſt einer Adverſativ=Conjunction, durch welche er nemlich in aller Freundlichkeit ankündet, daß er das, was ein Anderer eben gethan oder ausgeſprochen hat, berichtigen will. Nar, dés wár àlls z' vil, àlls z'guəd für mi'. Nar, dés kàn I nét taə̃, dés kä̃ nét seỹ. Nar, dés gláb ə də' nét, dés machst mə' nét weis. náriſch, dés is nichs. náriſch, so gêt dés Ding nét. náriſch, dés macht mər ə' so, d. h. auf dieſe, andere Art. Nàrriſchə' Hándſchə'! Nárrchen (im Zurechtweiſen). Auch zur Einleitung der Frage eines ſich Verwundernden dienen ſie: Hä̃ Nar (⏑ –), oder hä̃ náriſch, dás d' denn ə' so láffst? wie kommt es, daß du ſo läufſt?

„Ha nárriſch Leuth, was thuts denn gebn,
Daß du ſchon wieder ſturmen thuſt?“ Nachſpiel zur Charfreytags Proceſſ. p. 126. So beginnen ſie auch die Antwort auf eine überflüßig ſcheinende oder läſtige Frage. Frag. Wás trinkst denn so in d' Hitz 'neĩ? Antw. Nar, oder náriſch, I hà' hält Durst. Frag. Wás, dás d' denn so dummé Sachən machst? Antw. Nar, oder náriſch, I bĩ hält nõ nét só gscheid wia du, oder I bĩ, náriſch, nét so gscheid wia du. Oft wird náriſch als Antwort auf eine nur mögliche, nicht wirklich eingeworfene Frage, in einen ausſagenden Satz geflochten. „Die alten Fürſten, die giengen herum, verkleidet wie roth und weiße Sandmänner, oder wie ein Lehenrößler, oder wie Eſſigſieder ꝛc. und haben ſich ſo hineingeſetzt untern Tiſchvoll (hats nárriſch niemand kennt) und einſchenken laſſen.“ Stephans Predigt p. 38. R.A. Zu Einem ſagen: Hund oder Narr, ſey ſo guet, und..., Einen um etwas begrüßen, bitten. Narr uməsunst

ſeyn, für irgend eine Mühe keine Bezahlung, Belohnung erhalten. „Maints, unſer einer ſey gern Narr umſonſt?“ ſagt der Pfarrer in Buchers Kinderlehr auf dem Lande. Narr in ſeinen Sack ſeyn, a) ſich zu ſeinem Vortheil als Narr gebrauchen laſſen, b) ſich närriſch ſtellen. Von Einem, der einen Narrenſtreich gemacht, ſagt man im Scherz: es habe ihn der Nàriſch grüàssn lassn. Es ſticht Einen der Narr; dieß und jenes zu thun. Einen für einen Narren haben, halten, a) wie hchd. ihn zum Narren haben, b) ſpeciell, von Eheweibern, den Gemahl; ihm Hörner aufſetzen, welcher Ausdruck beym gemeinen Volke gänzlich unbekannt iſt. Aller Narren Kirchtag, der Faßnacht-Dienſtag. narret (narət), närrisch, ſonderbar, wunderlich, ſeltſam.

Narədə' Buə', hàst ə̃n nàriſch·n Si̇̃,
Kimst àllmàl dahèə', wen I schläfəri' bi̇̃.

ə̃ narədə' Mensch, ə̃ Narədə', narəd wer'n, auch von der eigentlichen Tollhaus-Narrheit. „Waſtian Zechen dem Camerdiener umb einen narreten faſt kunſtreichen Spiegel, der ſchlagen und wecken thuet, auch teutſche und welſche Ur zeigen thuet. 38 fl.“ Hof-Rechnung v. 1580. Wſtr. Btr. III. 87. „Item einem Buffon oder narreten Kurzweiler umb ſeiner Narrateytreibung 15 fl.“ ibid. p. 111. Das Narret kimt Einen an, er hat einen Anfall von Narrheit, ſo wohl luſtiger, als tollhäusleriſcher Art. Bàl' eəm 's Narrəd ä̃kimt, müəsst mə̃ lachə̃ dəmit, und wenn mə̃ schə̃ hàlbət gstarbm wàr. Die Narretey (– ∪ ⏑, Narədei), Narrenpoſſe, Spaß, Narrentheidung. ə̃ Narədey hàbm, Spaß, Scherz treiben. narrenſchüßig, etwas Närriſches an ſich habend, mit Narrheit untermengt. narrenthätig, (Voc. v. 1618) stultiloquus, scurrilis. närriſch wie hchd., ſ. oben. gaiß- oder kälbernärriſch, jugendlich, kindiſch, poſſenhaft. Hundsjung und käibelnärisch. wildnärriſch (wildnärisch), (HhE.) ganz närriſch. narren (narn, na'n), närreln, narrezen Einen, ihn zum Narren halten, foppen. (Gl. i. 682 iſt narrizan ein Neutr. für apostatare). Einen ausnarren, ihn verhöhnen, verſpotten. narrieren, Narrenpoſſen treiben. 2) mißwachſenes, unbrauchbares organiſches Gebilde. So z. B. werden Kohl-Pflanzen, die ſich nicht gehörig zu Köpfen ſchließen, Zwetſchgen oder Schlehen, die ſich nicht gehörig ausbilden, ſondern gelblich bleiben (im b. W.) Narren genannt. Is nicks draus wo'n, sán' schiər lautə' Na'n. Der Narrenflüg, Flügel, welcher einer Gans nach der Seite herausſteht, und den ſie nicht auf den Leib legen kann. Der Narrennagel, dicker, unförmlich ausgewachſener Nagel an einem Finger, oder einer Zehe. dernarren (də'narn), vrb. n. a) ſtarr, ſtumpf, empfindungslos werden. Wird beſonders von den

Extremitäten gesagt, wenn man vor Frost alles Gefühl an denselben verliert. D' Fingə', 'Zehhə' sánmə' ganz də'narrt. b) erstaunen.

„Das ich gleich darob ernarrt,
stund ganz verglaffet und erstarrt." H. Sachs.

(Gl. i. 338 irnarrên obstupescere 406. 1071. 1198 desipere. In der Stumpfheit, Unbrauchbarkeit scheint der eigentliche Begriff des Wortes zu liegen).

Der Wegnarr, (Berchtesgaden) der schwarze Molch, salamandra atra. Laur; oder auch der gefleckte Molch, salamandra maculosa, Laur.

neren, 1) (á. Sp.) erhalten, servare, salvare, retten, (a. Sp. nerian, agf. nerien, goth. nasjan, als abgeleitetes vom Ablautverb ginesan, goth. ganisan, s. genesen). „Andere teta er genesen, sih ne mág er selben generien." Matth. 27. 42 bey Notk. 68. 20.

„Unz der man nicht veige ist,
so ernert in vil kleiner list." Iwain.

„vriunt, nert mir den bruoder." Nibel. 7980.

„Unser lieber Herr
der alle Welt erneert." Reime v. 1562.

„Fort Eitelkeit, fort Uppigkeit:
Dann ich wil mich bekehren
Zu dem der mich will nehren." Epith. Mar. v. 1659.

2) (nérn, niə'n), derneren (də'niə'n), wie hchd. nähren, ernähren. Die Ner-Sau (Nérsau, Niərsau), das Nerschwein, (Hazzi Stat. II. 130) Náhr- oder Zuchtschwein; (nach Wstr. gl. aber) ein Stech- oder Mastschwein. Nach einem Fleischsatz v. 1622 (Wstr. Vtr. IX. 308) soll verkauft werden „ein baar Nehrschwein so 3 und mehr Jahren alt, für 20 fl., ein baar Nehrschwein vnder drey Jahren für 12 fl." „Item gebürt dem Ambtman jerlich ain viertl korn und ain Ner-Swein." Welsch Reichertshofen p. 185. „Item von einem Nerschwein, Schaf oder Gais ein Weyßpfenning" (Zoll). MB. X. 577 ad 1497. Wachter und Adelung sprechen (Art. Ur) von einer bayrischen Ursau, als einer großen und schönen Sau. Da mir diese Ursau sonst je weder zu Ohren noch zu Gesicht gekommen ist, so vermuthe ich, daß entweder unter der Ursau die Nersau, oder unter der Nersau die Ursau versteckt seyn müsse. Die Narung wie hchd. Nahrung; (a. Sp. einfacher nara). Das Narungshäuslein, (LandRecht v. 1616. f. 663. 753. 754) Taglöhner-Häuschen auf dem Lande ohne alles dazu gehörige Grundstück.

Das Neris (Neros, Nerə', Nuiris), (Augsb. Anspach.) Ausschlag, den kleine Kinder im Gesicht bekommen. „Esprig oder neriß," Voc. v. 1482, (cfr. 'Anis, Ansprung).

neur, newr, niur, (á. Sp.) nisi, es wäre denn, nur. Voc. v. 1445. „Ez ſol nieman ſchenchen, niur er geb ee den purgern ſeine trew, das . . . Ich iſſe daheim in meinen haus nicht, niur ich gewere iuch.“ Urk. in v. Sutners Münchner Gewerbspolicey. S. nâr, nur.

Die, der Nieren (Niə'n), das Nierlein (Niə'l), 1) Niere, (a. Sp. nioro m. isl. nyra). 2) Hode. Bocksnieren, Widderhoden. Einem Gogkel (Hahn) die Nierlein ausſchneiden.

nur, Pegnitz nuer (nuəᵉ), wie hchd. nur. Vrgl. auch das nordoberpfälziſche und fränkiſche nâr und die ältern Formen newr, niur, niwer, nuwer, alle aus dem alten ni uuâri (nisi, es wäre denn) zuſammengezogen. In Altb. ſind dagegen die Formen nân, nan, nun (aus ni-uuan zuſammengezogen) üblicher. An der Donau herrſcht in dieſer Bedeutung die Partikel schlê't, öfter schêd (aus ſchlecht, w. m. ſ., contrahiert). M. ſ. a. glatt und gerad.

nuren, nureln, (ſchwäb.) leicht ſchlummern.

Die Nuərə', Nurgəd, ſieh Urhab (Sauerteig).

Die Nârb, Nârw, (nach Gramm. 611 gewöhnlich "Arw, "Ar'), die an der Thür befeſtigte eiſerne Klammer, die den an der Thürpfoſte befindlichen Kloben ('Arwſtéft'n) faßt, in welchen darüber das Vorlegeſchloß gehängt wird. (Nach dem Plur. narwun, narewen, ansulae der gl. i. 175. 219, wo das Anfangs n doch kaum ſchon nach Gramm. 610 zu nehmen, ſollte unſer Wort im Sing. heißen Nârwen). Lég d' "Ar' â'! Ich möchte dabey eher an das agſ. nearvjan arctare (ſ. nâr), als an das isl. ôr sagitta denken.

Die Narben (Narwm), wie hchd. Narbe, (gl. o. 166 narwa cicatrix, isl. ör); jedoch minder üblich als Mâſen.

---

nord, wie die Benennungen ſûd, oſt, weſt, aus der gemeinen Sprache faſt ganz verſchwunden. Doch hört man im O.L. noch die Nôrderſeiten (Né'də'seit'n), als Gegenſatz von der Sunder- (als Sunnə' ausgeſprochen und verſtanden) Seiten. Die Sûd- oder Sunder- (Sonnen-) Seite denkt ſich der gemeine Mann als vorne, die Nôrderſeiten als hinten (S. hinten). Der Wind wird nach dem Lande, Fluße, Berge ꝛc. benannt, von welchem er herweht, ſo z. B. heißt der Nordwind in Altbayern der Daənə'- oder Pfálzer-Wind, (neben dem Öſterreicher-, Tyroler-, Schwâben-Wind). Alte Ortsbenennungen: „Noderwiechs“ als Gegenſatz von „Sunderwiechs“ (Hazzi Statiſt. I. 215). MB. V. 483. „auz der nodern Hueb“ vielleicht ein Druckfehler ſtatt nidern. In dieſen Compoſitis herrſcht die Ableitungsſylbe er (entſprechend der in Öſterland, Öſterreich, Öſtarrihhi, Weſter-

Westerrich, in dem Sundargeuui; gl. i. 45 steht za nordri ad aquilonem, o. 113 nordrot, a. 205. i. 386. 1171. o. 114. 237 nordroni aquilo; isl. nordr n., septentrio, wobey Grimm's II. 181 roni, und das agf. „hvidir ryne cujatis, hidir ryne nostratis" gl. i. 192 und das „sundirinu cuningin" bey Tatian Matth. 12. 42 zu bedenken). Die Form norden (gl. i. 1105 nordan, neben sundan, ôstan, uuestan; isl. agf. northan a septentrione) scheint ein Adverb zu seyn. Das einfache Substantiv north finde ich wol im Agf., aus unsrer a. Sp. aber ist es mir außer der Zusammensetzung nicht erinnerlich. Das Nordgâu, „Norka, Narka," ein Landstrich im Norden der Donau, vermuthlich im Gegensatz eines Sundgaus und wohl zu unterscheiden vom Noricum der römischen Autoren und der Urkunden bis ins XII saec. Schon im Theilungsbrief Carl des Großen von 806 heißt es: „partem Baiouariae quae dicitur Northgouue" und wird der villae Ingoldestat et Lutrahahof, als zu dem pagus qui dicitur Northgauue gehörend, erwähnt. „Item Herzog Albrecht (III) lôsat das Narka von Herzog Ottn dem alten." Wstr. Btr. IV. 208. „Auf dem Nordgau, ab dem Nordgau." Kr. Lhdl. V. 369. VII. 49. Im Jahr 1459 gehören zum Nordgau die Gerichte: Altdorf, Lauff, Hersbruck, Sulzbach, Hemmau, Schwangdorf, Lengfeld, (Kallnmünz, Schmidmülen), Veldorf, Laber, Cham, Parkstein, Diessenstein. „Auf dem Norckhaw vor dem Wald" (im jetzigen b. Wald). Hund Stmb. I. 251. Brusch läßt das Nordgau zwischen der Donau, der Elbe und dem Mayn liegen, und an Bamberg, Nürnberg und Coburg grenzen. Falkenstein rechnet auch die beyden Fränkischen Fürstenthümer, die obere Pfalz nebst Bamberg und Coburg zum Nordgau. Auf der Finkischen Karte von 1684 (Tab. X.) hat das Nordgey viel engere Grenzen.

---

generschig, s. genäschig.
Nursch, s. Nuesch.
„Nurz latax, ein Otterngeschlecht." Voc. v. 1618.

Reihe: Nas, nes, ꝛc.

(Wegen naß, neß ꝛc. auch zu vergleichen die Reihe naß, neß ꝛc.)

Die Nasen (Nàs·n, plur. Nàs·n, Nàsnə), 1) die Nase, (a. Sp. nasa gewöhnlich nach erster Declinationsart, s. Gramm. 850. 851. 855; agf. nâse und nosu, isl. nôs, plur. nasir). 2) (O.L.) vorspringender Fels, (agf. nässe, genit. nässan, engl. ness, isl. nes n.) 3) der Fisch, welcher auch Näsling heißt, cyprinus nasus. R.A. ə Nàs·n fangə, wie hchd. eine lange Nase

bekommen; mit einer lange Nase abziehen. Einem ə̃ langé Nas'n machen, ihn durch den Gestus einer mittels der ausgespreiteten Finger gleichsam verlängerten Nase verspotten. Für oder unter die Nasen reiben Einem etwas, es ihm mehr derb als fein zu verstehen geben. Der Nasenpatscher, Nasendrücker, (Nürnb. Hsl.) Todtensarg mit flachem, ungewölbtem Deckel, der auf der Nase der Leiche aufzuliegen kommt; Leute die ihre bürgerliche Abgabe nicht reichten und starben, durften zu Hasleins Zeiten keine andern als solche Särge haben; (München) ə̃ Nàs'ntruhhə̃. Das Nastuech, Schnupftuch. Das Nas-, nicht Nasen-, entspricht der a. Form des Wortes. nasweis, dem hchd. naseweise (isl. nasavitringr, schott. nosewiss) entsprechend, nicht volksüblich. Suchenwirt XIII. 21 sagt unsigürlich: „Wo der leithunt ist bewart nasweis an lustes witern." nàslich, nàsling, adv. (Nürnb. Idiot. v. Nicolai) der Nase nach, auf der Nase, vor sich, mit der Nase am Boden. „N. N. ist für tot hingefallen, an paiden augen erplindt und drey stunt nàsling gelegen." Votivtafel in Altenötting. S. Nes und vrgl. gneißen, nuselu, nuesten.

Die Nasen s. Asen (Balken).

naß, adj. wie hchd. (a. Sp. naz, niederd. nat, während das Wort im Agf. Engl. Isl. Schwed. abgängig und durch votr, vát, wet ersetzt ist; im Goth. hingegen findet sich natjan rigare). Dəˊ Bó'n is nàs. ə̃ nafsəˊ Bó'n. bàhhnàs, waschnàs, wáschə-lnàs, sehr naß, tropfnaß. ə̃ nafsəˊ Bruədəˊ, ə̃ Nafsəˊ, ə̃ Nàskidl, Mensch, der gerne trinkt. naßen, ein wenig Feuchtigkeit durch- oder von sich lassen. Die Wunde naß't. (Gl. a. 93. 527 nazzên madere). nàßeln (nàls'ln), feucht seyn. Die feinste Art des wässerigen Niederschlags aus der Luft heißt Nàls'ln, dann kommt das Nebelreisen, das Feĩs'ln, Neĩf'ln, das Rengəln, endlich das Rengə̃, das oft zu einem Gießen oder Schütten wird. Die Néß, Néßé, Néßen, Néß, die Nässe, (a. Sp. nazzî). neßig (bey Avent. Chr. 257) naß. S. neßen.

Die Nes, (Ob.Ammer u. schwäb., nach Gramm. 808 aus einem etwaigen alten nas, genit. nesi zu erklären?) die Nase. Biber-Nes, rothe Nase. Toback-Nes. Aus dəˊ Nes schwaəfs'n, aus der Nase bluten.

genesen, 1) wie hchd. (doch nicht volksmäßig). 2) á. Sp. das neutr. zum transit. neren, also: erhalten, errettet, befreyt werden, (a. Sp. ginesan, praet. sing. ginas, plur. ginârumes, gl. i. 274. 473, goth. ganisan). „Was ist das für ein Wesen? Wir mögen vor den Pfaffen nicht genesen." Losung der salzb. aufrühr. Bauern aº. 1502. „Die Saracenen mainten, sie kündten nicht genesen vor dem Kaiser Friderich Barbarossa." Avent. Chr. genisig, genissig, (á. Sp.) heilbar. „Wunden genissig und

ungeniſſig." Urk. v. 1487. Die Geniſt, (a. Sp.) Erhaltung, Rettung.

„Bi ſiner geniſt nim ich wâr,
unz der man nicht veige iſt,
ſo ernert in vil kleiner liſt." Iwain.

„Des einen ual iſt des anderes kniſt." Notk. pſ. 10. 2. M.m. 72. kiniſ, gl. i. 1111. Iſid. 5. 37. kaniſt, chiniſt, reparatio, 1. 879 neſt, cibaria, 216 uueganeſt, wegeniſt viaticum. S. Narung unter neren.

Die Neßel (Néſsl, Néstl), 1) wie hchd. (a. Sp. nezzila, gen. un, agſ. netele). 2) unwillige Benennung, die man kleinen, unruhigen, mit nichts zufriedenen Mädchen gibt, (etwa eine zu Nöß gehörige Entſtellung?).

neſſeln, (b. W.) ſchlagen, plagen, ſ. unten neſteln u. vrgl. farniozan contundere unter nießen.

g'neiſsen ein Ding, a) es wittern, merken, wahrnehmen, ahnen. I hà' scho lang so éppes gneiſst. „Es wird, ſo viel I gneiß, ſchon kalt."

„Kaum hats der kloane Hansl gneißt,
So macht er an Sprung," (zu Luc. I. 41). Marcell. Sturm.

„Die Frau Mutter hat den Poſſen gneißt." Bucher's Kinderlehre. Der Gneiſs (Allgäu), das Vorgefühl. do'gneiſs'n etwas, es endlich ausſpüren, in Erfahrung bringen. „Der wollt alle Ding erneißen." Johannes Pauli saec. XVI. b) gneiſs'n Einem etwas (Übles), es ſich hinter die Ohren ſchreiben, es ſich merken, um es ihm nach Gelegenheit fühlen zu laſſen. Wart, dés will a do' gneiſsn. Vrgl. niuſan (gl. a. 397), isl. hnoſa, niti; das Compoſitum arniuſan, piniuſan und pihniuſan (a. 181. 324. 330. 632. 842. 984) nancisci, addiscere, reperire, experiri; explorare, percunctari, isl. hnyſa, niòsna, nausna scrutari, explorare, olfacere, altſächſ. niuſien tentare, holl. neuſelen (v. neus Naſe), engl. to noſe scrutari. Ich getraue mir indeſſen doch nicht, unſer gneiſs'n als geneuſen aufzuführen, ſo lange mir nicht, nach Gramm. 258. 260, auch die Ausſprachform gneiſs'n, gneuiſs'n vorgekommen ſeyn wird. Wenn das unten vorkommende fürnies hieher zu ziehen iſt, ſo hat vielleicht eine Verwechſelung der Diphtonge eu, ie, ei wie in leizig neben leuzig, in Feicht neben Fiecht, ſcheiben neben ſchieben, (vrgl. Gramm. 294—296) ſtatt. In Anſehung der Bed. b) erlaubt der Stammdiphthong nicht, an das alte néizan affligere, cruciare, conficere zu denken. Und das naiſen bey Suchenwirt („Witwen kanſt du nayſen und ſcherffleich mit in zürnen") ſcheint wieder was anders zu ſeyn. In einem ſchwäbiſchen Beytrag finde ich indeſſen „gneiſſen" für plagen.

neuſen, ſ. d. v.

Das Nisi. R.A. Die Sache hat, mit, in der Sache hat es ein Nisi, ein verborgenes Hinderniß, (wol das lat nisi, da ein Zusammenhang mit dem „nosada impedivit“ gl. i. 645 nicht abzusehen ist, jedoch hat Stalder Nússi).

niseln, (Nordfranken) sachte, dünn regnen; langsam mit den Zähnen nagen; (vrgl. nusseln).

Die Niß (Nifs, sing. u. plur.) wie hchd. (a. Sp. niz, agf. hnitu, isl. nyt, schwed. gnet). nißig, adj. 1) voller Nisse; 2) ärmlich, armselig; nicht groß, schön, stark, reich, gut, kostbar ꝛc. genug. ə̃ nissigəˤ Kerl, will siˀ àlləwàl grous machəˀ, und is hint und vorn nicks drà̃; is ə̃ rechtəˤ Nisəˤ. Gô mit deiné nisingə̃ sécks Kreuzəˤ! will liəbəˤ gàr nicks. Miər gêts rècht hàriˀ, nisiˀ, schlècht. ə̃ nisigé Hou'zət, ə̃ nisigé Leicht. Du liəbé nisigé Krótt! sagt wol auch in einem Ausbruch wahrer Zärtlichkeit der ländliche Galan zu seinem Liebchen. 3) (Nürnberg) händelsüchtig, (vrgl. allenfalls das agf. hnitol cornupetus, von hnitan, niederd. niten cornupetere).

Der Nisser, 1) s. d. v. 2) (U.L. Baur) eine Art Bremse, die das sogenannte Bisen des Rindviehes verursacht, und von diesem so gefürchtet wird, das es an heißen Tagen oft schon, wenn man blos aus Scherz den Laut ſs, ſs, ſs! welcher ihrem Gesumse ähnlich ist, hören läßt, anfangen will, zu bisen. (Mit dem nesso der niederdeutschen Beschwörungsformel „contra vermes“ (Diut. II.) hat das Wort wol kaum zu thun; eher mag dahin etwa als Heilmittel die nessiuurz gelisia gl. o. 14. 94 gehören).

Der Nissel-Salat, oder blos der Nissel, valeriana locusta olitoria L., Feldsalat, so wohl wilder, als zu Anfang des Frühlings in Gärten gezogener. „Aus Niselesalat kann man Knöpfle für die Ehalten machen.“ Notata des v. Bodman de 1709. Bey Schwenkfeld heißt diese Pflanze Niesekraut, bey Ruppin und Stalder Nüßchen-, Nüßlikraut oder Salat, wornach das Wort unter Nuß gehören müßte.

niesen (niəsn, niəstn; partic. praet. gnoss'n und gniəsst), vrb. n. wie hchd. niesen. (a. Sp. niesen, praet. nôs; gl. a. 553. i. 118 niusan; isl. hniosa sternutare und cespitare). Der Niəsəˤ, Niəstəˤ, das Niesen; (gl. 183 agf. nos). „Den niesser haben,“ sternutamentis quati. Voc. v. 1618.

„Wenn I in stilləˤ Ruə
Manchsmàl ə̃n Niəstəˤ tuə,
Sagt neəmənd: həlff dəˤ Gód!
Ach wär I tód!“ Klage des Wittwers.

nießen (niəsˤn, die einfache Form des üblichern genießen, a. Sp. niozan, agf. neotan, isl. niôta) noch hie und da vorkommend. Das Almuesen nießen. Das h. Sacrament nießen. „Ein Guet nutzen und nießen.“ MB. II, 242. „Ein Weib leiblich

nießen" coire cum ea. Chron. v. 1486. „Das Pfarrgotteshaus nießt jährlich an Gülten 74 fl. Die Weide im Dürnbuch nießt Geilenstetten mit 288 Stücken Klohvieh." Baumgartner Neust. 75. 76. 77. 93. „N. N. hat einen geschwollenen Hals gehabt, hat in 5 Wochen nichts nießen künnen." Inchenhof. Mirak.

„Daß man die Gall, den Essig
fein temperier und mässig,
auf daß ers nießen kündt." Epithal. Mar.

„Daz himelbrot noz sie mit kinschem libe." Wernh. Maria 62. Gl. i. 534 „capere (epulas) niozzan." Prudent. hymn. ante cib. V. 10. Der (?) Nieß. „Die Geistlichen hätten ihr meistes Gut und Nieß am Weinwachs." Gem. Reg. Chr. III. 514. s. Genieß. nießlich, (a. Sp.) nutznießlich. „Nutzenthumblich oder nießlich." L.R. v. 1553. f. 110. genießèn, 1) wie hchd. 2) des verdienten Erfolgs, Lohns, Ersatzes theilhaftig werden, z. B. vor Gericht eines Beweises, einer Zeugschaft, d. h. als dadurch gerechtfertigt betrachtet werden. „Des sol er genießen." MB. II. 242. „Mag der Klager, solche Klag war machen, wie recht ist, deß soll er genießen." L.Rcht. v. 1616. f. 394. „Gott der almechtig wölle uns diesen hebsterlittnen Schaden wider in ander weeg genieſſen lassen." Wstr. Btr. VII. 319. Der Genieß (Gniost), der Genuß, Nutzen, Gewinn, Vortheil. „Die Vormünder sollen die parschafft nach pestem nütz der kinder anlegen, damit dieselben järlich Zinß oder andern zimlichen genyeß davon haben mögen." Ref. L.Rcht. Tit. 51. Art. 5. „Davon haben die Schergen Iren genieß . . . das thun sy von des aygnen genieß wegen." Gravamina von 1579. Ms. Im bayr. Wald hört man der Gnoust, (als Genôst oder Genôß zu nehmen?). übernießen. „Ob ich (als Kammerer) des Gotzhaus leut und guet icht übernoßen hab" (übernommen?) MB. II. 489. In, wie es scheint, nicht blos figürlicher Bedeutung etwa für abnutzen, steht niozan gl. i. 799. 811 ad Aeneid. IX. 609. XII. 273 für terere, farniozan i. 626. 641, Notk. 102. 5. für consumere, pertundere; womit das isl. hniôda tundere, tuditare nicht, eher das agf. hnot mutilatus und das schottische to nyt, to noyte, (to strike smartly) verwandt ist. Vrgl. d. f. u. Genoß, nußen und Nutz.

„fürnieß, fürnieschig," (Augsb.) vorwitzig, neugierig. Ich weiß nicht, ob dieses Wort zu einem unter g'neissen vermutheten niesen (wohin allenfalls der auch hochd. Jägerausdruck: „der Hund genießt, d. h. wittert die Fährte" bezogen werden könnte), oder zu nießen gehören wird. Im Isl. ist hnysinn curiosus, hnysni curiositas von hnysna scrutari.

Der Genoß (Gnoſs), wie hchd. der Genosse, (a. Sp. ginôz, gnoz gen. es, und ganozzo gl. a. 500, niederd. holl. genoot, agf. geneat, isl. nautr). Der Aidgenoß. Brôdgenoß; „Des N.

Ehalten und Protgenoſſen" (in deſſen Brode ſtehende Diener), Ldtg. v. 1669. 510. Hausgenoß, (á. Sp.) Lehen-Unterthan, oder auch Leibeigener eines Gotteshauſes (Kloſters); „St. Ulrichs Genoſſen oder des Gotshuſes ze St. Ulrich genoſſen im Algew." MB. XXIII. 262. S. Haus. Der Schiffsgenoß. „Zu einem Salzſchiff wurden drey eigne Schiffleut als nemlich ein Seßthaler, ein Genoß und ein Steurer aufgenommen . . Der Genoß iſt der Erbausfergen und Fertiger Ausrichter, muß in deren Namen jedermann auszahlen" ꝛc. Lori Brg.R. 313 ff. 333 ff. Die Genoßſame, Genoſſame, die Genoßſchaft (a. Sp. ginozſcaf), (á. Sp.) das Verhältniß, der Verein von Genoſſen, consortium. „Aus der husgenozſam nit ze heilachen noch ze mannen." MB. VI. 612. „Wenn ainer, der ſant Ulrichs iſt, us der genoſſamin wibet, den ſol ain herre von ſant Ulrich beßern" (büßen), MB. XXIII. 262. „Swar unſer Leuth ihr Kind hingebend in der Gnoßſchaft, das Haußgenoſſen ſeind." Hund Stmmb. I. 197. Gnotſchäften (Gnodſchäft'n, nach Gramm. S. 19 aus dem alten ginozſcaf zu erklären?) heißen im Gebiet des ehmaligen Stiftes Berchtesgaden, vermuthlich von frühern Lehen- oder gar Leibeigenſchafts-Verhältniſſen her, die einzelnen Landgemeinden, deren mehrere zuſammen eine Rott ausmachen. Ihr Vorſteher iſt der Gnodſchäfter. cfr. v. Koch Sternfeld Berchtesgaden II. p. 28 ad 1377. Wollte man annehmen, daß dieſes Gnotſchaft noch von niederſächſiſchen Bergleuten herrühre, die ſich vielleicht einmal in dieſen Gegenden niedergelaſſen (wie auch die Sprache des innern Zillerthales etwas ähnliches vermuthen ließe, und ſich nach Hormayr's Geſchichte von Tyrol II. 143 in den 7 Communi Spuren einer ſolchen Colonie finden ſollen), ſo müßte doch wol dieſes Wort nicht das einzige ſeyn, daß einen niederdeutſchen Klang bewahrt hätte. Umgekehrt zeigen die Bergleute des Harzes gerade oberdeutſche Abkunft. vergenoßen ſich Einem, ſich mit ihm in gleichen Rang ſtellen, als deſſen Genoſſe benehmen. Aº. 1506 klagen die vom bayriſchen „merern Adel" über die vom „gemeinen", daß dieſe ſich ihnen vermuthen zu vergenoſſen. Kr. Lhdl. XV. 402. „Ze der gelpfe die die funne hat, da kan ſich niht zuo gnoßen hie in dirre werlt." Br. Berht. 144. (Gl. a. 207 canaozſamôn, sociare). S. nießen und Nutz.

Das Nôß, plur. Nôßer, (Franken) das Haupt oder Stück Vieh, beſonders Kleinvieh, (a. Sp. nôz, nôzzili, agſ. neat, nêten, isl. naut). „Gehörntes Vieh und Schafnöſſer." wirzb. Wald-Ord. v. 1721. In Altbayern iſt das Wort unüblich. Ich weiß nicht ob im Rechtb. Ms. v. 1332, wo es (Wſtr. Btr. VII. 174) heißt: „Swer nuhe hinlaet, man mens oder weich" ein entſtelltes nozer anzunehmen ſeyn möchte. Auf jeden Fall ſcheint auch

Nôz mit nießen und Nutzen zusammenzuhangen. Vrgl. allenfalls Neßel und nach Gramm. 610, 611 selbst das o.pf. Schimpfwort gegen Personen Ous, welches freylich gewöhnlich für Aaß genommen wird.

Die „Nossel (Voc. v. 1618) scolopendra centipeda," (wol nach Gramm. 610 aus Assel).

nuseln (nuˇsˇln), auch núseln, a) durch die Nase oder sonst unverständlich reden. „nußlen, de naribus loqui." Voc. v. 1618. b) (O.Pf. Frank.) in etwas herumsuchen, herumlangen; langsam, affectiert und wählerisch essen. Vrgl. nuesten und nuschen.

Die Nuß (Nuſs, plur. ohne Umlaut eben so, seltner Nuſs·n, Dim. Nüſſl), wie hchd. (a. Sp. hnuz, gen. hnuzzi, agf. hnut, isl. hnot). „Fueret man die nuzze in secken." Augsb. Stdtb. Der Einschnitt an der Armbrust, in welchen beym Spannen die Sehne gezogen wird, (cfr. gl. i. 666 nuzzi retinacula, retiacula, Reg. III. 7. 17). Ä.R.A. „Nicht lang in der Nuß ligen," sich bald besinnen, eine Sache flugs angreifen. Av. Chr. f. 8. Ä. Sp.W. „Wo man den Bogen zu weit über die Nuß will ziehen, so zerbricht er." Gem. Reg. Chr. IV. 438. Das Alben-Nüßlein, (Sammler f. Tyrol II. 92) Art Gebackenes, das im Zillerthal die Melcher und Hirten beym Heimfahren von der Alpenweide unter die Bekannten austheilen. Der Nußreiter (Nuſsreidə, Baur) schlechter Reiter. Man ruft so Einem spottend zu: nuss, nuss, nuss! Der Nüßlein-Salat, s. Nissel. nußen, sonst auch Nußbößen, nußstängeln, Nüsse vom Baum herabschlagen, Nüsse sammeln. R.A. Is álls dəˇ nusst, hát dəˇ Tuisl gsagt, is um Weiˇnächtˇn eiˇ dˇ Nuſs gangəˇ, (da ist nichts mehr zu bekommen, schon alles aufgekauft ꝛc.).

nußen, abnußen, dernußen Einen, ihn abprügeln, durchprügeln. Nuß·, plur. Stöße, Schläge, Streiche. Nuß· kriegen. Vielleicht ist diese Bedeutung von nußen eine bloße Figur von der vorhergehenden, (dˇ Weibər und dˇ Nuſsbám wolln gschlägng sáˇ). Indessen könnte umgekehrt die des Stoßens, des Brechens durch Stoßen oder Drücken die erste seyn. Vrgl. oben unter nießen das alte niozan tundere. Contriti cordis heißt im Psalt. Windb. „des fernozzen hercen."

vernußpünkelt, adj. nicht groß und schlank, sondern kurz und verkrüppelt gewachsen. (cfr. agf. hnot mutilus).

Die, mitunter das =nuſs; plur. noch zuweilen =nuſſ·, gewöhnlicher =nussen, volksüblicher als die auch hchd. Endsylbe: die und das =niſs, (a. Sp. diu =nussi, nussida, nassi, öfter nessi, nissi, nissa; daz=nissi, alle, wie Grimm. II. 321 nachweiset, aus früherem ussa, ussi, assi, issa entstanden, goth. ussi und assus). „Es seind Finsternuss entstanden." altes Gebet

beym Schiedungläuten an den Freytagen. Die Begrebnufs, Ergernufs, Gefengnufs, Kümmernufs, Liebnufs ꝛc.

Die Nasch, Naschen, Naschinn, Naschel, (U.L.) Mutterschwein, Schweinmutter. S. Nusch.

Die Náschl, Brautnáschl, (b. W.) nahverwandte, weibliche Person, die an einem Hochzeitfest zu Kirche und Tisch die nächste Gesellschaft der Braut bildet. Eine Entstellung aus Nächst ist nicht sehr wahrscheinlich. Vielleicht ist das Wort, da man sogar auch Maschl hört, undeutsch. Dann aber liegt wieder das böhm. newjesta (Braut, junge Weibsperson) förmlich, und das walachische nascha (Páthinn) örtlich zu weit ab.

naschen wie hchd. (a. Sp. nascôn). Die Nasch, naschhafte Weibsperson. Der Genasch, (Nptsch.) naschhafter, wählerischer Mensch. „Der Náschlein von Schweinau, Apicius et Asopus alter.“ genáschig (gnáschi), naschhaft, ekel, wählerisch. Bey Bruder Berht. sind der Nescher, die Neschering in Sinnlichkeit versunkene Personen. Sollte damit das agf. hnesc, engl. nesh, goth. hnasqvs mollis, delicatulus zusammenhangen?

Die Nusch, weibliches Schwein, s. Nasch.

Der Nuschè, das Nuschə-l, (b. W.) Taschenmesser schlechterer Art, (böhm., russ., slawon. nusch, Messer überhaupt). ə Sechspfenin-Nuschè.

Der Nuesch (Nuəsch, Nuəscht, Uəsch, O.L. Luəsch, b. W. Nousch, Ousch, s. Gramm. 611) die Rinne, das Gerinne, Canal; ausgehöhlter Trog; (gl. i. 243 nuosci, nuosca, nuosche vel dolun fistulas, 530 in drogun vel nuoskin, in canalibus). Der Dachnuesch, die Dach-Rinne. „Item es sol kheiner hie in der stat tropfstal haben aunders, dann er leg nuesch sambt ainem steknuesch.“ Münchner Bauord. v. 1489. Wstr. Btr. VI. 133. „núschstáte, zune oder tulle.“ Augsb. Stdtb. Núsch imbrex. Voc. v. 1429. „An núschen, an trauffen.“ MB. XXIII. 316 ad 1410. Der Radnuesch (b. W. Rádousch), Radschuh. Der Saunuesch, Schweinetrog. Der Watnuesch, das Mühlgerinne, worin sich die Räder bewegen. Der Vogelnuesch, (Dim. Niəschl), Tröglein zum Vogelfutter.

nueschen (nuəschn), herumriechen, herumwühlen wie das Schwein. ə Sach ausnuəschn, durchnuəschn, drinn 'rum nuəschn, (verächtlich), aussuchen, durchsuchen, darinn herumsuchen. Vrgl. naschen.

Die Nastl, die Assel, (s. Nossel).

Der Näst, Näscht, (Gramm. 610), der Ast. ausnastn, ausnástln, jenes wird vom Abhauen der großen Äste, dieses von dem der kleinen Äschen gesagt.

Das Nest (Nést, Néscht, O.Isar Escht, O.Pf. Iast); wie hchd. Webernest, fehlerhaft gewebte Stelle in der Leinwand. Der Nestbatz, das Nestbätzlein, der Nestscheißer, das zuletzt ausgekrochne Vögelchen in einem Nest; der Letztgeborne in einer Familie. R.A. Den, die hat der Teufel im Nest vergeßen, (der, die ist außerordentlich böse). Der Nestsetzer, (O.Mayn) eine Art Vieh-Bremse. genisten, gnisten, (O.L.) wie hchd. nisten. D' Schwäibäin gnistnt scho˜, sel trát scho˜ ao˜s gən Escht. Das Gnist, Gnistə', Gnistwerch, Nestwerch, Abfall von Flachs, Stroh, kurzen Reisern ꝛc. (Etwa vom verworrenen nestartigen Aussehen, oder weil einige Vögel aus solchen Materialien ihre Nester bauen, oder sollte nach Gramm. 485 Geknist vom notkerischen chnisten, chenisten conterere, collidere anzunehmen seyn?) Die Gnist, Person, die immer herumklaubt und daher in ihrer Arbeit nie vorwärts kommt.

Die, auch der und das Nestel (Néstl, Nésl), der Senkel, d. h. Schnur oder Riemen, gewöhnlich mit einer Art Nadel, Stift oder Beschlag an dem einen Ende zum Durchstecken oder Einpreisen versehen; jeder Riemen; jedes schmale Band. (a. Sp. nestila und nestilo und nestil). Hos'nnést'l, (gl. i. 212 hosanestila corrigia caligae). Schuə'nést'l. In der Kleiderordnung von 1626 werden den Burgern die Nöstel ob und unter den Knyen, den Burgerinnen die seiden Nöstel im Haar verpönt. (Wstr. Btr. IX. 295). ə˜ rècht ə˜ guədé Hundtsnést'l (aus Hundsleder) hébt drui Bándtl'n aus. (Jachna). Nestel knüpfen, an eine der Hosennesteln eines Ehemannes heimlich einen zauberischen Knopf anbringen, der ihn in die bey Ovid. de arte am. lib. III. Eleg VII. geschilderte Verlegenheit setzt, fr. nouer l' aiguillette. Der Nestelkranz, die Hôchzeit-Nesteln, Kranz oder Büschel von rothgefärbten Leder-Riemchen, vom Brautpaar den Hochzeitgästen, um ihn auf den Hut zu stecken, verehrt. In dem Dank nach der Hochzeit-Mahlzeit heißt es unter anderm: „dem ehrenreichen Bräutigam für den Ehren- oder Nöstlkranz etwas geben, schenken, oder verehren, es wär ein Thaler oder drey, das steht ein jeden frey." v. Hazzi Statist.

„Erstlich da ich was Breutgam worden,
da fenstert ich schier alle nacht,
vil nestelkränzlein sie mir macht.
Die Gred mir machen wird einen Kranz
von einem Dutzet Nestel rot." H. Sachs.

Genestelt heißt um Nürnberg nach Hsl. eine Art Kopfputz, mit welchen ledige Mädchen auf Hochzeiten gehen, und der in einem Kopfkranz (s. Krônlein) und herabhangenden mit färbigen Nesteln durchflochtenen Zöpfen besteht. Der Nestler (Néstlə', Nésler), Handwerker, welcher lederne Bänder (Senkel) verfertigt,

Senkler. neſteln, vrb. mit Neſteln ſchnüren, binden. Die Hoſen ein- oder ausneſteln hört man noch jetzt, obſchon die frühern Neſteln meiſtens den Knöpfen Platz gemacht haben. (Obrmr.) umneſteln, wie umməbänd·ln, mit kleinlichen, unnöthigen Geſchäften die Zeit verlieren. R.A. Er neſtelt ſich ſchon ſelber aus, (iſt ſchon 7jährig).

neſteln (nést·ln, nés·ln), a) ſ. d. v. b) (Obrmr.) abprügeln; hart halten, quälen.

„Hannibal, im Streit nit ſchlecht,
Hat die Römer gneſtlet recht,
Wie ſichs gehört." Balde Agathyrſis.

Auch in Roncegno iſt nach von Hormayr „nöſtlen," ſchlagen; „á nöſtl", ein Schlag. Vrgl. neſſeln und Gramm. 680.

Die Neſt·l, die Neſſel, (nach Gramm. 610. 680).

Geniſt, ſ. geneſen und Neſt.

Die Wol-nuſt, (Chriſtenlehre Ms. v. 1447) ſtatt Wolluſt. Vrgl. nießen.

Der Nuſter, Bèttnuſter, (Baur O.) Paternoſter, Roſenkranz. Halsnuſter, Schnur mit Perlen, Korallen ꝛc., die um den Hals getragen wird. nuſtern, den Roſenkranz beten, beſondern im Stillen. Vrgl. d. f.

nuſtern, vrb. n. heimlich, leiſe reden, flüſtern. „Wir merken halt, daß ihr es gern hört, wenn wir recht wider die itzigen Freygeiſter hauſen, da nuſtert ihr zuſamm, ſtoßt euch einander, rüttelt eure Köpfe, als wenn einige zugegen wären." Stephans-Predigt. p. 53. Wenn man mit etwas milderndem Scherz auf das Unſchickliche des Zuſammenflüſterns Anderer aufmerkſam machen will, ſo ſagt man wol: seit dem 's Nustern aufkemə-r-is, vəˈstêt məˈ nicks mêr, wenn ə Pàr mitənandəˈ rédn. Das Nüſterlein. Kaə Nüſtəˈl, nét ə Nüſtəˈl taə oder ſägng, keinen Laut von ſich geben, nicht mucken. Vrgl. d. v. u. nuſeln.

nueſten, núeſten, wühlen, herumgreifen in etwas. Vrgl. nueſchen, nuſeln und gneiſſen.

Reihe: Nat, net, ꝛc.

Der Nâtem, Nâten (Nà'm, Nà'n), der Athem, (Gramm. 610).

Die Nât (Nàd, v.pf. Naud), und nach Gramm. 808 die Nât (Nàd), plur. Nâten, Nâten und Nât, wie hchd. die Naht. R.A. Auf d· Nàd gẽ Einem, ihm auf den Leib gehen, auf die Finger ſehen, ihn ſcharf beobachten, (doch kaum aus Nähhət, Nähe, entſtellt). Etwas auf der Nât haben bey Einem, wie „auf der Nâdel haben." Der Nâter im veraltenden Seidennâter Seidennäher, phrygio. Av. Gramm. (a. Sp. nâtârî sartor). Die

Nâterinn, Nâterinn (Nâdərin, Nâdərin), Naherinn, Nâhterinn. Die Nâterey. Der Nâtling (Nâ'lin'), Faden, soviel auf einmal eingefädelt wird. S. nâen und Nâdel.

Die Natur, wie hchd., (schon bey Otfr. 3. 3. 43; 5. 12. 97 als deutsches Wort verwendet), auf dem Lande auch die Geschlechtstheile. R.A. Dazue ist dir die Natur ze kurz, dem bist du nicht gewachsen. genaturt, (isl. nâttûrabr). „Hunde, so zum Aufwarten gnaturt." Selhamer. natûrlich (natü'li', natüə'li', natüə'lə'), adj. u. adv. wie hchd.; wirklich, richtig, wahrhaft, wahr. Der Buə' is də' natü'li' Vàdə', dem Vater in allem gleich. Dés is natü'li und wàr, gewiß wahr. Dés is nét natü'li, nicht richtig. annatûreln (à'-natüə'ln), vrb. (Obrmr.) gelüsten. Iətz tuət mi' ə' Mafs Biə' à'natüə'ln.

nét, nit, ét, it, nicht, s. d. W. nétta! nicht doch!

nett (nètt), adj. wie hchd., (aus der a. Sp. mir nicht erinnerlich, hingegen isl. nettr vielleicht aus dem romanischen netto, – nitidus? – vrgl. fein). nètt, nètta, gnètta, nedə, adv. genau, gerade, eben. nètt wiss'n, genau wissen. Wàrum sol den nètt I gràd nicks kriəgng? nètta-r- ə sò, genau, gerade so. nètte nicks, ganz und gar nichts. Er is nètta wia sei' Vàdə'. Wàl's də' gràd nètta sovəl z' widər is.

Übə' d' Schmid und übə' d' Wàgngə'
Hàb I no' niə singə' ghört;
'S geit vil Duzə'd noié Gsàngə',
Sàn' denn gnètta si kaə' wert? S. a. nôtig.

nieten (niət'n, niə'n), 1) wie hchd. d. h. einen Nagel stumpf, breit oder krumm schlagen. Rechtl. R.A. niet-, wid- oder nagel-fest, geniet't und gewidt seyn, von Einrichtungen in Gebäuden, daran befestigt, und nicht mobil seyn. Die Nieten, das um- oder breit geschlagene Ende eines Nagels. (Baur). 2) schlagen, prügeln. Dèn niətmə' tóffi', den zerprügeln wir recht, (um München). 3) sich nieten, genieten, sich anstrengen, bemühen; abmühen, abarbeiten.

Wer nécks də'heirət't, nécks dərərbt,
Deə' mou' si' nê i'n bis ə' stərbt.

Sich nieten und plagen, oder nieten und scheren. „Er hat sich vil geniett, multorum difficultatem exsorbuit." Voc. v. 1618.

„Glaispeckhen können sich hart genieten,
Wo man Thurnier thut außpieten.
Sie kommen dar mit großem Cost,
Sie irret weder Hitz noch Frost." Turnierreim vor Hunds St.B. „Ditz dut alles unser herre der sele zu einer ergetzunge der muewe, der sie sich genietet hat hie uf ertrich mit dem irdenischen libe." Br. Berht. Des (daß ich Hartmueten nicht min-

nen wollte) mueß ich mich der Arbeit seit nieten." Gudr. 5020. genietet, geniet, geniedt, (á. Sp.) eingeübt, erfahren. „Erbar und redlich geniet Kriegsleut. Marius war ein grober Bawer, aber ein genietner arbeitsamer Kriegsmann. Jung, ungenietet und unerfaren." Avent. Chr. Kr. Lhdl. X. p. 141 ad 1488 soll von den Bauern eine Geldhilfe erhoben werden „in der Gestalt, daß um solches Geld geübtes und geschicktes Fußvolk bestellt, das Bauersvolk, der Ding wenig geniedt, in dem Lande behalten den Acker zu bauen, und daß dadurch das Fürstenthum etlicher Maaß dennoch besetzt bleiben möge," oder p. 150 „daß die Bauersleute als ungeniedte Kriegsleute anheim bey den Gütern und Äckern bleiben, und um das angelegte Geld geniedteres Fußvolk, dann sie sind, bestellt werden möge. „Getuli etwas rauch und ungenutet lewt" (asperi incultique). Dietr. v. Plien. sich abnieten, dernieten, vernieten, sich abmühen, plagen. Bey H. Sachs steht vernieten metonymisch auch für begehen, ausüben.

„Mein Gesell, sollt ich sagen dir
Was schalckheit mit mir wurd vernitt."

Die Niete (schwäb.), das Bestreben. 4) sich nieten, genieten eines Dings, an einem D., a) (O.Pf.) es genug bekommen, satt werden, sich sättigen. Aa dean wia'st di bal' gnêit't hâbm, an dem wirst du bald genug haben. „In der Zeit hab ich mich mer unliebs und übels genietet, dann davor je von allen minen tagen." Oefele I. 253. „Unz ich mich niete mines vil lieben man." Nibel. 4238. „So getane genade der sich niemen genieten mac." Münchn. Sermon. b) sich daran, damit vergnügen, ergetzen. An, bey, mit dem Ding wia'st di' nêchs gouds nêi'n, du wirst kein Vergnügen, nichts Angenehmes, sondern Mühe, Beschwerde, Verdruß dabey haben.

„Thu dich deiner jugend baß nitn,
Halt fassnacht nach dem ferding Siten." H. Sachs.

„Ich wânde mich nieten grözers liebes mit dir." Iwein 5642. Die Stellen sih oder Einen andern nietôn eines dings bey Otfr. Notk. können zu a) oder b) gezogen werden. Bey jenem heißt es ein paarmal gar: eines dinges ist mih niot, welches Subst. bey diesem 139. 8. u. gl. i. 33 für desiderium steht. Ich wäre versucht, diese Bedeutungen, nicht blos 1 u. 2, sondern auch 3 u. 4, als figürliche (cfr. fr. se débattre und s' ébattre) auf die des isl. Ablautverbs hniôda tuditare, retundere ferrum (womit vielleicht auch die Verba gnya, knya, nûa subigere, cogere, terere s. neuen, Zusammenhang haben) zurück zuführen. Vrgl. a. niedlich u. d. f.

Die Nôt (Noud, Naad), o.pf. Genit. Dat. sing., Nom. Acc. plur. noch mitunter Nôt' (Nêid'), neben Nom. Acc. pl. Nôten (Gramm.

808) wie hchd. a) Noth, (a. Sp. nôt, Genit. Dat. sing. Nom. Acc. plur. nôti, á. Sp. nôte; agſ. nead, isl. naud) b) Gewalt, c) Eile. O.Pf. I ˜ áinə˜ Nêid, in Einer Haſt, Eile. áinighə˜ Nêid und Nêidn mit Gewalt, durchaus, demohngeachtet. Sp.W. Noud macht zi'ə˜ Nêid, eine Verlegenheit macht zehn. R.A. əs werd Noud oder ə˜ Noud hàbm, wàs (dés und dés gſchihht), es iſt kaum zu erwarten, daß (dieß und jenes geſchehe). əs werd ə˜ Noud hàbm, wàs nét (d. u. d. g.), es iſt faſt zu erwarten, zu befürchten, daß (d. u. j. g.). Nôt haben, eilig, preſſiert ſeyn. Nôt leiden, a) wie hchd. b) einem Gedränge, einer Gewaltſamkeit ausgeſetzt ſeyn. Mein Huet hat im Theater Nôt gelitten. „himilorihhi tholêt nôt, vim patitur.“ Matth. 11. 12. „Genſerich gewann mit der Not (mit Gewalt) die Stadt Neapolis.“ Avent. Im Münchner Fewrbuch von 1591 heißt es: „Auß den gemainen Püxen ſoll allwegen ain Pfundt Pulver 9 Pfundt Stain ſchließen, außgenommen Scharpffe Meetzen, Nottſchlangen, haagkhen und Handt-Püxen und dergleichen, welche mit Nott treibenn, die haben ieren weeg nach der Leng und Sterckh des Norß.“ A.R.A. Es get mir eines dings nôt, ich bin dazu gezwungen. „Daß uns Klagens viel mehr Noth gienge dann ihnen.“ Kr. Lhdl. I. 68 ad 1432. „Des gie im grozin not.“ Nibelung. 3967. cfr. 3700. Nôt in der R.A. Es iſt, tuet Nôt wird mitunter als ein Adv. genommen, und zum Comparat. nôter, nôtiſt umgebildet. Schon Av. Chr. 92 ſagt: „Es iſt kainem nôter, daß er Gerechtigkeit halt, denn der nützlich kriegen will.“ êhafte Nôt, Zufall, Zuſtand, Anſtand, Drang, der einen Citierten vor dem Geſetz wegen Nichterſcheinens entſchuldigt. Aus ehafter Not gehindert werden, . . Irret jne eehafte Noth.“ L.Rcht. v. 1588. f. 14. „Als Wir von unſers Leibes ehehafter Noth wegen auf dieſelbe Zeit nicht haben kommen mögen.“ Kr. Lhdl. V. 123 ad 1465. S. ê-haft. über nôt, über das Bedürfniß. übə˜ noud arbətn, éſsn ꝛc. von nôten, a) wie hchd. b) nôten, von nôten (nêi'n, və˜nêi'n, 'ənnêi'n), als Folgerungs-Conjunction: daher kommt es alſo, darum, deshalb alſo. və˜ nêi'n houd ə˜ ə'ſuə gwàr˜t, hinc illae lacrymae.

„Biſt du ein ſolcher Windelwaſcher,
Ein Hühnergrieffer und Hafennaſcher,
Nôten heiſt du Simon Frawenknecht.“ H. Sachs.

(Puterbey ſagt: „Iſt er ein gueter Pfeiffer, ſo mueß er not halber ein bueb ſeyn, dann wär er fromm, ſo wär er kain Pfeiffer;“ Aventin: „Da vil Arzt ſein, da müſſen auch not halben vil Krankheiten ſein.“) von nôten wol (⏑ ⏓ ⏑ und ⏑ ⏑ ⏑ ⏓), das will ich meinen (gewöhnlich ironiſch). A. Dés is ábər ə˜ frumms

Kind. B. Vonêdn wol! Bey H. Sachs ſteht von nôten auch als Cauſal-Conjunction im Vorderſatz:

Die wolluſt vonnôten
umbfahen uns, daß ſie uns töten.

(cfr. Otfr.: bi thera nôti, aus dieſer Urſache, bi nôti, daher). unvonnôten, (Voc. von 1618. Ms. v. 1591) nicht vonnöthen, nicht nöthig.

Die Nôtdurft, ſieh Durft. Die Nôtfärt. A°. 1330 errichtet die Stadt München eine Notfärt auf der Iſar und legt allen Kaufleuten einen Zoll an. Gem. Reg. Chron. I. p. 548. nôtfeſt, adj. (Zpf.) ſtark und geſund, um Beſchwerden zu ertragen. Der Nôtknopf. R.A. Etwas auf den Notknopf ankommen laſſen, d. h. es auf das Auſſerſte kommen laſſen, auf die Letzt verſparen. Der Nôtnigel, Menſch, der beſtändig mit der Noth zu kämpfen hat. Die Nôtnunft, ſieh numft. Der Nôtſchoß (ſchwäb.), Menſch, der immer antreibt. nôttaidigen, ſieh taidigen. Der Nôtverwalter, 1) was Notnigel. 2) Spottbenennung für eine Perſon, die ſich ohne Beruf und mit Verſäumung der eignen Geſchäfte in die Beſorgung der Gemeinde-Angelegenheiten miſcht. Das Nôtwambs. Notwamſe zu tragen war in Regensburg verboten. (Gem. Chron. ad 1320). (Das Nothhemd iſt nach Wſtr. gl. ein Zauberhemd, ſich damit feſt zu machen). Der Nôtwirt, Wirth, der nach dem ehmaligen Syſteme, gerade nur bey einem beſtimmten brauenden Kloſter oder Hofmarchsherrn das Bier, es mochte gut oder ſchlecht ſeyn, zu nehmen gezwungen war. Ein Verhältniß, das, obſchon noch in der Brau-Inſtruction von 1723 in ſeiner ganzen Verderblichkeit erkannt, dennoch im Jahr 1726 durch einen Machtſpruch geſetzlichen Beſtand erhielt, bis Max Joſephs Regierung auch in dieſem Stücke Gerechtigkeit übte. Über die Schädlichkeit des Bierzwangs in B. 1799. Über den Werth und die Folgen der ſtändiſchen Freyheiten in B. 1797. p. 63. Nôtzur, ſ. Zürl.

nôtig (noudi, naədi), adj. u. adv. (von Perſonen, Wirthſchaften ꝛc., welchen das Gegentheil ſtatt haben könnte oder ſollte, mit einem verächtlichen Nebenbegriffe) voll Noth, armſelig. ə̃ noudigə̃ Mensch, ə̃ noudigé Herrſchaft; dà gêts noudi' 'rà', dé künnə̃ vor Noud nét br —, nét sch —. Ehmals wol ohne dieſen verächtlichen Seitenblick: „inopes, die notigen.“ gloss. bibl. v. 1418. Des notegen mannes, miseri hominis. Winnerls Gloſſ. „Vellet der in armut daz er notik wirt.“ Augsb. Stdtb. Noteg Notk., notag Otfr. 4. 12. 126. Die Nôtigkait (Noudikáid), Armuth, Dürftigkeit, Armſeligkeit. „pauperies, notikait.“ gl. bibl. von 1418. „Große Armut und Nothigkeit unſers Landes.“ Kr. Lhdl. I. 139.

nôtig, genôtig (nêdi', gnêdi), adj. u. adv. a) wie hchd.

nöthig. b) dringend; gedrängt, dicht, frequent. Heĩt hàb I's rècht nêdi' oder gnêdi, heute habe ich vollauf zu thun. I' dər "Arə'd is 's mit dər Arbət ganz gnêdi', in der Ärnte gibt es viele, dringende Arbeit. „Daß der Paursman die Taglohner zu der genedigen Weldarbait nit bekhomben khan." ſalzb. Waldord. v. 1592. (Vrgl. „Wär es aber gnädig, daß nicht iederman aus muß . ." MB. II. 105 ad 1466). I'n Wirtshaus, ĩ dəᶜ Comödi ꝛc. gêts gnêdi' zuə, iſt alles gedrängt voll Gäſte, voll Zuſchauer. A. ſpricht ermunternd: Trink feĩ, Vèttəᶜ! B. entgegnet beſcheiden: Is dəᶜ Dur't nèt so nêdi'. Wàs hàbm denn dè zwaə nêdi's mitənand? c) knapp, klein, artig, nett. Dès is iətz àbər ə̃ Hundtə-l ə̃ nêdi's, wàs s' für ə̃ Schwaəffə-l hàt ə̃ nêdi's! „Es nêdi künnen mit Jemand, ſich bey ihm zu inſinuieren wiſſen. (Jr frauwen, ir machent ez auch gar zu nötlichen mir uwerm gewande, mit gelwen ſchleygern, mit gebende, ſo mit röckelin, ſo mit dem vorgange zu der kirchen mit dem opfer." Br. Berht. 294). Mit der Verneinung ſoviel als: nicht ſonderlich, nicht vorzüglich, unbedeutend. Meĩ Gröſs, Vəᶜmögng ꝛc. is nèt nêdi'. Mit deinəᶜ Schö̃ is 's á' nèt gàr nêdi', du biſt eben auch nicht gar ſchön.

Dəᶜ Pfarrəᶜ hàt wàrli' schõ rècht ĩ dəᶜ Prédi'; —
I'n Beichtstuəl, dà is ə' sunst a' nèt gàr nêdi',
Er gibt auf ə̃ Buſsə-l ə̃n Psáltəᶜ, mein Aəss!
Und treibt mit dəᶜ Köchinn səlbm iərgəᶜ den Gspaəss.

Hieher ohne Zweyfel das å. Adv. genôte, ginôto, bey Notk. auch knôto diligenter, enixè, valdè, nimis. „Des pfliget er genôte, hunc curat diligenter." Winnerls Gloſſ.

„Diu chüneginne her
was des vil genôte, daz ſi im taete leit." Nibel. 7099.
Der pfaffe ſwam genote." ibid. 6325. „Diu ſwert genôte vielen uf ſin eines lip." ibid. 7825. 8387. 8569. 1509. „do baten ſi in genôte." ibid. 8721. „Des war do vil genotig die alte Gerlint, (es war ihr ſehr darum zu thun). Gudrun 2947. M.m. 117 ſteht als Subſt. diu gnôte sedulitas.

nôten (nêtn, nê'n, nètt'n, o.pf. nêi'n), nöthigen, zwingen, erzwingen. (å. Sp. nôten, a. Sp. nôtan).

Sp. W. 's Liəbm und 's Bèttn
Làst si nét nètt'n.

Dəᶜ Teufel nètt 'Gaəs zu 'n Bockng, wen s' nèt will. Nèəᶜ nicks gnèit't, nèəᶜ wàs gèrn gèit! „Des ſoltu mich niht nôten." Wigalois. cfr. MB. II. 35. Sich nôten, ſich Gewalt anthun, ſeine Abneigung, Unluſt bezwingen. Dès is ə̃ g'nèttəᶜ Handl, ein erzwungenes Weſen, Geſchäft. gnêttəᶜ Weis, gezwungener Weiſe. „Welche ſolches nit mit guetten willen, ſonder ſchier genetter Weis gethan." Wſtr. Btr. V. 102 ad 1580.

„ungenöther Dinge," von freyen Stücken. Carolina poenalis XXXII. nöten eine Weibsperson, sie nothzüchtigen; Rchtb. v. 1332. „benötten." Vrgl. Nötnumft und nötzogen unter numft und zogen. Der Nöter (Nêtə˙), Mensch, der bey aller Geschäftigkeit und Ängstlichkeit doch immer nichts Rechtes ausrichtet. Vrgl. Grimm. II. 234.

Die Notel, Notul, schriftliche Aufzeichnung, Notariats-Instrument, notula. Heurats-Notel, Instrument über den Ehe-Contract. L.Rcht. v. 1616. f. 211. Ehmals: vorläufiger Aufsatz zu einer förmlichen Ausfertigung. „Hierauf folgt die Notel, wie sich Herzog S. gen Herzog A. verschreiben soll," Kr. Lhdl. V. 253. cfr. II. 39; Copie, Abschrift. „Es sol auch yeder richter der grozzen hantvest ein Notel bei im haben, under unserer Herschaft insigel." MB. XI. 296 ad 1347. cfr. Kr. Lhdl. II. 176. 178. noteln, aufnoteln, gerichtlich, notarisch aufnehmen, aufschreiben, eintragen. „Briefe, Contracte noteln." Aufnotlende Contracte sind beym Ehlingensperg de jure hofmarch. solche, die notarisch gefertigt werden. „Vormundschafts-Rechnungen aufnotlen." Mandt. v. 1655. Das Notelgeld, die Notelgebühr, was für das Noteln zu entrichten ist, Brieftaxe, Notariatsgebühr. Das Notelbuch, in welches genotelt wird; Briefprotocoll. Ob Nadel in der R.A.: Etwas auf der Nadel haben (s. Nâdel u. Nât) aus Notel und das österreichische Naderer (nichtuniformierter Policey-Spion) aus notarius (Voc. v. 1482 noder, gl. i. 328 notari) äquivociert seyn könne, lasse ich gerne dahingestellt.

notteln, nötteln (nódln, nédln), sich hin und her bewegen, (gl. a. 365 hnuttên vibrare).

Mei˘ Deənl kå˘ s Tanzn,
Kå˘ s åbə˘ nét schö˘.
„Muəst nét ə˙ so nédln,
Muəst stát ummə˘ ge˘!"

„notheln, ὠθεῖν." Prasch. notteln an etwas (z. B. an der Thür), rütteln. (Vrgl. a. isl. nudda frequenter fricare, taedioso operi vel rogationi inhaerere).

Genotschaft, s. Genoß.

Die Nuet (Nuət, Nuəd, o.pf. Noud, plur. Nüet), wie hchd. Nuth, (gl. a. 13. 86 nuat, gen. nuatt incastratura, i. 135 nouth rima). nueten, incastrare. Vrgl. unter nüelen das a. nuo-il, welches wie nuo-t auf ein å. Verb nuejen, a. nuohan weiset; s. Grimm. II. 235. Es steht dahin, ob nicht auch das schwäb. „Illen" (I. Th. S. 44, nach Gramm. 611) zum schweiz. Nüele Vertiefung gehöre. Vrgl. auch das bey Adelung angeführte Ilen, Ölen der Kamm-Macher.

nutscheln, (Nürnb. Hsl.) saugen.

Reihe: Naz, nez, ꝛc.

Názi, Náz·l, Ignatius. Haas, Názi! üblicher Ausruf, wenn man ſich gebrannt hat.

nazen, (o.pf.) was in A.B. naffezen und nachzen, leicht ſchlummern. Der Naz, das Nátzl, der Schlummer. ə̃n Natz, ə̃ Nátzlə tou̇̃.

„Nezeß, Neceſs." (Amberg. Bauord. v. 1552) Abtritt.

nezen, a) wie hchd. b) (von Wickel-Kindern) das Waſſer laſſen. Die Nez, Náſſe. S. naß.

Das Nez, wie hchd., (a. Sp. nezzi, agſ. isl. net, goth. nati). Das Kindsnezlein, das Amnium. „Wenn zu ſolchem Wundſegen die Kindtsnezl, daraus einer auf die Welt kommen, gebraucht und am Leib getragen werden." Mandat wider Aberglauben, Zauberey ꝛc. v. 1611.

nuz, Comp. núzer, núzeſt, adj. wie hchd. nütze, nützlich, (a. Sp. nuzzi, agſ. nyt, isl. nytr). ə̃ nutzé Arbət. 'S Lernə̃ dés wár dəᵉ nutz, wár dəᵉ vil nützəᵉ, wàs 's Faullenz·n. Is dé Nuſs éppəs nutz? (iſt ſie gut). „Etliche nuz Arbaiter." Lori L.R. 125. „Einen nutzen pawman." MB. II. 514. „Welchs Klaid iſt nun nützer." Av. Chr. 336. „Das Beſt und Nuzi ſt." Ldt. v. 1514. 3. Nicks nutz! (– ∪) falſch! weit gefehlt! vergebens. Ich ſchreye: halt! aber nicks nutz, er lauft fort. kainnuz, kainiz (Ammer, Lech, kaə̃z, kàı̃z, Comp. kàı̃zər, keə̃zəᵉ, auch kainnúzig, kàı̃zi'), nichtsnützig, übel, böſe. ə̃ kaı̃zər Mensch. əs ischt mər so kàı̃z, ſo übel, ſo weh.

„Ein gemalter Tod,
Ein hinkender Bot,
Ein blinder Schüz
Sind alle drey kainnüz." Sutor.

„Dann dasjenige Waſſer, daraus er ſich gewaſchen, ſtincket, faul und kainiz mehr iſt." Hallbrunn. Badbeſchr. „Welcher Väßer ausgelihen, wiſſend daß ſie alſo kainnuz ſeind." Eiſengreins Beichtb. „Du ſtrafeſt mit Worten und dein Rede iſt kein nütze." Luther. Auffallend iſt dieſe Adjectiv-Compoſition; vielleicht war nutze früher als Subſt. genommen: eines Dings iſt chein nutze, ſpäter ein Ding iſt k. n. unnuz wie hchd. unnütze; mehr dem kainnuz entſprechend in der R.A. ſich unnuz machen, facere se imperiosiorem, ferociorem, wie das Voc. von 1618 erklärt. „Der Bach, Vogen genannt, der zu gewiſſen Zeiten ſich unnuz zu genüegen macht." Vog. Mirakel. „Einer war etwas zu ſpat, als die Thor ſchon geſpörrt waren, ankommen, der macht ſich bey dem Thor unnüz, man ſolle ihme aufthun, er ſey auch einer der Geladenen." Dukhers ſalzb. Chron. 225. nuzlich (nutzli', Lech nuſſlə'), nuzſam wie hchd. nützlich.

Der Nutzen, å. u. a. Sp. der Nutz, des Nutzes (gl. a. 53. 85; agf. nyt und note, isl. nyt), wie hchd. Nutzen, Genuß, Ertrag, fructus. „Die nutz, die in den (Kirchen-) Stock gevallent" (Opfergelder). MB. IX. 219 ad 1388. Der Vischnutz, Vischenutz (MB. X. 212. VII. 319), was die Fischenz, w. m. s. „Ein Gut mit allen Eren, Würden, Nutzen, Früchten ꝛc. verkaufen." MB. passim. „Wer seines Nachbarn irgehend Vich einthut bey der Nacht, sol keinen Nutz davon nehmen," (d. h. es nicht melken). LandRecht v. 1616. f. 321. „Wenn die Kue verhert ist, so hat die Her den Nutzen" d. h. die Milch. b. W. Im Rechtb. Ms. v. 1332. Wstr. Btr. VII. 174 scheint Nutz für Nutzvieh, Milchvieh selbst zu stehen. „Wir sprechen nu von Chuelon. Swer nutze hinlaet, man mens oder melch(s), daz haizzet ein gelt." Vrgl. das spanische res, ganado, das schweizerische Waar, das südtyrolische Sach, alles für Vieh, und oben Nôß. „Eines Gutes in Nutz und Gewer sitzen, Einen deßen in oder aus Nutz und Gewer setzen." „Und welcher Gerechtigkait sy in stiller nutz und gewer geseßen wern . . . so sollt er sy nit aus irer nutz und gewer setzen." MB. IX. 46. 47. „Eines gutes nutz und gewer sitzen." MB. IV. 494 ad 1410. Oder ist hier durch einen Schreib- oder Druckfehler vor Nutz das in, bey ausgelassen? In den å. Sermonen d. Münch. Biblioth., gilt nuz, nuzzes auch für Frucht, Baumfrucht. „nuzze gewinnen," fructus ferre. „Diu gerte Aaronis diu ân saf nuzze gebar." Da im Isl. nyt neben hnot auch nux heißt, so kann auch Nuß hieher gehören. Der Unnutz. „Etwas zu Unnutz verschwenden, Holz zu Unnutz verhacken." Lori Berg-Rcht. 134. 135.

nutzen, a) vrb. act. wie hchd., (a. Sp. nuzan, agf. nyttian, isl. nytia, nyta). Im Voc. von 1445, und bey Ortolph heißt nutzen speciell: (Speise) genießen. Benutzen, als act. üblicher als nutzen. b) vrb. n. wie hchd. nützen, d. h. nützlich seyn. (In der a. Sp. würde, wenn es vorkäme, das Neutr. wol nuzên oder nuzôn lauten. Der Unterschied, den man im Hochdeutschen zwischen nutzen act. und nützen neutr. machen will, würde demnach umgekehrt regelrechter seyn). Sieh das Primitiv nießen.

LIBRARY OF THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA

sieh in der ersten oder Vocal-Abtheilung I. Th. S. 1 — 131.

P

sieh I. Th. S. 274 — 346.

Q

sieh II. Th. S. 402 — 404.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

RETURN TO → MAIN CIRCULATION

ALL BOOKS ARE SUBJECT TO RECALL
RENEW BOOKS BY CALLING 642-3405

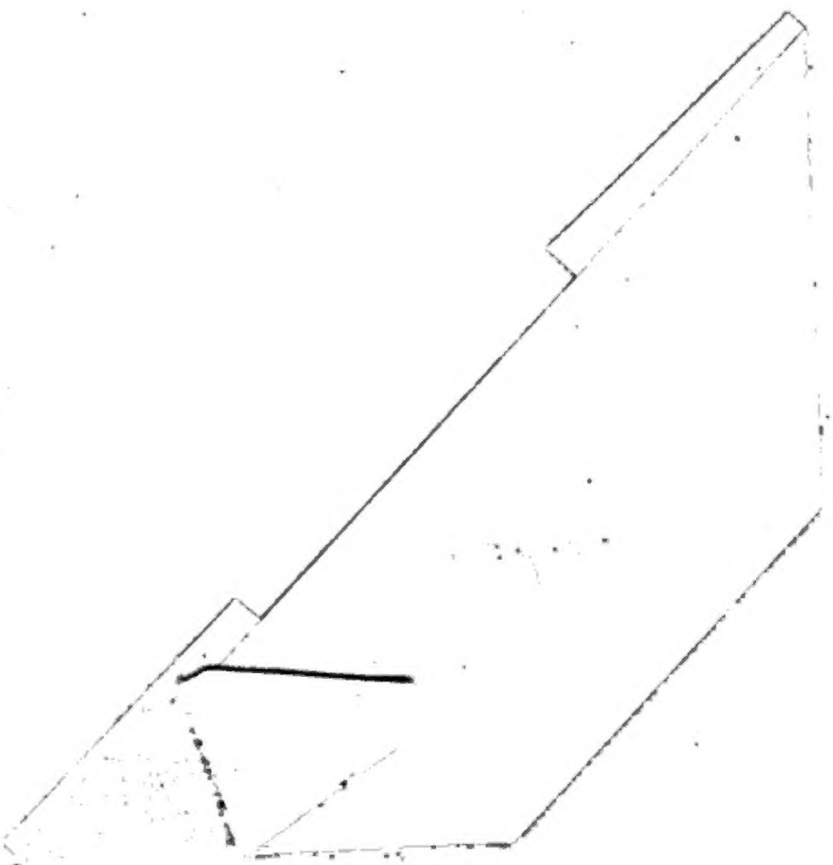
DUE AS STAMPED BELOW

JUN 01 1996

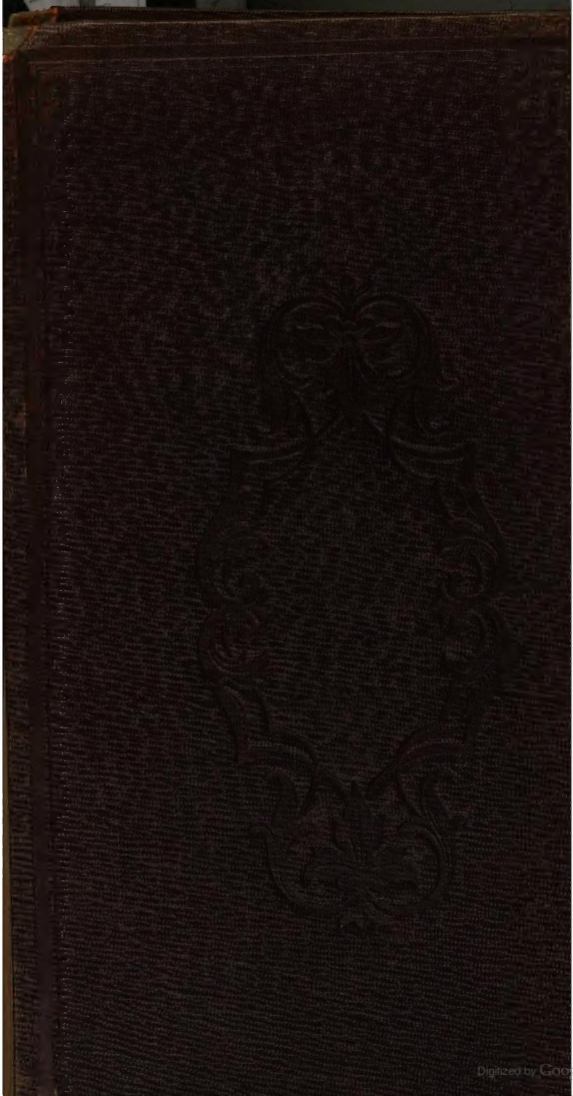
UNIVERSITY OF CALIFORNIA, BERKELEY
BERKELEY, CA 94720

FORM NO. DD6

U. C. BERKELEY LIBRARIES
C043966011
BERKEL



Digitized by Google


Digitized by Google